Digitized by Google

4° Eph. lit. 5 (1800,1

Digitized by Google

<36612160120019

<36612160120019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

4° Eph. lit. 5 (1800,1

Digitized by Google

<36612160120019

<36612160120019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER,

ODER:

ANNALEN DER GESAMMTEN LITTERATUR FÜR DIE GESCHWINDE BEKANNTMACHUNG VERSCHIEDENER NACHRICHTEN AUS DEM GEBIETE DER GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

Januar 1800.

Nr. 1 — 18.

nebst Beilagen zu Nr. 5. 6. 10. 15.

Preis des Allgemeinen litterarischen Anzeigers 1800.

In wöchentlicher Lieferung: 4 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 3 LaubThaler.

In monatlicher Lieferung: 4 Rthlr. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2½ LaubThaler und 50 Kr.

LEIPZIG,

bei Roch und Compagnie,

und in der KurfürstlichSächsischenZeitungsExpedition.

HALLE,

beim Königl. Preussischem GrenzPostAmte

und ERFURT,

bey der Kaiserl. ReichsOberPostAmtsZeitungsExpedition.

Digitized by Google

NACHRICHT.

I. Von dem Allgemeinen litterarischen Anzeiger erscheinen im Jahr 1800 regelmäßsig jede Woche vier Nummern. Dieser V. Band oder der JahrGang 1800 wird, nach Abzug der FeierTage, 204 Nummern ohne die Beilagen enthalten, welche füglich in einen Band gebunden werden können. Zu jedem Monate wird ein blauer Umschlag mit einem Titel und einer InhaltsAnzeige, und zum ganzen V. Bande oder dem JahrGange 1800, außer einem HauptTitel, noch ein möglichst-vollständiges, bequemes und eben so litterarisch-genau bearbeitetes Register, wie die zum I. und II. Bande oder den JahrGängen 1796 und 1797 bereits erschienenen unentgeltlich nachgeliefert: da bloß durch ein auf diese Art bearbeitetes Register der Allg. litt. Anzeiger zu einem Repertorium der ZeitGeschichte der Litteratur gemacht und ihm auch für die Zukunft ein bleibender litterarischer Werth verschafft werden kann.

II. Da die VerlagsHandlung des Allg. litt. Anzeigers in Leipzig in keinem Falle wöchentliche und monatliche Exemplare des ALA. postfrei versenden kann, welches jedoch bei den Versendungen an alle BuchHändler durch Abgabe an ihre Kommissionairs in Leipzig eine Ausnahme leidet: so müssen die wöchentlichen und monatlichen Bestellungen darauf bei den resp. Ober- und PostAemtern, ZeitungsExpeditionen, Adreß- und IntelligenzKomtoiren, so wie bei den BuchHandlungen jedes Orts gemacht werden. Erstere erhalten den Allgemeinen litterarischen Anzeiger durch die Kurfürstlich-Sächsische ZeitungsExpedition in Leipzig, durch das KöniglichPreußische GrenzPostAmt in Halle und durch die Kaiserliche ReichsOberPostAmtsZeitungsExpedition in Erfurt mit solchen Bedingungen, daß sie den ganzen JahrGang 1800 für 4 Rthlr. 12 Gr. Sächsisch oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 3 LaubThaler an die Interessenten innerhalb Teutschland wöchentlich, und für 4 Rthlr. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2½ LaubThaler und 30 Kr. monatlich liefern können, und nur an den entferntern Orten diesen Preis verhältnißmäßig erhöhen werden. — Die BuchHandlungen erhalten denselben von unsrer VerlagsHandlung selbst, mit 25 pro Cent Rabatt von dem eben angegebenen dießjährigen LadenPreise, wodurch auch sie in den Stand gesetzt werden, den Allgemeinen litterarischen Anzeiger ohne alle Erhöhung des Preises an die Interessenten innerhalb Teutschland zu liefern.

III. Jeder Interessent leistet die VorausBezahlung für den ganzen JahrGang auf ein Mal bei dem löbl. PostAmte, ZeitungsExpedition und BuchHandlung, oder an dem Orte, wo er den ALA. erhält. Da wir die strengste Ordnung und pünktlichste Zahlung von Seiten derjenigen, welche von uns unmittelbar die nöthigen Exemplare ziehen,

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER,

ODER:

ANNALEN DER GESAMMTEN LITTERATUR FÜR DIE GESCHWINDE BEKANNTMACHUNG VERSCHIEDENER NACHRICHTEN AUS DEM GEBIETE DER GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

4° Eph. lit. 5 (1800,1

FÜNFTER BAND.

ENTHALTEND DIE MONATE JANUAR BIS DECEMBER 1800.

ODER:

204 ORDENTLICHE NUMMERN UND 49 BEILAGEN.

LEIPZIG,
BEI ROCH UND COMPAGNIE,
UND
IN DER KURFÜRSTLICH-SÄCHSISCHEN ZEITUNGS-EXPEDITION.

Wb/06/87

Digitized by Google

Digitized by Google

Nr. I.

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER
ANZEIGER.

Donnerstags, am 2. Januar 1800.

Worte der Erinnerung. Aus dem Ende des XVII. JahrHunderts.

Ein in mehr als einem Sinne neues und vielversprechendes JahrHundert rückt heran, schon beginnt das letzte Jahr des noch gegenwärtigen, in welchem noch Etwas für das schon alte gethan werden kann. Wahrscheinlich bringen wenigstens uns Teutschen, wo nicht für die wahre Geschichte der Wissenschaften, doch gewiss für die Litteratur im dürftigern Sinne, eine Reihe Messen, in verschiedenem Gewande und mannigfaltiger Zubereitung, doch nichts als Geschichten des verflossenen JahrHunderts. Und sicher wäre es nicht bloss für Litteratoren allein der Mühe werth, alle Schriften der Art, welche theils erscheinen, theils, freilich etwas früh, bereits erschienen sind, oder bearbeitet zu werden anfingen, wo nicht sogleich kritisch zu ordnen, doch wenigstens erst als litterarische Notiz zu sammeln. Dann wird man im Anfange des folgenden JahrHunderts nach einem *Joh. Heinr. Störer*, *Chsti. Dan. Voss* und *Joh. Geo. Büsch* dem grössern Theile nach hoffentlich nur gründliche SchriftSteller dieses Fachs kennen lernen, gründlichere, als sie etwa noch von seinen Zeiten *Christi. Gryphius* im *Apparatus s. Diss. isagogica de scriptoribus historiam seculi XVII. illustrantibus. Lipt. 1710. 8.* aufführen konnte! Kaum wird jedoch für jene historischen Unternehmungen ein Litterator im echtesten und ernstesten Sinne des Worts sich des billigen Wunsches erwehren können, dass wir doch recht viele *Monographien* der Art, d. h. SpecialKulturGeschichten, theils von mehrern einzelnen Orten, Städten, und selbst FabrikDörfern u. s. w., theils von einzelnen Gegenständen, und zwar nicht bloss ganzen Wissenschaften, sondern auch einzelnen Zweigen und Ideen derselben erhalten möchten — indem nur dadurch ein schärferer Blick, eindringendere Genauigkeit und tiefere Erschöpfung möglich wird. Dazu werden auch gewiss mehrere zum Theil schon angekündigte, sehr dankenswerthe LitteraturRepertorien einzelner Wissenschaften erwünscht mitwirken. Erst dann könnte man SpecialKulturGeschichten von ganzen Provinzen, erst dann eine KulturGeschichte von ganzen Reichen, und erst dann, wenn wir uns an die Forderungen erinnern, die unsere Zeiten an eine KulturGeschichte von einem WeltTheile wie Europa machen können, könnte endlich ein Unternehmen, wie das vom HofR. und Prof. *Joh. Gottfr. Eichhorn* begonnene, hinreichende, vollständige und gehörig rein geläuterte Data, wenigstens für das bald abgeschlossene JahrHundert, zur freiesten Auswahl des Wichtigern erwarten.

Der folgende Aufsatz soll zwar nur einen Blick auf einen einzigen Punkt, und zwar noch jenseits des Anfangs des bereits längst vergangenen JahrHunderts werfen, aber es ist eben ein ZeitPunkt, von dem wir und unsere nächsten Vorarbeiter, mit unserm Wissen, Dichten und Trachten in diesem JahrHunderte aus- und fortgegangen sind, das Ende des vorigen XVII. JahrHunderts. Uns, die wir noch nicht allen Sinn für alte Weisheit verloren haben, mögen einige Stimmen aus jener Zeit zutönen, und uns bemerkenswerthe Gegenstände zum Theil auch über manche, auch noch gute, alte Schriften, und zwar mit ihren selbst eigenen Worten Belehrung oder Winke, namentlich auch darüber einigen Aufschluss geben: wie viel denn nun jetzt schon besser, sicherer, neuer ist; ob fromme Wünsche sonst nur fromm waren, oder ob sie diess erst durch ihr Alter wurden — was etwa noch zu thun, oder zu lassen sei? — Einsender hat sich hier strenge an das letzte JahrZehend des

XVII. JahrHunderts, und am meisten an dessen letztes Jahr, mithin an 1700, gehalten, und nur aus diesen solche Aeufserungen aufgefafst, die ihm einer Beherzigung noch werth schienen. Vielleicht finden andere — auch noch gern und dankbar von frühern Schriftstellern lernende — Männer unserer Nation ähnliche Erinnerungen unserer Vorfahren an das, was wir thun sollten und konnten. Mögen sie dann als Historiker, oder als Freunde des Bessern auf diese und ähnliche charakteristische Aussprüche einige Rücksicht nehmen, und in ihnen zugleich feste VergleichungsPunkte für Fortschritte (wir wollen nicht fürchten, auch für — Rückschritte) auffinden! Mögen sie alsdann auch das, was man allein Geist unserer Zeiten nennt, wie Egoismus, Konsequenzmacherei und Inkonsequenzen, Weichlichkeit, Revolutionsklang — entweder nicht blofs als unser ausschliefsendes, trauriges Eigenthum antreffen, oder durch Bemerkung und Andeutung anderer hellerer und reinerer Seiten unsers entfliehenden JahrHunderts, wo nicht völlig zudecken, doch mildern können!

* * *

Schlimme Zeiten und Sitten.

Der Verf. des *Traité des Sources de la Corruption, qui regne aujourd'huy parmi les Chrestiens. à Amst. 1700. 8.* bemerkte, dafs, wenn man gleich die bösen Zeiten beweine, die Menschen ermahne und warne, man doch herrschende Mifsbräuche nicht auszutilgen vermöge, wenn man das Uebel nicht bei der Wurzel angreife. Im ersten Theile redet er demnach von den innern Ursachen des Verderbnisses, als Unwissenheit, Aberglauben, Einbildungen, MenschenFurcht u. s. w. Im zweiten von den äufsern, als Fehler der Erziehung, der Beispiele, der Obrigkeiten, der Bücher u. s. w.

Sittliche Extreme.

— Blofs? in Frankreich, doch von einem Franzosen selbst geschildert im *Recueil de quelques Poësies morales par M. L. A. R. D. A. Paris. MDCC. 8.*

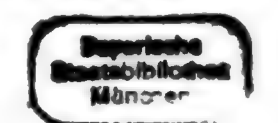
„On ne voit plus qu'excès, en France,
la richesse, la pauvreté,
l'epargne, la magnificense,
la politesse, l'impudence,
la valeur, la timidité,
la mollesse, l'activité,
l'érudition, l'ignorance,
la louange, la medisance,
l'air dévot, et l'impiété;
Tout jusqu' à l'excès est monté:
on ne voit plus qu' excès en France."

MeinungsDespotism.

Die Herausg. des *I. Tomus* der *Observationum Selectarum ad rem litterariam spectantium. Halae Magdeb. 1700. 8.* schlossen ihre Vorrede so: *„Cum nihil foedius sit, et ingenuo homine indignius, quam illud servitutis jugum, quod a nonnullis eruditis imponitur, omnia sua placita ad alterius mentem sententiamque attemperare, ab hoc quoque omnes, qui sua nobiscum consociare studia volunt, liberos atque immunes esse volumus. Gaudeat ergo quisque libertate ea expromendi, quae veritati consentanea putet, nec cogitet unquam, quam alius forte qui in eodem campo desudat, foveat sententiam: nemo hoc aegre feret, nemo inde occasionem litigandi arripiet . . . Quod monere supervacaneum plane fuisset, nisi nostri seculi hoc jussissent mores per quos non est insolens, si quis forte injustis censuris vexandus est, ea omnia coradere, quae invidiam illi apud alios conflare possunt."* — Und in demselben Jahre, im *II. Tomus*, sagt S. 24 ein Observator jener Zeit: *„An in Philosophorum Scholis alta Pax sit, et vera ac toties jactata animi tranquillitas regnet; tot sectae prohibent, ut credamus, tot Magistrorum vocabula impediunt, tot scripta morantur, nil nisi fel, virus, odium, livorem evomentia. Jurares mundum illorum hominum disputationibus traditum fuisse; adeo nullus convitiorum finis est, nulla meta. Qui Aristotelem sequuntur, eum ut solem respiciunt, omnes ignorantiae nebulas dispellentem; Qui Cartesium venerantur, primum eum inaccessum per tot secula verum e longae caliginis umbris eruisse sibi persuadent etc. — — Unusquisque enim illorum conclusiones suas omnes aeque certo ac firmiter ac Euclidis elementa jam demonstratas esse arbitratur; unde rancor et indignatio, si quid contra delectum semel systema afferatur"* . . . Will man ein Gegenbild haben, so lese man, wie edelmüthig *Peter Daniel Huet* in seiner *Censura philosophiae Cartesianae. Paris. 1689. 12.* seine Hochachtung für *Renner Descartes* bei aller Abweichung von dessen GrundSätzen, die er sogar dem Christenthum gefährlich glaubte, besonders im letzten Kapitel bekannte. —

Verketzerungen.

„Es lassen es weltgesinnete und mit Zanck angefüllete Theologi zu Beförderung des ungöttlichen Wesens an ihrem untheologischen Verfahren nicht bewenden, sondern sie gehen noch weiter, damit ja der Atheistenhaufe fein grofs werde möge, und geben zu solcher Atheisterei ferner Gelegenheit, indem sie die rechtschaffenen, und in Lehr und Leben durch die Kraft des Geistes sich bezeugenden wahren und in seinem rechten Verstande seyenden *Theologos* wegen ihres tiefern Einsehens in der heil. Schrift und rechten Erklärung des wahren Sinnes des heil. Geistes, vor der ganzen christl. Kirchen, ob sie gleich in Einer Religion mit einander stehen, böslicher Weise verketzern, mit sectirischen Nahmen belegen, schandbahre *Pasquil* wider sie herausgeben, und ihre geistreiche und erbauliche


Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Schriften, wo nicht gar *confisciren* (welches heut zu Tage *à la mode* worden) doch der Jugendt durch verketzerte Vorstellung so verhafst machen, dafs dieselbe hernach wegen beygebrachten verdächtigen Meynungen lieber die ärgsten Schandt und Zoten Bucher, die frey öffentlich verkauffet werden, und man an selbigen eher seine Kunst mit der *Confiscation* sollte sehen lassen, lesen würde, als ein dergleichen verworfenes *Scriptum*." (Am besten steht hier sogleich eine Aeufserung von *Gilles Menage*, welcher schon am 23. July 1692 starb, indessen der *IV. Tome* der *Menagiana* erst nach dem Anfange des XVIII. JahrHunderts erschien. Daselbst heifst es S. 95: *„Defendéz moi l'on me lira. Je dis cela de la plûpart des livres dont on defend le debit; car assurement on ne les lit, que parce qu' ils sont defendus, quoi qu' ils ne vaillent pas quelque fois la peine d'être lus.*) Wiewohl man selbst noch nicht einig, was und wer eigentlich ein Ketzer zu nennen sey? und ist sicherlich zu glauben, dafs dereinsten mehr unschuldig gemachte Ketzer, als die grossen Ketzermacher mit ihren *Catalogis haereticorum* in dem Himmel werden anzutreffen seyn." So der „Verführerische Atheistenhauffe und das ungöttliche Wesen unter den Christen von J. B. L. auf Unkosten *Henrici Theophili Steins*. Frankfurth 1699. 8. S. 340 ff."

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Beantwortung meiner Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 143, S. 1423—1424; vgl. mit ALA. 1799, Nr. 171, S. 1701—1702.

Bald nach Erscheinung des MonatsHeftes vom September des ALA. 1799 erhielt ich vom RegierungsRath *Renat. Leop. Chri. Karl v. Senckenberg* zu Giefsen folgende Nachricht, die mir hier einzurücken erlaubt sein dürfte: „Allerdings ist das Werk, von dem hier die Frage ist, erschienen, aber eine Seltenheit. Wenigstens ist es mir nicht anders zu Gesicht gekommen, als zu Ambras selbst, da ich dieses Schlofs im J. 1773 besuchte, und den dort vorhandenen aufserordentlichen Vorrath alter Rüstungen mit Verwunderung betrachtete. Es ist, wie auch (*Joh. Gottfr.*) *Keyfsler* in seiner Reisebeschr. Bd. I, S. 34 (S. 26—27 der neuen Ausg.) bemerkt, im J. 1601 durch *Jakob Schrenck* (durch einen DruckFehler nennt ihn die neue Ausg. von *Keyfsler Schenk*) *von Notzingen*, den Schreiber des im ALA. abgedruckten Briefs, unter dem Titel: *Armamentarium heroicum Ambrasianum. Fol.* herausgekommen, und das Jahr darnach auch ins Teutsche übersetzt worden. Auch *Jöcher* gedenkt dieses Buchs unter der Rubrik: *Schrenck*. *J. D. Köler* hat das lat. Werk *) wieder auflegen lassen im J. 1735." — So weit jener würdige Gelehrte, dem ich hierdurch für die gütige Mittheilung dieser Nachricht öffentlich meinen Dank bezeige. Bei Empfang derselben war ich indessen schon gewahr worden, dafs es mir bei jener Anfrage ging, wie es oft zu gehen pflegt. Ich suchte in der Ferne, was ich ganz in der Nähe haben konnte. Ein Ungefähr führte mir das in der hiesigen herrschaftlichen Bibliothek unter geographischen Atlassen versteckte Werk selbst, und zwar die OriginalAusgabe desselben in die Hände. Sie war ehedem in der Bibliothek des JesuiterKollegiums zu Hagenau, aus dieser aber im J. 1668 als *„gratitudinis monimentum"* des Kollegiums an den Grafen *Friedrich Casimir* zu Hanau-Lichtenberg gekommen. — Weder bei *Joh. Vogt* noch bei *Joh. Jak. Bauer* findet sich eine Nachricht von der ersten Lateinischen Ausgabe; letzterer führt im II. SupplementBande der *Bibl. libr. rar.* S. 526, nur die Teutsche Uebersetzung an. *Jöcher* scheint nicht einmal den Titel der einen und andern Ausgabe gekannt zu haben, und spricht daher Thl. IV, S. 351, nur von einem durch *Schrenck* vollendeten KriegsHeldenBuch. Eine bestimmtere Nachricht von diesem seltenen Werke dürfte daher manchem Liebhaber der Litteratur nicht unangenehm sein.

Der vollständige Titel ist: *Augustissimorum Imperatorum, Serenissimor. Regum atque Archiducum, Illustrissim. Principum, nec non Comitum, Baronum, Nobilium, aliorumque clariss. virorum, qui aut ipsi cum Imperio bellorum duces fuerunt, aut in iisdem praefecturis insignior. laudabiliter functi sunt, verissimae imagines et rerum ab ipsis domi forisque gestarum succinctae descriptiones. Quorum arma, aut integra, aut horum partes, quibus induti, vsique aduersus hostem heroica facinora patrarunt, aut quorum auspiciis tam prospera quam aduersa fortuna res magnae gestae sunt, a Seren. Princ. Ferdinando Archid. Austr. etc. ex omnibus fere orbis terrarum Provinciis partim conquisita, partim ab illorum haeredibus et successor. transmissa, in cel. Ambrosianae arcis Armamentario, a Sua Serenit. non procul ciuitate Oenipontana extructo, conspiciuntur. Opus praelib. Seren. Archiduc. jussu in vita inchoatum et ab ejusdem Serenit. consiliario et Secretario Jacobo Schrenckio a Nozingen continuatum et absolutum. Oeniponti, excud. Joannes Agricola.* 1601. *maj. Fol.* Der Titel, so wie jede Seite des Textes, ist mit einer emblematischen Einfassung verziert. Die Gegenseite des Titels, so wie die des TitelKupfers mit dem BrustBilde des Erzherz. *Ferdinand*'s, enthält ein Lateinisches Gedicht auf das Werk und dessen Urheber. Diesem folgt ein *Prooemium* auf 4 Seiten, worin *Schrenck* von der zu Ambras angelegten Rüstkammer einige Nachricht giebt, und wegen des Werks selbst hinzufügt, dafs es von dem Erzherzog angefangen, von ihm aber, auf einen von *Ferdinand* in dessen Krankheit im J. 1595 erhaltenen Auftrag, mit Hülfe seines Bruders, *Friedrich Schrenck*,

*) Nicht doch, die Teutsche von *Joh. Engelbert Noyse* von Campenhouten veranstaltete Uebersetzung.
d. Redakt.

Raths und Kämmerers des MarkGr. *Carl* von Burgau, und auf seine eigene Kosten fortgesetzt und vollendet worden. Von dem Zeichner und KupferStecher, deren er sich hierbei bedient hat, wird keine Erwähnung gethan. Auf die Vorrede folgen noch 2 Blätter Gedichte und Zueignung an Kaiser *Rudolph II.*

Von dem Werke selbst, welches weder mit SeitenZahlen, Signaturen, noch einem InhaltsVerzeichnisse oder Register versehen ist, enthält die Hauptseite eines jeden Blatts in einer architektonischen Verzierung die Abbildung eines Helden in ganzer stehender Figur. Jeder ist in dem Costüme seines ZeitAlters, die meisten sind in voller Rüstung, so wie sie sich deren im Felde gewöhnlich bedienten, dargestellt. Der Helm und die PanzerHandSchuhe liegen fast immer zu den Füßen. Auf der Gegenseite eines jeden KupferBlatts findet sich eine kurze Nachricht von der Herkunft, dem Leben und den Thaten des abgebildeten Helden. Der Name eines jeden ist nicht auf dem Kupfer selbst, sondern über dem Text angegeben. Um den Inhalt dieser BilderGallerie näher bekannt zu machen, liefere ich hier die sämmtlichen Ueberschriften abgekürzt, kann aber des oben angeführten Umstandes wegen nicht mit Gewißheit behaupten, daß das hiesige Exemplar vollständig sei. — 1) *Albertus I., Rom. Imp.* 2) *Fridericus III. pulcher, Rom. Imp.* 3) *Rupertus, R. I.* 4) *Maximilianus I., R. I.* 5) *Solymannus, Turcar. Imp.* 6) *Carolus V., R. I.* 7) *Ferdinandus I., R. I.* 8) *Maximilianus II., R. I.* 9) *Ferdinandus Cathol., Hisp. Rex.* 10) *Franciscus I., Franc. R.* 11) *Ludovicus, Hung. et Boh. R.* 12) *Philippus II., Hisp. R.* 13) *Fridericus II., Dan. R.* 14) *Carolus IX., Gall. R.* 15) *Stephanus Bathor, Polon. R.* 16) *Georg. Castriot. Scanderbegh.* 17) *Philippus, Dux Burgund.* 18) *Ferdinand. Consalv. de Cordula.* 19) *Albertus, March. Brand.* 20) *Fridericus, Com. Palat. Rheni. (Victoriosus).* 21) *Janus Mar. Fregosius.* 22) *Fridericus III. Feltr. Urbini Dux.* 23) *Frider. Gonzaga.* 24) *Sigismundus, Archid. Austr.* 25) *Udalricus III., Wirtenb. D.* 26) *Matth. Langius, ArchiEpisc. Salisburg.* 27) *Franc. Mar. Feltri Urbin. D.* 28) *Franc. Gonzaga, Mant. March.* 29) *Carolus Borbonius.* 30) *Joann. Medices.* 31) *Philippus, Com. Pal. Rhen. (bellicosus).* 32) *Philippus, Landgr. Hass.* 33) *Guilielmus, Jul. Dux.* 34) *Andr. Auria.* 35) *Annas Momorancius.* 36) *Ferd. Albae, Dux.* 37) *Joh. Frider., Sax. D. Elect.* 38) *Joachim II., March. Brand.* 39) *Christophorus, Wirtenb. D.* 40) *Henr. Momorancius.* 41) *Franc. Momorancius.* 42) *Ferdin. Gonzaga.* 43) *Joann. Jac. Medices.* 44) *Mauritius, Sax. D. El.* 45) *Petr. Ernest., Com. Mansfeld.* 46) *Alphons. II., Ferrar. D.* 47) *Cosmus Medices.* 48) *Ferdinand., Archid. Austr.* 49) *Octav. Farnesius.* 50) *Philib. Eman., Sabaud. D.* 51) *Carolus, Archid. Austr.* 52) *Marc. Ant. Columna.* 53) *Sebast. Vener., Venet. Dux.*

54) *Joannes Austrius.* 55) *Carol., Lothar. D.* 56) *Vespasian. Gonzaga.* 57) *Joh. Casimir., Palatin.* 58) *Alexander Farnesius.* 59) *Henricus, Guis. D.* 60) *Mathias, Archid. Austr.* 61) *Carol., Mayenii Dux.* 62) *Maximil., Archid. Austr.* 63) *Ferdin., Bavar. D.* 64) *Albert., Archid. Austr.* 65) *Nicol. Radzivil, (Joann. fil.).* 66) *Mauritius Auraicus, Nass. Com.* 67) *Nicol. Radzivil (Georg. fil.).* 68) *Carol., Austr. March. Burgov.* 69) *Andreas, Cardin. Austr.* 70) *Nicol. Christoph. Radzivil.* 71) *Joh. Zisca.* 72) *Barthol. Coleo.* 73) *Robert. Sanseverinus.* 74) *Eitel Frider., Com. Zoller.* 75) *Andr. Com. a Sonnenberg.* 76) *Frider. Com. a Furstenberg.* 77) *Georg. a Freundsberg.* 78) *Sigism. Pandulph. Malatesta.* 79) *Joann. Jac. Trivultius.* 80) *Gulielm. Baro a Rogendorf.* 81) *Mehemethes Sokologli, Passa Azemizirius.* 82) *Marc. Sitich ab Alta Embs.* 83) *Camill. Ursinus.* 84) *Anton. Leva.* 85) *Conrad. a Bemelberg.* 86) *Jac. ab Embs.* 87) *Seb. Schertel à Burtenbach.* 88) *Franc. Castellaltus.* 89) *Melch. Michael, Venetus.* 90) *Casp. Freundsberg.* 91) *Augustin. Barbadicus, Venet.* 92) *Sfortia Pallavicinus.* 93) *Franc. Duodus, Ven. D. Marc. Procur.* 94) *Carol. Gonzaga.* 95) *Jac. Superantius.* 96) *Cornelius Bentivolius.* 97) *Guido Bentivolius.* 98) *Sfortia, Com. S. Florae.* 99) *Cincius Capisuchius (Roman).* 100) *Ascan. Cornous.* 101) *Wolfg. Theod. ab Embs.* 102) *Jac. Malatesta.* 103) *Galeatius Fregosi.* 104) *Lazar. Schwendi, B. a Hohenlandsperg.* 105) *Car., B. a Zierotin.* 106) *Joann. Ferenberger ab Aw.* 107) *Petr. Strozza.* 108) *Nicol. Serini.* 109) *Andr. Teufel, B. in Gundersdorff.* 110) *Gabr. Serbelloni.* 111) *Daniel Ranzov.* 112) *Joh. Ranzov.* 113) *Joh. Zamoiski.* 114) *Henr. Ranzov.* 115) *Jac. Hannib., Com. ab Alto Amiso.* 116) *Joh. Rueber, B. in Pixendorf.* 117) *Christoph., B. a Teufenbach.* 118) *Jod. Jos., Com. Turrianus.* 119) *Astor Baleonius (Ital.).* 120) *Ferdin., Com. Nogarolius.* 121) *Franc. Verdugus.* 122) *Christoph. Mondragon.* 123) *Joann. Bapt. de Taxis.*

Der Text ist für den eigentlichen GeschichtsForscher von keinem sehr großen Werth. Aus obiger Beschreibung ergiebt sich schon, daß der Verf. nach der einmal gewählten Form seines Werks mit jeder Biographie seiner mehr und minder merkwürdigen Helden auf eine FolioSeite eingeschränkt war, die überdieß noch durch die breite Einfassung beengt ist, und für den Text nur ein Oval übrig läßt. Auch hat der Verf. seine Quellen nicht genannt. Von Partei- und SektenGeist ist er indessen frei, wie u. a. die LebensBeschreibungen *Philipp's* des Großmüthigen von Hessen und des KurFürsten *Joh. Friedrich* von Sachsen beweisen. Desto schätzbarer sind die Bildnisse der Helden. Die Entstehung des Werks scheint für die Treue der meisten Abbildungen zu bürgen. Wenigstens geben sie eine treue Darstellung der KleiderTrachten und Rüstungen. — Und nun noch eine Bitte an Bibliothekare oder andere Gelehrte, welche jenes Werk einzusehen Gelegenheit haben, um eine gefällige Nachricht durch den A. L. A., ob das beschriebene Exemplar vollständig ist, oder nicht.

Dillenburg, am 1. Decbr. 1799. *Joh. Arnoldi.*

Digitized by Google

9 Nr. 2. 10

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 3. Januar 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1300, Nr. 1, S. 5 abgebrochenen „Worte der Erinnerung. Aus dem Ende des XVII. Jahr-Hunderts."

Atheisterei.

Verführerischer Atheistenhauffe u. s. w. S. 127 f.: „Diejenigen That-Atheisten, die zwar einen Gott zu seyn glauben, solchen aber dennoch mit ihrem bösen Leben verleugnen, sind die allergrössesten Thoren und Narren, denn ist dis nicht die ärgste unter allen Ungereimheiten, Dinge zu glauben, und dennoch zu leben, als glaubete man dieselbe nicht." Und S. 130: „Wann ein Gott geheiligter Christ die Beschaffenheit des Lebens so vieler Menschen, so zur Kirche Gottes, wie auch insonderheit zur reinen Evangelischen Religion mit dem Munde bekennen, nach dem unterüglichen und Ewigen wahren Wort Gottes *examiniret*, so wird er erheben, dass eben die *Comoedie*, die vormals die Leute von dem ungöttlichen Leben in grossen Unglauben und Sicherheit gespielet haben, annochitzo, wie wohl nur auf andere Arth und listiger Bemäntelung, von denen meisten so genannten Christen auf das *Theatrum* der Welt, wieder aufgeführet und thäglich in voller *Agirung* zum grösten Ergernifs so vieler Seelen und höchsten Leidwesen der Frommen gespielet werden. Und gewis, ist jemahls die heil. Religion zum Deckel der Bosheit schändlicher Weise missbrauchet worden, so geschiehet es wol am allermeisten bey gegenwärtigen Glaub- und Lieblosen Zeiten von denen heutigen Maul- und sogar vieler ScheinChristen: denn was je in vorigen Zeiten aus verfluchten Geld-Geitz oder aus Vergönstigung der Obern ausgeübet worden: solches wird nunmehr bey so klahren Unterricht und Lehre aus übermachter Halsstarrigkeit oder auch woll gar Andern zum Gefallen, wie nicht weniger zur *Galanterie* in Unglauben und verdamlichen Sündenleben, und doch unter den schönen Christen-Nahmen, vollenzogen. Und obgleich die meisten Unchristliche Christen mit der Sprache nicht heraus, noch ihres Herzens Grundt offenbahren wollen, auch Niemand leichtlich so frech ist, dafs er Göttl. Existenz öffentlich leugnen solte, so kann doch das euserliche Atheistische Schand-Leben von dem, was sie in ihren Hertzen glauben müssen, satsahmes Zeugnifs geben." —

Neuerungen.

Ebendaselbst, S. 405: „Ist ja dis ein unbilliges und ungeistliches Unterfangen, dafs viel so genante *Theologi*, ohne Untersuchung der Sache, wegen derer aus denen *Conciliis*, *Confessionibus* und aus ihrer selbsteigenen Phantasie gemachten vorgefasten Meynungen, solcher gottseliger Männer gethane Vorschläge und Schriften alsobalden verwerffen und verdammen, und man diese zu menschlicher Authoritet zwingen wil, aus keiner andern Ursache, als weil das vorgetragene und die von solchen frommen Männern aus Gottes Wort bewährte Schriften eine Neuerung oder etwas neues in sich begreiffen, von welchen weder auf einem *Concilio* noch in denen GlaubensBüchern etwas auf diese vorgetragene Weise wäre beschlossen worden. Allein es ist dieses ein schlechtes und von ihm selbst hinfallendes *Argument*, in dem das Alte nicht allezeit wahr, das eingebildete Neue aber nicht allezeit unrecht und falsch seyn kann, und denen nur die edle Warheit neu und unwar vorkommt, welche solche noch nie in den göttlichen Licht erkannt noch in der lebendigen Kraft angenommen haben." Und *Joh. Edwards* in *Dessen free Discourse concerning Truth and Error. London* 1701. 8.

Cap. 6: „Ingens veritati impedimentum affert nimium antiquitatis amorem, falsitas enim non minus quam veritas antiquitate nititur, tantum abest, ut novitas etiam in rebus, quae ad religionem pertinent, erroris nomine suspecta esse debeat, ut potius scriptores atque Theologos duorum ultimorum seculorum in confirmandis illustrandisque sacris litteris plus praestitisse credendum sit, quam omnes prisci Patres etc. etc." Endlich *Phil. Jak. Spener* in der Vorrede an *Christi* Unschuld und Christen-Pflicht nach Gottes Wort zu richten. Frankfurt 1677. 24.: „Die Regel, so unser Heil, den Glauben und das Gewissen angeht, ist allein das göttliche Wort. Was mit diesem übereinstimmet und darans folgt, ist gewis, wahr und recht, und solte es in tausend Jahren nicht gehöret oder gebrauchet worden seyn, dahero auch nöthig ist, dasselbe mit guter Vorsichtigkeit einzuführen. Was aber demselben entgegen, soll abgeschaffet werden, ob es auch zweytausend Jahr in täglichen Gebrauch gewest wäre." *Spener*'n selbst setzte nur neulich noch ein Rec. von Dr. *Joh. Joach. Spalding*'s Religion, eine Angelegenheit des Menschen. Berlin 1799. 8. in der Litter. Zeitung 1799. Nr. 191, S. 1553. dieses Denkmahl: „*Spalding* empfiehlt bestimmte moralische LehrStunden? So wirst Du, frommer *Spener*, am Ende des JahrHunderts, mit dessen Anfang Du Dein edles TageWerk geschlossen hast, von Deinem würdigsten Nachfolger im Amte gerechtfertigt. Deine *Collegia pietatis* sollten das sein! Und *Pietas*, d. i. Sinn für AelternVerdienst, Ehrfurcht für die Erfahrungen des Alters und Dankbarkeit gegen Gott, den Geber alles Guten, gebricht — es sei ferne, Ausnahmen leugnen zu wollen — unserm ZeitAlter!" — —

BücherSchreibSucht.

Observationes Halens. l. l. T. II, Obs. 1, De intempestivo libros scribendi et disputandi pruritu unter andern: „*Fac Jesum nostrum (§. 8) aliquas exarasse litteras, de Socrate dubita, de Pythagora quaere ...; dummodo mihi concesseris, eo pene depravatis hominum moribus rem redactam fuisse, ut satius sit non scribere, quam scribere communi more. Tolle enim (§. 9) si libuerit oculos, et plaustra inutilium chartarum deprehendes; papiliones, quisquilias, per tabernas quaevis circumstrepentes; nullas, nisi te nova Rhetoricae compendia capiant, hodomoriae, hodosophias, aut sanctioris Metaphysicae exercitia morentur, in Tigellii cujusdam cerebro enata, Pharmacopolarum Collegiis digna, aut si mavis Theologica systemata, notae, observationes, quibus malos genios arcere, vel quascunque Haereticorum strophas subtili quadam ex Scoti Suarezii, Henriquezii, Rodriquezii scholis depromta distinctione dispellere ac dissolvere queat."* Und §. 25: „*Quapropter in hoc omnis ratio volui videtur; an ea tibi ingenii solertia sit, an subactum*

satis judicium an bene coctum pectus; quod ut cognoscas in te ipsum descendere ac interiora excutere fas est, ne te gloriae avaritia decipiat, aut crebra aliorum exempla ad altiora, quam par est, transire faciant. Quippe in hoc Originem te imitari nolim, qui Juvenis ad modum calamum prehendens.

> *— librorum tot millia scripsit*
> *quo legio missos mittit in arma viros.*

Pauci enim adeo capaci ac amplo ingenio sunt, pauci Adamantes, adeo ut hic te superbam sequi virginem malim, quae non prius in aliorum conspectum prodire sustinet, quam cum splendidissime exornata nec in facie maculam nec inconcinni quidpiam in habitu deprehendit. — — Quae consilia (§. 56) si doctissimi in hoc seculo viri imitati modum hic servassent, non tam pestilens puto sidus patriae nostrae fines afflasset; nec tot eristica adhuc circumstreperent, tot satyrae, tot Declamationes circumvolitarent, quibus nil nisi aliorum lapsus inscitia, odia, injuriae, calumniae deteguntur, veritate interim in obstruso latitante et malitia, improbitate, ac communibus erroribus Bacchanalia celebrantibus." — In seinem *Opere morali* gab schon *Danielo Bartoli. Roma* 1684 *Fol.* drei Ursachen an, warum so viele, unnütze Bücher, die doch HauptBücher sein wollten, geschrieben würden; wir lassen auch ihn Lateinisch sprechen: „*1. Multi properant ad edendos foetus nondum perfecte formatos. 2. Eligunt alii materiam cui tractandae tamen impar longe ingenium afferunt. 3. Nonnulli sibi nihil non fecisse videntur, dummodo librum in lucem emittant, licet in amplissimo interdum verborum flumine ne guttam quidem ingenii reperias: felicem igitur illam fuisse aetatem; qua mel scientiarum cerae immittebatur et ob lentos styli ductus res scribendae pensiculatius examinabantur.*"

Deklamatoren.

„*Equidem illam dicendi facultatem, qua velut ἐν λέσχῃ ἤμενοι in taberna sedentes, de rebus nihili per totas horas colloqui possint, illis facile dabo, quippe ad quam parum artis, multum impudentiae requiritur; ubi quod rationes non possunt, clamores exsequuntur, et quod sapientiae deest manuum gesticulatio ac motus corporis supplet: sed supplet inquam, apud ignarum tantum vulgus, quod nullius veritatis, ac rationis acuto sensu tangitur.*" *Obss. Hal. T. I, p.* 249.

Kompendien der Logik.

Indessen man am Ende des vorigen JahrHunderts in *Mich. Ang. Fardella Universae Philosophiae Systema. T. I, Ven.* 1691. 12. schon keine Syllogistik, und statt derselben Tadel scholastischer Bestimmungen las, so äusserte sich doch der Altdorfische Philosoph *Michael Piccart* bereits am Anfange desselben: „*Logicos libros, de arte dialectica scriptos, quis tam peritus est artis*

arithmeticae, qui numeret? quod mare tam patulum aut altum usplam reperiatur, tantis oneribus ferendis par?" —

Unvollkommenheiten der Wissenschaften überhaupt.

Auch damals klagte man schon über Lücken, welche das menschliche Wissen hätte. Wie viele man deren entdeckte, zeigt ein 1699 erschienenes, doch sehr bald vergriffenes und schon 1700 in einer zweiten verbesserten Ausgabe gedrucktes Buch: *Reflections upon Learning and there Imperfection etc. London* 8. Nur verzweifelte man damals noch, diese Lücken jemals auszufüllen, und warf sich schneller in die Arme des Glaubens.

(Der Beschluss in der nächsten Nummer.)

Beantwortung der Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 159, S. 1584.

Ich habe schon mehrmals gehört, dass Gelehrte von zwei Ausgaben von *Joh. Chph. Beckmann's* Historie des Fürstenthums Anhalt geredet haben; man kann auch leicht auf diesen Gedanken gerathen, wenn man in einem BücherVerzeichnisse den Beisatz findet: *Editio incastrata.* Allein man folgert daraus zu viel, wenn man zwei, der Zeit, dem Orte und dem Inhalt nach verschiedene Ausgaben annimmt; denn es giebt nur in Beziehung auf den Inhalt, und zwar nur auf eine Stelle, eine verfälschte, oder vielmehr berichtigte Ausgabe. Wenn man aber auf Zeit und Ort sieht, so ist nur eine einzige Ausgabe vorhanden, die zu Zerbst, in *Gottfried Zimmermann's* Verlage 1710. Fol. in 8 Theilen oder III Bänden herausgekommen ist, wozu die *Beckmann'*ischen *Accessiones Historiae Anhaltinae.* Zerbst 1716. Fol. gehören, die einen mittelmässigen Band ausmachen. Dieses HauptBuch in der Anhaltischen Geschichte, welches die wichtigsten Urkunden enthält, und mit 69 Bogen schöner KupferStiche geziert ist, fand ungemein vielen verdienten Beifall. Nur allein das fürstliche Haus Anhalt-Cöthen war unzufrieden damit, und verbot den Verkauf des Buches, wegen gewisser Unrichtigkeiten in der Abstammung der Cöthenischen fürstlichen Linie und der Ansprüche auf die Grafschaften Ascanien und Ballenstädt. So viel ich gehört habe, liegen noch konfiscirte Exemplare bei der Regierung zu Cöthen. Daher ist es wohl gekommen, dass Einige dieses ganze Buch für ziemlich selten ausgegeben haben, welches aber nur von den unveränderten Exemplaren zu verstehen ist. Der KurFürst von Sachsen, *Friedrich August*, verbot nämlich den Verkauf des Buchs in seinen Landen, wegen einer Stelle im I. Buche des V. Theils, S. 63, wo erzählt wird, dass der Anhaltische Gevollmächtigte auf dem ReichsTage zu Regensburg wegen des angemassten Herzogthums Niedersachsen eine Stelle, und zwar über dem kurfürstlichen Gesandten, eingenommen habe, hingegen von KurSachsen nicht erwähnt wurde, dass es durch seinen Gevollmächtigten ebenfalls auf Sitz und Stimme wegen des Herzogthums Sachsen Anspruch gemacht habe. Der KurFürst befahl, diese Stelle mit wenigen Worten abzuändern, und als diess geschah und die abgeänderten Bogen an die Regierung nach Dresden eingesendet wurden, nahm er das Verbot wieder zurück, und gab den Verkauf des Buchs wieder frei. Die ungeänderte Stelle fängt mit den Worten an: Es ist auch an den Herrn Grafen von *Metternich* u. s. w., und endiget mit den Worten: auch desselben ohne Vorbewust des Chur-Mainzischen *Directorii* angehefteten Ansags-Zettel heruntergerissen. — In der Abänderung ist die Stelle überhaupt etwas verkürzt, und fängt zwar mit eben den vorhin angeführten Worten an, schliesst aber gleich hinter — *votum et Sessionem* zu nehmen und zu führen — mit folgenden Worten: dergleichen aber von Chur-Sachsen durch den daselbst habenden Gesandten auch geschahe. Der Werth des ganzen Buchs hat also durch diese Abänderung nicht viel verloren, und diejenigen irren sich, welche in der unveränderten Ausgabe einen grossen Schatz zu besitzen glauben. Man kann die ganze Stelle, wie *Beckmann* dieselbe abgefasst, und wie sie von KurSachsen abgeändert worden ist, nebst der übrigen Geschichte dieses Buchs und dem KonfiskationsBefehl *in extenso* lesen in *Siegm. Jak. Baumgarten's* Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Bd. I, S. 227-239. Ich besitze ein vollständiges Exemplar der Historie von Anhalt und der *Accessionum*, worin die ungeänderte Stelle steht. Ein ehemaliger Besitzer desselben hat einen Zettel eingelegt, der einen historisch-medicinischen Zweifel und eine Anfrage enthält, und den ich bei dieser Gelegenheit bekannt mache. Er lautet so: „S. 373 im V. Theile der Anhaltischen Historie lieset man in der 4. Abtheilung, dass die Prinzessin *Elisabeth Albertina* 1706, nachdem sie bereits 3 Tage todt gewesen, eine todte Prinzessin geboren. Dieses Wunder ist mir fast unbegreiflich." Ich überlasse es Andern, Untersuchungen darüber anzustellen, und will mit meinem Urtheil Niemand vorgreifen.

Kinderling.

Ueber den Auszug eines Schreibens aus Bayern, vom 12. Oktobr. 1799; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 176, S. 1747.

Wenn den Exjesuiten, was indessen vor der Hand wenigstens sicher nicht geschehen wird, die Besorgung des SchulWesens in Bayern wieder übergeben werden sollte, so würde dieses viel eher zur gänzlichen Niederschlagung aller Hoffnung, die dieser Orden etwa noch für sein Wiederaufleben haben möchte, als zur Begründung seiner Herrschaft geschehen. Einzelnen Gliedern dieser Gesellschaft mag allerdings hier und dort das

LehrAmt anvertraut werden; dieses geschieht aber nicht aus irgend einer Rücksicht für das Interesse des Ordens, sondern einzig nur wegen der individuellen Brauchbarkeit dieser Glieder. Die höhern Professen des Ordens, welche in den Geist desselben eingeweiht waren, sind nach und nach aus der Welt verschwunden, und die jüngern Jesuiten, die bei Aufhebung ihrer Gesellschaft zum Theil nur Novizen oder höchstens Magistri waren, sind während 26 Jahren durch eine nähere Verbindung mit der Welt dem Ziel, welches das Institut des Ordens vor Augen hatte, allzu weit entrückt worden, als daſs sie so schnell wieder auf den gemeinschaftlichen Punkt des WeltVerfinsterns vereinigt werden könnten. Uebrigens ist in Bayern Licht genug vorhanden (und vielleicht mehr Licht, als in irgend einem andern Katholischen Staate), als daſs es den vereinten Bemühungen des ganzen JesuiterOrdens jemals gelingen könnte, dasselbe wieder auszulöschen. Der LandesHerr weiſs ferner zu gut, wem er eigentlich die leeren Kassen, welche er bei seinem RegierungsAntritte fand, zu verdanken habe, als daſs er Leuten, die unter der vorigen Regierung so übel wirthschafteten, jemals sein Zutrauen wieder schenken könnte. Den JesuiterOrden für eine Stütze der Throne und für eine SchutzWehr gegen religiöse und politische Libertinage anzusehen, kann vollends nur einem Wahnsinnigen einfallen, der von den StaatsErschütterungen, welche dieser Orden hervorbrachte, und von dem Verderben nichts weiſs, welches durch ihn über Religion und Moral verbreitet wurde.

Leipzig, am 15. Nvbr. 1799. *Pet. Phil. Wolf.*

Litterarische Notizen, den *Juvenal* betreffend.

(Vgl. auch Allg. litt. Anz. 1798, No. CII, S. 1030.)

Vielleicht ist es noch Wenigen bekannt, daſs *Rich. Phil. Friedr. Brunk* zu seinen übrigen kritischen Verdiensten sich auch um die Berichtigung des Textes vom *Juvenal* Verdienste erworben hat. Man findet dieſs in einem Buche, in welchem man es nicht gesucht hätte, nämlich in der Schrift *Jean Dussaulx*, dieses unlängst verstorbenen Mitglieds des NationalInstituts und des Raths der Alten: Ueber mein Verhältniſs mit *Jean Jacques Rousseau* und unsern Briefwechsel. Diese merkwürdige Schrift hat der Verf. seinem Freunde *Brunk* gewidmet, und er sagt in der ZueignungsSchrift nach der Teutschen sehr wohl gerathenen Uebersetzung (Berlin, *Frölich* 1799. 8.): „Theurer *Brunk*, dem die Gelehrten Europas und vorzüglich die Liebhaber der Griechen und Römer so viel schuldig sind, dem ich die Reinheit des Textes in meiner zweiten Ausgabe des *Juvenal* gröſsten Theils verdanke u. s. w.

Georg Coopmans, einer der Kuratoren der Akademie Franeker, hat dieser bei den Feierlichkeiten ihrer neuen Inauguration unter andern eine alte HandSchrift von den Satyren des *Juvenal*, nebst ungefähr 200 Epigrammen des *Martial*, die von einer jüngern Hand auf leere Blätter geschrieben sind, geschenkt. (S. *Magazin encyclopédique par le Ct.* Louis Aubin Millin. *An VI. No. VIII. p.* 549.)

Antwort auf den Wunsch im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 151, S. 1504.

Mit dem Bibliothekar *Jakob Casanova* zu Dux in Böhmen hat Einsender dieses einen sehr freundschaftlichen Umgang gehabt, und wurde kurz vor seinem Tode von ihm angegangen, seine LebensBeschreibung, welche äuſserst interessant, und mit seinem litterarischen BriefWechsel verwebt ist, an einen Verleger unterzubringen. Sie kann, wie ich ungefähr überschlug, leicht 10 schwache OktavBände füllen. Allein mehrere fanden bei den jetzigen ZeitUmständen die VerlagsUebernahme zu bedenklich. Sollte der Anfrager näher davon unterrichtet sein wollen, so könnte dieſs vielleicht am besten geschehen, wenn er sich an *Karl Angiolini*, Tenoristen bei der kurfürstl. Sächs. Kapelle in Dresden, wendete, der sein Neffe und Erbe ist, auch, so viel wenigstens Einsender weiſs, seine Mspte. mit erhalten hat.

Immer sonderbar genug!

Sallust hat in seiner Geschichte des *Katilinarischen* Kriegs, C. 25, den Charakter *Sempronius* meisterhaft entworfen, und dieser ist bekanntlich von *Tacitus* in seiner Schilderung *Poppäens* — *Lib. XIII.* der Annalen — wörtlich nachgeahmt; immer sonderbar genug für — einen *Tacitus*.

In *Ludw. Albr. Schubart's* Englischen Blättern, Bd. II, Stck. 2 (und daraus vermuthlich bei *Chph. Wilh. Hufeland* in der Kunst das menschliche Leben zu verlängern, Thl. I, S. 202 u. f., so wie in den „Originalzügen aus dem Charakter englischer Sonderlinge. Leipzig 1796. 8." S. 41 f.) findet man die Erzählung von dem täglichen SpatzierGange eines alten in der Grafschaft Kent gelebten Mannes, Namens *Nobs*. Vergleicht man denselben nun mit einem ähnlichen, den *J.. D.. Falk* in dem „Taschenbuche für Freunde des Scherzes und der Satire auf 1799" den alten Onkel seines Helden *Paul* S. 252 ff. machen läſst, so sieht man, daſs der Satyriker mit einem fremden Kalbe gepflügt habe; immer sonderbar genug für — einen *Falk*. — Es fragt sich daher, womit wird *Falk* dieses Plagiat entschuldigen können?

—*ts*.

Digitized by Google

Nr. 3.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 9. Januar 1800.

Beschlufs der im Allg. litter. Anzeiger 1800, Nr. 2, S. 13 abgebrochenenen „Worte der Erinnerung. Aus dem Ende des XVII. Jahr-Hunderts."

Universitäts Wesen.

Der Altdorfer Prof. *Joh. Conr. Dürr* nahm damals sogar in seinem *Compendium Theologiae Moralis. Altdorfi* 1698. 4. in besondern Kapiteln über die *Officia Discipulorum et Praeceptorum, Auditorum Academicorum et Professorum* ausführlicher zu sprechen Gelegenheit. Dort heifst es S. 309 von diesen höhern LehrAnstalten: „*Academiae sunt, esse certe debent, pietatis templa, modestiae et humanitatis palaestrae, virtutum omnium officinae. Curare itaque summa ope addecet Professores, ut non tantum discentium linguas eloquio, mentes eruditione, sed etiam mores sanctitate et pietate imbuant.*" Nach dem oben (ALA. 1800, Nr. 1, S. 5) angezogenen Buche von *J. B. L.* oder *Stein*, S. 296, war damals die Frage streitig: Ob die akademischen Lehrer die Studirenden nicht nur gelehrt, sondern auch gesittet machen sollten. Derselbe sagte vorher S. 231: „Ich ehre hoch auf denen Academien alle treue Lehrer, wünsche ihnen auch insgesamt in ihren grossen und schweren mühseligen Aembtern und derer darin habenden Arbeit den Geist der Weisheit, Kraft, Trost und Starke; dahero ich mit denenjenigen, so solche etwa verachten, keine Gemeinschaft haben kann, noch weniger solchen, die, weifs nicht aus was Ursachen, die Academien gantz verwerffen, Beyfall geben." Doch setzt er nach andern ehrlich gerügten Mängeln noch S. 301 hinzu: „Es findet sich jedoch, dafs einige grofs zu seyn sich einbildende Lehrer keine Verbesserung weder in einigen Glaubens- noch LebensPflichten, da doch solche aus Gottes Wort nöthig genug erkannt wirdt, indem sie ihre Authoritat in grofser Gefahr sehen würden, daher sie das Bessere und Wahrhaftigere in Lehr und Leben mit einer Neuerung belegen und verdächtig machen wollen (Da man mit den recht albern Ketzermacher dem *Philastrio* aufs neue wiederum gantze Fuder vol Ketzerey zusammenschleppen will) als dafs sie ihr *errasse* erkennen." Und *Dürr* am angef. O. S. 308: „*Inter monita, et praecepta, quibus etiam hoc professorum officium circumscribi solet, referenda sunt haec: 1) ne prius admoveantur manus scribendis libris, quam diligenter et diu in Musarum amne lotae sint, siquidem juxta Plinium e vitibus vetustioribus nascitur vinum melius, e recentioribus copiosius; 2) ut argumenta deligantur dignitate luculenta, usu non protrita; praestat enim Erasmo judice, uno opere edito sed egregio, parare famam eruditionis, quam minus accurate scribere de singulis; 3) ut ex Horatii praescripto nihil temere luci publicae tradatur, quod non multa dies et multa litura coercuit, idque juxta exemplum veterum etc.*" In Hinsicht auf die nützlichste Einrichtung ihres LehrVortrags wünschten die *Obss. Hal. T. I, p.* 135 *sq.* vorzüglich auch die *Sokratische* FragMethode angewendet und Beschränkung nachgeschriebener Hefte. Man lese dort die Stelle selbst.

Der Gesellschaft der Wissenschaften

zu Berlin Stiftung fiel bekanntlich in das J. 1700. In der preiswürdigen StiftungsUrkunde Königs *Friedrich's III.* hiefs es damals unter andern: „*Ea vero nostrae Societati scientiarum praecipua et perpetua cura erit, ut admiranda divini numinis et naturae opera, qua fieri potest industria, solertia ac judicio exploret, quaeque inde ingenium humanum vitae utilia, ad communes usus transtulit, et certis argumentis comprobavit, aut transferre cum fructu potuisset, notet, describat, exerceat et exercenda in publicum monstret atque commendet. Juxta*

hoc pari cura ingeniosa quarumcunque artium opera ac inventa cum suis praeceptis ac viis eo ducentibus, et si quid hactenus in thesauro humanae cognitionis rarius aut sparsim obvenit, diligenter colligat, ordineque disponat, ut adeo hujus nostrae Societatis scopus amplissimus sit et ad omnes illas disciplinas artesque, quae ad utilitatem publicam, eruendam veritatem et acuendum ingenium maximo faciunt, sese extendat etc."

Anonymität der SchriftSteller.

Adrian Baillet gab in seiner Schrift: *Auteurs déguisés sous les noms étrangers etc. à Paris* 1690. 12. unter sehr vielen entschuldbaren Ursachen der Anonymität namentlich auch diese an: „*Timor scriptorum, qui verentur aperte cum adversario potente agere*;" dann: „*Pudor ea publicandi, quae loco isti, quem quis tenet, non satis videntur, convenire*;" auch die noch edlere: „*Taedium gloriae ex libris redundantis!*" Zugleich aber bewies der Verf. damals sehr ausführlich die Erlaubnifs der Verschweigung wie der Veränderung der Namen aus den Gesetzen *Jehova's*, wie aus königlichen Privilegien.

RomanenVertrieb und Leserei.

Eine derbe Rüge erhielten die Romane, „welche jetzt so gemein sind, dafs man ganze Wandgestelle davon sehe," in der „*Mythoscopia Romantica oder Discurs von den so benamten Romans, das ist erdichteten Liebes- Helden- und Hirten-Gedichten, von dero Ursprung, Einrisse, Verschiedenheit, Nütz- und Schädlichkeit: samt Beantwortung aller Einwürffen und vielen besondern historischen und andern anmuthigen Remarques, verf. von Gotthard Heidegger U. D. M.* Zürich 1698. 18 Bog. 8." Er giebt dort den Romanen Schuld einen heidnischen Ursprung (§. 40), ZeitRaub (§. 52 f.), Erweckung vielfältiger Art von Passionen (§. 59), Kinder-Mährlein und Verkehrung der wahren Historie (§. 62 f.), Salbadereien, KopfVerwirrung, unzeitige hohe Diskursen (§. 72-79), Gift in kostbaren Geschirren und angenehme Vorstellung der Laster unter heroischem Scheine (§. 84 f.) u. s. w. Ob man gleich damals des Verf. Eifer zu weitgehend fand, so gaben doch verständige Recensenten seinen Klagen über die Verstöfse der Meisten gegen die SittenPolizei vollkommen Recht.

Apologie der ArzneiKunst.

Diese fand man damals wenigstens in Italien nöthig, da aufser *Petrarca* von *Aloysius Sinapius* ein *Tract. de vanitate, falsitate et Incertitudine Aphorismorum Hippocratis. Genevae* 1697. 8. erschien. Als Apologet trat der Prof. *Antonio Franc. Bertini* mit seiner 2 Alph. und 8 Bog. starken Schrift: *La Medicina difesa etc. Lucca* 1699. 4. auf. Aber auch in Holland erschien eine Schrift voll scharfer Rügen aller betrügerischen Medikaster und der Privilegien der Quacksalber, ungestraft morden zu dürfen, in des *Ged. Harvei Arte curandi morbos expectatione. Amst.* 1695. 12., in welcher jedoch zugleich bemerkt war, dafs der grofse pharmacevtische Apparat mehr zum Prunk als Nutzen diene. — Auch die Makrobiotik erhielt am Ende des vorigen JahrHunderts einen HauptBearbeiter. Der Titel des 2 Alph. und 10 Bog. starken Werkes ist: *Dan. Heinrici L. de vitae humanae termino et alia similis argumenti scripta. Ex Museo Hieronymi Dicelii. Frcf. ad Moen.* 1691. 8. Damals beschäftigte dieses Thema mehr die Theologen als die Aerzte. Eben dieser Schrift, deren Verfasser sich der Theol. Professor Primarius zu Leipzig und Dechant des Meifsner Kapituls nennt, waren noch anderer Theologen Abhandlungen über denselben Gegenstand angehängt, wie von ... *Hunnius*, ... *Maior*, ... *Menzer*, ... *Baier*, ... *Feurborn*.

JournalWesen.

Am besten hört man hier den Vorredner des mit 1700 anfangenden: Monatlichen Auszugs aus allerhand Büchern. Hannover 8. sprechen: „Monatliche Relationen von neu herausgegebenen Büchern zu schreiben und Wasser in die See zu tragen, scheinet fast nunmehr eine gleiche und beyderseits vergebliche Arbeit zu seyn. Denn nachdem *M. Salo* 1665 mit seinem *Journal des Savans* das Eis in dieser Materie gebrochen und etliche Monath seine Arbeit fortgesetzet, ist so eine grofse Menge von gelehrten Leuten in seine Fufstapffen getreten, dafs der gelehrte Herr *Juncker* Mühe genug gehabt, dieselben in seinem Buche *De Diariis Eruditorum* nur obenhin zu erzehlen. In allen Sprachen und Ländern hat man ihrer einen solchen Ueberflufs verspühret, dafs man fast nicht mehr gewust, welche man sich zu lesen vornehmen sollte. — Des unzeitigen Urtheilens, welches nichts als Verdrüfslichkeit nach sich zu ziehen pfleget, wird man sich gantz entschlagen, auch im Excerpiren kein Wort von dem seinigen hinzuthun. — Wann einen und andern Autori, sich zu nennen, nicht beliebet hätte, wird man ihn auch hinter seiner Tafel, ob man ihn gleich kennet, verborgen lassen, und wider Willen nicht entdecken."

ZeitVerwendung auf eine Schrift.

Eben 1700 fing der Doktor der Rechte, welcher 14 Universitaten in Teutschland und Holland besucht hatte, und am 4. Decbr. 1704 starb, *Caspar Thurmann*, die Herausgabe eines LitteraturWerks an, auf welches er vierzig Jahre verwendet hatte, unter dem Titel: *Bibliotheca Academica, de rebus et juribus non tantum Academiarum et Academicorum, sed etiam Doctorum aliorumque Eruditorum extra Academias viventium, imo universae*

rei litterariae immunitatibus, privilegiis atque praerogativis. Halae Magdeb., apud *Joh. Frid. Zeitlerum.* 4 (10 Gr.) Diesem sollten noch viele andere Bibliotheken folgen. — Daneben werde in Hinsicht auf die jetzt oft gehörte Klage über die Lügenhaftigheit von Verlegern, welche ihre Artikel durch die Bezeichnung des Titels mit der Zahl des folgenden Jahres jünger erhalten wollen, noch ein Beispiel der Offenheit mancher älterern Schrift-Steller gegen das Publikum aus *Christian Thomasius* Einleitung zur Sittenlehre erwähnt. Der Verf. gab dort selbst den Aufschluſs über die EntstehungsGeschichte seines Buchs: Angefangen den 12. Juny 1695, geendigt den 11. May 1696.

* * *

Wie fern nun schon die jüngst verflossene Michaelis-Messe einige weitere Aussichten zur genauern und allseitigern Bestimmung der wahren Fortschritte der Litteratur und Kultur in diesem JahrHunderte eröffnet, darüber mag ein anderer Referent sprechen, welcher eben über jene Messe Betrachtungen in der Allgemeinen Zeitung, Nro. 316, vom 12. Nov. 1799, angestellt hat. S. 1407: „Während ein zahlreicher Theil des Publikums sich immer noch nicht überreden kann, daſs 1800 erst das achtzehnte JahrHundert beschlieſsen werde, und ein anderer Theil (von SchriftStellern) gegen diese Zweifler in Schimpf und Ernst zu Felde zieht: erblickt man schon in dieser Messe überall Zurüstungen, es wirklich zu beschlieſsen, und mit allerlei Parentationen und frommen NutzAnwendungen unter die Erde zu bringen. Hr. *(Daniel) Jenisch* giebt uns die erste Portion des Geistes und des Charakters des 18. JahrHunderts, ein Anderer läſst eine satirisch-sentimentale Apostrophe des 18. Jahrhunderts ergehen, die er selbst eine Satyre nennt, Hr. *(Chph. Lev. Heinr.) Dedekind* sammelt die Zeichen der Zeit am Ende des 18. JahrH., und der ehrwürdige Probst (Dr. *Wilh. Abrah.) Teller* sorgt für den HausBedarf der Prediger, indem er aus seinem Magazin für Prediger eine Abhandlung (in verbesserter Gestalt) ausgiebt: Zeichen der Zeit, angewendet auf öffentl. Religionslehrer beim Wechsel des Jahrhunderts. Wie reichlich werden nun erst die schriftstellerischen Angebinde des neuen JahrHunderts 1801 ausfallen?"

* * *

Und nun — statt aller Vergleichung und NutzAnwendung — stehe am Ende dieser Striche zu dem Gemahlde des ZeitGeistes am Anfange des XVIII. JahrHunderts der Refrain aus dem schönen ZeitenLiede von *Karl Phil. Conz*, welches man in einem von den vielen Almanachen dieses Jahres findet:

„Laſst schwinden die Jahre, Jahrhundert' entgleiten!
Vergangene bilden die künftigen Zeiten:
So lebet das Wahre, so erbet das Wort
Des Guten auf ferne Geschlechte sich fort."

Philagathos.

Noch Etwas über das Wort *Marge.*

Der Diak. *Chsti. Aug. Behr* in Gera hat einen schätzbaren Aufsatz darüber im ALA. 1797, No. CXXXVIII, S. 1422-1423, geliefert. Bei den dort angeführten im Altenburgischen gewöhnlicen RedensArten erkläre ich mir *Marge* durch Mädel, so wie *Epkon's de Repkau Marg* durch Magd, zu welcher Erklärung mich Folgendes berechtigt. Ich benutze nämlich für meine philologischen Untersuchungen durch die gütige Mittheilung meines lieben Freundes *Zlobiczky* Edlen *von Zlobicz* *Hacke*'ns *Lexikon Germanico-Lithuanicum* 4. aus dem XVIII. JahrHundert. Ich schlug das Wort Magd auf, und fand *Merga Sluginne. Merga* ist eigentlich Lithauisch, *Sluginne* hingegen Slavisch. *Sluga* ist Servisch-Slavisch, und bedeutet *servus, famulus*; daher das Foemininum *Sluginne, serva, famula*, Magd. *Popowitsch*, dieser unvergleichliche Litterator und grundgelehrte SprachForscher bemerkte zu Anfange des handschriftlichen Teutsch-Lithauischen Lexikons Folgendes eigenhändig: „*Auctor Hacke.* (Er war Prediger in Lithauen, und studirte in Halle; seine SprachLehre soll auf dem dortigen Waisen-Hause gedruckt worden sein.) *Dono dedit D. Baumgarten.*" Es führt den Titel: *Su Dievo Pagalba. Cum Deo Lexicon*, und ist in zwei Kolumnen geschrieben, deren erste das Teutsche und die zweite das Lithauische Wort enthält, übrigens vier Finger stark. — In der Schrift: *Betrachtung der Littauischen Sprache von Philipp Ruhig. Königsberg* 1745. kl. 8. findet man S. 54 in der kleinen Sammlung Preuſsischer, Lithauischer übereinkommender Wörter: Preuſsisch *Mergus*, Lithauisch *Merga*, Teutsch Magd. Im Littauisch-Deutschen und Deutsch-Littauischen Lexicon von *Philipp Ruhig. Königsberg* 1747. kl. 8. S. 86: *Mergà, ös, f.*, eine Magd, Jungfrau. *Mergystė, ės, f.*, die Jungfrauschaft. *Mergėlė, ės*, *Mergaitė, ės, f.*, ein junges Mägdelein. *Mergiszkas, ko*, MägdeVolk, 2. was einer ehrlichen Magd ansteht. Das Lithauische Wort S. 85 *Margas, gà, adj. 2. term.*, bunt, und die übrigen Wörter: *Margay*, bunt, wunderlich. *Marginnė, ės, f.*, ein bunter Lithauischer Weiber-Kittel. *Margis, gė*, ein bunter Ochs, Kuh. *Marginu*, ich mache bunt. *Margalojo akys*, es ist mir bunt vor den Augen. Alle diese Wörter aber geben dem Worte *Marge* keinen kompetenten Sinn, daher ich es lieber aus *Merga* herleite. Die Vokalen *a* und *e* werden in den übertragenen Wörtern häufig verwechselt. *Ruhig* hat bei Verfertigung seines Deutsch-Littauischen Lexikons das eben angeführte handschriftliche Lexikon benutzt. Er sagt selbst in der Vorrede: „Anno 1735 wurde ich nebst andern *Confratribus* zur Uebersetzung des neuen, und hernach des alten Testaments, gezogen. Als solche Arbeit 1735 geendigt war, auch einige Lieder und die ersten eilf Predigten Herrn M. *Langhansens* eingeschickt hatte, fing ich an dieses WörterBuch zu fertigen, legte zum Grunde des Teutschen Registers das *Lexicon*

Digitized by Google

Weismanni; zum Grunde des Lithanischen nebst meinem im *Diario* gesammelten MSS. die *Locos* des sel. Hrn. *Ernesti Dizelii*, meines vormaligen *Antecessoris* allhie, *Schirwidii* Polnisch und Littauisches Lexicon, so zu Wilda A. 1677 gedruckt, Hrn. *Haacken Vocabularium* über das neue Testament, und überhaupt andere MSS." Beim *Homer* ist das Wort *Iliad. V*, 882: μαργαίνειν, *insanire. Odyss. XVIII*, 2: γαστέρι μάργῃ, *ventre insano. Odyss. XVI*, 421: Μάργε, *insane. Odyss. XXIII*, 11: μάργην σε θεοὶ θέσαν, *insanam te Dii fecerunt.* Diese *Homer*ischen Beispiele klären aber das Wort *Marge* nicht auf; immerhin kann man also *Marge* für Dirne nehmen, doch nur in der ersten Urbedeutung, wie *Willeram* sein *Thierno* nahm. Das jetzt herabgewürdigte Wort Dirne kann in der ersten Urbedeutung eben das geheissen haben, was das Englische *dear* und das Lateinische und Wälsche *cara* heisst. Im J. 1779 hörte ich Wälsche Soldaten vom Regiment *Belgiojoso* und *Caprara* an der HauptWache auf dem Hofe zu Wien Abends öfters singen: *Cara ricorda ti sempre di me, perche scordarmi non posso di te.* — Ich führe noch einige Stellen aus dem Teutsch-Littauischen Testamente des *Johann Jakob Qvandt.* Königsberg 1727. kl. 8. an, denen ich die Gothische Uebersetzung nach der Oxforder Ausgabe von *Lye* 1750. 4. beisetze. *Matth. IX*, 24. Lithau. *nės Mergaite ne numirre, bet miegti.* (In *ne numirre* ist die Verdoppelung der negativen Partikel *ne*, dem Slavischen und Griechischen konform. *Umirre* nähert sich dem Slavischen *umre.* Sterben, *Mirti.*) Goth. *unte ni gawalt so mavi, ak slepith. Vulgata: non est enim mortua puella, sed dormit. Marc. V*, 39. Lithau. *Tas Kudikis ne numirre, bet miegti;* das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Sonderbar. Die Lithauer lassen das *n* in Teutschen Wörtern aus, und in Slavischen Wörtern haben sie das epenthetische *n*, z. B. *Ranka*, Hand; Slav. *Ruka;* Goth. *thata bàrn ni gadauthnoda ak Slepith. Marci VI*, 28. Lithan. *o Mergaite dawe sawo Motinai.* Goth. *gah so Mavi atgaf ita Aithein seinai. Vulgata: et puella dedit matri suae.* — Am Ende von *Hacke*'ns handschriftlichem Teutsch-Lithauischen Lexikon fand ich von einer mir unbekannten Hand hineingeschrieben: „*Observat. de origine verborum Litthwanicorum.* Es wird von denen meisten Gelehrten die Lithauische Sprache vor ein Mischmasch gehalten. Da soll nun eine Kollektion von Wörtern angestellet werden, die aus fremden Sprachen genommen. *Metas* heisst *annus*, τὸ ἔτος, ἔτεος, *Annus.* Da kann leicht das *M* hinzugesetzt sein. *Meli*, lieben, *a graeco* τὸ μέλι, τος, *Mel.*" (Sehr unsicher.) Dieser Unbekannte hat aber seine Sammlung nicht weiter fortgesetzt, wobei auch Niemand verliert. Im eben angeführten handschriftlichen Lexikon fand ich *Myleti, Myliu, Mylejau,* Lieben; und bei *Ruhig*, *Myliu, Mylėjau, Mylėsu, Mylėti. Myleti, Mylėti* ist der Infinitiv. *Myliu, Mylejau, Mylėjau, Mylėsu* ist *amo; Pers.* 1. *Praes. Ind.* Böhmisch: *Milowati.* Slavisch: *Ljubiti.* — Wer übrigens Griechisch, Slavisch und Teutsch versteht, kann die Lithauische Sprache sehr leicht lernen.

Wien, am 23. Novbr. 1799. *F. K. Alter.*

Ein päpstliches BücherDruck- oder Verlags-Privilegium vom J. 1501.

Dieses ältere als das vom Prof. *Tiedemann* *) angezeigte Privilegium wurde den rechtlichen Gutachten des *Pet. Phil. Corneus von Perugia* **) ertheilt:

Impresse perusij miris sumptibus et impensis magnificorū virorum Petri pauli ac Julij cesaris eiusdem dn̄i Petriphilippi filiorū: nec non cura et diligentia Fraciscibaldasaris bibiopole de perusio. Ad laudem omnipotentis dei. Anno dn̄i Mccccci. die X Martij. ***) gr. Fol.

Auf der 1. Seite dieses I. Bandes steht: *Sciant et intelligant vniuersi Alexandrū pontificē Maximum concescisse gratiam hor. voluminum impressoribus: ut quicunque hinc ad exactum decennium ausi fuerint eadem imprimere volumina subeant excommunicationis late snie penam: aqua preterq. in mortis articulo absolui non possint nisi a summo Pontifice: et cōfiscationē preterea librorū omnium impressor.* Und am Schlusse des IV. und letzten im J. 1502 gedruckten Bandes:

Cum privilegio

Concessum dictis magnificis viris et impressoribus a summo Ponti. ne quis decenio hec consilia audeat formis excudere: vel vbiuis excusa vendare: aut emere. Pena tā excusori q̄. venditori et emptori statuta excōicatio late snie: a qua nisi ab ipso sūmo Ponti. et i mortis articulo nō qant absolui. Cōcessum p̄terea ipsos libros qiqs impresserit posse auferri: et in fiscum redigi.

W. C.

*) In den Hessischen Beyträgen zur Geschichte und Kunst II, 219, und daraus in *Beckmann*'s Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen II, 242. *C.*

**) *Jöcher*'s Gelehrten-Lexicon I, 2107. *C.*

***) In der herzoglichen und in einer andern Bibliothek zu Wolfenbüttel. — Die Beschreibung dieser Ausgabe nach den Regeln der Kunst hat man noch vom Dr. *Panzer* zu erwarten. *C.*

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 3.

Am 6. Januar 1800.

BuchHändlerAnzeigen.

In unserm Verlage ist erschienen:

J. Ebers, Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 5 Bände. gr. 8. In zwey Abtheilungen.

Auf ordin. DruckPap. 14 Rthlr. 8 Gr.
Auf weissen DrckPp. 15 Rthlr. 20 Gr.

Erste Abtheilung. Vollständiges Wörterbuch der Englischen Sprache für die Deutschen. 2 Bände.

Zweite Abtheilung. *The new and complete Dictionary of the German and English Languages composed chiefly after the German Dictionaries of Mr. Adelung and of Mr. Schwan, elaborated by John Ebers.* 3 Bände. 1793-1799.

Wir machen die Vollendung dieses WörterBuchs den Freunden der Teutschen und Englischen Litteratur hierdurch bekannt, und halten uns für berechtigt, das, was für beide Sprachen in diesem Werke geleistet worden, kurz aus einander zu setzen. Der Verfasser, der sich eine Zeit lang in England aufhielt, und viele Jahre Lehrer der Englischen Sprache am *Collegio Carolino* zu Braunschweig war, benutzte bei seinem Unternehmen *Johnson's* Wörterbuch, 6. Ausg. von 1785, die Sprachlehre *Lowth's* und *Elphinston's* Grundsätze der Englischen Sprache, *Kenrik's* rhetorisches und *Sheridan's Pronouncing-Dictionary* von 1789, besonders *Walker's* neues *Pronouncing-Dictionary* von 1791, und in der WissenschaftsKunde und in den gebräuchlichen KunstWörtern des gemeinen Lebens *Chamber's Cyclopaedia* und *Grofse'ns classical dictionary of the vulgar tongue.* Da durch die Bemühungen dieser Männer, deren Verdienste um die Kultur der Englischen Sprache in England allgemein anerkannt sind, die Prosodie, der Bau der Wörter, die Accentuation und die Aussprache auf feste GrundSätze zuruckgebracht, eine gleichförmige Orthographie eingeführt und die Bedeutungen der Wörter richtig erklärt und genau bestimmt worden: so machte der Verfasser bei Verfertigung dieses WörterBuchs es sich zum HauptAugenmerk seiner Arbeit, die Aussprache der Englischen Wörter durch Teutsche Buchstaben bestimmt zu bezeichnen; und, da in den bis jetzt erschienenen WörterBüchern viele Wörter mangeln, dem seinigen eine Vollständigkeit zu geben, welche bisher noch in keinem Englischen WörterBuche, selbst *Johnson's* ins Teutsche übersetzten, erreicht worden ist. Mit eben der Vollständigkeit und noch ausführlicher, vorzüglich zum Gebrauche für Engländer, ist der Englisch-Teutsche Theil in 3 Bänden bearbeitet.

Nach dem hier Gesagten glauben wir mit Recht behaupten zu können, dafs unter allen bisher in Teutschland erschienenen gröfsern oder kleinern WörterBüchern, keines an Vollständigkeit, an richtiger Accentuation und an Brauchbarkeit für beide Nationen dem unsrigen gleichkomme, und dafs wir es jedem Freunde der Englischen Litteratur als das beste empfehlen können.

Dem ersten Bande ist noch eine Abhandlung über die Aussprache der Buchstaben und vom Accente oder SylbenLaute vorgesetzt, die wegen ihrer Bündigkeit Keinen unbefriedigt lassen wird.

Leipzig, im December 1799.

Breitkopf und *Härtel.*

Um mehrere so wohl mündliche als schriftliche Anfragen auf einmal zu beantworten, zeige ich hiermit an, dafs die Fortsetzung von *Philonis Opera c. A. F. Pfeiffer*, wenn nicht neue Hindernisse eintreten, zur OsterMesse 1801 geliefert werden soll.

J. C. Schubart,
UniversitätsBuchHändler zu Erlangen.

Digitized by Google

Handbuch der alten Geschichte, nebst einem Entwurf der Weltkunde der Alten nach *Voss*, von *G. G. Bredow*. Altona, bei *J. F. Hammerich*. 1799. 1 Alph. 18 Bog. gr. 8. und 4 Bog. Tabellen. 1 Rthlr. 16 Gr.

Das Bedürfniss eines HandBuchs der alten Geschichte für obere SchulKlassen, beweisen die zugleich erschienenen Hand- LehrBücher mehrerer Gelehrten. Der Verfasser dieses hat der alten Geschichte seinen ganzen Fleiss gewidmet, seine kleine Abhandlung über den Vortrag der alten Geschichte auf Schulen, die vorige Ostern erschien, und seine Untersuchungen über alte Geschichte, die in der nächsten Messe erscheinen, geben Beweise hiervon. Ueberdiess hat manche Idee des Herrn Professor *Wolf* in Halle, dessen Schüler, und des Herrn HofRaths *Voss*, dessen Mitarbeiter an der Eutinischen StadtSchule er ist, ihn bei diesem HandBuch unterstützt. Es empfiehlt sich durch den Entwurf der WeltKunde der Alten, die hierdurch zuerst als Theil des wissenschaftlichen Unterrichts auf Schulen eingeführt wird, — durch passende und bequeme Perioden bei den Geschichten der einzelnen Völker, durch genaue ZeitRechnung, durch Vereinigung des zusammenhängenden erzählenden Vortrags mit der synchronistischen Uebersicht in Tabellen, und, damit die Einführung auf Schulen erleichtert werde, durch den wohlfeilen Preis, wofür es in allen BuchHandlungen zu haben ist. Ein Mehreres zum Lobe dieses Buchs zu sagen, müssen wir gelehrten Recensenten in wissenschaftlichen Journalen überlassen.

Vertraute unpartheiische Briefe über *Fichtes* Aufenthalt in Jena, seinen Charakter als Mensch, Lehrer und Schriftsteller betreffend; nebst einer durchgängigen Kritick aller für und gegen ihn erschienenen Schriften und einer Würdigung der *Herder*ischen Metakritick. Mit Fabeln, Distichen, Orakeln und Kupfern. 1799. 8. brosch. 18 Gr.

Das Aufsehen erregende atheistische SchauSpiel am Ende des achtzehnten JahrHunderts hat sich seiner Katastrophe genähert; der Held fiel; er widerstand nicht dem mächtigern Schicksal, und trauernd wandte sich weg die Wahrheit vom SchauPlatz, die so oft schon Verkannte. Die Rechenschaft, die *Fichte* dem Volke schuldig war, hat er abgelegt, er hat seine Sache männlich vertheidigt; aber das Publikum kennt den Verfolgten nur aus den Verfälschungen giftiger Antipoden. — Sein Charakter ist angetastet, sein Herz hat man zugleich mit seinem Kopfe verurtheilt, man hat auch geurtheilt über *Fichte*, den Menschen.

Es ist der Zweck gegenwärtiger Schrift, *Fichte*'n darzustellen als Mensch, Lehrer und SchriftSteller, unparteiische Züge aus seinem Leben zu sammeln, aufgefasst von einem Manne, der stets um ihn war, ihn handeln sah und sein Begleiter war.

Wer wird noch sagen, wenn er diess gelesen hat: *Fichte* ist ein GottesLeugner! So rein, so unbescholten, wer wandelt so unter euch, ihr, seine hämischen Gegner? Wer erfüllte so den Umkreis seiner Pflichten? Das Publikum ist es dem verkannten, dem tief gekränkten *Fichte* schuldig, ehe es sein Richtscheit fallen läst, zu prüfen, was hier verhandelt, mit so viel Wärme und Einsicht verhandelt wird.

Nach dieser ernsthaften Scene beginnt ein lustiges Nachspiel. Alles was in *Fichte*'ns Sache entsprach, Männer und Männlein, Würdig und Unwürdig erscheint hier beim Nachtische, wird nach Verdienst mit poetischen Anreden salutirt, nach Würden mit XenienGeist und unter abwechselnden satyrischen Belustigungen, Orakeln, Kupfern und Fabeln wieder entlassen. Wer von den Herren Mitsprechern nicht schon vorher widerlegt war, ehe er schrieb, der kann sich hier Raths erholen; bei dem das Gegentheil Statt fand, der erfährt hier, dass es auch andere Leute wissen, warum er schrieb, und empfängt den Lohn, der ihm gebührt. Das Ganze gewährt eine belustigende Lektüre, und verräth einen Verfasser, der mit dem ganzen geheimen Gang der angelegten Verfolgung bekannt war.

Jeder, den *Fichte*'ns Sache — eine Angelegenheit der Menschheit — interessirt, der komme und höre.

Bei *Johann Jacob Palm* in Erlangen und in allen BuchHandlungen sind zu haben:

Predigten zur Beförderung eines reinen moralischen Christenthums, von Dr. *Chr. Fr. Ammon*. 1. Band. 1798. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Der EndZweck dieser Predigten ist nicht allein moralische HauptSätze mit Deutlichkeit und Energie auszuführen, sondern auch die wichtigsten GlaubensLehren des Christenthums von der Seite darzustellen, wo sie mit ewigen VernunftWahrheiten unzertrennlich zusammenhängen. Man hat den vorzüglichen und ausgezeichneten Werth dieser Predigten bereits anerkannt, und selbst die Allg. Lit. Zeitung hat sie in Rücksicht auf Inhalt und Sprache für musterhaft erklärt. Der zweite Band ist unter der Presse.

So eben ist in **Jena**, bei *Gabler*, der **zweite und letzte Band der Systematischen Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder in und aufser Deutschland u. s. w.** erschienen, und dadurch ein Werk vollendet, welches bis jetzt das einzige in seiner Art ist. Die Herausgeber haben aus vielen Schriften, besonders ReiseBeschreibungen, das hierher gehörige gesammelt, und in einer zweckmäfsigen Ordnung aufgestellt, so dafs man die bekannten Gesundbrunnen und Bäder von Italien, Spanien, England, Dänemark, Schweden, Grönland, Island, Süd- und WestIndien u. s. w. darin auffinden kann, wovon die Nachrichten in vielen Schriften verschiedenen Inhalts zerstreut sind. Auch hat der Verleger, nach dem Wunsche der Recensenten des ersten Bandes, ein vollständiges Register über beide Bände beifügen lassen, welches gewifs den Besitzern des ersten Bandes sehr angenehm sein wird. Vielleicht dürfen wir auch hoffen, dafs vorzüglich dieser zweite Band auf den Toiletten der Damen seinen Platz finden werde, da er so manche angenehm unterhaltende Nachrichten enthält.

Bei *Johann Jacob Palm* in **Erlangen** haben nachstehende Bücher zur verwichenen HerbstMesse die Presse verlassen, und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Bensen's, Dr. *Heinr.* Versuch eines systematischen Grundrisses der reinen und angewandten Staatslehre für Kameralisten. 3. Abtheilung, die Staatswirthschaft enthaltend. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Kr. Alle 3 Theile 2 Rthlr. 16 Gr. oder 4 Fl.

Glück's, Dr. *Carl Fr.* ausführliche Erläuterung der Pandekten nach *Hellfeld*. V. Bds. 2. Abtheil. gr. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Hagen's, *Fr. Wilh.* Materialien zu Uebungen in der *Ciceronianischen* Schreibart aus den oratorischen Werken des *Cicero* und *Quinctilian* mit erläuternden Zusätzen aus den neuern rhetorischen Schriften. II. Bandes 1. Abtheilung. 8. 10 Gr. oder 40 Kr.

Hänlein's, Dr. *Alex.* Handbuch der Einleitung ins Neue Testament. II. Bandes 2. Abtheilung. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Kr.

Hufnagel, Dr. *Wilh. Fr.* für Christenthum, Aufklärung und Menschenwohl. III. Bandes 3. Stück, enthaltend *Charron* über Weisheit, übers. und im Auszug. 8. 5 Gr. oder 20 Kr.

— — desselben III. Bandes 4. Stück, enth. Etwas über die Abendmalsvereinigung der Protestanten, und über den Unterricht reformirter Christen, wenn sie sich zur lutherischen Kirchengemeinschaft bekennen wollen. 8. 5 Gr. oder 20 Kr.

Kleinschrod's, *G. Al.* systematische Entwicklung der Grundbegriffe und Grundwahrheiten des peinlichen Rechts nach der Natur der Sache und der positiven Gesezgebung. 3 Theile. 2. vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 8. 3 Rthlr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Diese Ausgabe wird nicht vereinzelt. Die Zusätze sind für die Besitzer der 1. Ausgabe besonders gedruckt worden, und kosten 6 Gr. oder 24 Kr.

Schreger, *B. N. G. de functione placentae uterinae epistola ad Soemeringum. maj.* 8. Auf DruckPapier 8 Gr. oder 30 Kr. Auf SchreibPap. 10 Gr. oder 40 Kr.

— — *tabulae ferramentorum ad rem obstetriciam pertin. Fasc. I. Cum 3 tab. aen. maj. Fol.* 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

— — Werkzeuge der ältern und neuern Geburtshülfe. 1. Heft. Mit 3 KupferTafeln. gr. Fol. Auf DruckPapier 1 Rthlr. oder 1 Fl. 30 Kr. Auf SchreibPapier und die Kupfer auf SchweizerPapier 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl.

Swarz, *Ol. Dispositio systemat. muscorum frondosorum Sueciae, adjectis descriptionibus et iconibus novarum specierum. Cum 9 tab. aen. pictis.* 8. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl.

Im Format wie *Hoffmann's Flora*, woran es als Anhang des 2. JahrGangs gebraucht werden kann.

Wolff, *J. C. Icones cimicum, cum description. et 4 tab. aen. pictis. Fasc. I. maj.* 4. 1 Rthlr. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Kr.

— — Abbildungen der Wanzen mit Beschreibung. 1. Heft. Nebst 4 gemahlten KupferTafeln. gr. 4. 1 Rthlr. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Kr.

Delavigne, *D. Gisl. comment. de gratiola officinali Linn. ejusque usu praecipue in morbis cutaneis.* 8. 3 Gr. oder 12 Kr.

Seiler's, Dr. *G. F.* Sammlung lyturgischer Formulare für den kirchlichen Gottesdienst. Mit grobem Druck. I. Bandes 1.—3. Abtheil. und II. Theil. 2. unveränderte Auflage. 4. 2 Rthlr. 10 Gr. oder 3 Fl. 40 Kr.

Nachricht an das pädagogische Publikum.

Den Lesern des von mir herausgegebenen „Archivs der Erziehungskunde (Weissenfels, bey *Severin.* 4 Bändchen.)“ bin ich die Nachricht zu geben schuldig, dafs es mir meiner jetzigen Geschäfte wegen unmöglich ist, an die Befriedigung ihres Wunsches, um die Fortsetzung desselben zu denken. Reichlichen Ersatz werden sie jedoch dafür an der von Herrn *Guts Muths* zu Schnepfenthal angekündigten **Bibliothek der pädagogischen Literatur** finden, die man um so viel mehr als

eine Fortsetzung jenes Werks ansehen kann, als ich mich gegen den würdigen Herausgeber verbindlich gemacht habe, mit an der Bibliothek zu arbeiten, und für solche die vielen Materialien zu benutzen, welche ich bereits zur weitern Fortsetzung des Archivs gesammelt hatte.

Heinrich Stephani.

Nachricht und Aufforderung.

Kaum habe ich die Herausgabe einer Bibliothek der pädagogischen Litteratur bekannt gemacht, so läuft auch schon die Recension eines Buchs ein, die ich aufnehmen soll. Es wird aber keine Recension aufgenommen, die nicht von den Gelehrten herrührt, an welche ich mich angeschlossen habe. Alle Versuche der Art werden daher ganz vergeblich sein. Dagegen lade ich alle Freunde des Schul- und ErziehungsWesens ein, an dem zweiten Abschnitte der Bibliothek, dem KorrespondenzBlatte, Theil zu nehmen. Dieser Abschnitt kann und darf nicht von jenen Männern allein, geschweige von mir allein herrühren; denn dieses KorrespondenzBlatt soll ein allgemeines Organ werden, wodurch sich Jeder über Schul- und ErziehungsSachen äussern kann. Es steht daher allen SchulMännern, Erziehern und Aeltern offen. Alle Beiträge werden an mich, oder an den Verleger der Bibliothek, Herrn *J. Perthes* in Gotha, eingesendet. Beträchtlich lange Aufsätze sollen auf Verlangen honorirt werden.

Schnepfenthal, bei Gotha, den 31. Novbr. 1799.

J. C. Fr. Guts Muths,
Mitarbeiter an der ErziehungsAnstalt.

Von
Degen's Nachtrag
zu der
Litteratur der deutschen Uebersetzungen
der Römer,

ist in vergangener MichaelisMesse die 2. Abtheilung in der *Walther*'ischen Kunst- und BuchHandlung zu Erlangen erschienen, und bereits in allen guten BuchHandlungen zu haben.

Mit dieser Abtheilung ist der erste Nachtrag geschlossen, und kostet 1 Rthlr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Litterarische Nachricht, zunächst für Theologen, Erzieher und LeseGesellschaften.

Es ist so eben erschienen, und an alle gute BuchHandlungen versandt worden:

Allgemeine Bibliothek der neuesten theologischen und pädagogischen Literatur; herausgegeben von *Johann Ernst Christ. Schmidt*, Prof. der Theol. in Giesen. Zweiten Jahrgangs, oder 3. Bandes 1. Stück. 8.

Inhalt:

A. An Abhandlungen:

1) Ueber den Grund unsers Glaubens an eine göttliche Weltschöpfung, vom Herausgeber.

2) Ueber den Grund unsers Glaubens an eine göttliche Erziehung des MenschenGeschlechts, von Ebendemselben.

B. An Recensionen:

1) *Niethammer*'s Begründung des OffenbarungsGlaubens. 2) *Horst's Habakuk.* 3) *Niemeyer* über öffentliche Schulen. 4) *Snell*'s katechet. Handbuch über den Katechismus der christlichen Lehre. 5) *Henrici* höchster Grundsatz der Sittenlehre. 6) Beherzigungen über das Dresdnische Gesangbuch. 7) *Scherer*'s katholische Briefe. 8) *Thurn*'s Bergrede *Jesu.* 9) *Eberhard* über *Fichte*'s Atheismus. 10) *Justi's Amos.* 11) *Jakobi* Preisschriften. 12) *Pfeil*'s Belehrungen. 13) *Walther*'s Predigten. 14) *Fest*'s Predigten. 15) *Rosenmüller*'s Predigten. 16) Vier Predigten.

Die günstigen Urtheile über dieses Institut, welche bereits in den Jenaer, Göttinger, Salzburger und andern LitteraturZeitungen erschienen sind, werden den Herrn Herausgeber und Verleger aufmuntern, auf die Fortsetzung derselben alle Sorgfalt zu verwenden. Da auch die ErziehungsWissenschaften gleich Anfangs in den Plan dieses Instituts gehören, so hielt es der Herr Herausgeber für zweckdienlich, diess auf dem Titel zu bemerken. Die ökonomische Einrichtung bleibt übrigens wie beim 1. JahrGang. Er besteht aus 2 Bänden, der Band aus 3 Stücken in farbigem Umschlag, und kostet 3 Rthlr. 12 Gr. Sächsisch, oder 6 Fl. 18 Kr. Rheinisch. Jede gute BuchHandlung wird auf Bestellung auch den Ersten JahrGang dieses Werks um denselben Preis verschaffen.

Giessen, im Oktober 1799.

vom Verleger,
G. F. Heyer.

Digitized by Google

Nr. 4.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 7. Januar 1800.

Nachricht von einigen in der Bibliothek des verstorb. Gen. Super. *Chsti. Wilh. Schneider's* zu Eisenach befindlichen seltenen Büchern und Ausgaben *).

Diese Bibliothek, welche überhaupt in den Fächern der gesammten Theologie, KirchenGeschichte, Patristik u. s. w. wichtig ist, und besonders durch verschiedene, die ReformationsGeschichte betreffende Sammlungen, z. B. 600 Autographa *Lutheri* und dahin gehörige Schriften der ZeitGenossen desselben, so wie durch mehrere schätzbare Sammlungen, auch Mskpte. sich auszeichnet, enthält unter andern folgende Seltenheiten:

1. *Jo. de Gerson opp. o. Bas. (al. Arg.) p. Nic. Kesler* 1489. *III Voll. Fol.* Mit HolzSchnitten und gemahlten AnfangsBuchstaben. Die zweite unter den 4 Ausgaben dieses Werks, welche sogleich nach Erfindung der BuchDruckerKunst erschienen sind.

2. *Nov. Instrumentum (Test.) omne, diligenter ab Erasmo Rot. recogn. — ap. inclyt. German. Basileam in aed. Jo. Froben.* 1516. *Fol.* Die allererste Ausg. des *Erasm. N. T.*, welche den *MSS.* gleich geschätzt, und deren Seltenheit durch den auffallenden DruckFehler, der durch Tücke des Setzers entstanden sein soll, noch erhöht wird.

3. *N. Test. o., tertio jam ac diligentius ab Er. R. recogn. — ib.* 1522. *Fol.* Eine von den 5 Ausgaben, die während dafs *E.* noch lebte, erschienen sind.

4. *Erasmi R. in univ. epp. Apost. ab eccl. receptas paraphras. T. I et II.* 1522. 8. Die erste Ausgabe, worin die vorher einzeln herausgegebenen Briefe gesammelt erscheinen. Am Ende stehen die Worte: *Bas. ap. J. Frob. mense Martio.* — Eine andere Ausgabe von eben d. J. ebenfalls in 2 OktavBänden, ist im Monat July gedruckt.

5. *Sim. de Cassia aur. op. de relig. christ. — Bas.* 1515. *Fol.* Ein äufserst seltenes, und den Zeiten nach, da es geschrieben wurde, achtungswerthes Werk.

6. *Biblia (lat.) c. sumarior. apparatu pleno — Lugd. in off. Jac. Saconi. Año dñi decimo quinto supra millesimum (et quingentesimum)* 1515. 8.

7. *Pauli ad Rom. ep. Graece. Witt. s. mont. anni.* 8. Es ist dieses die seltene Ausgabe *Joh. Bugenhagen's* vom J. 1520 oder 1521, mit zwischen den Zeilen geschriebener Latein. Uebersetzung und MarginalNoten.

8. *Vetus Test. o., ad vetustiss. et emendatiss. codd. recogn. Vol. prius, continens libros legis et historiar. — Bas. ex aed. A. Cratandri.* 1522. 8. Eine der seltensten Ausgaben der Lat. Bibel, welche aber mit dem Buche *Hiob* endet. Aus dem Ausdruck *Vol. prius*, und selbst aus *Cratander's* Epilog liefse sich schliefsen, das ganze Alte Test. sei von ihm herausgegeben worden. Da aber weder dieses noch das von *Knoch* beschriebene Braunschweigische Exemplar über den *Hiob* hinaus geht, sondern beide damit endigen; so ist sehr wahrscheinlich, dafs das *Vol. posterius* gar nicht erschienen sei. Mehreres hierüber ist vom Besitzer beigeschrieben.

9. *Das N. Test. Witt., b. Melch. Lochner.* 1525. 8. Eine von der gewöhnlichen sehr abweichende Uebersetzung mit HolzSchnitten.

10. *Sermo de digna praeparat. cord. pro suscipiendo Sacram. Eucharist. R. P. M. Luth. p. Silv. Ottmar.* 1519. 4. Das am Ende hier Beigeschriebene ist *Luther's* Sermon, den er zu Erfurt 1522 gehalten, wie aus dem Schlusse erhellet: „*Das ist die Sermon die Zu*

*) S. Allg. litt. Anz. 1799, Beilage zu Nr. 161, S. 1601. Der 20 Bogen starke Katalog ist systematisch geordnet, mit litterar. Anmerkungen durchwebt, und die Auktion im May 1800 festgesetzt. *d. Eins.*

Sand Michel gethan ist worden Zu Erfordt auff den tag der xi taussend Jungkfr. vom glauben vnd Wercken D. M. Lutter xxij Jar." Es ist dieses, so wie das Folgende, *Luther's* eigene HandSchrift, und scheint das Koncept des gehaltenen Sermons zu sein; daher es auch von dem gedruchten Sermon Thl. XII, S. 1948 ff. der Hallischen Ausgabe in vielen Stellen abweicht.

11. *Ein Sermon gepred. zu Leipfsgk vffm Schlofs am tag Petri vnd Pauli ym xxiij Jar durch M. L. in der tzeyt der Disputacion — Leypfsgk d. W. stöckel.* 1520. 4. Auf dem Titel erscheint *Luther's* Bild in Holz geschnitten, welches unter den HolzSchnitten von ihm für den ältesten gehalten wird.

12. *Copia einer Missiue: so D. M. L. nach s. abschid zu Wormbt zurugk an die Stend des hayl. Reychs das. versamlet geschrieben hat, im xxj iar. am Sont. Cant.* 4. Die Unterschrift: Freyburg in Meyssen, ist hier ein offenbarer Fehler, anstatt Friedberg in Hessen, wo *L.* diesen Sendbrief geschrieben hat.

13. *Eyn Bepstl. Breue dem rath czu Hamberg gesand widder den Luther. s. l.* 1523. 4. Ist mit *Luther's* Rand-Glossen in seinem gewöhnlichen Tone und Schlufs-Schrift versehen.

14. *Deudsch Catechismus. M. L. Witt. d. G. Rhaw.* 1529. 4. Die erste Ausgabe des gröfsern Katechismus.

15. *Die Bekentnus M. L. auff d. itzigen angestellten Reichstag zu Augsp. eynzelegen, In 17 Art. verfass. Im xxx Jar. Gedr. zu Cob. d. Hans Bern.* 4. Der erste Abdruck der Torgauischen Artikel.

16. *Warnunge M. L. An seine lieben Deudschen. Witt. d. H. Lufft.* 1531. 4. Die erste Ausgabe hiervon, nebst noch 2 andern von demselben Jahr.

17. *Warn. D. M. L. an s. l. D. vor etlichen Jaren geschrieben auff diesen fall, so die feinde christl. Warh. diese Kirche u Land — mit Krieg vberziehn u. s. w. wolten. Mit e. Vorr. Ph. Melanth. ib.* 1546. 4. nebst noch 2 andern Ausgaben v. demselben J. u. von 1547. In dieser Schrift ist nach *Luther's* Tode von *Ph. Melanchthon, J. Bugenhagen* und *G. Major* gar Vieles geändert worden, wie aus der Vergleichung mit obigen 3 ersten Ausgaben, und aus einer andern Schrift bei *Hortleder, T. II.*, S. 52: *Der Wittenb. Theologen u. s. w. Verfälschung der Lehr u Schriften Lutheri u. s. w.* deutlich zu ersehen ist.

18. *Artickel, so da hetten sollen auffs Concilion zu Mantua, oder wo es würde sein, vberantwortet werden von unsers teils wegen. Und was wir annemen oder geben kündten oder nicht u. s. w. D. M. L. Witt. d. H. Lufft.* 1538. 4. Der erste Abdruck der Schmalkaldischen Artikel.

19. *Artikel Christl. Lere, so da hetten u. s. w. Gestellet auff dem Tage zu Schmalkalden 1537 u. s. w. Itzt auffs newe wider gedr. zu Jhena* 1555. 4. Dieses ist die vollständige und seltene Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel, auf fürstl. Befehl durch den Weimar. HofPrediger *J. Stolz* aus den Urkunden ausgefertigt.

20. *Anzeigung vnd bekentnus des Glaub. vnd der lere, so die adpellirenden Stende Key. Mai. auff yetzigen tag zu Augsp. öberantwurt habend.* 1530. 4. Man hält dieses für die zweite, noch während des ReichsTags zu Basel oder Bern gedruckte Ausgabe. — Das Exemplar ist aus der Bibliothek der Herzogin *Elis. Soph. Mar.* zu Braunschweig.

21. *M. Luthers der waren götl. schrifft Doctors, Augustin. zu Witt., mancherl. büchlin vnd tractetlin. In wölchē ein yeglicher auch einfaltiger Lay, vil heylsamer Chr. lere vnd vnderweysung findet u. s. w. (Basel) Geendet im Meien* 1520. 4. Enthält 21 Abhandlungen.

22. Eine andere Ausgabe davon, vollendet im Oktober desselben Jahrs.

23. *Opp. reuerendi Patris, ac S. Th. D. M. Lutheri, August. Wittenbergens. P. I et II.* 4. Am Ende des II. Theils steht *Mense Martio*; vor jedem *Brevis ad lect. admonitio*, und vor dem 2. unter andern noch Folgendes: *Lutherum non minus purum ac sincerum christ. pietatis doctorem, quam vitae prorsus inculpatae virum, amate!* Diese zu Basel erschienene Sammlung ist eine der ersten, und so selten, dafs man sie in den gröfsten Bibliotheken umsonst sucht. Die Ursache dieser Seltenheit ist vornämlich, weil die meisten Exemplare, besonders dieser, so wie anderer Sammlungen der *Luther*'ischen Werke d. J., sogleich nach Italien, Frankreich und England gingen, wie aus *J. Froben's* Briefen an *Luther*'n erhellet.

24. *Eine prophet. abconterfeihung der Trid. Conciliabuli. Durch D. M. L. m. e. erklerung Fl. Illyr. Magd. b. Chr. Rödinger. s. a.* 4. Vorn erscheint jener berüchtigte HolzSchnitt — mit der Ueberschrift: *Der Babst gibt ein Gemein, Frey, Christlich Concilium in Deudschen Landen*; und unten: *Saw, du must dich lassen reiten, und wol sporen zu beiden seiten. Du wilt han ein Concilium, Ja dafür hab dir mein merdrum (merdam). M. Luth. D. a.* 1545. Dieser HolzSchnitt ist aus der Schrift genommen, unter dem Titel: *Abbild. des Pabstums durch Luth. Witt.* 1545. 4.; das Original aber, wie bekannt, von *Luc. Cranach* selbst gezeichnet, und von *Luth.* mit diesen SpottVersen versehen, 1521 zuerst erschienen. Gegenwärtiges Exemplar enthält mehr als die erste Ausgabe, welche ebenfalls zu Magdeb. 1550 herauskam, wovon diese ein Abdruck zu sein scheint. Mehr hiervon findet man beigeschrieben.

25. *Das Teutsch Requiem der verbranten Bullen vnd Bäpstl. Rechten. Ulr. v. Hutten* (1520). — *In incendium (exust. decretal. Pap.) Lutherianum exclamatio Vlr. Hutteni Equ. — — Plaude Lector!*

oculos recepit Germania. 1521. *in Germania tandem iam sapiente.* — *U. vonn Huttē mit Erasmō v. Rot. hādlung, allermeist dib Luth. sach betr.* 1523. 4.

26. *Concilia wie man die halten sol. Vnd wie geystlich lehē pfründen verluhen werden, Anzoig damit der Bäpst, Cardinalen vnd aller Curtisanen list, Vrsprung vnd handel bitz uff diss zeit u. s. w. s. l. et a.* 4. Diese Schrift eines ungenannten, vom Zustande der Kirche sehr wohl unterrichteten patriotischen Teutschen ist eben so merkwürdig als selten. Einige wähnten bisher, *Ulr. von Hutten* habe sie aus der vom Ritter *Franz von Sickingen* auf dessen Schlosse Ebernburg gesammelten Bibliothek bekannt gemacht; allein aus der dieser Schrift vorgesetzten Vorrede des Herausgebers *Cunrat Zärtlin*, genannt *Playnbacher*, Vikars zu Bamberg, erhellet vielmehr, dafs sie zu Wittenberg gefunden und von demselben 1521 ebendaselbst herausgegeben worden sei.

27. *Teutscher nation beschwerd von den Geistlichen. Durch der Weltl. Reichsständ — Bapst Adriano schrifftlich vberschickt a. d. R. T. zu Nurnb.* 1523. 4. Der erste und seltene Abdruck dieser Beschwerden.

28. *M. Styfel v. Esslingen. Von der Christformigen (recht gegründten) leer D. M. L., ein überaufs schön kunstl. lied, sampt seyner neben aufslegūg. In bruder Veyten Thon. s. l. et a. (Efslingen).* 4. Von diesem äufserst seltenen Liede, so wie von des Verf. Leben und Schicksalen sind einige Anekdoten beigefügt.

29. *Ein wunderlich weissagung, v. Bapstumb — ynn Figg. odder gemelde begriffen, gefunden zu Nürmberg ym Carth. kloster, vnd ist seer alt. Ein vorred A. Osianders m. gutter verstendtl. auslegung. Wilche Hans Sachs yn Deudsche reymen gefasset (Nürnb.)* 1527. 4. Mit 30 HolzSchnitten. Man sehe *Luth.* Br. an *Spalatin. Ed. Budd. S.* 54.

30. *Pasquillus, ein gesprech von etlich defs Bapsts Mamalucken. — Trost des Pasquilli an die grossen Herrn u. s. w. s. l. et a.* 4. Auf dem Titel und überall erscheint die HandSchrift *Casp. Aquila's*, der seinen Namen und Anmerkungen hinzugeschrieben hat. Vorn ist noch die JahrZahl 1534 beigefügt.

31. *Nova ex Noriberga. Vitus Ditterich ad Eberhardt. v. d. Dann.* 1548. 4. Das Interim u. a. betr. Auch sind einige Nachrichten auf die innere Seite des Einbandes geschrieben.

32. *Eyn Edles schönes liebl. Tractetlein von dem rainen, hymlischen, ewigen wort u. s. w. F.(riedrich) Ch.(urf.) E.(rzmarsch.) Z.(u) S.(achsen)* 4. (1526). Nebst noch 2 andern Ausgaben davon.

33. *Loci comm. rer. theol. etc. Witt.* 1521. 8. *c. praef. ad Til. Plettener.* — *Ph. Melanchth. loci com. etc. ib. eod.* 8. *f. min.* — *Loci com. etc. Auct. Ph. Mel.*

c. praef. ad eund. ib. eod. 4. Von diesen drei ersten Latein. Ausgaben sagt der verst. *Strobel* in der LitterarGeschichte der LL. *Melanchth.* S. 21: „Diese drei Ausgaben vom J. 1521 sind äufserst selten, und wer die eine oder die andere besitzt, kann sich sehr glücklich schätzen. Doch halte ich die in Quart für die allerseltenste, die ich aller Nachfrage und Bemühung ungeachtet, noch nie zu Gesicht bekommen habe u. s. w." Ja, schon im XVII. JahrHunderte klagte man, dafs diese Ausgaben gänzlich verloren gegangen, oder zweifelte wenigstens, dafs sie je vorhanden gewesen wären.

34. *LL. comm. etc. Ph. M. auct. Bas. ap. Ad. Petri.* 1521. 8. Die zweite nach jenen drei Ausgaben.

35. *LL. comm. th. recens collecti et recogn. a Ph. M. Witt. p. J. Clug.* 1535. 8. Die erste Ausgabe der zweiten Klasse, oder der neuen nach der Augsb. Konfession eingerichteten Sammlung. Denn seit 1530 stellte *Mel.* neue Vorlesungen an, aus welchen die von 1535—1542 herausgegebenen *LL. th.* entstanden, und die von den erstern so verschieden sind, dafs sie gleichsam ein ganz neues Werk ausmachen.

36. *LL. c. th. nunc denuo recogn. — p. Ph. M. Ad calcem huius sacrosancti operis acc. Index trigeminus etc. Lips. in off. V. Papae.* 1548. 8. Die berüchtigte Ausgabe der dritten Klasse; im übrigen zwar der vorigen gleich; aber im Art. *de lib. arbitrio*, S. 84. durch einige Paragraphen vermehrt.

37. *Die haubt artickel vnd fürnemesten punct der gātzen hayl. schrifft d. M. Ph. Mel. Lateinisch gemacht, vn folgent verteutscht (ayn wunder guts biechlein u. s. w.). s. l. et a.* 4. Die erste Teutsche Ausgabe, welche 1521 oder zu Anfange des folgenden Jahrs erschienen ist. — Diese und mehrere machen eine Sammlung von 27 verschiedenen Ausgaben der *LL. Mel.* aus, die eine der vollständigsten ist, weil sie alle Lateinische und Teutsche HauptAusgaben von allen drei Klassen in sich fafst.

38. *Annotationes Philippenn Melanchthons Verzaichnung: vnd kurtzlich anzaigūg des rechtenn vnd aigentl. verstands, der Ep. die S. Paulus zu den Rhömern geschrybenn hat, verdeutscht.* 4. *s. l. et a.* Mit *Luther's* Vorrede. Da *Ph. Mel.* in der Vorrede der ersten Ausgabe der *LL. th* selbst sagt, dafs diese aus seinen Vorlesungen über den Brief an die Römer entstanden seien: so hat man insgemein diese *Annott.* für die erste Ausgabe der *LL. th.* halten wollen; allein es findet sich darin nicht die geringste Spur von *LL. th.*, welche auch schon vor diesen *Annott.* gedruckt waren. Diesem Exemplar sind noch beigefügt: *Eb. Anzeygung (annott.) über die 1 u 2. Ep. P. zu d. Kor. u. s. w.* ins Teutsche übersetzt, mit dem J. 1541: aber beide Schriften sind im Drucke ganz verschieden.

39. *Corp. doctr. christ. d. i. Suma der rechten christl. Lehre — durch Ph. Mel. Lpz. 1560. Fol.* Ueber die lange bestrittene Frage, ob dieses Buch *M.* wirklich zum Verf. habe, findet man ausführliche Nachricht beigeschrieben.

40. *Loci th. Vict. Strigelii, quib. Loci comm. Ph. Mel. illustrantur etc. Ed. a Chr. Pezelio. Neap. Nem.* 1581. *sq. II Voll.* 4. Dieses Exemplar eines sehr seltenen Werks gehörte ehemals in die Bibliothek des M. *C. Porta*, eines bekannten Eisleb. Theologen des XVI. JahrHunderts, welcher allenthalben Anmerkungen am Rande beigeschrieben hat. — Hierher gehört: *Pastorale Lutheri etc. verm. u verbess. durch C. Portam u. s. w. Lpz.* 1604. 4, welchem verschiedene litterarische schriftliche Nachrichten von diesem *Porta* beigefügt sind.

41. *Luthers Hauspostille u. s. w. Torg.* 1601. Fol. Mit HolzSchnitten. M. *Andr. Poach*, ein Schüler *Luther's*, hat sie aus *Rorarii Collectaneis* herausgegeben. Von den Schicksalen dieses *P.*, der zuletzt als Pfarrer zu Utenbach im Weimarischen starb, findet man im Buche schriftliche Nachrichten.

42. *C. Heldelins Pred. über den Tod Matth. Flacii, nebst Nachr. von dess. Streitigkeiten u. s. w. durch C. Spangenberg. s. l. et a.* 4. *M. Flac.*, der bekanntlich 1575 zu Frankf. a. M. starb, wurde zwar in Begleitung vieler angesehenen Personen daselbst begraben; doch ohne dafs ihm eine Predigt gehalten wurde. *Heldelin* hielt zwar diese auch nicht öffentlich, gab sie aber nebst dem Verzeichnifs der *Flac.* Akten in demselben Jahre daselbst in 4. heraus. Sie enthält merkwürdige Nachrichten von *Flac.*, und besonders von dem Mifsverständnifs zwischen ihm und dem Strasb. Ministerium, ist aber nur selten noch zu finden. Selbst *Ritter*, der sie in dessen Leben anführt, hatte sie nicht selbst, sondern aus *Pritii* Bibliothek. *H.* war schon als Student in Jena *Flac.* Anhänger, wurde von ihm als Notar bei dem Mansf. Colloqu. 1572 gebraucht, lebte nachher zu Frankfurt, und starb als Pfarrer zu Cronberg.

43. *Christl. K. Agenda wie die von den zweyen Ständen der Herren vnd Rittersch. im Erzherzogth. Oesterreich vnter der Enns gebraucht wird.* 1571. *Fol.* Von dieser höchst seltenen K. A., die selbst aus der BuchDruckerei der Evangelischen zu Stein im Oestr. erschienen ist, wurden die meisten Exempl. in den dortigen Verfolgungen derselben damals unterdrückt und verbrannt. Dieses Exemplar ist aber um desto schätzbarer, weil der Rostockische Theolog *Dav. Chytraeus*, der bekannte Verfasser derselben, viele Anmerkungen und Verbesserungen eigenhändig hinein geschrieben hat. Denn da er sie bereits völlig zum Drucke fertig den Evangelischen Ständen in Oestreich übersendet hatte, wurde sie, obgleich schon allgemein genehmigt, auf Anrathen eines gewissen *Chph. Reiter's* neuen Censoren übergeben, welche vieles darin änderten, wegstrichen und hinzu setzten. Mit welchem Unwillen *Chytraeus* dieses aufnahm, ersieht man aus vielen von ihm beigesetzten Anmerkungen.

44. *Der Erbarn St. Braunschwyg Christenliche Ordenung, zu dienst dem h. Euang. u. s. w. durch J. Bugenhagen Pomer. Getr. zu Augsp.* 1531. 8. nebst einer andern Ausgabe in 4. von demselben Jahre, ohne Anzeige des DruckOrts.

45. *Arbores consanguineitatis cum suis enigmatib. et Figg. In Fine: Finiunt tractatus magistri Joh. Andree super Arb. consangu. etc. Nuremberge p. Hier. Höltzel.* 1506. 4. Mit vielen Holzschnitten.

46. *Cronica wie die landtgrauen vō Döringen sich erst erhaben vnd uffkomen sindt vnd wievil yr an der zal byfsher gewest sindt u. s. w. Gedr. zu Erffurt* (durch *Matth. Maler*) 1522. 4. Der Verf. dieser äufserst seltenen Thüring. Chronik, welche mit Sachkenntnifs geschrieben ist, mufs ein Mönch im Kloster Reinhardsbrunn gewesen sein, wie aus der Schrift selbst erhellet.

47. *Anonymi Gesch. der Landgrafsch. Thüringen u. s. w. Frkf. u. Goth.* 1684. 4. Mit Kupf. Der Verfasser ist *J. M. Pfefferkorn*. Wegen mancher unbehutsamen und allzu freien Aeufserungen wurden aus den meisten Exemplaren einige Blätter herausgeschnitten; dieses Exemplar aber ist vollständig und unverstümmelt.

48. *J. de Beka et W. Heda de episcop. Vltraject. etc. Vltraj.* 1643. *Fol.* Unter vielen zur Geschichte Thüringens besonders merkwürdigen Urkunden, welche in diesem seltenen Werke vorkommen, ist auch das erste und älteste 1086 zu Weimar ausgefertigte Diplom des K. *Heinrich's IV.* mit folgendem Schlusse: *Act. in villa Thuringiae, quae dicitur Wehemar.*

49. *Devotae gratiar. act. de tota vita J. C. — Horolog. devotionis etc. — Tr. de spiritual. ascensionib. etc.* 8. Mit vielen illuminirten HolzSchnitten und gemahlten AnfangsBuchstaben, wahrscheinlich zu Ende des XV. JahrH. gedruckt.

50. *A. de Guevara horolog. Principum — e lingua Castellana iussu* Frid. Wilh. *Duc. Sax. traduct. et scholiis illustrat. a J. Wanckel. Torg.* 1601. *Fol.* Dieses PrachtExemplar ist entweder aus der HandBibliothek des Herzogs, der seinen Namen und WahlSpruch hinein geschrieben hat, oder das nämliche, das er als O.Vormund und Administrator d. K. dem KurFürsten *Christian II.* widmete. — *Christl. Gebete H. Friedr. Wilh. z. S. Lat. u. Deutsch ed. v. J. Wanckel. Lpz.* 1605. 8. — *Frid. Wilh. D. S. exercitat. horar. subcisivar. Torg.* 1598. *Fol.* Drei seltene Schriften.

51. *Meditat. acad. de cognitione hum., methodice conscripta a Damiano Sinopeo. Vin.* 1728. 8. *Parascevas* ist der eigentliche Name des Verf., eines gebornen Griechen aus Sinope in Natolien, der bei seinem Aufenthalte in Teutschland dem bekannten Gelehrten *Gehl* einen Griech. *cod. mst.* der 4 Evang. schenkte, welcher nachher die Benennung *Codex Gehlianus* erhalten hat.

52. *Das man das lauter, rayn Euangelion, on menschliche Zusatzung predigen soll, Fürstl. befelch zu Weymar beschehen MDXXV;* nebst einer zwischen den Barfüfsern und dem M. *Wolfg. Steyn*, kurfürstl. HofPrediger zu Weimar, im J. 1523 das. gehaltenen, und in demselben Jahre gedruckten Disputation; aufser mehrern seltenen gedruckten und handschriftl. Kollektaneen zur ReformationsGeschichte.

53. *Fr. Hortleder's* merkwürd. eigenhändiges TageBuch von 1607-1613, da er von der Herz. *Dorothea* zu S.Weimar mit den Prinzen *Jo. Ernst* und *Fried.* zur Fortsetzung ihrer Studien nach Jena gesendet worden. — Eb. ausführl. eigenhänd. Nachr. von *Wolfg. Ratichius* u. s. w. — Auszug aus Eb. Bericht von dieser Prinzen Erziehung; nebst eigenhänd. Briefen *Hortleder's*, *C. Peuzer's*, *W. E. Tenzel's* u. A., wie auch einigen noch nicht edirten Briefen *Luther's* an *Amsdorf* u. A.

Digitized by Google

Nr. 5.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 9. Januar 1800.

Ueber politische Zeitungen und Intelligenz-Blätter in den königlich Dänischen Staaten *).

Es giebt mehr als einen Grund, aus dem man voraussetzen möchte, dafs die Bekanntschaft der Teutschen Gelehrten mit der Dänischen Litteratur sich auch auf das ZeitungsWesen erstrecke. Aufser der GrenzNachbarschaft beider Reiche, der Reichsmitstandschaft von Dänemark durch Holstein, und der Urverwandtschaft beider Sprachen ist auch eine persönliche Verbindung der Teutschen SchriftSteller und Akademien mit den Dänischen durch SchriftWechsel, durch Reisen und durch gegenseitige EhrenBezeigungen vorhanden. So wie nun auf der einen Seite zu vermuthen, dafs die in Teutschland jetzt dem ZeitungsWesen gewidmete litterarisch-politische Aufmerksamkeit sich auch nach Dänemark fortpflanzen würde, so dürfte man auf der andern Seite sicher sein, dafs alle davon in Dänemark mitgetheilten Notizen sorgfältig von den Teutschen würden aufgenommen werden. Allein der Teutsche und der Däne schweigen über Dänische Zeitungen. In den Dänischen SchriftStellern für StaatsKunde und Litteratur, in *Friedr. Thaarup, Erasm. Nyerup* und *Friedr. Ekkard* findet man nichts davon. Und unter den Teutschen lieferte zwar der ALA. 1797, No. XXVI, S. 273—277, einen Abrifs der periodischen Schriften in Dänemark, der sich aber, seiner Ueberschrift ungeachtet, nur auf die so genannten gelehrten Zeitungen einschränkt.

Das Dänische Wort für politische Zeitungen ist *Tidende;* ein anderes mehr gewöhnliches ist *Efterretninger*, das aber im Allgemeinen alle Nachrichten umfafst, und daher durch einen Beisatz erst dazu qualificirt werden mufs; denn es giebt auch *Kiöbenhavnke Lärde* (gelehrte) *Efterretninger.*

Neben dem mindern Grade von innerer Zeitungs-Industrie und von politischer LeseSucht ist die geographische Lage des Königreichs das gröfste Hindernifs für die Dänischen ZeitungsFabriken. Aus dieser Lage entsteht unvermeidlich ein grofser Debit und ein *Quasi-*

*) Anmerkung statt Einleitung.

Diesem Abrisse der Dänischen ZeitungsLitteratur werden ähnliche von Schweden, Rufsland, dem Osmännischen Reiche, Spanien, Portugal und den AufserEuropäischen Staaten allmälig folgen. Denn in Ansehung dieser Staaten ist noch immer, wie die an mich schriftlich und öffentlich gerichteten Anfragen, Aufforderungen und Belehrungen erweisen, eine grofse Lücke für Teutschen Fleifs auszufüllen übrig. Weder ein ausgebreiteter kostbarer BriefWechsel, noch das emsige Studium neuerer Statistiker, Litteratoren und ReiseBeschreiber waren dazu hinlängliche HülfsMittel. Vieles von diesen Abrissen beruht daher auf mündlichen Nachrichten; sie werden auch den Beförderern der Wissenschaften, und ins Besondere den ZeitungsVerfassern und Verlegern mit dem Verlangen übergeben, dafs mit nachsichtsvollen Berichtigungen und Zusätzen entweder durch den Weg des ALA. oder unter meiner BriefAdresse bald geholfen werde. Mit gleicher DankVerbindlichkeit werde ich jedes neue einzelne ZeitungsBlatt aus den oben erwähnten Staaten annehmen. Erst alsdann ist es mir möglich, diejenige Stufe der Vollständigkeit und Authenticität zu erreichen, welche das Publikum bei einer Umarbeitung meiner Schrift (*Ueber Zeitungen. Ein Beytrag zur Staatswissenschaft. Frankfurt am Main 1795. 8. 127 S.*) zu fordern berechtigt ist,

Frankfurt am Mayn, am 1. Oktbr. 1799.

Joach. von Schwartzkopf.

Digitized by Google

Indigenat der Hamburger Blätter. Auf LandWegen strömen nur durch Hamburg allein die politischen Nachrichten von Bedeutung zu, denn der Nordische LandKurs von Schweden und Rufsland liefert nur kärglich ZeitungsMaterialien! Auf Nachrichten von der See, und auf KontinentsNachrichten mit SchiffsGelegenheit kann, der unregelmäfsigen Ankunft wegen, kein inländischer ZeitungsDruck begründet werden. Selbst die Ueberfahrt über die beiden Belte auf der Hamburger Route von 62 Meilen ist für die Odenseer Zeitung ein grofses Hindernifs. Im Innern wird der Verkehr durch die Seltenheit der Diligencen und DammWege (Chausseen) erschwert, dazu kommt, dafs das ZeitungsBedürfnifs und die LeseSucht unter den mittlern und weniger gebildeten Klassen noch nicht eingerissen ist. Es ist also nicht so befremdend als man glauben möchte, dafs auch in der neuesten Zeit die Ausbeute in diesem Fache nicht ergiebiger geworden, und dafs ins Besondere nicht der wohlthätige Samen der standhaftesten Neutralität und der PrefsFreiheit, und die unbedingte Einlassung aller auswärtigen Blätter neben dem Geiste der Zeiten die Dänischen Zeitungen in eben dem Mafse vervielfältigt und gehoben hat, wie in andern Staaten.

Die Residenz Kopenhagen zählt drei politische Zeitungen, ein KommerzBlatt und drei andere Zeitungen, welche man in Teutschland in die Klasse der Intelligenz- oder so genannten WochenBlätter setzen würde. Unter diesen ist jedoch keine HofZeitung, weder dem Titel noch der Wirklichkeit nach. — Die eine politische Zeitung verzichtet schon durch ihre Benennung auf das Verdienst der Originalität. Sie heifst nämlich: *Den Berlingske Tidende* (die Berlinische Zeitung), ob sie gleich mehr aus den Hamburger und andern fremden Blättern schöpft; sie liefert auch nur zwei halbe QuartBogen in 7 Tagen neben den Beilagen, welche öffentliche Bekanntmachungen enthalten. Monatlich wird ihr ein Bogen unter dem bedeutenden Titel: *Staats-Tidende* (Staats-Zeitung) beigefügt, in welchem man hauptsächlich einheimische Vorfalle findet. — Noch mittelmäfsiger ist die zweite von dem Verleger so benannte Zeitung: *Hopfner's avis*, die wöchentlich 2 halbe Bogen aus auswärtigen gedruckten Nachrichten zusammenträgt. Dieser scheint es an handschriftlichen Quellen ganz zu fehlen. — Die dritte Zeitung liefert nicht so wohl Neuigkeiten als Betrachtungen über ZeitBegebenheiten. Sie heifst: *Danske Tilskuer*, von dem durch seinen Procefs mit der Englischen Gesandtschaft so bekannten Professor *Karl Ludw. Rahbek*. Sie entstand 1791, und giebt wöchentlich 1 Bog. 8. Ganz in der originellen Manier der so genannten Neuwieder (Frankfurter) Gespräche aus dem Reiche der Todten. So wie diese im südlichen Teutschland und den Oestreichischen Staaten aufserordentlichen Debit haben, so auch einige Jahre lang der *Tilskuer* in Dänemark. — Die *Efterretninger om inden- og udenlandsk Handel* (Nachrichten von dem einheimischen und ausländischen Handel) wöchentlich auf zwei halben OktavBogen sind in dem Geiste und Geschmacke der Hamburgischen Addrefs-Comtoir-Nachrichten, und haben ebenfalls amtliche Zuflüsse und Quellen, welche das KonsulatKomtoir des königlichen KommerzKollegiums sehr reichhaltig macht. — Von allen wichtigen Vorfällen der innern LandesVerwaltung werden die Dänen durch eine KollegialZeitung, *Collegial-Tidende*, wöchentlich in QuartForm unterrichtet. Die königlichen KanzleiRäthe . . . *Knudsen* und . . . *Monrad* begannen solche im Herbst 1797 auf höhere Verordnung, und werden aus den *Bureaux* der verschiedenen Kollegien dazu unterstützt. — Eine für die weniger gebildeten Klassen kalkulirte AbendZeitung, *Aftenposten*, erscheint wöchentlich vier Mal ½ Bog. 4. Sie ist gröfsten Theils von moralischer Tendenz, und unter den Teutschen Zeitungen mit *Chsti. Gotthilf Salzmann*'s Boten aus Thüringen zu vergleichen. Von 1772—1795 verfafste sie der LottoRevisor . . . *Balling*, und seitdem ein Gelehrter, Namens *Jens Kragh Höst*. — Das Kopenhagener IntelligenzBlatt, *Kiöbenhavns Addresse-Contoirs Efterretninger*, umfafst alle innern Angelegenheiten, Verordnungen, Bekanntmachungen, statistische und HandelsNachrichten, und die öffentlichen Debatten, welche seit einigen Jahren in Kopenhagen ziemlich Mode geworden. Dieses Blatt hat sich seit seinem Anfangs-Jahre 1759 allmälig vervollkommt, bedarf aber freilich bei wöchentlichen 5 QuartBogen oft heterogener Materialien von Dichterlingen und schönen Geistern, die jedoch den Abdruck ihrer Produkte baar bezahlen müssen. — Täglich erscheinen also zu Kopenhagen zwei und drei Mal in der Woche sogar drei neue Blätter; eine Zahl, welche man in mehrern Städten von ähnlicher VolksMenge, z. B. in Neapel und Turin, nicht findet. Freilich ist aber auch eine nachbarliche Konkurrenz nicht zu befürchten, denn auf der ganzen Insel Seeland, auf Laaland und Falster giebt es weiter keine Zeitung.

Die Insel oder das Stift Fünen hat deren eine, *Fyens Stifts Efterretninger* (Zeitung des Stifts Fünen) wöchentlich 2 halbe auch oft ganze Bogen in 4. ohne die Beilagen. Diese kommt in der alten volkreichen Stadt Odensee heraus, die auf der Hamburger Route 18 Meilen von Kopenhagen liegt. Sie wird im Geschmacke der beiden Berliner politischen Zeitungen aus allen gedruckten Blättern emsig zusammengetragen, ist also summarisch und buntscheckicht, jedoch in Rücksicht auf innere Vorfälle reichhaltiger als jene es sein dürfen, und daher unter den Dänischen die unterhaltendste. Sie liefert auch, nach der Manier der Wetzlarischen Zeitung, eine Notiz von allen Urteln des höchsten Gerichts. In einer anonymisch herausgekommenen ReiseBeschreibung wird sie einem gewissen . . . *Iversen* zugeschrieben, der ein königl. Privilegium erhalten hat, und der jährliche Preis auf 2 Rthlr. angegeben.

Digitized by Google

Die *Odenseer addres-Contoirs Efterretninger* sind ein für die Provinz oder Insel eingeschränktes Intelligenz-Blatt, und mit Nachlässigkeit abgefaſst.

Die gröſsere Halbinsel Jütland zählt 3 ProvinzialZeitungen, welche aber so viel kameralistische und bürgerliche Nachrichten und Abhandlungen liefern, daſs sie eigentlicher in die Klasse der IntelligenzBlätter gehören. Die *Aalborgske Efterretninger* in 4., der *Viborger Samler* (Wiburg), der wöchentlich nur 1 OktavBogen liefert, und die *Rübar Stifts Avis* (Zeitung des Stifts Ribe oder Ripen) sind ihre den GeburtsOrt zugleich anzeigende Benennung. Bei dem gänzlichen Mangel an Originalität, haben auch die darin eingerückten Abhandlungen kein Interesse für das Ausland. So ist z. B. in mehrern JahrGängen nicht ein einziges Mal von den zu Horsens sich aufhaltenden Russisch-Braunschweigischen Prinzen die Rede.

Auch auf dem mit Jütland zusammenhängenden Schleswigischen Boden gedeihet, der Teutschen Sprache und des Sitzes von zwei FürstenHäusern ungeachtet, noch nicht der Teutsche ZeitungsTrieb. In keiner der 13 Städte des Herzogthums erscheint eine politische Zeitung. Die *Schleswig-Holsteinischen Anzeigen* sind ein ProvinzialIntelligenzBlatt, das wöchentlich nur 1 Bogen in 4., und selbst diesen oft mit ökonomischen Aufsätzen füllt. Mehr nähern sich die *Hadersleben̄er Wöchentlichen Nachrichten* einer Zeitung, und zwar in der Manier des *Salzmann*'ischen Boten u. s. w. *Eydora Romani terminus imperii*, ist die Ueberschrift eines Rendsburgischen Thors; und erst jenseits der Eider ist in den Dänischen Staaten, wie weiter unten vorkommt, ein StapelPlatz eigenthümlicher Zeitungen.

Das Königreich Norwegen, mit den Inseln Faröer und Grönland, hat keine politische Zeitung, aber 5 mit HandelsNachrichten, und selten mit gemeinnützlichen Aufsätzen bereicherte Provinzial- oder Intelligenz-Blätter. Zwei davon kommen in der HauptStadt Christiania heraus, die drei andern in den Druckereien der so genannten StiftsStädte Bergen, Christiansand und Drontheim; alle im Norwegischen Dialekt abgefaſst. Nur eines unter den fünfen umfaſst in seiner Benennung das ganze Königreich, die *Norske Intelligenzbeller* in 4., worin auch bisweilen kleine wissenschaftliche und unterhaltende Aufsätze vorkommen. Die *Christianiae Addresse-Contoirs Efterretninger* (4.), die *Bergenske Efterretninger* (4.), die *Christiansands Addresse-Contoirs Efterretninger* (4.), und die *Tronhiemske* (Drontheim) *Addresse-Contoirs Efterretninger* (4.) sind den mittelmäſsigen IntelligenzBlättern in Teutschland gleich.

Die politische Litteratur am Hekla und an den Klippen des 66. Grads der Norderbreite ist nicht so unfruchtbar, als man nach dem Klima und Boden glauben möchte. Das kalte Island blieb stets für litterarische Bedürfnisse warm. Auf der Insel kommt aus der vor 268 Jahren angelegten Druckerei zu Hoolum monatlich ein Nachrichts-Blatt heraus, das den Namen einer Isländischen Zeitung — *Islenzka Tidningar* (8.) führt, und viel ZeitungsAehnliches hat. Es besteht jedoch gröſsten Theils aus einheimischen, und meistens gerichtlichen Vorfällen und Urteln der *Laugmänner* (Oberrichter) und zu *Sysselmänner* (Unterrichter). Seit 1794 giebt aber ein Gelehrter, Namens . . . *Stephensen*, eine eigene politische Zeitung, unter der bescheidenen Benennung von Neuigkeiten, zu Skaalholt heraus.

Diese Lücken werden in allen Dänischen Staaten bei der fast allgemeinen dortigen Kunde der Teutschen Sprache unter den gebildeten Klassen durch ein Teutsch-inländisches Blatt ausgefüllt. Dieses ist der seit 1765 durch des BuchDruckers . . . *Burmester* emsigen Fleiſs und . . . *Rohde*'ns Redaktion bekannt gewordene, und mit Notifikationen aller Art beflügelte Altonaische Merkur (8.). Bekanntlich verfaſst ihn Dr. *Peter Poel*, vor diesem war es ein SchwiegerSohn des verdienten *Joh. Geo. Busch*. Der Reichspostreuter, welcher im 7jährigen Kriege vor allen nördlichen Zeitungen den Vorsprung nahm, und neben wöchentlichen 4 Blättern 2 Beilagen lieferte. Er sank aber nach *Rohde*'ns Uebergang zu jenem Altonaer Merkur allmälig so herab, daſs er im J. 1788 ganz aufhörte, obgleich seit 1783 noch gelehrte Beiträge damit verbunden worden waren. — Die *Altonaischen Addreſs Contoir-Nachrichten* (4.) streben dem Hamburger Blatte gleichen Namens nach, enthalten aber nicht so oft interessante Aufsätze. Zu Glückstadt benutzt ein Ungenannter die Nachbarschaft und Reichhaltigkeit der Hamburger und Altonaer Blätter, um aus solchen unter dem Altfränkischen Titel: *Glückstadter Fortuna*, die Holsteiner wöchentlich mit einer Kompilation auf 2 halben Bogen 8. politisch zu unterhalten. — Er erhält sich länger, als das TagBlatt in 4., welches am 1. July 1795 zu Altona durch den KunstFleiſs der dortigen zahlreichen Französischen Ansiedler entstand — nämlich das *Journal du Nord*, oder wie es seit der Erlangung des königlich Dänischen Privilegiums hieſs, *Journal d' Altona*. Es verfiel wegen seiner täglichen Erneuerung und des hohen JahrPreises von 15 Mark. In Kiel gedeihet, der geographischen Lage wegen, keine politische Zeitung.

Für die entlegensten Besitzungen des Königs von Dänemark, nämlich die drei WestIndischen Inseln, kommt zu St. Croix eine politische Zeitung in 8. *St. Croix Tidender* betitelt, heraus, welche zugleich die Stelle eines Provinzial- und IntelligenzBlattes vertritt. Durch Schiffer werden davon viele Exemplare nach Kopenhagen gebracht. Zu Christiansburg in Afrika, und zu Tranquebar in Asien, liest man, bei dem Mangel eigenthümlicher Zeitungen, die der KönigsStadt.

Digitized by Google

In so fern man einen HauptCharakter der Dänischen Zeitungen — denn die Altonaer athmen schon Teutschen NeuigkeitsTrieb — annehmen kann, ist weder Originalität noch RedaktionsKunst dabei hervorspringend. Dagegen ist ihnen auch kein Eingriff in die MonatsSchriften und Repertorien durch Einrückung täglich erneuerter Proklamationen, und keine DetailKrämerei vorzuwerfen. Es bleibt selbst in Rücksicht auf fremde Staaten jene Einrückung aller Dänischen CivilBeförderungen ganz unerwiedert, welche die Hamburgischen Blätter aus ihrer Kopenhagener Korrespondenz aufzunehmen pflegen. Noch weniger findet man darin Spuren von Ungebundenheit oder blinder ParteiSucht, und sind daher auch die ZeitungsVerbote, Suspensionen und Strafen bis jetzt noch nicht eingetreten, welche der Geist der Zeit fast in allen Königreichen, und selbst im benachbarten Schweden hervorbrachte. Die DruckVerordnung vom 28. Septbr. 1799 erstreckt sich nur indirekter Weise auf die Zeitungen; Verleger und Verfasser sind oft dieselbe Person, und was den Preis betrifft, so ist er im Durchschnitt dem MafsStabe in Teutschland ziemlich gleich.

Dänische Zeitungen werden, Schweden ausgenommen, äusserst selten im Auslande, selbst nicht einmal in Hamburg, gelesen, und auch von Inländern wenig nach JahrGängen gesammelt. Wenn also *Jean Paul's* (s. [*Friedr.*] *Richter's* bevorstehender Lebenslauf. 1799. 8. im Kapitel über das ZeitungsLesen) Widerwillen gegen alle neueste Zeitungen, eben so wie sein Geschmack am Studium der JahrGänge vom vorigen JahrHunderte, auch in Dänemark Empfänglichkeit fände, so dürfte er doch schwer befriedigt werden können.

Anfrage.

Die zu Weimar am 24. August 1617 entstandene gelehrte Gesellschaft zur Verbesserung der Teutschen Sprache, fand an ihrem Sekretair *Georg Neumarck* einen Beschreiber in dem bekannten Buche: *„Der Neu Sprossende Teutsche Palmbaum, oder ausführlicher Bericht, von der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft Anfang, Absehn, Satzungen, Eigenschaft und deroselben Fortpflanzung u. s. w. Mit Kupfern. Nürnberg u. Weimar* 1668. 8." Da diese Geschichte aber nur bis zum J. 1668 geht, so wünscht Einsender belehrt zu werden, wo man von den folgenden Schicksalen des PalmenOrdens, seinen neuern Mitgliedern, und vorzüglich von seiner gänzlichen Auflösung, entweder einzelne Nachrichten, oder eine zusammenhangende Geschichte findet; ingleichen, wo das Archiv dieser Gesellschaft aufbewahrt wird, und ob daraus nicht ansehnliche Beiträge zu einer dereinstigen, möglichst vollständigen neuen Ausgabe des *Jöcher*'ischen Gelehrten Lexikons zu erwarten wären.

K. v. — tz.

Beiträge zur Beantwortung vorstehender Anfrage, von den Redakteurs des Allg. litter. Anzeigers.

Der PalmenOrden, oder die mit Recht berühmte Fruchtbringende Gesellschaft, erlosch bekanntlich im J. 1680, und es wäre sehr zu wünschen, dafs wir eine vollständige Geschichte derselben und ihrer Mitglieder, so wie der von diesen unter ihrem GesellschaftsNamen herausgegebenen Schriften erhielten. Als einen kleinen Beitrag betrachte man das folgende Verzeichnifs derjenigen litterarischen Werke, in welchen theils die von derselben handelnden Schriften verzeichnet sind, theils wo man einzelne dazu gehörige Nachrichten findet. Die Vervollständigung desselben erbitten und erwarten wir von andern Mitarbeitern.

Burc. Gotth. Struvii biblioth. histor. litterar. selecta. Edidit Joa. Frider. Jugler. Tom. III. Jenae 1763. maj. 8. p. 1994 — 1996. Ejusdem Supplementa etc. Fascic. I. ibid. 1785. maj. 8. p. 314 — 315.

Karl Joseph Bougine's Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte nach *Heumanns* Grundrifs. II. Band. Zurich 1790. gr. 8. S. 317 — 318.

Heinr. Wilh. Lawätz'ens Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare. Thl. I, Band 2. Halle 1788. gr. 8. S. 298 — 299 und I. Nachtrag 2. Abtheilung. Halle 1791. gr. 8. S. 140.

Leonh. Meister's Charakteristik deutscher Dichter, I. Band. St. Gallen und Leipzig 1789. 8. S. 206 - 225.

Leop. Friedr. Günther von Göckingk's Journal von und für Deutschland. 1784. Stck. III, S. 233 ff. (Ein Auszug aus *Geo. Neumarck.*)

Joh. Mich. Heinze'ns Erzählung von der fruchtbringenden Gesellschaft oder dem Palmorden. Weimar 1780. 4. (Fehlt beim *Meusel.*)

Dessen vermischte Nachrichten aus den Akten der Fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Schmackhaften (Herzog *Wilhelm* von Weimar). Weimar 1781. 8. 3 Bog.

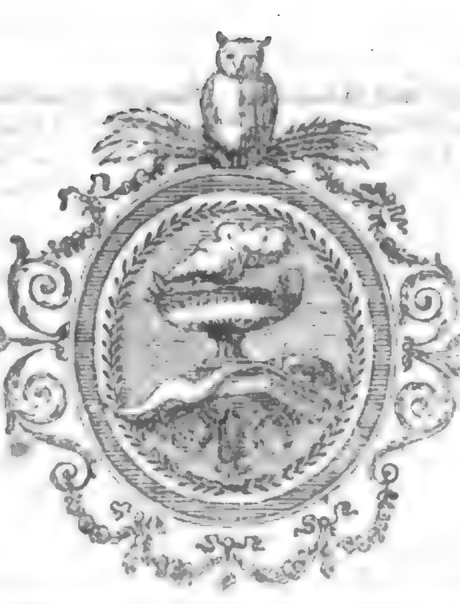
Rüge.

Warum hat wohl der Diakonus *Gottfr. Aug. Ludw. Hanstein* zu Tangermünde seine: „Taufrede bey der Aufnahme des Dr. *L.* in die christliche Kirche," kurz hinter einander zwei Mal abdrucken lassen? Ein Mal in *Teller*'s Magazin für Prediger, Bd. VI, Stck. 2, S. 214 ff. Hernach in *Seinen* eigenen: Homiletisch-kritischen Blättern, Heft VIII, S. 422 ff. Es ist sehr unangenehm, dergleichen Aufsätze doppelt bezahlen zu müssen, da beide Journale gewifs von vielen Predigern zugleich gehalten werden.

Digitized by Google

Nr. 6.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Freitags, am 10. Januar 1800.

Ueber politische Zeitungen und Intelligenz-Blätter in Schweden.

Was im Allgemeinen über die Dänischen Zeitungen und ins Besondere über den Mangel gedruckter Nachrichten von denselben geklagt worden, ist auch auf die Schwedischen anwendbar. Dem Dänischen Ausdrucke *Tidende* liegt der Schwedische *Tidningar* nahe. Die Kunde der Teutschen Sprache und Litteratur in Schweden leuchtet ebenfalls aus den vielen Uebersetzungen in *Silfverstolpe*'ns *Journal for Svensk Literatur* hervor. Daher gleicher Debit der Hamburger Blätter, wie in Dänemark: denn mit derselben reitenden Post gehen die Packete Hamburger Zeitungen bis Corsoer ab, und haben von da nur die Ueberfahrt durch den Sund, auf dessen Schwedischen Ufern, so wie überhaupt in ganz Schweden, keine fahrenden Posten zu ihrer Beförderung vorhanden sind. Mit Schiffs-Gelegenheit gehen sie ebenfalls von dort ab. Die Berliner, sonst aber wenig Teutsche Zeitungen, nehmen die Route von Schwedisch-Pommern über die OstSee. Ein allgemeiner LeseTrieb nach Zeitungen und Journalen ist ebenfalls nicht bei GeschäftsMännern und den bürgerlichen Klassen vorhanden. Eben so geringe wie in Dänemark ist daher auch die Zahl der Schwedischen Zeitungen, da es sogar neben der Stockholmer *Literatur-Tidning* kein anderes gelehrtes TageBlatt in Schweden giebt. Dieser gleichartigen Verhältnisse ungeachtet ist doch ein Haupt-Unterschied vorhanden, dessen Ursachen im National-Geist und in dem System der Regierung liegen. Er beruht eines Theils auf der gröfsern Freimüthigkeit, und andern Theils auf der strengern Censur und ZeitungsPolizei, welche seit dem Französischen RevolutionsKriege die Verbote und Einschränkungen in Schweden sehr aufgehäuft hat. Schon im September 1795 wurde die so genannte Stockholmer *Extraposten* verboten, und zwar weil sie die Begriffe gegen Gott, gegen den König und gegen die Mitunterthanen verwirre. Im März 1798 traf ein solches Verbot und Konfiskation zwei andere Stockholmer Zeitungen, *Telegraphen* und *Colportearen*, wegen der darin gegen auswärtige Höfe und Mächte, gegen Stände und PrivatPersonen gemifsbrauchten PresFreiheit. Zugleich wurde durch ein königliches Plakat die vorläufige Prüfung aller und jeder ZeitungsArtikel dem KanzleiKollegium übergeben, und dessen ausdrückliche Privilegirung für alle Zeitungen nothwendig gemacht. Dieser Strenge ungeachtet war noch im Februar 1799 ein Verbot der Zeitung von und für Upsala erforderlich. — Auf auswärtige Blätter, und namentlich die Französischen, war indefs noch keine Einschränkung angewandt; des hohen Porto wegen kursiren solche aber nur in reichen Häusern, oder in den wenigen LeseKabinetten und Lese-Zirkeln.

Die Residenz Stockholm versorgt das ganze KönigReich mit inländischen Zeitungen; fast täglich kommen deren 4 bis 5 heraus. Die *Dageliga Tidningar eller Dagligt allchanda* aus der königl. OrdensDruckerei, die *Stockholms Posten*, vom Gelehrten ... *Kellgren* ehedem seit 1778 verfafst und jetzt bei *A.. J.. Nordström* gedruckt, und die *Stockholms Post-Tidningar*, bei *J.. A.. Carlbohm*, sind die 3 ältesten TageBlätter. Im J. 1797 kam zu diesen der *Krigs-Tidningar* (8.), mit einer KursivSchrift, die auch dem festesten Auge wehe thun möchte. 1798 kamen die *Colportören* bei *S.. Ekmanson* und die *Telegraphen* bei *A.. J.. Nordström* dazu, zwei WochenBlätter, welche die politischen Neuigkeiten kommentirten, und mit deren modernen Benennung der Geist und das Wesen des Inhalts sehr übereinstimmt. Uebrigens ist wegen des grofsen Einflusses der Telegraphie auf das Französische und benachbarte Teutsche ZeitungsWesen die letztere Benennung an sich sehr passend. Das QuartFormat, die Lettern, die Form und die SchreibArt dieser sechs Zeitungen sind einander sehr gleich; die vier

erstern sind zugleich IntelligenzBlätter, und haben oft einen gelehrten Artikel. Vom Rastadter Kongrefs hatten sie, während dessen Dauer, viele und zwar authentische Nachrichten, welches bei der zahlreichen und glänzenden oft mit Kourieren beschickten Schwedischen Gesandtschaft leicht zu erklären ist. Unter den IntelligenzArtikeln brachte im Februar 1792 die Ankündigung eines JuwelenVerkaufs vom Grafen *St. Priest* sonderbare Folgen hervor. — Ausschliefslich ist allen inländischen Nachrichten der *Inrikes Tidningar* bei *J.. A.. Carlbohm* (4.) gewidmet, welcher mit Recht also den Namen einer NationalZeitung verdient.

Aufserhalb Stockholm haben zwar die mehresten gröfsern Städte ihre *Tidningar* oder WochenBlätter, allein der IntelligenzArtikel beengt die politischen Nachrichten oft darin, oder er verdrängt sie gar. Am nächsten ist die Zeitung von und für Upsala. In Südermannland hat die Stadt, wo die Schwedische Sprache am besten geredet wird, Nyköping, neben Oerebro und Falun, eine gute ProvinzialZeitung. In OstGothland sind deren zu Norrköping, Linköping, Calmar, Jönköping und zu Wisby; in WestGothland zu Gothenburg; in Schonen zu Malmöe, Lund und zu Carlscrona; in Nordland zu Gefle, und in Finnland zu Åbo; alles WochenBlätter politisch-vermischten Inhalts. Die Censur übt auch hier mit Strenge die neuern königlichen Verordnungen aus.

Im Auslande werden die Schwedischen Zeitungen blofs zu St. Petersburg gelesen, und hier kostet der JahrGang 25-40 Rubel.

Die Abgelegenheit des Schwedischen Antheils an Pommern läfst dort den Debit einer inländischen Zeitung nicht zu. Zu Stralsund, Greifswalde und auf der Insel Rügen findet man nur WochenBlätter mit Nachrichten aus dem bürgerlichen Leben. Von den fünf HauptErfordernissen einer guten politischen Zeitung, Neuheit, Authenticität *sive* Wahrheit, Vollständigkeit, Unparteilichkeit und DarstellungsKunst möchten auch an diesem Ufer der Ostsee die zwei erstern nur zu oft abgehen.

Ueber politische Zeitungen und Intelligenz-Blätter in Rufsland.

Weit verschiedener von Dänemark und Schweden, als es der Grad der Kultur und geographischen Verhältnisse bestimmen möchten, ist der ZeitungsStand im Russischen Reiche. Der Kolofs, dessen Oberfläche die des übrigen Europa aufwiegt, hat nicht so viele Zeitungen, als auf ½ □Meile in Teutschland, nämlich zu Hamburg und Altona, empor kommen. Könnte man die VolksMenge mit den ZeitungsLesern in Parallele bringen, so würden für 25 Millionen Russen nur 500 inländische ZeitungsNummern gedruckt; wenn selbst in Ungarn auf 7 Millionen Ungarn 600 Ungarische ZeitungsNummern, nach *Mart. Schwartner*'s scharfsinniger Berechnung, zu stehen kommen. Welcher Kontrast mit England und Frankreich, wo jedes Individuum ein besonderes Blatt für sich aus den Millionen ZeitungsAbdrücken herausnehmen könnte! Kaum sollte man es daher vermuthen, dafs die Russische Sprache ein eigenthümliches Wort für diesen Zweig der Litteratur habe, und doch ist *Wädemosti* gerade das, was Zeitung oder *Gazette* ist. Allein man bemerke nur, dafs dieses Wort sich nicht einmal in den kleinern WörterBüchern findet, welche die Teutsche Industrie für die Bedürfnisse der gegen Frankreich angezogenen KriegsHeere zusammengetragen hat. So wie also nach einer Zeitung nicht einmal vom OfficierCorps gefragt wird, so ist auch in den auf gleicher Stufe stehenden CivilKlassen diese Lektüre nicht üblich, und unter dem Bürger- und BauernStande ganz unbekannt. Es giebt ganze Gouvernements oder Statthalterschaften, wohin die Petersburger Post nur einige wenige Exemplare der *Wädemosti* zu versenden hat. In den Asiatischen Theil des Reichs gehen deren fast gar keine ab, und vom schnellen PostenLauf auf Schlitten in Rufsland wäre daher eine SchlufsFolge auf den langsamen PostenKours anderer Staaten sehr verfehlt.

Die erste Russische Zeitung nahm nach *Joh. Gli. Georgi*'s Angabe*) schon, wie man nach einer solchen Einleitung kaum glauben sollte, unter *Peter* dem Grofsen 1708 ihren Anfang, mit der einfachen Benennung: *Petersburgskia Wedemosti*. Nach 20 Jahren erstreckte sogar die kaiserl. Akademie der Wissenschaften ihren WirkungsKreis darauf, und begleitete sie mit Erläuterungen. Daraus wird die Erzählung eines neuen Biographen **) begreiflich, dafs die Fürstin *Daschkoff*, welche bekanntlich das Präsidium dieser Akademie führte, die *Wedemosti* selbst verfasse. Von dieser in kultivirtern Staaten ungewöhnlichen Aufmerksamkeit zeigen sich im Inhalte, wie Kenner der Russischen Sprache versichern, wohlthätige Spuren. Sie erscheint wöchentlich Dienstags und Freitags auf 2 Bogen 4., von welchen der eine mit IntelligenzNachrichten angefüllt ist. Doch ist für letztere seit 1728 noch ein besonderes Blatt errichtet, welches ebenfalls der Aufsicht des Senats nicht unwerth erachtet wird. Der ausländische Abschnitt ist in den *Wedemosti* nicht so ausgedehnt, als der einheimische, welcher mit seiner detaillirten Beschreibung aller HofSolennitäten und Beförderungen jenen oft ganz verdrängt.

Das Bedürfnifs der in der HauptStadt und im Reiche angesiedelten vielen Teutschen veranlafste später eine Zeitung in Teutscher Sprache, welche neuerlich zierliche Gothische Lettern bekam. Diese St. Petersburgische Zeitung kommt, mit dem kaiserl. Adler geziert, wöchentlich

*) Versuch einer Beschreibung der Russisch-Kaiserlichen Residenz-Stadt St. Petersburg u. s. w. St. Petersburg 1790. gr. 8. S. 301. *von Schwarzkopf.*

**) (Abbé *Castera*) in der *Vie de Catherine II. à Paris 1797.* gr. 8. *T. I, p. 29.* *v. Schw.*

Digitized by Google

zwei Mal in 4. zu St. Petersburg heraus, und ist für die Russische StaatsKunde ein sehr merkwürdiger Beitrag. Die auswärtigen Artikel sind freilich mager und einseitig, weil sie nur aus den Hamburger, Altonaer, Wiener, Stuttgardter, Stockholmer und einigen Englischen Zeitungen, und zwar nach den Vorschriften der strengsten Censur und dem HofSystem gemäfs, augenscheinlich entlehnt sind. Desto interessanter sind aber die inländischen. Ein stehender Artikel sind die motivirten Verzeichnisse der Civil- und MilitairPromotionen, der häufigen Entlassungen und Verabschiedungen nach den mannigfaltigsten Nüancen, der Versetzungen und Zufriedenheits-Bezeigungen, der Ausschliefsungen aus dem militairischen Verzeichnisse, der abgeschlagenen oder als ungereimt mit Einreifsung zurückgesandten BittSchriften u. s. w. Diese füllen oft die Hälfte der Zeitung. In den Motiven der Ablehnung liegt gewöhnlich lakonische Naivetät, aber nie eine gekünstelte Drehung des Gesichts-Punkts. Ein höherer Rang wird oft für DienstEifer, für die Festnahme eines Verdächtigen, oder für gute RekrutenFührung ertheilt, und für entgegengesetztes Benehmen wieder genommen. In dem Blatte vom 25. Aug. *1791* bekommt *Golikow*, der Herausgeber der Geschichte *Peter's I.*, glorwürdigsten Andenkens, für seine viele dabei angewendete Mühe den HofRathsCharakter. Die Ukasen mit der kaiserlichen Genehmigungs-Formel: Es sei dem also: sind selten wörtlich, aber oft auszugsweise eingerückt. Entbehrlicher für das Ausland ist die Beschreibung der HofFestivitäten. Seit der thätigen Mitwirkung zum Kriege gegen Frankreich heben auch die KriegsBerichte das Interesse nicht so wohl durch das Faktische als durch die von den Wiener HofBerichten oft abweichende DarstellungsKunst. Bisweilen werden diese langen Rubriken durch einen lakonischen Satz von dem gröfsten politischen Interesse gewürzt, welchen alsdann die Hamburger Zeitungen mit Begierde wörtlich aufzufassen pflegen. Ein neueres Beispiel davon war die Verabschiedung der Badenschen Prinzen, wegen des vor 3 Jahren mit Frankreich geschlossenen geheimen Traktats.

Eben so anziehend ist für die StaatsKunde des Russischen Reichs der Anhang jedes ZeitungsBlatts mit Nachrichten aus dem bürgerlichen Leben, welcher oft einen 2. Bogen füllt. Die Eigenthümlichkeit der meisten Ankündigungen erfordert jedoch, um dieses Blatt ganz zu verstehen, eine Vorkenntnifs der innern Administration. So z. B. bezieht sich der Verkauf eines Kerls oder einer Dirne, oder die Vermiethung eines ErbJungen auf die LeibEigenschaft; oder so z. B. die Liste von Fremden, welche ihre Abreise aus Rufsland 14 Tage vorher ankündigen. Letztere hat auf PolizeiNachforschungen und auf die Bezahlung der etwa zurückgelassenen Schulden Bezug, und schon manches Justiz- oder Tutel-Gericht, manche Familie in Teutschland ersah aus diesem ZeitungsArtikel zuerst den Aufenthalt eines lange Vermifsten. Wie viel aber solcher Teutschen in Rufsland sind, kann man aus der Zahl von Ankündigungen abnehmen, welche Teutsche betreffen. Der WechselKurs und der WetterStand sind gleichfalls zwei stehende für das Inland gemeinnützliche Rubriken. In besondern Beilagen werden noch die SenatsVerhandlungen mit ausgegeben, wodurch alsdenn die Zeitung das Doppelte, nämlich 20 Rubel jährlich auf DruckPapier, kostet. Für die Reichen und Vornehmen wird von beiden Russischen Zeitungen ein Abdruck auf geglättetem Papier besorgt, der ohne die SenatsBeilagen mit 25 Rubeln bezahlt wird. Bei der Fruchtbarkeit der jetzigen Regierung an inländischen Veränderungen ist diese Zeitung für Teutsche noch interessanter, als sie es zu *Katharine*'ns Zeiten war.

Aufser Petersburg haben nur zwei Städte Rufslands Zeitungen, nämlich Moskau eine Russische, und Riga eine in Teutscher Sprache. Erstere ist ganz nach der Petersburger *Wedemosti* modellirt, geht blofs in das Innere des Reichs, und kostet, aufser der damit gern debitirten ZeitSchrift, *Ippokrena*, 10-12 Rubel. Die Rigaer liefert wöchentlich nur zwei halbe Bogen, weil darin die IntelligenzArtikel und FremdenListen mehr abgekürzt sind als in der St. Petersburger. Aufserdem besteht zu Riga noch ein besonderes IntelligenzBlatt.

Auf diese drei Zeitungen beschränkt sich die ganze ZeitungsAusbeute der Russischen Litteratur. Statt die Ursachen dieser Dürre in dem Mangel der Kultur und gelehrten Anstalten weitläuftig zu entwickeln, genügt es, seit der jetzigen Regierung auf eine eigene Ukase zurückzugehen, auf diejenige, welche nur in St. Petersburg, Moskau und Riga BuchDruckereien gestattet. Aufser denselben verbietet sich also der ZeitungsDruck von selbst. Dafs nun in keiner dieser 3 volkreichen Städte die ZeitungsPressen sich vermehren, dieses liegt in der Russischen CensurVerordnung, welche an Strenge alle Einschränkungen in andern Staaten weit zurück läfst. Dafs übrigens die Druckereien zu Reval und Dörpt in Liefland, und zugleich also die Revalischen Anzeigen — dafs die Pressen in Jaroslaw und Irkuzk in Gefolg jener Ukase ganz und gar eingegangen — dieses ist kaum glaublich.

In Ansehung der akquirirten zwei Drittheile der ehemaligen Republik Pohlen und des Herzogthums Kurland zeigten sich ebenfalls die Wirkungen der eben erwähnten Ukase. Die Wilnaer Zeitung, welche schon vorher nur für den Lithauischen Adel und für die dortige Akademie ein Interesse hatte, entschlief mit den vielen Warschauer Blättern, und die Mietauer konnte schon lange sich kaum mit a halben Bogen für die Woche erhalten. Wenn gleich in dem Oestreichischen und Preufsischen Antheil zu Leopol und Warschau die Zeitungen beinahe höhern Schwung bekamen, so wurde in den Russischen sechs neuen Gouvernements gar keine Zeitung gedruckt. Das daselbst kantonirte *Condé*'ische Corps stillte durch Zusendungen unter BriefKouverten sein dringendes ZeitungsBedürfnifs.

Digitized by Google

Unter solchen Ansichten wird auch für die gegen Frankreich fechtenden KriegsHeere im Auslande keine Russische Zeitung gedruckt, so wie ehedem *Potemkin*, der Taurier, während seines letzten Türkischen FeldZugs die KriegsNeuigkeiten zu Jassy abdrucken liefs. Dieser legte nämlich mit grofsen Kosten eine Druckerei zu Jassy an, und gab zugleich dadurch das erste Phänomen einer in der Türkei gedruckten Zeitung. Mit seinem Tode hörte die Einrichtung auf, denn der Fürst *Suworow Italisky* liebt so wenig in Rapporten als in öffentlichen Nachrichten die Weitschichtigkeit.

Bei diesem Mangel inländischer Zeitungen möchte man eine Ueberströmung der auswärtigen in Rufsland erwarten. Allein gerade das Gegentheil. Eines Theils hemmt solche das landesherrliche Verbot aller Zeitungen, die in Frankreich und dessen TöchterRepubliken und in den von Frankreich okkupirten Ländern, sodann auch derer, die in den königlich Preufsischen Staaten *) gedruckt sind, welches noch auf mehrere einzelne andere anstöfsige Blätter, selbst auf Altonaer und Frankfurter **) ausgedehnt worden. Andern Theils ist die LeseSucht und das Verlangen nach fremden Zeitungen nicht so dringend, das Porto derselben aber neben dem hohen Preise der inländischen so theuer, dafs man jene Lücke eben so wenig fühlt, als das Erlaubte zu benutzen trachtet. Der *Morning Chronicle* kostet z. B. in St. Petersburg 260, und der Hamburger Correspondent 25 Rubel, und ohne Pränumeration für den ganzen JahrGang läfst die St. Petersburger ZeitungsExpedition kein Blatt verschreiben. Für ihre Bemühung nimmt sie aufserdem 4 Rubel von jedem JahrGange. In gröfsern Städten ***) helfen sich daher die wenigen ZeitungsLeser durch LeseZirkel, wie z. B. in Riga, durch die seit 1787 gestiftete Gesellschaft der Mufse.

Dessen ungeachtet ist der Wohlstand und die Zahl der in Rufsland wohnenden Teutschen, der Schweden und Engländer zu grofs, als dafs nicht aus deren Heimath mehrere Zeitungen dahin kommen sollten. Im Februar 1799 hatte das St. Petersburger PostAmt für 14 Londoner Ministerial- und 2 OppositionsBlätter, für 3 Stockholmer und 17 in Teutschland gedruckte Blätter Aufträge, unter welchen 7 in Französischer Sprache abgefafst waren. Die Hamburger Blätter nebst der neu angelegten *Gazette Française de Hambourg*, welche die OstSee in allen Richtungen befahren, kommen auch zur See an die Mündungen des Don und der Wolga. Die Neuwieder politischen Gespräche, welche zu Presburg, Prag, Brünn und Wien nachgedruckt werden, liest der ausgewanderte Teutsche am LadogaSee. Nur entbehrt er wissenschaftliche ZeitSchriften, welche selten eingeführt werden.

von Schwarzkopf.

Berichtigung von *Geo. Wolfg. Panzer's annal. typogr. Vol. I. Norimb.* 1793. *maj.* 4.

Dort wird *Vol. I, p.* 275, *Nr.* 7, angeführt: *Rodolphi Agricolae Lucubrationes quaedam. Coloniae* 1471. 4. Diese nämliche Anzeige fand ich neulich auch in einem AuktionsKataloge, und erstand das Buch. Aber was war es? Der 2. Theil der von *Alardus Aemstelredamus* bei *Jo. Gymnicus* zu Köln 1539 herausgegebenen Werke des *Rudolph Agricola*. †) Die falsche Angabe rührte aber offenbar daher, dafs, da dieser 2. Theil keine besondere Anzeige des DruckJahres hat, die am Ende vor dem SchlufsWorte *FINIS* stehende und auf eine hervorspringende Weise gedruckte Römische Zahl *M. CCCC. LXXI* für das DruckJahr angesehen worden war, obgleich ihr zur Seite, aber mit eben den kleinen Typen wie das vorhergehende Epitaphium, gedruckt steht: *Obiit etc.* Gleiche Bewandnifs hat es nun wahrscheinlich auch mit der Anzeige der vom Dr. *Panzer* angeführten GewährsMänner.

Lz.

Anfrage.

Karl Wilh. Ramler hat in seiner bekannten Lyrischen Bluhmenlese. 1. bis 5. Buch. Leipzig 1774. 8. folgende sieben Gedichte, nämlich Buch I, Nr. 17 und 23; Buch II, Nr. 12; und Buch V, Nr. 10, 16, 25 und 38, aus der Sammlung der vermischten Schriften von den Verfassern der Bremischen neuen Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes genommen. Welche Dichter mögen nun diese Lieder zu Verfassern haben?

— *tz.*

*) S. IntelligenzBlatt der ALZ. 1799, Nr. 43, S. 342. *v. Schw.*

**) *Vie de Catharine, Tome II, p.* 130. *v. Schw.*

***) Rückerinnerungen von einer Reise nach Rufsland. Strasburg (Königsberg) 1795. 8. S. 203. — (*Joach. Chph. Friedr. Schulz'ens*) Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau u. s. w. II. Theil. 4. Heft. Berlin 1795. 8. S. 32-34. *v. Schw.*

†) Bl. Sign. *2 stehen *Jo. Camerarii Dalburgii, Wormaciensis Epi. epitaphia gr. et lat. Rud. Agricolae scripta.* — Bl. Sign. *3: *Celtis Protucii, poetae laureati carmen*, in welchem er den *Rudolph Agricola*, den Arzt *Adolph* und *Ulsenius* als die berühmtesten Friesländischen Dichter seiner Zeit rühmt, wenn er auch gleich dem letztern den Vorzug vor den beiden erstern giebt. *Lz.*

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 6.

Am 10. Januar 1800.

BuchHändlerAnzeigen.

Encyclopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie, von *G. F. A. Mellin.* II. Bandes 2. Abtheil. Mit einem Kupfer. 481 S. med. 8. Jena, bey *Friedrich Frommann.* 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl. 24 Kr.

Während die frohlockende Sage: „Dafs es mit der kritischen Philosophie nun aus sei," immer allgemeiner wird, hört man doch von den Gründen warum? nur äufserst wenig. — Wahr ist es: seit die *Kant*'ische Philosophie um sich griff, stiegen am philosophischen Himmel Kometen auf, von denen alle philosophische Kalender weissagen, dafs sie nie wieder erscheinen würden. Noch schwimmt ein NebelStern in einer den Meisten unerreichbaren Höhe, der Vielen nur dann sichtbar wird, wenn er in die Sphäre des *Kant*'ischen Systems seine Bahn lenkt. Diese neuen Sterne werden für Emanationen des *Kant*'ischen Dreigestirns gehalten, während die so genannten *Kant*ianer jene Emanationen nur für eine Art von flüchtigen SternSchnuppen ansehen. — Diese neuen Lichter und deren Erscheinen und Verschwinden sind es eigentlich, die das *Kant*'ische Urlicht in Mifskredit brachten, dafs Mancher nun seinen eigenen Augen nicht trauet, vorzüglich defshalb, weil manche fromme Seele wähnt, nur dieser neue Stern am philosophischen Himmel erzähle die Ehre Gottes nicht. — Die Vertrauten der neuen Philosophie sehen hingegen überall nur Unbekanntschaft mit dem Buchstaben der Philosophie, auf den selbst ihr Urheber neuerdings dringt, und wirklich beweist das neueste TheaterDonnerWetter, das die *Kant*'ische Philosophie zerschmettern soll, eine weite Entfernung von dieser Philosophie.

Das anzuzeigende WörterBuch legt es eigentlich darauf an, die Principien, den Inhalt und Umfang der *Kant*'ischen kritischen Philosophie verständlich darzulegen. Die gegenwärtige Abtheilung liefert *Lit. F* vollständig, *Lit. G* aber unvollendet. Die behandelten 76 Artikel gehören gröfsten Theils in die reine theoretische und praktische Philosophie. Es liegt nicht an dem Hrn. Verf., wenn ins Besondere das Helldunkel, das über der Kritik des Geschmacks ruht, durch die Bearbeitung der Artikel: Geschmack, GeschmacksUrtheil, Geist u. s. w. nicht in volles Licht übergeht. Willkommen ist gewifs jedem Freunde ruhiger Forschung jeder Artikel dieses Werks, um gründlich zu erfahren, was an dieser Philosophie sei. Ob es aus mit ihr sei? werden wir ohne Zweifel im kommenden JahrHundert erfahren.

J. C. Greiling.

Anzeige eines versteckten Nachdrucks, zur Nachricht für das lesende Publikum.

Bei *Rehm* in Wien ist kürzlich erschienen:

Der Geist *Rudolphs von Schrekenstein*, sein Herumwandeln und seine Erlösung.

Dieses Werk ist ein wörtlicher Nachdruck, mit Abänderung des Namen, des 1795 in meinem Verlage erschienenen und mit Beifall aufgenommenen RitterRomans:

Der Geist *Erichs von Sikkingen.* Sein Herumwandeln und seine Erlösung. Eine Geschichte des 12. Jahrhunderts,

welches mit einem schönen TitelKupfer von *Jury* und *Ramberg* geziert ist, und auf SchreibPapier 21 Gr. kostete; Herr *Rehm* verkauft seinen unsaubern Nachdruck für 14 Gr., wofür von jetzt an auch die OriginalAusgabe den Liebhabern überlassen werden soll.

Königsberg, am 6. Decbr. 1799.

Friedrich Nicolovius.

Die von *Domergue* im 5. J. der Republik zu Paris herausgegebene *Prononciation Françoise déterminee par des signes invariables etc.*, welche in

mehrern litterarischen Anzeigen sehr gelobt worden ist, habe ich für Teutsche bearbeitet. Seine auf siebenzehn Regeln beruhende Prosodie (*Olivet* giebt bekanntlich mehr als 160, und sind doch unvollkommen) fasse ich in zwölf zusammen, wodurch diese wichtige Lehre dem Anfänger noch leichter und anschaulicher wird. Statt der LeseUebungen des Originals, welche gröfsten Theils hohe FreiheitsLiebe athmen, wählte ich unschädliche aber zweckmäfsige BruchStücke aus den vornehmsten Französischen Schriften, fügte diesen die Aussprache so wohl in Hinsicht auf Umgang, als auch auf feierliche Rede und Poesie hinzu. Meine Arbeit erscheint nächstens unter dem Titel: **Praktische Anweisung zur Französischen Aussprache in Prose und Versen, nebst einer kurzen aber vollständigen Prosodie nach *Domergue*'s neuem System.**

Helmstädt, am 10. Decbr. 1799.

F. T. Kühne,
Professor der Abendländischen Sprachen und philosophischen Grammatik.

Dieses den Teutschen Liebhabern der Französischen Sprache, besonders der lernenden Jugend nützliche Werk kommt zur Leipziger OsterMesse in meinem Verlage heraus.

Friedrich Wilmans, in **Bremen.**

Anzeige von diebischem Nachdruck und litterarischem Raub.

Die litterarischen Freibeuter *Maecken* und Comp. in Reutlingen haben mir diebischer Weise den 1. Theil des an letzter OsterMesse in meinem Verlag erschienenen schönen Romans:

Heliodora, **oder die Lautenspielerin aus Griechenland,**

auf die verschiedenen hierüber erschienenen Recensionen, besonders einer Erlanger Litter. Zeitung, nachgedruckt, in welcher letztern besonders dieser Roman nachfolgendes Urtheil erhält:

„Wer auch immer der Verfasser dieser lieblichen Dichtung sein mag (Rec. glaubt darin die MeisterHand eines unserer ersten SchriftSteller zu erkennen), es ist ein Werk, zu dem Teutschlands Litteratur sich Glück wünschen darf u. s. w.“ Ferner:

„Vor dieses MeisterStück, an das die Kritik sich gar nicht wagen durfte, ohne die unbeschreibliche Magie des Ganzen zu beleidigen, wenn auch nicht alle einzelne Theile deren strengste Forderungen befriedigten, vor dieses MeisterWerk möchte Rec. den Trofs der RomanSchreiber unserer und anderer Nationen führen, nicht den Versuch der Nachbildung aufzureitzen — denn da, wo nicht reifes Studium mit Genius gepaart ist, wäre das Ikarischer Flug — aber mindestens der bessere Theil, also mit Ausnahme der LohnSchreiber von ihrer Nichtigkeit zu überzeugen, und auch ihnen die Huldigung abzudringen, die das tiefe KunstGefühl und der hohe Genius des Schöpfers dieses Buchs von allen gebildeten und fein empfindenden Wesen zu erwarten berechtigt ist.“

Zur Steuer des schändlichen Nachdrucks und meinen Nachdrucker zu züchtigen mache ich hiermit allen Freunden schöner Litteratur und meinen HandelsFreunden, denen BuchHandlungen, bekannt, dafs ich den 1. und 2. Theil dieses schönen Romans mit Kupfern von *Schubert*, *Schumann* und *Darnstädt* vom 1. Januar 1800 von 1 Rthlr. 12 Gr. ordinairem LadenPreis herunter auf 1 Rthlr. setze. Damit mir aber diese ehrlosen und schändlichen Nachdrucker den 2. und 3. Theil dieses MeisterWerks nicht auch nachdrucken, mache ich hiermit noch bekannt, dafs ich nach dem Beispiele Herrn BuchHändler *Göschen*'s in Leipzig mit Hrn. *von Thümmel*'s Reisen nicht eher an die BuchHandlungen abund ausliefern werde, als bis so viele Bestellungen bei mir auf diesen Roman eingegangen sind, dafs ich für meine VerlagsKosten gesichert, und eine dem Gegenstande angemessene Belohnung meines Fleifses in der Tasche habe. Sämmtlichen resp. BuchHandlungen mache ich noch bekannt, dafs ich diesen Roman nicht auf neue Rechnung geben, so wie ich nicht zugeben kann, denselben, da ich den 2. Theil als Rest, der schon die Presse verlassen, ohne Nachtheil ausliefern darf, nicht OsterMesse auf neue Rechnung überzutragen, und ich hoffe, meine HandelsFreunde werden mir zur Steuer des Nachdrucks hierin die Hand bieten.

Meissen, den 1. Januar 1800.

K. F. W. Erbstein,
BuchHändler in **Meissen** und **Lübben.**

Bei dem BuchHändler *Wolf* in **Leipzig** ist zu haben:

Vorschlag zu einer Reformation der katholischen Kirche, von *Pet. Phil. Wolf*. 8. 7 Gr.

Jena, bei *Gabler*, ist unlängst erschienen: *A. C. Celsus* **Acht Bücher von der Arzneywissenschaft mit dem Leben des *Celsus* nach *Bianconi* und einigen erläuternden Anmerkungen u. s. w.** *Celsus* gehört bekanntlich

Digitized by Google

unter diejenigen der ältern SchriftSteller der ArzneiKunde, welche sie in gewissem Zusammenhange vortragen; es wird daher allen denjenigen, welche der Lateinischen Sprache nicht mächtig sind, angenehm sein, diesen Autor in einer getreuen und doch dabei fliefsenden Uebersetzung lesen zu können, welche beide Eigenschaften gewifs kein Unparteiischer dieser Uebersetzung absprechen wird. Die Anmerkungen verrathen viele SachKenntnifs und Bekanntschaft mit den alten Aerzten, wie dieses besonders bei dem 5. Buche der Fall ist.

Bei *Heinrich Frölich* in Berlin ist so eben erschienen:

Mythologie der Griechen und Römer auf einen allgemeinen Grundsatz zurückgeführt zum Gebrauche für Vorlesungen — — von Dr. *A. Fr. Steger.* Berlin 1800. 14 Gr.

Dieses Buch ist für Schulen bestimmt, und beantwortet neben einer nirgends so vollständig dargelegten Sammlung der mythischen Behauptungen die Frage: Wie kam man auf diese Vorstellungen? Mythen und Dichtungen sind von den Sagen getrennt; die mythischen Vorstellungen von der Gottheit von denen, in welchen der Mensch selbst, NaturGegenstände oder die Zukunft die HauptSachen sind, getrennt, wie aus nachstehendem Inhalte erhellet.

Einleitung.

1. Theil. Theologie.
   1. Allgemeine. 2. Besondere GötterLehre der Griechen und Römer.
2. Theil. Anthropologie.
   1. Allgemeine. 2. Besondere. Heroen. Gesellschaften.
3. Theil. Ontologie.
   I. Allgemeine. II. Besondere.
   1. Kosmologie.
   2. Geologie.
   Anhang. Mythische Geographie.
4. Theil. Eschatologie.
   1. Vorhersagung der Zukunft. Mantike. Manteia. Omen.
   2. Zustand nach dem Tode. Anhang.

Durch diese Behandlung ist die Mythologie vielleicht erst Wissenschaft geworden. Jedem gebildeten Leser, dem Dichter, dem Künstler mufs dieses kleine HandBuch willkommen sein, vorzüglich aber werden Lehrer darauf aufmerksam gemacht.

* * *

Nach kurzer Frist erscheint bei *Heinrich Frölich* in Berlin:

1. Theorie der Bewegung der WeltKörper unsers SonnenSystems und ihrer elliptischen Figur, nach Hrn. *de la Place* frei bearbeitet von *J. J. A. Ide.* Mit einer Vorrede vom Herrn HofRath *Kästner.* (Mit HolzSchnitten zwischen dem Texte.)
2. *Zilia*, oder Briefe einer Peruanerin, nach dem Französischen der *Grafsigny.*

C. G. Weigel's, BuchHändlers in Leipzig, neue VerlagsBücher.

December 1799.

Babet von Etibal, nach dem Französischen des Abbé *de la Tour* frei bearbeitet, mit dem Bildnifs der *Babet.* TaschenForm. 21 Gr.

Leopold, *J. L. G.*, Taschenbuch für OekonomieVerwalter, auch für Güterbesitzer brauchbar. 8.

Schmiedtgen, *J. G. D.*, die stille Ecke am Rohrteiche oder *Anton* und *Edda.* 2 Bdch. M. 2 Kupfern u. 1 Notenblatte. TaschenForm. 1 Rthlr. 20 Gr.

— — der hohe Windbruch oder *Eduard* und sein Freund. Mit 1 Kupfer. TaschenForm. 1 Rthlr. 12 Gr.

Nächstens erscheint:

Leopold, *J. L. G.*, Haus- und LandWirthschafts-Kalender für das Jahr 1800. 8.

In der Folge erscheinen:

Gottfried von Felseck; oder: Das wäre mein Mann. Mit Kupfern.

Gallerie von SittenGemählden für die KinderWelt. Mit und ohne Kupfer.

Kilian, Dr. *A.*, Almanach und TaschenBuch für Aerzte und Nichtärzte. 1. JahrGang.

Tobias, ein Orientalisches FamilienGemählde aus der Urzeit. Mit Kupfern.

Bei dem HofBuchHändler *Albanus* in Neustrelitz sind folgende Bücher erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben:

Vofs, *J. H.*, letzter Musenalmanach auf das Jahr 1800. 12. 1 Rthlr. 8 Gr.

Musch, *A. G.*, das Verhältnifs des Judenthums und Christenthums gegeneinander. 8. brosch. 6 Gr.

Hennings, *A.*, sittliche Gemälde. 1. Bd. 8. 1 Rthlr.

Digitized by Google

Jacobiner, die, in Deutschland. Schauspiel in 5 Aufzügen. 8. 16 Gr.

Röper, *F. L.*, Blumenlese aus den Weisen des Alterthums. 2 Bde. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Dessen Geschichte und Anecdoten von Dobberan in Mecklenburg, nebst einer Beschreibung der dortigen Seebadeanstalten. 8. 12 Gr.

Schiller, *J. C.*, die Baumzucht im Grofsen nach 20jähriger Erfahrung. Mit 2 Planen. 8. 1 Rthlr.

Schlegel, *F.*, die Griechen und Römer. Historische und kritische Versuche über das classische Alterthum. 1. Bd. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Vetter *Samuels* komische Erzehlungen. 16 Gr.

Paine, *Th.*, Plan zur Verbesserung der Lage der gesammten Menschheit. 8. brosch. 6 Gr.

Schmidt, *F. T.*, einzig mögliche Art gutes Gesinde zu erhalten. 2. Auflage. 8. 10 Gr.

Bei *Heinrich Gerlach* in Dresden und in allen BuchHandlungen ist zu haben:

Bemerkungen eines Wahrheit liebenden Mannes, veranlaſst durch *Rewbells* Antwort an *Lavater*. 8. 3 Gr.

Lettre écrite à Monsieur Pitt *sur les Opinions des nouveaux François*. 8. 3 Gr.

Diese beiden Schriften aus der Feder eines Mannes, der 18 Monate in Frankreich lebte und in Paris AugenZeuge des bekannten 18. Fruktidors war, verdienen die Aufmerksamkeit des Publikums; vorzüglich wird man in *Sidney Smith*'s Prognostikon, welches er *Bonaparte*'n an der Wand seines Kerkers zu Paris hinterlieſs, Stoff zu mannigfaltigen Bemerkungen finden.

Bei *J. Perthes* in Gotha ist in und nach der MichaelisMesse 1799 erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben:

Gebhard, *F. H.*, Predigten über den ganzen Umfang der Religion. 2. Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. (Beide Bände 2 Rthlr. 12 Gr.)

Glatz, *J.*, Familiengemählde und Erzählungen für die Jugend. 2 Bdchen. 8. Mit schönen TitelKupfern von *Weinrauch* in Wien. 1 Rthlr. 4 Gr.

Heusinger, *J. H. G.*, Familie *Werthheim*. Eine theoretisch-practische Anleitung zu einer regelmäſsigen Erziehung der Kinder, vorzüglich vom sechsten bis in das vierzehnte Jahr: für Eltern und Erzieher. 4. Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Hugo. Ein Beitrag zur Würdigung der *Herder*schen Metakritik. 8. 9 Gr.

Just, vom Hang zur Thätigkeit und Trägheit im Menschen, besonders in pädagogischer Hinsicht: nebst fortgesetzten Nachrichten über das Erziehungsinstitut im Kloster Roſsleben. 8. 4 Gr.

Kalender, gothaischer, zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1800. 12. Mit Kupfern und gebunden. (In Kommiss.) 16 Gr.

Derselbe in Französischer Sprache. 16 Gr.

Ueber den Sinn für historische Wahrheit, und über einen Aufsatz in dem historischen Journal des Hrn. Kriegerath *Genz*, die Ermordung der französischen Gesandten betreffend. 10 Gr.

In allen BuchHandlungen ist zu haben:

Die Reise nach dem Tode, von dem Verfasser des *Guido von Sohnsdom*. Auf Holländ. Papier und mit 1 Kupfer von *Stölzel*, für 1 Rthlr. 4 Gr.

Pirna, am 30. Decbr. 1799.

Arnold und *Pinther*.

* * *

Das letzte Taschenbuch auf das achtzehnte Jahrhundert; ohne Kupfer. Oder: Die Menschlichkeiten der deutschen Musenalmanache auf das Jahr 1800. Ein nöthiger Anhang zu den Almanachen von *Schiller*, *Reinhard*, *Lang*, *Voſs*, *Becker*, *Jakobi*, *Mohn*, *Lindemann* und Andern; ist in allen BuchHandlungen gebunden für 12 Gr. zu haben.

Pirna, am 30. Decbr. 1799.

Arnold und *Pinther*.

Bei *Palm* in Erlangen ist neu fertig geworden und in allen BuchHandlungen zu haben:

Versuch eines systematischen Grundrisses der reinen und angewandten Staatslehre, für Kameralisten, von Dr. *Heinr. Bensen*, Prof. in Erlangen. 3 Thle. gr. 8. Preis 2 Rthlr. 16 Gr. oder 4 Fl.

Der Hr. Verf. dieses schon von mehrern gelehrten ZeitSchriften als sehr merkwürdig anerkannten Versuchs hat die mannigfaltigen GrundSätze, welche so wohl die Verfassung als die Verwaltung des Staats betreffen, auf eine ihm völlig eigene und neue Art entwickelt. Besonders werden dieses seine Leser bei der PolizeiWissenschaft, bei der Lehre von der öffentlichen Erziehung und allen den Wissenschaften finden, die von der Erhaltung, Vermehrung und möglichst zweckmäſsigen Verwendung des StaatsVermögens handeln. Eine ausgesuchte und möglichst vollständige Litteratur macht überdieſs das Werk noch brauchbarer, da wir etwas Aehnliches noch nicht aufzuweisen haben.

Digitized by Google

Nr. 7.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 13. Januar 1800.

Ueber politische Zeitungen im Osmannischen Reiche.

Da, wo die HofZeitung auf den schrecklichsten SinnBildern an den Pforten des Serails, auf zerhauenen ChristenKöpfen und auf abgeschnittenen MameluckenOhren beruht — in *Mahomed's* Reiche — wird der StaatsKundige keine ZeitungsPressen erwarten. Die GrenzPfähle des Glaubens und der Europäischen Kultur, des PostKurses und der DruckPressen, scheiden auch hier den Türken vom Christen, und Muselmännische Zeitungen giebt es eben so wenig, als zeitungslustige Muselmänner. Die hohe Pforte ist für dieses Bedürfniss des gebildeten Menschen noch immer zu niedrig, und der Türke wird für einen solchen ZeitVertreib zum Mokka und zu der langen dampfenden Pfeife noch lange nicht empfänglich werden. Wo überdiess der Pest wegen die Zeitungen Quarantaine halten und durchlöchert werden, wo sie nur mit Karavanen und auf Kamelen ankommen könnten, da möchte selbst bei dem gebildeten Europaer die LeseSucht sich mindern.

Räthselhaft scheint es beim ersten Anblick, wie die Millionen neugieriger Griechen, die Renegaten, denen keine *Mahomedanische* Erziehung anklebt, die aus allen Europäischen Staaten angesiedelten Fremdlinge, die sich durch RossSchweife beschützen lassen, wie die Bothschafter und Gesandten in Pera und die auswärtigen Konsuls in den hundert HandelsStädten das ZeitungsBedürfniss befriedigen. — Für diese kommen eines Theils auf der Route von Wien und auf HandlungsSchiffen die Zeitungen aus Teutschland, Ungarn und Holland an, andern Theils aber hat die Französische Revolution und die Industrie der republikanischen Bothschafter zu Constantinopel auch dieses Vehikel zur Verbreitung ihrer Lehren in der Türkei versucht.

Das diplomatische Corps und die Fremdlinge in Pera erhalten unter BriefKouverten ihre Zeitungen. Die *Nouvelles de Leide*, so lange *Luzac's* MeisterHand sie leitete, die *Gazzetta universale* von Florenz, das Wiener Diarium und die Ofener Zeitung sind die gangbarsten. Der JahrGang kommt auf diesem theuern SpeditionsWege 80 — 100 Fl. zu stehen. Die Wiener Zeitung legt unter jenen von ihren 356 Stunden 105 bis Belgrad auf der Oestreichischen Post, von da durch die dichten Waldungen nach Adrianopel 140 auf Kamelen, und die übrigen 49 Stunden bis Pera in zwei Tagen zurück, und kommt zwei Mal im Monate an.

In die GrenzProvinzen von Ungarn kommt der Pester *Magyar Hirmondo* nur mit wenig Exemplaren. Der Hamburger Correspondent dringt durch die Dardanellen nach allen Städten des schwarzen Meers, und sogar in das Caspische. Man liest ihn so wohl in Taurien als in den Türkischen Provinzen.

Nach GriechenLand und in den Archipelagus strömt die *Buglio*'ische Ἐφημερὶς von Wien in ganzen Packeten, um die allgemeine Neugierde zu stillen. Obgleich die neuern Griechen, sagt ein interessanter Reisender der letztern Jahre *), Nullen im politischen Gleichgewichte von Europa sind, so giebt es doch kein Volk, das sich mehr um WeltBegebenheiten bekümmerte, und das einen solchen Heisshunger nach Neuigkeiten hätte. Ueber die Massen leichtgläubig und sinnreich, um Begebenheiten zu erdichten, oder an einander zu reihen, kannegiessern sie nichts als Politik; die Griechische Zeitung aus Wien

*) *Jacques Dallaway* in dem Werke: *Constantinople ancienne et moderne, ou description des côtes et Isles de l'Archipel et de la Troade. à Paris an VII. 8. T. I, p. 571.* v. Schw.

Digitized by Google

ist ihr Orakel; sie verschlingen sie gleichsam mit Begierde, und nehmen daraus den GrundStoff zu ihren gesellschaftlichen Unterhaltungen.

Bei dieser Friktion entwickelt sich auch bisweilen im *Mahomedaner* der Keim der ZeitungsEmpfänglichkeit. Es ist zwar kaum zu glauben, was die Neuwieder Zeitung vom 7. July 1797 einem Türkischen Bothschafter in Berlin, *Mouhasse Ali Aziz* in den Mund legt, dafs sogar eine Türkische Zeitung entstanden sei, die nach Persien und China gehe, und dort von den Mandarinen sogar übersetzt werde. Allein es wird ein Beispiel von der blitzschnellen Verbreitung einer Ofener ZeitungsNachricht in Constantinopel von mehrern Reisenden so dargestellt, dafs diese Anekdote schon den Stoff des Zeitungs-Keims anzudeuten scheint. Am 21. Novbr. 1795 kam nämlich mit der Ofener Zeitung die Nachricht an, dafs der RoyalistenChef *Charette* bis Paris vorgedrungen und sich dieser Stadt bemächtigt habe; sie eilte wie ein Lauf-Feuer von Haus zu Haus, und schon sahen die Türken im Geist einen *Ludwig* wieder auf Frankreichs Throne, bis die Französische Gesandtschaft am folgenden Tage ein *Bulletin* zur Widerlegung der falschen Sage drucken liefs. Dieses *Bulletin* wurde den Türken aufs möglichste verdolmetscht, und fand so vielen Beifall, dafs der Gesandte *Verninac* die Idee fafste, wöchentlich ein NeuigkeitsBlatt drucken zu lassen. Also entstand in der *Imprimerie de la République Française* eine *Gazette Française de Constantinople* in 4. nach Französischem Zuschnitt und ZeitRechnung mit KriegsNachrichten angefüllt, welche sich mit der Nummer vom 4. December 1796 schlofs *).

Ein Beispiel dieser Art mufste auch der PrivatIndustrie den Weg bahnen, welche auf den Ruinen der *Verninac*'ischen Zeitung den *Mercure Oriental* bauete. Allein die Ungebundenheit der Darstellung und die Grundlosigkeit der meisten Nachrichten gab zu vielen gesandtschaftlichen Beschwerden Anlafs, und eine derselben, die der königl. Preufsischen Legation, zerbrach den Stab dieses Merkurs am 1. September 1797.

Damit trat an den Dardanellen die vorige Oede wieder ein, bis an den Ufern des Nils durch eine Unternehmung der aufserordentlichsten Art, durch *Buonaparte*'s KreuzZug, eine ephemerische ZeitungsPresse entstand. Sogleich nach Begründung des FilialInstituts der Künste und Wissenschaften kam nämlich zu Grofscairo mit den aus Frankreich mitgebrachten Typen die *Gazette d'Egypte* heraus, deren Verfasser sich den RevolutionsNamen *Marc Aurele* beilegte. Das erste Blatt ist vom 20. September 1798, und das letzte vom Januar 1799. Schon bei dem schrecklichen Gewürge vom 21. und 22. Oktober 1798 ging mit dem Apparat der physikalischen Instrumente auch ein Theil der Druckerei verloren, und mit dem Zuge des Obergenerals nach Syrien verfiel auch das Institut. Die politischen Nachrichten aus Europa bekamen in dieser Zeitung einen Zuschnitt, der dazu geeignet war, das mifsmuthige Militair bei guter Laune zu erhalten; der wissenschaftliche Abschnitt enthielt die Nachforschungen des NationalInstituts. Aufser nach Marseille, Toulon und Paris kamen keine Exemplare dieser Zeitung nach Europa.

Mit dem KriegsGlück der republikanischen Waffen verschwanden also zugleich diese RevolutionsEphemeren, und es steht zu erwarten, ob nicht durch des Grofsbritannischen Bothschafters Lord *Elgin*'s gelehrtes Gefolge ein *Chronicle* für entgegengesetzte Zwecke aus der Englischen GesandtschaftsDruckerei zu Constantinopel hervorgehen wird. Seitdem indessen *Mahomed*'s Fahne mit der päpstlich-Russischen vereint wehet, ist der Gang der Korrespondenz und der Italienischen Zeitungen selbst nach den Binnenländern der Türkei viel häufiger als ehedem. Wenn sonst *Olivier*, *Brugnieres*, *Mungo Park*, Jahre lang Europäische Nachrichten entbehrten, so finden jetzt die Reisenden Mittel und Wege, um monatlich sich Zeitungen und Briefe aus der entfernten Heimath zu verschaffen.

Noch Etwas von *Georg Carolides a Carlsperga* und zugleich von der Lateinischen Dichterin *Elisab. Joh. Westonia*.

Vor allen Dingen statte ich den Genannten und Ungenannten, die meine Anfrage nach jenem Dichter im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 48, S. 480, ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und mit ihren Antworten im ALA. 1799, Nr. 188, S. 1876—1879, beehrt haben, hiermit meinen verbindlichsten Dank ab. Den Theil von *Pelzel*'s Abbildungen, welcher das Leben des *Carolides* enthält, konnte ich in keinem BuchLaden Leipzigs auftreiben, und zwar defshalb, weil dieses Werk wegen des insolventen Zustandes seines Verlegers zu Prag in gerichtliche Verwahrung genommen worden sein soll. Besondern Dank also dem geh. HofRath *Ring*, der aus jener LebensBeschreibung einen Auszug mittheilt. Und nun dafür ihm, damit das Alte: χειρ χειρα νιπτει, wahr bleibe, einige Anekdoten zu seiner *Westonia* (s. ALA. 1798, No. CLXXII, S. 1769—1776), welche sie eigenhändig mit beigefügter Unterschrift ihres Namens in eine Ausgabe ihrer Gedichte geschrieben hat, die ich neulich zufälliger Weise aus einer Auktion erhielt, und die selbst auch, wie es scheint, unter denen nicht befindlich ist, welche *Ring* a. a. O. des ALA. S. 1775 angedeutet hat. Ihr vollständiger Titel heifst: *Parthenicon Elisabethae Joannae Westoniae, Virginis nobilissimae, poetriae florentissimae, linguarum plurimarum peritissimae, L. I. opera ac studio G. Mart. à Baldhoven, Sil. collectus; et nunc*

*) Ein Mehreres davon in der Allg. Liter. Zeit. 1797, Nr. 145. v. Schw.

Digitized by Google

denuò amicis desiderantibus communicatus. Das Bild der *Westonia* im Kleinen, in der rechten Hand eine Feder haltend, und am linken Arm, wenn ich recht sehe, einen Hut, im HolzSchnitt, und darunter: *Pragae, Typis Pauli Sessii.* 8. Dieser Titel ist nach damaliger Sitte von einer Einfassung eingeschlossen, und vor dem 2. und 3. Buche (denn aus so vielen besteht das Ganze), mit Weglassung der Prädikate wiederholt; nirgends aber, auch am Ende nicht, das DruckJahr angezeigt. Unter den mit ihrem Datum eingerückten Briefen ist der späteste im J. 1615 geschrieben. — Hier steht nun von ihrer niedlichen Hand auf dem dem Titel vorhergehenden Blatte:

AD LECTOREM.

Omnia praesenti, Lector, quaecunque Libello
Nomine sub nostro publica facta vides:
Non me diffiteor scripsisse, sed altera causa est,
Cur commissa typis haec minus esse velim.
Nimirum quod sint congesta sine ordine cuncta,
Junctaque Partenicis quae nova nupta dedi.
Atque Typographicis scateant hinc indeque mendis,
(Quas vereor tribuat ne mihi livor iners.)
Pro libituque meas opplet sine jure pagellas,
Nescio cui fidens, alter, amicitiae.
Doctarum series hinc est superaddita Vatum,
In qua cum gratis sunt male grata simul.
Hinc omissa scias mea plurima, multa videbis,
Hinc modulis passim mixta aliena meis.
Hunccine Westoniae dici vis, quaeso, Libellum,
Tu qui Westoniae vix sinis esse locum?
At melius proprias integro Codice laudes
Condere, quo digne concelebrère, fuit.
Quam tua foemineis junxisse poemata opellis,
Grandia sic parvis et minuisse modis.
Nil moror ista tamen, Lector, nihil inde sinistri
Si capit, et dextrâ singula mente legit.
Tempus erit, sine te (faveat modo Parca) pagellas
Impleat ut numeros Westonis ipsa suos.

Elisabeta Joanna, uxor Joh. Leonis in aula Imperiali Agentis, ex familia Westoniorū Angla. Pragae 16. Augusti. 1610.

Dieser *Alter*, mit welchem sie als *Joh. Leonis uxor* (als τοξευς — da zweifle ich, ob sie sich so grämlich würde gestellt haben) hier hadert, ist nun kein Anderer, als *Geo. Carolides a Carlsperga.* Sie hat dieses selbst dadurch außer allen Zweifel gesetzt, daſs sie seinen hier eingerückten Epigrammen (*L. I, Sign. D 2 (b)* bis zum 7. Bl. dieser Sign. (*a*) inclusive) folgende entgegen gestellt und beigeschrieben hat:

Ut mea scripta tuis confundas, mutua dicis
Cuncta: facis nulla sed ratione fidem,

Si tua, Carolides, mea sunt, autorve meorum es,
Nomina cur non tu, sola vel ipsa fero?

E. J. W.

* * *

Cur tua scripta meis misces? effare Georgi,
Nam mea nec tua sunt, nec tua dico mea.

E. J. W.

* * *

A nostris aufer modulis tua scripta, Georgi,
Vel tua cur mea sint, dic, mea, curve tua?

E. J. W.

Das Epigramm aber des *von Carlsperg*, auf welches sich diese 3 besonders beziehen, heiſst:

Ne vacet ulla tuis pagella, Johanna, libellis,
Adjice nostra tuis carmina carminibus.
Si Lector facti caussam volet: omnia, dices,
Carolidae mea sunt et mea Carolidae.
Saepe movent Itali pro carmine bella Poetae,
At nostram evulget carmen amicitiam.

Es ist also offenbar, daſs er entweder zu viel auf ihre Freundschaft gebauet, oder das *Virgil*'ische: *Varium et mutabile semper femina*, sich nicht so gut als sie gemerkt hatte. — Jene handschriftlichen Epigramme der *Westonia* aber finden sich wahrscheinlich in keiner von den gedruckten Ausgaben ihrer Gedichte, da dieselben 1610 geschrieben sind, sie aber schon 1612 gestorben, und in der Zwischenzeit, so viel bekannt, die von ihr versprochene vollständigere Ausgabe nicht erschienen ist. — Ueberdieſs haben noch zwei vormalige Besitzer dieses meines Exemplars, ältere nicht unbekannte Nürnbergische Gelehrte, zwei Gedichtchen beigeschrieben, die nicht weniger aufbewahrt zu werden verdienen.

I.

Joannae Elisabethae Westoniae, Anglae, Faeminae Nobiliss. lectiss. Poëtriae doctiss. cultiss. S. P. D. Bernhardus Praetorius.

Quum peterem nuper populosae maenia Pragae,
Cunctaque ibi turbis perstreperentque tubis:
Non mihi tanta fuit (quamvis quoque) cura videndi
Caesaris, aut Regis volta serena novi:
Quàm tua: Musarum decima, ô Westonia nympha;
Alterà nata Jovis vertice, quarta Charis:
Eque tuis dulces labris haurire liquores,
Seu veteri Latio sive recente litos.
(Nil dicam de aliis, Britonum Zechumque loquelis;
Quarum, confiteor, non mihi notities:
Tu tamen has etiam, divina Poetria, calles;
Et sunt vernaculae, ceu quoque nostra, tibi.)
Aut par Callimachi numeris Epigramma Latini
Ingenii e rivis elicuisse tuis.

Digitized by Google

Naturae, sexusque tui, seclique solique
Miraculum! quo non clarius aethra videt:
Nil mihi prae te sunt Cassandra *Fidelis, et illa*
Quae de Centonum tegmine nomen habet.
Nil mihi Roswitis, Guntheri *aut* Fulvia *consors:*
Sique alia clariis ulla operata sacris.
Has praeter, quae cuique fuit vernacula, linguam;
Romanis poterant ora movere sonis.
Illa etiam Grajum *legit vestigia felix;*
Inque hac inque illa pangere docta melos.
At quae tot junctas calleret sola loquellas,
Quas Brito, Quas Zechus, Teuto, Italusque sonant:
Et Celta, atque Argus: juxtaque effingere tersum
Posset Epos: praeter te, Dea, nulla fuit.
Quanto igitur reliquis Sol est illustrior astris;
Quanto abies Corylis altior exiguis;
Tanto tu reliquas, divina Poetria, vates
Exsuperas: tanto clarior atque nites.
Quid mirum ergo fuat; potius te cernere si quis
Gestiat, ac Regis volta serena novi.

Pragae=10 *Kal. Apr: St.* Juliano.
Ao. 1611.

II.

Ἐπιτάφιον

Nobilis et Clariss. Matronae Elisabethae Ioannae Leonis. Westoniae. *Anglae. Poetriae incomparabilis.*

Nympha Caledoniis praenobilis edita terris,
Westonia *celebri stemmata gente trahens.*
Arte, manu, lingua, sexum superans muliebrem
Hic jacet. Ingenium Famaque in Orbe volat.
Quis morbus? Tabes. Mors? qualem ad Stagna Caystri,
Suavisonus moriens Cygnus habere solet.

Obijt Pragae $\frac{23}{13}$ *IXb.* 1612. C. Girsnerus.
L. L.

Vorlesungen der Professoren auf der Central-Schule des RuhrDepartements zu Kölln; angefangen am 15. Brüm. VIII. (6. Novbr. 1799.)

Französische Sprache: Professor. Der Bürger ... *Faber*, alle ungleiche Tage, von 2—4 Uhr Nachm.

Griechische Sprache: Prof. Der Br. ... *Gall*, ungleiche Tage, von 8—9 Uhr Morgens.

Lateinische Sprache: *Derselbe*, an gleichen Tagen von 8—9 Uhr.

NaturGeschichte der lebenden Geschöpfe: Prof. Der Br. ... *Stoll*, an gleichen Tagen von 8—10 Uhr Morg. im Winter.

Botanik: *Derselbe*, jeden Duodi und Septidi von 7—9 Uhr Morg. im Frühjahr und Sommer.

Mineralogie: *Derselbe*, jeden Quartidi und Oktidi, in eben diesen Stunden.

Botanische Wanderungen: jeden Oktidi.

Mathematik: Prof. Der Br. ... *Burmann*, ungleiche Tage von 8—10 Uhr Morgens.

Physik: Prof. Der Br. (*Chsti.?*) *Kramp*, an gleichen Tagen von 10—12 Uhr.

Philosophie: Prof. Der Br. ... *Dahmen*, an ungleichen Tagen von 10—12 Uhr.

Schöne Wissenschaften: Prof. Der Br. ... *Marchand* (ist vor kurzem Bibliothekar geworden), an ungleichen Tagen von 8—10 Uhr Morgens.

Geschichte: Prof. Der Br. ... *Wallraf*, gleiche Tage von 3—5 Uhr Nachm.

GesetzGebung: Prof. Der Br. ... *Keil*, gleiche Tage von 8—10 Uhr Morgens.

GeburtsHülfe: Prof. Der Br. ... *Haas*, gleiche Tage von 4—6 Uhr Nachm.

Innere Heilkunde: Prof. Der Br. ... *Best*, ungleiche Tage von 10—12 Uhr Morgens.

Diese Professoren bilden ein Kollegium, welches einen Präsidenten und Sekretair hat. Diese Würden wechseln unter den Professoren ab.

In diesem Verzeichnisse fehlt der, verschiedenen öffentlichen Blättern zu Folge, zum Professor der praktischen Philosophie berufene *Phil. Chsti. Reinhard* (Verf. des Versuches einer Theorie des gesellschaftlichen Menschen u. a. Schriften.). Seine Anstellung hat Schwierigkeiten gefunden. Er privatisirt, so viel Einsender weiss, noch in Kölln, und ist Mitarbeiter am Beobachter des RuhrDepartements, einer ZeitSchrift, welche in Kölln erscheint. —

Anfrage.

Salingiacum. Dieser Ort kommt in „Joh. Bernh. de Rossi *Annales Hebraeo-Typographici ab Anno MDI ad annum MDXL. Parma, aus der Königl. Druckerei* 1799 *). 70 *S. gr.* 4." als ein Druck OrtHebräischer Schriften vor. Der Recens. in der Allg. Liter. Zeitung 1799. No. 358. fragt S. 367: ob es Seligenstadt sei? Einsender dieses wünscht den Namen des Druckers und die Titel der gedruckten Bücher zu erfahren, und hofft alsdann, den DruckOrt angeben zu können. Seligenstadt ist es wohl nicht. —

*) 1790 ist denn doch wohl in der ALZeitung am angef. Orte ein DruckFehler. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 8.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 14. Januar 1800.

Fortsetzung der ReichsTagsLitteratur des Jahres 1798.

(S. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 188, S. 1873-1876.)

September.

I. Die gegenwärtigen ReichsKriegs- und Friedens-Verhandlungen betreffend.

Deutschland über alles wenn es nur will. 1798. 8. *VIII. Stück.* 40 S. *IX. Stück.* 22 S. *X. Stück.* 35 S. — Man sieht auch in diesen Stücken, worin der Verfasser noch immer beweisen will, dafs Teutschland in Rücksicht der Fruchtbarkeit auch vor Italien den Rang behaupte, und letzteres in den Bedürfnissen der ersten Nothwendigkeit, besonders in dem Vorrath von Getreide, immer dem erstern werde nachstehen, und einen grofsen Theil von ihm erkaufen müssen, dafs Niemand unberufener zum Dienste der Musen sich herandringen konnte, als dieser Ausschreiber. Auch das geringste SchriftStellerTalent, richtiger Ausdruck dessen, was er sagen will, fehlt ihm, und was er selbst sagt, ist eben so leer an Gedanken, als es Verworrenheit in Begriffen und Mangel an Geschmack und Anstand verräth. Das Meiste ist Kompilation aus dem Abbé *Richard*, aus *Raynal*, aus der Wirtembergischen Statistik und aus dem Fränkischen WirthschaftsKalender vom J. 1797, ohne gehörige Unterscheidung, was zum eigentlichen Zweck, den er sich vorgesetzt hat, gehört oder nicht.

Schreiben der Reichsfriedensdeputation zu Rastadt an die allgemeine Reichsversammlung, dd. Rastadt, 4. dict. Regensb. den 10. December 1798. 2 Bog. Fol. — Dieses Schreiben theilt der ReichsVersammlung 6 AktenStücke mit. Nr. 1 enthält die Antwort der Deputation vom 31. Aug. 1798 an die Französische Gesandtschaft auf deren Note vom 22. Aug. 1798 (5. Fructidor VI.). Die Deputation beharrt darin auf ihrer Note vom 10. Aug., und verlangt darauf eine detaillirte Antwort, da die Französische Gesandtschaft statt einer solchen sich nur im Allgemeinen wieder auf ihre vorhergehenden Anträge bezogen hat. Nr. 2 ist eine Anzeige der Plenipotenz an die Reichs-Deputation, dafs sie die eben erwähnte Note an die Französischen Minister habe gelangen lassen. Nr. 3 ist die Rückantwort dieser, worin sie die von der Reichs-Deputation nachgegebene Schleifung Ehrenbreitsteins nach dem Frieden acceptiren, aufserdem aber bei ihren wegen Kehl und Cassel gemachten Forderungen beharren, und eine kategorische Antwort verlangen. Nr. 4 enthält die Genehmigung der kaiserl. Plenipotenz des von der Deputation am 7. und 29. Aug. gemachten Anerbietens der Schleifung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein unter den von der Deputation zugleich ausgedrückten Bedingungen. In Nr. 5 wird von der Plenipotenz den Französischen Ministern diese ihre Genehmigung ebenfalls bekannt gemacht. Nr. 6 zeigt endlich auch der Deputation an, dafs die Plenipotenz den Franzosen jene Genehmigung eröffnet habe.

Anzeige der Herren Ferd. Jos. Freih. von Helmstatt qua Senior familiae Ludwig Graf von Helmstatt und Joseph Philipp Freih. von Helmstatt an das Publicum. Ein OktavBlatt — enthält eine Zurechtweisung des Grafen *Carl von Coudenhoven* über seine im IntelligenzBlatt der Allg. Lit. Zeitung 1798. No. 94. eingerückte Erklärung wegen der *Helmstattischen* SuccessionsRechte im Lehen Bischofsheim; etwas Unteutsch abgefafst.

Vorläufige Erklärung auf die gräfl. Carl von Coudenhovische vorläufige Erklärung über meine Abhandlung über die Lehensfolge der Seiten-Verwandten in altväterlichen Stammlehnen, mit Anwendung auf einen am fürstbischöfl. Lehnshofe zu Worms anhängigen Rechtsstreit,

die Lehens-Erbfolge der Freiherren von Helmstatt *von der Hochhäuser Linie in Bischofsheim betreffend. Von (Geo. Aug.)* Bachmann, *herzogl. Zweybrückischem wirklichen RegierungsRath und Archivarius.* 4 *S.* 8. — Ist gleichfalls eine Vertheidigung gegen die eben angeführte Erklärung des Grafen *Carl von Coudenhoven*, der darin bloss als ein dritter und simpler Expektativär in der *Helmstatt*ischen LehensAngelegenheit dargestellt, und so, wie in jener erst angeführten Anzeige von den Herren *von Helmstatt* geschehen, ebenfalls nun von dem Deducenten dieser Familie, Reg.Rath *Bachmann*, bei seiner Ehre aufgefordert wird, seine für unwahr erklärt werdenden Behauptungen öffentlich darzuthun, und die versprochene Abfertigung der *Bachmann*'ischen Schrift bald erscheinen zu lassen. — Schade, dass auch diese Erklärung nicht ohne SprachFehler abgefasst ist; so steht z. B. für (statt vor) den Augen Kaisers und Reichs.

Ueber Secularisationen, Reichsvicariat und Bisthum Regensburg. Deutschland, im August 1798. 48 *S.* 8. — Der Verfasser, der weder Komitialist, noch in den Diensten des FürstBischofs von Regensburg zu sein vorgiebt, erklärt diese Abhandlung für seinen schriftstellerischen Debüt. Der Verf. hält für nothwendig, dass bei Ausführung des allgemeinen SakularisationsPlans, ausser den drei geistlichen KurFürsten, auch der FürstBischof von Regensburg aufrecht erhalten würde, damit, wenn wieder ein Vikariat im Reiche einträte, man sogleich einen ReichsVikariatsPrincipalKommissar hätte. Es sollte dann zugleich das ReichsStift St. Emeran dem Bisthum Regensburg einverleibt, und dem künftigen Bischof und Fürsten die bischöflichen Rechte durch ganz Bayern eingeräumt werden. Mit diesem Plan könnte dann noch die wichtige Nebenrücksicht, einer Reform des bischöflichen Gymnasiums zu Regensburg, verbunden werden, wobei die sämmtlichen Katholischen Gesandtschaften interessirt wären. — Wenn keine andern Gründe dieses Bisthum von der Säkularisation gerettet haben würden, so würden wohl schwerlich die HauptParteien, bei dem nun verunglückten Rastadter Kongress, sich durch diese allein von der Nothwendigkeit, mit dem Bisthume Regensburg eine Ausnahme bei der Säkularisation machen zu müssen, überzeugt haben.

Schreiben der Reichsfriedensdeputation zu Rastadt an die Reichsversammlung dd. 17. *Sept. dict. Regensburg, d.* 22. *Sept.* 1798. 2½ *Bog. Fol.* — Die Deputation theilt dem ReichsTage durch dieses Schreiben folgende Noten mit: 1) Ihre Antwort vom 10. Septbr. auf die Französische Note vom 1. Septbr. 1798 (15. Fruct. VI.), worin die Deputation die Abtretung der PetersInsel bei Maynz gegen die Herausgabe von Kehl, Cassel und der MarsSchanze, und gegen die Bedingungen anbietet, dass Frankreich auf alle Besitzungen auf dem rechten RheinUfer Verzicht thue, über die übrigen noch unerörterten Anträge, vorzüglich in Betreff des SchuldenWesens und PrivatEigenthums, sich zu einer billigen Uebereinkunft verstehe, und den harten KriegsBeschwerden und unerschwinglichen Kontributionen auf dem okkupirten Theile des rechten RheinUfers ein Ende mache. 2) Eine fernere Note der Plenipotenz an die Französischen Minister, durch welche dieselbe vereint mit der ReichsDeputation den Abzug der Französischen Truppen von dem rechten RheinUfer und die Einstellung aller und jeder Kontributionen verlangt. 3) und 4) Die AntwortsNoten der Französischen Minister auf ebengedachtes Verlangen. Die Französischen Minister wollen die FestungsWerke von Kehl und Cassel schleifen lassen, die Territorien aber behalten, ferner wollen sie die Provinzial- und GemeindeSchulden mit Ausnahme derjenigen, die für den Krieg gemacht worden, übernehmen, und erklären schliesslich, dass ihre EmigrationsGesetze nicht auf die abgetretenen und nicht reunirten Länder, und namentlich nicht auf Maynz, anwendbar wären. In der zweiten AntwortsNote erklären sie, dass der Abzug der Truppen nur die erste Folge des einmal geschlossenen Friedens sein könne, dass einige Uebel unzertrennlich vom Zustande des Kriegs seien, dass nur die Beschleunigung der Unterhandlungen sie gänzlich heben könne, und sie ausdrücklich sich nochmals darauf bezögen, was sie in dieser Rücksicht schon auf die DeputationsNoten vom 5. u. 11. März 1798 geantwortet hätten.

Pro Memoria *der zu* Wiesbaden *versammelt gewesenen Regierungs-Räthe von occupirten Gegenden auf dem rechten Rheinufer, nahmentlich der Herren F. A.* von Schütz *von wegen Kur Trier;* Schrage *von wegen der Regierung zu Arnsberg;* Dapping *von wegen Oranien-Nassau;* Huth *von wegen Nassau-Usingen;* Petsch *von wegen Nassau-Weilburg;* Philippi *von wegen Wied-Runkel;* Wredow *von wegen Sayn-Hachenburg, und* Knorr *von wegen Leiningen-Westerburg an die Reichsfriedensdeputation zu Rastadt dd. Wiesbaden, den* 20. *Aug.* 1798. 1 *Bog. Fol.* — Dieses *Promemoria* wurde durch Nassau-Usingen auf dem ReichsTage vertheilt. Es stellt die traurige Lage der okkupirten Gegenden vor, bemerkt, dass gerade sie es seien, die schon im Kriege am meisten durch Verheerung gelitten, und nun noch seit 16 Monaten ausschliessend eine zahlreiche Französische Armee ernähren, kleiden, und überdiess noch der Französischen Regierung beträchtliche GeldKontributionen entrichten müssten. Die Einwohner wären dadurch der Verzweiflung nahe, sie bäten daher die ReichsFriedensDeputation, doch den Frieden zu beschleunigen, damit sie einmal von dem feindlichen Heere, das selbst Kraft der WaffenStillstandsVerträge sich nirgends anderswohin ausbreiten könnte, befreit würden.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Digitized by Google

Zurückgewiesener Versuch, unsere Sprache sanfter zu machen.

Man hört oft Klagen über die Härte der Teutschen Sprache, die wenigen oder dumpfen Vokale, die Häufung der Mitlauter, ihr hartes Zusammenstofsen, und andere Mängel mehr. Unsere besten SchriftSteller haben gezeigt, wie viel weise Behandlung vermag. Dumpfe und helle Laute wechseln gefällig mit einander; harte, kaum aussprechbare Wörter, wie Selbst, hören auf, das Ohr zu beleidigen, indem sie ihre EndKonsonanten an nachfolgende Vokale gleichsam anlehnen, und sich so eines Theils ihrer Bürde entladen.

— *tantum series juncturaque pollet.* Hilft dieses Mittel nicht aus, so wird ein leichter auszusprechendes Wort, für ein selbst ein sogar gesetzt, und so dem Wohllaute sein Recht erwiesen. Das Verdienstliche solcher Bemühungen kann Niemand verkennen; aber *Ne quid nimis!* Wenn Einer weiter gehen will, wenn er das Gebäude der Sprache selbst angreift, und dem Kitzel eines etwas sanfteren Klanges die wesentlichere Richtigkeit aufopfert, so ist es Zeit, dafs *Cynthius* ihn beim Ohr fasse.

Ich habe mich gewundert, solch einen Angriff auf das gute ehrliche Teutsch — das ja nun einmal weder Griechisch noch Italienisch je werden wird — in einem bekannten und allgemein geschätzten SchriftSteller zu finden. Je unbezweifelter indessen die Verdienste des Mannes sind, um so mehr ist zu befürchten, dafs seine Autorität das Heer der Nachsprecher für sich gewinnen, und die Unrichtigkeiten, die ich meine, in noch mehrere Schriften verbreiten wird. Also geschwind vorgebaut.

Was ich hier tadle, ist des Dr. und Bibliothekar *Joh. Erich Biester*'s Versuch, das ihm unnütz dünkende *s* in den Wörtern damals, ehemals, und andern ähnlichen, auszumerzen. Dieser Gelehrte äufserte den Gedanken zuerst in einem Stücke (ich weifs gerade nicht, in welchem) der Berlinischen Blätter, und als ein Einfall hätte er immer ungerügt hingehen mögen, um so mehr, da offenbar eine sehr lobenswürdige Liebe zum Wohlklang ihn veranlafst hatte. Aber Dr. *B.* ging weiter. Von jenem Stücke der Berlinischen Blätter an findet man in dieser ZeitSchrift die bezeichneten Wörter ohne ihr *s*, und noch jetzt spuken in der Neuen Berlinischen Monatschrift, in *B*'s. eigenen so wohl, als in fremden Aufsätzen, die damal, und ehemal und einsmal. Der theoretische Irrthum wird also praktisch, und der Grammatiker fragt nun nach dem Pafs.

Der Genitiv ist nicht blofs im Griechischen eine so vielsinnige, merkwürdige SprachForm; auch im Teutschen spielt er seine Rolle wie dort, und wie der Ablativ im Lateinischen. *Χειμῶνος καὶ θέρους*, *hieme et aestate*, Winters und Sommers, sind in den drei Sprachen gleich verständlich. AusdrucksArten, wie *ἔρχονται πεδίοιο* beim *Homer* kommen dem Teutschen freilich kühn

und fremdartig vor; aber Wörter, wie Theils der (Genitiv von Theil, also zum Theil, dem Theile nach), und RedensArten, wie längs (nicht längst, wie so Viele schreiben) dem Flusse, oder des Flusses (d. h. der Länge des Flusses nach, in der Richtung, wie der Flufs läuft; denn längs ist der alte Genitiv von Länge, der auch bei weiblichen Substantiven und Adjektiven durch *s* angezeigt wurde, wie das Wort LiebesBlick und viele andere beweisen). Diese SprachFormen also befremden Keinen, der seine MutterSprache versteht. Woher denn also das Beginnen, dieselbe Erscheinung, den Genitiv mals in jenen Wörtern, zu proskribiren? Vermuthlich daher, weil die eigentliche Bedeutung ihrer BestandTheile entweder in der That verdunkelt ist, oder weil sie doch bei keinem derselben ganz unverkennbar in die Augen springt. Es ist der Mühe werth, einige derselben zu analysiren.

Damals steht für da (zu der Zeit, *tunc*), eines Mals. Die Auslassung des eines darf nicht befremden, denn dieser Artikel fehlte in der alten Sprache weit häufiger, als die neuere Grammatik es erlaubt. Es war gleich gewöhnlich, ihn zu setzen, oder ihn auszulassen, und das vor allen Kasus. Ein Beispiel für tausend. Der MinneSinger *Rudolf der Schüber* singt also: (*Maness.* Samml. S. 57 ff.)

Wib, das hochgelopte Wort,
Das ist besser denn iht (icht, etwas) *anders in der Werlte si:*
So ist wiblich Wib (*γυνὴ θηλυτέρα*) *ein werder hort,*
Ist da kuische und guot geberde bi.
Sost (So ist) *der lib und ouch der name wol geschönet.*
Mit allen hat min vrouwe sich gekrönet.
Wa gestuont uf houbte bas je krone? u. s. w.

Kurz vorher heifst es:

Doch froewe ich mich, das ich so rinem wibe
Mich han hingegebn (hingegeben) *mit herzen und mit libe.*

In allen hier durchschossen gesetzten Stellen des Dichters vermifst der heutige Teutsche den Artikel ein. Er würde sagen:

So ist ein weiblich Weib ein werther Hort:

und

— — — dafs ich einem so reinen Weibe u. s. w.

für den schönen runden Ausdruck aber:

Wa gestuont uf houbte bas je krone?

möchten wir das lendenlahme Hochteutsch:

Wo stand auf einem Haupte besser je eine Krone?

vernehmen. Auch mit Herzen würde jetzt durch die noch gebräuchliche analogische Form von Herzen nicht mehr entschuldigt werden. Man sieht, dafs wir ehemals weiter waren, als nun; wir näherten uns Griechischer und Römischer Freiheit im Gebrauch der

Sprache; jetzt sind wir auch hier zahmer. Doch ich fahre in der Analyse fort.

Ehe- (zuvor, vor dieser Zeit) mals ist nach dem Vorigen von selber klar. Eben so Vor- (das Adverbium, vor dieser Zeit) mals.

Einsmals ist zusammengezogen aus eines Mals, und bestätigt die Erklärung des Mals in den andern Zusammensetzungen. Denn die SchreibArt einstmals hat weniger Empfehlendes, besonders, da sich ein gleichgebildetes Wort erhalten hat, worin das eines oder eins unzweifelhaft richtig ist. Ich meine das Wort

Einsweilen, denn Eins ist hier offenbar der alte (auch weibliche) Genitiv, so wie weilen, und das Ganze heifst also eigentlich einer Weile, das heifst in einer Weile, zu einer Zeit, für eine (bestimmte oder unbestimmte) Zeit.

Man möchte hier auch an das Wort Vielmals denken, allein hier ist mals der alte Plural, der bekanntlich, wie noch im Niederteutschen und Englischen, auf *s* endigte, und das Wort bedeutet eigentlich viele Male. Es würde mir indessen wohl nicht schwer fallen, noch mehrere Beispiele zur Erläuterung meiner Behauptung aufzufinden, wenn nicht schon diese hoffentlich hinreichten, den Ungrund der *Biester*'ischen Neuerung fühlbar zu machen. So wie dieser Gelehrte die Wörter damals, ehemals u. s. w. entstellt, haben sie einen gar nicht in der Sprache gegründeten, sondern blofs konventionellen Sinn, wie sie hingegen bis hierher lauteten, sind sie, bei einiger Aufmerksamkeit, leicht verständlich. —

Anfragen.

Georg Andreas Böckler, Arch. et Ing., gab heraus: *Ars heraldica, d. i. die Hoch-Edle Teutsche Adels-Kunst, Darinnen begriffen I. Vom Stammen und Herkomen des Teutschen Adels und dessen Namen. II. Vom Unterscheid des Adels und desselben Vortrefflichkeit. III. Von Ertheilung des Adels. IV. Von der Wappen Ursprung und Erfindung, auch dem Unterscheid. V. Von der Heroldan Namen und Amt. VI. Von der Wappen Farben, Bildern, auch andern Zeichen und Figuren samt deroselben Bedeutungen in der Heroldt-Kunst. Nürnberg In Verlegung Johann Ziegers, Gedruckt bey Johann Michael Spörlin* 1688. 144 *S.* 8. — S. 58 giebt er folgende sonderbare Erklärung von dem bekanntlich Böhmischen Worte Petschaft. Er sagt nämlich: „*Siegel wird in Teutscher Sprach verändert ein Petschafft genennet, aus der Ursachen, weilen man vor Alters, gleichwie fast noch hin und wieder, so wol in Teutschen als andern Landen die Wappen der Angehörigen an die Bettstädte gemahlet, in Holz geschnitten, oder von anderer Materi, um der Nachkomen willen, dafs solche ihrer Eltern, oder von Vatter und Mutter ererbet und herkomen, gebürlich diese Stelle gegeben worden, auch weilen durch Erzeugung der Kinder, in ihrem Ehebett, der Stamm damit unterhalten und fortgepflanzet wird.*“ Ist diese Erklärung blofs *Böckler*'n eigen, oder giebt es noch mehrere ältere SchriftStellen, welche dergleichen Begriffe vom Worte Petschaft hatten? S. 144 bemerkt er: „*Das grüne Wachs gebühret nur gemeinen Leuten, und seynd etliche Städte verbunden, zu beharrlichen Andenken ihrer erwiesenen Untreu ihre Urkunden mit grünem Wachs zu siegeln.*“ Dafs nicht blofs gemeine Leute mit grünem Wachse zu siegeln pflegen, ist wohl Jedem bekannt, der nur einiger Mafsen in der Sphragistik bewandert ist. Aber welches sind die Städte, welche verbunden sind, zu beharrlichem Andenken ihrer erwiesenen Untreue ihre Urkunden mit grünem Wachse zu siegeln? Ich finde in allen mir bekannten LehrBüchern von der SiegelKunde nichts davon. Inzwischen kann doch *Böckler* diese Angabe nicht aus der Luft gegriffen, sondern mufs sie irgendwo weiter gehört oder gelesen haben. Es wäre daher zu wünschen, dafs sachkundige Leser entweder dieselbe für ganz falsch erklären, oder die Städte bekannt machen möchten, welche jene Verbindlichkeit haben sollen.

Nürnberg, am 22. Novbr. 1799. *Kiefshaber.*

Der königl. Preufsische Oberkonsistorial-Rath und Probst *Joh. Friedr. Zöllner* in Berlin, fordert in der 4. Beilage zu *Seiner* „Reise durch Pommern nach der Insel Rügen u. s. w. Berlin 1797. gr. 8.“ die Freunde der vaterländischen Merkwürdigkeiten auf, sich zu einer Subskription von 200 Rthlr. zu vereinigen, um dafür eine gehörige Untersuchung an Ort und Stelle über die so genannten Ruinen von Wineta, am Ufer der Insel Usedom, veranstalten zu können. Er eröffnet diese Subskription zu gleicher Zeit damit, dafs er selbst vier *Friedrich*sd'or dazu unterzeichnet. Ist dieses Unternehmen zu Stande gekommen, oder nicht? Im letztern Falle fordere ich meine Teutschen Mitbürger hierdurch auf, durch ihre patriotischen Beiträge ein Vorhaben zu unterstützen, wodurch man einem historischen Umstande bis zur Gewifsheit auf die Spur kommen, vielleicht gar solchen gänzlich erörtern wird, der schon seit JahrHunderten, bald als ein Mährchen betrachtet, bald als ein unbezweifeltes Faktum von unsern GeschichtSchreibern vorgetragen ist. Ich — mein Name ist der Redaktion des Allg. litt. Anz. wohl bekannt — unterzeichne dazu zwei *Friedrich*sd'or, und wünsche viele Nachfolger zu haben.

Br. *K. von W.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 16. Januar 1800.

Fortsetzung der ReichsTagsLitteratur des Jahres 1798.

(S. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 8, S. 73-76.)

Oktober.

I. Die gegenwärtigen ReichsKriegs- und Friedens-Verhandlungen betreffend.

Pro Memoria *des fürstbischöflich Lüttichischen Particular-Abgeordneten Freyherrn* von Othée *zu Rastadt an die Reichsfriedensdeputation dd.* 23. *Sept.* 1798; der ReichsVersammlung mitgetheilt von dem Gesandten dieses Hofes, Freiherrn *von Fahnenberg.* 2½ Bog. Fol. — *Von Othée* übergiebt der Deputation mit diesem *Promemoria* noch von seinem Fürsten ihm zugekommene so betitelte: „*Observations sur l'art.* 3. *des Ministres plénipotentiaires de la République Française au Congrès de Rastadt du* 28. *Fructidor an* 6." (14. Septbr. 1798), und fügt zugleich nochmals sein schon am 17. Septbr. 1798 bei der Deputation diktirtes *Promemoria* bei. Es ist diese Eingabe vorzüglich gegen den von den Franzosen bei der Anwendung der EmigrationsGesetze aufgestellten Unterschied zwischen eroberten, soll heissen abgetretenen (*pays cédés*) und vereinigten Ländern (*pays réunis*), gerichtet. Mit Recht setzte die Deputation den Artikel des PrivatEigenthums der Abwesenden und Ausgewanderten von der linken RheinSeite, auch solcher, welchen ihre Dienst- und andere Verhältnisse auf dieser Seite zu bleiben nicht erlauben, unter die wesentlichsten FriedensArtikel, und diess ist auch der HauptGrund, worauf *von Othée* in seinem *Promemoria* alle seine Hoffnung zu Erreichung seines EndZwecks stellt, dass nämlich die Französischen AuswanderungsGesetze vor dem Frieden auf Niemand aus den abgetreten werdenden Landen angewandt werden können.

Schreiben der Reichsfriedensdeputation an die allgemeine Reichsversammlung, dd. Rastadt den 6., *dict. Regensburg d.* 12. *Oktbr.* 1798. 3½ Bog. Fol. — Hierdurch wird dem ReichsTage die DeputationsNote vom 23. Septbr. an die Französische Gesandtschaft, so wie die Antwort derselben, mitgetheilt. In ersterer verlangt die Deputation von den Franzosen nun auch 1) die Abtretung der Territorien von Kehl und Cassel; 2) macht sie Bemerkungen über das, was in Rücksicht der Schulden nachgegeben werden soll. KommunalSchulden stellt sie lediglich als PrivatSchulden dar, die mit den StaatsKassen gar nicht in Verbindung ständen, und bei denen daher auf keinerlei Weise eine Ausnahme gemacht werden könne; und ProvinzialSchulden, erklärt sie, müssten nach der Verschiedenheit der Verhältnisse jedes Landes beurtheilt werden; 3) erwartet die Deputation, dass die Französischen Minister in dem EmigrationsPunkte überhaupt erklären werden, dass Niemand, der aus einem der Teutschen Lande sei, die durch den künftigen ReichsFrieden an Frankreich gelangen, so wie auch nicht die Besitzungen Teutscher Stände und Angehörigen im Elsass und Lothringen vor d m Frieden, denselben unterworfen sein sollen. Schliesslich wiederholt die Deputation nochmals ihre dringenden Anträge um den Abzug der Franz. Truppen von der rechten RheinSeite und Einstellung der noch fortdauernden Exaktionen. — In der unter Nr. 2 mitgetheilten Französischen AntwortsNote hierauf wird die gänzliche Zurückgabe von Kehl und Cassel mit ihren Territorien nachgegeben, dagegen aber, indem die Französischen Minister genau untersuchten, was noch bei der FriedensUnterhandlung zu berichtigen übrig sei, von der Deputation verlangt: 1) Dass sie die auf der linken Seite des ThalWegs an Frankreich kommenden Inseln unbedingt und ohne Ausnahme abtrete, und die auf der rechten Seite des ThalWeges gelegenen bisher unter Französischer Hoheit gewesenen Inseln auch unter derselben

Digitized by Google

ferner bleiben sollten; daſs ferner die SchiffFahrt auf dem Rhein zwischen beiden Nationen ohne weitere Ausdehnung frei sein, und der LeinPfad gehörig unterhalten werden solle. Die Materialien dazu sollten Französischer Seits nach Bedürfniſs und gegen billige Preise verabfolgt werden. Die RheinZölle sollten 6 Wochen nach der Ratifikation des *Friedens* aufhören. 2) Solle für die Republik eine Befreiung von dem Elsflether Zoll auf der Weser, da derselbe ihrem Handel mit der ReichsStadt Bremen nachtheilig sei, Statt haben; die ReichsStädte Hamburg, Bremen und Frankfurt sollten in ihrer politischen Existenz aufrecht erhalten werden. 3) Solle sich von keinem beider Staaten der Wiederherstellung, Unterhaltung oder neuen Anlegung von KommercialBrücken widersetzt werden können. 4) Wegen der *Dépendances ecclésiastiques* seien sie in der Auslegung mit der Deputation einverstanden. 5) Bliebe die Französische Gesandtschaft bei dem, was sie wegen des unmittelbaren Adels erklärt hätte. 6) u. 7) Gäbe sie in dem SchuldenPunkt nichts weiter nach. 8) Eben so bliebe es in Rücksicht der Emigrirten aus reunirten Landen bei ihrer ersten Erklärung, und man erwarte, daſs dieser Punkt nicht mehr berührt werde. 9) Der Abzug der Truppen könne nur nach dem FriedensSchlusse Statt haben. 10) Solle das Teutsche Reich auf alle Ansprüche, auf alles, was durch gegenwärtigen Frieden an Frankreich abgetreten wird, so wie auf das, was durch den Frieden mit dem Könige von Sardinien, von Savoyen, und was durch den Frieden von Campo Formio in dem Burgundischen Kreise der Republik cedirt worden, verzichten. Es soll seine Einwilligung zur Abtretung des FrickThals geben, und auf alle seine Rechte, Titel und Würden in Italien, die nun den dortigen Republiken zugehörten, verzichten. Die Französische und die Italienischen Republiken würden keinen Anstand nehmen, Teutschland über die Länder, so demselben blieben, einen ähnlichen Verzicht zu leisten. Endlich 11) das Teutsche Reich werde sich anheischig machen, Kehl und Cassel geschleift zu lassen, und in einer Entfernung von 5000 Toisen von denselben keine neue Festung oder verschanztes Lager anzulegen. Es bedürfe nun nur der Einwilligung der Deputation zu diesen Artikeln, so könne man gleich zur zweiten Basis der Entschädigungen übergehen, und damit das Werk des Friedens krönen, widrigenfalls aber nehme man die Abtretung von Kehl und Cassel zurück, und würde der Französischen Nation beweisen, daſs das Reich Krieg wolle.

Das einzige Mittel, Friede zu machen, von einem edlen Venetianer. Aus dem Französischen. Im Julius 1798. 46 S. 8. — Der Verf. glaubt dieses Mittel in einem engen und aufrichtigen Verein zwischen Oestreich und Preuſsen gefunden zu haben; nur Demonstrationen von diesen beiden Mächten bedürfe es, und Frankreich werde sich fügen. Zugleich giebt der Verf. dann auch einen FriedensPlan, nach welchem allgemeine Säkularisationen Statt haben, und auch alle ReichsStädte mit den benachbarten Staaten vereinigt würden. Selbst alle kleinere Stände und mittelbare oder unmittelbare ReichsAngehörige vereinigt er mit den Besitzungen gröſserer Fürsten, die zur Entschädigung dieser dann von ihrer vermehrten Einnahme das Geld hergeben sollten. Der Verf. vereinigt alles, selbst Mönche und Nonnen, um nur sein Projekt auszuführen. Er bleibt auch nicht bei Teutschland allein stehen, sondern verlangt, daſs Italien eine feste Konsistenz gegen Frankreich, mit Aufrechthaltung der dortigen Republiken, gegeben werde, und läſst endlich Oestreich, Ruſsland und Preuſsen als Vermittler zu einem Frieden Frankreichs mit England auftreten.

Verordnung des Magistrats der Reichsstadt Regensburg gegen Französische Emigrirte, dd. den 19. *Oktbr.* 1798. ½ Bog. QuerFol. — Es ist dieſs eine Erneuerung schon älterer Verordnungen, und giebt einen Beweis, wie wenig sich diese Gäste nach den Gesetzen des Staats fügen, da sie nicht allein über die bestimmte Zeit in der Stadt und ohne Vorlegung eines schriftlichen LegitimationsScheins sich aufgehalten, sondern auch die wegen der HazardSpiele bestehenden Gesetze vorsätzlich und ungescheut übertreten haben. Der Magistrat beraumte ihnen einen Termin von 14 Tagen zu ihrer Entfernung an. — Es ist dieſs übrigens diejenige Verordnung, welche, da sie auch den sich in Regensburg aufhaltenden Condeern, die doch in Russischem Solde stehen, insinuirt worden, bald die Auslieferung des damals regierenden Kammerers *Mämminger* zur Abbitte nach St. Petersburg nach sich gezogen hätte.

Schreiben der Reichsfriedensdeputation an die allgemeine Reichsversammlung, dd. Rastadt, den 19., *dict. Regensburg, den* 26. *Oktbr.* 1798. 4 Bog. Fol. — Hierin werden der ReichsVersammlung die neuern Verhandlungen der Deputation mitgetheilt. Sie bestehen I) in der Antwort, welche dieselbe der Französischen Gesandtschaft auf ihre letzte Note ertheilt hat. Es wird darin vor allem die gänzliche Ueberlassung von Kehl und Cassel angenommen, dann Punkt für Punkt geantwortet. *Ad* 1) Wegen der RheinGrenze über den ThalWeg sich zwar einverstanden, jedoch für Preuſsen die auf der linken Seite desselben gelegene Büdericher Insel zurück erbeten. Wegen der RheinInseln habe man sich nur da, wo die vorige RheinGrenze zwischen Teutschland und Frankreich war, nämlich von Hüningen bis Germersheim, die auf der rechten Seite des ThalWegs gelegenen Französischen Inseln als *Reciprocum* ausbedungen. In den nun eigentlich abgetretenen Inseln, nämlich auf der linken Seite des ThalWegs von Germersheim an, werde Frankreich nicht säumen, den diesseitigen Gemeinden ihre bisherige freie Benutzung derselben zu lassen. Wegen der Freiheit der RheinSchiffFahrt seie man schon lange einverstanden, und müsse sich binnen der — zu künftiger Aufhebung der RheinZölle festzusetzenden —

Zeit mit Holland allein benehmen. In Betreff des Lein-Pfades seie man einverstanden, die Ueberlassung der Bau-Materialien müsse aber wohl nicht für diesen, sondern den UferBau zu verstehen sein. Zu Aufhebung der Rhein-TransitoZölle wünscht man die zu kurze Frist von 6 Monat nach dem Frieden, wo dieselbe anfangen soll, auf ein Jahr ausgesetzt. *Ad* 2) In die Aufhebung des Weser-Zolles zu Elsfleth vermöge die Deputation nicht einzugehen, und überlasse Frankreich mit dem herzoglichen Hause Holstein - Oldenburg darüber ein Kommercial-Uebereinkommen zu treffen. Die Städte Hamburg, Bremen und Frankfurt ständen so gut, wie alle andere Reichs-Stände und ReichsAngehörige, unter dem Schutz der Gesetze, vermöge deren die Deputation sie alle erhalten wolle. *Ad* 3) Mit der wechselseitigen Unterhaltung der KommercialBrücken durch den, welchem sie gehören, sei man einverstanden; gemeinschaftliche müfsten aber gemeinschaftlich unterhalten werden; neue nach Belieben anzulegen könne man ohne vorheriges Einverständnifs der Riverains im Allgemeinen zum Voraus nicht zugeben. *Ad* 4) Wegen der Dependances von geistlichen Etablissements sei man im Ganzen einverstanden, so wie auch wegen Erhaltung der Güter für Wittwen- und WaisenInstitute. *Ad* 5) Wiederhole man seine Vorstellungen wegen der ReichsRitterschaft. *Ad* 6) u. 7) In Betreff des SchuldenWesens giebt man nach, dafs die Reichs-Stände die zu ihrem Besten und aus Veranlassung des Kriegs gemachten LandesSchulden übernehmen; KommunalSchulden aber, wenn sie auch durch den Krieg entstanden, könne man nicht übernehmen. Schulden, die auf Landen, die auf beiden RheinSeiten liegen, haften, sollten von dem übernommen werden, auf welchen die Hypothek lautet. Zur Abtragung der Schulden seien Fristen festzusetzen. *Ad* 8) Erneuere die Deputation aus heiligstem PflichtGefühl ihre Vorstellungen wegen der Anwendung oder Nichtanwendung der Französischen EmigrationsGesetze. *Ad* 9) Wiederhole man seine Vorstellungen zum gänzlichen Abzug der Truppen auf der rechten RheinSeite, und zur Gestattung der konventionsmäfsigen Ravitaillirung Ehrenbreitsteins. *Ad* 10) Seie man zu der in diesem Artikel verlangten VerzichtLeistung bereit, wegen des FrickThals beziehe man sich auf seine vorige Aeufserung, und werde das Reich, wenn Frankreich sich mit Oestreich darüber einverstehe, seine Beistimmung nicht versagen. Auf die Lande und Reichs-Lehen, welche der Cisalpinischen Republik anfallen, verzichte man gleichfalls, verlange aber wiederholt nähere Auskunft in Ansehung der übrigen ReichsLehen, auf die Verzicht zu leisten ebenfalls begehrt wird. Die zugesagten VerzichtLeistungen der Französischen und Italienischen Republiken nehme man willig unter den am 10. Aug. gemachten Voraussetzungen an. *Ad* 11) Wegen der Schleifung von Kehl und Cassel sei man einverstanden, und gebe auch die übrigens verlangte Zusicherung, in der Weite von 3000 Toisen vom rechten RheinUfer

irgend eine Befestigung nicht anzulegen. Schliefslich werde auch noch an die bisher noch unbeantwortet gebliebenen DeputationsAnträge erinnert. II) In einem Erlafs der kaiserlichen Plenipotenz an die ReichsDeputation, worin dieselbe nicht nur die Genehmigung der so eben erwähnten Antwort an die Französischen Minister ausdrückt, sondern auch in einer *note verbale* und *précis d'un entretien etc.* ihre aufs neue bei den Französischen Gesandten, leider aber ohne Erfolg, gemachten Vorstellungen wegen der Ravitaillirung von Ehrenbreitstein mittheilt, und die Deputation zur besondern Berathung über diesen Gegenstand auffordert.

II. Den Rekurs des BurgGrafen von Kirchberg gegen das ReichsKammerGericht in entschiedener Sache des KirchSpiels Neunkirchen betreffend.

Sententia 20. *Sept.* 1798 *publicata.* ½ Bog. Fol. — Dieses KammerGerichtsUrtheil wurde durch den die Sache der Unterthanen des BurgGrafen bei der ReichsVersammlung führenden Syndikus der Stadt Regensburg, . . . *Börner*, an sämmtliche Gesandtschaften in einzelnen Exemplaren mitgetheilt. Die Sache betrifft bekanntlich die Forderung ungemessener Steuern des BurgGrafen, und durch dieses Urtheil wird nun seinem Anwald die letzte Frist ertheilt, die Anzeige zu machen, dem ParitorinUrtheil gehorsamlich gelebt und die versuchte indirekte Vereitlung jenes Urtheils, mittelst der von der impetrat. Regierungs-Kanzlei auf die noch unbeglaubigte Reichs- und Kreis-*Praestanda* behauptete Kompensation, der den Unterthanen zuständigen und rechtskräftig zuerkannten Forderungen abgestellt zu haben; widrigenfalls ohne weiteres *mandatum de exequendo* erfolgen solle. Zugleich wird gedachte Regierung in diesem Urtheil wegen der in ihrem *Resoluto* gegen das KammerGericht gebrauchten höchst syndicirlichen Ausdrücke in die Strafe von 5 Mark löthigen Goldes verurtheilt.

(Der Beschlufs für das Jahr 1798 in der nächsten Nummer.)

Ludwig Ferdinand Huber an *K.* in U.

Im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 184, S. 1828-1829, hat ein gewisser *K.* in U. über die Allgemeine Zeitung, und bei dieser Gelegenheit auch über mich, einige Worte fallen lassen, denen die Absicht, der Allgemeinen Zeitung und mir ein klein wenig zu schaden, anzusehen ist. Dafs *K.* in U. von mir etwas mehr wissen kann, als ich von *K.* in U., geht sehr natürlich zu. Was er aber weifs, weifs er doch nicht ganz recht. Dafs ich zu Paris 1764 geboren bin, hat seine völlige Richtigkeit, dafs ich Verfasser des heimlichen Gerichts und der Friedenspräliminarien bin, wie auch Uebersetzer einiger *Französischen* Romane, und mehrerer *Französischen* TheaterStücke — mit

Digitized by Google

Erlaubnifs von *K.*, auch Englischer, wofür ich vielleicht, wenn ich unter des nicht seligen *Robespierre* Herrschaft gelebt hätte, würde haben büfsen müssen, und wenigstens unwürdig befunden worden wäre, ein Französisches NationalWerk zu vollenden — ist nicht weniger ausgemacht. Ob ich ein schwülstiger Verfasser bin, kommt auf den Geschmack an, und ein rüstiger Uebersetzer ist dabei noch immer entweder ein guter oder ein schlechter Uebersetzer, welches wohl die HauptFrage sein möchte. Meine Verbindung mit Frankreich ist nichts mehr und nichts weniger als eine Unwahrheit, oder, wenn *K.* meinte, man könnte nicht 1764 in Paris geboren sein, ohne sein Lebelang Verbindung mit Frankreich zu haben, ein Irrthum, zu dessen Berichtigung es dienen mag: dafs zwar meine Mutter eine Französin, mein Vater aber ein Bayer ist, dafs er seit 1766 mit meiner Mutter in Leipzig lebt, dafs ich meines Wissens keinen einzigen Verwandten in Frankreich habe, und seit den zwei ersten Jahren meines Lebens den Französischen Boden nie erblickt habe. In Ansehung meines langen Aufenthalts zu Lausanne ist *K.* ebenfalls übel berichtet: ich war ein einziges Mal, Ende Decembers 1794 bis Anfang Januars 1795, vierzehn Tage zu Lausanne. Hingegen hielt ich mich gegen 5 Jahr, vom July 1793 bis Ende Februars 1798, zu und bei Neufchatel auf — was aber freilich, da Neufchatel das Glück gehabt hat, nicht revolutionirt zu werden, die Sache weniger rührend macht, als wenn Lausanne genannt wird, wo die Helvetische Revolution zuerst ausbrach. Wo sie ausbrach, war ich also zufälliger Weise nicht, aber sehr in ihrer Nähe, als sie ausbrach, und ich wünschte, dafs alle Schweizer, von allen Parteien, die mich gekannt haben, öffentlich bezeugen könnten, was ihnen von meinen Gesinnungen über jene Revolution auf mancherlei Weise kund geworden ist.

Da *K.* die eigentliche Absicht hatte, etwas gegen die Allgemeine Zeitung zu schreiben, so würde er wohl gethan haben, anzuführen, dafs und wie die Allgemeine Zeitung Fakta und AktenStücke, welche einer Partei vortheilhafter sind als einer andern, verschweige, entstelle, unterschlage; dafs und wie die Kritik, mit welcher sie ihr Amt als Referentin der Nachrichten des Tags zu erfüllen sucht, einer Partei zu Gefallen, und zum Nachtheil einer andern, ausgeübt werde, und mehr dergleichen, was ein Jeder, mit oder ohne Namen, dem Publikum zu denunciren gleich befugt wäre. Wufste aber *K.* statt dessen weiter nichts, um seine Absicht zu erfüllen, als über die Person des Redakteurs der Allgemeinen Zeitung ein Mal anonymisch Eins zu klatschen, so hat er im Grunde der Allgemeinen Zeitung das beste und ehrenvollste Zeugnifs gesprochen.

Schliefslich, da sich *K.* in U. um meine Hüner und Gänse bekümmert, so dient ihm zur Nachricht, dafs ich mich nicht *Leonhard Friedrich Huber* nenne, sondern, wie ich ihm aus meinem Pariser!!! TaufSchein zu beweisen erbötig bin,

Ludwig Ferdinand Huber.

Stuttgardt, am 12. Decbr. 1799.

* * *

Die Angabe von *K.* in U.: „dafs der pfiffige Verleger der Allgemeinen Zeitung auf diesen Titel ein kaiserliches Privilegium zu erhalten wufste," scheint für den ReichsHofRath beleidigender als für mich: wovon indessen jenes höchste ReichsGericht schwerlich Notiz nehmen wird.

Tübingen, am 16. Decbr. 1799. *Cotta.*

Ein unechter Phönix zu Quedlinburg.

— *qui notas numerales, pro diversitate temporum sibi non familiares reddiderit, facile unam cum altera confundere, graviterque adeo errare posse* — sagte ein scharfsinniger Diplomatiker.*) — Aus einer solchen Unkunde der ältern Ziffern **) ward ein Exemplar der Lateinischen, im J. 1475 gedruckten Bibel,***) welches der St. *Benedikts*Kirche zu Quedlinburg gehört, für einen Druck des Jahrs 1457 ausgegeben!! †) — Aber auch schon durch eine oberflächliche Vergleichung der Ziffern in den Kapiteln und am Rande der Evangelisten mit der am Schlusse gedruckten JahrsZahl hätte diese dechiffrirt, und jener Irrthum verhütet werden können.

W. C.

Ein Beispiel von Verdrehung der Namen Teutscher Gelehrten in Frankreich.

Es ist bekannt, dafs die Franzosen unsern *Klopstock* zu Mr. *Klopestock*, und *Lessing*'en zu Mr. *le Singe* machten. Im *Dictionnaire d'Anecdotes, de traits Singuliers etc. T. I. à Paris* 1768. 8. ††) finde ich nun auch unsern guten *Lichtwer* S. 97 so aufgeführt: „*Il y avoit à la Chine, dit un Fabuliste Allemand* (Mr. *Lichtowehr*), *un Lettré etc.*" — —

K. v. *W*...mitz.

*) *Joh. Chph. Gatterer's Elem. Art. Diplom. univers. C. figg. Vol. I. Gotting.* 1765. 4. §. 67, *p.* 75. C.

**) 3. KupferT. beim *Gatterer* am a. O. C.

***) *G.. B.. O.. Knoch Bibliotheca Biblica. Brunsu.* 1752. 4. *p.* 44, *Nr.* 17; ingleichen Historische Nachrichten von der Braunschweigischen Bibelsammlung. I. Band. Wolfenbüttel 1754. 4. S. 756. *Geo. Wolfg. Panzer annal. typograph. Vol. I. Norimb.* 1793. *maj.* 4. *p.* 146, *Nr.* 3. C.

†) *Joh. Friedr. Eckhard* von den öffentlichen Bibliotheken zu Quedlinburg, S. 23, Nr. 6. C.

††) In diesem Werke, welches viele unserer Epigrammatisten und Erzähler, ohne es zu nennen, trefflich benutzt haben, würden noch manche dieser Herren, um mit *Bürger*'n zu reden, viel für ihren Schnabel finden. *W*...mitz.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 17. Januar 1800.

Beschlufs der ReichsTagsLitteratur des Jahres 1798.

(S. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 9, S. 81-86.)

November.

I. Die gegenwärtigen ReichsKriegs- und Friedens-Verhandlungen betreffend.

Schreiben der Reichsfriedensdeputation zu Rastadt an die allgemeine Reichsversammlung zu Regensburg, dd. Rastadt, d. 30. Oktbr., dict. Regensburg, d. 5. Novbr. 1798. 1½ Bog. Fol. — Die Deputation wurde durch das fortwährende Stillschweigen der Französischen Minister auf die dringenden Vorstellungen, welche die Deputation wegen der konventionsmäfsigen Ravitaillirung von Ehrenbreitstein an sie, unterm 10. Aug., 11. und 23. Septbr. 1798, erlassen hatte, bewogen, solche aufs angelegentlichste in einer eigenen Note, vereint mit der kaiserl. Plenipotenz, zu erneuern, und theilt diese Note, so wie zwei Französische, von welchen die erste auf die letzte HauptNote der Deputation und die andere auf gegenwärtige Vorstellungen wegen Ehrenbreitstein antwortet, nebst dem Remifs, wodurch die kaiserl. Plenipotenz beide Französische Antworten an die ReichsDeputation bringt, durch dieses Schreiben der ReichsVersammlung mit. In der ersten Französischen Antwort werden der Deputation die bittersten Vorwürfe von Verzögerung und Mangel an gutem Willen zum Frieden gemacht, und erklärt: dafs die Französ. Minister ganz auf dem Inhalt ihrer Note vom 12. Vendemiaire VII. beharren. — Die zweite Französ. Note bezieht sich auf ihre schon oft gemachten Aeufserungen in Betreff des Rückzugs der Truppen überhaupt vom rechten RheinUfer, und giebt als einziges Mittel die Beschleunigung der FriedensUnterhandlungen an, verspricht jedoch im Allgemeinen das Schicksal von Ehrenbreitstein, so viel es thunlich ist, erleichtern und verbessern lassen zu wollen.

Schreiben der Reichsdeputation an die allgemeine Reichsversammlung, dd. Rastadt, d. 15., dict. Regensburg, d. 19. Novbr. 1798. 2½ Bog. Fol. — Hierin werden der ReichsVersammlung folgende Deputations- und Französische Noten mitgetheilt: 1) DeputationsNote vom 7. Novbr., worin den Franzosen eine gerechte Empfindlichkeit über ihre letzte Antwort in der HauptSache gezeigt, die grofsen Opfer, welche die Deputation schon gebracht, kürzlich dargestellt und erklärt wird, dafs man nicht mehr thun könne. 2) DeputationsAntwort und ausdrückliche Aufführung der Verträge darin wegen der Ravitaillirung von Ehrenbreitstein, nebst dem Verlangen, dafs die Französ. Minister nun nicht länger Anstand nehmen mögen, sich dem DeputationsAntrage gemäfs zu erklären. 3) AntwortsNote der Französ. Minister in der HauptSache, vom 21. Brum. VII. (11. Novbr. 1798). Hierin kommen die Franzosen von ihrer bisherigen Art zu unterhandeln zurück, und gehen wieder in die Angelegenheit selbst ein. Sie erklären in Betreff des 7. Punkts, es sei natürlich, dafs die Französ. EmigrationsGesetze nicht auf Teutsche angewandt werden könnten. In Ansehung der RheinGrenze bleiben sie dabei, dafs der ThalWeg die Grenze mache, und alle auf der linken Seite desselben gelegenen Inseln an die Republik kämen; zugleich erklären sie sich willfährig, Materialien zum UferBau nach Nothwendigkeit abfolgen zu lassen, bedingen sich nur dabei auch das *Reciprocum* aus. Den 2. Artikel, wegen Aufhebung des Zolls von Elsfleth, erklären sie keiner Modifikation fähig, behaupten, das Reich habe darüber zu sagen, und berufen sich darauf, dafs auch andere Mächte einer solchen Befreiung genossen; auch wegen der verlangten Erklärung, die Städte Hamburg, Bremen und Frankfurt aufrecht zu erhalten, bleiben sie bei ihrer vorigen Forderung, zu einem öffentlichen Beweis

der Freundschaft, die sie gegen dieselben hegen. Im SchuldenPunkt geben sie so viel nach, dafs sie auch diejenigen GemeindeSchulden auf dem abgetretenen Ufer übernehmen wollen, welche seit der Okkupation dieser Länder durch die Französ. Truppen entstanden sind. Am Schlusse dieser Note erklären sie endlich, dafs sie nun hoffen, dafs man bald zur 2. Basis des Friedens, zur Auseinandersetzung der Entschädigungen durch Säkularisationen, schreiten werde. 4) Französische AntwortsNote wegen Ehrenbreitstein. Die Minister der Republik erklären die Sache aufs neue für einen MilitairGegenstand, der gar nicht für sie gehöre, und erneuern die Bereitwilligkeit ihrer Regierung zum Frieden.

Von der Nothwendigkeit eines zu versammelnden landständischen Kongresses in Oberschwaben und dessen nützlichen Folgen. Strafsburg 1798. 30 S. 8. — Der Verfasser geht von dem Princip der Säkularisationen aus, hält sie gegenwärtig eben so nothwendig als gerecht, überschüttet die geistlichen Regierungen mit Vorwürfen aller Art, vorzüglich der Ueberlastung mit allen Drangsalen des KriegsUngemachs, erzählt den vor einigen Jahren von Fränkischen Agenten gemachten RepublikanisationsPlan für Oberschwaben, der aber damals noch nicht bei diesem Volke hätte reifen können, und behauptet, dafs aber dann, als man sah, dafs es nun den LänderTausch gelte, die Idee in Oberschwaben aufgewacht sei, dafs es sehr nöthwendig wäre, vor der Besitznahme eines neuen Regenten einen ständischen Kongrefs zu halten, um über die Mittel und Nothwendigkeit zu berathschlagen, wie man sich durch einen Vertrag wegen der neuen RegierungsForm mit den neuern Besitzern vergleichen sollte. Hierzu entwirft der Verfasser nun DeliberationsPunkte, die das Volk von jeder bisherigen drückenden Last befreien, und durch eine neue bürgerliche und politische Verfassung in einer eigenen LandesOrdnung schützen solle. Der Verfasser geht dabei von feindseligen Ideen gegen die jetzigen Regierungen aus, behauptet, die Gesandten zu Rastadt hätten allein das Wohl der Fürsten, aber nie das des Volks und der Lande zu ihrem Zweck und Instruktion; man streite sich nur darum, welcher Fürst nun dieses oder jenes Volk ausnutzen dürfe, während das Volk keinen StellVertreter, keinen Vertheidiger dort habe. Er ermuntert dasselbe in seinem Eifer, zur Abschaffung der gegenwärtig herrschenden Mifsbräuche und Lasten des so zerstückelten Schwabens einen solchen landständischen Kongrefs, wenn es nicht öffentlich sein konne, heimlich zu halten, dabei unter einander eine LandesOrdnung zum Besten des Volks zu verabreden, und solche, so bald der künftige Regent bekannt wäre, demselben vorzulegen. Seine ganze Absicht fafst der Verfasser zuletzt in folgende Sätze zusammen: „Zur Aufrechthaltung eures (des Volks in Oberschwaben) Wohls finde ich," sagt er, „einstweilen dieses Mittel für das solideste und zweckmäfsigste, eine vollkommen repräsentative Verfassung zu wählen, die dem LandesHerrn die Hände so enge binde, dafs er oder seine Agenten nicht leicht nach Konvenienz handeln können, die überdiefs unausgesetzt über die mit dem LandesHerrn ausbedungene Freiheit wache, und im Fall bei einer solchen Verletzung oder Bruch euch die Weisung gebe: dafs ihr, so lange als eine Schwächung existirt, euerseits eben so wenig an die Haltung des Paktirten gebunden seid, und folglich mit Abreichung der Abgaben so lange inne halten könnt, bis ihr vollkommen wieder in den Genufs des Vertrages verintegrirt sein werdet." Der Verfasser will also LandStände bei einer künftigen Verfassung, ehe dieselbe noch existirt, und ehe er noch die Grenzen des künftigen Landes oder die künftigen Regenten kennt!!

Zergliederung der französischen Note vom 28. Fruktidor (14. Septbr.) 1798. 36 S. 8. — Ist eine Widerlegung der erwähnten Französ. Note, ohne neue Gründe, die nicht schon von der Deputation gebraucht worden wären, bekannt zu machen.

Die Abtretung des linken Rheinufers und die Entschädigungen nach rechtlichen und politischen Grundsätzen erwogen. 1798. 66 S. 8. — Der ungenannte Verfasser bestreitet das EntschädigungsRecht nach einem geendigten Kriege. Die Kriege, sagt er unter andern, würden vervielfältigt werden, und alle militairische Tugend schwinden, weil die Hoffnung, auch nach der gröfsten Niederlage entschädigt zu werden, ein Anreitz für einen leichtsinnigen Fürsten wäre, sein KriegsGlück zu versuchen, und die Ungerechtigkeit des Krieges würde sich jedes Mal in der Ungerechtigkeit des Friedens endigen. Nach solchen Prämissen, die er mit den Grundsätzen des allgemeinen Staats- und VölkerRechts, so wie mit den GrundSätzen des Teutschen StaatsRechts besonders, über diese Materie vereinigt, behauptet der Verfasser, dafs kein RechtsGrund vorhanden sei, warum weltliche Fürsten mehr Recht auf Entschädigungen haben sollten als geistliche, und dafs der ganze Teutsche Staat über eines und das andere Land gleiche Rechte besitze; er widersetzt sich dem Unterschied, den man zwischen erblichen und persönlichen FürstenRechten mache, und behauptet, beide seien gleiche persönliche Rechte, die erstern gründeten sich nicht auf ein ErbRecht, sondern auf die Anheischigmachung eines Volks, seine Fürsten aus einer Familie zu nehmen, und, mit VerzichtLeistung auf eine ausdrückliche Wahl, jedes Mal den Erstgebornen dafür anzuerkennen, dessen Recht also eben so gut ein persönliches Recht wie das des WahlFürsten sei. — So wahr dieses ist, so haben doch diese Personen einer Familie gerade durch diese schon lange geschehene Anheischigmachung des Volks schon früher ein Recht, was ihnen nicht genommen werden kann, auf ihre Regentschaft, als irgend ein WahlFürst vor seiner Wahl hatte. Nach dem Tode eines WahlFürsten liefse sich daher, ohne Jemanden zu schaden, zum Besten der Nation vom Volke über sein Land disponiren, nicht so aber bei dem so genannten ErbFürsten, wo eine Ungerechtigkeit seine ganze Familie träfe, die

Digitized by Google

dafür rechtlich vom Volke Reparation oder Entschädigung verlangen könnte. Ein Unterschied der Rechte zwischen Wahl- und ErbFürsten ist daher doch wohl fühlbar, und verhält sich wohl ungefähr zur Erhaltung der Regentschaft wie ein nicht garantirtes Gut zu einem garantirten. Immer habe ich auch bei meinem nicht garantirten Gut die Rechte zur Seite, die das Eigenthum gewährt, allein ich muss mich öfters bei einem Bankerott mit einer Abfindung begnügen, während der Andere sich nur an seinen Garant zu halten braucht. Wenn auch der Staat nicht das Eigenthum des Regenten ist, so können es doch die Herrscherrechte werden. — Der Verfasser verwirft nun am Ende ganz den EntschädigungsPlan, hält die Abtretung des linken RheinUfers in jeder Rücksicht für nachtheilig, und empfiehlt lieber den Teutschen Vereinigung ihrer Kräfte gegen den gemeinsamen Feind. Wenn aber auch diese Abtretung unvermeidlich wäre, so verlangt er, dafs man den Franzosen keine Einmischung in die innere Ausgleichung Teutschlands gestatte, und nachdem er dem Teutschen Staat überhaupt die Möglichkeit, noch eine Rolle unter den übrigen spielen zu können, abgesprochen hat, so glaubt er, es wäre alles für denselben geschehen, wenn man ihm eine Art von Neutralität und Existenz auf dem WeltTheater verschaffen könne. — Die Schrift ist mit vielem Scharfsinn und philosophischen Geiste geschrieben, und zeichnet sich daher vortheilhaft vor dem Schwalle der Broschüren über diesen Gegenstand aus.

Schreiben der Herren Jakob Hoffmann und Comp., Schiffer zu Wörth am Mayn, bey Klingenberg, an die allgemeine Reichsversammlung, dd. Wörth, d. 5., dict. Regensburg, d. 19. Novbr. 1798. 1 Bog. Fol. — Die genannten Schiffer haben im J. 1796, kraft eines Vertrags, 431 Niederöstreichische Klaftern hartes, und eben so viel weiches Holz in das ApprovisionementsMagazin zu Mainz, die Klafter zu 15 Fl. 30 Kr. Rhein. bedungen, abgeliefert. Sie erhielten darauf 1500 Fl. abschlagliche Zahlung, und haben daher noch 11816 Fl. zu fordern. Diesen Rückstand konnten sie, ungeachtet sie sich an das ganze Reichs-GeneralArmeeKommando öfters gewendet, nicht erhalten, und man erklärte ihnen sogar zuletzt, dafs es der Reichs-OperationsKasse an den nöthigen Geldern fehle. Sie können die Summe nicht länger entbehren, und bitten daher die ReichsVersammlung, solche Vorkehrungen zu beschliefsen und zu bethätigen, dafs ihnen nicht nur die rückständigen HauptSummen, sondern auch zu einiger Entschädigung die von ihnen selbst deſswegen an ihre Gläubiger zu zahlenden Zinsen bald bezahlt würden.

December.

I. Die gegenwärtigen ReichsKriegs- und Friedens-Verhandlungen betreffend.

Drey Schreiben der Reichsfriedensdeputation zu Rastadt an die allgemeine Reichsversammlung zu Regensburg, das erste dd. Rastadt, d. 26. Novbr., dict. Regensburg, den 5. Decbr.; das zweite dd. Rastadt, d. 7., dict. Regensburg, d. 14. Decbr., und das dritte dd. Rastadt, d. 14., dict. Regensburg, d. 21. Decbr. 1798. 2½, 3½ und 2½ Bog. Fol. — Durch das I. Schreiben werden der ReichsVersammlung mitgetheilt 1) eine Französ. AdditionalNote vom 23. Frimaire VII. (13. Novbr. 1798) zu der Französ. HauptNote vom 21. Frimaire (11. Novbr.), worin von den Französ. Ministern nur angezeigt worden, dafs sie in ihrer letzten Note, indem sie sich auf die Artikel 3—8 und dann den 10. ihrer Note vom 12. Vendemiaire VII. (3. Oktbr. 1798) bezogen, zufälliger Weise den 9. Artikel ebenfalls dabei zu benennen unterlassen hätten, und daher bäten, ihn an gehöriger Stelle einzuschieben. 2) ReichsDeputations-Note vom 21. Novbr. 1798. Es wird darin erklärt, dafs es der ReichsDeputation angenehm gewesen, dafs ihre letzten mitgetheilten Betrachtungen nicht vergebens waren, und sie sich nun einen günstigen Fortgang der Unterhandlungen verspreche. Auch die ReichsDeputation hoffe ein baldiges Einverständnifs über die Artikel 3-10. Wegen der RheinInseln wird nur nochmals das Privat-Eigenthum auf denselben zu reserviren und die Büdericher Insel für den Herzog von Cleve zu erhalten gesucht. In Betreff des Elsflether Zolls wird eröffnet, sich zu nichts weiterm erklären zu können, als man schon gethan, da die Oldenburgische Gesandtschaft erhebliche Bedenklichkeiten dagegen äufsere. Was die Schulden anlangt, so hoffe man, die Französ. Gesandtschaft werde allen Unterschied zwischen KommunalKriegsSchulden ferner nicht mehr machen, noch dem Reiche zumuthen, Kommunal-Schulden zu übernehmen. Durch die Erklärung in dem EmigrantenPunkt schmeichelt man sich, dafs die Französ. Minister allen Anstand heben, und keinen Unterschied mehr zwischen im Laufe des Kriegs reunirten und nicht reunirten Landen machen wolle. Man erwarte nun in nächster Note solche Aeufserungen, die beide Theile zur Berichtigung der noch übrigen Gegenstände führen können. 3) Zweite ReichsDeputationsNote vom 21. Novbr. 1798, worin sich aufs neue dringendst wegen der Ravitaillirung von Ehrenbreitstein verwandt wird. 4) Antwort der Französ. Minister auf die unter 2) angeführte DeputationsNote. Hierin werden nun die Kommunal-Schulden, jedoch unter der *conditione sine qua non et resolutiva*, von Frankreich übernommen, dafs die Deputation unverzüglich allen übrigen Punkten ihrer Note vom 12. Vendem. VII., und so wie solche nach der Hand auch noch näher erklärt worden, beitrete. Wegen der Rhein-Inseln geben sie dem Verlangen in Betreff des PrivatEigenthums, in so fern solches keinem Fürsten oder Reichs-Angehörigen, der Sitz und Stimme auf ReichsTagen hat, gehöre, mit der Bedingung nach, dafs solche Privaten sich aber dann den Französ. Gesetzen fügen müssen. In Ansehung des Elsflether Zolls wird das alte Verlangen wiederholt, und Entschädigung demjenigen versprochen, welcher darunter leidet. Was die Emigranten betrifft, so erklären sie die Auslegung der Deputation, welche

Digitized

ihre letzte Aeufserung auch auf reunirte Lande anwenden wollen, für gezwungen und unrichtig, versichern aber übrigens, dafs diese Gesetze gerechte Ausnahmen erlauben; die Deputation möge sich hierüber nicht beunruhigen. 5) Französ. Antwort auf die unter 3) angeführte DeputationsNote. Hierin wird die Deputation auf die Erfüllung der vorhergehenden Französ. Note, als einzigen Mittel zum Frieden und möglichster Verbesserung der Dinge, gewiesen. — Mittelst des II. DeputationsSchreibens an die ReichsVersammlung werden derselben ferner mitgetheilt: 1) DeputationsNote vom 6. Decbr. 1798. Darin wird die Uebernehmung aller KommunalSchulden angenommen, die noch übrigens zu berichtigenden Gegenstände des SchuldenPunkts ebenfalls für acceptirt vermuthet. Wegen der RheinInseln giebt man zu, dafs diejenigen auf der linken Seite des ThalWegs, welche Teutschen Fürsten u. s. w. gehören, der Franz. Republik zufallen sollen. Für die Erhaltung der Büdericher Insel wird sich aber aufs neue verwandt. In Ansehung des Elsflether Zolls könne sich die Deputation bei den wegen dieses Verlangens eingelegten Widersprüchen nicht weiter darüber verbreiten. Im EmigrationsPunkte werden erneuerte Vorstellungen gemacht, und eine bestimmte allgemeine Zusicherung gewünscht. Die der Nachgiebigkeit im SchuldenPunkt angehängte Bedingung könne noch nicht erfüllt werden, da man noch die Antwort auf die unterm 17. Oktbr. 1798 vorgeschlagenen Modifikationen über jene Punkte, denen beigetreten werden soll, erwarte, eine Vereinigung aber dann nicht bezweifle. 2) DeputationsNote vom nämlichen 6. Decbr. 1798, worin den vorigen Anträgen zur konventionsmäfsigen Ravitaillirung von Ehrenbreitstein adhärirt wird. 3) AntwortsNote der Französ. Minister auf die unter 1) angeführte HauptNote. Diese enthält das Ultimatum der Französ. Gesandtschaft. Es wird darin angeführt, was alles während der FriedensUnterhandlungen Französischer Seits schon sei nachgegeben worden; alle Schuld der Verzögerung des Friedens wird auf die ReichsDeputation geschoben, und am Ende feierlich erklärt, dafs ihre, der Französ. Minister, Note vom 12. Vendem., nebst den Erläuterungen der dazu gehörenden Noten vom 21. u. 23. Brum. und 3. Frimaire VII. das Ultimatum der Französ. Regierung sei, und wenn die Deputation binnen 6 Tagen nicht willfährig darauf antworte, ihre Vollmachten aufhörten. 4) Die Antwort wegen Ehrenbreitstein bezieht sich lediglich auf die vorhergehende. — Das III. Schreiben der Deputation an die ReichsVersammlung theilt endlich noch folgende AktenStücke mit: 1) Schreiben der Deputation an die kaiserl. Plenipotenz, in welchem erklärt wird, dafs die Deputation es für nöthig achte, nunmehr in allen Artikeln dem Französ. Ultimatum beizutreten, und sich sofort gefallen lasse, dafs die bei einigen derselben annoch nothwendigen nähern Bestimmungen und Erläuterungen erst bei der Redaktion der FriedensArtikel nachgeholt würden. Wegen Ehrenbreitstein hoffe man dann nun ebenfalls eine baldige befriedigende Antwort und Abhülfe der Französ. Republik. Die Deputation wünsche übrigens die Vereinigung der Plenipotenz mit diesen Schlüssen. 2) DeputationsNote an die Französ. Minister, vom 11. Decbr. 1798. Die kaiserl. Plenipotenz erklärt hierin, vereint mit der ReichsFriedensDeputation und in der von ihr beliebten Mafse, den Beitritt derselben zum Französ. Ultimatum. 3) DeputationsNote von demselben Datum, worin nunmehr, bei der veränderten Lage der Dinge, eine baldige befriedigende Antwort und Abhülfe wegen Ehrenbreitstein verlangt wird. 4) Anzeige der Plenipotenz ihrer Genehmigung und Uebergabe der letzten DeputationsNoten an die Französ. Gesandtschaft. 5) u. 6) Französ. AntwortsNoten, wodurch sie den Beitritt der Deputation zum Ultimatum mit Freuden annehmen, und das Schicksal von Ehrenbreitstein nunmehr der besondern Aufmerksamkeit ihrer Regierung empfehlen zu wollen erklären.

(Die Fortsetzung für das Jahr 1799 folgt.)

Bemerkung über den Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 172, S. 1712.

Dort wird die Schwarzburg-Rudolstädtische AdvokatenOrdnung vom J. 1792 getadelt, weil sie §. 14 der Partei, die einen Sachwalter bestellt, erlaubt, ihre Vollmacht ohne seinen Willen zurückzunehmen, hingegen dem Sachwalter verbietet, ohne den Willen der Partei oder gerichtlich gebilligte Ursachen, die Besorgung der Sache aufzugeben. Zur Ursache wird angegeben, weil dieses gegen die Lehre vom *Contractu mandati* laufe. Allein, hier ist ja nicht von Auslegung dieser Römischen Lehre, sondern von einer neuen GesetzGebung die Rede. Die Verfasser derselben haben ganz richtig überlegt, dafs das Verhältnifs des Principalen und des Sachwalters nicht das nämliche ist. Wenn der Sachwalter nach Gutdünken die Sachen aufgeben dürfte, so könnte daraus dem Principalen der Verlust der Sache entstehen, wenn z. B. der Sachwalter dadurch eine NothFrist versäumte; dagegen dann erst Restitution bei Gericht gesucht, oder ein Procefs gegen den zur Unzeit abdankenden Sachwalter geführt werden müfste. Hingegen verliert der Sachwalter nichts, wenn ihm auch ohne sein Vorwissen die Besorgung der Sache abgenommen wird. Und sollte er ja als Ausnahme irgend einen Schaden beweisen können, so bleibt ihm auch dieses, selbst nach der angeführten AdvokatenOrdnung, so wie seine DeservitenKlage, unbenommen.

Giefsen. *von Senkenberg.*

Hierzu eine Beilage.

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 10.

Am 17. Januar 1800.

Ankündigung einer Uebersetzung.

Von folgendem Werke erscheint in meinem Verlage eine Uebersetzung:

Everhard Home practical observations on the treatment of strictures in the urethra,

unter dem Titel:

Praktische Bemerkungen über die Heilung der Verengerungen der Harn-Röhre von venerischen und andern Ursachen.

Leipzig, im Januar 1800.*)

Gerhard Fleischer d. Jüng.

Anerbieten.

Der Pfarrer *Möller* in Gleina, bei Zeitz, erbietet sich zu Uebersetzungen aus dem Holländischen, Dänischen und Schwedischen.

Nachricht.

Da bekanntlich fast alle Schulen, besonders die gelehrten, immer mehr in Abnahme kommen, so wäre, ihrem Ansehen wieder aufzuhelfen, gewiss ein wünschenswerthes Mittel dieses, dass eine Schrift in 2 oder 3 Bänden verfasst würde, in welcher von allen Schulen, von denen man nicht schon neuere Schriften hat, vorzüglich folgende Gegenstände beschrieben würden: SchulBibliotheken, SchulLektionen, SchulGesetze, Freitische für Schüler, *Stipendia* und andere für sie bestimmte Emolumente, SchulFeierlichkeiten, SchülerZahl, das Personal der Lehrer und kurze Biographien derselben, nebst den kleinern GelegenheitsSchriften, die sie verfasst haben u. s. w. Einer meiner Freunde hat mir dasjenige, was er durch BriefWechsel mit vielen Lehrern und auf andern Wegen über SchulBibliotheken gesammelt hat, zu meinem Gebrauch überlassen. Wenn nun Vorsteher von SchulAnstalten und ihre Mitarbeiter mich mit ihren Beiträgen in Bezug auf die oben genannten Gegenstände beehren wollen, warum ich sie hiermit öffentlich bitte: so werde ich im Stande sein, eine Schrift von dem angegebenen Umfang und Plan auszuarbeiten, welche, wie ich mir schmeichle, ihren wohlthätigen Zweck, den Schulen aufzuhelfen, nicht verfehlen wird.

M. *Johann Daniel Schulze,*
PrivatLehrer der Theologie und Philosophie zu Leipzig.
(Wohnhaft auf dem Neuen Neumarkt, Nr. 16.)

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Von der

Monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausgegeben von *F. von Zach*, H. S. Oberstwachtmeister und Director der Sternwarte Seeberg,

ist das *Januar*Stück erschienen, folgenden Inhalts:

Vorrede.
I. Ueber die Lage, die Lagunen, Häfen und das SeeWesen von Venedig. Von *Forfait*, Französ. Minister der Marine.
II. Authent. Nachricht von einem zu Burgtonna gefundenen vollständigen ElephantenGerippe.
III. Spaniens und Portugals Kommunikation mit ihren auswärtigen Besitzungen. Von *C. A. Fischer.*
IV. Ueber Schwedische SeeKarten. Von dem Ritter *von Löwenörn.*
V. Nachrichten über Japan.
VI. Nachrichten aus Bagdad. Von *Jos. de Beauchamp.*
VII. Vermischte astronom. und litter. Nachrichten. Aus zwei Briefen von *Lalande.*

*) Erhalten am 16. Januar 1800. *d. Redakt.*

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

VIII. Türkische HandSchriften, von *Bonaparte* aus Egypten mitgebracht.

IX. Karte von Böhmen.

Der Preis eines JahrGangs ist gegen Pränumeration fünf ReichsThaler Sächs. Währung (9 Fl. Rhein.); und man kann zu jeder Zeit in das Abonnement eintreten, muſs aber den ganzen laufenden JahrGang nehmen. Einzelne MonatsStücke kosten 12 Gr. (54 Kr.)

Man macht die Bestellungen bei den PostExpeditionen und BuchHandlungen jedes Orts, welche die Exemplare von unterzeichneter BuchHandlung auf den gewöhnlichen Wegen beziehen.

Gotha. Die *Becker*'ische BuchHandlung.

Lausitzische Monatsschrift 1799, November: I. Bilder und Hoffnungen. *Konde's* Empfang. Zwei Gedichte vom DomHerrn und LandesAeltesten *Nostiz* und *Jänkendorf*. S. 645-646. II. Milde Stiftungen für Oberlausitzische Wenden. Vom verstorbenen Pfarrer *Pannach* in Malschwiz. S. 647-664. III. Zu Herrn *Hortzschansky's* Abhandlung von den Bibliotheken in der Oberlausitz. Zwei Bemerkungen. Vom Syndikus *Zobel* und Dr. *Anton*. S. 665-672. IV. Ein kleiner Beitrag zur natürlichen und statistischen Geschichte der Niederlausitz, aus einem Briefe von daher. S. 673-680. V. Chronik Lausitzischer Angelegenheiten. S. 680-708.

December 1799: I. An *Dora*. Sonnet. Von *Guido von Lilienfeld*. S. 709-710. II. Apologie des HolzAbtreibens. S. 710-720. III. Von den Hindernissen der BienenZucht in Kemniz. Vom Pastor *Seifert* in Kemniz. S. 720-732. IV. Nachtrag zum Verzeichnisse der Säugthiere. Vom Dr. *Anton*. S. 732-733. V. Chronik Lausitzischer Angelegenheiten. S. 733-748.

Das *Januar*Stück 1800 des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode, oder das 1. Stück des XVIII. Bandes, ist erschienen, und enthält: I. Beschreibung eines neuen KompensationsPendels. Nebst 1 Kupfer. Von *A. D. Rauschenplat* in Göttingen. II. Beschreibung der SpiegelHütte in der Amelieth, in dem Hannöverischen Amte Nienover. Vom Dr. *U. J. Seetzen* in Jever. III. Ueber den Zustand der mechanischen Künste in Teutschland in der letzten Hälfte des 18. JahrHunderts, vornämlich in Hinsicht auf die Verfertigung mathematischer und physikalischer WerkZeuge. Von *J. H. M. Poppe* in Göttingen. IV. Ueber die Bereitung des KreideWeiſses oder so genannten Spanischen Weiſses; nebst einer Zerlegung des so wohl unfabricirten als schon fabricirten KreidenSteins. Aus dem Französ. des Bürgers *Bouillon Lagrange*. V. Anzeige vom 1. und 2. Bande von *J. Smidt's* Hanseatischem Magazin. VI. Leichte Marmorirung des Papiers, der Seide, Leinwand, des Kattuns u. s. w. VII. Nachricht, den EisenSchmelzProceſs betreffend. VIII. Historische Spuren von der Kenntniſs des Zuckers im Alterthum und in den mittlern Zeiten. Vom Dr. *W. Falconer*. A. d. Engl. übersetzt. IX. Ueber die KattunDruckerei *het Klaverbladt* auſserhalb Amsterdam, der Mad. *Dineuville* gehörig. Vom LandesHauptMann und Ritter *de Bedoire*. A. d. Schwedischen übers. von *J. G. L. Blumhof*. X. Vermischte Nachrichten. (19) Politische und andere HandelsVorfälle. (12) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen. (7) Neue Entdeckungen und Erfindungen. XI. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und Mode-Artikel. XII. Anzeige von (9) Häusern und Etablissements.

Der XVIII. und XIX. Band dieses Journals, oder der JahrGang 1800, welcher aus 12 MonatsStücken mit 24 natürlichen ZeugMustern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern besteht, kostet in allen BuchHandlungen und auf allen PostAemtern Teutschlands 5 Rthlr. Sächs. oder 9 Fl. Rhein. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1791 bis mit 1800, oder Band I bis mit XIX enthaltend, kostet 42 Rthlr. 16 Gr.

* * *

Das *Januar*Stück 1800 der Oekonomischen Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth, oder das 1. Heft des XIV. Bandes, ist erschienen, und enthält: I. Nachricht von neuen HülfsMitteln zur Verbesserung der BranntweinBrennereien, wie auch von einem WerkZeuge zur Erforschung des Betrages der in gewissen Flüssigkeiten enthaltenen, ihren Werth bestimmenden Substanzen. Von *H. J. Hinze* in Helmstädt. II. Fortsetzung der im DecemberStück 1799, S. 537, abgebrochenen Recension von Dr. *Albr. Thaer's* Einleitung zur Kenntniſs der Englischen Landwirthschaft u. s. w. III. Vergleichung der Hitze von HolzKohlen und gebranntem Torfe. Von *Buschendorf* in Leipzig. IV. Zweijährige Erfahrung von der DüngerKraft des Gipses bei dem KleeBau. Von *A. S—g* in E—g. V. Von Gewächsen, die man in Ermangelung der gewöhnlichen genieſsen kann. VI. Ueber MöhrenBau und Werth der Möhren; von *F. P. Eliot*. Aus dem Engl. von *W*. VII. Ueber die Benutzung der GrasLehden. Von *H. J. Hinze* in Helmstädt.

VIII. Erinnerung an BienenFreunde. Von *Staudtmeister* zu Bennstedt im Mannsfeldischen. IX. MöhrenBranntwein; vom *Thom. Hornby*. Aus d. Engl. X. Kurze Nachrichten. (4 von) NaturBegebenheiten. (7) Gesetze und Verordnungen, die das ökonomische Publikum angehen. (3) Neue Entdeckungen und Erfindungen. (4) Vermischten Inhalts.

Der JahrGang 1800 dieser Oekonomischen Hefte, welcher aus 12 MonatsStücken mit den dazu gehörigen Kupfern besteht, kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1792 bis mit 1800 in XV Bänden enthaltend, kostet, nebst dem zu den JahrGängen 1792-1797 gehörigen Register, 22 Rthlr. 12 Gr.

Leipzig. *Roch* und *Comp.*

Le Cahier du Spectateur du Nord du mois de Décembre contient les articles suivans:

Sur les Almanachs.
Poësie. La fin du dix-huitième siècle; Satyre.
Imposture littéraire très-remarquable.
Sur l'Iphigénie en Tauride de M. de Goethe.
Sur Nadir-Shah ou Thamas Kouli-Khan.
Variétés, Mélanges etc. Retractation littéraire — — Autre rétractation — Sur Pie VI. — — Sur les Manuscrits enlevés par les Français à la bibliothèque du Vatican. — Epitre sur la vraie liberté. — Avis de Pierre Didot.
Nouvelle Constitution Française.
Coup-d'oeil sur les derniers évènemens.

Ce journal continuera de paraître en 1800. — On s'abonne chez les principaux libraires et à tout les bureaux de poste.

Von des Hrn. BergRath und Professor *Scherer's* allgemeinem Journal der Chemie sind folgende Hefte herausgekommen.

Das 17. für November 1799 enthält Herrn *Hoyle's* Bemerkungen über die Bereitung und die Eigenschaften des *Berthollet*'ischen KnallSalzes. Mehrere Beiträge zur PflanzenPhysiologie von *Dikpan*, *Carradori*, *Gough*, *Deyeux* und *Fourcroy* über die KichererbsenSäure, den SauerstoffGehalt des Schnees, die Nahrung saftiger Gewächse, den SchleimZucker und über den *Spiritus Rector*. Der Herausgeber hat diesen noch einige Beobachtungen über den MetallGehalt der PflanzenAsche angehängt. *Tassaert's* Bemerkungen über das Kobalt Metall und *von Crell's* Analyse der BoraxSäure. Ausser litterarischen Notizen Briefe von *Yeats* in Bedford, *Lowitz* in Petersburg und *Link* in Rostock. Unter den Notizen: Vorlesungen im Nat. Inst. zu Cairo; Bemerkungen von und über *von Humboldt*; Mittel, die Vegetation zu beschleunigen; Gegengift des PockenGifts; Einfluss des WasserStoffGases auf die Stimme und Reinigung des Oels. Der Nekrolog stellt einige litterarische Nachrichten der verstorbenen NaturForscher *Lichtenberg* und *Forster* auf.

Das 18. für December: Abhandlungen: *von Hauch's* Prüfung der Versuche *Wurzer's* über die Verwandlung des Wassers in StickstoffGas; *Brugnatelli's* Entdeckung einer neuen Säure, der KobaltSäure; *Vauquelin's* und *Henry's* verschiedene Bemerkungen über die Strontian- und Schwererde; *Sage's* Analyse der Soda aus dem Seetang; *Guyton's* neuesten und ausführlichen Versuche über die Verbrennung des Diamants; *Brugnatelli's* Bemerk. über die Verbindungen des Ammoniaks mit einigen Metallen; *Welter's* Entdeckung eines eigenen Bitterstoffs. Litterarische und andere KorrespondenzNachrichten von *Van Mons*. Vermischte Notizen: *Vauquelin* über die irdenen Geschirre; Bereitung des Maroquins; über die Hermetische Societät in Teutschland; SocietätsVerhandlungen u. s. w.

Das 19. Heft wird unter andern liefern: Prüfung der Versuche über die Verwandlung des Wassers in StickstoffGas, angestellt von der chemischen Societät in Amsterdam zur endlichen Entscheidung des darüber währenden Streits; *D'Andrada's* Bemerk. über versch. Fossilien aus Schweden und Norwegen; *Hermbstädt's* Versuche über verschiedene Arten Lichte aus Wachs, Talg und Wallrath u. s. w.

Leipzig. *Breitkopf* und *Härtel*.

BuchHändlerAnzeigen.

Europens Götter im Fleisch. Vom Verfasser der *Miranda*, *Saul's* des Dicken u. s. w. Zwey Bände, mit satyr. Kupfern. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ein geschärfter Blick durch die Nebel, die die Thätigkeit der Kabinette umschleiern; reife Bedachtsamkeit in der Auswahl unter der verworrenen und verwirrenden Menge der sich darbietenden Gegenstände; eine sichere geübte Hand in ihrer Anordnung zu einem lebendigen Ganzen; scharfe Zeichnung und stete Haltung der Charaktere, warmes kräftiges Kolorit; rascher Gang der Handlung und die täuschendste Vergegenwärtigung, diess sind die glänzenden Verdienste, die den Verfasser in diesem Fache historischer Darstellung zum Liebling des Publikums erhoben. Mit innigem Bedauern wird es daher vernehmen, dass politische Konjunkturen ihn veranlassen, aus dieser so ruhmvoll beschrittenen Karriere sich zurückzuziehen, mit doppeltem Interesse wird es aber auch nach der hier

angezeigten Schrift greifen, in der es das letzte Vermächtniss des Verfassers an seine Leser erblickt, in das er noch alle Resultate seiner Bemerkungen und Erfahrungen im politischen Olymp niederlegte, das er mit allen jenen Vorzügen doppelt ausstattete, die das Publikum bei ihm zu finden und zu schätzen gleichsam durch Verjährung hergebracht hat. Wenn auch in gewissen Gegenden, wo man allzu deutliche Enthüllung der Geheimnisse zweier grossen Höfe darin zu erblicken glaubte — eine mit dem JahrZehend der Freiheit sehr grell kontrastirende Verfolgung dagegen ausgebrochen ist, so darf doch dieser gutmüthige Flüchtling eine sichere Freistatt bei Euch hoffen, Ihr liberalen Geister, deren geweihter Blick den Glanz der nackten Wahrheit ohne Schmerzen zu ertragen vermag, und bei denen kein BannStrahl über den Werth eines genialischen Produkts entscheidet! —

In unserm Verlage ist erschienen:

J. Ebers, Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 5 Bände. gr. 8. In zwey Abtheilungen.

Auf ordin. DruckPap. 14 Rthlr. 8 Gr.

Auf weisses DrckPp. 15 Rthlr. 20 Gr.

Erste Abtheilung. Vollständiges Wörterbuch der Englischen Sprache für die Deutschen. 2 Bände.

Zweite Abtheilung. *The new and complete Dictionary of the German and English Languages composed chiefly after the German Dictionaries of Mr. Adelung and of Mr. Schwan, elaborated by John Ebers.* 3 Bände. 1793-1799.

Wir machen die Vollendung dieses WörterBuchs den Freunden der Teutschen und Englischen Litteratur hierdurch bekannt, und halten uns für berechtigt, das, was für beide Sprachen in diesem Werke geleistet worden, kurz aus einander zu setzen. Der Verfasser, der sich eine Zeit lang in England aufhielt, und viele Jahre Lehrer der Englischen Sprache am *Collegio Carolino* zu Braunschweig war, benutzte bei seinem Unternehmen *Johnson's* Wörterbuch, 6. Ausg. von 1785, die Sprachlehre *Lowth's* und *Elphinston's* Grundsätze der Englischen Sprache, *Kenrik's* rhetorisches und *Sheridan's Pronouncing-Dictionary* von 1789, besonders *Walker's* neues *Pronouncing-Dictionary* von 1791, und in der WissenschaftsKunde und in den gebräuchlichen KunstWörtern des gemeinen Lebens *Chamber's Cyclopaedia* und *Grosse'ns classical dictionary of the vulgar tongue*. Da durch die Bemühungen dieser Männer, deren Verdienste um die Kultur der Englischen Sprache in England allgemein anerkannt sind, die Prosodie, der Bau der Wörter, die Accentuation und die Aussprache auf feste GrundSätze zurückgebracht, eine gleichförmige Orthographie eingeführt und die Bedeutungen der Wörter richtig erklärt und genau bestimmt worden: so machte der Verfasser bei Verfertigung dieses WörterBuchs es sich zum HauptAugenmerk seiner Arbeit, die Aussprache der Englischen Wörter durch Teutsche Buchstaben bestimmt zu bezeichnen; und, da in den bis jetzt erschienenen WörterBüchern viele Wörter mangeln, dem seinigen eine Vollständigkeit zu geben, welche bisher noch in keinem Englischen WörterBuche, selbst *Johnson's* ins Teutsche übersetzten, erreicht worden ist. Mit eben der Vollständigkeit und noch ausführlicher, vorzüglich zum Gebrauche für Engländer, ist der Englisch-Teutsche Theil in 3 Bänden bearbeitet.

Nach dem hier Gesagten glauben wir mit Recht behaupten zu können, dass unter allen bisher in Teutschland erschienenen grössern oder kleinern WörterBüchern, keines an Vollständigkeit, an richtiger Accentuation und an Brauchbarkeit für beide Nationen dem unsrigen gleich komme, und dass wir es jedem Freunde der Englischen Litteratur als das beste empfehlen können.

Dem ersten Bande ist noch eine Abhandlung über die Aussprache der Buchstaben und vom Accente oder SylbenLaute vorgesetzt, die wegen ihrer Bündigkeit Keinen unbefriedigt lassen wird.

Leipzig, im December 1799.

Breitkopf und *Härtel*.

BücherAnzeige.

Von den kürzlich erschienenen

Beyträgen zum Republikanischen Gesetzbuch in Anmerkungen zum allgemeinen preussischen Landrechte und der allgemeinen Gerichtsordnung. 1799. 8.

habe ich vom rechtmässigen Verleger den Rest der Auflage an mich gekauft, und den bisherigen Preis von 15 Gr. auf 10 Gr. heruntergesetzt, wofür dieses Werk nunmehr in allen BuchHandlungen zu haben ist.

Königsberg. *Fr. Nicolovius.*

Digitized by Google

Nr. II.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 20. Januar 1800.

Fragmentarisch-biographische Nachrichten vom HauptMann *Johann Friedrich von Braun*.

Höchst interessant würde die Biographie dieses um die Sächsische Geschichte so verdienten Gelehrten sein, wenn der Verstorbene selbst Data dazu hinterlassen, oder noch lieber, wenn er eine unparteiische Autobiographie Jemanden in die Feder diktirt hätte (denn der Unglückliche war fast ganz blind). Indessen gebe ich so viel ich kann. Wer Zusätze und Berichtigungen zu liefern im Stande ist, mag sie mittheilen, die litterarische Welt wird es ihm Dank wissen.

Johann Friedrich von Braun, der dritte Sohn *Matthias Nikolaus von Braun's* *), ward am 9. Januar 1722 zu Jena

*) Vielleicht dürfte es Manchem nicht unangenehm sein, wenn ich aus handschriftlicher Quelle von der *von Braun*'ischen Genealogie (väterlicher Seite) so viel angebe, als ich mit Gewifsheit habe erfahren können. — Die Familie *von Braun* stammt von Gispersleben, bei Erfurt, her, und die ältesten Nachrichten von derselben reichen bis ins XIV. JahrHundert. Damals gab es 3 Brüder *von Braun*, welche ihre Güter an den StadtRath zu Erfurt verkauften. Der alteste ward RathsMeister im adlichen Rathe zu Erfurt, die andern beiden wandten sich nach Gebesee und Strausfurth, wo sie sich ansassig machten. Durch zu grofse Vermehrung der Familie wurden die VermögensUmstände derselben immer geringer, ja die *Braune* sanken endlich bis zum BauernStande herab. Der Grofsvater unsers *Joh. Friedr. von Braun* stammte von der Strausfurthischen Linie ab, studirte Theologie, und ward Pastor zu Vehra und Henschleben (wo das *Jus patronatus* jetzt denen *von Selchow* gehört), an der Unstrut, unter Gebesee. Durch Sparsamkeit und Aufmerksamkeit auf seine häuslichen Umstände brachte es dieser so weit, dafs er seinen einzigen Sohn (den Vater unsers *von Braun*) studiren lassen, und die beiden RitterGüter, Ziegenhayn, bei Jena, und Ober Toppstädt (Sächs. Lehnh.) an sich kaufen konnte. — Sein Sohn *Matthias Nikolaus von Braun* (geb. 1684), der in seiner frühesten Jugend schon aufserordentliche Fähigkeiten zeigte, studirte die Rechte, ward in seinem 17. Jahre schon Magister der WeltWeisheit, hielt als solcher Vorlesungen, erlangte im 21. Jahre die juristische DoktorWürde, und las nun, besonders über die Pandekten, über den kleinen *Struv* und *Stryk's Examen juris feudalis* mit aufserordentlichem Beifall. Ueber die Pandekten hinterliefs er einen starken QuartBand Disputationen, und über *Stryk's Examen* einen unvollendeten Kommentar. Er nahm zuerst das angestammte FamilienWappen wieder an, welches aus einem ovalrunden der Länge nach getheilten Schilde bestand, davon die eine Hälfte 3 goldene Sterne im blauen Felde, die andere 3 weifse Bänder im rothen Felde enthielt. Den offenen Helm zierten zwei AdlersFlügel, ein blauer mit goldenen Sternen und ein rother mit weifsen. In seinem 30. Jahre (1714) heirathete *Matth. Nikol. von Braun* die Tochter des KaufManns *Hornfeist* in Langensalza, mit welcher er 6 Söhne und 2 Töchter zeugte. Drei der erstern starben in der frühesten Kindheit. Auf Veranlassung des ehemaligen kaiserl. ReichsHofRaths *Nicol. Chph. von Lynker* trat *von Braun* 1718 als Hof-Konsistorial- und BergRath in fürstl. Mansfeldische Dienste, und ward zugleich als Kurator der verwittweten Fürstin *Eleonore* bestätigt. Vom J. 1719—1730 hielt er sich in fürstlichen HausAngelegenheiten meistens in Dresden, bisweilen auch in Berlin und Prag auf, und konnte seine Familie jährlich kaum einige Monate sehen. Im J. 1730 ward er zum KanzleiDirektor zu Eisleben ernannt, eine Würde, die man ihm längst versprochen hatte, und welche er auch bis an seinen Tod (1737) bekleidete. Seine Wittwe starb erst 1788 im 91. Jahre ihres Alters. — I. Sein ältester Sohn, *Karl Adolph* (geb. am 16. Septbr. 1716), kam, nach genossenem PrivatUnterricht auf das Gymnasium zu Eisleben, und bezog 1734 die Universität zu Leipzig, wo er sich 3 Jahr der RechtsGelehrsamkeit widmete. Im J. 1738 ging er nach Jena, und erlangte da 1741 die DoktorWürde. Bis 1743 hielt er nun hier juristische Vorlesungen, und ward dann in demselben Jahre als HofRath und Professor nach Erlangen berufen, wo damals eben erst die Universität gestiftet worden war. Bald nachher ernannte ihn der MarkGraf von Bayreuth, *Friedrich*, zum wirklichen geheimen RegierungsRath mit Sitz und Stimme. Im J. 1760 erhielt er einen Ruf nach Wien als kaiserl. ReichsHofRath, welche Stelle er 35 Jahr mit Ehren bekleidete. Schon

geboren. Seine Mutter, *Katharina Magdalena*, war eine geborne *Fornfeist*, die Tochter eines KaufManns, der das SeidenWirken aus der Schweis und Strasburg zuerst nach Langensalza brachte, und dadurch den Grund zu der noch blühenden grosen *Gräser*'ischen Manufaktur legte. Nach genossenem PrivatUnterrichte kam *von Braun* 1732 auf das Gymnasium zu Eisleben, und zwar in die dritte Klasse. Ziemlich 7 Jahr trieb er hier mit allem Eifer die SchulWissenschaften, und bezog 1739 die Universität zu Jena, wo er 4 Jahr die Rechte studirte, dabei sich stark mit der Philosophie, besonders aber mit der Mathematik beschäftigte, und auch die Französische und Italienische Sprache lernte. Als Student lebte er ziemlich glänzend, denn er würde reichlich aus dem väterlichen Hause unterstützt. Schon von Kindheit an hatte er eine unüberwindliche Begierde, fremde Länder zu sehen, und diese bewog ihn denn auch, einige Jahre nach vollenteten Studien, im J. 1746 den MilitairStand zu wählen. Er trat zuerst in kaiserliche Dienste, und wohnte in den J. 1746 und 1747 als Oberlieutenant den FeldZügen in Italien und der Provence bei, besonders der Eroberung der Bochetta. Nach den Italienischen FeldZügen ging er als HauptMann in Holländische Dienste, nahm aber auch da bald (1762) den Abschied, weil keine grose Beförderung für ihn zu hoffen war.

von Braun wandte sich wieder nach Sachsen, und ward in der Folge bei der bekannten Thüringischen KreisDeputation mit angestellt; wenn ich nicht irre, war er sogar Direktor derselben, und erhielt täglich 4 Rthlr. Diäten. Bisher hatte *von Braun* von seinem ansehnlichen Vermögen gelebt, das nun ziemlich zum Ende ging. Die Stelle bei der KreisDeputation hielt seinen Verfall noch einige Zeit auf, denn — er lebte und verschwendete auf Kosten der Deputation, und spielte eine äuserst glänzende Rolle. In seinem Hause und an seiner Tafel ging es fürstlich zu; man will sogar noch die Kräuter nennen, mit welchen er die Hühner füttern liess, um besonders wohlschmeckende und stärkende Eier zu haben. Allein dieses glänzende Leben war nur von kurzer Dauer. Die KreisDeputation, welche im *Wigleb*'ischen Hause zu Langensalza ihre Sitzungen hielt, ward für Thüringen mit jedem Tage drückender. Endlich erreichte sie ihr allgemein sehnlich gewünschtes Ende, und *von Braun* sah sich auf einmal am Rande des Elends und Mangels. — In den J. 1781 - 1783 fing sich die äuserst traurige Lage an, in welcher er 17 ganze Jahr schmachtete — freilich grösten Theils durch sein Verschulden, aber, wer ihn hätte leiden sehen, würde doch gewiss herzliches Mitleiden ihm nicht versagt haben. In dem genannten ersten Jahre des Elends versetzte er zuerst seinen AdelsBrief — um 42 Rthlr. — borgte, wo man ihm lieh, und wusste oft Abends nicht, woher er den folgenden Tag Speise und Trank nehmen sollte. — Aller HülfsQuellen beraubt, verfiel er auf eine, deren Eröffnung äuserst mühsam war — welche nur ganz schwach für ihn floss, und am Ende ganz versiegte. *von Braun* liebte nämlich die Wissenschaften, und war besonders im historischen Fache besser zu Hause, als mancher Professor der Geschichte. Von seinem Vater hatte er eine kostbare Bibliothek, meistens historischen Inhalts geerbt, und sie in den Tagen des Wohllebens und Ueberflusses ansehnlich vermehrt. Diese sollte nun die Quelle abgeben, aus welcher der hülflose *von Braun* mit seinem Kopfe schöpfen wollte, was er zur LeibesNahrung und Nothdurft brauchte. Er fing also an, einen *Monatlichen Auszug aus der Geschichte der hohen Chur- und Fürstlichen Häuser zu Sachsen, Thüringisch-Meisnischen Stammes* (*Langensalza* 1778 ff. 4.) zu schreiben. Die Wittwe *Heergart* in Langensalza übernahm den Verlag,

im 4. Jahre nach dem Antritt derselben (1764) ertheilte ihm der Kaiser *Franz I.* aus freier Bewegung den ReichsFreiherrnStand für sich und seine ehelichen Nachkommen. Er starb am 18. Septbr. 1795 im 79. Jahre seines Alters, und hinterliess den Ruhm eines Rechtschaffenen, eines kenntnissreichen Gelehrten, und eines eben so thätigen als sachkundigen GeschaftsMannes. Seine erste Gemahlin, mit welcher er 1742 sich verband, war *Margaretha*, die jüngste Tochter des verstorbenen HofRaths, Professors und Ordinarii der JuristenFakultät . . . *Schröter*'s in Jena. Sie starb 1759. Von den mit ihr gezeugten Kindern lebt nur noch der fürstl. Oettingisch-Spielbergische geheime Rath, *Wilhelm*, Freiherr *von Braun*. — Zwei Jahre darauf, als *Karl Adolph von Braun* zu der Stelle eines ReichsHofRaths nach Wien berufen worden war, vermählte er sich mit der zweiten Tochter des ReichsHofRaths . . . *von Vockel*, *Ludovika*, mit der er 26 Jahr in der Ehe lebte. Sie starb zu Wien 1788. Der erste Sohn dieser Ehe (geb. 1762) ist jetzt fürstl. Nassau-Weilburgischer LegationsRath — der zweite, *Friedrich*, studirte mit jenem zu gleicher Zeit in Erlangen, widmete sich dann dem Militair, diente 1788 in Ungarn gegen die Türken, dann am Rheine, und steht jetzt als RittMeister beim KürassierRegiment Erzherzog *Karl*. Von dem GeburtsJahre, Amte u. s. w. des dritten, *Karl*, kann ich keine Nachricht geben. — Die älteste Tochter ist an den herzogl. Wirtembergischen geheimen RegierungsRath und Ritter des MaltheserOrdens *von Bühlen* (jetzt in Russischen Diensten), die jüngste an den ReichsHofRath . . . *von Bartenstein*, Sohn des ReichsHofRathsPräsidenten, Freiherrn . . . *von Bartenstein*, verheirathet. — II. Der zweite Sohn *Matth. Nikol. von Braun*'s war *Ferdinand August*, geb. zu Jena, am 23. Jan. 1717. Dieser studirte Theologie zu Leipzig und Jena, erhielt 1743 die MagisterWürde, ward von dem Fürsten zu Mansfeld 1747 nach Artern als Diakonus berufen, und starb am 8. April 1792 schnell und unverheirathet. — III. Der 3. Sohn war unser *Joh. Friedrich von Braun*. — IV. Die älteste Tochter, *Eleonora Dorothea Friederika* (geb. am 9. Jan. 1728), vermählte sich 1744 mit dem Sachsen-Weimar. RittMeister und nachherigen LandesHauptMann ... *von Witzleben*, und lebt, nach einer 52jährigen Ehe, als Wittwe jetzt im Hohensteinischen bei ihrer Tochter. Ihr Sohn, der als HauptMann in Weimarischen Diensten abdankte, hält sich jetzt zu Hohen-Ebra, bei Sondershausen, auf, wo er ein AlaunBergWerk angelegt hat. Von der 2. Tochter *Matth. Nikol. von Braun*'s weiss ich keine Nachricht zu geben. *d. Eins.*

Digitized by Google

und liefs sich für 5 Bogen 2 Gr. zahlen — mit dem Verf. aber ward sie über einen bestimmten monatlichen Gehalt von 6 Rthlrn. einig. *v. Br.* schrieb in der That nicht wie einer, der jeden FederZug nach Bissen Brots oder Kannen Bier berechnet, ob ihn gleich seine traurige Lage leicht dahin hätte bringen können. Männlich erklärt er sich in der Vorrede zum I. Bande, „dafs er nicht in die Klasse elender BrotSchreiber verstofsen zu werden verdiene, und dafs seine menschenfreundliche Seele — auch in widrigen Fällen — den niederträchtigen Eigennutz unter die Füfse trete.“ Mit grofser Kenntnifs der Quellen, die er meistens alle selbst zur Hand hatte, verband er einen aufserordentlichen Fleifs in Benutzung derselben, und eine Gabe der Darstellung, wie man sie nur von dem damaligen ZeitAlter erwarten konnte — und wie sie für historische Gegenstände sich schickte *). Alle seine Angaben belegte er mit Citaten, die er stellenweise unter dem Texte abdrucken liefs, eröffnete hier und da eine neue Ansicht der Dinge, und schrieb und urtheilte meistens freimuthig. Kurz, sein Werk ist in aller Rücksicht belehrend und von Gewicht für den Forscher in der Sächsischen Geschichte.

Den 5. und 6. Theil dedicirte *v. Br.* dem KurFürsten von Sachsen, und erhielt dafür ein Geschenk von 100 Rthlrn. Auch soll ihm der KurFürst wieder 100 Rthlr. versprochen haben, wenn er den 6. Band beschlossen haben würde; diefs ist aber leider nicht geschehen **). — *v. Br.* als SchriftSteller, so wie die Wittwe *Heergart*, als Verlegerin, rechneten beide auf Sächsischen Patriotismus in Unterstützung eines aufs VaterLand berechneten litterarischen Unternehmens — aber wie gewaltig beide sich verrechneten — lehrte das Facit, oder vielmehr das Deficit in der litterarisch-merkantilischen Kasse Beider, das sich täglich mehrte. Der Abnehmer wurden täglich weniger, wie diefs bei vielen durch mehrere Bände fortlaufenden Werken der Fall ist u. s. w. Das Werk blieb stecken, der Verf. verlor seine Pension von 6 Rthlrn., die Verlegerin einen grofsen Theil der DruckKosten, und die wenigen etwa noch standhaft gebliebenen Interessenten haben nun ein Werk ohne Ende; denn der 6. Band hört in der RegierungsGeschichte *Johann Georg*'s *I.* auf, mitten im Perioden, ja sogar mit einem getheilten Worte. *v. Br.* hatte zwar mehr gearbeitet, aber die Verlegerin wollte, wer mags ihr verdenken, auch nicht einen Bogen Papier mehr verdrucken. Dafs übrigens *v. Br.* selbst nicht Willens war, sein Werk bis auf die neuesten Zeiten fortzusetzen, sieht man aus dem letzten noch ungedruckten Hefte, wo es heifst: „Ein Mehreres von dem Leben und den Thaten des 1733 verstorbenen *August*'s erwarte man von uns nicht. Unsere bereits matt gewordene Feder und die bei herannahendem Alter stumpf werdenden wollenden Organe erlauben uns nicht, die Gröfse eines so würdigen Fürsten zu schildern, dessen seltene Verdienste und Eigenschaften seinen Hang zur Pracht und Wollust — wenigstens für seine Person — zu keinem merklichen Fehler machen. — Ende des 6. und letzten Theils.“ — Noch liegen eine Menge von kompleten und zerstückelten Exemplaren dem jetzigen Besitzer der *Heergart*'ischen Druckerei, . . . *Andreae* in Langensalza, zur Last, und predigen die traurige Wahrheit, „dafs es in den meisten Fällen für SchriftSteller und Verleger erklecklicher sei, Ritter- und LiebesUnsinn zum Verderb der halben LeseWelt zu schmieren und zu verlegen, als gründliche und echt gelehrte Werke zu schreiben und drucken zu lassen.“ —

Es wäre sehr zu wünschen, dafs irgend ein Kenner der vaterländischen Geschichte das *von Braun*'sche Werk, jedoch in *Braun*'s gründlichem Geiste, fortsetzen möchte. Freilich müssen die eben erzählten ThatSachen jeden Litterator und Verleger abschrecken. — Der Verfasser der *Denkwürdigkeiten aus der Sächsischen Geschichte* (*Karl August Engelhardt* in Dresden), der sich, wie man aus der Folge sehen wird, öffentlich für den unglücklichen Greis verwandte, und ihm auch dadurch so manche Unterstützung bewirkte, äufserte schon vor einigen Jahren diesen litterarischen Wunsch, *von Braun*'s

*) „Das Falschglänzende einer aufgeputzten SchreibArt (sagt *von Braun* in der oben angeführten Vorrede) dürfe man von ihm nicht erwarten; aus dem oft Uebertriebenen ausländischer GeschichtSchreiber habe er sich die Regel gezogen, dafs ein kurzer und ungekünstelter Vortrag von merkwürdigen Begebenheiten der Geschichte mehr Ehre mache, als wenn deren geheiligte Wahrheit einer Menge von ausgesuchten Ausdrücken geopfert werde.“ — Möchten doch das so manche der jetzigen sein wollenden Historiker beherzigen, die aus der ersten besten Quelle, die ihnen in die Hände läuft, historische Darstellungen, Scenen, Parallelen u. s. w. entwerfen, die man für wahre Zwitter, von Wahrheit und Dichtung erzeugt, ansehen mufs. *d. Eins.*

**) Anmerkung und Anfrage zugleich.

Von Braun hatte (kurz nach Erscheinung des Werks) die ersten 2 Bände seiner Sächsischen Geschichte in einen Band umgearbeitet und Manches geändert (besonders die *Sophie von Brabant* u. s. w. betreffend). Dieses Mannskript übergab er, wie er mehrmals erzählte, seinem Freunde, dem Anhalt-Bernburgischen KammerRath . . . *Hechfeld* in Gotha. Lebt dieser noch? Besitzt er das Mannskript noch, oder wo ist es hingekommen? Wich es in vielen und wesentlichen Theilen von der ersten Ausgabe ab? — *von Braun* wünschte, dafs es *K. Aug. Engelhardt*'en, Gelehrten in Dresden, zu Theil werden möchte, und gab auch einem seiner Freunde, der eben nach Gotha reiste, Auftrag, mit dem KammerRath *H*. defshalb zu sprechen. — Von dem fernern Erfolg weifs ich nichts. *d. Eins.*

Sächsische Geschichte betreffend; allein es hat sich Keiner gefunden, der das WagStück unternehmen will, auch nicht Einer *). Freilich sind aber auch die Litteratoren, welche in solchen Verhältnissen leben, dafs sie nur für die gute Sache der Litteratur arbeiten können, jetzt weit seltener als sonst.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Noch Etwas von ältern pädagogischen KrebsBüchleins, als das von *Chsti. Gotthilf Salzmann.*

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 178, S. 1776.)

Jean Pierre de Crousaz (geb. zu Lausanne 1663, † 1748) schrieb allerdings: *Nouvelles maximes sur l'Education des Enfans. à Amsterdam* 1717. 8. (Vgl. die *Acta Erud. Lips.* 1717, S. 81, und die Leipz. gel. Zeitungen 1717, S. 764, und 1718, S. 818.) — „Das Buch machte Anfangs viel Aufsehen, ehe man die eigentliche Art seines Vortrags eingesehen, denn der Verf. charakterisirt die Laster, die insgemein bei der Erziehung vorkommen," sagt die L. g. Z. 1719, S. 19, bei Erwähnung einer unter folgender Aufschrift erschienenen Teutschen Uebersetzung derselben: *Mr. von Crousaz treuer und besondrer Unterricht von der Auferziehung der Jugend nach der heutigen Manier, mit einer Vorrede von Menantes. Halle* 1719. 8. 4 *Gr.* — Ob nun die von den Redakteurs am ang. O. Note *) angeführte Schrift desselben Verfassers *Traité de l'éducation des enfans. Amsterdam* 1722. 8. *II Vols.* nur eine neue Ausgabe der eben erwähnten, oder ein besonderes Werk sei, mufs ich der Entscheidung Andrer überlassen; da ich bis jetzt weder das Original, noch *Clerc's Bibl. chois*, wo sie *Tom. XVI*, S. 45, angezeigt ward, erhalten konnte **).

Noch kann ich diese Gelegenheit nicht vorbei lassen, ohne eine andere vortreffliche Skizze eines pädagogischen KrebsBüchleins zu erwähnen, die in dem *Sichern Wegweiser zur Hölle, in 7 Abschnitten geschrieben von Beelzebub. Aus dem Engl. übersetzt. Franckf. u. Leipzig* 1752. 8. enthalten ist. So wohl im I. Abschnitte: „Anweisung an die Eltern, die Auferziehung der Kinder betreffend," als im II.: „An die Jugend," rügt der ungenannte, gleich tief blickende, als launigte Verf. die wichtigsten Mängel der physischen so wohl als moralischen und religiösen JugendBildung, als Gebote *Beelzebub's*, meines Bedünkens, so treffend und naiv, und so ganz im Geiste *Salzmann's*, dafs ich schon hier einige Proben seiner satyrischen Warnungen mittheilen möchte, wenn ich sie nicht noch mit so manchen andern pädagogischen Denkwürdigkeiten einem Allgemeinen chronologischen Repertorium der ältern und neuern pädagogischen Litteratur aufsparte, wozu ich bereits seit längerer Zeit unter günstigen Verhältnissen reichhaltige Materialien eingesammelt zu haben meine. —

Leipzig, am 23. Novbr. 1799.

Friedrich Erdmann Petri.

Beantwortung der Bitte um Aufklärung; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 153, S. 1519.

Dafs in Jena in 100 Jahren 3679 mehr gestorben sind, als geboren wurden, daran ist die Pest Schuld, welche dort zwei Mal grassirte, so dafs auch die Akademie auf einige Zeit nach Saalfeld verlegt wurde, wie aus der Sächsischen Geschichte bekannt ist. Meine Angabe ist so wohl richtig als authentisch, und *Joh. Ernst Basil. Wiedeburg*'en verwerfe ich defswegen, weil er keine authentische Quellen hatte, ich aber aus den KirchenProtokollen schöpfte. Diefs ist die Ursache der Differenz!

Jena.

Joh. Adolph Leop. Faselius.

*) In *Wilhelm Heinsius* Allgemeinem Bücher-Lexikon, Bd. I, S. 202, ist die Fortsetzung des *Braun*'ischen Werks unter einem andern Verleger, *Riedel*, angegeben, bis 1792? Was mag es wohl damit für eine Bewandnifs haben †)? So viel ich weifs, sind die wenigen Bogen, welche *von Braun* im Mskpte. hinterlassen hat, noch in den Händen des jetzigen Besitzers der *Heergart*'ischen Druckerei, und noch nie gedruckt worden. Wenn nur wenigstens diese gedruckt würden, damit doch das Werk eine Art von Schlufs erhielt. *d. Eins.*

†) Im 1. Bande des I. Supplements zum Allg. Bücher-Lexicon wird dieser Artikel S. 62 dahin berichtigt, dafs der dort angegebene Preis von 10 Rthlr. 22 Gr. für den 1.—5. Band und das 1.—35. Heft des 6. Bandes zu verstehen, und dafs statt *Riedel* — *Zolling* zu lesen sei. Noch wird das 36.-47. Heft (-1797) des 6. Bandes, das Heft zu 2 Gr., angeführt. *d. Redakt.*

**) Allerdings sind der *Traité de l'éducation* und die *Nouvelles maximes sur l'éducation des enfans* zwei von einander verschiedene Werke des *Jean Pierre de Crousaz*, wie man auch aus *Chsti. Gli. Jöcher*'s Gelehrten-Lexicon, Thl. I, S. 2216 sieht. Vielleicht ertheilt *Ernst Ludw. Rathlef*, der in seiner Geschichte jetztlebender Gelehrten, Thl. III, S. 70—112, eine LebensBeschreibung von ihm liefert, welches Buch wir aber nicht bei der Hand haben, nähere Auskunft darüber. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 12.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 21. Januar 1800.

Beschluss der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 11, S. 111 abgebrochenen „Fragmentarisch-biographischen Nachrichten vom HauptMann *Joh. Friedr. von Braun*.“

Als *von Braun's* litterarischer ErwerbsZweig ins Stocken gerieth, gab er einem jungen *von Witzleben* und Andern Unterricht in der Mathematik, und erhielt sich davon wieder einige Zeit, wiewohl kümmerlich. Allein auch diese HülfsQuelle versiegte bald, und er war aufs Neue dem äusersten Elende Preis gegeben, das ihn auch bis an sein Ende nicht verliefs. Seine frühern KriegsDienste hatte er ohne Pension verlassen, und in Sachsen, wer sollte sie ihm da geben? Er hatte nie unter dem Sächsischen Militair gedient, hatte bei der KreisDeputation eine Rolle gespielt, die freilich keine Pension nach sich ziehen konnte — und so lebte er denn blofs vom Borgen (besonders mit Vertröstungen auf seine Allodial-Erbschaft zu Obertoppstedt in Thüringen), vom allmäligen Verkaufe seiner besten Sachen und Bücher, und von Wohlthaten. Letztere flossen ihm auch in der That nicht selten reichlich zu. Sein Bruder in Wien sandte ihm von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen, oft von mehr als 40 Fln. Der Freiherr *v. Knorr* in Erfurt liefs ihm alle Monate durch den Rektor *Graberg* 4 LaubThaler auszahlen. Eben so erhielt er Beiträge von dem geheimen FinanzRath *Thomas von Wagner* in Dresden, vom HofRath *Joh. Chph. Adelung* daselbst, vom KammerHerrn *Friedrich* Grafen *von Beust* in Altenburg, vom ReichsHofRath *von Bartenstein* (vermählt mit einer *von Braun*), vom Nassau-Weilburgischen LegationsRath Baron *von Braun*, vom General *von Lind* (diesem zeigte *von Braun* seine militairischen Plane, als er durch Langensalza reiste; *von Lind* bewunderte die Kenntnisse des Unglücklichen, bedauerte und beschenkte ihn), vom KriegsPräsidenten *von Felgenhauer* in Dresden u. A. Der RegierungsRath *von Büchler* schenkte ihm, als er durch Langensalza reiste, 20 Dukaten, und liefs ihm auch durch einen KaufMann in Langensalza monatlich 3 LaubThaler auszahlen. Von jener Summe wurden einige dringende Schulden bezahlt und einige der nothdürftigsten KleidungsStücke ihm geschafft, dafs also wieder nur wenig zum Leben übrig blieb. Der geheime Rath Baron *von Braun* in Oettingen-Spielberg schickte ihm im J. 1798 25 KaiserGulden. Der geheime RegierungsRath *von Meusebach* in Dillenburg fragte 1797 an, ob *von Braun* noch lebe, ob er sein schätzbares Werk über die Sächsische Geschichte nicht fortsetzen werde, und wollte auch defshalb selbst an ihn schreiben. Auf erhaltene Nachricht von der traurigen Lage *v. Br.*'s sandte er ihm ebenfalls einen ansehnlichen Beitrag. In Langensalza selbst reichten ihm einige echt adliche, d. h. edle Familien, einen bestimmten monatlichen Gehalt von 6 Rthlrn. — Ganz besonders thätig nahm sich aber seines Elends der Rektor . . . *Graberg* in Langensalza an, ein Mann, der selbst bei mäfsiger Einnahme doch dem hülflosen Greis mit Rath und That an die Hand ging, und ihn oft, wenn er gar nichts mehr hatte, von seinem Tische sättigte und die Einnahme und Ausgabe desselben regulirte; denn diefs war besonders nöthig, weil *v. Br.*, ein guter Mathematiker, wohl Linien und Zirkel, aber nichts weniger als Geld einzutheilen verstand. — Der brave *Graberg*, den *v. Br.* in seinem Wohlleben zu Langensalza einst kaum dem Namen nach gekannt hatte, kam zuerst dadurch mit ihm in nähere Bekanntschaft, dafs er ihm Bücher von Werth unterbrachte, besonders einige Spanische und Portugiesische in Gotha. Und so ward denn *Graberg* nach und nach sein Freund, sein HausHofMeister — sein Vormund möchte ich sagen — denn wer bedarf mehr eines Vormunds, als ein Greis voll Schwächen aller Art, wie *v. Br.*? *Graberg* schrieb eine Menge Briefe an die Freunde und Verwandten des Unglücklichen, und erhielt

auch nicht selten bedeutende Unterstützung, wie ich eben gezeigt habe. Aber freilich war alles so zu sagen nur auf einen heissen Stein gegossen, denn die Sekte der Manichäer pochte zu häufig an, und *v. Br.*'s zu geringe Kunst des GeldEintheilens verschlang das Uebrige. — Mehrere von seinen Verwandten und Freunden wollten ihn nach Wien, nach Dresden, nach Rudolstadt schaffen, um ihn besser unterstützen zu können, aber alles umsonst, er war nicht von Langensalza wegzubringen. Sein Körper ward indessen immer kränklicher, er verlor fast ganz den Gebrauch des Gesichts, und das Elend seiner Lage nahm mit jedem Tage zu. —

Im J. 1792 erbte er etwas von seinem zu Artern als Diakonus verstorbenen Bruder, *Ferdinand August von Braun*, davon zehrte er einige Zeit, bezahlte einen grossen Theil seiner Schulden, und dann ging sein Elend von neuem an. So lebte er fast von aller Welt vergessen in Langensalza fort, bis der oben genannte Verfasser der Denkwürdigkeiten aus der Sächs. Geschichte, *Karl August Engelhardt*, Gelehrter in Dresden, den unglücklichen *v. Br.* und sein längst vergessenes Werk der Welt in frisches Andenken brachte. *Engelhardt* fragte zuerst im Allg. litt. Anz. 1797, No. LI, S. 544, an, ob *v. Br.* seinen monatlichen Auszug fortsetzen werde? Der Graf *von Beust* beantwortete diese Anfrage im ALA. 1797, No. LXIX, S. 720, mit der traurigen Nachricht, dass *v. Br.*, ein Greis von 70 Jahren, fast ganz blind, im grössten Elend zu Langensalza lebe, und sein Werk wahrscheinlich nie beendigen werde. Diess veranlasste *K. A. Engelhardt*'en, im ALA. 1797, No. CXXXII, S. 1359-1360, einen litterarischen Wunsch — die Fortsetzung des *von Braun*'ischen Werks betreffend — verbunden mit einer herzlichen Bitte — um Beiträge zur Unterstützung des Unglücklichen — ergehen zu lassen. Das Nämliche that denn auch der Graf *von Beust* im ALA 1798, No. VI, S. 56; No. XII, S. 128, und beide Gelehrte begleiteten auch sogleich ihre Bitte mit einigen GeldBeiträgen. Diesen folgten noch zwei Bitten von Seiten der Redakteurs des Allg. litt. Anz. im ALA. 1798, Beilage zu No. LXXXIII, S. 849, und Beilage zu No. XCIV, S. 953. — Unter andern Beiträgen kamen auch vom KurFürsten von Sachsen 50 Rthlr.

Allein so häufig flossen die Wohlthaten nicht, als sie jetzt gewöhnlich zu fliessen pflegen, wenn in öffentlichen Blättern Sachsens für Abgebrannte oder einzelne HülfsBedürftige gebeten wird. Die Ursache mag wohl darin liegen: Die Bitte für *v. Br.* geschah nur in einem gelehrten Blatte, und also auch meistens nur an Gelehrte. — Die gewöhnlichen Aufforderungen und Bitten geschehen aber an das ganze Publikum, und da will man denn gefunden haben, dass gerade die am wenigsten gebildeten VolksKlassen immer das Meiste beitragen. — Der Unterschied des Erfolgs einer Bitte an Gelehrte und an das gemischte Publikum ist in der That denkwürdig,

und verdiente wohl hier nicht übersehen zu werden. Freilich muss man dabei gar sehr in Erwägung ziehen, dass gewiss der grösste Theil der Gelehrten sich nicht in Verhältnissen befindet, die reichliche Gaben erlauben.

Von Braun war wie von neuen LebensGeistern beseelt, als ihm die Bitten *Engelhardt*'s und des Grafen *von Beust* vom Rektor *Graberg* vorgelesen wurden, und ganz besonders erquickte es ihn, dass Männer, die mit den Schwierigkeiten historischer Arbeiten selbst vertraut waren, die äusserst mühsame Arbeit und den Werth seiner Sächs. Geschichte erkannten. — Seine kränklichen Umstände nahmen indessen immer zu, nachdem die eisenfeste körperliche Konstitution allen Anfällen der Noth und des Elends zur Genüge widerstanden hatte; doch wurde er nicht ganz bettlägerig. Endlich erlöste ihn der Tod am 28. July 1799, Nachmittags um 5 Uhr, nach einem kurzen aber schmerzhaften KrankenLager von den namenlosen Leiden, die er ganzer 17 Jahr erduldet hatte. — *v. Br.* ward von 8 Mann vom Militair getragen, und in dem für 1500 Rthlr. erbauten *Fornfeist*'ischen ErbBegräbnisse beigesetzt. Sein Wirth *Blumenschein* und der Rektor *Graberg* waren die einzigen Begleiter zu seiner Ruhestatte. Ein dürftiges LeichenBegängniss für einen Mann von altem Adel geboren, mit grossem Vermögen begabt, einst Oberlieutenant in Oestreichischen, HauptMann in Holländischen Diensten, und endlich Direktor der Thüringischen KreisDeputation. Unter andern Verhältnissen und mit andern Gesinnungen würde er freilich eben so glänzend vom SchauPlatze abgetreten sein, als er ihn von Jugend auf betrat; indessen bedarf es ja wohl nicht köstlichen LeichenPrunks, um nach einem Leben von Jammer und Noth, man mag nun selbst der Schöpfer desselben gewesen sein, oder nicht, sanft im Schosse der Erde zu ruhen.

Das Glück eines immer heitern Geistes, jenes so seltne ErbTheil der Gelehrten, verliess den Unglücklichen nie. Nur selten hörte man ihn klagen, und die grösste Noth schlug ihn nicht ganz nieder. Er hatte oft in der strengsten Kälte kein Stückchen Holz, und fror, dass er kein Glied rühren konnte. Nicht selten musste er 3 — schreibe drei Tage — hungern, wenn kein Geld mehr im Hause war, und ihm Niemand borgen oder er Niemanden sich anvertrauen wollte, und doch verlor er als echter Philosoph der Stoa nie ganz den Muth. So bald nur ein Strahl von Hülfe erschien, war alle Noth gleich wieder vergessen. Einst wurde er aus einem Hause gewaltsam vertrieben, weil er den MiethZins nicht bezahlen konnte, und gelassen wich er dem HausRechte. — Auch bei einem andern Wirthe, wo er die letzten Jahre seines Lebens wohnte, stand ihm bisweilen ein ähnliches Schicksal bevor, weil er ebenfalls die Miethe nicht bezahlen konnte. Besonders schrecklich eröffnete sich diese Aussicht gegen den Winter 1798, aber *von Braun* sah gelassen der Zukunft entgegen, und seine

Digitized by Google

HausHälterin, die dem Wirthe mancherlei Dienste that, um nur ihren Herrn im Hause zu erhalten, war fast allein seine Stütze. Diese und andere Demüthigungen, welche ihn besonders in seinen letzten LebensJahren trafen, ertrug er mit stoischer Apathie. Und wenn ihn auch gar nichts aufzuheitern vermochte, so war es doch wenigstens die Hoffnung zum Leben, welchem er äuserst ungern entsagte.

Von Braun hatte so manche Schwächen, wie ich schon bemerkt habe, und diese wufsten leider! so Manche, die ihn zur Zeit seines WohlStandes umgaben, auf die schändlichste Art zu mifsbrauchen. Nächstdem, dafs er in guten wie in bösen Tagen das Geld zu wenig achtete, und sich um das: Wo nehmen wir aber am Ende etwas her? zu wenig bekümmerte, hatte er stets ein grenzenloses Vertrauen zur Alchymie, welches einige mit ihm Verbundene und Verblendete nur zu sehr nährten. Er hing steif und fest an dem Glauben, dafs die Verwandlung unedler Metalle in Gold möglich sei, und liefs auch so manche Spuren dieser Meinung hier und da in seiner Sächsischen Geschichte mit einfliefsen. Nichts in der Welt vermochte es, ihm diesen Glauben zu nehmen. Oft erst gegen Abend hielt er sein MittagsMahl, ein Stück trockenes Brot und ein Glas Wasser, und sprach dabei mit Enthusiasmus über sein LieblingsThema, die Alchymie. Eben so grenzenlos und unerschütterlich war auch sein Vertrauen auf Kuxe. Beide höchst unselige GlaubensArtikel, GoldMacherei und Kuxe betreffend, raubten ihm in der That auch einen grofsen Theil seines Vermögens. Allein wenn man den Mann im Vertrauen auf seine Ueberzeugungen von Gegenständen dieser Art, besonders von der Möglichkeit, unedle Metalle in Gold zu verwandeln, sprechen hörte, so konnte man in der That fast nicht anders über ihn urtheilen, als einst *Eugen* über *Whiston*: Eben defshalb, weil der Mann Märtyrer seiner Meinungen ist, schätze ich ihn desto mehr. Ueberhaupt konnte man den armen, fast ganz blinden Greis, wenn man auch seiner mannigfaltigen Fehler und Schwächen sich erinnerte, doch nicht ohne herzliches Mitleid in seinem SorgenStuhle sitzen sehen, ärmlich gekleidet, mit hervorstehenden AugenKnochen, hohlen Wangen, kurz mit allen Spuren der Nähe des Grabes — ihn, der sonst ein schöner ansehnlicher Mann, nach der Sitte seiner Zeit, nicht anders als im galonirten Kleide einherwandelte. — Nicht besser konnte man ihn erquicken, als wenn man sich mit ihm unterhielt, oder ihm etwas vorlas. Ganz besonders interessirten ihn die jetzt so verwirrten WeltHändel, und er ward neu belebt, wenn er aus Zeitungen denkwürdige Begebenheiten in Gegenden schildern hörte, in welchen er einst selbst gefochten hatte. Defshalb nahm er denn vorzüglich Theil an den Vorfallen in Holland und Italien, besonders bei der Bochetta.

So hart und lieblos auch Viele gegen *von Braun* bis an sein Ende handelten, weil sie nun einmal seine Thaten in Rücksicht der KreisDeputation, seine verschwenderische Art zu leben, seine oben angegebenen und noch einige andere GlaubensArtikel u. s. w. *) nicht vergessen konnten, so verliefs ihn doch der brave Rektor *Graberg* nicht — ἐςὶ ἄνϑρωπος — dachte er mit *Socrates*, suchte dem Unglücklichen auf alle Art sein Elend zu erleichtern, erzählte ihm, las ihm vor, schrieb ihm seine Briefe u. s. w.

Von Braun hing von Jugend auf mit ganzer Seele an der Litteratur, und erinnerte sich in seinen spätern Jahren, als er der Blodheit seiner Augen wegen nicht mehr lesen konnte, immer noch mit Vergnügen der schönen MorgenRöthe, welche mit *Lessing*, *Habner*, *Klopstock*, *Weisse* u. A. in der Teutschen Litteratur aufging. Er hatte ein aufserordentliches Gedächtnifs, und wufste im hohen Alter noch eine Menge Satyren, Gedichte, ganze Stellen aus Büchern u. s. w. auswendig. Unter den Ausländern schätzte er besonders *Voltaire*'n, aus dessen Schriften er bis an sein Ende ganze Perioden ohne Anstofs hersagen konnte. Sein LieblingsFach war die Geschichte. Neben dieser beschäftigte er sich auch gern mit der Mathematik, besonders in so fern sie auf die MilitairWissenschaften Einflufs hat. Er entwarf Pläne in diesem Fache, die ganz den denkenden Kopf verriethen, wenn sie auch theoretisch auf dem Papier leichter als in der Wirklichkeit auszuführen waren. Mehrere von seinen mathematisch-militairischen Plänen schickte er dem Kaiser *Joseph II.* zu. Einer derselben betraf die Anlegung einer Festung, die von keiner Kugel erreicht werden könnte. — Ein Graf *von Wertha* liefs ihn, als er schon längst von der KreisDeputation entfernt war, blofs seiner lehrreichen Unterhaltung wegen sehr oft nach Neunheilingen zur Tafel holen, und schätzte ihn seiner Kenntnisse wegen aufserordentlich.

Er hinterläfst noch viele sehr schätzbare, besonders in die Geschichte einschlagende Werke, die gewifs längst auch nicht mehr da wären, wenn bei Lebzeiten sich Käufer dazu gefunden hätten. Die meisten und besten sind freilich schon längst ausgeflogen. So manches kostbare Werk wurde für 4—6 Gr. vertrödelt, um nur etwas

*) Besonders wurde *v. Br.* auch defshalb gehafst, weil man seinen christlichen Glauben nicht für bibelfest hielt. Einige nannten ihn einen *Spinozisten*, Andere einen Atheisten, wieder Andere einen Naturalisten u. s. w. Die Meisten aber stimmten wenigstens darin überein, dafs er ein Freimaurer und Freigeist sei, der nichts glaube. Dafs aber *von Braun*'s Glaube und Gewissen ihm allein gehöre, und dafs darüber (wie jene Kamisarden sagten) kein König (geschweige denn — —) richten könne, daran dachte man nicht, und daran wird auch die finstere Zunft der KetzerMacher nie denken. *d. Eins.*

Digitized by Google

Brot oder Holz dafür kaufen zu können; besonders war diess seit 10 Jahren her oft der Fall. Von verschiedenen grossen Werken von 30 und mehrern Bänden verkaufte er zur Zeit der Noth das Alphabet zu 6 Gr., und 60 Bände meistens historischer Dissertationen, worunter sich viele sehr seltene befanden, wurden nach und nach *Horaz*'ens *chartae ineptae*. Im J. 1798 kam er auf den Gedanken, den Rest seiner Bibliothek durch eine Lotterie auf eine einträgliche Art zu versilbern, und wollte einen Plan dazu entwerfen. Allein das immer mehr schwindende Licht seiner Augen versagte ihm auch diese Hülfe. In demselben Jahre äusserte er besonders lebhaft und oft den Wunsch nur nach so viel Geld, dass er wenigstens den Rest seines Mannskripts noch drucken lassen könnte, denn nichts war ihm empfindlicher, als seine Sächsische Geschichte unvollendet zu hinterlassen. — Aber wer sollte es ihm geben? —

Eine alte astrologische Prophezeiung.

Pet. Turellus, nach *Jöcher*'n vielleicht richtiger *Turrellus*, *Turreau*, Rektor der Schule zu Autun, seiner VaterStadt, und zugleich ein grosser Mathematiker und Astrolog, hat nach *Joa. Wolfii Lectt. memorab. et recond. T. II, p. 228. Lauingae 1600. Fol.* (denn man hat auch eine Frankfurter Ausgabe vom J. 1671, dass also wohl dieses Buch seinem Inhalte nach nicht so selten ist, als es in *Vogt*'s *Catal.* gemacht wird) unter dem J. 1524 über Frankreich folgende Prophezeiung gestellt:

Astrologus vates haec nuncio moesta, Nepotes:
Corpore qui grandis, rex tertius ordine fratrum,
Praedictas edet caedes, lanio ipse suorum:
Quas propter surget civili Francia bello,
Proh dolor! et procerum praeceps cadet ista duello.
Non erit una fides, non lex, non unicus et rex:
Multi sed reges, leges et religiones:
Serviet haud minimus in partes scissa ruinis,
O Deus! a variis saeve lacerata tribunis
Sic ruet infelix per reges Francia cives,
Antea quae felix per reges Francia dives.

Wer kann sich hierbei des Gedankens an die Zeiten, die wir erlebt haben, erwehren? wenn einer auch noch so abgeneigt ist, die SehKraft jenes Rektors durch die Sterne anzuerkennen. *Suptutius.*

Bemerkung.

Ein sehr auffallendes Beispiel, wie verschieden die Kritik zweier kritischen ZeitSchriften zuweilen über ein Buch urtheilt, geben die Beurtheilungen von *Geo. Ludw. Böhmer*'s auserlesenen Rechtsfällen. I. Bd. 1. Abtheil. Göttingen 1799. 8. in der Juristischen Litteratur-Zeitung, Nr. 1 und 2, S. 1—11, und in der Allg. Litter. Zeitung 1800, Nr. 8, S. 57—59. — In der Jurist. Litt. Zeit. S. 11, fügt der Rec. seiner Anzeige noch den Wunsch hinzu, „dass der Herausgeber dieser interessanten RechtsFälle das Publikum recht bald mit einer Fortsetzung beschenken, und bei der Auswahl nicht weniger sorgfältig sein möge, als er bei diesem Bande gewesen ist." — In der Allg. Lit. Zeit. S. 59: „Der RechtsSprüche und Gutachten, die im Ganzen so erheblich wären, dass sie einen vollständigen Abdruck verdient hätten, finden wir eigentlich hier gar keine," und weiter unten: „Manche Aufsätze finden wir durchaus ohne alles Interesse für das Publikum." — Warum wurde denn unter den DruckFehlern S. VIII. der Jurist. Litt. Zeitung (wo bemerkt worden ist, dass S. 1 statt *devolati*, *devoluti* zu lesen sei) nicht auch der S. 12, Z. 16, von unten bemerkt, wo *κακεν* für *κακων* steht? Der eine ist so unbeträchtlich als der andere. Warum wurde ferner ebend. S. 9 in der Beurtheilung der *Böhmer*'ischen RechtsFälle unter Nr. 35 die von dem Rec. in der ALZ. angef. *l. 4. D. de eo qui pro tut.* welche der *Böhmer*'ischen Behauptung geradezu widerspricht (vergl. *l. 33. D. de administr. et peric. tutt.*), nicht auch angeführt? *A.*

Nachricht und Wunsch.

Einer sichern PrivatNachricht zu Folge will das DomKapitel in Bamberg das daselbst im J. 1799 aufgefundene Mskpt. der *Cottonischen* Evangelien-Harmonie, ein für die Teutsche SprachKunde sehr wichtiges Stück *), nächstens drucken lassen. Gewiss ein edles patriotisches Unternehmen!

Aber möchte uns auch eben so bald das Mangelnde an dem Monotessaron des *Tatian* (vom 76.—152. Kapitel), dessen Herausgabe uns das Stift zu St. Gallen, laut *Braga* und *Hermode*, I. Bandes 1. Abtheilung. Leipzig 1796. 8. S. 180, versprochen hat, werden! Freilich setzt hier wahrscheinlich der Krieg in der Schweiz und die Flucht des Abts von St. Gallen mit den vorzüglichsten Seltenheiten der dortigen Bibliothek (1798) ein starkes Hinderniss entgegen; aber es soll ja einst von jenem Defekt eine Abschrift für Göttingen (also vermuthlich für die dortige UniversitätsBibliothek) genommen worden sein. — Wäre deren Korrektheit auch nicht verbürgt, so wäre sie doch vielleicht noch erträglicher, als der *Schilter*'ische Text vom *Otfried*, und ein guter Kritiker und Kenner dieses alten Dialekts konnte den LesArten nachhelfen. —

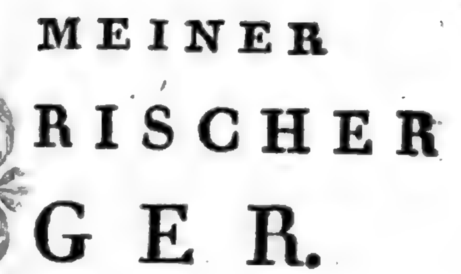
M., im Januar 1800.

W. F. H. Rl.

*) Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 97, S. 954-960, und Nr. 175, S. 1737-1744. *d. Redakt.*

Nr. 13.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Donnerstags, am 23. Januar 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe aus Frankfurt am Main, vom 28. Decbr. 1799.

In der Litteratur der diessmaligen PapstWahl zeichnet sich eine Schrift aus, die in Teutschland näher gekannt zu werden verdient. Sie heisst: *Metodo, che si pratica nella Eletione del Sommo Pontefice, ossia Ceremoniale del Conclave che si tiene a Venetia nel isola di S. Giorgio Maggiore nel anno 1799 con la Serie degli Eminentissimi Cardinali che lo compongono; editione adorna di sei rami etc. (Vendesi da Antonio Brazzini e Giuseppe Pagani, Gazzettiere à Venezia)*, und ist, meines Wissens, noch nicht im BuchHandel feil. — Der Verfasser des Landsturm-Almanachs für 1800 ist der KurMainzische KammerSekretair ... *Länger* in Aschaffenburg. Sie finden seinen Namen auch im Rastadter Congress-Handbuche, Thl. I, S. 4. bei der Mainzer Gesandtschaft erwähnt. — Zwei DruckSchriften, die nicht in den BuchHandel kommen, machen hier viel Aufsehen, die *Buonaparte*'sche KonstitutionsAkte in Vaudevilles, und dann ein *Exposé de la Conduite du Comte Spiridion de Robassomé etc.*, desselben Russischen Obersten, der das mineralische Phänomen, den *Labrador* mit dem Bildnisse *Ludwig's XVI.*, besitzt. (s. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 176, S. 1748-1749.) Sie erschien auf 8 Seiten in gr. 4., und verdient ihrer Seltenheit wegen wohl hier eine Stelle:

Exposé

de la Conduite du Comte *Spiridion de Robassomé*, Piémontois, adressé à ses amis, à ses parens et généralement à tous les honnêtes gens.

C'est avec la plus grande peine qu'un homme d'honneur en vient à une justification, quand il a été attaqué dans ce qu'il a de plus cher, sa reputation. On ne sait que trop que de semblables actes sont généralement mal accueillis, et que la malignité se plait à repousser ce que la probité méconnue allègue pour faire revenir l'opinion en sa faveur: mais quand l'accusation se trouve dans une feuille publique; quand elle part d'un Souverain, toute répugnance doit cesser, et parler est un devoir.

Je vais donc exposer ma conduite au jour; je le ferai avec simplicité et avec vérité. Si je cite quelques lettres où l'on parle avantageusement de moi, c'est moins un sentiment de vanité qui guide ma plume, que la nécessité de prouver les faits que j'allègue: toutes pièces de la même nature étrangères à ces faits resteront dans mon porte-feuille.

Je me suis rendu à l'armée Russe en 1771, où j'ai servi en qualité de volontaire. En 1772 j'ai été créé chevalier de l'ordre militaire de St. *George* et S. M. Imperiale, *Catherine II.* de glorieuse mémoire a daigné m'en remettre la décoration de sa propre main. Le 28. Juillet même année, ayant fait une course en Italie, pendant la tenue du congrès d'Yassy, Mr. le Comte *de Czernichef*, pour lors Ministre de la guerre, me remit une lettre pour Mr. le Comte *de Canal*, Ministre de S. M. le Roi de Sardaigne à la cour de Vienne, dont voici la copie.

à St. Petersbourg, le 28. Juillet 1772.

Monsieur!

M. le Comte de Robassomé, qui vous remettra cette lettre et qui m'avoit été recommandé de votre part par M. le prince de Gallitzin notre ministre à Vienne, a fait la campagne de 1771 comme volontaire dans nos armées, et a parfaitement justifié tout l'interèt que vous avés marqué prendre à lui. Non seulement il s'est concilié, par ses moeurs et sa conduite, l'estime générale de toute l'armée, mais il a mérité, par son zele et ses talens, les attestations les plus favorables de la part de nos officiers généraux, et vous le reverés, Monsieur, decoré du prix que S. M. I. accorde au

mérite uni à la bravoure. Je vous recommande à mon tour cet officier, et serai bien flatté si mon témoignage devient pour vous un motif de le servir à votre cour et peut y contribuer à son avancement.

Je profite avec empressement, Monsieur, de cette occasion pour vous renouveller les assurances du sincère attachement que je vous ai voué, et de la considération distinguée avec laquelle j'ai l'honneur d'être, etc.

Votre etc.

signé Zacharie Czernichef.

Je suis revenu à l'armée à la reprise des hostilités, et je ne l'ai quittée qu'après la paix de Canardgie. Quelque tems après j'ai eu à Pétersbourg avec le Comte *de Biland*, officier général dans la marine, une affaire malheureuse, à la suite de laquelle j'ai dû m'éloigner pour un tems de la Russie. Voici les copies de trois lettres qui ont accompagné ma sortie; leur contenue servira à faire aprecier ma conduite. On y lira aussi le jugement porté sur mon combat par les deux premiers personnages de l'empire, et très certainement juges compétens de tout ce qui tient à l'honneur.

Lettre de S. A. Msgr. le prince *de Potiemkin*, Ministre de la guerre, à son E. Mr. le Comte *de Stackelberg*, Ambassadeur de Russie à la cour de Pologne.

à St. Petersbourg, ce 4. de Juin 1777.

Mon très ami!

Mr. le Comte de Robassomé qui aura l'honneur de vous remettre la présente, a servi comme volontaire et avec beaucoup de distinction dans notre dernière guerre contre les Turcs; il en porte un témoignage honorable, dans la croix de l'ordre militaire de St. George, dont il est décoré. Il avoit ici des espérances dont il est obligé de suspendre la poursuite, par une affaire facheuse qui lui est arrivée et des détails de laquelle il pourra lui-même vous instruire; ce malheur l'éloigne de notre cour au moment où il alloit recueillir le prix de ses services. Cependant l'intention de notre gracieuse Souveraine, en satisfaisant sa justice, n'a pas été de le priver autrement de sa bienveillance; je dois même vous dire que Sa Majesté Impériale souhaite que vous fassiés des efforts pour le placer auprès de S. M. le Roi de Pologne, ou comme aide de camp général ou comme chambellan, ou enfin de la manière la plus avantageuse qui vous sera possible. C'est un brave officier qui a mérité ici l'estime de tous ceux qui l'ont connu et pour lequel j'ai moi-même une affection très distinguée. Comme tel je le recommande, mon cher ami, à vos bonnes graces, et vous m'obligerés infiniment de contribuer autant qu'il dependra de vous à sa fortune et à son avancemen.; j'attends cette marque d'amitié de votre part et suis à jamais

Mon très cher ami

Votre sincère et fidele ami.

signé Potiemkin.

Seconde lettre du même à S. E. M. le Comte *de Rasomowsky*, Ministre de S. M. I. à Naples.

Monsieur!

Monsieur le Comte de Robassomé, chevalier de l'ordre militaire de St. George, craignant les bruits que l'ignorance ou la méchanceté pourroient répandre au sujet de son combat avec le deffunt Comte de Biland; je lui ai offert de vous écrire pour vous prier d'être son défenseur dans les lieux où vous êtes, son affaire n'étant que malheureuse et ne pouvant en aucune façon ternir ses moeurs ni sa conduite, qui ont toujours été ici des meilleures et des plus exemplaires: le connaissant vous-même, je n'ai pas besoin de vous dire qu'il emporte d'ici la réputation d'un digne officier et l'estime de tous ceux qui l'ont connu. Votre Excellence m'obligera donc sensiblement de communiquer ma lettre à Mr. le Ministre de Sardaigne à Naples, pour qu'elle serve de justification à notre chevalier, soit à sa cour, soit dans sa famille ou parmi le public.

De mon côté je serai toujours flatté de pouvoir vous donner des preuves de l'attachement et de la considération distinguée avec laquelle je suis

Monsieur,

de Votre Excellence

le très-humble et tres-obéissant serviteur.

à St. Pétersbourg, ce 4. de Juin 1777.

signé P. Potiemkin.

Lettre de S. E. Mgr. le Marechal Comte *de Romanzow Sadonaisky* à Mr. le Marquis *de Rosignan*, ministre plénipotentiaire de S. M. le Roi de Sardaigne à la cour de Berlin.

à St. Petersbourg, le 4. Juin 1777.

Monsieur!

La présente vous sera remise par Mr. le Comte de Robassomé qui vous dira combien j'ai été sensible à l'accident facheux qui l'éloigne de notre cour. Comme des personnes prévenues, ou mal intentionnées pourroient en tirer avantage contre lui, je suis bien aise de le justifier aux yeux de votre Excellence en vous montrant son affaire telle que je la vois moi-même; c'est-à-dire comme un de ces événemens malheureux où la prudence est souvent trompée et dont les plus braves gens sont ceux qui savent le moins se garantir; ces sortes de fautes méritent bien de trouver des défenseurs, et je vous prie de vouloir être en mon nom celui de notre chevalier s'il a besoin de justification auprès de sa famille ou de son Roi. Vous pourriés par ce moyen, Monsieur, me mettre dans le gracieux souvenir de votre glorieux Monarque, et lui représenter mes respectueux hommages comme de faibles marques de la reconnaissance que je conserverai toute ma vie pour l'accueil indulgent que Sa Majesté daigna faire à mes fils lors de leur passage à Turin. Vous m'obligeres beaucoup en fesánt celà, et je vous le demande avec instance. Enfin pour revenir à Mr. le Comte de Robassomé, je puis vous dire que ses moeurs et sa conduite n'ont mérité ici que des eloges, et qu'il emporte avec lui les regrets de tous les honnêtes gens qui l'ont connu. Il m'est agréable de pouvoir au moins lui rendre

cette justice n'ayant pu l'obliger ainsi que je l'aurois désiré. Je ne vous parle point de ses services militaires; il en a des certificats honorables de plusieurs de nos généraux et une preuve plus glorieuse encore dans l'ordre de St. George dont Sa Majesté, notre auguste Impératrice, l'a gracieusement décoré.

Je profite avec grand plaisir de cette occasion, Monsieur, pour renouveller notre connaissance dont je vous prie de garder comme moi le souvenir et pour vous assurer de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être,

Monsieur,
de Votre Excellence
le très-humble etc.
signé le Comte Romanzow-Sadonaisky.

J'ai résidé deux ans à la cour de Pologne comme Chambellan. Rappellé à Pétersbourg par un courier du ministre de la guerre, S. M. le Roi de Pologne a daigné me rendre porteur pour S. M. I. d'une lettre en date du 9. Sept. 1779. Cette lettre prouve que ma conduite n'a pas été moins irréprochable a Varsovie que dans l'empire Russe.

Lettre de S. M. le Roi de Pologne à S. M. I. *Catherine II.*, Impératrice de toutes les Russies.

Madame ma Soeur!

Tout ce qui a quelque rapport à votre Majesté Impériale devient intéressant à mes yeux. J'ai vu arriver ici le Comte de Robassomé avec la croix de St. George; l'ambassadeur de votre Majeste m'a certifié d'ailleurs son mérite. Dès que j'ai appris qu'il ne devoit qu'à une espèce de faute involontaire, la facheuse nécessité de s'eloigner pour un tems de vos etats, je me suis fait un plaisir de lui accorder un azyle auprès de moi, pour qu'il y pût attendre le moment où il lui seroit permis de se devouer derechef à votre service. Ce moment desire étant venu, je donne témoignage à la conduite honorable qu'il a tenue ici pendant tout son séjour, d'autant plus volontiers que vous pouvez, Madame, compter le Sieur de Robassomé au nombre de vos plus zélés serviteurs, c'est de quoi j'ai eu lieu de me convaincre en le suivant avec attention dans toute sa maniere d'être. Je saisis avec empressement cette occasion de renouveller à votre Majesté les assurances du plus sincère attachement avec lequel je suis inaltérablement.

Madame ma Soeur.

*) *Varsovie, ce 9. Sept. 1779. n. st.*

Mon retour à Pétersbourg ne fut pas des plus heureux, je n'y suis resté que peu de jours. Des intrigues et de faux rapports portèrent S. M. I. *Catherine II.* à me faire signifier par le maitre général de la police l'ordre de repartir sur le champ. J'obtins, non sans difficulté, vingt quatre heures pour faire mettre ma voiture en état. Cependant S. M. I. toujours juste, detrompée enfin des mauvaises insinuations qu'on lui avoit donnees contre moi, me nomma d'emblée quelques jours après lieutenant-colonel de cavalerie. Un courier expédié par le president du collège de la guerre et qui m'atteignit à Mietau m'en apporta la nouvelle ainsi que l'ordre de me rendre au corps russe qui étoit en Pologne. J'ai d'abord commandé comme lieutenant-colonel**) le régiment de *Smolensko* dragons. J'ai passé ensuite dans le régiment de *Novotroyski* cuirassiers et définitivement au commandement des chasseurs de *Gorsky* qui se trouvoient pour lors au Cuban.

Forcé par des raisons de santé j'ai demandé un congé d'un an, que les mêmes raisons ont fait prolonger pour un pareil terme. Dans mon retour à Pétersbourg j'ai éprouvé une suite d'accidens tels que je me suis vu dans l'impossibilité de continuer la carrière des armes, conséquemment j'ai donné ma démission.

Mais depuis ma santé s'étant retablie, au point de me permettre quelqu'occupation, il m'a paru que chaque individu bien pensant devoit à la bonne cause le tribut de ses moyens quelques faibles qu'ils pussent être. D'ailleurs ma patrie gémissoit alors sous un joug aussi humiliant qu'oppressif. Ces puissantes considérations m'ont déterminé à écrire à S. M. I. la lettre suivante.

à Sa Majesté Impériale *Paul I.*, Empéreur de toutes les Russies etc. etc. etc.

Sire!

La marche des troupes de Votre Majesté Impériale retentit de toutes parts et releve le courage abatu de tous les infortunés que l'atroce révolution française avoit anéantis. Oui, Sire, c'est Paul I., c'est le magnanime Empéreur de toutes les Russies, qui fait seul dans ce moment-ci l'espoir de l'Europe désolee! Puissent, Auguste Empéreur, les suites de vos puissans secours répondre à Votre juste attente et Vous faire proclamer par l'Europe reconnoissante le sauveur de l'homme de bien et le réstaurateur de l'ordre social. Puisse ce gouvernement régicide s'écrouler par la valeur de Vos intrépides militaires! Voilà mon voeu, et voilà celui de tous les admirateurs des vertus et de la grandeur d'ame de l'immortel Paul I.

Si Votre Majesté Impériale daignoit jetter un coup d'oeil indulgent sur le plus soumis de Ses serviteurs et le tirer de l'oisiveté dont il languit, ma reconnaissance égaleroit le zèle, la fidélité et le dévonement que je ne cesserai jamais de manifester pour le service d'un Prince dont la gloire ne peut manquer de passer d'âge en âge.

Je suis avec le respect le plus profond,

Sire,
de Votre Majesté Impériale,
le très-humble, très-obéissant et très soumis serviteur,
Robassomé.

Francfort sur le Mein, ce 5. Fevr. 1799.

*) Cette copie ne porte point de signature. Je la livre à l'impression telle que je l'ai reçue des mains mêmes de feu S. M. le Roi de Pologne.

**) Une pareille promotion pour un jeune homme qui n'avoit jamais eu d'autre grade militaire que celui d'enseigne dans les troupes de S. M. le roi de Sardaigne avait ete jusqu'alors absolument sans exemple en Russie.

Digitized by Google

Pour toute réponse j'ai reçu par la poste cette même lettre déchirée dans la partie supérieure.

Cet événement si inattendu, oserai, je le dire? si peu mérité, ne peut être que senti. Dès ce moment il m'a paru que l'honneur me défendoit de porter la decoration d'un ordre peu fait pour un homme sur la tête duquel planeroit le soupçon que devoit necessairement faire naitre un traitement de cette nature. J'ai donc quitté ma croix; j'ai fait plus: dès que les circonstances m'ont paru le permettre, j'ai adressé au chapitre de l'ordre cette même croix accompagnée de la lettre suivante.

Francfort sur le Mein, ce 31. Août 1799.

à Messeigneurs, leurs Excellences et Messieurs les Chevaliers composant le chapitre de l'ordre impérial et militaire de St. *George* **conquérant et martyre.**

Il est dit dans les statuts de l'ordre militaire de St. George que la croix d'un chevalier décédé doit revenir au dit ordre. Les principes d'honneur dont tout chevalier et gentilhomme doit faire profession, m'imposent l'obligation de me regarder civilement mort pour l'empire de Russie, conséquemment j'intère ci-joint celle que je reçus en 1772 de la main Auguste de Catherine II. de glorieuse mémoire.

Jaloux de me conserver l'estime d'un ordre aussi respectable, je m'empresse Messeigneurs, Excellences et Messieurs, à vous faire connaître le motif qui m'a commandé cette détermination. Le 5me de Fevrier de la courante année j'ai adressé à S. M. I. Paul I. une suplique en forme de lettre, dont voici joint copie: je l'ai reçue en retour le 19me Mars déchirée à l'extrêmité supérieure. Nulle expression ne sauroit rendre l'étonnement dont j'ai été frappé, toute ma manière d'être depuis que j'ai quitté la Russie pouvant supporter le plus rigide examen, et suis prêt à payer de ma tête, si la malveillance la plus envénimée peut articuler avec vérité un mot à ma charge. Si ma conduite et mes sentimens avoient été connus de S. M. I. mes offres de service ne lui auroient pas fourni une occasion à me manifester sa disgrace, disgrace que je ne saurois attribuer qu'aux insinuations des personnes qui ont surpris la réligion de ce Monarque sur mon particulier.

Au reçu en retour de ma lettre, j'ai quitté la croix, et me promis bien positivement, comme je le devois, de la renvoyer dès que les circonstances auroient été assés heureuses pour m'authoriser à le faire sans donner prise contre moi aux mal intentionnés, Graces à l'étonnante énergie de la Grande-Bretagne et aux exploits non interrompus et non moins étonnans des armées impériales combinées, la partie bien pensante commence à respirer et voit avec une consolante certitude le retour du bon ordre prêt à se consolider. Quant à moi je n'en doute pas un seul instant, aussi tous mes voeux seront constamment pour la prosperité des genéreux sauveurs de l'Europe. La reddition de Mantoue, la victoire signalée remportee le 15. du courant près de Novi et l'heureux debarquement des Anglois et des Russes en Hollande me fesant regarder le moment pour remplir l'engagement que j'ai pris avec moi-même comme très convenable; j'y satisfait par la présente et vous prie, Messeigneurs, Excellences et Messieurs de faire mettre ma lettre au protocole de l'Ordre. Je suis avec un très profond respect,

Messeigneurs, de Vos Excellences et Messieurs
le très-humble et très-obéissant serviteur,
signé **Robassomé.**

Une conduite si réfléchie et si mesurée n'a pû me mettre à couvert des perfidies de quelques malintentionnés qui ont surpris la réligion de S. Maj. I. et j'ai vu avec un etonnement impossible à rendre dans la Gazette de la cour de Petersbourg, No. 81, du 11. Oct. le pássage suivant.

Se. Kaiserl. Majestät haben auf die allerunterthänigste Vorstellung des OrdensKapitels allerhöchst zu befehlen geruhet, den Ritter des MilitairOrdens St. *Georg* von der 4. Klasse, Obersten *Robassoni*, welcher schon vor dem durch das Duel mit dem Grafen *Bilan* und jetzt durch seine grobe an das Russische OrdensKapitel eingeschickte Rechtfertigung sich ausgezeichnet, für seine schlechte Aufführung und Unverschämtheit aus dem RitterVerzeichnisse auszuschliessen: laut diesem wird die Ausschliessung des *Robassoni* aus dem RitterVerzeichnisse hiermit überall bekannt gemacht.

Sur la très-humble représentation du chapitre de l'ordre, il a plu à S. M. I. de rayer de la liste des chevaliers de l'ordre militaire de St. *George* le colonel *Robassoni*, chevalier de la 4me classe, noté par son duel antérieur avec le comte *Bilan* et par la justification grossière qu'il a envoyee au chapitre de l'ordre, et ce pour sa mauvaise conduite et son impudence: en conséquence la radiation de *Robassoni* de la liste des Chevaliers sera connue partout au moyen de la presente feuille.

Je ne me permettrai pas la moindre réflexion sur cet étrange évenement: le public a les pièces et peut juger en parfaite connaissance de cause. C'est à tout honnête homme, c'est à tout être impartial a prononcer si ma malheureuse affaire avec le comte de *Biland* est un crime, si même elle est une faute, si ma conduite a jamais merité l'épithète dont voudroit la fletrir la Gazette de la cour de Petersbourg; s'il y a eu impudence et grossièrete dans ma lettre au chapitre qui se trouve qualifiée de justification quoiqu'elle n'en porte pas le moindre caractere, vu que je n'avois à me justifier d'aucune inculpation, qu'il n'en existoit et n'en pouvoit exister aucune à ma charge.

Je ne crois pas que cet acte, quelque soit d'ailleurs sa publicite, ait pu faire egarer un moment l'opinion des gens d'honneur sur mon compte. Je suis tellement fort du temoignage de ma conscience que j'en apprehende fort peu les suites sous ce rapport.

Si jamais ces pièces viennent à tomber sous les yeux de S. M. I. pour la personne Auguste de laquelle je suis toujours plein de respect et de veneration, elle éprouvera vraisemblablement un sentiment d'indignation contre les êtres qui l'ont trompée d'une manière si indécente, et peut-être même quelque regret de m'avoir si mal jugé.

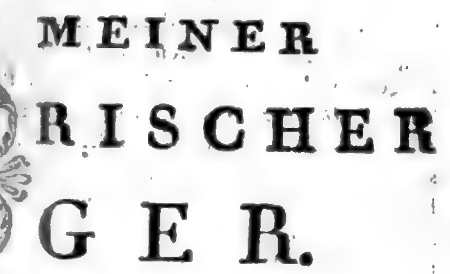
Hanau, ce 3me Decembre 1799.

Digitized by Google

Nr. 14.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 24. Januar 1800.



KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe des Professors an der RitterAkademie zu Lüneburg, J.. J.. C.. Timaeus, vom 8. Decbr. 1799.

Von Dr. *Vincent's Voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates, collected from the Original Journal preserved by Arrian and illustrated by authorities antient and modern etc. London* 1797. 4. werde ich bekanntlich im J. 1800 eine Teutsche Bearbeitung herausgeben. Kenner wissen, wie wichtig dieses Werk für die alte Geschichte und Geographie ist; vorzüglich in Rücksicht auf die früheste Kunde und SchiffFahrt der Europäer im Indischen Ocean. Ich habe von dem Verfasser, meinem würdigen Freunde, sehr bedeutende handschriftliche Verbessenungen und Zusätze erhalten; „wodurch," wie er sich ausdrückt, „er den Gelehrten in Teutschland seine dankbare Achtung für die schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu beweisen wünsche, welche sie für das Original gehabt." Auch dürfte es keine geringe Empfehlung für meine Teutsche Ausgabe sein, dass Bischof *Horsley* und *Jones* (14jähriger Resident in Abuschär und Basra) die Urschrift in kritischer Hinsicht durchlasen, und die Güte hatten, mir ihre Bemerkungen im Manuskript mitzutheilen. Von *Dalrymple's* Karten, so wie von allen übrigen, habe ich in London von den OriginalPlatten Abdrücke nehmen lassen, die, wie ich hoffe, meiner Bearbeitung zu einer ehrenvollen Auszeichnung dienen sollen, für deren übrige geschmackvolle Erscheinung eine unserer ersten BuchHandlungen sorgen wird.

Ich benutze diese Gelegenheit, ein kleines Lateinisches Gedicht des gelehrten, und um die klassische Erziehung der Jugend sehr verdienten Verfassers (Direktors der WestminsterSchule in London), womit er mich kürzlich in einem seiner Briefe überraschte, in die Hände des Publikums zu bringen; so wenig es auch ursprünglich zu diesem Zwecke bestimmt war. Es wird dem klassischen Leser gewiss willkommen sein, und die Worte des armen AugenKranken wie aus seiner Seele geschrieben finden. Mein Freund klagt sehr über die grosse Schwäche seines Gesichts, und fährt sodann fort:

„Est nocitura oculis species leviuscula morbi,
Dicta, nec improprio nomine, musca volans.
Saltu namque levi volucris velut illa molesta,
Et fugit, et repetit, qua fuit ante, locum.
Pupillam ante ipsam, medioque in luminis orbe
Semper visa retro cedere, semper adest.
Tam prope postis adest, manibus prensare putares,
Tam velox, nulla possit ut arte capi.
Seu clausis vigiles ciliis, superesse videtur,
Seu noctu carpas somnia *), *nocte redit.*
At si quando animo graviora negotia versant
Visus es instantis non meminisse mali,
Acrior extemplo, paulum intermissa, recurret,
Sensibus ut primum mens revocata vacat.
Nec dolor est, oculos nec tam cruciatibus angit,
Quam vires animi lassat, alitque metus.
Dic, Asclepiade quanti sit emenda medela, —
Aut si possit emi carmine, carmen habes.

Haec nocte insomni exarani.
Habes omnia. Vale."

---

*) „*Carpere somnia* dürfte nicht klassisch sein. Ich gebe Ihnen das ganze Ding, wie es mir aus der Feder floss. Es ist die Geburt eines AugenBlicks." — Dr. *Vincent.*

Brief aus dem Departement vom Donnersberge, vom 26. Decbr. 1799.

– Es giebt hier eine PrivatGesellschaft von NaturForschern, die von einer die Wissenschaften befördernden Regierung gewiss verdiente thätig unterstützt zu werden. Folgender Auszug eines Briefs vom Pfarrer *Geo. Friedr. Joh. Walter* zu Odenbach, im Kanton Lauterecken, giebt darüber nähere Auskunft. „Unsere kleine Gesellschaft (schreibt er mir am 11. Frimaire VIII (2. Decbr. 1799) besteht ausser mir noch aus zwei Personen, . . . *Koch*, Arzt zu Kaiserslautern, und . . . *Hoffmann*, Arzt zu Meisenheim. Schon von früher Jugend auf waren wir Freunde, und eine gemeinschaftliche leidenschaftliche Liebe zur NaturWissenschaft vereinte uns noch inniger, so dass wir seitdem immer in Gesellschaft arbeiteten. Die Botanik beschäftigte uns bisher hauptsächlich, und wir machten, so geringe auch unsere HulfsMittel waren, doch nicht unbedeutende Fortschritte. Die bei unsern sonstigen Geschäften und AmtsPflichten uns oft nur sparsam vergönnte Musse wandten wir zu Erweiterung unserer Kenntnisse der vaterländischen NaturProdukte an. Wir durchsuchten nach und nach einen grossen Theil des zwischen Mosel und Rhein gelegenen herrlichen Landes, und ungeachtet wir die sehr entfernten Gegenden gar nicht, die etwas nähern hingegen nur gleichsam in EilMärschen durchstreichen, keineswegs aber genau untersuchen konnten, so fanden wir dennoch weit mehr, als wir je vermuthet hatten. *Joh. Ad. Pollich's* vortreffliche Flora (*Historia plantarum in Palatinatu electorali sponte nascentium. c. figg. Mannh.* 1778. *III Voll.* 8.) hat den Reichthum dieser Gegenden noch lange nicht erschöpft: schon jetzt zählen wir über dreihundert Pflanzen, welche jenes Werk nicht enthält, worunter viele seltene, auch AlpenPflanzen und mehrere von uns neu entdeckte sind, die schon Stoff genug zu einem schönen SupplementBande zu *Pollich* darböten. Wie viele mögen nun noch dem fleissigen Forscher zur Entdeckung aufbehalten sein, den bessere Verhältnisse und VermögensUmstände in den Stand setzen, seine ganze Zeit und alle seine Kräfte dieser Wissenschaft aufzuopfern, und die grossen Strecken noch zu durchsuchen, die wir unbesucht lassen mussten. — Ausser der Botanik bearbeiten wir nun auch seit zwei Jahren die Entomologie. So kurz auch der ZeitRaum ist, in dem wir sammelten, so sind doch nichts desto weniger unsere Sammlungen, besonders von Käfern, sehr ansehnlich. Viele seltene und nicht wenige neu von uns entdeckte Insekten lassen uns auf den Reichthum der uns noch bevorstehenden Ernte auch in diesem Fache einen sichern analogischen Schluss machen, und geben uns Hoffnung, in Zukunft vielleicht eine *Fauna Rheno-Mosellana* zu liefern, die sich ihren reichsten Schwestern Teutschlands kühn an die Seite stellen dürfte. Auch die Ornithologie hat mein Freund *Koch* mit glücklichem Erfolge bearbeitet, und sein zahlreiches, prächtiges Kabinet von einheimischen Vögeln zeugt ebenfalls von dem Reichthum unserer Gegenden." — Es ist in der That sehr zu bedauern, dass ihre durch den Krieg äusserst verschlimmerte ökonomische Lage diesen wakkern Männern nicht erlaubt, ihren LieblingsBeschäftigungen so obzuliegen, wie sie es wünschten, und wie jeder Freund der NaturKunde es mit ihnen wünschen muss.

Für Wissenschaften und öffentlichen Unterricht ist überhaupt in den vier nicht reunirten Departements auf dem linken RheinUfer seit der Organisation sehr wenig geschehen. Der RegierungsKommissair *Joseph Lakanal*, dem dieser Gegenstand am Herzen zu liegen schien, fasste jedoch am 15. Vendemiaire VIII. (7. Oktbr. 1799) folgenden Beschluss:

„*Lakanal, Membre de l'Institut national de France, Commissaire de la République dans les nouveaux Departemens établis sur la rive gauche du Rhin, Considérant que les reformes opérées par ses prédécesseurs dans l'instruction publique des quatre nouveaux Departemens sont incomplettes; que rien même n'a été fait pour l'organisation des écoles primaires, sans lesquelles les écoles centrales ne peuvent prospérer ni même se soutenir; qu'aucune mésure générale n'a été prise pour la conservation des bibliothèques, des objets de sciences et d'arts repandus dans ces mêmes Departemens; et voulant que cette partie essentielle de la régénération de ces contrées soit specialement soignée, que les richesses littéraires qui s'y trouvent soient connues, conservées et utilisées; et q'une prompte organisation conforme aux loix de la République procure aux habitans de ces pays une éducation uniforme et semblable en tout à celle des autres Départemens de la France; pour centraliser, accélerer et simplifier les travaux nécessaires à cet effet, arrête:*

Art. I. Le Citoyen . . . Mulot, Professeur de belles lettres à Mayence, est nommé inspecteur de l'instruction publique des quatre Départemens, nouvellement établis sur la rive gauche du Rhin.

Art. II. En cette qualité, il est chargé de prendre des Administrations centrales, municipales, et des assemblées de professeurs, établies par arrêté du Citoyen . . . Rudler du 11. Brumaire an VII, les renseignemens nécessaires sur la situation actuelle de l'instruction publique des quatre Départemens, sur tous les établissemens qui y étoient et y sont encore consacrés, sur leurs révenus, leurs ressources et leurs charges, de même que sur tous les depôts de sciences et d'arts qui existent dans leurs arrondissemens respectifs, et les administrations centrales, municipales ainsi que les assemblées des professeurs seront tenues de lui communiquer tous ceux qui sont à leur connaissance et de faciliter ses recherches à cet égard.

Digitized by Google

Art. III. L'inspecteur de l'instruction publique est autorisé à se transporter sur tous les points de ces Départemens, où il saura qu'il existe des dépôts de sciences et d'arts qui soient nationaux ou considérés comme tels, de les faire ouvrir, d'en prendre la connaissance la plus detaillée, de les inventorier même et décrire autant qu'il le croira nécessaire, et si les dépôts ou cabinets se trouvoient sous des scellés, il requerra les autorités compétentes de lever les dits scellés, sauf à les réappoter après, jusqu'à décition définitive.

Il sera tout le travail préparatoire à l'organisation des écoles conformement aux loix de la République.

Il embrassera dans ce travail toutes les branches de l'instruction publique y compris les théatres et les journaux; il se fera representer les repertoires des premiers, et proposera les ameliorations qui paroîtront nécessaires pour l'utilité publique; à l'égard des journaux il examinera dans quel esprit ils sont écrits, quelle est la moralite et le civisme des rédacteurs, afin d'aviser aux moyens d'utiliser ce genre d'ouvrages qui a tant d'influence sur l'esprit public.

Il rendra compte des résultats de ses opérations au Commissaire de la République avec lequel il correspondra directement et qui seul prendra les arrêtés nécessaires.

Les Administrations centrales, municipales et les assemblées de Professeurs, correspondront avec l'inspecteur de l'instruction publique pour tout ce qui la concerne.

Art. IV. Il sera statué par un arrêté particulier sur les indemnités et frais de voyages à allouer à l'inspecteur de l'instruction publique.

Art. V. Le présent Arrêté sera envoyé au Citoyen **Mulot**, *et aux Administrations centrales des quatre Départemens, qui seront tenues d'en donner sur le champ communication tant aux Administrations municipales qu'aux assemblées de professeurs des quatre Départemens."*

Ich enthalte mich aller weitern Anmerkungen über diesen Beschluſs, deren sich freilich manche machen lieſsen. Ein interessanteres Geschäft konnte sich Br. *Mulot* unmöglich wünschen, als das ihm hier aufgetragene, und wenn er sich seines Auftrages so entledigen könnte, wie es möglich wäre, wenn nicht alles nach den höchst mangelhaften *loix de la République* gemodelt werden müſste, so dürfte er nach Vollendung seines Werks sicher auf den Dank jedes vernünftigen Bewohners der vier Departemente rechnen.

Aus einem Briefe aus ***Wien***, *vom 27. Decbr. 1799.*

Die Errichtung der unseligen Gesellschaft vom Glauben *Jesu*, die gewissen Herren so nahe am Herzen lag, wird wahrscheinlich in den Oestreichischen Staaten nicht zu Stande kommen. Nachdem der Kaiser die von dem Superior *Baccanari* deſswegen eingereichte BittSchrift an die Böhmisch-Oestreichische HofKanzlei, und diese so wohl an die Niederöstreichische Regierung, als an die StudienRevisionsHofKommission ihres Gutachtens wegen hatte gelangen lassen, wurde der neu zu errichtende Orden von allen diesen Stellen einmüthig verworfen. Der Schluſs ging hierauf an den StaatsRath zur Untersuchung, und auch dort hatte diese Gesellschaft dasselbe Schicksal. Indessen ist man doch nicht ganz auſser Sorgen; denn sie hat sehr mächtige Gönner am Hofe. Da es ihr miſslang, sich in den Teutschen kaiserlichen ErbLändern festzusetzen, so wird sie ihren Sitz in Italien, besonders in Neapel aufschlagen.

Auszug zweier Schreiben aus ***Bayern***, *vom 19. Oktober und 30. December 1799.*

In Bayern beginnen die Aussichten fast mit jedem Tage heiterer zu werden. Die Freiheit zu drucken, zu lesen, zu denken ist nun wieder hergestellt; die trefflichsten Köpfe, welche unter der vorigen Regierung grausam waren verfolgt worden, und freiwillig oder gezwungen ihr VaterLand verlassen hatten, werden nun wieder zurück berufen, und in einen wohlthätigen WirkungsKreis versetzt. Den Gymnasien und Lyceen sucht man jenen Grad von Gemeinnützigkeit wieder zu geben, den sie ihrer Bestimmung nach haben sollten. Durch *Karl Theodor's* Anordnung, welcher einst einen Fond von 6 Millionen Fl., wovon bisher die Lateinischen Schulen waren unterhalten worden, an die neue, von ihm errichtete Bayerische MaltheserRitterOrdensZunge verschenkt hatte, waren die niedern und höhern Lateinischen Schulen ein Monopol der Mönche geworden; die Abteien und Probsteien der Benediktiner, Cistercienser, Prämonstratenser und regulirten ChorHerren hatten dieselben unentgeltlich besorgen müssen. Der jetzige KurFürst erklärte bald nach dem Antritte seiner Regierung den MaltheserRitterOrden in Bayern für aufgehoben, und zog dessen Einkünfte ein, in der Absicht, sie wieder, wie ehemals, zum Besten der Schulen nützlicher zu verwenden. Zwar stellte ihm gleich darauf der Russische Kaiser, der sich selbst zum Groſsmeister des MaltheserRitter-Ordens erhoben hatte, seine Uebermacht entgegen, und nöthigte ihn, den Rittern in Bayern ihre Güter und Einkünfte zu lassen. Dessen ungeachtet fand der KurFürst Mittel, seinen rühmlichen Plan in Rücksicht auf die Bayerischen Schulen auszuführen. Vor allem werden in München die Mönche aus den Schulen nächstens weichen, und andern, auch wie billig zu hoffen ist, bessern Lehrern Platz machen müssen. An der Universität zu Ingolstadt soll manches wissenschaftliche Fach mit bessern Lehrern besetzt werden.

Digitized by Google

Bisher waren die Lyceen und Gymnasien in Bayern, seitdem der verstorbene KurFürst *Karl Theodor* den ganzen StudienFond an die MaltheserRitter verschenkt hatte, von den Bayerischen Prälaten unterhalten worden, welche auch die Subjekte zur Besetzung der Professuren aus ihren Klöstern an die SchulHäuser abschickten. Vor kurzem wurde aber hierin eine sehr nützliche Veränderung getroffen. Man will nicht mehr, daſs dieser oder jener künftig das Amt eines Professors bekleiden sollte, welcher vielleicht mehr zu einem Pater Küchen- oder KellerMeister, als zum Professor taugt. Man will die Lateinischen Schulen in einen guten und zweckmäſsigen Zustand versetzen. In dieser Absicht wurde angeordnet, daſs künftig die Prälaten zwar, wie zuvor, ihre Beiträge zur Unterhaltung der Studien einsenden müssen, die Professoren aber, besonders auf den Lyceen zu München und Amberg, und an der hohen Schule zu Ingolstadt, von dem KurFürsten selbst ernannt werden. Damit künftig theils die Professoren besser besoldet, theils verschiedene litterarische Bedürfnisse beigeschafft werden können, hat man in allen Bayerischen Städten, München und Amberg in der Oberpfalz ausgenommen, die Lyceen aufgehoben; zu Landshut, Burghausen, Straubingen, Ingolstadt, Mindelheim und zu Neuburg an der Donau sind auch die Gymnasien eingestellt. Dadurch wird nun der Münchner Hof in den Stand gesetzt, den Studien nach und nach aufzuhelfen. Der Zweck ist nebenbei auch, die Zahl der Studirenden zu vermindern. Zu den sehr guten Anstalsten gehört auch diese, daſs alle Lateinische WinkelSchulen, welche bisher in den Klöstern bestanden hatten, abgeschafft sind. Direktor der gesammten Lateinischen Schulen, die Universität ausgenommen, welche ihre eigene Kuratel hat, ist *Lorenz Westenrieder*, der sich längst durch seinen warmen und standhaften Eifer für die gute Sache, wie auch durch mehrere herausgegebene Schriften verdienten Ruhm erworben hat.

Noch ein Schreiben Ebendaher, vom 1. Januar 1800.

Die Universität Ingolstadt wird schon im nächsten Frühjahre nach Landshut versetzt. Nach dem WinterSemester dieses Jahrs werden also die Studien in Ingolstadt zu Ende sein, und im November des nämlichen Jahrs zu Landshut wieder anfangen. Die Unkosten der UniversitätsVersetzung werden über 60000 Fl. berechnet.

Das KollegiatStift zu St. *Martin* in Landshut, an welchem bisher jeder Kanonikus über 2000 Fl. jährlicher Einkünfte genoſs, kommt nach Ingolstadt, wo jeder Kanonikus jährlich 600 Fl. erhält. Die übrigen Einkünfte und Güter des Stifts verwendet der KurFürst zum Besten der Universität. Die Dominikaner in Landshut werden aufgehoben, und ohne Zweifel wird das sehr geräumige KlosterGebäude derselben zum UniversitätsGebäude und UniversitätsKirche gemacht. Man sagt, daſs — um die Bürgerschaft zu Ingolstadt für den Abgang der Universität zu entschädigen — alle kurfürstliche Pensionisten und in RuheStand mit Gehalt gesetzte Civil- und MilitairPersonen ihre Pensionen in Ingolstadt verzehren müssten. Auch wird dahin, da es eine Festung ist, die Schule für Ingenieurs und Artilleristen verlegt. — Die LehrStunden am kurfürstl. Lyceum in München nahmen am 1. Decbr. 1799 ihren Anfang, und der neue SchulRektor, *Sebastian Mutschelle*, eröffnete sie mit einer Rede: Was soll die Schule für die Welt seyn? welche in 4. zu München gedruckt erschien. — *Franz von Paula Schrank*, Doktor der Theologie und Philosophie, geistlicher Rath und Professor in Ingolstadt, wurde mit noch drei andern Professoren nach München berufen, um vor dem gänzlichen Schlusse des neuen StudienPlans das Nöthige wegen örtlicher Verhältnisse der Universität zu Ingolstadt zu erinnern. Er wurde bei dem Geschäfte der Regeneration der Universität mit einem vorzüglichen Zutrauen der Kuratoren, und selbst seiner Kollegen beehrt, und hat als Direktor des Instituts der KameralWissenschaften für die Bildung dieses Instituts zu sorgen. Er wurde auch einer von den AdministrationsRäthen der UniversitätsGüter, in welcher letztern Eigenschaft er wegen der Flucht des Kastners an allen den Geschäften Theil nehmen muſste, welche dahin und auf die Rettung des Eigenthums der Universität Bezug hatten. Von seinen Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, wovon 1797 der I. Band erschien, liegt der II. Band schon zwei volle Jahre in der *Raspe*'schen VerlagsHandlung zu Nürnberg, und der dritte völlig ausgearbeitet und ins Reine geschrieben bei ihm. Die Schuld der langsamen Erscheinung ist also nicht ihm, sondern der VerlagsHandlung zuzuschreiben *).

*) Aus den zwei verschiedenen über den I. Band im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 111, S. 1097-1100 und Nr. 112, S. 1105-1111, vom Prof. *Joh. Ephr. Scheibel* und dem verstorbenen StadtPfarrer *Chsti. Karl am Ende* gelieferten Recensionen ergiebt sich zur Genüge, daſs Dr. *Franz von Paula Schrank* durch diesen Versuch ein Feld zu bearbeiten anfängt, mit welchem er nicht so vertraut ist, als mit der NaturGeschichte und Botanik, und daſs das bibliographische Fach am wenigsten dadurch gewinnt. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 15.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 27. Januar 1800.

Marat und *Mallet*.

Der KriegsRath *Genz* erklärt in *Seinem* Historischen Journal 1799, Oktober, S. 272-273, daſs er in Ansehung einiger im ALA. 1799, Nr. 134, S. 1321-1326, über sein historisches Journal geäuſserten Bedenklichkeiten *) die Partei eines erhabenen Stillschweigens genommen habe; Leuten, meint *er*, welche *Marat* und *Jacques Mallet du Pan* zusammen stellen, habe ein Mann, wie Er, nichts zu antworten. Auszusehen, als wollte man ihm dennoch wissen zu antworten, würde eine sehr schlechte Politik sein. Nur muſs noch erläutert werden, welches das, für *Genz*'en so undenkbare *tertium comparationis* zwischen *Marat* und *Mallet* ist. Wenn man der Wuth einer Partei zu Gefallen, oder um sie anzufachen, schreibt, wenn man so schreibt, daſs man das blutige FaustRecht, daſs man die verwüstende, alles zertretende Leidenschaftlichkeit, welche jeder wüthenden Partei eigen ist, begünstigt und befördert: so verdient man alle Mal mit dem Namen gebrandmarkt zu werden, welchen die Französische RevolutionsGeschichte zu dem scheuſslichsten gemacht hat, der einem politischen SchriftSteller gegeben werden kann — mit dem Namen eines *Marat*. Der entschiedenste Gegner der Französischen Revolution kann seiner politischen Meinung unbeschadet, und sollte sogar, vermöge seiner politischen Meinung, frei bleiben von aller Gemeinschaft mit wüthendem, fanatisirtem, mord- brand- und raublustigem Pöbel, der, wie die Erfahrung lehrt, sich bei jedem wirklichen Kampf zwischen Meinungen bald zu dieser bald zu jener Partei schlägt. Der entschiedenste Gegner der Französischen Revolution also kann und sollte das *Atqui Ergo* unterschreiben, welches wir in Ansehung eines groſsen Theils dessen, was *Mallet du Pan* geschrieben hat, aus dem obigen Vordersatz folgern. Was er geschrieben hat, ist ja da: es mag den Ausspruch thun, ob *Marat*'s und *Mallet*'s Namen zusammen gehören oder nicht; es mag den Ausspruch thun, ob es nicht für Vermögen, bürgerliche Ruhe und Sicherheit, Leben von vielen Tausenden, ob es nicht selbst für die bedrohte Existenz der Staaten und Verfassungen unumgänglich nöthig wäre, daſs die Namen *Marat*'s und *Mallet*'s und aller politischen ZeitSchriftSteller, die den oben deutlich genug bestimmten Charakter mit einander gemein hätten (wie viele Verschiedenheiten auch sonst zwischen ihnen sein möchten), in der Darstellung und dem Gefühl aller gebildeten Klassen der Gesellschaft von einander unzertrennlich blieben. *Genz* selbst ist zwar gewiſs ein parteiischer SchriftSteller; aber es gebührt ihm das ehrenvolle Zeugniſs, daſs keine Zeile, kein Wort von ihm jenen Charakter an sich trägt, und er thut sich in der That selbst Unrecht, wenn er *Mallet*'s Sache zu der seinigen machen zu müssen glaubt.

Leider aber haben wir nur zu viele ZeitSchriftSteller, die hierzu weit mehr verpflichtet wären als *Genz*.

Als Zeichen der Zeit mag gelegentlich erinnert werden, daſs die Zeitung einer Teutschen freien ReichsStadt neulich anzeigte: eine Deputation des Magistrats dieser Stadt wäre von einem fremden General (Sr. Durchlaucht, dem Fürsten — —), der sich in deren Mauern befand, huldreich empfangen

*) Er beliebt sie „eine heftige Diatribe" zu nennen, will aber „die Ursachen, warum sie aufgenommen worden, nicht weiter entziffern." Uebrigens hat *Sein* Noch ein Wort eben so wenig die „Ruhe der Litterärischen Anzeiger gestört," als dieſs bei ihm, seiner öffentlichen Versicherung zu Folge (S. 273), der Fall gewesen ist. *d. Redakt.*

Digitized by Google

worden. Ist es doch, als wollte man in Teutschland recht geflissentlich sich zu nichts anderm gemacht zeigen, als bald von diesem, bald von jenem Fremden gehudelt und knechtisch behandelt zu werden!

Vorläufige Erklärung.

Der HofRath *Kästner* hat mich theils in der N. allg. deutschen Bibliothek, theils in dem Allg. litt. Anzeiger mit seines Namens Unterschrift auf eine höchst sonderbare Weise angegriffen, die weder seinem Kopf noch seinem Herzen Ehre macht. Auch hat Er in seinen öffentlichen Vorlesungen (den einzigen, worin Er Zuhörer hat) einen kläglichen BrandBrief gegen mich umlaufen lassen, wovon an einem andern Orte. Seine Beschwerde gegen mich ist: „dafs ich nur sehr wenig geschrieben habe, und dafs ich nach eigener Methode, nicht aber (Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 70, S. 694-695) nach sehr gemeinen Büchern, das heifst: nicht nach den seinigen lese." Viele Professoren auf vielen Universitäten haben noch weniger geschrieben als ich, und sind doch beliebte und nützliche Lehrer. Andere haben sehr viel geschrieben, und als Lehrer niemals getaugt, wie zum Beispiel eben Herr *Kästner*. Wenn ich gern das *nonum prematur in annum* beobachte, und nicht gern aus 12 Büchern das 13. mache, so wird man mir doch hoffentlich nicht vorwerfen können: „Ich schreibe meine Bücher auf der BücherLeiter." Dafs ich nicht nach den Kompendien des Herrn *Kästner's*, und doch mit Beifall lese — das ist gerade die Ursache seines unmächtigen Zornes. *Sapienti sat.*

Göttingen, im Juny 1799. *Karl Felix Seyffer.*

Abraham Gotthelf Kästner's Anmerkungen.

Andern Orte. Nach *Lichtenberg's* Tode kündigte Prof. *S.* am schwarzen Brete an: Er wolle die Physik mit den *Lichtenberg*'ischen Instrumenten in dem *Lichtenberg*'ischen Auditorio lesen.

Die von ihm so genannten *Lichtenberg*'ischen Instrumente gehörten der königl. Regierung, auf deren Entscheidung es ankam, wie sie künftig zum Nutzen der Universität sollten angewandt werden. *S.* hatte um die Erlaubnifs zu derselben Gebrauch nicht gehörig angesucht, als er diese Ankündigung that. Ich legte meinen Zuhörern einen geschriebenen Aufsatz vor, darin ich äufserte: Prof. *Seyffer* habe Geschicklichkeit zu Experimenten noch gar nicht gezeigt; dagegen habe Prof. *Wildt* dergleichen bewiesen, besitze auch selbst einen ansehnlichen Vorrath kostbarer physikalischer Instrumente. Dieser vom Prof. *S.* so gescholtene BrandBrief ward von Zuhörern in meinem PrivatKollegio über reine Mathematik gelesen.

Königl. Regierung verstattete den Gebrauch der Instrumente dem Prof. *Wildt*, und schlug solche *Seyffer*'n ab, als derselbe nun darum ansuchte.

Weniger geschrieben, als ich. *Seyffer* ist Michaelis 1789 hier als Professor angesetzt worden, hat weder AntrittsProgramm geschrieben, noch durch irgend eine Schrift vor oder nach 1789 gezeigt, dafs er Wissenschaften gründlich verstehe, nicht so viel, als jeder junge Gelehrte, der einen akademischen Gradum erlangt, durch die InauguralDisputation. In Göttingen ist unter seinem Namen erschienen: I. *Bestimmung der Länge von Göttingen, Gotha, ... aus der Sonnenfinsternifs 5. Sept.* 1793. 1½ Bog. II. Ein halber Bogen, auf dessen zweitem Blatte Englische Verse stehen; auf dem TitelBlatte nennt er sich *Astronomer Royal*. Ich gab ihm diesen Titel einmal in einem Briefe an Hrn. *Demainbrog*, der über des Königs PrivatObservatorium zu Richmond die Aufsicht hatte. Er antwortete mir: Das sei er nicht, sondern Herr *Maskelyne*.

Wer mögen die Professoren sein, die weniger als *S.* geschrieben haben, und das bei zehnjährigem LehrAmte? Im gelehrten Teutschlande darf man sie schwerlich aufsuchen.

Nonum in annum, sagt *Horaz* von Werken des Genies. Prof. *S.* hat nie die geringste Veranlassung gegeben, dergleichen von ihm zu erwarten.

Die gewöhnlichen HandGriffe beim Observiren, und nach Formeln zu rechnen, die in Büchern stehen, oder ihm mitgetheilt werden, hat er endlich noch gelernt. Das ist seit der Zeit geschehen, da er als Professor einen Gehalt gezogen, gröfser als viele nützlich beschäftigte Gelehrte. Um 1789 wufste er davon sehr wenig, wie ich, wenn es verlangt wird, durch ThatSachen belegen kann. Andere Gelehrte haben sonst gezeigt, dafs sie etwas konnten, ehe sie Gehalt bekamen.

Dafs er KunstGriffe zum Observiren, Auflösungen schwerer astronomischer Aufgaben, Vorschriften zur Rechnung, Beweise prüfen, berichtigen, verbessern, erfinden könne, davon ist nicht eine einzige Probe erschienen. Alles, was man von ihm weifs, zeigt den astronomischen Handlanger, der immer brauchbar sein würde, wenn er fleifsig wäre.

Dabei winselt er (*Operum omnium Goettingensium, Vol. I, p. 1*) über unbeschreibliche mühevolle Geduld und viele NachtWachen, bei Verrichtungen, die von Leuten, welchen ich sonst den Gebrauch der SternWarte verstattete, ohne weitere Belohnung, als Vergnügen, das die Wissenschaft gewährt, sind bewerkstelligt worden. *S.* hat nichts bekannt gemacht, das mit *Lichtenberg's* Beobachtung einer Konjunktion der *Venus* mit der Sonne zu vergleichen wäre. Mehr Namen kann ich nennen, wenn es verlangt wird. Und diesen Beobachtern

Digitized by Google

mangelten viele WerkZeuge und Bequemlichkeiten, welche der SternWarte nach und nach durch höhere Freigebigkeit theils auf meine Vorstellungen sind gewährt worden.

BücherLeiter. Vielleicht braucht Prof. *S.* zu den Büchern, die ihm eigen sind, keine. Uebrigens hat er in Gelehrsamkeit bisher nichts gezeigt, als dafs er nachsagen und nachmachen kann, was Andere vor ihm gesagt und gemacht haben. Selbst die BücherLeiter ist ja aus irgend einer Recension geborgt *). So hat man zu erwarten, was *Seyffer* Autor für ein Original sein wird, da schon *decimus annus* verflossen ist.

Unmächtigen Zorns. Fast alle Messen erscheinen LehrBücher der Mathematik. Die Art, wie ich von dergleichen in hiesigen gelehrten Anzeigen geredet habe, zeigt wohl keine Unzufriedenheit, wenn ein Mathematiker nicht meine LehrBücher braucht; selbst sind viele dieser Verfasser meine Freunde. Das tadle ich, dafs *Seyffer* von so vielen gedruckten LehrBüchern keins braucht, oder wenn ihm keins genug thut, nicht selbst eins drucken läfst, sondern *sua methodo* liest, wovon die gelehrte Welt noch kein Blatt gesehen hat; man weifs nur so viel, dafs er geschriebene Hefte abliest oder diktirt.

Ganz unbedeutend ist mir seine Meinung über meine Bücher, bei dem Urtheile der Gelehrten über sie; *S.* hat sich noch mit nichts eine Stimme unter gründlich Gelehrten erworben.

Zum Zorne ist er mir nie wichtig gewesen, *non bilem mihi movet, sed jocum.*

Er hätte viel mehr Dinge erwähnen können, die ich über ihn erinnert habe; Anfangs in der Absicht, dafs er sich bessern solle; bisher hat er freilich dazu keine Hoffnung gegeben. Sein Aufsatz ist aber, wie man sieht, nicht Vertheidigung, er wollte gern *monitori asper* sein, wufste nur nicht, wie er es machen sollte.

Göttingen, im September 1799.

Ueber ein theoretisches medicinisches *Poemation*, in sechsfüfsigen Griechischen Jamben.

Dasselbe erschien zu **Wien** in der Griechischen BuchDruckerei des verstorbenen *Georg Ventoti* unter dem Titel: Δημητρίου Καρακάσση Ἰατροφιλοσόφου καὶ ἰατροῦ τῆς πόλεως Βουκουρεστίου καὶ τοῦ ἐν ταύτῃ Νοσοκομείου τοῦ ἐπ' ὀνόματι τοῦ ἁγίου Παντελεήμονος Ποιημάτια ἰατρικά, ἅπερ ὁ αὐτὸς καὶ εἰς τὴν Λατινίδα φωνὴν μετήνεγκε ἐν Βιέννῃ τῆς Ἀουστρίας αψϟέ ἐν τῇ ἑλληνικῇ Τυπογραφίᾳ Γεωργίου Βεντότη. 1795. 246. S. 8. *Demetrius Karakasse*, noch immer Arzt der HauptStadt Bucharest in der Wallachei und des dortigen Siechhauses zu St. *Pantaleon*, schrieb dieses theoretische Werk defshalb metrisch in sechsfüfsigen Jamben, weil er von Jugend auf die Poesie liebte, und glaubte, dafs theoretische Sätze in Versen sich dem Gedächtnisse leichter einprägten als Prosa, die er aber doch Lateinisch den gegenüber stehenden Griechischen Jamben beigefügt hat. Vom Werthe seiner theoretischen Sätze kann ich zwar nicht urtheilen, doch führt er seine GewährsMänner, so wohl alte klassische als neuere, getreu an. Er sammelte seine medicinischen Kenntnisse in Halle, und vorzüglich in Wien bei den geschicktesten Lehrern, und vervollkommte sie durch Erfahrungen in der Wallachei. Er schrieb dieses Werk in einem Alter über 60 Jahre, geschwächt am Körper, vorzüglich am Gesichte, Brust, Lenden und Füfsen, und frühzeitig alt geworden durch Krankheiten, Sorgen und Arbeiten. Der jetzige regierende Fürst der Wallachei, *Johannes Alexander Constantini Maruti*, hat die Kosten des Drucks gegeben, und aus der Dedikation an denselben sieht man, dafs dieser edle Fürst ungemeine Verdienste um die Wallachei habe; so liefs er z. B. ein herrliches Gebäude für eine Wollen-Fabrik, ein anderes für eine PapierMühle, und ein drittes für das Siechhaus, an welchem *Karakasse* Arzt ist, erbauen. Nach dem theoretischen Theile folgen *Karakasse*'ns *Poematia miscellanea*, die sich ganz gut lesen lassen. So wohl sein theoretisch-medicinisches Werk, als seine *Poematia miscellanea* sind immer hinlängliche Beweise, dafs auch Neugriechen (*verbo venia;* man nennt sie so in Teutchland, welches ich aber nicht billige) im Stande sind, OriginalWerke zu liefern, und sich nicht blofs mit Uebersetzungen beschäftigen, wie ein **Göttingischer Recensent** meint. — *Demetrius*, mit dem Beinamen *Melanophrys*, d. i. Türkisch *Karakasse*, wurde zu Satista, in Macedonien, geboren. Er sagt es selbst, S. 225, im *Idyllio* an den Fürsten der Wallachei, *Johann Alexander Ypsilanti* vom J. 1780 (oder dem 7. Jahre seiner fürstlichen Regierung). Sein fleifsiger Sohn, der Griechisch, Lateinisch, Teutsch, Italienisch und Französisch spricht, wurde vor den herbstlichen Ferien 1799 zum Doktor der Medicin in Wien promovirt, und ist gegen 25 Jahr alt.

Wien, am 26. Oktbr. 1799.

F. K. Alter.

---

*) Und zwar aus der Recension von *Kästner*'s Geschichte der Mathematik in der Allg. Liter. Zeitung 1799. No. 45, S. 364, Z. 17 von unten. *d. Redakt.*

Ueber *Johann Arndt.*

Im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 32, S. 320, ertheilt der Rath und Bibliothekar *Wilh. Friedr. Herm. Reinwald* in Meiningen Nachricht von der I. in der dortigen HofBibliothek befindlichen Ausgabe des 1. Buchs von *Arndt's* wahrem Christenthum. Frankfurt am Mayn 1605. 12. Aus *Heinr. Varenius* Rettung der vier Bücher vom wahren Christenth. (1624) Thl. I, S. 30, möchte man schliessen, dass sie sämmtlich ins J. 1605 gehörten; denn er sagt, „dass die Bücher vom wahren Christenth. nunmehr in die 20 Jahr, und bei seinen Lebzeiten in die 17 Jahr hin und wieder öffentlich verkauft, oft nachgedruckt, aufgelegt u. s. w. sein." Aber dem widersprechen das 3. und 8. Sendschreiben, die man in das so genannte 6. Buch gesetzt hat. Im 3. schickt er an Dr. *Joh. Gerhard*, als Superintendenten zu Heldburg, also nicht früher als 1606, eine Abschrift des 2. 3. u. 4. Buchs, mit diesen Worten: „Es soll aber dieses ein Privat- und HausGeschenk sein, dass sie nicht durch öffentlichen Druck herauskommen; denn ich sehe, dass die Ausfertigung des ersten Buchs Einigen misshage, deren Urtheile und Gedanken ich gern höher achte, als meine eigenen u. s. w." Im 8. Briefe schickt er an *Pet. Piscator* in Jena unterm 14. Jan. 1607 den gedruckten Anfang des 2. Buchs, und wünscht, dass es zu Jena censirt und gedruckt werden möchte (so wie *Joh. Gerhard* 1625 an *Nic. Hunnium* schreibt, dass das 1. Buch zu Jena gedruckt, und von seinem Vorgänger *Piscator* durchgelesen worden). — Hiernach kann es wohl sein, dass das 2. Buch zuerst mit der JahrZahl 1608 gedruckt ist. Ich besitze einen Magdeburgischen Druck des 2. Buchs in 8., dem der Titel fehlt. Es ist aber das 3. Buch aus gleichem Verlage und Druck beigebunden, das die JahrZahl 1610 hat. Es ist hier (wie 1619) betitelt: Vom inwendigen Menschen. *Arndt* heisst hier „Pfarrer der Kirchen S. *Andreä* zu Eisleben," statt dass er jene Briefe zu Braunschweig schrieb. Im Bogen *N* sind „drey Gebet aus dem Betbüchlein *Johannis Arndts*" angehängt. Vielleicht zeigt es eine neuere Auflage an. Der Beschluss des 2. Buchs weist in diesem Magdeburgischen Druck schon auf den Beschluss des 4. Buchs, wie in den Abdrücken (1619 u. s. w.), wo *Arndt* die Vorrede des 2. Buchs zu Celle als Lüneburgischer Gen. Sup. datirt. An *Wolfg. Franzium* schrieb er 1620, dass diese Büchlein zu Jena, Strasburg, Mömpelgard und andern Orten nachgedruckt sein. — Die *Repetitio apologetica*, die man zum 6. Buche gemacht hat, und welche sich auf die drei ersten Bücher einschränkt, ist in der Vorrede an den Danziger Magistrat 1620 datirt, und in demselben Jahre zu Magdeburg bei dem vorigen Verleger *Johann Franken* auf 8 Bog. 18. gedruckt. Dieser liess 1619 sämmtliche vier Bücher einzeln drucken. Das 1. hat zugleich den generellen Titel: *Vier Bücher von wahrem Christenthumb;* dem aber die JahrZahl fehlt, welche die drei folgenden Bücher haben. — Das 2. und 3. Stück des nachmals hinzugesetzten 5. Buchs sind ebenfalls zu Magdeburg bei *Johann Franken* 1620 herausgekommen, so dass der HauptTitel nur die Lehre von der Vereinigung mit *Christo*, als Uebersetzung aus dem Lateinischen, namhaft macht; S. 104 aber die Lehre von der heil. Dreieinigkeit u. s. w. folgt. Die Lateinische Schrift *De unione Credentium cum Christo Jesu, capite ecclesiae*, ist auf 5 Bogen ohne Ort und JahrZahl gedruckt, und enthält die zweite Schrift ebenfalls, von S. 62 an. Eine Vorrede von *Arndt* findet sich bei folgender Schrift: *Reformatio papatus, juxta Confessionem Augustanam, qua proponitur Romanorum Pontificum atque Conciliorum consensus cum A. C. in omnibus fidei articulis: opera et studio praeclari et celebris cujusdam ICti — — — Ex Augusta (Ducis Augusti) Hitzgeriana (Hitzageriana, s. Hitzackeriana, postea Guelpherbytana) bibliotheca. Goslariae* 1621. 8. Worüber *Köcher's biblioth. symb. p.* 174 und *Feuerlein's biblioth. symb. P. I, Nr.* 599. Erläuterung geben, von denen letzterer *Joh. Busenreut*'en als Verfasser angiebt.

H. *J. C. B.*

Etwas zur Beantwortung der litterarischen Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 154, S. 1528.

Bei Gelegenheit, dass dort gefragt wird, ob wohl der verst. Dr. und Prof. *Friedr. Chph. Jonathan Fischer*, in Halle, Materialien zur Fortsetzung des *Corporis juris Germanici* hinterlassen habe, bemerke ich, zum Nutzen des litterarischen Publikums, dass ich selbst Materialien dazu in Menge gesammelt habe, welche ich ehemals, sammt denen von dem verstorbenen *Chsti. Ulr. Grupen*, die ich zu erhalten Hoffnung hatte, zur Vollendung des von meinem verst. Vater (*Heinr. Chsti. von Senkenberg*) entworfenen Plans benutzen wollte. Allein, da mir zu derselben Zeit die Fortsetzung von Dr. *Franz Dominik. Häberlin's* Neuerer Teutschen ReichsGeschichte aufgetragen ward, zog ich das Gemeinnützigere dem weniger Gemeinnützigen vor, und es soll mich freuen, wenn ein anderer Gelehrter jenes mein Vorhaben auszuführen übernimmt, dem ich dann gern mit Rath und That beistehen werde.

Giessen.

Renat. Leop. Chsti. Karl von Senkenberg.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 15.

Am 27. Januar 1800.

Verkauf einer Bibliothek.

Eine in ihrem Innern und Aeussern vortrefflich eingerichtete und prächtige Bibliothek, welche die besten und neuesten Werke aus allen Theilen der Wissenschaften, besonders aber aus der Mathematik und Physik, enthält, gegen 7000 Bände stark, welche in einerlei MarmorBand gebunden sind, und mit denen eine Sammlung von mehrern tausend Disputationen und kleinern FlugSchriften verbunden ist, in 25 gleichen Schränken, welche den weitesten Transport vertragen, ist, da man sich nicht entschliessen kann, sie zu vereinzeln, im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber giebt der jüngere Hr. Dr. *Charitius* in Wittenberg, welcher auch auf Verlangen den Katalog vorlegen wird.

Entdeckung eines specifischen, nie trügenden Verwahrungs- und VorbauungsMittels des ScharlachFiebers.

Das ScharlachFieber und die damit nahe verwandten Rötheln (*Scarlatina*, *Rubeolae*, *Rosalia*, ScharlachFriesel, *Root-Hont*, auch wohl gemeinhin KinderFriesel genannt) ist eine oft nicht weniger mörderische KinderPest als die Blattern. Es wüthen nicht selten Epidemien desselben, wo jedes dritte Kind ein Raub des Todes wird, ja es ist in gewissem Betrachte oft noch grausamer als die Blattern, die doch oft ein oder mehrere Kinder aus einer Familie, ob sie gleich der Ansteckung ausgesetzt waren, verschonen, die dann entweder erst in einer andern Seuche von den Blattern befallen werden, oder wohl gar, an das Miasma gewöhnt, zeitlebens davon frei bleiben. Nicht so das ScharlachFieber. Es steckt unter allen KinderPesten am gewissesten und unausweichlichsten an; fast nie findet man ein Beispiel, wo ein Kind aus einer Familie unangesteckt bliebe, unter welche das ScharlachFieber gerathen war. Diess ist eine so allgemein anerkannte als traurige Wahrheit!

Wenn jedoch in diesen jüngern Tagen ein Geist der Humanität zu etwas mehr als MorgenRöthe erfreulich aufdämmerte, wenn er schon die Gemüther der Bessern unter uns bis zum Enthusiasmus erwärmt hat, die Menschen mordenden Seuchen aus unserer Mitte zu verbannen, wenn der WeltBürger sich es jetzt zur Schande rechnen würde, die Erstickung jener mörderischen Pesten nicht gewünscht, oder, so viel an ihm ist, nicht befördert zu haben, so hoffe ich meinem ZeitAlter ein wohlgefälliges Opfer zu bringen, wenn ich ein in allen meinen Erfahrungen untrüglich befundenes Verwahrungs- und VorbauungsMittel des pestartigen ScharlachFiebers bekannt mache, bei dessen unschädlichem Gebrauche während der ganzen Epidemie keine Ansteckung möglich ist, und welches auch das, bei Nichtanwendung dieses Mittels, zufällig entstandene ScharlachFieber in den ersten Stunden der Entstehung gegeben, verscheucht.

Habe ich mich bisher des Zutrauens meines ZeitAlters würdig gemacht, habe ich den Ruf der Rechtschaffenheit und einer nicht gänzlichen Kurzsichtigkeit vor mir, so wird diese meine Versicherung zur Begründung des Versprochenen hinreichen.

Um also dieses mir verliehene Geschenk der Vorsehung der Welt auf eine Art mitzutheilen, wobei ich nicht völlig unentschädigt bliebe (denn durch Nachdenken, nicht durch Zufall bin ich zu dieser unschätzbaren Entdeckung gekommen), werde ich, gegen Pränumeration eines Friedrichsd'ors bis zu Ende der OsterMesse dieses Jahres, zu diesem Termine eine kleine Abhandlung erscheinen lassen, unter dem Titel: Heilung des ScharlachFiebers nach meinen Beobachtungen und Entdeckung eines specifischen Verwahrungs- und VorbauungsMittels desselben.

Die Expedition des Reichs-Anzeigers in Gotha übernimmt die franco eingeschickte Pränumeration und die deutlich geschriebenen Namen der Pränumeranten, welche (ein Selekt von Schätzern der Menschheit!) der Abhandlung vorgesetzt

werden, und liefert sie den Pränumeranten aus. Blofs in die Hände der Pränumeranten wird das in dieser Schrift entdeckte Geheimnifs ausgeliefert, da über die Zahl derselben kein Exemplar gedruckt wird.

Altona, am 1. Januar 1800.

Dr. *Samuel Hahnemann.*

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Das *December*Stück der Sächsischen Provinzialblätter 1799, oder des VI. Bandes 6. Stück ist erschienen, und enthält: I. Biographische Fragmente von *Margarethe*'n von Oestreich, *Friedrich*'s des Gütigen, KurFürstens zu Sachsen, Gemahlin. II. Vorschlag zur Verbesserung der Lateinischen Schulen in Sachsen. III. Nachricht vom Amte Altenburg. IV. Historische Chronik. V. Auszüge aus Briefen. Aus Greiz, Zwickau, Merseburg, Leipzig, Erfurt, Frankenhausen, Roda. VI. KirchenListen der in Saalfeld Getrauten, Gebornen und Gestorbenen von 1600 an bis mit 1798. VII. LandGraf *Ludwig*'s zu Hessen Antwort auf Graf *Johann*'s zu Henneberg an ihn erlassenen FehdeBrief. VIII. Biographie *Joh. Friedr. Mannifske*'ns, Pfarrers und SchulInspektors zu Frankenhausen. IX. Entstehung der jährlichen Spende in Rückmarsdorf bei Schkeuditz. X. JahresSchlufs. Von *Zschiedrich.* — Register.

Die Sächsischen Provinzialblätter für das Jahr 1800 erscheinen in Camburg an der Saale.

Röschlaub's Magazin zur Vervollkommnung der theoretischen und praktischen Heilkunde. 3. Bandes 3. Stück. 8. Frankfurt am Main, in der *Andreä*ischen BuchHandlung. 12 Gr.

I. Fortsetzung über das Vorurtheil, dafs jeder Arzt sein eigenes System haben müsse. Von Dr. *Johann Köllner.*

II. Figürliche Darstellung der ErregungsTheorie und Erläuterung derselben. Von *Fr. Al. Pop.*

III. Vierte Fortsetzung der Beleuchtung der Einwürfe gegen die ErregungsTheorie. Von dem Herausgeber.

IV. Ueber die Wiedergenesung. Von Dr. *Malfatti.*

Der Genius der Zeit. 1800. Januar. Altona, bei *Hammerich*, enthält: I. Uebersicht des Genius der Zeit beim Eintritt des SchlufsJahrs des achtzehnten JahrHunderts, von *A. H.* II. Zwei grofse Uebel in der Menschheit. 1. JesuitenOrden. 2. PapstWahl, von *A. H.* III. Das FriedensLied, von *Buri.* IV. Monarchischer RegierungsWunsch. V. Was ist ein Pasquill? A. d. Engl. VI. Französische Sachen. Nachlese. VII. Englische Nachrichten. VIII. Eutin. IX. Eingesandte Aufragen. X. Nachricht von *Hölty*'s Gedichten, in einem Briefe an den Herausgeber vom Hrn. HofRath *Vofs* in Eutin, nebst einer ungedruckten Ode von *Hölty.* XI. Neuer Genius von Frankreich. XII. Schriften, welche den Geist der Zeit berichtigen und mit nützlichen Gegenständen beschäftigen.

In der *Barth*'ischen BuchHandlung in Leipzig ist erschienen und in allen guten BuchHandlungen zu haben:

Der Weltbürger.

Erstes Heft.

Januar, 1800.

(Num. 1—6.)

Inhalt: 1. Neue Klassen- oder RevenuenSteuer zur Bestreitung der KriegsKosten in den Oestreichischen Staaten. 2. Blick auf Paris. 3. Thätigkeit der Pariser Polizei. 4. Die Stadt *Washington*, oder die BundesStadt, die neue HauptStadt der vereinigten Staaten von NordAmerika. 5. *Sidney Smith* an *Buonaparte.* 6. Falsche Münzer in London. 7. Sonderbares Testament einer alten Jungfer. 8. *Thomas Robinson*, LandMann und Dichter. 9. Zuneigung einer Gans zu einem Hunde. 10. Charakter, Sitten und LebensArt der Leipziger. 11. Das Gefangen- und BesserungsHaus zu Philadelphia. 12. Der Mumbo Jumbo. 13. Neues Beispiel eines ErdFalls. 14. *Browne*'s Afrikanische EntdeckungsReise. 15. General *Washington.* 16. Wunderbare Erhaltung einer Frau, welche mehrere Tage lang bei vollem Bewufstsein unter dem Schnee vergraben war. 17. Uebersicht des Zustandes des Englischen Handels und der Englischen Manufakturen im Oktober 1799.

Der Preis des ganzen JahrGangs, welcher aus zwölf Heften, jedes sechs Bogen stark, besteht, ist drei Thaler Sächs. oder fünf Gulden vier und zwanzig Kreuzer Rhein.

Jeden Beitrag, welcher dem, aus obiger InhaltsAnzeige hinreichend ersichtlichem Plane dieser ZeitSchrift angemessen ist, vornamlich allgemein interessante obrigkeitliche Verordnungen,

Digitized by Google

Nachrichten von neuen Einrichtungen, Anstalten und Unternehmungen, von merkwürdigen Vorfällen aller Art, besonders solchen, welche zur Charakteristik des ZeitAlters und der Sitten desselben dienen, von merkwürdigen Menschen jedes Standes u. s. w., wird man mit Dank annehmen und benutzen, auch, wenn mehrere dergleichen Nachrichten auf ein Mal, oder von Jemanden beständig von Zeit zu Zeit eingeschickt werden, dieselben durch ein angemessenes Honorar vergüten. Die Beiträge bittet man unter der Adresse: An die Redaktion des Journals: Der Weltbürger, an die *Barth*'ische BuchHandlung in Leipzig einzusenden.

Aufforderung.

Der sein wollende Recensent des Magazins für Festtagspredigten und Casualfälle in den Theologischen Annalen (der aber gar nicht in seinem Fache ist, weſshalb er auch sehr weislich nur im Allgemeinen abspricht, ohne nur eine Stelle zum Beweise anzuführen), tadelt an dieser Schrift Papier und Lettern, und das thut er auf eine Art, wodurch er nur gar zu sehr verräth, daſs dieses Geschwätz (Recension können wir es nicht nennen) bloſs deſswegen hingeschmiert wurde, um an der VerlagsHandlung, die ihm einstens auf das Füſschen trat, sein Müthlein zu kühlen. Daſs dieses Gespräch mehrere rechtliche Männer, ferne und nahe, die unser Institut kennen, mit wahrer Indignation, so wohl in Absicht auf den Verfasser, als die Redakteurs, die solche Ausleerungen einer schwarzen Galle in ihre Annalen aufnehmen konnten, erfüllt hat, können wir mit mehrern Briefen beweisen.

Das Papier ist gewöhnliches DruckPapier, wie der AugenSchein lehrt, und die Lettern sind ganz neu, indem wir auf die Empfehlung eines rühmlichst bekannten Gelehrten einem BuchDrucker in hiesiger Gegend zu Anschaffung derselben behülflich waren.

Ueber den Werth des Buchs selbst, hat die Allg. Biblioth. der theol. Litteratur in Gieſsen schon sehr vortheilhaft geurtheilt, und was andere unparteiische Institute thun werden, können wie getrost abwarten.

Wir erklären also hiermit den Verfasser dieses Geschreibsels so lange für einen bestochenen, uns oder dem Verfasser aufsätzigen Verläumder, den wir gut zu kennen glauben, bis er sich öffentlich nennt, damit wir erfahren, ob er falsch sahe, oder verläumden wollte.

Hadamar, im December 1799.

Neue GelehrtenBuchHandlung.

Ankündigung eines Anhaltischen Gelehrten Lexikons.

Seit zwanzig bis dreiſsig Jahren ist die Geschichte der Gelehrten und SchriftSteller Teutschlands mehr Sache des gröſsern Publikums geworden, als sie es je war, und die Zahl ihrer Freunde ist in gleichem Verhältnisse mit der ihrer Verehrer und Bearbeiter gestiegen. Beweise hievon sind in hinreichender Anzahl zu finden. Nicht nur für das ganze Teutschland lieferten *Hamberger* und sein Nachfolger, *Meusel*, ein GelehrtenLexikon, sondern fast jede beträchtliche Provinz, ja jede groſse Stadt Teutschlands kann jetzt ihr eigenes aufweisen, welches dem Freunde der Wissenschaften mit Recht ein sicheres und erfreuliches Zeichen ihrer immer gröſseren und zunehmenderen Kultur sein muſs.

Auch das Fürstenthum Anhalt erhielt vor ungefähr zwanzig Jahren ein Verzeichniſs seiner SchriftSteller. Der verstorbene Archivar *Rust* in Bernburg gab es in drei OktavBändchen heraus, und bearbeitete hierdurch auch diesen Zweig der Anhaltischen Geschichte, welcher bis dahin noch unangetastet gelegen hatte.

Ohne die Verdienste im mindesten schmälern zu wollen, welche sich der gute *Rust* durch dieses Werk errungen hat, glaube ich doch behaupten zu dürfen, daſs es sehr viele Mängel, und — welches zwar immer der Charakter solcher Unternehmungen bleiben wird — mannigfache Unvollkommenheiten besitzt. Diesen abzuhelfen, es durch Zusätze und Berichtigungen zu vervollkommnen und fortzusetzen, war ich anfänglich Willens. Da es mir aber bei der Bearbeitung bequemer schien, die ganze Reihe der Anhaltischen SchriftSteller, vom Anfange dieses JahrHunderts an, in einem Bande beisammen zu haben; auch mehrere Personen, welche *Rust* aufgeführt hat, ausgewandert sind, und daher, meinem Plane gemäſs, wegfallen muſsten, so entschloſs ich mich zur gänzlichen Umarbeitung jenes Werkchens, und schmelzte es mit meinen Materialien in eins zusammen, welches nun so weit gediehen ist, daſs ich es hiermit auf Subskription, unter dem Titel:

Das gelehrte Anhalt,

oder

Lexikon der Anhaltischen SchriftSteller

des 18. JahrHunderts,

ankündigen kann. Die innere Einrichtung desselben wird folgende sein:

1) Jeder SchriftSteller, der, wenn er auch ein geborner Ausländer ist, im Anhaltischen aber lebt, und

jeder Anhaltiner, der sich im Auslande befindet, ist darin aufgenommen.

2) Von Jedem wird, nach vorausgesetztem Namen, Titel und Range, eine Biographie, oder wenigstens BruchStücke zu derselben geliefert. Dieser folgt

3) Ein möglichst vollständiges chronologisches Verzeichnifs alles dessen, was er geschrieben hat, wobei die Titel der Bücher und die Ueberschriften einzelner Aufsätze, ihre verschiedenen Auflagen, Uebersetzungen, Konfiskationen, Nachdrücke und Recensionen der vorzüglichsten gelehrten Zeitungen genau angegeben sind.

4) Eine Anzeige derjenigen Werke, worin man Nachrichten über den SchriftSteller findet, welche zugleich die QuellenAngabe ist, woraus ich zum Theil schöpfte, und

5) Eine Anzeige der Abbildungen der Gelehrten, im Fall es dergleichen giebt.

Als Anhang werde ich noch folgende Verzeichnisse hinzufügen: 1) Von den lebenden SchriftStellern. 2) Von den gestorbenen. 3) Von den im Anhaltischen gebornen und darin lebenden. 4) Von denen, welche auswärts leben. 5) Von den im Anhaltischen lebenden Ausländern. 6) Ein topographisches der in Anhalt lebenden. 7) Eins, worin sie nach den Wissenschaften klassificirt sind, und 8) eins von denen, welche eine Zeit lang im Anhaltischen lebten. So darf ich hoffen, das Ganze nicht nur für den Anhaltiner, sondern auch für jeden Gelehrten zu einem brauchbaren und nützlichen HandBuche zu machen.

Was den Preis des Werkchens betrifft, so befinde ich mich jetzt noch aufser Stande, ihn bestimmt angeben zu können; indessen soll er für die Subskribenten nicht höber als 1 Gr. für den Bogen steigen. Eben so kann ich auch noch nicht die Zeit der Erscheinung bestimmen, da sie allein von der Anzahl der sich früh genug einfindenden Subskribenten abhängen wird. Sobald ich mich indessen wegen der Kosten gedeckt sehe, soll der Druck anfangen.

Subskribenten sammeln: in Bernburg, der Hr. RegierungsRath *Reich* — in Dessau, der Hr. BuchHändler *Müller* — in Cöthen, der Hr. Rektor *Hartmann* — in Zerbst, der Hr. Konrektor *Stenzel* — in Coswig, der Hr. RentheiVerwalter *Brünner* — in Leipzig, die BuchHandlung *Roch* und *Comp.* — in Halle, die BuchHandlung *Hemmerde* und *Schwetschke* — in Gotha, die *Ettinger*'ische BuchHandlung — in Altdorf, der Hr. Professor *Emmrich* — in Magdeburg, der Hr. Professor *Breyfsig* — in Braunschweig, der Hr. KriegsRath *Gärtner* — in Jena, der Hr. HofKommissair *Fiedler* — in Sondershausen, der Hr. HofRath *Gottschalck* — für das Eichsfeld, der Hr. Magister *Steinbrenner* in Grosbodungen, bei Duderstadt.

Die Namen der Subskribenten werden sämmtlich vorgedruckt.

Ballenstedt, am 27. Novbr. 1799.

Friedrich Gottschalck,
fürstlich Anhalt-Bernburgischer Kanzlei-Sekretair.

BuchHändlerAnzeigen.

Anzeige.

Ueber die Flöten mit mehrern Klappen, deren Anwendung und Nutzen. Nebst noch einigen andern dahin gehörigen Aufsätzen von *Johann Georg Tromlitz*. Als 2. Theil zu *Dessen* ausführlichen und gründlichen Unterricht die Flöte zu spielen. Leipzig, bei *Adam Friedrich Böhme* 1800. gr. 4. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. dieses Werkes ist nicht nur als praktischer TonKünstler und besonders als einer der ersten Flötenisten rühmlichst bekannt, sondern auch dadurch, dafs er seit langen Jahren seine Flöten vom Anfang bis ans Ende selbst gemacht, und aus dieser Beschäftigung den Vortheil gehabt hat, den Unvollkommenheiten dieses Instruments durch die Einrichtung, die er den seinigen gegeben, und womit die Leser im gegenwärtigen Werke bekannt gemacht werden, abgeholfen hat. Mehr kann und darf der Verleger nicht sagen, da der Verf. dem litterarischen Publikum aus dem auf dem Titel genannten Werke schon vortheilhaft bekannt ist, sondern überläfst die nähere Beurtheilung desselben den KunstVerständigen.

Von dem beliebten Roman: *L'Enfant de mon pere*, ist eine Teutsche Uebersetzung, unter dem Titel: Das Kind meines Vaters, erschienen. Da die Uebersetzung treu und fliefsend ist, so wird sie Teutschen Lesern eben so viel Vergnügen gewähren, und denselben Beifall abnöthigen, dessen das Original allgemein gewürdigt wurde. Beide Theile sind in allen BuchHandlungen für 1 Rthlr. 8 Gr. zu haben.

Gera, im December 1799.

Gottlieb Heinrich Illgen.

Digitized by Google

Nr. 16.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 28. Januar 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Aus Briefen aus Baireuth, vom 7. Oktober 1799.

Wenn ich Ihnen sage, dass, um einen grossen Theil der Fränkischen Geistlichkeit aus dem Schlummer seiner Faulheit und Immoralität zu wecken, eine Gesellschaft von Predigern beider Konfessionen sich vereinigt habe, welche ein Journal, unter dem Titel: *Charakteristik des noch unaufgeklärten und ungebildeten Theils der protestantischen und katholischen Geistlichkeit in Franken. Herausgegeben von einer Gesellschaft evangelischer und katholischer Landgeistlichen. Erstes Stück*, mit dem Motto: *Die Erndte ist grosz; aber der Arbeiter sind noch wenig. Jesus. Nürnberg, in der Expedition der Predigercharakteristik* 1799. 128 und VIII S. gr. 8. (Preis 40 Kr.) herausgeben; so würde ich Ihnen blos das sagen, was Sie schon aus mehrern Recensionen dieser Schrift wissen werden. *) Dass besonders diejenigen Prediger, denen die Kritik gemünzt ist, und die hierin so nach dem Leben gezeichnet sind, dass sie Jedermann kennen muss, der einige Bekanntschaft mit ihnen hat, oder mit der Lage der Sache vertraut ist, nicht damit zufrieden seien, sondern gewaltig schreien, und Andere, die ein gleiches Schicksal befürchten, ihnen beitreten, läst sich leicht denken. Ich sehe indessen diess für einen Beweis an, dass sie doch noch nicht ganz verdorben sind, weil sie es spüren, und dadurch sich zu erkennen geben. Unter diesen sind besonders zwei, der *Pastor Fligendorfensis*, genannt *Hohlkopf*, welcher sich um eine Superintendur zu bewerben erdreistete. Dieser nahm es höchlich übel, dass man seine Gelehrsamkeit in Anspruch nähme, und da man ihn versicherte, dass, vermöge der ganzen Konstellation, da Fligendorf, eine blosse Metamorphose von Muggendorf, wo er Pfarrer ist, sei, und er sich um die Superintendur Baiersdorf gemeldet habe, kein Anderer als er — sein Name ist *Rösler* — gemeint sein könne; so fing er einen FederKrieg an, und klagte bei dem LandesHoheitsSenat zu Ansbach, als Baireuthischem Konsistorium, gegen den Herausgeber der Charakteristik, den Professor der Theologie und SchlossPrediger zu Baireuth, M. *Friedrich Wilhelm Hagen*. So sehr sich *Rösler* dadurch blos gab, indem er sich selbst verrieth, so wenig hoffte man beim Konsistorium, dass sich *Hagen* als Redakteur und Verfasser bekennen würde. Der Kriegs- und Domainen- auch KonsistorialRath *Karl Heinrich Lang* fertigte also *Hagen* die KlagSchrift zu, auf die er zu antworten hätte. Und dieser erklärte nun geradezu, dass er nichts dafür könne, dass *Rösler*, wie er selbst sage, Punkte fände, welche ihn träfen. Redakteur aber sei er. Er musste ihm hierauf eine so genannte schriftliche EhrenErklärung thun, und hatte einige Gulden Unkosten zu bezahlen. Hätte er nicht als ehrlicher Mann handeln wollen, so hätte er nur *Rösler*'n den Beweis führen lassen dürfen, dass er Redakteur oder Verfasser sei, und *Rösler* hätte die Kosten tragen müssen. — Ein Anderer *sub titulo: Invidi*, der als ein Geitzhals, Verläumder, auch guter HühnerVisitator empfohlen ist, **) liess sich indessen dadurch nicht abhalten, sondern klagte den Herausgeber

*) Vgl. unter andern Oberd. Allg. Litt. Zeit. 1799, Nr. XXIX, S. 455 ff., Erlang. Litt. Zeitung 1799, Nr. 41, S. 321 ff., in denen beiden eine detaillirte InhaltsAnzeige der Charakteristik ist. *d. Korresp.*

**) Nur eine Stelle! S. 28, heisst es: *Pastor visitat gallinas, an ova gestent in abdomine. Si sedet in loco secretissimo, chartulas munctorias in peram ingerit, ut domi legere et ad loquacitatem adhibere possit. Etiam epistolas ad alios, si quas deprehendit, aperit et artificiose iterum claudit. Hoc studium sciendi, quamvis saepe cordis intima aliorum aperiat, tamen neminem minus, quam pastorem decet, nam violat inviolabilia. In societatibus, plerumque mulierum, utitur rustice verbis obscoenis, v. e. dicit puellis, ego velim apud Te jus primae noctis habere etc. d. Korresp.*

Digitized by Google

dann, als die Geschichte mit *Rösler*'n zu Ende war, bei der Regierung zu Baireuth an, was um so mehr auffiel, da dieser — es ist der Pfarrer zu Unterleinleiter, *Nicolaus Christian Popp* *) — mit keinem Worte genannt, er übrigens wenig bekannt ist, und daher auch nur von gar Wenigen erkannt worden wäre. Wie ich höre, soll jetzt die Sache ausgeglichen, und ein dritter Prediger — man nennt den Syndiakonus und SpitalPrediger *Joh. Geo. Kapp* zu Baireuth — zum MittelsMann ausersehen werden. Begierig ist man nun auf diesen Ausgang der Sache so wohl, als auf die Fortsetzung der „Charakteristik", über deren Tod schon der unaufgeklärte Theil triumphirt, die aber nicht ausbleiben, sondern nur bis an das Ende des Processes verschoben werden soll, weil *Hagen* dann die Akten dieser beiden Geschichten selbst mittheilen, und dadurch erst die Prediger recht salben wird.

Aus Briefen aus Rufsland, vom 5. Januar 1800.

— — Ueber den traurigen Zustand der SchulVerfassung auf dem Lande und den seit *Katharine*'ns *II.* Tode immer mehr überhand nehmenden Verfall derselben könnte ich Ihnen ganze Hefte voll schreiben. Jetzt nur Folgendes: An gut eingerichtete Schulen auf dem Lande und in Städten für den gemeinen Mann ist mit Ernst noch gar nicht gedacht worden. Zwar sind hier und da VolksSchulen vorhanden, aber die Lehrer entsprechen bei weitem nicht dem Zwecke und den Absichten dieser Anstalten. Jetzt ist nun gar das Seminarium der VolksLehrer wieder aufgehoben, und Niemand bekümmert sich darum, wie die abgegangenen Lehrer ersetzt werden können, daher steht zu fürchten, dafs in kurzer Zeit die VolksSchulen wieder nach und nach ganz eingehen werden. In Lief- Ehst- und Kurland ist diese Gefahr nicht da, denn dort sind nicht nur besondere Personen zum JugendUnterrichte auf dem Lande bestellt, sondern es ist auch dem KirchSpielsPrediger zur Pflicht gemacht, darauf zu sehen, dafs die BauernJugend zur Schule angehalten werde, und sie müssen sie auch selbst zur LehrZeit, wo sie zur Kommunion vorbereitet wird, jährlich sechs Wochen in den Unterricht nehmen. Nur für die Russen ist noch zu schlecht gesorgt. Abgerechnet, dafs die SchulMeister viel zu wenig verstehen, und nicht dem schlechtesten DorfSchulMeister in Sachsen an die Seite zu stellen sind, auch gemeiniglich noch ein HandWerk beiher treiben, sind sie noch lange nicht allgemein genug, dafs die meisten Erwachsenen lesen und schreiben konnten. In St. Petersburg, Moskau, Kasan, Pleskow, Smolensk, Mohilow und mehrern Städten des Reichs ist besser gesorgt. Da giebt es Gymnasien oder gelehrte Schulen, wo aufser der Russischen, Lateinischen und Französischen Sprache noch Mathematik, NaturLehre, NaturGeschichte, die Geschichte, Religion und Moral gelehrt wird. Besonders hat der jetzige Kaiser in Kasan, Astrakan und Orenburg vortreffliche gelehrte Schulen anlegen lassen, und über 300000 Rubel dazu hergegeben. Aber in den Provinzen auf dem Lande giebt es nur äufserst wenige öffentliche Schulen von irgend einer Art; am allerwenigsten aber öffentliche MädchenSchulen. Die Kinder der mittlern und niedern Stände bleiben hier ohne alle Unterweisung, und verwildern und wachsen wie das liebe Vieh auf. Daher die unglaubliche Unwissenheit unter den Alten und Erwachsenen, von denen die wenigsten lesen, rechnen und schreiben, viel weniger sonst etwas können. Von den Pflichten des Menschen und Unterthanen, von TugendLehre, Religion und Christenthum erfahren sie nichts. Wenn sie nur das Kreuz machen können, ihre Heiligen herzunennen wissen, und das *Gospodi pomilui* (Herr erbarme dich unser) zu plerren verstehen, so glaubt man, dafs es genug sei.

Der HauptFehler und der Grund, warum selbst unter der vorigen Regierung die VolksSchulen nicht recht in Gang gebracht werden konnten, liegt immer in dem Mangel an SchulLehrerSeminarien. Man betreibt es nicht ernstlich genug, tüchtige LandSchulLehrer zu bilden, sie in der SchulMeisterMethodik zu unterweisen und zu üben, und wo ja dergleichen Einrichtungen und Anstalten gemacht waren, läfst man sie jetzt durch Nachlässigkeit und vielleicht absichtlich wieder eingehen. Selten wird eine erledigte Stelle wieder besetzt, und wenn es ja geschieht, so kommen die elendesten Subjekte dazu, Stümper, Pfuscher, alte Soldaten oder undienstfähige Bauern. Auch in den kleinen KreisStädten sieht es kläglich aus. Der erst im Aufkeimen begriffene BürgerStand erhält viel zu wenig Bildung, als dafs sich von der folgenden Generation etwas Besseres erwarten liefse. Universitäten giebt es, aufser der zu Moskau und der in Dorpat neu zu errichtenden, im ganzen Reiche nicht, wo die Schüler der untern Schulen ihr Studiren fortsetzen und vollenden könnten. Und auch in diesen kommen sie nicht weit. Junge Leute von 14—15 Jahren kommen in die Gymnasien, wo schon Latein und Griechisch, nebst höhern Wissenschaften, getrieben werden, meistens ohne die nöthigen Vorkenntnisse, und vielmals unwissend wie Teutsche Knaben von 8 und 10 Jahren, denen daher die Lehrer oft erst die AnfangsGründe der alten Sprachen und Wissenschaften beibringen müssen. Es ist und bleibt also das öffentliche Schul- und UnterrichtsWesen, trotz aller Verordnungen und Anstalten von der vorigen Kaiserin, im ganzen Reiche (die Teutschen Provinzen desselben etwan ausgenommen), lauter elendes, unzusammenhängendes und unvollendetes Stück- und Flickwerk, und

*) Eben dieser ist es auch, der *Rösler*'n zu der Klage vermocht hat, wie aus seinem Briefe erhellet, den er an *Rösle*'n schrieb, in welchem er *Hagen* übel schildert, und, nach der Aussage eines Studiosus *Kiefsling*'s, für den Redakteur angab. Diesen Brief legte *Rösler* der KlagSchrift bei. *d. Korresp.*

Digitized by Google

wird auch damit nicht eher besser werden, als bis ordentliche Schulen auf dem Lande eingerichtet, und dazu tüchtige SchulLehrer in Seminarien vorbereitet werden. So lange in dem innern Rufsland der Unterricht blofs der Geistlichkeit, d. h. den unwissenden Popen, überlassen bleibt, welche die Jugend von Amts wegen höchstens in den ersten Elementen der Religion unterrichten; so lange wird Dummheit, Unwissenheit, Aberglaube und Verwilderung unter dem gemeinen Mann herrschend bleiben.

Aus Briefen aus Moskau, vom Januar 1800.

Unsere hiesige Universität bekommt jetzt eine Nebenbuhlerin an der in Dorpat neu angelegten, und wahrscheinlich werden mehrere Professoren von hier, die der Teutschen Sprache mächtig sind, sich bemühen, nach Dorpat zu kommen, weil nach dem Etat, welcher in der kaiserl. Ukase darüber vorgelegt wird, ein *Professor ordinarius* 1500 Rubel bekommt, da er hier nur 500 Rubel fixen Gehalt hat. Die Zahl der Studenten ist jetzt kaum 100, und der Professoren etwa 15, nämlich 10 *ordinarii* und 5 *extraordinarii*. Hierzu kommen noch 4 PrivatLehrer und einige SprachMeister. Die Einkünfte sind jetzt auch geschmälert worden, denn statt der jährlichen Einnahme von 45000 Rubeln, wie sie die Stifterin der Universität, die Kaiserin *Elisabeth*, festgesetzt hatte, betragen sie jetzt bei dem leidigen PapierGelde kaum 35000 Rubel in Silber Münze. Die theologische Fakultät besteht blofs aus einer PopenSchule, oder fehlt vielmehr ganz, weil für die Theologie durch andere Anstalten gesorgt ist, daher der LektionsKatalog auch sehr dürftig aussieht. Die Bildung in der JurisPrudenz erstreckt sich fast nicht weiter als über Erläuterungen des Kodex der Ukasen und über die Institutionen. Die ReferirKunst und der Procefs werden nebenher etwas getrieben. Im vorigen Jahre wurden von vier Lehrern Vorlesungen gehalten. Am stärksten ist die medicinische und philosophische Fakultät besetzt. In jener halten jetzt sechs, und in dieser vier Professoren Vorlesungen. Das Recht, *Doctores medicinae* zu kreiren, bekam die medicinische Fakultät erst 1790 von der verstorbenen Monarchin. — Der akademische Senat besteht aus einem Kurator und den vornehmsten Professoren, deren Abmachungen aber unter des erstern Gutachten sortiren. Die Bibliothek ist zwar ansehnlich, und besonders reich an alten HandSchriften in Griechischer, Lateinischer und Slavonischer Sprache, aber nicht geordnet. Sie wird erst dann aufgestellt werden, wenn das neue UniversitätsGebäude, zu welchem *Katharina II.* 125000 Rubel verwilligte, fertig sein wird. Der Himmel weifs aber, wenn das geschieht; denn jetzt hat man wenig Zeit dazu, weil man mit ganz andern Dingen beschäftigt ist. Das alte UniversitätsGebäude wird jetzt zu einem KronVorrathsMagazin und zur Wohnung für mehrere Civil- und MilitairBeamte genutzt. Was die hiesige Universität vor mehrern Teutschen auszeichnet und Nachahmung verdient, ist, dafs auf derselben ein besonderer Lehrer der Pädagogik und der LehrMethode angestellt ist. Er heifst ... *Bause*, und ist ein geschickter Mann, der nicht nur seinem Fache als Theoretiker gewachsen ist, sondern auch praktische Uebungen damit verbindet, und in der Stadt viele Liebe hat. Er hat die Aufsicht über ein besonderes Seminarium oder pädagogisches Institut, in welchem 8—10 junge Leute, die sich durch Anlage, Fleifs und sittlich gutes Betragen hervorthun, auf Kosten der Krone, die jedem 200 Rubel auszahlen läfst, zu künftigen Lehrern gebildet und vorbereitet werden. Vor ihrer Aufnahme werden sie examinirt, und, wenn sie gut bestanden haben, zu Magistern ernannt. Zum Beweis ihrer Fortschritte müssen sie dem Aufseher des Instituts alle halbe Jahre schriftliche Proben von ihren Beschäftigungen ablegen. Es ist nur zu bedauern, dafs die Universität nicht mehr genutzt wird; denn ungeachtet beide hiesige Gymnasien gegen 1000 Schüler zählen, so werden dennoch, ein Jahr ins andere gerechnet, kaum 30 derselben zur Universität entlassen. Diefs kommt daher, weil die Wenigsten, die studirt haben und oft Kenntnisse besitzen, in den LandesKollegien angestellt, sondern oft Unwissenden nachgesetzt werden. Auch die vielen Ausländer haschen manche Stelle weg, die den LandesKindern gehörte. Diefs schlägt ihnen den Muth nieder, und viele verlassen die Wissenschaften, bei denen sie weniger Brot und Aussichten finden, als in manchen andern Fächern, als KaufLeute, Soldaten u. s. w.

Aus einem Briefe aus Ballenstedt, vom 21. Januar 1800.

Am 16. Januar 1800 früh um 10 Uhr verloren wir unsern braven Violoncellisten *Friedr. Ludw. Schrödl*, die Zierde der fürstlichen Kapelle, am Schlusse seines 46. Jahres. Lange schon sahen wir diesem empfindlichen Verluste mit Schmerz entgegen, da er seit geraumer Zeit von einem schleichenden Fieber befallen war, welches seine letzte Reise nach Halle und Leipzig nicht nur verschlimmerte, sondern ihm auch noch ein rheumatisches BrustFieber zuzog, woran er starb. — Er war am 4. Febr. 1754 in Baruth geboren. Als ein Kind kam er mit seinem Vater, welcher Anfangs in Bernburg TanzMeister, und hernach bei der hiesigen fürstl. Kapelle angestellt war, hierher. Er besuchte nicht nur die Bernburgische, sondern auch die Ballenstedter Schule. Theils aus angeborner Neigung, theils weil sein Vater die Musik trieb, ergriff auch er diese Kunst. Anfangs unterrichtete ihn sein Vater, und dann der jetzt in Quedlinburg noch lebende Organist *Rose*, welcher damals Violoncellist in der fürstl. Kapelle war. Als dieser aber nach Quedlinburg kam, und der verstorb. Fürst *Friedrich Albrecht* bemerkte, dafs *Schrödl's* Talente zum Violoncell von nicht gemeiner Art, und einer weitern Ausbildung würdig wären, so

liefs er ihn auf seine Kosten ferner von *Rose*'n unterrichten. *Schödl* ging daher wöchentlich ein Mal nach Quedlinburg, und diefs 1½ Jahr lang, bis er durch die glückliche Art des Unterrichts seines Lehrers, vorzüglich aber durch eigenen Fleifs es so weit gebracht hatte, dafs er in die fürstl. Kapelle aufgenommen wurde. Diefs geschah in seinem 25. Jahre, nachdem er vorher 8 Jahr lang fürstlicher Laquai gewesen war.

Er war unstreitig einer der reinsten und fertigsten KonzertSpieler auf seinem Instrumente, und konnte den bekannten Gebrüdern *Duport* ohne Bedenken an die Seite gesetzt werden, denn sein schmelzender Ton im Adagio gab dem des ältern *Duport* in Berlin nichts nach, ja man ist zweifelhaft, ob er ihn nicht noch übertraf. Sein Vortrag war überaus angenehm und rein, seine Fertigkeit bei den schwersten Stellen, seine Feinheit und Deutlichkeit bewundernswerth, und gewifs hörte ihn kein Kenner von Geschmack, der ihm nicht den ungeheucheltesten Beifall schenkte. Ueberall, wo er je spielte, und sich hören liefs, in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Halle und an andern Orten erwarb er sich Freunde und Bewunderer, und nahm die Achtung und den Beifall aller mit. In unserer Nachbarschaft schätzte ihn vorzüglich der regierende Graf *von Wernigerode*, der ihn sehr oft zu sich einlud, und ihm stets auf die ausgezeichnetste Weise begegnete. Bei seinen Talenten konnte es nicht fehlen, dafs man ihn auch anderwärts zu besitzen wünschte. So wurde ihm einst, als er in Berlin vor dem verstorb. Könige *Friedrich Wilhelm II.*, damaligem KronPrinzen, spielte, der Antrag gethan, in die dortige Kapelle mit einem Gehalte von 1200 Rthlr. zu treten, allein das Gefühl der Dankbarkeit und das Bewufstsein, alle seine Kenntnisse durch die Gunst seines Fürsten erlangt zu haben, verliefs ihn nicht, er schlug diesen ehrenvollen und vortheilhaften Antrag aus, und kehrte in sein VaterLand zurück. Eben so wollte ihn einst der Herzog von Kurland in Dresden zu sich nehmen, allein auch dieses Anerbieten schlug er aus. Beide Züge machen seinem Herzen Ehre, und verdienen öffentlich bekannt zu werden. Er spielte das letzte Mal im hiesigen Konzert am 5. Januar. Seine Kräfte waren schon so weit geschwunden, dafs er dahin getragen werden mufste. Noch merkte man nichts an seinem Spiel, er exekutirte ein *Schubart*'isches Konzert mit aller Kunst, und Niemand würde geglaubt haben, dafs sein Ende schon so nahe, und dafs diefs das letzte Mal sein würde, wo sein SilberTon unsre Ohren entzückte, aber — es war sein SchwanenGesang. Er betrat den Saal nicht wieder.

Befriedigung eines Wunsches des HofRaths *Meusel*, die LandFriedensSiegel betreffend.

Dieser Gelehrte äufsert in einem seiner Werke, das ich im J. 1784 gelesen zu haben mich erinnere, den Wunsch, zu wissen, ob irgendwo ein LandFriedensSiegel wirklich existire. Ich fand eins im KurKölnischen Archive zu Bonn an einer von den „*eychten Gesworen des Verbunts der .. Herren inde der .. Stede van dem Lantvreden*" zu Achen, den Freitag nach *Matheus*Tage des Apostels im J. 1355 ausgestellten Urkunde. Es ist rund, fast von der Gröfse eines LaubThalers, und stellt vier WappenSchilder, je zwei und zwei neben einander, vor. Im ersten sieht man ein Kreuz, das WappenBild der Kölnischen Kirche; das zweite ist geviertheilt, und zeigt in jedem einen aufgerichteten Löwen; das dritte ist das Kölnische StadtWappen, oder drei Kronen, ohne die so genannten Funken; im vierten sieht man das WappenBild der Stadt Achen, einen einköpfigen Adler. Die Umschrift lautet: —— *sworen des Verbuntz deser Herren und Steden.* — Ein zweites fand ich an mehrern Briefen, und auch an einer Urkunde, welche die „*Gesworen des Verbuntz des Lantvreden der Herren ind der Stede tusschen Mase ind Rin*" den nächsten Freitag vor S. *Margreten*-Tage im J. 1366 ausgestellt haben, und im fürstlichen Archive zu Essen verwahrt wird. Das Siegel ist wie das eben beschriebene gestaltet, nur mit dem Unterschiede, dafs es in der Mitte zwischen den vier WappenSchildern noch ein fünftes hat, welches das Kölnische Kreuz, nebst einem kleinern Schilde mit dem FamilienWappen des damaligen Kölnischen Erzbischofs, vorstellt. Drei von den übrigen WappenSchildern sind dieselben, die ich oben beschrieben habe; das 4. stellt einen aufgerichteten Löwen vor. Die umlaufende Schrift ist: *✱ S' Pacis generalis. Dominorum et civitatum ad cās (ad causas).*

Als der Erzbischof *Walrave* von Köln, der Bischof *Ludwig von Münster*, Graf *Engelbert von der Mark*, die Städte Münster, Soest und Dortmund im J. 1348 einen gemeinen LandFrieden auf drei Jahr errichteten, verabredeten sie auch ein gemeinschaftliches Siegel. Die hierher gehörige Stelle ist folgende: „*Vortmer sal de Vrede eyn meyne Ingesegel hebben. Dat soln de van Sust irsten waren eynen Mand van eres Heren wegene des Ertzbyscops Walraven van Colne, und erre Stat van Sust, und des gemeinen Stichtes, de in dessen Vrede horet; Darnaa de Stat van Monstere eynen Mant van eres Byscop Lodwiges wegene und des gemeynen Stichtes; Darnaa Greve Engelbert van der Marke, und de ghene, de van syner wegene den Vrede hebt gesworen to hodene und to warene, eynen Mant; Darnaa de Stat van Dortmunde sal dat Ingesegil waren eynen Mant: und aldus sal dat Ingesegil umme ghaan under dessen veren, de wile dese Vrede waret. Ok by wem dit Ingesegel ys, de soln Magt hebn, to verbodene de ghens, de tho dem Vrede horet, und Daghe to leeghene, war id moglik sy.*" Doch war ich noch nicht so glücklich, dieses verabredete LandFriedensSiegel irgend an einer Urkunde zu entdecken.

Essen, am 4. May 1799.

Venant. Nikol. Kindlinger.

Digitized by Google

Nr. 17.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 30. Januar 1800.

Ueber Kaiser *Rudolf's I.* ReichsGesetz wegen des Gebrauchs der Teutschen Sprache.

Wie ich aus dem ALA. 1799, Nr. 155, S. 1541 sehe, so glaubt der Diakonus *Joh. Friedr. Aug. Kinderling* noch an die Existenz eines ReichsAbschieds Kaiser *Rudolf's I.* vom J. 1279, wegen des Gebrauchs der Teutschen Sprache. Ich zweifle aber, dafs jemals ein solches ReichsGesetz vorhanden war. — Die älteste mir bekannte Nachricht steht bei dem *Monacho Leobiensi ad ann.* 1274 (*in Pezii Script. rer. Austr. T. I.*), welcher sagt: *In conventu Norimbergensi statuit etiam (ut fertur) quod propter communem intelligentiam obscurae latinitatis, privilegia et litterae de caetero vulgariter *) conscribantur, quod patet ex eo, quod ante suo tempore nullae litterae vulgariter scriptae reperiuntur, de negotiis et contractibus quibuscunque. Senkenberg* **) bemerkt hierbei: „*Pertinet vero continuatio usque ad a.* 1347 *et Synchronus Monachus hanc scripsisse videtur.*" Der Chronist redet aber davon als von einer ungewissen Sache, *ut fertur*, und fügt auch noch einen Grund bei, der in Fakto unrichtig ist; denn wir haben wirklich Teutsche OriginalUrkunden vor 1274. Diese Sage haben andere Chronisten ohne weitere Prüfung, und mit manchen Zusätzen ausgeschmückt, nacherzählt, z. B. *Sigmund Meisterlein* (der ums Jahr 1480 schrieb) in seiner Nürnbergischen Chronik (*in Ludewig Rel. MStor. T. VIII, p.* 66), *Aventin* und *Crusius* in ihren Annalen, *Mutius in Chron. Germ.*, *Gerhard van Roo*, *Spangenberg*, *Lehmann* und Andere. Diesen sind die meisten neuern SchriftSteller gefolgt. So sagt z. B. *Lor. Léop. Haschka* ***), „dafs *Rudolf I.* seiner MutterSprache wegen einen ReichsTag zu Nürnberg veranstaltet habe, auf dem beschlossen worden, dafs künftighin bei Gericht alles in Teutscher Sprache geschlichtet würde."

Die Verordnung selbst ist nirgends in einem Archiv vorhanden. Sie wird daher bald ins J. 1272, bald in die J. 1274, 1279, 1283, 1284, 1287 gesetzt; ein Beweis, dafs es damit nicht ganz richtig sein muss. Es wird aber auch der Inhalt jener Verordnung sehr verschieden erzählt. — Einige glauben, auf einem ReichsTage zu Nürnberg sei beschlossen worden, dafs künftig bei Gericht alles solle in Teutscher Sprache geschlichtet werden. Nach Einiger Angaben hat *Rudolf I.* den Notarien und andern Schreibern erlaubt, nach andern hat er ihnen befohlen, dafs sie alle gerichtliche und aufsergerichtliche Handlungen in Teutscher Sprache niederschreiben sollten. Einige schränken jene Verordnung auf die schriftlichen Aufsätze über PrivatGeschäfte der gemeinen Leute ein, damit diese nicht ferner betrogen werden könnten ****), und dehnen sie nicht auf ReichsSatzungen und Urkunden der kaiserlichen Kanzlei aus. Andere geben *inscitiam nobilitatis* als eine Ursache an, weſswegen *Principum et pontificum edicta et privilegia* hätten Teutsch geschrieben werden müssen †). Noch Andere glauben, diese Verordnung sei vermuthlich für die ReichsStädte, und besonders für Nürnberg gegeben worden ††). Aus dieser letzten Meinung liefs es

*) *Vulgariter* heifst in der LandesSprache; hier also in der Teutschen Sprache. *d. Eins.*

**) *In Methodo Jurisprud. p.* 14. *d. Eins.*

***) In den Litterarischen Monaten, Wien 1776, October, S. 84. *d. Eins.*

****) *Crusius in annal. Suev. Lib. III, P. III, C.* 1, *p.* 134. *d. Eins.*

† *Aventin. in annal. Bojor. Lib. VII, C.* 9, *Nr.* 4, *p.* 675. *d. Eins.*

††) *Oetter* in der burggräfl. Hist. Bd. III, S. 90. *d. Eins.*

Digitized by Google

sich erklären, warum *Rudolf I.* selbst seine Urkunden meistens noch Lateinisch ausfertigen, und bis in die Mitte des XIV. JahrHunderts noch die Lateinische Sprache in ReichsGesetzen beibehalten, und selbst die goldene Bulle *Carl's IV.* noch in dieser Sprache ausgefertigt wurde.

An der Echtheit einer solchen Verordnung unter *Rudolf I.* haben schon ältere Gelehrte gezweifelt, z. B. *Limnaeus* *) und *Wenker* **). *Goldast* ***) giebt zwar dieselbe als ein Edikt dieses Königs mit folgenden Worten an: *Omnia mandata, edicta, privilegia, pacta dotalia, contractus, et id genus alia scripta et instrumenta, in Theutonica lingua, et non ut antea, in Latina concipiantur.* Allein man weiſs schon, wie viel man sich auf solche *Goldast*'ische Angaben zu verlassen hat. Dieser Sammler hat nach seiner Weise den Inhalt dieser angeblichen Verordnung des Kaisers aus spätern Annalisten angeführt, wenn gleich kein gleichzeitiger SchriftSteller derselben gedenkt, und die Verordnung nirgends förmlich vorhanden ist ****).

Kaiser *Rudolf I.* war kein Freund der Lateinischen Sprache. Als ihn daher der Böhmische Gesandte Lateinisch anredete, so befahl er, der Erzählung *Ottokar's von Honeck* zu Folge †), daſs kein Gesandter künftig in der ReichsVersammlung und bei öffentlichen Gelegenheiten anders als in Teutscher Sprache reden sollte. Eben so unterbrach er 1275 auf dem ReichsTage zu Augsburg den Bischof von Seccau, *Bernhard*, welcher gegen *Rudolf's I.* Wahl zu den geistlichen Fürsten vieles Lateinisch redete: „Wenn er es mit Bischöfen und Geistlichen zu thun habe, so möge er Lateinisch sprechen; wenn er aber gegen ihn und seines Gleichen reden wolle, so möchte er sich derjenigen Sprache bedienen, in welcher Jeder sich gegen ihn verantworten könne ††).“ — Diese DenkungsArt macht es erklärbarer, warum vor und unter *Rudolf's I.* Regierung die Teutsche Sprache in der ReichsKanzlei und in rechtlichen Geschäften überhaupt etwas mehr in den Gang kam, obgleich noch sehr sparsam: denn die Lateinische erhielt sich neben derselben noch bis ins folgende JahrHundert. Aber auf einer Verordnung des Kaisers beruhte dieſs nicht.

In andern Urkunden, in Statuten, nahm der Gebrauch der Teutschen Sprache seit dieser Zeit noch mehr zu, wie unter andern das Verzeichniſs Teutscher Urkunden bis 1300 bei *Gatterer's Abh. in Comm. Goetting. T. II,* beweist, zu welchem ich künftig noch einige Nachträge liefern will.

*) *In Jure publ. T. I, C. VI, n. 60.* *d. Eins.*
**) *In Coll. arch. et cancell. jur. p. 54.* *d. Eins.*
***) *Const. Imper. T. I, p. 311.* *d. Eins.*
****) *Schurzfleisch in Epist. P. I, N. 24.* *d. Eins.*
†) *ap. Pez. in Script. T. III, p. 128.* *d. Eins.*
††) *Struv. corp. hist. germ. P. IX, Sect. I, §. 1, not. 66.* *d. Eins.*

Was übrigens die von *Kinderling* angenommene Erklärung der Stelle bei *Godofr. Colon.* betrifft, so finde ich keinen Grund, von meiner Erklärung (ALA. 1799, Nr. 107, S. 1060—1064) abzugehen, und die seinige (ALA. 1799, Nr. 155, S. 1540—1544) deſswegen anzunehmen, weil sonst *Gottfried* nichts Neues erzählen würde, und der EndZweck des Kaisers, einen allgemeinen ReichsFrieden zu sichern, nicht völlig würde erreicht worden sein. Denn es ist keine Spur vorhanden, daſs der Chronist etwas besonders Merkwürdiges und Neues habe erzählen wollen, und bei der Teutschen mündlichen Interpretation des Lateinischen Gesetzes konnte jener Zweck, wie bei allen andern Gesetzen, auch erreicht werden. Wäre es eine neue Merkwürdigkeit gewesen, so würden andere Chronisten doch auch dieselbe, wenigstens dem *Gottfried* nacherzählt haben. Und ich zweifle, daſs dieſs von irgend einem geschehen sei. Auch finde ich *Gottfried's* SchreibArt eben nicht besonders dunkel oder zweideutig, wenn er das sagen wollte, was ich darunter verstehe. Endlich wünschte ich noch davon den Beweis zu sehen, daſs vorhin (vor 1235) jeder ReichsFürst eine Abschrift des Lateinischen ReichsAbschieds bekommen, und daher sich selbst, wenn er es nöthig hatte, eine Teutsche Uebersetzung machen lassen muſste. Ich zweifle, daſs man einen solchen Beweis führen könne, da die Schlüsse eines ReichsTags damals oft wohl gar nicht schriftlich aufgesetzt wurden. —

Ueber einige Briefe *Mich. Neander's.*

Neander's Name wird, so lange gründlicher SchulUnterricht bei den Teutschen geschätzt werden wird, immer mit Achtung genannt werden, und gewiſs verdiente er die LobSchrift, womit *Joh. Karl Volborth* den Pädagogen und LitterarHistorikern ein so angenehmes Geschenk machte. Vielleicht verdienen aber seine Methode und seine LehrBücher noch eine genauere Untersuchung und Entwickelung, als es in jener Schrift geschehen ist, die aber nur einem Manne von Kopf und Fleiſs, der Besitzer aller veränderten Ausgaben seiner LehrBücher wäre, oder sie wenigstens zum Gebrauche erhielte, gelingen dürfte. Für jetzt werde ich nur von einigen seiner Schriften reden, und zwar in einer Hinsicht, die von der oben angegebenen verschieden ist, nämlich in litterarischer, in so fern sie etwas enthalten, was man darin nicht sucht.

Es ist entschieden, daſs Briefe gelehrter Männer um ihres mannigfaltigen Nutzens willen sehr schätzbar sind.

Digitized by Google

Allein öfters sind die Sammlungen derselben so selten, daſs auch der begierigste und aufmerksamste Litterator, dem sonst oft ein günstiges Gestirn leuchtet, sein ganzes litterarisches Leben hindurch vergebens nach ihrem Besitze schmachtet, und sie oft nicht einmal zu Gesichte bekommt. Oefters sind aber auch BriefSammlungen in einem Buche verborgen, wo er sie nicht ahnet, und das er eben deſswegen nicht kauft, weil er sonst keinen Nutzen aus demselben zu ziehen glaubt. Dieſs ist wohl schon oft der Fall mit *Neander's Orbis terrae divisio compendiaria. Witeberg.* 1594. 8. gewesen. In diesem Buche stehen S. 39—56 folgende Briefe: Von *Neander* an einen Ungenannten (*Christoph Hammer*), worin man äuſserst interessante Nachrichten für das Studium der Orientalischen Sprachen findet, und den *Chsti. Friedr. Schnurrer* in den Biographischen und litterarischen Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebräischen Litteratur in Tübingen. Ulm 1792. gr. 8. S. 231 ff. aus einer Abschrift des *Mart. Crusius* abdrucken lieſs. Allein er steht hier nicht ganz, deſswegen werde ich ihn am Ende ergänzen. Von *Geo. Aemilius, Joh. Wigand, Paulus Oderborn, Christoph Frei* an *Neander*; von *Neander* an den König *Stephan* von Polen.

Aehnliche Bewandniſs hat es mit *Neander's Compendium Chronicorum. Witeb.* ohne Jahr (1587) 8. Darin stehen von S. 40—60 Briefe von *Gilbert Cognatus, Andr. Fabricius, Jak. Monau* an *Neander, Abrah. Bucholzer* an *Pet. Streuber; Reiner Reineccius* an *Neander*, und *Dessen* Antwort an jenen, nebst noch einem von *Neander* an jenen; *Sigm. Strophius, Lor. Rhodomann, Ant. Probus, Joh. Schelhammer*, zwei, an *Neander*. — Auch in *Dessen Chronicon. Lips.* 1590. 8. stehen Briefe von *Dav. Chyträus* *) drei; von *Geo. Fabricius, Joh. Sambucus, Pet. Monau* an *Neander*, zwei; *Joh. Mich. Brutus* an *Jak. Monau; Rein. Reineccius, Pet. Albinus, Mart. Crusius* an *Neander*. In allem also 29 Briefe, die gewiſs nicht ohne Vergnügen gelesen werden. Diesem Buche ist *Synopsis partium terrae* angehängt, die einen für die damaligen Zeiten ganz vortrefflichen Entwurf der Geographie enthält. Eine Stelle muſs ich doch daraus abschreiben, weil sie mir wenigstens interessant scheint. S. 362 heiſst es: *Superficies terrae dividitur veteribus quidem in tres partes, in Europam, Asiam et Africam. Recentiores vero in quinque partes, Europam, Asiam, Africam, Americam et Magellanicam, versus Australem plagam, detegi coeptam a Magellano Portugalello, cui tametsi conspecta fuerint immensa littora, ipsa tamen terra hactenus explorata, qualisque illa sit, neodum fuit et quousque extendatur, adeo ut sciri hactenus non queat, an sit ipsa vastissima orbis Insularum omnium, an vero per continentem alteri alicui terrae adnexa adhaereat.* Jetzt wäre wohl

Neander mehr im Klaren; indessen ist es ein Beweis, daſs er die ReiseNachrichten seiner Zeit nicht unbenutzt lieſs.

Nun zur Ergänzung des oben versprochenen Briefs. Bei *Schnurrer* fehlt nämlich S. 245 nach den Worten: *et illas legendas mitti*, Folgendes: *Verum reverendus ac multarum linguarum cognitione praestantissimus vir, Rutgerus Speyus* (s. *Schnurrer*, S. 235), *qui studio omni et sumtibus multis hoc perficere conatur, ut lingua Arabica per Germaniam fiat notissima, ac nuper epistolam Pauli ad Galatas, et cum hac Catechismi capita in illa lingua edidit, lectis his nostris ad te litteris, viam hac nostra expeditiorem monstrat, epistola ad me sua amice et copiose scripta, edoctus de illa a Cleonardi epistolis, quae tamen haec mihi ad te scribenti, in mentem non venerat, emenda videlicet mancipia aliquot Arabica, quorum magnus omni tempore numerus in Hispania reperiatur, illuc e vicina Mauritania abducta, traducta et divendita, ac huc in Germaniam transferenda, quod existimet, quo modo idem jam pridem experiundo Cleonardus animadverterat, ab illis multa in lingua Arabica discere nos posse, quae ex libris et praeceptis ea felicitate et celeritate disci et percipi non posse.*

Ac modo sint principes, qui sumtus hic vel mediocres faciant, quamcunque viam bonam atque expeditam sequamur, existimo ego eventurum, ut paulo post Arabica lingua non minus nota fiat in Germania, quam notae sunt modo Dei nunquam satis praedicata bonitate, Graeca, Hebraea atque Chaldaea, cum non magno temporis intervallo viri aliquot eruditi progressus non poenitendos in illa lingua fecerint.

Sunt etiam, qui incensi cupiditate incredibili discendi illam linguam et conquirendi huc necessaria, perlustratis passim in Italia et Germania bibliothecis manuscriptis, privatis et publicis non paucis, non modo Biblia universa utriusque testamenti volumina, plerumque artium Magistros et Doctores et medicorum Arabicorum libros, qui jam pridem male perditi credebantur, Avicennam, Averroim, Rhazim et ceteros Arabicae medicinae principes, Hippocratem etiam et Galenum, Medicorum Graecorum coryphaeos et patres, Arabice elegantissime scriptos repererunt: sed etiam eosdem auctores, Medicos inquam et Philosophos olim in linguam Hebraeam ab eruditis sive Judaeis, sive Arabibus adeo splendide ac erudite et dictione vere Hebraea traductos, eodem tempore invenerunt, neque dum plura id genus erudita monumenta inquirere desinunt, cum pleraque rectius et verius in illis traductionibus Hebraeis legantur, quam leguntur in versionibus Latinis barbaris, non ipsorum auctorum, qui erudite et splendide singula in lingua Arabica tradiderunt, culpa, sed multo magis interpretum, qui linguam Arabicam non probe tenuerunt, et versiones Latinae barbarae et obscurae et aenigmatum

*) In den *Epistolis Dav. Chytraei. Hanoviae* 1614. maj. 8. stehen zwei an *Neander*, S. 2[illegible]5 und 691. *Veesenmeyer.*

Digitized by Google

aliquando similes, solo beneficio Hebraicorum exemplarium restitui possint.

Alcorani Arabice scripti extant in Germania exemplaria non pauca, cum magno Luthero superstite, quem viros magnos commemorantes audivimus, Alcoranum in lingua Arabica videre saepe optaste, tale quiddam de propagatione Arabicae linguae, nemo sperare, imo ne quidem in febribus, ubi tamen multum somniorum est, somniare auderet. Beatos itaque nos ter et amplius. Nobis enim novus ab integro seclorum nascitur ordo.

Vielleicht liest man diese Ergänzung nicht ungern, und diess wäre eine hinlängliche Belohnung meiner Mühe des Abschreibens; vielleicht aber erregt es auch den Wunsch, diese Briefe zusammen gedruckt lesen zu können. Ich bin, seit das Vorstehende geschrieben war, zum Besitze der Arbeit des verstorbenen Diakonus zu St. *Lorenz* in Nürnberg, *Karl Christian Hirsch*, gekommen, der ein vollständiges Leben *Neander's* und eine Abschrift aller ihm bekannt gewordenen Briefe desselben im Mskpte. hinterliess, worunter auch ungedruckte sind, und die ich mit dreien aus der gedruckten BriefSammlung des *Chyträus* vermehrt habe. Dieses gäbe eine gewiss nützliche Sammlung ab, wenn sich anders ein Verleger dazu fände.

Ulm. *Veesenmeyer.*

Bei Gelegenheit des Aufsatzes über: *Nos poma natamus*; im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 9, S. 85—87.

Am RheinStrom, vorzüglich im Trierischen, ist es eine gewöhnliche RedensArt: „Ich will ihm schon warm machen; Ich werde ihm schon Feuer unter den Hintern machen." Die erstere ist ganz natürlich, und bedarf keiner Erläuterung, da es Jedem bei Geschäften, welche Mühe und Ueberwindung kosten, warm wird. Aber der Ausdruck: Einem Feuer u. s. w. scheint doch irgend eine Veranlassung zu seinem Ursprung gehabt zu haben. Bei dem *Sulpitius Severus in Suis Dialogis de Virtutibus et miraculis S. Martini Cap.* 6, lesen wir Folgendes: *Eodem fere Tempore, quo primum (Martino) Episcopatus datus est, fuit Necessitas adire Comitatum. Valentinianus tum major rerum potiebatur; is, cum martinum ea petere cognovisset, quae praestare nolebat, jussit eum Palatii Foribus arceri, etenim ad animum illius immitem ac superbum uxor accesserat ariana, quae totum illum a sancto viro, ne ei debitam reverentiam praestaret, averterat. Itaque Martinus, ubi semel atque iterum superbum Principem frustra adire tentavit, recurrit ad nota Praesidia: Cilicio obvolvitur, Cinere conspergitur, Cibo, potuque abstinet, Orationes diebus noctibusque perpetuat. Septimo vero die astitit ei angelus, jubet eum ad Palatium ire securum, regias fores quamlibet clausas sponte reserandas, Imperatoris spiritum superbum molliendum. Igitur istiusmodi praesentis Angeli confirmatus alloquio, et fretus auxilio Palatium petit. Patent Limina, nullus obsistit; postremo ad Regem nemine prohibente pervenit. Qui eum venientem eminus videret, infrendens, cur fuisset admissus, nequaquam assurgere est dignatus adstanti, donec regiam sellam ignis operiret, ipsumque regem ea Parte Corporis, qua sedebat, adflaret Incendium. Ita solio suo superbus excutitur, et Martino invitus assurgit: multumque complexus, quem spernere ante decreverat, virtutem sensisse divinam, emendatior fatebatur.* *Martinus* stand bei den Trierern in grossem Ansehen. Viele Kirchen wählten ihn zu ihrem Patron. In den Reden, die man ihm zu Ehren an dem Feste der KirchenPatrone gehalten hat, sind also ohne Zweifel nach der Sitte der rohern Zeiten seine WunderWerke, und zwar das eben erwähnte um so mehr herausgestrichen worden, als dasselbe sich in der Stadt Trier selbst, wo *Valentinianus* damals sein HofLager hatte (*Hontheim Prodrom. Hist. Diplom. Trev. p.* 256), zugetragen haben soll, und daher mit der LandesGeschichte einige Verbindung hatte. Sollte nicht hierdurch diese Legende sich unter dem Volk erhalten, die Einwohner in ihren Gesprächen dieselbe angewendet haben, und so die angeführte RedensArt entstanden sein? Mir machen dieses die zusammentreffenden Umstände sehr wahrscheinlich: doch lasse ich mich auch eines Bessern belehren.

H.

Zuverlässige Erklärung des Wortes *Moretum, Moratum etc.*

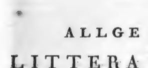
Dieses im MittelAlter so beliebte Getränk, das bei keinem grossen Feste fehlen durfte, dessen auch im *Capitulare Karl's* des Grossen *de Villis*, und in den von den HofR. *Paul Jak. Bruns* und *Joh. Joach. Eschenburg* herausgegebenen Altplatttentschen Gedichten unter dem Namen *Marras* gedacht wird, steht nach seinen Bestand-Theilen beschrieben in Dr. *Joh. Schröder's Pharmacopoeia universalis*, oder allgemeinem medicinisch-chymischen Arzney-Schatz u. s. w. im 64. Kapitel von Julepen und *Moretis*:

℞. *Diamor.* (MaulBeerSyrup) mit
Zucker 2 Unzen.
Rosen Julep 1½ Unzen.
ZimmtWasser 1 Unze.
Guten starken Wein 1 Pfund.
Spec. diamb. ½ Drachme, und
Magen-Trisenet 1½ Unzen.

Die Species werden nach der Infusion durchs Koliren wieder davon geschieden.

Digitized by Google

Nr. 18.



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 31. Januar 1800.

Verzeichniſs der Vorlesungen auf der Universität zu Ingolstadt.

Diese Universität hat durch die weise Vorsorge des KurFürsten *Maximilian Joseph* eine ganz neue Einrichtung erhalten. Der philosophische Kursus ist in vier, der medicinische, juristische und theologische hingegen jeder in sechs Semester abgetheilt worden. Dazu kommt noch ein kameralistischer Kursus, ebenfalls von sechs Semestern. Das Winterhalbejahr wird vom 1. Novbr. bis zur Hälfte des Aprils, und das Sommerhalbejahr vom 1. May bis zum 30. Septbr. gerechnet. Die Anzahl der Professoren ist nicht nur vermehrt, sondern auch die Verhältnisse der schon bestehenden sind verschiedentlich abgeändert worden.

In der theologischen Fakultät lehren der geistliche Rath *Paul Schönberger* die Orientalischen Sprachen, die SchriftAuslegungsKunde; der geistl. Rath *Patriz Zimmer* die Dogmatik; der geistl. Rath *Joh. Mich. Sailer* die christliche Moral, die Volks- und PastoralTheologie, und die geistliche Beredsamkeit; der geistl. Rath *Anton Micht* die KirchenGeschichte und das KirchenRecht; der geistl. Rath *Veit Anton Winter* die Patrologie, Liturgie, Katechetik und angewandte Moral. — Der geistl. Rath *Joh. Mich. Sailer* hält noch überdieſs ein besonderes Kollegium über die christliche Religion, und der geistl. Rath *Paul Schönberger* erklärt die Bibel exegetisch durch alle Semester.

In der juristischen Fakultät lehren der HofRath *Franz Siardi* das Bayerische bürgerliche Recht, und die Theorie des gemeinen und besondern Bayerischen Processes; HofR. *Kaspar von Kandler*, die Institutionen des Römischen Rechts, verbunden mit den rechtlichen Alterthümern der Römer, und die Pandekten; HofR. *Franz Xaver von Moshamm*, das Handels- Wechsel- Kameral- und PolizeiRecht; HofR. *Georg Xaver Semmer*, die Pandekten, das LehnRecht und das peinliche Recht, auch so wohl das allgemeine als das besondere Bayerische und das praktische Europäische VölkerRecht; HofR. *Nikol. Thaddäus Gönner*, das Natur- allgemeine Staats- und VölkerRecht, die Geschichte des Teutschen Reichs, allgemeines Teutsches Reichs- und TerritorialStaatsRecht, das PrivatFürstenRecht, den ReichsProceſs und die juristische Praxis, verbunden mit einem *Relatorium* und *Elaboratorium; Georg Feſsmayr*, PrivatFürstenRecht, Geschichte der kurfürstlichen ErbStaaten, Bayerisches Staats- und FürstenRecht; Rath . . . *Praun*, Theorie des gemeinen und besondern Bayerischen Processes, nebst einem *Practicum Processuale*; Prof. . . . *Krüll*, Encyklopädie des gesammten Rechts, verbunden mit Methodologie, Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte, Teutsche Alterthümer, allgemeines Teutsches Privat- und Bayerisches bürgerliches LandRecht; Dr. . . . *Stürzer*, Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte, Natur- allgemeines Staats- und Völker- wie auch peinliches Recht. — KirchenRecht, s. theologische Fakultät.

In der medicinischen Fakultät lehrt der Rath *Heinrich Maria von Leveling* Pathologie und allgemeine Therapie, ferner Anthropologie, gerichtliche ArzneiKunde, medicinische Polizei und ViehArzneiKunde; *Peter Theodor von Leveling*, besondere Therapie und medicinische Klinik, verbunden mit einer Kritik der ältern und neuern Systeme der Heilkunde, endlich medicinische LitterarGeschichte und Methode, die ArzneiKunde zu studiren; *Georg Aug. Bertele*, Chemie und Botanik in Hinsicht auf die ArzneiKunde, Mineralogie, ArzneiMittelLehre, Pharmacie, nebst den untergeordneten Wissenschaften, als Diätetik, Kritik der Dispensatorien, medicinische WaarenKunde, GiftLehre und ReceptirKunst; *Aloys Winter*, die äuſserliche Heilkunde im weitesten

Digitized by Google

theoretischen und praktischen Umfange, auch HebammenKunst; *Ignatz Niederhuber*, Anatomie des Menschen mit Demonstrationen, verbunden mit der vergleichenden Anatomie, ferner Physiologie.

In der philosophischen Fakultät werden folgende Wissenschaften gelehrt: *A.* Eigentliche philosophische Wissenschaften: Geschichte der philosophischen Systeme und Arten zu philosophiren von den Griechen bis auf *Kant*, verbunden mit philosophischer Litteratur und Encyklopädie, der geistliche Rath *Georg Socher*. — Logik und Metaphysik, *Derselbe*. — Praktische Philosophie, namentlich philosophische SittenLehre, philosophische RechtsLehre und philosophische ReligionsLehre, der geistliche Rath *G.. L.. Reiner*. — Empirische Psychologie, der geistl. Rath *Paul Hupfauer*. — Aesthetik, der geistl. Rath *Georg Socher*. — Philologie, und zwar mit Anwendung auf die Lateinischen und Griechischen Klassiker, der geistl. Rath *Joseph Oegel*. Mit Anwendung auf die Teutschen Klassiker, Prof. . . . *Kapler*. — Allgemeine und besondere Physik, mit ExperimentalNaturLehre, der geistl. Rath . . . *Weber*. — Meteorologie und mathematische Geographie, der geistl. Rath . . . *Knogler*. — Allgemeine NaturGeschichte und Zoologie, die geistlichen Räthe *Franz von Paula Schrank* und . . . *Weber*. — Philosophische Botanik, der geistl. Rath *Franz von Paula Schrank*. Reine und angewandte Mathematik, der geistl. Rath . . . *Magold*. Höhere Mathematik und Astronomie, der geistl. Rath . . . *Knogler*. — *B.* Geschichte und ihre HülfsWissenschaften: Der geistl. Rath *Joh. Nepomuck Mederer*, historische Encyklopädie, Chronologie, Heraldik, Genealogie, Numismatik, Diplomatik, Geschichte der KurPfalzBayerischen Staaten. Der geistl. Rath *Joseph Milbiller*, ältere, mittlere und neuere Geographie, Geschichte der vornehmsten Europäischen Staaten, Statistik, Geschichte der Teutschen. Der geistl. Rath *Paul Hupfauer*, allgemeine LitterarGeschichte. Der geistl. Rath *G.. L.. Reiner*, UniversalGeschichte.

Die KameralWissenschaften hat der KurFürst zu einem eigenen Institut erhoben, und demselben den geistl. Rath *Franz von Paula Schrank* als Direktor vorgesetzt. An demselben lehren Encyklopädie der so genannten KameralWissenschaften, LandWirthschaft, Technologie, Manufaktur- und FabrikWissenschaft, bürgerliche BauKunst, der geistl. Rath . . . *Holzinger*. Botanik, ForstWirthschaft, LandWirthschaft und BergBauKunde, der geistliche Rath *Franz von Paula Schrank*. — Mineralogie, NaturLehre, Chemie, allgemeine NaturGeschichte und Zoologie, Mathematik, mathematische Geographie, Statistik, medicinische Polizei, VichArzneiKunde, siehe unter der medicinischen und philosophischen Fakultät. — Juristische, politische und ökonomische RechenKunst, der geistl. Rath *Gabriel Knogler*. MarkScheideKunst, der geistliche Rath . . . *Magold*. StaatsWirthschaft, Finanz- und PolizeiWissenschaft, Wechsel- Handels- Polizei- und KameralRecht, der HofRath *Franz Xaver von Moshamm*. — NaturRecht, und wegen besonderer örtlicher Verhältnisse für die Inländer, Institutionen des Röm. Rechts, Bayerisches, bürgerliches und StaatsRecht, suche man bei der philosophischen und juristischen Fakultät.

Aufserdem ist jedem Professor erlaubt, noch besondere Vorlesungen zu halten.

Berichtigung, oder Fortsetzung des Auszugs eines Briefes aus Braunschweig, vom 31. März 1799; im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 107, S. 1059-1060.

In diese Nachricht hat sich ein Irrthum eingeschlichen, der einer Berichtigung bedarf. Es spielt nämlich nicht die *Franz*-, sondern die *Joseph Seconda*'ische Gesellschaft in Braunschweig; daher auch die vom Einsender beigefügte Note unrichtig ist, da die *Franz S.* auf dem HofTheater in Dresden, die *Joseph S.* aber nur im *Lehmann*'ischen Bade vor Dresden spielt. Dafs die ehemalige *Tilly*'sche Gesellschaft, welche jetzt ein sonstiges Mitglied derselben, . . . *Löwe*, in Verbindung mit einem gewissen Advokat . . . *Niemeyer*, dirigirt, Braunschweig verlassen mufste, war dem Publikum weniger unangenehm in Hinsicht der Gesellschaft selbst, als vielmehr nur einiger Personen derselben, welche sich durch ihr gutes sittliches Betragen Eingang in die besten Zirkel der Stadt verschafft hatten, und geliebt wurden. Um sie nun nicht zu verlieren, beschlofs man, den Herzog in einer BittSchrift um Beibehaltung derselben zu ersuchen; allein, dieser gute Fürst, der nur nach geprüften GrundSätzen zu handeln pflegt, schlug es ab, da er wohl einsah, dafs es besser sei, minder gute Schauspieler, als besser garnirte PharaoBanke zu haben. Was that das Braunschweigische Publikum? — Statt durch Fügung ihrer Wünsche in den Willen ihres so rechtschaffenen Fürsten, sich dessen Liebe noch mehr zu sichern, verbanden sich 20—30 der ersten Familien der Stadt, besonders KaufLeute und ZichorienBrenner, und versprachen sich wechselseitig, auch nicht mit einem Schritt in das SchauSpielHaus zu gehen, wenn nicht ihre alte Gesellschaft wieder spielte. Nun kam *Joseph Seconda* an, voll der besten Erwartungen. Im Anfange und während der Messe ging es noch hin, denn Fremde füllten das Haus meistens an; kaum war aber diese vorüber, so sah er, wie man gegen ihn kabalirte, und merkte es nur zu deutlich an den leeren Logen und in seinem Beutel, dafs er den gröfsten und den begütertsten Theil des Publikums gegen sich hatte. Zwar war der Hof, und was dem anhängig, ganz auf seiner Seite; allein diefs war ihm kein Ersatz für jenen Verlust, da diese doch immer die kleinere Partei war, der Herzog nichts Gewisses für ihn ausgesetzt hatte,

und nur dann bezahlte, wenn er wirklich ins SchauSpiel ging. *Seconda* litt daher gewaltig. — Es liefse sich in der That eine kleine Broschüre über die ganze Geschichte, über die Widerwärtigkeiten und über die Hindernisse schreiben, mit welchen *Seconda* zu kämpfen hatte, und noch hat, ungeachtet seine Gesellschaft gewifs unter denen, welche von einem Orte zum andern ziehen, und nicht stehend sind, eine von den besten ist, und der *Tilly*'schen in Opern gar nichts nachgiebt. Man hat auch eigentlich nicht so viel gegen ihre Güte einzuwenden, sondern ist nur defshalb auf sie erbittert, weil sie die Gesellschaft war, welche der *Tilly*'schen folgte, und weil man ihre Anwesenheit für eine der Ursachen hält, dafs die *Tilly*'sche nicht wieder kommen durfte. Es hätte daher gewifs eine Gesellschaft sein mögen, welche es gewollt, die nach der *Tilly*'schen einrückte, der Hafs der Braunschweiger würde ihr gleich entgegen gekommen sein; ihre Talente hätten nun hervorstechender sein mögen oder nicht. — Dafs Männer von Geschmack und Kenntnissen der *Seconda*'ischen Gesellschaft alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, kann ich Ihnen einleuchtend beweisen. Der KaufMann *Aldefeld*, der viele Jahre die Direktion des dortigen LiebhaberKonzerts führte, folglich Kenntnisse in der Musik besitzt, versicherte mich, dafs aufser der Dem. *Löwe* keiner bei der *Tilly*'schen Gesellschaft gewesen sei, der mit einem Individuum der *Seconda*'ischen verglichen zu werden verdiente, und dafs die Braunschweiger solche vollständige und ausdrucksvolle Chöre nie gehabt hätten u. s. w.

Nähere Berichtigung des ZeitPunktes, wo Teutsche Damen anfingen WappenSchilder auf den HauptSeiten ihrer Siegel zu gebrauchen.

Phil. Wilh. Gercken hat diesen Gegenstand im I. Theil seiner Anmerkungen über die Siegel, S. 12 ff. besonders bearbeitet. Den ersten Gebrauch derselben fand er bei den weltlichen Damen, und zwar bei den Niederländischen früher als bei den Teutschen. Das Siegel der Gräfin *Margreta* von Flandern an einer Urkunde vom J. 1245 ist ihm das erste, welches jedoch den Flanderischen Löwen noch frei vorstellt; das Siegel der *Mathildis von Bethune*, Gemahlin *Guidonis von Dampetra* aber an einer Urkunde vom J. 1249 zeigte ihm den Flanderischen Löwen schon in einem WappenSchilde. Von den Teutschen Damen führt er jenes der *Mathildis*, Gemahlin des Fürsten *Heinrich's von Anhalt*, welches einer Urkunde vom J. 1267 anhängt, als das erste an. —

Ich fand den Gebrauch, WappenSchilder in die Siegel aufzunehmen, bei den Teutschen Damen eben so früh, wo nicht früher. Im Siegel der Gräfin *Agnes*, Gemahlin des Grafen *Godfried von Arnsberg*, an einer Urkunde vom J. 1223 sieht man schon einen auffliegenden Adler, jedoch noch frei (*Meine* Münster. Beiträge, Band III, Urk. Nr. 58, S. 152). Das Siegel der Gräfin *Adelheid*, Gemahlin des Grafen *Ludwig's von Ravensberg*, aber zeigt uns auf der HauptSeite schon zwei WappenSchilder; noch bemerkt man ebenfalls zwei WappenSchilder auf der HauptSeite des Siegels der Gräfin *Sophia*, gebornen Gräfin *von Oldenburg* und Gemahlin des Grafen *Otto von Ravensberg* und *Vlotho*, ingleichen auf dem Siegel ihrer Tochter *Jutta*, die zuerst an den Grafen *Heinrich von Teckeneburg*, und hernach an den Edeln *Walram von Montschau* vermählt war. Das Siegel der Gräfin *Adelheid* fand ich an den Urkunden vom J. 1248 und 1249, und ist am ang. Orte in der Note *b* zur Urk. Nr. 33, S. 208 im II. Bande beschrieben; die Siegel der *Sophia* und ihrer Tochter *Jutta* aber hingen an einer Urkunde vom J. 1252, und sind am Ende der Urk. Nr. 74, S. 188, im III. Bande beschrieben.

Bei den geistlichen Damen fand *Gercken* diesen Gebrauch nicht früher, als auf einem Siegel der *Agnes von Schraplon*, Aebtissin des Stiftes Quedlinburg, das einer Urkunde vom J. 1354 anhing. Mir ist eine ungedruckte Urkunde vom J. 1312 bekannt, welche *Ludgard*, Aebtissin in Borchorst *) besiegelt hat. Im untern Theile des eirunden Siegels sieht man einen stehenden Schwan **), das WappenBild der edeln Familie *von Steinfort*, ihres Geschlechts. Die Umschrift ist: † *S' Lutgardis Abbatisse in Borichorst.* — An einer andern ungedruckten Urkunde vom J. 1324 hängt das eiförmige Siegel der Aebtissin des Stifts Freckenhorst ***), auf dem sie stehend erscheint, und in der rechten Hand ein Buch, in der linken aber einen Schild hält, in welchem das gräfl. *Bentheim*'ische WappenBild, nämlich 12 runde Kugeln, zu sehen ist. Die umlaufende Schrift heifst: † *S' Lise de Benthem — — — — se in Vrekenhorst.* — Auf den runden Siegeln an gleichfalls noch nicht abgedruckten Urkunden von den J. 1328 bis mit 1356, welche die Fürstin und Aebtissin *Cunegund*, aus dem damals gräflichen Hause *Berge*, ausgestellt hat, sieht man neben ihrer stehenden Person zwei WappenSchilder. Das zur rechten Seite stellt den *Berg*'ischen Löwen, das zur linken den *Märk*'ischen SchachBalken vor ****). Die Umschrift ist:

† *S' Conegundis : Abbatisse : secularis : Ecclie : Essendensis.* — Ihre Nachfolgerin, *Catharina*, aus dem gräflichen Hause *von der Mark*, führte ein ähnliches, jedoch

*) Ist ein adeliches FräuleinStift im Hochstifte Münster. *Kindl.*

**) Der Schwan erscheint in allen Siegeln der edeln Familie *von Steinfort* aus dem XIII. u. XIV. JahrHunderte frei und in keinem WappenSchilde. *Kindl.*

***) Das adeliche FräuleinStift zu Freckenhorst liegt im Hochstifte Münster. *Kindl.*

****) Ihre Mutter *Agnes* war eine geborne Gräfin *von der Mark*. *Kindl.*

Digitized by Google

eiförmiges Siegel an Urkunden vom J. 1558—1560: nur sieht man auf ihrer linken Seite das *Märk*'ische Wappen-Schild allein. Es hat die Umschrift: *S'. Katerine. d'. Marka. Abbe. secular'. Ecce: Asinden.* Nach ihr haben alle Fürstinnen und Aebtissinnen zu Essen ihr GeschlechtsWappen auf ihren Siegeln geführt.

Essen, am 14. Juny 1799.

Venant. Nikol. Kindlinger.

Vorschlag zur Einrichtung eines *Musei pathologici* in Ingolstadt.

Die neue Verfassung, in welche die hohe Schule zu Ingolstadt seit kurzem gesetzt worden, scheint bereits ein neues Leben über dieselbe ausgegossen zu haben. Um auch in der medicinischen Fakultät, welche bisher weder neue Lehrer noch eine andere Einrichtung bekommen hat, etwas Neues und zugleich sehr Nützliches aufzustellen, gab der Dr. *Heinrich Maria von Leveling*, kurfürstl. wirkl. Rath, und ordentl. öffentl. Lehrer der Pathologie, allgemeinen Heilkunde und StaatsArzneiKunst u. s. w. im Januar 1800 einen auf ½ Bog. Fol. gedruckten Vorschlag oder Plan zur Errichtung eines pathologischen Museums auf der Universität in Ingolstadt heraus, weil, wie er richtig bemerkt, eine Sammlung pathologischer Präparate als ein Archiv der Natur zu betrachten ist, aus welchem der Arzt und WundArzt durch Betrachten und Anschauen derselben wesentlichen Nutzen schöpfen, und nach welchem der Lehrer der Pathologie und Heilkunde auf einer Universität mit ungleich gröfserm Vortheil seine Schüler durch diese Gefilde medicinischen Wissens führen kann, wefswegen auch Dr. *Joh. Peter Frank* in Wien ein *Museum pathologicum* anzulegen bewogen ward, wozu er die Aerzte und WundAerzte Oestreichs einlud. Dieselbe Unternehmung wünscht nun der Dr. *von Leveling* auch in Bayern einzuführen. Er ladet daher die Aerzte und WundAerzte nicht nur Bayerns, Sulzbachs, der Neuburger- und obern Pfalz, sondern auch diejenigen, welche in den diesen Ländern zunächst angrenzenden Gegenden wohnen, ja selbst entferntere Ausländer, welche von der ArzneiKunde oder Chirurgie Profession machen, feierlich ein, an diesem Institute Theil zu nehmen, alle wichtige im menschlichen Leben von ihnen vorgefundene Gegenstände bei diesem Institute niederzulegen, die dazu gehörigen KrankenGeschichten darüber zu verfassen, und auf diese Art den Lehrer der Pathologie und Heilkunde an der Universität zu unterstützen, dafs den Schülern auch neben dem mündlichen Unterricht durch Beihülfe der äufsern Sinne der verschiedene Sitz, die mancherlei Ursachen und Wirkungen der Krankheiten leichter, fafslicher dargestellt, und sie zur richtigen Beurtheilung und glücklichen Heilung ähnlicher Gebrechen angeführt werden können; wodurch dann die medicinische Fakultät in Ingolstadt nach und nach zu einer Sammlung merkwürdiger pathologischer Präparate gelangen würde. Wer solche pathologische Schätze besitzt, sammelt, und sie zu dem angegebenen Zwecke nicht aus den Händen geben will, kann auch dadurch, wenn er getreue Zeichnungen von denselben, oder gegen Remission das Original selbst, um diese nehmen zu lassen, nebst den genauen KrankenGeschichten einsendet, dem Institut sich verbindlich und nützlich machen. Der Dr. *von Leveling* erbietet sich, die Direktion dieses Instituts zu übernehmen, und dem litterarischen Publikum über den Fortgang desselben in einem besonders hierzu bestimmten Werke, in welches die eingesandten KrankenGeschichten nebst beigefügten allenfalls nöthigen KupferTafeln eingerückt werden sollen, jährlich öffentliche Rechenschaft abzulegen.

Bemerkung über eine Stelle im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 200, S. 2012.

In so vielen Stücken auch die leider fast zu ausführliche Kritik des M. *Joh. Chrti. Wilh. Dahl* und Dr. *Aug. Gli. Weber* über M. *Geo. Ludw. Otto Plagemann* in Rostock gegründet sein mag, so ist doch M. *Dahl* wegen Auslassung des Worts *infantum* nach *dentitionem* auf dem Titel nicht zu entschuldigen. Am wenigsten hätte er aber im ALA. am ang. Orte zu seiner Entschuldigung den Grund anführen sollen, „eine *dentitio* kann nur eine *dentitio infantum* sein." Ist es möglich, so zu schreiben? Hat denn M. *Dahl* nicht selbst die so genannten WeisheitsZähne, die fast Jedermann gegen die 20ger Jahre erhält, auch bekommen? Noch mehr. Ist ihm denn die *dentitio tertia* ganz unbekannt, über welche medicinische Dissertationen geschrieben sind, und woran eben jetzt eine Frau von 53 Jahren sehr viel leidet? Doch er ist ja nicht der erste Gelehrte, welcher, um nicht zu gestehen, dafs er einen kleinen Fehler begangen habe, einen noch weit gröfsern beging. *S.*

Nachricht und Anfrage.

Vom I. Theile von *Hugo Blair*'s Vorlesungen über Rhetorik und schöne Wissenschaften; aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen u. Zusätzen begleitet von *Karl Gottfried Schreiter*, ist unlängst in einer nicht weit von Leipzig entfernten Druckerei ein neuer Abdruck in gr. 8. gemacht worden. Man hat diefs aber nicht auf dem Titel bemerkt, sondern die JahrZahl 1785 stehen gelassen. Wie geht das zu, oder was ist die Ursache davon? Vielleicht kann der Uebersetzer, oder noch eher der Verleger, *David Siegert* in Liegnitz, die beste Auskunft darüber geben.

Digitized by Google

INHALTSANZEIGE

DES

MONATS JANUAR 1800.

Nummer 1.

Worte der Erinnerung aus dem Ende des XVII. JahrHunderts - - Seite 1-5

J. Arnoldi's Beantwortung seiner Anfrage im ALA., ein seltenes Werk betreffend - - 5-8

Nummer 2.

Fortsetzung der Worte der Erinnerung aus dem Ende des XVII. JahrHunderts - - 9-13

Kinderling's Beantwortung der Anfrage wegen *J. C. Beckmann's* Historie des Fürstenthums Anhalt 13-14

Ueber den Auszug eines Schreibens aus Bayern, im ALA; von *P. P. Wolf* - - 14-15

Litterarische Notizen, den *Juvenal* betr. 15-16

Antwort auf den Wunsch wegen *J. Casanova* 16

Tacitus und *Falk* werden eines Plagiats beschuldigt 16

Nummer 3.

Beschlufs der Worte der Erinnerung aus dem Ende des XVII. JahrHunderts - - 17-21

Noch Etwas über das Wort Marge; von *F. X. Alter* 22-24

Ein päpstliches BücherDruck- oder VerlagsPrivilegium vom J. 1501 - - 24

Beilage zu Nummer 3.

Anzeige von *J. Ebers* Englisch-Deutschem und Deutsch-Englischem Worterbuche - 25-26

Ankündigung der Fortsetzung von *Philonis opera c. A. F. Pfeiffer* - - 26

Anzeige von *G. G. Bredow's* Handbuch der alten Geschichte u. s. w. - - S. 27

Anzeige von: Vertraute unparth. Briefe über *Fichtes* Aufenthalt in Jena u. s. w. - - 27-28

— von Dr. *C. F. Ammon's* Predigten u. s. w. 28

— des 2. Bandes der Systemat. Beschreibung aller Gesundbrunnen u. s. w. - - 29

Verzeichnifs der Bücher, welche bei *J. J. Palm* in Erlangen zur MM. 1799 erschienen 29-30

H. Stephani's Nachricht wegen seines Archivs der Erziehungskunde - - 30-31

J. C. F. Guts Muths Nachricht und Aufforderung, seine Bibliothek der pädagogischen Litteratur betreffend - - 31

Anzeige der 2. Abtheilung von *Degen's* Nachtrag zu der Litteratur der deutschen Uebersetzungen der Römer - - 31

— von *J. E. C. Schmidt's* Allgemeiner Bibliothek der neuesten theologischen und pädagogischen Literatur u. s. w. - - 32

Nummer 4.

Nachricht von einigen in der Bibliothek des verst. *C. W. Schneider's* zu Eisenach befindlichen seltenen Büchern und Ausgaben - - 33-40

Nummer 5.

Ueber politische Zeitungen und IntelligenzBlätter in den königlich Dänischen Staaten; von *J. van Schwarzkopf* - - 41-47

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Januar 1800.

Anfrage um Nachricht über den PalmenOrden S. 47

Beiträge zur Beantwortung dieser Anfrage 48

Rüge eines zweimaligen Abdrucks der TaufRede *G. A. L. Hanstein's* - - 48

Nummer 6.

Ueber politische Zeitungen und IntelligenzBlätter in Schweden; von *J. von Schwarzkopf* 49-51

Ueber politische Zeitungen und IntelligenzBlätter in Rußland; von *Demselben* - 51-56

Berichtigung einer Stelle in *G. W. Panzer's Annal. typogr.* - - 56

Anfrage nach den Verfassern verschiedener Gedichte 56

Beilage zu Nummer 6.

Anzeige des II. Bds. 2. Abth. von *G. F. A. Mellin's* Encyclopädischem Wörterbuche der kritischen Philosophie - - 57-58

F. Nicolovius Anzeige eines versteckten Nachdrucks 58

F. T. Kühne'ns Ankündigung einer Teutschen Bearbeitung von *Domergue's Prononciation françoise etc.* - - 58-59

Anzeige von diebischem Nachdruck und Raub 59-60

— von *P. P. Wolf's* Vorschlag zu einer Reformation der kathol. Kirche - - 60

— von: *A. C. Celsus* acht Bücher von der Arzneywissenschaft - - 60-61

— von *A. F. Steger's* Mythologie der Griechen und Römer u. s. w. - - 61

Ankündigung von: Theorie der Bewegung der WeltKörper - 62

— von: *Zilia*, oder Briefe einer Peruanerin 62

VerlagsBücher, welche bei *C. G. Weigel* in Leipzig erschienen sind und nächstens erscheinen werden - - 62

Verzeichniß der Bücher, welche bei dem BuchHändler *Albanus* in Neustrelitz erschienen sind 62-63

Anzeige von: Bemerkungen eines Wahrheit liebenden Mannes u. s. w. - - 63

— von: *Lettre écrite à Msr. Pitt etc.* - - 63

Verzeichniß der Bücher, welche bei *J. Perthes* in Gotha in und nach der MM. 1799 erschienen 63-64

Anzeige von: Die Reise nach dem Tode u. s. w. 64

— von: Das letzte Taschenbuch auf das 18. Jahrhundert u. s. w. - - 64

— von *H. Bensen's* Grundrisse der reinen und angewandten Staatslehre u. s. w. - - 64

Nummer 7.

Ueber politische Zeitungen im Osmannischen Reiche; von *J. von Schwarzkopf* - - S. 65-68

Noch Etwas von *Georg Carol. a Carlsperga* und zugleich von der Lateinischen Dichterin *E. J. Westonia* - - 68-71

Vorlesungen der Professoren auf der CentralSchule des RuhrDepartements zu Kölln - 71-72

Anfrage wegen des Orts *Sulingiacum* - 72

Nummer 8.

Fortsetzung der ReichsTagsLitteratur des Jahres 1798. September.

I. Die ReichsKriegs- und FriedensVerhandlungen betreffend - - 73-76

Zurückgewiesener Versuch, unsere Sprache sanfter zu machen - - 77-79

Kiefhaber's Anfrage nach den Städten, welche mit grünem Wachs siegeln müssen - 79-80

Anfrage, ob die Subskription zur Untersuchung der Ruinen von Vineta zu Stande gekommen 80

Nummer 9.

Fortsetzung der ReichsTagsLitteratur des Jahres 1798. Oktober.

I. Die ReichsKriegs- und FriedensVerhandlungen betreffend - - 81-86

II. Den Rekurs des BurgGrafen von Kirchberg gegen das ReichsKammerGericht u. s. w. betreffend - - 86

L. F. Huber an *K.* in *U.* - - - 86-88

Ein unechter Phönix zu Quedlinburg - 88

Ein Beispiel von Verdrehung der Namen Teutscher Gelehrten in Frankreich - - 88

Nummer 10.

Beschluß der ReichsTagsLitteratur des Jahres 1798. Novbr. und Decbr.

I. Die ReichsKriegs- und FriedensVerhandlungen betreffend - - 89-96

von *Senkenberg's* Bemerkung über den ALA., wo die Schwarzburg - Rudolstädtische AdvokatenOrdnung getadelt wird - - 96

Beilage zu Nummer 10.

Ankündigung einer Uebersetzung von *Everhard Home's pract. observations on the treatment of strictures in the urethra* - - 97

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Januar 1800.

Der Pfarrer *Möller* in Gleina erbietet sich zu Uebersetzungen aus dem Holländischen, Dänischen und Schwedischen - - S. 97

J. D. Schulze'ns Nachricht wegen Ausarbeitung einer pädagogischen Schrift - - 97-98

InhaltsAnzeige des JanuarStücks 1800 von *F. von Zach*'s Monatlicher Correspondenz u. s. w. 98-99

— des November- und DecemberStücks der Lausitzischen Monatsschrift 1799 - - 99

— des JanuarStücks 1800 des Journals für Fabrik u. s. w. - - 99-100

— des JanuarStücks 1800 der Oekonomischen Hefte u. s. w. - - 100-101

— *du Cahier du mois de Décembre* 1799 *du Spectateur du Nord* - - 101

— des November- und DecemberHefts 1799 von *Scherer*'s Allgem. Journal der Chemie 101-102

Anzeige von: Europens Götter im Fleisch u. s. w. 102-103

— von *J. Ebers* Englisch-Deutschem und Deutsch-Englischem Wörterbuche - 103-104

— von: Beyträge zum Republikanischen Gesetzbuch u. sw. - - 104

Nummer 11.

Fragmentarisch - biographische Nachrichten vom HauptMann *J. F. von Braun* - - 105-111

Noch Etwas von ältern pädagogischen KrebsBüchleins, als das von *C. G. Salzmann*; von *F. E. Petri* - - 111-112

J. A. L. Fatelius Beantwortung der Bitte um Aufklärung im ALA. - - 112

Nummer 12.

Beschluss der Fragmentarisch biographischen Nachrichten vom HauptMann *J. F. von Braun* 113-119

Eine alte astrologische Prophezeiung - 119

Verschiedenes Urtheil der Kritik über ein Buch 119-120

Nachricht und Wunsch, das Mspt. der *Cottonischen* EvangelienHarmonie betr. - - 120

Nummer 13.

KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe aus Frankfurt am Main, vom 28. December 1799. — Enthalten, nächst andern, die RechtfertigungsSchrift des Grafen *Spiridion de Robassomé* - - 121-128

Nummer 14.

KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe des Prof. *J. J. C. Timäus* in Lüneburg, vom 8. Decbr. 1799 - - S. 129-130

Brief aus dem Departement vom Donnersberge, vom 26. Decbr. 1799 - - 131-133

Aus einem Briefe aus Wien, vom 27. December 1799 - - 133-134

Auszug zweier Schreiben aus Bayern, vom 19. Oktbr. und 30. Decbr. 1799 - - 134-135

Noch ein Schreiben Ebendaher, vom 1. Januar 1800 - - 135-136

Nummer 15.

Marat und *Mallet* - - 137-139

K. F. Seyffer's vorläufige Erklärung gegen *A. G. Kästner* - - 139

A. G. Kästner's Anmerkungen dazu 139-141

Ueber ein theoretisches medicinisches *Poemation* in sechsfüſsigen Griechischen Jamben; von *F. K. Alter* - - 141-142

Ueber *Johann Arndt* - - 143-144

Etwas zur Beantwortung einer litterarischen Anfrage im ALA.; von *R. L. C. K. von Senkenberg* 144

Beilage zu Nummer 15.

Eine Bibliothek ist zu verkaufen - - 145

Entdeckung eines specifischen, nie trügenden Verwahrungs- und VorbauungsMittels gegen das ScharlachFieber: von *S. Hahnemann* 145-147

InhaltsAnzeige des DecemberStücks 1799 der Sächsischen Prov. Blätter - - 147

— des 3. Bandes 8. Stücks von *Röschlaub*'s Magazin u. s. w. - - 147

— des JanuarStücks 1800 vom Genius der Zeit 147-148

— des 1. Hefts vom Weltbürger - 148-149

Aufforderung an den Recensenten des Magazins für Festtagspredigten u. s. w. - - - 149

F. Gottschalck's Ankündigung eines Anhaltischen GelehrtenLexikons - - 150-152

Anzeige von: Ueber die Flöten mit mehrern Klappen u. s. w.; von *J. G. Tromlitz* - - 152

— einer Uebersetzung von: *L'Enfant de mon père* 152

Nummer 16.

KorrespondenzNachrichten.

Aus Briefen aus Baireuth, vom 7. Oktober 1799 153-155

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Januar 1800.

Aus Briefen aus Rufsland, vom 5. Jan. 1800 S. 155-157
Aus Briefen aus Moskau, vom Januar 1800 157-158
Aus einem Briefe aus Ballenstedt, vom 21. Januar 1800 - - 158-159
V. N. Kindlinger's Befriedigung eines Wunsches des HR. *Meusel's*, die LandFriedensSiegel betr. 159-160

Nummer 17.

Ueber Kaiser *Rudolf's I.* ReichsGesetz wegen des Gebrauchs der Teutschen Sprache - 161-164
Ueber einige Briefe *Mich. Neander's*; von *Veesenmeyer* - - 164-167
Ueber eine sprichwörtliche RedensArt im Trierischen 167-168
Zuverlässige Erklärung des Wortes *Moretum* u. s. w. 168

Nummer 18.

Verzeichnifs der Vorlesungen auf der Universität zu Ingolstadt - - S. 169-172
Berichtigung oder Fortsetzung des Auszugs eines Briefes aus Braunschweig, im ALA. 172-173
Nähere Berichtigung des ZeitPunkts, wo Teutsche Damen anfingen WappenSchilder auf den HauptSeiten ihrer Siegel zu gebrauchen; von *V. N. Kindlinger* - - 173-175
Vorschlag zur Einrichtung eines *Musei pathologici* in Ingolstadt - - 175-176
Bemerkung über eine Stelle in *Dahl's* Kritik, im ALA. - - 176
Nachricht und Aufrage wegen *H. Blair's* Vorlesungen u. s. w. - - 176

Leipzig, gedruckt bei *Wolf Gottlob Pezold.*

IX. Alles, was das PrivatInteresse des Einsenders angeht, wozu wir besonders die in gedachtem frühern Plane unter den mit * bezeichneten Nummern (No. XXVI — XXXVI) aufgeführten Rubriken rechnen, erwarten wir ganz frankirt. Die InsertionsGebühren in allen solchen Fällen, wo der Nutzen allein auf der Seite des Einsenders ist, betragen für die gedruckte Zeile Einen Groschen Sächsisch.

X. Für mehrere auf ein Mal geschickte und dem Plane des ALA. angemessene Aufsätze, Nachrichten u. s. w. wird unsere VerlagsHandlung gern das Porto vergüten, so wie wir uns auch fernerhin in Betreff der zu honorirenden Beiträge eben so billig wie bisher gegen diejenigen zeigen werden, welche diese Billigkeit gegen uns selbst nicht aus den Augen setzen.

XI. Alle den Inhalt und das Merkantilische des ALA. betreffende Briefe und Anfragen der Gelehrten und BuchHändler werden mit einer von folgenden beiden beliebigen Adressen bezeichnet:

Für den Allgemeinen litterarischen Anzeiger in Leipzig;

oder:

An Roch und Compagnie in Leipzig;

als die jetzigen Verleger des ALA.

Leipzig, am 31. Januar 1800.

Redaktion des Allgemeinen litterarischen Anzeigers.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER,

ODER:

ANNALEN DER GESAMMTEN LITTERATUR FÜR DIE GESCHWINDE BEKANNTMACHUNG VERSCHIEDENER NACHRICHTEN AUS DEM GEBIETE DER GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

Februar 1800.

Nr. 19 – 34.

nebst Beilagen zu Nr. 19. 23. 27. 31.

Preis des Allgemeinen litterarischen Anzeigers 1800.

In wöchentlicher Lieferung: 4 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 5 LaubThaler.

In monatlicher Lieferung: 4 Rthlr. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2½ LaubThaler und 30 Kr.

LEIPZIG,

bei Roch und Compagnie,

und in der KurfürstlichSächsischenZeitungsExpedition.

HALLE,

beim Königl. Preussischem GrenzPostAmte

und ERFURT,

bei der Kaiserl. ReichsOberPostAmtsZeitungsExpedition.

NACHBERICHT

Nr. 19.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 3. Februar 1800.

Anmerkungen über „*Joh. Friedr. Meyner's* Staffel der Cultur, auf welcher die Deutschen im fünften Jahrhunderte stunden. Aus Vergleichung der Teutschen und Englischen Sprache gefunden. Altenburg, *Richter* 1797. gr. 8. (9 Gr.)" Von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling.*

Vor mehrern Jahren arbeitete ich an einer KulturGeschichte der alten Teutschen, konnte sie aber nicht vollenden. Auszugsweise lieferte ich „Gedanken über die Stufe der Bildung, auf welcher die Teutschen zu *Cäsar's* und *Tacitus* Zeiten standen, und über den Stand der Wildheit überhaupt;" welche in des Prof. *Joh. Heinr. Mart. Ernesti's Miscellaneen zur Deutschen Alterthumskunde, Geschichte und Statistik. Halle* 1794. 8. S. 40-130. enthalten sind. Ich bemühete mich zu zeigen, dafs die Teutschen in den ersten beiden JahrHunderten der Christlichen ZeitRechnung nicht mehr zu den ganz wilden Völkern gehört hätten. Aus der Beschaffenheit ihrer Nahrung, Kleidung und Wohnung, aus ihrer bürgerlichen und hauslichen Verfassung, aus ihrer DenkArt, Religion, und vornämlich aus ihren Sitten und Gebräuchen, nahm ich meine Beweise her. Der herzogl. Sachsen-Gothaische AmtsArchivar und AmtsAdvokat *Meyner* hat einen andern Weg erwählt, und hauptsächlich aus der Uebereinstimmung der Teutschen und Englischen Sprache gezeigt, dafs Teutsche und Engländer sehr nahe verwandt sind, und dafs also die Teutschen ungefähr eben die Stufe der sittlichen und bürgerlichen Bildung im V. JahrHunderte müssen erstiegen haben, die man den Engländern in damaliger Zeit zueignet. Dieser Weg ist nicht unrecht, vielmehr ist es dem GeschichtForscher sehr anzurathen, dafs er die Sprachen der Völker kennen lerne, und daraus ihre Verbindungen mit einander zu entwickeln suche. Allein es wird auch eine ausgebreitete Kenntnifs der Sprachen dazu erfordert, wenn man nicht Fehlschlüsse machen will. Diefs will ich mit einigen Beispielen zeigen. — *Meyner* schreibt S. 31: *Käse und Butter, glauben wir, wurden sehr spät unter den Deutschen, und zwar später bekannt, als sich die Engländer von ihnen absonderten. Diese haben zwar auch Butter und Cheese in ihrer Sprache, wie wir. Allein es steht das Lateinische butyrum und caseus uns im Wege, um zu glauben, dafs sie schon die Kunst, Butter und Käse zu machen, von uns mit hinüber nach Britannien gebracht, und wir sie nicht beiderseits erst von den Römern erlernet haben sollten. Es bestärket uns in unsrer Meinung, dafs wir Deutschen kein gemeinschaftliches Wort mit den Engländern zu Rahm und Molken haben, welches doch beim Butter- und Käsemachen zween* (zwei) *Begriffe sind, die gar nicht fehlen können.* — Ohne mich darauf einzulassen, was im Allgemeinen bei diesem Fehlschlusse zu tadeln wäre, nämlich die irrige Voraussetzung der Unveränderlichkeit der Sprachen, von welchen doch Jedermann weifs, dafs sie veränderlich sind, und Begriffe oder die Zeichen derselben verlieren können, will ich nur die angeführten Gründe dieses sonderlichen Glaubens prüfen, der nur in so fern neu ist, als er den alten Nachrichten widerspricht. *Meyner* glaubt also 1) dafs die alten Teutschen im V. JahrHunderte weder Butter noch Käse gekannt haben; 2) dafs sie beides von den Römern erlernt, und auch die Benennungen von ihnen entlehnt haben; 3) dafs Teutsche und Engländer kein gemeinschaftliches Wort haben, um Rahm und Molken zu bezeichnen. Allein alle drei Sätze sind irrig.

I. Die Teutschen haben nicht allein Butter und Käse gekannt und gemacht, sondern auch früher als die Römer und Griechen, wenigstens kann man von der Butter behaupten, dafs die Teutschen und andere Nordische Völker lange vorher die Butter gekannt, gemacht und

Digitized by Google

zur Speise, zur Arzenei und zum Salben der Haare gebraucht haben, ehe die Römer etwas davon wufsten. Die ältesten SchriftSteller der Griechen und Römer wissen nichts von der Butter, haben auch gar keinen besondern Namen, um sie zu benennen. *Aristoteles, Hist. animal. III, 20, edit. Casaub. p. 620,* unterscheidet die fettigen Theile der Milch genau von den käsigen und wässerigen Theilen, aber er weifs sie mit keinem eigentlichen Namen zu benennen, sondern nennt sie das Oel der Milch. *Plinius, Hist. nat. XXVIII, c. 9,* gesteht es geradezu, dafs die Butter eine Speise der barbarischen Völker sei: *E lacte fit et butyrum, barbararum gentium laudatissimus cibus, et qui divites a plebe discernat. Herodotus* beschreibt *l. IV, c. 2,* die Art, wie die Scythen Butter machen, kennt aber den Namen der Sache nicht. *Hippokrates* hat eben diese Erzählung noch umständlicher und deutlicher, und sagt von der Scythischen PferdeMilch, das Fette würde von ihnen Butter genannt. S. *Hippocrates de morbis, l. IV; Joh. Beckmann's* Beyträge zur Geschichte der Erfindungen, Bd. III, S. 274, wo die Stelle erklärt ist. Nach dem *Hippokrates* ist *Dioscorides* der Erste, welcher die Schaf- und ZiegenButter als eine Speise und auch als ein ArzeneiMittel beschreibt. Wegen der Unbekanntschaft der Römer mit der Butter, und weil selbst der Name noch nicht einmal bekannt war, kann man das *Lac concretum,* welches *Tacitus* im 23. Kap. als eine Speise der Teutschen beschreibt, nicht unwahrscheinlich von der Butter verstehen. *Galenus,* der über 50 Jahr nach dem *Tacitus* zu Rom schrieb, gedenkt der Butter von KuhMilch zuerst ausführlich, und bemerkt, dafs man βούτυρος und βούτυρον spräche. Schon dieses doppelte Geschlecht verräth ein ausländisches Wort, wovon ich aber nachher erst reden werde. Wenn also *Meyner* die Butter, so wohl das Wort als die Sache selbst, von den Griechen abgeleitet hätte, so würde seine Behauptung eben so unrichtig, aber vielleicht nicht so handgreiflich gewesen sein. Man mufs aber die Unbekanntschaft mit den alten SchriftStellern um desto mehr bewundern, weil der vortreffliche HofRath *Beckmann* diese ganze Untersuchung so sehr erleichtert, und alle Stellen der Alten, am angeführten Orte S. 273 ff., theils angeführt, theils erläutert hat. Er schreibt besonders S. 289: „dafs die Butter keine Griechische und noch weniger Römische Erfindung gewesen, sondern dafs erstere sie durch die Scythen, Thracier und Phrygier, letztere durch die Teutschen Völker kennen gelernt haben, ist gewifs.“ Unterdessen ist *Beckmann* nicht der Erste, welcher es angemerkt hat, dafs die alten Griechen und Römer unsere Butter nicht gekannt haben, sondern *Isaac Casaubonus, in Comment. ad Athenaeum, L. X, c. 14, p. 469,* schreibt schon vollkommen richtig: *Butyri rem nomenque diu ignorarunt Graeci, nec Romani minus. Non enim adhuc noverant diversas substantias in lacte comprehensas separare. Sunt in lacte tres* οὐσίαι: ἡ τυρώδης, ἡ ὀῤῥώδης *et* ἡ λιπαρά, *atque haec postrema est, quae a ceteris separata butyrum vulgó dicitur: quod nomen didicerunt Graeci, ut ex Aristotele etiam constat* (besser: *ex Aristotelis silentio*), *a vicinis populis, qui etiam rationem ejus conficiendi ipsos tandem docuerunt. Qui Thraciam, Paeoniam aliasque nationes barbaras adierant, cum earum* πιεμύγνεν *ederent, primi id nomen in Graeciam invexerunt.* Eben so urtheilen *Gerh. Jo. Vossius* und *Martini* in ihrem *Etymologicis.* So schreibt auch Dr. *Karl Glo. Anton* neuerlich in seiner Geschichte der Deutschen Landwirthschaft, von den ältesten Zeiten an, bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Mit Kupf. I. Band. Görlitz 1799. gr. 8. S. 37: „Die Kunst, Butter zu machen, scheint eine Erfindung des Nordens zu sein, woher sie auch, nebst dem Namen, zu Griechen und Römern kam.“ So unwidersprechlich dieses ist, so unwahrscheinlich kommt mir hingegen das vor, was eben daselbst steht, dafs man sich später der KuhMilch, als der Ziegen- und SchafMilch zur Butter bedient habe. Hierin möchte ich lieber das Gegentheil behaupten, wie *Meyner* S. 31 es wirklich thut. Hingegen läfst sich muthmafslich behaupten, dafs die Schaf- und ZiegenButter den Römern früher bekannt geworden ist, als die KuhButter, die *Galenus* als eine neue Entdeckung vorstellt; wenigstens ist es aus dem *Herodot* gewifs, dafs die PferdeButter der Scythen die erste gewesen ist, die den Griechen bekannt wurde. Vielleicht sind die Scythen die ersten Erfinder der Butter; doch könnte es sein, dafs den Thraciern diese Ehre zukäme. *Athenäus in Dipnosoph. L. IV, c. 2,* führt nämlich einen alten verloren gegangenen SchriftSteller, *Anaxandrides,* an, welcher von der Vermählung des *Iphikrates* mit der Tochter des *Cotys,* Königs von Thracien, geschrieben, und es als eine Merkwürdigkeit des HochzeitMahls angemerkt hat, dafs man Butter gegessen habe. Wenn diefs von Schaf- oder KuhButter, wie es scheint, zu verstehen ist, so möchte es wohl die älteste Nachricht sein, und man möchte die Erfindung und den Namen der Butter selbst den Thraciern nicht ohne Wahrscheinlichkeit zueignen. *Casaubonus* widerlegt bei dieser Stelle des *Athenäus* den *Dalechamp,* welcher βουτυρον in βουκόλους abändern wollte, und setzt hinzu: *Thracas poeta facit butyrophagos, cum in Graecia vix butyri adhuc esset usus cognitus.*

Mit dem Käse verhält sichs etwas anders. Er war nämlich den Römern und Griechen früh bekannt, hingegen versichert *Plinius, l. 28, c. 55,* dafs er den Barbaren unbekannt sei. Man pflegt seine Behauptung, die so allgemein ausgedrückt ist, auch von den Teutschen zu verstehen. Allein es scheint doch aus andern Stellen der Alten gewifs, dafs die alten Teutschen auch Käse gemacht und gegessen haben. Erstlich schreibt *Cäsar de Bello Gall. VI, 22: major pars victus eorum lacte et caseo et carne consistit.* Ferner schreibt *Strabo, l. IV, p. 200,* von den Britanniern, dafs einige unter ihnen noch ungebildeter und ungeschickter wären als die Gallier, und aus

Digitized by Google

Unwissenheit keine Käse machten, ob sie gleich die Milch im Ueberfluſs hätten. Indem aber *Strabo* dieſs nur von einigen Britanniern behauptet, gesteht er den andern, die er mit den Celten in Vergleichung setzt, die Geschicklichkeit zu, Käse zu machen. Ferner waren die AlpenKäse von Kuh- und SchafMilch schon im II. JahrHunderte berühmt, und bei den Römern beliebt. *Varro de re rust. II, 11; Plin. L. XI, 42; Julius Capitolinus in Antonio Pio, c. 12.* Daher ist es unglaublich, daſs den Teutschen der Käse sollte unbekannt gewesen sein. Vielleicht hat man weniger Käse von süſser Milch gemacht, als in Italien, auch mögen in Teutschland gewisse besondere Arten von Käse schon vor Alters häufig gewesen sein, wie man noch Kräuter- Gewürz- Grütz- und WurstKäse hat.

Es ist zu verwundern, daſs Butter und Käse, zwei so vorzügliche NahrungsMittel, von so vielen SchriftStellern verächtlich übersehen worden sind. Wer sollte in *Fortunati Schacchii* groſsem Werke *De unguentis* oder *Myrothecio. Amst.* 1701. *Fol.* nicht etwas von der Butter erwarten, da ihr von den ältesten Aerzten ein hoher Rang unter den heilenden Salben zugestanden wird? Allein sie wird nicht berührt. Auch die SchriftSteller von den Erfindungen lassen wenigstens die Butter ganz unberührt. Vergebens sucht man etwas davon im *Theod. Janson von Almeloveen* und *Geo. Pasch De Inventis nov-antiquis*, ferner im *Polydor Vergilius De inventoribus rerum*, in *Joh. Chph. Vollbeding's* Archiv nützlicher Erfindungen und in *Gabr. Chph. Benjam. Buschens* Versuch eines Handbuchs der Erfindungen, und vielleicht noch in andern ähnlichen Büchern, die ich nicht zur Hand habe.

II. Der zweite Satz, daſs die Wörter Butter und Käse aus der Lateinischen Sprache in die Teutsche herüber genommen wären, ist ebenfalls unrichtig. Das Wort Butter ist vielleicht von den Griechen zu den Römern gekommen, aber es ist auch kein eigentlich Griechisches Wort, wiewohl es aus βοῦς und τυρὸς zusammengesetzt scheint, und, wenn man dieses annimmt, eigentlich KuhKäse bedeuten würde. Diese Herleitung kann eben deſswegen die richtige nicht sein, weil alsdann das Wort zur Sache nicht paſst, und weil die Scythische PferdeButter den Griechen früher bekannt worden ist, als die KuhButter. S. *Beckmann*, S. 289. Es ist noch die Frage, ob dieses Wort nicht schon bei seiner Verpflanzung in die Griechische Sprache eine Veränderung erlitten habe, und ob nicht die erste Sylbe etwa von Butte herkomme, welches überhaupt ein tief ausgehöhltes Gefäſs bedeutet; oder von butten, batten, stoſsen, wie HofR. *Adelung* bemerkt; oder ob es nicht sonst ein unbekanntes WurzelWort in der Thracischen

Sprache habe. Nach *Adelung's* Bemerkung nennen die Tartarn die Butter *Thur*, also ist vielleicht die letzte Sylbe das eigentliche StammWort. *Conring de habitu corporum Germ.* erklärt es für ein Scythisches Wort, weil die Scythische PferdeButter den Griechen zuerst bekannt geworden ist. Genug, das Wort ist weder bei Griechen noch Römern einheimisch, sondern ausländisch. Gesetzt, es wäre ein Unteutsches Wort, so ist die Frage, ob nicht ehemals die gleichbedeutenden Wörter Anken, Schmalz und Schmeer gebräuchlicher gewesen sind. Da in *Lipsii* Glossen aus dem IX. JahrHunderte *Butyrum* durch *Kuosmer* erklärt wird, so möchte Schmeer wohl das älteste Teutsche Wort sein, welches sich in dem Schwedischen und Dänischen *Smör* noch erhalten hat (s. *Beckmann*, S. 290), und noch eine verdichte Fettigkeit bezeichnet. *) Wenn das Wort Butter den Griechen nicht fremd und unbekannt wäre, so würde es *Aristoteles* in der Beschreibung der Theile der Milch gewiſs gebraucht, und nicht λιπαρότης und ἐλαιῶδες gesetzt haben. Auch würde *Dioscorides* nicht geschrieben haben: Die Scythen, nicht aber die Griechen, gaben dem fettesten Theile der Milch den Namen Butter. Wie und warum der Name Butter so allgemein geworden, und in die ältesten Europäischen Sprachen eingedrungen sei, das läſst sich wohl eben so wenig als die Schicksale vieler anderer Wörter erklären. Vielleicht trieben die Thracier ein HandlungsGewerbe mit den Griechen, und theilten ihnen den Namen Butter mit der Sache zugleich mit. Wenn nun die Geten, nach dem Bericht des *Strabo*, eine Völkerschaft Thraciens waren, die sich nach dem Nördlichen Europa verpflanzten, so kam vielleicht mit ihnen dieses Wort in die Nordischen Sprachen, und also auch in die Teutsche. Unterdessen ist es nicht das einzige Wort gewesen, womit die alten Völker unsre Butter bezeichnet haben. Die Einwohner der Insel Cypern nannten sie ἄλφες. Die Phrygier nannten sie πικέριον, wie *Hippokrates* bemerkt. *Galenus* in seiner Erklärung der dunkeln Wörter in den Schriften des *Hippokrates* erklärt es durch Butter, und *Erotianus* in seinem *Onomasticon* über den *Hippokrates* giebt eben dieselbe Erklärung, und beruft sich auf einen verloren gegangenen SchriftSteller, den *Thoas von Ithaka*. Uebrigens haben ja die Römer viele Wörter von den so genannten Barbaren angenommen, als *lancea* von den Spaniern, *gaesa*, *petoritum*, *rheda*, *essedum* von den Galliern; *framea*, *marca*, *ganza*, *glaesum*, *sapo* von den Teutschen. Zu diesen letzten Wörtern gehört besonders das Wort *Melca*, welches offenbar das Plattteutsche *Melk* (Milch) ist. Sie hatten vermuthlich eine Art geronnene Milch, die durch Kunst geschieden war, unter den Teutschen kennen gelernt, wenigstens machten sie dieselbe künstlich nach, und hielten sie als

*) Daher steht 1 *Mos.* XVIII, 8. [*Abraham* trug auf Butter und Milch], in der Schwedischen Uebersetzung: *Smör och mjölk*; in der Dänischen: *Smör og melk.* *Kinderling.*

Digitized by Google

eine Speise und als ein abkühlendes ArzeneiMittel sehr hoch. In Ermangelung eines eigenen Namens nannten sie dieselbe *Melca*. Man sehe die Stellen der Alten im *Nonius de re cibaria*, *L. II*, *c.* 16, *p.* 211.

(Der Beschluſs in der nächsten Nummer.)

Etwas über den Wunsch im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 172, S. 1712.

Bei einem solchen Werke, wie dort vorgeschlagen wird, muſs der, welcher es unternehmen will, vorher dreierlei genau überlegen. 1) Die Schwierigkeit der Bestimmung der Aussprache. Diese ist gröſser, als man beim ersten Anblick denken möchte. Denn ein Mal gehört dazu eine ganz richtige Kenntniſs von fast allen lebenden, auch weniger bekannten Sprachen, um nicht nur zu wissen, daſs man bei einzelnen Wörtern, z. B. nicht *Kaminiek* und *Potocki*, sondern *Kaminiez* und *Potozki*, nicht *Potemkin* und *Baratinskoi*, sondern *Potjémkin* und *Bjerétinskoi*, nicht *Mahomet* und *Soliman*, sondern *Muhämmed* und *Süleiman*, nicht *Davidowich*, sondern *Davidowitsch*, nicht Fez und Marokko, sondern Fes und Marokos u. s. w. sprechen müsse, sondern auch die Regeln anzugeben, nach welchen man jedes aus allen fremden Sprachen neu vorkommende Wort bei zweifelhaften Fällen ohne Fehler lesen könne. Auch muſs man fast selbst in der Schweiz gewesen sein, um zu wissen, daſs der berühmte *Lavater* Lāvater, nicht *Lavāter*, ausgesprochen wird, und selbst in Göttingen, um zu erfahren, daſs der dortige verstorbene berühmte RechtsGelehrte sich nicht *Gebauer*, sondern *Gebāuer* nennen lassen wollte. Geht dieses aber mit Teutschen Namen so, wie wird es erst mit fremden gehen? Nur so viel von der Schwierigkeit! Doch alle Schwierigkeiten lieſsen sich durch Fleiſs vielleicht noch überwinden. — 2) Die Unmöglichkeit. Unmöglich ist es, auch mit aller gegebenen Mühe, die richtige Aussprache der Namen aus den todten Sprachen herauszubringen. Zwar können wir die Länge und Kürze der NamensSylben bei den Griechen und Römern aus den alten Dichtern und Grammatikern lernen; aber nun — die Namen der andern alten Völker — wer sagt uns denn von diesen, ob sie lang oder kurz ausgesprochen worden? Und wenn wir die Länge oder Kürze der Sylben aller alten Namen wüſsten, könnten wir die Namen darum aussprechen, wie sie die Alten ausgesprochen haben? Ich zweifle. Man nehme den bekannten Namen *Cicero*. Aus dem *Juvenal* ist bekannt, daſs man *Cicĕro*, nicht *Cicēro*, aussprechen müsse. Aber nun — *Zizero* oder *Kikero?* Vielleicht letzteres, aus vielen Gründen! Allein, wer giebt uns die Gewiſsheit? Oder man nehme den Namen *Paulus*. Soll man geradezu, wie wir nach dem Teutschen gewohnt sind, aussprechen *Paulus*, oder aber *Pavlus*, oder gar *Polus?* Vielleicht und höchst wahrscheinlich letzteres. Aber wie erhalten wir Gewiſsheit? — 3) Gesetzt nun, wir könnten auch wirklich durch irgend ein Mittel die richtige Aussprache aller Namen in der Welt erfahren; was für ein Gewinn entspränge durch Erlernung derselben für die Wissenschaften? Würden wir dadurch bessere Lateiner, wenn wir wüſsten, daſs der erste Lateiner *Kikero* heiſse, oder bessere Christen, wenn wir überzeugt wären, daſs unser groſser Apostel sich selbst *Polus* ausgesprochen habe? Nützen uns *Lavater's* Schriften weniger, wenn wir ihn mit dem gröſsten Theile Teutschlands *Lavāter* aussprechen? Indessen verwerfe ich nicht die Bemühung, gelegentlich, wenn man kann, die rechte Aussprache jedes Namens zu lernen, weil es eine Wahrheit mehr ist. Nur brüsten sollte man sich nicht mit dieser Kenntniſs, noch denjenigen verachten, der sie nicht hat. Und das Jahr, welches ein guter Kopf anwenden müſste, um ein recht gutes Buch über diesen Gegenstand zu schreiben, thut er, meines Erachtens, wohl, auf etwas Nützlicheres zu wenden.

Gieſsen. *von Senkenberg.*

Anzeige einer kleinen Schrift.

Bei Gelegenheit des *Martini*Aktus am Gymnasium zu Hof, den der Konrektor *Joh. Gebhardt* auf den 23. November 1798 (2½ Bog. 8.) ankündigte, lieſs derselbe einen Theil der *Plutarch*'ischen Abhandlung: Von der Verschiedenheit des Schmeichlers vom Freunde, abdrucken, weil er diese Schrift mit den Zöglingen der ersten Klasse seiner Schule zu lesen gedenkt. Um so mehr aber, dünkt Rec. wenigstens, wäre es nöthig gewesen, die Schrift nicht ohne Accente ins Publikum zu schicken und den Schülern in die Hände zu geben, die, wenn Rec. nicht falsche Begriffe von Primanern überhaupt hat, oder die in Hof nicht Ausnahmen machen, unmöglich ohne Accente richtig lesen können. Dem Herausgeber aber hat es nicht einmal beliebt, für die nothwendigsten, die doch gewiſs in jeder nicht ganz erbärmlichen Druckerei sind, z. B. den *Spiritus asper* und *lenis* und das *Jota subscriptum* zu sorgen. So werden die Schüler nur aufgehalten. Fand es nun der Herausgeber für gut, nicht einmal zu accentuiren, so ist es wohl noch begreiflicher, daſs auch keine Noten dabei sind, in welchen sich der Herausgeber über Erklärung, Sprache und verschiedene LesArten herausgelassen hätte. Nach welcher Recension dieser Abdruck veranstaltet sei, braucht übrigens der Zögling und der Leser nicht zu wissen, denn sonst hätte es der Herausg. wohl bemerkt. Heiſst nun aber dieſs ein Programm schreiben? Oder setzt dieser *Modus procedendi* eine andere Kunst, als Griechisch buchstabiren, voraus? —

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 19.

Am 3. Februar 1800.

Anzeige.

Zur künftigen MichaelisMesse verlegt eine angesehene BuchHandlung zu Leipzig ein „Gemählde Hamburgs vom Verfasser der Reisegeschichte." Die Herren Redakteurs der Neuen Hamburgischen Zeitung werden ergebenst ersucht, Subskription darauf anzunehmen.

Oberlausitzisches Gelehrten- und KünstlerLexikon, oder: Verzeichniſs aller Oberlausitzischen SchriftSteller und Künstler bis auf gegenwärtige Zeit.

Seit dem immer hellern Erwachen der Wissenschaften und des KunstFleiſses dürfte doch wohl ein Werk von der Art nichts weniger als unter die entbehrlichen gerechnet werden, besonders da in der Oberlausitz zu allen Zeiten Männer auftraten, die mit dem Genius der Zeit gleiche Fortschritte machten, und über deren Schriften und KunstWerke wir zwar hin und wieder zerstreute und oft sehr schätzbare Nachrichten aufzuweisen haben, die uns jedoch immer noch ein vollkommenes und zusammenhängendes Ganze zu wünschen übrig lieſsen.

Der Verfasser des vorgenannten Werks, ein Oberlausitzischer Prediger, welcher die LitterarGeschichte seit einer Reihe von Jahren zu seinem LieblingsStudium erwählte, sucht diesen Wünschen entgegen zu eilen, und alles dabei zu leisten, was nur bei der Benutzung der besten und sichersten HülfsQuellen zu leisten möglich war. Er wird nicht nur die Werke geborner Oberlausitzer, sondern auch derjenigen, welche die Oberlausitz zu ihrem Aufenthalt wählten, in seine Sammlung aufnehmen.

Das Ganze wird in 4 mäſsigen Theilen nach alphabetischer Ordnung bestehen, welche in der Folge durch Supplemente vermehrt werden dürften, wovon der erste, und wo es die Zeit erlaubt, auch der zweite zur künftigen OsterMesse in meinem Verlage erscheinen wird. Dem Verzeichnisse der Schriften und KunstWerke werden zugleich die merkwürdigsten LebensUmstände ihrer Verfasser beigefügt sein.

Görlitz, im Februar 1800. *C. G. Anton.*

BuchHändlerAnzeigen.

Theodor Arnold's Grammatica Anglicana concentrata; oder kurzgefaſste Englische Grammatik, worin die richtige Pronunciation und alle zur Erlernung dieser Sprache unumgänglich nöthige Grundsätze aufs deutlichste und leichteste abgehandelt sind. Zehnte vermehrte und verbesserte Auflage. 20 Bogen. ½ Bogen Tabellen. LexikonsFormat. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

24 Exemplare 12 Rthlr. oder 21 Fl. 36 Kr. baare Zahlung.

Diese 10. Auflage hat, wie die Vorrede weitläuftig zeigt, gegen die vorigen gar sehr gewonnen, und darf daher nicht nur auf die Erhaltung, sondern auch Vermehrung des Beifalls rechnen, den das Publikum dieser Grammatik nun schon so lange schenkt. Die Verbesserungen sind vorzüglich in den Kapiteln von der Aussprache, von den Konjugationen und von den Präpositionen. Auch sind statt der schleppend erzählten Fabeln, zwei reitzende kleine Gedichte von *Goldsmith* und *Pomfret* hinzugekommen.

Wer übrigens von diesem oder andern meiner VerlagsBücher 5 Exemplare zu gebrauchen weiſs, sich an mich selbst wendet, und den Betrag für 4 frei einsendet, erhält das 5. Exemplar gratis. Die Bezahlung geschieht in LaubThalern à 1 Rthlr. 14 Gr. und nach ReichsGulden berechnet in Karolin à 11 Fl.

Jena, im December 1799.

Friedrich Frommann.

Dr. *W. A. Teller's* neues Magazin für Prediger. VIII. Band 2. Stück. 21 Bog. gr. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 24 Kr.

Inhalt: I. Abtheil. 1. Abhandl. Ueber das StrafAmt der Prediger. 2. Eine Anzeige. II. Abtheil. 1. Entwürfe zu Predigten. *a)* 8 über Evangelien. *b)* 11 über Episteln. 2. 11 Kasuistische Entwürfe. 3. Angabe einiger Texte und Materien. III. Abtheil. 2 Homilien. IV. Abtheil. 1. Auszug aus *Wald's* Nachr. von der Ausbreitung des Christenthums unter den Indianern 2. Nachricht von einer merkwürdigen Predigt aus dem *Analytical Review.* April 1799. 3. Einige histor. Nachrichten aus dem Algau, im Schwäbischen.

Jena, im December 1799.

Friedrich Frommann.

Vergnügen und Unterricht. Eine Monatsschrift für Kinder, ihre Lehrer und Freunde u. s. w. 1. 2. Band. Mit Musik und einem Kupfer. Rudolstadt, bey *Langbein* und *Klüger* 1799. 8. 2 Rthlr.

Diese KinderSchrift hat das Glück gehabt, von mehrern kompetenten Richtern, ins Besondere vom Hrn. Rath *Becker* in Gotha, von der vortheilhaftesten Seite empfohlen zu werden. Ihre Verfasser, mehrentheils angesehene SchriftSteller, bestreben sich einmüthig, derselben immer mehr Reitz und Nutzbarkeit zu geben, und dem Herausgeber ist es eine überaus süſse Empfindung, durch Verbreitung dieser periodischen Schrift, in welcher sich alles vereinigt, was zur JugendBildung qualificirt ist, mannigfachen Stoff zum Vergnügen und Unterricht unserer kleinen jungen Freunde und Freundinnen geben zu können.

Huldigungen der Freude, des Edelmuths und der Zufriedenheit. Rudolstadt, bei *Langbein* und *Klüger* 1799. 8. 12 Gr.

Auch dieser Schrift hat der beliebte SchriftSteller Herr Rath *Vogel* seinen Geist und sein Herz aufgedrückt. Unschuldiger FreudenGenuſs, Liebe und Wohlwollen — Frohsinn und Zufriedenheit — warmes Gefühl für Tugend und Religion — alles dieses athmen die schönen Huldigungen, die durch ihre reine Sprache, durch blühende Phantasie und durch den angenehmen Wechsel der Darstellung in Gedichten, Erzählungen und dramatischen Aufsätzen ein doppeltes Interesse gewinnen.

Moralisches Gängelband für Kinder, von *Carl Dilthey.* Rudolstadt, bey *Langbein* und *Klüger* 1799. 8. 16 Gr.

Der aus mehreren Aufsätzen rühmlich bekannte Herr *Dilthey* macht durch dieses neue GeistesProdukt seinen jungen Freunden gewiſs ein sehr angenehmes Geschenk. Seine Herablassungs-Gabe zu den Fähigkeiten der Kinder, sein Talent in dialogischer Form, die für das KinderAlter nützlichsten Kenntnisse zu verbreiten — sein Bestreben, beides, Herz und Verstand auf eine angenehme Art zu beschäftigen — ist auch in dieser Schrift so unverkennbar, daſs ihm jeder Kinder-Freund dafür Dank sagen wird.

Ferdinand Becker, Fürstl. Paderborn. Schulcommissar auch Beneficiaten am Dom und der Collegial-Kirche zu Bustorf. Geschichte meiner Gefangenschaft im Franziscaner Kloster zu Paderborn. Ein Beitrag zur Sitten- und Aufklärungs-Geschichte des Hochstifts am Ende des 18. Jahrhunderts. Rudolstadt, bey *Langbein* u. *Klüger* 1799. 8. 4 Gr.

Für den theilnehmenden MenschenFreund wird diese Geschichte mancherlei Stoff zur Unterhaltung geben. Sie ist in ihrem Inhalte gewiſs wichtig, und verdient von Jedem, dem Aufklärung und SittenVerbesserung am Herzen liegt, gelesen zu werden.

Der alte Tausendsasa, eine Posse in 3 Aufzügen von *D. Arnold.* Rudolstadt, bey *Langbein* und *Klüger* 1799. 8. 6 Gr.

Ist in voller Laune geschrieben, die dem Hrn. Verfasser so sehr zu Gebote steht.

Christliche Religionsvorträge zur Unterhaltung für gute Seelen von *J. Th. Ch. J. Oberländer,* Pfarrsubstitut zu Oberndorf. Rudolstadt, bey *Langbein* und *Klüger.* 1798. 8. 12 Gr.

Diese Predigten empfehlen sich nach dem Urtheile der Sächsichen Provinzialblätter, der Erfurter Gelehrten Zeitungen und mehrerer KunstRichter, durch glückliche Wahl und Ausführung der Materien — durch Reichthum der Gedanken — durch eine natürliche IdeenFolge — durch warme, herzliche Sprache, und hier und da, wo es der Inhalt heischt, durch eine blühende Beredsamkeit.

Ihr Geist ist der Geist der reinen *Christus*Lehre, mit welchem der Verfasser seine ihn liebenden Zuhörer zu beseelen sucht.

Harfenmädchen, von *C. G. Cramer,* Verfasser des Jägermädchens. Rudolstadt, bey *Langbein* und *Klüger* 1800. 8. Mit einem Kupfer von *Schule.* 1 Rthlr. 8 Gr.

Mit Vergnügen machen wir dem lesenden Publikum hiermit bekannt, daſs das so sehnlich erwartete HarfenMädchen unlängst die Presse verlassen

hat. Der Verfasser erscheint auch in diesem Werkchen als ein SchriftSteller, der durch unerschöpflichen Witz, durch die launigsten Einfälle, und durch das liebliche Gewand der Natur, welches seine Schriften an sich tragen, seine Leser auf eine angenehme Art zu fesseln weifs. Die jetzige Schrift hat den Vorzug, dafs sie jene Eigenschaften nicht nur doppelt in sich vereinigt, sondern auch eine seltene und wahre Geschichte enthält. Wahrscheinlich wird dieses Buch Niemand ohne ein heiteres Lächeln — und was den Schlufs anbelangt, nicht ohne tiefe Rührung des Herzens aus den Händen legen.

Auch ist so eben erschienen:

Das Jägermädchen von *C. G. Cramer*, Verf. des *Erasmus Schleicher*. Zweyte verbesserte Auflage. 2 Theile. Mit TitelKupfern von *Schule*. 8. 2 Rthlr. 8 Gr. Rudolstadt, bey *Langbein* und *Kläger* 1800.

Berichtigung.

Die Leser des von mir herausgegebenen Taschenbuchs für gerichtliche Aerzte und Wundärzte bei gesetzmäfsigen Leichenöffnungen. Bremen, bei *Wilmans*, bitte ich, folgende DruckFehler zu verbessern:

S. 23, Z. 3, statt Entzündung der Eiterung lese man Entzündung *oder* Eiterung.
Ebendas. Z. 4, st. zugedrückt l. m. zu eingedrückt.
S. 46, — 2, v. u. st. Stiene des Gehirn, l. m. Stelle des Gehirns.
— 75, — 7, v. u. st. Mundermundes l. m. Muttermundes.
— 79, — 3, v. u. st. *authentis* l. m. *authentic*.
— 83, — 6, v. u. streiche man das Wort darin aus.
— 102, — 7, st. andere l. m. andrer.
— 105, — 4, v. u. st. der l. m. den.
— 108, — 11, v. u. st. mit mehrerem l. m. mit *nicht* mehrerem.
— 113, — 4, v. u. st. der l. m. den.
— 115, — 7, st. als eine mineralische Substanz in Klümpchen l. m. als in Klümpchen, eine mineralische Substanz.
— 117, — 12, st. Hornsalzes l. m. Harnsalzes.
— 145, — 3, v. u. st. der l. m. die.
— 160, — 3, v. u. streiche man das Komma weg.

Seite 166 mufs die Periode Z. 13: „Ob wenn ja — als Gift zeigt" vor der Periode Z. 6: „Besonderer Aufmerksamkeit werth — herabgesenkt sei" stehen.

Unbedeutendere DruckFehler, z. B. die sonderbare (obwohl nicht ganz ungewöhnliche) Inkonsequenz, blofs in dem ZeitWorte sein das y beizubehalten, und die gänzliche Nichtbeobachtung des Unterschiedes zwischen *ss* (ſſ) und *ſs* (ß), bitte ich, mit meiner Entfernung von dem DruckOrte zu entschuldigen.

Dr. *Th. G. A. Roose*,
Professor zu Braunschweig.

Das neue Papier.

Die Schrift des Hrn. Predigers *Senger* zu Reck unter dem Titel: Die älteste Urkunde der Papierfabrication in der Natur entdeckt, nebst Vorschlägen zu neuen Papierstoffen, welche, wie bereits angezeigt worden, die wichtige Erfindung, die WasserWolle zu Papier, zu mehrern Zeugen und zu Betten zu benutzen, mittheilt, hat die Presse verlassen. Sie ist gedruckt, wie bisher noch keine Schrift, auf Papier von der WasserWolle. Wer sich nicht bald an eine der ihm nahe gelegenen BuchHandlungen wendet, dürfte bei der nicht grofsen Anzahl Exemplarien, bei den schon eingegangenen Bestellungen und der gespannten Erwartung des In- und Auslandes leicht in den Fall kommen, nachher kein Exemplar mehr erhalten zu können. Der Preis ist 12 Gr.

Dortmund, am 13. Oktbr. 1799.

Gebrüder *Mallinckrodt*.

Bei *Friedrich Nicolovius* in Königsberg ist in der letzten MichaelisMesse erschienen:

Pörschke (Carl Ludwig) Briefe über Metaphysik der Natur. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Jester (F. E.) über die kleine Jagd, zum Gebrauch angehender Jagdliebhaber. 5. Bd. Mit 1 Kupfer. 12 Gr.

Winkelmann (G. Ph. L.) Christliches Handbuch für die Stunden des ruhigen Nachdenkens und stiller Andacht. gr. 8. 12 Gr.

Dessen Predigten für die häusliche Familienandacht an allen Sonn- und Festtagen des Jahrs. 2. Band.

Digitized by Google

Herr *Rhode*, der Redakteur des im vorigen Jahre angefangenen und mit Beifall aufgenommenen Journals, Berlin, welches in diesem Jahre fortgesetzt wird — will in diesem Jahre eine allgemeine TheaterZeitung herausgeben, zu welchem Behufe er sich mit Teutschlands vorzüglichsten Bühnen in Verbindung gesetzt hat. Diese Zeitung, wovon wöchentlich ein Bogen erscheint, und von der bereits zwei Bogen zu haben sind, wird Kritiken über SchauSpieler und TheaterStücke jeglicher Art, Anekdoten, Charakterisirung des Personale der HauptBühnen Teutschlands, wie auch anderer u. s. w. — enthalten. Zugleich hat Herr *Rhode* die Absicht, SchauSpielern und SchauSpielerDirektionen hierdurch einen Weg zu öffnen, auf welchem sie ihre etwaigen Wünsche und Anzeigen schnell verbreiten können. — Der ViertelJahrGang kostet 12 Gr., der JahrGang 2 Rthlr. vorausbezahlt. — Authentische mit NamensUnterschriften versehene Beiträge werden Herrn *Rhode* willkommen sein. — Wer etwas, das Theater betreffend, zu seinem eigenen Nutzen in diese Zeitung eingerückt zu haben wünscht, beliebe sich mit frankirten Briefen und unter Anweisung der EinrückungsGebühren — à Zeile 1 Gr. — an den BuchHändler *Heinrich Frölich* in Berlin, der den Debit dieser Zeitung übernommen hat, zu wenden.

In der *Erbstein*'ischen BuchHandlung in Meissen sind zur OsterMesse 1799 nachfolgende neue Bücher herausgekommen:

Dourbeuil und *Celiane*, oder Geschichte zweyer Liebenden, während der Tyranney des *Robespierre* 8. Meissen 1799. 16 Gr.

Europäerin, die wilde, oder Geschichte der Mad. *Walville*, durch *A. C.* aus d. Franz. 8. Meissen 1799. 16 Gr.

Forstfragen, als Entwickelung und Beiträge, der *von Oppeln*schen Abtheilung der Gehölze, in jährliche Gehaue, gemeinschaftlich bearbeitet von *K. Fr. Schellig* und *J. B. Markendorf*. 4. Meissen 1799. 1 Rthlr. 12 Gr.

Graf *Moritz von Portokar*, oder zwei Jahre aus dem Leben eines Geistersehers, vom Verf. des Herrn *von Lümmel* auf Lümmelsdorf. 1. Theil. 8. Meissen 1799. 1 Rthlr.

Heliodora oder die Lautenspielerin aus Griechenland. 1. und 2. Theil. Mit Kupfern. 8. Meissen 1799. 1 Rthlr. 12 Gr.

Historia motuum inter rusticos Saxonicos, nobilium praediis subjectos per aestatem anni, p. C. n. 1790. exortorum carmine elegiaco comprehensa etc. maj. 8. *Meissen* 1799. 4 Gr.

Reinhard, Dr. *Franz Volkm.* Predigten im Jahr 1796 bei dem Churfürstl. Sächsischen Evangelischen Hofgottesdienst zu Dresden gehalten. 2. verbesserte Aufl. gr. 8. Meissen 1799. 1 Rthlr. 4 Gr.

— — Predigten im Jahr 1798 bei dem Churfürstl. Sächsischen Evangelischen Hofgottesdienst zu Dresden gehalten. 1. u. 2. Theil. gr. 8. Meissen 1799. 2 Rthlr. 8 Gr.

Rudolphi, M. *J. C.* Nelkentheorie, oder eine in systematischer Ordnung nach der Natur gemahlte Nelkentabelle. 2. mit einer Abhandlung vermehrte Auflage. gr. 8. Meissen 1799. 1 Rthlr. 12 Gr.

Tacitus, *C. C. de situ, moribus, populis Germaniae*, mit grammatischen, philologischen, und historischen Anmerkungen, zum Schulgebrauch für Schulen, von M. *C. C. G. Koch*. 8. Meissen 1799. 8 Gr.

Winke, vaterländische, eines Cheruskers. In der Krise des Zeitalters 1799. gr. 8. Meissen 1799. 10 Gr.

Wanderungen eines Franzosen durch Irrland. Aus d. Französischen. 2 Theile. Mit Kupfern. 8. 1800. 1 Rthlr. 12 Gr.

Das merkwürdige Land, von dem diese Wanderungen ein anschauliches Bild liefern, hat in die gegenwärtige allgemeine politische Erschütterung tief eingewirkt, mehr eingewirkt, als der, dem nur die Oberfläche der Dinge begreiflich ist, vermuthen konnte; um so interessanter sind diese Ansichten eines parteilosen Mannes, der jeden Stand, die kleinsten Verhältnisse beobachtend, hier ein Resultat aufstellt, das uns das Englische Ministerium in einem Lichte zeigt, in dem man es nicht gern erblicken möchte, und das überhaupt Gedanken weckt, auf welche politische Seher noch nicht kamen.

Bei *Gottlieb Heinrich Illgen* in Gera ist ein Kupfer in Quart erschienen, welches den General und Konsul *Buonaparte* am Tische sitzend und mit seinen beiden Kollegen über die neue Konstitution sich unterhaltend vorstellt. Es ist nach dem Original des *Jean Jaquin* in Paris sauber gestochen, und in allen KunstHandlungen für 6 Gr. zu haben.

Forberg's Apologie seines angeblichen Atheismus hat vor kurzem die Presse verlassen, und ist nun in allen BuchHandlungen zu haben. Der Preis ist 12 Gr.

Gotha, am 16. Jan. 1800. *Justus Perthes.*

Digitized by Google

Nr. 20.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 4. Februar 1800.

Beschluſs der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 19, S. 133 abgebrochenen „Anmerkungen über „„*Joh. Friedr. Meyner's* Staffel der Cultur u. s. w.““ von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*.“

Es scheint, die alten SprachForscher haben schon das Wort *Butyrum* für ein dunkles ausländisches Wort angesehen, und es geflissentlich weggelassen, weil sie seinen Ursprung nicht angeben konnten. *Galenus* und *Erotianus* führen es beide in ihren WörterBüchern über den *Hippokrates* nicht besonders auf, da dieser es doch etliche Mal gebraucht. Im *Hesychius*, *Pollux*, *Suidas*, im *Etymologico Magno*, in *Martini Cadmo* oder *Etymologico* sucht man es eben so vergeblich, als im *Homer*.

Das Wort *Caseus* scheint erklärbarer zu sein, aber die Herleitungen von *coago*, *premo*, oder von *coeo* sind nicht ausgemacht. *Varro de Ling. Lat., L. IV,* leitet es von *coago* oder *coago* her: *Caseus a coacto lacte, ut coaxeus dictus; Festus* hingegen von *coeundo*; *Isidorus Etymol., L. XX, c. 2,* von *carendo*: *Caseus vocatur, quod careat sero, quasi careum. Nam serum ei omne deducitur. Jul. Cäsar Scaliger* leitet es von *casa* her, weil der Käse in BauerHütten gemacht würde. Wie seltsam bei aller buchstäblichen Aehnlichkeit! *Joseph Scaliger* nimmt eine ganz andere Herleitung aus der alten Oscischen Sprache an, nämlich von *casus*, alt, wovon auch *cascus* herkommt. *Vossius*, der in seinem *Etymologico* dieses alles anführt, setzt hinzu: *Ego quoque ab Oscis esse facile credo.* In *Junii* Teutschem und zwar 4. *Glossario in Nyerupii Specim. Literaturae Teut. col.* 285 wird die *Isidor*'ische Herleitung auch angenommen: *Caseus dicitur quasi carens seru. Ceru autem est wetzech, quod de caseo exit, dum coagulatur.* — Man sieht hieraus, wie unrichtig der Schluſs ist: Die alten Teutschen haben den Käse nicht gekannt, denn sie benennen ihn mit einem fremden Worte. Gesetzt auch, es wäre erwiesen, daſs *caseus* ein ursprünglich Lateinisches Wort wäre; wie manche ausländische Wörter haben denn die einheimischen verdrängt? Wer kann mit Gewiſsheit sagen, ob nicht das Wort käsen, welches auch für zusammenrinnen, sich verdicken, im Teutschen gebraucht wird, ursprünglich Teutsch, und das StammWort von Käse sei? In der Wallachischen Sprache heiſst der Käse *Kasu.* Woher diese Aehnlichkeit mit dem Lateinischen *Caseus?*

Es ist also hier eben so wenig auszumachen, als in der Herleitung des Wortes Butter. Wer dieses Wort den Griechen zueignen will, könnte auf βουτραφές, dick, verfallen, welches *Hesychius* anführt. Wenigstens wäre diese Herleitung erträglicher, als die von βοῦς und τυρός. Wenn diese so ausgemacht wäre, so würde die erste und mittelste Sylbe in *butyrum* beständig lang sein müssen. Allein *Macer de herbis* gebraucht beide erste Sylben kurz, wie auch *Homer* die erste Sylbe in τυρός kurz gebraucht, worüber sich *Borrichius de prosodia* sehr wundert. Vielleicht verräth schon diese Ungewiſsheit der Aussprache das fremde Wort. Wenn die erste Sylbe von βοῦς hergenommen wäre, so müſste sie nothwendig lang sein. Aber *Baptista Fiera* hat sie auch kurz gebraucht in dem Verse:

Lac dabit aërii tibi condimenta butyri.

Auf das Ansehen alter Dichter kann man sich nicht berufen, weil diese weder das Wort noch die Sache kennen. Der alte WortErklärer in *Junii* 4. *Glossario* hat vielleicht *butyrum* eben deſswegen ganz weggelassen, weil er es für ein Teutsches Wort hielt.

III. Daſs Teutsche und Engländer kein gemeinschaftliches Wort für Rahm und Molken haben sollen, möchte endlich auch wohl irrig sein. Für Rahm sagt man im Teutschen auch Sahne, Schmand, Flott, und vielleicht

Digitized by Google

giebt es noch andere ProvinzialWörter. Rahm kommt nun schon mit dem Englischen *Cream* sehr überein, man hat nur den GaumenLaut hinzugesetzt, weil man es vielleicht mit *Cremor* oder *Crême* im Französischen verglichen hat. Das Niedersächsische Wort Flött stimmt aber noch mehr mit dem Englischen *Fleet* überein, und man sagt *Fleet-Milk* für abgesahnte Milch. Was das Wort Molken betrifft, so findet sichs in der Angelsächsischen Sprache auch, aber nicht in der heutigen Englischen. Das kommt eben daher, weil die heutige Englische Sprache mit unsrer Niedersächsischen die meiste Aehnlichkeit hat, und da haben wir das Wort *Waddike*, *Watike*, im Englischen *Whay*. Bei einer Vergleichung beider Sprachen wird man öftere Fehlschlüsse machen, wenn man blofs auf das Hochteutsche sieht, und nicht mehrere Teutsche MundArten, besonders die Niedersächsische und die Holländische, betrachtet. In andern MundArten haben wir noch für Molken die Wörter Schotten, Sirpen, Strotten, und im Ditmarsischen Heu oder Hei, wie *Adelung* bemerkt, welches mit dem Englischen *Whay* ziemlich übereinkommt. Eben so das Holländische *Weye* oder *Wye*. Uebrigens ist bekannt, dafs die Engl. Sprache viele von ihren alten Wörtern verloren hat, weil *Wilhelm*, der Eroberer, die Französische Sprache einführen wollte.

Ich finde noch einige Stellen in dem *Meyner*'ischen Werkchen, die ich kürzer berichtigen kann. Er führt S. 40 bei Gelegenheit des Getränks folgenden scheinbaren Beweis der Unwissenheit der alten Teutschen an: *„Trebern und Hefen wufsten sie vielleicht nicht ökonomisch zu benutzen, und hielten sie blos für Unrath, weswegen sie auch kein Wort für selbige Abgänglinge haben."* Hier hat aber *M.* nicht an das Wort Draf gedacht, welches in Niedersachsen gebräuchlich ist, und nicht allein mit dem Holländischen *Draf* und *Drabbe*, und mit dem Schwedischen *Draf*, sondern auch mit dem Französischen *Drague* und mit dem Englischen *Dregs* und *Draines* übereinstimmt. Alles führt auf die Herleitung von dem Teutschen traben oder treten. Dahin führt auch der Ausdruck Drüfs, Drusen. In den Monseeischen Glossen, K. 340, steht: *Feces, truosana.* Von den Hülsen oder Schalen der ausgeprefsten WeinBeeren und ihren Kernen braucht man noch das Wort Drufs. Mit dem Worte Hefen oder Häfen ist die Uebereinstimmung noch gröfser, denn *Haef* ist im Angelsächsischen der Sauerteig, oder überhaupt ein GährungsMittel, und die Herleitung ist in beiden Sprachen von heben.

Ebendaselbst heifst es: *„Ob sie ihr Bier nicht vielmehr aus Waisen* (Weitzen) *als aus Gerste braueten, möchte noch eine Frage seyn, da sie die letzte Getraide-* (Getreide-) *Art nicht gekannt zu haben scheinen."* — Wie hat sich doch *Meyner* so bald selbst vergessen können, da er ganz kurz vorher die Stelle des *Tacitus* von dem *potu ex hordeo* angeführt hatte? Wo ist nun der geringste Anschein, dafs die alten Teutschen die Gerste nicht gekannt haben?

Doch man höre weiter: *„Braueten doch die Egyptier* (Aegyptier), *wie wir nicht anders wissen, ihr Getränk auch aus Weizen, und nicht aus Gerste."* — Diese letzte unbekannte Wahrheit, die sehr viele Leute anders wissen, soll mit zwei Stellen aus dem *Herodot* und *Aretäus* bewiesen werden. In der ersten steht οἶνος ἐκ κριθέων πεποιημένος, und in der andern ἀπὸ τῶν κριθέων πόμα. Da steht ja kein Wort von Weitzen, sondern in beiden wird von GerstenBier geredet. Κριθὴ heifst ja Gerste, und σῖτος Weitzen. Was soll man nun von *Meyner*'s SprachKenntnifs denken?

Gleich auf der 1. Seite heifst es auch nicht völlig richtig: *„Der Franzose war nie der Bruder der Deutschen. Er war nur dessen* (deren) *Nachbar. Der Rhein war die natürliche Scheidewand zwischen beiden von jeher."* — Das letzte gilt nur von Grofsteutschland, aber nicht von Vorderteutschland, oder *Germania prima* und *Germania secunda*, beide Länder jenseit des Rheins. Die Teutschen Namen der Oerter, Flüsse, Berge u. s. w. sind ein Beweis davon. Grofsteutschland heifst auch bei den alten SchriftStellern, die nicht immer ganz genau reden, schlechtweg Teutschland, und wenn *Germania prima* auch *Gallica* heifst, so bedeutet das nur so viel, als Gallien benachbärt (*Galliae contermina*), nicht etwa *Galliae pars a Germanis erepta*, wie man es zu Rastadt verstand. Eben so *Germania secunda* oder *Belgica* heifst *Belgio adjacens.* — S. 22 und 23 heifst es von dem AckerBau: *„Die Haufen, worein* (worin) *der Deutsche so wohl, als der Engländer sein abgeschnittenes und in Garben zusammengebundenes Getraide* (Getreide) *auf dem Felde aufstellt, nennt der erste Mandel, der andre Schock. Beide legen nur 15 Garben auf einen solchen Haufen zusammen. In der Englischen Sprache begreift aber auch ein Schock, als Zahl gebraucht, nicht mehr als 15 Einheiten. Zählt nicht etwa der Deutsche seine Korngarben auch nach Schocken? Seine heutige Schockzahl ist zwar 60, allein sie war auch einmahl 20. — Sie kann auch einmahl 15 gewesen sein."* — Hier kann ich zwar nichts Gewisses über die GarbenZahl der Engländer in ihren KornHaufen bestimmen, aber so viel doch mit Wahrheit anmerken, dafs die Teutschen nicht überall Mandeln oder ViertelSchocke legen. An vielen Orten legt man 20 Garben auf einen KornHaufen, und da pflegt man den Ausdruck Haufen schlechthin zu gebrauchen. Da man ehemals nur 20 auf ein Schock zählte, welches in der GroschenBerechnung ein alt Schock zu heifsen pflegt, so kann es sein, dafs man ehemals die KornHaufen von 20 Garben auch Schocke geheifsen hat, und dafs diese Benennung in England beibehalten worden ist, ob man gleich die Zahl der Garben vermindert hat. An vielen Orten sagt man ein Stieg für ein alt Schock, und versteht ebenfalls den dritten Theil eines neuen Schocks oder 20 Einheiten. Wo man 15 Garben auf einen Haufen legt, da gebraucht man auch das Wort Mandel. Wenn

Digitized by Google

die Engländer diese KornHaufen von 15 Garben gegenwärtig Schocke nennen, so paſst das freilich nicht zu unsrer heutigen SchockZahl, allein diese ist auch in der Berechnung der Münzen schon immer sehr veränderlich gewesen. In Schlesien nennt man 40 Einheiten ein leichtes Schock. *Frisch* führt aus *Joh. Köppen* an, daſs ein altes Schock in der Mark Brandenburg aus 30 Einheiten bestanden habe. Sie kann also ehemals gar nur aus 15 bestanden haben. Aber natürlicher scheint es mir, daſs man eine Zahl von 20 in alten Zeiten ein Schock genannt, und bei einer Veränderung der Zahl dennoch den Namen beibehalten habe. Ueberhaupt ist die Ableitung des Worts Schock von *sexaginta*, die *Frisch* annimmt, sehr ungewiſs, richtiger wird es von schocken oder schochen, in der allgemeinen Bedeutung stoſsen, zusammenhäufen, abgeleitet, wie das sinnverwandte Schober, Schof, von schieben. Es ist zwar diese allgemeine Bedeutung im Teutschen verloren gegangen, doch heiſst in Schwaben ein Schoch noch gegenwärtig ein Haufen, und in der JägerSprache heiſst ein dickes verwachsenes Gebüsche ein Schoch. Auch das Französische *Choc*, und selbst das Englische Wort, womit man eine KornMandel bezeichnet, bestätigen die allgemeinere Bedeutung, da man jede Vielheit oder Menge unbestimmt ein Schock genannt hat, wie man dem Sinne nach gegenwärtig noch sagt ein Stoſs Bücher, Akten. Die Verwechselung des Worts Schock mit Sechzig ist ein Miſsbrauch, wenn man *sexaginta* oder *sexagena* ausdrücken soll, bestimmter sagt man ein neu Schock. — Endlich könnte bei dem GartenBau S. 19 noch angemerkt werden, daſs die alten Teutschen allerdings Wörter für die Veredelung der Bäume gehabt haben. Sie sagten nicht allein impfen, welches Einige von *imponere* herleiten wollen, sondern auch risen, entweder von Reis, Platteutsch Ries, oder von ritzen, aufschlitzen, ingleichen röhrlen, pfeiffen, teichen; besonders brauchten sie auch das allgemeinste und natürlichste Wort boten, das ist bessern, daher Bote, Pote, Pate, ein PfropfReis.

Doch wie vieles dergleichen könnte angemerkt und mit Beweisen belegt werden, wenn es nicht an Zeit fehlte, die alten Glossarien durchzusuchen! Zu einer gründlichen KulturGeschichte der Teutschen ist eine ausgebreitete Kenntniſs der alten Germanischen Sprachen eben so nothwendig, als die Belesenheit in Griechischen und Römischen SchriftStellern. Daher sind Dunkelheiten und irrige Meinungen in den Schriften dieser Art ungemein zahlreich.

Anzeige von kleinen Schriften.

In dem Programm, welches der Rektor am Gymnasium zu Hof, *Joh. Theod. Benj. Helfrecht*, zum Examen und dem damit verbundenen AbiturientenAktus (am 22. und 24. April 1799. 46 S. kl. 8.) schrieb, sucht derselbe die Frage zu beantworten: **Wie kann und darf sich der SchulMann seine Arbeit erleichtern?** Da von S. 37 an die Ordnung des Examens und die Schilderung der Abiturienten steht, so blieben für die eigentliche Abhandlung in allem 35 S. Hätte es daher dem Verfasser gefallen, auf diesen seinen Gegenstand abzuhandeln, so würde seine Untersuchung gründlicher ausgefallen sein. Bis S. 21 schildert er aber bloſs die bekannte traurige Lage der SchulLeute, das schwere Amt derselben, und begegnet einigen Einwürfen des Inhalts, „daſs man arbeite, wie man bezahlt werde, und es dem TageLöhner nachmache." Er tröstet sie und sich damit, daſs Gott die SchulLeute belohne, wovon aber nur keiner mit seiner Familie satt werden wird. Die Mittel nun, sich sein Amt leicht zu machen, sind ihm folgende: 1) Er wird, sagt der Verf., den Schwierigkeiten bald mit männlicher Kraft entgegen arbeiten. 2) Man vermeide alles, was die Arbeit erschweren kann. 3) Man fahre fort, sich nützliche Materialien zum Unterrichte und mannigfaltige Kenntnisse zu schaffen. (Unerläſsliche Pflicht ist es, fort zu studiren; statt aber sich mannigfaltige Kenntnisse zu verschaffen, würde ich lieber sagen: *multum, non multa*. Besser in einigen Theilen gründlich, als *in omnibus aliquid, in toto nihil*.) 4) Man lehre so, daſs man selbst Vergnügen daran haben, und das Vergnügen, das die Schüler bei dem Wachsthum ihrer Kenntnisse empfinden, auch mit fühlen könne. 5) Man thue, wozu einen Gott gesendet hat, mit Klugheit und unverdrossener Treue. (Geht nur dann, wenn man nicht hungern darf, und Sorgen nicht drücken.) 6) Man zeige nie Stolz und zurückstoſsende Strenge, vergebe aber auch seinem Ansehen nichts. 7) Man erleichtert sich die Arbeit, wenn man den Schülern die ihrige erleichtert. Bei dem Namen VaterLand, meint der Verf., müsse man alle Kräfte zur Thätigkeit anspornen. (Zugegeben, wenn das VaterLand, oder die Repräsentanten desselben, auch für ihre LandsLeute sorgen; auſserdem wird das Sprichwort: *Ubi bene, ibi patria!* noch allgemeiner werden, und der kleine Funken von Patriotismus in den Herzen der noch wenigen patriotisch Gesinnten vollends erkalten.) — Ob übrigens der SchulMann dadurch sich die Arbeit leicht mache — will ich nicht entscheiden. Das Geschäft der Erziehung und Bildung wird aber, nach meinen Einsichten, nie leichter. Schon der immer mehr zunehmende Umfang der Wissenschaften, das Lästige der Disciplin, die Vorbereitungen und Korrekturen sind Beweises genug, dächte ich, für meine Behauptung!

Zu der am ersten PfingstFeierTage gewöhnlichen Rede, welche zum Andenken der Einweihung des Gymnasiums zu Hof gehalten wird, hat der Rektor *Joh. Theod. Benj. Helfrecht* den Ersten Nachtrag zu den Nachrichten von der Hofer Schulbibliothek. 1799. 16 S. 8. ans Licht gestellt, und darin den Wachsthum

der Bibliothek seit dem Anfange des J. 1798 bekannt gemacht. Mehrere Wohlthäter, die aber nur mit den ersten Buchstaben genannt werden, zeichnen sich darunter durch manches schätzbare Geschenk aus, und auch unter den neu angeschafften Büchern finden sich gute und nützliche, freilich aber auch solche, die man in einer SchulBibliothek nicht sucht. *Helfrecht* sieht diess selbst ein, und giebt den triftigen Grund an, weil er ein LeseInstitut damit verbunden, um einen BibliothekFond zu erhalten. Noch immer aber klagt er, dass zur Aufstellung des nunmehr gegen 7000 Bände reichen SchulBücherSchatzes kein Platz angewiesen sei. Er schlägt von neuen einen Theil der TrinitätsKirche vor, und es ist der Schule zu wünschen, dass der Vorschlag ihres thätigen und eifrigen Rektors endlich einmal genehmigt werde.

In einer EinladungsSchrift, welche der Professor der Theologie und Geschichte, so wie auch SchlossPrediger in Baireuth, M. *Friedr. Wilh. Hagen*, zum GeburtsTage des Königs von Preussen, auf den 22. August 1799, schrieb, theilt derselbe Wünsche und Vorschläge zu einer bessern Einrichtung des Bayreuthischen Gymnasiums (I. Abthl. 16 S. 8.) mit. Der Verf. findet folgende Mängel: 1) „Das LehrMateriale ist zu unvollständig.“ Er vermisst NaturGeschichte, einige Kenntnisse von der Chemie, Technologie, Encyklopädie.“ Letzteres ist allerdings ein wesentlicher Fehler, die erstern Wissenschaften aber systematisch vorzutragen, dazu fehlt auf Schulen die Zeit. Man greift dadurch in das Gebiet der Universität ein. S. 21 sagt er: „Den Sprachen sei so viele, den Wissenschaften so wenig Zeit gewidmet.“ Er hat die Zeit nicht genauer bestimmt, daher konnen wir ihm auch nicht bestimmt antworten. Aber fragen möchten wir bloss, ob denn bei den Sprachen nicht auch auf Sachen mit Rücksicht genommen werde? Ob, im Fall ja keine Veränderung eigenmächtig vorgenommen werden darf, bei der Erklärung der Alten nicht auf Geschichte, Philosophie u. s. w. Rücksicht genommen werden könne und müsse? Der Methode des Lehrers kann doch wohl nie ein Zwang aufgelegt werden? — „2) Das jährliche Versetzen nach der jedesmaligen Prüfung, wenn sie als allgemeine Regel ohne Ausnahme gelten soll.“ Warum muss, fragt der Verf., der Schüler gerade ein volles Jahr auf einer Bank bleiben, wenn sein Fleiss und Eifer einen höhern Platz verdient? Diess kann nur von den vorzüglichsten Köpfen gelten, dagegen müssen die Faulen rückwärts gesetzt werden. Die Versetzungen nach den verschiedenen Fächern hinauf und hinabwärts S. 13 stimmen nicht mit der Aeusserung des Verf. S. 7 überein, dass jeder Lehrer seine bestimmten Fächer haben müsse. Denn entweder muss er sich nun zertheilen, oder jede Klasse muss so viele Lehrer als die ganze Schule haben. — „3) Die SchulBibliothek fehlt.“ Wir glaubten, dass bei dem Baireuther Gymnasium eine Bibliothek sei, und haben auch, wenn wir uns recht erinnern, Anzeige davon irgendwo gelesen. — „4) Schlechter Gehalt der Lehrer.“ Eine LehrStelle trägt kaum 400 Fl. Rhein. Gerechter Gott, erbarme dich deiner Lehrer! — Die Bogen-Schreiber, diese Milben des Staats, die nur Finger in Bewegung setzen, haben 300 Fl. fixen Gehalt, weil sie Buchstaben mahlen und dick thun können! — „5) Zu weniger Einfluss auf das sittliche Betragen der Zöglinge.“ Man will in Zukunft für die Aufnahme in gute Familien sorgen, und ihnen dort Zutritt verschaffen. — Wird schwer halten, so lange man von Schülern keine bessern Begriffe hat. — Diess sind übrigens die gerügten Mängel. Wir freuen uns, da wir hoffen, der Verf. werde unparteiisch zu Werke gegangen sein, nicht auch andere, Mangel z. B. an Kollegialität, seichte Kenntnisse der Lehrer bei ihren Posten, unordentliche Frequenz von Seiten des Lehrers und der Zöglinge, schlechte Methode, elende Disciplin u. s. w., gefunden zu haben, und sehen mit Verlangen der Fortsetzung, welche Vorschläge zur Verbesserung dieser Mängel und einen Plan zu einer neuen Einrichtung des Gymnasiums in Baireuth enthalten soll, entgegen, zumal wenn er mit Freimüthigkeit und Unparteilichkeit zu Werke gehen wird.

Bemerkung über eine Aeusserung; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 198, S. 1990-1991.

Mit Recht wird daselbst die Nothwendigkeit der Betreibung der Teutschen Alterthümer, vorzüglich auch auf hohen Schulen, gewünscht; indessen werden sie doch seit einiger Zeit nicht mehr so sehr vernachlässigt, als es vormals der Fall war. Schon seit dem achtziger JahrZehend habe ich dieselben hier von Zeit zu Zeit in öffentlichen Vorlesungen vorgetragen; Anfangs über *Joh. Ulr. Chph. Tresenreuter's* Kompendium, seit 1797 aber über mein ausführliches HandBuch, und in verschiedenen Jahren sind sie fleissig besucht worden. So fanden sich in den Jahren 1790 39 Zuhörer, 1791 22, und nachher einige Mal, nämlich noch 1799, 33 Zuhörer, wie ich mit den Lektions-Zetteln, worauf sich die Zuhörer aufschreiben, zu jeder Zeit darthun kann. Ausserdem habe ich sie auch in den LektionsVerzeichnissen von Jena und Halle zuweilen gefunden. In einer Schrift des ReichsEdlen *Heller von Hellersberg* zu München finde ich unter dessen Titeln auch eine Professur der Teutschen Alterthümer. Noch ist mir gemeldet worden, dass hier und da von einigen patriotischen SchulMännern nach meinem LehrBuche seit einigen Jahren zuweilen Unterricht darin ertheilt wird.

Leipzig. Dr. *Bösstig*.

Digitized by Google

Nr. 21.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 6. Februar 1800.

Ueber das Predigen in Plattteutscher MundArt. Erneuertes Andenken eines originellen Niedersächsischen Predigers. Probe seiner Predigten. Ein Beitrag zu den Reminiscenzen u. s. w. im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 155, S. 1537—1540.

Da heut zu Tage die gebildeten Stände in Niedersachsen die Plattteutsche MundArt so viel möglich zu verdrängen, und dagegen die Hochteutsche Sprache einzuführen suchen — mit welchem Rechte und mit welchem Nutzen, untersuche ich hier nicht; es verdiente aber wohl eine ernstliche Untersuchung — da man es für etwas Gemeines und für einen Mangel an Kultur hält — was es in den meisten Fällen auch wohl sein mag — Plattteutsch zu sprechen; so ist es allerdings auffallend, zu Folge der Erzählung des Reisenden im ALA. am ang. O., nicht nur eine AmtMannsFamilie, die man nach der Regel doch wohl unter die gebildeten Stände zählen darf, zu finden, welche nichts als platt, und nur mit Mühe Hochteutsch sprechen konnte, sondern sogar auch einen Prediger, der nur Plattteutsch spricht und Plattteutsch predigt. So auffallend indessen diese Erscheinung in unsern Tagen auch sein mag, so hat die Sache doch ihr Gutes, wenigstens das Gute, dafs der ehrliche Alte wirklich predigte, *as't de Lüde verstahn*. Der Mann kannte sein Auditorium, und es ist tausend gegen eins zu wetten, dafs eine Predigt und TrauRede in zierlicher Hochteutscher Schriftsprache für seine Zuhörer gröfsten Theils nicht so verständlich, und also auch nicht so belehrend und erbaulich gewesen sein würde, als es wahrscheinlich seine Plattteutsche Rede war. Ich bin nämlich der festen Ueberzeugung, die auf wiederholte Erfahrungen gegründet ist, dafs unsere Prediger in Niedersachsen und Westphalen, namentlich aber und vorzüglich unsere LandPrediger durch ihre Hochteutschen Predigten wenig Nutzen stiften, dafs sie oft gar nicht verstanden, oft misverstanden werden. Der gemeine Mann in Niedersachsen, besonders wenn er nicht in der Nachbarschaft von Städten wohnt, und durch den Umgang und Verkehr mit den Städtern, die doch zuweilen eine Hochteutsche RedensArt mit einfliefsen lassen, an die Hochteutsche MundArt nach und nach gewöhnt worden ist, versteht im gemeinen Leben nur selten denjenigen ganz, der Hochteutsch mit ihm spricht, wie sollte er eine zusammenhängende, fortlaufende — vielleicht gar einen abstrakten, von dem ihm geläufigen IdeenKreise ganz entlegenen Gegenstand, nach den Formeln und gelehrten Bestimmungen der Dogmatik abhandelnde Hochteutsche Rede fassen und ihr folgen können? Er wird einzelne Wörter und Phrasen, in so fern es Reminiscenzen aus seinem Katechismus, seinem GesangBuche oder aus seiner Bibel sind, auffangen, d. h. er wird Wörter und Phrasen lernen, ohne doch deutliche Begriffe damit zu verbinden, seine ReligionsKenntnifs wird ihm eine mechanische Andacht gewähren, bei der er sich um so lieber beruhigt, weil sie äufserst bequem ist, und nichts zu denken giebt: aber der Zusammenhang des Ganzen, die Folge der Gedanken und der Beweise sind für ihn verloren; die Religion ist ihm blofser GedächtnifsKram, nicht Sache des Verstandes und Herzens; er spricht jene religiösen Wörter und Phrasen mechanisch nach, glaubt auch wohl sie zu verstehen, weil sie ihm von Jugend auf vorgesagt oder auch eingebläut wurden, und täuscht dadurch sich selbst und Andere. Er ist in demselben Falle, worin etwa ein so weit gebildeter Mann sein mag, der ein Buch, z. B. die Bibel in Französischer Sprache zu lesen und nothdürftig zu verstehen gelernt hat, wenn er in eine Französische Kirche kommt. Würde ein solcher Mann im

Stande sein, die daselbst verhandelten Sachen so zu fassen, dafs er sagen könnte, er habe alles verstanden? Wird er im Zusammenhange wieder erzählen können, was dort vorgetragen wurde? Ich zweifle sehr. Gerade so geht es unsern LandLeuten, wenn sie aus der Kirche kommen und eine Hochteutsche Predigt angehört haben. Man bedenke nur, was für verschiedene, oft ganz entgegengesetzte Begriffe der gemeine Mann mit Wörtern der Hochteutschen SchriftSprache verbindet! So heifst z. B. hier und in mehreren Gegenden niederträchtig im WörterBuche des gemeinen Mannes so viel als demüthig, oder auch herablassend, und grofsmüthig heifst da so viel als stolz und hochmüthig u. dgl. m. Welch ein Chaos, welche Verwirrung in den Begriffen mufs nicht in dem Kopfe des gemeinen Mannes entstehen, wenn er in Hochteutschen Predigten diese und ähnliche Wörter, ganz von dem ihm geläufigen SprachGebrauche verschieden, brauchen hört!

Und woher sollte ihm denn auch, so wie die Lage der Sachen gewöhnlich auf dem Lande in Niedersachsen, wenigstens in unsern Gegenden ist, eine solche Kenntnifs und Geläufigkeit der Hochteutschen MundArt kommen? Vor der Reformation war die Plattteutsche Sprache in Gerichten, in Kirchen und in Schulen die allein gebräuchliche MundArt. Von Wittenberg kamen die ersten ReligionsLehrer, die kein Plattteutsch sprachen, in unsere Niedersächsischen Gegenden; man ging von hier nach Obersachsen, um dort zu studiren, und wenn die jungen Leute wieder kamen, wollten sie doch zeigen, dafs sie *Luther*'n und *Luther*ische Lehrer gehört hatten, wollten dem echten Wittenberger und Obersachsen nicht nachstehen: sie redeten also Hochteutsch in Kirchen und Schulen, endlich auch in Gerichten des vermeintlichen feinen Wohlstandes wegen — diefs, nebst dem Lesen in Hochteutscher Sprache verfafster Bücher verdrängte nach und nach die Plattteutsche MundArt immer mehr. Aber noch in der letzten Hälfte des vorigen JahrHunderts, selbst noch hier und da zu Anfange des jetzigen, hatte man Plattteutsche Liturgien, Plattteutsche Gesang- und GebetBücher, und unsere Beamte, so wie unsere Prediger und SchulLehrer sind noch jetzt genöthigt, zuweilen die Gravität ihres Amtes bei Seite zu setzen, und mit ihren AmtsEingesessenen und GemeindeGliedern Plattteutsch zu reden, und thun es ohne Bedenken, so oft ihnen daran gelegen ist, bei gerichtlichen Verhandlungen oder auch in kirchlichen Angelegenheiten, sich den Leuten, die nie anders als platt sprechen, auch nichts anders sprechen können, verständlich zu machen, und gewifs zu sein, dafs man sie verstehe. Diefs geschieht täglich, weil man täglich sieht, dafs man sich dem gemeinen Mann nicht anders verständlich machen könne. Wie kann man nun verlangen oder erwarten, dafs derjenige, der an WerkelTagen nur Plattteutsch verstand, an Sonn- und FestTagen gebildeter sein und Hochteutsch verstehen werde?

„Sollen wir denn also den Gebrauch der Hochteutschen MundArt abschaffen, und wieder anfangen Plattteutsch zu predigen und in Schulen zu lehren?" Keineswegs! Aber man sollte mehr Konsequenz und Haltung in die Bildung des LandManns bringen, man sollte ihm nicht zumuthen, etwas zu verstehen, was man ihn nicht gelehrt hat, man sollte, wenn man sich zu ihm und seiner Sprache nicht herablassen kann oder will, ihn nach und nach zu sich herauf heben. Mit einem Worte, man sollte für seine jugendliche Bildung — denn alle Kultur des Menschen mufs von da ausgehen, wenn sie gesunde und dauernde Früchte bringen soll — besser sorgen. — „Und geschieht das denn nicht? Ist es nicht gerade ein ruhmwürdiger Vorzug unserer Zeit, dafs so viel zur Bildung und Aufklärung der niedern VolksKlassen geschrieben wird?" Ich antworte dreist: Nein! es geschieht nicht, denn das Schreiben und Drucken lassen macht es nicht aus. Man bauet zweckmäfsige Kasernen, ReitHäuser, JägerHöfe, Schaf- und PferdeStälle und GestütteHäuser — wo sind denn aber die SchulGebäude, von denen man gleiche Zweckmäfsigkeit rühmen könnte? auf die man gleiche Sorgfalt und gleichen Aufwand verwendet hätte? Wo sind die SchulLehrer, die dem wichtigen Geschäfte, das sie treiben sollen, theils gewachsen wären, theils, wenn sie es sind, ihren Verdiensten gemäfs, bezahlt würden? Welcher Mensch von Talenten wird, wenn er nur irgend andere Auskunft zu treffen weifs, sich in das mühsame, Hunger und Kummer bringende, verachtende SchulJoch spannen lassen *)? Ich zweifle mit gutem Grunde, dafs unsere gewöhnlichen — also bei weitem der gröfsere Theil der LandSchulLehrer im Stande sei, im Hochteutschen sich deutlich und verständlich genug auszudrücken, oder einen zusammenhangenden Vortrag in dieser MundArt zu thun. Und von den Schulen aus müfste doch wohl die Kenntnifs der Hochteutschen Sprache in Umlauf gebracht werden. Aber zum Erbarmen ist es, in welcher betrübten Lage zum Theil diese SchulLehrer sind, wie wenig sie sich oft vor dem gemeinsten Bauer auszeichnen, und auszeichnen können, und wie elend daher der VolksUnterricht beschaffen ist. Es wird Manchem unglaublich scheinen, aber es ist nichts desto weniger wörtlich wahr, dafs es auf dem Lande SchulLehrer giebt, deren jährlicher

*) Die einzelnen Beispiele von gemachten wirklichen Verbesserungen im SchulWesen — (denn nicht alles, was verändert wird, ist darum auch gebessert) die man etwa gegen mich anführen könnte, beweisen nichts, weil es leider nur einzelne Ausnahmen von der Regel sind — einzelne Tropfen im Ocean, ohne Einflufs auf das Ganze. *Schilling.*

Digitized by Google

Gehalt kaum 8-12 Rthlr. — schreibe acht bis zwölf Thaler — beträgt; SchulLehrer, die im Sommer theils aus Mangel an Schülern, weil der Bauer seine Kinder dann entweder zur Arbeit braucht, oder doch nur von der Obrigkeit dazu gezwungen zur Schule schickt, theils auch, um ihren LebensUnterhalt leichter zu verdienen, als Vieh-Knechte vermiethen, weil das Unterrichten, das sich höchstens auf BuchstabenKenntnifs und stümperhaftes Buchstabiren und Lesen erstreckt, seinen Mann so schlecht nährt. Ich überlasse es nun einem Jeden, zu urtheilen, was man von solchen Schulen und SchulLehrern zu erwarten berechtigt sei, und woher nun die Kultur einer so ansehnlichen VolksKlasse, als der LandMann ist, kommen soll. — Kurz, man studire nur den Land-Mann in seiner Lage und Kultur, so wie sie wirklich ist, und abstrahire von dem, wie sie sein könnte und sein sollte; man lasse sich durch das Geräusche, das so oft über diesen Gegenstand in so genannten VolksSchriften gemacht wird, nicht irre machen; man katechisire den LandMann in einem grofsen Theile Niedersachsens: so wird man finden, wie sehr verschieden er von dem Ideal ist, das die SchriftSteller sich innerhalb ihrer vier Wände von ihm machen, und wie begreiflich es sei, dafs der ganze Wust von VolksSchriften, der unsere BuchLäden anfüllt, noch sehr wenig gefruchtet habe, auch nicht eher Frucht bringen könne, bis unsere Schulen nicht mehr durch die Brille der kameralistischen Plusmacherei betrachtet werden, und man nicht mehr fragt, was die Schulen an baarem Gelde den landesherrlichen Kassen einbringen, sondern umgekehrt, wie viel die StaatsKassen noch anwenden müssen, um gut eingerichtete Schulen und tüchtige SchulLehrer zu erhalten. Bis dahin, dafs man einsehen lernt, wie viele tausend StaatsBürger durch eine solche Art von StaatsKnickerei — denn StaatsOekonomie kann ich es nicht nennen — am Kopf und Herzen verkrüppelt werden; — einsehen lernt, dafs man ihnen wenigstens eben die Sorgfalt schuldig sei, die man auf Schäfereien, Gestüte, JagdHunde, Menagerien und stehende Heere — um nicht etwas Schlimmeres zu nennen — verwendet; — einsehen lernt, dafs der SchulLehrer wenigstens eine eben so wichtige Person für den Staat sei, als der Officier, der StallMeister und JägerMeister — bis dahin — und leider scheint es noch weit bis dahin zu sein — wird unsere SchulJugend noch in ungleich wichtigern Dingen, als die Kenntnifs der Hochteutschen Sprache ist, zurück bleiben, und der alte ehrliche Prediger am Harz that wirklich so unrecht nicht, dafs er predigte, *as't de Lüde verstahn.*

Die Reichhaltigkeit dieser für die Menschheit freilich sehr interessanten, aber für den Untersucher in mancher Rücksicht sehr traurigen Materie hat mich verführt, mich weiter zu verbreiten, als ich eigentlich wollte, wenn ich gleich nicht den tausendsten Theil dessen auch nur oberflächlich andeutete, was ich auf dem Herzen habe. Mein eigentlicher Zweck war, im ALA. das Andenken eines originellen ehemaligen Hannöverischen LandPredigers zu erneuern, an welchen mich die Reminiscenzen am ang. Orte erinnerten. — Dieser Mann, dessen Name in einem grofsen Theile der Hannöverischen Provinzen noch jetzt sehr bekannt ist, stand als Prediger zu Limmer, etwa ½ Stunde von Hannover, und hiefs *Jobst Sackmann.* Aus den Proben seiner Predigten, die ich sogleich den Lesern des ALA. geben will, kann man sehen, dafs er, eben wie jener Prediger am Harz, mit Recht sagen konnte: *Ik spräke, as mi de Snabel wassen is, und as't de Lüde verstahn.* Die feinere Welt der benachbarten HauptStadt besuchte seine Predigten zuweilen, freilich nicht, um sich zu erbauen, sondern um sich zu amusiren, auch wohl, um den ehrlichen Mann zu verspotten. Diefs soll ihn zuweilen, wenn er dergleichen fremde Schafe in seinem geistlichen SchafStalle bemerkte, die, wie er wohl wufste, blofs gekommen waren, um sich über seine geistliche Huth und Weide lustig zu machen, verführt haben, recht derbe Straf-Predigten gegen die StadtLeute zu halten, wovon auch die Predigten, die ich mitzutheilen Gelegenheit habe, Pröbchen enthalten. Der Ruf seiner Predigten soll auch einmal veranlafst haben, dafs man ihn nach Hannover kommen und predigen liefs. Aber siehe da! Ehrn *Sackmann* hielt eine Hochteutsche Predigt, ohne alle ihm sonst gewöhnliche Eigenheiten, seinem Hannöverischen Auditorium angemessen. Auf die Frage der dadurch in ihrer Erwartung getäuschten Hannoveraner: Warum er in Hannover anders predige, als gewöhnlich in Limmer? soll er geantwortet haben: Weil ich hier andere Zuhörer habe als in Limmer; dort predige ich, *as't de Lüde verstahn.* Ein Beweis, dafs er eben nicht aus Mangel an Kultur oder aus Unwissenheit der Hochteutschen Sprache, sondern aus Gründen und nach reiflicher Ueberlegung, um sich seiner Gemeinde ganz verständlich zu machen, so und nicht anders predigte.

Die Predigten gebe ich nach einem gedruckten, ziemlich seltenen Exemplar. Auf die Frage: Ob sie auch authentisch sind? kann ich zwar keinen ganz strengen Beweis ihrer Authentität führen; die Predigten selbst aber enthalten so viel innere Gründe ihrer Authentität, dafs Jeder, der von Ehrn *Sackmann* sonst wohl gehört haben mag, nicht zweifeln wird, dafs sie *Sackmann's* Geist und Ton haben. Ich gebe sie mit der sorgfältigsten diplomatischen Genauigkeit. — Doch er mag nun in den folgenden Nummern des Allg. litt. Anz. selbst auftreten!

Verden. *Joh. Geo. Schilling.*

Digitized by Google

Einige Verbesserungen der Uebersetzung von zwei alten BruchStücken Teutscher Schrift; im Allg. litter. Anzeiger 1799, Nr. 110, S. 1081-1084 *).

Vor einiger Zeit erhielt ich von einem Freunde die Nachricht, dafs das 1. BruchStück eine Uebersetzung einer Stelle aus der 18. Homelie des ehrwürdigen *Beda* wäre, was ich schon früher ahnete, aber die Schriften *Beda's* zum Nnachschlagen nicht erhalten konnte. Da mein Freund zugleich die Güte hatte, die Lateinischen Ausdrücke jener Stellen, die mir unverständlich waren, aus der Homelie zu bemerken; so bin ich jetzt im Stande, das, was in der Uebersetzung des 1. BruchStücks mangelhaft ist, zu verbessern. — Das Wort *Memgi* heifst bei *Beda multitudo*, und mufs daher durch Menge übersetzt werden. Man kann im Manuskript statt des *m* auch *in* oder *ni* lesen, so dafs *meingi* oder *menigi* die rechte LesArt ist. — *Gehugd* heifst bei *Beda Commemoratio*, und wird mit Gedächtnifs-Feier besser übersetzt. — *te thiu* — — — — *gera ver gome loson* wird beim *Beda* durch *ut* — — — — *minus plene perficimus* ausgedrückt, und läfst sich sehr gut so übersetzen: Damit — — — so was wir an allem dem {gern / mit Willen} verkommen liefsen. Sollte das Wort *ver gome* im Manuskript vielleicht verschrieben sein, und der Schreiber *ver quine* habe schreiben wollen? Verquinen ist ein sehr gebräuchlicher Ausdruck in der Plattteutschen Sprache, dessen man sich bei Menschen, Thieren und Pflanzen bedient; so sagt man z. B.: *He lett dat Kind verquinen*, er läfst das Kind (durch Sorglosigkeit, durch Abgang an Nahrung und Verpflegung) abzehren, verschwinden, allmälig sterben u. s. w. — *Drothine* heifst beim *Beda Dominus*. Ich glaube dieses Wort richtig übersetzt zu haben. Die Drosten sind in Westphalen noch bekannt, und bezeichnen die ersten Männer, die Vorsteher eines Amtes oder LandBezirkes; und im alten Teutschland bezeichneten die Druiden das nämliche, doch vorzüglich in religiöser Hinsicht. Gott ist *Dominus Dominantium*: und vielleicht war der Begriff, den man später mit dem Worte: Herr, verband, in jenen Zeiten noch nicht allgemein genug **). — Jene, denen dieses BruchStück alter Teutscher Schrift nicht gleichgültig ist, werden aus dem *Beda*, den ich nicht einsehen kann, die mir noch nicht ganz verständlichen Wörter: *so wither gewarsmanno gewilik fra endi blithi te hus*, nun leicht übersetzen können, und die eingeschlichenen DruckFehler *Ses* statt *Ses* und *Kiefur* statt *Kiesur* gefällig verbessern.

Essen, am 18. Oktbr. 1799. *Venant. Nicol. Kindlinger.*

Anzeige von kleinen Schriften.

De fide Historiae non tribuenda. Prolusio Examini in Instituto paedagogico suo c. D. xx. Maji Hor. ix — xii et pomer. Hor. ii — v instituendo, praemissa a D. Jo. Friedr. Ernest. Kirsten, facultatis philosophicae Adjuncto. Jenae, Goepferdt 1799. . . — Der sonderbare Titel machte mich auf den Inhalt aufmerksam, der ganz der Aufschrift in Rücksicht auf Paradoxie entspricht. Der Verfasser sucht alle historische Wahrheit verdächtig zu machen, und man weifs nicht, ob es ihm mit seinen Behauptungen Ernst ist. Er geht von dem GrundSatze aus: „Alle Menschen sind Lügner," und behauptet ins Besondere von den besten historischen SchriftStellern, dafs sie durch das Bestreben, schön und interessant zu schreiben, theils wissentlich, theils ohne ihr Wissen, verleitet werden, die Wahrheit zu verfälschen. Auch die Quellen, sagt er, aus welchen die GeschichtSchreiber schöpfen, sind offenbar so beschaffen, dafs die historische Wahrheit keinen Glauben verdient. Oeffentliche Dokumente werden unter der Censur und der Aufsicht der Regierungen verfertigt, und enthalten nur das, was man verbreitet wissen will, und Traditionen sind ihrer Natur nach so verdorben, dafs der, welcher ein Faktum erzählt, dieses gar nicht mehr für dasselbe erkennt, wenn es ihm durch die dritte oder vierte Hand wieder erzählt wird. Es ist daher eine unnütze Mühe, wenn man wunderbare Begebenheiten, die in alten Urkunden erzählt werden, durch allerlei Hypothesen *a priori*, aus dem Wege schaffen will; man kommt weit sicherer und kürzer zu seinem Zweck, wenn man sagt: Es ist mit jenen wunderbaren Begebenheiten so, wie mit unzähligen andern Fabeln, die noch zu unsern Zeiten entstehen und verbreitet werden. — Diefs ist der Inhalt des Programms. Der Verfasser scheint noch viel auf dem Herzen zu haben, das er wegen politischer Verhältnisse nicht zu sagen wagt, denn er schliefst mit den Worten: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Gedanken über die reine Mathematik, als ein vorzügliches Mittel, in der Jugend den Verstand im Denken und Urtheilen zu üben. Wodurch zur feierlichen Einführung in sein Amt als Subrector und Mathematicus am Bautzner Gymnasium am 11. Dec. 1799 einladet M. Christian Gottlob Otto. Bauzen, gedruckt bey Monse. 42 S. gr. 8. — Aus einem dem dichterischen GlückWunsche aller vier Klassen des dortigen Gymnasiums beigefügten NamensRegister der Gymnasiasten zeigt sich, dafs die Zahl derselben 176 beträgt.

*) Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 168, S. 1663—1669, und Nr. 175, S. 1743—1744, wo man *Kinderling's* und *Reinwald's* Erläuterungen dieser BruchStücke findet. *d. Redakt.*

**) Besonders, wenn, meiner Meinung nach, das Wort Herr ursprünglich ein blofses Beiwort ist, wie ich es in meinem Versuch einer Ableitung der Worte: Herr, Herrgott und Frau. Dortmund und Essen, bei *Blothe* und *Comp.* 1799. 8. weiter ausgeführt habe. *Kindl.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 7. Februar 1800.

LeichenPredigt, am 3. PfingstTage 1713 bei Beerdigung *Hinrich Nottelmann's*, gewesenen getreuen KirchenVaters zu Limmer.

Gehalten von *Jobst Sackmann*, Prediger zu Limmer.

Exordium.

Es hatten vormals die Römer die Gewohnheit, dass sie an dem Wege Pfähle setzen liessen, woran geschrieben war, wohin der Weg ging, gegen Osten, Süden, Westen und Norden. Das war ein Zeichen einer wohl eingerichteten Republik. Zum Exempel: Es wäre hier ein HandWeiser gesetzt, darauf stände: Dieses ist der Weg nach Hannover, hier geht man nach Bremen, dort nach Hamburg, da nach Minden u. s. w. ist sehr gut, und ein Zeichen einer wohl eingerichteten Republik. So findet man auch solche HandWeiser bei denen Städten, die weisen nach Roan in Frankreich, nach Lissabon in Portugal, nach Copenhagen, Danzig und wie die Städte mehr heissen. Beim *Lucas* 13. hat der liebe Gott einen solchen HandWeiser gesetzt, der uns 2 Wege zeigt, einen zur Rechten, den andern zur Linken. Der rechte Weg ist enge, enge, enge, *un blot wenig finden ehm: der Weg thor Linken is wiet, hoch un bred, un wanne, wanne! wo veel loopt up den sülven na der Düfel henthe*, *Luc.* 13. *Seht ju wol vör, dat jy den rechten Weg drapt*, und desswegen hat Gott der Herr Lehrer und Prediger gegeben, dass sie sollen ihren Zuhörern den rechten Weg zeigen, *un dat will ick nu ock dohn; Seht da lieck vör mick is de Avend, achter mick is de Morgen, thor Rechten is Middernagt, thor Lincken is Middag. De Weg lieckt tho gegen Avend, den möt jy nich reisen, denn dar ligt Holland und Engelland, un das sind gottlose böse Boven, de schinnt und scharrt de Kramers un ock de Barsten, dat et eene Schanne is, da rönnt se, da logt se, un willt mit aller Gewalt rieck waren, aberst dat schleit jüm blodt fehl!* Ich sage nicht von Kauf- und HandelsLeuten insgesammt, sondern von *Düfels-Kindern, de Dag un Nacht drop denkt, wo se willt rieck waren, da schinnt un schart se, un ehe man sick versüht, ward so een Kerl labeet, un speelt banquerot; da kamen wy her, buwen grote Hüser, un bedreegen mannigen armen Minschen. Wanne, wanne, wanne, wo willt so en Bedregers noch gahn! Dat möt jy nich dohn, jy möt nich gietzig wesen.* Denn *Paulus* sagt: die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke u. s. w. *Dar geit een Weg hen na Middernagt, de Weg docht den Düfel nich! O dar is et een kolt, frostig schuddrich Ort. Et wohnen dahin die Dennemarker, Norweger u Lapländer, bloot wat is et een dar kolt hen, dar schäl jy nich hen gahn.* Ihr müsst nicht kalt werden in der Liebe Gottes, sonsten kommt ihr hin an den Ort, davon der Heiland sagt, dass daselbst sein werde Heulen und ZähnKlappen. *Dorten geit een Weg hen gegen Middag, dar liegt Frankreich, Spanien, Portugal, Italien un de schwarten Düfels-Kinder, de Mohren. Nehmt ju wohl in Acht, un reist dar nich hen, denn da sind Horen un Ehebreckers, dat jy dar nich mit the dohn kriegt;* denn die Huren sind ein offenbares Grab, sagt der weise *Salomon*. *Da achter noch is een Weg, dat is de Weg kegen Morgen, den möt jy gahn. Denn dar steit de Altar, dar singe ick ock dat Gloria in Excelsis deo etc. dar sprech ick ock den Segen, da is nu de rechte Weg.* Vom Morgen erwarten wir die MorgenRöthe aus der Höhe unsers Heilandes *Jesu Christi*, demselben sollen wir dermaleins entgegen gerückt werden; desswegen werden auch die Todten so begraben, dass sie die Füsse gegen Morgen haben, wie unser lieber alter Mitbruder und KirchenVater, so jetzo bestätiget wird. Nun wisset ihr, meine Lieben, welchen Weg ihr wandeln sollt. Ich habe ihn euch immer gezeigt,

und dann auch, was der Heiland sagt im heutigen Evangelio: Ich bin die Thür zum SchafStall. Wir wollen demnach das Evangelium vor uns nehmen, und daraus dem seligen Mitbruder zu Ehren vorstellen.

T r a c t a t i o.

Jesum, als die rechte Thür zum SchafStall. Der Herr und Heiland hatte einen Blinden sehend gemacht, der blind geboren war. Bedenkt es wohl. *Jesus* macht einen sehend, der niemals das TagesLicht gesehen hatte. *Jesus* giebt dem ein helles Krystall, der niemals dieses Krystall gehabt. So gut es nun der Herr und Heiland meinte, so gottlos waren die Pharisäer und heillosen SchriftGelehrten. Sie sagten, du bist nicht der rechte Hirt, du Verführer unsrer Schafe. Darauf fing der Heiland an, ihnen zu zeigen, dafs er sei der rechte Hirt, und nicht allein diefs, sondern spricht auch: Ich bin die Thür zum SchafStall. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch u. s. w. *Wanne, wanne*, welche böse Schelme waren diese SchriftGelehrten und heillose Pharisäer, *avers se sünd et nich alleen, et sünd noch veel ehres glücken, man gah na Hannover, da kan mant sehn, da se wy tho, dat wy ock een Docter- oder Licentiaten Titel kriegen, legt grote lange mächtige Peruquen tho, da allerhand lange Klanckern anhängt, drägt ock wol een danmasten Camsol, un andre Bedlyen mehr, hängt grott Manteln um, so fragt den de Lüde, wat is doch dat wol vär een Mann? so antwortet de ander denn: dat is een Docter, dat is een Licentiat; avers dat is nich wahr, et sind Deve, un so mackt et ock de jungen Rabschnabels de Studenten, de gaht ock nich thor rechten Döhr im Schaapstall, sondern se stiegen anders wo henin, da lopt se, da rönnt se, dat se mägt Parren kriegen, averst hört jy Bengels un Flahm-Schnuten, ick will ju 3 Wege und Döhren wiesen, dat jy könt thor Parre kamen. De eene Döhre is eene Hof-Döhre, de andere eene Fruen-Döhre, de dridde is eene Gelddöhr. Will jy nu durch de Hof-Döhre thor Parre kamen, so seht tho, dat jy am Hofe kehmt; un dat jy gode Lüd' an de Hand kriegt, seht tho, dat jy eenen Hofrath oder andere Prälat tho Fründe kriegt, so kän jy bald thor Parre kamen. Kön jy averst nich dorch de Hofdöhre kamen, so seht tho, dat jy dorch de Fruen-Döhre gaht, fragt, of se nich een Kammer-Mädgen hefft, de will jy nehmen, wenn se ju de Parre geben willt, un wenn dat nich helpen will, so griept in de Tasche, un dat is de Geld-Döhre. Holt an um een Parre, averst seht tho, dat jy hefft schuf vär den Duhmer.* Es war vor diesem ein gewisser Prälat im Stifte Hildesheim, der hatte unterschiedliche Pfarren zu vergeben. Als nun eine ledig ward, fanden sich viele Studenten ein, aber sie konnten sie nicht kriegen. Endlich kam einer, der insinuirte sich bei dem Kammer- oder JammerDiener, gab ihm auch einige Thaler, und bat um Rekommendation bei seinem Herrn. Der KammerDiener, der viel bei seinem Herrn vermochte, schlug es ihm zwar nicht ab, sagte aber, mein Herr ist sehr gelehrt, und pflegt die Studenten sehr auf die Zähne zu fühlen, ob sie auch wohl studirt haben, insonderheit pfleget er zu fragen: Wie *Melchisedech's* Vater geheifsen? Der Student antwortete, dafs er solches alles wohl wüfste. Er möchte nur machen, dafs er zum Prälaten käme. Der KammerDiener verschaffte ihm endlich einen Zutritt. Wie er nun vor den Prälaten kam, fragte derselbe ihn: Ob er auch gut, und wo er studirt hätte? Der Student sagte zu allem Ja. Darauf fragte der Prälat, wie *Melchisedech's* Vater geheifsen? und der Student antwortete: *Aminadab.* Da sprach der Prälat: weit gefehlt. Geht nur hin, ihr sollt die Pfarre nicht kriegen. Unterdessen griff der Student in die Tasche, zog 2 Beutel heraus, in dem einen waren Dukaten, in dem andern SilberMünze, setzte sie vor den Prälaten auf den Tisch, wies auf das Gold, und sagte: das ist der Vater, und auf das Silber, das ist die Mutter; darauf sagte der Prälat, ihr habt wohl studirt, und noch besser, als ichs vermeinet, ihr sollt die Pfarre haben. *So geiht et noch hütiges Dages. Willt du in den Schaap-Stall, so sieh tho, dat du wat hast vör den Duhmen tho schuven.* Ich bin Gottlob zur rechten Thür eingegangen. Ich bin kein Dieb noch Mörder. Ich war 36 Jahr alt, wie ich hierher kam. Ich wollte nicht gern hierher, aber sie zwangen mich dazu. Ein gewisser vornehmer Mann hatte mich predigen gehört, der wollte nicht ablassen, ich sollte hierher, und meinem Beruf folgen. Da kam ich auch hier an, und nahmen mich meine lieben PfarrKinder auch vor 39 Jahren als einen Engel Gottes an. Doch weiter auf den Text zu kommen, so sagt mein Heiland: Ich bin die Thür zum SchafStall. Was nun eine Thür sei, wird ein Jeder wohl wissen. Kein grofser ThorWeg, als die grofsen Hänse jetzunder vor den Häusern haben, auch nicht ein Pörtgen, auch nicht eine kleine enge Thür. Wie kann aber *Jesus* eine Thür genennet werden? Ich antworte hierauf einfältig: Er heifst eine Thür defswegen, weil wir durch das Verdienst *Jesu Christi*, welches wir alle haben im Glauben ergriffen, in die christliche Kirche, vermittelst der heiligen Taufe eingelassen werden.

In dieser Thür zum SchafStall ist auch eingegangen unser verstorbener Mitbruder und getreuer KirchenVater, *Heinrich Nottelmann*, als er vor 87 Jahren mit dem Bade der heiligen Taufe ist besprenget worden. Es war dieser Mann ein rechter feiner Mann, *homo antiqua virtute et fide*, ein alter Teutscher DegenKnopf, wie man zu reden pflegt, *fidem politicam* aufs genaueste. Ich will es nur mit einem Exempel beweisen. Als vor ungefähr 2 Jahren der grofse Prahlhans von Wunstorf hierher kam, *un my över de Schnur hauen wolde wegen der Körcken-Stöhle, de de jungen Rabschnabels vor 6, 9, 12 Marien Groschen verquackelt hudden, un deswegen mit mi einen groten Lärm anfing*, da war dieser alter Ehrlicher

Digitized by Google

und Teutscher mein getreuer Beistand, widersetzte sich dem Superintendenten heftig, *un sprack: Ey Herr Superintendent wat will jy hier Nyes maken, dat by Tied des Levens nich west is, laat et doch by den olden Löckern un jeder schal sine Stede wedder bewinkopen, latet doch usen Heern mit Freden.* O du alter guter Deutscher, wie ungern *miss ick dy.* Nun so ist er alle Mal in seinem ganzen Leben gewesen. Als er auf dem TodBette lag, und bald sterben wollte, fragte ich ihn, ob er auch mit seinen Feinden und Widersachern sich vertragen hätte? oder ob er auch auf seinem Herzen etwas empfinde, so ihn drüchte? da gab er sehr vernehmlich zur Antwort: *Nee Heer Gevadder* (denn ich bekannter Massen zu seinem Sohn Gevatter bin), *ick wüste nichs mehr, dat my quelen könne. Bedet mick man wat vör.* Ich fragte, was ich beten sollte? Da fing er von sich selbst an aus dem Psalm *David's*: Wohl denen, die Gottes Zeugniss halten. Das ist das letzte Wort, so dieser alter und ehrlicher nunmehr verstorbener Mann mit mir gesprochen und gebetet. *Hörstu dat wohl, du Flam-Schnut. Et is deines Groot-Vaders Wille, dass du des Herrn Rechte und Zeugniss haltest! Sieh, et will dy sien Dage nich wohl gahn. Hört, ick will et ju seggen mit korten Worden, wat dat heet,* die Zeugniss des Herrn halten: Du sollt Gutes thun, gottesfürchtig sein, Gott und deinem Nächsten dienen und lieben. *Du schast nich horen, ehebreken, tövern noch supen, freten u. stehlen. Dine Groot-Vader de hat et nich dahn. Hörst du dat wohl, du Bengel, Hans Anebart.* Als er nun an das Sterben kam, wurde er mehr und mehr getröstet, und darauf endlich durch seinen Erlöser *Jesum Christum* zur Thür des himmlischen SchafStalles eingeführt. *Nu de leve Mann, de gode Mann, de brave Mann, de was bet an sien Ende beständig; drüm gaf ock Gott, dass er seelig von hinnen schiede. Nu adjeu du leve Mann, schlap wohl und ruhe sanft bet an den leven jüngsten Dage, da du ohn alle Plage, warst uperstahn uth dienen Grawe.* Ach lieber u. s. w.

Bemerkung bei Gelegenheit des Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 70, S. 694 — 695, und 1800, Nr. 15, S. 139 — 141.

Seitdem *Karl Felix Seyffer* Professor der Astronomie in Göttingen geworden, und zugleich die Aufsicht über die SternWarte erhalten hat, welche vordem ausschliessend unter *Abrah. Gotth. Kästner*'n stand, hat es sich letzterer zu einem besondern Geschäft gemacht, über Alles, was sein Kollege thut und nicht thut, eine genaue kontrolle zu führen und dem Publikum von Zeit zu Zeit davon Rechnung abzulegen. Man lese nur die Neue allg. deutsche Bibliothek, den Allg. litt. Anzeiger, die Götting. gel. Anzeigen, die Almanache, *Kästner's* eigene Schriften, und man wird überall Ergiessungen von *Kästner's* Witze (!) über den jungen Professor der

Astronomie finden. Doch scheinen sich diese seit dem Tode *Geo. Chph. Lichtenberg's*, an welchem *Seyffer* einen menschenfreundlichen und wohlwollenden Freund verlor, besonders zu vermehren. Wenn ein *Kästner* an *Seyffer*'n als Gelehrten, als Astronomen, als Professoren Ausstellungen machen zu müssen glaubt, wer mag es ihm verdenken? Dem gekränkten Theile bleibt ja die Freiheit, seinen gelehrten Werth zu rechtfertigen, und, wenn er es kann, den Gegner zu Schanden zu machen. Aber wenn eben dieser *Kästner* mit persönlicher Leidenschaft den Mann, der sein Kollege ist, überall bewitzelt, ihn als Mensch, als Gelehrten u. s. w. lächerlich zu machen jede Gelegenheit geflissentlich aufsucht, wenn er, wie jener fanatische Professor einer bekannten Universität, so seinen Kollegen zu annihiliren sich bestrebt: so kann man nicht anders als mit Unwillen dieses Benehmen betrachten, und man muss sich nur wundern, dass Niemand noch öffentlich seine Verwunderung darüber an den Tag gelegt hat. Besonders ist es aber sehr befremdend, wie in öffentlichen Blättern, die unter Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften erscheinen, die immerwährenden Näckereien, Anspielungen und Witzeleien *Kästner's* auf einen Mitprofessor geduldet werden, und ungeahndet bleiben, da doch jene Göttingische Zeitung, die überall den Charakter der Mässigung, Milde und Freundlichkeit führt, am meisten beflissen sein sollte, sich rein von einer wenigstens parteiisch scheinenden Polemik gegen die Männer aus Göttingens Mitte zu erhalten! Was den Prof. *Seyffer* bisher bestimmt habe, sich ganz leidend bei den vielfachen Näckereien *Kästner's* zu verhalten, seinen Gegner weder durch Worte noch durch Werke zu widerlegen, das mag er am besten wissen. *Seyffer* ist kein unbeliebter Docent, er ist ein Mann von Kopf und Kenntnissen, wie Männer sagen, welche so etwas beurtheilen können; warum sucht er nicht die Schmach, die *Kästner* auf ihn häuft oder zu häufen sucht, durch ein seiner Wissenschaft würdiges Werk von sich abzuwälzen? In Göttingen gehört einmal zum Begriff eines guten Professors, dass er Bücher schreibe! Bei ihnen heisst es: An ihren Werken sollt ihr sie erkennen!

Aufforderungen.

Die Prediger Dr. *Wilh. Abrah. Teller*, Dr. *Detl. Joh. Wilh. Olshausen* und *Joh. Gottfr. Witt* haben Materialien und PredigtEntwürfe über die neuen epistolischen und evangelischen Perikopen der schönen Schleswig-Holsteinischen Agenden herausgegeben. Werden wir nicht auch bald über eben diese so gut gewählten und geordneten Perikopen Summarien, d. h. gedrängte Erklärungen und kurze Betrachtungen darüber zum Verlesen am Altar erhalten? In den vielen reichsritterschaftlichen Dörfern des FrankenLandes, und gewiss auch in mehrern

Digitized by Google

andern Provinzen Teutschlands, würden sehr viele Prediger wegen ihrer Freiheit in liturgischen Abänderungen sogleich Gebrauch davon machen, und Herausgeber und Verleger derselben auf guten Absatz rechnen können.

Ich füge dem Wunsche nach den Summarien noch folgende Erinnerungen bei: 1) Jedem Evangelium oder Epistel wäre ein kurzes Gebet vorzusetzen, welches sich auf den Inhalt des Abschnittes bezöge, und als Kollekte gelesen oder gesungen werden könnte. So viel ich weiss, haben wir nach den *Seiler*'ischen Kollekten keine neuern erhalten, ungeachtet sie nichts weniger als überflüssig wären. 2) Die Summarien dürften nicht länger, sondern vielmehr kürzer als diejenigen werden, welche der verst. HofPrediger *Joh. Geo. Pfranger* zu Meiningen über die bisherigen Evangelien, und der Prof. *Geo. Lor. Bauer* zu Altdorf über die gewöhnlichen Episteln herausgegeben hat. Letztere sind wegen ihrer Brauchbarkeit in so vielen Fränkischen Kirchen eingeführt worden, dafs auch die 2. Auflage derselben in kurzer Zeit völlig vergriffen war. 3) Aufser der Kürze müfste hauptsächlich auf Popularität in Rücksicht des Inhalts und Vortrags gesehen, jedoch das Tändelnde, welches dem LandMann und Bürger in so manchem VolksErbauungsBuche misfällt, vermieden werden. Er liebt eingemischte LiederVerse, diese bringe man also bei schicklichen Veranlassungen an. 4) *Luther*'s Uebersetzung der epistolischen und evangelischen Perikopen wäre der Bequemlichkeit wegen, und weil sie autorisirt ist, mit abzudrucken, aber hier und da (doch nur wo es äufserst nothwendig ist) müfsten deutlichere Worte oder RedensArten als Erklärungen mit kleinerer Schrift in Klammern sogleich in den Text gesetzt werden. Z. B. in der bisherigen Epistel am 9. Sonntage nach Trinitatis, welche 1. Cor. X. steht, wären v. 11 nach den Worten: „Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist," die Worte einzuklammern: d. h. das Ende der Jüdischen StaatsVerfassung u. s. w. Ich bediene mich mit mehreren meiner Kollegen der Freiheit, beim Vorlesen der *Luther*'ischen Uebersetzung solche erklärende Einschiebsel zu machen, und habe, was wohl Mancher fürchtet, noch keine Beschwerden darüber gehört. — Möchten diese Vorschläge recht bald von geschickten Männern ausgeführt, und die unzähligen Bearbeitungen der bisherigen sonntäglichen Perikopen lieber eine Zeitlang eingestellt werden.

* * *

Wenn die Bürger *Ziegler* und *Söhne* in Zürich, als Verleger der vortrefflichen Uebersetzung des Neuen Testaments von Dr. *Joh. Jak. Stolz* eine Ausgabe veranstalteten, welche nicht oder nur weniger theurer käme als die Hallische Ausgabe des N. Test., könnten sie nicht darauf rechnen, dafs sich dieselbe auch unter den Bürgern und Bauern, unserer aller Wünsche gemäfs, verbreiten würde? Ich weifs wohl, dafs Bürger und Bauern nicht leicht eine neue BibelUebersetzung kaufen; aber giebt es nicht tausende von Predigern, die BibelLegate zu verwalten haben, und so diese schätzbare Uebersetzung dem Volke in die Hände zu bringen Gelegenheit hätten? Dasselbe liefse sich wenigstens von den vielen reichsritterschaftlichen Predigern thun, die unter keinem Konsistorium oder unter keinen ängstlichen weltlichen Oberen stehen.

Waltershausen, in Franken, am 3. Novbr. 1799.

Joh. Friedr. Nenninger, Pfarrer.

Noch ein Beitrag zu der Anfrage im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 7, S. 72.

Dort kommt eine Anfrage öffentlich in Anregung, welche meine Neugierde schon seit einiger Zeit im Stillen beschäftigt hat, aber ohne Befriedigung geblieben ist. Ich habe nämlich eine Ausgabe des *Pomponius Mela* in Händen, welche die Unterschrift führt: *Salingiaci, Jo. Soter excudebat* 1538. 8. Sie enthält nach einer kurzen Vorrede über den *Pomp. Mela* selbst, über dessen LebensZeit, GeburtsOrt und geographische Schrift den blofsen Text ohne alle Anmerkungen nach *Joach. Vadiani*'s Form. Ein Exemplar dieses Buchs war ehemals in der gräfl. *Thott*'ischen Bibliothek (s. *Catalog. bibl. Thottianae, T. IV, p.* 316, *Nr.* 626), aus welcher es bei der Versteigerung derselben, wie mir der so gefällige Bibliothekar *Nyerup* schrieb, nach England gekommen ist. Indessen ist nach dieser Zeit ein anderes Exemplar in die kurfürstl. Bibliothek nach Dresden gekommen. Noch erinnere ich mich, eine Lateinische Uebersetzung des *Homer*'s von eben diesem DruckOrt in der Bibliothek eines namhaften Gelehrten und Litterators gesehen zu haben. — In Ermangelung der zur Untersuchung nöthigen Mufse habe ich mich einstweilen bei Seligenstadt beruhigt.

Tz.

Wohlgemeinter Rath.

Ich rathe dem Menschen, der die lächerliche Note im 9. Stücke der Neuen Hamburgischen Zeitung 1800 schrieb, wenn er künftig etwas drucken lassen will, es vorher einem vernünftigen Gelehrten, der Teutsch versteht, und Begriffe von Sittlichkeit hat, zur Korrektur zu geben, damit man ihn ohne Erniedrigung zurecht weisen könne.

Berlin, am 25. Jan. 1800.

G. Merkel.

Digitized by Google

Nr. 23.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 10. Februar 1800.

Auszug einer Predigt am X. SonnTag nach Trinitatis. Gehalten von *Jobst Sackmann*, Prediger zu Limmer.

Lachen hat seine Zeit, *dat is een wahr Wort, dat* Salomon *spraacken heft im Prediger-Boock am dredden Cappitel. Wenn ick ween so lache ick nich. Alles hübsch to siener Tied. Nu hüte will wie mahl von Weenen reden, doch dat Lachen ock nich vergeten. Wat gelt et, jy schölt tho hope noch ins Lachen waren. Bedt erst u. s. w.*

Exordium.

Nun will ich was schönes erzählen: *Es waren eenstmals een par Philosophi genömt, doch dat versteh jy nich, so een paar Grillenfängers, [illegible]ke Köppe, Narrens egentlich, doch so dumm waren se wohl nich. De eene heet* Democritus, *de andere — — süh dat weet ick älfs balle nich mehr, ja, ja,* Heraclitus *heet he, een Guicker un Gehlbart, de andere een Blargesche oder Blarhals. Wanne de Kattenkrankt noch tho, wanne de Guickerbart hütiges Tages noch leben schulde, un sege dat grote Beckerhues vörn Calenbergischen Dober, wanne de Kuckuk, de Keerl lachde sick de Panze enzwey; ick weet förwahr nich, öf de Becker den Churförsten up den Saal mit sienen Pretzeln tracteren will? Ja dat hest du dacht, he will dy jo[illegible]ich kamen; ja, dat geit der dull tho in der Welt, immer duller als dull, unrecht un umgekehrt; sünst hebben de Fruens Fohlen in de Röcke dragen, nu nich, nu geht de Keerls mit Flegen Fohlen* (ich meine Falten), *is dat nich eene FruensDracht? Ja seht mahl an de Röcke. Als ick dit Kleed maken leet (ick habt erst tüget, dat Laken is goet, et kostet mick een un halven Daler in Hannover by Heer* Schillink *bethalt) un nu de Schnieder Meister* Jochen *mit de Kniepscheere daby kam, so sede ick: Wo nu vör den Duster, will jy mick eenen Wiewer Rock maken? Schal ick nu ock up miene olden Dage een Wief, een Narr waren? Ja sede de Schnieder, ick will um ju nich thom Schelm waren, dat is de Mode so. Ick sede: Hohi dick de Kranck mit diener Mode; jede Galgen Deef hat doch den Rock na siener Mode maket; hier hebbe ick 5 Fohlen, hier ock 5 Fohlen, und achter 5 Fohlen, sind 15 Fohlen. O ick arme olde Mann! damit moot ick my schlepen, un bin ahndem so matt, dat ick kuhm de Lennen nachschleppen kann. Ja mien Christe, du schust mahl de groten Hansen (balde hadde ick Haasen segt) in Hannover sehen, de heft wohl 100 Fohlen in de Röcke um den Steert hangen. Wanne, wanne unse Guickebart, wenn de dat sege, wu wolde he quickern, un wo de andere, de grote Blarrhals, daby stünde, wo wurre he blarren, ja dat wurre laten, ha, ha, ha, een de blart, de andere de grient, ja se sünd so dumm nich, se heft dat grote Ohrsaak.* Nun lasset uns weiter gehen. *Wo geit et hütiges Tages mit dem Eten tho? Da mut luter Französisch Freten tho Dische, Ragouen, Fricasseen, Pasteten, Torten, un wo dat Tüg mehr heten mag.* Ich kenne es alles wohl. *Meine selige Schwester hadde den Mundkoch by den seligen Churfürsten, de fragde na de Schmadderie nich, dat Brunswickische Gerichte Kohl un Speck, dat was sien Kost, un dar hohl ick ock mit, kant man nich mehr verdragen. Avers erner geh mal hen nah de Bedrögers in Hannover, wanne, wat fret se lecker, de denkt an Kohl un Speck nich. Wenn unse Guickerbart un Blarrhals dat sehen sullen, wanne, wat wurren se sick dull anstellen.* Ich mufs noch einmahl auf die Frauenskleider wieder kommen. *De Henger dregt ja gar keene Fohlen mehr, heft upstellende Kucken Körve an um den Steert, Tunnen-Bünne, Stricke neit se in de Röcke, dat moot stieve herstahn, keen ehrlich Minsch kan daby hergahn, eenen groten Ballerjahn, hengt se um den Stinckerjan, den leegen Pusterjan, man mot darüver lachen; doch ne, ne, ne, man schull daröver weenen,* als Christus im heutigen Evangelio thut. Wir wollen nun zum Evangelio uns wenden, und betrachten:

Den weinenden *Jesum.*

Digitized by Google

Nun, meine Lieben, so wollen wir den auf unser Evangelium losgehen. Der Herr und Heiland Christus muste so veel weenen aver dat Schelmpack to Jerusalem. De makent so, de eene wull sick nich betern, de andere ock nich, supen, freten, horen, boven, dat was er Handwerk. Christus de ging dar noch eenmal hen, he schull dar man sin wegbleben, un dat was doch alles umünst, se wollen nich nah ehm hören, als he nu bald hen kam, nehmlich up den groten Berg, da toog een grot Rook up van de Stadt, schwinckschwanck in de Högte, dat was een bitter Rook, et was een Sindenrook, de beet den Herrn Christum in de Ogen, dat de Thranen darnach quämen. Sölke Thranen waren de Grund Schelme in Jerusalem nich werth, in de Hölle mit solke Boven, dat se brennt als een Talglicht. Nu, nu, dat kumt wol tho siener Tied. De Herr Christus spatzerde hüpschen nah Jerusalem. Laht uns doch in Gedanken een betgen mit ehm gahn. Als he henin kam, da was een Allarm in allen Straten, de Jungens kömen tho hope un freueden sick. Ick mag in Hannover nich kamen um de Jungens willen, de lopt achter mick an, als wenn se nich klook wären. Ick bin nu wol in Jahr un Dag nich henin wesen, thovören nahm ick miene leeve Hues Ehre, min liebes altes Weiblein, noch wol bey der Hand un schlenderte mal henin. Alleen so lange als unse Herr Gevadder doot is, hebbe ich keenen Geschmack mehr henin, nu is my hier in Limmern in miner Hütten am besten, dar sitte ick nu, weene miene Thranen mit dem Herrn Christo aver de losen Schelms, so ick in miener Gemeene hebbe; ick weene vör grote Leeve över miene Christlicke Thohörer, dat et jüm schall wol gehn. Ick mut wedder up mienen Text kamen. Jerusalem was recht eene wilde Sue. Wenn de Jäger sien Spitt in de Hand heft, un ropt: Hufs Sue, Hufs Sue, Bahr Sue, so löpt dat dumme Schwien linck up dat Speet. So maakte et dat böse Volk in Jerusalem, se lepen in ehr egen Unglück, deshalber sollten sie nun mit Krieg angegriffen werden. Sie werden um dich eine Wagenburg schlagen. So maakten se et vör ohlen Tieden, de Wagen föhrden se um de Stadt herum, da belagerden se de Stadt, övers nu kumpt et ganz anders, wanne de Henger, wat sind se nu klook worren im Kriege; da maakt se Schanzen, da mut de ehrlike Soldat henup, de Schanz tho graven, denn so ligt de schelmsche Franzos in dem Graven oder Busch, un schütt den ehrlichen Soldaten, dat he dar ligt. Ja de verstockte Mönk, de dat Pulver uthdacht heft, de schull man sünst wat dahn hebben, de Grund-Schelm richtet all dat Unglück an. Is dat eene Kunst, dat man eenen doot schütt? O dat doch keen Pulver in de Weld were, so würde et goot thostahn, so möchten die Franzosen inschenken. Ja, ick kant nich gnog seggen, dat so een Stuck Schelms, so een liederlick Mönk, dat Pulver het uthdacht, wenn er noch een Soldat adder dapper Kriegsmann dahn hadde, so wull ick dar noch nich van seggen. Will jy weeten, wo he heeten het, Bartold Schwarz, het he heeten; ja töf du schwarte Henger Man, du schast schwart genog in der Hellen sien. Im Kriege bin ick ock west, ick weet, wo et dar hergeit, dar is bym Kuckuk Lievesun Levens-Gefahr. Eensmals were et mit mick balle nich goot gahn, allein ick wehrde my meiner Huet. Ein Schelm Franzos wolde mick plünnern, ick toeg aver flucks van Ledder, un wiese ehm de Thäne. De ock nich hungern kan, de kam ock man nich in Krieg, ja oft in 2 Dagen kriegt man nicks as een betgen Brodt, wanne, wat scholen de Kerls de Heerse-Grütte gern freten, do de groten Plöge-Kerls nich freten mögt; de fuhlen Defe draut de Buhern, se willt tho Kriege gahn. Ach! lafst sie laufen, laet se loopen, se schölt noch wohl an Limmern denken. Unses Nabers Knecht is man 2 Jahre mit wesen, avers he were nu gern davon wedder af. Nun zum Text. Jerusalem hat bisher guten Frieden gehabt, aber sie erkennten es nicht. Unse Volk maakt et nich better. Wann et hier so eenmahl scholde thogahn, as tho miener Tied vör Trier, wanne de Cramborn, wo schullen de ohlen Moders hulen; dankt jy jo Gott, dat jy goden Freden heft. Unse gnädigster Churförst, dat is een gnädig Herr, aver betert ju, un syd nich so gottlos, thom Deel syn jy goot, avers etlike sind lose Schelms. Et is nu Gott Lof eene gode Tied, da ick by ju west bin, ich hebbe mien Amt redlich dahn. Gott Lof! dat ick keenen Beamten in miener Gemeende hebbe; se heft my all öfters ar eener fetten Häne draut. Alleene se heft my allemal nicks anhebben können. Der Hochselige König in Dennemark, Christianus der 5te, hat einmahl gesagt, er könnte mit allen seinen Leuten noch fertig werden, aber mit keinem Beamten und Schösser (dat sünd Toll-Innehmers), se können allemal so schöne Rechnung aflegen, un bedregen ehm doch, da maak he düssen Vers up:

> Amtleute und Schösser
> Bauen grosse Häuser und Schlösser
> Und kriegen keinen Sold,
> Sind nich treu noch hold,
> Die Rechnung kann nicht fehlen,
> Die Diebe müssen stehlen.

Ick hebbe düssen Vers nich maakt, alleen he draapt glatt in, is et nich wohr? Nun zum Ende. Weinet gern mit unserm Herrn Christum, so sollt ihr euch dort mit ihm freuen. Oevers de hier siene Freude het, grient, is lustig un goder Dinge, de schall dorten hulen und blarren mit allen Düfeln. Da bewahr se de leve Gott vör. Dat is so nich; de Helle brennt rechtschapen, ick bin nich dar wesen, hebbe ock noch keenen darut spraken, alleen ick weet et wol. Mein lieber Gott, ich mufs auch genug weinen, wenn ich in meiner Stube sitze, und für euch bete, wisset ihr, was ich denn für Haus-Geräth brauche? Keinen Pott, keine Schüssel, keinen Löffel, keinen Krug; auch mein Essen schmecket mir so nicht mehr, sondern sehet hier mein Schnupftüchlein, darein ich meine Thränen wische. Wenn dann mein altes Weiblein komt, und ansieht, was ich mache, so weine ich, so giebt sie mir ein Wischtüchlein, und wischet mir die Thränen ab. Sehet, so lieb habe ich euch, dafs ich um eures Bestes willen weine. Nun Gott tröste alle Traurige und Betrübte, nicht avers de

Digitized by Google

leegen Mutten, de Horen, wenn se uthhoret heft, so plegen se ock wohl tho weenen, un seggen, dat et jüm leed is, alleen se leegt, de Hengers-Kinder können blarren, wenn se wöllt, un lachen, wenn se wöllt. Endlich gebe uns Gott die ewige himmlische Freude. Amen.

* * *

So weit der alte *Sackmann!* Man sieht, er war ein *laudator temporis acti.* Wenn er jetzt aufträte! würde er nicht mit mehrerm Fug und Recht sein *Wanne! Wanne! Wanne!* wiederholen?

Damnosa quid non imminuit dies?
Aetas parentum, pejor avis, tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem.

Verden. *Joh. Geo. Schilling.*

Beantwortung des Aufrufs im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 203, S. 2054-2055.

Den Freunden und Verehrern der klassischen Griechischen Litteratur, welche mich am angef. Orte um Auskunft wegen der durch den Tod meines Onkels, des Rektors *Karl Ludw. Bauer* in Hirschberg, unvollendet gebliebenen Ausgabe des *Thucydides* baten, versichere ich, dafs die Vollendung dieses Werks mir gewifs nicht weniger als ihnen am Herzen liege. Aber eben so angelegentlich ist bei mir der Wunsch, dafs sie ein Mann übernehme, der der gegründeten Achtung gemäfs fortarbeitet, mit welcher der Name meines Onkels immer unter den Litteratoren genannt werden wird; ich bin das seinem Andenken schuldig. Zur Ehre des Verlegers kann ich versichern, dafs eben diefs jetzt der Gegenstand seiner Sorge sei, wie er es ausdrücklich gegen mich geäufsert hat. Einige Kapitel des letzten Buchs ausgenommen, ist übrigens der ganze Text des *Thucydides*, mit den Anmerkungen meines Onkels, noch bei dessen Leben in des Verlegers Hände überliefert worden; die blofs gesammelten und noch nicht verarbeiteten Materialien, welche ich im Nachlasse fand, gehen theils jenen gebliebenen kleinen Rest, theils den noch erst ganz auszuarbeitenden Index an. Bei solcher Lage der Sache bin ich nun jetzt eben so wenig als der Verleger selbst im Stande, etwas über die Zeit zu sagen, wenn das Werk geendigt sein dürfte. Aber ich mache es mir gewifs zu einem sehr angenehmen Geschäfte, diefs zu thun, so bald ich kann.

Wittenberg, am 2. Febr. 1800.

Professor *Afsmann.*

Anzeige von kleinen Schriften.

Als EinladungsSchrift zur öffentlichen Prüfung am Gymnasium zu Bayreuth, welche am 16. und 17. Decbr. 1799 gehalten wurde, gab dieses Mal der Prof. *Friedrich Wilhelm Hagen* auf $1\frac{1}{2}$ Bog. 4. Einige Ursachen des Mangels an Privatfleifs unter den Zöglingen in lateinischen Schulen an. Man mufs es dem Verf. zum Lobe nachsagen, dafs er sich das Studium und das Wohl seiner Zöglinge von Herzen angelegen sein läfst, und auf Mittel ernstlich bedacht ist, sie zu brauchbaren Bürgern des Staats zu bilden. Nur ist zu beklagen, dafs sich mit der schönen theoretischen Moral die praktische so schwer verbinden läfst. Hat der Verf. selbst Familie, oder ist er selbst länger SchulMann, so wird er uns Recht geben. Der Ursachen nun, die er anführt, sind sieben: 1) Natürlicher Hang zu einer trägen (? giebt es denn eine nicht träge?) Bequemlichkeit, welche jede mühevolle Anstrengung scheut. 2) Der Jüngling weifs öfters nicht, womit er sich und wie er sich in seinem PrivatFleifse zu beschäftigen habe. 3) Es fehlt ihm nicht selten an den nöthigen HülfsMitteln dazu. 4) Mancher sonst gutwillige Jüngling hält nur den täglichen Besuch der Schule und die Vorbereitung für seine einzige Arbeit. 5) Der Umstand, dafs die Schüler in ihrer Wohnung gewöhnlich Niemand haben, der nach ihren PrivatBeschäftigungen fragt, sie warnt, ermahnt, und zurecht weist, wenn sie auf Irrwegen gehen. 6) Die Lehrer geben entweder gar keine Arbeit auf, oder fordern sie nicht pünktlich von den Schülern, und 7) wird gefehlt, dafs ohne Unterschied alle Schüler fortrücken dürfen. Letzteres ist ein Beweis schlechter SchulDisciplin. Uebrigens scheint es uns, als habe der Verf. zwei HauptUrsachen vergessen: 1) Schlechtes Beispiel der Lehrer, die gleich den Schülern nach geendigten LehrStunden die Bücher mit dem Rücken ansehen, spatzieren gehen, dem WirthsHause zueilen u. dgl., und dann auch unpräparirt erscheinen, und Schwächen verrathen, welche ein Jüngling nur zu leicht ausspähet. 2) Der Fehler, dafs viele Lehrer ihre Zöglinge mit Gegenständen unterhalten, welche diese schlechterdings nicht zu verstehen im Stande sind, oder ihnen zu viel und zu vielerlei auf ein Mal vortragen. Oefters kennen sie entweder ihre Zöglinge nicht, und mögen sie auch nicht kennen lernen, oder wollen nur Gelehrte ziehen, und in der That mehr prahlen, weil sie oft selbst die GrenzLinie nicht zu ziehen verstehen, was und wie viel für jede Klasse vorgetragen werden darf. Welcher fürchterliche Unsinn aber, z. B. in den untersten Klassen kathedermäfsig die Logik vorzutragen! Wie einfältig, mit Kindern von 9 Jahren den *Cäsar* zu lesen, und wie hirnlos, von ihnen selbst schon eigene Arbeiten machen zu lassen, da sie noch keine Materialien haben! Wir werden so lange vergebens predigen, als die SchulReformen nicht vorgehen, und auch in den Teutschen Schulen der alte jammervolle Schlendrian abgeschafft, und die Kinder hier mehr ans Denken gewöhnt werden!

Digitized by Google

Der Rektor des Gymnasiums zu Hof, *Joh. Theod. Benj. Helfrecht*, hat bei Gelegenheit der GeburtsTagsFeier des Königs von Preufsen am 28. August 1799 ein Programm auf 2 Bog. 4. mit folgender Aufschrift drucken lassen: *Conjecturae quaedam: Annon Curia Regnitiana ullo jure Venedorum sit cognominanda? Periculum I.* Der verstorb. Rektor in Hof, *Paul Dan. Langel*, hat bekanntlich in 50 EinladungsSchriften, welche der Prof. *Joh. Heinr. Mart. Ernesti* zu Coburg (in Nürnberg 1793. gr. 8. II Bände) vermehrt, ob aber auch genau und *Langel*isch richtig? hat auflegen lassen, zu beweisen gesucht: *Curiam Regnitianam nonnullo jure Hermundurorum cognominandam.* Dagegen sucht sein Nachfolger darzuthun „*majori jure Venedorum cognominari posse.*" S. 5. Wie es sich damit verhalte, mufs die Fortsetzung lehren; denn in dieser ersten Abhandlung seiner Konjekturen leitet er die Teutschen von *Noah* ab, worüber wir Anfangs herzlich erschraken, weil wir auch bei diesem speciellen Theile eine allgemeine Geschichte und die Weitläuftigkeit *Langel's* in einer andern Rücksicht vermutheten. Er hat indessen bald eingelenkt, und ein Heer Muthmafsungen geliefert, worauf er versichert, dafs ungefähr im VIII. JahrHunderte die Veneder in die Gegend von Hof gekommen seien. Auf den Beweis sind wir begierig, bemerken aber im voraus, dafs man wohl unterscheiden müsse Sitten und Benennungen eines Volks und das Volk selbst. Erstere kann man annehmen, ohne dafs letztere wirklich da waren. Doch, wie gesagt, wir erwarten die Fortsetzung; denn ohne diese wäre unser Urtheil zu voreilig. Dafs wir aber anders denken, können wir nicht bergen, und werden uns in einem besondern Buche über diesen und mehrere ähnliche Gegenstände weiter verbreiten. Wir sind damit schon ziemlich am Ziele unserer Arbeit, und wollen uns defswegen auch bald nach einem Verleger umsehen. — So gern wir übrigens die grofse Aehnlichkeit unserer Sprache mit der Griechischen zugeben, so dünkt uns doch der Verf. es in seinem 9½ Seite langen Verzeichnisse übertrieben zu haben. Ueberhaupt aber wünschten wir etwas mehr Kürze und Präcision im Ausdrucke, und geschmackvollere Typen.

In der XIII. Kommentation *De ortu et fatis Universitatis Friderico Alexandrinae*, womit der HR. *Gli. Chph. Harlefs* in Erlangen zur Uebergabe des WinterProrektorats, welches der HR. *Joh. Friedr. Breyer* übernahm, eingeladen hat, liefert derselbe dieses Mal auf 1 Bog. Fol. die neuern Veränderungen der Universität, besonders in Hinsicht auf das Personale der Lehrer, seit 1793. Wir glauben dabei den Verf. besonders freimüthig gefunden zu haben. Denn er sagt z. B. vom Prof. *Joh. Chstl. Zindel*, dafs er „*homo nimis timidus, nec ad agendum natus*" gewesen sei, vom Prof. *Joh. Chph. Rudolph* aber: „*qui plura praestare potuerat.*" Bei den übrigen neu angestellten Lehrern, welche ihre *Praestanda* prästirt haben, setzt er hinzu, dafs sie Reden gehalten und disputirt hätten. Bei andern steht diefs nicht. Die sämmtlichen Veränderungen indessen hier anzuführen, ist unmöglich, weil wir sonst das ganze Programm abschreiben müfsten. Wenn es von dem berühmten Chirurg Dr. *Joh. Phil. Jul. Rudolph* heifst, dafs er A. XCXII gestorben sei, so mufs hier XCIIX gelesen werden, welches aber dann XCIIIX (1797) deutlicher also: IIIC, heifsen mufs. Auf der 3. Seite ist ebenfalls beim Prodechant *Joh. Geo. Friedr. Papst* nicht XCIV, sondern XCVI, zu lesen. Zum Beweis ferner, dafs wir mit Aufmerksamkeit gelesen haben, bemerken wir, dafs bei der juristischen Fakultät vergessen worden ist, dafs Prof. *Karl Dan. Heinr. Bensen* 1797 auch *Prof. juris extraordinarius* geworden, und HR. *Geo. Friedr. Hildebrandt* seit 1796 (laut seiner in der *Bock*'ischen Samml. von Bildnissen, Heft 20, gelieferten Biographie) auch Professor der Philosophie sei. — In der letzten Hälfte des Programms lafst uns der Verf. einen tiefen Blick in das LehrMateriale auf der Universität Erlangen thun, indem er zeigt, wie vieles weiland nicht gelesen worden, und wie mangelhaft Manches bis in die neuern Zeiten gewesen sei, so dafs man sich mit Recht wundern mufs, wie besonders in den sechziger Jahren so viele Fremde aus ganz Teutschland, Liefland, Ungarn u. s. w. kommen mochten, und die Lehrer sich nicht von Erlangen weg wünschten.

Anfrage.

Wäre es nicht vortheilhaft für die Kritik, den KirchenText der Griechen oder ihre Vulgate, wie man sie zu Constantinopel braucht, und die sicher (wie die Lateinische Version) von Zeit zu Zeit revidirt worden, sowohl vom Alten als vom Neuen Testamente, den GrundText im Druck zu haben? Nützte dieser eklektische Text, den man zum kritischen Gebrauch excerpiren könnte, wie schon bei der Lateinischen Version geschieht, nicht mehr, als der Abdruck des Alexandrinischen oder Vatikanischen Kodex? Man hat doch wohl, wenn man zu Constantinopel neue Kodices abschrieb, jenen, der auf Befehl *Constantin*'s für diese Kirche von *Eusebius* verfertigt ward (s. *Euseb. De vita Const. L.* 4, c. 36, 37), zu Rathe gezogen; auch sehe ich aus der Neugriechischen Version des *Maximus*, dafs man im dortigen KirchenTexte *Matth.* X, 8, νεκροὺς ἐγείρετε liest, und hingegen Ἱερεμίου, *Matth.* XXVII, 9, auslafst.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 23.

Am 10. Februar 1800.

BücherAuktion.

Im May 1800 wird die sehr ansehnliche, zahlreiche und aus schönen, zum Theil sehr raren Büchern bestehende Bibliothek des weil. Konsistorial-Raths und Prof. der Theol. zu Bützow, Dr. *Fr. Max. Mauritii*, öffentlich an die Meistbietenden in Rostock verkauft werden. Der Katalog, welcher wenigstens 20 Bogen stark wird, mit der gröfsten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit abgefafst, und also ganz zuverlässig ist, wird nächstens die Presse verlassen, und dann zu Jena, in der Expedition der Allg. Lit. Zeitung; zu Leipzig, bei *Roch* und *Comp.*; in Halle, in der BuchHandlung des WaisenHauses, wie auch an vielen andern Orten auf den hohen PostAemtern unentgeltlich zu bekommen sein.

Nachrichten.

Die Neuen theologischen Annalen werden künftig unter der alleinigen Direktion des Herrn Prof. *Wachter* zu Rinteln fortgesetzt werden.

Bückeburg, am 13. Jan. 1800.

C. G. Horstig.

Um wiederholte Anfragen zu vermeiden, und zugleich einer unangenehmen Konkurrenz zu begegnen, mache ich als Verleger der, theils einzeln, theils in ZeitSchriften erschienenen vermischten Aufsätze von *Garve*. Breſslau 1796. 8. bekannt, daſs ich künftige Michaelis einen zweiten Theil zu liefern gesonnen bin, der die übrigen zerstreuten Aufsätze des Verfassers, einige von ihm selbst verbessert, und verschiedene noch ungedruckte enthalten wird.

Breſslau, am 1. Febr. 1800.

Wilhelm Gottlieb Korn.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Von der Monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausgegeben von *Fr. von Zach*, H. S. Oberstwachtmeister und Director der Sternwarte Seeberg, ist der Februar erschienen, und hat folgenden Inhalt:

X. Ueber die Lage, die Lagunen, Häfen und das SeeWesen von Venedig. Von *Forfait*, Französ. Minister der Marine (Beschluſs zum JanuarHeft, S. 20).

XI. *Carte physique et politique de la Suisse par Mentelle et Chanlaire.* — Verzeichniſs der Längen und Breiten von 54 Orten in und zunächst um die Schweiz.

XII. Vermischte astronom. und geographische Nachrichten aus Schweden. Aus einem Schreiben des Prof. *Prosperin* in Upsala. *Svanberg*'s Untersuchung der Nordischen GradMessung. *Von Hermelin*'s Karten von Finnland. Länge von Torneo und Pello. Berechnung der TrabantenBahnen. *Nova Acta Reg. Soc. Upsal.* VI. Bd.

XIII. Ueber den Gebrauch eines vollkommnen Vierecks statt des *Bradley*'ischen RhomboidalNetzes. Von Dr. *Burckhardt*, Mitglied des *Bureau des Longitudes* in Paris.

XIV. Nachrichten aus Persien. Von *Jos. de Beauchamp*. Länge und Breite von Kasbin. *Jupiters*Trabant. Verfinsterung 1787 in Ispahan beobachtet. Länge von Ispahan. Gewichte, Maſse und Münzen in Bagdad und Persien. Karte von Persien und den westlichen GrenzLändern.

XV. Nordische GradMessung. Aus zwei Schreiben des Ritters *Melanderhielm* in Stockholm. *Merkurs*- und *Venus*Ring und Atmosphäre.

XVI. Ueber die geographische Länge von Madrid. Von Dr. *Fr. de Paula Triesnecker*.

Digitized by Google

XVII. Ueber Portugies. und Amerikan. LandKarten und eine neue BerechnungsMethode des Flächen-Inhalts der Länder. Aus einem Schreiben des Prof. *Ebeling*.

XVIII. Antwort des Herausgebers, die Berechnung des FlächenInhalts eines Landes betreffend.

XIX. Nachrichten von *Hornemann's* Afrikanischer Reise. Aus zwei Schreiben vom HofR. *Blumenbach*.

XX. Ueber den neuen Kometen vom 26. Decbr. Aus zwei Schreiben des Dr. *Burckhardt*.

* * *

Verbesserungen zum IV. Bd. der Allg. Geogr. Ephemeriden.

Der Preis eines JahrGanges ist gegen Pränumeration fünf ReichsThaler Sächsische Währung (9 Fl. Rhein.); und man kann zu jeder Zeit in das Abonnement eintreten, muss aber den ganzen laufenden JahrGang nehmen. Einzelne MonatsStücke kosten 12 Gr. (54 Kr.).

Man macht die Bestellungen bei den PostExpeditionen und BuchHandlungen jedes Orts, welche die Exemplare von unterzeichneter BuchHandlung auf den gewöhnlichen Wegen beziehen.

Gotha.

Die *Becker*'sche BuchHandlung.

Das *Februar*Stück 1800 des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode, oder das 2. Stück des XVIII. Bandes, ist erschienen, und enthält: I. Versuch, die Stabilität eines Schiffes, noch ehe es vom Stapel läuft, zu bestimmen. Mit 1 Kupfer. Von *Braubach* in Bremen. II. Beschreibung eines WerkZeugs, womit in Gefahr ein Mensch über dem Wasser gehalten werden kann. Erfunden vom Bürger *J. C. de Jongh*. Aus dem Holländ. übersetzt. III. Beschreibung der SalzWerke zu Karlshafen in der LandGrafschaft Hessen-Cassel, zu Westerkotten und Salzkotten im Hochstift Paderborn. (Im Jahr 1790.) Vom Dr. *U. J. Seetzen* in Jever. IV. Nachricht von dem UnterrichtsInstitute für junge SeeFahrer in Bremen. V. Ueber die Bereitung des Rothstiftes zum Zeichnen. A. d. Franz. des Bürgers *Lomet*. VI. Einige Nachrichten von der Quantität des Garkupfers und der KupferBereitung in Schweden während verschiedener Jahre. A. d. Schwed. von *J. G. L. Blumhof*. VII. Recension von *Andr. Wagner*'s analyt. Untersuchungen über die wichtigsten Gegenstände der kaufmännischen Rechenkunst u. s. w. Von *P...e*. VIII. *Fabbroni*'s leichte Methode, die KupferStiche zu reinigen und weiss zu machen. Aus d. Franz. IX. Vermischte Nachrichten. (28) Politische und andere HandelsVorfälle. (19) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen. (4) Neue Erfindungen. X. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und ModeArtikel. XI. Anzeige von (22) Häusern und Etablissements.

Der XVIII. und XIX. Band dieses Journals, oder der JahrGang 1800, welcher aus 12 MonatsStücken mit 24 natürlichen ZeugMustern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern besteht, kostet in allen BuchHandlungen und auf allen PostAemtern Teutschlands 5 Rthlr. Sächs. oder 9 Fl. Rhein. — Ein komplettes Exemplar, die JahrGänge 1791 bis mit 1800, oder Band I bis mit XIX enthaltend, kostet 42 Rthlr. 16 Gr.

* * *

Das *Februar*Stück 1800 der Oekonomischen Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth, oder das 2. Heft des XIV. Bandes, ist erschienen, und enthält: I. Ueber das Lesen der ökonomischen Schriften. II. Beschluss der im vorigen Hefte abgebrochenen Recension von Dr. *Albr. Thaer*'s Einleitung zur Kenntniss der Englischen Landwirthschaft. Von *C. A. W.* III. MöhrenBau. Vom Prediger *Carl Onley*. Aus dem Engl. IV. Beschreibung einer SchafRaufe, in welcher Heu, Stroh, Häckel oder Siede, und alle Sorten Körner gefüttert werden können. Vom OekonomieVerwalter *H. A. Eisfeld*, zu Seese, bei Lübben. V. Kurze Nachrichten. (4 von) NaturBegebenheiten. (9) Gesetze und Verordnungen, die das ökonomische Publikum angehen. (1) Neue Erfindung. (10) Vermischten Inhalts. — Anfragen.

Der JahrGang 1800 dieser Oekonomischen Hefte, welcher aus 12 MonatsStücken mit den dazu gehörigen Kupfern besteht, kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. — Ein komplettes Exemplar, die JahrGänge 1792 bis mit 1800 in XV Bänden enthaltend, kostet, nebst dem zu den JahrGängen 1792-1797 gehörigen Register, 22 Rthlr. 11 Gr.

Leipzig. *Roch* und *Comp.*

Neuer Teutscher Merkur, herausgegeben von *C. M. Wieland*. Januar 1800. Enthält:

I. Gedichte, vom Herrn HofR. *Werthes* und von *Friderike Brun*.

II. Arabische Elegie von *Abu Ismail Tograi*, von *von K.*

III. Briefe über NordAmerika, aus dem handschriftlichen TageBuche eines Reisenden. Erster Brief. Ueber die auswandernden Teutschen.

Digitized by Google

IV. Kunst Nachrichten.

1. Neue Preis Aufgabe in den Propyläen an die Künstler Teutschlands.

2. Neue MünzPasten des Bürger *Mionnet* in Paris.

V. Literarische Notizen. *Mercier's nouveau Paris.*

VI. Auszüge aus Briefen.

1. Ueber Bayern. Aus einem Briefe vom 12. November.

2. Ueber das neue Dänische CensurEdikt, aus Kopenhagen.

Dieses Stück ist am 24. Jan. 1800 an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

Janus. Eine Zeitschrift auf Ereignisse u. Thatsachen gegründet. 1800. Januar. gr. 8. Weimar, bey den Gebrüdern *Gädicke.* Im farbigen Umschlage geheftet.

Von diesem Journal erscheint monatlich ein Stück von fünf bis sechs Bogen.

Der Preis für den ganzen JahrGang ist 4 Rthlr. Sächsisch, oder 7 Fl. 12 Kr. Rheinisch Courant, wofür es in allen BuchHandlungen und auf allen PostAemtern zu haben ist.

Der Inhalt dieses Journals ist aus einer ausgebreiteten Korrespondenz genommen, und bezieht sich auf, wenn auch zuweilen versteckte, ThatSachen und Ereignisse in der bürgerlichen, politischen und litterarischen Welt. Die Aufsätze in demselben werden das Gepräge der Wahrheit, Freimüthigkeit und Laune tragen. Dieses wird der GesichtsPunkt sein, welchen diejenigen, die das Journal mit ihren Beiträgen beehren wollen, zu fassen haben. Man adressirt dieselben an die Gebruder *Gädicke* zu Weimar mit der Bemerkung: Für das Journal *Janus.* Das 1. Stück dieser neuen ZeitSchrift ist am 24. Jan. 1800 an die BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden, und hat folgende Aufsätze:

I. *Janus.*
II. Vorrede.
III. Die Gräfin. Eine Erzählung.
IV. Der Ring und der Brief. Eine wahre Begebenheit.
V. Einige Scenen aus *Mahomet*, von *Göthe.*
VI. An *Amalien.*
VII. Die Franzosen und ihre Revolution.
VIII. Antwort der Oberwalder auf die Proklamation des Generals *Lecourbe.*
IX. Stiefmutter und Stieftochter. Helvetische Elegie.
X. Die Rache. Eine Erzählung.
XI. Die Bilder. Ein Schwank, von *N. M—r.*
XII. Der Persische SchatzMeister in einer KapuzinerKutte. Eine wahre Begebenheit.
XIII. *Buonaparte* und der Prophet in Kairo. Eine Erzählung.
XIV. Das GesellschaftsTheater zu N., von *D. G.*
XV. Vorfälle des Breslauischen Theaters, im November 1799.
XVI. Ueber die Vorstellung der Oper *Titus* auf dem HofTheater zu Weimar, von *S.*
XVII. Elegie.
XVIII. Eine SommerReise, von *J. A—n.*
XIX. Anekdoten.
XX. Kleine KorrespondenzNachrichten.
XXI. PreisAufgabe.

Gebrüder *Gädicke* in Weimar.

Le Cahier du Spectateur *du* Nord *du mois de* Janvier *1800 contient les articles suivans:*

Avis du Spectateur.
Analyse de la beauté; Extrait.
Poësie. Les Fleurs.
— — Apologie d'un poëte pour son justaucorps.
L'amour et l'amitié, Dialogue.
Anecdote française.
Les Precepteurs, comédie; Extrait.
Rapprochement d'Homère et d'Eschyle; Extrait.
L'Artiste et la Villageoise; idylle; par Mr. Göthe.
Littérature française — Nécrologie.
Sur l'Abbe de l'Epée.
Lettres à Emilie sur l'histoire.
Sur la nouvelle Constitution française.
Récapitulation des derniers evenemens.

BuchHändlerAnzeigen.

Von der von mir angekündigten:

Bibliothek der pädagogischen Litteratur, verbunden mit einem Correspondenzblatte und einem Anzeiger. Herausgegeben von *GutsMuths* in Schnepfenthal,

ist das erste Stück broschirt in allen BuchHandlungen zu haben. Der erste Abschnitt enthält gründliche und unparteiische Recensionen neuer pädagogischer Schriften, der zweite, oder das KorrespondenzBlatt: kleine Abhandlungen über allerlei Gegenstände der Erziehung;

Digitized by Google

Vorschläge neuer LehrMethoden; Anfragen bei allerlei Verlegenheiten, Antworten und guten Rath; historische Nachrichten über pädagogische Einrichtungen und Veränderungen; kurz, alles, was auf irgend eine Art die Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung befördern kann. Der Anzeiger, welcher als Beilage gratis gegeben wird, dient zu Ankündigungen neuer Unternehmungen und Anstalten, Anfragen u. s. w. alles in pädagogischer Hinsicht. In der Mitte jedes Monats erscheint von dieser Bibliothek 1 Stück, das broschirt 9 Gr. Sächs. oder 40 Kr. Rhein. kostet, und gleich wie es fertig ist, an alle Abonnenten und an alle BuchHandlungen abgeschickt wird. Eine ausführliche Anzeige von der Einrichtung dieser Bibliothek ist in allen BuchHandlungen zu bekommen.

Gotha, im Januar 1800. *J. Perthes.*

Lehrbuch der Forstphysiographie, oder Naturbeschreibung derjenigen Thiere, Gewächse und Mineralien, welche Objekte der Forstwirthschaft sind, von *F. E. Walther*, Professor in Giessen.

Wir eilen, dem Publikum obiges Buch bekannt zu machen, welches nächstens die Presse verläſst, und ein sehr gefühltes Bedürfniſs befriedigt. Der Verfasser, welcher den KameralWissenschaften schon so manchen groſsen Dienst geleistet hat, erwirbt sich dadurch ein neues Verdienst um die ForstWissenschaften. Die Methode ist strenge systematisch, der neuen Entdeckungen in dem Gebiete dieser Wissenschaft sind viele, das Buch selbst ist für den wissenschaftlich zu bildenden ForstWirth unentbehrlich, aber auch derjenige, der die NaturKunde verehrt, wird es mit Belehrung und Dank aus der Hand legen.

Hadamar, im December 1799.

Neue GelehrtenBuchHandlung.

Der Gott der Lazzeroni, oder *Nivolis* Schutzgeist auf der Flucht. Ein Seitenstück zum *Saul II.* Mit satyr. Kupfern. 1800. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese so eben erschienene biographische Skizze bringt die gegründetsten Ansprüche mit auf denselben Beifall, den der so günstig aufgenommene Versuch: *Saul* der Dicke, König von Kanonenland, erhielt, ja sie kann mit vollem Recht ihre Ansprüche in eben dem Verhältniſs noch ungleich höher treiben, in welchem auf der einen Seite ihr Held und der SchauPlatz noch näher mit in die neueste ZeitGeschichte verflochten sind, auf der andern das heiſsere Klima wärmeres Leben in den Gang der Begebenheiten brachte, und daher eine üppigere FarbenGebung nicht nur zulieſs, sondern selbst erheischte. Wer dieser Held sei, darüber wird selbst dem, der auch noch keine Vorkenntnisse aus Gorani mitbringt, das sehr gut erfundene und ausgeführte satyrische TitelKupfer keine Ungewiſsheit übrig lassen, und jeder Leser wird hier oft unerwartete Aufschlüsse über Begebenheiten finden, die ihn einst in Staunen setzten, ihm aber hier an ihrer tiefer liegenden Quelle kaum ein mitleidiges Lächeln ablocken. Aufforderung genug für Jeden, der gern ins innere RäderWerk der groſsen WeltEreignisse blicken möchte, sich vor allen andern diesen jovialischen Führer zu wählen, der so gut eingeweiht in die KabinetsMysterien, mit so neuen überraschenden Ansichten eine so hinreiſsende lebendige DarstellungsGabe verbindet! —

Die Zeichen der Zeit, angewandt auf öffentliche christliche Religionslehrer bey dem Wechsel des Jahrhunderts von Dr. *W. A. Teller.* 8. 1799. Jena, bey *Frommann.* 10 Gr.

Was könnte diese kleine Schrift würdiger empfehlen, als ein Auszug aus der Anzeige in der Allg. Lit. Zeitung, No. 397, 1799, von einem so kompetenten und unparteiischen Recensenten als Herr Dr. *Paulus* ist. — — *Teller* antwortet in gegenwärtiger kleinen, aber erfahrungsreichen Schrift so, wie echte Propheten antworten sollen, nicht um die Zukunft zum voraus zu mahlen, und die Frage der Neugierde: was wird geschehen, zu befriedigen, denen antwortet er, welchen die Frage der wahren Religiosität im Herzen liegt: Was sollen wir thun, damit so viel Gutes als möglich geschehe? Und von seinen Antworten gilt eben das *Salomonische*, welches er am Ende auf seinen Amts- und GeistesFreund, auf *Spalding*, den ReligionsWeisen, anwendet: „Der Mund des Rechtschaffenen lehrt Weisheit!" *Teller* lehrt hier, aus dem Schatz seiner Erfahrungen, was geprüft, was anwendbar, was ohne gährenden Ungestüm das stillwirksame sei im Kreise des öffentlichen ReligionsLehrers, wodurch dieser während der jetzigen Krise des ReligionsZustandes, das wesentliche Gute zu sichern vermöge. *Teller* ist nicht der Arzt, welcher eine Krise zu unterbrechen sucht, weil sie als Krise immer etwas Bedenkliches ist. Der wahre Arzt sucht die Natur während der Krise in ihrer Thätigkeit zu erhalten, und ihre nothwendige Heftigkeit, von der Zerstörung abgelenkt, auf Reinigung und Erhaltung der LebensOrgane anzuwenden. Ein Vermächtniſs, in seiner Kürze so reich an praktischen Bemerkungen für diesen Zweck, müsse mit reifern Früchten noch weit in das künftige JahrHundert hinübergehen.

Digitized by Google

Nr. 24.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 11. Februar 1800.

Nachrichten von zu hoffenden Werken und den gegenwärtigen Beschäftigungen mehrerer Gelehrten in und ausserhalb Teutschland.

(S. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 185, S. 1817-1824.)

Schon längst war für den Philosophen, den MenschenKenner und den ReligionsLehrer ein Allgemeines LitteraturRepertorium der Psychologie, der theoretischen wie der praktischen, der allgemeinen und der besondern, ein wahres, tief im Geiste unserer Zeit liegendes Bedürfniss. Ein Gelehrter, welcher dieses Bedürfniss selbst vorlängst fühlte, und ins Besondere die ErfahrungsSeelenLehre immer mit vorzüglichem Interesse studirte, arbeitete zugleich in seinen MusseStunden an der Befriedigung jenes Bedürfnisses, und hat dazu bereits jetzt eine die gewöhnlichen LitteraturAnleitungen der Philosophie weit übersteigende Menge von zum Theil noch fast gar nicht gekannten, doch strenge chronologisch geordneten LitterarNotizen aus verschiedenen gebildeten Nationen, ausser einem beträchtlichen eigenen Vorrath von psychologischen Werken und kleinern Schriften, gesammelt. So eine viel grössere Vollständigkeit und Genauigkeit er nun auch jetzt schon einem solchen Werke vor den gewöhnlichen HandBüchern der philosophischen Litteratur geben könnte, so hält er doch mit dem Abdrucke nicht blofs aus dem guten Grunde noch zurück, um zugleich das volle XVIII. JahrHundert mit zu umfassen, sondern er glaubt auch dem Publikum mehr Achtung zu beweisen, wenn er bei der so schwer erreichbaren, befriedigenden Genauigkeit im LitteraturFache lieber nach jener höchst möglichen Reife streben wollte, die dann keine Supplemente aus ältern Zeiten nöthig machen darf. Erst dann läfst sich an ein HandBuch dieser Litteratur, erst dann an eine Geschichte der neuern Psychologie denken, die der Verf. vielleicht anderwärts in einem gröfsern Umfange zu geben gedenkt. Ueberhaupt sollte man sich zu LitteraturWerken, ausser den nöthigen SachKenntnissen, weit mehr Zeit nehmen, als es insgemein geschieht, da sie so viel Präcision fordern. — Und so würde durch ein solches längst still vorbereitetes Werk zugleich der erst kürzlich öffentlich, obschon noch beschränkt, doch unbefangen geäusserte Wunsch eines Psychologen, nur in einem viel gröfsern Umfange, befriedigt, dessen Wiederholung im ALA. am rechten Orte steht: „Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, dafs sich endlich einmal ein denkender Kopf entschliefsen möchte, uns eine genaue LitteraturKenntnifs alles desjenigen zu liefern, was vom Anfange an über die moralische Charakteristik des Menschen geschrieben ist; und zwar nicht nur desjenigen, was in dieser Hinsicht die Teutschen, sondern auch die Ausländer, geschrieben haben. Manches vortreffliche Werk würde nach einer langen Vergessenheit ein ehrenvolles AuferstehungsFest feiern. Undankbar gegen den rühmlichen Fleifs unserer Voraltern und gegen ihre anthropologischen Werke verschlingen wir lieber mit immer neuem Heifshunger die oft bis zur Erbärmlichkeit schlechten Speisen der neuern Litteratur, ohne Sättigung für Verstand und Herz, während die herrlichsten GedankenSchätze der Vorwelt verkannt und verachtet im Staube vermodern. Ich bin überzeugt, dafs einer solchen Litteratur der Charakteristik ein grofses und bleibendes Interesse gegeben werden könnte. Es müfsten sich die Fortschritte aller Psychologie überhaupt darin auffinden lassen. Wir würden bei dem Studium eines solchen Buchs auf allen Seiten auf die Geschichte des menschlichen Herzens hingewiesen" u. s. w.

Digitized by Google

Man s. *Karl Friedr. Pockel's* Versuch einer Charakteristik des weiblichen Geschlechts. Band III. Hannover 1799. 8. S. IX—XII.

Eine vollständige Topographie der alten Residenz der Russischen Zare haben wir vom HofRath *Joh. Heym* in Moskwa selbst, dieser RiesenStadt, in welcher sich mit den sonderbarsten Kontrasten zwei WeltTheile fast an jeder StrafsenEcke begegnen, zu erwarten, indefs ein Teutscher, *Joh. Richter*, uns erst 1799 noch Moskwa in einer (freimüthigen) Skizze. Leipzig 16. gegeben hat. (S. Neuer Teutscher Merkur 1799, Stck. XI, S. 277.)

Der OberkonsistorialRath und Direktor *Karl Aug. Böttiger* in Weimar bearbeitet eine Griechische Mythologie, welche er, nach der Bearbeitung einzelner Mythen an verschiedenen Orten, wenigstens in seiner neuesten EinladungsSchrift zu einer SchulFeierlichkeit als archäologisches Fragment nach *Lessing* unter dem Titel: „*Ilithyia*, oder die Hexe. Weimar 1799. 8." S. 6, durch folgende Worte noch deutlicher erwarten läfst: „Ich beschäftigte mich in einigen UnterrichtsStunden bis jetzt mit Anordnung und Auslegung alter Mythen, wovon ich in kurzem eine etwas befriedigendere Probe zu geben gesonnen bin."

Plan
zu einem
BuchHändler- und BuchDruckerLexikon.

BuchHändler und BuchDrucker, und überhaupt alle typographische und chalkographische Institute, haben, als KaufLeute betrachtet, den eigenen Vorzug, dafs ihre Namen an der Stirn der Werke, die sie zu Tage förderten, noch JahrHunderte lang nach ihrem Tode fortdauern, und wenn sie wichtige VerlagsArtikel gehabt haben, so ist ihr Andenken bei den Gelehrten unvergefslich. Die *Aldi, Juntä, Stephani, Plantine, Oporine, Wecheli, Episcopii, Jansen, Elzevire, Fritsche, Breitkopfe* u. s. w. blühen und werden blühen in dem Andenken aller wissenschaftlichen und kunstliebenden Menschen, während Tausende geschäftiger BücherMacher längst auf dem Strome der Vergessenheit dahinschwammen.

Man hat aber in neuern Zeiten diese Stände noch keines andern Denkmahls gewürdigt, als desjenigen, welches sie sich durch ihre VerlagsWerke selbst setzten. Nur alten Druckern, welche kurz nach Erfindung der BuchDruckerKunst lebten, hat man Aufmerksamkeit geschenkt, und die Zeit ihrer Existenz und die von ihnen gelieferten Drucke in bändereichen typographischen Annalen anzugeben sich bemüht. Wie vieles die neuern BuchHändler und BuchDrucker dem ganzen GelehrtenStande nützten, welche wichtige Werke durch sie aus TagesLicht befördert wurden, wer diese Werke oder ihre Handlungen nach ihrem Tode erhielt, oder wer die Stifter und Besitzer von Handlungen mit besondern Firmen, z. B. SchulBuchHandlungen, VerlagsGesellschaften u. s. w. waren, läfst sich aus keinem Buche im Zusammenhange übersehen. Es ist einem Gelehrten gewifs oft viel daran gelegen, den jetzigen VerlagsBesitzer eines Werks zu wissen, von dem die erste VerlagsHandlung nicht mehr existirt; und angehenden BuchHändlern könnte eine Uebersicht aller BuchHandlungen und BuchDruckereien in mehr als einer Rücksicht sehr nützlich sein, wenn sie sich daraus eine schnelle Uebersicht verschaffen könnten, wie eine Handlung aus der andern entstand, wer die Stifter und Besitzer waren, ob man sie zu dem GelehrtenStande rechnete, oder ob es gelernte BuchHändler oder BuchDrucker waren, ob sie Verlags- oder SortimentsGeschäfte betrieben, ob sie die Messen bezogen, ob sie fallirten, oder ob ihre Handlung durch Erbschaft oder Verkauf noch existirt, ob mehrere Handlungen in den Verlag sich theilten u. s. w. Wer wird z. B. den Verlag der ehemaligen WaisenHausBuchHandlung zu Züllichau jetzt wohl in Jena bei *Frommann* suchen? Welche Veränderungen gingen mit der erstern Handlung vor? und wenn entstand *Frommann* in Jena, und *Darnmann* in Züllichau? Durch eine genaue Aufzählung aller dieser Veränderungen werden in spätern Zeiten selbst litterarische Irrungen vermieden, und manche sonst unauflösbare Zweifel gelöst werden können.

Zu einem solchen gewifs nützlichen Buche habe ich schon seit langer Zeit Materialien gesammelt, und es könnte in alphabetischer Ordnung folgende Einrichtung erhalten:

Baum (. . .) in Berlin, ein gelernter Friseur; dann PferdeVerleiher, und endlich BuchHändler. Er existirte um das J. 1785, heirathete die abgeschiedene Frau des ehemaligen Berliner BuchHändlers *Christian Ludwig Stahlbaum*, und wufste dessen Handlung an sich zu bringen. Seine Existenz als BuchHändler dauerte nur einige Jahre, und er hat sich durch keinen neuen Verlag bekannt gemacht. Er starb, so viel mir bewufst, bald nachher Schulden halber im Gefängnisse zu Berlin.

Petit und *Schöne* in Berlin, etablirten sich im J. 1788, trennten sich aber wieder im J. 1792. *Schöne* hat die Handlung fortgeführt, *Petit* aber vermuthlich andere Geschäfte ergriffen.

Schöne (Christian Gottfried) in Berlin, ehemals *Petit* und *Schöne*, übernahm die Handlung allein im J. 1792, führt Sortiments- und VerlagsGeschäfte, und bezieht die Leipziger Messen. Nach dem Fallissement des BuchHändlers *Baum* übernahm er den sonstigen

Stahlbaum'ischen Verlag. Unter diesem war das wichtige Werk: „*Winkelmann*'s alte Denkmäler der Kunst," von dem er die Fortsetzung gedruckt hat; so ist auch bei ihm die Fortsetzung von der „Freimaurer-Bibliothek" herausgekommen.

Stahlbaum (Christian Ludwig) in Berlin, etablirte sich als Sortiments- und VerlagsBuchHändler im J. 1778. Er hatte bei *Kanter*'n zu Königsberg in Preufsen gelernt, in verschiedenen guten Handlungen konditionirt, und fing seine Geschäfte mit Kenntnifs und glücklichen VerlagsArtikeln an. Allein nicht sorgfältig genug eingegangene VerlagsVerbindungen mit dem bekannten SchriftSteller *Cranz*, von dem er die „Lieblings- und Erholungsstunden, Berlinische Correspondenz u. s. w." verlegte, und eine zweite Heirath brachten ihn ins Unglück. Er ist auch als KupferStecher in *Meusel*'s Künstlerlexikon aufgeführt, und hat unter andern die KupferPlatten zu der I. und II. Lieferung von „*Winkelmann*'s alten Denkmälern der Kunst," ein Werk, dessen Verlag ihm Ehre brachte, verfertigt. Auch verlegte er den damals Sensation erregenden „Versuch einer Sittenlehre für alle Menschen" von dem Prediger *Schulz* zu Gielsdorf, die „Apologie der Freimaurer, Freimaurer-Bibliothek" und mehrere bekannte MaurerSchriften. Nachdem er sich von seiner zweiten Frau hatte scheiden lassen, kam diese und seine Handlung im J. 1785 an einen gewissen *Baum*, und der Verlag endlich an *Christian Gottfried Schöne*. Er verliefs darauf Berlin, war, wie mir dünkt, einige Zeit Officier in Holländischen Diensten, und starb, ungefähr 45 Jahr alt, nachdem er sich aus Mifsmuth noch den Trunk sehr angewöhnt hatte, im gröfsten Elende zu Dresden.

Diefs wäre mein Vorschlag zu einem BuchHändler- und BuchDruckerLexikon, und ich wünsche darin alle in Teutschland handelnde BuchHändler und BuchDrucker vorzüglich aus der letzten Hälfte dieses an BücherErtrag so gesegneten JahrHunderts, so vollständig als möglich aufzuführen. Aber nicht allein BuchHändler, sondern auch KupferStich- LandKarten- und MusikalienHändler, bei welchen nicht selten auch gelehrte Werke erscheinen, Expeditionen von gelehrten Zeitungen und Journalen, und BuchDrucker, welche nur einigen so genannten LandesVerlag, GesangBücher, Katechismen, Kalender u. s. w. haben; Artikel, die oft mühsam gesucht werden, müssen hier einen Platz finden. Und wie in einem vollständigen botanischen WörterBuche auch die GiftPflanzen ihre Stellen erhalten, so dürften auch hier die Nachdrucker nicht fehlen. Und wie man im Allgemeinen Repertorium die schlecht recensirten Bücher zu kreuzigen pflegt, so könnte man die Namen dieser saubern Herren entweder umgekehrt drucken, oder statt der Hand mit dem ZeigeFinger, die in alten Drucken uns zur Aufmerksamkeit auffordert, ein Griechisches Π zum Zeichen der EhrenStufe, die diese Harpyjen fremden Eigenthums verdienten, vorsetzen.

Zur Ausführung dieses Werks bedarf ich aber der Hülfe aller meiner Kollegen. Ich bitte Sie daher, mir Nachrichten, ungefähr wie obige, von Ihren Handlungen so wohl, als auch von den ehemals bei Ihnen und in Ihrer Gegend existirenden, mitzutheilen. Melden Sie mir über Ihre Handlungen dasjenige, was Sie der Welt mitzutheilen für rathsam finden, und von den sonst in Ihrem Wohnorte oder Gegend existirenden, was der Wahrheit und dem guten Namen eines Verstorbenen oder unglücklich Fallirten angemessen ist. Diefs wird Ihnen zwar eine Mühe von ein oder zwei ViertelStunden verursachen; allein ich bitte zu bedenken, dafs Sie dadurch nicht allein die Herausgabe eines brauchbaren Buchs überhaupt befördern, sondern auch zur Verbreitung eines nützlichen und jetzt mehr als je nöthigen Gemeingeistes unter einer sehr ansehnlichen, nur durch Selbstachtung fremde Achtung gebietenden Gesellschaft viel beitragen werden. Dasjenige, was Sie mir mittheilen können und wollen, belieben Sie in einigen Monaten über Leipzig, oder durch eine nach Leipzig handelnde BuchHandlung, an mich abzusenden. Ich bitte Sie, vorzüglich auf folgende Punkte zu sehen:

1. Die genauen Firmen der Handlungen, BuchDruckereien und ähnlichen Institute.
2. Die Namen der Besitzer, wenn die Firmen nicht mit ihnen gleichlautend sind.
3. Das Jahr des Etablissements.
4. Das Jahr des Erlöschens einer Handlung, nebst Ursachen, Unfällen u. s. w.
5. Ob die Handlung zerschlagen, vererbt, oder im Ganzen verkauft ist.
6. Ob die Handlung Sortiments- oder VerlagsGeschäfte, Kunst- LandKarten- oder MusikalienHandel betreibt.
7. Ob sie mit einer BuchDruckerei verbunden ist, und wie viel Pressen sie unterhält.
8. Ob sie die Messen bezieht.
9. Die wichtigsten durch mehrere Auflagen gegangenen VerlagsArtikel können angeführt, oder ein VerlagsKatalog zur Auswahl beigelegt werden.
10. Ob der Besitzer einer Handlung ein gelernter BuchHändler, BuchDrucker oder Gelehrter ist, ob er einen öffentlichen Charakter hat, oder was er sonst für Geschäfte treibt.
11. Wenn eine Handlung durch unverschuldetes Unglück eingegangen ist, so könnten die Ursachen zur allgemeinen Belehrung angegeben werden. Schon mancher BuchHändler hat seinen Ruin bei VerlagsArtikeln gefunden, die wirklich gut sind, und in gelehrten Zeitungen gepriesen wurden,

Digitized by Google

deſshalb aber doch keinen Abgang fanden. Diese Fälle würden den Spekulanten beweisen, daſs nicht alles Gold ist, was gleiſst, und manche Zunöthigung der Autoren abwenden.

12. Ob die Handlung besondere Geschäfte ins Ausland mache, in fremden Ländern eigene Niederlagen und Kommissionaire habe, und auch schon Abdrücke ausländischer Werke geliefert hat.

Die Zeit der Herausgabe dieses Werks kann ich noch nicht bestimmen. Sie wird von dem baldigen Einlaufen der erbetenen Nachrichten, und ob Sie dabei einige Exemplare zum Behalten bestellen, abhängen. Beides wird mir ein Beweis sein, daſs Sie meinen Plan billigen.

Johann Christian Gädicke.

Nachschrift der Redakteurs.

Dieses eben angekündigte, wenn auch nicht gelehrte Werk, welches aber doch Materialien liefern wird, die jedem Gelehrten in mehrerer Rücksicht gleich dienlich als nützlich sein müssen, und wodurch einer bis auf die neuesten Zeiten fortzusetzenden und höchst wünschenswerthen Geschichte der BuchDruckerKunst und BuchHandlung auſserordentlich vorgearbeitet wird, verdient die Aufmerksamkeit eines Jeden, der durch einige Beiträge von sich und seinen Bekannten zur Vollständigkeit des ganzen Unternehmens behülflich sein kann. Der schon durch sein Fabriken-Adreſs-Lexikon rühmlichst bekannte Sammler, selbst BuchDrucker und BuchHändler, hat nicht nur bereits seit zwanzig Jahren Materialien in Menge gesammelt, die er als BuchHändler mit weniger Beschwerde als irgend ein Gelehrter zusammen tragen konnte, sondern auch noch überdieſs in den letzten Monaten des vorigen Jahrs den obigen Plan an beinahe 800 BuchHändler, BuchDrucker, KunstHändler u. A. mit nicht geringer Mühe und PortoAufwand überschickt, und sie dadurch zur Einsendung ihres Artikels aufgefordert. Mehrere haben diesen seinen Wunsch erfüllt, die gröſsere Anzahl aber ist noch im Rückstande. Mit welchem Rechte werden sich diese in der Folge über die vielleicht von ihnen gelieferten Unrichtigkeiten beschweren, da sie jetzt bloſs mit etwas gutem Willen und einigem Interesse für ein nützliches Werk allen spätern Berichtigungen hätten zuvorkommmen können? Der fleiſsige Sammler mag sich indessen durch diese Saumseligkeit nicht abhalten lassen, seine Materialien bald möglichst der Presse zu übergeben, welches bei so bewandten Umständen der einzige Weg zu sein scheint, auf welchem dieses nützliche Werk mit der Zeit zu einem gewissen Grade der Vollständigkeit gebracht werden kann.

Klement Aloys Baader, geistlicher Rath und Kanonikus zu St. *Andre* in Freising und KonsistorialRath in Salzburg, bearbeitet ein Gelehrtes Bayern, oder Lexikon aller SchriftSteller, welche Bayern im achtzehnten JahrHunderte erzeugte oder ernährte, und hat solches bereits angekündigt. Es wird aus 3 bis 4 QuartBänden bestehen, und in Heften erscheinen. Jedes Heft wird 2, 4 und mehrere Buchstaben enthalten, und 5 oder 6 Hefte einen Band ausmachen. Die Erscheinung desselben hängt jetzt bloſs von einer ergiebigen Anzahl Subskribenten ab.

Im Verlage von *Kaspar Philipp Nettesheim* zu Augsburg werden nächstens in gr. 8. erscheinen: Bibliographische Nachrichten von einem alten Lateinischen Psalter und einigen andern biblischen Seltenheiten aus dem funfzehnten JahrHunderte, vom geheimen Rath *Zapf.* Mit Kupfern.

M.. J.. H.. Brekhaus, Reformirter Prediger zu Gladbach, bei Mühlheim am Rhein, im Herzogthum Berg, arbeitet an einer Gelehrten- und SchriftStellerGeschichte des Westphälischen Kreises, welche er in Verbindung mit dem Prediger ... *Fuhrmann* zu Mark, bei Hamm, herauszugeben gedenkt; so wie auch an einem Westphälischen Künstler-Lexikon.

F.. M.. Diez, kaiserl. ReichsPostKommissar zu Frankfurt am Main, arbeitet nicht nur an einer neuen Auflage seiner bekannten PostKarte und seines PostBuches, sondern auch an einem vollständigen topographischen PostBuch und PostKarte in 4 Blättern, so wie an einem Topographischen PostLexikon von Teutschland, welche aber erst nach dem Frieden erscheinen, um etwas Zuverlässiges und Vollständiges liefern zu können. Zugleich kündigt er ein Post-Reise- und TaschenBuch mit Kupfern und Karten für das Jahr 1801 an.

Der Sekretair der königlichen Akademie der Wissenschaften und erster Bibliothekar des Brittischen Museums zu London, *Joseph Planta*, giebt eine Geschichte der Schweizerischen EidGenossenschaft, vom ersten Entstehen an bis auf die Auflösung derselben, in 2 QuartBänden heraus, welche im Februar 1800 die Presse verlassen.

Digitized by Google

Nr. 25.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 13. Februar 1800.

Etwas über *Lazarus Spengler*'s Schriften.

Nach den fleifsigen Untersuchungen, die *Urb. Gll. Hausdorf* im Leben *Spengler*'s. Nürnberg 1741. gr. 8. und Dr. *Joh. Bartholom. Riederer* in dem Beytrag zu den Reformat. Urkunden u. s. w. Altdorf 1762. 4. und in den Nachrichten u. s. w. Bd. II, S. 60, über seine Schriften angestellt haben, ist es vielleicht blofse Mikrologie, noch eine kleine Nachlese zu liefern. Sei es auch, so will ich doch versuchen, sie dem Urtheile der Kenner vorzulegen.

Spengler's SchutzSchrift ist so wohl wegen ihres Inhalts, als auch wegen ihrer Folgen für ihn selbst sehr wichtig. Ich besitze wirklich eine Ausgabe von 1520. 4. die ganz die TitelEinfassung hat, wie die von 1519, welche bei *Sylvan Ottmar* zu Augsburg gedruckt wurde. Die JahrZahl steht aber, wie bei der von 1519 oben in der TitelEinfassung. Sie ist 2½ Bogen stark, aber der Name *Spengler* ist nicht, wie bei der, welche *Riederer* in den Nachrichten erwähnt, ausgedruckt, sondern es heifst nur: — — wünsch ich N. — — — Sie hat aber alle Vermehrungen, die *Riederer* am gen. Orte anführt. Noch unbekannt ist es, dafs eine Widerlegung dieser Schrift vorhanden sei. Sie hat den Titel: *Von Doctor Marting luters lerē vnd predigen. das sie argwenig seint, vn nit gentzlich glaubwirdig zu halten.* Sie kam nach der SchlufsAnzeige 1520. 4. auf 5½ Bog. heraus, und entschieden ist es nach *Geo. Ernst Waldau*'s *) und *Geo. Wolfg. Panzer*'s **) Nachrichten, dafs sie *Murner*'s Arbeit sei. Namentlich führt er diese Schrift als Gegenstand seiner Widerlegung an, geht dem Inhalte derselben ziemlich genau nach, und hätte er nichts schlechteres und gröberes geschrieben, so möchte er die Verachtung nicht in dem Mafse verdienen, in welchem er sie von *Luther*'n und andern Verehrern dieses grofsen Mannes erfuhr. Aber er macht den Schleicher, und freilich wollen seine Gegengründe nicht viel sagen; indessen entwischte ihm doch das Geständnifs, dafs *Tetzel* viel Mifsbräuche geübt habe. — Von *Spengler*'s Schrift: *Ein kurtzer begriff wie sich ein warhaffter Christ, in allem seinem wesen vnd wandel gegen Gott vnd seinem nechsten halten soll,* besitze ich eine Ausgabe *s. l. et a.* 2 Bog. 8. — Seine Schrift: *Wie sich ein Christenmensch inn trübsall vnd widerwertigkayt trösten, vn̄ wo er die rechten hilff vnnd Ertzney derhalben suchen soll,* kam auch bei *Jobst Gutknecht* (in Nürnberg) 1529. 8. heraus. Im Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon ist eine QuartAusgabe angeführt. — Eben so besitze ich auch von den *Zwo Christenlich Trostschriefften an die Oberkeyten u. s. f.* eine OktavAusgabe. An meinem Exemplar fehlt aber das Ende. Vermuthlich war am Ende Drucker und Ort angegeben. Das J. 1530 steht auf dem Titel. — Von *Spengler's Auszug aus dem Bepstlichen Rechten der Decret und Decretalen*, von welchem *Riederer* in den Nachrichten, Bd. I, S. 68 ff. handelt, besitze ich nicht nur die Wittenberger Ausgabe mit *Luther*'s Vorrede, sondern auch die ohne Ort und Drucker erschienene. *Riederer*'s Vermuthung, *Jobst Gutknecht* habe diese gedruckt, ist richtig. Denn mit der nämlichen TitelEinfassung besitze ich von eben diesem Drucker *Meglin's seltene Schrift an den Markgrafen Georg von Brandenburg von* 1529. Dafs *Cochläus* und *Redorfer* dagegen geschrieben haben, erwähnt *Riederer* S. 74. Aber keine von beiden Schriften ist mir noch zu Gesichte gekommen. Dagegen habe ich *Berchnishausen*'s Schrift gegen den *Cochläus*, die *Riederer* nur aus *von der Hardt's Autographis* und den *Cyprian*ischen

*) In den Nachrichten von *Thom. Murner*'s Leben und Schriften. Nürnberg 1775. 8. S. 78 ff. *Veesenmeyer.*

**) Annalen d. ältern deutschen Litteratur. Nürnberg 1788. gr. 4. S. 439, wo ein Versehen *Waldau*'s berichtigt ist. *Veesenmeyer.*

Digitized by Google

Kataloge anführt, vor mir. *Berchnishausen* dedicirte seine Arbeit den BurgeMeistern und RathMannen der Stadt Leipzig, weil *Cochläus* ihnen die seinige dedicirt hatte. Er nennt sich selbst Doktor und Kanzler; bei wem er aber in Diensten gestanden, habe ich noch nicht entdecken können *). Sein Herr, ein Fürst, hatte ihn auf den berühmten ReichsTag zu Augsburg geschickt, und weil er daselbst noch Muſse hatte, denn er war vor dem Kaiser dahin gekommen, so schrieb er seine Widerlegung. Von seinem Herrn berichtet er, daſs man ihm oft gesagt, die Geistlichkeit übertrete ihre Konstitution und Dekret, welches er aber nicht habe glauben wollen, endlich sei er durch den Teutschen Auszug, den ihm einer seiner fürstlichen Anverwandten zugeschickt, und den er mehr als ein Mal gar fleiſsig und bedächtlich durchgelesen, und gegen den dekretalischen Text der Kanonen gehalten, überzeugt worden, und zwar zu seiner äuſsersten Verwunderung über die Blindheit und Verstockung der Geistlichkeit. Aus dem Auszuge bemerkt *Berchnishausen* noch zwei Umstände. Erstlich sein Fürst habe alle Theologen seines Landes und noch etliche auswärtige Gelehrte zusammenberufen, ihnen den Auszug vorgelegt, mit dem Auftrag, alle Kanons fleiſsig zu prüfen, ob sie christlich und dem Worte Gottes gemäſs seien, und bereits sei man im Werk, eine Schrift zu verfassen, worin jener Auszug aus dem göttlichen Worte und der alten KirchenGeschichte weiter bestätigt werde. Ob die Schrift wirklich erschienen sei, weiſs ich nicht. Noch erzählt *Berchnishausen*, man habe während seines Aufenthaltes in Augsburg etliche Bischöfe dazu beredet, daſs sie den oft gedachten Auszug als ein schändliches, giftiges, ketzerisches Buch in ihren Gebieten zu verkaufen verboten haben. Was nun *Berchnishausen*'s Arbeit selbst betrifft, so ist sie zwar sehr gründlich abgefaſst, und zeigt eine nicht geringe Belesenheit in der Bibel und KirchenGeschichte, aber des Wunsches kann man sich kaum erwehren, daſs der Verfasser mehr Bescheidenheit möchte angewendet haben. *Cochläus* war zwar nicht der Mann, welcher mit gutem Beispiele hierin voran ging, allein deſswegen muſste nicht Scheltwort mit Scheltwort vergolten werden. Aber freilich mochte *Berchnishausen* noch einen Grund mehr zu haben glauben, seinem Unwillen freien Lauf zu lassen, da er vermuthete, das ganze Machwerk rühre von *Miritianus* oder *Joachim von der Haiden* her, der sich an *Luther*'n und seiner Frau so sehr versündigt hatte, und *Cochläus* habe nur seinen Namen hergegeben, um dem Werke mehr Aufmerksamkeit und Vertrieb zu verschaffen. Ob seine geäuſserte Vermuthung auf besondere und geheime Nachrichten sich gründe, wenigstens war er, wie mehrere Stellen seiner Schrift es bemerkbar machen, in allerlei Verbindungen, durch die ihm besondere Nachrichten zukamen, läſst sich nicht angeben, auch beruft er sich gerade da, wo er die Vermuthung äuſsert, auf keine, sondern er bemerkt nur, der Teutsche Styl sei für den *Cochläus* zu gut im Vergleich mit seinen andern höchst ungeschickt Teutsch geschriebenen Schriften.

*) *Wimmer in vita Gregor. Pontani*, S. 67 ff. führt ihn unter den siebenzig in der ReformationsPeriode bekannt gewordenen Kanzlern nicht an. *Veesenmeyer.*

Bei dieser Gelegenheit will ich noch Einiges bemerken, wodurch *Riederer*'s Nachricht von dem Auszug und ähnlichen Schriften vollständiger wird. — Von der S. 79 angeführten Schrift des *Pollio* besitze ich von der 1. Ausgabe ein Exemplar auf 3 Bog., die zwar auch das J. 1529, aber ebenfalls keinen DruckOrt führt. Ich habe aus der TitelEinfassung noch auf keine Vermuthung kommen können, wo es gedruckt sei, denn einige Schriften mit der nämlichen Einfassung haben auch keinen DruckOrt. — Die ebendas. angeführte Schrift des *Robert Barns* hat in der Lateinischen OriginalAusgabe den Titel: *Sentenciae ex doctoribus collectae, quas papistae valde impudenter hodie damnant. Per Anto. Anglum. Witebergae.* Am Ende steht: *Impressum Witebergae apud Josephum Clug. Anno domini. M.D.XXX.* 10 Bog. 8. — Noch vor *Spengler*'n benutzte ein Ungenannter das päpstliche Recht, aber aus einem andern GesichtsPunkte. Der Titel der Schrift heiſst: *Die verteutschte Text aus den Bepstlichen Rechten: vnd vil andren glaubwirdigen geschrifften: darauſs sich meniklich allerley mag erkůden wie erbar bisher mitt gemeiner Christenheyt ist gehandlet worden.* In Quart, ohne Ort und Jahr. Allein sie ist wahrscheinlich um das J. 1520 gedruckt, denn sie war mit Schriften von 1520 und 1521 zusammengebunden. Sie enthält Stellen, die einigen biblischen Stellen geradezu widersprechen, und läſst sich auch auf die bekannte Schenkung *Constantin*'s ein. Auf der letzten Seite verspricht der Verfasser, mit der Zeit soll etwas bessers und mehrers folgen, Gott zu Lob und gemeiner Christenheit zu Gut. Die Schrift beträgt 6 Bog. — Dieſs wäre denn, was ich theils von *Spengler's* Schriften noch zu bemerken fand, theils was ich bei Gelegenheit der weitern Nachricht von denselben beifügen wollte. Sehr wünschte ich indessen die Schriften von *Cochläus* und *Hedorfer* gegen den oft erwähnten *Spengler*'ischen Auszug zu sehen, und Mehreres von *Berchnishausen* zu erfahren.

Ulm. *Veesenmeyer.*

Noch zwei Beiträge zu der Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 124, S. 1232, und Nr. 165, S. 1637 — 1638.

Der Anfrager und Beantworter scheinen beide des HofRath *Joh. Ludw. Klüber*'s Uebersetzung von *de la Curne de Sainte-Pallaye*'s Werk über das Ritterwesen des Mittelalters nach seiner politischen und militairischen Verfassung nicht nachgesehen zu haben. Jener würde sonst nicht behaupten

haben, dafs dieses vortreffliche Werk der Gesellschaft des Windes gar nicht erwähne; dieser aber die Benennung der Wind- und andrer ähnlichen Gesellschaften schwerlich von dem Zeichen oder Schilde der Herbergen, in welchen die Ritter sich versammelten, oder von einem AdelsGeschlecht: *von Winden*, abgeleitet haben. Bd. II, S. 79, führt HofR. *Klüber* ausdrücklich auch die Ritter-Gesellschaft im Winde, oder, wie sie wohl richtiger in der Anfrage mit *Hund's* Bayerischen StammBuche genannt wird: die Gesellschaft des Winds, an. *Klüber* sagt am ang. O.: „Von den Zeichen, welche diese TurnierGenossen am Halse oder am Hute führten, und wodurch sich die TurnierGesellschaften von einander unterschieden, führten letztere ihre Benennungen, z. B. die Gesellschaften vom Schwan, vom Löwen, im Winde u. s. w." — Diese Erklärung erhält ihre vollkommene Bestätigung unter andern aus den Statuten der Gesellschaft des gekrönten SteinBocks vom J. 1480, Mont. n. dem h. JahrsTage. Sie stehen in (*Casp. Lerch von Dürmstein's*) Ausführlichem Bericht und Antwort der politischen Frage: *Ob deſs H. Reichs Freyer ohnmittelbahrer Ritterlicher Adel ein Standt des H. Röm. Reichs seye? u. s. w. Meyntz* 1630. . . S. 38 ff. Die Gesellschaft des gekrönten SteinBocks, deren auch in *Brosii Ann. Jul. II, p.* 66 — 67, gedacht wird, bestand aus dem Herzog *Wilhelm von Jülich*, den Grafen *von Nassau, Solms, Sain, Tecklenburg* und mehrern aus dem Herren- und AdelsStand, zusammen aus 70 Rittern, welche sämmtlich die Statuten unterschrieben haben. — Da jenes Werk sehr selten ist, und *Klüber* selbst, wie ich nach S. 78 vermuthe, es nur aus einem Allegat gekannt zu haben scheint, so mögen die hieher gehörigen Artikel aus den Statuten hier eine Stelle finden: „*Auch solle ein jeglicher der in vnser Gesellschafft ist, oder hernach kommen wird, ein Halſsbandt machen von Gewichte vnd Forme, alſs stets die Gesellen getragen haben, auſsgescheiden Fürsten, Graffen, vnd Freyherrn, die mögen daſs bessern nach jhrem gefallen, doch also, daſs solch Halſsbandt alle, von eim Stahel vnnd forme seyn sollen, mit Namen sollen der Edlen Halſsbandt haben vnd halten anderthalb Marck Silbers vnd darüber nicht, jedoch daſs der anhangende Steinbock der an dem Halſsbandt hanget, zwey Loth halte, vnd das die Steinbucken, so man täglich tragen wird, solle halten anderthalb Loth, doch das die Krone an allen Steinböcken vbergult seyn solle, dem Edlen alſs dem Ritter, vnnd solchen Halſsbandt solle ein jeglicher verbunden seyn zu tragen, so er zu einem Turnier oder Capittel ist, welcher das nit thäte, so solte ein Hertzog von Berge geben sechs Gulden, ein Grave vier Gulden, der Freyherr drey Gülden, ein Ritter zween Gulden, vnd ein Edelmann ein Gulden.*"

„*Es solle auch ein jeglicher der in vnser Gesellschaft ist, oder kommen wird, ein vergülten oder silbern Steinbock täglich an einer Cappe, oder an einem Hut nach seiner Gelegenheit von anderthalb Loth tragen, auſsgeschieden Fürsten, Graven vnd Freyherren mögen den Bock bessern nach jhrem gefallen, immassen obgemeldt ist. Vnd welcher vnter vns Gesellen sein Bock täglich nit trägt, vnd von vnser eim in der Gesellschaft gerügt wird, vnd so offt er das verbrechen wird, solle er in dem nechsten künfftigen Capittel zween weiſspfenning geben. — Vnd wann vnser Gesellen zu einem Turnier kommen, so solle ein jeglicher — an seinem Schowehelm forne an dem Halſs vnter dem Gesicht ein rothe Scheibe haben, darin gemahlet sey ein gülden oder silbern Steinbock. — Auch sollen alle die in der Bockgesellschaft seyn, vnd zu einem Turnier kommen, roth seiden Binden vber die Blattern in Horn fesselsweise führen, daran forne vnd hinden ein gülden oder silbern Steinbock gemahlt sey.*"

Das Zeichen der Gesellschaft vom Winde war also wahrscheinlich ein Wind oder WindSpiel, und mag daher auch die Benennung: vom Winde richtiger sein, als im Winde. Ob übrigens unter einer der bei *Brosius* am a. O. vorkommenden *Sodalitas Canis venatici* und *Sodalitas canis gallici*, diese Wind- oder die LeitHunds- und BrachenGesellschaft zu verstehen sei, lasse ich dahin gestellt sein.

Dillenburg. *Joh. Arnoldi.*

* * *

Der Diakonus *Kinderling* glaubt, dafs in Bayern einmal ein adeliches Geschlecht der Herren *von Winden* existirt habe, welche vielleicht die ersten Stifter der WindGesellschaft gewesen wären. Er beruft sich auf die *Monumenta Boica*, wo in 2 Urkunden vom XII. JahrHunderte ein *Christian* und *Conrad de Winden* vorkommen. Allein die Erfahrung hat mich belehrt, dafs die Zeugen dieser Urkunden noch bei weitem nicht alle Mal von adelichem Geschlechte gewesen sind. Häufig waren diese Männer nichts anders als Bauern oder freie Guts-Eigenthümer, und haben nur den Namen von dem Dorfe oder dem Gute, das sie bewohnen. Wenn sie ein besonders adeliches Geschlecht gewesen wären, so hätte auch sicher *Dominus, miles* oder *nobilis vir* dabei gestanden; ausserdem müfste man meines Dafürhaltens sehr behutsam zu Werke gehen, damit der Ritter nicht mit dem Bauer vermischt werde, man würde sonst Gefahr laufen, in Bayern so viel Ritter aufzuzählen, als es Güter-Besitzer gegeben hatte. Ich glaube also schwerlich, dafs die vom Diak. *Kinderling* angeführten *Conrad* und *Christian de Winden* jemals zum RitterStande gehört haben.

München, am 21. Decbr. 1799. *C. von Hallersberg.*

Anzeige einer kleinen Schrift.

Am 20. April 1790 war zu Giefsen eine sehr merkwürdige Promotion, nämlich die des Pfarrers der Lutherischen Gemeinde zu Utrecht, in Holland, *Johann Peter Konrad Arnold Theophilus Ludwig Griesenbeil's*, welcher

die medicinische DoktorWürde erhielt. Seine ProbeSchrift handelte: *De praxis medicae connubio cum sacrorum connubio.* Giefsen, bey *Braun* gedruckt. 3 Bog. 4. Auf der letzten Seite sagte der dermalige Dekan, Dr. und Prof. *Joh. Friedr. Siegm. Posewitz* in einer Anrede an den Kandidaten: „*Primum in nostra Academia exemplum exhibuisti, qui cum sacrorum ministerio praxin medicam conjungere velis. Nec immerito quidem. Diligentiam enim in medicinam addiscendam in academiis Rhenotrajectina ac Duisburgensi collata, laudibus dignissimos egregio in examine nostro ostendisti profectus.*"

Bekanntmachung.

Wir Vicerektor und Professores der herzoglichen Braunschweig-Lüneburgischen *Julius-Carls*Universität zu Helmstädt fügen hiermit zu wissen, wie Unsers gnädigsten Herrn und Herzogs Durchlaucht, auf Unsere desshalb geschehene unterthänigste Vorstellung, in dem am 4. Jan. 1800 an Uns erlassenen höchsten Reskripte zu verordnen gnädigst geruhet haben:

Dafs von allen Neuankommenden, welche unter die Zahl der hier Studirenden aufgenommen zu werden wünschen, ohne Ausnahme, ob sie sich vorher auf andern Universitäten aufgehalten haben oder nicht, die Beibringung eines gerichtlichen oder sonst glaubwürdigen Zeugnisses ihres vorherigen Wohlverhaltens und ihrer guten Sitten verlangt, und dafs, wenn ein Neuankommender dieses Zeugnifs nicht mitgebracht haben würde, ihm die Immatrikulation zwar nicht verweigert, jedoch ihm eine, nach den Umständen sich richtende, peremtorische und zu der Herbeischaffung des Zeugnisses hinlängliche Frist, nach deren fruchtlosem Ablaufe die Immatrikulation als völlig erloschen zu achten, bestimmt werden soll.

Da Wir zugleich befehligt worden, diese Einrichtung bereits Ostern 1800 zur Ausführung zu bringen; so haben Wir Uns verpflichtet gehalten, nicht nur alle auswärtige Universitäten um die baldige Bekanntmachung dieses Patents zu ersuchen, sondern auch die hierdurch auf Unserer Universität getroffene neue Einrichtung mehrern öffentlichen Blättern ohne Aufschub einverleiben zu lassen, damit diejenigen, welche die Universität Helmstädt künftig zu beziehen von ihren Aeltern oder Vorgesetzten die Anweisung bekommen dürften, sich mit dem erforderlichen Zeugnisse zu versehen, nicht verfehlen mögen.

Decretum in Consistorio publico, Helmstädt,
den 17. Januar 1800.

(L. S.) Dr. *David Julius Pott*,
d. Z. Vicerektor.

Anfrage und Wunsch.

Die *Jugemens des sçavans sur les principaux ouvrages des Auteurs, par Adrien Baillet. à Paris* 1685—1689. *IX Vols. maj.* 12. — *corrigés et augmentés par Mr. de la Monnoye. ibid.* 1722. *VII Vols.* 4. *à Amsterdam* 1725. 8. *VIII Vols.* 17 *Tomes*, haben einen entschiedenen Werth; s. die Lexika von *Ladvocat*, *Chaufepié* und *Jöcher*; *Reimmann's Hist. litter. Germ. I*, S. 221; *Gundling's* Discours über die vornehmsten Wissenschaften, I, S. 1105; *Schelhorn's* Anleit. für Bibliothekare, I, S. 320; *Heumanni Consp. Reipubl. Litt.* (*Edit. noviss.*) *I*, *Cap.* 2, §. 45. *p.* 179 *). Dieser Werth dürfte sich jedoch für die gröfsere LeseWelt, mit Ausnahme der eigentlichen Litteratoren, wohl nur auf den allgemeinen Theil (*Tome premier*) beschränken. *Baillet's* Styl ist zwar nichts weniger als gefeilt, denn *son avidité pour tout savoir ne lui donnoit pas le tems de s'appliquer à polir son style, il s'arrêtoit plus aux choses, qu'à la manière de les dire; la première expression, qui se présentoit à son esprit, étoit ordinairement celle, dont il se servoit, et on ne voyoit point de ratures dans ses Ecrits* (*Niceron, T. III, p.* 30, 31); dennoch aber ist die Lektüre der Schriften dieses Bibliothekars aus dem vorigen JahrHunderte eine wirklich angenehme Beschäftigung und keine ermüdende oder saure Arbeit, wie das Lesen so mancher Werke ähnlichen Inhalts, selbst aus den neuern Zeiten. — Sollte daher dieser allgemeine Theil (*des Jugemens sur les Livres en général et des Prejugés suivant lesquels on a coûtume de juger des Livres*) es nicht verdienen, berichtigt, durch Nachträge — selbst aus *Baillet's Auteurs deguises, des Satyres personelles, qui portent le titre d'Anti, Enfans célèbres par leurs Etudes* bereichert, und zu einem Teutschen LeseBuche umgeschaffen zu werden? Nach welchem Plane aber, um so wohl dem eigentlichen Litterator und Gelehrten, als dem Dilettanten nützlich zu werden? Erleichtert würde die Ausführung dadurch, wenn ein erfahrner Litterator die Direktion übernähme, oder doch wenigstens dem *Redemtor Operis* zugleich mit dem BauRisse auf ein vollständiges und kritisches Inventarium der vorhandenen BauMaterialien überlieferte.

W. C.

Anfrage.

Wenn starb M. *Johann Matthias Grofse*, Pfarrer zu Mark-Bergel, im Bayreuthischen, der Verfasser des Historischen Lexikons evangelischer Jubelpriester. Nürnberg 1728. 1732. 4. II Theile? und wo findet man aufser dem *Adelung* (Zusätze zum *Jöcher*, Bd. II, S. 1627) und den Unschuldigen Nachrichten XXVII, 1287, Nachricht von ihm?

*) und (das HauptWerk) *Biblioth. histor. litterar. sel. Struv. Jugler. Tom. II, p.* 1418—1422. *d. Redakt.*

Nr. 26.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 14. Februar 1800.

Ueber die Frage: „Wo das Original der Augsburgischen Konfession zu suchen sei?" — Eine NutzAnwendung der Anekdoten von *Chsti. Gli. Buder*, im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 33, S. 327-328.

Wenn man des OberkonsistorialRath *Geo. Gli. Weber*'s berühmtes Werk: Kritische Geschichte der Augsburgischen Confession, aus archivalischen Nachrichten u. s. w. Frankfurt am Main 1783. 1784. gr. 8. II Theile, um Rath fragt, so ist das Teutsche Original aus Mainz auf das Tridentische Koncilium geschickt worden, und von ihm nicht zurückgekommen. Aber er schliefst es blofs aus der Versendung des Lateinisch rubricirten AktenBandes, und in diesem läfst sich kein Teutsches Exemplar der Konfession vermuthen, weil der Kaiser alles in beiden Sprachen verlangte, also aufser dem Teutschen AktenBande auch ein Lateinischer entstehen mufste. Ueberdiefs widerspricht die Nachricht, die er in der Vorrede des II. Theils giebt, nach welcher in dem ArchivalVerzeichnifs von 1546 nichts von Originalien der A. K. vorkommt. Und woher sollten diese Originalien nach Mainz gekommen sein?? *) Sie wurden durch die Diktatur den Ständen mitgetheilt, und als das Diktiren vorbei war, mufsten sie an den Kaiser zurückgegeben werden. KurMainz liefs bei seiner ReichsTagsDiktatur für sich selbst nachschreiben, und davon kommt die Kopie, die *Weber* hat abdrucken lassen, und aus welcher wir das seit der KurBrandenburgischen Publikation von 1572 recipirte Exemplar haben. Dafs *Weber* andere Meinungen aufstellt, und ein umgearbeitetes Exemplar, das fünf ViertelJahr neuer als das an den Kaiser übergebene ist, nach Muthmafsungen zum übergebenen machen, das Mainzische aber aus einer Verwechselung herleiten will, braucht jener gegründeten Erklärung des Kanzlers *Chph. Matth. Pfaff*, **) die das Zeugnifs des Mainzischen KurFürsten von 1576 für sich hat, ***) nicht entgegengesetzt zu werden, und ich beziehe mich auf die Beantwortungen in der Quedlinburgischen allgemeinen Bibliothek der neuesten deutschen theologischen Litteratur Bd. VI. (1786.)

*) Der KurFürst von Mainz hat 1561, als das Tridentische Koncilium noch dauerte, dem KurFürsten von der Pfalz geantwortet: unter dem, was er von seinen Vorfahren habe, sei das Original der A. K. (das an den Kaiser übergebene Exemplar) nicht; wie es Prof. *Geo. Nikol. Brehm* 1784 aus Wittenbergischen Annalen bekannt machte. *Bertram.*

**) *Diss. de editione Aug. Conf. germanica ex Archivo Moguntino pronuper eruta* (bei *Chph. Matth. Pfaffii Juris ecclesiastici libr. quinque. Ed. II. Tubing.* 1732. 8.) *p.* 563: „*Exstant in Archivo Imperii Moguntino acta MSS. Comitiorum Augustanorum de A.* 1530 *ubi habetur exemplar authenticum Aug. Conf. prouti Statibus per dictaturam fuit communicatum.*" (Dafs *Pfaff* das Mainzische Archiv ein ReichsArchiv nennt, mufs im uneigentlichen Verstande genommen werden. Erst der jetzige KurFürst hat die ReichsSachen von den Mainzischen absondern lassen. Wenn aber die ReichsSachen aus DiktaturAkten bestehen, so könnten andere reichsständische Archive aus gleichem Grunde zu ReichsArchiven erhoben werden. — Das ReichsArchiv hat ein Personal, das von KurMainz besetzt wird, aber mit dem Mainzischen Archive nichts zu thun hat. Es ist bei der ReichsKanzlei in Wien, und steht unter dem ReichsViceKanzler.) *Bertram.*

***) Dafs der KurFürst von Mainz am 19. Aug. 1576 dem KurFürsten von Sachsen die Kopie so „aus der geschriebenen OriginalKonfession" schickte, „wie dieselbige *Anno* 1530 den Ständen in teutscher Sprache fürbracht und übergeben worden," (*Pfaff l. c. p.* 562) heifst nichts anders, als dafs sie damals den Ständen von KurMainz diktirt sei. Eben so ist es zu verstehn, wenn *Cölestin* meldet, dafs sie vom 26. Juny bis zum Ende des Monats den Katholischen Ständen mitgetheilt sei. *Bertram.*

Digitized by Google

Wir können vielmehr die Bestätigung des recipirten Exemplars in vielen reichsständischen Archiven erwarten, welche die DiktaturAkten von 1530 enthalten, und besonders muſs das Lateinische Exemplar, woraus man in der Konfutation die wörtlichsten Stellen antrifft, in den Archiven der geistlichen Stände in DiktaturKopie zu finden, und diese zur Ersetzung des Mainzischen Defekts zu nutzen sein. Es ist daher auch dieser Ursprung dem Leodischen Exemplare, das in *Georg Cölestin's hist. comit. Aug.* kopirt ist, nicht abzusprechen. — Vom Lateinischen Originale weiſs man zuverlässig (hauptsächlich durch *Lindanum*, Bischof zu Roermonde), daſs es von *Melanchthon's* Hand im Brüsselschen Archiv gewesen, und es harmonirt mit der alten Nachricht, daſs Kaiser *Karl V.* die Konfession in ausländische Sprachen habe übersetzen und in diesen versenden lassen. Hierzu hatte er also das Lateinische Exemplar zu sich genommen, und es nachher in Brüssel deponirt. Ob es von da nach Lille oder Antwerpen mit andern ArchivSachen gekommen, wie *Pfaff* berichtet worden, oder ob es nach Madrid abgeliefert sei, wie *Kapp* Nachricht gehabt, und ob es also wohl gar aus FeuerEifer gegen *Karl's* endliche Ketzerei zum Opfer geworden, mag die Zukunft lehren. — Aber wo das Teutsche Original hingekommen sei, läſst sich aus der *Buder*'ischen Anekdote ersehen. Kardinal *Granvella* „besorgte alle ReichsSachen, behielt deſswegen sämmtliche Akten bei sich, und brachte sie zuletzt nach Besançon." Dort fand auch *Bosset* (richtiger: *Boizot*) diese „Teutsche ReichsAkten, und unter ihnen viele, welche die Reformation betrafen." Es ist also auch höchst wahrscheinlich, daſs das Teutsche Original der Konfession dorthin gekommen sei, und ich habe es schon an drei Orten aus einer andern *Buder*'ischen Stelle gesagt, nämlich: I. In der Quedlinburgischen Allg. Biblioth. Bd. V. (1785) S. 148. II. In den Hallischen wöchentlichen Anzeigen von 1786, in einer Abhandlung, der ich die Einrückung in eine litterarische oder kirchenhistorische Sammlung wünschen möchte, weil sie bisher, wie andre, so gut als Manuskript ist. Sie hat den Titel: „Spuren von der ersten *Melanchthon*schen deutschen Ausgabe der A. C." — (Diese ist dort nach Akten des Naumburgischen FürstenKonvents von 1561 in dem Casselischen Archive nachgewiesen; welches aber, nach eingezogener Nachricht, und weil es in die Zeit des StammVaters *Philipp* fällt, von dem gemeinschaftlichen Hessischen Archive zu Ziegenhain verstanden werden muſs, und denen zur Untersuchung zu empfehlen ist, welche

einer gemeinschaftlich Cassel- und Darmstädtischen Eröffnung dieses Archivs beiwohnen können. Die Sache verdient die Untersuchung um desto mehr, weil 1) Alles das, was *Pistorius* zu Nidda in einem Briefe *) an den LandGrafen *Philipp* vom J. 1561 als Abweichung des Lateinischen OktavDrucks von 1531 von seinem zu Augsburg vom Kanzler *Brück* bekommenen Lateinischen und Teutschen Wittenbergischen ersten QuartDruck anführt, **) und sich in der Teutschen Quart- und Oktav-Ausgabe vom J. 1531 schon findet, in jenem frühern Drucke fehlen muſs, und 2) aus den Signaturen des Lateinischen QuartDrucks, der den Teutschen auf dem Titel als beigefügt angiebt, in der Apologie (die mit *h* für *H* anfängt, und *p* für *P* hat, auch nach dem zu Nürnberg aufbehaltenen und von *Bernh. Friedr. Hummel* in der Neuen Bibliothek von seltenen Büchern u. s. w. Nürnberg 1777. 8. Bd. II, S. 360-409. zum Abdruck ***) benutzten *Veit-Dieterich*'ischen Exemplare die Bogen *i — o*, für *J* bis ½ *O*, gehabt hat) klar ist, daſs der frühere Teutsche QuartDruck mit *a — g* signirt sein, und 6½ Bogen, wie der Lateinische (auf *A — F*), enthalten, also um 2 Bogen schwächer, als der zu Michaelis 1531 nach geendigter Teutschen Apologie wegen ihrer stärkern Auflage auf *AA* — ½ *JJ* gedruckte, sein muſs. — Daſs die im Lateinischen hinzugesetzten Antithesen im 13. und 18. Artikel, die selbst in *Melanchthon's* Vorrede Einfluſs gehabt, schon darin sein, ist freilich zu vermuthen; eben so sehr aber auch, daſs im Uebrigen das recipirte Mainzische Exemplar aufs stärkste dadurch bestätigt werden wird.) — III. In einer Abhandlung: „Von *Cochlaei* Uebersetzungen aus dem deutschen Original der Augsb. Conf." in des verstorb. Past. *Geo. Theod. Strobel's* Neuen Beyträgen zur Litteratur, besonders des 16ten Jahrhunderts. Bd. IV, Stck. 2. Nürnberg und Altdorf 1793. 8. S. 43-60. Hier ist S. 52-53 folgende Note beigefügt: „*Buder's* Vorrede zu *Schöttgen et Kreysig Diplomataria et Scriptores hist. germ. medii aevi* (Tom. I. Altenb. 1753. Fol.) *De damnis detrimentisque Archivorum quorundam Germaniae*, liefert p. V sq. aus seinen handschriftlichen *Actis Collegii Imperialis Historici* folgende Nachricht *Pregizer's* an *Paulinum* von 1688: „„Darauf kam ich nach Besançon — — sahe das *Palatium* der *Granvellanorum* und derselben Bibliothek, sammt den schönen *Manuscriptis* — — die der Abbé bei S. Vincens, Msr. *Boizot*, besitzt. — Er hat auch — — die ganze Kanzellei Kaisers *Caroli V.* von *An.* 1530 bis auf *Annum* 1555, mit allen OriginalSchreiben und *Actis publicis*, die unter

*) *Joh. Phil. Kuchenbecker's Analecta Hassiaca. Collect. XII. Giessae* 1742. 8. p. 440-448. *Bertram.*

**) *Kuchenbecker* am angef. Orte, p. 442-444. *Bertram.*

***) Ueber diesen von mir veranlaſsten Abdruck der sechs kassirten ApologieBogen kann ich hier bemerken, daſs ein paar *Omissa* aus dem frühern, aber am Ende defekten Abdruck in der von *Joh. Heinr. Pratje*'n herausgegebenen Brem- und Verdischen Bibliothek. Bd. IV, Stck. 4. Hamburg 1758. gr. 8. S. 972-1016, zu suppliren sind. Sie fallen auf S. 368 und 373 des *Hummel*'ischen Abdrucks. Aus diesem aber sind mehrere jenseitige *Omissa* zu ergänzen, die aus S. 369, 372, 396, 398, 399, 406 und 408-409 genommen werden können. *Bertram.*

Digitized by Google

dem grofsen *Ministerio Nicolai et Antonii Granvellanorum* sind ausgewirkt worden; wobei alle *Expeditiones militares et Itinera Caroli V. Imp. et Philipi II. Regis Hispaniae*; ein unvergleichlicher Schatz, *ad illustrandam historiam superioris Seculi*, bestehend in hundert *Voluminibus authenticis manuscriptis*." " — Aus dieser Nachricht *Pregizer*'s habe ich dort den Schlufs gezogen, dafs das Original der Teutschen A. K. (das von den Konfessoren unterschriebene und übergebene Exemplar) wahrscheinlich zu Besançon bei den *Granvell*'ischen KanzleiAkten des Kaisers *Karl V.* von 1530—1556 zu suchen sei. Es ward auch damals in der Hallischen gelehrten Zeitung mit diesen Worten bemerkt: „Auffallend war uns die wahrscheinliche Nachricht, dafs das eigentliche, jetzt nicht mehr vorhandene Original der Konfession in der *Granvell*'ischen Bibliothek zu Besançon zu finden sei." Ich wiederhole sie nun nach der Veranlassung, die mir die neue *Buder*'ische Anekdote giebt.

Noch setze ich hinzu, dafs nicht blofs die κατ' ἐξοχὴν benannte A. K. dort zu suchen ist, sondern auch die partikularen Konfessionen, die nicht in Mainzischen DiktaturKopien zu finden sind, weil sie der Kaiser nicht hat zur Diktatur kommen lassen. Die vierstädtische, von Strafsburg, Costnitz, Memmingen und Lindau, hat *Weber* in dem Mainzischen AktenBande vermifst, und diefs ist aus unterbliebener Diktatur zu erklären. Dafs eine Ulmische Konfession, die auf dem Augsburgischen ReichsTage übergeben worden, behauptet wird, kann ebenfalls richtig sein, und alsdenn wäre sie zu Besançon zu erwarten. Wird es von Basel oder *Oecolampadio* gleichfalls gesagt, so ist es eben so wahrscheinlich, als es gewifs ist, dafs *Zwinglius* seine Konfession gedruckt auf den ReichsTag schickte, und ohne Zweifel auch dem Kaiser selbst geschickt hat. *Melanchthon* meldet in einem Briefe, dafs man Katholischer Seits zu Augsburg sage, es sei jetzt ein *Regnum confessionum*. Die Katholischen gaben ihre Konfession durch Konfutationen, und erklärten diese 1552 für ihre A. K. Sie werden auch vom *Granvella* ebenfalls aufbehalten sein.

Dafs *Joh. Ulr. Pregizer* „1702 in der Spanischen SuccessionsSache von dem Kaiser nach Vesont gesandt sei, Caroli V. Archiv, so die *Granvella*nischen Erben dahin gebracht, zu durchsuchen," liest man schon in *Chsti. Gli. Jöcher*'s compendiösem Gelehrten-Lexikon. Leipzig 1733. 8. S. 757, und es steht in *Pregizer*'s LebensBeschreibung bei seiner *Suevia et Wirtenbergia sacra. Tubing.* 1717. 4.

Noch sei es mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit eine Frage wegen einer Ausgabe der A. K. an das gelehrte Publikum zu bringen. Ich habe in den Hallischen wöchentlichen Anzeigen 1767 einen Latein. umgearbeiten Druck von 1535 aus einem Briefe *Melanchthon*'s an *Camerarium* hergeleitet, und durch eine Parallele zwischen dem 20. Art. des Drucks von 1540 und den *Locis theol.* von 1535 (die *Melanchthon* in jenem Briefe mit der Apologie, welche er nach Gewohnheit statt der A. K. namhaft macht, verbindet) die Behauptung aufgestellt, dafs jene *Variata* κατ' ἐξοχὴν *sic dicta* ursprünglich vom Jahre 1535 herrühre. *Weber* hat es im II. Theile seines Werks adoptirt und als das Seine vorgetragen. Aber er hindert die Aufsuchung einer solchen Ausgabe durch die Hypothese, dafs es 1535 nur bei der Ausarbeitung geblieben, und diese 1537 auf dem Schmalkaldischen Konvent bei der Subskription der A. K. den anwesenden Theologen im Mannskript vorgelegt, und darauf erst 1540 abgedruckt sei. Die grofse Unwahrscheinlichkeit dieser Fiktion glaube ich in der Quedlinburgischen theolog. Bibliothek, Bd. VI, S. 43 f. gezeigt zu haben, wo ich auch noch andere Beweise der Existenz jenes Drucks von 1535 hinzugefügt habe. — Nun wünschte ich zu wissen, ob nicht ein Gelehrter diesen Druck (oder Abdrücke von ihm vor 1540) in Händen hätte, und sein Verhältnifs zu dem Druck von 1540, der das *Alterum tantum* gegen das Original-Exemplar ausmacht, bekannt machen könnte. Es würde dadurch der Vollständigkeit der Geschichte des Textes von der A. K. ein wahrer Dienst erwiesen werden. — Dafs ich die Augsburgische Lateinische Ausgabe von 1535 und die Hagenauische von 1537 nicht meine, mufs ich defswegen hinzusetzen, weil sie aus dem Wittenbergischen OktavDrucke von 1531 genommen sind.

Halle. M. *Joach. Chph. Bertram.*

Wunsch und Bitte.

Der *Gazette nationale (Moniteur)*, No. 342. *Duodi*, 12. *Fructidor l'an VI. Corps législatif. Conseil de* 500. *Séance de* 9. *Fructidor*, p. 1371 zu Folge legte ... *Thiessé* ein Projekt über die Aufhebung der Befreiungen und Vorrechte der PostMeiter und deren Ersatz, in Abwesenheit des ... *Poullain-Grandpré*, vor, bei welchem zur Basis angenommen wird, dafs das PostWesen eine eigene Anstalt unter öffentlicher Autorität und Schutz sein müsse; dabei ward Einiges über die Konkurrenz des Dienstes der übrigen Transport- und ReiseAnstalten (*livrer à Concurrence le Service des relais* und *Service libre des Messageries*) gesagt, und sich ferner auf die Anerkennung der beiden Räthe, so wie auf den Vortrag einer Kommission (*qui n'a pas balancé à se decider pour l'affirmative*) bezogen. Wer wollte oder könnte mir nun so wohl die Nummern als die Stellen des *Moniteur* anzeigen, welche die Debatten der genannten Räthe und den Vortrag der Kommission enthalten? — Ferner: Wer kann oder will mir von dem Vortrage des *Poullain-Grandpré*, dem *loi du* 2. *Septembre* 1792, und dem Gesetze, welches den *Bail* der Posten gebietet u. s. w., entweder die Quelle anzeigen, oder den Inhalt nachweisen? — Endlich:

Digitized by Google

In der Sitzung vom 11., 14. und 16. *Nivôse an VII.* hielten im Rathe der 500 *Villers, Perrin, Bertrand, Fonçez* u. s. w., *Blin, Pison du Galland*, mehrere Reden über die Verpachtung des Po tWesens und die Regulirung des Tarifs; alle aber setzen vorhergegangene Debatten voraus. Wer kann oder will mir nun die Quellen und Stellen, oder selbst den Inhalt der vorhergehenden so wohl als der eben genannten allenfalls auch der weitern Debatten und Beschlüsse der beiden Räthe, genau angeben?

M., am 9. April 1799. — *Z.*

W u n s c h.

Der Harz gehört unstreitig zu den merkwürdigsten Gegenden Teutschlands, welche am meisten und am zweckmäfsigsten bereist werden. Um nun diese interessante Gegend mit Nutzen und Vergnügen bereisen zu können, steckt der HarzReisende gewöhnlich in seine BrockenTasche: *Ludw. Wilh. Gilbert*'s Handbuch für Reisende durch Deutschland. III. Theil. Leipzig 1795. gr. 8. und die *Lasius*'ische Karte vom Harz. — Dieses sind seine besten ReiseGefährten, welche er wählen kann; nur sind sie ein wenig kostbar (denn sie kosten beinahe 6 Rthlr.) und etwas unbequem, indem der Reisende im 3. Theile von *Gilbert* vieles mittragen muss, was er auf einer HarzReise nicht braucht, da bekanntlich dieser Theil ausser der umständlichen Topographie des ganzen Harzes auch noch die Lausitz und die KurHannöverischen Staaten enthält.

Es wäre daher gewiss sehr angenehm, ein Taschen-Buch für HarzReisende zu besitzen, welches ausser kleinem Format und Druck auch noch die *Lasius*'ische Karte in einem verjüngten MafsStabe enthielte. Nur dürften dadurch Strafsen, FussSteige und HüttenWerke nicht verloren gehen. — Und von wem würde man dieses TaschenBuch lieber wünschen, als vom Prof. *Gilbert* in Halle selbst, dem jeder Reisende ohnehin schon so vieles verdankt?

J. F. B.

Etwas über die Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 51, S. 512.

Gelehrte GeschichtsForscher haben schon längst über die Sage von einem Könige *Arthur* Untersuchungen angestellt. Mehrere derselben giebt *Joh. Franz Buddeus* an im Allgem. histor. Lexikon unter dem Artikel *Arthurus*. *Ludwig Albr. Gebhardi* bemerkt in der Vorrede zum 32. Theil der Allg. Welthistorie. Halle 1768. gr. 4. S. 37, von *Th. Torfaci Hist. Rer. Norveg.*, dass dieses Werk, ungeachtet es alles enthalte, was von erdichteten und wirklichen Norwegischen Regenten jemals gesagt worden sei, doch den Englischen Prinzen *Artur*, der im J. 1448 Norwegen bezwungen haben soll, nicht erwähne, und beruft sich hierbei auf *Joa. Pistorii Scriptt. Rer. Germ. III*, 36-37. Ich weiss nicht, was für eine Ausgabe *Gebhardi* gebraucht haben muss; denn ich habe in zweien nachgeschlagen, aber in keiner von beiden auf den angezeigten Seiten etwas von einem Prinzen *Artur* gefunden; wohl aber in der Frankfurter Ausgabe von 1607, S. 16, und in der Regensburger von 1726, S. 17. *Erd. Jul. Koch* hingegen im II. Theile seines Scientif. Grundrisses der Deutschen Liter. und Sprachgesch., S. 218, giebt ihn für einen Schottischen König aus, und sagt bestimmt: „Die Quelle dieses Stoffes war des *Gottfried von Montmouth historia Britonum*, geschrieben in den Jahren 1128—1138. S. *Warton*'s *History of English Poetry, Vol. III, p. 16.*" Doch fügt er S. 219 hinzu: „Die sinnreiche Muthmafsung, dass im *Ibain* unter dem Könige *Artus* der Teutsche Kaiser *Friedrich*, mit dem Beinamen *Barbarossa*, verstanden werde, und dass daher der Name *Richardus*, d. i. der reiche *Artus*, entstanden sei; s. in *Carol. Michaeleri Tabb. parallel. dialect. Teut. p.* 289. (*Oenip.* 1776. 8.)" Diese Etymologie aber möchte wohl am wenigsten Stich halten, da es eine grosse Menge eigener Namen giebt, die mit dem veralteten Beiworte *hard*, *hart* (s. *Wachter*'s *Gloss.*), zusammen gesetzt sind, welches dann in den meisten bequem durch sehr erklärt werden kann.

L. *Suptutius.*

Noch Etwas zu des HofRath *A. G. Kästner*'s Emendation *ex ingenio;* im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 28, S. 280.

Diurnae expensae pro meretricibus, nach Gelegenheit 5 Rthlr. die Person (s. ALA. 1799, Nr. 74, S. 732), ist keine Kleinigkeit; zumal wenn die Zahl derselben gross gewesen ist, woran wohl schwerlich Jemand zweifeln dürfte. Aber wo viel ausgeht, da muss auch viel einkommen. Eine recht ergiebige und wahrscheinlich zur Befriedigung jenes Bedarfs hingeleitete Quelle (denn in solchen Fällen schärften die sehr nachsichtigen Bischöfe ihren Untergebenen die Regel ein: *Alter alterius onus portato!* *) zeigt *Jo. Peregrinus in Convivalibus Sermonibus* durch folgende Nachricht: „*Est in Germania Episcopus quidam, qui dixit in convivio, uno anno ad se delata undecim millia sacerdotum, palam concubinariorum. Nam tales singulis annis pendunt aliquid Episcopo.*" S. *Jo. Wolfii Lectt. Memor. et Recondit. II, 460, sub an. 1540.* Und so scheint es denn, dass in dem *Aerario Episcopali* ein beständiger *fluxus* und *refluxus, non ille quidem maris, sed venereae stipis*, Statt gefunden habe.

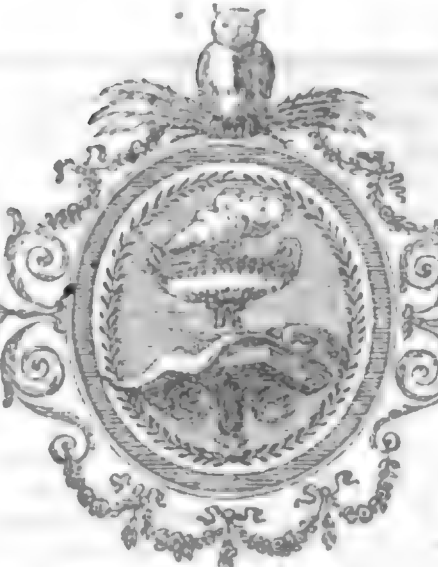
L. *Lz.*

*) Auf Verlangen will der Einsender diese Behauptung historisch beweisen. *Lz.*

Digitized by Google

Nr. 27.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Montags, am 17. Februar 1800.

Ueber die neue Einrichtung der Universität zu Ingolstadt.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 18, S. 169—172, und S. 175—176.)

Bekanntlich hat diese Bayerische Universität seit kurzer Zeit ausser mehrern neuen Lehrern auch eine ganz neue Einrichtung bekommen. Eine in der letzten Hälfte des Januars 1800 über diesen Gegenstand herausgekommene Schrift machte endlich dem Publikum nebst den Namen aller an dieser hohen Schule angestellten ordentlichen und ausserordentlichen Lehrer auch die ganze neue Verfassung der Universität bekannt. Sie ist nebst dem Verzeichnisse der Vorlesungen bei dem UniversitätsBuchDrucker und BuchHändler *Attenkover* auf 4 Bogen 4. gedruckt, und hat folgenden Titel: *Auszug aus der von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern u. s. w. an höchstdero hohe Schule zu Ingolstadt am 25. November 1799 erlassenen der letztern gegenwärtige Einrichtung betreffenden Verordnung; nebst beigefügtem vollständigen Lehrplane. Zur Nachricht für das In- und Ausländische Publikum auf Churfürstl. höchsten Befehl zum Drucke befördert.*

Die öffentlichen ordentlichen Lehrer, welche der KurFürst hierdurch theils in ihren bisher verwalteten LehrAemtern bestätigte, theils erst neuerlich ernannte, sind in der theologischen Fakultät: *Paul Schönberger*, Benediktiner aus dem ReichsStift St. Emmeran zu Regensburg; *Veit Anton Winter*, Kanonikus zu Eichstädt und Pfarrer der obern StadtPfarrei zu Ingolstadt. Folgende drei Professoren wurden neuerlich in der theol. Fakultät angestellt: *Johann Michael Sailer*, ehemals Professor an der hohen Schule zu Dillingen; *Patriz Zimmer*, gleichfalls zuvor Professor in Dillingen, und *Anton Michl*, zuvor Pfarrer in Bayern. — In der juristischen Fakultät wurden bestätigt: *Franz Siardi*, *Kaspar von Kandler*, *Franz Xaver von Moshamm* und *Georg Xaver Semmer*. Neu angestellt wurden: *Niklas Thaddäus Gönner*, zuvor Professor an der hohen Schule in Bamberg; *Anton Michl*, der schon oben genannt worden, und *Johann Georg Fesmaier*, zuvor ausserordentlicher Professor in Ingolstadt. — In der medicinischen Fakultät wurden keine neuen Lehrer angestellt, sondern nur die bisherigen bestätigt, nämlich: *Anton Will*, welcher aber beständig zu München lebt, und in Ingolstadt keine Vorlesungen hält; *Heinrich Maria von Leveling*, *Peter Theodor von Leveling*, *Georg Augustin Bertele*, *Aloys Winter* und *Karl Joseph Niederhuber*. — Die philosophische Fakultät erhielt nebst den bisherigen und nunmehr bestätigten Lehrern: *Johann Nepomuk Mederer*, Pfarrer in der untern StadtPfarrei zu Ingolstadt; *Franz von Paula Schrank*, der als NaturHistoriker in und ausser Teutschland rühmlichst bekannt ist; *Gabriel Knogler*, Benediktiner aus dem Stift Scheuern in Bayern, und *Maurus Magold*, Benediktiner aus dem Stift Tegernsee in Bayern; sieben neu angestellte Professoren, nämlich *Gregor Leonard Reiner*, Prämonstratenser aus dem Stift Steingaden in Bayern, welcher schon ehemals Professor an dieser hohen Schule gewesen war, aber unter der vorigen Regierung grosse Verfolgung ausgestanden hatte; *Joseph Socher*, vorher Pfarrer zu Oberhaching in Bayern, und nunmehr StadtPfarrer zu Kehlheim, welche Pfarrei in seiner Abwesenheit durch einen Vikar versehen wird; *Benedikt Holzinger*, Cistercienser aus dem Stift Raittenhaslach in Bayern; *Paulus Hupfauer*, regulirter ChorHerr aus der Probstei zu Bayerberg in Bayern; *Joseph Oeggl*, Regens im *collegio Georgiano* zu Ingolstadt; *Joseph Milbiller*, der einst Professor in Passau war, und hierauf einige Jahre zu Wien privatisirte, und *Joseph Weber*, zuvor Prof. an der hohen Schule zu Dillingen, und als Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, wie auch durch seine Schriften rühmlichst bekannt. —

Zu ausserordentlichen Lehrern wurden ernannt: *Anton Braun*, StadtOberrichter zu Ingolstadt; *Franz Xaver Krüll*, zeither Repetent bei der juristischen Fakultät zu Ingolstadt, und *Lorenz Kapler*, Subregens des *Bartholomäer*Seminariums. — *Joseph Stürzer*, Doktor der Rechte, ist als PrivatDocent authorisirt.

Die Absicht des neuen StudienPlans für die Universität ist, dafs ein vollständiger Unterricht ertheilt, und die mit einander verbundenen oder verwandten Theile einer Wissenschaft zu einem Ganzen zweckmäfsig zusammengestellt werden. Jeder Lehrer hat die Freiheit, auch über die LehrFächer anderer Professoren privatim zu lesen, damit ein rühmlicher WettEifer unterhalten werde; aber keinem ist die eigenmächtige Veränderung seines ihm angewiesenen LehrFaches erlaubt. Halbjährige Kurse sind nach dem Beispiele auswärtiger Universitäten mit der Einschränkung eingeführt, dafs weitläuftige HauptLehrGegenstände, z. B. Dogmatik, Pandekten, KirchenRecht und KirchenGeschichte in zwei Semestern vorgetragen werden dürfen. Auch mögen die Professoren nach Gutdünken einen oder den andern Theil eines HauptGegenstandes ausheben und in besondern Stunden behandeln. Ferien werden künftig nur nach dem WinterhalbenJahre von der Hälfte des Monats April bis zum 1. May; nach dem SommerhalbenJahre vom 1. Oktober bis zum 1. November, und einige Tage zu Ende des Karnevals sein. Alles Lesen nach Diktaten ist untersagt, und den Lehrern wurde eingeschärft, sich zweckmäfsiger, und dem Geist der Zeit anpassender VorleseBücher zu bedienen. Der philosophische LehrKursus ist auf zwei Jahre oder vier Semester, die LehrKurse der übrigen Fakultäten sind auf drei Jahre oder sechs Semester festgesetzt. Alle Inländer sind verbunden, den ganzen philosophischen LehrKursus zu vollenden, und sich die vorgeschriebene Zeit hindurch auf der Universität aufzuhalten. Von ihrer eigenen Auswahl hängt es ab, aufser den zu ihrer HauptWissenschaft gehörigen Kollegien auch noch Vorlesungen über solche zu hören, die allenfalls nur zur feinern Ausbildung, oder nur zu einer gewissen Bestimmung dienen; doch müssen alle Akademiker ein Kollegium über die Anthropologie und über die Religion besuchen. Die Theologen müssen ein Kollegium über die LandWirthschaft und Pädagogik, und die Juristen über die gerichtliche ArzneiKunde, die medicinische Polizei und über die nothwendigsten Theile der KameralWissenschaften hören. Diejenigen, welche einst zu KameralAemtern gelangen wollen, sollen sich hauptsächlich den KameralWissenschaften widmen. Zu diesem Ende wurde ein besonderes, mit der Universität verbundenes KameralInstitut errichtet, dessen Direktor der Prof. *Schrank* ist. Die Ausländer sind zur Besuchung aller den Inländern vorgeschriebenen Kollegien nicht verbunden. Wöchentlich ein Mal werden Examinatorien angestellt, am Ende eines jeden LehrKursus aber eine öffentliche unparteiische Prüfung vorgenommen, nach deren Erfolge das UniversitätsTestimonium für einen jeden Kandidaten eingerichtet wird. Auch sollen so wohl in den HauptTestimonien, als in den PartikularZeugnissen die Aufführung, der Fleifs und die Geschicklichkeit eines jeden Akademikers angezeigt werden. Wer in allen Stücken nur schlechte PartikularZeugnisse hat, erhält gar kein HauptTestimonium, und ohne Vorzeigung eines solchen Zeugnisses wird Niemand zum Examen bei einem LandesKollegium, auch kein Inländer zum Examen für eine akademische Würde zugelassen, noch bei irgend einem StaatsAmte angestellt, zu welchem akademische Studien erforderlich sind. Die öffentlichen Disputationen und Promotionen sind wieder eingeführt, und die Universität hat zugleich den Auftrag, die StufenExamina nicht zu vernachlässigen. Kein Inländer darf künftig als Akademiker aufgenommen werden, der nicht ein Zeugnifs von einem vaterländischen Lyceum oder Gymnasium aufweist, dafs er dort die vorgeschriebenen Studien in der bestimmten Zeit vollendet habe. Ausländer aber müssen mit gültigen Zeugnissen über ihr sittliches Betragen und wissenschaftliche Vorkenntnisse, auch über die Mittel zu ihrem Unterhalte versehen sein. Gröbere Verbrechen der Akademiker werden durch eine wachsame Polizei verhütet, solche Akademiker aber, welche durch fortgesetzten Unfleifs und Ausschweifungen den Zweck ihres Aufenthalts auf der Universität gänzlich verfehlen, oder durch böses Beispiel und Verführung Andern gefährlich werden können, sollen sogleich von der Universität entfernt werden; wefswegen auch der Rektor und die Dekanen einer jeden Fakultät eine sorgfältige Aufsicht auf KostHäuser und HausWirthe haben müssen. Alle Monate kommen sämmtliche Lehrer unter dem Vorsitze des Rektors zusammen, um sich über den Fortgang ihrer Kandidaten in den Studien, über ihr sittliches Betragen, über die Mittel zur Besserung derselben zu berathschlagen, und zugleich Rechenschaft über ihre gehaltenen Vorlesungen abzulegen. Am Ende eines jeden Semesters wird dann, der höchsten Verordnung gemäfs, das Resultat davon der geheimen UniversitätsKuratel vorgelegt. Die UniversitätsBibliothek ist nun auf kurfürstl. Befehl an gewissen Tagen (nämlich Montags, Mittwochs und Freitags Morgens von 10-11 Uhr) zum allgemeinen Gebrauche geöffnet. Der KurFürst wird aus der Münchner HofBibliothek alle Dupletten von Werken, welche die Bibliothek der Universität nicht besitzt, an diese abgeben; auch hat sie den Auftrag, ihre Dupletten zu verkaufen, und dafür andere nützliche Werke anzuschaffen. Damit nun der Fond für den Unterhalt derBibliothek vermehrt werde, ist die MatrikelGebühr um 2 Fln. erhöht worden; auch mufs jeder neue Professor zum Besten der Bibliothek 22, und jeder *Doctorandus* 5 Fln., oder noch fehlende Bücher von demselben Werthe abgeben.

Diefs wäre nun die neue Einrichtung der Universität.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Digitized by Google

Ueber den Nachtrag *St...l's* zu meinem Aufsatze im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 137, S. 1357-1359, Ebendas. 1799, Nr. 174, S. 1735-1736.

Ich danke *St...l'n* für seinen interessanten Beitrag zu den litterarischen Nachrichten vom verstorbenen *Michael Papa Jorgi*. Mir ist die angezeigte Grammatik nie zu Gesichte gekommen, noch habe ich sie bei einem Griechen erfragen können. Auch *Demetrius Nikolaus Darvar* hat sie nicht gekannt, sonst hätte er in der Vorrede zu seiner Teutschen Grammatik für VulgarGriechen, die ich im ALA. 1799, Nr. 87, S. 864, angezeigt habe, nicht behaupten können, dafs nie eine Teutsche Grammatik zum Gebrauche für die Griechen erschienen sei, welche Stelle am ang. O. Griechisch steht, wie ich sie bei *Darvar'n* gefunden hatte. Dafs der Englische Grufs in der Ausgabe von der Einleitung in die Teutsche Sprache bei *Kaliwoda* 1767 anders lautet, als ich ihn aus dem Μέγα ἀλφαβητάριον des nämlichen Verfassers (*Michael Papa Jorgi*) angeführt habe, damit hat es für Beide seine Richtigkeit. *Michael Papa Jorgi* führte nur in der genannten Ausgabe eine andere Formel des Θεοτόκε παρθένε an, und zwar die, welche nur bei den Katholiken seit dem XVI. JahrHunderte gebetet wird, und die sicher kein nicht unirter Grieche betet. *Michael Papa Jorgi* nahm sie vermuthlich aus einer Patavinischen Griechischen Grammatik; doch wundert es mich, dafs er schreiben konnte: χαῖρε Μαρία κεχαριτωμένη, für χαῖρε κεχαριτωμένη Μαρία. *Michael Papa Jorgi* war Professor der Griechischen Sprache bei der Orientalischen Akademie am Konvikte zu St. *Barbara* unter den Jesuiten, als P. *Franz* noch die Direktion über die Orientalische Akademie hatte. Man vergl. meine biographisch-litterarischen Nachrichten von *Joseph Benedict Heyrenbach* im ALA. 1799, Nr. 150, S. 1486-1488. Uebrigens habe ich bereits schon im ALA. 1799, Nr. 137, S. 1358, den Englischen Grufs in Griechischer Sprache angeführt, wie ihn alle nicht unirte Griechen beten.

Wien, am 4. Febr. 1800. *F. K. Alter.*

Bemerkung zum Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 81, S. 808.

Der dort angeführte (vierte) Prager Bischof *Ekkard* wird von den alten Böhmischen GeschichtSchreibern *Helikard* genannt, welches ich auch defshalb hier mit bemerke, damit diese Verschiedenheit der Namen nicht etwa Jemanden irre führe. — Ungeachtet dieser Mann ein Teutscher war, sprach er gleichwohl sehr gut Böhmisch, soll auch ein gelehrter und beredsamer Mann gewesen sein. Dieser Eigenschaften wegen wählte ihn die Böhmische Geistlichkeit zu der erledigten Würde, bei welcher Wahl es auch endlich mit Beifall des Königs und des Volks blieb, ungeachtet jener so wohl als dieses vorher für andere Männer gestimmt waren. Diese Wahl soll erst im J. 1018 geschehen sein, also ein Jahr später, als *Wedekind* am ang. O. angiebt. — Noch liest man in einem alten Böhmischen Verzeichnisse der Prager Bischöfe (welches nach dem *Cathalogus* des **Georgius Bartholdus Pontanus à Braitenberg**, *Sacrae Romanae Ecclesiae Prothonotarius*, *Metropolitanae Ecclesiae Pragensis Praepositus*, *Olomucensis Canonicus*, *Comes Palatinus*, verfafst ward, und in **Paproczky's** *Diadochos* zu finden ist), dafs *Ekkard* nicht im J. 1023, sondern 1024 gestorben sei. Erst unter diesem Bischofe nahmen in Böhmen die geistlichen **Zehenten** nebst einer ganz eigenen, für den Bischof bestimmten, auch von ihm eingeführten geistlichen Steuer, *Podymne* genannt, ihren Anfang.

Ein Böhme.

Anzeige eines mythologischen Werks in VulgarGriechischer Sprache.

Bei den Gebrüdern *Pulin* in Wien kam heraus: Ἰςορία περὶ τῶν μυθολογουμένων Θεῶν τῶν ἀρχαίων ἑλλήνων, καὶ ἄλλων ἐθνῶν· ἔτι καὶ περὶ τῶν ἡμιθέων ἤτοι ἡρώων, ναῶν τε, θυσιῶν καὶ λατρειῶν αὐτῶν ͵αψϟε ἐν Βιέννῃ 1795. kl. 8. 258 S. den Index mit gerechnet. Da keine Vorrede vorhanden ist, so kann ich nicht sagen, wer der Verfasser oder Uebersetzer dieses mythologischen HandBuchs in VulgarGriechischer Sprache sei. Aufser dem Prooemium περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν ἐθνικῶν θεοτήτων καὶ τῆς εἰδωλολατρείας ist es in drei Bücher eingetheilt. Das erste Buch hat die Aufschrift: περὶ τῶν ά· καὶ ἐξαιρέτων ἐθνικῶν θεοτήτων, und besteht aus 14 Kapiteln. Das zweite Buch ist überschrieben: ἱςορία τῶν παλαιῶν ἡμιθεῶν, und hat 22 Kapitel. Das dritte endlich: περὶ τῆς τιμῆς, ὅποῦ οἱ ἐθνικοὶ ἐπρόσφερον πρὸς τοὺς ψευδεῖς θεοὺς, begreift 7 Kapitel. Es wäre der Mühe werth, *Apollodori Bibliothecae libros tres* mit diesem mythologischen HandBuche zu vergleichen.

Wien, am 5. Febr. 1800. *F. K. Alter.*

Nöthige Berichtigung.

Im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 204, ist durch Zufall in dem Aufsatze des Dr. *Anton* zu Görlitz: „Aufforderung an die Britten, Teutsche gelehrte Bücher zu übersetzen," S. 2014, Z. 21 v. o. ein Name vertauscht worden. Unserer Pflicht gemäfs zeigen wir diefs hier an, und bitten die Leser, die Zeile: „*Thieme'ns Gutmann* ist auch Englisch erschienen," in folgende zu verändern: „Die Geschichte des Amtsraths *Gutmann* (herausgegeben von *Adolph Franz Friedr. Ludw.* Freiherrn *von Knigge*. Hannover 1794. 8.) ist auch Englisch erschienen, aber das

Digitized by Google

European Magazine hält sich u. s. w." — Diese Berichtigung ist um so nöthiger, da jenes Versehen leicht einem sehr braven Manne Nachtheil, und dem würdigen Einsender unverdienter Weise Unannehmlichkeiten hätte verursachen können.

Die Redakteurs.

Berichtigung des Allg. litt. Anz. 1798, No. CX, S. 1109.

Der jetzige ViceDirektor des Konsistoriums und Professor der Rechte *Joh. Matthias Martini* zu Rostock, schrieb als damaliger RechtsLehrer in Bützow ein Programm: *De origine et ratione votorum hodiernorum serenissimae familiae Mecklenburgicae in comitiis competentium. Bützovii* 1765. 4. 1½ Bog. u. eine Diss. *De jure circa votum. ib.* 1781. 4. 5 Bog. Durch diese ganz zuverlässige Nachricht läßt sich nun die Unrichtigkeit des angeführten *von Senkenberg*'ischen *Suppl. Bibl. Jurid. Lipen. p.* 411 und 412 gehörig verbessern.

Anfrage.

In der Kirche zu Menzerskirchen, einem Flecken im Nassau-Hadamarischen, findet man folgende GrabSchrift der Gräfin *Maria*, Gemahlin des Grafen *Johann II.* zu NassauBeilstein, und Tochter des Grafen *Otten* zu Solms: *Anno. domini. dusent. funffhondert. vnd. funff. vff. Sansdag. in. der. Fronfasten. desz. heiligen. apposteln. sant. matheae. dag. des. morgens. vor. mittage. zu. IX. uern. ist. vorscheiden. von. dissem. ertterich. dei. eddel. vnd. wolgeborn. maria. von. solmsz. grafin. zu. nassav. fraue. zu. bilsteine. der. got. genade.* — Die Bestimmung des TodesTages dieser Gräfin *Maria* bleibt hiernach zweifelhaft. Ist unter *matheae Matthias* oder *Matthäus*Tag zu verstehen? Keiner dieser Tage fiel aber im J. 1505 auf einen Samstag, und eben so wenig in eine QuatemberWoche, sondern *Matthias* auf den Montag in der zweiten Woche nach Quatember in der Fasten, *Matthäus* auf den nächsten Sonntag nach der QuatemberWoche *Crucis*. Der Verfertiger jenes Denkmahls muſs also auſser dem, daſs er *mathiae* oder *mathaei* hätte setzen sollen, auch noch das Wort: vor oder nach ausgelassen haben. Vielleicht verstand er auch unter Fronfasten nicht, wie gewöhnlich ist, Quatember, sondern die groſsen Fasten, wie z. B. *Matthias*Tag oft mit dem Zusatze: in der Fasten vorkommt. Sollte diese Konjektur nicht Statt finden, und der ungewöhnliche Gebrauch des Worts: Fronfasten, statt groſse Fasten, sich nicht aus andern Beispielen bestätigen, so möchte wohl am wahrscheinlichsten der 20. Septbr., Samstag vor *Matthäi*, da dieser in die QuatemberWoche *Crucis* fällt, in obiger GrabSchrift gemeint sein. Eben diesen Tag könnte man annehmen, wenn der Aufsteller unter Fronfasten, das Vorfest oder die Vigilie des *Matthäus*Tags verstanden haben sollte, obwohl diese letztere Konjektur etwas zu gewagt sein dürfte.

Dillenburg. *Joh. Arnoldi.*

Anfrage an *Johann Elert Bode* in Berlin.

Se. Excellenz, Herr *Ernst Franz*, ReichsGraf *von Platen zu Hallermund*, hat im Astronomischen Jahrbuch für 1795 ein neues System gegen die *Newton*'ische AttraktionsLehre aufgestellt. *Newton* wurde auf drei Seiten vollkommen widerlegt, und zwar ohne *Le Sage*'n eben das Wort zu reden. — So viel ich weiſs, hat kein Astronom auf dieses neue System Rücksicht genommen. Widerlegt hat es wenigstens keiner, weil es wohl schwerlich einer verstanden hat. — In dem bekannten *von Berlepsch*'ischen Processe schrieb der ReichsGraf für die Regierung gegen *Berlepsch*. Die Recensenten, welche bekanntlich nichts taugen, und die nicht zum ersten Ranges ersten Rang, sondern zum dritten Ranges zweiten Rang *) gehören, gingen mit dem Herrn ReichsGrafen erbärmlich um, und versicherten geradezu, daſs es sich nicht der Mühe verlohne, seine Schriften zu recensiren. — Die Regierung soll ihn endlich selbst gebeten haben, daſs er nicht mehr für sie schreiben möchte. — Dieses als Einleitung zur Frage. — *Bode* in Berlin hat im Jahrbuche für 1801 einen Brief von demselben ReichsGrafen *von Platen* aufgenommen, welcher die Auflösung einer solchen leichten geometrischen Aufgabe enthält — die *Kästner* gewöhnlich mit dem sehr treffenden Namen: Geometrische Spielereien belegt. — Warum *Bode* dieſs gethan hat, da das astronomische Jahrbuch doch gewiſs für SchulExercitien zu solid ist — man denke nur an die Namen und die Arbeiten, welche diese ehrwürdige Reihe von Bänden enthält, an einen *Lambert*, *Bernoulli*, *La Grange*, *Klügel* und And. — dieses wünscht Einsender zu wissen, und zwar um so mehr, da es ungewiſs ist, ob es eine Spötterei oder eine Verbindlichkeit gegen Se. Excellenz sein soll. — *Bode* wird leicht einsehen, daſs es beides sein kann, wenn man erst den Artikel, und dann die Ueberschrift liest. — Einsender wählte hierzu den ALA. und die Publicität, weil diese am Ende des XVIII. JahrHunderts die höchste Instanz, und in welt- und geistlichen Dingen das einzige ökumenische Koncilium ist, welches ohne Ansehen der Person richtet, wie weiland der Aeropag in Athen.

$\frac{1}{b}$.

*) Eine bekannte Klassifikation der sechs MenschenRaçen in einem bekannten Ländchen. *d. Eins.*

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 27.

Am 17. Februar 1800.

Zu kaufen wird gesucht:

Berthoud's Essai sur Horlogerie. à Paris. II Tomes.

Der Verkäufer beliebe sich defshalb nebst Bemerkung des Preises bald an die BuchHandlung von *Koch* und *Comp.* zu Leipzig in frankirten Briefen zu wenden.

Ankündigungen von Uebersetzungen.

Um alle Kollisionen mit andern BuchHandlungen zu vermeiden, zeigt unten benannte BuchHandlung hiermit an, dafs sie von dem jetzt in Paris ganz neu herauskommenden Werke:

Memoires sur l'Egypte, publiées pendant la campagne du Général Buonaparte. gr. 8.

eine Teutsche Uebersetzung zur bevorstehenden Leipziger JubilateMesse unter folgendem Titel liefern wird:

Egypten in seinem gegenwärtigen Zustande, oder Abhandlungen und Nachrichten über die physische und geographische Beschaffenheit dieses Landes, dessen Alterthümer, Sitten der Einwohner, und die von den Franken daselbst während der FeldZüge des Generals *Buonaparte* getroffenen Einrichtungen.

Berlin, am 13. Febr. 1800 *).

Pauli'sche BuchHandlung.

Der als StaatsMann und Gelehrter so rühmlich bekannte Spanische Ritter *Azara* läfst jetzt in Paris eine Französische Uebersetzung seiner handschriftlichen

Physikalischen Geschichte von Paraguay

drucken. Ich sehe mich durch eine günstige Verbindung in den Stand gesetzt, eine Teutsche Uebersetzung dieses trefflichen Werks unmittelbar auf das Original folgen zu lassen. Sie wird von dem durch seine Reise in Spanien bekannten Hrn. *C. A. Fischer* verfertigt, und von einem unserer ersten NaturForscher mit Anmerkungen versehen werden.

Dresden, am 14. Februar 1800 **).

Heinrich Gerlach.

InhaltsAnzeige einer periodischen Schrift.

Neue Lausitzische Monatsschrift. Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1800. Januar. I. Einleitung, S. 3 – 12. II. Bei dem Uebergange in das Jahr 1800. Ein Gedicht von *Adolf Nostiz* und *Jänkendorf*, S. 13 – 15. III. Auszug aus einem Briefe von *F. H. W.* an Dr. *Anton* in Görlitz, über die Repartition der BrandAssekuranz in der Oberlausitz im Jahre 1799. S. 16 – 24. IV. Nachricht von einem am 11. Decbr. 1799 an einigen Orten des QueisKreises verspürten ErdBeben. Von *von Gersdorf* auf Meffersdorf, S. 25 - 39. V. Chronik Lausitzischer Angelegenheiten, S. 39 – 80.

Anzeige einer neuen Ausgabe von *Cicero*'s auserlesenen Reden zum Gebrauch für Schulen.

Da sich die von mir besorgte erste Ausgabe der auserlesenen Reden des *Cicero* schon seit ein paar Jahren ganz vergriffen hat, und in den BuchHandlungen nach dieser Ausgabe noch immer gefragt wird, so bin ich theils dadurch, theils durch die Aufforderungen einiger Freunde auf den Entschlufs geleitet, eine neue, sehr verbesserte u. vermehrte Ausgabe auf eigene Kosten zu veranstalten. Ich habe diesem Buche die mir möglich gewesene Vollkommenheit zu geben gestrebt, und nicht unterlassen, alles das sorgfältig zu benutzen, was über diese Reden seit 20 Jahren im Drucke erschienen ist. Man wird also nicht nur einen korrekten, sonde

*) **) Erhalten am 16. Febr. 1800. *d. Redakt.*

nach sorgfältiger Benutzung der neuesten kritischen Ausgaben berichtigten neuen Text, mit zweckmäſsig fortlaufenden, und für Lehrer und Schüler brauchbaren Anmerkungen zu erwarten haben. Papier und Format wird bei dieser Ausgabe sein, wie bei der ersten, der Druck aber sich vortheilhaft auszeichnen, indem zu dieser Ausgabe ganz neue Lettern angeschafft sind. In den Noten ist zwar Manches weggestrichen, was mir entbehrlich zu sein schien, auch sind die jeder Rede angehängten Sentenzen weggeblieben, aber dagegen sind wieder so viel Zusätze hinzugekommen, daſs diese Ausgabe mit der ersten eine gleiche Anzahl Bogen enthalten wird. Das ganze Buch wird in 3 Theilen erscheinen, von denen der erste in der OsterMesse, der zweite und dritte in der MichaelisMesse die Presse verlassen haben wird. Den Preis des ganzen Buchs stelle ich so billig, als ich ihn nur stellen kann. Ich verspreche denen, welche bei mir oder bei dem Herrn Probst *Rötger* in Magdeburg Bestellungen machen, alle 3 Theile, die wenigstens auf 50 Bogen stark sind, für einen Thaler in Pr. Courant, der beim Empfang des ersten Theils bezahlt wird, zu lassen. Sämmtliche Theile werden nachher in den BuchHandlungen nicht unter 1 Rthlr. 16 Gr. verkauft werden können. Die Briefe werden postfrei eingesendet.

Eikendorf, bei Magdeburg, am 12. Febr. 1800.

Johann Andreas Otto,
Prediger zu Eikendorf und Zens.

BuchHändlerAnzeigen.

Anzeige, die GartenKunst und LandWirthschaft betreffend.

Folgende Schriften über die GartenKunst und LandWirthschaft sind im Verlage von *Voſs* und *Comp.* zu Leipzig erschienen, und können dem Publikum um so eher empfohlen werden, da sie theils von Verfassern herrühren, die in diesen Fächern rühmlichst bekannt sind, theils ihre Brauchbarkeit praktisch erprobt ist. Wir theilen sie zur bessern Uebersicht in folgende Rubriken:

I. GartenKunst.

A. Ueberhaupt:

Taschenbuch für Gartenfreunde als Fortsetzung von *Hirschfeld's* Gartenkalender; herausgegeben von *W. G. Becker.* 1795 — 1799. 5 JahrGänge. Mit Kupfern. 8. 6 Rthlr. 16 Gr.

Jeder JahrGang 1 Rthlr. 8 Gr.

B. Gärtnerei:

Blott, J. F. die Gartenkunst, oder ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter Unterricht, so wohl groſse als kleine Lust- Küchen- Baum- und Blumengärten anzulegen; fremde Bäume, Stauden und Gewächse für englische Gärten zu ziehen und zu warten u. s. w. für Gärtner und Gartenfreunde. Zweite umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage von *J. L. Christ* und Dr. *C. L. Stieglitz.* 4 Thle. Mit 28 Kupfern und einem vollständigen Sachregister. gr. 8. 5 Rthlr. 16 Gr.

Dieses Buch, dessen erste Auflage schon so vielen Beifall erhielt, hat nunmehr durch die Umarbeitung des in diesem Fache so berühmten Hrn. Pfarrer *Christ's* den möglichsten Grad der Vollendung erhalten.

Christ, J. L. Plan zu Anlegung eines Obstgartens, durch regelmäſsige Verpflanzung einer ausgesuchten Sammlung der besten Obstbäume, welche so zusammen gestellt sind, daſs kein Baum den andern in seinem Wuchse hindert u. s. w. Nebst einer Liste von mehr als 700 der edelsten und nützlichsten Sorten aller Arten Obstes und Fruchtsträuchern, ihrer Zeitigung, Lagerreife, Haltbarkeit und Beschaffenheit ihres Wuchses. gr. Fol. 12 Gr.

C. GartenBauKunst:

Darstellungen, geschmackvolle, zur Verschönerung der Gärten und öffentlichen Plätze, enthaltend auf 35 Kupfertafeln eine Sammlung Gebäude, Tempel, Denkmähler, Brücken, Wegweiser, Wasserfälle, Vogelhäuser, Garten-Meublen u. s. w. erfunden von *Klinsky.* Nebst einer deutlichen Beschreibung der abgebildeten Gegenstände. VelinPapier. 4. 2 Rthlr. 8 Gr.

Garten- und Landschaftsgebäude, neue, herausgegeben von *W. G. Becker.* Mit Kupfern in Aquatinta von *Aubertin.* 4 Hefte. VelinPapier. Royal Fol. 18 Rthlr.

Stieglitz, Dr. *C. L.* Gemälde von Gärten im neueren Geschmacke dargestellt. Mit 28 Kupfern. 4. VelinPapier. 4 Rthlr.

D. Beschreibung einzelner Gärten und Anlagen:

Becker, W. G. das Seyfersdorfer Thal. Mit 40 Kupf. von *Darnstedt,* enthaltend Ansichten und Anlagen dieses Thals für Natur und Gartenfreunde. 4. 6 Rthlr.

Machern. Für Freunde der Natur und Gartenkunst. In 14 mahlerischen Ansichten von *C. F. Müller,* kolorirt. 4. 3 Rthlr. 12 Gr.

Digitized by Google

II. Oekonomie und LandWirthschaft.

Hochheimer, *C. F. A.* allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber. 1. und 2. Band. gr. 8. 4 Rthlr. 6 Gr.

Hefte, ökonomisch-veterinärische, von Gebäuden, Zucht und Wartung der vorzüglichsten Haus- und Nutzthiere, herausgegeben vom Commissionsrath *J. Riem* und Oberthierarzt und Professor *G. S. Reuter*. Nebst Zeichnungen zu Ställen, Häusern und Hütten mit Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten zur Aufbewahrung dieser Thiere, entworfen und erläutert vom Architect *S. A. Heine*. gr. 4. Erste und zweite Lieferung. 5 Rthlr. 8 Gr.

Mittel zur Vertilgung schädlicher Thiere, zum allgemeinen Besten jeder Haushaltung in der Stadt und auf dem Lande. Zweite ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Unterricht für den Landmann beiderlei Geschlechts, wie sie froh leben und wohlhabend werden können. 7 Gr.

Unterricht, ökonomischer, über die Saat-Bestellung von *F. B. W.* 8. 16 Gr.

Unterricht, ökonomisch-praktischer, über den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln. Zweite ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage von *C. F. Buschendorf*. 8. 12 Gr.

Rieben, allgemeiner praktischer Unterricht für Ackerwirthe. 8. 4 Gr.

III. Kameralistik.

Handbuch, allgemeines, für Oekonomen und Kameralisten; oder vollständige Anweisung, die den Staaten so äusserst nothwendigen Kameralwissenschaften zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen. 2 Theile. gr. 8. Neue Auflage. 2 Rthlr. 16 Gr.

Es haben schon mehrere auswärtige Gelehrte und Liebhaber der *Fichte*'schen Schriften sich beklagt, dafs sie diese Schriften, vorzüglich aber das Philosophische Journal, herausgegeben von *Fichte* und *Niethammer*, nicht erhalten könnten, und dafs die BuchHandlungen sich damit entschuldigten, dafs das Philosophische Journal, so wie noch einige Werke vom Herrn Prof. *Fichte* gar nicht mehr zu schaffen wären, und erste-

res würde auch nicht fortgesetzt — ich finde daher für nöthig, hiermit wiederholt zu erklären, dafs nicht allein genanntes Journal, ungeachtet der bekannten Hindernisse, die den Herren Herausgebern in den Weg gelegt worden, seinen Gang fortgeht, und seit der dieserhalb ergangenen merkwürdigen Verfolgung gegen den Hrn. Prof. *Fichte*, auch schon einige Hefte wieder erschienen sind, und dafs die Fortsetzung nun ununterbrochen davon erscheint — sondern es ist auch dieses Philosophische Journal von der Zeit an, wo Hr. Prof. *Fichte* Theil daran genommen hat, noch ganz komplet bei mir zu haben, und durch jede solide BuchHandlung, es sei ferne oder nahe, zu erhalten — sollte jedoch eine oder die andere BuchHandlung Schwierigkeiten machen, diese Schriften, oder andere Werke meines Verlags zu verschaffen, so bitte ich jeden Liebhaber, sich dieserhalb unmittelbar an mich zu wenden, und ich verspreche gegen baare Einsendung oder sichere Anweisung des Betrags der verlangten Bücher nicht allein die promteste Bedienung, sondern auch noch einen billigen Rabatt, wodurch das dieserhalb aufzuwendende Porto und die Mühe hinlänglich vergütet werden soll.

Nachstehende *Fichte*'sche Schriften sind um beigesetzte Preise bei mir zu haben:

1) Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre, oder der so genannten Philosophie. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 9 Gr.
2) Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, nebst dem Grundrifs des Eigenthümlichen der Wissenschaftslehre in Rücksicht auf das theoretische Vermögen. 1 Rthlr. 12 Gr.
3) Grundrifs des Eigenthümlichen der Wissenschaftslehre u. s. w. Besonders. 9 Gr.
4) Ueber die Bestimmung des Gelehrten. 12 Gr.
5) Grundlage des Naturrechts nach den Principien der Wissenschaftslehre. Erster Theil. 21 Gr.
6) Grundlage des Naturrechts u. s. w. Zweiter Theil, oder das angewandte Naturrecht. 1 Rthlr.
7) Das System der Sittenlehre nach den Principien der Wissenschaftslehre. 1 Rthlr. 21 Gr.
8) Appellation an das Publikum über die durch ein Kurf. Sächs. Confiscationsrescript ihm beigemessenen atheistischen Aeufserungen. Eine Schrift, die man erst zu lesen bittet, ehe man sie konfiscirt. Zweite Auflage. Broschirt 8 Gr.
9) Der Herausgeber des philosophischen Journals gerichtliche Verantwortungsschriften gegen die Anklage des Atheismus, nebst Beilagen. Broschirt 15 Gr.
10) Philosophisches Journal, herausgegeben von *Fichte* und *Niethammer*. 1. JahrG. 1797. 1. bis 12. Heft. und 2 JahrG. 1798 1. bis 8. Heft — (das 9. bis 12. Heft des 2. JahrGangs erscheint

Digitized by Google

unfehlbar binnen hier und Ostern). Ein JahrGang von diesem Journal, nämlich 12 Hefte, kosten baar 4 Rthlr. 12 Gr., ausserdem jedes Heft einzeln 12 Gr.

Jena, im December 1799.

Christian Ernst Gabler.

In der JubilateMesse 1799 sind folgende neue VerlagsBücher bei *Georg Friedrich Heyer* in Giefsen erschienen:

Emmerling's, (*L. A.*) Lehrbuch der Mineralogie. 1. Band. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8.

Gatterer's, (Dr. *C. W. J.*) Allgemeines Repertorium der gesammten mineralogischen Litteratur. 2 Bde. 2 Rthlr. 12 Gr.

Grolman, (Dr. *Karl*) Ueber die Begründung des Strafrechts der Strafgesezgebung, die juridische Zurechnung und den Maasstab der Strafen. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 20 Kr.

Dr. *Koch*, (Geheimerrath und Kanzler) *Bonorum possessio.* Literarisches Testament, nebst Revision, Commentar und Codizill. 8. 1 Rthlr. 20 Gr. oder 3 Fl. 18 Kr.

Roth, (Dr. *G. M.*) Systematische deutsche Sprachlehre für Schulen. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Schmidt's, (*J. E. C*) Allgemeine Bibliothek der neuesten theologisch- und pädagogischen Literatur. 1. 2. Band. 8. (Der JahrGang besteht aus 2 Bänden in 6 Heften, kostet 3 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 6 Fl. 18 Kr. Rheinisch, und wird fortgesetzt.)

Dessen Lehrbuch der Sittenlehre, mit besonderer Hinsicht auf die moralischen Vorschriften des Christenthums. 8. 22 Gr. oder 1 Fl. 40 Kr.

Dessen Nachricht an das ununterrichtete Publikum, den *Ficht*eschen Atheismus betreffend. 8. 4 Gr. oder 18 Kr.

Snell, (*J. P. L.*) katechetisch-praktisches Handbuch über seinen Katechismus der christlichen Lehre. 1. Band. 8. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Snell, (*F. W D.*) Leichtes Lehrbuch der Geometrie für die ersten Anfänger. Mit 5 Kupf. 8. 14 Gr. oder 54 Kr.

Wagner's, (*Christian*) Lehrbuch der praktischen Geometrie insbesondere für Förster. Nebst einer Anweisung mittelst der Boussole sowohl Waldungen als eine ganze Gegend aufzunehmen, und den körperlichen Inhalt des Holzes auf eine praktische kurze Art zu berechnen. Mit 11 Kupfern. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Klippstein's, (*F. L.*) Versuch einer Theorie des Dienstes der leichten Truppen, besonders in Bezug auf leichte Infanterie. Mit Kupfern. 8. 16 Gr. oder 1 Fl.

Pistorius, (*G.*) Anleitung zum Ausstopfen und Aufbewahren der Vögel und Säugethiere. 8. 14 Gr. oder 54 Kr.

Molitor's, (*H.*) Versuch über die Mittel, den schädlichen Folgen des Geldmangels vorzubeugen u. s. w. 8. 9 Gr. oder 40 Kr.

Portmann's, (*J. G.*) leichtes Lehrbuch der Harmonie, Composition und des Generalbasses u. s. w. Neue Auflage. 4. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl.

— die neuesten und wichtigsten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie und dem doppelten Contrapunkte. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl.

Zimmermann's, (*J. G.*) lateinische Anthologie aus den alten Dichtern für mittlere Klassen. 2. und vermehrte Auflage. 8. 8 Gr. oder 36 Kr.

(Man findet diese Bücher bei *A. F. Böhme* in Leipzig, wie auch in allen übrigen guten BuchHandlungen um die nämlichen Preise.)

Spanisch deutsche Gespräche über Gegenstände des gemeinen Lebens, der Politik und der Handlung. 8. Dresden, bey *H. Gerlach.* DruckPapier 8 Gr. SchreibPapier 10 Gr.

Der Verfasser hat zwar nicht für gut befunden, sich auf dem Titel zu nennen, auch will der Verleger seinen Namen nicht verrathen, ob es gleich erlaubt sein wird, ihn errathen zu lassen. Anfänger im Spanischen werden sich dieser leichten angenehmen Gespräche mit vielem Nutzen bedienen können, doch beliebe man vor dem Gebrauche folgende DruckFehler zu verbessern. S. 62, Z. 4 statt *sino a* lies *sino de.* S. 69, Z. 1 st. *que* l. *quales.* S. 99, Z. 3 fehlt die Note: Der echte Kastilianische Ausdruck ist: *Inposibilidad de navegar.* Bei S. 27 ebenfalls *por casualidad de mar.* — S. 100, Z. 3 statt *eh contrario* l. *lo contrario*, und S. 18 die Note: *El navio imposibilitado de navegar.* Uebrigens mufs statt *Jo* alle Mal *Yo* stehen.

In Schnepfenthal ist erschienen:

Der aufrichtige Lottospieler, oder: Vollständige Erklärung der Geheimnisse des Lotto von *Friedrich Wohlgemuth.*

Preis 2 Gr. 6 Pf.

Digitized by Google

Nr. 28.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 18. Februar 1800.

Beschlufs des im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 27, S. 260 abgebrochenen Aufsatzes: „Ueber die neue Einrichtung der Universität zu Ingolstadt."

Aufserdem aber befinden sich in der kurfürstlichen diese Verbesserung betreffenden Verordnung noch einige Punkte, welche die Anstellung neuer Lehrer und ihren Abgang von dem LehrAmte betreffen. Niemand wird künftig eher als ordentlicher, oder aufserordentlicher, oder auch nur als PrivatDocent angestellt, bis nicht zuvor der akademische Senat und die geheime UniversitätsKuratel über seine Gelehrsamkeit, seinen Vortrag und seine Moralität ein auf positive Beweise gegründetes Gutachten abgegeben hat. Wer als PrivatDocent angestellt werden will, mufs zuvor strenge geprüft werden, den *Gradum academicum* in derjenigen Fakultät, bei welcher er angestellt zu werden wünscht, nehmen, bei dieser Gelegenheit eine des Beifalls würdige Abhandlung ausgearbeitet, und zuvor zur Probe einige öffentliche Vorlesungen gehalten haben. Bei der Entlassung wird jeder Professor, wie jeder andere StaatsDiener, nach den GrundSätzen der Instruktion der GeneralLandesDirektion vom 23. April 1799 behandelt werden. Keinem Professor ist erlaubt, von seinem LehrAmt abzugehen, ohne es ein halbes Jahr vor dem Ende des LehrKurses aufgekündigt zu haben. — Uebrigens bestätigte der KurFürst der Universität alle ihre Ehren, Rechte und Nutzbarkeiten. Die Universität hat bekanntlich ihre eigene Gerichtsbarkeit über alle zu ihr gehörigen Personen, akademische BuchHändler, BuchBinder, BuchDrucker mit eingeschlossen; sie hat die Administration über alle ihre Güter und Einkünfte, folglich ihre eigenen Beamten; ferner die JagdGerechtigkeit in einem gewissen Bezirke; nebst einigen Herrschaften, sehr viele Zehnten und Gülten zu erheben, auch das Recht, auf drei StadtPfarreien und noch mehrern LandPfarreien die Subjekte theils zu ernennen, theils zu präsentiren; anderer grofsen Vortheile nicht zu gedenken. — Am Ende ist der vollständige LektionsKatalog abgedruckt, aus welchem man ersieht, über welche Wissenschaften, von wem, und nach welchen VorleseBüchern gelesen wird.

In der theologischen Fakultät liest Prof. *Zimmer* über theologische Encyklopädie, Methodologie und theologische LitterarGeschichte. Das VorleseBuch ist nicht angegeben. Ueber Hebräische und Chaldäische Sprache nach *Schröder*, über Syrische nach *Michaelis*, und über Arabische nach *Rosenmüller*, der Prof. und dermalige Rektor *Schönberger*. Ueber Hermenevtik *Derselbe*, nach *Schäfer*. *Cebes* Gemählde des menschlichen Lebens und *Epiktet*'s HandBuch erklärt *Oeggl*. Ueber die KirchenGeschichte liest *Michl*, nach *Dannemayr*; über die allgemeine Moral *Sailer*, nach seinem eigenen HandBuche; über die Patrologie, nach *Wiest*, Prof. *Winter*. Praktische SchriftAuslegung des Neuen Testaments trägt *Schönberger*, die dogmatische Theologie *Zimmer*, nach seinem eigenen HandBuche, und die angewandte Moral *Winter* vor, dessen VorleseBuch aber im Kataloge nicht angegeben ist. Ueber das KirchenRecht liest *Michl*, nach *Schenkl*. Die PastoralTheologie lehrt *Sailer*, nach seinem eigenen HandBuche; die Liturgie *Winter*, nach *Kratzer*; die Katechetik *Derselbe*, nach *Socher*; die Anthropologie von *Leveling* der ältere, nach eigenem Entwurfe; die Pädagogik *Kapler*, nach *Vierthaler*; die LandWirthschaft *Schrank*, nach *Nau*; die vaterländische Geschichte *Mederer*, nach der Geschichte und Erdbeschreibung von Pfalzbayern; das ReligionsKollegium hält *Sailer*.

In der juristischen Fakultät liest Prof. *Krüll* über juristische Encyklopädie und Methodologie, nach *Schott*'s Entwurfe; über die Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte *Derselbe*, nach *Walch*'s Rechtsgeschichte, und *Stürzer* nach *Tafinger*; über das Natur- allgemeine

Digitized by Google

Staats- und VölkerRecht, nach *Schmalz* Naturrecht, die Prof. *Gönner* und *Stürzer*. Die Institutionen des Römischen Rechts, nebst den Alterthümern, zum Behufe der Hermenevtik, trägt *von Kandler*, nach *Heineccii Elementis juris civilis*, vor; die Pandekten, nach *Hellfeld*, erklären die Prof. *Semer* und *von Kandler*; das peinliche Recht, mit Rücksicht auf den Bayerischen Criminal-Codex, *Semer*, nach *Klein* und dem Bayer. Criminal Codex, und *Stürzer* nach *Grollmann*'s Grundsätzen der Criminal-Rechtswissenschaft; das Europäische VölkerRecht *Semer*, nach *von Martens*; die Theorie des gemeinen Processes *Siardi*, nach *Danz*, und *Braun* nach *Claproth* und *Gönner*; die juristische Praxis, nebst dem Relatorium, *Gönner*, nach seinem eigenen LehrBuche. Ueber die Teutsche ReichsGeschichte liest *Gönner*, nach *Pütter*'s kurzem Begriffe; über das Teutsche StaatsRecht, nach *Pütter*'s *Institution. jur. publ.*, und über den ReichsProcefs, nach *Pütter*'s *Epitome*, *Derselbe*; über das Teutsche PrivatRecht *Krüll*, nach *Runde*'ns Grundsätzen des allgemeinen deutschen Privatrechts; über das PrivatFürstenRecht die Prof. *Gönner* und *Fefsmayer*, nach *Pütter*; über das LehenRecht, mit Rücksicht auf Bayern, *Semer*, nach *Böhmer* und dem Bayerischen Civilcodex. Die Geschichte der ErbStaaten erläutern *Mederer* und *Fefsmayer*, nach der Geschichte von PfalzBayern, ersterer zugleich auch für die Kandidaten der Theologie und Philosophie; das Bayerische bürgerliche Recht, nach dem GesetzBuche, die Prof. *Siardi* und *Krüll*; den Bayerischen Procefs *Siardi* und *Braun*, nach dem GrundTexte. Ueber das KirchenRecht liest *Michl* und *Schenkl* für Juristen und Theologen zugleich; über die PolizeiWissenschaft, über das gemeine und Bayerische WechselRecht *von Mosham*, nach seinen eigenen LehrBüchern, und über das Handels- Kameral- und PolizeiRecht *Derselbe*, nach seinem eigenen noch ungedruckten Plane. Die UniversalGeschichte trägt *Reiner*, nach *Gatterer*'s kurzem Begriffe der Weltgeschichte, die Geschichte der Europäischen Staaten *Milbiller*, nach *Meusel*, die Statistik *Derselbe*, nach *Meusel*, die zwei erstern Gegenstände zugleich auch für die Kandidaten der Philosophie, vor. Die historischen HülfsWissenschaften lehrt *Mederer*, nach *Schmid*'s Handbuche, für die Juristen und Philosophen zugleich; die Anthropologie für Juristen, Theologen und Mediciner *von Leveling* der ältere, und die medicinische Polizei und gerichtliche ArzeneiKunde für Juristen und Mediciner, erstere nach seinem eigenen noch ungedruckten Plane, letztere nach *Plenk*; die gerichtliche Mathematik *Knogler*, nach *Michelsen*'s Anleitung zur jur. polit. und ökonom. Rechenk.; die LandWirthschaft *Holzinger*, nach *Jung*.

In der medicinischen Fakultät werden nebst den schon oben genannten Wissenschaften die medicinische Encyklopädie und Methodologie, nach *Reufs*, von *von Leveling* dem jüngern, die Anatomie mit Demonstrationen, nach *Hildebrand*, und die Physiologie, nach *Blumenbach*, von *Niederhuber*; der physiologische Theil der Chemie, nach *Gren*; die Mineralogie, nach *Blumenbach*; die Botanik, nach *Jacquin*; die pharmacevtische WaarenKunde, nach *Tromsdorf*; die GiftLehre, nach *Halle*; die Pharmacie, nach *Hermstädt*; die Kritik der Dispensatorien, nach dem in Bayern authorisirten Würtembergischen Dispensatorium; die ReceptirKunst, nach *Gruner*; ferner die ArzeneiMittelLehre und Diätetik, nach eigenem Plane, von *Bertèle* vorgetragen. Die Pathologie, nach *Gaubii Instit.*; die allgemeine Therapie, nach *Ackermann*, und die ViehArzeneiKunst, nach *Wollstein*, lehrt *von Leveling* der ältere; die praktische ArzeneiKunst, nach *Selle*'ns Handbuche; die Kritik der ältern und neuern Systeme, nach eigenem Plane, und die medicinische LitterarGeschichte, nach *Blumenbach*, der Prof. *von Leveling* der jüngere. Ueber die theoretische und praktische Chirurgie liest *Winter*, nach *Callisen* und *Huntschovsky*, und über die HebammenKunst nach *Stein*. Die Zoologie lehrt *Schrank*, nach *Erxleben*. *Ant. Will*, der in der kurfürstl. Verordnung unter den Lehrern der medicinischen Fakultät genannt ist, war zwar einst Professor zu Ingolstadt, zieht auch noch seinen Gehalt von der Universität, lehrt aber seit der Zeit, da die VeterinarSchule nach München verlegt worden, die ViehArzeneiKunde u. s. w. zu München.

In der philosophischen Fakultät wird über Logik und Metaphysik und empirische Psychologie, nach *Jakob*, von *Hupfauer*; über Kritik der praktischen Vernunft und moralische ReligionsLehre, nach *Jakob*, von *Reiner*; über Arithmetik und Algebra, Geometrie, ebene und sphärische Trigonometrie, praktische Geometrie, angewandte Mathematik, nach *Kästner*, nebst der MaschinenLehre, nach *Mönch*, von *Magold*; über die höhere Mathematik, nach *Kästner*, die Astronomie, nach *Bugge*, in PrivatVorlesungen nach *Voigt*; die physisch-mathematische Geographie, nach *Bode*, und über die Meteorologie, nach eigenem noch ungedruckten Plane, von *Knogler* gelesen. *Socher* wird (jetzt ist er noch nicht in Ingolstadt) über die Aesthetik, mit Vorlesung der Muster, und über die Geschichte der Philosophie lesen; die VorleseBücher sind noch nicht bekannt. Aufser dieser und den schon oben bei den Vorlesungen in der juristischen Fakultät genannten Vorlesungen über die Universal- Staaten- und VaterLandsGeschichte; ingleichen über die historischen HülfsWissenschaften werden noch ferner die allgemeine LitterarGeschichte, nach *Meusel*, von *Hupfauer*; die Geschichte der Teutschen in philosophischer Hinsicht, nach *Anton*, von *Milbiller*; und die politische Geographie im Grofsen von *Demselben*, nach *Gatterer*'s kurzem Begriffe, vorgetragen. Ueber *Socratis Memorabilia*, wie auch über *Cebes*, *Epiktet* und *Horaz*, liest *Oeggl*, in philologischer und ästhetischer Rücksicht, nach *Eschenburg*; und über die Teutschen Klassiker, dieses Mal über *Kleist*, in Verbindung mit StylUebungen, *Kepler*, der auch die

Digitized by Google

Pädagogik nach *Viertʰaler* vorträgt. Die allgemeine NaturGeschichte lehrt *Schrank*, nach *Erxleben*; die allgemeine Physik, nebst physischer Chemie und die Partikular- und ExperimentalPhysik, *Weber*, nach seinen eigenen Lehrbüchern. Auch müssen die Kandidaten der Philosophie die Anthropologie hören.

Die Kandidaten am KameralInstitute sind verbunden, die Kollegien über die Institutionen des Rechts, das NaturRecht, das Bayerische Staats- und FürstenRecht, das Bayerische bürgerliche Recht, das gemeine und Bayerische WechselRecht, über das Handels- Polizei- und KameralRecht, über die Statistik, über die PolizeiWissenschaft, Finanz- und StaatsWirthschaft, juristische, politische und ökonomische RechenKunst, Physik und physische Chemie, angewandte und höhere Mathematik, allgemeine NaturGeschichte und Zoologie, Mineralogie und philosophische Botanik, welche *Schrank* nach seinem eigenen LehrBuche und *Linne* vorträgt, und über die LandWirthschaft, ingleichen über die Anthropologie, medicinische Polizei und VieharzeneiKunde zu besuchen. Aufser diesen liest *Holzinger* noch über die Encyklopädie der gesammten KameralWissenschaften, nach *Lamprecht*, über die Technologie, Manufaktur und FabrikWissenschaften, nach *Demselben*, über die bürgerliche BauKunst und über die HandlungsWissenschaft, nach *Succow*; *Mugold* über die MarkScheideKunst nach *Kästner*, und *Schrank* über die ForstWissenschaft, nach *Walther*, und über die BergBauKunst nach seinem eigenen LehrBuche.

Beitrag zum Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 186, S. 1858-1861.

Am angeführten Orte beschreibt der geh. Rath *Geo. Wilh. Zapf* die seltene Ausgabe von *Phil. Walther's Alexandrei.*, *Lion* 1558. 4., und fordert bei dieser Gelegenheit Andere auf, noch mehrere mit solcher KursivSchrift gedruckte Bücher aus *Granzon's* Offtcin, als er selbst angezeigt hat, namhaft zu machen. Dazu finde ich mich zwar nicht im Stande: ich besitze aber eine Französische Uebersetzung von *Aesop's* Fabeln aus dem XVI. JahrHunderte, die, nach *Zapf's* Beschreibung der *Alexandreis* zu urtheilen, wahrscheinlich mit ganz ähnlichen Typen, wiewohl an einem andern Orte, gedruckt ist, und die ich nirgends angeführt finde. Der Titel ist: *Les Fables et la Vie d'Esope Phrygien, Traduites de nouueau en Francoys selon la verite Grecque. En Anvers, Chez Iehan Bellere au Faucon blanc. L'an M.D.LXI.* 11½ Bog. 12., mit Kustoden und Signaturen, aber ohne SeitenZahlen. Gleich auf der Rückseite des TitelBlatts folgt eine kurze Vorrede *au Lecteur*: „*Amy Lecteur, le nom de l'auteur et le tiltre de ce Liure regarder seulement par dehors, t'ont fait froidement juger de cest oeuure, si bien que tu l'as eu jusques à present en moquerie et mespris. Et qu'ainsi soit, je gage quand tu venois à penser à ce nom d'Esope que tu ne considerois qu'une personne en toutes sortes contrefaite, et mise en auant pour faire rire le monde, et quant au mot de Fable, tu ne l'as entendu que pour mensonges et absurditez. Maintenant si delaissant l'escorce, tu venois à vifuement gouster du fruit interieur, si oubliant la couuerture de la Bouteille tu venoys à taster du vin precieux qui est dedans, si laissant là le corps d'Esope, tu venois à diligemment contempler la viuacité de son esprit, si ne prenant esgard à ce mot de Fable comme tu l'as entendu autrefois, tu viens à contempler l'image de verité: J'espere que tu diras que nous n'auons point en vain remis cest oeuure en sa netteté, et que tu te contenteras de nostre labeur. A Dieu soys tu.*" Dann kommt: *La vie d'Esope composée par Planudes le grand, translatée de Grec en Latin, et depuis de Latin en vulgaire Francoys.* — Dann die Fabeln selbst, wo immer bei der Moral mit gewöhnlicher KursivSchrift am Rande steht: *le sens*.

Mainz, am 5. Nivôse VIII. (26. Decbr. 1799.)

Friedr. Chsti. Matthiae.

Anfrage.

Dr. *Benj. Franklin* sagt in seinem Leben (*Benj. Franklins kleine Schriften, meist in der Manier des Zuschauers, nebst seinem Leben; aus dem Engl. von Geo. Schaz. Weimar* 1794. gr. 8.) Thl. I, S. 28: „Ferner fand ich hier (nämlich in der Bibliothek meines Vaters) ein Werk von (*Dan.*) *de Foe* (dem Verf. des *Robinson Crusoe*), unter dem Titel: Versuch über die Projecte, aus dem ich vielleicht Ideen schöpfte, die in der Folge auf einige der wichtigsten Begebenheiten meines Lebens Einflufs hatten." — Diese Stelle mufs nothwendig Aufmerksamkeit auf jenes Werk erregen, und ich suchte daher, jedoch ohne weitern Erfolg, schon vor mehrern Jahren durch den ReichsAnzeiger über dasselbe genauere Auskunft zu erhalten. Ich wiederhole also hier meine Bitte an Litteratoren, im ALA. dasjenige bekannt zu machen, was sie von *de Foe's* Versuche über die Projecte wissen. Am angenehmsten würde es mir sein, wenn sich irgend ein Besitzer desselben fände, der die Gefälligkeit hätte, mir ihn entweder auf einige Zeit mitzutheilen, oder auch ganz zu überlassen.

Mainz, am 5. Nivôse VIII. (26. Decbr. 1799.)

Friedr. Chsti. Matthiae.

Nachschrift der Redakteurs.

HofRath *Adelung* hat in der Fortsetzung zum *Jöcher*, Bd. II, S. 1141-1142, den Artikel *Dan. de Foe* aus *Cibber's Lives of Engl. Poets*, *Vol. IV*, *p.* 312, entlehnt, erwähnt aber in diesem höchst unlitterarisch abgefafsten Artikel, jenes Werk nicht mit einer Sylbe. — In der neuesten LebensBeschreibung des *Dan. de Foe* hingegen

Digitized by Google

im Brittischen *Plutarch*. 7. und 8. Band. Züllichau 1794. gr. 8. wird S. 42-43 gesagt; dafs *Sein Essay upon Projects*. 1697. ... erschienen, und dafs dieses „das nämliche Buch sei, aus welchem *Franklin*, nach seinem eigenen Geständnifs in den Briefen an seinen Sohn, viele Gedanken zu seinen folgenden Anschlägen schöpfte." HofRath *Meusel* hat uns übrigens in den Anmerkungen unbelehrt gelassen, an welchem Orte und in welchem Formate es erschienen, und ob mehrere Ausgaben, Uebersetzungen u.s.w. vorhanden sind oder nicht.

Einige Beiträge zu *Berend Kordes* Lexikon der jetztlebenden Schleswig-Hollsteinischen und Eutinischen Schriftsteller. Schleswig 1797. 8.

Im angef. Buche S. 70 zieht *Kordes* die Existenz eines Schleswigischen SchriftStellers, des Dr. *Joh. Christian Dahl*, in Zweifel, weil Niemand in ganz Schleswig diesen SchriftSteller kenne. „Sollte wohl," fragt er daher in der Erlanger gelehrten Zeitung, woraus er seine Notiz entlehnt hat, „Schleswig ein DruckFehler sein?" Die Beantwortung dieser Frage erwartet er im 3. Bande meiner Geschichte der Universität Erlangen. Da ihm aber dieses Warten zu lange dauern dürfte, so will ich hier so viel Auskunft geben, als ich kann, um so mehr, weil auch der Recensent dieses Lexikons im Allg. litt. Anz. 1797, No. CXXII, S. 1263, weiter nichts von ihm zu sagen wufste, als dafs sich die Existenz dieses SchriftStellers leicht aus Korrespondenz hatte erfahren lassen können. Dafs *Dahl* wirklich ein Däne und von Jütland gebürtig sei, sieht man aus dem Titel seiner Inaugural-Dissertation, mittelst welcher er am 26. November 1791 zu Erlangen Doktor der Arzenei- und WundArzenei-Kunst wurde: *D. sistens aphorismos quosdam physico-medicos, quam — pro gradu D. in Med. et Chir. rite obtinendo offert Joannes Christianus Dahl, Chersonesus-Cimbrico-Danus. Erl. stanno Hilpertiano.* 2 Bog. 8. Die wirkliche Existenz dieses SchriftStellers wäre nun hierdurch bewiesen; ob aber derselbe in Schleswig geboren worden, wie *Kordes* angiebt, kann ich nicht sagen; in der Erlanger Gel. Zeitung 1792, S. 73, steht blofs: aus Dänemark. Eine andere Frage wäre es nun: Wo sich *Dahl* aufhalte? Wollte man aus der Dedikation jener Schrift, welche an drei Russische angesehene StaatsDiener gerichtet ist, schliefsen, so hätte er sich vielleicht nach Rufsland gewendet, wovon ich aber nichts Bestimmtes weifs.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch den Artikel *Joh. Leonh. Fischer*, Professor der Anatomie und Chirurgie zu Kiel, bei *Kordes* am ang. O., S. 119-122, berichtigen. Sein GeburtsTag, der im hiesigen KirchenBuche fälschlich auf Montag, den 18. May, Nachts um halb 10 Uhr 1760

angegeben ist, kommt hier zum ersten Mal und zwar richtig vor, am 19. May 1760. Ich bemerke diefs defswegen, damit sich in Zukunft, wenn *varians lectio* entstehen sollte, Niemand daran stofsen möge. Der Montag fiel auch richtig im J. 1760 auf den 19. May. Unrichtig ist es dagegen, wenn *Kordes* sagt: Seit 1789 aufserordentlicher Professor der Medicin zu Leipzig. Dieses wurde er erst am 4. August 1792, laut kurfürstl. Reskripts. (Vgl. Intell. Bl. der Allg. Lit. Zeit. 1792, Nr. 118, S. 970 f.) — Noch erlaube ich mir eine Frage. *Kordes* sagt am angef. Orte: Doktor der Philosophie seit 1785. Damit stimmt auch eine GlückWunschEpistel, unter dem Titel: *Tibiae atque fibulae fracturam, quae amputationem indicabat, breviter describit, simulque V. Cl. et D. J. L. Fischero summos in philosophia honores — ex animo gratulatur Augustus Lebrecht Schneider, Mittweida-Misnicus. D. XXIII. Mens. Sept. A. O. R. cIↃIↃCCLXXXV.* XII S. 4. Woher kommt es aber, dafs in (*Eck's*) Leipziger Tagbuch 1786, S. 5 f., der 2. März 1786 angegeben ist? — Wurde er vielleicht da erst renuncirt? — Eine andere *Varians lectio*, welche bei *Eck* gegen das TaufBuch vorhanden ist, ist der Name der Mutter. In jenem heifst sie *Wunderlichin*, in dem KirchenBuche aber *Wunderin*. Steht wohl in *Reizii panegyr. aeronautices principia.* 1786. und in Dr. *Jo. Car. Gehleri progr.* (*ad promotionem Fischeri*) *de parturientis situ ad partum apto, Parte II.* 1789. auch *Wunderlichin?* — Ueber beide Varianten wünschte ich belehrt zu werden.

Unter den Schriften von *Joh. Jak. Meno Valett* S. 369-370 vermisse ich: *Das Leben und Marterthum Ludwig's des XVI., Königs von Frankreich und Navarra, der am 21. Januar 1793 aufgeopfert wurde, nebst einer Prüfung des Königsmörderdecrets von Hrn. von Lima. Uebersezt. Bayr.* 1795. 8.

Culmbach 1799. Prof. *Fikenscher*.

Bekanntmachung.

Demnach des Herrn LandGrafen von Hessen Hochfürstliche Durchlaucht zum Wohl der Universität Marburg gnädigst genehmigt haben:

Dafs künftig ein von einer andern Universität anher kommender Studiosus ohne ein von daher beygebrachtes gutes Zeugnifs seines Lebenswandels nicht aufgenommen und immatriculirt werden solle;

So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, welche es angeht, sich hiernach achten können.

Marburg, am 8. Januar 1800.

Aus Fürstlicher Universitäts-Deputation daselbst.
Michaelis, P. R.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 20. Februar 1800.

Bemerkungen über einige Beiträge zu den „BuchHändlerMaximen"; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 203, S. 2049-2053.

Der treffliche im I. Beitrage geäusserte Wunsch zu einer Vereinigung aller soliden BuchHändler, um diesen achtungswerthen Stand wieder zu seiner ehemaligen Würde, die er doch in Wahrheit so sehr und in aller Hinsicht verdient, zurückzubringen, war schon oft bei manchen unter ihnen, die das immer tiefere Herabsinken desselben mit Schmerz gewahr wurden, rege, und er ist auch nicht selten öffentlich sehr laut geäussert worden. — Allein warum ist bei dem allen eine solche, und zwar eine so dringend nöthige Vereinigung bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen? Warum sind alle Aufforderungen dazu bis jetzt fruchtlos geblieben? Denn, wenn auch etwa hier und da ein einzelner BuchHändler auftrat, und sich GrundRegeln bildete, nach welchen er von nun an handeln wollte, so geschah diess blos in Rücksicht auf seine isolirte HandlungsWeise; Andere nahmen nicht daran Theil, oder handelten wieder für sich allein nach eigenen GrundRegeln, die von jener ihren in diesem oder einem andern Stücke abwichen, wie man das in den gedruckten Briefen verschiedener BuchHändler, oder auch auf NovitätenZetteln lesen kann. Nie kam es aber hierin zu einem allgemeinen Verein unter soliden BuchHändlern; jeder ging seinen eignen Weg fort, und sah sich auch wohl genöthigt, nach Umständen und oft desswegen davon abzuweichen, weil er sich nie durch die Mitwirkung seiner Kollegen unterstützt sah.

Welches konnte aber wohl der Grund sein, dass bis jetzt noch keine feste und dauerhafte Verbindung solider BuchHändler zum Besten des BuchHandels zu Stande kam? — Unmöglich ist es zu glauben, dass der Eifer für die gute Sache selbst bei diesen Männern verloschen sein sollte. Ihrem Charakter, ihrem Begriffe von wahrer Ehre, und selbst ihrem erlaubten Interesse scheint diese Vermuthung durchaus widersprechend zu sein. Der Grund müsste also irgend wo anders zu suchen sein, und zwar entweder in einem gegenseitigen traurigen Misstrauen unter den reellsten BuchHändlern selbst, oder im Mangel an Muth, und im Zweifel, dass durch alle Vereinigung doch nichts bewirkt werden könne, bis nicht diejenigen BuchHändler, welche hauptsächlich an der Herabwürdigung des BuchHandels Schuld sind, durch sich selbst vernichtet worden wären. Was nun den ersten Punkt betrifft, so wäre es doch wahrlich traurig, wenn das Misstrauen schon so weit Fuss gefasst hätte, dass an keine Offenheit, an keine freundschaftliche aufrichtige Behandlung auch unter den edlern Mitgliedern der BuchHändler mehr zu denken wäre? Einen so niederschlagenden Gedanken wollen wir aber doch nie bis zur Wahrscheinlichkeit in uns aufkeimen lassen! — Den zweiten Punkt anlangend, so werden sich freilich BuchHändler, die ein niedriges und ihren Stand entwürdigendes Benehmen zu ihrer HandlungsWeise angenommen haben, früher oder später durch sich selbst stürzen, wozu das Misstrauen gegen sie, das immer grösser wird, und keinem rechtlichen BuchHändler verdacht werden kann, nicht wenig beitragen dürfte. Allein, da doch immer wieder statt der vergangenen neue BuchHändler an deren Stelle entstehen, und ehe dieses Unwesen seine völlige Endschaft erreicht hat, der ehrwürdige Stand der BuchHändler dadurch immer mehr in Verfall kommen, und die edelsten Mitglieder desselben unvermeidlich darunter leiden werden und leiden müssen; so würde es doch nicht rathsam sein, zu seinem eigenen Nachtheil diesen so langen ZeitPunkt, bis das Geschlecht jener ephemerischen BuchHändler gänzlich ausgestorben ist, abzuwarten, um den BuchHandel nicht in seinen eigenen Ruinen begraben zu sehen.

Könnte daher nicht in der nächsten OsterMesse eine Vereinigung zu Stande kommen, welcher irgend ein

ehrwürdiger Veteran unter den BuchHändlern auf der Spitze stände, und zum Beitritt zu diesem Bunde nur diejenigen BuchHändler aufforderte, welche es verdienten, Theil daran zu nehmen? Jetzt ist es noch Zeit, den Plan zu überdenken, um dann in der Messe Vorschläge zu thun, die jedem biedern Individuum nicht anders als willkommen sein würden. Von diesem Verein müſsten aber alle BuchHändler ausgeschlossen werden, von welchen es scheint, daſs sie nur darauf hinaus gehen, durch Vertauschung ihres elenden MakulaturVerlags bessere Bücher einzutauschen, sich dadurch zu bereichern, und ein gutes Sortiment anzulegen; ferner alle geflissentliche unordentliche Zahler, deren ganze Sache Täuschung und Betrug ist; ferner alle unredliche Bücher-Nachdrucker und ihre getreuen Helfershelfer; ferner alle BuchHändler, die sich nicht schämen, unsittliche Bücher zu verlegen, und deſswegen, wie sie der Verfasser des ersten Beitrags mit allem Rechte nennt, Zoten Händler heiſsen sollten. Die nichtswürdigen Produkte dieser schmutzigen Menschen sollte man nicht allein sogleich beim Empfang auf Kosten der Einsender zurückschicken, sondern auch alle fernere Verbindungen mit ihnen so lange aufheben, bis sie nicht durch die That bewiesen hätten, daſs es ihr ernstlicher Vorsatz sei, sich auf eine edlere Art zu nähren. Denn ein rechtlicher BuchHändler muſs sich eben so sehr schämen, einem niedrigen Zoten-Händler Kredit zu geben, als sich ein rechtlicher Arzt schämen muſs, die Pillen und WurmKuchen eines Quacksalbers unter seine ArzeneiMittel aufzunehmen.

Wenn man überhaupt bedenkt, was für fades, unnützes und abgeschmacktes Gewäsche von elenden Bücher-Machern für jede Messe zusammengeschmiert, und von dienstfertigen BuchHändlern verlegt wird; so muſs man sich noch wundern, daſs diejenigen BuchHändler, welche sich besonders durch faden, armseligen und auch wohl schmutzigen Verlag auszeichnen, von den Recensenten bis jetzt noch so schonend behandelt worden sind. Sie ertheilen den Büchern selbst ihre verdiente Abfertigung, ohne diejenigen, welche sie verlegen, dafür zur Verantwortung zu ziehen. — Man kann von einem BuchHändler nie Allwisserei verlangen, man kann nie von ihm fordern, daſs er über philologische, philosophische, theologische, astronomische und ähnliche Manuskripte urtheilen soll, aber er muſs auf alle Fälle im Stande sein, über solche Produkte, welche der FassungsKraft eines jeden helldenkenden Kopfes von gesundem MenschenVerstande angemessen sind, ohne eben gelehrt zu sein, ein richtiges Urtheil zu fällen. Uebersteigt dieſs die Kräfte seines Verstandes, so verdient er auch nicht einmal Buch-Händler genannt zu werden. Er kann vielleicht ein ehrlicher und brauchbarer Mann, er kann zu einem Schneider, SchuhMacher, Töpfer u. dgl. tauglich sein, nur thue er auf den Namen eines BuchHändlers Verzicht, denn das ist er nicht, so bald er nicht das zu beurtheilen versteht, was ein BuchHändler wissen muſs. Daſs er aber dieses wisse, muſs man von ihm, ja man muſs es von jedem BuchHändler voraussetzen, denn auch der elendeste unter allen wird sich doch öffentlich zu gestehen schämen: daſs er kein dem gesunden schlichten MenschenVerstande faſsliches Manuskript zu beurtheilen verstehe. Ist er aber im Stande, ein Manuskript richtig zu beurtheilen, so kann er dann keine rechtliche Entschuldigung haben, wenn er irgend ein jämmerliches Machwerk, das sich ein Sekundaner zu schreiben und ein BuchHändler von gesunder BeurtheilungsKraft in Verlag zu nehmen schämen würde, wirklich zu Markte bringt. Die Entschuldigung, daſs man zuweilen einem Halbgelehrten oder einem Bekannten anderer Verbindungen wegen den Verlag eines Manuskripts nicht wohl abschlagen konnte, ist nur zur Hälfte gültig; denn es müſste in diesem Falle doch wenigstens ein — mittelmäſsiges Produkt sein. — Allein bei ganz elenden Sudeleien, wie es deren doch leider eine groſse Menge giebt, möchte man dem Buch-Händler, der sie verlegt, zurufen: Mann, wo hast du den Kopf gelassen!

Am unverantwortlichsten aber handelt der Buch-Händler aber dann, wenn er im eigentlichen Sinne Zoten-Bücher verlegt, die ihn so wohl schänden und verächtlich machen, als auch die schändlichste SittenVerderbniſs unter den Menschen befördern. Es ist wahr, ein *Jak. Sam. Friedr. Riedel* in Schweinfurt und ihm ähnliche Menschen, sie mögen nun übrigens Kommissions- oder KommerzienRäthe, privilegirte BuchHändler oder Bücher-Trödler sein, haben in diesem Punkte keine Ehre weiter mehr zu verlieren, noch sind sie werth, daſs mehrere Worte über sie verloren würden. Allein wie BuchHändler, die sonst guten Verlag haben, der ihnen Nutzen und ihrem Charakter Ehre bringt, auf einmal mit einem SchandProdukte auftreten können, das gestehe ich frei, ist mir unbegreiflich. So ist es mir z. B. ein Räthsel, wie die *Maurdorff*'ische BuchHandlung in Berlin von der elenden und schmutzigen Scharteke: „*Geist und Sitten der Vorzeit, in komischen Erzählungen von Fritz Frauenlob,*" noch 1798 eine *Zweite verbesserte und vermehrte Auflage* veranstalten konnte.

Ein sehr kräftiges Mittel, diesem Unfuge zu steuern, wäre wohl, wenn künftig solche SchandProdukte und ihre Verleger öffentlich angeführt würden, so wie man Missethäter mit Zetteln auf der Brust an den Pranger stellt. Mit diesem Versuche soll nach geendigter künftigen OsterMesse der Anfang gemacht werden, und ich stehe dafür, daſs es nicht unterbleiben wird. — Das Hauptsächlichste aber zum Nutzen und Frommen des BuchHändlerStandes würde die engere Vereinigung solider BuchHändler sein. Möchte doch dieser wahrhaft patriotische Wunsch schon zur nächsten OsterMesse in Erfüllung gehen! — Eben so könnte man auch das saubere und unverschämte NachdruckerVolk öffentlich bloſs stellen, denn diese Art Leute verdienen eben so wenig Schonung, als die Weiſskäufer und BeutelSchneider. Es ist

vielmehr Pflicht, jeden rechtlichen BuchHändler vor diesen schändlichen BrotDieben zu warnen, und diefs ist auch die einzige Absicht, denn schämen werden sie sich um deſswillen doch nicht; ja sie haben ein zu dickes Fell, als dafs sie nur jemals errothen sollten. — Um nun den Anfang damit zu machen, weil es bald wieder zur Messe geht, so führe ich hier einen solchen saubern Vogel, Namens *Lachmüller*, HofBuchHändler aus Bamberg, von der OsterMesse 1799 auf. Er drang bei den mehresten BuchHändlern ein, und nahm Anfangs eine sehr wichtige Miene an; so bald er aber bemerkte, dafs man ihn mit verdienter Verachtung behandelte, sah er aus wie jene Dohle, die fremde Federn gestohlen hatte. Auch zu mir kam dieser EhrenMann, und es schien ihm Manches zu gefallen. Da ich mich mit ihm nicht einliefs, schlich er sich fort, und schickte mir bald darauf seinen NachdruckerZettel und zugleich Bücher, um meinen Verlag dagegen einzutauschen. Ich mache meine Kollegen deſshalb hier auf ihn aufmerksam, weil sie vielleicht künftige OsterMesse auch das Glück haben werden, diesen saubern Burschen persönlich kennen zu lernen, und nun ihre etwanigen MaſsRegeln schon im Voraus nehmen können.

Zu den im ALA. 1799, Nr. 203, S. 2051-2053, noch befindlichen drei Beitragen kann ich jetzt blofs einige wenige Bemerkungen liefern, weil mir die vorhergehenden zum I. Beitrage schon zu viel Zeit gekostet haben. Indessen werde ich es zu einer andern Zeit nachholen; vielleicht liefert auch die OsterMesse noch manchen Beitrag, um das Fach von RestSchreibereien, neuen Titeln und unerfüllten Versprechungen zu vervollständigen. Niemand ist übrigens in der Kunst, neue Titel alten LadenHütern vorzusetzen, bewanderter, als *Schneider* und *Weigel* in Nürnberg; Niemand geschickter, lockende Titel für neue Bücher zu ersinnen, als *Weygand* in Leipzig, und Niemand endlich künstlicher in den BücherEmpfehlungen, als *Hennings* in Erfurt. Doch auch diese dürften nicht lange mehr Stich halten, und *Hennings* wird auf neue Erfindungen sinnen müssen. Liest man irgend eine Empfehlung eines seiner VerlagsBücher, so sollte man denken, das angekündigte Buch wäre eine der merkwürdigsten Erscheinungen von der Welt. Und — siehe da, es ist sehr oft ein fades Gewäsche, welches durch die ZeitGeschichte einen Anstrich von Interesse erhalt, das man aber ganz durchzulesen kaum im Stande ist. Alle diese hochnothpeinlichen Anpreisungen thun ein, zwei und höchstens drei Mal ihre Wirkung, endlich geht es aber ihren Verfassern wie dem SchafHirten in der Fabel, der die andern Hirten wiederholt belog, dafs der Wolf käme, um die Heerde anzufallen, als nun das dritte Mal endlich sich der Wolf wirklich sehen liefs, kam Niemand dem armen SchafHirten zu Hülfe, weil ihm die andern, welche er schon so oft belogen hatte, nunmehr kein Wort mehr glaubten. So wird es auch Ehrn *Hennings* gehen. Schon jetzt fängt er an, sich zu scheuen, seinen Namen unter die posaunenden Anzeigen zu setzen; man kann jedoch aus dem so oft gehörten Tone sogleich errathen, aus welcher Fabrik und aus welchem Munde das goldne Sprüchlein kommt. Zum Ueberflusse haben noch alle BuchHändler von ihm Auftrag, seine Anzeigen in die öffentlichen Blätter ihres Orts einrücken zu lassen. Welcher hohe Grad von Industrie! — Einige BuchHändler wollten diese Aufträge für Scherz aufnehmen und so behandeln. Allein das kann doch nicht der Fall sein. Aufträge dieser Art müssen mit Ueberlegung gegeben sein, und der sie gab wird sich selbst zu sehr schätzen, als dafs er seinen Werth auf eine so unedle Art vergessen, und seiner Aufträge sich uneingedenk stellen sollte!! — —

Noch Etwas über die *Thorild*iana.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1798. No. CXCVI, S. 2025-2028.)

Die dort angeführte Diss. ist keineswegs die schriftstellerische DebitRolle des Prof. *Thom. Thorild's* zu Greifswald, vielmehr liefs er schon viele Jahre vorher mehrere Abhandlungen in seiner MutterSprache (der Schwedischen) drucken, welche Schwedens Konstitution mit einer lobenswürdigen Freimüthigkeit rügten, die ihm aber die Verbannung aus seinem VaterLande zuzogen, wie diefs in den damaligen politischen Blättern umständlich erzählt ward. Als akademischer Lehrer trat er zuerst mit einer *Diss. sist. quaestionem illustrem: Quis vere sit eruditus?* welche *Joh. Friedr. Wennersten* aus Gothland am 26. July 1797 unter ihm vertheidigte, auf. Sie beträgt 2 Bog. 4., und man kann es dem Einsender auf sein Wort glauben, dafs hierin derselbe Genius herrscht, wie in der *Ordo reipublicae litterariae*. So bald sie mir wieder in die Hände fällt, werde ich ihre allgemeinere Bekanntschaft, auf welche sie mit so vielem Rechte Anspruch macht, zu befördern suchen. Dem Vernehmen nach hat er im J. 1799 wieder ein *Specimen* drucken lassen, welches von akademischen Angelegenheiten handelt, und das, wenn es anders möglich ist, seine ältern Brüder noch übertreffen soll. Uebrigens glaubt man nicht, dafs er je die Erlaubnifs erhalten werde, das von ihm aufgestellte Ideal einer *Bibliothecae vere academicae* an der ihm anvertrauten Bibliothek realisiren zu dürfen. *N. N. E.*

Anfrage.

In *Caroli Carafae Episcopi Aversani Commentario de Germania Sacra restaurata etc. Francofurti 1641. 12.* heifst es S. 14 ff.: *Interim cum mihi a Sacra Congregatione de propaganda fide fuisset significatum in regnis Slavoniae, Croatiae, Bosniae et Dalmatiae, quae sunt unita regno Ungariae, multum praepediri verum ritum Catholicum, imo ipsam Catholicam religionem ex eo, quod in dictis regnis non essent breviaria et missalia juxta*

Digitized by Google

Catholicam reformationem; easque nec Romae nec alibi imprimi posse; cum non reperirentur illiricarum litterarum typi, eos obtinui gratiosissime a Caesare (dem Kaiser *Ferdinand II.* im J. 1621) *dono dandos Sacrae Congregationi, quos Ferdinandus Primus posuerat Grätzii, ex qua civitate ad Castrum fluminis in Dalmatia, inde per mare Adriaticum ad Anconam transmittendos curavi, qui integri Romam pervenerunt.* — Ist es wirklich wahr, daſs auſser zu Grätz sonst nirgends eine Illyrische BuchDruckerei bis zum J. 1621 sich befand? In welchem Jahre wurde die zu Grätz vom Kaiser *Ferdinand I.* (der bekanntlich am 25. July 1564 starb) errichtet? Woher kam es, daſs Breviarien und Missalien (die in der RömischenKirche bloſs in Lateinischer Sprache erlaubt sind) für die vier KönigReiche Slavonien, Kroatien, Bosnien und Dalmatien in Illyrischer Sprache gedruckt werden sollten? Ist dieſs auch wirklich geschehen? — *O.*

Einige philologische Eigenheiten des *Codex purpureo-aureus.*

Der *Codex purpureo-aureus*, Nr. VII, auf der kaiserl. HofBibliothek in Wien, ist ein *Evangeliarium*, das KirchenVorlesungen auf einige Feste enthält. *Herm. Treschow* hat es in seinem *Tentamen descriptionis codicum veterum aliquot graecorum Novi Foederis manuscriptorum, qui in Bibliotheca Caesarea Vindobonensi asservantur. Havniae* 1773. 8. p. 91-107 genau beschrieben. Eine noch genauere Recension findet man aber im *Libro primo Supplementorum Adami Francisci Kollarii ad Petri Lambecii Commentariorum de Augusta Bibliotheca Caes. Vindobonensi libros VIII. Vindobonae, Trattner* 1790. *Fol. p.* 56-73. Ich habe es vom Anfange bis zum Ende mit meiner Ausgabe verglichen, und die Varianten in meinem Neuen Testamente, Bd. I, S. 1069-1087, abdrucken lassen. Hier schränke ich mich bloſs auf philologische Bemerkungen ein. Fol. 1 auf der Vorders. nach der Aufschrift εἰς ἅγιον πάσχα· κατὰ ἰωάννην sind in einer Linie drei goldene Kreuze. *Joan.* I, 1. ΑΡΧΗ. ΗΝ. ΠΡΟC. I, 3. ΓΕΓΟΝΕΝ. I, 4. ΗΝ bis. I, 5. ΤΟ. ΤΗ CΚΟΤΙΑ. Nach ΚΑΤΕΛΑΒΕΝ ist *virgula* ('). I, 6. ΙΩΑΝΝΗC. I, 7. ΟΥΤΟC. ΗΛΘΕΝ. ΜΑΡΤΥΡΙΑΝ. ΙΝΑ. ΤΟΥ. ΙΝΑ. I, 8. ΕΚΕΙΝΟC. ΑΛΛ' ΙΝΑ. ΜΑΡΤΥΡΗCΗ. ΤΟΥ. I, 9. ΤΟ ΦΩC. ΦΩΤΙΖΕΙ. ΕΙC. I, 10. ΚΑΙ. ΕΓΕΝΕΤΟ. I, 11. ΙΔΙΑ. ΚΑΙ. ΙΔΙΟΙ ΑΥΤΟΝ. I, 12. ΕΞΟΥCΙΑΝ ΤΕΚΝΑ. ΓΕΝΕCΘΑΙ ΤΟΙC ΠΙCΤΕΥΟΥCΙΝ. I, 13. ΟΙ. Der *Spiritus asper* ʿ ist in der Mitte des Omikron. ΑΙΜΑΤΩΝ. ΘΕΛΗΜΑΤΟC CΑΡΚΟC, man bemerke die *virgula* nach CΑΡΚΟC. ΘΕΛΗΜΑΤΟC ΑΝΔΡΟC, und nach ΑΝΔΡΟC. ΑΛΛ', ferner den Apostroph. I, 14. ΚΑΙ. ΕΓΕΝΕΤΟ. ΚΑΙ ΕCΚΗΝΩCΕΝ. ΚΑΙ ΕΘΕΑCΑΜΕΘΑ. ΔΟΞΑΝ. ΜΟΝΟΓΕΝΟΥC. ΠΛΗΡΗC ΧΑΡΙΤΟC. I, 15. ΙΩΑΝΝΗC. ΚΕΚΡΑΓΕΝ ΛΕΓΩΝ. ΟΠΙCΩ. ΓΕΓΟΝΕΝ. I, 16. ΕΛΑΒΟΜΕΝ. ΚΑΙ ΧΑΡΙΝ. ΧΑΡΙΤΟC. I, 17. ΜΩCΕΩC. ΧΑΡΙC ΑΛΗΘΕΙΑ. ΕΓΕΝΕΤΟ. Dieſs ist der Schluſs der KirchenVorlesung. Bei und über diesen ausgezeichneten Wörtern habe ich nur Accente, *Spiritus*, Interpunktionen gefunden; bei andern und über andern gar nichts. Noch muſs ich bemerken, daſs ein goldnes Kreuz statt des SchluſsPunkts zwar zum gröſsten Theil, nicht aber alle Mal geschrieben worden ist. Sollte diese Probe Philologen angenehm sein, so will ich auch die übrigen KirchenVorlesungen mit diplomatischer Genauigkeit durchgehen, und die philologischen Eigenheiten dieses *Codex purpureo-aureus* anzeigen. Uebrigens wird man weder das *Jota subscriptum* noch *postscriptum* finden.

Wien, am 4. Febr. 1800. *F. K. Alter.*

Bereicherung des kaiserl. königl. MünzKabinets in Wien.

Ein Steiermärkischer Bauer war so glücklich, zwischen der St. *Marcus*- und der FavoritenLinie bei Wien vor einigen Monaten, beim Graben des bekannten groſsen Kanals (vgl. ALA. 1799, Nr. 145, S. 1436), eine Urne zu entdecken, in welcher man 295 GoldStücke vom feinsten Golde fand, von StrohFarbe, etwas kleiner als kaiserl. Dukaten, doch zwei Mal dicker, folglich im Werth einer Englischen Guinee. Zwanzig solcher GoldStücke gab er sogleich seinem mitarbeitenden Nachbar, und für 4 derselben kaufte er von einem Wiener Trödler zwei Mäntel, mit welchen und den übrigen GoldStücken er sich nach Steiermark verfügte. Hier wurde aber durch das wachsame KreisAmt die Sache entdeckt, und das Gubernium zu Grätz lieferte an die Böhmisch-Oestreichische HofKanzlei 274 GoldMünzen ab, die vor kurzem durch das k. k. OberKammerAmt dem k. k. MünzKabinette übergeben wurden. Noch fehlen 21 Stück, welchen die Regierung nachspürt. Ich verdanke es der gütigen Mittheilung meines lieben Freundes, *Zlobitzky* Edlen *von Zlobitz*, daſs ich eine etwas detaillirte Nachricht davon geben kann. Alle GoldMünzen sind gut konservirt; einige aber beschnitzelt. Von *Nero* sind 76 GoldMünzen. Von *Vespasian* 93. Von *Trajan* 42; zwei derselben haben sich sehr gut gehalten. Von *Hadrian* 21. Von *Antonin* 10. Von *Domitian* 12. Von *Lucius Verus* 11. Von *Galba* 9; drei davon noch sehr gut. Von *Marc Aurel* 1. Von *Marciana* 1. Von *Faustina* 8; worunter drei noch gut konservirte. Von *Otto* 8. Von *Aemilius* 1.

Wien, am 21. Decbr. 1799. *F. K. Alter.*

Digitized by Google

Nr. 30.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 21. Februar 1800.

Kurfürstl. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt.

(S. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 194, S. 1937—1940.)

In der Sitzung dieser Akademie am 2. Septbr. 1799, welcher der Koadjutor beiwohnte, las I. HofRath *Aug. Friedr. Hecker* eine Abhandlung unter dem Titel: „Ueber die Versorgung und Erziehung älternloser Kinder, über FindelHäuser und KinderMord, der dadurch geduldet und befördert wird." Man hat älternlose Kinder auf zweierlei Art zu versorgen gesucht; entweder man nahm sie in FindelHäuser auf, oder man übergab sie PrivatPersonen, gegen einen gewissen Lohn, zur Ernährung und Erziehung. Die FindelHäuser verwirft der Verf. wegen der bekannten grossen Misbräuche, die bei solchen Anstalten fast unvermeidlich scheinen, und giebt der letztern VersorgungsArt den Vorzug. So wie aber diese VersorgungsArt jetzt ist, da die Kinder oft unmoralischen oder untauglichen Personen, ohne weitere Aufsicht, und gegen einen zu kleinen Lohn, überlassen werden, leiste sie meist weiter nichts, als dafs die Kinder, deren Mord man verhüten wollte, auf eine langsame Art, durch Hunger, Unreinlichkeit und sonstige Vernachlässigung umkämen. Um diesem Uebel abzuhelfen, legte der Verf. einen Plan vor, der nächstens gedruckt erscheint, und defshalb eine nähere Angabe desselben hier überflüssig sein dürfte. II. Der Prof. *Joh. Joach. Bellermann* legte „Einige Bemerkungen über fünf vom Koadjutor zum Geschenk erhaltene Morgenländische HandSchriften" vor. Die erste ist Persisch, und enthält 36 Gedichte in 6 Abtheilungen. Sie sind sämmtlich in der TalikSchrift geschrieben. Der Titel, den man aus Mangel an TalikTypen mit Arabischen Buchstaben hierher setzt, scheint folgender Mafsen zu heifsen:

بامتعي عليم الرحمت والغفران

das ist: *Bamathai Alim errachmath valaphiran.*

In dem *Wahl*'ischen Verzeichnisse Persischer Schriften (Allgem. Gesch. morgenl. Spr.) und im *Hyde (de rel. Pers.)* findet man dieses Werk unter diesem Titel nicht angeführt. *Toderini* und andere HülfsMittel konnte der Verf. aus Mangel derselben nicht nachschlagen. Belehrungen von Kennern der Persischen Sprache würden dem Prof. *Bellermann* sehr willkommen sein. Uebrigens ist dieses Werk äufserst sauber, Anfang und Ende auf goldenem Grunde geschrieben, und mit fünf artigen Gemählden versehen, welche die sechs Abtheilungen ausmachen. Es folgen nämlich nach der Verzierung auf dem ersten Blatte 9 Gedichte, dann ein Gemählde und 9 Gedichte, Gemählde 7 Gedichte, Gemählde 5 Gedichte, Gemählde 2 Gedichte, Gemählde und 4 Gedichte. Die TalikZüge weichen von der Probe in *Muradgea d'Ohsson* etwas ab. Möchte doch diese Anzeige die Besitzer der Persischen Dichter *Firdusi*, *Sadi*, *Chafys*, *Anveri*, *Tschami* u. s. w. zur Vergleichung und ihm zu ertheilenden gefälligen schriftlichen Notiz veranlassen! — Das zweite Mkpt. ist Arabisch, und liefert die 17. Sure ganz, und von der 18. die ersten 73 Verse nach der *Hinkelmann*'ischen, oder 76 Verse nach der *Maraccius*'ischen Ausgabe des Korans. Das Mskpt. weicht in vielen Stellen von beiden Ausgaben in einzelnen Wörtern, Buchstaben, und besonders in der Punktation ab. Im Ganzen genommen nähert es sich mehr dem Texte im *Hinkelmann* als dem im *Maraccius*. — Das dritte Mskpt. ist eine koranische Encyklopädie, kleiner aber sauberer als das eben gedachte, und in der gewöhnlichen NischiSchrift.

Digitized by Google

Sie enthält folgende Stücke: Die 1. Sure ganz, von der 2. v. 1—4, die 6. ganz, die 36., 44., 48., 55., 56., 67., 78. und alle folgenden bis zur letzten 114. Einige Namaz (Gebete) in mehrern Rikath (GebetsAbschnitten) und die Liste von 77 Beinamen der Gottheit machen den Beschluss. — Das vierte, ebenfalls Arabisch, begreift sieben Suren (Kapitel) des Korans: die 6., 36., 44., 55., 56., 67. und 78. In dieser HandSchrift fehlen so wohl die Ueberschriften der einzelnen Suren, als auch sämmtliche VersAbtheilungen. Auch hier sind einige Gebete angehängt, die aber von den vorher erwähnten verschieden sind. — Das fünfte Mskpt. hat die Arabische Ueberschrift: *Dua tsalawath*, d. i. ZusammenrufungsGebete. Es ist diejenige Sammlung von Gebeten, mit welchen die Müezzin (d. i. MoscheenKüster, MesdschidsHerolde, geistliche oder heilige Ausrufer) von der Zinne (Gallerie) der Minarets (Thürme) eine Stunde vor Aufgang der MorgenRöthe (der gesetzlichen MorgenGebetsStunde) und zu andern Tages- und WochenZeiten singend zum Gebet auffordern, welche Gesänge sonst *Essallath* genannt werden. Sie fangen sich in dieser HandSchrift meist mit den Worten *Essalauthu vaessalam* (d. i. Segen und Friede) und darauf folgenden mannigfaltigen Zusätzen, z. B. *jr rasul allah etc.* (dir Gesandten Gottes u. s. w.) an, welche Sätze und deren ähnliche hier fast unzählige Mal wiederholt worden sind. — III. Auch wurde in dieser Sitzung Chsti. Kramp's *Analyse des refractions astronomiques et terrestres* der Akademie vorgelegt.

In der Sitzung am 2. Oktbr. 1799 hielt der Koadjutor *Karl Theodor Anton Maria* Freiherr *von Dalberg* eine Vorlesung „Ueber den Steatit und dessen Brauchbarkeit zu KunstWerken der SteinSchneider," und theilte seine Versuche mit, welche er über den Bayreuther Steatit (SpeckStein, *talcum steatites)* angestellt hatte. Der SpeckStein ist ein sehr weicher Stein, der sich vortrefflich schneiden und drehen läſst, und wenn er dann in verschlossenen Gefäſsen gebrannt wird, eine solche Härte annimmt, daſs er der Feile widersteht. Auf diese Art ist es leicht, sich mit wenigen Kosten Kameen, Gemmen und andere geschnittene Steine und kleine KunstWerke zu verfertigen, die in Rücksicht der Festigkeit denen der Alten nichts nachgeben. Dabei hatte Er eine Reihe von Versuchen angestellt, den verharteten SpeckStein dauerhaft zu farben, wodurch die vorzüglichsten und schönsten SteinArten auf eine überaus täuschende Art nachgebildet werden. An verschiedenen Stücken unter der Menge von vorgelegten farbigen Proben in Täfelchen, geschnittenen Köpfen und andern kleinen KunstWerken bewunderte man besonders auch den hohen Grad von Politur, den dieser gebrannte und geschliffene SpeckStein annimmt, so daſs er hierin selbst den Achat übertrifft. Daſs diese Versuche, welche Er fortsetzt, in Hinsicht auf Kunst äusserst wichtig sind, bedarf keiner Erinnerung. — II. Der Prof. *Joh. Bartholom. Trommsdorf* lieferte zugleich „eine chemische Analyse des SpeckSteins," woraus sich ergab, daſs KieselErde und TalkErde die HauptBestandTheile dieses Fossils sind. Er bemerkte zwar auch eine geringe Menge ThonErde, welche *Klaproth* bei seiner Untersuchung nicht fand, die aber, nach des Verf. eigenen Aeusserung, vielleicht zufällig ist. — III. Der Fürst *Dimitri von Gallitzin* hatte eine Beschreibung seiner Versuche: „Ueber die verschidenen LuftArten in Beziehung auf vegetabilische Keime" der Akademie mitgetheilt, welche vorgetragen wurden. Er hatte in dreizehn verschiedenen LuftArten GartenKresse gesäet, und dieselben in gleicher Temperatur gehalten. Folgendes sind einige Resultate: 1) In der dephlogistischen Luft *(Oxygène)* und in der durch die Respiration und verbrannte Körper verdorbenen Luft ging das Keimen eben so gut, wie in der atmosphärischen Luft vor sich. 2) In der brennbaren Luft *(Hydrogene)* und in der fixen Luft *(Acide carbonique)*, die aus verschiedenen Körpern und auf mannigfaltige VerfahrungsWeise gezogen war, fand gar kein Keimen Statt. Die KreſsKörner schwollen zwar ein wenig auf, aber es entwickelte sich während acht Tagen kein Keim; da doch der Same in der atmosphärischen, dephlogistischen, durch Respiration und Kombustion verdorbenen LuftArten in derselben Zeit bereits vier Blätter hervorgebracht hatte. Nun wurde in die Gläser, welche die fixe und inflammabele Luft enthielten, atmosphärische Luft zugelassen, und die SamenKörner trieben in 48 Stunden zwei Blätter. Hieraus folgt, daſs fixe und inflammabele Luft den Keim in der Entwickelung zwar hemmen und aufhalten, aber denselben nicht zerstören. 3) SalpeterLuft *(air nitreux)* zerstörte den Samen, machte ihn schwarz, und unfähig, nachher in andernLuftArten zu keimen. Diese Wirkung kommt, wie der Verf. vermuthet, von dem koncentrirten nitrösen Acido, das in der nitrösen Luft enthalten ist. — Eine andere Bemerkung, welche der Verf. mittheilte, war folgende. Er suchte nämlich mit dem verstorb. *Camper* ein Mittel, um das Keimen der Kartoffeln zu verhüten, damit man sich derselben das ganze Jahr hindurch zur Nahrung bedienen könne. Deſshalb wurden 60 Stück Kartoffeln in eine gläserne Glocke mit fixer Luft gethan, und die Oeffnung mit Merkur verstopft. Die Kartoffeln keimten zwar nicht, aber nach 6 Monaten waren sie ganz verfault, gaben einen braunen Saft wie Eiter von sich, und stanken entsetzlich. Auch wünschte der Verf. Experimente über die Aeusserung der Elektricität in verschiedenen LuftArten. — IV. Der Prof. *Carl Heinr. Ludwig Politz* in Dresden hatte eine Abhandlung eingeschickt, welche den Titel führt: „Ueber die Vorzuge des gemischten Princips in der MoralPhilosophie vor dem formellen

Digitized by Google

und eudämonistischen in Rücksicht auf seine Anwendung bei dem populären Vortrage der Religion auf der Kanzel und in Schulen," welche ebenfalls vorgetragen wurde. — V. Endlich las Dr. *Geo. Heinr. Thilow* seinen Aufsatz: „Von der Wirkung des gereinigten Salpeters und des KüchenSalzes auf den thierischen Körper," vor. Aus mehrern Versuchen, die der Verf. unter mancherlei Abänderungen an verschiedenen Thieren auf die *Galvani*'sche Art angestellt hatte, und die er der Akademie vortrug, schloſs er, daſs der Salpeter eine die Nerven- und MuskelFaser herabstimmende Eigenschaft besitze. So wurde z. B. der SchenkelNerve eines Frosches mit gereinigtem Salpeter überstreuet, ohne daſs auffallende Zuckungen sich zeigten; wenn aber KüchenSalz auf dieselbe Art angewandt wurde, so bewirkte dieses sehr lebhafte Zusammenziehungen u. s. w. Aus allem schloſs der Verf., daſs das KüchenSalz zu den stärksten ReitzMitteln gezählt werden müsse.

Am 2. Novbr. 1799 war die monatliche Versammlung dieser Akademie, welcher der Koadjutor ReichsFreiherr *von Dalberg* und SpecialProtektor der Akademie, wie gewöhnlich, beiwohnte. I. Der DomHerr *Joh. Friedr. Hugo* ReichsFreiherr *von Dalberg* legte eine Abhandlung: „Ueber den Ursprung der Harmonie und ihre allmälige Ausbildung," vor. Der Verfasser bestimmte die Fortschritte der TonLeiter, der Melodie und Polyphonie oder des vielstimmigen Gesanges in den verschiedenen Perioden der musikalischen KunstGeschichte von ihrem ersten Ursprunge an bis zu ihrer jetzigen Verfeinerung, und zeigte historisch und ästhetisch, daſs alle Künste in Rücksicht ihrer Ausbildung einerlei Gang gehen, nämlich den vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Rohen zum Schönen, Groſsen und Erhabenen, bis endlich die Kunst durch die Verderbniſs des Geschmacks wieder zum Kleinlichen, Ueberladenen und Schlechtern herabsinkt. Hieraus zog der Verf. das praktische Resultat für den TonKünstler, daſs Einheit und Mannigfaltigkeit die wahre Schönheit bestimme, daſs Dissonanzen, chromatische und enharmonische Verhältnisse, Abwechselung langsamer und schneller ZeitMaſse, Mischung des erhabenen und muntern Styls nöthig seien, um den Werth der konsonirenden einfachen Verhältnisse zu erhöhen, und daſs Mannigfaltigkeit in der Einheit, Ordnung und Symmetrie der Theile, Abwechselung und Kontraste, Kraft mit Anmuth vereinigt, die ewigen Gesetze des ästhetisch Schönen ausmachen. Zugleich fügte der Verf. mehrere erläuternde Beispiele und einige unedirte sehr merkwürdige Gesänge aus dem MittelAlter mit alter NotenSchrift (in Form der Chiffern oder der Hebräischen Accente) bei, welche der Verfasser zum Theil aus Italien mitgebracht hatte. — Diese Abhandlung wird in den Akten der Akademie gedruckt erscheinen. — II. Der Präsident *Karl Friedr.* ReichsFreiherr *von Dacheröden*, Direktor der Akademie, legte eine vor kurzem bei Straſsfurt ausgegrabene Urne vor, deren Höhe 6½ Zoll, und deren Weite im gröſsten Durchmesser gegen 9 Zoll betrug. Als eine besondere Merkwürdigkeit bemerkte der Präsident, daſs diese Germanische Urne nebst mehrern (70—80) andern in einer tiefen Gegend gefunden worden, da man die Germanischen Gräber und UrnenPlätze sonst auf Anhöhen antreffe. Uebrigens fanden sich bei diesen Urnen mehrere groſse SteinMassen, die auf alte Aren und eine DruidenWohnung schlieſsen lieſsen. — III. Der Fürst *Dimitri von Galitzin* hatte sechs Stück Mineralien zur chemischen Untersuchung eingeschickt, welche die Akademie einem ihrer Mitglieder zum gedachten Zweck einhändigte, wovon der Erfolg zu seiner Zeit bemerkt werden wird. — IV. Der Dir. und Prof. *Heinr. Aug. Frank* las einige Bemerkungen vor, welche die Kritik eines vermeintlichen Beweises von ErbKrankheiten enthielten. Es hatte nämlich Jemand in einer neuerlich erschienenen Schrift von den ErbKrankheiten behauptet, daſs die Römischen Familien der *Pisonen*, der *Ciceronen*, der *Lentuler*, der *Fabier* u. s. w. ihre Namen daher hätten, daſs sie gewisse Mähler, Flecken oder Geschwülste in der Gestalt der HülsenFrüchte, die ihre Namen bezeichnen, an sich gehabt, die ihnen eigen gewesen, und die sie beständig fortgepflanzt hätten. Der Verf. zeigte, daſs *Plutarch* und *Plinius*, die von der Ableitung dieser Namen reden, theils dieses nicht behauptet hätten, theils anderer Meinung gewesen waren. So leite *Plinius* jene Namen davon ab, daſs diejenigen, die sie zuerst erhielten, die durch ihren Namen bezeichneten HülsenFrüchte vorzüglich angebauet und kultivirt hätten. — V. Der Prof. *Joseph Hamilton* hielt eine Vorlesung Ueber die Natur der elektrischen Materie, und war der Meinung, daſs die elektrische Materie aus Licht, Feuer und PhosphorSäure bestehe. — VI. Der Dr. *Geo. Heinr. Thilow* trug seine Beobachtungen zur Bestätigung der *Ingenhous*ischen Entdeckung vor, daſs der SauerStoff groſsen Einfluſs auf die Vegetation habe. Des Verfassers Versuche waren folgende zwei: 1) Ein erkranktes FranzBäumchen wurde mit einer Mischung von VitriolOel und Wasser begossen. Die BlattLäuse, welche das Bäumchen kränklich gemacht hatten, wichen, und das Bäumchen erholte sich sehr schnell. 2) Ein kleiner Absenker von einer Aurikel (*Primula auricula Linn.*) wurde durch das nämliche Mittel in einem ZeitRaume von nicht vollen drei Wochen zu einer beträchtlichen Gröſse und völligen Blüthe gebracht, welche Pflanze der Verf. vorzeigte. Letzterer Versuch würde, wie der Verf. hinzusetzte, vermuthlich in einer kürzern Zeit gelungen sein, wenn nicht zwei NachtFröste die Entwickelung gehemmt hätten.

In der Versammlung am 3. Decbr. 1799, welcher der Koadjutor beiwohnte, verlas I. der Prof. *Joh. Bartholom. Trommsdorff* eine Abhandlung unter dem Titel:

Digitized by Google

„Beiträge zur chemischen Kenntnifs der MineralKörper;“ sie enthielten 1) eine chemische Analyse eines schwarzen FeldSpathes in dem Basalte eines ausgebrannten Vulkans von Unkel; 2) die Zergliederung eines blauen Chalcedons aus Siberien; 3) die Zerlegung eines dunkelschwarzen Obsidiens vom Hekla, und 4) die chemische Untersuchung eines Heliotrops aus Böhmen. II. Hierauf wurde eine vom Prof. *Joh. Pasquich* eingesandte Abhandlung: „Von dem vortheilhaftesten Gebrauche endlicher Differenzen,“ vorgelegt, aus welcher der KammerRath *Adam Friedr. Chsti. Reinhard* unter andern Folgendes referirte. Der Verf., welcher in seinem Unterrichte in der mathematischen Analysis, und zwar in der Beilage zum 1. u. 2. Bande besonders den Uebergang von der etwas erweiterten ExhaustionsMethode der Alten zur Erfindung der eigentlichen Gründe der Differential- und IntegralRechnung darzustellen bemüht gewesen ist, führt hier die dort nur im Vorbeigehen berührte Art, auf welche die endlichen Differenzen der veränderlichen Gröfsen und Funktionen mit Zuziehung der Lehren von Summirung der PotenzenReihen natürlicher Zahlen am vortheilhaftesten nach der *Archimedischen* ExhaustionsMethode angewendet werden können, umständlicher aus, nachdem er unter Voraussetzung des binomischen Theorems in der gröfsten Allgemeinheit die Theorie jener Methode in verschiedenen LehrSätzen aus einander gesetzt und in gehöriger Schärfe erwiesen, macht er die Anwendung davon auf die Rektifikation bestimmter Bögen krummer Linien, deren Gleichung zwischen rechtwinklichten Koordinaten gegeben ist, Quadratur der zwischen diesen Bögen und den Koordinaten eingeschlossenen Räume, und Kubatur der durch Herumdrehung derselben um die AbscissenAxe entstandenen Abschnitte runder Körper, auf Findung des bei einer veränderlichen Bewegung mit einer gegebenen Geschwindigkeit in gegebener Zeit beschriebenen Wegs, und umgekehrt der binnen gegebener Zeit durch eine gegebene veränderliche Kraft erlangten Geschwindigkeit, ingleichen des statischen Moments einer Masse in Ansehung einer gegebenen Ebene, und des Moments der Trägheit eines gegebenen Parallelogramms-Parallelobipedums und geraden Cylinders in Ansehung einer gegebenen Axe, und zeigt dadurch, wie weit man schon durch die den ältern Mathematikern bekannt gewesenen analytischen KunstGriffe kommen kann, wenn sie scharfsinnig kombinirt und mit hinreichender Ein- und Uebersicht genutzt werden. Diese Abhandlung erscheint nächstens in den Akten der Akademie gedruckt. — III. Wurde eine von dem AmtsSchultheifs *Nikol. Müller* zu MarktWipfeld eingeschickte Abhandlung: „Ueber den Fortgang des BranntweinBrennens aus Kartoffeln nach dessen GrundSätzen“ vorgelesen, worin der Verf. besonders von den Vortheilen, welche aus dieser Art von BranntweinBrennereien fliefsen, und von den Erweiterungen derselben im Neuwiedischen redet. —

IV. Zu neuen Mitgliedern wurden aufgenommen: Der eben angeführte Prof. *Joh. Pasquich*, vormaliger Prof. der höhern Mathematik auf der Ungarischen Universität zu Pest, Mitglied der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften u. s. w., dessen Schriften z. B. über die mathematische Analysis und Maschinenlehre. 3 Bände. u. a. m. rühmlichst bekannt sind; der HofRath *Theodor Karl Hartleben*, Prof. des StaatsRechts zu Salzburg, Verfasser mehrerer publicistischer Schriften, als über Requisitionen, über ReichsDeputationen u. s. w.; und M. *Geo. Wolfg. Augustin Fikenscher*, Prof. und Rekt. zu Culmbach, Verf. mehrerer philologischer und litterarhistorischer Schriften.

GedächtnifsNachhülfe.

Johann Heinrich Meynier, Lehrer der Französischen Sprache auf der Universität zu Erlangen, sagt im *Avant-Propos* zu dem von ihm redigirten Nachdrucke des *L'Ami des Enfans et des Adolescens par M. Berquin. Ouvrage aussi instructif, qu'agréable, enrichi de l'explication des mots et des phrases les plus difficiles en faveur de la jeunesse allemande. Tome I. à Nuremberg, chez E. Chph. Grattenauer* 1798. 8. (12 Gr.) unter andern S. I: Der KreisSteuerEinnehmer *Chsti. Felix Weisse* in Leipzig habe mehrere Schriften *Arnaud Berquin*'s übersetzt, zum Theil nachgeahmt und sie seinem KinderFreunde einverleibt u. s. w. Auch fände man einige dieser Uebersetzungen in *Salzmann*'s Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde. Leipzig 1779. — Welche unverzeihliche litterarische Ignoranz leuchtet aus dieser grundlosen Beschuldigung eines Plagiats und Herabsetzung der originellen Verdienste dieses ersten pädagogischen SchriftStellers seiner Zeit hervor! — Wie konnte Kr.St.E. *Weisse* schon 1775 und früher *Arnaud Berquin's l'Ami des Enfans* für seinen KinderFreund benutzen, da die 1. Ausgabe jener Schrift bekanntlich erst zu *Paris* 1782 — 1783. *XXIV Vols.* 12. erschien? *Berquin*'s Werk ist in seiner Art klassisch genug, und bedurfte in Wahrheit nicht, dafs ein TeutschFranzösischer SprachMeister den von ihm veranstalteten Nachdruck desselben dadurch im Publikum mehr verbreiten wollte, dafs er in den Tag hinein keck genug behauptet, ein klassischer Teutscher pädagogischer SchriftSteller habe ein ausländisches Werk bei seinem eigenen originellen Buche benutzt. — Pflicht und Schuldigkeit ist es daher für den SprachMeister *Meynier*, den *Avant-Propos* auf seine Kosten umdrucken zu lassen, und vor dem Publikum, dem Kr.St.Ein. *Weisse* und der Wahrheit seine grundlosen Beschuldigungen eines Plagiats abzubitten.

Digitized by Google

Nr. 31.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 24. Februar 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Auszug eines Schreibens aus Altona, vom 2. Februar 1800.

Der Herausgeber der Musarion, einer MonatsSchrift für Damen; in den RheinGegenden als *Karl Lang*, in Niedersachsen als *August Lindemann* bekannt, hatte sich außer seinen auf Beförderung häuslicher Freuden hinzielenden Schriften auch durch die Einrichtung eines Museums in Altona beliebt gemacht. Durch die Vorausbezahlung eines Louisd'ors von jedem Theilnehmer, und weil die Zahl derselben ansehnlich war, erhielt diese litterarische Restauration einen hinreichenden Fond. Doch kaum war das Museum eröffnet, so verschwand der Unternehmer, und mit ihm eine beim Altonaer Theater als Tänzerin engagirte Demoiselle *Bauch*. Ob Musarion fortgesetzt werden wird, ist noch ungewiß, für das begonnene Museum ist viel Hoffnung da. In Altona leben eine Menge guter, auch als SchriftSteller beliebte Männer, an die sich noch mehrere HumanitätsFreunde anschließen, und schon längst sehnte sich der gebildete Theil von Altonas Bürgern nach einem Unternehmen zur Beförderung der Litteratur. Was zeither bestanden hatte, ließ viel, sehr viel zu wünschen übrig. Hat nur erst Ein BildungsInstitut Wurzel gefaßt, dann werden schon mehrere entstehen und — gedeihen. Dann erst dürfte aber auch der fromme Wunsch nach einem vollkommenen Theater in Erfüllung gehen und dem guten Geschmacke mehr gehuldigt werden. An gutem Willen fehlt es wenigstens nicht dem dermaligen Unternehmer, dem bekannten Dr. *Joh. Friedr. Ernst Albrecht*; doch legen Mehrere der Madame *Sophie Albrecht* die Direktion bei. Noch vor kurzem ist ein neuer Schritt geschehen, das Theater zur sittlichen Würde zu erheben, man hat nämlich den Entschluß gefaßt, künftig keine Opern mehr zu geben. Wahrlich ein uneigennütziger Entschluß, weil die Opern einträglicher waren, als es nur immer ein Stück von *von Kotzebue* oder *Ziegler* sein kann, worüber aber auch alle Kommissionairs und Kolporteurs der AbonnementBillets in ganz Altona höchst unzufrieden sind.

Aus dem Mecklenburg-Schwerinischen, vom 4. Februar 1800.

So selten es auch in diesem Lande der Fall ist, daß das wahre einheimische Verdienst durch ausgezeichnete Belohnungen geehrt und ermuntert wird; so hat man doch jüngst — welches in der That zu den Phänomenen gehört! — sich einmal eine Abweichung von der gewöhnlichen Norm erlaubt, nach welcher bisher so viele inländische verdiente, geschickte und brauchbare Männer so manchem Ignoranten, theils und hauptsächlich aus fremden Ländern, theils auch aus dem lieben VaterLande selbst, der sich durch Konnexionen einzuschleichen, und durch allerlei unwürdige Grimassen zu heben wußte, nachgesetzt wurden. Der LegationsRath und erste geheime RegierungsSekretair *Friedr. Aug. Rudloff*, Verfasser des allgemein geschätzten Handbuchs der Mecklenburgischen Geschichte und Herausgeber des so musterhaften Mecklenburg-Schwerinischen Staats-Kalenders, ward zu Ende des J. 1799 zum wirklichen RegierungsRath ernannt. In der That ein großer Gewinn für das erste Kollegium dieses Landes! Man sagt, daß die verehrungswürdigen Mitglieder desselben Mühe gehabt hätten, den Hof für *Rudloff* zu stimmen. — Ein wahres Unglück, daß an den Höfen oft eher das Schlechte und Erbärmliche belohnt wird, als das Vortreffliche! Vielleicht fehlt dem letztern zuweilen die äußere schöne und einnehmende Hülle, das Polirte und Gewandte, wodurch das erstere

Digitized by Google

den gemeinen Blick zu täuschen und zu berücken pflegt. Wenn diess, wie ich nicht läugnen will, sehr oft der Fall ist, so ist er es doch gewiss nicht bei *Rudloff*. Er ist ein Mann von der gebildetsten Aussenseite, die vielleicht mancher Hohlkopf in der Antichambre nur darum bespötteln mag, weil es die Aussenseite eines Genies ist, das ohne Ahnen glänzt; — er hat dabei das, was die Römer *dignitatem* nannten — wahre männliche Schönheit, erhöht durch ein grosses geistvolles Auge, das zugleich die reinste Humanität abspiegelt, die, wenn man das Glück hat, seines Umgangs zu geniessen, sich mit dem leichtesten Flusse der einnehmendsten Beredsamkeit ergiesst. Kurz, er ist einer der interessantesten Männer Mecklenburgs, auf welchen dieses Land stolz sein kann. — Ich theile Ihnen bei dieser Gelegenheit eine litterarische Kleinigkeit mit, die einer meiner LandsLeute zu Ehren *Rudloff's* verfertigt hat. Sie wurde zuerst im NovemberStücke der Monatsschrift von und für Meklenburg 1799 abgedruckt.

Rudloffio.

Collegio. illustri. quod. circa. res. terrae. megapolitanae. regundas. versatur. nuper. adscripto. sacrum. esse. voluit.

Carolus. Fridericus. Wucke.

Literarum. humaniorum. in. Lyceo. quod. Suerini. floret. magister. publicus.

Patria.
moesta. saepe. virtutis.
cui. debetur. soli.
laus. gloria. honos.
neglectae. cheu. abjectae. depressae.
testis.
ast. inertes.
hinc. illinc. peregre. advolantes.
adrepentes. adcitos.
honoribus. cumulatos. summis.
obscuros. olim. sordidos.
nunc. se.
in. tua. luce. jactantes.
dolens. irascens.
exsulta.
cara. patria.
tandem. sua. et. domesticam.
ornat. virtutem.
laurus.
En.
Rudloffium.
dulce. decus. tuum.
Virorum.
te. doctrina. te. ingenii.
collustrantium. lumine.
comitem.
et.
scriptorem. rerum. tuarum.
principem.
fulgens. vel. exteris. invidentibus.
tibi. sidus. amicum.
novo.
honore. merito. auctum.
Turgescunt.
invidia. mali. derident.
ipsi. deridendi.
parvuli.
vani. gloriolam. tituli.
immortalis. virtutum. pendentes.
nominis. instar.
grandius. nil. unquam. conati.
ast. laetatur.
quisquis. humilia. spernens.
parvis.
secernens. grandia.
justissimus. ipse.
splendenti. nectit. virtuti.
soli.
coronam.
talis. viri. fama.
laude. honore.
celebratum. aestimans. sese.
te. celebratam.
patria. cara.

Brief aus Wetzlar, vom 15. Febr. 1800.

Die Verhaftung des gräfl. Erbach-Schönbergischen KanzleiDirektors *Heinr. Wilh. Bergsträsser's* zu König, im Odenwalde, durch den k. k. HauptMann Grafen *Christian von Leiningen*, erregte in der litterarischen, politischen und hiesigen juristischen Welt gleich grosse Theilnahme und Aufsehen. Desto erfreulicher ist die dieser Angelegenheit vom kommandirenden Erzherzoge *Karl* gegebene Wendung, wodurch die Ehre des KanzleiDir. *Bergstr.* völlig gerettet, und der Weg zu einer befriedigenden Genugthuung gebahnt wird. Da *Bergstr.* durch seine Schriften aus *Meusel's* Gelehrtem Teutschland, Bd. I, (5. Ausg.) S. 244-245, und durch seine praktische LaufBahn im Fache des Teutschen Staats- und LehnRechts als erster Beamter im Erbachischen seit 11 Jahren rühmlichst bekannt ist; so verdienen folgende faktische Umstände zur Erläuterung des hier am Ende beigefügten Schreibens eine Stelle im Allg. litt. Anzeiger.

Bergstr. lebt seit dem J. 1799 mit seinem LandesHerrn, dem regierenden Grafen *von Erbach-Schönberg* und einigen PrivatPersonen der Grafschaft bei dem ReichsKammerGerichte im wechselseitigen RechtsStreite. Vorläufig ist ihm sein Titel, Rang und Gehalt als KanzleiDirektor gesichert; Bericht und Gegenbericht

Digitized by Google

sind erstattet, und die Sache stand auf dem SchlufsErkenntnisse, als er am 24. Decbr. 1799 von einem kaiserl. Officier zu König, im Odenwalde, arretirt, und nach dem k. k. HauptQuartier zu DonauEschingen abgeführt wurde. Zum Vorwand diente eine Hemmung der ArmaturAnstalten. Aus der Nichtigkeit des Arguments und aus andern Umständen leuchtet aber hervor, dafs seine Gegner im RechtsStreite dabei mit im Spiel waren. Der Erzherzog behandelte den Gegenstand auch nach Einsicht der Sache mit der ihm eigenen Mäfsigung und GerechtigkeitsLiebe. Zum Beweise dient folgendes von ihm an *Bergstr.* erlassene Schreiben:

Der Herr Canzleydirector unterlegen mir in Dero Schreiben vom 11. dieses das Erbieten, freywillig von König, im Odenwalde, auf einige Zeit entfernt zu bleiben, und sich nach Würzburg unter die unmittelbare Aufsicht des K. K. Herrn Ministers Grafen von Schlick zu begeben, und daselbst als Privatmann zu leben, um dem Kaiserlichen und Reichs-General-Commando zu beweisen, wie weit Dieselbe entfernt seyen, dem gemeinsamen Zwecke entgegen zu arbeiten, und um den regierenden Herrn Grafen von Erbach zu überzeugen, wie viel Ihnen daran liege, den Wünschen des Landesherrn entgegen zu kommen. Dieses Erbieten nehme ich an, und der Offizier, welcher Dieselbe dahin begleiten wird, ist von mir angewiesen, Sie, wie bis jetzt geschehen, nicht als Arrestant, sondern als Gesellschafter zu behandeln. — Dem Herrn Minister Grafen von Schlick werde ich bekannt machen, solche Einleitungen zu treffen, und solches Benehmen gegen Sie zu beobachten, dafs dieser ganze Schritt der Ehre und allen sonstigen Verhältnissen des Herrn CanzleyDirectors auf keine Weise und Art nachtheilig werden kann.

DonauEschingen, den 13. Januar 1800.

E. *Carl.*

Schreiben aus Frankfurt am Mayn, vom 16. Februar 1800.

Die in *Chph. Mart. Wieland's* Neuem Teutschen Merkur 1799; Stck. X, S. 181—183, angedeutete Autorschaft des schätzbaren Werks: Geheime Geschichte der Rastädter Friedensunterhandlungen u. s. w. Germanien (Zürich) 1799. gr. 8. 6 Theile. (12 Rthlr.) ist nicht bewährt. *Karl Ludwig von Haller* ist nicht der Verfasser derselben. Ob *Karl Ludwig von Tscharner?* dieses wird auch von Vielen bezweifelt. — Vom hiesigen kaiserl. BücherKommissair . . . *Wolf* sind die für das J. 1800 fortgesetzten revolutionairen Schriften, z. B. der Obscuranten-Almanach; die Geifsel; das Camaeleon u. a. abermals verboten worden. — Man liest jetzt hier das diplomatische Werk über Venedig, von welchem die Zeitungen so viel Aufhebens machen, und das unter der maskirten Angabe des DruckOrts: Augsburg, in 2 QuartBänden, zu Mailand gedruckt ist. Es führt den pompösen Titel: *Raccolta cronologica ragionata de' Documenti inediti che formano la Storia diplomatica della rivoluzione e caduta della Republica di Venezia, corredata di critiche osservazioni.* Der Inhalt entspricht aber dem Titel nicht ganz, und hat schon einige öffentliche Reklamationen und Berichtigungen, z. B. von Seiten der Familie *Beltramelli* zu Bergamo veranlafst. — Die Litteratur der jetzigen PapstWahl (s. ALAnz. 1800, Nr. 13, S. 121) erhält noch immer neue Beiträge. Von *La vita e Pontificato del' immortal Pio VI.* ist die 4. Ausgabe erschienen; von der *Metodo, che si suole pratticare nella Elezione del Papa*, die 2. Die vom Nuntius *Brancadoro* im Konklave gehaltene *Orazione funebre* ist auch nicht ohne Interesse. — Von der *Storia della Campagna fatta in Italia da Principe Suwarow, unitamente à Melas, Kray, Frölich e Klenau*, sind die beiden ersten Theile zu Florenz, bei *Pagani* erschienen. Die Bildnisse dieser Generale sind ziemlich ähnlich, und die geographischen Karten gut gerathen. Der dritte Theil ist unter der Presse. — *Mallet du Pan's Mercure Britannique*, der Gothaische Musen-Almanach, der Wiener Hofcalender für 1800, *Bonaparte's* (in England erdichtete) Egyptische Korrespondenz u. a. sind die neuesten Uebersetzungen in der Italienischen Litteratur. — Schliefslich noch die Berichtigung eines Fehlers in *Meusel's* nützlichem Gelehrten Teutschland, der mir unlängst auffiel. Nämlich der Bd. VII, (5. Ausg.) S. 504 genannte Br. *Joh. Friedr. Simon* war nie markgräfl. Badenscher LegationsRath, sondern ist jetzt LegationsSekretair der Französischen Republik in Cassel.

Aus einem Briefe aus Weimar, vom 20. Februar 1800.

— Wir sahen im vorigen Monat auf unserm Theater zwei neue dramatische Produkte berühmter Schriftsteller, die mit grofsem Beifall aufgenommen wurden; den *Mahomet*, von *Göthe*, und *Gustav Wasa*, von *Kotzebue*. Scenen aus beiden Stücken (so wie auch aus *Schiller's Wallenstein*) sind in der MonatSchrift: *Janus*, abgedruckt, welche seit Anfang dieses Jahrs hier bei den Gebrüdern *Gädicke* herauskommt, und wovon bereits 2 Stück erschienen sind. — *Schiller* hat den *Makbeth* in Jamben bearbeitet, der nächstens hier aufs Theater gebracht werden wird. An seinem TrauerSpiel *Maria Stuart* arbeitet er noch. —

Beitrag zur Geschichte der alten TanzKunst.

Im Monat März des J. 1517 schickte *Ioannes Cochläus* aus Bologna, wo er sich damals aufhielt, dem berühmten Nürnbergischen RathsHerrn *Willibald Pirckheimer* für seine Tochter acht Tänze zu, welche ersterer auf folgende Art beschrieben:

Hiernach folgen die Welschen tentz.

Item zum Ersten der spanier mit bafs duppeln durchaus.

Item der ainder Bostibla genant, darinnen man zum ersten thun muss Repress. Darnach geet der auf der rechten Seiten hin mit 2 bass simpeln und 2 bass duppeln und ein Repress. Darnach get er wider zu ir, inmassen wie vor. Darnach thut sie eben dergleichen 2 Repress, darnach geen sie wider miteinander 2 bass simpl, und 3 bass duppl, darnach die volta, darnach than sie wider 2 simpl und 3 duppel und die volta, und weiter 12 bass duppel behennt, und darnach der auf der rechten seiten ein altzada, desgleichen der auf der lincken seiten, darnach get der auf der rechten Seiten ein bass duppel für sich. Darnach der ander ein altzada, und tantz darnach mit einem bass duppel zu dem andern, darnach wieder ittlicher ein altzada, wie vor und darnach wider ein altzada etc.

Item der dritt tantz ist angelota genant, und hebt sich an mit 4 bass duppeln, ittlichen mit einem repress, und darnach referrentz mit dem lincken Fuess, und ein bass duppell hintter sich und wider referrenz, und sollichs als hebt man wider an, und darnach gibt man die rechten hanndt, und thut ein bass duppel mit einem repress allemal gegen einander angesehen, darnach referenz, darnach ein bass duppel, zusamen gangen mit einer referentz mit der rechten handt, darnach mit der lincken handt, wie vor mit der rechten handt, und darnach 4 behennt bass duppel mit der rechten hanndt umb einander, dessgleichen darnach mit der lincken.

Item der virdt tanntz Amorosa genant, und hebt sich an mit 8 bass duppeln behennt, darnach get der auff der rechten seiten hin dannen mit 2 bass duppeln behennt, und mit einem lancksam, darnach get sie im nach inmassen wie er gangen ist, und darnach get er wider dannen mit 2 bass duppeln behennt, und einen lancksam, und kert sich umb, dessgleichen thut sie auch gleichwie vor: darnach get er von ir mit 2 contra bass, und einen mit einem Repress, da kert er sich mit umb, und thun öffters gegeneinander referentz, darnach tanntzt er zu ir mit 2 bass duppel behennt, und einen lancksam, und darnach tantzt sie auch von im mit 2 contra bass, und einen mit einem repress, damit sie sich umkert, und thun darnach ein referentz, gegeneinander, und darnach tantzt sie wider zu im mit 2 bass duppel behennt und einen lancksam.

Item der fünft ist Leoncell genannt, und hebt sich an mit 2 contra bass und einen mit einem repress, und get dreymal auff einander, darnach ittlichs ein altzada, darnach get der auff der rechten Seiten umb sie hin auff die linck seiten mit einem bass duppel, darnach wider ittlichs ein altzada, darnach get sie auch um in mit einem bass duppel, darnach get der auff der rechten seiten hinweck mit 4 bass simppeln, und mit einem bass duppel, mit einem repress, darnach get sie auch zu im wie er, darnach 2 repress miteinander, darnach get der auff der rechten seiten weck mit 2 contra bass, und einen mit einem repress, damit er sich umbkert, und sie get auch hier nach zu im, wie er gangen ist, darnach nemen sie bei der rechten hant aneinander, und gen umb einander 2 bass simpel und 2 bass duppell, und darnach nemen sie bei der lincken hant aneinander, und gen auch also umb einander, und darnach 2 repress, darnach mit einander 2 simpel und 2 duppell, darnach 2 repress und ittlichs ein altzada.

Item der sechste ist genannt bellregward, und hebt sich an mit 12 bass duppeln behennt, und 4 lancksam, darnach 3 contra bass miteinander, darnach 2 simpel, und wider 3 contra bass, darnach repress, darnach 2 bass duppel behennt, und repress, darnach 2 simpel und ein duppell, und auff die recht seiten repress, darnach plotpelg treten, und in dem tantz lost man die hannt nit von einander.

Item der Sibent ist Mercasan genant, und hebt sich an mit 3 contra bass, und an dem letzten ein repress, und das get zu viermalen, darnach get der auff der rechten seiten hindan mit einem bass duppel und einem repress, und wider ein bass duppell, damit er sich umbkert, dessgleichen tut sie auch, darnach machen sie miteinander ein repress auf die linck seiten, darnach auff die recht seiten, und der auff der lincken seiten kert sich mit seinem repress gegen dem andern, darnach nemen sie bey der rechten hannt aneinander, und gen umb einander mit 2 bass simpeln, und ein bass duppel, das ittlichs an dess andern Stat kümbt, darnach ittlicher ein repress auff die recht seiten, darnach thun sie auff der lincken Seiten gleich wie vor auff der rechten, darnach aber ittlicher ein repress, darnach ittlicher für sich, darnach er 2 bass duppel und kert sich umb, darnach ittlicher 2 repress, darnach die continentz oder plosspelg, darnach der auff der rechten seiten ist gewest, thut ein altzada, und darnach der ander, darnach ittlicher ein bass duppel zusammen, darnach der auff der lincken seiten gewest ist, thut ein altzada, darnach der ander, darnach wider ein bass duppel zusamen, darnach der auff der rechten seiten kert sich gar umb, und der auff der lincken halb.

Item der acht ist v i t e d e C o l e i *genannt, und hebt sich an mit 8 bass duppeln behennt, und in dem letzten kert sich der auff der lincken seiten umb, darnach thun sie mit beden hennten aneinander referentz, darnach keren sie sich bede umb, ittlichs nach dem es gestanden ist, darnach heben sie in wider an, und thun gleichwie sie bisher gethan haben, darnach der auff der rechten seiten get hinweck mit 2 bass duppel, ittlichen mit einem repress, und gleich mit den schritten wider herzu, darnach referentz mit beden hennten, und keren sich umb nach dem ittlichs gestanden ist, darnach thut der auff der lincken seiten auch also, darnach gehen sie umb einander an der rechten hannt behennt mit 4 bass duppeln, darnach dessgleichen auff der lincken seiten, darnach referentz mit beden hennten.*

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 31.

Am 24. Februar 1800.

Litterarische Anzeige.

Von dem sehr interessanten und lehrreichen Werke: *Voyages de Pythagore en Egypte etc.*, welches neuerlich zu Paris erschienen ist, werde ich eine freie Umarbeitung in Teutscher Sprache liefern, wobei jedoch die Form eines histor. Romans, wozu die (noch bei weitem nicht hinlänglich aufgeklärte) Geschichte des Samischen WeltWeisen sich vorzüglich zu qualificiren scheint, nicht aufgegeben werden soll. Mit gehöriger Benutzung der kritischen Vorarbeiten eines *Meiners*, *Tiedemann*, *Tennemann*, *Batteux* u. A. m. hoffe ich dem lesenden Publikum ein Werk zu liefern, welches dem MeisterWerk *Barthelemy's* gleich geschätzt werden dürfte. Den Verlag dieses Werks hat Herr *Keil* in Magdeburg übernommen, und wird dafür sorgen, dafs er sauber und korrekt gedruckt zur OsterMesse 1801 gewifs erscheine.

Braunschweig, am 10. Febr. 1800.

Dr. *Karl Venturini.*

Verkauf einer Bibliothek.

Eine in ihrem Innern und Aeufsern vortrefflich eingerichtete und prächtige Bibliothek, welche die besten und neuesten Werke aus allen Theilen der Wissenschaften, besonders aber aus der Mathematik und Physik, enthält, gegen 7000 Bände stark, welche in einerlei MarmorBand gebunden sind, und mit denen eine Sammlung von mehrern tausend Disputationen und kleinern FlugSchriften verbunden ist, in 25 gleichen Schränken, welche den weitesten Transport vertragen, ist, da man sich nicht entschliefsen kann, sie zu vereinzeln, im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber giebt der jüngere Hr. Dr. *Charitius* in Wittenberg, welcher auch auf Verlangen den Katalog vorlegen wird.

Erklärung.

Der Verfasser der Betrachtungen über die Kriegskunst, ihre Fortschritte, ihre u. s. w. erkennet sich dem Herausgeber der *Minerva* verbunden für die in dem ersten Stück des laufenden Jahres enthaltene Anzeige der dritten Abtheilung seines Werks. Es hat allerdings mit zu dessen HauptZweck gehört, Männern, wie diesem, von jedem Freunde geläuterter Geschichte hochgeschätzten, jedem Verehrer muthvoller oben so wohl als kluger Bekämpfung unweiser MachtStreiche und böslich-falscher Gerüchte, werthen SchriftSteller, Ideen vorzulegen, die sie ihrer Aufmerksamkeit nicht unwürdig hielten, und Wahrheiten, deren Verbreitung sie zu befördern suchten. Nur glaubt der gedachte Verfasser, dafs es hierbei nicht überflüssig sein dürfte, die Absicht des Gebrauchs eines gewissen KunstAusdrucks — der keinesweges sein eigenes Machwerk ist — auf S. 13 und S. 55 der dritten Abtheilung der Betrachtungen, in ihr natürliches Licht wieder zurück zu stellen. *Adelung's* Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs; *Eggers* Neues Kriegs-Ingenieur- Artillerie- See- und Ritter-Lexicon, vom Jahr 1757; *Gruber's* Heutige Kriegsdisciplin u. s. w. Augspurg 1697; einer grofsen Zahl anderer Bücher zu geschweigen, lassen über das an und für sich bestehende Dasein dieses alten Nennworts und seiner bestimmten Bedeutung nicht den mindesten Zweifel übrig, woraus denn zugleich sattsam erhellet, dafs der Verfasser der Betrachtungen bei dem Gebrauch desselben an keine figürliche, es sei komische oder tragische Anwendung, weder gedacht hat, noch auch nur denken konnte, sondern genöthigt war, sich dieser eigentlichen Benennung eines BestandTheiles des Spanischen Reiters zu bedienen, da es deren keine andere in unserer Sprache giebt. Der angeführte *Gruber* S. 59 seines dritten Theils beschreibt die Zusammensetzung der ganzen Maschine folgender Gestalt: — „Es werden aus den

Digitized by Google

SchweinsFedern Spanische oder Freysische Reutergemachet, vermittelst eines Wellbaums, durch welchen nach der Ordnung creutzweiſs Löcher gebohret werden, die Schweinsfedern bis an die Haken durch zu stecken. — Im Marchiren werden dergleichen Wellbäume auf die Compagnie-Wägen geleget, die Schweinsfedern aber unter die Bursche ausgetheilet." Auf den folgenden Seiten schlägt er eine Methode: „das Exercitium der Musquetirer mit den Schweinsfedern" vor, als durch welche man damals die Piken zu ersetzen gedachte.

Noch ist dem Verfasser der Betrachtungen eine Recension in Nr. 11 der Neuen Hamburger Zeitung gegenwärtigen Jahres zu Gesicht gekommen, in welcher ihm auf sehr höfliche Weise die Ungerechtigkeit zu Gemuthe geführt wird: König *Friedrich II.* den Ruhm der vollen Erfindung der reitenden Artillerie entziehen zu wollen, um selbigen, wenigstens zum Theil, den Russen, ins Besondere der Abtheilung unter dem Grafen *Tottleben*, zuzuwenden. Als einem Ungenannten steht es dem Verfasser freilich nicht ganz ausgemacht zu, sich mit Nachdruck auf das zu berufen, was er vor vierzig und mehrern Jahren als bekannte Sache hörte, auch — so viel man in einem Gefecht, moderner Art, von den Mitteln des Gegners wahrzunehmen im Stande ist — selbst zu erblicken glaubte. Er muſs es auf die gute Meinung, welche das Publikum von seiner WahrheitsBeflissenheit gefaſst haben mag, und auf Zeugnisse ankommen lassen, die vielleicht noch mit der Zeit hervorgehen. Daſs man jedoch schon in der Mitte des XVII. JahrHunderts der Reiterei Stücke mitgab und zuordnete, deſsgleichen vor der Mitte des XVIII., einen Theil der Artilleristen zu Pferde setzte, beurkunden: Ersteres: Das Leben des FeldMarschalls Grafen *von Ascheberg*, welches sich in der Schwedischen Biographie, herausgegeben von *Schlözer*, befindet, wo es im zweiten Theile S. 43 heiſst: „auf diesem Marsche (im Jahre 1656) war der ObristLieutenant *Ascheberg*, von der HauptArmee, drei Meilen von Lemberg, gegen die Stadt Jaroslaw zu detaschirt, um sich des Passes über den SauFluſs zu bemächtigen. Er hatte 400 Reiter, 3 Kompagnien Dragoner und 4 FeldStücke unter seinem Kommando." Zweites: Das bereits angezogene Kriegs-Lexicon von *Eggers* unter dem Worte: Schwedische Regiments- oder GeschwindschuſsStücke, wo die Notiz ertheilt wird, daſs der vor einigen Jahren verstorbene General der Schwedischen Artillerie, *Karl Kronstedt*, bei der Bedienung seiner GeschwindschuſsStücke zwölf Mann zu Fuſs, nebst sieben Mann zu Pferde, das achte Pferd aber zum Tragen der MunitionsKasten brauchte. Beide Bemerkungen sind auch bereits in der ersten Abtheilung der Betrachtungen, S. 76 u. 266, zweite Auflage, angeführt.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Kürzlich ist erschienen, und in allen BuchHandlungen zu haben:

Neueste Staats-Anzeigen. VI. Bandes 2. und 3. Stück.

Inhalt des 2. Stücks: I. LebensSkizze des ausgetretenen Franciskaners P. *Guido Schulz*; als Beitrag zum mönchischen Unsinn und Despotismus in Westphalen (Fortsetzung). II. Lethe oder der Thurm der Vergessenheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Polnischen Revolution (Beschluſs). III. Beschreibung des Bambergischen Amts Burgebrach. IV. Erzbischöfl. Salzburgisches TrostDekret an die dortige Universität. V. Noch etwas über das SchulWesen im Wirtembergischen. VI. AktenStücke zur Geschichte eines durch LandStände vereitelten Entwurfs einer allgemeinen SchulVerbesserung im Herzogthum Braunschweig. VII. Ueber eine besondere Art von BeutelSchneiderei, nebst einigen andern Bemerkungen. VIII. Miscellen: 1. KirchenVogt *Rose* und Pastor *Schliepstein* in Lippstadt. 2. CensurUnfug in München.

Inhalt des VI. Bandes 3. Stück: I. Einige Bemerkungen über die Sitten, Neigungen und Laster der Ehsten. II. Dekret wegen Beendigung der LandesVersammlung. III. Praktisches Resultat der Französischen Revolution und der Verfassung der Republik. IV. AktenStücke zur Geschichte eines durch LandStände vereitelten Entwurfs einer allgemeinen SchulVerbesserung im Herzogthum Braunschweig (Beschluſs). V. Bemerkungen bei Gelegenheit der neuesten königl. Schwedischen Verordnung, die Kontrebande betreffend. VI. Miscellen. 1. Ukase an den Senat. 2. Ukase an den Herrn GeneralMajor und PortKapitain *von Burmanäligen*. Petersburg, im August 1799. 3. Der Zweikampf. 4. Die JagdPartie.

Janus, eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. 1800. Februar, ist erschienen und enthält:

I. Der König, die Prinzessin, *Florian* und das Theater zu Bantam. Eine tragikomische Geschichte.
II. Der ZauberDrache. Eine Erzählung.
III. Der KartenSchlager in Paris. Nach *Mercier*.
IV. Testament der Französischen Republik. Nach *Arnould*. Aus dem Französischen.

Digitized by Google

V. Einige Scenen aus dem SchauSpiel *Gustav Wasa*, von *Kotzebue*.
VI. Scenen aus *Wallenstein*, von *Schiller*.
VII. Eine HerbstReise. Aus Briefen.
VIII. Der Anfang des XIX. JahrHunderts.
IX. *Buonaparte* und *Sieyes* beim Thee.
X. Kleinere KorrespondenzNachrichten.

Dieses Stück ist am 20. Febr. an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

Wieland's neuer teutscher Merkur. 1800. Februar, ist erschienen und enthält:

I. Gedichte.
Kaiser *Theodosius* des Grofsen Regierungs-Unterricht für seinen Sohn *Honorius*. Nach *Claudian*. Von *Ratschky*.
II. Proben einer Uebersetzung des Persischen HeldenGedichts *Schach Nameh*. Vom Grafen *Ludolf*.
III. Ueber die GartenKunst, besonders in Rücksicht auf nördliche Länder. Von *C. von Bonstetten*.
IV. Racemazionen zur GartenKunst der alten Griechen. Vom OKR. *Böttiger*.
V. Prolog vor dem LustSpiel: das neue JahrHundert; in Weimar gesprochen. Von *von Kotzebue*.
VI. Wünsche und Aufgaben.
1. Wünsche, die Herausgabe der Briefe *Juliens von Bondely* betreffend.
2. PreisAufgabe von 100 Dukaten auf die Wiederfindung der ältesten Teutschen Lieder.

Dieses Stück ist am 20. Febr. an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

Von dem
Philosophischen Journal, herausgegeben von *Fichte* und *Niethammer*,

ist seit der letzten OsterMesse das 5. bis 8. Heft des JahrGanges 1798 erschienen, deren Inhalt folgender ist:

5. Heft. 1) Ueber den Begriff und die Theile der empirischen SprachLehre, von *Roth*. 2) Allgemeine Folgerungen aus der Theorie des Lernens und Lehrens, zum Beweis der geschehenen Begründung einer allgemeinen ErziehungsWissenschaft, von *Ritter*. 3) Ueber den Beifall, den die *Kant*'ische Philosophie bei Schwärmern und Mönchen gefunden haben soll, von *Salat*.

6. Heft. 1) Ueber den BildungsTrieb, von *Hülsen*. 2) Vorläufige Winke zu einem System der Aesthetik. 3) Von dem nahen Ende der kritischen Philosophie.

7. Heft. 1) Ueber Geist und Buchstab in der Philosophie, von *Fichte*. 2) Prüfung einiger theoret. Einwendungen, welche gegen *Brown*'s Versuche, die ArzneiKunst zur Wissenschaft zu erheben, gemacht worden sind, von *Ritter*. 3) Ueber das Problem der Erziehung, von *Sauer*.

8. Heft. 1) Ueber Geist und Buchstab in der Philosophie, von *Fichte*. Fortsetzung. 2) Ueber das Problem der Erziehung. Fortsetzung. 3) Aus einem PrivatSchreiben im Januar 1800, von *Fichte*.

BuchHändlerAnzeigen.

Anzeige.

Die Kupfer zu dem 3. und 4. Theile der
Urne im einsamen Thale. Leipzig, bei *Voss u. Comp.*

sind nunmehr fertig, und werden den Besitzern *gratis* ausgeliefert. Oeffentliche Beurtheilungen haben diesem Werke einen ehrenvollen Platz unter den vorzüglichsten Romanen der neuern Zeit angewiesen, und das Publikum hat es mit dem entschiedensten Beifall aufgenommen. Der Verfasser besitzt die seltene Kunst, die Phantasie der Leser zu beschäftigen, ihre Neugierde fest zu halten, die anziehendsten Situationen zu erfinden, und mitten in der interessantesten Unterhaltung, eindringende Belehrungen zu geben. Das Aeufsere des Werks entspricht seinem innern Werthe. Es ist mit *Haas*'ischen Schriften in Basel auf VelinPapier gedruckt, und die Kupfer sind von den vorzüglichsten Meistern geliefert.

Bei *J. S. Kaffke* in Stettin ist ganz neu herausgekommen, und in allen BuchHandlungen zu haben:

Ueber die Gefahr des Schnupfens, von *J. Ibbeken*, der Arzeneygelahrheit Doktor. 8. 1800.

Die Gefahren eines vernachlässigten Schnupfens sind längst von den Aerzten anerkannt, und noch

Digitized by Google

neuerlich macht *Hufeland* in seiner Kunst, das Leben zu verlängern, darauf aufmerksam. Gegenwärtige Schrift über die Natur und die Behandlung des Schnupfens ist für das grofse Publikum, welches selten medicinische Bücher liest, verfafst worden. Die vortreffliche zweckmäfsige Ausarbeitung, und die empfohlnen zuverlässigen Heilmittel sichern dem Verfasser ungetheilten Beifall. Kostet 8 Gr.

Fülleborn, *G. G.* Beyträge zur Geschichte der Philosophie. XI. und XII. Stück; nebst Register. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Inhalt: 1) Noch zwei seltene Werke des *Jordanus Brunus.* 2) Ueber den Atheismus des *Diagoras* von Melos. 3) Giebt es mehrere, oder nur ein VernunftPrincip? Eine Frage an Logiker. 4) *Chr. Garve de ratione scribendi historiam philosophiae.* 1768. 5) *Chr. Garve legendorum philosophorum veterum praecepta nonnulla et exemplum.* 1770. 6) *Chr. Garve* über die ακαταληψια in der alten Philosophie. 7) Fortgesetztes Verzeichnifs einiger philosophischen ModeThematum. 8) Vorschläge, Entwürfe, litterarische Notizen und Auszüge. 1. Register der Aufsätze. 2. Der vornehmsten Sachen und Namen. 3. Einiges erklärten Griechischen Wörter. So beschliefsen diese beiden Stücke dieses Werk, dessen Verdienstlichkeit allgemein anerkannt worden! Die angehängten Register erhöhen seine Brauchbarkeit gar sehr, und 3 neue HauptTitel theilen es in drei Bände zur allgemeinen Bequemlichkeit. Diese 3 Bände oder 12 Stück zusammen kosten 6 Rthlr. 14 Gr.

Jena, im December 1799.

Friedrich Frommann.

Terenz'ens Lustspiele. Aus dem lateinischen übersetzt von M. *Chr. V. Kindervater.* 2. Bd. gr. 8. Auf VelinPapier 2 Rthlr. 4 Gr. Auf DruckPapier 1 Rthlr. 4 Gr.

Dieser Band enthält die drei übrigen Stücke des *Terenz.* Die Brüder, der Phormio und die Schwiegermutter. Beide Bände dieser gewifs vorzüglichen Uebersetzung des ersten Lateinischen Komikers, liefern ihn also für uns Teutsche in einer liberalen Gestalt, kurz, einen Teutschen *Terenz.* Ein gewifs dem Liebhaber so wie dem angehenden Vertrauten der Alten gleich angenehmes Geschenk. Beide Bände kosten auf VelinPapier 4 Rthlr. 8 Gr. Auf DruckPapier 2 Rthlr. 8 Gr.

Jena, im December 1799.

Friedrich Frommann.

Kakodämon der Schreckliche, *Pansalvin*'s und *Miranda*'s Donnerkeil; Schlufsstück zu *Miranda* und *Pansalvin.* Mit satyr. Kupfern. 8. 1800. Preis 1 Rthlr. 8 Gr.

Wer kennt nicht die Meteore *Miranda* und *Pansalvin*, die einst in hellen Flammen am politischen Himmel hinloderten, und den ErdKreis mit Furcht und Staunen erfüllten. Die Schauer der Rückerinnerung überfielen uns bei den so lebendigen darstellenden Biographien dieser beiden Gottheiten. Aber noch war das Gemählde unvollendet, und zur Dreieinigkeit fehlte noch ein Gott. Auch er entstieg dem Orkus, *Kakodämon* ist sein Name, und von Neuem wehten die Geister der Entvölkerer *Attila* und *Alba*, der ErdKreis nannte ihn den Schrecklichen — und zitterte. *Milton*'s grofse Kunst, Dämonen zu zeichnen, besafs der Schöpfer gegenwärtiger Biographie des schrecklichen Gottes, man liebte schon seine Darstellung in *Miranda* und *Pansalvin.* Hier erfährt man, dafs *Kakodämon* wirklich als Mensch geboren wurde, aber schon frühe seine göttliche Natur verrieth, der er nun ganz angehört, und deren glänzende Eigenschaften — die Europa jetzt bewundernd so tief mit empfindet, wir in diesen NachtStücken so hell und deutlich erblicken.

Die vom Hrn. Advokat *F. C. Franz* in Schleiz bereits vor einiger Zeit in mehreren öffentlichen Blättern angekündigte: „Physikalisch-statistische Beschreibung des SpreeWaldes," wird zur bevorstehenden OsterMesse in meinem Verlage erscheinen. Sachverständige Männer werden durch die Ankündigung auf die Wichtigkeit dieser Schrift aufmerksam geworden sein. Mir aber als Verleger geziemt es blofs, den Inhalt derselben noch beizufügen.

Der Verfasser hat seinem Buche zur Einleitung eine Geschichte des Verfalls der Teutschen Forste vorangeschickt. Das Werk selbst aber zerfällt in 3 Abschnitte. 1) Ueber Oekonomie, Kultur und KunstFleifs der SpreeWaldBewohner. 2) Zustand der Preufsischen Kolonien im SpreeWalde. 3) ForstWirthschaft des Preufsischen u. Sächsischen SpreeWaldes. Besonders enthält dieser dritte Abschnitt merkwürdige geschichtliche Nachrichten und Akten-Auszüge eines durch verschiedene Mifshelligkeiten entstandenen und nunmehr beendigten Processes — so wie auch demselben mehrere seltene wichtige Urkunden beigefügt sind.

Görlitz, im Februar 1800.

C. G. Anton.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 25. Februar 1800.

Mehrere KabinetsOrdres des Königs von Preussen, *Friedrich Wilhelm's* III., und AntwortSchreiben der Königin *Louise*.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 44, S. 433-438.)

An das OstPreussische EtatsMinisterium in Königsberg; wegen des Huldigungs-*Don gratuit* der OstPreussischen LandStände.

Dem LandesGebrauche gemäss haben die OstPreussischen Stände Sr. königl. Majestät von Preussen u. s. w. Unserm allergnädigsten Herrn, bei Gelegenheit der Huldigung ein *Don gratuit* von 100000 Preussischen Gulden (33333⅓ Rthlr.) dargeboten. Allerhöchst Dieselben haben solches zwar annehmen, jedoch in Ansehung der patriotischen Gesinnungen, welchen Sie es verdanken, die ganze Summe sogleich zu einem gemeinnützigen Gebrauch in dem KönigReiche Preussen, vorzüglich aber zu dem höchst wichtigen Gegenstande der Vervollkommnung des dortigen SchulWesens, so wohl in den Städten als auf dem Lande, allergnädigst bestimmen wollen. Ueber die Mittel, diesen Zweck bestmöglichst zu erreichen, werden die Stände, auf Befehl Sr. Majestät, dem OstPreussischen EtatsMinisterio ihre eigenen Gedanken und Vorschläge einsenden, und von letzterm gewärtigen Allerhöchst Dieselben sodann den weitern Vortrag hierüber.

Königsberg, den 4. Juny 1798.

* * *

An die OstPreussischen Stände.

Hochwohl- und Wohlgebohrne u. s. w. Die guten Gesinnungen, welche Ihr in Eurem Schreiben vom 4. Juny durch Anerbietung eines *Don gratuit* von 100000 Gulden mir bezeugen wollt, sind mir eben so angenehm, als sie meine lebhafteste Dankbarkeit erregen. Ich würde den Werth der Treue und Anhänglichkeit, welche Euch hierzu veranlasst, verkennen, wenn ich dieses Anerbieten nicht annehmen und zum Besten des Staats, besonders aber der Provinz, welche so viele patriotische Männer in ihrer Mitte sieht, benutzen wollte. Ich wünsche daher, dass jene Summe zu irgend einem gemeinnützigen Zweck, und vorzüglich zur Vervollkommnung der Land- und BürgerSchulen in Eurer Provinz bestimmt bleibe, und dass Ihr Eure Vorschläge dieserhalb meinem OstPreussischen EtatsMinisterio einreichen möget, von welchem ich hiernächst weitern Vortrag gewärtigen werde. Mit Vergnügen benutze ich übrigens diese Gelegenheit, Euch die Versicherungen der gnädigsten Gesinnungen zu ertheilen, womit ich stets sein werde Euer wohl affektionirter König

Friedrich Wilhelm.

Königsberg, den 4. Juny 1798.

* * *

An sämmtliche Universitäten; wegen der akademischen Ferien.

Von Gottes Gnaden *Friedrich Wilhelm*, König von Preussen u. s. w. Unsern gnädigen Gruss zuvor. Würdige und Hochgelahrte u. s. w. Da die bisherige zu lange Dauer der Ferien auf mehrern Universitäten zu mancherlei Missbräuchen Gelegenheit gegeben, und eine Mitursache zu der auf einigen Universitäten überhand nehmenden Verwilderung der studirenden Jugend geworden, die sich während der zu langen Ferien zum Theil zum Müssiggang und zu allerlei Unordnungen verwöhnt hat, auch die kostspieligen und unnöthigen Reisen veranlasst worden, wodurch sie den Zweck ihres akademischen Studirens noch mehr aus den Augen verloren: so ist es nothwendig, die Dauer der Ferien zu beschränken, so wie solches auch bereits auf mehrern auswärtigen Universitäten, nach den von dort eingezogenen Nachrichten,

geschehen ist, und da namentlich in Göttingen die Ferien neuerlich also bestimmt worden, dass jedes Mal bis acht Tage vor Ostern und Michaelis gelesen, sodann aber vierzehn Tage nach Ostern und Michaelis wieder angefangen wird; so wollen wir ein Gleiches für unsere Landesuniversitäten hiermit verordnen, und also festsetzen, dass zwischen dem Sommer- und WinterKursus nur drei Wochen Ferien sein, ausserdem aber keine weitern Ferien Statt finden sollen. Diese Einrichtung muss so fort mit dem nächsten WinterKursus ihren Anfang nehmen, so dass mithin die Kollegia dieses Mal den 15. anzufangen sein werden, wornach also auch der Lektions-Katalog frühzeitig genug zur Approbation einzureichen und zu publiciren ist. Da es aber zur Erhaltung gleichförmiger Ordnung nothwendig ist, dass nicht von einem Docenten frühe, von einem andern späte geschlossen werde; so muss jeder bei Festsetzung der wöchentlichen Stunden zu Kollegien auf den grössern Umfang seines LehrObjekts und seines Unterrichts darüber Rücksicht nehmen, weil, wenn, wie bisher öfters der Fall gewesen, ein Docent, und einen ganzen Monat früher als seine Kollegen, ohne Nachtheil der Gründlichkeit seines Unterrichts fertig werden konnte, es unzweckmässig war, nicht gleich Anfangs weniger wöchentliche Stunden dazu auszusetzen, wodurch ohnehin mancher Student noch vielleicht Gelegenheit erhalten haben würde, noch irgend ein nützliches Kollegium mehr zu hören. Sollte indessen dennoch ein Professor früher als an dem bestimmten Termin mit einem seiner Kollegien fertig werden: so verordnen wir hierdurch, dass alsdann die noch übrige Zeit zu einer allgemeinen Wiederholung und Uebersicht dieses gelesenen Kollegiums angewandt werden soll; so dass also die engern Grenzen irgend eines Kollegiums nie für irgend einen Docenten ein BewegungsGrund, früher als seine Kollegen zu schliessen, werden können. Wenn übrigens die *Novitii* sich häufig zu spät eingefunden haben: so ist diess wohl eben darum geschehen, weil ihnen der späte Anfang der Kollegien bekannt gewesen; und wird solches nunmehr bei dem festgesetzten und demnächst öffentlich bekannt zu machenden frühern Anfang derselben, wenn auch nicht auf ein Mal, doch gewiss allmälig wegfallen. Schliesslich zweifeln wir nicht, dass alle ordentliche und ausserordentliche Professoren in dieser Verordnung die landesväterliche Absicht, den überall sehr gesunkenen akademischen Fleiss möglichst wieder zu heben, und eben dadurch die Sittlichkeit der durch Müssiggang und zweckwidrige Zerstreuungen zum Theil verwilderten akademischen Jugend zu bessern, nicht verkennen, und sich es daher zur Pflicht machen werden, solche auch an ihrem Theile auf alle mögliche Art zu befördern.

Sind euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 31. July 1798.

Auf Seiner königl. Majestät Allergnädigsten SpecialBefehl.

Massow.

An den StiftsPrediger ... *Nieter* in Halberstadt.

Die mir mittelst Schreibens vom 30. Septbr. übermachte: Erndtefeyer, eine Gottesverehrung, habe ich richtig erhalten, auch die darin vorkommenden herzerhebenden Gedanken mit vieler Rührung gelesen; und indem ich Demselben für die Mittheilung dieser kleinen Schrift hiermit aufrichtig danke, füge ich zugleich zu dem Wunsch, dass auf diese Weise wahre Erbauung vermehrt und echte GottesVerehrung befördert werden möge, noch die Versicherung hinzu, dass ich immer sein werde Dessen

affektionirte Königin
Luise.

Potsdam, den 10. Oktbr. 1798.

* * *

An das OberschulKollegium; wegen des akademischen Unterrichts in der Pädagogik.

Se. königl. Majestät von Preussen, Unser u. s. w. machen dem OberschulKollegio bekannt, dass die OstPreussischen Stände darüber Beschwerde geführt haben, dass auf der Universität zu Königsberg kein Unterricht in der Pädagogik ertheilt würde, worin die Kandidaten, welche sich der Erziehung der Jugend widmen wollen, zu ihrer Bestimmung vorbereitet werden könnten. Da nun dieses ein sehr wesentlicher Mangel sein würde; so befehlen Allerhöchst Dieselben dem gedachten Kollegio, darüber vollständige Kenntniss einzuziehen, und nach MassGabe derselben für dieses Bedürfniss durch eine zweckmässige Einrichtung zu sorgen, auch wie solches geschehen, Sr. Majestät anzuzeigen.

Potsdam, den 20. Oktbr. 1798.

* * *

An den Rektor *Gottlob Nathanael Fischer* in Halberstadt.

Dieser übersandte an den König und die Königin die von ihm herausgegebenen *Huldigungen freier Liebe von Stadt und Fürstenthum Halberstadt. Halberstadt* 1798. 8., und erhielt darauf am späten Abend des 31. Decembers 1798 und am Morgen des 2. Januars 1799 folgende AntwortSchreiben:

Des Königs:

Se. königl. Majestät von Preussen haben die von dem Rektor *Fischer* unter dem 19. Decbr. eingereichte interessante Sammlung, die Höchst Dieselben jederzeit als ein unzweideutiges Denkmahl der Liebe und Treue der Halberstädter betrachten werden, mit vielem Vergnügen aufgenommen, und wollen demselben nicht nur dafür aufrichtig danken, sondern ihm auch, zum Beweise des Anerkenntnisses seines hierdurch bestätigten und schon

Digitized by Google

längst bewiesenen Patriotismus, die grosse goldene HuldigungsMedaille hierbei übersenden.

Berlin, den 25. Decbr. 1798.

Friedrich Wilhelm.

Antwort der Königin.

Das mir, mittelst Schreibens vom 19. Decbr., übermachte Werk: Huldigungen freier Liebe betitelt, habe ich richtig erhalten, und mit grossem Vergnügen die darin enthaltene Sammlung vortrefflicher Gedanken gelesen. Die Wahl derselben macht Ihren Kenntnissen und Herzen gewiss viel Ehre, und wird den Zweck, Empfindungen der reinsten und herzlichsten VaterLandsLiebe zu erzeugen und zu unterhalten, nicht verfehlen. Aufrichtig danke ich Ihnen für dessen Mittheilung, und füge zu dem Wunsch, dass solches sich bald in Jedermanns Händen befinden möge, noch die Versicherung, dass ich beständig sein werde Ihre

affektionirte Königin

Luise.

Berlin, den 27. Decbr. 1798.

* * *

An den KonsistorialRath und Oberinspektor Dr. *Sam. Gli. Wald* in Königsberg.

Wohlgelahrter lieber Getreuer! Die Geschichte des *Collegii Fridericiani* zu Königsberg, welche Ihr mit Eurem Schreiben vom 29. Oktbr. 1798 eingesandt habt, ist Mir um so angenehmer gewesen, als ich dieses Institut schon von einer sehr guten Seite kenne, und Mir die zweckmässige Einrichtung desselben, wozu Ihr durch Eure Bemühungen thätig mitgewirkt habt, bekannt ist. Ich danke Euch daher auch für die Mittheilung gedachter Geschichte hierdurch aufrichtig, und unter der Versicherung, dass diese SchulAnstalt Meiner auf die Verbesserung des SchulWesens überhaupt gerichteten Sorgfalt nicht entgehen wird. Ich bin Euer gnädiger König

Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 22. Januar 1799.

* * *

An den Künstler *A... Philipson* in Berlin.

Die mir von dem Künstler *A. Philipson* übermachten 3 Hefte seiner herausgegebenen Modelle zum Sticken und Buntausnahen habe ich erhalten, und selbige wegen ihrer geschmackvollen Zeichnung und äusserst fleissigen Ausführung, als zu diesen Arbeiten vorzüglich brauchbar, meines ganzen Beifalls werth gefunden; ich säume daher nicht länger, ihm solches auf sein Schreiben vom 24. Aug. hiermit bekannt zu machen, und zu meinem Dank für deren Mittheilung noch mit Vergnügen die Versicherung zuzufügen, dass ich immer sein werde Dessen affektionirte Königin

Luise.

Charlottenburg, den 30. Aug. 1799.

Hildebrand's Plan.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 102, S. 1015.)

Den Lesern des ALA. wird es hoffentlich nicht unangenehm sein, wenn ich zur Erläuterung desselben (1799, S. 1015, Z. 3 v. o.) das kleine Gedicht hier abdrucken lasse, auf welches sich dort bezogen wird, und das meines Wissens bis jetzt noch nicht gedruckt worden ist.

Hildebrand's Plan.

Ein Traum? —

Nunquam aliud natura aliud sapientia dixit.

Juvenal.

Schon schwärmt umher
Der Eulen Heer:
Denn es ist Nacht! —
Der Böswicht lacht;
Der MenschenFreund,
Der Weise, weint —
Vergeblich war
All sein Bemüh'n;
Die schwarze Schaar
Besiegte ihn —.
Itzt herrscht sie —, spricht
Fluch jedem Licht' —.
Der Pfaff wird gross,
Und Sklaverei
Nebst Barbarei
Der Menschheit Loos.

Kein Traum, Phantom —.
Mit frecher Hand
Entwarf in Rom
Einst Hildebrand
Den schwarzen Plan:
„Roms Unterthan
Sei Jedermann! —
Verbannt Vernunft! —
Der Priester Zunft
Sei Herr der Welt!" —
So sprach der Held.

Volk, Fürsten sind
Itzt Sklaven —, blind,
Ganz unterjocht —.
Der Priester pocht
Auf seine Macht:
Denn — es ist Nacht!

Wahr werde nie
Der Traum, diess Bild
Der Phantasie! —
Nennt sie nicht wild,
Ihr Fürsten! — Wisst,

Daſs Wirklichkeit
Statt Möglichkeit
Vertauscht bald ist —.
Liebt Wahrheit, Licht,
Philosophie!
Trau't Pfaffen nie! —
Ihr Zweck ist nicht,
Was er sein soll,
Der Menschheit Wohl —.
Ihr Mund ist süſs,
Ihr Handeln List,
Zweck Finsterniſs,
Die ihr Reich ist —.

CensurFreiheit!
Publicität!
Die Majestät
Der Wahrheit scheut
Euch nie —. Das Nichts,
Der Lüge Grund,
Schwarz wie der Styx,
Scheut Euern Mund —.

O Fürsten! Schützt
Die Wahrheit stets!
Nur Lüge stützt
*Die Suarez *) —.*
Wie die Natur
Läſst Wahrheit nur
Beim Licht sich sehn,
Wohlthätig, schön —.
Ehr't MenschenRecht
Und die Vernunft! —
Scheucht fern den Knecht
Der schwarzen Zunft!
Scheu't stets die Nacht! —
Dann bleibt ihr frei,
Das Volk Euch treu,
Fest Eure Macht —.

Am 16. Jan. 1793. *Cosini.*

Zur Geschichte diplomatischer Vorlesungen auf Teutschen Universitäten.

Der BergRath und Professor zu Heidelberg, *Christoph Wilhelm Jakob Gatterer*, hat im J. 1798 durch ein HofReskript die bisher unbesetzt gewesene diplomatische LehrStelle zu Heidelberg bekommen, und eine Anzeige seiner zu haltenden diplomatischen Vorlesungen auf 1 Bog. 1796. 8. drucken lassen, in welchem er zuerst von dem Alter der diplomatischen Vorlesungen redet. Er glaubt, *Chsti. Heinr. Eckhard* habe die ersten diplomatischen Vorlesungen in Teutschland über sein bekanntes LehrBuch gehalten. Es scheint aber, (...) *Struv* sei der erste

gewesen, der dieses gethan hat. Referent schlieſst solches aus einer Nachricht, die von dem ältern *Gatterer* herkommt, welcher erzählt: es wäre ein *Struv*'ischer Diskours vorhanden gewesen, den *Eckhard* in gutes Latein eingekleidet, und also wohl *Struv* noch eher als *Eckhard* diplomatische Vorlesungen gehalten habe. Auch *Joh. David Köhler* ist vor *Gatterer*'n zu setzen. Er hinterlieſs ein diplomatisches KollegienHeft, und mag darüber zu Altdorf oder Göttingen gelesen haben. Nach *Eckhard* kam Dr. *Joh. Friedr. Joachim*, und lieferte zu Halle 1748. 8. ein Deutsches diplomatisches Lehrbuch, welcher auch *Gatterer*'n vorausgeht, wenn dieser gleich übrigens viele und besondere Vorzüge hat. Dr. *Johann-Heumann von Teutschenbrunn* war zwar einer der gröſsten Diplomatiker, Erfinder der Sphragistik, und ein Mann, der am ersten den guten diplomatischen Geschmack eingeführt hat, da er nicht bloſs kritisch, wie der Abt zu Gottwein, oder eigentlich der WeihBischof zu Bamberg, *von Hahn*, sondern zugleich pragmatisch die Diplomatik bearbeitete, und eine Teutsche KaiserDiplomatik von *Karl* dem Groſsen bis auf *Maximilian I.* liefern wollte, von derselben, auſser der *Diplomatica Imperatricum*, aber nur zwei Bände herausgegeben hat, die aber nicht einmal die Diplomatik der *Karolingischen* Kaiser erschöpfen. Daſs *Heumann* aber diplomatische Vorlesungen gehalten, ist ganz unbekannt, und vermuthlich unrichtig. Nur der ältere *Gatterer* hat im PrivatUmgang die Diplomatik und noch Mehreres von ihm gelernt. Man kann dafür den Prof. *Will* zu Altdorf anführen, welcher dort zuerst die Diplomatik, und zwar theoretisch und praktisch, gelehrt, so wie auch der Erste gewesen ist, welcher sie bald nach dem ältern *Gatterer* angefangen, und durch OriginalUrkunden aus dem Nürnbergischen Archive unterstützt wurde. Was der BergR. *Gatterer* sonst noch in dieser kleinen Schrift von dem Nutzen der diplomatischen Kenntnisse, von seinem eigenen diplomatischen Vorrathe und von seiner diplomatischen LehrMethode sagt, verdient nachgelesen zu werden, und ist alles Beifalls würdig. Er erzählt von seinem diplomatischen Vorrathe, daſs er ihn gröſsten Theils der Güte seines Vaters, dessen würdiger Schüler er ist, zu danken habe, und daſs er auf gütige Verwendung der Heidelberger gemeinschaftlichen Administration, so wie auch der Universität, einen Beitrag zur Erleichterung und Anschaffung seines reichhaltigen und instruktiven Apparats erhalten hätte. Am Ende bemerkt er noch, daſs der neue Teutsche Abriſs der Diplomatik seines Vaters durch die von ihm zu haltenden Vorlesungen veranlaſst wurde.

*) Ein berühmter JesuitenTheolog, hochgeehrt von seinen OrdensBrüdern, ihrem System eifrig ergeben, auch Lehrer und Vertheidiger des KonigsMordes. — *d. Eins.*

Digitized by Google

Nr. 33.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 27. Februar 1800.

Nachtrag zum Allg. litt. Anz. 1798, No. CIX, S. 1105; 1799, Nr. 14, S. 129 und 131, Nr. 117, S. 1153-1157.

Am letzt angef. Orte S. 1156 wünscht ein Ungenannter ein vollständiges und litterarisch genaues Verzeichnifs der in der Druckerei des Grafen *Franz Anton von Spork* in Böhmen oder auf seine Kosten herausgekommenen Bücher. Vollständig kann ich es zwar nicht liefern (vielleicht wäre dazu das gräflich *Spork*'ische HausArchiv nöthig); aber die *Stillenau*'ische LebensBeschreibung des Grafen nennt deren etliche und dreifsig, und aufser diesen sind mir noch einige bekannt, die ich verzeichnen will, nachdem ich die erstern chronologisch geordnet habe. Doch wird man mir verzeihen, wenn ich ihre Titel abkürze, damit sie im Al.A. nicht mehr Raum einnehmen, als sie vielleicht verdienen möchten, sollte ich gleich dadurch gegen die litterarische Genauigkeit eine kleine Sünde begehen: 1) *Vollkommenheit des Christenthums, gezogen aus der Sitten-Lehre Christi Jesu. Prag* 1701. 11 Bog. 12. 2) *Christliche Gedanken auf alle Tage des Monaths. Aus dem Französ. übersetzt. Ebendas.* 1701. 5 Bog. 12. 3) *Gott geheiligte Stunden, in Franz. Sprach durch den Cardinal von Noailles, Erzbischoffen zu Paris, ans Liecht gegeben. Ebendas.* 1702. 3 Alph. 9 Bog. 4. 4) *Abhandlung von Gleichgültigkeit des Glaubens, verbessert und aus dem Franz. übersetzt durch El. Fr. Gr. v. Sp. (Eleonore*, der ältern Tochter des Gr. *v. Sp.) Stift Kempten* 1702. 13 Bog. 12. 5) *Richtige Himmelsstrafse, d. i. hundert geistliche Lehrpuncte, wie man das Gewissen in der Ruhe erhalten, und sich mit dem Willen Gottes — vereinigen möge. Stift Kempten* 1702. 4 Bog. 12. 6) *Thomae von Kempis geistlicher Calender, gestellet auf alle Tage jeden Jahrs, daraus man viel himmlische Aspecten ersehen kann. — Prag* 1705. 8. 7) *Geistreiche Wasser-Quelle, welche sich der Seelen, die nach Gott, als einem Hirsche nach frischem Wasser dürstet, durch unterschiedliche Röhren der Andacht, als durch geistliche Betrachtungen, Anmahnung zu den Tugenden, Abmahnungen von den Lastern, durch kräftige auf jeden Stand und Anliegen fruchtbarlich gerichtete Gebeter und Seufzer, zur geistlichen Labung und Erquickung ergiefstet. Das erstemahl aus der Franz. in die t. Sprach übersetzt durch El. (Eleonore) F. G. v. S. Prag* 1706. Wieder aufgel. 1707. 23 Bog. 4. 8) *Die von der heil. — Theresia von Jesu, über das VaterUnser gemachte Betrachtungen, vermehret mit vielen schönen zur Gottesfurcht und Tugend antreibenden Betrachtungen, Gemüths-Erhebungen und Entschlüssen. Eingetheilet in eine achttägige Andacht, wozu noch andere Uebungen, um sich würdiglich zu der heil. Communion zu bereiten, hinzugethan worden. Aus dem Franz. übersetzt durch eine geistl. Schwester des Ordens Mariae Verkündigung. (Eleonore, Gr. v. Sp.) Prag* 1707. 20 Bog. 4. 9) *Kurze Art und Weise, sich in der christlichen Standhaftigkeit zu üben. Aus dem Franz. — übers. — von Mar. Eleon. Cajet. Aloysia Gräfin v. Spork, des Ord. Mariae Verkünd. Ebendas.* 1707. 6 Bog. 8. 10) *Wöchentliche Betrachtungen und Gebeter, aus dem Franz. — übers. durch An. Ca. (Anna Catharina) Gr. v. Sp. Prag* 1707. 15 Bog. 8. 11) *Der Anfang der Weisheit, oder kurz- und lehrreicher Tractat, wie und warum man die Sünde fliehen soll. Aus d. Franz. übers. durch A. C. F. G. v. S. Ebendas.* 1708. 6½ Bog. 8. 12) *Christliche Morgen- und Abend-Stern, d. i. auserlesene und sehr kräftige Morgen- und Abend-Gebete, nebst einer geistlichen Andacht auf das VaterUnser und — Gebete vor und nach der Beicht und Communion — Aus dem Franz. übers. durch A. C. F. G. v. S. Ebend.* 1708. 8 Bog. 8. 13) *Geistliche Wochen, oder sieben geistreiche Regeln und wahrhafte Richtschnur darnach ein jeder Christ den ganzen Tag hindurch sein Thun und Lassen richten und anstellen soll. Aus dem Franz. übers. durch El. Fr. Gr. v. Sp. Ebend.* 1708. 5 Bog. 8. 14) *Betrachtungen über das bittere Leyden und*

Digitized by Google

Sterben unsers Herrn und Heylandes **Jesu Christi**, *nach der Beschreibung der 4 Evangelisten, entworfen durch Fr. Seb. Schambogen, des strengen Ordens S. Francisci Seraphici, Böhmischer Provinz Priestern.* Prag 1709. 22 Bog. 8. 15) *Bewährte Hülfsmittel, um sich dadurch die stäte Gegenwart Gottes beständig vor Augen zu stellen. — Durch Hrn. Courbon, Priestern, u. der heil. Schrift Doctorn, entworfen, u. aus dem Franz. übers. von Ma. El. Ca. Al. Gr. v. Sp.* 1710. 8 Bog. 12. 16) *Trost einer gläubigen Seele wider den Schrecken des Todes, samt nothwendiger Vorbereitung, wohl zu sterben. In Franz. Sprach beschrieben von Carl Drelincourt.* Prag 1710. 2 Alph. 15 Bog. 8. 17) *Der aus dem Irrthum gebrachte Hofmann, oder die Gedanken eines Edelmanns, welcher die meiste Zeit seines Lebens bey Hof und im Krieg zugebracht. Aus dem Französ. übers. durch Ma. El. Ca. Gr. v. Sp.* 1710. 18 Bog. 8. 18) *Andächtige Betrachtungen über das Leben, die Lehre und das Leiden unsers Hrn. Jesu Christi, gezogen aus den 4 Evangelisten, u. in sich begreifend eine Auslegung aller heil. Evangelien welche durch das ganze Jahr in der Kirche — gelesen werden, — verfasset durch R. P. Sebastian Schambogen u. s. w.* Prag 1710. 4 Alph. 9 Bog. 4. 19) *Wahrhaffte Kennzeichen der menschlichen Gemüther: sittliche und christliche Gedanken: Grundregeln eines tugendhaften Lebens. Aus dem Franz. übers. durch A. C. F. Gr. v. Sp.* 1710. 7 Bog. 12. 20) *Gottseelige Gedancken über die Evangelische Gleichnuss vom Verlohrnen Sohn, durch den P. Cheminais S. J. in Frantzösischer Sprach verfast. Anjetzo in das Deutsche übersetzt durch Ma. El. Ca. Al. Gr. v. Sp.* 1710. 7 Bog. 12. 21) *Die wahre Grund-Reglen, nach welchen die Kinder christlich sollen aufferzogen werden: Enthalten. In einem Send-Schreiben. Worinnen auch die vornemste Grund-Sätz des Glaubens und Christlichen Wandels, aller Arth Menschen zum Behuff begriffen seyen. Aus dem Frantzösischen in die Teutsche Sprach übersetzt durch Ma. El. Ca. Al. Gräffin von Sporck, des Ordens Mariä Verkündigung. Gedr. im J.* 1710. 7 Bog. 12. Wieder aufgelegt 1718. 8. 22) *Christliches Tagwerck, oder heimliche Gewerb- und Gewinn-Kunst, durch P. Nicolaum Causinum in Französischer Sprach beschrieben.* 1710. 1 Alph. 3 Bog. 12. 23) *Sendschreiben des Cardinals und Legaten des Apostolischen Stuhls Reginaldi Poli, an Thomas Cranmer, Ertzbischoff zu Cambridge in Engelland, betreffend den Glaubens-Punct des hochwürdigen Sacraments des Altars. Aus dem Französ. übers.* 1711. 6 Bog. 12. 24) *Christliche Sittenlehre, oder Kunst, recht gut zu leben u. s. w. Verbessert u. aus dem Franz. übers. durch El. Fr. Gr. v. Sp. I. Theil.* Prag 1711. 5 Alph. 21½ Bog. *II. Theil.* Prag 1712. 5 Alph. 11 Bog. 4. 25) *Widerlegung der Atheisten, Deisten und neuen Zweifler u. s. w. Aus dem Franz. übers. Ebendas.* 1712. 20 Bog. 4. 26) *Die Psalmen Davids, nebst einer aus den heiligen Vätern und Lehrern der wahren Kirche zusammengezogenen Auslegung, in Franz. Sprache herausgegeben vom Hrn. v. Savy. Nun ins Teutsche übers. in 3 Theilen.* Prag 1713. 8 Alphab. 18½ Bog. 4. 27) *Christliche Betrachtungen und Sittenlehren, zusammengezogen sowohl aus der heil. Schrift u. den heiligen Vätern, als auch aus den bewährtesten alten u. neuen Scribenten, mit beygefügten vielen vortrefflichen Gedanken verschiedener Lateinischer und Französischer berühmter Poeten. Aus dem Franz. übers. durch A. C. F. Gr. v. Sp. Ebendas.* 1714. 24 Bog. Med. 8. 28) *Die Tugendschule der Christen u. s. w. in Vier Theilen eröffnet durch P. Ives von Paris, Capuziner-Ordens Priestern. Aus dem Franz. übersetzt.* Prag, *gedr. bey Wolfgang Wickhart* 1715. 10 Alph. 10 Bog. Fol. 29) *Das christliche Jahr, oder die Messen auf die Sonn- gemeine Ferial- und Festtäge des ganzen Jahrs in teutscher Sprache, samt der Auslegung derer Episteln und Evangelien, auch einem kurzen Begriff der Leben von den Heiligen, derer Gedächtnus begangen wird, das erstemahl an Tag gegeben* 1718. *In 2 Bänden* 4. 30) *Des Hrn. Philippi Harault, Grafen v. Cheverny, Canzlers des Königr. Frankreich, treuer Unterricht u. väterliche Vermahnung die er seinem Sohn hinterlassen. Aus dem Franz. übers.* 1718. 1 Alph. 12 Bog. 8. 31) *Himmlische Nachtigall auf dem Baum des Lebens, die Glory ihres Schöpfers preisend. D. i. Cantional oder Inhalt unterschiedlich-andächtiger Gesänger u. s. w. nicht allein denen Coralisten, sondern auch einem jeden zum geistl. Trost, zusammengetragen und in die Ordnung gebracht von R. P. Johann Joseph Bozan, Pfarrern zu Kraustowiz. Königsgräz ob der Elb, bey Wenzel Tybelli* 1719. 10 Alph. 2 Bog. Fol. 32) *Auserlesene Gedanken über verschiedene aus der Sittenlehre hergenommene Materien des Abbts v. Boileau, vormahligen Königl. Franz. Hofprediger. Aus dem Französ. übers.* Prag. 22 Bog. 8.

Ausser diesen in der gedachten *Stillenau*'ischen Biographie des Grafen verzeichneten und recensirten Büchern, deren einige ich auch aus eigener Ansicht kenne, und worunter die den DruckOrt verschweigenden aus der PrivatDruckerei des Grafen zu sein scheinen, habe ich noch folgende vor mir liegend: 1) Die eben erwähnte Biographie, unter dem Titel: *Leben eines herrlichen Bildes, wahrer und rechtschaffener Frömmigkeit, welches Gott in dem Königreich Böhmen in der hohen Person — Hrn. Franz Anton d. heil. R. R. Grafen v. Sporck u. s. w. als einen Spiegel reiner Gottesfurcht allen Frommen zu einem Beyspiel aufgerichtet hat; aufs neue entworfen durch Gottwald Caesar von Stillenau.* s. l. 1720. 2 Alph. u. ungef. 4 Bog. Beilagen. 4. Scheint bloss eine Umarbeitung der vorher 1715 durch einen gewissen *Ferdinand van der Roxas* in Amsterdam geschriebenen Biographie des Grafen von *Sporck*: so wie *Stillenau* nur ein BrüderschaftsName zu sein scheint. 2) *Die ungemeine Tugend des — Hrn. Franz Antoni des h. R. R. Grafen v. Sporck u. s. w. so durch eine gelehrte Feder in dieser Lebensbeschreibung in offentlichen Druck vorgestellt worden — entworfen von L. A. K. V. R.* 1720. 1 Bog. 4. Ein

Gedicht in Hanke'ns Styl. 3) *Die vornehmsten Anekdoten aus des Gr. Sporks Leben in französischen Knittelversen von einem qualificirten Cavalier (?).* s. l. Nebst einer deutschen Uebersetzung von Carl Franz Sala von Grossa, J. U. auditor. Ungef. 10 Bog. 4. 4) *Poetische Beschreibung des Kukus-Bades.* Fol. Mit Kupf. Ist von *Hanke* und in seinen Gedichten, Dresden, bey *J. C. Zimmermann* und *J. N. Gerlach* 1727. 8. aufs neue abgedruckt. 5) *Christliche Kinderlehre, oder das heil. Vater Unser, der Englische Gruſs, die Apostolische Glaubens-Bekanntnüs, die Zehn Gebot Gottes, die fünf Gebot der Kirchen, die sieben heil. Sacramenten, samt der ganzen christlichen Gerechtigkeit in Reymen verfasset. Prag, gedr. b. Wolfgang Wickhart* 1720. 8. und wieder aufgelegt 1721. 6) *Verschiedene Buſs-Gedanken einer reumüthigen Seele über die Sterblichkeit des Menschens; welche auf dem Sr. hochgräfl. Excellentz — zugehörigen Vogelberg hin u. her angeschrieben zu lesen seynd, in Reymen verfasst u. s. w. Ebendas.* Gleicher Drucker und Jahr. Mit Kupfern. 6 Bog. 8. und wieder aufgelegt 1721. Die Kupfer hier und da in diesen Büchern und die Vorstellungen der gräfl. *Spork*'ischen Güter und Schlösser sind sehr gut gemacht; besonders zeichnen sich diejenigen aus, welche in dieser letzten Nummer mit der Unterzeichnung: *Renz ad viv. delin. & sc.* — vorkommen. 7) *Theologia comparativa, oder diejenige Theologie, welche eines mit dem andern vergleichet u. weiſslich unterscheidet.* 1721. 4 Bog. 8. 8) *Geistl. Betrachtungen, wie man Gott dienen, den Nächsten lieben, u. sich selbst um das Heyl seiner Seelen bemühen soll — auf die bekannte Bon-repos-Arie. Königs-Gratz, gedr. b. Wenzel Joh. Tibelli.* 1724. 12. Die *Bon-repos*-Arie und St. *Huberts*Arie waren gewisse sehr leichte und dem Volk faſsliche LieblingsMelodien des Grafen, denen er die Lieder geistlichen, moralischen und satyrischen Inhalts anpassen lieſs. Die Noten sind meist beigedruckt. 9) *Geistliche Lieder, welche nach der St. Huberts-Arie können gesungen werden. Am E. Schweidniz, gedr. b. Joh. Christoph Müller* 1726. 10 Bog. 12. 10) *Ueber die bey der hgräfl. Sporkischen Herrschaft Lissa im Königr. Böheim auf offentlicher Landstraſsen stehende Statua der Wahrheit. Auf die Bon-repos-Arie.* 1 Bog. 4. 11) *Herkomannus magnus, oder: das Leben und die Thaten des uralten Erzbetrügers und Landverderbers Herkommanni, wie sich derselbe von langer Zeit her bis auf die gegenwärtige Stunde überall, absonderlich aber in die Rathhäuser und GerichtsStuben eingeschlichen hat.* — 1728. 9 Bog. 8. Erzählt die Geschichte der juristischen Schikane, zum Kommentar über das RiesenBild, das der Gr. v. Sp. in seinem KukusBade hatte aufstellen lassen, um seinen Verdruſs wegen unglücklicher Processe, und der ihm von Wien aus oft verweigerten oder verzögerten Justiz, an ihm auszulassen. Ein Abbild davon, nebst dessen Zergliederung in Reimen, kann sehen und lesen wer will in *Hankens* Beschreibung des Kukusbades, Gedichte. S. 39. 12) *Litis abusus, oder: der kläglichen Anfang, die jämmerliche Fortsetzung und das erbarmungswürdige Ende derer durch die herkommannische Mißbräuche — geendigten Processen u. s. w.* In gleichem Jahr. 14 Bog. 8. Ein Anhang zum vorigen, und mehrere dergleichen FlugSchriften, historisch-satyrischen Inhalts, die von der Schikane und sonst dem Grafen *Sp.* zugefügte Unbilden betreffend, aus dem Ende des dritten und Anfang des vierten Decenniums des achtzehnten JahrHunderts. Man wird nicht verlangen, daſs ich mich bei dem ästhetischen Werth der gräflich *Spork*'ischen Bücher, so weit ich solche gesehen habe, verweilen soll. Die meisten sind freilich von dieser Seite unter aller Kritik, doch verrathen sie die edelste Absicht. Am wenigsten lesbar sind die Uebersetzungen der Gräfinnen, die andern Verteutschungen scheinen besser. Aber auf welcher Stufe stand auch zu jenen Zeiten der Geschmack und die Teutsche Sprache in Sachsen sogar, und nun vollends in Böhmen! Die Lieder sind zum Theil nicht leer an rührenden Stellen und MenschenKenntniſs; aber der Ausdruck — man denke sich eine Nacht, wo die *Hanken* als Sterne kulminirten und *Gottschede* aufgingen!

Zum Schlusse dieser die Graf *Spork*'ischen Bücher betreffenden Nachricht berichtige ich auch meinen Irrthum, von dem mich der andere Litterator, welcher im ALA. 1799, Nr. 117, S. 1157, Notizen vom Gr. *Sp.* aus dem *Prochaska* beigebracht hat, zurückführte: 76, nicht 82, Jahr alt starb der Graf; die letztere Zahl erreichte sein Vater, mit dessen Alter ich das seinige verwechselte.

Meiningen, im Januar 1800.

W. F. H. Reinwald.

Noch ein Nachtrag.

1) *Christliche Sitten-Lehre, Oder Kunst, recht und gut zu leben. Erstes Buch. Darinnen ein wahrhaffter Christ alle seine Schuldigkeiten ersehen, die Tugenden üben, und die Laster wird meyden lernen. Verbessert, Und Aufs Frantzösischer in die Teütsche Sprache übersetzt, Durch El. Fr. Gr. v. Sp. Die Andere Edition. Gedruckt im Jahr Christi MDCC. XII.* gr. 4. Ist der erste Theil der Christlichen Sitten-Lehre, und enthält fünf Bücher, die Der Allerdurchleuchtigsten Groſsmächtigsten Fürstin und Frauen, Frauen *Eleonorae Magdalenae Theresiae*, Römischen Kayserin u. s. w. zugeeignet sind. Daran ist gebunden: 2) *Christliche Sitten-Lehre, Oder Kunst, recht und gut zu leben. Sechstes Buch. Von denen Tugenden, welche unsern Nächsten anbetreffen, und von denen, diesen Tugenden entgegen gesetzten Lastern. Anderter Theil. Verbessert, Und Aufs Frantzösischer in die Teütsche Sprache übersetzt, Durch El. Fr. Gr. V. Sp. Die Andere Edition. Gedruckt zu Prag im Königs-Hoff bey Wolffgang Wickhart, Hochfürstlichen Ertz-Bischoflichen Buchdrucker, im J. 1712.* gr. 4. Dieser Theil enthält eigentlich vier Bücher,

Digitized by Google

nämlich das sechste, siebente, achte und neunte, in beiden Theilen aber ist das *Sporck*'ische Wappen, als Vignette und als Stock, mehrere Mal angebracht.*) 5) *Gott geheiligte Stunden, Vormahls In Frantzösischer Sprache, Durch den Cardinal De Noailles, Ertz-Bischoff zu Pariss ans Licht gegeben, Anjetzo aber In Hoch-Teutsch übersetzt. Gedruckt im Jahr, Anno M.D.CC.XII.* gr. 8. mit breitem Rand und einigen Kupfern. Der *Sporck*'ische Name kommt zwar weder auf dem Titel noch überhaupt im ganzen Buche vor: dessen ungeachtet aber glaube ich doch, dass dasselbe, wegen der mehr als zwölf Mal in demselben eingedruckten *Sporck*'ischen Wappen, zu den DruckSchriften des Grafen *von Sporck* gezählt werden darf.**)

Ausser obigen Büchern besitze ich noch zwei DedikationsKupfer zu einem Buche, welches dem Grafen *von Sporck* gewidmet ist, wo auf dem einen Kupfer das BrustBild des Grafen von zwei geflügelten Genien gekrönt wird, und wozu die Dedikation so lautet: *Dem Hochgebornen ReichsGrafen und Herrn Herrn Frantz Antoni Grafen von SPORCK Meinem Gnädigsten Grafen und Herrn, übergiebet dieses Buch* (welches ich aber alles angewandten Nachforschens ungeachtet nicht ausmitteln konnte) *in Allerunterthänigkeit Peter Conrad Monath.* Darunter steht: *Renz et à Montalegre del. et fe.*; auf dem andern Kupfer ist das *Sporck*'ische Wappen befindlich, auf allen Seiten mit Figuren umgeben. Darunter steht: *M. Renz et J. D. à Montalegre fe.* Beide Kupfer sind in gr. 8.

Altdorf, im November 1799. *Nopitsch.*

Ueber das VorhersehungsVermögen der Mathematiker. Auf Veranlassung des Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 12, S. 119.

Vielleicht sehen die Mathematiker, zwar nicht als Astrologen, doch aber vermittelst der ihnen eigenen Kenntnisse, viel weiter, als ein gewisser *Suptutius* am ang. O. zu glauben scheint. Denn hat nicht „ein *(Chsti.) Haygens, (Blas.) Pascal* und (...) *Moivre* das Schicksal der Spieler, ein (...) *Struiks* die Dauer der Ehen, ein *(Edm.) Halley* die Sterblichkeit, und endlich ein *(Joh.) Craige*,“ was fast allen Glauben zu übersteigen scheint, „die Abnahme des Glaubens, und daraus das Ende der Welt u. s. w.“; hat man nicht diese und dergleichen Dinge mehr mittelst der Algebra heraus kalkulirt? wie diess der HofR. *Mich. Denis* in seiner Einleitung zur Bücherkunde. II. Theil. (2. verbess. Ausg.) Wien 1796. gr. 4. S. 228 bemerkt hat, und Jeder, der mit den Mysterien der Mathematiker vertraut ist, von selbst weiss. Sollte aber, wider alles Vermuthen, Jemand dennoch so ungläubig sein, dass auch solche auffallende Beispiele nicht vermögend wären, ihn zum Glauben an einen *Spiritus familiaris*, oder, welche Benennung vielleicht richtiger sein dürfte, an eine *Vis divinatrix* der Mathematiker zu bewegen: dem wissen wir zu seiner Belehrung vor der Hand nichts bessers als folgende Schrift zu empfehlen: „*Tertius Interveniens, d. i. Warnung an etliche Theologos, Medicos vnd Philosophos, sonderlich D. Phil. Feselium,****) dass sie bey billicher Verwerffung des Sternguckerischen Aberglauben, nicht das Kindt mit dem Badt ausschütten, vnd hiermit ihrer Profession vnwissendt zu wider handeln. Mit vielen hochwichtigen zuvor nie erregten oder erörterten Philosophischen Fragen gezieret, Allen wahren Liebhabern der natürlichen Geheymnussen zu nothwendigen Unterricht gestellet durch Johann Kepplern, der Röm. Keys. Maj. Mathematicum. Frft. a. Mayn* 1610. 4.“ Mit der Signatur *A—X*, in welcher aber acht vorhergehende Blätter nicht mit begriffen sind.

L. *Z.*

Von FastnachtSpielen; in Rücksicht auf die Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 94, S. 928.

FastnachtSpiel war vormals die Benennung einer gewissen sehr gewöhnlichen Art dramatischer Stücke und theatralischer Vorstellungen, lustigen Inhalts, die von der Zeit, in welcher man sich damit zu unterhalten pflegte, jenen allgemeinen Namen erhielten, und womit man sich wahrscheinlich wegen der traurigen Karenen, so gut man konnte, zu trösten suchte. Von Komödien und Tragödien unterscheiden sie sich durch ihre Kürze. Sie sind nicht wie jene in Aktus abgetheilt, und bisweilen besteht das ganze Personale in denselben aus Dreien. So hat z. B. der einzige MeisterSänger *Hans Sachs* in dem ZeitRaume von 1517—1563 nicht weniger als 64 FastnachtSpiele gedichtet, wie man aus seinen Werken sehen kann. Auch hat man „*Ein schön Buch von fastnacht Spielen vnd meistergesängen durch petter probst zu Nürnberg gedicht.*“ S. *Erd. Jul. Koch*'s scientif. Grundriss der Deutsch. Litter. Bd. I, Thl. II, S. 264, 14) und S. 265-266, 27), wo man auch noch mehrere antrifft. Was nun die in jener Anfrage genannten, und ich weiss nicht für was für Spiele gehaltene Gegenstände betrifft, so weiss ich für meine Person von dem SchildeckenBom zwar nichts zu sagen: aber den *Roland* und die TafelRunde kenne ich als zwei uralte Gedichte von der epischen oder romantischen Gattung aus dem eben genannten *Koch*'ischen Grundrisse, Bd. II, S. 217, *B*) und S. 218-219, *C*). Der Inhalt dieser Gedichte, und besonders die Geschichte *Roland*'s, ist also höchst wahrscheinlich zu dergleichen FastnachtSpielen, wie ich oben beschrieben habe, gebraucht und verarbeitet worden.

L., im Juny 1799. *Suptutius.*

*) Vgl. über dieses Buch diese Nr. des Al.A. 1800, S. 323, unter 24). *d. Redakt.*

**) Vgl. diese Nr. des Al.A. 1800, S. 321, unter 3). *d. Redakt.*

***) Dieser *Phil. Feselius* ist weder im *Jöcher*, noch in *Adelung*'s Fortsetzung anzutreffen. *Z.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 28. Februar 1800.

Noch einige Beiträge zu den Nachrichten von PrivatBuchDruckereien.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1798, No. CIX, S. 1103; Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 14, S. 129—135; Nr. 75, S. 740—751; Nr. 115, S. 1137—1143; Nr. 116, S. 1145—1150; Nr. 117, S. 1153—1157; Nr. 172, S. 1705—1712; Nr. 173, S. 1721—1728, und Nr. 174, S. 1729—1732.)

Folgender kleine Beitrag handelt zwar nur, wie es scheint, von einer TaschenDruckerei, ist aber immer merkwürdig genug, denn sie lieferte ein Buch. — *Ferdinand von Uechtritz*, aus dem Hause MittelSoland, bei Görlitz, fürstlich Braunschweigischer HauptMann, druckte nämlich in der zu seinem Vergnügen angelegten Druckerei, mit Lateinischer Schrift: *Exerzitien Reglement vor (für) die herzoglich Braunschweig. Infanterie. Braunschweig, den 1. Julii 1770. 120 S. 8.* Diese kleine Schrift wurde zu Soland gedruckt, aber nur in wenigen Exemplaren, von denen der Verfasser eins der Bibliothek in Görlitz verehrte.

Görlitz, am 18. Decbr. 1799. *K. G. Anton.*

Der Professor der Theologie in Duisburg, *Samuel a Diest*, der in der Folge nach Harderwyk gekommen ist, besafs eine PrivatDruckerei, die für die dortige Universität um so wichtiger war, als es bis dahin an einer Druckerei daselbst gefehlt hatte *). Zum Faktor derselben hatte er einen gewissen *Franko Safs*, einen Bürger aus Harderwyk, der hernach beim Wegzuge des Prof. *a Diest* die Druckerei an sich kaufte. Seine Erben haben dieselbe in der Folge besessen, und sie ist lange unter dem Namen der *Safs*'ischen bekannt gewesen. S. *Joa. Hildebr. Withof Acta Sacrorum Saecularium Academiae Duisburgensis.* 1756. 4. *p.* 98.

Auch in Leipzig findet sich eine PrivatDruckerei zu Anfang des XVII. JahrHunderts. M. *Konrad Beyer*, oder wie er sich hernach schrieb, *Conradus Bavarus*, hatte sich nämlich eine solche BuchDruckerei gekauft, nannte sie *Officinam poeticam*, und liefs alle Gedichte, die er als *Prof. Poeseos* zur Censur erhielt, darin drucken. Hierüber beschwerten sich die Leipziger BuchDrucker beim KurFürst *Johann Georg*, und brachten es so weit, dafs ein Befehl unterm 18. Juny 1619 erging, nach welchem die Universität Leipzig die Parteien vergleichen sollte. Wie dieser Auftrag vollzogen worden, findet sich in dem AktenStücke nicht, aus welchem diese Nachricht genommen ist, wohl aber noch ein kurfürstl. Befehl vom 8. Oktbr. 1623: „dafs M. *Conr. Bavarus* zwischen dato und dem neuen Jahr seine BuchDruckerei veräufsern oder seine Professur niederlegen sollte.“ *Christian Friedrich Gesner*, in der so nöthigen als nützlichen Buchdruckerkunst und Schriftgiesserei, rechnet ihn Thl. II, S. 109, zu den Leipziger BuchDruckern, die im J. 1618 zu drucken angefangen hätten; im J. 1619 habe aber *Karl Lanzmann* diese Druckerei fortgesetzt, und im J. 1620 *Andr. Oswald* (s. S. 110) sie besorgt. Wäre diese Angabe richtig, so müfste diefs eine Folge des ersten kurfürstl. Befehls und des befohlnen Vergleichs, nach der Zeit aber herausgekommen sein, dafs Andere blofs den Namen hergäben. Die ganze unbescheinigte Angabe *Gesner*'s ist aber voller Fehler; so hält er z. B. *Bavarum* für einen BuchDrucker, der sich

*) *Cujus commodi difficultate hic antea nonnihil laboratum fuerat*, sagt *Withof* am ang. Orte. *d. Eins.*

zwar in Leipzig eine Zeit lang aufgehalten habe, aber wieder nach Halle gegangen, wo er auch 1643 gestorben sei. Das angeführte AktenStück hat aber doch auf jeden Fall mehr Beweis für sich. Zur Berichtigung von *Gesner*'n und *Jöcher*'s Gel. Lex. Thl. I, S. 856, will ich einige HauptUmstände aus des *Bavarus* Leben hierher setzen. Noch kann man über ihn vergleichen: *Dreyhaupt*'s Beschreibung des Saalkr. *P. II*, und *Jo. Henr. Ernesti Or. de Profess. Poet. per Sec. XVII. in Acad. Lips. docentibus. Lips.* 1702. 8. — *Conr. Bavarus* war 1571 zu Halle geboren, studirte in Leipzig, ward hier 1594 Magister, und 1597 *Assessor Fac. Phil.* Am 26. Juny 1599 verheirathete er sich mit der Tochter des M. *Hier. Nymann*'s, Archidiakonus zu Torgau, und erhielt noch in demselben Jahre das Rektorat in Thorn. 1602 kam er wieder nach Leipzig, ward 1607 der Nachfolger des M. *Joh. Albinus* in der poetischen Professur, und 1610 Kollegiat des grofsen FürstenKollegiums, in der Folge auch Decemvir. 1630 erhielt er nach dem Tode des M. *Joh. Fridericus* die dadurch erledigte Professur der Griechischen und Lateinischen Sprache, so wie der Geschichte, die er bis 1643 bekleidete, wo er im Monat November, als er zum Besuch in seiner VaterStadt war, als Senior der Akademie und der philos. Fakultät starb, nachdem er 8 Mal Dechant und 2 Mal Rektor gewesen war.

*

Von mehrern PrivatDruckereien giebt übrigens *Friedr. Christ. Lesser* in *Typographia jubilans etc.* Leips. 1740. 8. *Cap. III*, §. 59, S. 87 u. f. Nachricht. Die dort angeführten sind: 1) *Jo. Regiomontani*, zu Nürnberg. 2) *Ulr. von Hutten* auf seinem Schlofs Stöckelberg. 3) *Nic. Mareschalci Thurii.* 4) *Bohuslai Hassensteinii.* 5) *Pet. Apiani.* 6) *Th. Erpenii.* 7) *Huld. Fuggeri.* 8) *Zach. Calliergi* in Venedig. 9) M. *Erh. Cellii* in Tübingen. 10) *Sigismund Grimmii, Med. D.* in Augsburg. 11) *Math. Berneggeri.* 12) *Georg Engelhard von Löhneifs.* 13) *Georg Calixti* in Helmstädt. 14) *Jo. Hevelii.* 15) *Jac. Breynii, Med. Dr.*, und *Cap. IV*, S. 174 u. f. 16) *Eliae Hutteri.* Durch diese Anzeige wird auch zugleich der Wunsch des leider zu früh verstorbenen *am Ende* im ALAnz. 1799, Nr. 14, S. 130, und Nr. 115, S. 1142 befriedigt, der *Lesser*'n bei seinen Beiträgen nicht zur Hand hatte. Vielleicht ist es auch Manchem angenehm, die Quellen zu wissen, woher *Lesser* seine Nachrichten geschöpft hat, da sich besonders mehrere darunter finden, welche in den zeitherigen Aufsätzen über PrivatBuchDruckereien im ALA. nicht bemerkt worden sind. Der Kürze wegen folge ich den eben angegebenen Nummern: 1) Er druckte Bücher mit hölzernen, doch aber saubern Buchstaben. 2) Hier werden die vor ihm gedruckten Bücher angezeigt. 3) *C. Schöttgen com. de vita Nic. Marsch. Thurii. Dresd.* 1733. 4. *Stieber*'s Meklenb. Hist. der Gelahrt. *p.* 75. 4) *Chph. Aug. Heumanni Pgr. de Boh. Hassenst. Götting.* 1717. 4. it. *Jo. Chph. Coler* 1721. Ueber seinen *Farrago poematum* soll nach *Jöcher*'s Gel. Lex. *Wolfg. Plick*, ein Prof. zu Leipzig, gelesen haben. Diefs mufs aber ein Fehler sein, denn in Leipzig ist nie ein *Plick* Professor gewesen. 5) *Adami vitae eruditorum.* Ich habe aber hier weder in dem Leben des *Petri* noch seines Sohnes *Philippi* etwas von einer PrivatBuchDruckerei gefunden. Bei letzterm kommt S. 164 die einzige Stelle vor: *papyrum et typos adornat*, die aber hierzu nicht hinlänglich sein möchte. Noch führt *Lesser* ein Buch an: *Inscriptiones sacrosanctae vetustatis etc. Ingolstadii, in aedibus Petri Apiani. Anno MDXXXIV. Fol.* 11) Aufser dem im ALA. 1799, Nr. 116, S. 1147—1148, angeführten *Schottel*, bezieht sich *Lesser* noch auf *Rohr*'s Merkwürdigkeiten vom Oberharz. S. 399. 12) *Catalogus Scriptt. in typographeo Calixtino edendorum. Helmst.* 1658. 4. 13) *Andr. Charitii Com. de viris erud. Gedani ortis. Witeb.* 1715. 4. *Nr. XXX*, *p.* 85, *et fratris Fridr. Charitii Spicil. ad eam*, *P. I*, *p.* 29. 14) Dieser soll in derselben sein *Viridarium exoticum* 1678. Fol. haben drucken lassen. 15) Hier werden 11 Bücher, meistens Bibeln und einzelne Stücke aus derselben mit DruckOrt und DruckJahr angegeben.

Könnte nicht auch zu Orihuela, Origuella, oder (Spanisch) Oriola, einem Bisthum und Universität im Königreiche Valencia, eine PrivatDruckerei gewesen sein? Man hat daraus: *Josephi Stephani Valentini, Episcopi Oriolari, de bello sacro religionis causa suspecto ad libros Maccabaeorum Comentarii ad S. D. N. Clementem VIII. P. O. M. Tomus I. Adj. disputatione, de unica religione ad vetus dictum: salus populi suprema lex esto. Oriolae* 1603. 4. (4 Alph. 10 Bog.). Am Ende dieses Buchs steht: *Excudebat Didacus della Torre Typographus Oriolae in Palatio Episcopali MDCIII.*

Ob die Druckerei in der Einsiedelei Rhuea, auf dem Berge Venda, in welcher, nach der Angabe des P. *Magnoaldi Ziegelbauer* im *Centifolium Camaldulense s. Notitia scriptt. Camaldulentium etc. Venet.* 1750. *Fol.* (1 Alph. 4 Bog.) *p.* 38 des *Lucae Hispani* rare *Romualdina seu Eremitica Montis Coronae Camaldulensis Ordinis historia*, 1587. gedruckt worden, auch hierher zu rechnen sei, überlasse ich der Prüfung erfahrnerer Litteratoren.

Der jedesmalige regierende Fürst und Abt zu Kempten hat auch eine PrivatDruckerei, die aus 8 gangbaren Pressen besteht; auf der 9. werden blofs Korrekturen abgezogen. — Hamburg besitzt auch eine, die unter dem Namen der ABCBuchDruckerei bekannt ist, und eine Zeitung druckt. — Noch finde ich bei *Chsti. Friedr. Gesner*'n, *Tom. III*, *Cap. V*, S. 257, dafs *Tycho von Brahe* zu Uranienburg auf der Insel Hveen eine Druckerei

Digitized by Google

angelegt, und sein BuchDrucker *Chph. Weida* geheifsen; auch habe *M. Andr. Wellejus* zu Ripa, auf den Liliebierg, eine Druckerei unterhalten; wobei sich auf *Resen Inscr. Uraniburg. p.* 314, und auf *Alb. Thurae idea hist. litt. Danorum. Hamb.* 1723. 8. *Cap. XI*, §. *IV*, *p.* 240, bezogen wird.

Leipzig, im Januar 1800. Dr. C. F. *Eberhard.*

Eine eigene Art von PrivatBuchDruckereien, oder wenigstens PrivatDrucken, um deren Kenntnifs es doch wohl im ALA. am meisten zu thun ist, hat ihren Ursprung daher, dafs manche SchriftSteller, Gesellschaften und Klöster einen BuchDrucker nur auf einige Zeit zu sich in ihre Behausung nahmen, damit er unter ihrer unmittelbaren Aufsicht die ihm vorgelegten Schriften druckte. Denn in den vorigen Zeiten scheint die BuchDruckerKunst bei weitem nicht so schwerfällig, als jetzt, sondern weit beweglicher gewesen zu sein. Schon habe ich in meinem letzten Aufsatze (ALA. 1799, Nr. 173, S. 1725—1728) über diese Materie auf einige solche Beispiele hingewiesen. Hier, meiner Meinung nach, noch eins. *Hieronymus Vecchiettus*, von dem ich nirgends finde, dafs er eine eigene Druckerei gehabt hätte, liefs dennoch sein chronologisches, fast mit lauter Zahlen angefülltes *Opus ingens*, wie er es selbst nennt, in IIX Büchern *De anno primitivo ab exordio Mundi ad annum Julianum accommodato, et de sacrorum temporum ratione*, für welches er zum Martyrer geworden, und im Kerker, wo er bei hohem Alter viele Jahre lang hatte schmachten müssen, gestorben ist — in seinem Hause drucken. Denn es heifst auf dem Titel ausdrücklich: „*Augustae Vindelicorum impressum domi et expensis ipsius Autoris per Andr. Aperger. MDCXXI. absolutumque sub feria tertia sancti Paulini Episcopi in numero dierum 2035400 A Creatione cum vetitu ne ab aliquo infra decennium excudatur. maj. Fol.*“ Das hier erwähnte Privilegium *), welches sich aber der Verf. selbst ertheilt, steht auf der Rückseite mit folgenden Worten:

Quoniam sapientia aperuit os mutorum,
Et linguas infantum fecit disertas.

Non aliqua supereminens potestate, nullo insignitus honore, nulla praerogativa conspicuus; sed illam solummodo intuens convenientem, quae ex tot laboribus sibi debetur observantiam, et quod sui juris sit, de re propria libere posse disponere; tali fretus confidentia, omnibus ac singulis librorum impressoribus ubique per totam Europam existentibus inhibet auctor, ne infra decennium hoc opus, etiam quod in aliam linguam conversum sit, excudere audeant, qui secus fecerint, nequiter se gessisse cognoscant; et nequaquam inter bonos homines esse connumerandos. — Wer mehr von diesem merkwürdigen Manne zu wissen verlangt, vergleiche die Nachweisungen in *Joa. Vogt's catal. libr. rarior., Francof. et Lips.* 1793. 8. *p.* 875—876; denn *Jöcher* hat ihn nur kurz abgefertigt. Ein Exemplar dieses Werks selbst, das fast ganz unterdrückt, und daher äufserst selten ist, befindet sich auf der RathsBibliothek in Leipzig.

Den PrivatBuchDruckereien ist auch die beizufügen, welche der RechtsGelehrte *Rutgerus Rescius*, der 1518 als Prof. der Griech. Sprache zu Löwen angestellt wurde, in dieser Stadt 1529 vornämlich in der Absicht errichtete, um dem Mangel an Exemplaren Griechischer SchriftSteller abzuhelfen. Ich habe die erste von ihm gedruckte Schrift: *Xenophontis* Ἀπομνημονευμάτων. *Libri IV.* vor mir, in welcher er, in der ihr vorgesetzten ZueignungsSchrift an den kaiserlichen RentMeister *Aegidius Buslidius*, von sich und seinem Institute folgende Nachricht ertheilt: „*Annos plus minus undecim — pro mea virili Graecas literas jam professus sum in Collegio, Lovanii a fratre tuo D. Hieron. Buslidio, praeposito Ariensi instituto. In quo quidem professione — profuissem fortassis amplius, si Graecorum exemplarium copia nobis adfuisset. Quae ne posthac nobis deessent, aggressus sum rem quidem gravem et sumptuosam, curarumque plenam, non tamen inutilem et incommodam futuram, ut multi jam opinantur, non modo professioni meae, sed etiam aliarum disciplinarum cultoribus. Assumpto autem socio Ioanne Sturmio, juvene non inerudito, comparavimus nobis trium linguarum, Hebraicae, Graecae et Latinae characteres, ut in Germania quidem inveniri poterant, elegantissimos, comparaturi elegantiores, ubi primum aliunde assequi poterimus: quibus constituimus in gratiam studiosorum, optimos quosque excudere scriptores, praecipue tamen Graecos, meae professioni necessarios. Dabimus vero sedulo operam, ut ex latissimo autorum campo et optimos inprimis seligamus, et eos quam correctissimos imprimamus. Quodsi quis hujus rei periculum facere velit, conferat hos, quos nunc damus Xenophontis dictorum atque factorum Socratis Commentarios cum ejusdem operis antea excusis exemplaribus. Vanus haberi non recuso, si nostra aliquot certe locis, ne quid arrogantius dicam, illis non repererit emendatiora.*“ Und gegen das Ende: „*Aequissimum est nobis visum, ut quemadmodum primum per te in Buslidiano familiae tuae collegio*

*) Im J. 1739 machte der gelehrte *Prof. Eloqu. Publ.* in Leipzig, *Joh. Erh. Kapp*, in seiner Vorrede zu *Chti. Friedr. Gefsner's* Buchdruckerkunst u. s. w. die Anmerkung, dafs eine Historie von dem Ursprung und Fortgang der Bücher *Privilegiorum* so wohl als der BücherCensur unter die *Desiderata* gehöre; und dafs der, welcher es unternähme, diesen Bedürfnissen abzuhelfen, zu vielen nützlichen, und aus der RechtsGelahrtheit zu erläuternden Abhandlungen Anlafs geben würde. Für die Geschichte der BücherCensur ist nun wohl seit jener Zeit Manches gethan, und selbst im ALA. sind nicht unbedeutende Beiträge dazu geliefert worden, aber: Wie steht es um die Geschichte der BücherPrivilegien? *La.*

Graecas profiteri literas incepimus: sic et tui nominis auspiciis, primum Graecos autores, novis nostris excusos typis in lucem edamus. — Lovanii, pridie Calend. Augusti. Anno M. D. XXIX." Vgl. *Panzer's Annal. typogr. Vol. VII, p.* 267; in welchem Werke man auch die übrigen von ihm bis zum J. 1536 herausgegebenen und gedruckten Schriften angezeigt findet. Da er aber erst 1545 gestorben ist, so reicht dieses Verzeichniss nicht hin, um *Jöcher's* Gel. Lexikon aus demselben zu ergänzen, und berechtigt zu dem Wunsche einer Anzeige der übrigen von ihm gelieferten Drucke. *Lz.*

Berichtigender Zusatz zum Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 174, S. 1729.

Wenn dort unter 1. gesagt wird, dass das *Poemation des Abu Becri* ohne alle Anzeige des Jahres gedruckt sei, so kann diess bloss von solchen Exemplaren verstanden werden, bei denen das dazu gehörige TitelBlatt und die darauf folgende aus 3 Blättern bestehende Vorrede fehlt. Ein vollständiges Exemplar sahe ich auf der RathsBibliothek in Leipzig. Der HauptTitel, welcher unmittelbar dem Texte vorhergeht, ist mit jenem richtig angegebenen gleichlautend, nur dass es nach dem ganz ausgedruckten Namen *Everardi Scheidii* noch heisst: *SS. Theol. Doct. et LL. OO. Prof. Ord. (ejusdemque Typis Arabicis* fehlt hier) *pro Specimine expressum. Accessit varietas lectionum ex ejusdem binis MSS. in VI. priores Haririi Consessus. Hardervici, excudebat Joannes Mooien, Academiae - Gelro - Zutph. typogr. ord.* CIƆ. IƆ. CC. LXVIII. *maj.* 4. Auf der Rückseite dieses TitelBlatts steht folgende gedruckte Nachricht: „*Exemplum hoc poematii Doreidiensis, ad fidem MS. Codicis mei (exemtis tantummodo nonnullis scripturae erroribus) quam diligentissime expressum, et, quae in eodem, typis jam descripto, deprehensae fuerunt operarum aberrationes, eas a me ipso, ope calami, emendatas fuisse, subscripta manu testor*" mit dem darunter geschriebenen Namen des Herausgebers. Seine Vorrede an den Leser ist auf folgende sonderbare Weise datirt: *Hardervici Gelror. kal. April.* CIƆIƆCCLXVIII. *et postr. Id. Sept.* CIƆIƆCCLXIX. Aus derselben gehören hierher besonders die Worte S. II: „*Huic ut mederer malo* (dem gänzlichen Mangel an Arabischen und Syrischen Typen, um sein ausgearbeitetes Etymologicum für die Anfänger in jenen Sprachen drucken zu lassen) *cum, parum a Typographo Academiae nostrae publico postulari posse, cernerem, et fama ferret, virum Consultissimum* ELIAM LUZAC, *suis, in remp. literariam meritis egregie conspicuum, in eo esse, ut missis gravioribus typographiae curis, Musis et foro arctius se adstringeret, occasionem haud praetermittendam ratus a doctissimo Bibliopola integram formarum Orientalium suppellectilem meo mihi aere comparavi. Instructus hac ratione, ab Arabicis, Turcicis, Persicis, Samaritanis, Syris et Hebraeis, longe plurimis, iisque non inelegantibus, typis, rem majori nisu agendam esse arbitratus sum etc.*" S. IV meldet er, dass er von seinem *Etymologico Arabico - Latino* schon einige Seiten habe abdrucken, und den Setzer eine Probe machen lassen. Da er aber aus dem Orient über 50 Mskpte., und unter denselben die berühmtesten Lexikographen, *Giauharius, Phiruzabadius, Zamachsiarius* und *Motharrezius* (auch von den übrigen werden mehrere genannt) erhalten hätte; so habe er jenes Vorhaben aufgegeben, und sich vorgenommen, die *Lexica* des *Golius* und *Giggeius* mit einander zu verbinden, sie, wie *Schultens* vorher mit einigen gethan, mit seinen erhaltenen Schätzen sorgfältig zu vergleichen, und so wohl aus diesen, als mit den schon vorhandenen Berichtigungen der *Castellorum, Bochartorum, Schultensiorum* und *Schroederorum* zu bereichern. Ob und wie weit nun dieses Vorhaben ausgeführt worden, wird den Orientalischen Litteratoren hoffentlich besser als mir bekannt sein. Uebrigens füllt jenes Gedicht mit den angehängten Varianten nicht mehr als 20 Seiten.

Lz.

A n z e i g e.

In der *Baumeister*'ischen BuchDruckerei zu Wien erschien eine VulgarGriechische Uebersetzung des *Cebes*, ohne Vorrede, mit einem Kupfer, unter dem Titel: Κέβητος τοῦ Θηβαίου Πλατωνικοῦ Φιλοσόφου πίναξ μεταφρασθεὶς ἐκ τοῦ Ἑλληνικοῦ εἰς τὴν ἁπλὴν ἡμῶν διάλεκτον, καὶ τυποις ἐκδοθεὶς δαπάνῃ Ἰωάννου Καρατζᾶ. ἐν Βιέννῃ 1792. ἐν τῇ Τυπογραφίᾳ τοῦ Βαουμαϋσέρου. 54 S. kl. 8. *Johann Karatza*, von Leukosia, aus Cyprus, gebürtig, verfertigte auch eine Griechische Kalligraphie, und gab sie zu Wien 1796 in kl. 4. auf 7 KupferTafeln heraus. *Junker* in Wien hat sie gestochen. Auch ist *Joh. Karatza* noch Herausgeber von folgendem GelehrtGriechischen Werke: Εἰσαγωγὴ λογικὴ ἤτοι προδιοίκησις εἰς ἅπασαν τὴν λογικὴν μέθοδον τοῦ Ἀριστοτέλους. Συντεθεῖσα μὲν παρὰ τοῦ σοφωτάτου ἐν διδασκάλοις κυρίου Γεωργίου Σουγδουρῆ τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων· τύποις δὲ ἐκδοθεῖσα ὑπὸ Ἰωάννου Καρατζᾶ τοῦ ἐκ τῆς Λευκοσίας τῆς Κύπρου. ἐν Βιέννῃ 1792. ἐν τῇ Τυπογραφίᾳ τοῦ Βαουμαϋσέρου. 108 S. 8. Die Dedikation und Vorrede in VulgarGriechischer Sprache betragen 6 Blatter.

Wien, am 19. Febr. 1800.

F. K. Alter.

INHALTSANZEIGE

DES

MONATS FEBRUAR 1800.

Nummer 19.

J. F. A. Kinderling's Anmerkungen über *J. F. Meyner's* Staffel der Kultur u. s. w. - Seite 177-183

Etwas über ein vorgeschlagenes Werk im ALA.; von *von Senkenberg* - - 183-184

Anzeige einer kleinen Schrift - - 184

Beilage zu Nummer 19.

Ankündigung von: Gemählde Hamburgs vom Verfasser der Reisegeschichte - - 185

— von: Oberlausitzisches Gelehrten- und Künstler-Lexikon u. s. w. - - 185-186

Anzeige der 10. Aufl. von *Th. Arnold's Grammatica Anglicana concentrata etc.* - 186

InhaltsAnzeige des VIII. Bdes. 2. Stcks. von *W. A. Teller's* neuem Magazin für Prediger 187

Anzeige von: Vergnügen und Unterricht u. s. w. 187

— von: Huldigungen der Freude u. s. w. 187

— von: Moralisches Gängelband für Kinder, von *C. Dilthey* - - 187-188

— von: *Ferdinand Becker* u. s. w. - 188

— von: Der alte Tausendsasa u. s. w. 188

— von: Christliche Religionsvorträge u. s. w. von *J. T. C. J. Oberländer* - - 188

— von: Harfenmädchen, von *C. C. Cramer* 188-189

— einer 2. Auflage vom Jägermädchen, von *Demselben* - - 189

T. G. A. Roose'ns Berichtigung der DruckFehler in seinem Taschenb. für gerichtl. Aerzte und Wundärzte - - S. 189-190

Anzeige von: Die älteste Urkunde der Papierfabrication u. s. w. von *Senger* - - 190

— der Bücher, welche bei *F. Nicolovius* in Königsberg zur MM. 1799 erschienen - - 190

Ankündigung einer allgemeinen TheaterZeitung; von *Rhode* - - 191

Verzeichniſs der Bücher, welche in der *Erbstein*'ischen BuchHandlung in Meiſsen zur OM. 1799 herausgekommen - - 191-192

Anzeige von: Wanderungen eines Franzosen durch Irland - - 192

— eines Kupfers, welches den Konsul *Buonaparte* vorstellt - - 192

— von *Forberg's* Apologie seines angeblichen Atheismus - - 192

Nummer 20.

Beschluſs von *Kinderling's* Anmerkungen über *Meyner's* Staffel der Kultur u. s. w. - 193-197

Anzeige von kleinen Schriften - - 197-200

Höſsig's Bemerkung über eine Aeuſserung im ALA. 200

Nummer 21.

Ueber das Predigen in Plattteutscher MundArt u. s. w. von *J. G. Schilling* - - 201-206

Digitized by Google

Einige Verbesserungen der Uebersetzung von zwei alten Bruchstücken Teutscher Schrift, im ALA. von *V. N. Kindlinger* - - S. 207
Anzeige von kleinen Schriften - - 208

Nummer 22.

LeichenPredigt in Platteutscher Sprache, gehalten von *Jobst Sackmann* - - 209-213
Bemerkung über *A. G. Kästner's* Zänkerei mit *K. F. Seyffer* - - 213-214
Aufforderung an *W. A. Teller*, *D. J. W. Olshausen* und *J. G. Witt*, zu ihren Materialien und PredigtEntwürfen u. s. w. auch Summarien zu liefern - - 214-215
— an *Ziegler* und Söhne in Zürich, von *J. J. Stolz*'ens Uebersetzung des Neuen Testaments eine wohlfeile Ausgabe zu veranstalten; von *J. F. Nenninger* - - 215-216
Noch ein Beitrag zu der Anfrage, was *Salingiacum* bedeute - - 216
G. Merkel's wohlgemeinter Rath an einen Ungenannten - - 216

Nummer 23.

Auszug einer Predigt in Platteutscher Sprache, gehalten von *Jobst Sackmann* - - 217-221
Afsmann's Beantwortung des Aufrufs wegen *K. L. Bauer's* unvollendeter Ausg. des *Thucydides* - 221
Anzeige von kleinen Schriften - 221-224
Aufrage, den KirchenText der Griechischen Vulgata betreffend - - 224

Beilage zu Nummer 23.

Bekanntmachung einer BücherAuktion - 225
Nachricht wegen Fortsetzung der neuen theolog. Annalen - - 225
Ankündigung eines 2. Theils von *Garve*'ns vermischten Aufsätzen - - 225
InhaltsAnzeige des FebruarStücks von *F. von Zach's* monatl. Correspondenz u. s. w. - 226-227
— des FebruarStücks 1800 vom Journal für Fabrik u. s. w. - - 227-228
— des FebruarStücks 1800 der Oekonom. Hefte 228
InhaltsAnzeige des JanuarHefts 1800 von *Wieland's* neuem Teutschen Merkur - S. 228-229
— des JanuarStücks 1800 von der Zeitschrift: *Janus* u. s. w. - - 229-230
— *du Cahier du mois de Janvier 1800 du Spectateur du Nord* - - 230
Anzeige des 1. Stücks von *GutsMuths* Bibliothek der pädagog. Litteratur u. s. w. - 230-231
Ankündigung von *F. E. Walther's* LehrBuch der ForstPhysiographie u. s. w. - 231
Anzeige von: Der Gott der Lazzaroni u. s. w. 231-232
— von: Die Zeichen der Zeit u. s. w., von *W. A. Teller* - - 232

Nummer 24.

Nachrichten von zu hoffenden Werken und den gegenwärtigen Beschäftigungen mehrerer Gelehrten in und ausserhalb Teutschland - 233-240

Nummer 25.

Etwas über *Lazarus Spengler's* Schriften; von *Veesenmeyer* - - 241-244
Noch zwei Beiträge zu der Anfrage im ALA., wegen des Geschlechts der Herren *von Winden*; von *J. Arnoldi* und *C. von Hellersberg* 244-246
Anzeige einer kleinen Schrift - 246-247
Bekanntmachung der Universität zu Helmstädt 247
Anfrage und Wunsch wegen eines Buchs von *A. Baillet* - - 248
— wo man Nachrichten von *J. M. Grosse* finde 248

Nummer 26.

Ueber die Frage: Wo das Original der Augsburgischen Konfession zu suchen sei u. s. w., von *J. C. Bertram* - - 249-254
Wunsch und Bitte - - 254-256
— nach einem TaschenBuch für Reisende auf dem Harz - - 256
Etwas über die Anfrage wegen eines angebl. Königs *Arthur* - - 255-256
Noch Etwas zu *A. G. Kästner's* Emendation *ex ingenio* - - 256

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Februar 1800.

Nummer 27.

Ueber die neue Einrichtung der Universität zu Ingolstadt - - S. 257 - 260

F. K. Alter über den Nachtrag zu einem seiner Aufsätze im ALA. - - 261

Bemerkung zu einer Stelle im ALA., den Bischof *Ekkard* betreffend - - 261 - 262

F. K. Alter's Anzeige eines mythologischen Werks in VulgarGriechischer Sprache - - 262

Nöthige Berichtigung einer Stelle im ALA. 262 - 263

Noch eine dergleichen - - 263

J. Arnoldi's Anfrage wegen des TodesTages der Gräfin *Maria* u. s. w. - - 263 - 264

Anfrage an *J. E. Bode* in Berlin, wegen eines aufgenommenen Briefs des ReichsGrafen *von Platen zu Hallermund* - - 264

Beilage zu Nummer 27.

Berthoud's Essai sur l'Horlogerie wird zu kaufen gesucht - - 265

Uebersetzungen werden angekündigt von: *Mémoires sur l'Egypte etc.* - - 265

— von *Azara's* Physikal. Geschichte von Paraguay 265 - 266

InhaltsAnzeige des JannarStücks 1800 der Neuen Lausitzischen Monatsschrift - - 266

J. A. Otto's Anzeige einer neuen Ausgabe von *Cicero's* auserlesenen Reden zum Gebrauch für Schulen 266 - 267

Anzeige von Schriften, die GartenKunst und LandWirthschaft betreffend, aus dem Verlage von *Vofs* und Comp. in Leipzig - 267 - 269

Nachricht von der Fortsetzung des Philosophischen Journals u. s. w. und Verzeichnifs der *Fichte*'schen Schriften - - 269 - 271

Neue VerlagsBücher von *G. F. Heyer* in Giefsen zur JubilateMesse 1799 - - 271 - 272

Anzeige von: Spanisch deutsche Gespräche u. s. w. 272

— von: Der aufrichtige Lottospieler u. s. w. 272

Nummer 28.

Beschlufs des Aufsatzes: Ueber die neue Einrichtung der Universität zu Ingolstadt - 273 - 277

F. C. Matthiae's Beitrag zum ALA. - S. 277 - 278

Dessen Anfrage wegen *D. de Foe's* Versuch über die Projecte; nebst einer Nachschr. der Redakt. 278 - 279

Einige Beiträge zu des *Berend Kordes* Lexikon der jetztlebenden Schleswig-Hollsteinischen und Eutinischen Schriftsteller; von *Eikenscher* 279 - 280

Bekanntmachung der Universität zu Marburg 280

Nummer 29.

Bemerkungen über einige Beiträge zu den BuchHändlerMaximen im ALA. - - 281 - 286

Noch Etwas über die *Thoritdiana* - 286

Anfrage, ob sich bis zum J. 1621 wirklich blofs zu Grätz eine Illyrische BuchDruckerei befand 286 - 287

Einige philologische Eigenheiten des *Codex purpureoaureus*; von *F. K. Alter* - - 287 - 288

Bereicherung des k. k. MünzKabinets in Wien; von *F. K. Alter* - - 288

Nummer 30.

Kurfürstl. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt - - 289 - 296

GedächtnifsNachhülfe - - 296

Nummer 31.

KorrespondenzNachrichten.

Auszug eines Schreibens aus Altona, vom 2. Febr. 1800 - - 297 - 298

Aus dem Mecklenburg-Schwerinischen, vom 4. Febr. 1800 - - 298 - 300

Brief aus Wetzlar, vom 15. Febr. 1800 300 - 301

Schreiben aus Frankfurt am Mayn, vom 16. Febr. 1800 - - 301 - 302

Aus einem Briefe aus Weimar, vom 20. Febr. 1800 - - 302

Beitrag zur Geschichte der alten TanzKunst 302 - 304

Beilage zu Nummer 31.

K. Venturini's Ankündigung einer Uebersetzung von: *Voyages de Pythagore en Egypte etc.* 305

Eine Bibliothek ist zu verkaufen - - 305

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Februar 1800.

Erklärung des Verfassers der Betrachtungen über die Kriegskunst u. s. w. - - S. 306-308

InhaltsAnzeige des VI. Bdes. 2. und 3. Stücks von den Neuesten Staats-Anzeigen - - 308

— des FebruarStücks 1800 der Zeitschrift: *Janus* u. s. w. - - 308-309

— des FebruarHefts 1800 von *Wieland*'s Neuem teutschen Merkur - - 309

— des 5.—8. Hefts 1798 von *Fichte*'ns und *Niethammer*'s Philosoph. Journal - - 309-310

Anzeige der Kupfer zum 3. und 4. Theile der Urne im einsamen Thale - - 310

— von: Ueber die Gefahr des Schnupfens, von *J. Ibbeken* - - 310-311

InhaltsAnzeige des XI. und XII. Stücks von *G. G. Fülleborn*'s Beyträgen zur Geschichte der Philosophie - - 311

Anzeige von *Terenz*'ens Lustspielen. Aus d. lat. übers. von: *C. V. Kindervater* - - 311

— von *Kakodämon* der Schrechliche u. s. w. 312

Ankündigung von *F. C. Franz*'ens Physikalisch-statistischer Beschreibung des SpreeWaldes 312

Nummer 32.

Mehrere KabinetsOrdres des Königs von Preufsen *Friedr. Wilhelm's III.*, und AntwortSchreiben der Königin *Louise* - - S. 313-317

Hildebrand's Plan, ein Gedicht - - 318-319

Zur Geschichte diplomatischer Vorlesungen auf Teutschen Universitäten - - 319-320

Nummer 33.

Verzeichnifs vieler in der Druckerei des Grafen *A. von Spork* gedruckten Bücher; von *W. F. H. Reinwald* und *Nopitsch* - - 321-327

Ueber das VorhersehungsVermögen der Mathematiker - - 327-328

Von FastnachtSpielen, in Rücksicht auf eine Anfrage im ALA. - - 328

Nummer 34.

Noch einige Beiträge zu den Nachrichten von PrivatBuchDruchereien; von *K. G. Anton*, *C. F. Eberhard* und 2 Ungenannten - - 329-335

Berichtigender Zusatz zu einer Stelle des ALA. 335-336

Anzeige eines VulgarGriechischen und eines GelehrtGriechischen Werks; von *F. K. Alter* 336

Leipzig, gedruckt bei *Wolf Gottlob Pezold.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER

LITERARISCHER

ANZEIGER

[illegible]

[illegible] LITERATUR [illegible] GESCHWIND[illegible]
[illegible] NACHRICHTEN [illegible] DEM
[illegible] GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

[illegible] 1800.

N. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Nr. 35.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 3. März 1800.

Bemerkungen über *Sebast. Georg Friedr. Mund's*, *Pastor primarius* bei der MarktKirche und KonsistorialAssessor zu Goslar: „Topographisch - statistische Beschreibung der Kais. freien ReichsStadt Goslar. I. Heft. Goslar, bei *Kircher* 1799. 114 S. 8." In einem blauen Umschlage.

Mit Vergnügen ergriff Einsender ein Buch, das den heutigen Zustand einer einst so blühenden und mächtigen Stadt ihm darzulegen versprach; einer Stadt, für welche sein Interesse nicht geringe ist, da er sie mit vollem Recht in den Bezirk seiner vaterländischen Gegend einschliefsen kann, und ein öfterer Aufenthalt in ihren RingMauern seine Theilnahme an ihr noch erhöhen mufste. Er hoffte in diesem Werke, frei von kleinstädtischem, überspanntem Patriotismus, eine getreue Darstellung der Lage einer Stadt zu finden, deren Betriebsamkeit einst auf ganz Europa Einflufs hatte, die aus fernen Landen sich eine neue Industrie holte, die voll solider Kraft sich ihren Schutz selbst schuf, in welcher ungesucht Reichthum sich anhäufte; er hoffte entwickelt zu finden, wie nachmals allmälig der rege Fleifs verschwunden, als die Zeiten kamen, wo kein Kärner mehr das weit beliebte Bier für die EhrenTage des reichen und wohlgemuthen Teutschen abholte, wie die Schätze des Rammelsberges nur die Kassen der Fürsten von Braunschweig füllten, wie die weite FeldMark dem mächtigen Nachbar gehorchen mufste, und wie endlich der daraus entspringende Mangel des nöthigen Korns die Stadt fremder Milde hingab, als zuletzt die Finanzen der kleinen Stadt ohne HülfsQuellen zerrüttet, durch unglückliche ReichsKriege und schreckliche FeuersBrünste einen Bankerott befürchten liefsen, der durch die Begünstigung, welche die benachbarten LandesHerrn den Produkten ihrer Provinzen ertheilten, so schleunig immer näher und näher gebracht wurde; und wie der Ruin in den neuesten Zeiten vollendet schien, als ein dumpfes ParteienGewühl, der Vorbote eines BürgerKriegs, bemerkbar wurde. Eins. erwartete besonders genaue Nachrichten und die Resultate der Bemühungen, welche erst seit einigen Jahren mit glücklichem Erfolge begonnen wurden, um aus diesem Labyrinthe die alte KaiserStadt zu reifsen; *) er wünschte eine Uebersicht der Verbesserungen, welche seit dieser Zeit eingeführt wurden; er forschte nach einer Aufzählung des Nutzens, den sie schon leisteten, oder doch für die Zukunft versprachen; er hoffte erzählt zu sehen, wie seit dieser Zeit die Regsamkeit der Einwohner sich gemehrt hätte, um sich wieder empor zu helfen. In diesem Gemählde der Arbeiten, Künste und Gewerbe — von welchen einige für andere Städte in Goslars Nachbarschaft die Quelle des Reichthums und Luxus geworden — glaubte er eine MorgenRöthe zu erblicken, die einen schönen kommenden Tag verhiefse, die den Bürger dieser alten HanseStadt mit Hoffnung erfüllten, seine Enkel würden einst eben so mit den edeln Metallen der einheimischen Gebirge prunken, wie die Grofsältern in lieben Erzählungen von den Tagen der Vorwelt prahlend meldeten. Eins. suchte den Katalog dessen, was aus jenen goldenen Zeiten der Stadt noch übrig geblieben, welchen Einflufs jener alte Wohlstand noch habe, welche Folgen für das jetzige Geschlecht. Wie wenig Eins. wenigstens in diesem Hefte befriedigt sei, das wird die Folge bald zeigen.

Dieses I. Heft zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste 6, die letztere 5 Kapitel enthält. Die I. hat die Ueberschrift: „Zustand des hiesigen Landes vor der

*) Wozu dem Verf. *Siemens* manche Materialien gab, und die übrigen würde er wohl leicht haben erhalten können. *d. Eins.*

Digitized by Google

Erbauung der Stadt Goslar;" das 6. Kap. derselben aber: „Wachsthum und Zunehmen der Stadt." Eins., der so ziemlich den vorhandenen Stoff zu einer Geschichte dieser ReichsStadt kannte, aus welcher einst für halb Europa Gesetze hervorgingen, in welcher so oft die Nachfolger der Auguste Teutschland beherrschten — der recht gut weiſs, was aus der mächtigen Aufhäufung des *Heineccius* *) allein schon sich formen lieſse, glaubte, daſs ein edler Patriotismus sie für diese Hefte nicht unbenutzt lassen würde, ja, er meinte, daſs bei einer gänzlichen Unbekanntschaft mit denselben die jetzige Topographie und Statistik unverständlich bleiben müſste: aber daſs gerade der uninteressanteste und völlig nutzlose Theil dieser Partikulair-Geschichte — von Anno 0 bis auf *Otto III.*, denn weiter ist sie in diesem Hefte nicht geführt, ohne auch nur ein Mal zu sagen, was noch zu erwarten steht — 54 S. beträgt, während das 2 Kap. (der II. Abtheil.) „gegenwärtige innere Einrichtung der Stadt" — d. h. in Rücksicht auf Architektur, also wohl sehr äuſserlich! — auf 17 S. abgefertigt ist, von denen man beinahe noch 6 Seiten abrechnen muſs, welche von den Feuers-Brunsten handeln, das war über die Erwartung des Einsenders.

Was nun die Erzählung dieser Geschichte betrifft, so glaubte sich Eins. völlig in die Zeiten von *Spangenberg*, *Lezner*, *Bünting*, *Fabricius* versetzt, wenigstens sah er ein Mspt. des XVII. JahrHunderts vor sich; so wenig ahnet man auch nur etwas von der Staffel, auf welche die Geschichte gehoben ist. **) Eins. war weit entfernt, Aufklärungen hier benutzt zu suchen, welche das letzte Decennium hervorgebracht hat, er verlangte selbst nicht einmal ein gewisses Anschmiegen an Winke, die in einigen unserer neuen vortrefflichen ProvinzialGeschichten sich finden; aber daſs der Verf. doch irgend eine gute Geschichte des Landes, von dem er ein kleines Plätzchen beschreiben wollte, beherzigt hätte, daſs er nicht bei den Arbeiten eines *Vorburg* oder *Struv* stehen geblieben sein würde, das konnte Einsender doch wohl voraussetzen? und nun höre man: „In den Zeiten, worin die Geschichte eine sichere Aussicht öffnet," ist nach *Münd* in Niedersachsen der Wohnplatz der Kimbern, die ganze VölkerFolge, die aus Jütland herausstürzt, findet man hier wieder, Druiden hausen in Teutschland, *Krodo* herrscht auf der Harzburg, *Heinrich I.* ruft die Städte aus ihrem Nichts hervor, 25 Jahr ohne Oberhaupt verheeren das Reich. Bei solchen Aufklärungen wird es nicht unerwartet sein, wenn vom Rhein bis zum weiſsen Meer der herkynische Wald sich erstreckt, wenn wir zu *Heinrich I.* Zeiten die Sachsen als Nomaden erblicken, wenn die Cherusker an eine Vorsehung glauben, oder wir das allgemeine Bild des ganzen Teutschlands, welches so schön aus *Tacitus* Staffelei auf uns gekommen, in einer schlechten Kopie bei den Cheruskern wieder finden. Die Brukterer wechseln mit ihren Sitzen, zu *Tacitus* Zeiten, „bald nach Christus," wird der *Hartingau* gehört, *Karl* der Groſse stiftet in Niedersachsen, Halberstadt, Hildesheim und — Magdeburg. Franken — ist es etwa eine Schande, von Slawen abzustammen? — bauen Goslar an, der Haſs der Franken und Sachsen dauert fort bis ins VIII. JahrHundert.

So sieht es mit den Kenntnissen des Verf. aus. Man erlaube mir etwas genauer zu gehn und einzelne Stellen auszuführen, um den Verf., wo möglich, abzuhalten, sich nicht wieder eben so unvorbereitet in das Gebiet der Geschichte zu wagen. Beim ganzen 1. Kap. „Zustand dieser Gegend in den entferntesten Zeiten" (11 S.) muſs man fragen: was soll dieses Gemählde des Zustandes von Teutschland vor *Herrmann* dem Cherusker, diese wenigen allgemeinen Fragmente in einer topographisch-statistischen Beschreibung von Goslar? und beim 2. Kap. „Zustand hiesiger Gegend in nähern — von *Tacitus* bis *Heinrich I.* — Zeiten" (11. S.) drängt diese Frage sich eben so leicht auf. Daſs diese Geschichten überhaupt nicht in die Historie von Teutschland gehören, daſs dieselbe nicht mit Kimbern und Teutonen beginnt, so wenig, als man billiger Weise von der Auflösung des Abendländischen Reichs-Theils des RömerStaats etwas darin hören sollte, noch von den Schicksalen der Teutschen Völker in den neu gestifteten Reichen; oder von den *Mervingen* sammt ihrer ganzen Sippschaft, und *Karl*'s Kriegen mit Saracenen und Lombarden, solche ketzerische Gedanken konnten dem Verf. wohl nicht in den Sinn kommen: aber sein gesunder Verstand hätte ihm doch sagen sollen, daſs dieſs am wenigsten für die Geschichte von Goslar tauge. *Heineccius* gab ihm schon ein so gutes Beispiel! Welche Veränderung mag wohl *Herrmann*'s Sieg für den morastigen Platz hervorgebracht haben, durch welchen die Gose sich durcharbeitete? Was litt der Rammelsberg darunter, wenn die beiden groſsen Stände NordTeutschlands — Sassen und Thüringer — sich nach der Gewohnheit Teutscher VolksVereine wechselseitig bekämpften und schwächten? S. 3 heiſst es: „Es kann unserm Plane nicht entgegen stehen — — vorher einen Blick in die Zeiten der Vorwelt zu thun, so weit die Geschichte uns eine sichere Aussicht in diese Zeiten öffnet." Sind die stat. topogr. Nachrichten von Goslar nicht sicherer, als die Teutsche Geschichte bis auf *Heinrich I.*, so wird gewiſs Niemand den Verf. zu seinem GewährsMann machen. Ueber alles, was der Verf. von der Religion der alten

*) Oder muſs man richtiger *Heinek* — mit dem ältern *Gebhardi* — schreiben? *d. Eins.*

**) Ein Beleg dazu möchte sein, daſs „*von Rohr* ein angesehener SchriftSteller" sein soll, und daſs der Verf. sich die Mühe genommen hat, die Sudeleien dieses verstandslosen Kompilators und *resp.* Korruptors einer Widerlegung zu würdigen. *d. Eins.*

Digitized by Google

Teutschen gesagt hat, verliert Eins. kein Wort, weil es ihn hier zu weit führen würde, und er Hoffnung hat, bald seine Meinung anderswo ausführlich zu sagen. Wäre doch der Verf. wenigstens nicht von der Meinung des *Heineccius* über den *Krodo* abgegangen. Dieser sagt doch *p.* 20: „*Id igitur modo concedimus idolum aliquando Hartburgi stetisse ac a saxonibus cultum fuisse cetera omnia tamdiu licebit dubia pronunciare, quoad certiora demonstrabuntur.*“ Eins. will nicht weitläuftig untersuchen, ob für den Teutschen die Bekanntschaft mit den Römern eine so großse Plage war, (S. 9) ob das ewige Reiben an der gebildetesten Nation ihnen so schädlich war, und ob sich der Nachtheil davon gar bis auf uns erstrecke; er will die Meinung nicht ausführen, dafs es vielleicht vortheilhafter gewesen wäre, wenn *Herrmann* nicht in unserer Geschichte stände.*) Ob der Ruhm, eins der zwei Völker zu sein, welche den Waffen Roms widerstanden, der Unbekanntschaft mit Kultur und Künsten, ob er der Rohheit von acht JahrHunderten das Gleichgewicht hält; ist eine Frage, deren Beantwortung man hier überhoben sein kann. Eins. will ferner mit dem Verf. nicht streiten — S. 11 — ob das Lob der guten Sitten beim *Tacitus* mit seinen übrigen Erzählungen im Widerspruch steht, und ob es gerade einen Mangel derselben anzeigt, wenn der Mörder nicht durch das Schwert des Scharfrichters sein Leben endigt.**) — S. 11 — Auch will er den strengen Beweis der Behauptung nicht fordern, dafs die Römer durch Handel und SchiffFahrt sich ausgebildet hätten; obschon es bekannt genug ist, dafs kein Volk so wenig darin gethan hat, als gerade die Herrscher der Welt. Von den Griechen (S. 14) mag es richtig sein; schrieb denn aber der Verf. eine Geschichte von Europa? S. 14: „Besonders hatte das PferdeFleisch so viel Annehmliches für sie, dafs sie auch noch zu der Zeit, als das Christenthum unter ihnen bekannt wurde, — vorher hat man auch keine Nachricht davon — von dem Essen desselben nicht abzubringen waren.“ Diefs bezieht sich wahrscheinlich auf *Bonifacius* Anfrage in Rom, und ob dieses Verbot nicht unklug war, mögen Andere entscheiden. Die Gesinnung der Nation selbst hat dazu beigetragen, diesen Gebrauch zu endigen, denn der Papst verbot noch andere Thiere, deren Genufs der Verf. gewifs nicht für irreligiös halten wird. —— *In primis de volatilibus, id est, graculis, et corniculis, atque ciconiis, quae omnino cavendae sunt ab esu christianorum. Etiam et* f i b r i, *et* l e p o r e s *et equi silvatici multo amplius vitandi.* *Ep.* Z a c h a r i a e *(a. 751), p. 249, ex edit.* W ü r d t w e i n. — Wer sollte es glauben, dafs sich hier eine Note (S. 15) findet, voll Beweise, dafs *Herrmann* ein Cherusker war! — Niemanden wird es auffallen, hier auch Proben der edeln Kunst zu erblicken, welche durch Etymologien die Geschichte bereichert. Sind aber mehrere dieser herrlichen Erfindungen nicht besser begründet, als die von den Katten, S. 16, so sieht es damit schlecht aus! In den Hannöverschen gelehrten Anzeigen führte diesen Vorwurf in der Mitte des JahrHunderts ein Aufsatz durch, worin unter andern stattlichen Beweisen auch der Ort Hasserode in der Grafschaft Wernigerode aufgeführt war.***) Das klingt freilich ganz Hessisch, aber leider heifst dieser Ort in allen Urkunden Hartesrode. Eins. kennt mehrere KatzenTeiche, und es wäre gewifs der Untersuchung werth, ob diefs Bäder der Katten gewesen, oder bei einem unglücklichen Rückzuge vielleicht darin ein Heer derselben ertrunken! Die schöne *Cluver*'ische — jetzt wohl die dritte oder vierte gangbare — Meinung über den Ursprung des Namens Franken findet man S. 18. Die Entstehung des Dorfs Schulen r o d e S. 20; hier war nämlich eine Schule *Karl's* für die Sachsen.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Berichtigung der Bemerkung im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 10, S. 96.

Der RegierungsRath *Renat. Leop. Chsti. Karl von Senkenberg* in Giefsen redet, wie ich glaube, am angef. Orte nicht mit ganz zureichendem Grunde der neuen Schwarzburg-Rudolstädtischen AdvokatenOrdnung, gegen den AIA. 1799, Nr. 172, S. 1712, das Wort. Er hat ganz Recht, wenn er behauptet, dafs die Kritik eines neuen Gesetzes nicht die verabsäumte Theorie älterer GesetzGebung tadeln dürfe; denn neue Gesetze müssen nur gegeben werden, wenn die ältern mangelhaft sind. Aber seine Gründe zur Vertheidigung des neuen Gesetzes halten auch keine Probe aus. Will *von Senk.* von dem GrundSatze ausgehen, dafs ein VollmachtsVertrag, wie jeder andere Vertrag, nicht anders als mit Willigung beider Theile aufgehoben werden dürfe, so müfste an sich die Ausführung des ganzen Geschäfts ausdrücklich vom Bevollmächtigten versprochen werden. Und wie kann er denn dem MachtGeber das Recht einräumen, eigenmächtig seinen Auftrag — dazu ohne Wissen des Bevollmächtigten — zurückzunehmen? Der Advokat, meint er, hätte in der Regel keinen Schaden davon, und — wenn er ihn hätte — so konnte der Schade ersetzt werden. Das heifst, man darf immer Unrecht thun, wenn man den Schaden nur

*) Freilich können unsere SchriftSteller nicht gut aufhören, von dieser Begebenheit zu erzählen, und es giebt wohl Beispiele, dafs ihre Teutsche Geschichte sich damit geendigt hat. *d. Eins.*

**) „Diese ihre Sitten — — müssen nicht in allem Betracht — — gut gewesen sein; weil eine MordThat in ihren Augen nicht viel bedeutete, und durch einen Ersatz von Vieh — — abgebüfst werden konnte.“ Oder wollte der Verf. gar damit sagen, diese Strafe sei zu geringe, weil sie nur in Vieh besteht? Das wäre wohl zu viel beschuldigt! *d. Eins.*

***) Der Aufsatz ist, wenn Eins. nicht sehr irrt, ganz ohne sein Verschulden, durch *Ernesti*'s Miscellaneen weiter verbreitet. *d. Eins.*

Digitized by Google

ersetzen kann. Warum soll denn der Bevollmächtigte nicht auch unter gleichen Bedingungen die Vollmacht zurückgeben können? Ich glaube auch, sein Schade ist so ungewöhnlich nicht, und — einzig auf seiner Seite — vielmals von der Art, dafs er nicht ersetzt werden könne. Der ehrliche Advokat darf nicht mehrere Sachen übernehmen, als er bearbeiten kann; öfters sind mehrere Geschäfte an einem Tage unausführbar. Das wird auch ein alleiniger Theoretiker einsehen. Wenn er nun wegen eines gangbaren Geschäfts, welches ihm wider sein Wissen wieder abgenommen ist, einen neuern Auftrag ablehnt, dadurch wohl gar eine ganze FamilienVerbindung verliert; wie soll er den Schaden berechnen? Immerhin mag der MachtGeber das ihm nothwendige Recht behalten, seinen Auftrag ohne Willigung des Bevollmächtigten zurückzunehmen; aber der letztere mufs es nicht nur wissen, sondern der Entschlufs mufs ihm auch zeitig angekündigt werden. Welche Verwirrung, welche Beleidigung, wenn der alte Bevollmächtigte mit dem neuen zugleich zu demselben gerichtlichen Geschäft sich einfände!

Auf der andern Seite mufs dasselbe Recht sein, denn, so lange es möglich ist, mufs man das Recht der Billigkeit anpassen. Ich weifs für den Zwang, die Sache einer eigensinnigen, beleidigenden, zanksüchtigen, unbiegsamen Partei fortzuführen, keine Entschuldigung. Aber der Advokat mufs ebenfalls seinen Entschlufs zur rechten Zeit äufsern, und ein dringendes Geschäft fortsetzen, bis ein anderer Bevollmächtigter ernannt ist. *Von Senk.* hat durchaus Unrecht. Ich wollte, er hätte die neue Preufsische GerichtsOrdnung gelesen; dann würde er so nicht geurtheilt haben.

Schraplau, bei Halle, am 28. Febr. 1800.

Dr. Christian Julius Ludwig Steltzer, JustizR. und Prof. der Rechte.

Etwas zur nähern Berichtigung der Grenze, welche die Sachsen von den Franken schied.

Die Grenze, welche die Sassen von den Schwaben und nachherigen Franken schied, mochte so lange schwebend gewesen sein, als die vielen kleinen Volkerschaften, welche diese Grenze bewohnten, sich, freiwillig oder aus Noth, bald dem Schwäbischen und spätern Fränkischen Bunde anschlossen, bald sich von demselben wieder trennten und die Freundschaft der Sassen vorzogen. Nach und nach schien sie zwar eine festere Linie anzunehmen: da aber mit der Zeit die sonst unabhängigen VölkerStämme auf dieser Linie sich in fast eben so viele kleine Territorien auflösten, und alle diese bis auf einige vor und nach den benachbarten theils Fränkischen, theils Sächsischen Territorien einverleibt wurden; so mufste sie wieder mehr als jemals verdunkelt werden.

Bei diesen Vorgängen blieben indessen doch solche Merkmahle aus der ältern Verfassung zurück, die uns die ehemalige Grenze noch ziemlich genau bezeichnen. Man darf, wie ich glaube, kühn annehmen, dafs sie ungefähr da herging, wo *a)* die Plattteutsche Sprache aufhört, und die Oberteutsche anfängt; *b)* wo auf einer Seite Sachsen-Recht, auf der andern aber das Fränkische Recht im Gebrauche war; und *c)* wo man später auf der einen Seite die so genannten Westphälischen Freienstuhle und Fehm-Gerichte gewahr wird, auf der andern aber vermifst. — Diesen Angaben nach würde am Unterrhein die Nördliche Seite des Herzogthums Bergen, der Herrschaft Hardenberg und des ReichsStiftes Werden, dann die Ruhr bis ins Herzogthum Cleve, und die Nördliche Seite dieses Herzogthums*) ungefähr die Grenze gewesen sein, welche die Franken von den Sachsen geschieden hätte. Eine noch ungedruckte Urkunde des Kölnischen Erzbischofs *Piligrim* vom J. 1027 scheint einen kleinen Theil der angegebenen Grenze zu bestätigen. Die hierher gehörige Stelle ist folgende: „*Nos (Archiepiscopus Abbatissae et toti Congregationi Monasterii Asnidensis) donavimus et manipulis investivimus — eam Decimam, quam inprimis decrevimus nostrae potestati, id est, a Domo Huhtonis* (oder *Huhconis*) *usque ad Horlon et Huchintorpp, et Curtem filiorum Wracharias et Rothnanseli usque ad Wetmare, et Curtem Adolvas usque ad Ruram, et usque ad Tugilesbachi et dimidiam partem Engilenhuson usque ad Marcam Francorum et Saxonum, et usque ad Vivarium Wendon, et inde usque ad vallem Frithebaldi, et in Glatbechi unam Domum sicut via dividit usque ad Liurichi et Liaperon, et sicut Embiscara fluit usque ad Domum Huhtonis, ut quicquid Decimae contineatur infra hunc terminum, totum respiciat ad idem Monasterium.*"

Das Stift Essen besitzt jetzt noch diesen *ZehntBezirk*, aufser was es in frühern Zeiten seinen LehnsLeuten überlassen hat. Die angegebenen GrenzOrte sind gröfsten Theils noch bekannt. Das *Domus Huhtonis* oder *Hugonis* scheint das Haus Horst an der Emscher anzudeuten; wenigstens führten viele Besitzer des Hauses und Gutes Horst den Namen *Hugo*. Horlon ist ein Hof im KirchSpiele Wattenscheid, so wie Huchintorp jetzt Ukinedorp, die beide noch dem Stifte Essen zugehören. — Rothnanseli ist die Bauerschaft Rodenseil, im KirchSpiele Strele, an der Grenze des KirchSpiels Wattenscheid. — Wetmar ist noch eine in derselben Gegend liegende und bekannte Bauerschaft. — *Curtis Adolvas usque ad Ruram* scheint der Hof oder das jetzige Haus und Gut Horst an der Ruhr, im KirchSpiele Strele, zu sein — von der Ruhr zog sich der ZehntBezirk nach *Tugilesbachi*, der wahrscheinlich der so genannte WulfsBach ist, und von da durch die Bauerschaft *Engilenhusen*, jetzt Elinchofen, im KirchSpiele Mülheim an der Ruhr bis an die Mark, welche die Sachsen und Franken zugleich benutzten, und ihre beiderseitige Grenze war. — *Vivarium Wendon* und *vallis Frithebaldi* sind mir unbekannt. — Die Bauerschaft Gladbeck mufs da gelegen haben, wo der Weg von Stirum nach der LipperHeide zu geht, und noch jetzt die Grenze zwischen dem Herzogthum Klef, das zu Franken gehörte, und Westphalen oder dem alten Sachsen ist. — *Liurichi* und *Liaperon* sind die zwei zum Stift Essen gehörigen und bekannten Bauerschaften Lirich und Lippern, die an der Embscher (*Embiscara*) liegen.

Essen. *Nicol. Venant. Kindlinger.*

*) Man mufs jedoch die später hinzugekommenen Herrschaften Ringenberg Hiefsfeld u. a., wo die Westphälischen Freigerichte bestanden haben, nicht dazu rechnen. *Kindlinger.*

Hierzu eine Beilage.

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 35.

Am 3. März 1800.

Nachricht.

Von folgenden 3 Journalen, welche das Publikum zeither so günstig aufgenommen hat, sind bereits die Fortsetzungen für das Jahr 1800 versendet worden:

1) *Allgemeiner litterarischer Anzeiger, oder: Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst.* gr. 4. — Von demselben werden wöchentlich 4 Nummern mit 2 auch mehrern Beilagen geliefert. Der JahrGang 1800 von 204 Nummern, die Beilagen ungerechnet, kostet in wochentlicher Sendung 4 Rthlr. 12 Gr., und monatlich broschirt 4 Rthlr.

2) *Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode.* gr. 8. — Jährlich erscheinen 12 MonatsStücke mit 24 natürlichen ZeugMustern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern. Der JahrGang 1800 kostet 5 Rthlr.

3) *Oekonomische Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth.* kl. 8. — Der JahrGang 1800 besteht aus 12 MonatsStücken, mit den dazu gehörigen Kupfern, und kostet 3 Rthlr.

Man abonnirt und pränumerirt auf diese Journale bei jeder BuchHandlung, AdreſsKomtoir und ZeitungsExpedition, so wie bei jedem PostAmte. — Die von diesen Journalen bereits erschienenen JahrGänge kosten: 1) *Allg. litterar. Anzeiger* 1796 bis 1799 (4 Bände) 13 Rthlr. 8 Gr. 2) *Fabrik-Journal* 1791 bis 1799 (17 Bände) 37 Rthlr. 16 Gr. 3) *Oekonomische Hefte* 1792 bis 1799 (13 Bände, nebst Register) 19 Rthlr. 11 Gr.

Leipzig. Roch und Comp.

Verkäufliche Bücher.

Aus dem Nachlaſs eines verstorbenen Gelehrten sollen folgende Bücher gegen baare Bezahlung in vollwichtigen *Louisd'or* zu 5 Rthlr. für beistehende Preise verkauft werden. Die Versendung geschieht auf Kosten des Käufers. Die BuchHandlung von Roch und Comp. in Leipzig besorgt frankirte Briefe an die Behörde.

Allgemeine Weltgeschichte von *Baumgarten.* (Die alte Geschichte in 16 Bden., nebst 4 Bden. ErläuterungsSchr.) 4. 25 Rthlr.

Allgemeine Weltgeschichte. — Die neue Geschichte, fortgesetzt von *Semler.* 32 Bde. 4. 35 Rthlr. (Diese Bände sind theils in Pappe theils Halbfranz; alle aber ganz unversehrt.)

J. A. Thuani Historiarum sui temporis Opera. Fol. (Perg.) 1509. 2 Rthlr.

T. Livii Histor. — — Cur. Arn. Drakenborch. VII T. 4. (Perg.) 20 Rthlr.

C. Sueton. Tranq. ex Recens. Graevii c. notis Isaac. Casaub. Torrent. Marcil. et aliorum Traj. ad Rhen. 1672. 4. (Perg.) 2 Rthlr.

Q. Horat. Flacc. ex recens. et cum not. atque emendat. Richard. Bentleji. Edit. altera. Amstel. MDCCXIII. 4. (ganz Franz.) 5 Rthlr.

Q. Hor. Flacc. c. Commentar. et enarrationibus commentatoris veteris et Jacobi Cruquii. Lugd. Batav. cIↃIↃIIC. 4. (Perg.) 1 Rthlr.

M. Fabii Quintiliani de Institut. orat. — a Jo. Math. Gesnero. Gotting. cIↃIↃCCXXXVIII. 4. (Perg. Es ist das Exemplar, das der verstorb. *Heumann* als Geschenk von *Gesner*'n erhielt, und enthält schriftliche RandGlossen von *Heumann.*) 3 Rthlr.

Edmundi Castelli Lexicon hebr. — — ex edit. J. D. Michaelis. Cum supplementis ad Lexica hebr. P. I. et II. (In 1 Band. HalbFr.) *MDCCXC.* 4. 2 Rthlr.

J. Lightfooti Horae hebr. et talmud. Lipsiae MDCLXXV. 4. (Perg.) 1 Rthlr.

Bocharti Geographia sacra. Francof. ad Moen. MDCLXXIV. 4. (Perg.) 1 Rthlr.

P. *Virgil. Maronis cum veterum omnium commentar. et selectis recentior. notis. Nova edit.* — *ex offic. Abr. Commelini.* ∞DCXLVI. 4. (Perg.) 2 Rthlr.

C. Sueton. Tranquil. de XII Caesar. Libr. VIII. Isaac Casaubonus recensuit et animadv. adjecit. Excud. Steph. Gemonet. MDCV. 2 Rthlr.

In M. Fab. Quintil. de instit. orat. libros XII commentarii valde succincti et elegantes in gratiam studiosorum nunc primum editi. Paris. 1556. 4. (Perg.) 1 Rthlr.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Von der

Monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausgegeben von *Fr. von Zach*, H. S. Obristwachtmeister und Director der Sternwarte Seeberg,

ist der *März*Heft erschienen, und hat folgenden Inhalt:

XXI. Ueber die SonnenAtmosphäre. Von *J. H. Fritsch.*

XXII. Freimüthige Bemerkungen eines Ungars über sein VaterLand, auf einer Reise durch einige Ungarische Provinzen. Teutschland 1799. Freimüthig beurtheilt von einem Ungarn.

XXIII. Trigonometrische Vermessungen und Orts-Bestimmungen in Westphalen. Aus einem Schreiben des k. Preufs. Obersten *von Lecoq.*

XXIV. Ueber die geographische Länge von Madrid. Von Dr. *Fr. de Paula Triesnecker.* (Beschlufs.)

XXV. *Voyage du ci-devant Duc Du Chatelet en Portugal. Par J. Fr. Bourgoing.*

XXVI. Nachricht von astronomischen Beobachtungen in Teutschland und China, und von einer Chinesischen GradMessung. Aus mehrern Briefen des Prof. *Knogler.*

XXVII. *Relation de l'expedition d'Egypte, par Ch. Norry.*

XXVIII. Nachrichten aus Aegypten, während *Bonaparte's* FeldZügen. Aus einem Schreiben des Dr. *Burckhardt.*

XXIX. Karte von Schwaben. Trigonom. aufgen. und gezeichnet von *J. A. Amman.*

Längen und Breiten von 153 Orten im Schwäbischen Kreise und in den angrenzenden Ländern.

XXX. *Stephan von Rumovski*, Russisch-kaiserl. wirkl. geheim. StaatsRath, kaiserl. Astronom u. s. w.

XXXI. Nachrichten aus Ungarn. Aus einem Briefe des Prof. *von Schedius.*

XXXII. Nachrichten von *Hornemann's* Afrikanischer Reise. Aus einem Schreiben vom HofR. *Blumenbach.*

XXXIII. Ueber die Bahn d. Kometen $\frac{1799}{1800}$.

XXXIV. Bedeckung der *Venus* vom Monde den 24. Nvbr. 1799.

XXXV. Höhe des Meifsners nach barom. Messungen.

XXXVI. *Voyage à Canton. Par Charpentier Cossigny.*

XXXVII. SonnenFinstern. d. 13. May 1733.

Zu diesem Hefte gehört das Bildnifs des k. Russ. StaatsRaths *Steph. von Rumovski.*

Der Preis eines JahrGangs ist gegen Pränumeration 5 Rthlr. Sächs. (9 Fl. Rhein.), und man kann zu jeder Zeit in das Abonnement eintreten, mufs aber den ganzen laufenden JahrGang nehmen. Einzelne MonatsStücke kosten 12 Gr. (54 Kr.) Man macht die Bestellungen bei den PostExpeditionen und BuchHandlungen jedes Orts, welche die Exemplare von unterzeichneter BuchHandlung auf den gewöhnlichen Wegen beziehen.

Gotha. *Becker*'ische BuchHandlung.

Von den

Litterarischen Ephemeriden, verfafst von einer gelehrten Gesellschaft, herausgegeben von *Franz von Paula Schrank*,

ist das 1., 2. und 3. Heft des I. Bandes erschienen, und haben folgenden Inhalt:

1. Heft: I. Abhandlungen. 1) *Schrank* über einige PflanzenBenennungen nach MännerNamen. 2) M. *Baader's* meteorologische Beobachtungen zu Reichenhall im J. 1797. 3) Beitrag zur Geschichte der Konkurrenz der LandStände in Bayern zur GesetzGebung. 4) M. *Baader's* meteorologische Beobachtungen zu Reichenhall für 1798. 5) Gedanken über die Zerstörung der alten Schlösser, von *J. G. v. R.* 6) *Prosp. Dallinger's* GrundRifs eines Verzeichnisses von VögelEiern für Nester- und Eier-Sammler. II. Anzeigen und Recensionen. 1) *Leges Bajuvariorum*, oder ältestes Gesetzbuch der Bajuvarier, mit Anmerk. von *J. N. Mederer.* 2) Vollst. Geschichte des Borkenkäfers von *P. Dallinger.* 3) Versuch über den Ursprung und Umfang der landständischen Rechte in Bayern. 4) Bemerkungen über Laudemial- und andere grundherrliche Rechte in Bayern. 5) Vom Handlohn der Erbgüter, besonders nach Nürnbergischen Rechten. 6) *Schrank's*

Digitized by Google

Fauna Boica. 1. Band. 7) Etwas über Bevölkerung in Bayern. 8) Staatsarchiv von *Häberlin.* 12. Heft. III. Vermischte litterarische Nachrichten.

2. Heft. I. Abhandlungen. 1) Litterarischer NesselAuszug aus *Yorik's* Grabe, von *Chr. Fr. v. Aretin.* 2) M. *Bunder's* meteorologische Beobachtungen zu Reichenhall für 1798. Schluss. 3) *Hellersperg's* Erklärung der mit Thür und Thor beschlossenen Leute. II. Anzeigen und Recensionen. 1) *Feder's* Magazin für katholische Geistliche. I. Bandes 1. und 2. Stück. 2) *Murhard's* Litteratur der mathematischen Wissenschaften. 2 Bde. 3) *Schrank's Fauna Boica.* Schluss. 4) Bemerkungen über *J. H. Knechts* Elementarwerk der Harmonie und des Generalbasses. 5) *Dallinger's* gesammelte Nachrichten und Bemerkungen über den Föhrenspinner. 6) *Lepidoptera Gedemontana illustrata a L. de Brunner.* III. Vermischte litterarische Nachrichten.

3. Heft. I. Abhandlungen. 1) Litterarischer NesselAuszug aus *Yorik's* Grabe, von *Chr. Fr. v. Aretin.* Schluss. II. Anzeigen und Recensionen. 1) Geschichte von Bayern im Verbande mit ihrem Staatsrechte, von *Lipowsky.* 2) Versuchte Auflösung einiger Zweifel über das Alter und die Repräsentationsrechte Deutscher Landstände, von *Jacobi.* 3) *Dallingers* Nachrichten über Saflor- und Weinkultur. 4) *Lamberts* Grundregeln der Perspectiv. 5) Kritisches Verzeichniss aller bey Gelegenheit des Regierungsantritts Sr. jeztregierenden Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern herausgekommenen Druckschriften. 6) Ein neuer Landtag, die wichtigste Angelegenheit für Bayern. III. Vermischte litterarische Nachrichten.

Von diesen litterarischen Ephemeriden erscheint alle 6 Wochen ein Heft von 6—7 Bogen, mit einem farbigen Umschlage, in gr. 8., mit Lateinischen Lettern. 6 solche Hefte machen einen Band aus, dessen Preis 2 Rthlr. ist, wofür sie in allen guten BuchHandlungen Teutschlands und dessen angrenzenden Ländern zu haben sind.

Ingolstadt, am 24. Febr. 1800.

Der Verleger *Joh. W. Krüll.*

Die neuern Veränderungen auf den adelichen Gütern in Schleswig und Holstein, die besonders durch die beschlossene Aufhebung der LeibEigenschaft veranlasst werden; die theils damit verbundene, theils dieselbe vorbereitende Abstellung der HofDienste, die Zergliederung, Verpachtung oder Uebertragung zu Eigenthum, kurz, die wichtigen ökonomischen Operationen, womit unsre GutsBbesitzer jetzt beschäftigt sind, haben auch auswärts Aufmerksamkeit erregt. Verschiedentlich haben Fremde, abwesend oder auf der Durchreise, darüber Nachrichten von mir verlangt. Ich vermuthe daher, dass vielleicht manchem GutsBesitzer, der ähnliche Veränderungen vorhat, damit gedient sei, und habe darum auf die zahlreichen Aufsätze, Beschreibungen und Nachrichten, welche sich darüber fast in jedem JahrGange der Provinzialberichte, wie auch auf die Abdrücke mehrerer mit den GutsUntergehörigen geschlossener Kontrakte, die sich in meinen Miscellaneen befinden, durch diese Anzeige aufmerksam machen wollen. Wegen beider Sammlungen wendet man sich an den BuchHändler Herrn *Hammerich* in Altona.

Kiel, im Januar 1800.

A. Niemann.

Mnemosyne.

Unter diesem Titel erscheint zu unbestimmten Zeiten eine periodische Schrift, durch die eine Gesellschaft gleichgesinnter Freunde den bessern Augenblicken ihres Daseins Dauer und eine freiere Wirksamkeit geben möchten. Ihr Inhalt ist aus dem Leben selbst geschöpft. Nur dieses ist der göttlichen Erinnerung in seinen unendlichen Erscheinungen heilig. Der todte Gegenstand verschwindet im Lauf der Zeiten. Aber der Blick, der ihn sah, ist ewig und frei.

Das erste Stück erscheint bis Ostern, 12—16 Bogen stark, in meinem Verlage, auf gutem Schreib-Papier sauber gedruckt.

Altona, am 1. Febr. 1800.

J. F. Hammerich.

* * *

Der Genius der Zeit 1800, Februar. Altona, bei *Hammerich* — enthält: I. Der Krieg, von *Lauenstein.* II. Freiherr von *Brabek.* III. Sequestrationen. IV. Aus einem Briefe an den Herrn geheimen Rath *Jacobi*, von dem Herrn *von Gerstenberg* in Altona. V. Der Trinker, um Mitternacht von 1799 bis 1800. VI. An *Bassus*, *Propert.* I, 4. von *M.* VII. Die GlücksEhe, von *Philippine Engelhard*, geb. *Gatterer.* VIII. Genius von England. IX. Aesthetischer Schmuck in TaschenBüchern und ZeitSchriften. X. PreisAufgabe, von *K. T. Heinze.* XI. Französische Konstitution.

Erholungen. Herausgegeben von *Wilh. Gli. Becker.* Erstes Bändchen. 1800. Leipzig, bei *Koch* und Comp. 8. (Preis 1 Rthlr.) Inhalt: I. Gedanken vom mündlichen Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte. Ein

Digitized by Google

Fragment vom berühmten *Winkelmann.* II. Die fromme *Mathilde.* Eine poetische Erzählung. III. BruchStücke aus den Papieren *Ferdinand Warner's*, des armen FlötenSpielers. Von *A. G. Eberhard.* IV. Zwölf SinnGedichte aus *Owen's* Epigrammen. Von *A. G. Meifsner.* V. LiebesPrüfungen. Eine Erzählung. Von *Kretschmann.* VI. Lob des Weins. Von *F. von Köpken.* VII. Die Sybariten. An *von Köpken* in Magdeburg. Von *Tiedge.* VIII. Redseligkeit aus Eigendünkel. Ein Vorfall in einer TheeGesellschaft. Vom Prof. *Eberhard.* IX. Die entwurzelte Maie. Von *J. G. D. Schmiedtgen.* X. Dem Direktor *Iffland*, am letzten Abend seiner Anwesenheit in Breslau. Von *Manso.*

Ein aus 16 Bändchen bestehendes komplettes Exemplar, oder die JahrGänge 1796 bis mit 1799, kostet 16 Rthlr., und ist in allen BuchHandlungen zu haben.

BuchHändlerAnzeigen.

Ankündigung.

Bis künftige OsterMesse wird in der *Montag-* und *Weiss*'ischen BuchHandlung in Regensburg ein ganz neues System der Chemie erscheinen, in welchem die ganze Chemie auf ein einziges Princip reducirt, und das System der ältesten mit der neuesten vereint wird.

Der Verfasser hat die Entdeckung gemacht, dafs die Natur nur ein einziges Substrat hat, welches unter drei Formen in der Ausdehnung erscheint, — und alle Körper bildet. — In diesem Substrat sind Materie und Form vereint, und auf die einfachste Art alle NaturGesetze zu finden, nämlich die Erzeugung — Erhaltung — Auflösung und Wiedererzeugung aller physischen Erscheinungen. —

Das ganze System wird mit den neuesten chemischen Erfahrungen belegt, unter welchen die interessantesten diejenigen sind, die der Verfasser bereits durch sehr geschickte Aerzte in verschiedenen Krankheiten anwenden liefs. Mit dem glücklichsten Erfolg brachte er es dahin, den Kranken in wenigen Stunden allen Schmerz zu benehmen, den Brand, BeinFrafs, Krebs, LungenSucht und alle bisher inkurable Krankheiten durch Anwendung der reinen NaturPrincipien in Kürze zu heilen. — Mehrere Versuche werden auch mit der Zeit bestätigen, dafs es möglich ist, alle Gifte gänzlich aus der menschlichen Natur zu vertilgen, so, dafs das venerische Gift, das BlatternGift, der Skorbut und andere bösartige Krankheiten durch Beibringung der reinen NaturPrincipien gänzlich zersetzt, und die Gesunden vor der Ansteckung präservirt werden können. — Die Krankheits-Geschichten sammt den Attestaten der Aerzte werden

in dem Buche angeführt. — Dieses nützliche Werk ist ein Produkt des Hrn. *von Eckhartshausen*, ersten kurfürstl. PfalzBayerischen geheimen Archivars, der vor kurzem die neuesten Entdeckungen über Feuer, Wärme und Licht herausgab, welche mit so vielem Beifall der Naturforscher aufgenommen wurden, dafs ihre Aufmunterung diesen NaturKündiger bewog, alle seine Erfahrungen mitzutheilen.

Bekanntmachung für Damen.

Die Kunst zu stricken in ihrem ganzen Umfange, oder vollständige und gründliche Anweisung, alle sowohl gewöhnliche als künstliche Arten von Strickerei, nach Zeichnungen zu verfertigen, in systematischer Ordnung bearbeitet von *Netto* und *Lehmann.* Mit 30 illuminirten und schwarzen Kupfertafeln. Leipzig 1800, bey *Vofs* und Comp. Preis 6 Rthlr.

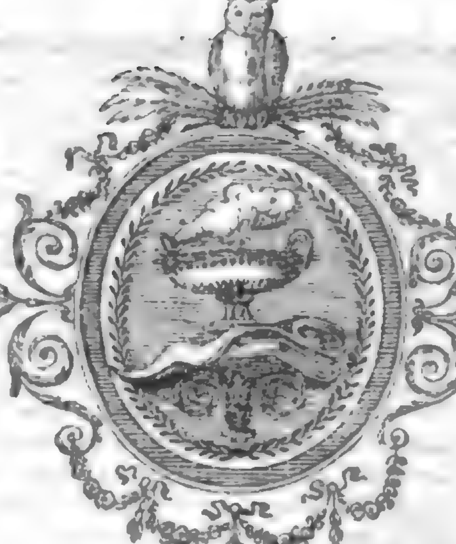
Die Kunst zu stricken, die auf dem einfachsten Mechanismus beruht, und defswegen schon seit langer Zeit eine HauptBeschäftigung der Damen ausmachte, ward bisher nach der alten gewohnten Weise betrieben, und wenn auch hier und da neuere StrickMuster erschienen, so waren sie von keiner gehörigen Anweisung begleitet, und für ungeübte Strickerinnen nicht zu brauchen. In dieser Rücksicht war es ein verdienstvolles Unternehmen, diese alte und allgemein verbreitete Kunst systematisch zu bearbeiten, sie mit den neuesten und geschmackvollsten MusterZeichnungen zu bereichern, und diese Zeichnungen mit einer so ausführlichen Anweisung zu begleiten, dafs auch die ungeübteste Strickerin in Stand gesetzt wird, sich ihrer zu bedienen. Vorliegendes Werk fängt von den leichtesten und gewöhnlichsten Arten der Strickerei an, und geht von da zu den künstlichsten und schwersten über, die LehrMethode ist allgemein fafslich, und die auf dreifsig grofsen KupferTafeln enthaltenen Muster sind in dem neuesten und edelsten Geschmacke; es dürfte daher wohl auf den Arbeits-Tischen der Damen mit Recht einen der ersten Plätze verdienen. Wir sind so gewifs von dem Geschmacke des zweiten Geschlechts und von der Vortrefflichkeit des Werks überzeugt, dafs wir alle weitere Empfehlungen für überflüssig halten. An die meisten BuchHandlungen sind schon die nothwendigsten bestellten Exemplare abgegangen, da aber das Illuminiren immer einigen Aufenthalt verursacht, so bitten wir die fernern Bestellungen etwas zeitig zu machen.

Leipzig. *Vofs* und Comp.

Digitized by Google

Nr. 36.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Dienstags, am 4. März 1800.

Beschlufs der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 35, S. 342 abgebrochenen „Bemerkungen über *Sebast. Geo. Friedr. Mund's* Topogr. statist. Beschreibung der kaiserl. fr. R.Stadt Goslar. I. Heft. Goslar 1799. 8."

Sollten dem Verf. die Beweise zu Folgendem nicht schwer werden? S. 19: „Der Berg, worauf der Krodo stand, war befestigt." S. 17: „440 besafsen die Sachsen auch Braunschweig und Hildesheim." Hierbei ist es keine Entschuldigung, wenn der Verf. auf *Postelt* verweist. Eins. will mit unzähligen andern gern übergehen, dafs der Thüringische Staat nur von den Sachsen zerstört sein soll, die den feindlichen König tödteten, S. 17. Bei den groben Anachronismen, die Eins. schon angezeigt hat, ist es gewifs nicht zu viel, wenn man glaubt: diefs sei schon vor 440 geschehen. — Mit der StaatsVerfassung in der Periode *Karl's* ist der Verf. eben so vertraut, wie er es mit der Geschichte war. Im Frieden 803 erhalten die Sachsen das Recht, „von ihren eigenen Fürsten regiert zu werden," S. 21; „sie sollen ein selbstständiges Mitglied des Teutschen Staatskörpers bleiben." Die Jagd aber ist ehemals gerade so Regal, wie sie es jetzt sein mag; denn das Wild fällt zu der Zeit den Unterthanen sehr beschwerlich, und *Heinrich's* JagdLiebe ist ihnen daher Wohlthat, S. 33. — Aber auch seine litterarischen Kenntnisse hat der Verf. blofsgegeben (S. 31, Note i). Zur Komplettirung der von *Heineccius* zusammengerafften Stellen über die Entstehung Goslar's, führt der Verf. noch eine auf „aus einer sehr raren, zu Maynz im J. 1492 gedruckten Chronik." Wer weifs wohl nicht, dafs diefs die erste Ausgabe des unschätzbaren *Chron. picturat. Konr. Botho's* ist? Einsender hat mit Vorbedacht in diesem SündenRegister das weggelassen, was auf die Entstehung von Goslar Bezug hatte, um hier alles auf ein Mal zusammen zu nehmen. Schon aber hat Eins. angedeutet, dafs unser *Mund Wittekind's* Worte noch so unrichtig auslegt, wie es bis auf *Spittler* geschah. Sein Patriotismus konnte freilich die Ueberzeugung nicht von ihm erhalten, dafs Goslar am Alter irgend einer Niedersächsischen Stadt nachstehe. Warum sollte auch nicht *Heinrich* Erbauer sein? Aber, um auf die nutzlosen Citate des Verf. keine Zeit wenden zu dürfen, braucht man nur in Erinnerung zu bringen, dafs Chroniken des XV. oder noch späterer JahrHunderte hier nichts beweisen können; es ist besser, man ignorirt sie. Am allerwenigsten können hier StadtSagen, die irgend ein guter ehrlicher, aber unwissender und herzlich geschmackloser Bürger zusammentrug, Gewicht haben, wenn auch deren noch so viel übereinträfen. — Der Name von Goslar erscheint bei keinem gleichzeitigen SchriftSteller eher als im XI. JahrH. Der Annalista *Saxo* sagt zwar *p.* 247 von *Heinrich I.*: „*vicum Goslariae construxit;*" allein dafs er hieran selbst nicht geglaubt hat, beweisen die Mährchen, *p.* 414: wo er unter *Heinrich II.* daselbst nur eine elende Hütte stehen läfst, deren Bewohner sich den Rammelsberg von *Heinrich* ausbitten, ihn erhalten, und nun Franken herbei holen, welche Goslar aufbauen. Als SchriftSteller des XII. JahrHunderts würde der Annalista überdiefs ein so frühes Faktum nicht wohl bezeugen können. Nach ihm hat Niemand einige Nachricht von dieser Erbauung gegeben, bis *Gobelinus Persona* († 1420) sein *Cosmodromium* schrieb, der aber den Annalista vor Augen gehabt hat. Die höchste Wahrscheinlichkeit ist immer, dafs Goslar durch die BergWerke entstanden. *Ditmar* von Mersoburg erzählt (*p.* 216, *edit. Mader.*): *Heinrich II.* habe diese *villa* Goslar mehr angebaut, und 1063 heifst Goslar ausdrücklich noch *villa*. Dafs die reichen Adern des Oberharzes erst später gefunden worden, thut zur Sache nichts; die Arbeiten im Rammelsberg kamen unter *Otto I.* in Gang, und damals war von Goslar noch keine Spur. Vergebens würde man nun von unserm

Mund eine Schilderung des Einflusses erwarten, den dieser Fund auf sein ZeitAlter hatte, oder ein Gemählde des Glanzes und der Macht, welche er dem *Imperator* verlieh; über alles dieses beobachtet er ein tiefes Stillschweigen.

Der Verf. vertheidigt die Meinung, dafs an der Stätte Goslars ehemals das Palatium Werla gelegen, und dafs aus dieser unser Goslar geworden sei. Sein hauptsächlichster Vorgänger ist *Blum*, der diese schon alte Idee 1786 zu Helmstädt unter *Häberlin*'s Vorsitz vertheidigte. Eins. kennt diese Dissertation nicht, er mufs sich also bei ihrer Widerlegung auf das beschränken, was der Verf. daraus mitgetheilt hat. Sämmtliche Gründe für die Identität beider Orte schwinden, so bald man der seit der Mitte dieses JahrHunderts — vornämlich nach *Grupen*'s Ausführung in den Hannöver. Anz. 1751, Stck. 20 — überall angenommenen Meinung beitritt und beitreten mufs, dafs Werla in der FeldMark Warle bei Burgtorf, im Hildesheimischen, wenig von Goslar entfernt, lag. Ob *Blum* diefs widerlegt, und wie, darüber mufs Eins. schweigen; *Mund* hat nur diejenigen bestritten, welche die Sächsische Pfalz Werla in Westphalen suchen. In mehrern Stellen, welche der Verf. für sich anführt, liegt aber gerade das Gegentheil. Aus der Urkunde, wodurch *Heinrich IV.* Werla dem Bischof von Hildesheim schenkt, sieht man ganz deutlich, dafs Goslar eine *villa* war, die zu dem Palatio Werla gehörte; und wenn die Stelle des SachsenSpiegels: „die andere Pfalenze ist Werla, die ist nu zu Goslar gelegt," etwas beweisen kann, so steht es ja klar darin, dafs beides zwei ganz verschiedene Orte sind. Wie unbestimmt hätte der kaiserliche Kanzler die wichtige SchenkungsUrkunde ausgefertigt, wenn Goslar und Werla ein Ort waren. Der Kaiser hätte also einen Theil der Stadt verschenkt, und den andern nicht, ohne dieses Verhältnifs auch nur mit einem Worte zu berühren. So sorglos war man in der kaiserl. Kanzlei nicht. Auch *Ditmar*, der oft darauf ausgeht, uns die Orte recht zu beschreiben, an denen etwas vorgenommen, würde gewifs dieses Verhältnifs nicht unberührt gelassen haben, da er von beiden Orten redet. Mit Recht wird man fragen: wozu hätte *Heinrich I.* hier, unter einer alten so herrlich erprobten Festung eine neue anlegen sollen? wozu hier Bollwerke häufen, während die Grenzen seiner Staaten unbefestigt waren *)? — Lächerlich erscheint die Mühe, welche sich der Verf. S. 59 gegeben hat, die Stelle einer werthen Goslarischen HausChronik zu retten, welche von einem JägerHause und einer Mühle spricht, die an der Stelle Goslars gestanden haben sollen — also noch vor der Erbauung von Werla, welches über unsere Geschichte hinaus liegt! Hätte *Mund* etwas mehr Belesenheit gehabt, so würde er noch bis auf *Wolter — apud Maibom* a. 59 — zurückgegangen sein, der doch gewifs älter ist, als *Hans Geifsmar*. Man sieht leicht, historische Kritik darf man beim Verf. nicht suchen; daher erhalten denn auch der verdienstvolle Ritter *Ramm*, nebst seiner trauten HausEhre, Frau *Gosa*, ihr verdientes Lob, und dessen muthiger Hengst ist und bleibt der Finder des BergWerks. Ja der Verf. kehrt S. 98 mit Vergnügen zu dieser werthen Familie zurück, da ihm ein paar am so genannten KinderBrunnen des Rammelsberges befindliche KinderFiguren die Meinung nicht unwahrscheinlich machen, dafs hier Frau *Gosa*, als sie das neue BergWerk besehen will, urplötzlich unter freiem Himmel von Zwillingen entbunden worden!! Wie pafst übrigens des Verf. Erklärung des Namens Goslar zu dieser Geschichte, abgerechnet, dafs er vergessen hat zu beweisen, Lare und Lager sei ein Wort? Die Stadt hatte also ihren Namen von einem Bache, der erst später den seinigen erhielt!

Nun noch ein paar Worte von der II. Abtheilung, nämlich: Lage und Wachsthum (bezieht sich höchst wahrscheinlich auf das fünfte — und Gottlob — letzte Kapitel: Botanisches Klima der Stadt und ihrer nächsten Gegend) der Stadt. — Endlich kommen wir nun zum eigentlich Topographisch Statistischen, und hier scheint der Verf. mehr in seinem Kreise zu sein. Aber nichts desto weniger herrscht dieselbe Unbestimmtheit, dasselbe Schielende des Ausdrucks, wie im Vorigen; der lahme Gang der Erzählung bessert sich um nichts. Dafs der Verf. sich selbst Uebereilung habe zu Schulden kommen lassen, ist dem Eins. sehr wahrscheinlich. *Mund* beschreibt nämlich S. 85 die Wohnung des jedesmaligen Zehentners, „gegenwärtig ist das Haus zur Wohnung des zeitigen Zehndners eingerichtet, wobei noch Raum genug vorhanden ist, dafs die Deputirten — — bei ihrem hiesigen Aufenthalte ihre Bequemlichkeit finden." Eins. wird sich wohl nicht irren, wenn er behauptet, die Quartiere der Abgeordneten seien zwei vom so genannten Zehenten ganz abgesonderte neu erbaute Häuser. Der Verf. fand, statt richtige Nachrichten zu geben, mehr Geschmack daran, S. 90 *ad vocem St. Vitus* mit anmuthigen ScherzReden über Reliquien sich und den Leser zu ergötzen. Warum sagte er nicht lieber mehr von dem seiner jetzigen Einrichtung nach gewifs sehenswerthen dichen Zwinger? Was aber denken sich wohl die Leser zu folgender Bestimmung? S. 56: „Ein Thal — — das in fruchtbaren Feldern sich endlich ganz verliert,

*) Der Verf. streitet zwar mit Heftigkeit dagegen, dafs Werla in Westphalen gelegen habe, aber dennoch bezieht sich die Nachricht — p. 45 — „ein Schwarm Ungarn (Madjaren) hatte sich nach Westphalen gezogen," nur darauf, dafs man Werla in Westphalen suchte. Doch die Geschichte des Kampfes mit den Madjaren ist ohne Zweifel die elendeste Verwirrung im ganzen Heft, und so gegen alle Geschichte, dafs man kein Wort darüber verlieren mag! *d. Eins.*

Digitized by Google

schliefst Goslar ein." — oder dazu: „Der Rammelsberg (S. 56) hat hinter sich eine Kette von Bergen, die gerade nach Osten durch das Braunschweigische (Amt Harzburg?) ins Halberstädtische hinreicht," wer erkennt wohl darunter den Harz? — Die Gose und die Abzucht – bei dieser zeigt schon der Name, wie grofs sie sein mag — heifsen Ströme — Ströme, die gerade grofs genug sind, eine Mühle umzutreiben! S. 65: „Goslar hat seine Lage — — — da, wo die Grenzen des Herzogthums Braunschweig und des Hochstifts Hildesheim mit den Fürstenthümern (?) Calemberg und Halberstadt in Süden zusammentreten." Was der Verf. sich hierunter gedacht habe, kann Eins. unmöglich begreifen. Halberstadts Grenze ist gewifs 1½ Meile Ostwärts von Goslar entfernt. Grubenhagen grenzt weder mit Hildesheim noch Halberstadt, und so viel sich aus *Latius* Karte schliefsen läfst, ist, nach der Theilung des KommunionHarzes, Goslar jetzt auf drei Seiten vom Herz. Braunschweigischen, und auf der letzten vom Hildesheimischen Gebiet ganz umgeben. Wie auch vier Länder im Süden einer Stadt zusammentreten können, darüber mufs sich Eins. Belehrung ausbitten.

Es heifst doch wohl seine Vorliebe für etwas Schlechtes weit getrieben, wenn *Mund* S. 74 versichert, dafs man in Goslar mit Bequemlichkeit über die SpringSteine schreiten könne, welche die Kommunikation von einer Seite der Gasse zur andern, über das Wasser, das in der Mitte derselben fliefst, befördern. Eins. kennt diese traurige Bequemlichkeit von Jugend auf, mufs aber gestehen, dafs er sich nie zu ihrem Vertheidiger aufwerfen wird. Eine ganz andere Frage ist es, ob eine Aenderung möglich sei, und hätte der Verf. hiervon gesprochen, so würde Eins. gern beipflichten, wenn auch nicht aus den von *Mund* angeführten Gründen, welche aus der Reinlichkeit und Sicherheit gegen FeuersGefahr hergenommen sind. Eben diese Vorliebe verleitete ihn, der Sage einen Platz einzuräumen, dafs Kaiser *Lothar (III?)* das RathHaus erbaut habe. Obgleich der HauptCharakter Gothischer Geschmack ist, so fällt die Erbauung desselben doch keineswegs ins XII. JahrHundert; Eins. würde sie weit später hinaus setzen, als schon ein besserer Styl in der BauKunst sich zu zeigen anfing. — Der Verf., welcher die Sachen beständig nur von einer Seite betrachtet, hat wohl nicht bedacht, welche schreckliche Forst- und PflasterVerwüstungen das laufende RohrWasser anrichtet — wenn vorzüglich eine schlechte Anordnung herrscht, und die Röhren sich ewig durchkreuzen — welche Verwirrung ihr Eintrieren verursacht, und dafs die Ausgabe für neue Röhren fast unter die kurrenten gehört.

Proben vom Styl des Verf. sind schon so häufig vorgekommen, dafs es überflüssig scheint, mehrere anzuführen. Indessen kann sich Einsender nicht enthalten, noch einige gute Ausdrücke für die niedrige SchreibArt zum Nutzen des Lesers anzuführen. Blocksberg statt Brocken, stickel (ein stickeler SchieferFelsen) statt steil, HolzAepfel statt wildes Obst, und gar: die Pferde gingen in den Geipeln. — Dafs diejenigen Reisenden, welchen Goslar nicht behagte, und namentlich der böse *Jonas Ludwig von Hefs*, bei jeder passenden Gelegenheit eines Bessern belehrt werden, war zu erwarten. Ob der BergRath *Chph. Wilh. Jak. Gatterer* es der Mühe werth halten wird, wegen des den Schiefern zugeschriebenen Glühendwerdens, und der Gefahr, die sie bei FeuersBrünsten verursachen, sich zu vertheidigen, mufs man erwarten. Eins. gesteht gern, dafs es ihm nicht zukommt, darüber ein Urtheil sich anzumafsen. — Während der Erscheinung dieses Hefts hat die S. 66 gerühmte und der Seltenheit wegen beschriebene Gallerie auf der Goslarischen StadtMauer zu existiren aufgehört. *Sic transit gloria mundi!*

Ermüdet legt Eins. endlich die Feder nieder, indem er seine obige Bitte nochmals wiederholt, dafs der Verf. doch ja kein dem ersten ähnliches zweites Heft herausgeben möge, weil das Schicksal derselben sich nur zu gut bestimmen läfst, und die Geschichte sich gewöhnlich an denen zu rächen pflegt, welche sich ungeweiht ihrem Heiligthume nahen! *D.*

Sonderbares Schicksal einer Abhandlung des verstorbenen Hessen-Darmstädtischen geh. TribunalRaths Dr. *Ludw. Jul. Friedr. Höpfner's* in Darmstadt: „Vom *Flavian*ischen und *Aelian*ischen Rechte."

Dieser vortreffliche Gelehrte, dessen Andenken dem angehenden so wohl als vollendeten Juristen immer theuer und werth bleiben wird, und den ich als einen sehr biedern und gefälligen Mann bei manchen Vorfällen kennen gelernt habe, theilte mir schon unterm 17. April 1790 die erwähnte Abhandlung mit, welche der grofsen Zahl seiner Verehrer gewifs sehr willkommen, und auch Gewinn für die Jurisprudenz gewesen sein würde, weil sie manche neue Ansichten gewährte, wodurch sich *H.* sehr rühmlich vor so vielen andern Gelehrten auszeichnete. Aber ein unseliges Geschick waltete vom ersten AugenBlick an über diesen Aufsatz, und es ist wenige Hoffnung vorhanden, dafs je die Stunde seiner Erlösung aus seinem vieljährigen Sequester schlagen werde. Wie schuldlos ich daran bin, wie viel Mühe ich mir gegeben habe, diesen Aufsatz der gelehrten Welt endlich einmal zu liefern, will ich jetzt der strengsten Wahrheit gemäfs erzählen.

Mein Unstern führte mich im J. 1790 zu dem Associé der *Tuchfeld*'ischen Buchhandlung, *G.. F.. Schmidt*, damaligem Advokaten in Hildesheim, jetzt Syndikus zu Bockenem, im Hildesheimischen, der nicht nur über den

Verlag meiner Uebersetzung von *Matth. Ant. Bouchaud's Commentaire sur la loi de douze Tables. à Paris* 1786. 4. sondern auch der Fortsetzung meines „Niedersächsischen Archivs für Jurisprudenz und juristische Litteratur" unter einem veränderten Titel, so wie über den KaufPreis der noch vorräthigen Exemplare der beiden ersten Bände des Archivs völlig mit mir einig ward, aber nicht eine Sylbe seiner eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt, ja mir nicht einmal mein Mskpt. zu dem fortzusetzenden juristischen Journal zurück geliefert hat. Unter diesem Mskpte. befand sich auch die *Höpfner*'ische Abhandlung, welche ich ihm bereits unterm 12. July 1790 zusandte. Diese ist denn auch wirklich abgedruckt, und nebst ihr noch mehreres des eingesandten Mskpts. — in allem 8 Bogen — wie mir diefs nicht nur *Schmidt*, sondern auch M. *Joh. Chti. Sommer* in Leipzig, in dessen väterlichen Officin der Abdruck geschehen war, mehrmalen versicherte. Ich wandte mich nun Anfangs selbst an den M. *Sommer*, der mir unterm 4. April 1795 antwortete, und die abgedruckten 8 Bogen gegen Zahlung der Druck- und PapierKosten, die *Schmidt* noch schuldig geblieben war, überlassen wollte. Ich fand zu dieser Zahlung, die ein Sümmchen von 50 Rthlrn. betragen sollte, natürlich keinen Beruf, sondern suchte den M. *Sommer*, der bald darauf durch den Tod seines Vaters Eigenthümer der Druckerei ward, besonders durch Verwendung meines sehr gefälligen Freundes, des verdienstvollen Prof. *jur.* Dr. *Gottfr. Ludw. Winckler's* in Leipzig, dahin zu bestimmen, dafs er mir ein Exemplar der abgedruckten Bogen unter der heiligsten Versicherung, dafs ich, die *Höpfner*'ische Arbeit ausgenommen, nie, und nirgends von dem übrigen Inhalte Gebrauch machen wollte, zukommen lassen möchte. Anfänglich schien M. *Sommer* zu der Ueberlassung dieses Exemplars geneigt zu sein, wenn er *Schmidt's* Zustimmung erhielte, allein nachher gab er deutlich genug zu erkennen, dafs es ihm mit dieser Geneigtheit kein Ernst gewesen war, und endlich entschuldigte er sich gar damit, dafs diese Bogen zu sehr in seiner Niederlage vergraben lägen, als dafs er sie so leicht heraus finden könnte. Solche Entschuldigungen waren nun freilich nicht dazu geeignet, mit vergeblicher Bemühung des Prof. *Winckler's* diese kleine Gefälligkeit vom M. *Sommer* weiter zu erbitten. Ich machte daher einen neuen Versuch zur Erlangung dieser Abhandlung, und wandte mich an *Höpfner's* vortrefflichen Biographen, den verdienstvollen und gelehrten KonsistorialRath und Direktor des Pädagogiums, *Helfr. Bernh. Wenck* in Darmstadt; allein dieser würdige Mann antwortete mir unterm 18. März 1799: „Dafs sich unter dem *Höpfner*'ischen Nachlasse keine Abschrift von der Abhandlung über das *Aelian*ische und *Flavian*ische Recht gefunden, und dafs der Verstorbene diese vermuthlich unnöthig gehalten habe, weil er sie bald gedruckt zu sehen hoffen konnte."

So ward denn auch meine letzte Hoffnung vereitelt. Mir bleibt daher nichts übrig, als noch ein Mal, und zwar durch das Vehikel der Publicität, die *Bonhommie* des M. *Sommer's* mit der heiligsten Versicherung in Anspruch zu nehmen, dafs durch mich, die *H.* Abhandlung ausgenommen, nie eine Zeile dieser 8 Bogen bekannt gemacht werden soll. Für ihn haben diese Bogen durchaus keinen Werth, und ob ein Exemplar derselben mehr oder weniger sein Lager beschwere, kann ihm auch sehr gleichgültig sein, und wenn *Schmidt's* Versicherung zu trauen ist, so soll *Sommer* seiner Forderungen wegen anderweitig völlig gedeckt sein, und könnte sicher alles an mich zurück geben. *Schmidt* schrieb mir nämlich schon unterm 18. Decbr. 1792: „M. *Sommer* kann an dem Manuskript kein *jus retentionis* ausüben, da er ein beträchtliches Lager von mir in Händen hat, da er noch ein neues Werk besitzt, wovon ebenfalls noch kein Band verkauft ist, weil ich den Handel aufgab. Er allein ist also Schuld, dafs Sie nicht längst Ihre Manuskripte zurück haben; er erhielt sie, weil ich mit ihm in Kompagnie treten wollte, die durch Verzögerung des Privilegii zum BuchHandel, und zuletzt durch meine Beförderung vereitelt wurde. Mit Gewifsheit rechne ich jedoch darauf, dafs er Ihnen ohne Bedenken alles restituirt." — Das gelehrte Publikum, und besonders *Höpfner's* Verehrer werden es dem M. *Sommer* Dank wissen, wenn er ihnen diese Reliquie eines so würdigen Gelehrten nicht länger vorenthält, wenn er mich in den Stand setzt, sie in dem ersten unfehlbar im JulyMonat 1800 erscheinenden Bande meiner *Themis* und *Asträa* liefern zu können. Wenn ich bedenke, dafs M. *Sommer* selbst ein Gelehrter ist, so kann ich es mir gar nicht als möglich vorstellen, dafs er sich dieses Verdienst nicht erwerben, und dafs er den Wissenschaften dieses kleine Opfer nicht gern und willig bringen sollte.

Rostock, im Februar 1800.

Johann Christian Koppe,
der R. Dr.

Berichtigung.

Friedr. Nicolai spricht in der Neuen Berlinischen Monatsschrift 1800. Januar, S. 57, von der Druckerei zu Ursel, und gesteht, dafs er nur Lateinisch daselbst gedruckte Bücher kenne. — Es giebt aber auch Teutsche Schriften, die aus dieser Druckerei (durch *Nicolaum Henricum*) ausgegangen sind. Unter andern ist eine davon: *Das Bekandtnufs Sam. Hubers Ob Gott durch seinen lieben Son Jesum Christum alle Menschen erlöst habe. M. D. XCV.* ein Buch, das so eben vor mir liegt.

W—r. V—s.

Digitized by Google

Nr. 37.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 6. März 1800.

Bemerkungen über die *Aeglogam Hagnon* des *Lucius Vigilius Jesurbius.*

Die *Aegloga Hagnon (id est; Luther)* ist eine Satyre (oder ein Lamento) gegen *Joach. Camerarii* anonymische Schrift: *Querela M. Luteri, sive somnium. Basil.* 1554. 8. *) Dr. *Joh. Bartholom. Riederer* lieferte und erläuterte sie in seinen Nachrichten, und kam weiter als seine Vorgänger, aber den Verfasser konnte er nicht bestimmen, und tadelte den HofPrediger *G.. L.. O.. Knoch*, dafs er von Dr. *Siegm. Jak. Baumgarten* (dessen Recensent *Andr. Gli. Masch* gewesen) gefordert hatte, er hätte den Verfasser anzeigen sollen. Einige Jahre darauf schrieb ich ihm, es sei *Georg Fabricius* zu Meifsen, so dafs ich in *Joach. Friedr. Feller's* Nachricht bei *Burc. Gotth. Struv* **) *Hagnon* für *Corydon* substituirte. (Hierzu berechtigte mich die Entdeckung von *Riederer'n*, dafs das *Ca.*, welches im *Hagnon* am Rande des *Corydon* steht, *Camerarium* bedeute, statt dafs die *Baumgarten*'ische Recension es auf *Calvinum* gezogen hatte.) Nach seinem Tode antwortete mir der Rektor *Bernh. Friedr. Hummel*, und schickte mir nach einiger Zeit eine Widerlegung (nachdem ich in den Hallischen gelehrten Zeitungen in der Recension von *Masch*'ens Beiträgen den *Geo. Fabricius* angegeben hatte), nämlich Teutsche Verse von *Joh. Major*, oder *Hänsel Mayer*, der sich hier *Lucius Figlius Jesurbius* nannte. Aber *Figlius*, für *Vigilius*, zeigt selbst schon, dafs er als Gegner des vorigen *Jesurbius* schrieb. *Lucius* und *Jesurbius* wollte er eben so gut sein, als jener; aber nicht *Vigilius*, kein ZionsWächter, sondern *Figlius*, der jenen geifselte, fickerte, oder nach dem Holländischen, *figgelte*, und allenfalls nach dem Italienischen sich für einen LastenTräger in der *Urbe Jesu* erklärte. — Ich brachte auch wirklich *Hummel'n* von seiner Behauptung ab. Indessen ist nach seinem Tode ein Beweis für *Joh. Major* im *Meusel*'ischen litterarischen Magazin vorgekommen, der vermuthlich aus *Hummel's* Nachlafs genommen ist. Schon Recensenten haben bemerkt, dafs *Joh. Major* (der Verf. des *Synodi avium* und ähnlicher poetischer Schriften gegen die AntiWittenberger) zu einem Gegner des *Camerarius*, seines Gönners (und ich setze hinzu: des *Melanchthon*'s und des KurFürsten *Moritz*), nicht passe. Ich habe also nur die Entdeckung des *Georg Fabricius* zu bestätigen, und dabei kann ich den Rath *Ludw. Albr. Gebhardi* in Lüneburg zum Schiedsrichter auffordern, weil er die Manuskripte des *Georg Fabricius* in Händen hat, und der *Hagnon* sich vermuthlich darunter finden wird, eine andere *Ecloga Corydon* aber wohl nicht darin zu erwarten ist. — Dafs *Geo. Fabricius* die Stadt Meifsen in Versen, welche in *Peter Albinus* Meifsnischer Chronik vorkommen, *urbem Christi* nennt, ist eine Nebenbestätigung, wenigstens von eben so viel Gewicht, als die WortAehnlichkeiten, die der

*) Auf dieses Buch gründet sich bei *Joh. Wigand* in einem KetzerVerzeichnisse vom J. 1560 (in der *Synopsi Antichristi Romani spiritu oris Christi revelati*) der Name: *In Cameris Somniatores*, worin *Joach. Camerarii Somnium* liegt, womit er in ein WespenNest gestochen hatte, und worauf auch eine grofse Teutsche KlageRede *Lutheri* erfolgt war. *J. C. B.*

**) Die Stelle, aus welcher ich *Fabricius* als den Verfasser des *Hagnon* erkenne, steht in *Feller*'s Erläuterung des *Majorischen Synodi avium, in B. G. Struvii Collectaneis Manuscriptorum. Jen.* 1713. 8. (oder *Acta litteraria ex MSS. eruta. Fasc. IV. Jenae* 1706. 8.): *v. 76, Phoenix, Georg Fabricius, ad cujus nomen v. 82 alluditur. — Phoenicem in insignibus suis prae se ferebat. — Eclogam Corydonis nomine insignitam edidit, et somnia Camerarii satis s[illegible]e et latenter perstrinxit.* — Es hat heifsen sollen: *Eclogam Hagnonis nomine insignitam edidit, in qua somnia Corydonis h. e. Camerarii perstrinxit.* *J. C. B.*

Digitized by Google

verst. *Hummel* zwischen den Versen des *Joh. Major* und dem *Hagnon* fand, und die sich schon dadurch erklären lassen, daſs *Major* in der Poesie den *Fabricius* für seinen Meister erkannte. Wa*s Misnia* oder *Misena* beim *Fabricius Messiana (urbs Christi)*, so bedeutete *Jesurbius* einen Meiſsner.

H. *J. C. B.*

Nachtrag zu dem Nachtrage, „*Heinrich von Ilfeld*" betreffend; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 196, S. 1959-1960.

Z. in H. hat einen Streit wieder aufgenommen, der durch *Wedekind*'s Schweigen ganz geendigt zu sein schien, indem er gegen die vom Dr. *Joh. Gottfr. Hoche* und mir bezweifelte Hypothese des Tausches von Ilfeld und Hohnstein, hauptsächlich wider meine im ALA. 1798, No. CXXVI, S. 1269-1271, auf *Wd*'s Bemerkungen gerichteten Gegenbemerkungen in dem oben angeführten Nachtrage sich erhoben hat. Auf die Widerlegung meiner dort befindlichen Einwendungen hat *Z.* sich nicht eingelassen, sondern mich theils durch die Autorität der *Origg. Guelfic.*, theils dadurch zu besiegen gesucht, daſs er noch ein Werk anführt, worin *Meibom* die Meinung *Neander*'s vorgetragen hat. Allein, da dieſs offenbar zur Entscheidung der Sache nichts thut, so glaube ich mich noch nicht ergeben zu dürfen; *Neander*'s Ideen sind in 50 Stellen nichts als *Neander*'s Ideen, und als solche, ohne Unterstützung von Gründen, ganz gewichtlos.

Mehr scheint für *Z.* eine Schrift zu sprechen, welche in den *Origg. Guelf.* unter den verschiedenen Benennungen: „*Vetus libellus de origine dominorum de Hohnstein, quem chartularium Ilfeldense exhibet* — *Chartularium Ilfeldense Mst.* — *Vetus libellus jam ante citatus*" aufgeführt ist. Zuförderst aber muſs man sehr miſstrauisch gegen ein Werk sein, das unter so unbestimmten Bezeichnungen sich einen Rang verschaffen will. Alt oder rar ist relativ; eine Urkunde aus dem Anfange des XVII. JahrHunderts heiſst auch wohl alt. Wer sagt uns aber, ob der Beurtheiler auch im Stande war, das Alter seiner HandSchrift gehörig zu schätzen? Freilich war *Eckhart* (vielleicht richtiger, als *Eccard*) ein zu groſser Diplomatiker, um sich, etwa wie der verstorbene Syndikus *Gottfr. Chsti. Voigt* zu Quedlinburg im I. Bande seiner Quedlinburgischen Geschichte, im Alter einer HandSchrift des SachsenSpiegels um wenigstens zwei JahrHunderte zu verrechnen: aber *Eckhart* bezeugt nirgends, daſs er das Original dieses Chartulars gesehen habe, und wir erfahren auch von dieser HandSchrift weiter nichts; welches in den *Origg. Guelf.* gewiſs von Bedeutung ist. Er selbst sucht in den meisten Stücken die Glaubwürdigkeit derselben verdächtig zu machen; er führt selbst aus, daſs sie lange nach den Zeiten verfertigt worden, in welchen dieser Tausch vorgegangen sein soll. Der Aufsatz selbst beruft sich auf Privilegien; und was hielt denn wohl die Verfasser der *Origg. Guelf.*, und den Herausgeber derselben, der wahrhaftig nicht zögerte, ungedruckte Urkunden bekannt zu machen, was hielt sie ab, auch diese, und zwar solche Urkunden einzurücken, die für die Geschichte der Hohnsteinischen Grafen ungleich wichtiger waren, als andere, welchen man diese Ehre nur gegönnt hat, weil *Eilger* darin als Zeuge auftritt? Wir wollen doch nicht hoffen, daſs *Chsti. Ludw. Scheidt* in diesen Diplomen etwas ahnete, was den LehnsRechten *Heinrich*'s des Löwen auf Hohnstein hätte gefährlich werden können *)? Uebrigens ist es auch noch Problem, welche Privilegien gemeint sind. Der *vetus libellus*, *Tom. III*, *p.* 134 ff. sagt von dem, was die *dos* des Stifts war, „*ut in privilegio patet;*" ob dieſs aber das StiftungsPrivilegium gewesen sei, daran möchte ich zweifeln. Der zusammenhängende LandStrich scheint mir zu groſs, um für ein Mal geschenkt zu werden. Vielleicht kann man ja wohl von Hannover aus, wo jetzt ein so trefflicher Forscher der Geschichte des Landes seine Kräfte zu weihen berufen ist, über das Wesen des Chartulars Gewiſsheit erlangen **).

*) Der AmtsSchreiber *Ant. Chsti. Wedekind* in Lüneburg sagt, daſs von allen Urkunden, die er mit dem Abdruck in den *Origg. Guelf.* verglichen habe, kein einziger richtig sei. Erstreckt sich dieſs auch auf die in Kupfer gestochenen? Auf dem *Tom. III*, *p.* 134, befindlichen — äuſserst schlechten — Abdruck des Denkmahls der KlosterStifter hat der Zeichner einen gewiſs lächerlichen Irrthum begangen, wenigstens kann ich behaupten, nie so etwas gesehen zu haben, da ich doch oft Gelegenheit hatte, dieses Epitaphium zu betrachten. In der Pforte des Gebäudes nämlich, welches die Donatoren in ihren Händen halten, steht im Original eine Prämonstratenser Nonne, im Hannöverischen Abdruck aber hält sie — ein Kind in den Armen. *H. D.*

**) Der HofRath *Ludw. Albr. Gebhardi* hat leider! im ALA. 1799, Nr. 90, S. 895, wenig Hoffnung gemacht, uns mit der Fortsetzung seiner trefflichen „Genealogischen Geschichte der erblichen Reichsstände" zu beschenken. Welcher Verlust dieſs für die Geschichte Teutschlands wäre, wird jeder, der dieses Werk kennt — und sollte es nicht billig in jeder geschichtlichen BücherSammlung sein? — mit mir empfinden. Warum sollen wir denn die Sünden der vorigen Generation tragen, die jene Arbeit mit Undank aufnahm? Wie vorzüglich muſs ein Werk sein, woran nun ein ganzes JahrHundert gesammelt ist! Ob der Burgundische Kreis bei Teutschland bleibt, ist ja hier ziemlich gleichgültig; könnte der Verf. nicht die ordentliche Folge unterbrechen, und etwa im Norden Teutschlands wieder anheben? Und wann diese Länder abgerissen werden, sind sie deſswegen einst weniger Teutsch gewesen? Wird ihre Geschichte entbehrlich sein? Noch ein Wunsch drängt sich mir für den Verleger auf: sollte nicht der gegen die wenigstens eben so starken Theile der Allgem. Weltgeschichte zu hohe Preis dazu beigetragen haben, dieses Werk in weniger Hände zu bringen, als es kommen muſste? *H. D.*

Digitized by Google

Wie, wenn *Neander* auch Verfasser des *Chartularium*, wenigstens des *libellus vetus* wäre? und diefs ist mehr als wahrscheinlich. In der Bibliothek zu Wolfenbüttel, in welcher noch so herrliche Schätze unbenutzt liegen, findet man auch ein Mskpt. „*De fundatione monasterii Ilfeldensis*," unter welcher Benennung es schon *Erath* im *Conspectus*, *p.* 58, anführt. Der Aufsatz selbst aber, der mit vielen andern Abhandlungen in einem Bande befindlich ist, ist Teutsch, und fängt an:

„*Bericht von dem Closter Ilfeldt. Eylgerus, ein Herr von Bilstein, da auch sein Vater regierett.*" — — 5 Blätter in Quart. Das *Chartularium* nun beginnt *l. c. p.* 136, so: „*Quidam Elgerus natus de Bilstein, ubi et pater ejus residens mortuus est.*" — — Das Alter jener Wolfenbüttelischen HandSchrift erscheint aus dem Schlusse, der so lautet: „— — — *und nicht zerrissen und in usus profanos möchte gewendet werden* — — —" Man sieht, die Schrift ist aus den Zeiten *Neander's*, wo die Grafen *Stolberg* das Kloster zu ihrem TafelGut machen wollten. Diefs bestätigt noch mehr der angehängte Auszug einer Dedikation *Neander's* an die Grafen *Stolberg*. — Wenn nun das *Chartularium* — in Ilfeld ist es geschrieben, wie aus den angeführten Stellen in den *Origg. Guelf.* klar hervorgeht — und dieser Bericht ein und dasselbe Werk wären *), wenn diefs die von *Joh. Geo. Leuckfeld* bemerkte Chronik wäre, welche *Neander* aufgesetzt hat? Die Nachricht vom Tausche beruhte alsdann auf *Neander'n*, leider demselben *Neander*. Nichts ist natürlicher, als dafs bei der damaligen Beschaffenheit der Wissenschaften, und besonders der historischen Kunde, ihm — der so viel über den alten Zustand seines Klosters nachdenken mufste — leicht eine Hypothese sich aufdrängte, die er fest zu halten, auszubilden, und bekannt zu machen **) so gegründete Ursache hatte. Die Fortdauer seiner geliebten Schule war äufserst prekär. Die Grafen *Stolberg* wendeten alles an, um dieses reiche Kloster zu ihren äufserst verschuldeten Domainen schlagen zu dürfen, und *Neander* konnte nur Schutz bei den Braunschweigischen Fürsten finden. Was war natürlicher, als dafs er alles aufbot, um den Einflufs dieser Grafen immer mehr und mehr vom Stifte zu entfernen, und was war hierzu wohl behülflicher, als seine Meinung, durch die es ja klar war, dafs die Grafen ehemals alle ihre Rechte auf das Kloster schon abgetreten hatten, um weit gröfsere zu erhalten?

Dafs man lieber diesen ungewöhnlichen Weg ergriff, um die NamensAenderung der Grafen *Hohnstein* zu erklären ***), als den simpeln, und wegen Menge der Beispiele eines Beweises nicht bedürfenden Satz aufzustellen, dafs *Eilger* die väterliche StammBurg verliefs, zu einem Kloster umschuf, auf eine andere zog, und von dieser nun einen neuen Namen erhielt, lag theils an der Ehrfurcht, mit der man Meinungen, die das Alter geheiligt hat, unangetastet läfst, und vorzüglich daran, dafs die Braunschweigischen SchriftSteller hierin einen gröfsern Glanz ihres FürstenHauses sahen, und ein *feudum datum* ihnen willkommner, als ein *ablatum* war. — Damit aber Niemand auf den Einfall komme, mich etwa auf die TheilungsUrkunde vom J. 1202, oder die Stiftung *Heinrich's* des Löwen zu Jerusalem zu verweisen, so mufs ich hier zum Schlusse noch sagen, dafs ich beide sehr gut kenne, und darüber zu seiner Zeit mich erklären werde. *H. D.*

Einige Nachrichten über den Verfasser des Griechischen *Cellarius*; von einer Bitte begleitet.

M. *Gottlieb Friedrich Peck's* Griechisches *liber memorialis* scheint weniger bekannt zu sein, als er selbst. Da ich jetzt mich nach einem Umstande wegen dieses Buchs erkundigen will; so theile ich zuvor die von dem jetzigen Prediger in Kesselsdorf gütigst erhaltenen Nachrichten von ihm mit. Er wurde am 19. Decbr. 1681 zu Glashütte geboren; 1710 als Pfarrer zu Wallroda bei Dresden, und 1718 als solcher zu Kesselsdorf angestellt. Hier traf er am 1. Decbr. 1718 ein †), erlebte eine schöne Kirche, die in den J. 1725—1727 fast von Grund aus neu erbaut wurde, und starb am 28. April 1731. Das Epitaphium von ihm und seiner ersten daselbst verstorbenen EheFrau befindet sich in der dortigen Kirche. Letztere war Frau *Johanna Sophia*, des Prediger *Scheibner's* in Lachdorf Tochter, mit welcher er vom 3. Febr. 1711 an 18 Jahr verheirathet war, und 4 Söhne und Töchter zeugte ††).

*) Ich habe *Leuckfeld'en* nicht zur Hand, sonst möchte ich wohl hinzufügen können, auch „das alte Ilfeldische SaalBuch" ist damit einerlei. *H. D.*

**) Nach *Tom. III*, *p.* 137. *Origg. Guelf.* besang er diese erfreuliche Meinung sogar. *H. D.*

***) Denn StandesErhöhung war es nicht, *Eilger* war schon ein halbes JahrHundert vor der Stiftung Ilfelds Graf *von Ilfeld*, und Graf *Heseko* von Orlamünde ist wahrscheinlich ein *Non Ens*. *Eckhart* behauptet zwar, Ilfeld sei ein Allod *Heinrich's* des Löwen gewesen, kein ReichsLehn, wie der *vetus libellus* sagt, allein er beweist diefs durch nichts. *H. D.*

†) Ihm folgte nicht, wie in der Chursächs. Priesterschaft, Thl. I, S. 80, steht, Dr. *Weber*, sondern M. *Groen*, nachheriger Superintendent zu Rochlitz und Freyburg. Sein Vorgänger war der Vater des ehemaligen Rektors im Hof, *Longolius*. Die Reihe der sämmtlichen Prediger in Kesselsdorf, welches durch die Preufsische Bataille bekannt worden ist, findet man in *Iccander's* 2. Bogen, S. 24. *Haymann.*

††) Zwei Söhne starben vor ihm, zwei aber wurden Prediger; einer zu Dresden: M. *Friedrich Gottlob Peck* (geboren zu Wallroda, am 20. Juny 1716) ward 1745 LazarethPrediger, und starb am 8. Februar 1746. §§. De

Seine zweite Gattin war seit dem 21. Febr. 1730 *Joh. Florentina*, des Pastor *Nic. Martini* zu Seifersdorf hinterlassene Tochter, die er mit einem unerzogenen Sohne hinterliefs. §§. *Diss. de sermone coelorum ex Psalmo XIX*, 2. *Lips.* 1705. 32 *pagg.* *). *Diss. de ecclesiae Gallicanae discursu ab ecclesia curiaque Romana, occasione professionis fidei, quam Car. Lud. de Meruille, Parisiensis, relictis erroribus Pontificiis ad Ecclesiam Luthereno-euangelicam conuersus edidit. Palaeo-Dresd.* 1709. 4. **). *Graecae linguae liber memorialis, voces primitiuas cum deriuatis et compositis naturali ordine exhibens. Dresdae et Lipsiae* 1709. 8. 1061 *pagg.* Sein ehemaliger Lehrer in der FürstenSchule zu Meifsen, M. *Joh. David Schreber*, lobt in der Vorrede nicht nur den Fleifs, den er als Schüler dieser Sprache vorzüglich gewidmet hatte, sondern verspricht sich auch viel Gutes von diesem Buche, in welchem der Verfasser glücklich die Fufstapfen des *Christoph Cellarius* und *Andreas Stübel* betreten habe. Er lebte damals zu Helfenberg, bei Dresden, und redet in einem Schreiben an den nachmaligen Dr. *Chr. Friedr. Wilisch* ***) von einem Register zu diesem Buche, das sich aber an meinem Exemplare nicht findet. Dagegen habe ich eine Versetzung der Seiten bemerkt, indem nämlich die S. 975 statt der S. 971, und diese statt jener gedruckt worden ist, wie die Kustoden zeigen. Existirt wohl dieses Register?

Dresden. M. *Chph. Joh. Gottfr. Haymann.*

Anfragen.

Ein vorliegendes Exemplar des *Rammotrectus* ist am Ende defekt, und giebt daher über DruckOrt und Jahr keinen Aufschlufs. Es fängt ohne Titel gleich mit der Vorrede an: *Impatiens proprie impericie ac ruditati compatiens etc.* KapitalBuchstaben, Signaturen, Kustoden und BlattZahlen fehlen. Der SchriftCharakter ist unförmlich, klein, halb Gothisch; das Format klein Folio, auf jeder Seite sind 2 Kolumnen, und auf jeder derselben gerade 40 Reihen. Mit den bereits verglichenen Ausgaben hat diese keine Gleichheit. — Sollte diese Ausgabe wohl die Middelburger vom J. 1481 sein können, welche *Maittaire* und *Panzer* übersehen haben? Sie soll mit gleichen Schriften in klein Folio gedruckt sein.

Ein Passional, der SommerTheil, in klein Folio, zu Anfang und am Ende defekt, gedruckt mit Schwabacher SchriftCharakter, welcher 1486—1492 aufkam, und bis zur Mitte des XVI. JahrHunderts bei ganzen Werken im Gebrauch blieb, läfst eben so wenig den Ort und das Jahr des Drucks ersehen. Einsender dieses hat bei Vergleichung dieser mit den ihm bekannten Ausgaben (Nürnb. 1475 und 1488. Lübeck 1507. Basel 1517 und Strasburg 1521) keine Uebereinstimmung gefunden, und ersucht daher um gefällige Belehrung.

W. C.

ministro ecclesiae vigile, commentatio, nomine collegii exegetico — disp. scripta. Fridericostad. ad Dresd. 1740 4. 2 Bog. und *Zuverlässige Nachrichten von den Mitgliedern der Sophianischen Prediger-Gesellschaft zu Dresden, von* 1656 *bis* 1741. *Dresden* 1741. 4. 28 S. Es ist ein Verzeichnifs der sämmtlichen Mitglieder, zu denen er seit ihrer Errichtung gehörte, von welchen bis zum J. 1741 278 befördert, und 13 es noch wirklich waren. Der zweite Sohn, M. *Adolph Christlieb Peck*, war zu Kesselsdorf geboren, und starb 1774 als Prediger zu Raschau, bei Annaberg, nachdem er vorher an zwei andern Orten Prediger gewesen war. Sein Sohn ist der in der 5. Ausgabe von *Meusel's* gel. Teutschlande, Bd. VI, S. 46 angeführte *Adolph Lobegott Peck*, der als Kandidat des PredigtAmts in demselben Raschau lebte, und 1795 Prediger zu Culitzsch, unter der Zwickauer Inspektion, wurde.

Haymann.

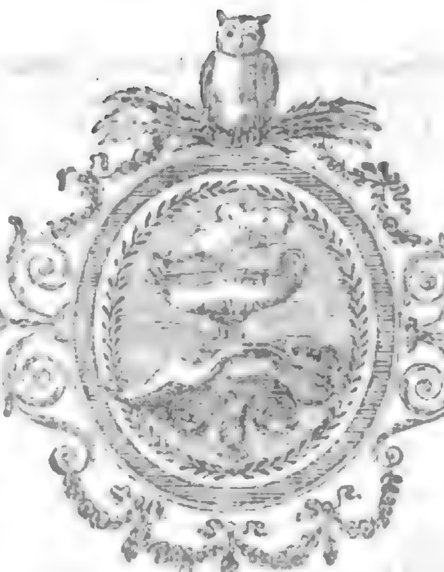
*) Er vertheidigte sie am 23. Septbr. 1705 unter dem Prof. *Joh. Geo. Abicht*, und heifst auf dem Titel *Auctor Respondens.* Auch der Eingang läfst vermuthen, dafs er Verfasser ist, da er sagt: *Mihi hoc exercitio academico coelum loquens proponere — — visum est.* *Haymann.*

**) S. *Chr. Frid. Wilischii Index Bibl. Altenburg. Gymnasii etc. Altenb.* 1721. 8. *p.* 530. *Haymann.*

***) Da ich die Urschrift dieses Briefs besitze, worin er sich zugleich ein SchulAmt wünschte, so setze ich die hierher gehörigen Worte her: *Ignosces, quod exemplum Libri mem. non prius miserim; indicem, quem nunc additum vides, expectavi. Errata typographica, quorum unum insigne deprehendo, subjici, Bibliopola nolebat.* Wahrscheinlich sind wegen der Messe die Exemplare Anfangs ohne das Register ausgegeben, und dasselbe nachgeliefert, aber nicht von allen abgefordert worden. Sollte Jemand ein Exemplar mit dem Register besitzen, so wünschte ich Nachricht davon, aber noch lieber das Buch selbst mit dem Register zu erhalten. Der Brief ist übrigens am *Friedrichs*Tage, oder 5. März, als dem gemeinschaftlichen NamensTage *Peck*'s und *Wilisch*'ens unterzeichnet; auch diefs bringt mich auf die Vermuthung, dafs das Register nach der Messe nachgeliefert worden sei. Die Vorrede des Verf. zum *Liber mem.* ist am 1. Septbr. 1708, und die des Vorredners am 12. Septbr. 1708 unterschrieben. Dieses Buch wird also in der MichaelisMesse 1708 mit der vorgedruckten JahrZahl 1709 erschienen sein. *Haymann.*

Digitized by Google

Nr. 38.



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 7. März 1800.

Suum cuique. Ist *Friedr. Gli. Klopstock* der erste Teutsche, welcher Teutsche Hexameter nach den Mustern der Alten machte?

. . . *Villers,* ein in Lübeck lebender emigrirter Franzose, behauptet es *a)* in einem Aufsatze: Der gegenwärtige Zustand der Teutschen Litteratur, betitelt. Dieser Aufsatz befindet sich im OktoberStücke des *Spectateur du Nord* 1799, und kam von da in das DecemberStück 1799 der *Minerva* des HauptManns *Joh. Wilh. von Archenholz,* hat also ein ziemlich ausgebreitetes Publikum erhalten, und wird, wäre es auch nur durch die Neuheit der Erscheinung, daſs ein Ausländer es unternahm, ein Gemählde der Teutschen Litteratur zu entwerfen, Aufsehen machen, auch wohl Nachbeter selbst unter Teutschen finden, welche die Geschichte der Teutschen Litteratur ihres Studiums entweder nicht werth halten, oder durch Lagen und Umstände verhindert, sie nicht näher kennen lernen können.

Von Archenholz glaubt, daſs *Villers* „durch jene Arbeit Ansprüche auf den Dank aller Teutschen Patrioten sich erworben habe, daſs einige seiner Bemerkungen neu, manche sinnreich, und viele sehr treffend wären.“ Daſs dieses Urtheil von einigen seiner Bemerkungen gelten könne, ist wahr. Es ist ja natürlich, daſs, wenn ein Ausländer mit hinlänglicher Kenntniſs unserer Sprache sich die Mühe geben will, einen forschenden Blick auf unsere Litteratur zu werfen, er selbst uns Teutschen von Manchem neue Ansichten geben müsse, weil er es von StandPunkten betrachtet, von welchen wir es nicht zu betrachten pflegen. Ohne also dem Werthe jener Abhandlung von *Villers* im Ganzen genommen etwas entziehen zu wollen, halte ich wenigstens seine Bemerkungen über den Teutschen Hexameter und *Klopstock's* Verdienste um denselben für historisch und litterarisch unrichtig *b).* Als ein Teutscher König es unternahm, über Teutsche Sprache und Litteratur zu urtheilen, verrieth er, daſs er in diesem Fache nicht so bewandert war, als im Teutschen KriegsWesen und in Teutscher Staats- und RegierungsKunst, und doch nannte man ihn, und zwar mit Recht — *Friedrich* den Einzigen und Groſsen. Ist es zu verwundern, wenn ein emigrirter Franzose, der wohl in keiner Rücksicht, seiner übrigen Verdienste, Kenntnisse und Talente unbeschadet, es wagen wird, sich mit jenem groſsen Manne zu messen, an eben diesem Steine des Anstoſses stolpert? Wenigstens gehört folgende Bemerkung von *V.* weder unter die neuen, noch unter die sinnreichen, noch unter die treffenden. Er sagt: „Lange versificirten die Dichter Teutschlands nach dem Französischen SylbenMaſse; und der Reim und der neue Alexandriner waren herrschend unter den Nachkommen der Barden. Da erhob sich ein kühnes Genie, das zwar keine neue Schöpfung wagte, sich aber wenigstens entschloſs, reinere Muster aufzusuchen. *Klopstock* rief den alten Hexameter hervor, und zwang seine Sprache, sich nach dieser Form zu

a) Auch *Joh. Geo. Sulzer* in seiner Theorie der schönen Künste, unter dem Artikel: Hexameter, hält *Klopstock* und *Kleist* für die Erfinder des Teutschen Hexameter, und wie es scheint, hält sich *Klopstock* selbst dafür in seiner Abhandlung: Von der Nachahmung des griechischen Sylbenmaaſses im Deutschen. *Schilling.*

b) Ich darf wohl nicht erst versichern, daſs ich hierdurch *Klopstock's* Verdiensten um die Teutsche Dichtkunst, und namentlich um den Teutschen Hexameter im geringsten nicht zu nahe treten will; jene sind und bleiben für mich entschieden, wenn er auch, wie ich glaube, nicht der erste Teutsche war, welcher die Hexameter der Alten in der Teutschen Poesie nachzuahmen strebte. *Schilling.*

Digitized by Google

modeln. Man bestritt Anfangs die Neuerung, weil es natürlich ist, daſs alles Ungewöhnliche häufigen Widerspruch findet. Indessen betraten doch die, für welche die alten SylbenMaſse keine Neuigkeit waren, durch *Klopstock*'s Beispiel elektrisirt, in Menge den Weg, den er geöffnet hatte, und brauchten nicht nur den Hexameter, sondern belebten auch alle andern Griechischen SylbenMaſse von neuem. Das ganze System der klassischen Versifikation ist daher in Teutschland allgemein aufgenommen, und gewöhnlich sind die ehemaligen SylbenMaſse und die Reime in die scherzhaften und leichtern Poesien, in die Gesänge u. s. w. verwiesen." — So weit *Villers!* — Billig hätte er, wenn er über die Teutsche Litteratur, und wie hier der Fall ist, über die Geschichte der Teutschen Dichtkunst urtheilen wollte, sich vor allen Dingen mit einigen allgemein bekannten Teutschen Büchern dieses Faches bekannt machen sollen. Hätte er z. B. im vorliegenden Falle *Joh. Geo. Sulzer*'s allgemeine Theorie der schönen Künste (mit *Friedr. von Blankenburg*'s Zusätzen und Verbesserungen) gekannt und gelesen, so würde er schon da unter dem Artikel: Hexameter, mancherlei ihm nöthige litterarische Notizen gefunden, und gelernt haben, daſs nicht *Klopstock* der Erfinder des Teutschen Hexameter war; denn vor *Klopstock* machte schon *Joh. Chph. Gottsched*, vor *Gottsched* schon *Karl Gustav Heräus c)*, und vor diesem schon *Conrad Gesner d)*, und nach ihm *Joh. Heinr. Alsted e)* Teutsche Hexameter; ja, schon 1552 war in Teutschland ein Versuch damit gemacht worden, der wahrscheinlich als der erste anzusehen ist. In diesem Jahre nämlich erschien eine Teutsche Uebersetzung von *Franciscus Rabelais Gargantua* und *Pantagruel* unter dem Titel: *Affenteurliche und ungeheurliche Geschichtschrift vom Leben, rhaten und Thaten der for langen Weilen vollen wol beschreiten Helden und Herrn Grandgusier, Gargantoa und Pantagruel, Konigen in Utopien und Ninenreich — — — durch Huldrich Elloposcleron Reznem f)*. Dieſs ist nicht eine wörtliche Uebersetzung des *Rabelais*, die meines Erachtens auch kaum möglich, wenigstens wegen des Jargons, den das Original enthält, kaum lesbar sein würde, sondern eine ziemliche freie Verteutschung. Unter den Zusätzen des Teutschen Bearbeiters findet man beim 2. Kapitel den Anfang eines HeldenGedichts in Hexametern, das wahrscheinlich komischer Art werden sollte, mit einer versificirten ZueignungsSchrift an die Teutsche Nation in Hexametern und Pentametern, welche letztere noch das Besondere haben, daſs sich nicht bloſs Hexameter mit Hexametern, und Pentameter mit Pentametern reimen, sondern daſs auch die Pentameter in der Mitte und am

c) *Karl Gustav Heräus*, ein gelehrter Schwede, veränderte die Religion, und lebte gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts in Wien. Seine Teutschen Gedichte sind zugleich mit *Inscriptionibus et Symbolis varii argumenti* zu Nürnberg 1728. 8. herausgekommen. *Schilling.*

d) In seinem *Mithridates. Tiguri* 1555. 8. Vergl. *Joh. Matthi. Gesneri Isagoge in erudit. univers. Edit. Joa. Nicol. Niclas. T. I, p.* 237. *Schilling.*

e) In seiner *Encyclopaedia Philosophiae. Herbornae* 1630. *Fol. II Tomi.* und *Encyclopaedia omnium scientiarum. Lugd. Bat.* 1649. *Fol. IV Tomi.* *Schilling.*

f) Das von mir angenommene J. 1552 giebt *Gesner* an in *Isag. Ed. Niclas. T. I, p.* 257. *Friedr. von Blankenburg* in der *Sulzer*'ischen Theorie, unter dem Artikel: Erzählung, giebt Thl. II, S. 142, nebst oben genanntem Titel des Buchs, das J. 1575. 8. Die Litteratur-Briefe, und wahrscheinlich nach ihnen *Chr. Heinr. Schmid* in der Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst. Leipzig 1781. 8. S. 162, geben das J. 1617 an. Diese Verschiedenheit der Angabe des DruckJahres hat vermuthlich ihren Grund in der Verschiedenheit der Ausgaben der Teutschen Uebersetzung des *Rabelais*. Auch giebt *Gesner* dem Buche den Titel: Geschichtsklitterung. Aber schon *von Blankenburg* hat bemerklich gemacht, daſs dieses Buch öfterer und mit Veränderung des Titels gedruckt worden sei. *Gesner* spricht auch zweifelnd, ob die Uebersetzung erweislich von *Fischart* sei. Ich glaube mit Zuversicht sagen zu können, daſs sie von ihm sei, und werde Gründe davon angeben. Daſs sie aber 1552 zuerst erschienen sei, glaube ich um deſswillen, weil ich erstlich keinen Grund habe, *Gesner*'s Angabe, der das Buch scheint vor sich gehabt zu haben, als er schrieb, in Zweifel zu ziehen, und weil zweitens selbst der von ihm abweichende *von Bl.* an einer andern Stelle der *Sulzer*'ischen Theorie, nämlich unter dem Artikel: Hexameter. Thl. II, S. 530, in das J. 1552 die ersten Hexameter setzt, und auch die Möglichkeit einer frühern Ausgabe als von 1575 einräumt †). *Schilling.*

†) Nach *Karl Friedr. Flögel*'s Geschichte der komischen Litteratur. III. Band. Liegnitz und Leipzig 1786. gr. 8. S. 331—344, kann man die Striche bei obigem Titel durch Folgendes ergänzen: „*Ninenreich. Etwan von M. Francisco Rabelais frantzösich entworfen: Nun aber überschrecklich lustig auf den teutschen Meridian visirt, und ungefärlich oben hin, wie man den grindigen laufst, vertirt, durch u. s. w.*" Nun folgt der bekannte HolzSchnitt, wo aber das Teutsche fehlt, welches in den neuern Ausgaben steht. Unter dem HolzSchnitte findet man: *Anno* 1575. 8. Diese Ausgabe besaſs, *Flögel*'n S. 336 zu Folge, zuerst *Casp. Barth*, hernach *Friedr. Bened. Carpzov*, und jetzt der Professor *Joh. Friedr. Heynatz* in Frankfurt an der Oder, der auch im Gothaischen Magazin der Künste und Wissenschaften, Stck. II, Nr. XI, S. 987, Varianten daraus gesammelt hat. *Flögel* bestreitet auch die Existenz der Ausgabe von 1552 gegen *Menter* und *Kuttner*, und führt von dieser Bearbeitung des *Johann Fischart*, *Mentzer* genannt, 12 ihm bekannt gewordene Ausgaben an. Man muſs sich übrigens sehr wundern, daſs der belesene *von Blankenburg* bei seinen Zusätzen zu *Sulzer*'s Theorie, Thl. II, S. 142, *Flögel*'s Gesch. d. kom. Litter. nicht zu Rathe gezogen hat. Dieser Artikel würde dadurch vollständiger und befriedigender geworden sein. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Ende, also jedes Hemistichon sich reimet *g*). Hier sind die Proben. Die Zueignung lautet so *h*):

Dapfere meine Deutschen, redlich von Gemüt und Geblüte,
Nur ewerer Herrlichkeit ist dieses hie zubereit.
Mein Zuversicht jederzeit ist, hilft mir göttliche Güte,
Zu preisen in Ewigkeit, ewere Grofsmütigkeit.
Ihr seyd von Redlichkeit, von grofser streitbarer Hande,
Berümbt durch alle Land, immerdar ohn Widerstand:
So wer es euch allesampt fürwar ein mächtige Schande,
Wird nit das Vaterland in Künstlichkeit euch bekannt.
Drumb dieselbige sonderlich zu forderen eben:
So hab ich mich unverzagt, auf jetziges gern gewagt,
Und hof solch Reymes Art werd euch Ergötzlichkeit geben,
Sintemal ein jeder fragt, nach Newerung die er sagt.
O Harpffenweis Orpheus, jetzumal kompt wiederumb hoche
Dein artige Reymenweifs, zu ihrigem ersten Preifs.
Denn da ein Tracier von Geburt und teutscher Sprache,
Der erst solch unterweist, frembde Völker allermeist,
Dieselbige lange Zeit haben mit unsrer Künste,
Allein sehr stolziglich, gepranget unbilliglich:
Jetzumal nun bafs bericht, wollen wir dem fälschlichen Dunste
Ihn nemmen vom Angesicht, uns nemmen zum Erbgedicht.

Der Anfang des komischen HeldenGedichts selbst ist folgender:

Fahr sittiglich, sittiglich, halt ein mein wutiges G'müthe.
Lafs dich versichern die kluge himmlische Güte,
Dafs du nie frefelich ohngefehr fährst auf hohen Sande,
Und schaffest ohne Bedacht dem Wisart ewige Schande.
Denn jagen zu hitziglich nach Ehr und ewigem Preise,
Das jaget ein oftermal zu sehr in spöttliche Weise.
Sintemal wir Reimenweifs understen ein ungepflegtes Dinge,
Dafs auch die Teutsche Sprach süfsiglich wie Griechische springe.
Darum, weil ich befind ungemäfs die Sach meinen Sinnen,
Werd ich benötiget höhere Hülf zu gewinnen.
Dann drumb sind sonderlich aufgebawt die himmlische Feste,
Dafs allda jederzeit Hülf suchen irrdische Gäste.
O mühsame Musen, Tugendsame und Mutsame Frawen,
Die täglich schawen, dafs sie die Künstlichkeit bawen,
Die keine Müh nimmermehr schewen zu fördern diese,
Sondern die Müchlichkeit nehmen für Müssigang süsse,
Wenn ihr dieselbige nach Wunsch nur fruchtwarlich endet.
Drumb bitt ich inniglich, dafs ihr mit Fördernufs sendet,
Durch euere Mächtigkeit, damit ir Gemüter erregen,
Da sie ergaistert nützliches was öffenen mögen,
Zu unserem jetzigen grossen vorhabenden Werke,
Von Mannlicher Tugend und mehr dann Menschlicher Stärke,
Des streitbaren Hackenback u. s. w.

Sind diese Hexameter nicht so gut, als manche der neuesten Teutschen Dichter, und selbst manche *Klopstock*'ische nicht sind? Ich glaube also hiermit erwiesen zu haben, dafs *Klopstock* nicht der Schöpfer der Teutschen Hexameter ist, nicht derjenige, welcher, wie Mr. *Villers* glaubt, den alten Hexameter hervorrief, und seine Sprache zwang, sich nach dieser Form zu modeln, sondern dafs schon lange vor ihm Andere, für welche die alten SylbenMafse auch keine Neuigkeit waren, den Weg geöffnet hatten, und dafs nach aller Wahrscheinlichkeit dieser *Huldrich Elloposcleros Retanem* der Erste unter den Teutschen war, welcher einen Versuch machte, „*dafs auch die teutsche Sprach süfsiglich wie griechische springe.*" Wer übrigens mehr über die Geschichte des Teutschen Hexameters zu lesen verlangt, den mufs ich auf folgende Bücher verweisen, die mir jetzt nicht gleich zur Hand sind, z. B. Gothaisches Magazin, Bd. I, II. Gotha 1776. 8. Beiträge zur Gesch. d. deutschen Sprache. London (Bern)

g) — — *hic* (*Fischartus*), sagt *Gesner*, *insuper id studiose agit, ut in suis extremorum fines verborum similiter desinant et quidem dupliciter. Primo bini Hexametri sic finiant, ut sibi respondeant. Deinde vero singuli Pentametri in medio et fine sonum reddant similem.* S. auch Litter. Briefe, Thl. I, S. 114. Bei dieser Gelegenheit will ich zugleich ein Mifsverständnifs zwischen *von Blankenburg* und *Schmid* berichtigen. Der erstere verweist es in seinen Zusätzen zu *Sulzer*'s Theorie, Artikel: Erzählung, Thl. II, S. 142, dem letztern, dafs er in seiner Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst, S. 161, gesagt habe: Die Teutsche Uebersetzung des *Rabelais* sei in gereimten Hexametern. Nun hat freilich *Schmid* darin geirrt, dafs er den Teutschen *Rabelais* in Hexametern verfafst sein läfst, aber die Hexameter, die *Schmid* meinte, sind doch wirklich gereimt. In der Ausgabe aber von *Schmid*'s Anweisung u. s. w., die ich vor mir habe (Leipz. 1781. 8. und eine andere kenne ich nicht), sagt *Schmid* kein Wort von gereimten Hexametern. *Schilling.*

h) Ich nehme diese Proben aus den Litterat. Briefen, Thl. I, S. 114. Einen Theil der ZueignungsSchrift hat aber auch *Gesner* am ang. O. mit folgenden verschiedenen LesArten: *Dapffern. Teutschen. Adelich. Herrlichkeit. iderzeit. Göttiche gute. ewigkeit. Ewere grofsmutigkeit. segt. hande. Immerdar. widerstand. Euch. schande. nicht Vatterland. In. bekandt.* *Schilling.*

Digitized by Google

1777. 8. Thl. I, S. 212. Deutsches Museum 1778. December, S. 543 ff. Vermuthlich wird auch *Flögel* in seiner Geschichte der komischen Litteratur wenigstens über den Teutschen Uebersetzer des *Rabelais* weitere Auskunft geben *).

Daſs aber dieser verkappte *Huldrich Elloposcleros* kein anderer als *Johann Fischart* sei, davon geben die Litteratur-Briefe, Thl. I, S. 115, einen artigen Beweis. Ἔλλοψ nämlich heiſst stumm, und ist bei den Griechischen Dichtern das gewöhnliche Beiwort der Fische, daher es auch für sich allein einen Fisch bedeutet; und ἐλλοποσκληρος (von ἐλλοψ und κληρος, das Loos, wie βαθυκληρος, Ναυκληρος) muſs einen Mann bezeichnen, den das Loos der Fische getroffen, der von FischArt ist. Noch natürlicher scheint die Ableitung von ἐλλοψ und σκληρος, hart, also Fischhart, oder zusammengezogen: FischArt. Aber auch ohne diesen nicht ganz verwerflichen etymologischen Beweis in Anschlag zu bringen, setzt es der oben angegebene Titel des Teutschen *Rabelais* auſser Zweifel. Denn der dritte Name des Uebersetzers *Reznem* ist der durch ein Anagramm versetzte Zuname *Fischart's*. Er schrieb sich: *Johann Fischart, Mentzer* genannt.

Daſs es aber diesem Schöpfer Teutscher Hexameter mit seinen Geschöpfen doch nicht rechter Ernst gewesen sei, hat schon *Gesner* (am ang. Orte) bemerkt. — — *Ipse*, sagt *Gesner*, *haec omnia non nisi risus captandi causa fecit, linguae nostrae genium refragari monens verissime. Ipse se hoc munit tanquam ancili: Si non bene sonant, attamen curriliter tonant.* Und damit stimmen die Stellen überein, welche in den Litteratur-Briefen angeführt werden, wo der Uebersetzer des *Rabelais* sagt: er führe diese Hexameter deſswegen an, „*Dieweil daraus die Künstlichkeit der Teutschen Sprach in allerhand Karmina bescheint; und wie sie nun nach Unstellung des Hexametri, oder sechsmäſsiger Syllbenstimmung und siebenmäſsigen Sechsschlag, weder den Griechen noch Latinen (die das Muſs allein essen wollen) forthin weiche. — — Wenn sie schon nicht die Prosodie oder Stimmäſsigung also Abergläubig, wie bei ihnen halten, so ist es erst billig, denn wie sie ihre Sprach nicht von andern haben, also wollen sie auch nit nach andern traben: eine jede Sprach hat ihre sondere angeartete Tönung, und soll auch bleiben bey derselben Angewöhnung.*"

Und in der That hat der alte *Fischart* recht. Ich wenigstens kenne wohl vortreffliche Anweisungen und Regeln über den Teutschen Hexameter und sein Urbild, den Griechischen, namentlich den *Homer*'ischen; aber Teutsche Hexameter, die dem Griechischen, oder auch nur Lateinischen Urbilde gleich kämen, kenne ich bis jetzt noch nicht. — „Wie?" sagt man vielleicht — „aber *Klopstock*'s Teutsche Hexameter?" Ich antworte: — sind doch noch keine Hexameter im Sinne der Alten. (S. *Joh. Heinr. Voſs*'ens Vorrede zu seiner Ausgabe und Uebersetzung von *Virgil. Georg.*, S. XIV. Auch *Voſs* raisonnirt trefflich über Hexameter, aber auch die seinigen — sind doch noch keine Hexameter im Sinne der Alten.) — Ich glaube sogar, daſs unsere Teutsche Sprache dergleichen zu liefern gar nicht fähig sei. Der Beweis hiervon gehört nicht hierher; er läſst sich aber, wie ich glaube, sehr deutlich führen. Hier wollte ich nur gegen eine der neuesten Behauptungen beweisen, daſs nicht *Klopstock* den alten Hexameter hervorgerufen, und seine Sprache gezwungen habe, sich nach dieser Form zu modeln.

Verden, im Februar 1800.

Joh. Geo. Schilling,
Rektor der königl. Domschule.

*) Vgl. unsere Nachschrift zu *f*) oben S. 371—372. *d. Redakt.*

Anzeige eines Griechischen Werks.

Es erschien in Venedig unter folgendem Titel: Συνταγμάτιον περιέχον κανόνας τε καὶ εὐχὰς ἱκετηρίους εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριςὸν, καὶ εἰς τὴν ὑπεραγίαν Θεοτόκον συλλεχθὲν μὲν ἐκ διαφόρων βιβλίων, τὰ πλεῖςα δὲ ἀπὸ τοῦ ἁγίου Ἐφραὶμ. Λεγόμεναι καθ᾽ ἑσπέραν τῆς ἑβδομάδος παρὰ τοῖς βουλομένοις πολεμῆσαι τὴν ἑαυτῶν προαίρεσιν πρὸς τὰ πάθη καὶ ἡδονὰς ἐγκειμένην. Ἀρχόμεναι ἀπὸ τῷ σαββάτῳ ἑσπέρας, καὶ λήγουσαι ἕως τῇ παρασκευῇ ἑσπέρας. Προσετήθησαν δὲ καὶ ἕτεροι τρεῖς κανόνες παρακλητικοὶ εἰς τὴν ὑπεραγίαν Θεοτόκον, καὶ ὁ ὁλόκληρος ὁ ἀκάθιςος ὕμνος· ἔτι δὲ προσετέθη καὶ πασχάλιον αἰώνιον, καὶ κανόνιον πασῶν τῶν ἑορτῶν, ὅπου ἀκολουθοῦσι τῷ Πάσχᾳ· μετὰ σεληνοδρομίου συνοπτικωτάτου, καὶ μηνολογίου συντομωτάτου. Τὰ πάντα πρόχειρα τοῖς πᾶσι. Συντεθέντα παρὰ τοῦ εὐλαβεςάτου ἐν ἱερεῦσι Κυρίου Ματθαίου Τζιγάλα τοῦ Κυπρίου. Ἐμετατυπώθη μὲν παρὰ Νικολάου Σάρου, ἐδιορθώθη δὲ παρὰ Νικοδήμου ἱεροδιακόνου Βαβατινοῦς τοῦ ἐκ λεβαδείας. *Con Licenza de Superiori.* Ἐνετίῃσιν ἔτει ἀπὸ Χριςοῦ 1688. παρὰ Νικολάῳ τῷ Σαρῷ ᾳ χπη΄. 110 S. 4. Wie sehr kontrastirt doch diese πολυλογία mit den einfachen Aufschriften der alten Griechen!

Wien, am 26. Febr. 1800.

F. K. Alter.

ALLGEMEINER LITTERÄRISCHER ANZEIGER.

Montags, am 10. März 1800.

Verzeichniſs der Bücher, welche im Monat September 1799 bei der kaiserl. königl. BücherCensur in Wien mit höchster Genehmigung verboten worden sind.

(Vgl. Intellig. Bl. der Allg. Liter. Zeitung 1800, No. 6, S. 41-48.)

Les Annales de la République française depuis l'établissement de la Constitution de l'an III. 6 Tomes. à Paris. An VII. 8.

Allgemeiner litterarischer Anzeiger, July 1799, Nr. 101-118, nebst Beilagen zu Nr. 106, 110, 114, 118. Leipzig. 4.

Polygraphische Bibliothek der Deutschen. 2. verb. Ausg. I. und II. Bändchen. Zeitz 1799. 8.

Bredow über den Vortrag der alten Geschichte auf Schulen. Altona 1799. 8.

Karl Bruckmann oder *William Sterne*, Fündling des Harzgebirges und Bewohner einer einsamen Insel. 2. Theil. Frkft. und Leipzig 1799. 8.

M. *Chr. Fr. Duttenhofer* Geschichte der Religionsschwärmereien in der christlichen Kirche. 3. Band. Heilbronn am Neckar 1799. 8.

Erscheinungen und Träume am Ende des 18. Jahrhunderts. Ein groſses Trauerspiel in *Ifländscher* und *Kotzebuescher* Manier. Nebst einem Prolog. Germanien 1799. 8. *Nec erga schedam conceditur.*

Unterhaltende Erzählungen tragischen und komischen Inhalts. Leipzig 1799. 8. *Nec erga schedam conced.*

J. Chr. Fröbing, der Menschenbeobachter. Ein Lesebuch für alle Stände. 2. Bd. 1799. Celle. 8. Oder:
J. Chr. Fröbing, Angenehmes Mancherley. Celle 1799. 8.

Der Genius der Zeit. August 1799. Altona. 8.

Allgemein gültiges Gesellschaftsgesangbuch. Bayreuth 1799. 12.

Justus Gruner Versuch über Strafen in vorzüglicher Rücksicht auf Todes- und Gefängniſsstrafen. Götting. 1799. 8.

Gustav Wildheim vom Verfasser des *Eduard Nordenpflicht.* Halberstadt 1799. 8.

Ueber den Illuminaten-Orden. 1799. 8.

Introductionis in novum testamentum capita selectiora. Scripsit H. E. G. Paulus. Jenae 1799. 8.

Neues theolog. Journal von *Hänlein*, *Ammon* und *Paulus.* Fortg. von *Gabler.* Jahrg. 1799, 5. Stck. oder 13. Bds. 5. Stck. Nürnberg 1799. 8. Oder:
Dr. *J. Ph. Gabler*, neuestes theolog. Journal. 2. Bd. 5. Stck. Nürnberg 1799. 8.

Georg Kahle poetische Versuche. Hannover 1799. 8.

Katechismus der Sittenlehre, durchgängig mit Erklärungen, Beispielen u. s. w. Für den Bürger und Landmann. Leipzig 1799. 8.

Das Klippthal in Savoyen. Eine wahre Geschichte aus dem französischen Schweitzerkriege. Leipzig 1799. 8.

Leben und Thaten des berüchtigten und Landverderblichen Dr. *Herkommens*, auch *Observantius* genannt. 1799. 8.

La Marquise de Pompadour, ou Germon et Juliette. Comédie en 3 actes par le Cit. Cubieres. à Paris. An V. 8.

La fausse Mere ou une faute de l'amour. Drame en 5 actes. Par Camaille et Destival. à Paris. An VI. 8.

Helvetische Monathschrift. Herausgegeben von Dr. *Albrecht Höpfner.* 2. Heft 1799. Winterthur. 8.

La Mort du jeune Barra; ou une Journée de la Vendée. Drame hist. par Briois. à Paris. An II. 8.

Staatswissenschaftliche und juristische Nachrichten. May 1799. Hildburghausen. 4.

Des *Titus Petronius Arbiter* Satyricon sammt *Nodot's* Ausfüllung übers. von *A. Grönninger.* Berlin 1796. 8. *Nec erga schedam conceditur.*

Digitized by Google

Pièces officielles concernant l'assassinat commis sur les ministres Français au congrès de Paix. à Rastadt, le 9. Floréal. An VII. Strasb. 8. *Nec erga schedam conced.*

Précis historique de la campagne du Général Massena dans les Grisons et en Helvétie depuis de passage du Rhin jusqu'à la prise de position sur l'Abis, ou recueil des rapports. Par Mares. à Paris. An VII. 8.

G. L. Reinhold Sendschreiben an *J. C. Lavater* und *J. G. Fichte* über den Glauben an Gott. Hamburg 1799. 8.

M. Ruyter, oder der Lohn des Verdienstes, ein Lesebuch für junge Leute, die ihr Glück machen wollen. Leipzig und Gera 1799. 8.

S. B. Schreiner Ueber den Ursprung der menschlichen Erkenntnifs. Berlin 1799. 8.

A Systeme of divinity for the use of schools and for instructing youth in the essential principles and Duties of Religion. By S. G. Burckhardt. London 1797. 8.

Dr. *W. G. Tafinger* Encyklopädie und Geschichte der Rechte in Deutschland. 2. Auflage. Tübingen 1800. 8.

Trauer- und Freudentage der Familie *Klinner*. Budissin und Leipzig 1799. 8.

Voyage à Naples et en Toscane avant et pendant l'invasion des Français en Italie. Trad. de l'Anglais. 1799. 8.

Fr. L. Wagner Neues Handbuch der Jugend in Bürgerschulen. Ein Leitfaden zum Vorbereitungs-Unterricht fürs bürgerl. Leben. 1. Hälfte. 2. verm. Aufl. Frkft. am M. 1799. 8.

Was müssen Menschen nicht alles erfahren. Eine höchst interessante Familiengeschichte. Wobey der Mond zum Gevatter gebethen wird. Budissin und Leipzig 1798. 8.

C. M. Wieland über den Fränkischen Staatseid: Hafs dem Königthum. Weimar 1799. 8.

* * *

Verzeichnifs der Bücher, welche ihres minder anstöfsigen Inhalts wegen im Monat September 1799 mit *erga schedam* beschränkt worden sind.

Von Archenholz Minerva July 1799. Hamburg. 8.

Archiv für die neueste Kirchengeschichte. Herausgegeben von Dr. *H. Ph. C. Henke*. 6. Bdes. 4. Stck. Weimar 1799. 8.

Berlinisches Archiv. August 1799. 8.

Merkwürdige Begebenheiten und Charaktere aus der mittlern und neuern Geschichte. 2. Bd. Magdeburg 1799. 8.

Du Debat de la revolution Suisse, ou défense du cy-devant Général de Weifs contre ses détracteurs. Avril 1799. 8.

Erfahrungen eines jungen Landpredigers aus dem ersten Halbjahr seiner Amtsführung an seinen akademischen Freund. Hamburg 1799. 8.

Frankreich im Jahr 1799. 7. Stück. Altona. 8.

Geographie moderne de la France. Par J. M. Mahias. Tom. 1 et 2. An VII. à Paris. 8.

Sokratische Gespräche, die wichtigsten Gegenstände der Erziehungskunde betreffend. Frkft. u. Leipzig 1798. 8.

Handbuch des Congresses zu Rastadt. 3. Fortsetzung und Beschlufs. Leipzig 1799. 8. Oder:

Der Reichsfriedenskongrefs zu Rastadt. Leipzig 1799. 8.

Jahrbücher der preufsischen Monarchie. August 1799. 8.

The amusing Instructor or a Key to the italian Classics. Oder:

L'Instructore giocondo, ovvero la chiave de Classici italiani. Londra 1795. 8.

Philosoph. Journal einer Gesellschaft deutscher Gelehrten. Herausg. von *J. G. Fichte* und *Fr. J. Niethammer*. Jahrgang 1798. 6. Stück. Jena und Leipzig 1798. 8.

H. L. Lehmann, Die Republik Graubünden histor. geogr. statistisch dargestellt. 2. Theil. Brandenburg 1799. 8.

Allgemeine Literatur-Zeitung, July 1799, nebst Intelligenzblatt No. 82—96. Jena und Leipzig. 4.

London und Paris. 2. Jahrg. No. 4. Weimar 1799. 8.

Magasin Encyclopédique par A. L. Millin. No. 1, 2, 3, 4. Tome I. V. Année. 8.

J. J. Mnioch's sammtliche auserlesene Schriften. 2. Bdchen. Görlitz 1799. 8. Oder:

J. J. Mnioch Streit und Friede oder Dornen und Blumen. Görlitz 1799. 8.

Chr. G. Murr, neues Journal zur Litteratur- und Kunstgeschichte. 2. Theil. Leipzig 1799. 8.

Staatswissenschaftliche und juristische Nachrichten. Juny 1799. Hildburghausen. 4.

Fr. U. B. Ramdohr Moralische Erzählungen. 2. Theil. Leipzig 1799. 8.

Dr. *J. A. Reufs* Deutsche Staatskanzley. 58. Theil. Ulm 1799. 8.

* * *

Verzeichnifs der Bücher, welche im Monat Oktober 1799 bei der kaiserl. königl. BücherCensur in Wien mit höchster Genehmigung verboten worden sind.

Wichtige Anekdoten eines Augenzeugen über die Französische Revolution. Berlin und Leipzig 1800. 8.

Allgem. litterarischer Anzeiger. August 1799. Leipzig. 4.

J. N. Becker Versuch einer Geschichte der Hochmeister in Preufsen. Berlin 1798. 8.

J. A. Bergk, Die Kunst Bücher zu lesen, nebst Bemerkungen über Schriften und Schriftsteller. Jena 1799. 8.

Neue theolog. Blatter. Herausg. von *J. Chr. W. Augusti*. 2. Bds. 1. Stck. Gotha 1799. 8.

Vertraute unpartheyische Briefe über *Fichtes* Aufenthalt in Jena, seinen Character als Mensch, Lehrer und Schriftsteller betreffend. Mit Fabeln. 1799. 8.

J. G. Buhle, Ideen zur Rechtswissenschaft, Moral und Politik. 1. Sammlung. Gottingen 1799. 8.

Cannabich, Predigten zur Beförderung eines reinen und thätigen Christenthums. 3. Theil. Leipzig 1799. 8.

Digitized by Google

J. Chrys. Cantor Gedichte. 1. Theil. Bamberg 1798. 8.

*Les comédiens ambulans. Par L***. Tome 1 et 2. à Paris. An VII. Nec erga schedam conced.*

Conquêtes des Français en Egypte. Par P. E. H...n. Ex C. d. G. Paris. An VII. 8.

Conversationslexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten. 3. Theil. Leipzig 1798. 8.

G. E. W. Dedekind, Versuch Herrn *Fichte* mit seinem Publikum in Absicht seines Atheismus auszugleichen. Zur gründlichen Beruhigung des allarmirten Publikums. Hildesheim 1799. 8.

J. A. Eberhard Versuch einer genauern Bestimmung des Streitpunkts zwischen Herrn Prof. *Fichte* und seinen Gegnern. Halle 1799. 8.

Die Erscheinungen des Engels *Gabriel*, oder der Engel *Gabriel* und *J. G. Fichte*. 1. Theil. 8.

Frankreich im Jahr 1799. 8. Stück. Altona. 8.

Gedichte eines guten Sohns. Herausg. zum Besten seiner armen Mutter. Leipzig 1799. 8.

Die Geifsel. Herausg. von dem Bürger *Vollmer*. 3. Jahrg. 6.—8. Stück 1799. 8. *Nec erga schedam conced.*

Geschichte der wichtigsten Revolutionen in der römischen Republik von ihrer ersten Gründung an, bis auf die neuesten Zeiten. 3. und letztes Bändchen. Weissenfels und Leipzig 1799. 8.

Hedmar, der edle Fürstensohn. Vom Verf. des *Fritz Rheinfeld*. Leipzig 1799. 8.

H. K. Heydenreich, philosophisches Taschenbuch. 4. Jahrgang. Leipzig 1799. 12.

Hugo Lehrbuch eines civilistischen Lehrkurses. 1. Band. 2. ganz von neuem ausgearbeiteter Versuch. Berlin 1799. 8.

Isaure et Gernance, ou les refugiés religionnaires. Comédie en 3 actes. Nouv. Ed. par Dumaniant. à Paris. An III. 8.

I. Kant, Erläuternde Anmerkungen zu den metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre. Königsberg 1798. 8.

Kether Schemtow oder die Krone des guten Nahmens. Zolkiew 1794...

Letters to a young Lady on a variety of useful and interesting subjects in 2 Vols. By John Bennett. II. Edition. Vol. I. and II. London 1795. 8.

Deutsches Magazin 1799. July. Altona. 8.

Fr. Maier Allgemeine Geschichte des Faustrechts in Deutschland. 1. Bds. 1. u. 2. Abtheil. Berlin 1799. 8. *Nec erga schedam conced.*

Helvetische Monatschrift, herausg. von Dr. *Alb. Höpfner*. 1. Heft 1799. Winterthur. 8.

P. F. A. Nitsch, Lehrbuch der allgemeinen Völkergeschichte. Nach seinem Tode fortgesetzt von *J. Dominikus*. 3. Theil. Erfurt 1799. 8.

The Orphan Heirefs of Sir Gregory. An historical fragment of the last century. London 1799. 8.

Plans of Education with remarks on the systems of other writers in a series of letters between Mrs. Darnford and her Friends. By Clara Reeve. London 1792. 8.

Prüfung des kathol. praktischen Religionsunterrichts von einem kathol. Religionslehrer. Leipzig 1800. 8.

Ueber die Quellen des wachsenden Mifsvergnügens in Baiern. Ein Nachtrag zu der Abhandlung über den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten. 1799. 8. *Nec erga schedam conced.*

Dr. *J. L. W. Scherer*, Sammlung auserlesener Homilien zum öffentlichen und Privatgebrauch. 1. Theil. Frkft. am M. 1799. 8.

Selchow. Die Verirrungen des menschlichen Herzens, oder so macht es die Liebe. 2. Bd. Görlitz 1796. 8.

C. F. Sintenis Zweyte Postille. 1. Theil. Leipzig 1799. 8.

La Thréicie ou la fausse Voie des sciences divines et humaines du culte vrai et de la morale. à Paris. An VII. 8.

Freymüthige Untersuchung über *Jesum* den Sohn Gottes. Halle und Leipzig 1798. 8.

M. A. Weikard. Der Philosophische Arzt. 3. Band. Frkft. am M. 1799. 8. Oder:

M. A. Weikard Philosophische Arzneykunst, oder von den Gebrechen der Sensationen des Verstandes und Willens. Frkft. am M. 1799. 8.

P. Ph. Wolf Ueber die Wiederherstellung der Jesuiten. Leipzig und Luzern 1800. 8.

K. A. A. Zumbach, Die Pulichi auf Malabar. Ein Schauspiel in 5 Aufz. Kölln — VII. 1799.

Allgemeine Zeitung vom 1. September bis 31. Oktober 1799. 4.

* * *

Verzeichnifs der Bücher, welche ihres minder anstöfsigen Inhalts wegen im Monat Oktober 1799 mit *erga schedam* beschränkt worden sind.

Berlinisches Archiv, September 1799. 8.

Bemerkungen eines Reisenden über einen Theil von Ost- und Westpreufsen. In Briefen an seinen Freund. Berlin 1799. 8.

Neue allg. deutsche Bibliothek. Des 45. Bandes 1. Stück. Kiel 1799. 8.

Dr. *Hager*, Gemälde von Palermo. Berlin 1799. 8.

J. J. Hefs. Der Christ bey Gefahren des Vaterlandes. Predigten zur Revolutionszeit gehalten. 1. Band. Winterthur 1799. 8.

Journal der Religion und Litteratur. 3. Jahrg. 10. Heft. Wintermonat. Augsburg 1799. 8.

Leben des Grafen *Alexander Was. Souwarow* nebst dem Bildnifs. Frkft. und Leipzig 1799. 8.

Letters of a traveller on the various countries of Europe Asia and Africa. Edited by Alex. Thomson. London 1798. 8.

Allgem. Literatur-Zeitung, August 1799. Jena 4.

Deutsches Magazin 1799, August. 8.

M. *Konr. Mannert*, Geographie der Griechen und Römer. 6. Thl. 1. Heft. Nürnberg 1799. 8.

Digitized by Google

Minerva. Ein Journal. Herausgegeben von *Archenholz*. August 1799. Hamburg. 8.

J. G. Münch, Ueber den Einfluss der Kriminal-Psychologie auf ein System des Kriminalrechts auf menschlichere Gesetze und Cultur der Verbrecher, eine akademische Vorlesung. Nürnberg 1799. 8.

S. Mutschelle, Versuch einer solchen fasslichen Darstellung der *Kantischen* Philosophie, dass hieraus das Brauchbare und Wichtige derselben für die Welt einleuchten möge. 1. Heft. 8. Oder:
S. Mutschelle, über *Kantische* Philosophie. 1. Heft. 1799. 8.

Staatswissenschaftliche und juristische Nachrichten, July 1799. Hildburghausen. 4.

Dr. *J. W. Olshausen* Lehrbuch der Moral und Religion für gebildete Jugend. 2. verm. und verb. Auflage. Schleswig 1799. 8.

The young Philosopher a Novel in four vol. By Charlotte Smith. Vol. 1, 2, 3, 4. London 1798. 8.

The Pleasure of hope with other poems by Thom. Campbell. Edinbourgh 1799. 8.

The Rise progress and Consequences of the new opinions and principles lately introduced into france with observations. Edinbourgh 1799. 8.

F. W. J. Schelling Einleitung zu seinem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie, oder über den Begrif der speculativen Physik. Jena und Leipzig 1799. 8.

The Vagabond a novel in two Volumes by George Walker. II. Edit. Vol 1. and 2. London 1799. 8.

G. C. B. Uflacker über den Geist des Schachspiels. Hildesheim 1799. 8.

J. H. W. Witschel Dichtungen. Nürnberg 1798. 8.

Ueber den Titel: *Corpus juris civilis.*

Der Kaiser *Justinian* nannte in einer Lateinischen Verordnung [1]) — der längsten von allen — die vorhandenen Gesetze: *Corpus juris*; gab aber seiner Sammlung der RechtsBücher weder diesen noch sonst einen andern HauptTitel. Eben so wenig geschah diess von den sonst thätigen Glossatoren. Tausend Jahre lang [2]) existirte die kaiserliche Sammlung auch wirklich ohne einen eigentlichen Titel (*Nomen collectivum*). Erst *Ludw. Russard* setzte seiner Ausgabe vom J. 1561 den Titel: *Jus civile*, vor, welcher auch in seinen folgenden Ausgaben beibehalten ward. *Dionysius Gothofred* (*Godefroy*) wählte darauf zuerst für die von ihm im J. 1583 besorgte Ausgabe dieser RechtsBücher [3]) den seit dieser Zeit beibehaltenen Titel: *Corpus juris civilis*. Aeltere Ausgaben unter diesem jüngern Titel aufzuführen, wie fast überall geschieht, verräth daher einen Mangel an litterarischer Genauigkeit. Dass der Titel: *Corpus Jur. Civ.*, nach 1000 Jahren erst und nicht früher aufkam, ist wirklich eine litterarische Merkwürdigkeit und kaum zu erklären. Denn die Benennung einer ganzen Sammlung von Schriften durch *Corpus* [4]) war nicht nur, wie gesagt, dem K. *Justinian*, sondern schon vor ihm und bereits lange vor der Geburt des gedachten GesetzKörpers bekannt gewesen. *Homer's* Werke heissen: *Corpus Homeri* [5]) — die ZwölfTafel-Gesetze: *Corpus omnis Romani juris* [6]) — *Papinian's* Schriften: *Corpus Papiniani* [7]). Noch im MittelAlter war diese Bedeutung im Gebrauche [8]). — *Dion. Gothofred* aber ist ausserdem, dass er der *Justinianischen* Sammlung den passlichen und echt Römischen Titel gab, auch darum merkwürdig, dass er zuerst [9]) das *Corpus juris* in kleinern und bequemern Formaten ediren liess, *ut, si usus postularet, in scholis, foro, consultorum atriis, privatis ac publicis ambulationibus, quovis denique loco gestari posset*. — Refer. erinnert sich indessen nicht, diese TaschenBücher auf Klubbs oder auf den frequentesten Promenaden, selbst bei den weisesten TitusKöpfen, gesehen zu haben; vermuthlich hatten sie die RechtsGrundSätze oder das höchste RechtsPrincip, woraus alles Uebrige (*prono alveo*) von selbst abfliesst, bei sich im Gedächtnisse, und konnten daher füglich die *Gothofredischen* TaschenBücher zu Hause lassen. In einem andern Sinne, nämlich für den Kern, substantiellen Extrakt u. s. w., gebrauchte *Corpus* der Verf. des Brachylogus — wahrscheinlich der elegante Methodiker, *Joh. Apel* aus Nürnberg [10]) († 1536) — *Corpus legum* für RechtsKompendium [11]). Dieser leichtere Körper würde vielleicht den TitusKöpfen, wenn sie es damit versuchten, besser behagen.

W. C.

1) *L. un. pr. C. de rei ux. act.* (v. 13.) C.
2) *von Senkenberg* v. d. G. d. uralten deutsch. Rechts, Bd. II, S. 46. *Joach. Chph. Koch Diss. de Ordine Legum in Pandectis*, §. 1, *not.* 6, *p.* 5, und daraus in *Klüber's* Bibl. Bd. I, S. 191. C.
3) *Geo. Chsti. Gebauer de Brenkmanno, p.* 134. 138. C.
4) σῶμα — das Ganze, die Masse, Summe, Quantität. — *Cicero ad Att. II*, 1. *Ovidii Trist. II*, 535. C.
5) *Ulpianus ad Sabinum: Si Homeri corpus sit legatum, et non sit plenum: quantaecunque partes hodie inveniantur, debentur. L.* 52, §. 2, *D. de Legat.* 3. (*XXXII.*) C.
6) *Livius III*, 34. C.
7) *l. un. C. Th. de resp. prudent.* (*I*, 4.) C.
8) *Cangii Glossar. v. Corpus*. C.
9) *Gebauer* am angef. O. S. 139. C.
10) *Saxii Onomast. II, p.* 537, und daraus *Püttmann Miscell. II*, 7, ingleichen der ALA. 1798, No. CXXI, S. 1217-1222. C.
11) *de Senkenberg Praef. ad Brachyl.* §. 14, *p.* 9. C.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 39.

Am 10. März 1800.

Verkäufliche Bibliothek.

Eine in ihrem Innern und Aeufsern vortrefflich eingerichtete und prächtige Bibliothek, welche die besten und neuesten Werke aus allen Theilen der Wissenschaften, besonders aber aus der Mathematik und Physik, enthält, gegen 7000 Bände stark, welche in einerlei MarmorBand gebunden sind, und mit denen eine Sammlung von mehrern tausend Disputationen und kleinern FlugSchriften verbunden ist, in 25 gleichen Schränken, welche den weitesten Transport vertragen, ist, da man sich nicht entschliefsen kann, sie zu vereinzeln, im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber giebt der jüngere Hr. Dr. *Charitius* in Wittenberg, welcher auch auf Verlangen den Katalog vorlegen wird.

AuktionsAnzeige.

Die bereits im ALA. 1799, Beilage zu Nr. 161, S. 1601, ingl. im ALA. 1800, Nr. 4, S. 33-40 angekündigte und anfänglich im Monat May festgesetzt gewesene Auktion der Bibliothek des verstorb. O. K. R. und Gen. Sup. *Schneider's* ist nunmehr einen Monat später hinausgesetzt, und soll erst den Montag nach der PfingstWoche oder den 9. Juny 1800 unabänderlich zu Eisenach ihren Anfang nehmen. Kataloge sind an den schon genannten Orten noch ferner unentgeltlich zu haben.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Le Cahier du Spectateur du Nord, du mois de Février contient les articles suivans:

La Grotte de la Vérité.

Poësie. Le jaloux, Romance. — Imitation d'Anacreon. — Imitation d'Horace etc.

Cours d'instruction d'un Sourd-muet; Extrait.

Nouvel Essai du Comte de Rumford; Extrait.

Ode de M. Vofs.

Oraison funèbre de Pie VI.; Extrait.

Cours de littérature de M. de Laharpe; Extrait.

Les tuteurs vengés, Comédie; Extrait.

Mélanges etc. Recherches historiques etc. sur l'origine de l'imprimerie. — Tableaux remarquables. — Etymologie de mousquet. — Ancien projet sur l'Egypte. — Invention du papier-monnoie. — Roberspierre plaidant pour les sciences. — Sur Lalande. — Sur Préville etc.

Sur le Gouvernement de Bonaparte.

Sur le Gouvernement Britannique.

Sur Washington.

Sur la Situation de l'Europe.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen BuchHandlungen zu finden das erste Heft des:

Allgemeinen Journals für Handlung, Schiffahrt, Manufaktur und die darauf Beziehung habenden Gewerbe überhaupt, herausgegeben von *J. Ch. Schedel* und *J. Chr. Sinapius.*

Von diesem Journal erscheint zu Anfang jedes Monats ein Heft von 5—6 Bogen. Man abonnirt auf den ganzen JahrGang von 12 Heften mit 4 Rthlr. Sächs. in den nächsten BuchHandlungen, PostAemtern und ZeitungsKomtoirs.

Der Plan dieses Journals umfasst nachfolgende HauptRubriken:

1) Abhandlungen zur Kenntnifs der Handlungs-Wissenschaft für den KaufMann so wohl als für die, welche Handlung als HülfsWissenschaft für ihre BerufsWissenschaften studiren.

2) Schilderungen des gegenwärtigen Zustandes der Handlung; Beschreibungen wichtiger HandelsPlätze und GewerbStädte.

Digitized by Google

3) Abhandlungen über in- und ausländische WaarenArtikel mit Rücksicht auf ihre merkantile Beziehung.

4) Aufsätze zum Vortheil des ManufakturWesens, zur Ausbreitung des Handels, der SchiffFahrt und Gewerbe u. s. w.

5) Nachrichten zur LebensGeschichte vorzüglicher KaufLeute und Unternehmer wichtiger GewerbAnstalten.

6) Anzeigen und Nachrichten, die den KaufMann und Industriösen interessiren, als WaarenPreise, Berichte von wichtigen Veränderungen im Gange des Handels, LandesVerordnungen, neuen Entdeckungen von Erheblichkeit und dergleichen mehr.

Leipzig, im Januar 1800.*)

Breitkopf und *Härtel.*

Vor 14 Tagen ist erschienen und bereits in den BuchHandlungen zu haben:

Schubart's Englische Blätter. XI. Bandes 1. und 2. Stück. Mit *Nelson's* Bildniss.

Inhalt:

I. Scenen aus dem *Othello*. II. *Topa Osmann*. III. *Cosrous* Brief. Eine Orientalische Erzählung. IV. Ueber die HauptPflicht der Mütter. V. KriminalFall der Miss *Blandy*. VI. Ein Lied von Treue. VII. PressFreiheit. VIII. Neuheit im Schreiben. IX. AutorWesen. X. *Hoche*. XI. *Edward Berry*. XII. An die Leser der Englischen Blätter.

Das dazu gehörige IntelligenzBlatt Nr. I. und II.

I. Neueste Litteratur und Kunst. *a*) ReiseBeschreibungen und Geschichte. *b*) Oekonomie. *c*) KriegsWissenschaft. *d*) ArzeneiWissenschaft. *e*) Theologie. *f*) Philologie. *g*) Pädagogik. *h*) Vermischte Schriften. *i*) Gedichte. *k*) Uebersetzungen. II. Beschäftigungen der Gelehrten. III. Kunst. IV. Theater. V. Neue noch nicht recensirte Bücher. *a*) OriginalSchriften. *b*) Uebersetzungen aus dem Teutschen. *c*) Bücher und KupferStiche, welche herauskommen sollen. VI. TodesFälle. VII. Vermischte Nachrichten.

* * *

Um LeseGesellschaften, LeihBibliotheken u. s. w. die Anschaffung dieser zehn, von nun an unzertrennlichen, Bände zu erleichtern, setzt die VerlagsHandlung bis zur nächsten OsterMesse (aber auch nicht länger) den gegenwärtigen, im Verhältniss des Aufwands gewiss sehr geringen Preis von 16 Rthlr. 16 Gr. Sächs. oder 30 Fl. Rhein. für ein komplettes Exemplar auf 10 Rthlr. Sächs. oder 18 Fl. Rhein., und ersucht die Bestellungen so wohl darauf, als auf den künftigen JahrGang (er wird wie bisher in Bänden verrechnet, deren einer 2 Doppelhefte hat, und 1 Rthlr. 16 Gr. oder 3 Fl. Rhein. kostet) bei den nächst gelegenen BuchHandlungen zu machen.

Erlangen, am 20. Febr. 1800.

*Walther'*sche Kunst- und BuchHandlung.

*) Aber erst am 7. März 1800 erhalten. *d. Redakt.*

BuchHändlerAnzeigen.

So eben ist erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben:

Dr. *Robert Bree's* praktische Untersuchung über krankhaftes Athemholen, besonders über das konvulsivische Asthma, seine eigenthümlichen Ursachen und Heilanzeigen. Aus dem Englischen mit Anmerkungen übersetzt von *K. F. A. S.* Leipzig, bey *Koch* und Compagnie 1800. gr. 8. (Preis 1 Rthlr. 8 Gr.)

Anzeige für Architekten und Liebhaber der BauKunst.

Zeichnungen aus der schönen Baukunst, oder Darstellungen ausgeführter und idealischer Gebäude, mit ihren Grund- und Aufrissen nebst einer Abhandlung über die Schönheit dieser Kunst von Dr. *Chr. L. Stieglitz.* VelinPpr. RoyalFol.

Plans et Desseins tirés de la belle Architecture, ou Representation d'Edifices exécutés ou projetés, avec les explications necessaires; le tout accompagné d'un traité abregé sur le beau consideré en lui même par le Dr. Chr. L. Stieglitz.

Von diesem KunstWerke ist nun in beiden Ausgaben die 7. und 8. Lieferung fertig, und an die *resp.* Besitzer der vorherigen Lieferungen entweder direkt oder durch die BuchHandlungen versandt.

Ueber den Werth dieser Unternehmung haben wir uns in öffentlichen Anzeigen hinlänglich erklärt.

Mit Vergnügen können wir nunmehr die Versicherung geben, dass die 9. als letzte Lieferung,

Digitized by Google

durch die Vollendung der noch fehlenden Kupfer-Platten, welche in Paris gearbeitet worden, zum Druck beisammen ist, und hoffentlich mit Ausgang März ganz fertig und damit das Ganze komplet sein wird.

Diejenigen, welche uns zur sichern Vollendung des Ganzen durch Ankauf der einzelnen Hefte ihr Zutrauen geschenkt haben, sehen ihre Erwartung nunmehr erfüllt, diejenigen, welche sich erst von der Vollendung des Ganzen haben überzeugen wollen, bitten wir nun jetzt, sich dazu zu entschliessen, weil wir die versprochene Liste der sämmtlichen Käufer des Werks der letzten Lieferung vordrucken lassen.

Nochmals ersuchen wir unsere Herren Geschäfts-Verwandten, uns die deutlich geschriebenen Namen dazu bald einzusenden.

Leipzig, im Februar 1800.

Voss und Comp.

Platons Republik. In zehn Büchern. Uebersetzt von *Fr. Carl Wolff*. 2 Bände. Altona, bei *Hammerich* 1799. 2 Rthlr.

Platons Republik, die nicht bloss das Ideal eines vollkommenen Staats, sondern auch die Gedanken ihres geistvollen Verfassers über Moral, Religion und Pädagogik enthält, erscheint hier zuerst in einer guten Uebersetzung. Jeder billige Richter wird gestehn, dass Hr. *Wolff* mit grossem Fleisse und in einer edeln Sprache geschrieben hat, und dass er dem unerreichbaren Originale viel näher gekommen ist, als seine Vorgänger. — Jünglingen, die die Urschrift lesen wollen, kann diese Uebersetzung gute Dienste leisten, wenn sie, nach dem Rathe des bescheidenen Uebersetzers, *Morgenstern's commentationes de Platonis republica* zu Hülfe nehmen.

Bei dem DissertationsHändler *J. L. S. Lechner* in Nürnberg ist zu haben:

Polycarpi Leyseri Opuscula, quibus jurisprudentia, historia et ars diplomatica illustratur nunc primum collecta, praemisso elogio Auctoris. Norimb. 1800. 4. 28 Bogen. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Man hofft allen Gelehrten, welche sich für Geschichte und RechtsGelehrsamkeit interessiren, durch diese Sammlung einen Gefallen erwiesen zu haben, da die darin enthaltenen 17 kleinen Schriften in wenigen Bibliotheken dermalen noch vollständig beisammen anzutreffen sein möchten, und in neuern Schriften noch nicht hinlänglich benutzt sind. Die vorgesetzte LebensBeschreibung ist ebenfalls interessant und stellt den Verfasser als einen wirklichen Polyhistor dar.

Schon vor längerer Zeit versprach ich eine gedrängte Zusammenstellung aller zeither über das Leuchten des Phosphors im StickstoffGas u. s. w. angestellten Versuche, so wie der sich daraus über die Natur des Stickstoffs selbst ergebenden positiven oder negativen Resultate. Ich liefere sie nächstens wirklich, jedoch nicht im Allg. Journal d. Chemie, wie ich ehedem wollte, sondern, da der Umfang und die Fruchtbarkeit des Gegenstandes einen grössern Raum erfordern, in einer eigenen Schrift. *Spallanzani's Chimico esame degli Esperimenti del Sig. Göttling etc.* bei weitem eins der reichhaltigsten und wichtigsten AktenStücke zu jenen Verhandlungen, und doch aus nur wenigen unvollkommenen Anzeigen fast so gut als gar nicht gekannt, wird ins Teutsche übersetzt dieselben begleiten, und beides unter dem gemeinschaftlichen Titel: Darstellungen der neuern Untersuchungen über das Leuchten des Phosphors im StickstoffGas u. s. w. und der endlichen Resultate derselben für die chemische Theorie, im Verlage der *Frommann*'ischen BuchHandlung zu Jena diese OsterMesse erscheinen.

Jena, im Januar 1800.

J. W. Ritter.

Almanach der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufacturen und Handwercken von Ostern 1798 bis Ostern 1799. Herausgegeben von *G. C. B. Busch*, mit 3 Kupfertafeln. Vierter Jahrgang. Erfurt, bei *Keyser* 1800. 8. (2 Rthlr. 6 Gr.)

Die Reichhaltigkeit dieses allen wahren Gelehrten gewiss interessanten litterarischen JahrBuchs kann durch die summarische Anzeige des Inhalts leicht ermessen werden, da die blossen Titel oder Ueberschriften der darin vorkommenden Aufsätze 45 Seiten anfüllen. Erster Abschnitt. *Wissenschaften.* I. NaturGeschichte. 40 verschiedene Thiere, Vögel, Fische, Insekten, ThierPflanzen, 10 neue PflanzenGattungen, MoosArten, 5 neue Mineralien. II. NaturLehre. 23 verschiedene neue dahin einschlagende Beschreibungen. III. Chemie. 12 neue Metalle, BereitungsArten und Entdeckungen. IV. V. Anatomie und Physiologie. 14 Aufsätze über dahin einschlagende Gegenstände. X. Pathologie, Semiotik und

Diagnostik, allgemeine und specielle Therapie. 26 Aufsätze über Heilkunde, Mischung, Formen, Gebrauch neuer Mittel und Heilkräfte. XI. ArzeneiMittelLehre und Pharmacie. 14 neue ArzeneiMittel. XII. Diätetik. 5 dahin gehörige Mittel und Methoden. XIII. Chirurgie. 19 neue Nachrichten, Bemerkungen und Erfindungen von Heilmitteln. XIV. GeburtsHülfe. 7 neue Methoden und Instrumente der Entbindungs-Kunst. XV. Medicin. Polizei und gerichtl. Medicin. 5 Aufsätze. XVI. ViehArzenei-Kunde. 3 neue Mittel. XVII. Mathematik. 47 dahin einschlagende neue Entdeckungen, Erfindungen und Instrumente. XVIII. KriegsKunst. 10 Vorschläge, neue FeuerGewehre u. a. KriegsGeräthe. XIX. BergWerksKunde. 9 dahin gehörige neue Instrumente, Methoden und Verfahren. XX. ForstWissenschaft. 12. Aufs. darüber. XXI. Oekonomie. 29 neue Mittel, Erfindungen, Maschinen, Beobachtungen u. s. w. Zweiter Abschnitt. *Schöne Künste.* 27 Aufsätze über Holz-Schneide- KupferStecher- Pergamenten- Mahler- Ton- Bau- GartenKunst. Dritter Abschnitt. *Mechanische Künste*, welche Stoffe des Mineral-Reichs verarbeiten. 62 Aufs. über Zubereitungen allerlei Mittel, HandWerke, Fabrik- WaarenSurrogate, Zeuge, Farben, Tobake, Stärke, Puder, Zucker, Bier- und BranntweinBrennerei, Essige, Wolle, Papiere, SeifenSiederei u. s. w. Die Kupfer stellen vor: 1) den Apparat zu *Peſsler's* Mittel, ScheinTodte beim Erwachen im Grabe zu retten. 2) FrauenzimmerBäucheVeränderung in der letzten Zeit der nahen Entbindung. 3) *Pansner's* Pirotelegraph, oder Maschine, mittelst welcher man die Gegend und die Entfernung eines nächtlichen Feuers bald und genau bestimmen kann.

Geheime Briefschaften aus dem Portefeuille der ermordeten Friedensgesandten. Zweytes, letztes und merkwürdigstes Bändchen. Plittersdorf 1800. 8. 18 Gr.

Wem bei Erblickung des ersten Bändchens etwa ein verzeihlicher Zweifel über die Echtheit dieser wichtigen und auf eine höchst sonderbare Art ans Licht gebrachten Urkunden zurückgeblieben sein sollte, der wird wenigstens nach Durchlesung dieser letzten Lieferung sich ganz von aller Ungewiſsheit geheilt fühlen. Wer könnte auch ohne das lebendigste Interesse die Briefe *Alwin's* aus Rastadt und Paris lesen, die so ganz den Stämpel der Wahrheit an der Stirne tragen, und das innerste Leben eines an Kopf und Herz so trefflichen Mannes und FreiheitsSchwärmers aufgeschlossen darlegen! Wer ohne den hingerissensten Beifall die so ganz aus dem Busen jedes Biedermanns gegriffenen vortrefflichen Bemerkungen, womit der Herr Herausgeber diese in seiner Einleitung mitgetheilten Briefe begleitet! Wer ohne das grauseste Entsetzen die bubischen verderbenschwangern Entwürfe, womit (im dritten Abschnitt) die Emissaire der zum Wohl der Menschheit jetzt gestürzten Regierung kalt und witzelnd badiniren! — Wie sehr wird es nicht das Publikum mit uns bedauern, daſs just diese Umwälzung in Frankreich in Hinsicht auf die neue Ordnung der Dinge die Vollständigkeit der hier mitgetheilten höchst wichtigen Sammlung so plötzlich abbrechen muſste. — Bei der Ueberflüssigkeit einer Anpreisung begnügen wir uns, bloſs die InhaltsAnzeige herzusetzen. I. Vorbericht der VerlagsHandlung (hauptsächlich Antworten auf verschiedene eingelaufene angebliche Auflösungen der ChiffreBriefe). II. Fortgesetzte Einleitung des Herausgebers. III. Geheimes Archiv. IV. RevolutionsBriefe. V. Nachschrift des Herausgebers und Verlegers (mit unerwarteten Aufschlüssen über die Geschichte dieser Briefe).

Bürger *J. W. Becker* giebt in meinem Verlage ein Journal unter dem Titel: Egyptische Blätter, heraus, das alle Monate 8—9 Bogen stark erscheint, und alles enthält, was in Frankreich über den Zustand Egyptens bekannt gemacht wird, alle Berichte der Gelehrten, die *Buonaparte'n* begleitet haben, alle gröſsere Werke, alle Pamphlets u. s. w. Der Herausgeber wird dafür sorgen, daſs die Uebersetzungen rein und flieſsend sind, und was am meisten anlocken wird, daſs sie spätestens einen Monat nach der Erscheinung der Originale fertig sind. Das 1. Stück erscheint Anfangs April.

Berlin, am 1. Febr. 1800.

C. G. Schöne,
BuchHändler in Berlin.

Bei *H. Gerlach* in Dresden ist neu zu haben:

Wenzel's Lehre von der Verwandschafft der Körper. Mit Anmerkungen von Dr. *H. Grindel*. 1800. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Dieses seit 10 Jahren im BuchHandel vergebens gesuchte Werk wird hier den Freunden dieser Wissenschaft, bereichert mit den neuern Entdeckungen und Beobachtungen, wiedergegeben. Der Name des Herausgebers ist durch die jüngst erschienene „Uebersicht der neuern Chemie für Anfänger“ bekannt. Der Preis ist, ungeachtet der beträchtlichen Vermehrungen und des hinzugekommenen nothwendigen Registers, nicht erhöht worden. —

Digitized by Google

Nr. 40.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 11. März 1800.

Conradi Celtis Proseuticum.

Diese GelegenheitsSchrift muſs eine ungemeine Seltenheit sein, da selbst Dr. *Engelb. Klüpfel*, der sich doch den handschriftlichen Nachlaſs des *Celtis* zu verschaffen wuſste, sie nicht hat auftreiben können (s. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 191, S. 1906). Doch haben die beiden öffentlichen Bibliotheken in Leipzig, aus dessen Mauern dieser Dichter nebst andern würdigen Männern vor mehr als 300 Jahren von überfrommen Patronen der Barbarei und Unwissenheit unbarmherzig verjagt wurde *), jede Ein Exemplar derselben aufbewahrt. Keins von beiden kann aber veräuſsert werden; ich will daher auf eine andere Weise dieses Desideratum zu befriedigen, und die Verehrer des *Celtis* in den Stand zu setzen suchen, daſs sie jene Rarität *ab ovo usque ad mala* kennen lernen. — Das Ganze ist auf 6 Blätter, mit Gothischen Typen, ohne Blatt- und SeitenZahlen, so wie auch ohne Signaturen und Kustoden, in QuartFormat gedruckt. — S. 1 steht folgender Titel: *Conradi Celtis proseuticum ad diuū. Fridericum terciū pro laurea Appollinari;* etwa eine QuerHand breit darunter das BuchDruckerZeichen, der äuſsern Form nach dem ähnlich, dessen sich der Leipziger BuchDrucker, *Martin Lantzberg*, auch *Martinus Herbipolensis Baccalaureus* genannt, bedient hat: doch ist es von diesem dadurch unterschieden, daſs es in dem einen Schilde einen Krug, und in dem andern eine Henne führt. — S. 2. (I.) Eine kurze prosaische ZueignungsSchrift an den Herzog *Georg* zu Sachsen, am 7. Tage nach erhaltenem LorberKranze geschrieben, mit der Aufschrift: *Conradus Celtis protucio poeta laureatus Georgio illustrissimo duci Saxonie S. P. D.* Das Briefchen selbst hat *Jac. Burckhard* in seinem *Comment. de Ling. lat. in Germ. fatis p.* 298 genau und wörtlich, doch mit Weglassung der Abbreviaturen und mit berichtigter Interpunktion abdrucken lassen. — (II.) *Fridiani Pighinucij* **) *itali oratoris et poete Ernesti Parthenopolitani archipresulis ad Conradū Celtis Ode paraenetica.* Ich liefere diese Ode hier ganz, da ich keinen Abdruck nachweisen kann:

Nate sub plaustro glacialis ursae,
Celtis, et terra nivibus rigente,
Quod tibi sidus micuit sub ortu,
Carmine pande!
Quidquid Atlantes speculantur alti,
Et fodit campis avidus Hiberus,
Qui ferant horti mala pulcra ramis,
Instruit urbem:
Quos legunt Indi rutilos lapillos,
Quae gerat conchas maris unda rubri,
S. 3. *Silva quae fumos redolet Sabaeos*
Ordine monstrans:
Tu, quibus regnat basiliscus arvis,
Et fugant gentes rabidi leones,
Discolor carpens ebur aut ubi Aethiops,
Scribere doctus
Praecipis, quantis rigeant pruinis,
Qui colunt canos Scythiae Riphaeos,
Et bibunt altum Tanaim perenni
Fonte cadentem.

*) S. *Leich de Orig. et Increm. Typogr. Lips. p.* 11. Vgl. *Böhme de Litteratura Lips. p.* 12. L.

**) *Celtis* hat uns von diesem Dichter, von welchem *Leich* am ang. O. S. 9 einige Nachricht ertheilt (in *Jöcher's* Gel. Lex. suchte ich ihn vergebens) am Ende seiner *Ars versificandi* noch 3 Gedichte aufbewahrt; das 1. mit der Aufschrift: *Fridianus Pighin. Conr. Celti S. P. D.* (*Dist.* 25); das 2.: *Sapphi con Endecasillabon Fridiani Pighin. pro peste ad St. Sebastianum* (*Stroph.* 14). Das 3. ist *Martino Mellerstet, Medico mathematicae peritissimo* (*Dist.* 9) zugeschrieben. L.

Digitized by Google

Et potent cunctos celebres poëtas,
Quos tegit arctos metuens novercae,
Et tulit doctum Latium, canendo
Vincere plectro.
Aut tibi Maiae fidibus lyraque
Filius terris rutilans habendum
Te (?) dedit, nervos citharae ut canoros
Jungeret una:
Virgo vel pectus tribuens honestum
Finxit et mentis oculos in alto:
Ortus es cura Superum benigna,
Celtis, in orbe.
Quid nostri Orpheum memorant ad orcum
Spiritum charae comitis sequendo
Barbito diram potuisse regis
Flectere mentem?
Est tibi tantum decus ore, Celtis,
Ut queas tigres rapidas morari,
Et maris murmur sileat tumentis,
Dum canis herbis.
Igneus sistit medio orbe Titan
Et tenet currus minio rubentes,
S. 4. *Cum tuos sentit resonare melos*
Aera circum.
Ergo quae felix, resera, piarum
Stellā te primum genuit sub axe?
Quod tibi sidus Jovis aut Minervae
Splenduit ortu)?*

(III.) Das Schreiben, wodurch er um den DichterKranz in Prosa anhält, mit der Aufschrift: *Conradus Celtis Protucig Divo Friderico tercio Augusto invictissimo S. p. d.* Burckhard hat es in seinem *Comment. p.* 297. ganz und wörtlich abdrucken lassen. — *(IV.) Ad diuum Fridericū terciū Conradi Celtis Elegiacum proseuticu; pro laurea Apollinari.*

S. 5. *Caesar, in orbe decus, doctorum gloria vatum,*
Dum tribuis meritis praemia digna suis,
Cinge, precor, viridi, mereor si forte, corona
Tempora: contingat laurea sancta comas!
Tunc ego pro tanto semper tibi munere vinctus
Cantabo laudes, dum mihi vita, tuas:
Dum mihi vita manet, tollam super astra nepotes
Caesaris aethereos, inclita facta canens.

Der AnfangsBuchstabe dieses Gedichts (*C*) ist ein HolzSchnitt, auf welchem der Kaiser sitzend, und dem vor ihm knieenden *Celtis* einen bekränzten Hut über den Kopf haltend, abgebildet ist.

(V.) *Ode Monocolos Tetrametros Choriābicos Conradi Celtis ad divum Fridericum paranetice et palinodice.* (Diese Ode steht auch *Libb. Od. I*, 1, aber wie ich jetzt erst bei genauerer Vergleichung gewahr werde, ganz verändert, daher ich sie hier ganz liefere): –

Caesar, magnificis laudibus inclitus,
Rex regum, dominus maxime principum,
Si quis prisca tuis tempora seculis
Vel conferre velit regna prioribus,
Quae vel sub rudibus coepta Phoenicibus,
Seu quae docta tulit Graecia milite,
Aut quae Romuleis parta Quiritibus,
Non te, credo, queunt vincere gloria:
Sit quamvis Tyrio vellere nobilis,
Arabs et variis dives odoribus,
Sabaeo relegens balsama stipite,
Non fortem poterit vincere Caesarem:
Qui carpit lapides fluminis aurei
Hiberus, tepidis solibus obditus,
S. 6. *Repplens frugiferis messibus horreum,*
Non fortem poterit vincere Caesarem:
Et quamvis uberi copia dextera
Arridet Libycis usta caloribus,
Quae flexis similis margine cornibus,
Non fortem poterit vincere Caesarem:
Thrax quamvis habeat corda ferocia,
Et gens sub gelidis orta trionibus,
Qua crudus senibus Sarmata patribus,
Non fortem poterit vincere Caesarem:
Quamvis Pannoniis pressus ab hostibus
Per mundum queritur bella Danubius,
Tum certo venient ordine tempora,
Et fortem poterit noscere Caesarem:
Quamvis Maeonio carmine doctior
Orpheus Stygias flexerat incolas,
Impellens silvas currere mobiles,
Non fortem poterit dicere Caesarem:
Et qui sub Latiis magna tenoribus
Vates gesta ducum Virgilius canit,
Aut Naso celeri carmine promtior,
Non fortem poterit dicere Caesarem:
Et quamvis tenui carmina barbito
Indigesta canam, laudibus aridus:
Audax Musa tamen pangere censuit,
Nec fortem poterat dicere Caesarem.
Sed cum me viridi cinxerit arbore,
Ornans laurigeris tempora floribus,
Dum doctis dederit praemia frontibus,
Tunc forsan potero dicere Caesarem.

S. 7, 8 und die Hälfte der 9. enthalten: (VI.) *Ode Saphica Endecasillaba dicolos tetrastrophos conradi celtis prosophonetice et sinbuletice. Ad fridericu; tercium inuictissimum.* 19 Strophen. Vgl. *Libb. Od. I*, 2, wo jedoch dieses Gedicht nur aus 17 Strophen besteht; auch außerdem noch viele andere Spuren von der Feile

*) Die hier fehlende Antwort auf diese Anfrage ertheilt *Celtis Libb. Amor. I*, 1. L.

Digitized by Google

des *Celtis* an sich trägt. Um diese bemerkbar zu machen, wird es genug sein, wenn ich hier bloss die Worte und Stellen, die in den Oden verändert worden sind, auszeichne. Hier heisst es so: *Stropha I*, 2. *Explicans n.* 4. *G. campis.* *Str. II*, 1. *T. arctoo* 2: *Oritur t.* 3. *Cum vagas sentit pliades aduri* 4. *Lumine ph.* *Str. III*, 1. *Repparat vultus roseo decore* 3. *posit. optat* 4. *S. novari.* *Str. IV*, 1. *T. p. madidans humore* 2. *rubicunda fl.* 3. *Navigant strato relegendo merces.* 4. *Equore naute.* *Str. V*, 1. *vasto b. egeo* 2. *violenter aust.* *Str. VI*, 1. *Sed per extremas agitatus oras* 3. *Sustitans.* *Str. VII*, 1. *anim. curas* 3. *Qua sub eterno st. orbis.* 4. *Temporis evo.*

S. 8. *Str. VIII*, 2. *Pontus e. t. liquidus vel aer*
Quicquid aut cecis tegitur cavernis
Luce novatur

Str. IX. *Te volunt fortem monuisse Cesar*
Qui decus mundi caput orbis ampli
Consulas rebus solii ruentis
Regna novando

— *X.* *Cuncta diffusum properant per orbem*
Et petant prisco renovata vultu
Pace producta stabilire fedus
Te duce Cesar

Str. XI, 3. *Candido s. q. steterant* 4. *Aurea secla.* *Str. XII*, 1. *regno fuerat p.* 2. *Arte paterna m. o.* 3. *Quos s.* *Str. XIII*, 3. *Imperii sacras cui das habenas Arte regendas.* *Str. XIV*, 1. *B. tentantes* 2. *J. celo p. fortis.* *Str. XV*, 2. *F. quõdam* 3. *Q. struit sacras spoliare sedes* 4. *Sancta p.*

S. 9. *Str. XVI*, 1. *Reppetat priscas animo ruinas.* *Str. XVII*, 3. *Quãq; s.*

— *XIX.* *Musa tunc vastum poterit per orbem*
Cesarem blandis resonare plectris
Perstrepens longos fidibus canoris
Cesaris annos.

(VII.) *Epodos Dicolos distrophos* Conradi Celtis *Ad divũ* Fridericũ *Cesarẽ pragmatice et sinkritice* *).

Aurata redibunt orbi jam tempora,
Priscis laudata vatibus.
Columna regni Caesar et imperii
Delectos vocat principes:
Quem properant nunc certatim duces visere,
Nova cudentes foedera:
Ceu quondam fertur convocasse Jupiter
Cunctos in coetum Coelites,
Dum turba pugnax corporibus immanibus
Imminebat sideribus;
Hic Ossam et hic Pelion audax rapiens
Alto Olympo imposuerat.
S. 10. *Et cum propinqua Phoebum face viderant*
Et fixa coelo sidera,
Typhoeus vasta monet voce complices,
Coelorem regem congredi.
At ille blando vultu torvos intuens
Superba risit pectora;
Manu rubenti Cyclopum ferociam
Trisulca poscens fulmina:
Et mox corusco uterque polus intonans
Irati Jovis *fulgure,*
Audaces bello Trinacriae sub rupibus
Aeternis torsit ignibus.
Sic sacer, velis! Caesar et rex Jupiter,
Sancto cum coetu principum
Minantes coelo fortis hostes adgredi,
Premens tyrannos inclitus,
Qui propiores nostro jam coelo steterant,
Et summi Jovis *cupidi.*
Sic magni olympi rector et mundi arbiter
Te juvet fortem Caesarem!
Dum coelo cernimus vagibunda sidera
Certis oriri vicibus;
Dum fixa est glacialis ursa cardine,
Ponto non tingens aethera;
Dum piscis exultat squamosus aequore,
Crescant vel pratis gramina;
Et ferox Rhenus trifido dum gurgite
Irrigat culta pinguia;
Dum flexuosa Hister servat curvamina,
Getarum pulsans littora.
Clausula heroica.
Perpetua cum laude recens contaberis orbe,
Caesar, in aeternum longos habiturus honores.

S. 11. (VIII.) *Ad imperatorẽ* Fridericum *terciũ* Conradi Celtis *poete laureati gratiarũactio post impositionẽ poetice crinalis.*

Cinxisti viridi, Caesar, mea tempora lauro:
Ecce! meas ornat laurea sancta comas.
Ast ego, pro tanto semper tibi munere gratus,
Cantabo laudes hic et ubique tuas.
Non mea me virtus tali nunc munere dignum,
Sed princeps fecit Ensifer imperii.

(IX.) *Ad* Fridericũ *ducẽ Saxonie Electorem.*

Ensifer imperii, clarus et in ordine lector,
Dux, decus o patriae spesque salusque tuae!
Quae tibi, quae tali reddam pro munere dona,
Dum cingunt crines, te duce, serta meos?
Pulvis et umbra sumus: tantum post funera virtus
Nomen inextinctum sola superstes habet.
Hanc ego virtutem pro te, Friderice, *studebo*
Dicere venturis, teque tuosque canens.
Immortalis eris, nullum moriturus in aevum:
Nec patiar vires tempus habere suas.

*) Dieses Gedicht steht auch, aber verkürzt und durchaus verändert, *Epod. I, Sign. N. iiij.* L.

Digitized by Google

(X.) *Ad doctorē Schrenck ducalē senatorem.*

Nec tu, culte mihi, prius es, venerande senator:
Carminibus nostris jam celebrandus eris.
Ingenium, mores, legum tibi lingua diserta est,
Qua potis es rigidas flectere docte feras.
Accipe multiplices placido cum pectore grates!
Accipe! Saepe tui sensimus ore opem.

(XI.) *Ad astrologum imperialem.*

Gronigen, astrologus, fatalis arbiter orbis,
Dignatus nostram saepe juvare ratem:
Non minimos inter caros numerabere amicos,
Qui mihi de veteri vinctus amore faves.

S. 12. *Tigura celi* *) *anno dn̄i. M* cccc. lxxxvij. *currente die* xviij. *Aprilis hora.* v. *mi.* xlj. *secunda.* xlj *inequatis. Equatis aūt hora* vj. *mi.* j. *secūda.* xx. *post meridiē. Quo tp̄e birretatus et laureatus est a Cesare ī arce Nurmbergēsi. Cōradus Celtis Erecta p̄ Johannē Kanter de Gronigen Frisie astronimū protunc divi imp̄atoris Friderici tercij semp̄ augusti.*

Impressū in nurmberg per. F. Kreusner.

* * *

Diefs wäre denn das ganze *Proseuticum*, das ich nach der ersten und OriginalAusgabe, und zwar in Ansehung des Titels und Schlusses, der Ueberschriften und Varianten in (VI.) buchstäblich, was das Uebrige aber betrifft, wörtlich und mit berichtigter Orthographie, mit Ergänzung der Abbreviaturen und hinzugefügter Interpunktion, die fast gänzlich fehlte, hierdurch wieder ins Andenken bringe. Und sollten auch diese Gedichtchen, welche *Celtis* wahrscheinlich nach Erfordernifs der Umstände aus dem Stegreife gemacht und niedergeschrieben hat, als Gedichte vielleicht Manchem weniger interessant vorkommen: so sind und bleiben sie doch in historisch-litterarischer Rücksicht immer wichtig genug; besonders für das Leben des Dichters selbst, da aus denselben sich mehrere, von Andern falsch angegebene Umstände desselben, z. B. dafs er von Kaiser *Friedrich III.*, und nicht von *Maximilian* zum Dichter gekrönt worden — das Jahr, in welchem dieses geschehen — dafs er sich schon vorher *Protucius* genannt — wodurch also die von mir im ALA. 1799. Nr. 191, S. 1910—1911, über jene Namen geäufserte Muthmafsung von selbst in ihr voriges Nichts zurückfällt — unwidersprechlich darthun lassen. In *Panzeri Annal. Typogr.* wird diese Ausgabe *Vol. II, p.* 204, *Nr.* 173, angezeigt, doch mit einiger Abweichung vom Original, vermuthlich, weil auch Dr. *Panzer* selbst nur fremden Augen hier glauben mufste. Ich halte es nicht für überflüssig, noch zu bemerken, dafs auch *Kreusner*'s Gothische Typen denen völlig gleichen, mit welchen in der Folge der schon oben genannte *Martin Lantzberg* zu Leipzig gedruckt hat. Wahrscheinlich hatte also dieser die seinigen von Nürnberg, und vielleicht von *Kreusner*'n selbst bekommen. In dem Exemplar, welches die Pauliner Bibliothek in Leipzig aufbewahrt, sahe ich auch ein aus 4 *Dist.* bestehendes Epigramm mit der Aufschrift: *Carmen Celtifs de Cracouiensibus*, von einer alten Hand vorn eingeschrieben. Die 2. Ausgabe des *Proseuticum* erschien ebenfalls zu Nürnberg 1500. 4. s. *Panzer's Annal. Typogr. Vol. II, p.* 229, *Nr.* 316. Eine 3. Ausgabe liegt, wie ich glaube, unter dem etwas veränderten Titel verborgen: *Daphne Apollinaris, Gerhardi Meieri notis illustrata editaque Hamburgi* 1615. 8. s. *Fabricii Bibl. Med. et Inf. Lat. L. I, p.* 1019, und ALA. 1797, No. CIII, S. 1056. Da also diese kleine Schrift, aller Wahrscheinlichkeit nach, wenigstens drei Ausgaben erlebt hat, so möchte man fast an der grofsen Seltenheit derselben zweifeln. Allein *Tempus edax rerum* — und vorzüglich geschieht diefs an solchen kleinen GelegenheitsSchriften, so dafs selbst mehrere Auflagen sie vor dem alles zernagenden Zahne nicht schützen können. *L.*

Erklärung.

Sehr gern erfüllen wir den Wunsch unsers hochgeschätzten Herrn Kollegen, des Herrn Professors der Medicin, *Aug. Gli. Weber*, indem wir hierdurch erklären, dafs die Ihm von dem hiesigen Hrn. M. *Geo. Ludw. Otto Plagemann* in der Monatsschrift von und für Mecklenburg und in dem Allg. litter. Anz. gemachten Vorwürfe, nach welchen Er sich als *Decanus* unserer Fakultät bei Gelegenheit einer Promotion sollte etwas haben zu Schulden kommen lassen, durchaus grundlos sind. Vielmehr bezeugen wir, der vollkommensten Wahrheit gemäfs, dafs Er seine Pflichten dabei genau erfüllt habe, und dafs unserer Ueberzeugung nach seiner Ehre und Rechtschaffenheit, so wie seiner ausgezeichneten und soliden Gelehrsamkeit, unverändert die Achtung gebühre, worauf seine Ansprüche zu fest gegründet sind, als dafs sie durch jene Verunglimpfung im geringsten hätten verrückt werden können.

Rostock, am 28. Febr. 1800.

Decanus, *Senior* und übrige Assessoren der medicinischen Fakultät allhier.

*) Diese ZirkelFigur mit den 12 HimmelsZeichen u. s. w. konnte in der Druckerei nicht gesetzt werden. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 41.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 13. März 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe aus St. Petersburg, vom 2. Februar 1800.

Unter die neuesten litterarischen Produkte, welche hier eine ziemlich seltene Erscheinung sind, gehören die Historisch-statistischen Gemählde des Russischen Reichs am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, von *Heinrich Storch*, jetzigem Vorleser der jungen Grofsfürstinnen, wovon im vorigen Jahr der III. und IV. Band erschienen ist. Sie werden hier mit allgemeinem Beifall und grofser Aufmerksamkeit gelesen, da sie nicht nur wegen des Reichthums des Inhalts, sondern auch wegen der vortrefflichen Darstellung den beiden vorhergehenden Bänden den Rang fast streitig machen. Der hier sehr geschätzte Verfasser schildert in denselben den ausgebreiteten Russischen Handel, die Zweige der Industrie, und die verschiedenen Gattungen des ErwerbFleifses aus authentischen Quellen. Besonders interessant, wichtig und reichhaltig ist der letzte Band, welcher die Geschichte des Russischen Handels von der Entstehung dieses weitläuftigen Reichs an bis ans Ende des XVII. JahrHunderts enthält, und manche neue Resultate für Rufslands Handel so wohl als für den allgemeinen WeltHandel aufstellt. — Von Moskau haben wir jetzt auch ein Gemählde aus der Feder eines in dieser ungeheuern Stadt lebenden Teutschen erhalten. Es führt den Titel: Moskwa. Eine Skizze von *Johann Richter*. Mit Kupfern. Leipzig, *Hartknoch* 1799. 16. Es ist zwar nicht so ausführlich, als das *Storch*'ische Gemählde von St. Petersburg, aber es enthält in gedrängter Kürze doch alles Wissens- und Sehenswürdige dieser RiesenStadt. Der Verfasser spricht mit Freimüthigkeit und genauer SachKenntnifs. Er sammelt viele charakteristische Anekdoten und individuelle Züge, die alle Wahrheit und Treue enthalten, und mit sorgfältiger Auswahl aufgenommen sind. Hier liest man dieses kleine Buch mit Begierde, und wundert sich, dafs es nicht konfiscirt wird. Von dem HofRath *Joh. Heym*, der in Moskau lebt, haben wir ehestens eine ausführlichere und vollständigere Beschreibung dieser Stadt zu erwarten, die um desto besser ausfallen wird, da er sich viele Jahre nach einander in derselben aufgehalten hat, und Zugang zu den besten Quellen findet, die nicht Jedem offen stehen. — Von *Joh. Richter* ist auch eine Uebersetzung einer Russischen ReiseBeschreibung erschienen: Briefe eines reisenden Russen, von *Karamsin*. Aus dem Russischen von *Joh. Richter*. Das Original besteht aus 6 kleinen Bänden, von denen bereits 2 im J. 1799 übersetzt herausgekommen sind. *Karamsin* ist ein geborner Moskauer, und machte vor einigen Jahren eine Reise durch Teutschland und das südliche Europa, die er im Moskowischen Journale stückweise in Briefen an seine Freunde herausgab. Man las sie mit Vergnügen und Beifall, und ermunterte ihn, seine einzelnen Bemerkungen als ein vollständiges Ganze zu sammeln und herauszugeben. Das that er auch, und im J. 1799 erschienen sie in 6 Bändchen zu Moskau in Russischer Sprache. Sie erregten allgemeine Aufmerksamkeit, da sie voll feiner und scharfsinniger Bemerkungen, und mit vieler Welt- und MenschenKenntnifs in einer musterhaften und klassischen SchreibArt abgefafst sind. *Karamsin* besuchte viele Teutsche Gelehrte, und mahlt sie mit kurzen, aber sehr treffenden Zügen. Er legt auf eine sehr bescheidene Art seine Urtheile über sie dar, und giebt ohne kleingeisterische Anekdotenjägerei von seinen Unterredungen mit ihnen getreulich und mit vieler Humanität Rechenschaft. Da er der Teutschen Sprache vollkommen mächtig ist, so durchsah er die Uebersetzung selbst, so dafs an ihrer Treue und Richtigkeit nicht zu zweifeln ist. Sie liest sich sehr gut, und die Reise geht in den beiden ersten Theilen über Twer,

Digitized by Google

Petersburg, Riga, Mietau, Memel, Königsberg, Danzig u. s. w. bis Berlin und Dresden. Von da nach Leipzig, Weimar, Frankfurt, Mannheim, Strasburg, Basel und Zürich. Ueberall machte er die interessantesten Bekanntschaften, und sprach die berühmtesten Männer. Seine Beobachtungen sind richtig, und verrathen einen durch seine Bildung, Lektüre und Umgang geschärften Blick. Seit ungefähr 4 Jahren giebt er auch einen Moskauischen MusenAlmanach heraus, unter dem Titel Aoniden. Er hat auch einige andere Kleinigkeiten geschrieben, und besonders *Marmontel's* moralische Erzählungen aufs neue für seine LandsLeute bearbeitet. — Der berühmte . . . *Häsler* fährt noch immer fort, mit vielem Beifall in Moskau zu unterrichten und öffentliche Konzerte zu geben. Er ist dabei so klug, sich nach dem Geschmacke der Nation zu richten, daher seine neuesten musikalischen Stücke zwar nicht den Werth wie seine frühern haben, aber sein GeldBeutel befindet sich dabei desto besser u. s. w.

Aus einem Briefe aus Reval, vom 7. Febr. 1800.

Die Kuratoren unserer Universität sind bereits ernannt, und zwar von Seiten des hiesigen Guvernements sind es die LandRäthe *Iwan von Brewern* auf dem Gute Kirkel, und *Gustav von Baranoff* von Bergel. Diese Wahl macht dem hiesigen Adel gewifs Ehre, da Beide Männer von Einsichten und Talenten sind, die selbst auf Teutschen Universitäten studirt haben. Die Bestätigung derselben ist auch bereits in diesen Tagen aus St. Petersburg angelangt. Nun also kann es nicht fehlen, dafs die Universität nicht bald zu Stande kommen sollte, und man ist auch sehr für diese rühmliche Anstalt eingenommen. Jedermann freut sich darüber, und ich werde Ihnen das, was auf dem letzten LandTage defshalb ist regulirt worden, nächstens melden, so bald der Plan ihrer eigentlichen Einrichtung mit Zuverlässigkeit und Allgemeinheit bekannt worden ist. Dann erst wird man auch in gelehrten und politischen Zeitungen, in Journalen und andern öffentlichen Blättern von der Universität in Dorpat genug zu lesen bekommen. Bis dahin also noch Geduld. — Konrektor an der NormalSchule in Walk (eine kleine KreisStadt im Rigaischen Gouvernement im Walkischen Kreise) ist der Magister . . . *Nikolai* aus Jena geworden, und da der Rektor am Tode liegt, zweifelt man nicht, dafs er diese Stelle erhalten wird. Sie trägt freilich nur 300 Rubel ein, ist aber mit mancherlei einträglichen Verdiensten durch Nebenarbeiten verbunden. Die reiche Pfarrei Ampel, welche über 2000 Rubel einträgt, hat der Kandidat . . . *Witte*, zeitheriger HausLehrer in Leal bei einem *von T*...., erhalten. — Im Sommer 1799 starb auch der würdige Professor . . . *Wehrmann*, Lehrer der Griechischen Sprache am hiesigen Gymnasium, einer unserer gründlichsten Gelehrten. An seine Stelle kam der Sekretair . . . *Kosegarten*, ein Bruder des bekannten Dichters in Wolgast, in Vorschlag. Weil aber die Griechische Sprache ein HauptErfordernifs bei dieser Stelle ist, und er derselben sich nicht mächtig genug fühlt, so that er Verzicht auf diesen Posten, und der jüngere . . . *Schwerdsjö* hat ihn erhalten. Die ansehnliche Bibliothek des verst. *Wehrmann* ist ohne Katalog unter der Hand einzeln verkauft worden, und Mancher hat sich da um ein billiges Geld sehr gute Bücher angeschafft. Der Teutsche Thaler wurde nur zu 1 Rubel BankNoten angeschlagen. — An die Stelle des verstorbenen Rektors an der hiesigen TrivialSchule ist der Kandidat . . . *Strindler* im Vorschlage, und wird sie auch wohl erhalten. Mit dieser TrivialSchule ist vor kurzem eine grofse Veränderung vorgegangen. Sie ist von dem Magistrate auf Befehl des Kaisers — den Katholiken zu ihrem GottesDienste eingeräumt worden, und es halten sich ungefähr seit ½ Jahr einige Dominikaner zur Abwartung desselben in Reval auf. Was aber aus der TrivialSchule werden soll, ob sie eingehen, oder mit dem Gymnasium verbunden werden, oder ein anderes Gebäude erhalten wird, kann ich Ihnen jetzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen. — . . . *Gabler* aus Leipzig, bekannt durch mehrere musikalische gedruckte Sachen, giebt jetzt hier im Klubb auf dem Schwarzenhäupterhause fleifsige WinterKonzerte. Er ist eigentlich Lehrer der Musik bei dem *von Fok* auf Sakfer, hält sich aber oft in Reval auf. Er hat schon für mehrere vornehme Häuser vortreffliche *Stein*'ische Fortepianos aus Wien für 3, 4 und 500 Rubel verschrieben, und ist jetzt der hiesige Virtuose auf diesem Instrumente. Am Ende des J. 1799 starb auch in St. Petersburg der Pastor *Joach. Chr. Grot*, Prediger an der *Lutherischen* KatharinenGemeinde auf Wasilei Ostrow, Probst und Senior der dortigen Evangelischen Geistlichkeit. Er erreichte ein Alter von 66½ Jahr, und gab 35 Jahr hindurch ein Beispiel musterhafter Toleranz, aufgeklärter religiöser DenkungsArt, von strengem PflichtEifer und unbescholtenem LebensWandel. Sein Verlust wird daher allgemein bedauert. Bis jetzt ist seine Stelle noch nicht besetzt. — In Dorpat sind bereits mehrere Häuser, die zu UniversitätsGebäuden eingerichtet werden sollen, angekauft, auch schon eine Ausschreibung an die Ritterschaft in Lief- Ehst- und Kurland zur Aufbringung der ersten nothwendigen Ausgaben gemacht worden. Dafs der Kaiser wieder Erlaubnifs gegeben habe, ausländische Universitäten zu besuchen, davon wissen wir hier nichts. — Die TrivialSchule in Reval wird bis jetzt in den Sakristeien der St. *Olai*Kirche gehalten, man glaubt aber gewifs, dafs sie fernerhin eingehen, und dem Gymnasium einverleibt werden soll. Der HauptUrheber, dafs sie den Katholiken eingeräumt worden ist, soll der jetzige Kommandant *Don Castro de Lazerda* sein, der beim Kaiser obigen Befehl ausgewirkt hat u. s. w.

Digitized by Google

Noch Etwas über die Censur in Augsburg.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 154, S. 1521—1525.)

Wenn Bücher gegen gute Sitten und der Jugend schädlich, Bücher gegen die Verfassung und gegen die Religion in einem gebildeten Staate nicht geduldet werden, so ist es allerdings lobenswürdig; der Censor erfüllt vollkommen seine Pflicht, und erwirbt sich durch seine Aufmerksamkeit und Strenge Ruhm und Ehre: denn er schützt dadurch die Sitten, den Staat und die Religion. Allein, wenn der Censor gegen unschuldige Bücher, die allenfalls hin und wieder einen Schurken brandmarken, oder gegen einzelne unschuldige Stellen seinen AmtsEifer in volle Flammen setzt, und entweder den Druck durch sein MachtWort nicht erlaubt, oder ganze Stellen wegstreicht, und wohl gar aus der Verbindung reifst; so ist es augenscheinlich übertriebene, ich will nicht sagen Kühnheit, aber doch leidenschaftliche Autorität. Unter derselben leidet vorzüglich das in der Litteratur so tief gesunkene Augsburg. Es giebt daselbst zwei Censuren, eine geistliche, nämlich die bischöfliche, und eine weltliche, die vom Magistrat angeordnet ist. Diese letztere ist nach der Verfassung Parität, und hat zwei Protestantische und zwei Katholische Censoren, denen sich der Protestantische SchriftSteller, wenn es ihm gefällig ist, unterwerfen mufs. Es sieht sehr buntscheckicht aus, wenn der Protestantische Censor unbedeutende Stellen, die sich irgend auf Umstände beziehen und ganz unschuldig sind, mit Recht stehen läfst, der Katholische hingegen diese für bedeutend und in seinem Sinne gefährlich betrachtet, und sie wegstreicht. Ein Beispiel davon sind des geh. Rath *Geo. Wilh. Zapf's* unlängst erschienene „Bibliographische Nachrichten von einem alten lateinischen Psalter und einigen andern biblischen Seltenheiten aus dem XV. Jahrhundert," wo er in der Beschreibung der Teutschen BibelAusgabe. Nürnberg 1483. Fol. die darin befindlichen HolzSchnitte bemerkte, und S. 57 den HolzSchnitt beschrieb, der den Papst mit verschiedenen Bischöfen auf die Erde niedergeworfen vorstellt, und drei Engel auf dieselben mit blofsen Schwertern hineinschlagen. *Zapf* machte dabei die Anmerkung: „Man kann sagen, dafs diefs in jenem ZeitAlter eine seltene Erscheinung war, *und man durfte auch gewifs behaupten, dafs eben diese Vorstellung von einem zu jener Zeit aufgegangenen Lichte der Wahrheit einen redenden Beweis ablegen könnte,*" und diese hier kursiv gesetzten Worte wurden — *quod horribile dictu!* — gestrichen. Als ich den geh. Rath *Zapf* besuchte, erzählte er mir diese Anekdote, und gab mir von diesen Nachrichten sein eigenes und durchschossenes HandExemplar, worin er eine Anmerkung beisetzte, über die ich herzlich lachen mufste, und die ich dem Publikum nicht vorenthalten kann: *Diese ganz unschuldige Stelle,* schrieb er, *die nach den Worten: Man kann sagen, dafs diefs in jenem ZeitAlter eine seltene Erscheinung war, folgte, wurde von dem Censor, Konsulent* S c h m i d t *in Augsburg, blofs aus dem elenden und nichtigen Grunde, weil sie ein Raisonnement sei, ausgestrichen. O der Einfalt! Soll man denn in Augsburg nichts anders als* C o c h e m ' s *goldenen HimmelsSchlüssel, des* A b r a h a m a S t. C l a r a *Zoten und Possen, die Herz* J e s u *Andacht, der — Exjesuiten ihre —* W o l y h o f e r ' s *Träumereien vom wunderbarlichen Gut u. dergl. mit dem RosenKranz an der Hand verdauen? und wer hat einen solchen RofsMagen, der solches Zeug zu verdauen fähig und stark genug wäre!* — Nach eingezogener Erkundigung war diefs der nämliche *Schmidt,* der auf dem Rastadter FriedensKongrefs bei der in Vortrag gekommenen Säkularisation den Klöstern das Wort sprach, und dieselben in seinen Schutz nahm. Ein noch auffallenderes Beispiel ereignete sich mit dem A u g s b u r g i s c h e n I n t e l l i g e n z B l a t t, vom 11. Febr. 1800, worin folgender Aufsatz von Bayern vorkommt:

„*Der neue KurFürst* M a x i m i l i a n J o s e p h *ist ein sehr wohldenkender Fürst, der für das Wohl unsers Teutschen VaterLandes, oder was hier eins ist, für die gute Sache der Menschheit mit arbeitet. Der Hr. Minister Graf von* M o r a w i z k i, W e s t e n r i e d e r, *die geheimen Räthe* Z e h n t e r *und* B r a n k a *u. A. sind es, die im Bunde mit dem humanen* M a x i m i l i a n J o s e p h *für das Beste des VaterLandes arbeiten. Einer der ersten Schritte, welche der neue Fürst bisher gethan hat; war die Aufhebung des vorigen CensurKollegiums. Dagegen war eine BücherCensurKommission errichtet, die dem MinisterialDepartement der geistlichen und SchulGegenstände (Grafen von* M o r a w i z k i) *untergeordnet ist. 1) Der geistl. Rath* L o r e n z W e s t e n r i e d e r, *als Direktor, 2) der wirkliche Rath und geheime Sekretair* J o s. M a r c i u s B a b o, *3) der HofRath von* M a n n, *4) der geh. Rath* J o s. K l e i n, *5) der MünzBergRath* P l u r i, *und 6) der Prior der Augustiner zu München, P.* M a x i m u s I m h o f.

Ein anderer Schritt, welchen der neue KurFürst that, ist eine Verfügung in Absicht auf die MaltheserGüter, welche ehedem ein Eigenthum der Jesuiten, und vermöge der Stiftung der letztern, zum Besten der Schulen oder der öffentlichen Erziehung bestimmt waren. K a r l T h e o d o r *schenkte sie nachher dem MaltheserOrden. Nachdem nun* M a x i m i l i a n J o s e p h *zur Regierung gelangte, fand er sich verpflichtet, die MaltheserZunge in Bayern aufzuheben, und jene Güter den Schulen zurück zu geben. Die öffentliche Erziehung sollte solchen Männern anvertraut werden, die sich durch Gelehrsamkeit und Moralität auszeichnen würden. Allein dieser Plan kam nicht zur Ausführung, die verlornen Güter wurden vom MaltheserOrden* *)

*) Eigentlich geschah diese Forderung vom Kaiser *Paul I.* in Rufsland, dem jetzigen Grofsmeister des Maltheser-Ordens. *d. Eins.*

Digitized by Google

*mit einem solchen Ernste zurückgefordert, dafs der weise KurFürst für das Beste hielt, nachzugeben, und die gedachte Zunge ganz so, wie sie gewesen, wieder herzustellen. Doch gewann er durch Unterhandlungen, aufser einigen Vortheilen, noch 10000 Rthlr. jährlich für den SchulFond. Und so wurde der verdienstvolle Mutschelle zum Professor der Pastoral-Theologie und zum Direktor der Studien in München ernannt. — Für die Univetsität zu Ingolstadt sollten mehrere gelehrte Männer, und zum Theil auch aus dem Auslande berufen werden. Allein bei näherer Untersuchung des alten akademischen Fonds entdeckte sich eine grofse Unordnung, und sogar ein merklicher Verlust. Fünf Jahr war keine Rechnung mehr abgelegt worden. Man war also genöthigt, den Plan vor der Hand noch sehr einzuschränken. Indessen bekamen doch die Professoren Sailer *), Weber und Zimmer den Ruf an die Universität Ingolstadt **). Die zwei ersten sind geborne Bayern, und der letztere ein Schwabe. Auf solche Art handelte bisher dieser weise Fürst unermüdet an jeder möglichen Verbesserung des Staats — sucht Kommerz, kurz, das ganze Wohl seiner Unterthanen in Flor zu bringen — und die Ehre des Landes zu befördern."*

Dieser ganze unverfängliche Aufsatz, der eigentlich nur ein Auszug aus dem Neuen teutschen Merkur ist, wurde von dem Protestantischen Censor *von Höfslin* gebilligt, von dem Kons. *Schmidt* aber, als Katholischen Censor, durchgestrichen. Diese Nummer des IntelligenzBlatts, in welchem dieser Aufsatz ausgestrichen worden, nahm ich mit nach München, als einen Beweis von der mit Gewalt einreifsenden Finsternifs in Augsburg, und ich machte dort manchem helldenkenden Kopf ein Vergnügen damit. Vorher hatte sich Bayern diffamirt, nun aber, da es dort helle wird, tritt dicke Finsternifs in Augsburg ein, und das CensurAmt hat sich die Art, Weise und Behandlung des ehemaligen, von den Exjesuiten dirigirten CensurKollegiums in München, das nicht viel besser als das InquisitionsGericht war, zu eigen gemacht. Die bischofliche Censur kann zwar hier in keinen Betracht kommen, mit ihrer Erlaubnifs aber werden doch Bücher gedruckt, welche offenbar Augsburg nicht zur Ehre gereichen. Was also auf dieser Seite gegen die Protestanten gelästert, geschrieben und gedruckt wird, das wird mit dem vielbedeutenden MachtSpruche: *Cum permissu superiorum*, oder mit Erlaubnifs des geistlichen Ordinariats gestämpelt, darf ungehindert in das Publikum kommen, und wird vielleicht noch von einem heimlichen Frolocken begleitet. Von solchen Büchern konnte man einen ganzen Katalog voll füllen.

Hieraus lassen sich manche Betrachtungen ziehen. Will sich der Gelehrte und SchriftSteller diesem fürchterlichen Despotism nicht unterjochen, seine DenkFreiheit nicht einschränken, und die Wahrheit nicht unterdrücken lassen; so ist er genöthigt, seine Arbeit auswärtigen BuchHändlern in Verlag zu geben, um alle Aergernisse zu vermeiden, die nothwendig dadurch erregt

werden. Sichtbar ist es auch, dafs die Betriebsamkeit, die Thätigkeit in der Litteratur gänzlich erschlafft und zu Boden sinkt. Betrachtet man Augsburgs litterarischen Zustand in den ältern Zeiten, und zieht eine Parallele mit dem jetzigen, so zeigt sich ein sehr merklicher Unterschied. Damals vereinigte sich eine Gesellschaft zur Anlegung einer PrivatDruckerei, die unter dem Namen *Ad insigne pinus* sich auszeichnete, und aus welcher die vortrefflichsten Werke hervorgingen, die *Zapf* in seiner BuchDruckerGeschichte Augsburgs verzeichnet hat; jetzt herrscht Luxus, der die letzten Funken der Litteratur vollends erstickt. Der BuchHandel nimmt sichtbar ab, und nach den neuesten und besten Werken fragt man in demselben vergebens. In der ehemals *Merz*'ischen BuchHandlung waren Zusammenkünfte von Gelehrten, die gleichsam eine Gesellschaft bildeten, jetzt denkt man nicht mehr daran; in den neuern Zeiten war die *Klett*'ische, und nachher *Klett*- und *Frank*'ische die angesehenste, versteht sich, unter den Protestanten, die nun auch ihr Ende erreicht hat. Diese Abnahme rührt nicht so wohl von der Gleichgültigkeit gegen die Litteratur, als vielmehr von der übertriebenen Censur her. Woher kommen die blühenden BuchHandlungen in Nürnberg, Erlangen, Leipzig, Dresden, Berlin, Halle, Göttingen, Braunschweig, Hamburg, Gotha u. s. w., welche die besten und herrlichsten Werke liefern, und jetzt mit den Ausländern in Hinsicht der prächtigsten VerlagsArtikel wetteifern? Auf jeden Fall daher, dafs man an allen diesen Orten mehr Druck- und PrefsFreiheit geniefst, und von der Censur nicht zu sehr beschränkt wird. Dieses fürchterliche und die Vernunft fesselnde Idol wirkt vorzüglich auch auf die BuchDruckereien und deren Wohlstand. Ich hörte es mit an, als ich beim geh. Rath *Zapf* war, wie ein junger und thätiger BuchDrucker über Mangel an Arbeit klagte. Erzürnt sagte *Zapf* zu ihm: *Nichts anders, als die allzu gewaltthätige Censur befördert den Untergang der BuchDruckereien und BuchHandlungen, ich werde mich in Zukunft hüten, dafs ich nichts mehr in Augsburg in Verlag gebe, wenn ich mir nicht Dörr- und Schwindsucht auf den Hals laden will.* So mufs eins nach dem andern von seinem Wohlstand herab sinken, und wider Verschulden zu Grunde gehen, wenn diesen mächtigen CensurPotenzen Katholischer Seits keine Grenzen gesetzt werden, wie weit sie gehen dürfen. Glaubt man dadurch den Staat zu sichern, so ist diese Rechnung falsch, denn der Staat verliert mehr als man glaubt. Das Geld kommt auswärts, statt dafs solches im Staate selbst in Umlauf gebracht, und der Wohlstand desselben befördert werden könnte. Nicht alle Bücher sollen geduldet werden, wie ich schon im Eingang sagte, aber der Vernunft durchaus Fesseln anzulegen, und sie zu unterdrücken, um dadurch Dummheit, Aberglauben und die schändlichste Bigotterie zu befördern, ist nicht nur unerhört, sondern Schande, die jeden Staat, er sei grofs oder klein, mit Recht brandmarkt. Der weise Spruch: Prüfet alles, und das Gute behaltet, sollte hierbei in Betracht gezogen werden. Wer keine DenkKraft hat, liest keine Bücher, und der sie hat, ist auch fähig, sie zu prüfen. Warum will man also Vernunft und DenkKraft unterjochen? Ich finde keinen andern Grund dazu, als den, alles in der Dummheit zu erhalten, und wahre Aufklärung, reine Vernunft und helle DenkungsArt vorsätzlich zu unterdrücken.

Lhm.

*) Als dieser rechtschaffene Gelehrte, der dem Katholischen Teutschland Ehre macht, seine Vorlesungen in Dillingen wieder anfangen wollte, so sah er auf dem Katheder eine Schrift liegen, die er las, und in derselben seine Entlassung fand. Zu seinen Zuhörern sagte er hierauf: Meine Herren, ich habe meine Entlassung erhalten, ich darf also keine Vorlesungen mehr halten, und verliefs den Katheder. *d. Eins.*

**) Der sich durch seine DruckDenkmahle bekannt gemachte P. *Paul Hupfauer* wurde als Lehrer der LitterarGeschichte und als UniversitätsBibliothekar angestellt. *d. Eins.*

Nr. 42.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 14. März 1800.

Merkwürdiger Auszug aus der eigenhändigen Relation *Hieronymus Paumgärtner's* von der Gefangenschaft, in welcher er von *Albrecht von Rosenberg* über ein Jahr gehalten wurde.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799. Nr. 195. S. 1950—1952.)

Dort hat der Prof. *Geo. Veesenmeyer* in Ulm hinlänglich bewiesen, dass derjenige *Rosenberg*, welcher den *Hieronymus Paumgärtner* auf seiner Rückreise vom Reichs-Tage zu Speyer am 31. May 1544 niederwarf und gefangen setzte, *Albrecht* mit dem TaufNamen geheissen habe. Und so gab ich ihn auch in den *Lebensbeschreibungen und Nachrichten von merkwürdigen Nürnbergern und Nürnbergerinnen; mit Kupf. Nürnberg, Stiebner* 1796. 8. S. 124 an. Seit der Herausgabe dieser Schrift erhielt ich eine HandSchrift von 13½ FolioBogen mit folgender Aufschrift:

„*Kurzer Begrieff wie vnd welchergestallt Ich Hieronymus Paumgartner, am lesten tag May, 1544 gefangen, vnd in meiner gefengnus gehallten worden bin, so viel mir vnvergreifflich meiner Vrphet anzuzaigen frey vnd vnverbotten ist, biss vff* ☽ *den 2. Augusti 1545, da ich vmb 3 Uhr nach Mittag, zu Schunff vnter Mergentheim, meiner Pflicht von Albrecht von Rosenberg ledig gezelt, vnd ich denselben abend von Ime mit 53 Pferdten biss vor die Stat Mergentheim begleitet worden, alda er von mir einen guten glimpflichen Abschied genommen.*“

Dieser Bericht ist an den Magistrat zu Nürnberg gerichtet, und von *Paumgärtner*'n eigenhändig niedergeschrieben worden. Auch aus dieser Aufschrift, so wie aus mehrern Stellen dieses Berichts selbst erhellt, dass *Albrecht* der TaufName dieses *Rosenberg's* war. Es wird vielleicht manchem Leser des ALA. nicht unangenehm sein, wenn ich hier einen Auszug aus jener Relation mittheile.

— — — „In der Sechsten Stundt NachMittag (30. May 1544) kam ich gehn Seynzheim, vnd wollt in ein Herberig heraussen vor dem Flecken einziehen, damit ich vnversperrt were, vnd in der Nacht meiner besten gelegenheit nach widerumb verreitthen möchte. Aber da begegnet mir eben der Schultheiss ein Raysiger Knecht, genannt *N. Stellwagen*, der empfieng der Knecht einen so ihm bekannt, mit Anzaigung ich hette in derselben Herberig kein Stallung, sonder sollt in den Flecklhen des nechsten Wirth zu der Stumpf genannt einziehen, welcher ein Weinführer ist, vnd nur einen Arm hat. Allda hette er mir stallung freygelassen, wie ich dann thette. — — Zu morgens stundte ich auf sobaldt es eines (1 Uhr) geschlagen hette, vnd wartete biss es vier schlug, vnd da weder der Schultheiss (wie er es versprochen hatte) noch einige Bothschafft von ihm kam, ritte ich hinwegh. — — Als wir nun vngeverlich ein stundt geritten waren, sein wir von den *Rosenberg*ischen angesprengt vnd gefangen wordten, dabei *Albrecht von Rosenberg* persöhnlich gewest, Aber erst als ich vndt die Knechte schon gefangen gewest, aus dem Halt (Hinterhalt) zu uns kommen, erstlich mit diesen Worten: „Also geht es, wenn man einem guten gesellen das Seine nimbt, vnd mit gewalt vorhällt, Vnd ihr könnt darzu eure böse Mäuler nit halten, sondern sagt, es thue nit recht, Man brenne dann den Junckherrn auf den Kreuchgen, die Schwalbennester auch herab, wie man den Franken gethan.“ Darauf ich ihme antworttet: ich hette solches nie gedacht noch geredt. Dagegen er *von Rosenberg*, „ob ich das geredt hette, das wüste er nicht, aber es wäre je neulich durch einen Statt gesandten offentlich geredt worden.“ — Es war auch an dem Ort meiner Niederlag ein Koler (Köhler) bey seinem Kolhauffen, den sahe ich die Finger auffheben, dass er dem *von Rosenberg* einen Eid schwüre, dass er hievon nichts sagen wollte noch einige Nacheile verursachen.“ — —

„Also ward ich denselben ganzen tag ohne alle Speiss vnd Trank ganz eilend geführt, allein dass man mir in einem Walde Erdbeeren zu einer Labung zu essen gab.“—

„Zu Nachts als bey 15 Stunden wir geritten, kamen wir in ein Dorf zu einem guten Wirth. — Morgens am Pfingsttag den 1. Junii frühe führete er mich biss vm 3 Uhr NachMittag, da assen wir in einem Wald, bey einem Brünnlein, Gebrattens, was sie morgens mit sich geführt hetten. Alsdann ritt er mit einem Knecht hinwegk, und nam mein Bulgen (vielleicht Päckchen) mit sich, die ward mir diessmal geplündert — dieselbige Nacht ward mein pferdt ein Scheckh hinweggeschikt. Erichstags frühe den 3. Juny bald nach Mitternacht ritten wir zunechst in einen diken Wald, da lagen wir still denselben u. den nachfolgenden Tag. Alda nam man meinen Hut, mit Ormasin vberzogen, vnd gab mir an dessen statt ein altes grünes Bauernhütlein. Mittwochs (4. Juny) als die Sonne wollte untergehen, nam er mich von neuem zu pflichten, dass ich von ihm oder den Seinen nicht trachten oder fliehen, vnd ob ich ihnen würde abgedrungen, damit meiner Pflicht nicht ledig, sondern so ich durch Brief oder mündlich gemahnet würdte, dass ich mich mit meinem Leib an die benannten Ortt stellen sollte vnd wollte. Also ritt er allein von mir, vnd führten mich die zween Knecht die Nacht biss gegen den Morgen in ein Schloss, da was mir ein Gefangknus in einem Stüblein zugericht, da hette ich vier Schritt, vnd nit mehr Raum zu gehen. An diesem Ort lag ich Donnerstag, Freitag vnd Samstag. In diesen Tagen ward mir mein Täschlein, das ich an der Seiten führte, vnd noch eine ziemliche Summe Gelts darinnen hatte, geplündert.“

„In der Samstag Nacht führte man mich von dannen bey 3 Stunden lang in ein anderes Schloss, dahin ich hernach noch zweymal bin geführet worden, vnd allemal den *von Rosenberg* daselbst funden. — Alda lag ich den nachfolgenden tag, der da war der Sonntag Trinitatis vnd der 8. tag Juny, in einem finstern Kämmerlein, vnd ein Knecht stettigs bey mir.“

„Montags den 9. Juny früh vor Tage, ritten wir, nemblich er *von Rosenberg*, ein Knecht vnd ich, von dannen — — Donnerstags den 12. Juny in der Nacht führte man mich in ein Schloss. — An diesem Ort lag ich vnd ein Knecht bey mir vier Wochen lang, nemblich biss auf 12. July. — Dieselbige Nacht, nemblich den 12. July führten sie mich biss an den Tag in ein anders Schloss, da wardt ich also schwach, dass sie mich mit einem Knecht 3 Tag musten liegen lassen, vnd er von mir ritt.“

„Erichstag den 15. July bey Nacht ritten wir nemblich ich vnd zween Knecht weiter aus die ganze Nacht, in einem grossen Wetter vnd solcher Finstern, dass sie den Weg mit den Händen musten suchen, dann wir an einem gar gefehrlichen Wege ritten, also, dass wir zur Linken ein Thal hatten, eines zimblichen Thurms tief, vnd zur Rechten der Berg gar jähe ganz oben auf gieng, vnd der Weg nicht mehr dann einer Wagenleisten breit war. Da erschrak mein Pferd vor einem Bliz, dass es den Berg mit mir hinauflief, wie eine Kaze, also, dass ich darvon mit grosser Mühe kam. Gott weiss, wie ich vnd das Pferd herabkommen, dass wir nit vber den Weg auswalzten, vnd in das Thal fielen — zogen also zu Morgens in ein Dorf, darinnen ein EdelmannsHaus, bey einem Wirth ein, assen u. schliefen den Tag alda.“

„Mitternachts den 16. July zu Nacht ritten wir wieder aus. Als es aber die ganze Nacht regnet, vnd also finster war, dass wir einsmals von einanderkamen, auch die Hölzer also dik vnd finster, dass der Knecht einer zu Fuss muste einen Weg hindurchbrechen, kamen wir erst zu Morgens vmb 9 Uhr zu einem Schloss in einen Stadel, Alda der *von Rosenberg* selbs mir ein Betth zugerichtet, mich selbs abzog vnd ein Hemd gab, auch selbs uns zu essen vnd trinken bracht, da ruheten wir biss wieder zu Nacht.“

„Donnerstags den 17. July gegen Abend ritt er *von Rosenberg* abermal von mir. — Wir ritten dieselbe ganze Nacht in grossem Regen, biss vns der Tag vberfiel. Da musten wir denselben Tag in einem Wald liegen, in einem solchen grossen steten Regen, dass sich das Wasser unter uns schwellete, vnd wir schier mit halbem Leib in dem Wasser lagen. Vmb Mittag brachte man uns harte Eyer, Brod vnd Wein, vnd wurden die Pferde durch den einen Knecht hinweggeführt.“

„Als es Nacht war, giengen wir zu Fuss einen zimblichen hohen Berg hinan, bis in das Schloss. Alda lag ich 5 Wochen vnd 5 Tag, vnd war die Stuben erst von neuem zu einer gefengknus dermassen mit Eisen, Ketten, Verwahrung der Thür vnd Fenster zugericht, als sollte es ewiglich eine gefengknus bleiben.“

„Auff 25. Augusti bei Nacht, als ich gleich wollte schlafen gehen, muste ich eilends aus dem Schloss zu Fuss gehen, auf eine halbe Meile weit in einen Wald, da lag ich dieselbe Nacht vnd den nachfolgenden tag. Mein Speys war ein hart Ey, Brod vnd Wein. Nachts führte man mich abermals zu Fuss auf eine halbe Meile Wegs zu einem Schloss, darbey ein schöner grosser garten, darinnen ein Sommerhäusslein, darinn lagen wir 6 tag auf einen Stroh, in der Finster, ausgenommen das durch die Klumbsen an dem Laden ein wenig Licht eingieng.“

„Dienstags den 2. Septembris, bei Nacht, brachten ihr zween, mir vnd meinem Knecht einem jeden ein Pferd, mit denen ritten wir die Nacht, biss vns der Tag vberfiel. Da musten wir einen solchen Berg aufziehen, den die Pferdt nicht gehen konnten, sondern musten die mit Steken vor uns hinauf treiben, vnd wir auf allen vieren hernach kriechen, vnd blieben denselben tag im Walde liegen, hatten Kess vnd Brod vnd ein wenig Wein.“

„Mittwochs bei Nacht führt man mich abermals zu Fuss in ein Schloss, vngeverlich eine Stundt lang. Da lag ich dieselbige Nacht vnd den nachfolgenden tag, samt meinem Knecht, in einer versperrten Kammer. Donnerstags, den 4. Septembris, bei Nacht, ritten wir biss nach Mitternacht in ein ander Schloss, da lag ich biss auf 17. dito in einem

Digitized by Google

Kämmerlein, ohn alles Licht, aufsgenommen ein klein Fensterlein, einer Hand breit, das was dennoch mit einem Tüchlein vermacht, das möchten wir so lang wir afsen hinwegkthun. Bei Nacht gab man uns kein Licht, vnd wardt vns das Essen gemainiglich erst nach Untergang der Sonne gebracht, das musten wir, wie wir mochten, in der Finstern verzehren. Wir durften auch nit in der Kammer umbgehen, noch uns räuspern, oder husten, oder anders thun, dann in der höchsten Stille. — — Auff 15. dito bei Nacht kam der *von Rosenberg* dahin geritten, vnd alsbald zu mir für das Bett, vnd war gar erzürnet vnd unwillig.“ — —

„Auff 17. Septembris bei Nacht ward ich von dannen geführt in ein Dorff, dabei ein Schlösslein liegt, zu einem reisigen Knecht — — den 18. Septembris zu Nacht führte man mich in ein anderes Schloss, alda ich lag biss auff den 2. Octobris. — — Es hielt mir am tag *Martini Albrecht von Rosenberg* für *etc.* — — An gemeltem Ort, dess andern tags darnach ward mir ein Ruden bandt (vielleicht eiserne Schellen) fürgelegt, desgleichen ich an der Schwehre nie gesehen, noch gehabt habe, dann es gewisslich vber 20 Pfundt schwehr vnd sehr eng war, darinn ich nit eine halbe stunde hätte leben können, wiewol ich dazumal nit gedacht, dass es auff mich sollte warten, biss ich sahe, dass man das hernach, biss auf den tag meiner Erledigung, stettigs nachführet, vnd auff mein Befragen ward mir geantwortt, wo ich mich vnterstehen würdt, mich heimlich oder mit Gewalt abhanden zu machen, sollte ich darein (in die *Eisen*) geschlagen werden.“

„Am ersten tag Octobris brachte man mir Winterkleider, so der *von Rosenberg* mir hatte machen lassen, mich darinn vber das Gebirg zu schiken, vnd den Winter darinnen zu erhalten. — — Es war mir vnverborgen, dass *Hanns Thomas**) *von Rosenberg* seine Unterschlaif in Lothringen gehabt hette.“

„Auf 2. Octobris bey Nacht führte man mich zu einem Forstknecht, alda lag ich biss 2. Novembris. — Auff 2. Novembris bei Nacht führte man mich wiederumb in das Schloss, darinn ich hievor am Achten Tag meiner gefengknus, nemblich am Sontag Trinitatis, auch gelegen war — da lag ich biss auf den 29. Novembris. — — Wir ritten von dannen aus, vngeverlich umb 10 Uhr NachMittag, dieselbe Nacht, biss es Tag wurde, da zogen wir in ein Holz, darinnen hielten wir den tag, biss es wieder Nacht war, da ritten wir bis Abendt als vmb die 10. oder 11. stundt in der Nacht zu einem Pergkschloss, da liessen wir die Pferdt vnten an dem Berg stehen, vnd giengen der eine Knecht vor, der ander führte mich also mit verbundenen Augen, an der Handt, den Berg auf, einen schmalen schlüpfrigen steig, daran ich oft niederfiel, also dass beede Knechte mich aufzuheben genug zu thun hatten.“ **)

„Nachdem ich mich mit den schwehren Winterkleidern, so man mir auf die weite Reise gemacht, beladen, auch sonsten von Kummer ganz kraftlos, zudem, dass ich langer dann in 24 stunden weder gessen noch getrunken hatte, ward ich also schwach, als ich gar an das Schloss, biss an eine steinene Stiegen bei 30 Staffeln hoch kam, die zu einem heimlichen thürlein in das Schloss geht, dass ich in eine Ohnmacht darniederfiel, vnd keines gliedts mehr mächtig war, noch einiges wort reden konnte, Allein verstunde ich, was man redet, alls mich nun beede Knecht nicht mehr möchten von der Erde erheben, vnnd ich die wenigen Staffeln, so ich hinauf kommen, wieder hinab walzet, ward es von dem einem Knecht darfür verstanden, als wollt ich mich sonst widern (widerstreben), vnd wo sie mich für todt liegen liessen, mich darvon machen; bedrohete mich also oft, er wollte das Schwerdt durch mich stossen, dagegen der ander, ob ich gleich erstochen, oder selbe also sterben wurde, musten sie mich dennoch in das Schloss bringen, vnd nit vor den Leuten liegen lassen. Holten also aus dem Schloss 2 Saile, die sie mir an beede Arme unter die Achseln legten, vnd zogen mich rückling die Staffeln alle hinauf biss vnter das Thürlein, da könnten sie mich nit vber das geschwell bringen, wollten derhalb ein Pferdt an mich gespannt haben, wo nit die Pflegerin im Schloss darzu kommen vnd mich hätte vber das geschwell helfen heben. Nachvolgend schlaiffton sie mich gar hinein in den Hof, liessen mich rucklich liegen, dass mir der Kopff vnter sich hieng, vnd ich warlich gar nahend erstickt war. Aber die Pflegerin kam alsbalden mit essig vnd kaltem Wasser, riess mir die Blende (Binde) von den Augen, vnd labet mich, biss mir die Rede vnd das Gesicht wieder kam, vnnd ich sie vmb gottes willen bat, mich auf eine Seite zu wenden, damit ich nit erstickte. — — An diesem Ort bin ich gelegen biss zu meiner Erledigung, nemblich 34 Wochen 3 Tag.“

„Freitags den 24. July ward mir ein Copia meiner Vrphedt vberantwortt, mit bevelch, dieselbe auf Perment mit aigner Hand zu schreiben, wie ich dann nechstvolgenden tag nemblich *St. Jacobs*tag gethan, vnd biss aufs datum verfertigt habe.“

„Ich will auch E. W. nit verhalten, dass sich die Pflegerin diess Orts (dann kein Edelmann alda Hauss halt) gegen mir, mit Speys vnd trost, ganz wol gehalten, Aber ich durch meinen zugeordneten Knecht an diesem vnd andern Orthen also gehaim verwaret worden, dass nie kein ander Mensch einig wort mit mir allein hette konnen reden, ohn was diese Frau durch sondere geschiklichkeit zuwegenbracht, Also dass sie mir durch ein gar kleines Maidlein, so uns je zu trinken bracht, ye ein Brieflein zuschiket, darauf ich ihr auf ein Blättlein, so ich aus meiner Schreibtaffel schnitte, mit einer Stecknadel

*) Dieser Umstand veranlasste vielleicht den Irrthum, dass *Köhler* in seinen Münzbelustigungen, Thl. XV. S. 143 ff. sagt, als ob derjenige *Rosenberg*, welcher unsern *Paumgärtner* niederwarf und gefangen setzte, mit dem TaufNamen *Hanns Thomas* geheissen habe. *Roth.*

**) Am Rande der HandSchrift steht: „*Nota.* Liebenstein soll so gestallt sein.“ Von diesem Liebenstein im Hennebergischen sind nur noch Ruinen vorhanden, in deren Nähe ein Sauerbrunnen ist, welchen man daher das Liebensteiner Wasser nennt. *Roth.*

Digitized by

morgens im Betth, so mein Knecht war auffgestanden, wieder Antwortt schriebe, vnd etwa zween oder drey Tage bey mir mit groser Sorg tragen muste, ehe ich es vor dem Knecht dem Maidlein in den Busen bringen möchte. — — Ich versprach ihr eine gute Verehrung zu thun, dabei es auch in unserm Abscheiden blieben, vnnd bin alle tag eines gehaimen Bothen von ihr gewerttig, solche Verehrung zu empfahen."

„Auff Erichtag den 28. July bei Nacht, haben mich mein zugeordneter, vnd noch ein anderer Knecht, von dannen ausgeführt, bei 6 Stunden lang, in ein ander Schlofs, alda ich die vbrige Nacht vnd volgenden Tag geruhet."

„Mittwochs bei Nacht ritten wir abermals bei 7 oder 8 Stunden lang, in ein anders Schlofs, alda ich gleicherweifs den vbrigen Theil der Nacht vnd den nachvolgenden tag ruhet."

„Donnerstags bei Nacht ritten wir bei 8 Stunden bis an das Orth, da der *von Rosenberg* seinen Enthalt (Aufenthalt) hat, vnd ich hievor den 8. Juny 1544 vnd dann von 2. Novembris bifs auf 29. dito gelegen bin. Dahin hatte der *von Rosenberg* in dernechst vergangnen Nacht den *Greter von Biberach* gebracht, vnd ich zu ihm an das Betth gelegt wardt."

„Morgens Freitags vor Mittag, dieweil ich vnd *Greter* noch in dem Betth lagen, kam der *von Rosenberg* in die Stuben zunechst an der Kammer, war sehr hizig vnd zornig *etc.* — — also dafs ich vnd *Greter* nicht anderst wusten, dann vnser Verhafftung wollte sich erst von neuem anfahen, vnd vns also allen Lust zu essen vnd trinken vergiong."

„Nach Mittag kam er selbs in die Stuben, vnd legt mir für erstlich die Königliche Vergleichung zu dem tag 17. May gen Worms, mit scharpffen Auzug, E. W. hetten vnterstanden zu verneinen *etc.*"

„Bifs hieher bin ich die ganze Zeit meiner gefengkhnus, so offt ich in die Schlöfser vnd wieder heraufs geführt, allezeit mit höchstem Fleifs verblendet (die Augen verbunden) worden, so lang ich die Schlöfser hette mügen sehen, bin auch allezeit allein bei Nacht, vnd gar nie bei Tag geritten."

„Auff Freitag den lezten July, bei Nacht in der 9ten Stundt, ritten wir von obgemeltem Schlofs aus, sambt dem *von Rosenberg*, vnd etlichen andern mir vnbekannten, vnd waren vnser aller 16 Pferdt, deren in der Nacht je länger je mehr wurdten. Morgens Sambstags vmb eins gehn tag, ehe die Sonne aufgieng, kamen wir für ein Schlofs, da trug man vns entgegen brattne Fisch, Hüner vnd Wein — bifs auff 10 Uhr VorMittag kamen wir für Nasthausen,*) alda wir — abermals gespeist wurden."

„Ehe wir gehn Nasthausen kamen, vngeverlich vmb die 6. Stund VorMittag in einem Waldt, begegneten vns *Sebastian* vnd *Välten* die *Rüden*, mit ihren Reuttern, darunter ich *Sebastian Rüden* alsbald kennte, aber nit dergleichen thette, denn ich noch nicht wuste, warvmb sie alda waren, bifs er mich selbs ansprach, wie er Brief von den Herren Gesandten zu Worms an mich hette, vnd sagte mir alsbald, wie vnd welcher gestalt ich ledig wordten, auch warumb sie alda weren, nemblich mich gehn Würzburg oder gehn Windsheim zu lieffern, welche beede Mahlstatt er in mein Willkühr stellet, darumb ich nit ohn Vrsach Winfsheim erwehlet, wiewol ich noch nit wuste, wie sich Würzburg begertter meiner Verglaittung (Geleite) halben hette vernemen lassen, welches mir gedachter *Rüdt* erst den andern tag anzaigte."

„Samstags den 1. Augusti vmb 3 Uhr nach Mittag, als wir bei 17 Stunden an einander geritten waren, kamen wir gehn Untern-Schupff**) mit 55 Pferdten, wurdten alda denselben Abent vnd volgenden Sontag woll vnd herrlich bewirttet."

„Sonntags nach Mittag vbergab er mir die Quittung, zehlt mich auch aller meiner pflichten ledig, mit Versicherung meiner Person, obgleich die Haubtsach allerding unvertragen blieb, defsgleichen thette er auch dem *Gretter*."

„Nach Mittag vmb 5 Uhr ritten wir von Schupff bifs gehn Mergentheim, alda er vor der Statt von mir einen gutten gelimpfigen abschiedt nam, mit bevelch, ich sollte E. W. ansagen, gönnete denselben nit so vill Vbels, als sie ihme, dann er suchte je nichts, dann dafs Seine, so ihm in seinen kindtlichen tagen were entwendet worden, kehrt also vor dem Thor mit seinem Hauffen wieder umb, vnd beleithen mich die beeden *Ruden* in die Statt, vnd defs nachvolgenden Montags bifs gehn Windtsheim mit 28 Pferdten."

„Dienstags 4. Augusti, ehe dann wir gehn Farrenbach***) kamen, hab ich mit *Pluto Ruden* einen Anschlag gemacht, wie vnd welcher gestalt ich auff das allergehaimest möchte herein (nach Nürnberg) kommen — — ist aber, wie meniglich gesehen, ohne frucht gewesen.****) Darumb wöllen E. W. bitt ich, solchen Zulauf mir nit zumessen, dann ich denselben warlich vil lieber vermieden, dann verursacht haben wollte. Actum Mittwochs 19. Augusti 15 45."

So weitlauftig dieser Auszug gerathen ist, so habe ich mir doch Gewalt anthun müssen, nicht noch mehrere Stellen aus dieser *Paumgärtner*'ischen Relation anzuführen, so interessant ist die treuherzige, leidenschaftlose Sprache des Erzählers. Die Relation verdiente, nach meiner Einsicht, ganz gedruckt zu werden, theils, weil man die Beschaffenheit der ehemaligen Befehdungen und das Benehmen der adelichen Placker so ziemlich daraus kennen lernen kann, theils, weil man darin mehrere Umstände und Angaben findet, die zur Aufhellung mancher Dunkelheiten in der Geschichte der damaligen Fehde-Zeiten und zur Ergänzung und Ausfüllung der Lücken in der Geschichte mehrerer adelicher Familien dienen können. Nur müfste der Abdruck dieser Relation mit Anmerkungen und historischen Erläuterungen begleitet sein.

Nürnberg. *Joh. Ferd. Roth.*

*) Ein Ort im Fränkischen. *Roth.*

**) Unter-Schupf, ein kleiner Ort im Frankenland. *Roth.*

***) Farrenbach, ein offener Ort an der Frankfurter Strafse, wo die letzte PostStation nach Nürnberg zu ist. *Roth.*

****) Ein Theil der Bürgerschaft, nebst einigen abgeordneten RathsGliedern waren ihm eine gute Strecke Weges entgegen gegangen, und begleitete ihn in die Stadt, wo eine grofse Menge Volks seiner Ankunft harrete. Die ganze EgydierGasse war mit einer ungeheuern Menge Menschen angefüllt. Um aber das Getümmel zu vermeiden, ritt er in aller Stille — vermummt — zum VestnerThor — wodurch gewöhnlich Niemand als der Kastellan reiten oder fahren darf — herein, und kam hinter dem *Tezels*Haus das enge Gäfschen hinab in sein Haus in der EgydierGasse, aus dessen Fenster er sich hernach der versammelten VolksMenge zeigte, und sie freundlich begrüfste. *Roth.*

Digitized by Google

417 Nr. 43. 418

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 17. März 1800.

Anzeige mehrerer kleinen Schriften aus den Zeiten der Reformation.

Die Anzeige einiger kleinen Schriften, die zur Zeit der Reformation erschienen und jetzt selten geworden sind, im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 51, S. 505-510, und Nr. 52, S. 515-519, erinnerte mich an zwei starke QuartBände in der UniversitätsBibliothek zu Giefsen, welche ähnliche Schriften enthalten. Als einen Beitrag zur Litteratur des XVI. JahrHunderts wird man es daher ansehen, wenn ich die in jenen beiden Bänden befindlichen Broschüren einzeln anzeige.

Inhalt des I. Bandes.

I. *Farrago rerum theologicarum vberrima, doctissimo viro Wesselo Groningensi autore* (in einer InhaltsAnzeige auf dem Titel sind die *res theologicae* unter 7 HauptRubriken gebracht). *Basileae, apud Ad. Petri, anno M. D. XXII. Mense Septembri.* — 10 Bog. 4. Dr. *Luther*, der Herausgeber, hat eine Vorrede voran geschickt.

II. *De causa Boemica. Paulus Constantinus.* s. l. et a. 1 Alph. 4. Am Ende des Werks steht: *Explicit Tractatus Magistri Joannis Huss, quem collegit anno Domini M. CCCC. XIII.* In einer Vorrede, die auf dem TitelBlatte steht, wird gesagt, man habe *Huss*'ens Lehren hier abdrucken lassen, um zu zeigen, dafs er mit Recht verurtheilt worden sei.

III. *Enchiridion Erasmi Roterodami Germani de milite christiano, in quo taxatis vulgi superstitionibus ad priscam religionis puritatem veteris eloquentiae lituo nos prouocat. Lypsi, in aedibus Val. Schumans Calographi diligentissimi octavo Cal. Sept. anno M. D. XVI.* 12 Bog. 4. Der Herausgeber war *Hier. Emser*, welcher eine Vorrede beigefügt hat.

IV. *Ein fast nutzlich Auslegung des ersten Psalmens Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum. Durch D. Erasmum von Roterdam beschrieben — getruckt zu Strasburg durch den Ersamen Joannem Knoblouch. Im jar nach Christus geburt M. CCCCC. Vnd XX.* 9 Bog. 4. Der Dedikation zu Folge ist diese Uebersetzung der Lateinischen Paraphrase des *Erasmus* von einem gewissen *Leo Jud*, Priester des GottesHaus Einsiedlen, verfertigt.

V. *Septiceps Lutherus, vbique sibi, suis scriptis, contrarius, in Visitationem Saxonicam, per D. D. Jo. Cocleum editus.* Mit einem satyrischen HolzSchnitt. *Lypsiae, Impressit Val. Schuman, Anno post Christum natum M. D. XXIX. X Maias Calendas.* 16 Bog. 4.

VI. *Ob nichts anzunemen sey, dann was klar in der hayligen Geschrifft ist aufsgetruckt. Wilhelmus Widefordus contra Johannem Wicleff.* Ohne Anzeige des Orts. 1524. 4 Bog. 4. Die Uebersetzung rührt, laut der zu Stuttgart 1524 datirten Vorrede, von *Joh. Cochläus* her.

VII. *Ad Reverend. in Christo Patrem ac illustriss. Princip. Erardum de Marca, S. Rom. Eccl. Tituli Sancti Chrysogoni Cardinalem Presbyterum, Archiepisc. Valentinum, Leodinensem Episc. Bulloniae Ducem, Comitem Lossensem etc. Fratris Jacobi Hoechstrati. Theol. Prof. per Colon. Mogunt. ac Treuerens. Provinciat haereticae prauitatis Inquisitoris, Catholicae aliquot disputationes contra Lutheranos.* Ohne Anzeige des Orts. *Anno M. D. XXVI. mense Junio.* 10 Bog. 4. Die Vorrede ist von Cölln datirt.

VIII. *Determinatio theologicae facultatis Parisiensis super doctrina Lutherana hactenus per eam visa.* s. l. et a. 3 Bog. 4. Das Gutachten ist vom 15. April 1521 datirt.

IX. *Oratio Jo. Langii Lembergii, Enconium theologicae disputationis Doctorum Jo. Eckii, Andr. Carolostadtii, ac Mart. Lutheri complectens, Illustr. Principi D. ac. D. Georgio Sax. duci dicata, et illius iussu, cum gratiarum actione, XVI Julii recitata in frequentissima summorum virorum concione — Lipsiae, ap. Melch. Lottherum, Anno a natali Christiano M. CCCCC. XIX. VI Calend. Augusti.* 2 Bog. 4.

X. *De ratione disputandi, praesertim in re theologica, Petri Mosellani Protegensis Oratio, quam illustriss. Georgii Sax. ducis principis sui nomine in frequentissimo illustrium aliquot et doctissimorum hominum conuentu die xxvii Junii dixit Lipsiae, Mart. Luthero, And. Carolostadtio et Jo. Eccio disputaturis. s. a.* (Die Vorrede ist 1519 datirt.) *Hagnoae, ap. Thom. Anshilmum.*

XI. *Carmen Christoph. Hegendorfini Lipsici de disputatione Lipsiensi inter praestantissimos theologiae professores Jo. Eckium, Karolostadtium et Mart. Lutherum — Lipsiae, excussit Vuolffgangus Monacensis* 1519. 6 Blätter. 4.

XII. *Eyn neu buchlein von der löblichen disputation, offentlich gehalten vor fursten vnd vor hern vor hochgelarten vnd vngelarten yn der werden hochgepreysten stat Leyptzick in reymenweiss durch Joh. Rubium longi: yn der mynner czal nach christi geburt.* 19. 4 Bog. 4.

XIII. *Epistola de Lipsica disputatione* (nämlich von *Phil. Melanchthon* an *Joh. Oecolampadius*). *s. l. et a.* Vom 21. July (des J. 1519) datirt. 4 Blätter. 4.

XIV. *Nullus Lipsiensis respondet Nomini Wittenburgenti. s. l. et a.* 3 Blätter. 4.

XV. *Ad Wolphangum Fabritium Capitonem, Theologiae Doctorem et Concionatorem Basiliensem Jo. Cellarii Gnostopolitani, Lipsiae Hebr. linguae Prof. de vera et constanti serie theologicae disputationis Lipsicae epistola, Pridie Kal. Aug. Anno M. D. XIX.* 4 Blätter. 4.

XVI. *Apologia Petri Suauenii Pomerani pro Petro Mosellano praeceptore contra Jo. Cellarium. Lypsiae octavo Idus Augusti Anno post Christum natum MD. XIX.* 4 Blätter. 4.

XVII. *Joannis Eckii pro Hieronymo Emser contra malesanam Luteri Venationem responsio. s. l. Anno gratiae M. D. XIX.* 2 Bog. 4.

XVIII. *Dialogus vnd grundtliche Berichtung gehaltner Disputation, im land zu Holsten vnderm Künig von Denmarck, vom Hochwirdigen Sacrament, oder Nachtmal des Herren, in gegenwertigkeit Ku. Ma. Sun Herzog Kersten, sampt Künig. Räten, vilen vom Adel, vnd grosser versamlung der Priesterschaft. s. l. et a.* 3 Bog. 4.

XIX. *Scriptum colloquutorum Augustanae confessionis, qui in urbe Vangionum fuerunt, donec Aduersarii colloquium abruperunt, anno 1557. Vitebergae, excud. haeredes Georgii Rhau.* 5 Blätter. 4.

XX. *Vom Abschiedt des Colloquii zu Worms M. D. LVII. Warhafftiger gegenbericht auff das Büchlin zu Franckfurt am Mein den vi Decembris aussgangen. s. l. et a.* 2 Bog. 4.

XXI. *Acta Judiciorum inter B. Jac. Hochstratem Inquisitorem Coloniensium et Jo. Reuchlin LL. Doc. ex Registro publico, autentico et sigillato — Hagenoae, in aed. Th. Anshelmi, Anno M. D. XVIII, Mense Februario.* 9 Bog. 4.

XXII. *Dieweil sich in vil Christglaubigen menschen in disen zeyten yrrige vnnd parteysche handlung begeben: So ist ainem yetlichen gerechten notwendig, ynnigklich in grundt des herzens zu betrachten den Psalmen Miserere mei Deus. Mitt ausslegung in disem buechlein würt angezaygt, durch bruder Jeronimum Ferrariensem, gedruckt am XXX tag Junius Anno domini M. D. XXII Jar. s. l.* 5 Bog. 4.

XXIII. *Drey christlich predig vom Salvè regina, dem Euangeli vnnd heyligen schrifft gemess. s. l. et a.* 7 Bog. 4. Unter jeder Predigt steht, dass sie gepredigt worden sei durch *Georgium Hawer*, Doctor und Pfarrherrn zu U. F. in Ingolstadt, die erste am Tage *Mariä* HimmelFahrt, die zweite am Tage *Mariä* Geburt, die dritte am Tage *Mariä* Empfängniss 1523.

XXIV. *Christlich Einrede, durch den Erwirdigen vnd hochgelerten Herren Friderichen Grawen, Doctorn, in dem Löbl. Erzdhomstiefft zu Meynz Prediger, vnd des Göttlichen worts verkundiger, da die vermeinte new Reformation vnd kirchenordnung, so jüngst von etlichen der newen secken zum theils anhengig on tittel gemacht beschehen. Allen Christlichen menschen vnd sonderlich denn Pfarhern zu dieser zeyt nützlich zu lesen, Anno M. D. XXXII — Gedruckt zu Meynz bey Peter Jordan, vnnd vollendet am XVII tage des Augstmons im jar nach Christi geburt. M. D. XXXII.* 10 Bog. 4.

XXV. *Chunradi Bruni Jurisconsulti atque Reverendissimi D. Episcopi Herbipolensis Cancellarii, de labore et quiete oratio — in festiuitate Jubilaei D. Joannis a Liechtenstein, ecclesiae Herbipolensis Canonici, et supremi Ducatus Franciae Orientalis Judicis pronuntiata die octauo Mensis Nouembris Anno a Christo nato M. D. XXXV. s. l. et a.* 3 Bog. 4.

Inhalt des II. Bandes.

I. *Catechesis de bona Dei voluntate erga quemuis Christianum, deque Sanctorum cultu et inuocatione Jo. Loniceri. s. l. et a.* 9 Bog. 4. Die Dedikation ist von Esslingen M. D. XXIII datirt.

II. *Ain sendbrieff so der Edel vnd Ernvest Franciscus von Sickingen seim schwäher, dem Edlen vnd Ernvesten Junckherr Diethern von Henschuchsheim zu vnterrichtung ettlicher artickel Christliches Glaubens kurzlich zugeschickt hat. s. l. M. D. XXII.* 2 Bog. 4.

Digitized by Google

III. *Creutzbüchlin oder ermanung des wolgebornen Herrn* Sigmunden Grauen von Hohenloe, *Thumdechan des hohen Stifft zu Strafsburg, nach altem herkommen, beschehen an die Vicarien vnd Chorsverwandten daselbst — getruckt zu Strafsburg durch* Wolff Köpphel *am Rofsmarkt, am 9 tag des Mays. An.* 1525. 3 Bog. 4.

IV. *Ain Sermon von dem hochwirdigen sacrament des Altars, gepredigt durch Doctor* Vrbanum Regium, *Thumbprediger zu Augspurg, am Tag Corporis* Christi. *M. D. XXI. s. l.* 1 Bog. 4.

V. *Unterricht, wie ain Christenmensch got seinem herzen teglich beichten soll Doctoris* Vrbani Regii *Thumpredigers zu Augspurg — gedruckt zu Augspurg durch* Siluanum Ottmar *bey sant* Vrsula *closter am Lech M. D. XXI.* 2 Bog. 4.

VI. *Ain Sermon von dem dritten Gebot, wie man christlich feyern sol, mit anzaygung ettlicher myfsbreych, gepredigt durch D.* Urbanum Regium, *Prediger zu Hall im Intal. s. l. M. D. XXII.* 3 Bog. 4.

VII. *Von den Gelubden der geistlichen, Ain kurtz vnterricht vber das wort ym psalm Vouete et reddite,* Johan Bugenhagen *Pomer. Wittenberg* 1525. 4 Bog. 4.

VIII. *Ain Christlicher sendprieff an frauw Anna, geborne herzogin* von Stetin *in pomern, Summa der seligkait, aufs der hailigen schrifft, durch* Johannem Buggenhagen *aus pomern, pfarrher der kirchen zu wittenberg. s. l. et a.* 1½ Bog. 4.

IX. *Ain Sendbrieff Herrn* Johan Bugenhagen *Pomerani, Pfarrer zu Wittemberg über ain frag von Sacrament, Item ain Vnderricht von der beycht vnd christlicher Absolution. s. l. et a.* 1 Bog. 4. Der Brief ist datirt: *Geschrieben zu Wittenberg am Mittwochen vor Ephinanią Domini M. D. XXV.*

X. *Eyn Sendbrieff widder den newen yrrthumb bey den Sacrament des leybs vnd blutts vnsers Herrn* Jhesu Christi, Johan. Bugenhagen *Pomer. Wittemberg* 1525. 5 Bog. 4. Der Brief ist an Doktor *Johann Hefs*, Pfarrherrn zu Breslau, gerichtet.

XI. *Ein Collation auff die einfuerung M.* Anthonii *Pfarrherrs zu S.* Thomans *zu Strafsburg, vnnd* Katherine *seines eelichen gemahels, von* Mattheo Zeel von Keyserfsbergk *Pfarrherrn im hohen stifft daselbst, do auch dise einfürung beschehen ist — getruckt zu Strafsburg zum Steinbork durch* Wolff Köpfel *Im jar M. D. XXIII VI Kal. Dec.* 4 Bog. 4. Die Schrift handelt von der Ehe der Geistlichen.

XII. *Ain fraintlich trostliche vermanung an alle frumme Christen zu Augspurg am Leech, darin auch angezaygt wurt, wozu der D.* Martin Luther *von Gott gesandt sey, durch* Johann Eberlin von Ginzburg. *Wittemberg s. a.* 2 Bog. 4.

XIII. *Von mifsbrauch Christlicher freyheyt durch* Johan Eberlin von Gintzburgh, *gedruckt in der Furstlichen Stadt Brym M. D. XXII.* 2 Bog. 4.

XIV. *Ein Sermon gethan zu Pforsheym im Spittal, geprediget durch* Johann Schweblin *Ecclesiasten zu zweynbrück, Am Sontag Misericordia domini, gedruckt zu Speyer, im Jare M. D. XXIIII.* 1. Bog. 4.

XV. *Wye Eyn Geistlicher Christlicher Ritter vnd Gottes Heldt in diser Welt streytten soll:* Georgius Amandus *Ecclesiastes auffm Schneberge, Anno M. D. XXIIII. s. l.* 2 Bog. 4.

XVI. *Ain sermon oder predig von der christlichen kirchen, welches doch sey die hailig Christlich kirch, dauon vnser glaub sagt, ainem yeden Christenmenschen gut und nutzlich zu wifsen, geprediget zu Vlm von* B. H. von Kettenbach. *s. l. M. D. XXII.* 3 Bog. 4.

XVII. *Eyn new Apologia vnd verantwortung* Martini Luthers *wyder der Papisten Mortgeschray, die zehen klagen wider in aufsblasinieren so weyt die Christenhait ist, Dann sy toben vnnd wüttendtt recht wie die vnsinnigen hundt thondt, durch Bruder* Heynrich Kettenbach. *s. l. M. CCCCC. XXIII.* 2 Bog. 4.

XVIII. *Ein nützlicher Sermon von dem wort Gottes durch* Johannem Diebolt, *am tage der Enthauptung* Johannis *des Teuffers gepredigt, Anno domini* 1522, *Ein ander Sermon von dreyerlay buecher, durch* Johannem Diebolt *gepredigt zu Vlm, am freytag vor natiuitatis* marie, *Anno domini* 1522. *s. l. et a.* 3 Bog. 4.

XIX. *Ain Sermon an sant* Marie Magdalene *tag, geprediget durch* Johannem Diepolt *zu Vlm in vnser frauw kirch vor dem thor, M. D. XXIII. s. l.* 1½ Bog. 4.

XX. *Ein guete nutzliche predig von dem rechten gueten glauben auf das Ewangelium, das man list am andern sonntag in der vasten* Matth. *XV gethan durch* Wolffgang Rufs *priester von Vlm, dabey ain antwort den menschen, die stätz schreyen, man sölle die schrifft recht versteen, als ob sy allain die sein die sy versteen vnnd sonst nyemants. Anno M. D. XXIII. s. l. et a.* 2 Bog. 4.

XXI. *Ain Sermon von der schul* Christi, *darinn ain yetlicher leerjünger lernet, wo es jm fälet an dem weg der säligkeit, vnd wie wir noch so gar nit euangelisch seind: Gepredigt zu Hemenhausen, durch Herrn* Caspar Adler *von Augspurg, pfarrer zu Ihengen, über das Euangelium* Matthei *am* 5 *am S.* Hilariatag *im M. D. XXIII Jar. s. l.* 4 Bog. 4.

XXII. *Ein Sermon von dem füfswaschen, gepredigt zu Nürmberg, am Grünen Donnerstag durch* Vitum Dietrich *— gedruckt zu Nürmberg durch* Johann vom Berg, *und* Vlrich Neuber, *Wonhaft auf dem Newenbaw, bey der Kalkhutten, Anno* 1543. 3 Bog. 4.

XXIII. *Etlich Sermones von dem Nachtmal* Christi, *geprediget durch M.* Michaelem Keller, *Predicanten bey den Parfüfsern zu Augspurg, an vielen orten so im Ersten truck vbersehen, ist corrigiret, gepefsert vnd gemeeret. s. l. et a.* 8 Bog. 4.

Digitized by Google

XXIV. *Ain kurzer einfeltiger bericht vom hailigen Sacrament dess leibs vnd bluts vnsers Herren Jesu Christi, auch von Christlichem hinlegen des spans der sich bey der lere dieses hochwirdigen Sacraments gehalten hatt, Item zehen Hauptarticul Christlicher leere, wider yetzschwebende irrthumb, durch die Prediger vnnd Diener dess hailigen Euangelii zu Augspurg — gedruckt in der Kaiserlichen Statt Augspurg durch* Philippum Vlhart *M. D. XXXV.* 4 Bog. 4.

XXV. *Ain trostliche verstendige leer über das wort sancti* Pauli, *der mensch soll sich selbs probiren, vnd also von dem brot essen, vnd von dem kelch trinken, geprediget zu Hall im Intal durch Doctor* Jacob Strauss. *M. D. XXII. s. l.* 3 Bog. 4.

XXVI. *Ausslegung des Evangelischen Lobgsangs Benedictus auss dem ersten Capitel* Luce, *darinnen angezeygt würt, wie uns gott durch sein heylig wort vnd Evangelion heymgesucht hat, wie wir im das danken, vnd vns darob bessern sollen, mit schoner schrifft vssgelegt durch* Andream Keller. *M. D. XXIIII. s. l.* 4 Bog. 4.

XXVII. *Von der warn Christlichen vnd Euangelischen freyheit, ein aussgedruckte erklärung mit zwelff Cristlichen leeren, vnd nachfolgend mit zwanzig jrrsalen den leeren widerstrebenten durch* Gasparn Schützgen, *barfusser ordens, Im jar M. D. XXIIII, gedruckt vnd volenndet inn der fürstlichen Statt München durch* Hannsen Schobsser. 9 Bog. 4.

XXVIII. *Ein kurtz Register vnd auszug der Bibel, in welchem man findet, was abgötteray sey, vnd wo man yedes suchen soll, colligiert durch* Clement Zyegler *Gartner zu Strassburg, getruckt zu Strassburg durch* Johannem Schwan, *im jar M. D. XXIIII.* 1 Bog. 4.

XXIX. *Ain Kurz Register, vnd aussug der Bibel, in wölchem man findet, was Abgötterey sey, vnnd wo man yedes suchen soll, colligiert durch* Clement ziegler *Gartner zu Strasburg* 1524. *s. l.* 1 Bog. 4.

XXX. *Von der waren nyessung beyd leibs vnd bluts* Christi, *ein kurz schrifftliche vssleguug vnd christlicher verstandt, nach grundtrechter art vnd weiss der Schrift. Vnd von dem Tauff, wie man den sondern allen zusatz, öl, saltz, oder beschwerung handeln sol durch* Clement zyegler *Gartner zu Strassburg. s. l. et a.* 4 Bog. 4.

XXXI. *Vom Fegfewer vnd stand der verschayden selen, ain Christliche mainung nit wie bissher fürgeben, durch* D. Gerhard Westerburch *von Cölen neulich aussgangen.* 1523. *s. l.* 2 Bog. 4.

XXXII. *Achtzehen schlussreden, so betreffende ein ganz christlich leben, woran es gelegen ist, disputiert zu Waldtsshutt von Doctor* Balthasser Fridberger. *M. D. XXIIII. s. l.* 2 Bog. 4.

XXXIII. *Offenbarung der allerheimlichesten heymlichkeit der ytzigen Baalspriester, durch wölche die welt Lange zyt geblendt vnd das lyden* Christi *jhämerlich geschmecht worden ist, genannt Canon oder die Styll Mess, durch Doctor* Philippum Melhofer von Frisskilch. *M. D. XXV. s. l.* 16 Bogen. 4.

XXXIV. *Von dem Opffer* Christi *in der Messe, allen Christglaubigen Teutscher Nation not zu wissen, denen zu Magdeburgk insonderheyt, tzu gut geschriben vnd aussgangen, beweret mit göttlicher schrifft. Doctor* Johann Mensingk. *M. D. XXVI. s. l.* 9 Bog. 4.

XXXV. *Zween Sermon von der rechtfertigung des sunders, welche* Johannes Koss, *der heyligen schrifft Licentiat, jtzt geordenter Pfarrprediger zu Leiptzigk, auf den Sontag Reminiscere vnnd auf des heyligen Apostels Sanct* Matthiastag *gepredigct hat. Anno M. D. XXIX. s. l.* 4 Bog. 4.

XXXVI. *Bericht, ob man ohn die Tauffe vnd empfahunge des leibs vnd bluts* Christi *allein durch den glauben künne selig werden, an die durchleuchtige vnd hochgeborne Fürstin und fraw, Fraw* Elizabeth, *geborne* Margrefin *zu* Brandenburg, *Herzogin zu Braunschweig vnd Lünenburg geschrieben, durch M.* Antonium Corvinum. *M. D. XXXVIII, gedruckt in der Keyserlichen Stadt Magdeburgk, durch* Hans Walther. 7 Bog. 4.

XXXVII. *Von der Bäpstischen Messz gründlicher vnd warhafftiger bericht durch* Wolffgangum Musculum, *Prediger zu Augspurg, getruckt zu Augspurg bey* Haynrich Stayner. *Anno M. D. XLIII.* 13½ Bog. 4.

(Der Beschluss in der nächsten Nummer.)

Berichtigung.

Wenn der Göttingische Recensent (s. Gött. gel. Anz. Anz. 1788, Stck. 135, S. 1350) die II. Auflage von Joh. Janin's *anatomischen, physiologischen und physikalischen Abhandlungen und Beobachtungen über das Auge und dessen Krankheiten; aus dem Französischen übersetzt von* Chsti. Gli. Selle. *Berlin,* Hamburg 1788. 8 als eine II. Auflage mit Vergnügen anführt, so entsteht sein Vergnügen aus einer völligen Unkunde der ersteren, denn diese unterscheidet sich von jener bloss durch ein neues TitelBlatt. (*Aus den Papieren eines berühmten verstorbenen Hamburgischen Arztes.*)

I. Nachtrag zum Allg. litter. Anzeiger 1800, Nr. 8, S. 80.

Der von dem Probst *Joh. Friedr. Zöllner* angefangenen Subskription, um auf der Insel Usedom über die angeblichen Ruinen des alten Wineta eine Untersuchung anzustellen, trete ich bei, und unterzeichne zwei *Friedrichsd'or*. Die Redaktion des Allg. litter. Anz. kennt meinen Namen.

G. G.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 18. März 1800.

Beschlufs der im Allg. litt. Anz. 1800, N. 43, S. 424 abgebrochenen „Anzeige mehrerer kleinen Schriften aus den Zeiten der Reformation."

XXXVIII. *Vnterricht vnd Vermanung auffs newe Jar, so ich vor zweien jaren den grofsen Herren dieser Welt geschankt habe.* Niclas von Amsdorff. 1565. gedruckt zu Jena durch Christian Rödinger. 4 Bog. 4.

XXXIX. *Demonstratio manifesti mendacii, qui infamare conatur Doctorem Jo. Pfefferkorn libellus quidam maledicus et sycophanticus germanice editus titulo Nicolai ab Amsdorff, necessaria propter veritatis assertionem et aversionem scandali, et tuendam existimationem sincerae doctrinae* Witebergae 1558. 4 Bog. 4.

XL. *Ein Christliche, Einfeltige Predig von der unmündigen Kindertaufe, geschehen auf den Sontag Sexagesima, als Wolff Knecht, sampt seiner Ehelichen Haufsfrawen, auff das Christlich vnd vätterlich anhalten eines Erbarn Weysen Raths der Stadt Wormbs jren schröcklichen Seelmörderischen Widertäufferischen Irrthumb erkannt, vnnd hirauff ihrem zweyen jungen vngetaufften Sönlen, dero eins dreyjärig, das andre järig, so sie beide vermeldte Eheleuth im Widertauffe mit einander erzeuget, die heilige tauff nach christlicher Ordnung mitzutheilen demütiglich begeret vnd erlangt haben, durch* Leonhardt Werner, *Prediger zu Wormbs, getruckt zu Worms durch* Paulum Köpphel. *Im iar M. D. LIX.* 6 Bog. 4.

XLI. *Von Jesu Christo: aufs der heiligen geschrifft: eyn gemaine predig. Stet in zwayen punckten: den allergenetigisten in ym. Warumb er kumen ist in dy welt. Was er gewarkt hab. In der weyfs wie man den die ganz heylig geschrifft schleust yn zwen tayl, in gesetz vnd gnad, oder yn sünd vnd fried, oder in tod vnd leben, in gesetz vnd Evangeli, in verdammung vnd seligmachung, in diemutikait vnd erhohung. Wilt ein rechter christ sein: lern den anfanck pafs. Saug milch vor der speyfs. Vnser christen regel nach der lieb gottes ist Joannis am 15 cap: Das ist mein gepot, das jr euch vndereinander liebet.* — Nicolaus Schiestel. s. l. et a. 3 Bog. 4.

XLII. *Schirmred ains layeschen burgers zu Costanz wider den pfarrer von Vberlingen der one grund der schrifft etlich Costantzisch prediger, vnd in dem, ire zuhörere offentlich gescholtten hat, darinnen die artickel, wider den helffer zu sanct* Steffan *zu Costantz clagnet, so vil er deren gepredigt hat, vfs hailiger schrifft bewisen werdent.* s. l. et a. 9 Bog. 4.

XLIII. *Etliche geystliche, in der schrifft gegründe, lieder für die layen zu singen.* Hans Sachs. 1525. s. l. 2 Bog. 4.

XLIV. *Durch betrachtung vnd Bekärung der bösen gebreych in schweren sünden, Ist Gemacht Dieser Spyegel Der Blinden. V. H. Z. Im jar* 1522. s. l. 4 Bog. 4.

XLV. *Ein nutzliche underweisung vnd ermanung, dem menschen zu nutz, vnserer hartselikait vnd ellens, weifst vns auch wie gott dos höchst gut sey, vnd wie wir dos suchen sollen* — getruckt zu Vlm durch Matthes Hoffischer. s. a. 1 Bog. 4.

XLVI. *Ain Sermon geprediget vom* Pawren *zu Werdt bey Nürmberg am Suntag vor fafsnacht von dem freyen willen der menschen, auch von anruffung der hailigen.* s. l. et a. 1 Bog. 4.

XLVII. *Ain Christenliche Maynung von den werken der menschen, wie man die vor Got nutzlich vnd verdienstlich machen soll, allen Christglaubigen menschen nutzlich zu wifsen.* s. l. et a. 1 Bog. 4.

XLVIII. *Christliche Ermanung, das den vnelichen kindern zu jrer leibsnarung vnbillicher weifs bis hieher lernung der Handtwerk, Einkommung der Zunfften vnd Burgerrecht aufgehalten werden* — getruckt zu Augspurg durch Syluan Ottmar. 5 Bog. 4.

Digitized by Google

XLIX. *Von gaistlich gewalt vnd würdigkhait, warer vnd rechter gehorsam, vnd wie vil der Prelaten gepott vnnd gesatz die vnderthon verpinden.* s. l. et a. 3 Bog. 4.

L. *Ermanung zu den Questionieren abzustellen überflüssigen kosten.* s. l. et a. 2 Bog. 4. In der Vorrede giebt sich ein *Joannes Schweblin*, Diener der Armen, als Verfasser an.

LI. *Spiritus quidem promptus, caro autem infirma. — Ein sprichwort. Was ein Münch gedenckt, Das darff er thun.* s. l. et a. 9 Bog. 4. Mit vielen Holz-Schnitten.

Eine Nachlese von ähnlichen kleinen Schriften.

I. *Fünff vnnd viertzig wee. Aufs den Propheten von dem wörtlin Ve. genant, Was es bedeut, auff die zukünfftige zeyt, So yetzund das wort Gots als wenig würckt bey vns menschen. Gemacht von D. S. zu W. Anno M. D. xxjjjj.* 1½ Bog. 4. — Diese Wehe sind ausgesprochen mit Schrift-Stellen über und wider *die Zutrincker, die einigen, die kindischen Fürsten, die falschen Herzen, die Unglaubigen, die Gottlosen, die Widerspenigen zum Glauben, die Gottlosen, die nit vol guts künder werden, die wollustor vnd volluste, die sündigen hauffen, die falsch leer vnd gericht, die Trincker (Trunker), falsch richter, vngerechte gesatz, vndertruckt den armen, Todtschlagen on Christum langet nit zum gutten end, Berauber, Verachter, die wider die ordnung gottes reden, vndertrucken die armen, den Pfarrern vnd Bischoff, Böss prediger, Doctores des wollusts vnd zu tytler, den bößsen hyrten, die rechten vnd gewaltigen, die Berauber der armen, die vnfrydsamen, die geyttigen, die götzen eerer, die betrieger, ergernufs, wider menschen leer, Todten fresser, verfurer des geysts, geystlicher geytigkeit, angen gewissen machen in geringen stucken vnd achtent nitt der grossen stuck, geferbte vnd erdichte frumkeit, Judas vnd sein gesellen, die Reychen, den vollen, die frölichen weltkinder, die liebhaber des zeitlichen lobs, die hoffertigen geyster.* Auf dem Titel ist *Jesus*, wie er die Tische der Wechsler umstöfst und sie mit Geifseln aushaut, und auf einer andern Seite, wie er das Volk lehrt, abgebildet.

II. *Eyn gesprech zwayer Ehelicher weyber, die eyne der andern vber den man klagt, von Erasmo Roterodamo lateynisch beschrieben, allen eheleutten, zu mercklichem nutz vnd frommen, gedeutschet.* 1524. 4 Bog. 4. — Die Uebersetzung ist von *Stephan Rodt* zu Wittenberg gemacht.

III. *Das heilig ewig wort gottis, was das in ym krafft, stercke, tugent, fryd, freüd, erleuchtung vnd leben, in eym rechten Christen zu erwecken vermag u. s. w. Zu gestellt dem Edlen gestrengen Ritter vnd Keyserlichen Hauptman Herren Jörgen von Fronsperg zu Mündelheim u. s. w. Haug Marschalck zu Augspurg. Im Jar 1524.* (Zwickau). 8 Bog. 4 — Eine Ermunterung zur christlichen Religion, die auch zu Augsburg 1523 erschienen ist.

IV. *Ein schöner christliche Sermon von dem aufsgang der Kinder Gottes aufs des Entichrists gefengknufs, so durch den aufsgang der Kinder Israhel aufs Egipten, Babilonien u. s. w. figuriert ist. Wentzeslaus Linck, Ecclesiastes zu Aldenburgk. Anno Domini 1524.* (Zwickau). 4½ Bog. 4.

V. *Ratschlag ob christlicher Obrigkeit gebüren müge, das sie die Jüden, vnter den Christen zu wonen gedulden, vnd wo sie zu gedulden, welcher gestalt vnd mafs. Durch die gelerten am ende dis Büchlins verzeichnet, zugericht. Isaie lxv. Capit. Erffurdt 1539.* 2½ Bog. 4. — Die am Ende genannten Gelehrten sind: *Martin Bucer, Johann Kymeus, Dionysius Melander, Johannes Lenyngus, Justus Winther, Johannes Pistorus, Niddanus, Kaspar Kauffungen*, zu Cassel 1539. Ihr Vorschlag auf einen an den LandGrafen von Hessen, *Philipp*, gemachten Vorschlag, *wie die Juden zu dulden sein sollen*, geht dahin, die Juden zu dulden, aber 1) sie schwören zu lassen, dafs sie *Christum* und seine Lehre nicht lästern, 2) keine neuen Synagogen erbauen, und 3) mit Niemand über die Religion disputiren wollten, als mit den Predigern, die man ihnen, sie zu bessern und zu bekehren verordnen würde. Das Leihen und Handeln wird ihnen gänzlich untersagt.

VI. *Eyn Sermon durch Nicolaum Joseph, In welicher (mit beybringung heyliger geschrifft) wurt vermeynt vnd vmbgestossen das Fegfeür, So Bäpst, Bischöff mit samt jrem anhang vffgebauwen vnd yn geheyfst haben.* (s. l. et a.) 3 Bog. 4. — Statt der Dedikation und Vorrede wendet sich der Verf. an die Papisten, wie folgt:

Jr alten Papisten vernempt mich recht
die ihr beyd herren vnd knecht
Beschissen haben vnd betrogen
die weyl jr handt erlogen
Vnd darzu mit bschifs erdicht
das fegfeur, vnds vffgericht
Aufs falschem erdachten grund
wie es heüt vff dise stund
Entblössen, vnd klar dar geben
die neuern lerer kumpt euch nit eben
Dem leyen vnd armen man
den jr lang vmb tryben han
Vnd in yrrthum vmbher gefürt
wie man sicht und gnugsam spürt u. s. w.

VII. *Ain Sendbrief von aym Jungen Studenten zu Wittenberg, an seine öltern jm land zu Schwaben von wegen der Lutherischen leer zugeschriben. Im Jar 1523.* 1½ Bog. 4. — Diesen Brief schrieb ein Studirender, der Anfangs zu Leipzig, von der Neuheit *Luther*'s Lehre aber bewogen, zu Wittenberg studirte, an seine Mutter in Schwaben, die von ihm verlangte, dafs er den Irrlehrer und Wittenberg verlassen sollte. Eine treffliche Stelle daraus verdient hier zu stehen: „*Lyebe Mutter, du hast mir wol eingemacht ain wächfsli zugeschickt, vnd die krafft des wechfslins hiemit angetzaigt, so für schiefsen, stechen, hauwen, fallen vnnd für all solichs übel gut soll seinn u. s. w. Sag ich dir fleüsiygen danck,*

Digitized by Google

verstee dardurch dein mütterlich herz, vnd grosse liebe zu mir, wie wol es mir wenig nütz ist, dann ich kan vnd wyrd nitt gelauwben, das diss wechssli edler oder besser sol sein dann ander wachssy, wann schon ein agnus dei dareynn verborgen wer, halt vast wol es wurd mich wenig helffen vnd wyrd mein glauben darein nit setzen, dann ich thet unrecht vnd wider gottes hailige wort, welches mich lerdt ich sol mein vertrauwen vnd hoffnung allein auf Crystum stellenn, der wirt mich wol vorgeschüzt, — — sich zu das ist vil ain bessere gewyssere kunst damit dem wechsy, darumb schick ich dir hiebey das wechssly wyder, dann ich waiss es nit zu gebrauchen, aldt mich wengern auff das wechssli verlassenn, will es aber ann dysem Bryeff probieren, dann ich wil in damit verbedten schaffen damit er nit auffgeschossen werd, dannck dir aber nicht dusser minnder, deiner Mütterlichen treuw, vnd fraindtlychen guten willens, vnd bit dich durch got, du wollest füro hin, nicht ann sollich fantasey glauwben, als dann seind der geleychenn zauwberey, auch darzu die balmen, Geweyeht raudten, geweyeht Saltz, geweyeht Wasser, vnd wachssilyechtter u. s. w. — Um nicht zu weitläufig zu werden, will ich von den übrigen bloss die Aufschriften hier mittheilen:

VIII. *Eyn Sermon des wirdigen in got vaters, Herren Georgen von Pölentz Bischoff zu Samlannd, am Christag inn der Tumkirch zu Königsperg inn Preussen geprediget. Anno* 1524. *Alle fromme Christen sollen got biten, er wolle sollicher Bischoff meer erwecken, vnnd dysen Diener Gottes in seinem wortt erhaltten u. s. w.* 1½ Bog. 4.

IX. *Ein gesprech etlicher predicanten zu Basel, gehalten mitt etlichen bekennern des widertauffs. Basel* 1525. 2 Bog. 4.

X. *Vermanung an den Teutschen vnnd Euangelischen Kriegssmann. Durch W. M.* 1546. 1½ Bog. 4.

XI. *Ein new Mandat Jesu Christi an alle seine getrewe Christen, in welchem er auffgebeut allen, so jm inn der Tauff gehuldet vnd geschworen haben, das sie das verlorne Schloss (Den Glauben an sein Wort) Dem Teuffel widerumb abgewinnen sollen, Gezogen auss heyliger schrifft.* 1546. 1½ Bog. 4.

XII. *Diess Büchlein Kuttenschlang genant
Die Teufels lerer macht bekant.
Herr Johansen von Schwarzenburgs andere Christenliche veterliche warnung vnd vermanung, seynes Sons Herrn Christoffels u. s. w. auff Caspar Schatzgeyers schreyben, das er wider genantes Herrn Hansen Büchleyn, die Schlangen beschwerung genant in druck hat ausgehen lassen. Vnüberwintliche Bewerung, wer vom glauben abgetretten, des Teuffels leren vnnd jrrigen geystern, jnn gleyssnerey vnd lügenreden anhangen. s. l. et a.* 5 Bog. 4. — Auf dem Titel ist unten die Schlange in der MönchsKutte.

XIII. *Von Arbeyt vnd Betteln wie man solle der faulheyt vorkommen, vnd yedermann zu Arbeyt ziehen. Wenceslaus Linck, Ecclesiastes zu Aldenburg. Anno domini* 1523. 4.

XIV. *Der Euangelisch Burger. Zwickau* 1524. 2½ Bog. 4.

XV. *Das prieser ee nit wider das Göttlich, gaystlich, vnnd weltlich recht sey, durch Hainricum Schratt, von Rubi.* 1523. 5 Bog. 4.

XVI. *Von der Erbsund das sye der Christen kynder gleich als wol verdamb als der Heyden. Vnd von dem heyligen Tauff ob er die Erbsund hynweg nem. Durch Andream Althamer. Nürnberg* 1527. 6 Bog. 4.

XVII. *Ein kurtzer begryff Von den Altèn vnnd Newen Papisten, Auch von den rechten vnd waren Christen.* 1526. 1 Bog. 4.

XVIII. *Ain gesprechbüchlin, von ainem Weber vnd ainem Kramer über das Büchlin Doctoris Matthie Kretz von der haimlichen Beycht, so er zu Augspurg in vnnser frawen Thum geprediget hat.* 1524. 3½ Bog. 4.

XIX. *Merck ain schöne vnderweysung auss der hailigen geschrifft gegründet, in wölcher mit kurtzem verstandt die gantz heilig Theologey begryffen.* 1524. 1½ Bog. 4. — Der HolzSchnitt stellt einen Baum vor, an welchem Christus hängt. Ueber dem Haupte steht: *Bey den früchten die gutten werck verstanden.* Zur Rechten: *Bey dem stamm oder nesten wirt die Hoffnung verstanden.* Zur Linken: *Bey den plöttern oder pläe wirt die Lieb anzaigt.* Unten: *Bey der wurtzen des baums, wirdt verstanden der glaub.*

XX. *Ain edles, schönes, lieblichs Tractetlin von dem raynen hymlischen, Ewigen wortt, Verbum Domini, Zu lob Got dem schöpffer hymels vnnd erden, vnd zu eeren dem Christlichen diner des götlichen worts: F: Ch: E: Z: S.* 1524. 1½ Bog. 4.

XXI. *Frawen Biechlein. Zu rum vnd breyss allen tugentsamen auch erberen weybern ist dises Tractetlin auss vorschrifft des hayligen wortt gotes zusamengebracht vnd verfasset. s. l. et a.* 1½ Bog. 4.

XXII. *Wie alle Closter vnd sonderlich Jünckfrawen Clöster in ain Christlichs wesen möchten durch gottes gnaden gebracht werden. Nordeus Philadelphus.* 1524. 2½ Bog. 4.

XXIII. *Practica. Das künfftig ist vnd geschehen sol, das hat gepracticiert vnd gemacht Jacob pflawm von Vlm. Im jar* 1500. *Vnd der anfang diser Practica hat angehebt Im jar* 1525. *Vnd wirt noch etliche jar weren.* 1527. 1½ Bog. 4.

Nachtrag zu den „Litterarischen Bemerkungen, die Guillotine betreffend"; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 143, S. 1417-1421.

Eine Abbildung der Guillotine findet man auch in folgendem Buche: „*HORTVLVS ANIMAE. Lustgarten der Seelen: Mit schönen lieblichen Figuren.* (HolzSchnitt.) 1547." Am Ende: „*Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Rhaw.*" 1 Alph. 7 Bog. 4. Ohne SeitenZahlen. — Der Drucker, *Georg Rhaw*, ist auch

Digitized by Google

zugleich Herausgeber dieses Buchs, das er seinen „*lieben Töchtern, Anna Weisgerberin, Christina, Catharina, Otilia vnd Margaretha Rhewin*," dedicirte. Er sagt unter andern: „*ich hab für gut angesehen, das ich etliche Exemplaria dieses Büchlins für euch drucken liess, Das jr es vnter euch selbs lesen vnd darinne studiren köndtet, welches ich aus vielen unser lieben Veter* (Väter) *Büchlin —— zusammengetragen hab. Derhalben, meine lieben Töchter, dieweil ich (ewer lieber Vater) fast alt vnd schwach bin, damit jr nach meinem Tod (Gott gebe seliglich) ein ewig Testament, von mir haben möget, Vbergebe vnd befehle ich euch dis Büchlin etc.*" Diese Zueignung ist datirt: „*Wittenberg, den Sonntag nach Martini im* (15) *xlvij jar.*" — Der Inhalt ist: Von der h. Dreifaltigkeit; KinderGlauben in 12 Artikeln; Dr. *M. Luther*'s Vermahnung zum Gebet; *Ejusd.* Auslegung des Glaubens; vom Anrufen der Heiligen; PassionsPredigt; S. *Bernhard*'s Betrachtung vom (des) Leiden *Christi*; Symbolum der h. Apostel, ausgelegt durch Dr. *M. Luther*. — Der HolzSchnitte sind 52, theils grössere, theils kleinere. Bei sehr vielen ist das kurf. Sächsische Wappen angebracht. Das Zeichen des *Lukas Cranach* haben folgende Blätter: 1) Das BrustBild Dr. *M. Luther*'s mit dem J. 1546. — 2) *Christus* mit der DornenKrone u. s. w., vor welchem St. *Bernhard* kniet. — 3) Endlich Dr. *M. Luther* in LebensGrösse, mit dem J. 1548. — Bei dem XII. Artikel: S. *Matthias*, befindet sich zur Seite gleichfalls ein HolzSchnitt, welcher diesen Apostel vorstellt, wie er seinen Nacken beugt, damit sein Haupt durch das Falleisen, welches die Neufranken Guillotine zu nennen beliebten, vom übrigen Körper getrennt würde. Ein HenkerKnecht zieht an dem Seile, und ist im Begriff, das MordEisen herabfallen zu lassen. Zur Seite der so genannten Guillotine liegt das Oberkleid des Apostels; vor und hinter derselben sieht man KriegsLeute zu Fuss und zu Pferd, nebst mehrern Zuschauern; in der Entfernung erblickt man Gebirge, mit Burgen, Häusern, Bäumen u. s. w. — Vielleicht ist diess eine Kopie von dem hölzernen Schnitzwerke auf dem RathHause zu Lüneburg, von welchem die Redakt. in der Note *) S. 1417-1418 reden. Den Schluss aller HolzSchnitte macht das BrustBild *Georg Rhaw*'ens, worunter folgende Lateinische Verse stehen:

Qui iuuit studio, studia et monumenta piorum
Dum graphica varios exprimit arte libros,
Lustra decem uitae numerans et quatuor annos
RHAVVS amans Christi dogmata, talis erat.

Nürnberg. *Joh. Ferd. Roth.*

Anfrage.

Von *Heinrich Jakob Sivers*, gewesenem Probste in Norra-Tiust und Pfarrer in Trysorum und Hannäs, hat man eine periodische Schrift, die er als *Magister legens* zu Rostock unter dem Titel: *Der Satyrische Patriot, ans Licht gestellet von Sivers*, im J. 1730 herausgab, und die in der hiesigen *Adler*'ischen Officin monatlich gedruckt ward. Ich besitze von derselben das II. und III. Stück, und von dem V. den 1. Bogen. Hieraus ergiebt sich, dass diese ZeitSchrift mit dem Monate Januar des J. 1730 ihren Anfang genommen, und jedes Stück aus 2 Bogen in 4. bestanden habe. Der Inhalt reitzt mich eben so wenig, wie er dem bekannten *Liscov*, *Sivers* geschwornem Antagonisten, behagt haben wird; da ich aber zu meinem Vergnügen, jedoch durchaus nicht in der Absicht, sie je erscheinen zu lassen, an einer Mecklenburgischen Litteratur-Geschichte arbeite, und den Abschnitt von den periodischen Schriften dieses Landes binnen einigen Monaten in einem einheimischen Journale bekannt machen werde, so würde man mich sehr verbinden, wenn aus dem angeführten Grunde meine Neugierde durch den ALA. gefälligst befriedigt, und hier eine hinreichende Auskunft über dieses *Opusculum* gegeben würde. Dem Besitzer des litterarischen Werks: „*Forsök til et biographisk Lexikon öfver namnkunnige och lärde Svenske Män of Geo. Gezelius. Stockholm, Upsala och Åbo* 1778-1787. 8." dürfte diess ein Leichtes sein, denn in meinen litterarischen Kollektaneen finde ich, dass *Sivers* Leben im III. Theile dieses Lexikons beschrieben ist. Da der IV. Theil desselben Supplemente der drei erstern enthält (s. *Jo. Geo. Meusel*'s Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit. Abthl. I. Leipzig 1799. gr. 8. S. 79), so dürfte es nicht zweckwidrig sein, hierauf aufmerksam gemacht zu haben. Sollte aber etwa ein Leser des ALA. in meinem Vaterlande den *Satyrischen Patrioten* selbst besitzen, so würde er mir durch die Mittheilung desselben auf kurze Zeit eine grosse Gefälligkeit erweisen, welche ich gern auf ähnliche Art zu erwiedern bereit bin.

Rostock. *Koppe.*

Ursprung des Wortes Teufel.

Martin Borhaus in seinem Commentar über den *Hiob* 2. Kap. leitet das Teutsche Wort Teufel aus dem Griechischen διάβολος her; Andere meinen, es sei ein ursprünglich Teutsches Wort, und komme vom tiefen Thale her, weil die Teufel in die untersten Oerter der Erde gehören. Eph. 4. Off. *Joh.* 9. — Sonst bekamen noch die Teufel von den alten Teutschen folgende Benennungen: Wichtliche, Erdmannerchen, Gutehulden, Hellekäppelein.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 44.

Am 18. März 1800.

Ankündigung einer Uebersetzung.

Von der kürzlich in Paris erschienenen Schrift: *Le nouveau Roman comique, ou Voyage d'un Souffleur, d'un Tailleur et d'un peruquier de spectacle. II Vols*, ist bereits eine Teutsche Uebersetzung veranstaltet, und die zur baldigsten Erscheinung nöthige Verfügung getroffen worden.

Altona und Leipzig, am 10. März 1800.*)

Kaven'sche BuchHandlung.

Nachricht.

In der *Montag*- und *Weifs*'ischen BuchHandlung in Regensburg sind so wohl von den ältern *Actis Eruditorum Lipsiensibus* in 4., ungefähr von 1694 bis 1725, als auch von den neuern *Actis* mehrere Stücke, auch *Supplementa* und *Indices* zu erfragen, worauf man Gelehrte, denen sie etwa fehlen sollten, aufmerksam machen will.

An die Gönner und Freunde meiner Schriften.

Bei der überaus gütigen Aufnahme, welche alle bisher von mir herausgegebenen Bände der Reichsgeschichte zu erfahren das Glück gehabt haben, ist an mich mehrmal die Anfrage geschehen, ob ich auf die nächste OsterMesse wieder einen Band derselben herausgeben würde. Ich antworte, dafs dieses meine Absicht sei, und ich schon im verwichenen August das Mspt. zu dem Ende weggeschickt habe, dafs aber die gar zu grofse Langsamkeit des Druckers mich um alle Hoffnung, diese Absicht zu erreichen, bringe. Wenn also in dieser Messe kein Band herauskommt, so bitte ich, es nicht meiner, sondern des Druckers Schuld zuzuschreiben, dagegen aber ein anderes Werk von mir, eben so gütig aufzunehmen, das, wenn ich Leben und Gesundheit habe, ohne ganz unvorhergesehene Hindernifs gewifs bis auf die OsterMesse fertig werden soll. Es ist dieses eine Sammlung aller ReichsHofRaths- und KanzleiOrdnungen, wie auch gemeinen Bescheide des ReichsHofRaths, insonderheit als Beilage zum *Herchenhahn*'ischen Werk zu gebrauchen, jedoch so, dafs sie zum Behuf derer, die sie ohne den *Herchenhahn* zu besitzen, etwan ankaufen wollten, auch mit einem besondern Titel versehen werden wird. Das Format ist so grofs Oktav, als das *Herchenhahn*'ische Werk, die Dicke etwa wie der zweite Band desselben, Papier und Druck gewifs von gleicher Güte, dabei soll der Preis, für welchen es gleich nach Ostern in den hiesigen BuchHandlungen, doch gegen baare Bezahlung, zu haben sein wird, so geringe gemacht werden, als möglich. Wer fünf Exemplare baar bezahlt, bekommt das sechste umsonst. Auf Kredit wird nichts verabfolgt. Man kann sich desfalls in frankirten Briefen an mich selbst, oder an eine der drei hiesigen BuchHandlungen wenden.

Giefsen. *von Senkenberg*.

Anzeige.

In der von mir unter dem Titel: Prüfung des Unterschieds zwischen Erbfolgerecht und Erbfolgeordnung in Hinsicht auf die neuesten reichsständischen Erbfolgestreitigkeiten; nebst einer Entwickelung des Begriffs vom Stamm- und Fideicommissgut. Rostock und Leipz. 1796. 8. herausgegebenen Schrift setzte ich mich den Misbräuchen entgegen, die mit demselben in der Lehre von der ErbFolge in Lehen- und StammGüter getrieben worden sind. Ich fand diesen Unterschied, nach denjenigen Begriffen, die ihm *Böhmer* in den *Principiis jur. feud.* und anderwärts unterlegt, welche doch wohl die gemeinsten sind, ganz

*) Erhalten am 16. März 1800. *d. Redakt.*

unstatthaft, und entdeckte, dafs dieser Irrthum hauptsächlich durch die aus dem Röm. Rechte entlehnten unpassenden Benennungen veranlafst worden sei. Um richtigere Begriffe herzustellen, und diese mit anpassenden KunstNamen zu bezeichnen, wählte ich für die von dem Erwerber herrührende SuccessionsFähigkeit seiner Descendenten die Benennung ErbHoffnungsRecht, und für das Recht eines oder mehrerer derselben in einem vorkommenden Falle, in Gemäfsheit der ErbFolgeGesetze, die Güter als Erbe wirklich in Besitz nehmen zu können, den Ausdruck ErbRecht, oder ErbFolgeRecht.

In den Kritiken und Erinnerungen gegen diese Abhandlung ist gegen die gerügten Mifsbräuche selbst wenig eingewandt worden; nur hat man es mir sehr verdacht, den so beliebten Unterschied, selbst dem Namen nach, ausrotten zu wollen. Um denselben zu erhalten, ist mir theils aufgebürdet, als hätte ich gegen die Natur dieser Güter den Unterschied zwischen SuccessionsFähigkeit und ErbRecht abgeläugnet, da doch schon jene Benennungen von ErbHoffnungsRecht und ErbFolgeRecht das Unwahre dieses Vorgebens sattsam an den Tag legen; theils hat man sich bemüht, die ganze Sache für einen blofsen WortStreit auszugeben. Da das Letztere der bequemste Weg ist, die Augen des Publikums von einer aufgedeckten Blöfse abzuwenden, so habe ich mich, der Wichtigkeit der Sache wegen, bewogen gefunden, eine Schrift herauszugeben, die den Titel hat: Die Erbfolge in Lehn- und Stammgüter ohne den Unterschied zwischen Erbfolgerecht und Erbfolgeordnung. Eine nicht unwichtige Berichtigung der *Böhmer*schen Lehre von der gesetzlichen Erbfolge ins Lehn. Rostock und Leipzig, in der *Stiller*schen Buchhandlung 1800., deren Inhalt ich, statt einer BuchHändlerAnzeige, lieber selbst anführen will.

Es ist in derselben

1) gezeigt, dafs derjenige Unterschied zwischen *jus succedendi* und *ordo succedendi*, den ich in der Prüfung angefochten habe, und den ich für den gemeinsten halte, weil er in LehrBüchern der Lehre von der ErbFolge in Lehen- und StammGüter zum Grunde gelegt ist, eine und dieselbe Sache distinguire. So ist z. B. nach *Böhmer* bei der gesetzlichen ErbFolge ins Lehen das *jus succedendi* dasselbe, was sein *ordo succedendi* ist: durch das erstere knüpft er die ErbFolge an den letzten Besitzer an, und durch den letztern, welchen er nach dem Röm. Rechte giebt, zieht er sie zum Erben hin, um eine ErbFolge nach der Nähe des Grades vom letzten Besitzer herauszubringen, und um bei der weiblichen ErbFolge dasjenige Frauenzimmer succediren zu lassen, welches dem letzten männlichen Besitzer am nächsten verwandt ist. Er fühlte wohl, dafs sich ein *ordo succedendi* von demjenigen aus nicht denken lasse, von welchem kein *jus succedendi* herrührt; um nun diesem Hindernifs auszuweichen, nimmt er auch von dem letzten Besitzer ein *jus succ.* an, und knüpft an dieses den *ordo succ.*, oder vermischt vielmehr beides so mit einander, dafs diese von ihm zwar unterschiedenen Dinge dennoch zu einerlei Wesen und von einerlei Wirkung werden. Durch dieses Mittel kann man ohne Anstofs dem letzten Besitzer lediglich durch den *ordo succ.* erbfolgen lassen, ohne dafs von ihm die Wohlthat, in diese Güter erben zu können, herrührt.

2) Wenn man aber auch durch diesen Unterschied zwei verschiedene Begriffe trennt, und unter *jus succ.* die SuccessionsFähigkeit durch das Abstammen vom Erwerber versteht, und unter *ordo succ.* die durch die ErbGesetze bestimmte Reihe, in der unter seinen Descendenten geerbfolgt werden soll; so darf doch da, wo von dem letztern allein die Rede ist, das *jus succ.* nicht eingemischt werden, um durch dasselbe die ErbFolge zu bestimmen.

3) Sind die Mifsbräuche, die mit diesem Unterschiede auf die eine oder die andere Art getrieben worden sind, gehörig klassificirt; auch wird gezeigt, dafs sich die SuccessionsGrundSätze weit richtiger ohne als durch diesen Unterschied bestimmen lassen.

4) Ist in einer genauern Untersuchung in die Natur der durch diesen Unterschied zu trennenden Gegenstände dargethan, dafs *a)* für die SuccessionsFähigkeit die fremde Benennung *jus succ.*, oder eine wörtliche Uebersetzung derselben, ganz unpassend ist, weil *jus succ.* haben das Recht ist, eine angefallene Erbschaft antreten zu können; dafs dieses *b)* dasselbe ist, was *ordinem succ.* haben andeutet; und dafs *c)* hierdurch *Böhmer* und Andere in den Fehler gerathen sind, beides zu einerlei Sache zu machen, und mit diesem Einerlei die ErbFolge gegen die Natur dieser Güter vom letzten Besitzer herzuleiten.

Dieses wird hoffentlich genügen, jeden Unbefangenen zu überzeugen, dafs hier kein blofser WortStreit obwalte.

Rostock, am 12. März 1800. *Posse.*

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Das *März*Stück 1800 des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode, oder das 3. Stück des XVIII. Bandes, ist erschienen, und enthält: I. Ueber die WasserWolle, als einen neuen PapierStoff. II. Ueber das wahre Pari zwischen Laub- und KronenThalern. Von

Digitized by Google

A. Wagner in Leipzig. III. Ueber die Bestimmung der MeeresLänge durch eine einfache Messung der Höhe des Mondes. Von *Braubach* in Bremen. IV. Beschreibung einer vierfachen KriegsGeräthschaft, erfunden vom Bürger *J. C. de Jongh* zu Rotterdam. A. d. Holländ. übersetzt. Mit 1 Kupfer. V. Recension von *W. Spitta's* practisch. und histor. Handlungswissenschaften u. s. w. Hannover 1799. 8. VI. Beschreibung der Bursfelder grünen GlasHütte im Hannöverischen, und Nachrichten von einigen andern im Lippischen und Hessischen gelegenen GlasHütten. Vom Dr. *U. J. Seetzen* in Jever. VII. VerfahrungsArt, einem weißen Tuche die schöne grüne Farbe zu geben, welche man Sächsisches Grün nennt. VIII. Vermischte Nachrichten. (19) Politische und andere HandelsVorfälle. (13) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen. (5) Neue Entdeckungen und Erfindungen. IX. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und Mode-Artikel. X. Anzeige von (19) Häusern und Etablissements.

Der XVIII. und XIX. Band dieses Journals, oder der JahrGang 1800, welcher aus 12 MonatsStücken mit 24 natürlichen ZeugMustern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern besteht, kostet in allen BuchHandlungen und auf allen PostAemtern Teutschlands 5 Rthlr. Sächs. oder 9 Fl. Rhein. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1791 bis mit 1800, oder Band I bis mit XIX enthaltend, kostet 42 Rthlr. 16 Gr.

* * *

Das *März*Stück 1800 der **Oekonomischen Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth**, oder das 3. Heft des XIV. Bandes enthält: I. Ueber das Lesen der ökonomischen Schriften. (Fortsetzung.) Von *M. F. B. Weber* in Leipzig. II. Nicht alles, was für Unrath geachtet wird, ist es wirklich. Von *H. J. Hinze* in Helmstädt. III. Recensionen vom Oekonom. Unterricht über die Saatbestellung und der N. fortgesetzten Sammlung vermischter ökonom. Schriften. 2. Lieferung. IV. Fragment aus *Arthur Young's* ökonomischer Reise durch die Grafschaften Essex, Kent und Sussex. Aus dem Engl. übers. von *W.* V. Ueber KalkDüngung. Von *J. C. Hoffmann* in Leipzig. VI. Die leichteste Art, Ableger bei den Bienen zu machen. Vom Prediger *J. C. Staudtmeiser* zu Bennstedt. VII. Ueber den freien Flug der Tauben. Von *Adolph Seckendorff*. VIII. Kurze Nachrichten. (5 von) NaturBegebenheiten. (5) Gesetze und Verordnungen, die das ökonomische Publikum angehen. (4) Neue Entdeckungen und Erfindungen. (13) Vermischten Inhalts. — Anfrage.

Der JahrGang 1800 dieser **Oekonomischen Hefte**, welcher aus 12 MonatsStücken mit den dazu gehörigen Kupfern besteht, kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1792 bis mit 1800 in XV Bänden enthaltend, kostet, nebst dem zu den JahrGängen 1792-1797 gehörigen Register, 22 Rthlr. 11 Gr.

Leipzig. *Roch* und *Comp.*

BuchHändlerAnzeigen.

So eben sind erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben:

Briefe über die Wissenschaftslehre. Nebst einer Abhandlung über die von derselben versuchte Bestimmung des religiösen Glaubens. Von *Wilh. Traug. Krug*. Leipzig, bei *Roch* und Comp. 1800. 8. (Preis 12 Gr.)

Kann eine übersinnliche Weltordnung die Prädicate haben, die *Fichte* Gott beylegt, und kann sie also Gott seyn? Den Aeusserungen des Herrn Professor *Fichte* selbst gemäss, verneinend boantwortet von —*s*. Für und wider *Fichte*. (In Komm.) 1800. 8. (Preis 3 Gr.)

Anzeige für LeseBibliotheken und Freunde unterhaltender Lektüre.

Im vorigen Jahre sind bei uns folgende Romane erschienen, welche mit bescheidener Versicherung auf den Beifall des Publikums Anspruch machen können, und in allen guten BuchHandlungen zu erhalten sind.

Darstellungen von *W. G. Becker*. 3. Theil. 8. Mit 1 Kupfer von *Darnstedt*. 1 Rthlr. 8 Gr.

Fernando und *Wilhelmine*. 3 Theile. Mit Kupfern. Zweite Auflage. 8. 3 Rthlr.

Kretschmann, *K. F.*, kleine Romane und Erzählungen. 1. Theil. 8. Mit 1 Kupfer. 1 Rthlr. 16 Gr. Hiervon erscheint zu Ostern der 2. Theil.

Schlenkert, *Fr.*, die Bürger und Bergknappen von Freiberg. Ein Seitenstück zu *Friedrich* mit der gebissenen Wange. 8. 18 Gr.

Spiefs, *K. H.*, *Hans Heiling*, vierter und letzter Regent der Erde- Luft- Feuer- und Wassergeister. Ein Volksmährchen des zehnten Jahrhunderts. 3. und 4. Theil. 8. Mit dem zu allen 4 Theilen gehörigen grofsen Kupfer des *Heilings*-Felsens bei Karlsbad. 2 Rthlr.

Urne, die, im einsamen Thal. Roman in 4 Theilen. VelinPapier, mit *Haas*'ischen Schriften; jeder Theil mit 1 Kupfer. 8. 5 Rthlr.

Leipzig. *Voss* und Comp.

Was der Arzt, der Chemiker und der Oekonom von folgender Schrift zu erwarten habe: Neueste Untersuchungen und Bemerkungen der französ. Bürger *Parmentier* und *Deyeux* über die verschiedenen Arten der Milch in Beziehung auf die Chemie, die Medizin und die Landwirthschaft, die der Hr. Prof. *Scherer* in Halle im August vorigen Jahres mit Anmerkungen von sich begleitet angekündigt hat, und die bei *J. G. Voigt* in Jena erschienen ist, kann man aus den Allgem. Medic. Annalen, Januar 1800, mit mehrern ersehen, wo es in der 1 Bogen starken Anzeige dieser Schrift heifst: „Unter allen Werken, worin bis jetzt dieser in Bezug auf die thierische NaturKenntnifs so wichtige Gegenstand verhandelt worden ist, bereichert keins die Wissenschaft mit so reichhaltigen Aufklärungen, als obgenannte 1799 zu Strasburg erschienene Schrift, welche daher auch in mehr als einer Hinsicht unsern Lesern näher bekannt gemacht zu werden verdient. Mehrere hier aufgestellte und nach allen ihren Beziehungen beobachtete ThatSachen, so mancher dadurch widerlegte Irrthum, so manche neue Wahrheit, die nun an die Stelle bisheriger Vermuthungen tritt, so manche neue interessant dargestellte Ansicht, sind die Früchte der Bemühungen dieser beiden Gelehrten u. s. w." Dafs die Brauchbarkeit dieses Werks nun durch die Anmerkungen und Zusätze des Herrn Professor *Scherer*'s noch erhöht worden, bedarf keiner besondern Erinnerung.

Die schon längst erwartete neue Bearbeitung des Propheten *Micha*, von der Hand des Herrn Prorektor *Hartmann*'s zu Herford hat so eben unter folgendem Titel die Presse verlassen:

Micha, neu übersetzt, erläutert und mit 5 Excursen begleitet von *A. E. Hartmann*, Prorector am *Friedrichs* Gymnasium zu Herford. Lemgo 1800.

Nach einer ausführlichen Einleitung, die sich über die LebensUmstände und ZeitGeschichte des Propheten, den Plan, Inhalt, die Eintheilung und den Genius des Buchs verbreitet, und ein raisonnirendes Verzeichnifs der vorzüglichsten bisher erschienenen Ausgaben und Erklärungen enthält, folgt eine mit vielem Fleifse verfertigte Uebersetzung und erläuternde ästhetisch-philologische Anmerkungen, nebst 5 Exkursen, wovon der erste von dem häufigen Gebrauch der WortSpiele bei den Morgenländern; der zweite von einigen auserlesenen RedensArten und Bildern im *Micha* handelt; der dritte den GrundBegriff des Worts Prophet festsetzt, und von dem öffentlichen Vortrage desselben spricht; der vierte über die Schilderungen eines goldnen ZeitAlters bei den Hebräischen Dichtern; und der fünfte über die Geschichte des *Bileam*'s ausführliche Untersuchungen anstellt.

Eine gründliche Gelehrsamkeit, ein durch aufmerksames und häufiges Studium der alten Klassiker gebildeter Geschmack, nebst einer vertrauten Bekanntschaft mit dem Geiste der Morgenländischen Dichter überhaupt, und dem der Hebräischen ins Besondere, erscheint hier mit einer aufgeklärten theologischen DenkArt in einem sehr schönen Bunde, und man wird in dieser Arbeit den Verfasser als einen würdigen Schüler *Eichhorn*'s und *Heyne*'ns nicht verkennen.

BücherAnzeige.

In der *Andreä*'ischen BuchHandlung zu Frankfurt am Main und in jeder andern Handlung ist nun zu bekommen:

Scherer's, *Phil. Carl*, Handbuch des Wechselrechts, worinnen theils die Art und Weise, wie die Wechselgeschäfte zu behandeln und zu beurtheilen, gezeigt, theils die vielen Abweichungen der Wechselgesezze unter sich dargestellt werden, zum Gebrauch für Rechtsgelehrte aus allen Ständen, besonders auch für Kauf- und Handelsleute und alle diejenigen, welche sich mit Wechselgeschäften abgeben. 2. Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. — Beide Theile zusammen 5 Rthlr.

Anzeige.

Von dem seiner Freimüthigkeit wegen mit Recht geschätzten Journal der Neuesten Weltbegebenheiten ist mit 1800 der sechste JahrGang begonnen, und dieses Journal für den bisherigen sehr billigen Preis von 2 Rthlr. Sächs. durch alle BuchHandlungen überhaupt, und von der BuchHandlung der VerlagsGesellschaft in Hamburg, so wie von Herrn *Feind* in Leipzig ins Besondere zu beziehen.

Digitized by Google

Nr. 45.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 20. März 1800.

Recension.

Nekrolog für Freunde deutscher Literatur. — Erstes Stück, welches das Verzeichniſs sämtlicher im Jahr 1791 verstorbener deutscher Schriftsteller und ihrer Schriften enthält. Herausgegeben von *G. (otthilf) S. (ebast.) Rötger*. (,) Propst zu L. Fr. in Magdeburg. Helmstädt, bei *C. G. Fleckeisen*. 1796. XVIII, 251 S. (18 Gr.) — Zweites Stück, welches das Verzeichniſs sämtlicher im Jahr 1792 verst. deutscher Schriftsteller und ihrer Schriften enthält. Ebend. 1797. 218 S. (14 Gr.) — Drittes Stück, welches das Verz. sämtl. im Jahr 1793 verst. deutscher Schriftst. und ihrer Schriften enthält. Ebend. 1797. 272 S. (18 Gr.) — Viertes Stück, welches das Verz. sämtl. im Jahr 1794 verstorb. deutscher Schriftst. und ihrer Schriften enthält. Ebend. 1799. gr. 8. XVIII, 296 S. (18 Gr.)

Jeder Freund der Litteratur erkennt gewiſs mit dem Herausgeber dieses Buchs den vielfachen Werth und Nutzen des *Hamberger-Meusel*'ischen Gelehrten Teutschlands, welches durch die rastlose Bemühung seines verdienten Bearbeiters täglich mehr an Vollständigkeit und Genauigkeit gewinnt. Dessen ungeachtet aber bin auch ich lebhaft überzeugt, daſs jeder bei diesem wichtigen LitteraturWerke, welches in seiner neuen Umschaffung zehn dicke Bände füllen wird, dennoch ein Bedürfniſs nach einem andern Werke gefühlt habe, in welchem die wichtigsten LebensUmstände aller Teutschen SchriftSteller bemerkt, und genaue und vollständige Verzeichnisse aller Schriften zusammengereihet, erst dann geliefert werden, wenn die SchriftSteller für dieses Leben zu wirken aufhören, weil sie in diesem Falle bekanntlich auch für das Gelehrte Teutschland todt sind. Um ferner auch von den SchriftStellern Kenntniſs zu erlangen, welche gar nicht im Gel. Teutschl. stehen, weil sie entweder keinen Freund fanden, der an den Herausgeber die nöthigen Notizen einsandte, oder sie selbst unbekannt bleiben wollten, oder sie erst nach der Erscheinung eines Bandes, in den sie gehören, schriftstellerische Arbeiten angefangen haben, aber bis ein Nachtrag erschienen ist, oder künftig erscheinen wird, schon wieder verstorben sind, und also kein Plätzchen in dem Gel. Teutschl. unter den Lebenden finden; ingleichen wegen der Angabe der Schriften, die von der Zeit der Erscheinung des Gel. Teutschl. an bis zum Tode der aufgeführten SchriftSteller erschienen sind, oder erst nachher erscheinen, von denen aber bei der SterbeAnzeige im Gel. Teutschl. nicht immer Nachricht gegeben ist, und nach dem Plan und der Absicht des Werks gegeben werden kann, muſste man nothwendig wünschen, daſs auch diese Lücken auf irgend eine Art ergänzt würden. Aus diesem Grunde scheint auch Dr. *St.* zu Sch. G. im ALA. 1798. No. CXVIII, S. 1185—1190, einen Vorschlag wegen einer andern Einrichtung des Gel. Teutschl. gethan zu haben, worauf aber schon vom HofRath *Meusel* (ALA. 1798. No. CXLIII, S. 1441—1443) geantwortet worden ist. Diese Aenderung mochte nun auch um so unnöthiger sein, da der Probst *Gotthilf Sebast. Rötger* zu Magdeburg, von einem würdigen Litterator, der aber bei seinem Leben nicht gekannt und genannt sein wollte, unterstützt, mit diesem Nekrolog ans Licht trat, wodurch allerdings einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen wird. Von seiner Absicht sagt schon der Titel zur Genüge, wenn sie auch nicht, was wir jedoch bei Litteratoren mit Grund voraussetzen

dürfen, bekannt wäre. Er liefert alphabetische Verzeichnisse von SchriftStellern, die wichtigsten LebensUmstände, und wo möglich die vollständige Angabe ihrer Schriften. Das J. 1791 ist zum *terminus a quo* angenommen, von welcher Zeit an den verstorbenen SchriftStellern jedes Jahrs ein besonderes Stück gewidmet werden sollte. Daſs dieses Werk nicht mit dem Gel. Teutschl. kollidire, erhellt aus dem vorher Gesagten. Auch unterscheidet es sich wesentlich von dem *Schlichtegroll*'ischen Nekrologe, weil dieser nur die wichtigsten Männer aushebt, und mehr die Verdienste derselben würdigt, als sich mit der Angabe ihrer Schriften befaſst; der *Rötger*'ische hingegen, um den Werth der SchriftSteller unbekümmert, jedem einen Platz gönnt, und dem künftigen Litterator das zu ersetzen sucht, was ihm bei dem Gel. Teutschl. noch zu wünschen übrig bleiben muſs. Der Bearbeiter lieſs es auch nicht an möglichster Vollständigkeit fehlen, und aus dem Ganzen leuchtet wirklich die Kenntniſs der Litteratur hervor, die zu einem solchen Werke erfordert wird; man hat daher Ursache, dem Herausgeber für seine Bemühungen zu danken. Was die innere Einrichtung betrifft, so muſs ich auſser dem, was bereits davon angeführt worden, noch Folgendes bemerken. Voran steht der Name der SchriftSteller, dann ihr Vorname in Parenthese, und hinter demselben der Charakter, GeburtsTag und Jahr, nebst dem TodesTage und SterbeJahr. War der Verf. im Stande, mehr Nachrichten aufzutreiben, so folgen diese zwischen den SchriftenVerzeichnissen, weil, wie er ganz richtig sagt, manche Schriften bloſs durch LokalUmstände veranlaſst werden. Am Ende eines jeden SchriftenVerzeichnisses sind die Quellen sorgfältig angegeben, aus welchen der Verf. schöpfte. Hier und da findet man auch Varianten bei den Zahlen oder Orten eingeklammert, und zugleich die Urheber derselben bemerkt. Was das SchriftenVerzeichniſs betrifft, so ist dieses der leichtern Uebersicht wegen so eingerichtet, daſs jeder SchriftTitel eine besondere Zeile anfängt. Ort, Jahr und Format sind genau angegeben, und anonym erschienene Schriften mit einem * bezeichnet. Nicht zu loben ist der Verfasser, daſs er zwischen gedruckten Schriften und Manuskripten keinen sorgfältigen Unterschied gemacht, sondern diese unter jene geworfen hat, wodurch nur zu Irrungen Veranlassung gegeben wird. Nach der Anlage und Ausführung der vier erschienenen Stücke muſs man die schnelle Unterbrechung dieses höchst brauchbaren und nützlichen Nekrologs um so mehr bedauern, da er füglich seinen Platz neben dem Gel. Teutschl. erhalten, ja sogar, wenn der groſse Litterator *Meusel* sein gelehrtes Teutschland vom J. 1750 an herausgegeben haben würde, als Fortsetzung desselben betrachtet werden könnte, weil HofR. *Meusel*, wie der Herausg. versichert, damals versprochen hatte, beim J. 1790 die GrenzLinie zu ziehen. Alle diese Hoffnungen hat nun der Tod vereitelt, und wir müssen diese vier Stück als eine Reliquie des verstorbenen würdigen Litterators *Christian Friedrich Buchner*'s in Magdeburg, eines sehr verdienstvollen privatisirenden Gelehrten, welcher am 5. August 1798 starb, ansehen. Dieser TodesFall ist für den Probst *Rötger* der Grund, warum er sich von der Herausgabe der etwaigen folgenden Stücke und aller Mitwirkung lossagt. Der verstorb. *Buchner*, derselbe, welchem HofR. *Meusel* den IV. Nachtrag zur 4. Ausgabe des Gel. Teutschl. im J. 1791 „aus Dankbarkeit für seine ausharrende und vielfache Beihülfe bei Bearbeitung dieses Werks" zueignete, wünschte noch auf seinem SterbeBette, daſs sein Nekrolog von dem Litterator *Poppe* fortgesetzt werden möchte. Dieser gründliche Kenner und unermüdete Bearbeiter der neuesten Litteratur, welcher erst zu Cleve lebte, sich aber jetzt als PrivatHofMeister im Kloster Bergen aufhält, und dem litterarischen Publikum aus S. III der Vorerinnerungen des HofR. *Meusel*'s zum II. Nachtrage seiner Litteratur der Statistik (Leipzig 1797. gr. 8.), und aus seinen Bemühungen um die Vollständigkeit des Allg. Repertor. der Literatur für die J. 1791 — 1795, welches er mit M. *Joh. Sam. Ersch* in Hamburg gemeinschaftlich bearbeitet, hinlänglich bekannt geworden, ist auch nicht abgeneigt (s. Stck. IV, Vorrede, S. XVI), diesen Wunsch seines verstorb. Freundes zu erfüllen, „wenn sich ein Verleger dazu findet, und wenn man ihm weitere und mehrere Unterstützung dabei hoffen läſst." Allerdings zwei Punkte von groſser Wichtigkeit, und der letztere vielleicht der allerwichtigste, wenigstens schwer zu erwarten. Denn welcher Freund der Litteratur wird nicht in die alte Klage mit einzustimmen Ursache haben, daſs die meisten Fragen und Bitten unbeantwortet bleiben. Kann man dann noch mit Recht verlangen, daſs litterarische Produkte vollständig, geschweige denn fehlerfrei sein sollen? Doch ist sehr zu wünschen, daſs dieser Nekrolog ununterbrochen fortgesetzt werden möge. *Rötger* versprach zuerst (Stck. I, Vorrede, S. XI) „von Messe zu Messe noch einige JahresSammlungen folgen zu lassen, um dann die Herausgabe eines jährlichen Stücks, welches nach zwei vollendeten Jahren die Gallerie der im dritten vorher verflossenen Jahre verstorbenen Gelehrten aufstellt, bleibende Einrichtung werden zu lassen," welches gewiſs jeder Litterator billigte, weil dadurch das Werk an Vollständigkeit sehr gewinnen konnte. Dieses Verdienst bleibt dem Verf. auch bei diesen vier Stücken, in welchen sein SammlerFleiſs, und seine aus dem Ganzen deutlich genug hervorleuchtende Bemühung, alles aufzutreiben, was zur gröſstmöglichsten Vollständigkeit gehört, mit Recht auf den Beifall eines jeden Kenners von dergleichen Arbeiten Anspruch machen kann. Absolute Vollständigkeit und Vermeidung aller Lücken ist bei Werken dieser Art, wie auch der Herausg. selbst sagt, beinahe unmöglich, und Rec. achtet es daher für Pflicht, im ALA. einen kleinen Beitrag zur Vervollständigung und Berichtigung einiger Artikel zu geben.

Digitized by Google

Stück I, S. 28. *Heinr. Friedr. von Delius* war nicht des heil. Röm. Reichs Ritter, sondern bloss Edler, auch nicht kaiserl. HofRath, sondern Rath, noch weniger königl. Preussischer, sondern Onolz- und Culmbachischer geheimer HofRath. — S. 29. Das AntwortSchreiben auf den Beweis, dass die Seele ihren Körper baue *), steht auch in *Chri. Gli. Krazenstein's* physikalischen Briefen. 3. und vermehrte Auflage. Halle 1746. 8. S. 64 ff. mit den AnfangsBuchstaben *H. F. D.* — Statt *Democules* muss der Name, unter welchem er in die Akademie der NaturForscher aufgenommen wurde, heissen *Democedes*. Er ward auch nicht LandPhysikus, sondern HofMedikus und Adjunktus des LandPhysikus. — Seine Rede *De medicina elegantiore. Erl.* 1749, ist so wenig gedruckt als die übrigen, ausgenommen die S. 42 angeführte *De vultu sereno morientium in obitum Dr. Chph. Jacob Trew.* — Das Progr. *De theoria etc.* (S. 29) ist ins Teutsche übersetzt im Hamburger Magazin oder gesammelten Schriften zum Unterricht und Vergnügen aus der Naturforschung, Bd. XVI, S. 191 ff. — S. 30. Die Gedanken vom Fieber stehen nicht, wie auch *Meyer* von Fränkischen SchriftStellern unrichtig angiebt, im 35., sondern im 45. Stücke der Erlanger gelehrten Anzeigen in 4. — Auf derselben Seite weiter unten, muss es statt: und kupferrothen, heissen: mit kupferrothen. — S. 32. *Animadversiones de irritabilitate etc. Editio II.* steht in *Fabri opuscoli Sulla insensitiva et irritabilità Halleriana supplimento. Bologn.* 1759. — Den Aufsatz: Von einigen schädlichen Irrthümern bei der Geburtshülfe, findet man auch in *Seinen* Betrachtungen und Untersuchungen, welche das Geschäft der Erzeugung und Geburtshülfe betreffen. Nürnberg 1764. 8. S. 50 ff. — S. 33. Der Respondent bei der *Diss. de Taraxaco* heisst *F. J. W. Schröder.* — Eben so S. 39. *De hydrope J. W. F. Bönnecken.* — Ebendas. *De purpura rubra* nicht *Schmolter*, sondern *Schmoller.* — Ebend. 46. Stck. statt eröffneten, muss es heissen: eröffnenden. — Vor *De Chemia* muss eingeschaltet werden: * *D. de morbis hereditariis in genere. Rp. J. Procopius. Erl.* 1758. 4. — Die „Neue, kurze, sichre und leichte Art, Menschen, die von der Wuth befallen sind u. s. w.," wozu *Delius* die Vorrede geschrieben, erschien nicht 1759, sondern 1758, und zwar *. — Die *Diss. Pathemata etc.* erschien Teutsch. Nürnb. 1762. 8. mit neuen Anmerkungen vermehrt. Diess ist die 2. Auflage. — S. 37. Die abgenöthigte Erläuterung u. s. w. erschien auch besonders. (Nürnberg) 1759. 8. — Bei Stck. 29 muss statt aller: alter gelesen werden. — S. 40. Hier muss hinzugesetzt werden: Beyträge zu mikroskopischen Beobachtungen und Anstalten. Mit Kupf. Frankfurt und Leipzig (Nürnb.) 1759. 8. Beyträge zu den Beobachtungen der Saamenthierchen und der Kleisteraale. Ebend. 1759. 8. — Die *Diss. de damnis, ex medico etc.* erschien 1760, nicht 1761. — *Henrici* heisst nicht *O.*, sondern *G. W.* — *Jahn* heisst *J. G.*, nicht *J.* — Zu der *Diss. De caussa palloris etc.* muss ein * gesetzt werden. — S. 41 muss es statt *sal seti*: *sal seri* heissen. — Die *Diss. de scrobiculo cordis signo*, ist abgedruckt in *Schlegelii thesauro semiotices patholog. Stendal* 1792. 8. *Vol. II*, *Nr.* 5. — *Hezel* heisst *J. L. L.* — Der *Diss. de nonnullis circa aquas etc.* muss ein * vorgesetzt werden. — S. 42. Er ward nicht 1771, sondern erst 1775 geheimer HofRath. — *Seelig* heisst nicht *J. F.*, sondern *J. T.* — Die „Untersuchung und Bestimmung der Bestandtheile" erschien nicht 1775, sondern 1772. 8. — Statt *Saler* muss bei der *Diss. de convalesc. etc. Saher* gelesen werden. — *Eckner* heisst nicht *G. C.*, sondern *C. C.* — S. 43. *Schreyer* heisst nicht *H. C.*, sondern *C. H.* — Die 3 *dissert. adversariae med. for. Rp. Roth, Müller* und *Smitian* erschienen nicht 1776, sondern 1775. Hinter die letzte gehört: * *D. de medicamentorum mutatione in corpore humano praecipue a fluidis. R. Auct. J. Dav. Schoepff. Erl.* 1776. 4. * *D. de amaurosi. R. Auct. D. Nootnagell. Ibid.* 1776. 4. * *D. de retrocessione morbosa. R. Auct. H. E. Schroeder. Ibid.* 1777. 4. — Die *Diss. fragmenta quaedam etc. R. Strebel*, erschien nicht 1779, sondern 1778. — *Gressel* heisst nicht *C. A.*, sondern *C. C. A.* — Bei der *Diss. Conspectus adfectuum etc.* muss ein * stehen. — S. 44. *Wagner* heisst *H. E. O.* Der Respondent bei den *Init. medic. extemporan.* heisst nicht *F. Loeber*, sondern: *Friedr. Leberecht Eisenberg.* — Zu der *Diss. meditationes quaedam etc.* muss der Resp. *Conrad Bawier* gesetzt werden, so wie zu *De gratiola. Rp. J. A. S. Zobel.* Hinter *De Cholelithis* muss stehen: *D. de adfectibus arthriticis; quaedam cum adversariis nonnullis chemicis praecipue circa acidum spathi. Rp. G. S. Trier. Erl.* 1782. 4. *D.* (statt *de*) *brevis lustratio etc. Rp. S. G. F. Helmershausen.* Die Respondenten der 4 folgenden Diss. sind: *A. E. Frickhinger*, *J. T. Schultenbrand*, *C. F. de Groote* und *C. C. Boettger.* Folgende müssen hinzugesetzt werden: *D. propositionum et meditationum physico medicarum sylloge. Rp. J. Neff. Erl.* 1784. 4. * *D. de hypopyo, sine operatione chirurgica curato. Rp. J. H. Pfeiffer. Ibid.* 1784. 4. — Die Respondenten der S. 45 angegebenen 6 ersten Diss. sind: *C. B. Wagner*; *J. A. Eydt*; *T. Singeisen* (bei dieser muss ein * stehen); *E. P. Schmidt*; *J. C. Hechtel*; *C. B. Bender*; wo ein * stehen muss: * *D. de malignitate circa febres tertianas. Rp. G. C. Haas. Erl.* 1786. 4. Das *Pr. de nupero et praesenti — — statu* ist abgedruckt in *Novis Act. Acad. Imp. Nat. Cur. Tom. VIII.* (1791) *Append. p.* 171-199. — Hier ist vergessen worden: * *D. experimenta et cogitata circa bilis naturam inprimis ejus principium salinum. Rp. W. M. Richter. Erl.* 1788. 4. — Die *Diss. experimenta chemica cum gummiresinis. Rp. J. E. Baer*, bei welcher das * fehlt, trage ich Bedenken, ihm zuzuschreiben, weil er selbst in seinem *Indiculo scriptorum* tiefes Stillschweigen darüber

*) Ich muss die Schriften selbst anführen, weil auf den ersten 47 Seiten der Setzer für gut gefunden hat, die vorgesetzten Nummern wegzulassen. (Vgl. Stck. I, Vorrede, S. XV.) *F.*

Digitized by Google

beobachtet, und er doch sonst sehr genau ist. — Der Resp. bei der *Diss. de vicinia morbifica* heifst *F. W. Dresser*, und dann mufs ein * gesetzt werden. — Die *Notitia legati etc.* steht auch in *Nov. Act. Acad. Imp. Nat. Cur. T. VIII. Append. p.* 185 *sqq.* Die Respondenten der drei folgenden Diss., vor welchen allen ein * stehen sollte, heifsen *P. J. Jaeck*, *E. C. F. Bäumlein* und *J. E. Schmidt.* Wenn ich bei jeder Diss. hätte anführen wollen, welche in den *Advers. Fasc. I-VI* stehen, so würde ich zu weitläuftig geworden sein. Jeder Fascikel enthält immer 5 Dissert., und hat ein Register. — Noch sind folgende Aufschriften vergessen: *Thematis ad impetrandum praemium ex legato b. Cothenii ulterior notitia. Erl.* 1790. 4. — *rec. in Nov. Act. Acad. Imp. Nat. Cur. T. VIII. Append. p.* 191 *sqq. D. de evacuatione crudorum. Rp. G. W. Müller. Erl.* 1791. 4. *Notanda in myologia vel doctrina de musculis. s. l. et a.* 8. In *Crell's* neuesten Entdeckungen in der Chemie *a)* Einige Versuche mit der Platina, Thl. VIII, S. 99; *b)* Vom vollkommenen natürlichen Glaubersalz; vom rauchenden Salpetergeist ohne Vitriol, Thl. IX, S. 92. In *Dessen* chemischen Annalen 1784. Von der Phosphorenz des Lachses; von der Blutlauge aus Rofsäpfeln, Stck. 6, *S.* 524. — In den *Nov. Act. Acad. Imp. Nat. Cur. T. VII.* (*Nor.* 1783. 4.) *a) De aphonia et alalia. Obs.* 17. *b) De natro salis ammoniaci fixi, specie et aquarum mineralium et fontium sotericorum, principio perperam neglecto. Obs.* 18. *c) Memoria Christoph. Traug. Delii, Consil. aul.* — *In Append.* — S. 47 widerspricht sich der Verf., wenn er die *Memoria* von *Pfeiffer*, und unten richtig von *Harles* geschrieben sein läfst. Vor so vielen Exemplarien aber, die ich sah und in Händen hatte, fand ich nirgends sein Bildnifs. Es ist zwei Mal von *Bock* (1790) 4. und 8. in der Sammlung gestochen. Vgl. auch *Schad's Pinacothek*, S. 17. — Zur Litteratur kann noch hinzugesetzt werden: *Börner*, Bd. I, S. 592 f. *Denina Prusse littéraire, T. I, p.* 357. — *L'Advocat*, Thl. III, S. 515 ff. *Bock's* Sammlung, Heft IV. *Bougine*, Thl. IV, S. 74 ff. Auch die Akadem. Addreskalender 1754-1774. *Eckard's* litterar. Handbuch, Thl. II, S. 94 ff. Die *Gruner*'ischen Almanache für Aerzte. Leben und Charakter berühmter Edler im Jahr 1791 verstorbener Männer u. s. w. und in Absicht auf seine Schriften besonders: *Indiculus scriptorum huiusque editorum. Erl.* 1778. 4. *Cum tribus continuationibus.* — — S. 87. *Chsti. Friedr. Joerdens.* Hier mufs es heifsen: *Dr. der ArzneyGelahrheit, StadtPhysikus und Scholarch des Gymnasiums zu Hof, geb. daselbst . . .* studirte zu Hof und Erlangen, ward hier am 7. September 1750 Doktor. *D. pathologia dolorum gravidarum, parturientium et puerperarum. Praes. Dr. C. C. Schmidel. Erl.* 1750. 4. — ward StadtPhysikus zu Hof 1754. Scholarch des Gymnasiums 1754. Gab heraus seines Vaters *L. Chsti. Friedr. Joerdens Kern der Chirurgie. Neue Auflage.* — Das Citat des Gel. Teuschl. 4. Ausg. Bd. II, S. 227, gehört nicht zu ihm, sondern zu seinem Vater. — S. 135. *Georg Müller* studirte seit 1740 zu Hof, seit 1747 zu Erlangen, ward 1751 HofMeister in Leipzig, 1760 Pfarrer in Mengersdorf. Er ist auch Verf. vieler Lateinischen Gedichte ohne seinen Namen und einiger anonymen Aufsätze. Nachrichten von ihm finden sich auch in *Künneth's* Zeit- und Handb. 1792, S. 67 f. Gothaische gel. Zeitung 1792, S. 416. — S. 159. Bei der Litteratur von *Geo. Chsti. von Oeder* mufs hinzugesetzt werden: Ansbachische Monatsschrift 1792 und 1793. Götting. gel. Anz. 1793. Stck. 112, S. 1219 ff. Allg. Liter. Zeitung 1794, No. 352, S. 262 ff. Erfurter gel. Zeitung 1794, No. 55, S. 440. — S. 201. *Joh. Barth. Rogler.* Geb. 1728. S. Zeit- u. Handb. 1792, S. 68 f. — S. 216. *Joh. Ehrhardt Seifert* studirte seit 1739 zu Coburg, dann zu Leipzig und Erlangen, ward hierauf HofMeister zu Leupoldsdorf, unterrichtete seit 1749 zu Bayreuth, und kam 1754 als Vikar nach Bindlach, wo er seit 1760 Pfarrer war. — S. 217. 2. LeichenPredigt: Das ehrenvolle Glaubens und Lebens, wie auch seelige Sterbensdenkmal, über II. *Tim.* I, 12. Bayr. 1761. Fol. Hier mufs eingeschaltet werden: Aufgerichtetes Denkmal von dem sonderbaren göttlichen Schutz zur Verherrlichung der Ehre Gottes bei dem am 31. Julius 1778 aufgerichteten neuen Knopf und Creuz auf dem neu erbauten Thurm und Kirche zu Bindlach. Bayreuth 1778. 4. (Mit den AnfangsBuchstaben). Wurde ohne seinen Namen mit Einrückung eines neuen Verses (des letzten S. 7) unter dem Titel: Dem Andenken sämmtlicher Einwohner in der Altstadt und *Christian* Erlangen bey Ausbesserung des Altstädter Thurmdaches und Aufsetzung eines Knopfes gewidmet. Erlangen 1791. 4. Neu aufgelegt. Die unter 3 angeführte Schrift schrieb er im Namen des Kapitels, und mufs daher mit einem * bezeichnet werden.

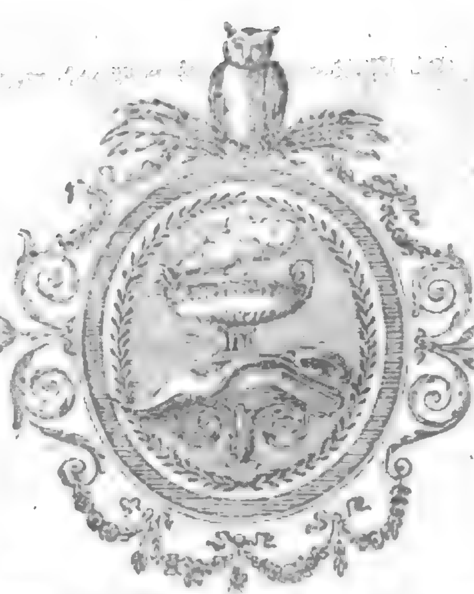
(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Eine numismatische Novität und Rarität.

Bei der Gelegenheit, dafs sich der Russische Kaiser *Paul I.* zum Grofsmeister des MaltheserOrdens erklärte, wurde eine Münze geprägt. Der Avers hat das sehr ähnliche BrustBild des Kaisers *Paul I.*, von der Linken zur Rechten sehend, mit einem Preufsischen Zopfe, mit dem MalthescrKreuze auf der Brust, einem breiten Bande eines andern Ordens, und mit der Russischen Umschrift: Б. М. ПАВЕЛЪ. I. ИМПЕРАТОРЪ И САМОДЕРЖЕЦЪ ВСЕРОСС. Unter dem Arme sind die AnfangsBuchstaben von dem Namen des StempelSchneiders, nämlich *C. M. F.* Der Revers hat blofs das MalthescrOrdensKreuz, und ist ohne alle Schrift. Selbst in St. Petersburg ist diese Münze äufserst selten, indem durchaus kein Exemplar in Kours gekommen, und der Stempel sogleich zerschlagen worden ist, weil sie nicht gefiel.

Digitized by Google

Nr. 46.



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 21. März 1800.

Beschluſs der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 45, S. 448 abgebrochenen Recension von (*Chsti. Friedr. Buchner's*) Nekrolog für Freunde deutscher Literatur. I. bis IV. Stück. Helmstadt 1796—1799. gr. 8.

Stück II. S. 7. *Karl Friedr. Bahrdt.* 37. Dagegen erschien: Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes. Gieſsen 1774. 8. — S. 12. 95. nicht *Yhakompol*, sondern *Yhakanpol*, und nicht *Wramschowski*, sondern *Wranschewski.* — Zu S. 10. 79. kann auch hinzugesetzt werden: Kurze Bemerkungen über Dr. *Bahrdts* System der moralischen Religion für meine deutschen Brüder. 2 Cor. XIII, 8. Frankf. und Leipzig 1788. 8. — S. 13. Nr. 108: von *C. H. M.* 1792 (nicht 1793). Am Ende würde ich noch hinzusetzen: *Bahrdt's* neues Christenthum oder letztes Vermächtniſs an Freunde und Feinde. Gehet meinen vorgezeichneten Weg und ihr werdet glücklich sein. Frankf. 1789. 8. Anreden an die Richter des Dr. *Bahrdt* von einem deutschen Manne *H. v. L.* 1789. 8. Dr. *C. F. Bahrdt's* rechtliche Vertheidigung. Das einzige zur Beleuchtung seiner neuesten Schicksale authentisch bekannt gemachte Aktenstück. Regensb. 1790. 8. *Friederichs* u. *Christinens* Lust auf Kosten der *Bahrdtischen* Nebenkinder; Dr. *C. F. Bahrdt's* Höllenfarth. Ein Schausp. vom ersten Rang in 5 Aufz. 1792. 8. — Dr. *C. F. Bahrdt's* unruhiges Leben, Tod, Begräbniſs und Reise nach der Ewigkeit. Dritte verb. Aufl. Halle 1792. 8. — Von der Moral für alle Stände erschien die 4. Aufl. mit einer Vorrede, Verbesserungen und Zusätzen von *W. A. Teller.* Berlin 1797. II Thle. gr. 8. Briefe angesehener Gelehrten, Staatsmänner u. s. w. an den Dr. *K. F. Bahrdt* seit seinem Hinweggange von Leipzig 1769 bis zu seiner Gefangenschaft 1789. Nebst andern Urkunden. V Theile. Leipzig 1798. gr. 8. — Sein Leben steht auch in *Kiesling's progr. ad diss. inaug.* 1769. 4. — S. 50. *Joh. Phil. Frank.* Von ihm ist auch die Vorrede zu *Tob. Gabr. Scheitberger's* Anweisung zu Verhütung der Feuersgefahren und wirksamsten Löschungsmittel gegen Feuersbrünste zur Verbreitung gemeinnütziger Vorschläge und Anstalten. Erl. 1791. 8. Zweite Aufl. Ebend. 1793. 8. — S. 132. *Sam. Wilh. Oetter* studirte nicht seit 1742, sondern seit 1743 zu Erlangen; seit 1742 zu Baireuth auf der Akademie. Von Nr. 5 *De origine castri Plassenburg* erschien nur *Particula I.* — S. 133. Die Abfertigung für den Hrn. Konrektor *Raab* erschien 1751, nicht 1752. Nach 9) fehlt: Ob *Erkinger von Simsheim* aus dem Ritterstand in den Freyherrnstand gesetzt worden, in den Erlang. gel. Anm. 1755, No. XXVI, S. 201 ff. No. XXVII, S. 209 ff. — Nr. 10 muſs statt aufgeweckte: auferweckte heiſsen. Dieses Buch erschien 1760 auch unter dem Titel: Richtiger und unumstöſslicher Beweiſs, daſs die Kaiserlichen und Reichskleinodien mit Recht der freien Reichsstadt Nürnberg zu verwahren gehören; ferner wird darin der Ungrund dieser wichtigen Anforderung von der Reichsstadt Aachen auf dieselben an wichtigen Documenten dargethan. Frankf. und Leipzig 1760. 8. Nr. 14 erschien nicht 1762, sondern 1761. Hier muſs eingeschaltet werden: Untersuchung der Frage: Warum *Simon* von Cyrene dem Heiland das Creuz nachtragen müssen? 1765. 4. — S. 134. Nr. 20 steht in Nr. 25 und 26; Nr. 24 steht nicht in 31 und 32, sondern 30 und 31; Nr. 26 steht nicht 4—10, sondern 6—10. — S. 135. Nr. 39. Das I. Stück erschien zu Wilhermsdorf 1770, und das II. zu Schwabach 1775. 4. Dagegen schrieb *F. A. Pflaum* einige Erinnerungen dem Versuch des Beweises — *Oetter's* — entgegengesetzt — und zur Prüfung der Welt übergeben. Schwabach 1773. — S. 136. Nr. 43 hat die JahrZahl 1774 (1773). — Nr. 48 steht in den Erlang. gel. Anmerk. 1781, No. XI, S. 97 ff.; No. XVI, S. 145 ff. — S. 137. nach Nr. 53 fehlt: Entwurf einer Geschichte des Hochfreyherrlichen Hauſses *von Seckendorf* — in *Mader's*

Digitized by Google

Magazin. Frankfurt und Leipzig 1783. Bd. III, No. IX, S. 620-631. — Nr. 58. Hinter Leipzig gehört (Ansbach). — S. 158, Nr. 69 möchte wohl statt Heilbronn: Heilsbronn zu lesen sein. — Zur Litteratur S. 159 gehören: *Bouginé*, Thl. IV, S. 546 f. *L'Advocat*, Thl. IV, S. 456. Allg. Liter. Zeitung 1793, No. CLXIV, S. 576. Allgem. deutsche Bibl. Bd. 115, Stck. 2, S. 475 f. Neue Allg. deutsche Bibl. Heft VII, S. 501 f. — S. 150: *Joh. Sophian Sam. Rennebaum* studirte zu Coburg und Leipzig, ward dann 1771 HofMeister, 1775 Tertius zu Hof, 1777 Konrektor, und von 1787 (nicht 1791) an zugleich HospitalPrediger, welche Stelle er 1791 allein übernahm. S. 151. Der Nr. 4 angeführte Anfang u. s. w. ist eigentlich ein Programm. Die andern Bogen erhielten dann mit diesem ersten den besondern Titel: Auszüge aus *Homers* Iliade und Odyssee zum Gebrauch der jungen Studierenden. Hof 1786. 8. Nach Nr. 5 fehlt: Schulanschlag zum MartiniActus. Hof 1787. Fol. Nr. 6 muſs mit einem * bezeichnet werden. Nr. 5 ist 1797 neu bearbeitet vom Rektor *Joh. Theod. Benj. Helfrecht* unter dem Titel erschienen: Kurzes tabellarisches Lehrbuch der Zeitrechnung und Geschichte vom Anfange der Welt bis auf die Zerstörung Jerusalems. Nebst einer Tabelle über die neue Geschichte bis auf gegenwärtige Zeit. Hof 1797. gr. 4. — S. 153. *Joh. Chph. Rudolph* war nicht Preuſsischer, sondern Ansbach-Bayreuthischer HofRath. — S. 154. Der Respondent von Nr. 3 heiſst *J. A. Geyer.* Gegen Nr. 4 und *Eisenbach*'s Abhandlung: *Nobilis imperii immediatus semper exul in terris ducatus Wurtenbergici,* erschienen zu Göttingen: *Vindiciae libertatis corporis nobilium S. R. I. immediatorum adversus superioritatis extensionem. Praes. G. H. Ayrer, R. auct. J. H. Sommer.* 1754. 4., worauf *Rudolph* erst genannte Schrift in der Erlanger gelehrten Zeitung recensirte, und seine *Repetitas vindicias* schrieb. Nr. 7 ist eine Disputation; der Respondent heiſst *J. F. J. Haerter.* Der Entwurf Nr. 9 erschien nicht 1758, sondern 1757. 8. Die Schrift *De lapsu Decennii etc* steht zwar im Nachtrage beim 3. Stücke, und ist das * beizusetzen vergessen worden, denn nicht sein, sondern *F. L. Haspel*'s Name steht darauf. Nr. 11. Auf dem Titel mit dem J. 1760 steht der Respondent *J. F. E. de Podewils*, und auf dem andern mit 1762. *F. F. E. Maier.* Der Respondent von Nr. 12 heiſst *C. F. W. Besecke*, und von Nr. 13 *J. C. Biermann.* Zur Litteratur S. 155 gehören noch die Akadem. Addreskalender; das *Ekkard*'sche Handbuch, Thl. II, S. 93. *L'Advocat*, Thl. IV, S. 623 f. Erlang. gel. Zeitung, 1792, Nr. 38. S. 333 ff. Hallische Beyträge, Stück X, S. 521. — S. 156. *Kasim. Chph. Schmidel*, geb. 1716 (nicht 1718). — S. 157. Vor Nr. 2 muſs hinzugesetzt werden: *Progr. ad renunciationem Medicinae Doctorum. Erl.* 1743. *form. pat. styl. lap.* Gleich darauf fehlt: *Oratio qua renunciationem Medicinae doctorum auspicatus est: De lemmatum in medicina cauta adplicatione, d. 5. Nov. 1743. dicta — in Historia Academiae Fridericianae Erlangensis. Erl.* 1744. *Fol. p.* 87 *sqq.* — Nach Nr. 3 vermisse ich: *D. de purgationis fortioris praestantia in hydrope. Rp. J. G. Roeder. Erl.* 1745. 4. Anmerkung über die bisherige Eintheilung der Schwämme, besonders nach ihren Orten; in den Erlang. gel. Anzeigen 1746, No. XIX, S. 145 ff. Die *Epistola* Nr. 4 erschien nicht 1744, sondern 1747. Nach Nr. 6 fehlen: *Icones plantarum et analyses partium aeri incisae atque vivis coloribus insignitae adjectis indicibus nominum necessariis figurarum explicationibus et brevibus animadversionibus, curante et edente Geo. Wolfg. Knorr, Chalcographo Norimb. Norimb.* 1747. *Fol. maj. X Tabb.* (Vgl. Erlang. gel. Anm. 1747, Nr. 47, S. 419 f. 1749. Beytr. 42, S. 662). — Nach Nr. 7 fehlt: *D. de obstructione alvi. Rp. C. G. Mercklein. Erl.* 1748. 4. Nr. 8 erschien nicht 1748, sondern 1750. 4. Der Resp. von Nr. 10 heiſst nicht *Troezsch*, sondern *Troeltsch.* Von Nr. 14 heiſst der Resp. *J. Gerold.* Nach Nr. 14 fehlt die wichtige Schrift: *D. de Kermes minerali. Rep. J. S. Doppelmayer. Erl.* 1754. 4. Nr. 15 erschien nicht 1754, sondern 1755. Nr. 16 ist die oben angegebene fehlende Disputation etwas vermehrt und verbessert. — S. 158. Der Resp. von Nr. 21 heiſst *J. G. Hoelzel*; der von Nr. 24 aber nicht *Pauetz*, wie auch bei *Börner* und *Meyer* steht, sondern *Pauer.* Unrichtig heiſst es *Jungermanniicae*, und in den *Corrigendis: Ingermanniae*, statt *Jungermanniae.* Nach Nr. 24 muſs stehen: *Auszug aus der Rede am Geburtstag der Markgräfin 1760 gehalten; von der Gröſse und Einrichtung der erschaffenen Erde;* in *Delius* Fränkischen Sammlungen, Stck. 33, S. 195 ff. Von Nr. 27 ist *Ed. II.* 1785 angegeben. Ich fand immer 1782. Die Respondenten von Nr. 29 und 30 (nicht 36) heiſsen: *J. G. Hueber* und *B. W. Mylius.* Die *Epistola* Nr. 31 fand ich nie besonders gedruckt. — S. 159. Die Vorstellungen Nr. 34 erschienen in einer neuen Ausgabe. Erlangen 1795. 4. Nr. 36 und 37 ist einerlei, und letzteres der richtige Titel, nur muſs 1783 statt 1784 stehen. Zur Litteratur gehören noch: *Wedel Pr. ad diss. inaug. p. 7 sq. Börner*, Thl. III, S. 252. Die Akadem. Addreskalender. Die *Gruner*'ischen Almanache. *L'Advocat*, Thl. IV, S. 693. Erlang. gel. Zeit. 1793, Nr. 1, S. 8. Intell. Bl. der Neuen Allgemeinen deutschen Bibl. Bd. I, Nr. 7. — S. 205. *Joh. Heinr. Wiedmann* ward am 5. May 1790 Doktor der Philosophie. Nr. 1 ist auch mit dem Titel vorhanden: *Neue Sammlung wahrer und merkwürdiger Schicksale reisender Personen, als Denkmale der göttlichen Vorsehung. 3. Theil. Mit Cook's Bildnisse.* — S. 207. *Geo. Wilh. Wipprecht*, geb. zu Wunsiedel am 1. Juny 1725 (nicht 1722), studirte seit 1731 zu Hof, seit 1743 zu Halle, seit 1745 zu Erlangen, ward 1746 RegierungsAdvokat, 1750 GesandtschaftsSekretair in Regensburg, und in eben dem Jahre DifferenzRegistrator; 1752 Accessionarius bei dem geheimen Archiv; 1754 zweiter Archivar mit dem Charakter eines KommissionsRaths, 1758 ProceſsRath, 1761 RegierungsRath, 1765 LehenProbst, 1774 PfalzGraf, 1783 geheimer RegierungsRath, und starb am 15. (nicht

Digitized by Google

12. Oktbr. 1792. Vgl. *Memoria a* L. J. J. Lang. *Bar.* 1795. *Fol.* Erlang. gel. Zeitung 1793, Nr. 41, S. 321 f. *L'Advocat*, Thl. IV, S. 943. Er ist Verf. mehrerer anonymen Piecen über staatsrechtliche Gegenstände; z. B. Die Materie von der Römischen Königswahl. Das Bayrenthische Staats- und Lehnrecht besteht nach *Lang* am ang. O. nur aus 128 Folianten. — S. 106 fehlt *Johann Friederich Loehr*, freiherrlich *Seckendorf*ischer Pfarrer zu Unterleinleiter; geb. zu Bayreuth am 28. Novbr. 1764, † am 20. Febr. 1792. Er studirte auf dem Gymnasium seiner VaterStadt, und seit 1786 zu Erlangen, ward 1789 SchlossPrediger bei dem *von Winkler* zu Hemhofen, und 1791 Pfarrer zu Unterleinleiter. §§. Vorschriften. Erlangen 1788. 4. Verschiedene Gedichte. Vgl. Materialien zur Nürnberg. Geschichte, No. XXIII, S. 657.

Stück III. — S. 111, Nr. 17 werden K. *Chph.* Hofacker's *principia juris civilis* in einer neuen Ausgabe nach seinem Tode durch *C. Gmelin.* 1. und 2. Theil. 1794. *maj.* 8. angegeben *). Mir ist blofs *Tom. II.* 1794. und *Tom. III. Sect. I.* 1796. und *Sect. II. et ultima* 1798. *maj.* 8. bekannt, welche *Chsti. Gmelin* herausgegeben hat. S. 114 fehlt nach Nr. 1: Vom Verhältnifs des Obsts auf die menschliche Gesundheit; in den Erlang. gel. Anz. 1749. 4. Nr. 44, S. 345 ff. — Nr. 3 ist anonymisch, und muss daher mit einem * bezeichnet werden. Der Respond. von Nr. 6 heifst *J. C. E. Gebauer.* Der Respondent von Nr. 8 heifst *Halbmayer*, nicht *Hallmoger*, und von Nr. 15, S. 115, *Steinmüg*, nicht *Steinig.* Nr. 16 erschien 1767, nicht 1768. 4. Nr. 17 ist auch abgedruckt im *Tom. III, Scriptorum neurologicorum minorum ad anatomiam, physiologiam et pathologiam nervorum spectantium. Ex edit. et cum praef.* Chsti. Frid. Ludwig. *Lipsiae* 1793. *maj.* 4. *No. XII.* — Nr. 18 erschien in 4., und nicht zu Erlangen, sondern *Suobaci.* In den *Nov. Act. Acad. Imp. N. C. T. IV.* (*Nor.* 1770. 4.) ist von ihm: *Mira intestini jejuni complicatio cum metastasi. Obs.* 56. — Nr. 21-28 sind nicht in 2 Theilen herausgegeben worden, sondern sein Sohn Dr. *J. C. F.* gab nur den I. heraus, in welchem die drei ersten *Comment.* enthalten sind. Von Nr. 30 habe ich nie eine 2. Auflage gesehen. Nr. 32 erschien nicht 1774, sondern 1775. 4. — S. 116, Nr. 41. Die SäugThiere von *Schreber*'n erschienen nicht ins Französische übersetzt, und müssen daher ausgestrichen werden. — Dagegen fehlt *D. de physiognomia pathologica. Rp. J. C.* Wegelin. *Erl.* 1782. 4. Zu Nr. 44, 45 und 46 müssen * gesetzt werden. Der Respondent bei Nr. 46 heifst aber nicht *Friebel*, sondern *Triebel*, und der Titel: *De concrementis polyposis.* — S. 117, Nr. 48 erschien nicht 1789, sondern 1787. 4. und muss mit einem * bezeichnet werden. Nach dieser Schrift schalte man ein: * *Gratulatio D.* Henr. Frid. Delio, *praesidis AC. N. C. munus* (*nomine cultorum*). *Erl.* 1789. 4. — Nr. 49 (wo statt *deglutionis: deglutitionis* zu lesen ist), 50 und 51 müssen mit einem * bezeichnet werden. Am Ende setze man hinzu: Viele Recensionen in der Erlanger gelehrten Zeitung. Nachrichten von ihm finden sich auch in: *de Luca*'s gelehrtem Oesterreich, Bd. I, Stck. 1, S. 215 ff.; in den Akademischen Addreskalendern; den *Graner*'ischen Almanachen; bei *Bouginé*, Thl. IV, S. 355 f.; Oberd. Allg. Litt. Zeit. 1794. Nr. 39. S. 642; *L'Advocat*, Thl. IV, S. 156 f. — S. 121. *Joh. Chsti. Kapp.* Bei Nr. 2 muss statt 1781: 1782 gelesen werden. — S. 122 fehlt: * M. *Minucii Felicis Octavius. Curiae et Plan.* 1792 und 1794. 8. (Letzteres ist blofse Jahres- und TitelAenderung). — S. 146. *Joh. Mich. Meyer* (nicht *Mayer*). Nr. 2. *D. de diffic. etc.* ist die *Comment. III. Praes.* J. J. Isenflamm. — S. 162. Von *Karl Phil. Moriz* (so wie von mehrern Andern), finden sich auch Nachrichten im Supplementbande zum *Schlichtegroll*'ischen Nekrolog, Abtheil. II, S. 182 ff., von dem aber freilich der Verf. noch keinen Gebrauch machen konnte. — S. 177. *Joh. Geo. Pühn* studirte seit 1770 zu Culmbach, seit 1780 zu Erlangen, ward hier am 16. Oktbr. 1784 Doktor der ArzeneiKunde. *D. de venenis etc.* 1784. (falsch 1785), ward 1785 LandPhysikus zu Culmbach. Nach seinem Tode erschien: 3. Die Gifte des MineralReichs. Bayreuth 1796. 8. — S. 227. *Joh. Friedr. von Tröltsch.* Vgl. auch Oberd. Allg. Litt. Zeit. 1795, Nr. 80, S. 59 f. Alphabetisches Verzeichnifs oder Lexicon jetzlebender schwäbischer Schriftsteller. Nördlingen 1771. 8. S. 232 ff. *Weidlich*'s Biograph. Nachr. 1782, Thl. II, S. 407 ff. Nachtr. 1783, S. 282. *Bouginé*, Thl. V, S. 24 f. *Putter*'s Litteratur des teutschen Staatsrechts, Thl. II, S. 47 f. *L'Advocat*, Thl. IV, S. 844 f. (nach welchem, und nach dem Intell. Bl. der Neuen Allgem. deutschen Bibliothek, 1794, Nr. 23, er erst am 21. Septbr. 1793 gestorben ist). Allg. Lit. Zeit. 1796, Nr. 56, S. 447. — S. 253. *Mart. Lange*, ward am 9. May 1777 Doktor der ArzeneiKunde, und am 7. April 1789 Mitglied der kaiserl. Akademie der NaturForscher, unter dem Namen *Antiphanes.*

Stück IV, S. 52 muss es Nr. 7 heifsen: *Diss.* 1 *et* 2. — Ebend. fehlt nach Nr. 8: Progr. Wie sollen die Anfänger die Formen griechischer Declinationen und Conjugationen wiederholen? Sollen sie sich nach der *Erasmischen* Art zu lesen dabey gewöhnen? Kann man ihnen schon die Regeln der Prosodie zugleich vortragen? Ebend. 1785. 4. — S. 72 muss bei Nr. 10 statt 1787: 1788 gelesen werden — S. 113, Nr. 24, muss statt *Lips.*: *Ratisb.* gelesen werden. — S. 148 muss nach Nr. 1 hinzu: Ode gelesen am *Johannisfeste* 1753 der Freymauerloge zur Sonne —; in der Sammlung von Reden und Gedichten, welche am *Johannisfeste* 1753 in der Freymauerloge zur Sonne abgelesen wurden. Coburg 1753. gr. 4. S. 53 ff. — Bei Nr. 4 muss hinter 1758 statt 4. stehen: 8. 2. Auflage. Erl. 1785. 4. — Hinter Nr. 4 fehlt: Trauerrede bei dem Grabmal des Markgraf *Friederich* des Gütigen. Bayreuth 1763. 4. 2 Bog. Mit den Buchstaben *P. M.* Unter eben

*) *Meusel* im II. Bande des Gel. Teutschl. (5. Ausg.) sagt dasselbe S. 585. — Den meisten Antheil an der Fortsetzung von Hofacker's *princ. jur. civ. Rom. Germ.* soll der Licentiat *Chsti. Joh. Zahn* in Tübingen haben.
d. Redakt.

Digitized by Google

diesen Buchstaben ist auch Nr. 5 erschienen. Bei Nr. 6 fehlt das *. — In der Litteratur kann hinzugesetzt werden: *Heerwagen's* Litteratur-Gesch. Thl. I, S. 312 f. — S. 136 muſs ausgestrichen werden, wenn es von *Karl Wilh. Friedr. Schuber* heiſst, daſs er zu Erlangen Magister geworden. — S. 190, Nr. 15. Nach Kollaborator muſs stehen: (jetzt Freiherrlich *Seckendorf*ischer Pfarrer zu Unterleinleiter, im Bambergischen). — S. 211 muſs bei *Joh. Bapt. Simon* statt 1762: 1718 gesetzt werden, und Nr. 2 statt 1786: 1768. — S. 216 gehört noch zu den Schriften, welche von *Phil. Ernst Spieſs* handeln: Ansp. Monathsschr. 1794, Bd. II, Heft 5, S. 438 ff. — S. 240 heiſst es unrichtig von *Mich. Gottfr. Wernher*, daſs er HofRath gewesen sei. Er studirte von 1723 an auf dem Gymnasium zu Oettingen. — Ebendas. muſs bei Nr. 2 hinter *Sectio II.* hinzugesetzt werden: *et III.* — S. 241, bei Nr. 4 fehlt: *Resp. Joa. Carolo Lehmann, Longosalissa Thuringo.* — Zu Nr. 7 gehört: *Resp. Joan. Godofr. Rudolph. Schumann, Bitterfeldensi.* Hinter Nr. 9 fehlt: *D. de gravissimis adulterii indiciis ad divortium idoneis ac repetitione dotis. Resp. Joann. Ditrico Schmidt, Heilbronnensi. Erl.* 1762. 4. — Bei Nr. 10 muſs es hinter *Pars. I.* so heiſsen: *Frcfti. et Lips. (Bamberg)* 1764. *Pars prior. Editio nova auctior et correctior. Frcfti. et Lips. (Bamb.)* 1779. *Pars posterior. Ibid.* 1779. 8. — S. 242 gehört zu Nr. 13: *Resp. Ioann. Samuel. Schlotterbeck, Durlacensi.*

Um den Werth dieser vier Stücke zu erhöhen, und sie noch nützlicher zu machen, ist am Ende ein alphabetisches Verzeichniſs aller im Werke aufgeführten SchriftSteller mit Beisetzung der Stücke und der SeitenZahlen beigefügt; S. 280 eine summarische Uebersicht der in den J. 1791 — 1794 gestorbenen SchriftSteller gegeben, und diese schon bis 1797 fortgesetzt. Nach dieser war das J. 1795 das gefährlichste für die SchriftSteller, denn es raffte allein 180 dahin. Nach einem 7jährigen Durchschnitt kommen aufs Jahr 164. Die Zugabe S. 281 — 296 enthält das NamenVerzeichniſs der in den J. 1795 — 1797 verstorbenen SchriftSteller aus den hinterlassenen Papieren des verstorbenen *Buchner's*, mit Bemerkung der Schriften, worin Nachrichten zu finden sind. Man muſs daher mit Recht dem fleiſsigen Sammler noch im Grabe für seine Mühe, die er sich auch zum Besten des künftigen Fortsetzers gegeben hat, danken, und *Rötger* verdient um so mehr allen Beifall, daſs er seinem verklärten Freund in der Vorrede ein schönes Denkmahl dadurch gesetzt hat, daſs er seine Bemühungen um die Teutsche Litteratur, und seine Verdienste mehr ans Licht stellte, je gröſser dieselben sind! Möchten seine Papiere, vorzüglich sein angefangenes Magdeburgisches Gelehrten-Lexicon nicht unbenutzt bleiben, sondern von einem Manne, der Lust und Zeit hat, in Ordnung gebracht, berichtigt, fortgesetzt, möglichst vervollständigt und ans Licht gestellt werden! Möge besonders dieser Nekrolog, zu welchem der Verstorbene schon einen so groſsen Theil ausgearbeitet hat, mit gleichem rastlosen Eifer fortgesetzt werden! Zur Ehre der Teutschen Litteratur hoffe ich, daſs sich Freunde zur Unterstützung des Herausgebers und des Verlegers, der dann gewiſs nicht zaudert, finden werden!

C. *F.*

Einige Berichtigungen zu (*Chsti. Friedr. Buchner's*) Nekrolog für Freunde deutscher Literatur. II. Stück. Helmstädt 1797. gr. 8.

Schade, ewig Schade wäre es doch in der That, wenn dieses treffliche Repertorium durch den Tod des verdienstvollen und bescheidenen Verfassers gänzlich unterbrochen werden sollte, wie es bei dem Mangel an Absatz dieses für den Litterator ganz unentbehrlichen und mühsamen Werks, laut *Rötger's* Vorrede zum IV. Stücke, leider so sehr den Anschein hat! Der verst. *Buchner* that sterbend den Wunsch, daſs der HofMeister *Pappe* in Kloster-Bergen sein Fortsetzer sein möchte, und da sich dieser dazu so bereitwillig erklärt hat, so wünschte ich wohl, daſs irgend eine Teutsche BuchHandlung sich dieses der Unterstützung noch so sehr bedürfenden Theils der Litteratur patriotisch annähme. Auf jeden Fall müſste sich dann *Pappe* zu einer nochmaligen Revision der bisher erschienenen 4 Stücke des *Buchner*'ischen Nekrologs entschlieſsen, die nicht ohne Ausbeute, und für die Besitzer derselben von groſsem Gewinn sein würde *). Ich will hier nur einige Kleinigkeiten aus dem II. Stück, S. 4 — 14, zum Beweis für den Artikel *Karl Friedr. Bahrdt* anführen. — S. 9, Nr. 59. Der Kirchen- und Ketzeralmanach auf das Jahr 1781 erschien zu Züllichau, bei *Frommann*. — Nr. 60. Die Gedichte dieses Naturalisten (mit *B's* SchattenRiſs) erschienen mit einem neuen TitelBlatt zu Berlin 1787. 8 nicht aber zu Halle 1792. — Nr. 68. Die Appellation an das Publicum wegen einer Censurbedrückung zu Berlin. 1785. 8. — S. 10, Nr. 74. Die Standrede am Sarge des — *Joh. Melch. Götze* — zu Berlin, bey *Vieweg* 1786. 8. — Nr. 76. Von dem christl. Sittenbuch fürs Gesinde kommt nur die erste Auflage auf *B's* Rechnung. An der zweiten dort angeführten hat er keinen Theil, denn sie wurde auf Bitten des Verlegers vom Prediger . . . *Rudolph* zu Reckan besorgt, der das Ganze durchaus verbessert und umgearbeitet hat. — Der Kirchen- und Ketzeralmanach. 2. Quinquennium, Nr. 81, erschien eigentlich zu Berlin, bei *Fr. Vieweg* 1786. 8. — Der S. 11, Nr. 84 angeführte Versuch über die Beredsamkeit steht schon S. 8, Nr. 54. — Die *Fata et res Jesu Christi*, Nr. 85, erschienen schon 1782 zu Dessau, in der Buchhandlung der Gelehrten, und zwar, wie ich mich noch aus jenen Jahren erinnere, auf Pränumeration. Der BuchHändler *Vieweg* kaufte die übriggebliebenen Exemplare, und gab ihnen ein neues TitelBlatt. — Das berüchtigte Religions-Edict, ein Lustspiel, Nr. 86, erschien bekanntlich bei *Wucherer* in Wien. — Mit dem Herrn (*von*) *Zimmermann* teutsch gesprochen, Nr. 96, verlegte *Vieweg* in Berlin. — Die Rechte und Obliegenheiten der Regenten und Unterthanen sind gleichfalls doppelt aufgeführt, S. 10, Nr. 79, und S. 13, Nr. 105. — Noch fehlen: *Zwo Predigten. Heidesheim* 1777. 8. * *Rügegericht, gehalten von Minos, Rhadamanthus und Aeakus. Frühlingsgericht (Berlin)* 1786. 8. (Der BuchHändler *Vieweg* debütirte damit, muſste es aber, so wie die „*Neuen Literatur-Briefe*," gar bald in Makulatur werfen. * *Briefe eines Staatsministers über Aufklärung. Strasburg (Berlin)* 1789. 8.

—k. —g.

*) Die damalige Bitte des Probst *Rötger's*, seinem Freunde Zusätze zu schicken, fand gewiſs jeder Litterator sehr gerecht. Was uns betrifft, so wollen wir dem künftigen Fortsetzer mehrere Beiträge und Verbesserungen einschicken, so bald sie erforderlich sind. Möchten sich doch zur Fortsetzung in jedem Kreise nur einer oder etliche Freunde finden, welche für die Nachrichten der SchriftSteller ihrer Gegend oder ihres Landes sorgten! Von 1796 an wird ihm der A.L.Anzeiger durch seinen Nekrolog und manche andere dahin gehörige Notizen nützliche Dienste leisten. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 47.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 24. März 1800.

Litterarischer Vorschlag für junge RechtsGelehrte.

Es mangelte den Römern bis auf den *Justinian* an einem allgemeinen und vollständigen GesetzBuche, sie nahmen daher, ausser den einzelnen nach und nach gegebenen eigentlichen Gesetzen, noch verschiedene RechtsQuellen zu Hülfe, denen der fortdauernde Gebrauch von Jahren und JahrHunderten ein gesetzliches Ansehen gab, vornämlich aber die Gutachten der RechtsGelehrten, die zwar zur Zeit der freien Republik noch keine eigentliche verbindliche Kraft hatten, aber doch in den Punkten, worin sie unter sich übereinstimmten, allmälig gewisse herrschende GrundSätze bildeten. Unter der Regierung der Kaiser wurden diese Gutachten unter kaiserlicher Autorität schriftlich gegeben, und dienten den Richtern zur Norm. Zur Zeit der freien Republik gaben so viele RechtsGelehrte Sammlungen von ihren Gutachten heraus, dafs es ein eigenes Studium sein mufste, sie zu vergleichen, und ihre Uebereinstimmung oder Abweichung zu untersuchen. Schon damals gab es Streitigkeiten, schon damals Schulen unter ihnen. Von *August*'s Regierung an vermehrten sich die Schriften der RechtsGelehrten, die nun ein ungleich gröfseres Ansehen erhielten, in das Unendliche, und durch die Rivalität der beiden berühmten Juristen unter *August*, des *Labeo* und des *Capito*, kam SektenGeist und mit ihm StreitSucht und Verschiedenheit der Meinungen in die mancherlei Schulen derselben, die mit grofser Heftigkeit einander widersprachen, bis dieser Eifer (ungefähr seit *Hadrian*'s Regierung) erkaltete, und eklektische Kaltblütigkeit an die Stelle zu treten anfing. Die gar zu ungeheuer angeschwollene Menge juristischer Schriften bewog endlich den Kaiser *Justinian*, durch eine eigene Kommission von gelehrten Männern dasjenige daraus auszeichnen zu lassen, was man für die damaligen Zeiten noch für brauchbar erkannte, und so entstanden die Pandekten, worin BruchStücke aus den Werken alter Römischer RechtsGelehrten unter gewisse Rubriken geordnet wurden. In den meisten dieser Fragmente mufsten Berufungen auf die Meinungen der Vorgänger vorkommen, weil eben daraus erhellt, in wie fern etwas *jus receptum* sei, oder nicht; es mufsten Beurtheilungen von den Lehren Anderer eingestreut werden, weil es zu allen Zeiten *disceptationem fori* gegeben hatte. Den *Q. Mucius Scaevola* ausgenommen, sind die Juristen, deren Fragmente in den Pandekten stehen, alle aus den Zeiten der Kaiser, wo die Dogmen der verschiedenen Schulen schon viel fixirter waren. Die Zahl der Juristen, welche gewissen Sekten ergeben gewesen, hält der Zahl derer, welche neutral gesinnt waren, ungefähr die Wage; allein die Menge der Fragmente, die aus den Schriften der letztern aufgenommen worden, ist ohne Vergleichung gröfser. Die Sektirer haben in ihren Fragmenten bei den berühmtesten Materien die Meinungen der entgegengesetzten Schule angeführt und beurtheilt. Die Eklektiker aber haben die Meinungen der ehemaligen Sekten erwähnt, und aus Gründen dieser oder jener den Vorzug gegeben, oder sie alle verworfen, und eine neue Meinung vorgetragen. Vorzüglich findet man diesen kritischen Geist in den zahlreichen Fragmenten aus den vortrefflichen Schriften des *Cajus*, des *Cervidius Scaevola*, des *Papinian*, des *Paulus* und des *Ulpian*, unter denen die Fragmente des letztern allein den dritten Theil der *Hommel*'ischen Palingenesie ausfüllen. Genug, man findet in den Pandekten durchgängig, dafs die Römischen Juristen ihre Vorgänger, ihre Lehrer, ihre ZeitGenossen, die mit ihnen übereinstimmen, oder von ihnen abweichen, nicht blofs zum Staate allegiren. Die Männer, die von ihnen angeführt werden, sind von Gewicht, und sie berufen sich mit Beurtheilung auf sie. Auch ohne Rücksicht auf die reiche Ausbeute, die man hier für die RechtsGeschichte und die Chronologie der Dogmen findet, ist es ungemein

unterhaltend, den Scharfsinn und die Bescheidenheit zu beobachten, die in diesen Beurtheilungen herrschen. Vielleicht wäre es also keine unnütze Beschäftigung, wenn ein junger RechtsGelehrter (der dazu Muſse und Geduld hat) die kritischen Formeln, deren sich die Römischen Juristen in der Beurtheilung der Meinung Anderer zu bedienen pflegten, unter gewissen Rubriken vollständig sammelte, und die *leges*, in denen sie sich befinden, angäbe. Man würde dadurch recht einleuchtend überzeugt werden, welche nachdrucksvolle Kürze, welche Präcision in jenen Beurtheilungen, welche Feinheit in den mancherlei Nüancen und Gradationen derselben herrscht, kurz, was für einsichtsvolle KunstRichter die alten Römischen Juristen gewesen sind. Wenn man dann Kraft und Bedeutung jeder einzelnen Formel aus dem SprachGebrauch und der Manier jedes SchriftStellers erläuterte; wenn man bei jeder Formel untersuchte, wer sie gebraucht, und worüber das Urtheil gefällt worden; wenn man nachforschte, in wie fern das gefällte Urtheil Grund gehabt habe: so würde man ein brauchbares HülfsMittel für die Interpretation, und einen ansehnlichen Beitrag zur Charakteristik der einzelnen Römischen Juristen und zur Geschichte ihrer verschiedenen Meinungen und Streitigkeiten liefern. Da des *Ant. Augustini Index verborum in Pand. Flor.* (*vid. Pancirollus de claris legum interpretibus ed. Hofmann p.* 503) nie gedruckt worden, und wir also noch keine vollständige Konkordanz über die Pandekten besitzen, da die juristischen LexikoGraphen (*Brisson*, *Calvin*, *Vicat* u. A.) jene kritischen Formeln weder vollständig genug gesammelt, noch genau erläutert haben, auch in ihren Allegaten nicht immer zuverlässig genug sind (besonders wimmelt *Brisson* voller Druck- oder SchreibFehler); so muſs der Unternehmer eines solchen Werks sich nicht auf seine Vorgänger verlassen, sondern selbst sammeln und selbst untersuchen.

Um meinen Vorschlag desto anschauender zu machen, will ich den Plan eines solchen Werks einiger Maſsen skizziren. Ich würde folgende sechs Rubriken annehmen: I. Formeln des Lobes und Beifalls. II. Formeln des Tadelns und des Dissentirens. III. Formeln, die Allgemeinheit und Ueblichkeit einer Meinung anzuzeigen. IV. Formeln, eine Behauptung einzuschränken. V. Formeln, den Vorzug, den man einer unter den entgegengesetzten Meinungen giebt, auszudrücken. VI. Formeln, welche anzeigen, daſs man etwas hinzusetze, oder auch einen Grad weiter gehe.

Unter diesen sechs Rubriken würde ich mich vornämlich mit folgenden Formeln, der Angabe, wie oft sie in den Pandekten vorkommen, und der Erläuterung derselben beschäftigen.

I. Formeln des Lobes und Beifalls.

1) *Eleganter.* 2) *Non ineleganter.* 3) *Peritus.* 4) *Scientia.* 5) *Autoritas.* 6) *Diligenter.* 7) *Non levis.* 8) *Pulchrum.* 9) *Doctus.* 10) *Placet.* 11) *Recte.* 12) *Verum.* 13) *Non abhorret.* 14) *Justum.* 15) *Non sine ratione.* 16) *Habet rationem.* 17) *Rationabilis.* 18) *Tantundem.* 19) *Non audenter.* 20) *Idem aestimare.* 21) *Adjuvare.* 22) *Probare.* 23) *Comprobare.* 24) *Non improbare.* 25) *Non reprobare.* 26) *Non videre, quare non.* 27) *Certissimum.* 28) *Noster.* 29) *Secundum.* 30) *Bene.* 31) *Videtur.* 32) *Merito.* 33) *Non immerito.* 34) *Non male.* 35) *Assentire.* 36) *Incunctabile.* 37) *Non inargutum.* 38) *Congruere.* 39) *Facit pro eo.* 40) *Consentire.* 41) *Consequens, consequenter.* 42) *Aequum, aequitas.* 43) *Non iniquum.* 44) *Subtiliter.* 45) *Non insubtilis.* 46) *Non dubitare.* 47) *Indubitatum.* 48) *Non ambigere.* 49) *Inclinare.* 50) *Praeceptor.* 51) *Autor.* 52) *Coryphaeus.* 53) *Κρατιστος.* 54) *Non absurdum.* 55) *Utile.* 56) *Esse in sententia, in opinione.* 57) *Admittere.* 58) *Benignum.* 59) *Procedit.* 60) *Sentire cum aliquo.* 61) *Sentire idem, ita.* 62) *Non aliud sentire.* 63) *Non dissentire.* 64) *Fortiter.* 65) *Tolerabilis.* 66) *Non notare.* 67) *Non adversari.* 68) *Non repugnare.* 69) *Hoc et.* 70) *Simile.* 71) *Idem dicere.* 72) *Evidenter.* 73) *Acquiescere.* 74) *Belle.* 75) *Moveri.* 76) *Et putat.* 77) *Dicendum putare.* 78) *Sententiae esse.* 79) *Sequi.* 80) *Accedere.* 81) *Plenum.* 82) *Humanitas.* 83) *Non infavorabilis.* 84) *Non negare.* 85) *Ingenium.* 86) *Expeditum.* 87) *Jus fundare.*

II. Formeln des Tadelns und des Dissentirens.

1) *Non ferendum.* 2) *Sed ego puto.* 3) *Sed.* 4) *Sed ait.* 5) *Sed puto.* 6) *Ego autem puto.* 7) *Puto autem.* 8) *Ego autem arbitror.* 9) *Ego autem existimo.* 10) *Ego autem putabam.* 11) *Non putare.* 12) *Ego arbitror.* 13) *Ego opinor.* 14) *Ego existimo.* 15) *Ego quaero.* 16) *Ego puto.* 17) *Tamen arbitror.* 18) *Tamen puto.* 19) *Aliud dicendum.* 20) *Diversum.* 21) *Errare.* 22) *Reprehendere.* 23) *Non defendendum.* 24) *Non liquet.* 25) *Iniquum.* 26) *Non idem observandum.* 27) *Minus.* 28) *Immo.* 29) *Quinimmo.* 30) *Notare.* 31) *Verum non putare.* 32) *Non utimur.* 33) *Non recte.* 34) *Mihi autem videtur.* 35) *Non placet.* 36) *Ineptissimum.* 37) *Rationem non habet.* 38) *Contrarium.* 39) *Non concedere.* 40) *Falsum.* 41) *Non verum.* 42) *Displicet.* 43) *Contra.* 44) *Nemo putet.* 45) *Non consequens.* 46) *Negare.* 47) *Non probare.* 48) *Improbare.* 49 *Non probabilis.* 50) *Non recipiendum.* 51) *Non admittere.* 52) *Non belle.* 53) *Non est locus.* 54) *Tamen fert opinio.* 55) *Deridere, ridiculum.* 56) *Quidam.*

III. Formeln, die Allgemeinheit und Ueblichkeit einer Meinung anzuzeigen.

1) *Generalis, generaliter.* 2) *Placet, placuit.* 3) *Prudentibus visum est.* 4) *Evidenter apparet.* 5) *Receptum.* 6) *Constat.* 7) *Convenit.* 8) *Exploratum.* 9) *Veteres.*

Digitized by Google

10) *Apertum.* 11) *Indistincte.* 12) *Certum jus.* 13) *Utimur.* 14) *Vulgo traditum.* 15) *Toto jure.* 16) *Probatum.* 17) *Plerique.*

IV. Formeln, eine Behauptung einzuschränken.

1) *Ita.* 2) *In hac specie.* 3) *Hoc casu.* 4) *Sic intelligendum.* 5) *Sic accipere.* 6) *Utique verum, si.* 7) *Tamen.* 8) *De eo intelligere.* 9) *Ad id duntaxat refertur.* 10) *Temperare.* 11) *In hoc consentio.* 12) *Excipere.* 13) *Interest.* 14) *Differentia.* 15) *Talia sunt, si.* 16) *Toties verum.* 17) *Tum hoc verum.* 18) *Ut verum, ita.* 19) *Interpretari.* 20) *Ex parte.* 21) *Hoc significare.* 22) *Cum eo tamen.* 23) *Tunc existimare.* 24) *Recipi potest, si.* 25) *Distinguere. distinctio.* 26) *Assertior, si non.* 27) *Idcirco.* 28) *Videtur.* 29) *Nisi forte.* 30) *Hactenus.* 31) *Notandum.* 32) *Sunt, qui putent.* 33) *Sentire puto.* 34) *Non semper, non in omnibus verum.* 35) *Ideo.* 36) *Recte, sed.* 37) *Recte, si.* 38) *Secundum ea, quae proponuntur.*

V. Formeln, den Vorzug, den man einer unter den entgegengesetzten Meinungen giebt, auszudrücken.

1) *Magis.* 2) *Verisimilius.* 3) *Humanius.* 4) *Honestius.* 5) *Rectius, tertius dicetur.* 6) *Fortius.* 7) *Aequius.* 8) *Verius.* 9) *Aeque verum.* 10) *Benignius.* 11) *Melius.* 12) *Probabilis.* 13) *Defendere.* 14) *Excusare.* 15) *In hoc placet.* 16) *Utilius.* 17) *Medium.* 18) *Nobis placuit.* 19) *Maxime.* 20) *Moveri.* 21) *Valuit, evaluit, invaluit, praevaluit.* 22) *Ausim dicere.* 23) *Audenter.* 24) *Proclivis.* 25) *Dirimere.* 26) *Argumentum pro.* 27) *De hoc quaestio.* 28) *Non movet.* 29) *Novum, non novum.* 30) *Obtinuit.* 31) *Rationabilius.* 32) *Potius puto.* 33) *Magis convenit.* 34) *Opinor, opinio.* 35) *Expeditius.* 36) *Dubitare.* 37) *Ambigere.* 38) *Agitare.* 39) *Haec sententia potior.* 40) *Efficere.* 41) *Tentare.* 42) *Commodius.* 43) *Tractare.* 44) *Putem.* 45) *Poterit dici.* 46) *Tutius.* 47) *Apertius.* 48) *Quaerere, quaestio.* 49) *Propius.* 50 *Hic negat, ille affirmat.* 51) *Facilius.*

VI. Formeln, welche anzeigen, daſs man etwas hinzusetze, oder auch einen Grad weiter gehe.

1) *Magis, multo, tanto magis.* 2) *Sed et.* 3) *Idem.* 4) *Similis.* 5) *Tantundem.* 6) *Non praetermittendum.* 7) *Et ideo.* 8) *His consequenter.* 9) *Proinde et.* 10) *Item.* 11) *Ergo et.* 12) *Juxta.* 13) *Amplius.* 14) *Plus.* 15) *Sciendum.* 16) *Adjicere, addere.* 17) *Subjungere.* 18) *Conjungere.* 19) *Subjicere.* 20) *Notare ad aliquem, apud aliquem.* 21) *Plenius.* 22) *Praeterea.* 23) *Quin etiam.*

Es versteht sich von selbst, daſs zum bequemern Auffinden die Formeln jeder Rubrik alphabetisch geordnet werden müſsten.

Da durch die Belehrungen (und die dazu gehörige Bestätigung) des geh. R. Dr. *Joh. Cph. Koch's* zu Gieſsen die Aufmerksamkeit aufs neue auf *L. 5. D. qui test. fac. poss.* gelenkt worden, und in der Erklärung dieses Gesetzes so viel auf die Worte *plus arbitror* ankommt, so ist es vielleicht manchem Leser nicht unangenehm, wenn ich hier zum Beschluſs anzeige, wie oft die Worte *Plus* und *Amplius* in den kritischen Formeln der Römischen Juristen vorkommen:

Plus.

Plus arbitror, L. 5. D. qui test. fac. poss.
Plus puto, L. 24, §. 7, D. sol. matrim.
Plus dicitur, L. 3. §. 4. D. de vi et vi arm.
Plus admittit Marcianus, L. 72. D. de usufr.
Plus dicit Julianus, L. 5. §. 10, D. ad exhib.
Plus dicit Pomponius, L. 10, §. 7. D. de in rem verso.
Plus scripsit Julianus, L. 2, §. 2, D. de statu lib.
Plus scripsit Pomponius, L. 36, D. de furtis.
Plus Tubero existimavit, L. 21, §. 1, D. depositi.
Plus ait Sabinus, L. 8. §. 4. D. de pena leg.

Amplius.

Hoc amplius, L. 11, §. 2, D. de servo corr. L. 10, D. de procurat. L. 12, § 1 et 2, de usu et hab. L. 33, D. de usucap. L. 9, §. 1, D. de aut. et cons. tut. L. 3, §. 9, D. de itinere. L. 9, §. 1, de aut. cur. L. 2, §. 2, D. ubi pupillus. L. 22, pr. D. ratam rem haberi. L. 10, §. 4, de probat. L. 15, §. 17, D. de reb. cred. L. 15, §. 11 et 12, D. de re jud. L. 27, D. de pec. const. L. 3, §. 6, de legatis praest. L. 29, D. de furtis. L. 20, §. 2, D. fam. ercisc. L. 7, §. 15, D. de Sit. Macedon.
Amplius etiam, L. 4, D. de acqu. vel om. poss.
Illud amplius est, L. 8, D. de ann. leg.
Amplius idem erit probandum, L. 4, D. de acqu. vel om. poss.
Amplius quaesitum est, L. 30, §. 7, D. ad Leg. Fab.
Amplius est rescriptum, L. 69, §. 1, D. de re jud.
Amplius puto, L. 3, D. de lib. causa. L. 12, §. 5, D. de instructo. L. 11, D. de divort.
Hoc amplius dico, L. 12, §. 13. D. mandati.
Amplius dicendum, L. 2, §. 2, D. de lege Fab. L. 1, D. commod. L. 1, §. 22, de coll. bon.
Amplius dici potest, L. 2, pr. D. de dote praeleg.
Amplius ait, L. 2, pr. de his qui not. inf.
Hoc amplius Julianus scribit, L. 8, D. de procur.
Hoc amplius Julianus scripsit, L. 2, D. de dote praeleg.
Hoc amplius Pomponius scribit, L. 27, D. de pec. const.
Amplius Marcellus scribit, L. 2, §. 1, D. de ad. et peric.
Hoc amplius Labeo ait, L. 13, §. 20, D. act. emt. vend. L. 29, §. 3, de Leg. III.
Hoc amplius Pomponius ait, L. 4 et L. 12, §. 1 et 2, D. de usu et hab. L. 2, D. de his qui not. inf.

Digitized by Google

Hoc amplius VIVIANUS *ait*, *L.* 1, §. 1, *D. commodati.*

Hoc amplius OCTAVENUS *ajebat*, *L.* 61, *D. de manum. test.*

Hoc amplius SABINUS, CASSIUS, LABEO *et* PROCULUS, *L.* 12, §. 1, *D. de usu et hab.*

Hoc amplius JULIANUS, *L.* 9, *pr. D. de damno inf.*

JULIANUS *amplius putabat*, *L.* 11, §. 2, *D. de divort.*

LABEO *amplius putabat*, *L.* 1, §. 8, *D. de cloacis.*

AFRICANUS *amplius putabat*, *L.* 9, §. 1, *D. qui pot. in pign.*

Amplius apud SERVIUM *relatum est*, *L.* 13, §. 1, *D. quod vi.*

ARISTONI *hoc amplius videbatur*, *L.* 58, *D. de pactis.*

TREBATIUS *amplius etiam*, *L.* 12, §. 5, *de instructo.*

Anzeige.

Zu Ofen erschien in der UniversitätsBuchDruckerei eine schätzbare Grammatik der Griechischen Sprache unter folgendem ausführlichen Titel: Θησαυρὸς Γραμματικῆς συντεθεὶς μὲν ὡς οἷον τε εὐμεθόδως, παρὰ τοῦ ἐπισημοτάτου ἰατροφιλοσόφου Κωνςαντίνου Καραϊωάννου περιέχων ἀνελλιπῶς ἐκ πάντων τῶν γραμματικῶν τὸ κάλλιςον. ἀφιερωθεὶς δὲ τοῖς ἐκλαμπροτάτοις καὶ ἐλλογίμοις υἱοῖς τοῦ ὑψηλοτάτου εὐσεβεςάτου καὶ σοφωτάτου ἡγέμονος πάσης Οὐγκροβλαχίας κυρίου ἰωάννου Ἀλεξάνδρου Κωνςαντίνου Μουρούζη, Κωνςαντίνῳ Γεωργίῳ, Δημητρίῳ, Νικολάῳ καὶ τῷ ἐκλαμπροτάτῳ αὐταδέλφῳ αὐτοῦ κυρίῳ Παναγιώτῃ (*Toussaint*) νῦν πρῶτον τύποις ἐκδίδοται μετὰ προσθήκης πολλῶν κανόνων ἀνεκδότων, καὶ ἀναγκαίων παραδειγμάτων φιλοπόνῳ σπουδῇ, καὶ ἀκριβῇ διορθώσει τοῦ ἐν ἱερεῦσιν ἐλαχίςου Πολυζώη Κοντοῦ διδασκάλου τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων. Τόμος α'. ἐν Βούδα ἐν τῇ βασιλικῇ Τυπογραφίᾳ τῆς κατ' Οὐγκρίαν Ἀκαδημίας. 1796. 8. 371 S. ohne Dedikation, Vorrede und Register. Der II. Theil erschien zu Ofen 1797. 8. auf 441 S. ohne Register. Ich besitze die Griechische Ankündigung dieser Grammatik in der gelehrten Griechischen Sprache. Da es ein FlugBlatt ist, welches leicht verloren gehen kann, so glaube ich, daſs einige biographische Nachrichten über *Polyzois Kontu* aus derselben hier nicht am unrechten Orte stehen. Er ist aus Joannina gebürtig, lernte die Griechische Sprache bei dem berühmten *Nikolaus Zartzuli* zu Tricca, in seinem VaterLande. Philosophie hörte er bei *Eugenius* in Joannina, reiste dann nach Italien, wo er sich acht Jahr aufhielt, und Medicin studirte. In Neapel ward er zum Doktor der Medicin promovirt, ging dann nach Constantinopel, und ward in der Heilkunde berühmt. Der Fürst der Moldau, *Gregorius Gika*, ernannte ihn zu seinem ProtoMedikus, und man übertrug ihm die Aufsicht über die Schulen in der Moldau. In Jassi stellte er auch sehr geschickte philosophische und grammatische Lehrer an, und organisirte besonders die grammatischen Schulen, welche dem Moldauischen Fürsten sehr am Herzen lagen. — Ich kenne von ihm folgende Werke: I. *Xenophontis Ephesii de Anthia et Habrocome.* Griechisch und Wallsch. Wien 1793. 8. II. Τὰ κατὰ τὴν ἀθέμιςον ἀποτομὴν Λουδοβίκου δεκάτου ἕκτου βασιλέως Γαλλίας. Wien 1793. . . Eine Threnodie in Griechischen Hexametern auf die Enthauptung *Ludwig's XVI.*, Königs von Frankreich. Sie ist dem Fürsten *Czartoriski*, einem Verehrer der Griechischen Litteratur, zugeeignet. III. Πένθιμον εἰς τὴν ἄωρον θανὴν τοῦ ὑψηλοτάτου πρίγκιπος καὶ ἀρχιδουκὸς Ἀλεξάνδρου Λεοπόλδου παλατίνου πάσης Οὐγκαρίας ἐκ μέρους τῶν κατὰ τὴν Οὐγκαρίαν Βλάχων, καὶ Ἑλλήνων παρὰ τοῦ ἐν ἱερεῦσιν ἐλαχίςου Πολυζώη Κοντοῦ τοῦ ἐν Πέςᾳ τῶν Βλαχογραίκων ἑλληνικοῦ σχολείου διδασκάλου τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων. ἐν Πέςᾳ κατὰ τὸ ͵αψϞε. (1795) Ἰουλίου κ'. Eine Elegie in Griechischen und Lateinischen elegischen Versen. IV. Ὕμνος ἡρωικὸς προσφωνηθεὶς τῷ ὑψηλοτάτῳ Πρίγκιπι Ἀρχιδουκὶ Αὐςρίας Ἰωσὴφ υἱῷ Λεοπόλδου Καίσαρος, καὶ ἀδελφῷ Φραγκίσκου β' Ἰμπεράτορος τῷ τοποτηρητῇ τοῦ Βασιλείου Οὐγκαρίας. ςιχουργηθεὶς παρὰ τοῦ ἐν ἱερεῦσιν ἐλαχίςου Πολυζώη Κοντοῦ τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων. ἐν Βιέννῃ τῆς Αὐςρίας γράμμασι τοῦ εὐγενοῦς Τράττνερ κατὰ τὸ ͵αψϞε'. (1795) Ὀκτωβρίου ε'. Eine heroische Hymne in Griechischen und Lateinischen Hexametern.

Wien, am 19. Febr. 1800. *F. K. Alter.*

Wunsch.

Möchten doch die Gebrüder *Gädicke* in Weimar die MonatsStücke von *Chph. Mart. Wieland*'s Neuem Teutschen Merkur, JahrGang 1800, unbeschnitten ausgeben. Man kann diesen JahrGang seinen zahlreichen ältern Brüdern nicht gleich binden lassen, weil das Format kleiner wird, und da er monatlich erscheint, so entsteht auch noch überdieſs ein unvermeidlicher Unterschied in der Höhe der beschnittenen Stücke, welcher den Ordnung liebenden Besitzern und Sammlern des Neuen T. Merkurs nicht anders als unangenehm sein muſs. *E.*

Digitized by Google

Nr. 48.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 25. März 1800.

Königlich Dänische Verordnung, welche die Grenzen der DruckFreiheit näher erklärt und bestimmt.

Wir *Christian VII.* u. s. w. thun kund hiermit, dass, gleichwie es Unser Wunsch und Wille im Allgemeinen ist, dass ein Jeder von Unsern lieben und getreuen Unterthanen aller der Freiheit geniesse, welche mit der Ordnung im Staate bestehen kann; so schätzen Wir auch ins Besondere die DruckFreiheit, weil Wir solche für das wirksamste Mittel halten, Aufklärung und allgemeinnützige Kenntnisse unter alle BürgerKlassen zu verbreiten. In der Absicht, eine für die Menschheit so wohlthätige Sache zu befördern, haben Wir, kurz nach dem Antritt Unserer Regierung, die Censur aufgehoben, und dadurch einem jeden aufgeklärten und rechtschaffenen Mann einen Weg eröffnet, die Resultate seines Forschens öffentlich mitzutheilen, und seine Gedanken und Meinungen ungehindert über alles zu äussern, was zum allgemeinen Besten beitragen könnte. Allein, durch unbegrenzte Freiheit musste die Presse ein Werkzeug für allerhand unedle Leidenschaften werden, zu nachtheiligen Folgen für die öffentliche Ruhe und die PrivatSicherheit. Die DruckFreiheit muss also durch die Vorschrift des Gesetzes zum allgemeinen Wohl, dem Zwecke derselben, geleitet werden, und als ein Theil des öffentlichen Unterrichts der Aufsicht der Regierung untergeben sein. Es liegt daher Uns, als König und Gesetzgeber, ob, den Missbräuchen derselben dergestalt Schranken zu setzen, dass sie nicht in zügellose Frechheit ausarten, und ein Mittel für die Bosheit werden soll, ungestraft die GrundPfeiler des Staats untergraben, und die bürgerliche Sicherheit, welche mit wahrer BürgerFreiheit in unzertrennlicher Verbindung steht, stören zu können. Gegen dergleichen Missbräuche haben Wir zu wiederholten Malen gewarnt, besonders durch das Reskript vom 3. Decbr. 1790.

Wir erfahren aber mit dem äussersten Missfallen, dass Unsere dessfälligen Gesetze noch ohne Aufhören übertreten werden, und dass einige übelgesinnte Personen mit strafbarer Frechheit täglich alles antasten und verhöhnen, was in einer jeden bürgerlichen Gesellschaft heilig und achtungswerth ist, wie auch, dass sie ohne Unterlass falsche Vorstellung ausbreiten, und falsche Meinungen über die dem Menschen und dem Bürger wichtigsten Gegenstände zu verpflanzen suchen, wodurch der weniger aufgeklärte Theil des Volks, und besonders die unerfahrne Jugend leicht irre geführt und verdorben werden kann.

Zwar wird dergleichen Unthat am allersichersten durch Censur der Schriften, ehe sie zum Druck befördert werden dürfen, vorgebeugt; da aber dieses Mittel einen unangenehmen Zwang für jeden guten und aufgeklärten Mann mit sich bringt, der Lust hat, mit seinen Einsichten zu nützen: so wollen Wir davon keinen Gebrauch machen; dagegen wollen Wir versuchen, durch Gesetze die Grenzen der PressFreiheit so bestimmt und genau als möglich näher festzusetzen, und angemessene Strafen für diejenigen beizufügen, welche die Vorschriften Unserer landesväterlichen und wohlgemeinten Gebote zu übertreten wagen.

Uebrigens haben Wir beschlossen, diejenigen Strafen, welche im 4. Artikel des 21. Kapitels, im 2. Buche des Dänischen Gesetzes, im 4. Art. des 20. Kap. im 2. Buche des Norweg. Gesetzes, im 7. Art. des 1. Kap., im 6. Buche des Dänischen und Norwegischen Gesetzes, und im 1., 2. und 9. Artikel des 4. Kap., im 6. Buche des Dän. und Norweg. Gesetzes festgesetzt sind, zu mildern, in so weit solche gemildert werden können, ohne ihren Zweck zu verfehlen; wogegen Wir, in der Absicht, die bürgerliche Achtung als eine der heiligsten Rechte der bürgerlichen Gesellschaft kräftig zu schützen, es nöthig

Digitized by Google

erachtet haben, körperliche Strafen gegen grobe Ehren-Schänder anzuwenden. Und da es sich gezeigt hat, dafs heimtückische und niedrige Bosheit sich gemeiniglich hinter Anonymität zu verbergen sucht; die Gerechtigkeit aber fordert, dafs ein Jeder sich eben so wohl zu demjenigen bekenne, was er öffentlich drucken läfst, als was er schriftlich oder mündlich äufsert, und dafs er also seinen Namen eben so wenig in jenen wie in diesen Fällen verberge, so erachten Wir es am dienlichsten, alle Anonymität zu verbieten, und einem Jeden, der eine gedruckte Schrift herausgiebt, die Pflicht aufzulegen, sich zu nennen.

In Uebereinstimmung mit den angeführten Grund-Sätzen, befehlen Wir, wie folget:

§. 1. Wer befunden wird, in einer durch den Druck bekannt gemachten Schrift, entweder zu einer Veränderung in der vermöge des vaterländischen Grund-Gesetzes bestimmten RegierungsForm, oder zum Aufstand gegen den König, oder zur Widersetzlichkeit gegen die Befehle des Königs zu ermuntern oder anzurathen, soll sein Leben verwirkt haben.

§. 2. Wenn Jemand in einer gedruckten Schrift die Konstitution dieser Reiche, oder die Regierung des Königs im Allgemeinen oder in einzelnen Handlungen tadelt, oder verhöhnt, oder Hafs und Mifsvergnügen gegen solche zu verbreiten sucht, so wird derselbe mit LandesVerweisung gestraft; und falls er, nachdem er über die Grenzen gebracht worden, sich wieder in den Reichen und Landen des Königs einfindet, ohne Erlaubnifs dazu erhalten zu haben, wird er zur lebenswierigen Festung verurtheilt.

§. 3. Wenn Jemand auf gleiche Weise monarchische RegierungsForm im Allgemeinen tadelt oder verhöhnt, so soll er zur LandesVerweisung von 3 bis 10 Jahren, im Verhältnisse zu dem gröfsern oder geringern Grade des Vergehens verurtheilt werden.

§. 4. Ob Wir zwar hier Unsern eigenen Theil, persönliche Beleidigungen gegen Uns selbst verachten, und wissen, dafs die königl. Prinzen und Prinzessinnen in dieser Rücksicht denken wie Wir, so können Wir es doch als Gesetzgeber nicht unterlassen, auch für dergleichen Verbrechen eine Strafe festzusetzen; Wir befehlen demnach, dafs wenn Jemand durch den Druck beschämende oder beleidigende Gerüchte gegen die Personen des Königs oder der Königin, oder der königlichen Prinzen und Prinzessinnen zu verbreiten sucht, der Schuldige alsdann zur LandesVerweisung verurtheilt werden soll, entweder für beständig, oder von 3 bis 10 Jahren im Verhältnisse zu dem Grade des Verbrechens.

§. 5. Wer eine Schrift herausgiebt, welche beabsichtigt, die Lehre von dem Dasein Gottes und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele umzustofsen, so auch diejenigen, welche in gedruckten Schriften die Lehre der christlichen Religion, die zu Folge der Konstitution Unserer Reiche und der LandesGesetze vorzüglich geschützt und gehandhabt werden soll, tadeln oder verhöhnen, sollen mit der LandesVerweisung von 3 bis 10 Jahren gestraft werden.

Und da Wir wollen, dafs ein jedes andere Religions-Bekenntnifs, welches in Unsern Reichen geduldet wird, auch bei seinem GottesDienste beschützt werden soll, so befehlen Wir, dafs wenn Jemand dergleichen Gemeinden durch Bespottung ihres GlaubensBekenntnisses oder ihrer Religion zu ärgern sucht, der Schuldige, wenn er angeklagt wird, mit Verhaftung bei Wasser und Brot von 4 bis 14 Tagen gestraft werden soll.

§. 6. Wenn Jemand in gedruckten Schriften lügenhafte Berichte über irgend einen wichtigen Theil von dem Zustande des Staats, oder über die Beschlüsse und Veranstaltungen der Regierung verbreitet, so soll er zur Arbeit im VerbesserungsHause von 2 Monaten bis 2 Jahren verurtheilt werden, im Verhältnisse zu dem Schaden oder der Ungelegenheit, welche die verbreitete lügenhafte Nachricht hätte beabsichtigen, oder ihrer Beschaffenheit nach verursachen können.

§. 7. Da Wir durchaus nicht wollen, dafs redliche und aufgeklärte Männer daran gehindert werden sollen, ihre Gedanken über dasjenige, was ihrer Einsicht nach zum allgemeinen Wohl beitragen könnte, mit Freimüthigkeit und Anständigkeit öffentlich zu erkennen zu geben, so soll es auch Niemand verboten sein, seine Meinung darüber zu äufsern, was, seinen Gedanken nach, an den LandesGesetzen, den Anordnungen und den öffentlichen Einrichtungen zu verbessern oder zu berichtigen wäre; jedoch folgt es von selbst, dafs der Verfasser sich mit Bescheidenheit ausdrücken mufs, und die Ehrfurcht nicht aus den Augen lassen darf, welche er als Bürger und Unterthan der Regierung und dem Gesetzgeber schuldig ist. Sollte sich Jemand dagegen vergehen, und sich entweder mit Bitterkeit über die Regierung auslassen, oder seine Anmerkungen über die Veranstaltungen derselben in ungebührliche und unanständige Ausdrücke einkleiden, jedoch aber nicht in dem Grade, dafs er nach dem 2. §. zu strafen wäre, so soll er zur GefängnifsStrafe bei Wasser und Brot von 4 bis 14 Tagen verurtheilt werden.

§. 8. Wird in Unsern Reichen eine Schrift gedruckt, welche fremde mit Uns in Freundschaft stehende Mächte beleidigt, entweder dadurch, dafs solche die regierenden Personen tadelt oder verhöhnt, oder, ohne ihre Quelle zu nennen, solchen Regierungen ungerechte und schändliche Handlungen beimifst, so ist der Schuldige zur Arbeit im Verbesserungs-Hause von 3 Monaten bis 3 Jahren, nach dem Grade der Beleidigung, zu verurtheilen.

Digitized by Google

§. 9. Wird irgend eine gedruckte Schrift herausgegeben, wodurch die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit gekränkt werden, so wird der Verfasser mit gefänglicher Haft bei Wasser und Brot von 4 bis 14 Tagen gestraft.

§. 10. Werden in gedruckten Schriften Beschuldigungen gegen Unsere Kollegien, Gerichte oder andere Beamten, wegen ihrer AmtsVerwaltung geführt, so wollen Wir, dafs die Sache, sofern sie von Wichtigkeit ist, Uns zur Erwägung und zum Beschlufs vorgelegt werde, ob solche näher untersucht werden soll, damit ein Jeder, der schuldig befunden wird, zur Verantwortung und verdienten Strafe gezogen werden könne.

Uebrigens soll ein jeder Beamte verpflichtet sein, wenn er der Unrechtschaffenheit in seiner AmtsFührung beschuldigt wird, sich von dieser Anschuldigung durch einen UrtheilsSpruch zu reinigen (wozu ihm das *beneficium processus gratuiti* ertheilt werden soll), und Wir behalten es Uns vor, den Umständen nach zu bestimmen, ob er, bis die Sache entschieden ist, fortfahren darf, sein Amt zu verwalten, oder ob er in Uebereinstimmung mit dem 4. Artikel des 4. Kapitels im 3. Buche des Dänischen und Norwegischen Gesetzes, sich der Führung desselben so lange enthalten soll. Ist aber die Anschuldigung in einem hohen Grade beleidigend, und es dabei offenbar oder wahrscheinlich, dafs sie falsch sei, so wollen Wir, besonders, wenn solche Unsere Kollegien, Gerichte oder wichtigsten Beamten angeht, den Verfasser der Schrift durch den GeneralFiskal oder einen andern dazu bestellten Aktor imAnspruch nehmen lassen.

Es folgt übrigens von selbst, dafs der in Anspruch genommene in diesem Falle so wohl, als in einer jeden andern PrivatInjurienSache, wenn die von ihm gemachte Beschuldigung bestimmt ist, berechtigt sein mufs, die Richtigkeit derselben zu erweisen.

Hat dagegen der Injuriant kein gewisses oder individuelles Faktum angegeben, sondern nur unbestimmte Beschuldigungen gegen den Beamten oder einen Mitbürger angeführt, so kann es ihm nicht gestattet werden, unter dem Vorwande, Beweise führen zu wollen, Inquisition über denjenigen, dessen guten Leumund er angegriffen hat, anzustellen.

§. 11. PrivatPersonen wird es überlassen, ihre Klage über die ihnen durch den Misbrauch der PrefsFreiheit zugefügten Beleidigungen bei den Gerichten selbst anhängig zu machen. Da es aber für Uns und das Allgemeine von Wichtigkeit ist, dafs der gute Ruf Unserer Beamten unbefleckt ist, so sollen sie verpflichtet sein, wenn auch nur ehrenrührige Beschuldigungen gegen ihren PrivatCharakter und ihre PrivatHandlungen gemacht werden, solche durch einen richterlichen Spruch zu vernichten.

§. 12. Eben wie EhrenSchänderei und unverschuldete Angriffe auf den guten Namen und Ruf der Mitbürger, mit Rücksicht auf deren Wirkung, kränkender sind, wenn sie durch den Druck öffentlich bekannt gemacht, als wenn sie blofs mündlich geführt werden; so ist das Verbrechen, von Seiten der Moralität betrachtet, gröfser in dem ersten Fall, als in dem letztern, weil die Handlung in jenem mit Ueberlegung geschieht; die Strafe, deren Zweck es ist, die bürgerliche Achtung zu schützen, mufs also im Verhältnisse hierzu festgesetzt werden.

Wir befehlen daher, dafs wer in einer gedruckten Schrift einem unschuldigen Mann solche ehrenrührige Beschuldigungen beilegt, von welchen im 2., 3. und 7. Artikel des 21. Kapitels im 6. Buche des Gesetzes die Rede ist, wenn die Beschuldigung im höchsten Grade ehrenkränkend, und zu solcher von Seiten des Beleidigten nicht der geringste Anlafs gegeben ist, aufser der Strafe, die in gedachten Artikeln vorgeschrieben ist, noch zur ZuchtHausArbeit von 2 Monaten bis 2 Jahren, der Beschaffenheit der Sache nach, verurtheilt werden soll; und ist das Versehen von der Art, welche in dem 4. Art. des gedachten Kapitels angeführt ist, so ist der Schuldige mit einer hinlänglichen GeldBufse von 50 Rthlrn. bis zu 1000 Rthlrn. für die Armen des Orts, im Verhältnisse zu dem Grade der Beleidigung zu strafen.

§. 13. Wenn das Strafbare oder Beleidigende in einer Schrift in Allegorie oder Ironie eingekleidet ist, wovon jedoch der Sinn und die böse Absicht unverkennbar ist, so soll der Verfasser derselben Strafe schuldig erkannt werden, als wenn er sich geradezu und ohne alle Verstellung ausgedrückt hätte; kann es aber für zweifelhaft angesehen werden, ob der Sinn strafbar oder beleidigend ist, so soll der Richter, wenn er ihn der Strafe frei erkennt, ihm in dem UrtheilsSpruche seine Unvorsichtigkeit vorhalten, und ihn warnen, hinfüro bei dem, was er schreiben dürfte, bessere Ueberlegung zu gebrauchen.

§. 14. Diejenigen Bestimmungen, welche in dem 12. und 13. §. enthalten sind, gelten auch von unsittlichen und allegorischen KupferStichen und HolzSchnitten, und andern Bildern, die feil geboten oder verbreitet werden.

Auf diese soll auch der KupferStecher seinen Namen setzen, bei Strafe von 200 Rthlrn. Brüche für die Armen des Orts.

§. 15. Niemand darf die BuchDruckerKunst ausüben, ohne Unser eigenes Privilegium dazu erhalten zu haben, welches durch Unsere Dänische Kanzelei ausgefertigt wird: und die gegenwärtigen BuchDrucker, die nicht schon privilegirt sind, können gewärtigen, solches auf ihr Ansuchen gratis mitgetheilt zu erhalten.

Digitized by Google

§. 16. Ein Jeder, der eine Schrift (sie sei klein oder grofs) drucken läfst, soll sich auf dem TitelBlatte als Verfasser derselben nennen, bei seinem vollen Namen, seinem Amts- oder sonstigen Charakter, oder seiner Hantierung, wie auch, ob er selbst oder wer sonst Verleger ist; auch soll der Ort, wo die Schrift gedruckt ist, nebst dem BuchDrucker genannt werden. Uebrigens darf nichts gedruckt werden, aufser bei den privilegirten BuchDruckern.

Handelt Jemand diesem zuwider, so soll die Schrift konfiscirt, und so wohl der Verleger als der BuchDrucker in eine Brüche von 200 Rthlrn. zu dem ArmenWesen des Orts verurtheilt werden, und aufserdem zu einer gleichen Strafe mit dem Verfasser, Falls der Inhalt der herausgegebenen Schrift strafbar befunden wird.

§. 17. Der Verleger und Drucker einer Schrift sollen auch beide dafür stehen, dafs der darauf genannte Verfasser der wahre ist, wie auch, dafs er, wenn die Schrift in Anspruch genommen wird, zur Stelle bleibe, damit er auf dem Wege Rechtens zur Verantwortung für deren Inhalt gezogen werden kann.

Widrigen Falls treten sie an die Stelle des Verfassers, und werden zu derselben Strafe verurtheilt, die ihn getroffen haben würde, Falls derselbe selbst gegenwärtig gewesen wäre.

§. 18. Wenn Jemand wegen Mifsbrauchs der DruckFreiheit von der Justiz in Anspruch genommen worden, so darf kein BuchDrucker eine Schrift von ihm zum Druck annehmen, so lange solcher unter öffentlicher Aktion steht, es müfste denn ein ansässiger Bürger seine schriftliche Erklärung abgeben wollen, dafs er für den Inhalt der Schrift hafte. Fehlt ein solcher Bürge, so ist der BuchDrucker verantwortlich, und anzusehen, als ob er selbst der Verfasser wäre.

Daher soll auch, wenn gegen Jemand eine JustizAktion wegen Mifsbrauchs der DruckFreiheit angelegt wird, solche sogleich zu Jedermanns Kundschaft von der Obrigkeit, welche die Aktion befiehlt, in allen inländischen Zeitungen bekannt gemacht werden.

§. 19. In allen Journalen und periodischen Blättern sollen nicht allein der Verleger und der BuchDrucker, sondern zugleich der Verfasser eines jeden Artikels und der Redakteur genannt werden; welcher letzte zugleich mit dem Verfasser für alles verantwortlich ist, was in das Journal oder Blatt eingerückt wird.

In Avisen oder öffentlichen Zeitungen soll der Redakteur ebenfalls genannt werden, und zugleich mit dem Herausgeber für den Inhalt haften.

Wer sich dagegen vergeht, wird nach dem 16. §. dieser Verordnung gestraft.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

A n z e i g e.

Eine Vulgargriechische Uebersetzung von *Benjamin Martyn's Philosophical Grammar* erschien unter dem Titel: Γραμματικὴ τῶν Φιλοσοφικῶν ἐπιςημῶν ἢ σύντομος ἀνάλυσις τῆς πειραματικῆς νεωτέρας Φιλοσοφίας κατ' ἐρωταπόκρισιν συγγραφεῖσα μὲν παρὰ τοῦ Ἄγγλου Βενιαμὶν Μαρτίνου· νῦν δὲ πρῶτον ἐκδοθεῖσα εἰς τὴν τῶν Ἑλλήνων διάλεκτον, καὶ μετὰ πλείςων σημειωμάτων ἐπαυξηνθεῖσα παρὰ Ἀνθίμου Γαζῆ ἀρχμδτ. (ἀρχιμανδρίτου) Θετταλομάγνητος, ἀφιερωθεῖσα τῇ τιμίᾳ ἀδελφότητι τῶν [illegible]ρίων Ζωσιμάδων τόμος Α'. ἐν Βιεννῃ τῆς Ἀουςρίας παρὰ τῷ Φράντζ Ἀντωνίῳ Σχραίμβλ. 1799. 8. Dieser I. Theil füllt aufser der Dedikation an die unvergleichlichen Gebrüder *Anastasius*, *Nikolaus*, *Zoi* und *Michael Zosima*, diese herrlichen Joanniten und trefflichen Mecänaten der Griechischen Schulen, 363 Seiten. Mit Kupfern von *Schindelmayer* gezeichnet. Der II. Theil enthält in fortlaufenden Zahlen mit dem I. Theil und dem Register 695 S. Ein Mediciner ist eigentlich der Uebersetzer, nur hat er sie nicht nach dem Original, sondern nach der Französischen Uebersetzung veranstaltet, welche unter folgendem Titel erschien: *Grammaire des Sciences Philosophiques, ou Analyse abregée de la Philosophie moderne, appuyée sur les experiences. Traduite de l'Anglois de Benj. Martin. à Paris* 1749. 8. 384 S. mit dem Register. Der Französische Uebersetzer bezeichnet sich in seinem Schreiben an einen Freund mit den bis jetzt noch nicht entzifferten Monogrammen *D. A. E. P.* Die SchreibArt des VulgarGriechischen Uebersetzers nähert sich ungemein dem Hellenismus, so wie sich die Russen, Servier, Montenegriner in ihrer SchreibArt dem Slavonismus sehr nähern. Man vergl. die Russische Uebersetzung des *Telemach*, die ich nächstens beschreiben werde, und *Raich's* Geschichte der verschiedenen Slavischen Nationen, vorzüglich der Bulgaren, Chorwaten und Servier. Eine Kopie von zwei Montenegriner Instrumenten besitze ich selbst. So sehr graecissiren die Slaven!

Wien, am 19. Febr. 1800.

F. K. Alter.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 48.

Am 25. März 1800.

Ankündigung.

Zur MichaelisMesse 1800 erscheint: Geschichte des Nürnbergischen Handels. Ein Versuch von *Johann Ferdinand Roth*, Diakon zu St. *Sebald* in Nürnberg. Das Alphabet zu 1 Rthlr. Sächs. Subskription, welche bis Johannis dauert, übernimmt der Verfasser, bei welchem eine gedruckte Nachricht unentgeltlich zu haben ist.

BuchHändlerAnzeigen.

In allen BuchHandlungen ist zu haben:

Ueber *Herder's Metakritik* und deren Einführung ins Publikum durch den *Hermes Psychopompos*. Nebst einer Beylage. Herausgegeben von einem Freunde der Wahrheit. Leipzig, bey *Roch* und Kompagnie 1800. 8. (Preis 12 Gr.)

Anzeige.

Der Geist einer lebenden Sprache ist eben so einer stufenweisen Vervollkommnung fähig, wie das Volk selbst, das diese Sprache im täglichen Gebrauche bearbeitet und anwendet. Mit neuen Begriffen, mit der Erweiterung und Vermehrung des Kreises der menschlichen Kultur schreitet auch die Sprache, in Hinsicht auf die zu bezeichnenden Gegenstände und auf die Form, durch die sie bezeichnet werden, fort. Ein System des Teutschen Styls muſs daher mit jenen Fortschritten des Volkes und seiner Sprache gleichen Schritt halten, und ein nothwendiges Resultat dieses Fortschritts sein. — Mit reiner Achtung gegen das, was *Adelung*, *Heynatz*, *Moritz*, *Eberhard* und Andere für den höhern Anbau unserer Sprache gethan haben, wage ich es dennoch, in Hinsicht auf jenen fortschreitenden Geist der Teutschen Sprache selbst, den

Versuch eines Systems des Teutschen Styls zu einem vollständigen Kursus der Teutschen Sprache auf Akademien und Gymnasien

anzukündigen. Es setzt eine gründliche Grammatik und einen sorgfältig durchgeführten Syntax voraus. Was dieses System aber selbst, als nothwendig verbundene Theile eines zweckmäſsigen und in sich zusammenhängenden Ganzen, enthalten soll, ist:

1) Analyse stylistischer Aufgaben, nach den GrundSätzen der Teutschen Orthographie, des Syntaxes, der Logik und der Aesthetik, für die reifere Jugend und ihre Lehrer. Sie enthält einen Versuch, der noch nicht im Drucke gemacht worden ist, dem *Zöglinge* Materialien vorzulegen, die er selbst von Fehlern reinigen, interpungiren und nach ihrem innern, theils formellen (grammatischen), theils materiellen (logischen und philosophischen), Zusammenhange beurtheilen muſs, um sich der Gründe der guten Teutschen Diktion völlig bewuſst zu werden. Diese Analyse erscheint zur nächsten OsterMesse, und macht den Anfang des Ganzen, wird aber auch unter diesem Titel als ein eigenes Werk verkauft, so wie für ErziehungsAnstalten alle Theile des Ganzen, die nach einander erscheinen sollen, einzeln zu haben sein werden.

2) Grammatik des Verstandes (Logik), die sich von dem SchulStaube eben so weit, wie von der willkürlichen Aufnahme anthropologischer und psychologischer Resultate entfernen, und ganz kurz und gedrängt sein soll.

3) Theorie des Styls. Sie wird vorzüglich das Eigenthümliche haben: daſs sie die Grenzen zwischen sich und der eigentlichen Rhetorik genau bestimmt; daſs sie die allgemeinen Eigenschaften des Styls aus der Psychologie ableitet; daſs sie sich auf einen befriedigenden Syntax stützt; daſs sie die verschiedenen Arten des Styls nicht willkürlich hinwirft,

Digitized by Google

sondern nach ihrem innern Zusammenhange aufstellt; dafs sie von richtigen ästhetischen GrundSätzen ausgehen wird, in wie fern die Aesthetik überhaupt die Wissenschaft der Künste ist; dafs sie endlich die Beispiele zur Nachahmung und Warnung aus den neuesten SchriftStellern wählen wird.

4) Theorie der Rhetorik.

5) Theorie der Teutschen Dichtkunst, beide blofs für einen gedrängten Kursus angelegt, und mit nöthigen Beispielen erläutert.

6) Vorlesungen über Stellen aus Teutschen SchriftStellern, als Versuche im Interpretiren. Diese Vorlesungen über Interpretation (die noch fast gar nicht in unsern bessern pädagogischen Instituten angebaut ist) werden wieder ein ganz neues Feld beurbaren, so wie die Analyse, und werden in einem dreifachen Kursus erscheinen, der auf die steigende Fertigkeit der Zöglinge berechnet ist, und zugleich für sie eine sorgfältig gewählte und mit Kritik versehene Chrestomathie Teutscher SchriftSteller sein wird.

Sollte dieses System Beifall und die Unterstützung des Publikums finden, so wäre ich nicht abgeneigt, noch zum Schlusse einen dreifachen Kursus von Materialien zum Diktiren, um diese Diktaten dann grammatisch-praktisch mit den Zöglingen durchgehen zu können, erscheinen zu lassen. — Der Geist der bessern Pädagogik soll, wie ich hoffe und wünsche, diesem seit Jahren bearbeiteten Werke nicht fehlen.

Dresden, am 3. Febr. 1800.

Professor *Pölitz.*

Da sich der Herr Professor *Pölitz* über die Absicht und den Inhalt dieses Werks, welches in meinem Verlage erscheinen, und wovon, wie bereits erinnert worden ist, mit der Analyse zur bevorstehenden OsterMesse der Anfang gemacht werden wird, bereits weitläuftig erklärt hat; so füge ich blofs dem allen noch bei, dafs ich bei der Ausgabe dieses Werks auf Schönheit und Korrektheit des Drucks, so wie auf Güte des Papiers, vorzügliche Rücksicht nehmen werde. Es wird dabei für eine doppelte Ausgabe auf SchreibPapier und auf DruckPapier gesorgt werden, um die Wünsche eines Jeden zu befriedigen.

Görlitz, im Febr. 1800. *C. G. Anton.*

Zu Ende dieses Monats erscheint: Ueber die Entstehung, die Bildung und den Bau der Chalcedone und der mit ihnen verwandten SteinArten, vom Hrn. Doktor *von Gautieri* aus Italien, bei *I. G. Voigt* in Jena. Der Hr. Verf., ein reisende Gelehrter, der nicht nur durch medicinische Schriften, sondern auch durch thätige Anwendung seiner Kenntnisse in den vielen Ländern, wo er war, und besonders bei den BergWerken sich rühmlichst bekannt gemacht hat, wird nun auch durch diese Arbeit gewifs den Dank der Mineralogen und vorzüglich der Geologen einernten.

Bei dem BuchHändler *Albanus* in Neustrelitz ist so eben erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben:

C. C. A. H. von Kamptz (Hof- und LandGerichts-Assessor zu Güstrow) Erörterung der Verbindlichkeit des weltlichen ReichsFürsten aus den Handlungen seines Vorfahren. 8. (Preis 1 Rthlr.)

Der Hr. Verfasser, der in seiner Göttingischen PreisSchrift und in dem Versuch über das Longobardische Lehnsgesetz die ErfüllungsVerbindlichkeit des PrivatErben erörterte, untersucht in obiger Schrift einen der wichtigsten aber auch schwierigsten Theil des Teutschen Staats- und ReichsFürsten-Rechts. Es ist hier nicht der Ort, eine umständliche Recension derselben zu liefern; man beschränkt sich um so mehr auf die blofse Anzeige, als nicht allein der Gegenstand dieser Erörterung von täglich wiederkehrendem Interesse ist, und als Teutschland bis jetzt keine allgemeine, eigene und genaue Untersuchung dieser Verbindlichkeit des StaatsNachfolgers aufzuweisen hat, sondern sie nur in einzelnen Theilen in Schriften untersucht ward, die zu den akademischen, also nicht zum BuchHandel gehören. Aus diesem Grunde hat diese Ausführung ein unbezweifeltes Interesse für alle RechtsGelehrte und Teutsche GeschäftsMänner, selbst für die, zu deren näherm Studium das StaatsRecht nicht gehört, ein Interesse, welches durch die hier nothwendige Mitberücksichtigung so mancher Lehren des Lehns- und StammGutsRechts erhöhet wird.

Litterarische Anzeige.

In bevorstehender Leipziger OsterMesse erscheinen bei uns nachstehende neue Bücher:

Albrecht, Sophie, Legenden aus den Zeiten der Wunder und Erscheinungen. 8.

Erfahrungen eines Landpredigers, im Anfange seiner Amtsführung, als Beitrag zur Beförderung der Pastoralklugheit für Landgeistliche. Neue Auflage. 8.

Die Heldin der Vendee, ein weiblicher *Abällino*. Romantische Geschichte aus dem jetzigen Französischen Kriege. 8.

Journal der neuesten Weltbegebenheiten. 6. Jahrgang oder 1800. Januar bis May.
(Wird fortgesetzt und monatlich versandt.)

Dr. *Schmieder* neues Journal für Theater und schöne Künste. 3. Heft. 8.

Dessen dramatische Beiträge für die deutschen Bühnen. 2. Band, enthält: 1) Frohe Laune. SchauSpiel in 4 Aufzügen, von *Arresto*. 2) *Tillmar* und seine Familie. SchauSpiel in 5 Aufzügen, von *C. A. Rüdiger*. 3) Der Inquisitor. SchauSpiel in 5 Aufzügen. Frei nach dem Französischen. 4) Das FamilienAbendEssen. SchauSpiel in 1 Aufz. Frei nach dem Französ. von Dr. *Schmieder*.
(Jedes SchauSpiel wird auch einzeln verkauft.)

Schütze, *J. F.*, satyrisch-ästhetisches Hand- und TaschenWörterBuch für SchauSpieler und TheaterFreunde. Nebst einem lehr- und scherzreichen Anhange. 8.

Hamburg, im März 1800.

Buchhandlung der Verlags-Gesellschaft.

Bonaparte's

FeldZug nach Egypten.

Offizielle AktenStücke.

Aus dem Französischen.

Unter diesem Titel erscheint gegenwärtig bei EndesUnterschriebenen eine getreue Teutsche Uebersetzung der officiellen Sammlung von AktenStücken, welche allhier in der *Imprimerie du Louvre* in 3—4 Abtheilungen gedruckt wird. Der erste Abschnitt, Besitznahme von Maltha, ist bereits fertig, und wird sogleich an alle BuchHandlungen Teutschlands versandt. Von den folgenden Abtheilungen wird, wie bei der ersten, die in Paris zugleich mit dem Original abgedruckte Teutsche Uebersetzung jedes Mal zu einer Zeit mit der Französischen Ausgabe erscheinen.

Paris, am 10. Ventose im 8. Jahr d. Fr. R.
(1. März 1800.)

Treuttel und *Würtz*,
BuchHändler in Paris und Strafsburg.

Altona, bei *Joh. Fr. Hammerich*: Predigten über die ganze christliche Pflichtenlehre, von *St. Funk*, *D. C. Venturini* und *D. J. M. Olshausen*. 3 Theile. gr. 8. 1798 u. 1799.

Recensent ergreift mit Vergnügen die Feder, das Publikum von einer Sammlung Predigten zu benachrichtigen, welche so wichtige Beiträge zur häuslichen Erbauung enthält, dafs sie gewifs allen denen willkommen sein wird, die auf eine vernünftige Weise für Aufklärung und Veredelung besorgt sind, und diefs gern auf feste und wohl durchdachte Gründe bauen möchten. Die Verfasser haben es sich angelegen sein lassen, die wichtigsten Wahrheiten der christlichen SittenLehre in eine PredigtSammlung einzukleiden, wie die gegenwärtige Beschaffenheit dieser Wissenschaft und das ZeitBedürfnifs es erheischt. Ihren so wohl angelegten Plan haben sie auf eine so befriedigende Weise in diesen 3 Theilen erfüllt, und zwar in einem so gefälligen belehrenden überzeugenden Tone, dafs Jeder, der auf etwas Bildung Anspruch macht, diese Predigten, in denen eine männliche Beredsamkeit, eine edle Sprache, ein hoher Grad der Deutlichkeit des Vortrags sich findet, gern zu seinem HandBuche christlicher Rechtschaffenheit und Tugend wählen wird. Rec. befürchtet nicht Gleichgültigkeit bei der Erscheinung eines Werks, das ein Muster ist, wie man die Begriffe der Sittlichkeit deutlich und fafslich vortragen kann, und eben so sehr den Verstand erleuchtet, als das Herz für die Wahrheit erwärmt, und wünscht von ganzem Herzen demselben viele Leser, um die Saat des Guten, die hier so reichlich ausgestreut ist, tausendfältige Früchte im täglichen Leben tragen zu sehen. Nur allgemeine Schätzung ähnlicher Bemühungen rechtschaffener Menschen kann die Menschheit zu ihrer erhabenen Bestimmung, zur Weisheit und Tugend, führen, und jede Bemühung dazu mufs dem MenschenFreund willkommen sein. Der erste Theil führt auch den Titel: Ueber die ersten nothwendigen Vorbegriffe der christl. Sittenlehre, und enthält achtzehn Predigten. Der zweite Theil hat auch den besondern Titel: Ueber die Pflichten gegen Gott, und enthält ebenfalls achtzehn Predigten; so wie der dritte, an dessen Herausgabe der Herr Doktor *Venturini* keinen Antheil mehr hat, auch besonders betitelt ist: Predigten über die Pflichten des Menschen gegen sich selbst, so fern sie sich auf die Erhaltung seiner Anlagen und Vorzüge beziehen; er enthält neunzehn Predigten. Rec. hat nicht Raum und hält es auch dieses Orts nicht, bestimmte Predigten auszuzeichnen, da ihm die Wahl in der Hinsicht schwer fallen würde, und ohnehin die Hrn. Verfasser sich dem Publikum bereits auf eine vortheilhafte Weise bekannt gemacht haben.

Digitized by Google

Er lebt der Hoffnung, daſs der litterarische Name der Hrn. Verfasser die beste Empfehlung für diese PredigtSammlung sein und sie in viele Hände bringen wird.

Diese 3 Theile kosten in allen BuchHandlungen 3 Rthlr. 12 Gr., der 4. erscheint zur OsterMesse 1800.

Wem obiges Urtheil verdächtig scheinen möchte, der wird gebeten, die ausführliche Recension im Hallischen Journal für Prediger, der Rinteler Annalen, der Oberdeutschen Litteraturzeitung und *Seiler's* gemeinnützigen Betrachtungen nachzulesen, um sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen. —

Ich eile, das medicinische Publikum mit folgender Schrift bekannt zu machen, welche so eben in meinem Verlage fertig geworden ist;

Colomb's

medicinisch - chirurgische Werke.

Aus dem Französ. übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

W. Harcke.

Dr. der A. W., prakt. Arzt zu Braunschweig u. s. w.

Eine vermischte Sammlung physiologischer, medicinisch-chirurgischer Abhandlungen und Beobachtungen, welche, wie man von einem *Colomb* erwarten darf, von entschiedenem Werthe sind, und wie man daher hoffen kann, mit Vergnügen werden aufgenommen werden. Man kann nicht umhin, den groſsen Chirurgen in *Colomb* zu bewundern, der mit eben so kühner als geschickter Hand manchen neuen Weg vorzeichnet, die mannigfachen Leiden seiner Mitbrüder auf die glücklichste Weise zu endigen. Es bedarf übrigens wohl keiner Erinnerung, daſs vorzüglich im groſsen weitläuftigen Felde der Chirurgie genaue und wahre Beobachtungen vom gröſsten Nutzen sein müssen, indem hier nur ThatSachen und keine Spekulationen gelten können. Der Uebersetzer hat für nöthig gefunden, hier und da Anmerkungen hinzuzufügen, welche theils zur Erläuterung des Originals dienen, und die man ebenfalls mit Vergnügen lesen wird.

Braunschweig, im März 1800.

C. A. Schröder.

Neue VerlagsArtikel der *Montag-* und *Weiſs*'ischen BuchHandlung in Regensburg, zur OsterMesse 1800.

von Eckartshausen's, K., Entwurf zu einer ganz neuen Chemie, durch die Entdeckung eines allgemeinen Naturprincips, wodurch sich das phlogistische System der Alten und das antiphlogistische der neuen Chemisten als 2 Extreme in einem Mittelsysteme vereinigen lassen, worin allein die Wahrheit liegt und die höhere Chemie der ältesten Vorzeit mit der gemeinen Schulchemie der jetzigen Zeit vereinbart wird. 8.

Hoppe'ns, *Dav. Heinr.*, botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst, a. d. J. 1800. 8.

Konrad, Herzog von Zäringen, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufz., von *J. Koller*. Mit 1 Kupf. von *A. W. Küffner*. 8.

Münch's, Dr. *J. G.*, praktische Sittenlehre für Prediger. 1. Bändchen. 8.

Okulist, der, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von *J. Koller*. 8.

Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Tabaksraucher und ihre Freunde. Mit 1 KupferTafel. 8.

Von dem von allen Liebhabern und Kennern der Pomologie mit so allgemeinem und ungetheiltem Beifall erschienenen Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten, von Dr. *A. F. A. Diel*, ist der 2. Heft erschienen, welches wir hierdurch als Beantwortung so vieler an uns geschehenen Anfragen bekannt machen. Er enthält 56 AepfelSorten, als: den Edelkönig, den braunrothen HimbeerenApfel, den weiſsen WinterKalville, den TürkenKalville, die gelbe gestreifte SchafsNase u. s. w. Der Preis davon ist 20 Gr.

Der 3. Heft, welcher fast bloſs TafelObst enthält, ist unter der Presse und erscheint bis Ostern.

Andreä'ische BuchHandlung in Frankfurt am Main.

Von Dr. *Schmieder's* Journal für Theater kommt nächste OsterMesse ein neuer, oder der 3. Heft heraus.

BuchHandlung der VerlagsGesellschaft in Hamburg.

Digitized by Google

Nr. 49.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 27. März 1800.

Beschluss der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 48, S. 472 abgebrochenen „Königlich Dänischen Verordnung, welche die Grenzen der DruckFreiheit näher erklärt und bestimmt."

§. 20. Niemand darf, nachdem er vermöge eines richterlichen Spruchs der Uebertretung dieser Unserer Anordnung schuldig erkannt worden, irgend eine Schrift drucken lassen, bevor das Manuskript dem PolizeiMinister des Orts vorgezeigt, und von solchem darauf gezeichnet worden, dass es gedruckt werden dürfe; welche Aufzeichnung auf dem ersten Blatte abgedruckt werden soll.

Handelt ein BuchDrucker diesem zuwider, und druckt eine Schrift für einen Verfasser, der solchergestalt verurtheilt worden, ohne dass das Manuskript von dem PolizeiMinister bezeichnet ist, so hat er sein Privilegium verbrochen, und soll noch ausserdem, wenn der Inhalt strafbar ist, zu gleicher Strafe mit dem Verfasser verurtheilt werden.

Und damit in diesem Falle kein BuchDrucker seine Unkunde soll vorschützen können, so befehlen Wir, dass ein jedes Gericht, welches Jemanden für den Missbrauch der DruckFreiheit entweder zur Strafe oder Warnung verurtheilt, unaufhaltsam den UrtheilsSpruch auf Kosten des Schuldigen in allen inländischen Zeitungen bekannt machen lassen soll.

Uebrigens soll der Verfasser, auf welchen oben erwähnte Regel anwendbar ist, verbunden sein, dem PolizeiMinister zwei Exemplare von seinem Manuskripte zu liefern, von welchen dieser das eine (welches unmakulirt und mit dem Namen des Verfassers versehen sein muss) zu seiner Sicherheit behält, um zu verhindern, dass nicht das von ihm bezeichnete Exemplar durch Veränderungen oder Zusätze verfälscht werden könne.

§. 21. Wenn eine Schrift ihres strafbaren Inhalts wegen von der Justiz in Anspruch genommen wird, so soll es eines Jeden Pflicht sein, welcher dieselbe zu verhandeln hat, nach öffentlich bekannt gemachter Meinung, unverzüglich alle Exemplare davon, welche in seinem Besitz sind, an den PolizeiMeister des Orts abzugeben. Diese sollen so lange, bis die Sache durch einen schliesslichen RichterSpruch entschieden ist, in der Verwahrsam des PolizeiMeisters verbleiben; und wenn denn der Verfasser gänzlich frei erkannt wird, so sind selbige dem Beikommenden wieder zuzustellen; im entgegengesetzten Falle aber veranstaltet der PolizeiMeister, dass solche verbrannt werden.

Sollte Jemand, nachdem die öffentliche Aufforderung zur Auslieferung einer solchen Schrift ergangen ist, dennoch fortfahren, solche auszutheilen oder feil zu haben, oder auch Exemplare davon zurückbehalten haben, so büsst er dafür mit 500 Rthlrn. an das ArmenWesen des Orts.

Geschieht es öfter, so bezahlt er die doppelte Brüche, und soll zugleich, wenn er Bürger oder privilegirter BuchHändler ist, seine Bürgerschaft oder sein Privilegium verbrochen haben.

§. 22. Wer eine Schrift, die durch einen richterlichen Spruch für strafbar erkannt worden, verlegt, druckt, feil bietet oder austheilt, der soll nach dem 17. §. dieser Anordnung angesehen werden.

§. 23. Wenn irgend einer Unserer Unterthanen eine Schrift, deren Inhalt zu Folge dieser Unserer Anordnung strafbar ist, auswärts drucken lässt, so soll so

Digitized by Google

wohl der Verf., als der, welcher eine solche Schrift in Unsern Reichen und Landen feil bietet oder austheilt, mit derselben Strafe belegt werden, als wenn selbige in den hiesigen Landen herausgegeben wäre.

§. 24. Es darf keine Schrift in die Dänische Sprache übersetzt werden, welche Verbrechen gegen den 1., 2., 3., 4., 5. und 9. §. dieser Verordnung enthält. Wer diesem zuwider handelt, soll gestraft werden, als ob er selbst Verfasser wäre.

Uebrigens sollen die Namen der Uebersetzer, eben wie die der Verfasser, auf dem TitelBlatte der Schrift angeführt sein.

§. 25. Wenn Jemand HandSchriften, deren Inhalt, wenn sie gedruckt wären, für strafbar angesehen werden müsste, feil bietet, oder auf andere Weise austheilt, so soll dieses Schleichmittel, um der Wirkung dieser Unserer Verordnung zu entgehen, weder den Verfasser, oder diejenigen, welche dergleichen HandSchriften verkaufen oder austheilen, von der Strafe befreien, sondern sie sollen auf dieselbe Weise gestraft werden, als wenn sie solche durch den Druck bekannt gemacht hätten.

Wer Schmähschriften öffentlich anschlägt, wird nach dem 8. Art. des 21. Kap. im 6. Buche des Gesetzes verurtheilt, welcher jedoch dergestalt gemildert wird, dass die am Schluss jenes Artikels festgesetzte Strafe am Leben wegfällt.

§. 26. Eben wie Wir durch das Reskript vom 3. December 1790 dem PolizeiMinister in Unserer ResidenzStadt Kopenhagen befohlen haben, alle dergleichen Schriften, welche Gegenstände für die Aufmerksamkeit des JustizWesens werden dürften, an Unsere Dänische Kanzelei einzusenden, so wiederholen Wir dieses Gebot hiermit aufs ernstlichste. Ferner befehlen Wir, dass von allen Zeitungen, Journalen und periodischen Blättern, wie auch von einer jeden andern Schrift, die nicht mehr als 34 Bogen ausmacht, dem PolizeiMinister ein Exemplar von dem BuchDrucker zugestellt werden soll, ehe solche ausgetheilt oder an Andere verkauft werden.

Diese Regel soll gelten, die Schrift möge ausgegeben werden als ein Ganzes oder als ein Theil eines grössern Ganzen; in welchem letztern Falle diejenigen Theile, welche stückweise herauskommen, an den PolizeiMinister geschickt werden müssen, wenn sie, ein jeder für sich, nicht über 24 Bogen betragen.

Verabsäumt ein BuchDrucker diese Pflicht, so büsst er dafür 100 Rthlr. an die Armen; welche Brüche zu verdoppeln ist, so oft das Versehen wiederholt wird.

Findet der PolizeiMinister in einer solchen Schrift etwas Strafbares oder Ungebührliches, so soll er den Verkauf derselben sogleich verbieten, und alle gedruckte Exemplare unter Versiegelung nehmen, und die Schrift mit seinem Bedenken an die Kanzelei senden, welches Kollegium sogleich überlegen und beschliessen soll, ob die Hemmung des Verkaufs wieder aufhören soll, oder im entgegengesetzten Falle das weiter Nöthige veranstalten.

Uebrigens wollen Wir dem PolizeiMinister einen Gehülfen bestellen, um die herauskommenden Schriften durchzugehen, damit die Aufsicht hierüber um so zweckmässiger beobachtet und mit Schnelligkeit ausgeführt werden könne.

§. 27. Dieselben Regeln, welche im 26. §. in Ansehung der Schriften, die in Kopenhagen gedruckt werden, bestimmt sind, sollen auch an einem jeden andern Orte befolgt werden, nur mit dem Unterschiede, dass die PolizeiMinister, wenn sie eine Schrift für gesetzwidrig halten, sich desshalb an den herkommenden StiftsAmtMann oder AmtMann wenden sollen, welche die Sache alsdann an Unsere Kanzelei einberichten.

§. 28. Sollte die Kanzelei irgend einen PolizeiMinister oder AmtMann nachlässig in der Absicht, welche ihm diese Unsere Anordnung zur Pflicht macht, finden, so soll besagtes Kollegium den unachtsamen Beamten zur Verantwortung ziehen.

Uebrigens soll die Kanzelei selbst diese Unsere Gebote mit Eifer und Kraft handhaben, und über solche wachen, so wie Uns dafür zur Rechenschaft stehen will.

* * *

Nachdem Wir durch diese Anordnung die Grenzen der DruckFreiheit bestimmt, und dabei sorgfältig gesucht haben, deren Missbrauch zu hemmen, ohne den GedankensAeusserungen guter aufgeklärter und rechtschaffener Männer Hindernisse in den Weg zu legen: so wollen Wir, um aller Missdeutung und unrichtigen Auslegung des Worts Tadeln (Laste), (welches Wir in verschiedenen §§. dieses Gesetzes gebraucht haben, weil es generisch, und die Sprache Unserer ältern Gesetze ist), vorzubeugen, noch die Anmerkung hinzufügen, dass gedachter Ausdruck bedeutet, der Person oder der Sache, wovon die Rede ist, eine solche Unvollkommenheit beizulegen, die mit dem Zweck derselben nicht bestehen kann.

So (zum Beispiel) wird die Regierung des Staats und die durch die LandesGesetze geschützte Religion getadelt, wenn ihnen Mängel der Art beigelegt werden, dass der

Digitized by Google

HauptZweck der bürgerlichen Gesellschaft (bürgerliche Freiheit, Sicherheit und Allgemeinwohl) dabei nicht erreicht werden oder bestehen kann.

Wornach sich Alle und Jede allerunterthänigst zu achten haben.

Gegeben auf Unserm Schlosse Friedrichsberg, den 27. September 1799.

Unter Unserer königl. Hand und vorgedruckten Insiegel.

(L. S.) *CHRISTIAN R.*

C. v. Brandt.

Schow. Colbiörnsen. Reiersen.

An das königl. Dänische Oberpräsidium in Altona.

Christian der Siebente u. s. w.

Wohlgeborner Rath, Lieber, Getreuer! Wir haben Uns veranlasst gefunden, in Unsern Königreichen gegen die eingerissenen Missbräuche der PressFreiheit eine auf die Verschiedenheit der Fälle umständlich eingerichtete Verordnung ergehen zu lassen. In Ansehung Unserer Herzogthümer und Teutschen Lande nebst der Stadt Altona würden, so bald die Umstände es erheischten, ebenfalls genaue der dortigen Verfassung entsprechende MassRegeln erforderlich sein. Es haben sich auch daselbst von Zeit zu Zeit Spuren einer durchaus nicht zu duldenden SchreibFrechheit blicken lassen; da Wir aber die Hoffnung hegen, dass die pflichtmässige Wachsamkeit Unserer LandesKollegien und der jedem Orte vorgesetzten Obrigkeiten dem Uebel fernerhin gesetzmässig zu steuern hinreichen werde; so haben Wir Dich auf Unsere an die dortigen KirchenVisitatoren unterm 18. Oktober 1771, und an Deinen Vorweser unterm 18. Oktober 1772 erlassende Reskripte von neuem aufmerksam machen, und Dir im Nachfolgenden Unsere landesherrlichen Gesinnungen allgemein näher eröffnen wollen:

Es ist demnach Unser ernstlicher Wille, dass von nun an, bei Beobachtung der bisherigen Liberalität gegen einen gutartigen Gebrauch der SchreibFreiheit, der Ausgelassenheit muthwilliger und boshafter SchriftSteller überall eine geschärfte Aufmerksamkeit entgegengesetzt, und die dahin gehörigen Vergehungen nach der dazu in den LandesGesetzen schon vorhandenen Anleitung unverzüglich gerügt, und desto nachdrücklicher bestraft werden sollen, da sie immer mit einem höhern Grade von Ueberlegung bei dem Verfasser und Gemeinschädlichkeit des Erfolgs verbunden sind. Um aber auch der Zügellosigkeit so viel möglich zuvorzukommen, ihre Wirkungen im Entstehen zu hemmen, und der Vereitelung obiger Vorschrift zu begegnen, ermächtigen Wir Dich und den Altonaischen Magistrat, auch die sonst etwa dieserhalb von Dir zu instruirenden Beamten, nicht nur die BuchDrucker und Verleger, ingleichen, nach Beschaffenheit der Umstände, die SchriftSteller unter der Hand nachdrücklich zu warnen, sondern auch jeden sich zeigenden PressUnfug durch Inhibition, Beschlag des schon Gedruckten, und wenn es nöthig sein sollte, provisorische Verhaftung der Widerspenstigen und Strafbaren, sofort Einhalt zu thun, und davon an die Behörde zu weiterer rechtlichen Verfügung, unter Aeusserung ihres Bedenkens, zu berichten.

Wir geben Dir diese Unsere WillensMeinung zur eigenen Beobachtung und weiter erforderlichen Verfügung zu erkennen, und bleiben Dir übrigens in königl. Gnaden gewogen.

Gegeben auf Unserm Schlosse Friedrichsberg, den 1. November 1799.

(L. S.) *Christian, Rex.*

Anwendungen dieser Verordnung.

Im November 1799 wurde das wegen seiner bittern Wahrheiten für die Adelichen längst bekannte LustSpiel des unglücklichen SchauSpielDirektors *Gustav Friedr. Wilh. Grossmann*: Nicht mehr als sechs Schüsseln, aufzuführen verboten!

Am 16. Decbr. 1799 wurde im Hof- und StadtGericht zu Kopenhagen in einer Sache wegen Missbrauchs der PressFreiheit zum ersten Mal nach dieser neuen Verordnung entschieden, und ein gewisser Gelehrter, ... *Lund*, zur viertägigen gefänglichen Haft bei Wasser und Brot, und zur Erstattung aller aus der Klage so wohl, als der Exekution des UrtheilsSpruchs entspringenden Kosten verurtheilt.

Der Verfasser eines Dänischen inländischen Blatts, welcher beim Aufenthalt der Russen zu Helsingöer im Sommer 1799 beleidigende Ausdrücke gegen selbige gebraucht hatte, wurde zu einer GeldStrafe von 200 Rthlrn. verurtheilt.

Ein Sohn des KanzleiRaths ... *Holm* in Kopenhagen, welcher zur LandesVerweisung verurtheilt worden, wurde im Februar 1800 derselben Strafe schuldig erkannt, weil er die Grenzen der erlaubten PressFreiheit überschritten hatte.

Dem Translateur ... *Heiberg* in Kopenhagen, welcher wegen Missbrauchs der DruckFreiheit in fiskalischen Anspruch genommen war, wurde durch ein Urtheil des Hof- und StadtGerichts LandesVerweisung zuerkannt, und er reiste am 7. Febr. 1800 von da nach Niedersachsen ab.

Digitized by Google

Am 22. Jan. 1800 erliefs die Dänische Kanzelei an den Professor *Johann Baggesen* folgendes Schreiben.

„In der vom Professor (*Knud Lynov*) *Bahbek* herausgegebenen Charis für 1800, findet sich S. 156 unter Ihrem Namen ein Epigramm mit der Ueberschrift:

Alte und neue Zeit.

Einen für das ganze Volk zu tödten
Die Aufklärung zu verhindern:
Ist jüdisch, alt und dumm!
Aber dafs für einen alle bufsen
Bei der MorgenRöthe kleinsten Schimmer
Das ist christlich, neu und — hart! —

Das Original lautet so:

At een for hele Folket man maae döde
For dets Oplysnings Farlighed at möde —
Er gammelt, jödeligt, og dumt;
Men at for een det hele Folk maa böde
Ved mindste Glimt af Lysets Morgenröde
Er nyt, og christeligt, og — grumt.

„Da die Kanzelei Kraft der letzten Verordnung vom 27. Septbr. 1799 über die PrefsFreiheit wachen mufs, so findet sie sich nach dem 13. Paragraph befugt, über dieses Epigramm Ihre Erklärung zu verlangen, und was Sie als Verfasser damit gemeint haben."

„Da ein Mann von Ihren Kenntnissen und Talenten unmöglich etwas ohne Absicht und Verstand schreiben kann, so erwartet man eine bestimmte hinreichende Erklärung von Ihnen."

Darauf antwortete *Baggesen* unterm 24 Januar 1800:

„In unterthänigster Befolgung des von der königl. Dänischen Kanzelei mir gestern zugekommenen gnädigen Befehls vom 22. Januar 1800, mich über das in der diesjährigen *Charis* unter meinem Namen befindliche Epigramm „Alte und neue Zeit," zu erklären, und was ich als Verfasser damit gemeint habe, will ich nicht unterlassen unterthänigst zu melden:

Dafs ich mit obbemeldetem Epigramm keine andere Absicht als die durch die Ueberschrift unmittelbar angegebene hatte. Nämlich, dafs ich die Verderbnifs der Menschen mit dem Stampel der Satyre brandmarken wollte, indem ich die beiden Extreme, die mir in dem allgemeinen Vorurtheile der alten und der neuen Zeit hervorzustechen schienen, in zwei koncentrirten Begriffen auf eine kontrastirende Art charakterisiren wollte. Mein Epigramm sollte zu dem Ende eine Medaille sein, wo auf einer Seite die alte, auf der andern die neue Geschichte abgebildet wäre. Ich wollte so allgemein als möglich sprechen, da aber meine Satyre auch eben so viel ästhetische Kraft, als historische und philosophische Richtigkeit haben sollte, so wählte ich zu meiner Schilderung nicht blofs die abstechendsten, sondern auch die stärksten Bilder.

Dafs Einer für Viele leidet, ist der Charakter der Barbarei, und von dieser „Dummheit" findet man in der alten Jüdischen Geschichte mehrere Beispiele; dafs Viele für Einen leiden, ist der Charakter des kultivirten Egoismus, und wer bemerkt diese „Grausamkeit" nicht in mehrern Begebenheiten der neuen christlichen Geschichte.

Ich hoffe, dafs die königl. Dänische Kanzelei diese meine Erklärung für sich so hinlänglich halten wird, als ich sie selbst bestimmt glaube. Darf ich bei dieser Gelegenheit noch hinzufügen, dafs die gnädige Voraussetzung; „ein Mann von meinem bisher bekannten Wandel könne unmöglich etwas Gesetzwidriges schreiben," ungleich aufmunternder für mich gewesen sein würde, als die Bemerkung, womit mich die Kanzelei beehrt: „Ein Mann von meinen Kenntnissen und Talenten könne unmöglich etwas ohne Absicht und Verstand schreiben." Diese Empfindung dürfte um so eher zu entschuldigen sein, da ich höchst besagtes KanzeleiSchreiben gerade erhalte, als ich beifolgende zwei Lieder (zwei RundGesänge auf den GeburtsTag des Königs und des KronPrinzen) geendet hatte, in welchen mein Herz spricht, und wornach ich meine Absicht beurtheilt wünsche."

(Aus der *Collegial Tidende for Danmark og Norge. V. Stück*, vom 1. Febr. 1800.)

Zusatz zu der Note **) im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 11, S. 111-112.

Ernst Ludwig Rathlef, dessen Geschichte jetztlebender Gelehrten wir nunmehr zur Einsicht erhalten haben, beschreibt Thl. III, S. 92 — 95. [die] *Nouvelles maximes sur l'éducation des enfans*, und führt auch S. 93 — 94 den von *Joh. Peter de Crousaz* geschriebenen *Traité de l'éducation des enfans. à la Haye* 1722. 8. *II Vols*, von mehr als 1000 Seiten an. Seiner Versicherung nach wird dieses Werk beschrieben in den *Maendelyke Uittreksels* 1723. *May und Juny*, und in der *Bibliothèque ancienne et moderne, Vol. XVI, Tom.* 2. Der *Bibliothèque Germanique, Vol. XXXIX, p.* 210, zu Folge, ward im J. 1737 ein neuer Druck desselben versprochen.

Die Redakteurs.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 28. März 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Auszug eines Schreibens aus Bayern, vom 17. Februar 1800.

Die fürchterliche Hyder, das CensurKollegium, welches so viel Gutes in Bayern verhinderte, noch mehr Böses aber stiftete, und was das Abscheulichste war, Dummheit und Aberglauben unterhielt, ist zwar gestürzt, aber es sind doch noch immer heimliche Feinde des Lichts verborgen. Der weise KurFürst, wachsam für die gute Sache, und voll Eifer, dieselbe der Menschheit zum Besten zu befördern, arbeitet an einer allgemeinen Einführung der Toleranz in seinen Staaten, und sieht den Nutzen und die Wohlfahrt ein, den er jetzt und noch mehr in der Zukunft für dieselbe einerntet. Allein so gut diese Meinung ist, um Eintracht und Wohlstand unter den Menschen zu befördern; so sehr wird derselben entgegen gearbeitet, und der Hafs offenbart, den die meisten dieser Nation gegen anders Gesinnte hegen, und bei jeder Gelegenheit auszuüben suchen. Bayern und die obere Pfalz sind für die Einführung der Toleranz und überhaupt der meisten Reformen, die der gute und menschenfreundliche *Maximilian Joseph* macht, noch nicht reif und noch nicht empfänglich. Die Exjesuiten, die noch immer Gift hauchen, und die Mönche, von welchen die meisten noch träge und schläfrig für die Wissenschaften sind, haben noch zu vielen und starken Einflufs. Aber sie allein wirken nicht, sie rufen auch ihre Nachbarn, die Augsburger, um Hülfe an, welche überhaupt nicht müde werden, am Verderben der Menschheit nachdrücklich zu arbeiten. Man versichert mich sogar, dafs die dortigen Exjesuiten jetzt wieder wie vorher, als sie noch in ihrer Herrlichkeit und Macht über Himmel und Erde waren, steife Kragen an ihren Mänteln tragen, und einen mächtigen Einflufs auf den Magistrat Katholischen Theils haben sollen. — Der KurFürst, für die Beförderung und Erweiterung der Wissenschaften rühmlichst besorgt, errichtete einen eigenen LehrStuhl für die LitterarGeschichte, die auf Katholischen Universitäten bisher gänzlich vernachlässigt wurde. Um so rühmlicher und nachahmungswürdiger ist dieses Beispiel. Der geheime Referendar ... *von Branka*, ein Mann voll heller Einsichten, ein Mann von Aufklärung, wirkte vorzüglich dabei, und empfahl den P. *Paul Hupfauer*, welcher sich durch seine Beschreibung der „Druckstücke des XV. Jahrh. in der Bibliothek des Klosters Beuerberg" bekannt machte, zu dieser Stelle als Lehrer der GelehrtenGeschichte. Um ihm in diesem viel umfassenden Amte noch mehr Erleichterung zu verschaffen, übertrug ihm *Maximilian Joseph* zugleich auch die Aufsicht über die UniversitätsBibliothek, und setzte ihn dadurch noch überdiefs in einen gröfsern Wirkungs-Kreis. — Der bekannte *Eques Bojus* Johann Kaspar Edler von Lippert in München, der sonst als OberlandesRegierungsRath so rühmlich handelte, in seiner Hoheit und Glanz, mit einem OrdensBande umhangen, hingegen sich eben nicht vortheilhaft auszeichnete, ist dem Tode nahe. Es traf ihn ein SchlagFlufs, vielleicht aus Aergernifs über das Ende seines Reichs, und die Aenderung der Dinge in Bayern. — Wenn einmal Bayern von schlecht denkenden und schlecht handelnden Männern gesäubert ist, wenn die Exjesuiten und Mönche wie der Weitzen gesichtet sein werden, um nicht mehr das Volk verführen zu können, dann erst wird Bayerns Ruhe und Wohlstand hergestellt werden, und Bayerns Nation wird ihren *Maximilian Joseph* und seine Mitarbeiter am Wohl des Staats, das ist, seine treuen, gut und redlich gesinnten Minister, segnen, und das Gute einsehen, das für sie zubereitet war, aber nicht erkennen wollte, und bemerken, dafs sie zu ihrem Schaden irre geführt worden.

Digitized by Google

Aus einem Briefe aus Würzburg, vom 26. Februar 1800.

Das zweite Bändchen der bekannten Schrift: *Blicke in das Innere der Prälaturen, oder Kloster-Ceremonien im achtzehnten Jahrhundert. In Briefen. Mit Kupf. Gotha, Ettinger in Komm.* 1799. 8. erregte bei seiner Erscheinung nicht nur bei den Mönchen, der höhern Geistlichkeit, den Stift- und ChorHerren, sondern auch bei den finstern und lichtscheuen Laien, sehr viel Aufsehen, und es ist auch wirklich zu verwundern, wie man bei jetzigen Zeiten noch so unbillig und kindisch handeln kann, um verborgene Ungereimtheiten, von denen doch so oft das Wohl und Wehe vieler Menschen abhängt, noch länger verschleiert zu halten. Der Abt zu Kloster Ebrach in Franken liess sich sogar beigehen, zu verlangen, man sollte gegen die vermeintlichen Kalumnien eine andere gegen den ungenannten Verfasser der *Blicke u. s. w.* in ein öffentliches Würzburger Blatt einrücken; allein der Aufsatz des Prälaten wurde, da er wirklich schon in der Druckerei war, von der dortigen weisen Regierung zu drucken untersagt. Nun liess der Abt seine Apologie, die weiter nichts enthält, als: „der Verf. sei ein Kalumniant seines Klosters; er (der Abt) halte immer strenge MannsZucht, und der Verf. solle es mit ihm (dem Abte) zu thun haben," in den Fränkischen Merkur einrücken. *Rebus sic stantibus* läſst sich gegen diese Apologie auf gut lakonisch mit dem Vater *Homer* sagen:

Ἀφρων δη κεινος γε και ουτιδανος πελει ανηρ.
Ὁστις τοιοισι εριδα προφερηται αεθλῳ. *)

Endlich brachte es doch der Abt durch seinen Einfluſs in Würzburg zu einer förmlichen Inquisition, um den gehaſsten Verf. ausfündig zu machen, und ihn vielleicht mit den MönchsGeiſseln und allen Arten von Humiliationen zu quälen. Wirklich wurde gegen den rühmlichst bekannten DomVikar ... *Baur* auf bloſsen Verdacht höchsten Orts die gerichtliche HausVisitation erkannt. Am 18. Febr. kam eine geschärfte fürstliche KabinetsOrdre an das hohe DomKapitel, mit der Weisung, seine Schriften, Papiere und Bücher aufs genaueste zu untersuchen. Am 19. schickte die DomDechanei eine Kommission zu dem schon lange erkrankten *Baur*, und lieſs alles Vorgefundene aufschreiben und protokolliren. Sie untersuchte seine Kommoden und Schränke, versiegelte sein SchreibePult, und zog wieder von dannen, nachdem sie 6 Bogen niedergeschrieben hatte. — Und dieſs geschah auf bloſsen Verdacht? Ja, denn man sagt hier, *Baur* sei selbst einstens ein Mönch in Ebrach gewesen, habe aber als Noviz das Kloster verlassen, und suche sich nun für den ausgestandenen KlosterZwang zu rächen. — *Risum teneatis amici!* Ferner sagte man: B. hat dieses Buch beschrieben, es sogar einigen Freunden zum Lesen gegeben, und sich noch überdieſs in der Vorrede bis zum Leben selbst geschildert; *q. e. d.* — Sollte aber, wider alles Vermuthen, der Vikar *Baur* dennoch wirklich der Verfasser dieser Schrift sein, so wird er hierdurch aufgefordert, sich dazu öffentlich zu bekennen. Wenn er auch dem StrahlenGlanze der PrälatenInful und den vergoldeten Fingern der klösterlichen WahrheitsLiebe unterliegen, und unbewehrt, wie er ist, an Ehre und Freiheit angetastet werden sollte, so wird es doch nie ihm zur Schande gereichen. Möchte doch das Publikum erfahren, daſs nicht Wahrheit, sondern bloſs Macht auf der Seite des Abts steht, und wie viel noch über sein Kloster gesagt werden könnte, was man in dieser Schrift jetzt noch nicht findet. — So wünschte ich (wenn es der Raum des ALA. gestattete) z. B. die neueste Geschichte von einem sich jetzt in Würzburg aufhaltenden und im *Julius*Spitale krank liegenden Holländischen HauptMann, Namens . . . von *Böhm*, weitläuftig erzählen zu können, welchen die Unbarmherzigkeit der Mönche in Ebrach am DreiKönigsTage zum Erstaunen des Wirths und der anwesenden Bauern im KlosterWirthsHause zu Ebrach zwei Nächte auf Stroh liegen lieſs. Diejenigen, welche sich von der Wahrheit dieser Geschichte selbst überzeugen wollen, dürfen sich nur bei diesem braven Manne in Würzburg selbst erkundigen, und sie werden von ihm noch überdieſs die Gesinnungen der KlosterGeistlichen erfahren, die sie gegen ihren Abt und Konsorten hegen.

Litterarischer Beitrag zu *Joh. Friedr. Zückert's* systematischer Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. 2. vermehrte Auflage. Königsberg 1776. gr. 8.

In diesem Werke wird S. 460 gesagt, daſs ein Dr. *Lehner* eine Beschreibung des Wildbads zu Abach, in Niederbayern, herausgegeben habe. Da ich diese kleine Schrift selbst besitze, so will ich nähere Nachricht davon mittheilen, und zwar um so mehr, da der Verfasser im *Jöcher*'ischen Gelehrten-Lexikon fehlt.

Der Titel ist: *Balnei Abacensis in Bavaria inferiore noua descriptio. Das ist: Kurze Beschreibung des Wildbads zu Abach in nieder Bayrn Was dessen Mineralischer Halt, Natur und Eigenschaffe, Krafft und Würckung sey, In welchen Kranckheiten, und auf was weiſs solches soll genuzt und gebraucht werden. Verfasset, Durch* JOHANNEM LEHNERUM, *Phil. et Medicinae Doctorem. Gedruckt zu Regenspurg, bey Christoff Fischer* 1669. 6½ Bog. oder *A—G.* 12. Auf der

*) Oder zu Nutz und Frommen des Abts und seiner Mönche auf Teutsch:

Sinnlos müſste gewiſs und keines Werthes der Mann sein,
Der um den Preis des Ruhms mit Leuten kämpfte, wie diese. — *d. Korresp.*

Digitized by Google

Rückseite des Titels steht aus dem 68. Psalm der Vers: „*Lobet Gott den Herrn in den Versamblungen, für dem Brunn Israel. Ad Zoilum. Nosce te ipsum.*
Siehe mich an, und urtheil dich
Findst dich ohn schuld, so straffe mich."

Hierauf folgt die Dedikation an *Ferd. Maria*, in Ober- und Niederbayern, auch der Oberpfalz Herzog u. s. w. Hier sind einige Stellen daraus: „*Es hat Gott Ew. — — neben andern beneficien auch köstliche Bergwerk ertheilet, da absonderlich eines unterhalb Donaustauff zu Bach genannt, zwey Meil von der Stadt Regenspurg gelegen, einen solchen Smaragd und Amethyst, an einem Stuk beysammen, nach Art der Mineren, bey sich hält und führt, welcher vor diesem sowohl von ausländischen als hiesigen (Regensburg) Apothekern, hoch und theuer erkauft worden, unwissend, dass dieser in der nähe zu finden, bis ich Anno 1652 wiederumb nach absoluirten Studiis nach Regensburg in mein Vaterland kommen und eine kleine Grotta in meinem Lustgärtlein zu bauen angefangen, darzu ich dann neben andern auch allerhand Dufft- und zierliche Stein benöthigt gewesen, und von einem sehr alten Burger und Steinmezen, wie dass nicht weit von hier auf einem Berg ein schön gefarbter Stein, welcher zur gedachter Grotta gar dienlich seyn möchte, zu bekommen, benachrichtigt worden bin, darnach ich dann getrachtet, und dass dieser vor einen rechtschuldigen occidentalischen Smaragd zu halten sey, befunden, wie dann auch ein Apotheker solchen Stein noch ferner in die Prob zu nehmen tentirt, und daraus ein über alle massen schöne hochgrüne tinctur neben seinem extracto gryseo siue sale zu weg gebracht, auch ich seine operationes bey einem und andern Patienten richtig und gut verspürt, und endlich beneficio Vulcani obseruirt, dass dieser Smaragd, welcher zwar auf dem Berg, nur oben her gelegen und gesammlet worden, 8 Pfund schwer, fein Silber 20 Gran in sich halte, also dass ausser Zweifel solcher in der Tiefe propter Sulphur noch mehrers impraegnirt, und weit kräftiger seyn wird. Dannenhero abzunehmen, dass alle und jede Materialiten diesen Bacher-Smaragd als einen occidentalischen mit zimblichen Nuzen verkaufft.*"

„*Vornemlich ist es an sich Weltkundig, wie dass Ew. — — auch mit Heilbrunnen und Wild-Wassern begnadet, absonderlich zu Benedict-Beyern, von Ihr Churf. Durchl. vortreflichen Leib-Medico Herrn Malachia Geigern* (welcher beim *Jöcher* und *Adelung* fehlt) *A. 1636 beschrieben, und dann auch wiederumb eines allhier bey Abach zu finden, dessen vires bey dem dreyssigjährigen Krieg fast in ganze Vergessenheit gerathen, da es doch sonst sehr hoch gehalten worden, ja Kaiser Carl der Fünfte selbst auf Einrathung seiner Medicorum, wie Andernacus in seinem Commentario de Balneis bezeugt, sich dessen bedient hat, desswegen zwar mein Antecessor Herr D. Andreas Ruland* (dieser fehlt auch beim *Jöcher*), *Statt Physicus allhier, A. 1630 ein kleines Tractätlein in Octav, eines Bogen lang, hiervon geschrieben, und dann ein anders ohne des Authoris Namen gleiches Formats zu Straubing aufgelegt und gedrukt worden ist, welche beide Exemplaria aber in denen Buchläden nicht mehr zu haben seynd.*" Diese Dedikation ist unterschrieben: „*Regenspurg A. 1669.*"

Auf die Dedikation folgen drei Lateinische Glück-WünschungsGedichte von *Joh. Hellwig, Doct.; M. Jo. Chph. Wider, Gymn. Poetici Rect.;* und *Hieron. Radio, Ratisb.* Hierbei bemerke ich, dass *Hellwig* Mitglied des Kollegiums Nürnbergischer und Regensburgischer Aerzte zugleich war. Er unterzeichnet sich: *Johannes Hellwig, Doct. Coll. Medici Norimbergensis, ejusdemq. Facultatis in Republica Ratisponensi Senior.* — Das Ganze besteht aus eilf Kapiteln, wovon das IX. folgende Ueberschrift hat: „*Ob dieses Wild-Wasser ohne Schaden im Schalt-Jahr zu gebrauchen.*" Diese Frage wird vom Dr. *Lehner* bejaht. „*Das Alter des Wildbads zu Abach erhellt aus dem Hausbrief über das dasige Bad-Wirthshaus A. 1465 aufgerichtet. Dieses Wildbads gedenken folgende Schriftsteller: Joh. Guintherus Andernacus in seinem Comment. de Balneis et Aquis medicatis. Argent. 1565., welcher schreibt: apud Abdacum Bajoariae Castellum vulgo Abech, super Reginoburgum — — eoque etiam Caesar Carolus quintus illis usus est etc. — Andreas Baccius in seinem Tractat de Thermis. Venet. 1571. sagt: Bajoaria ultra Valesios — extat satis celebre Balneum apud Abodiacum Castellum supra Reginoburgum etc. — Martinus Rulandus Frisingensis in seinem Balneario restaurato. Bas. 1578. schreibt: Apud Abach in Bauaria prope Ratisbonam sunt aquae calidae etc.*"

S. 53 führt Dr. *Lehner* des Dott. *Johann Rosa*, *Medici in Regenspurg* (auch diesen hat *Jöcher* nicht), *Beschreibung des Weissenburger Wildbads. A. 1613.* an, wie auch S. 56 den *Hieron. Reusnerum vom Wembdinger Bad*, und S. 103 *D. Georg Crasecii Beschreibung des Petersthalers Sauerbrunnen.* Weder *Jöcher* noch *Adelung* hat einen *Crasecius*.

S. 65 und 66 wird der gemeine Vers:

„*Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora sana.*
Corpora sana dabunt Balnea, Vina, Venus."

also ins Teutsche übersetzt:

„*Viel Bad, Wein, Lieb verderbt den Leib,*
Wer dess zu viel und heftig treib(t);
Dargegen Venus, Bad und Wein
erhalten die Gesundheit fein.
Wer's recht und mässig brauchen kann,
Der bleibt gar lang ein gsunder Mann.
Wilt du vor Krankheit sicher seyn,
So merk vor andern diess Latein."

Digitized by Google

S. 81 heißt es: „*Das* **Venus-Spiel** *ist in wehrender Badzeit völlig verbotten, darf auch nachgehend demselben eine Zeitlang nicht zuviel beschehen, wie hiervon* Baccius, *lib. 3, de* **Therm.**, *cap. 5, schreibt:* „**Venerem tanquam pestem nocituram sciant, maxime imbecillis,** VALENTIORIBUS **autem** PER MENSEM AD MINUS **non adeo concedendam.**"

Das X. Kapitel hat zur Ueberschrift: „*Was von Speiſs und Trank in wehrender Bad-Cur zuläſsig und welche verbotten?*" — Aus dem Geflügel und Vögeln erlaubt er Phasanen, Birkhanen, Auerhanen — — Schnepffen, Schnerer, Wachteln, Amseln u. s. w. (Was sind wohl die Schnerer?) Aus den Fischen: Hechtlein, Bersich, Rotäuglein, Ferchen, Aschen u. s. w. Konfekt zum Nachtisch hält er nicht für zulässig. „*Wäre aber ja jemand,*" schreibt er S. 94, „*dergleichen* (Konfekts) *benöthigt, wolan, so wird noch frisch Marzipan, Biscottenstrützel, überzogen Coriander, Aniſs, Fenchel, Kümmel und dergleichen zugelassen; die beste* **Confectio** *aber zu Seel und Leib dienet, ist folgende:*

„℞. *rad. rectae fidei, sincerissimi cordis,*
largissimae pietatis, certissimae spei,
fol. amplissimae misericordiae, jucundissimae clementiae,
flor. viol. i. e. humilitatis,
rosar. i. e. charitatis,
lil. i. e. puritatis,
sem. castitatis, eleemosynarum aa. ℔ *innumerabiles.*
Herb. absynthii i. e. contritionis,
Aloës, i. e. confessionis,
Agarici, i. e. satisfactionis,
Myrrhae, i. e. poenitentiae,
Thuris, i. e. contemptus mundi,
Sp. diapostolorum, diamartyrionis,
Troch. diasanctorum omnium, aa. prout lubet."

Diese kleine Schrift beschlieſst: „*Ein Christlich Gebet umb göttlichen Beystand und hülffreichen Segen zu einer glückhafften und erwünschten Bad- und Trinck-Cur, von dem* **Authore** *aufgesezt, nebst einer Danksagung, daſs Gott durchs Wildbad gnädigst geholfen hat.*" — In *Karl Aug. Hoffmann's* Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde u. s. w. Zweite Auflage. Weimar 1798. 8. fehlt das Abacher Wildbad ganz, so wie das Nürnbergische und Weissenburgische Wildbad. Ueber das Nürnbergische sind auch in den neuesten Zeiten chemische u. s. w. Untersuchungen angestellt worden. Man sehe hiervon: *Geo. Andr. Will's* Erneuertes Gedächtnis des Nürnbergischen Wildbades. Nürnberg u. Altdorf 1792. 8.

Zum Schlusse will ich noch aus des Dr. *Lehner's* drittem Kapitel folgende Stelle abschreiben: „*In diesem* **Abacher** *Wasser habe nach fleissiger Prob* (dann nicht *jeden* **narrationibus** *Glauben zu geben*) *und durch embsiges nachforschen des Ordinari Badwassers von 5 Köpff befunden, daſs seine in sich haltende Corporalische stücke, dreyerley: als Schwebel 1 quintl und ½ Scrupel; Salpeter 1 Scrupel; Alaun 2 Scrupel. Hat also der Schwebel das* **dominium** *oder Primat und den vorzug. Die andere* **Scaturigo mineralis** *hinauff gegen* **Sall**, *besteht ingleichen aus Schwebel, Salpeter und Alaun; Und haben 5 Köpff Wasser nach abziehung im Halt* (Gehalt) *Schwebel 1 ⅓ Quintl, Salpeter oder* **Nitri** *2 Scrupel, 7 Gran; Alaun 1 Scrupel, 3 Gran. Hierauſs abzunehmen, daſs dieser Fluſs mehr Schwebel und Salpeter, aber weniger Alaun, als jener, mit sich führt, dahero ein Maſs oder Kopff dieses Wassers, umb 8 Lot schwerer, als das Ordinari Badwasser. Beede Quellen haben einen sehr subtillen* **volatilischen** *Schwebel, und zwar in solcher* **copia**, *daſs dessen Geruch von ferne wahrgenommen wird.*"

Nürnberg. *Joh. Ferdinand Roth.*

Berichtigung.

Die Schrift des königlich Dänischen KammerHerrn *Adolph Friedrich von Witzendorff*, auf Westenbrügge und Grissow im Mecklenburgischen, welche Professor *Ber. Kordes* zu Kiel in seinem Lexikon der jetztlebenden Schleswig-Holsteinischen und Eutinischen Schriftsteller. Schleswig 1797. 8., S. 386, so anführt: „*Unterricht von den Vorzügen* (?) *einer Standesperson. Leipzig 1763. 8.*" heiſst richtiger: „*Unterricht von den wahren Vorzügen in einem Schreiben an den Durchlauchtigen jüngsten Prinzen von Mecklenburg-Strelitz vorgetragen. Hamburg 1762.* gr. 8. XXIV u. 172 S." — Der Verfasser war damals herzoglich Mecklenburg-Strelitzischer KammerJunker.

N. N. E.

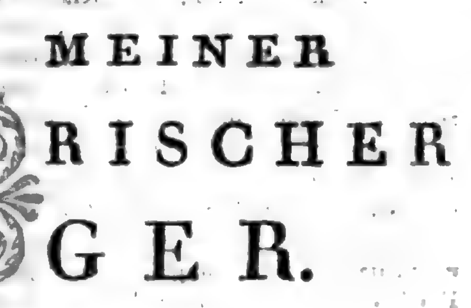
Nachricht von einer Bereicherung der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg, und zwar — durch Fürsorge *Paul's* I.

„Se. Majestät der Kaiser aller Reuſsen hat auf die Allerhöchstdenselben in einer Probe unterlegte Kunstschrift des aus Sasmaken gebürtigen Ebräers und Zehngebotschreibers, *Simon Isaak*, ihm die Allergnädigste Erlaubniſs ertheilt, die fünf Bücher *Mosis* auf Pergament zu schreiben, um sie in die kaiserliche Bibliothek zu St. Petersburg aufnehmen und darin bewahren zu lassen. Zufolge dessen hat derselbe eine feyerliche Versammlung der ganzen Judengemeinde, nach dem bey ihr eingeführten Gebrauche, veranstaltet, in welcher dem Allmächtigen nach Anstimmung der dazu gewählten Psalmen das Gebet für Se. Russisch-Kaiserliche Majestät, und für das immerwährende Glück Allerhöchst Dero Hauses, andachtsvoll dargebracht worden." — (*Wörtlich aus der* **Gräzer Zeitung**, *No. 82, Mittwoche, 11. April 1798.*)

Digitized by Google

Nr. 51.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Montags, am 31. März 1800.

Beitrag zu der Anfrage im Allg. litter. Anz. 1797, No. XXII, S. 232, und No. CXXXV, S. 1392.

Sogar der Aufruf der Redakteurs an den damaligen Syndikus u. Archivar *Karl Theodor Gemeiner* in Regensburg in der Note **) am letzt angef. Orte des ALAnz. wegen der Anfrage an beiden angeführten Stellen über einen Oestreichischen Erb- und SpecialSchutzBrief für die Reichs-Stadt Regensburg vom Sommer des J. 1796 ist unbeantwortet geblieben. Einsender will also den frühern dort erwähnten dieser Einleitung folgen lassen, da er sich besonders nicht erinnert, ihn irgendwo gedruckt gelesen zu haben. Eins. hätte freilich gewünscht, einen litterarischen Handel machen, und die andere damit kontrastirende Urkunde (vom Sommer 1796), welche nur Einigen bekannt sein soll, eintauschen zu können: aber es scheint, er müsse sich vor der Hand mit dem Fuchs in der Fabel trösten.

B., am 7. April 1799. *A.*

* * *

Erb-Schutzbrief mit dem Höchstlöblichen ErzHaufs Oesterreich u. s. w. von Gemeiner Stadt Regenspurg aufgericht und Gemacht d. d. Worms Ao. 1521 den 2. Martij.

Wir *Carl* der Fünffte von Gottes Gnaden erwählter Röm. Kayser u. s. w.

Bekennen öffentlich mit diesem Brieff für Uns, auch dem Durchlsten Fürsten Herrn *D. Ferdinanden*, Infanten zu Hispanien, ErtzHerzogen zu Oesterreich u. s. w. unsern lieben Bruder, in Krafft unsers vollkommenen Gewalts, so wir von Sr. Lbd. haben, und für unser Beyder Erben Herzogen zu Oesterreich, und thun Kundt aller Männiglich: Dafs Wir gütlich betracht haben, mit was Ehren und Würden der Allmächtige unsere Löbl. Häuser Oesterreich und Burgund gezieret durch dafs er die Röm. Kayserl. Maj. und Regierung auf Uns gewidmet, uns darzu mit solcher Macht begabt, Lieb und Neigung zu dem heil. Reich eingepflantzet hat, dafs Wir (alfs Uns von Amts wegen gebührt) das Heil. Reich, die Stände und Glied desselben bey guten Wesen, Würden und Ehren zu behalten; auch zu mehren, und denen unsere Löbl. Oesterreich. und Burgundische Häuser zu Schuz und Schirm mildiglich fürzusezen, und also dem H. Reich nit allein von seinen Vermögen sondern auch durch dieselben unsere Häuser zu Handhaben, aufnehmen, und Wohlfarth getreulich vorzuseyn, begeren und meynen. So Wir dann wahrgenommen, mancherley bifsher gelitten und noch obligend Nothdurfften, Gebrechen und Anfechtung der Ehrsamen unser und des Reichs lieben getreuen Cammerer, Rath und Gemeine der Stadt Regenspurg dadurch zu besorgen derselben Stadt möchte hinfür, ohn unser und unsers Haufs Oesterreich zuthun, so stattlich und gehorsamlich alfs bifsher bey uns und dem H. Reich zum Besten nicht vermüglich seyn, dabey auch gnädiglich bedacht ihr alt Redlich Herkommen, Getreu. und Gehorsam Dienstbarkeit damit sie sich von Alters viel Jahr und Zeit gegen unsern Vorfahren, dem heil. Reich, auch unsern Haufs Oesterreich erzeigt und gehalten haben, und hinführo mit dieser gegenwärtigen unser und unsers Haufs Oesterreich gnädigen Förderung wohl thun mögen und sollen, und aus sondern Gnaden, so wir zu derselben Stadt Regenspurg ihrern Burgern und Innwohnern tragen; Hierwiderum bekennen und verichen Wir Cammerer, Inner und Aeusser Rath und gantz Gemeine der Stadt Regenspurg für Uns und all unsere Nachkommen, dafs Wir nit allein unsers allergnädigsten Fürsten und Herrn Herrn *Carolus*, Röm. Kayser, sondern auch Sr. Königl. Maj. Vorfahren, ErtzHerzogen zu Oesterreich oberzehlt Mildigkeit Gnad und Gutthat gegen den

Digitized by Google

H. Reich auch den Ständen und Gliedern desselben, und sonderl. uns vielfältig geübt und erzeigt, und darneben unser gr. Stadt Nothdurfft und Gefährlichkeit treulich bedacht und zu Hertzen gefast. Und darum Wir Kayser *Carl* für Uns und unsern lieben Brudern ErtzHerzogen *Ferdinanden* alle unsere beyde Erben und unser Hauss Oesterreich der Niedern u. Obern Oesterreich. Landen; Auch Wir Cammerer, Rath und Gemeind der Stadt Regenspurg für Uns und alle unsere Nachkommen beyder Theil zuvor dem H. Reich zu Ehren, Behaltung und Aufnehmung der Stadt Regenspurg alss ein Glied bey demselben Reiche und darzu zu Förderung Stärck und Gutem unsers Löbl. Hausses Oesterreich, auch der Stadt Regenspurg widerwärtigen, mit wohlbedachtem Muth, zeitigen Rath und rechten Wissen, einen beständigen ewigen Vertrag, unser Hauss Oesterreich der Niedern und Ober-Oesterreich. Landen, und Gr. Stadt Regenspurg berührend, doch Uns alss Röm. Kayser allen unsern Nachkommen und dem Heil. Reich keinesweges zuwieder, sondern in all Wege unverletzt ohne Schaden und unabbrüchig abgeredt und beschlossen, aufgericht und gemacht haben, auf nachfolgende Meynung: Dass Wir Kayser *Carl* für Uns und Unsern lieben Bruder und all Unsern Erben ErtzHerzogen zu Oesterreich u. s. w. Cammerer und Rath, auch Gemeine der Stadt Regenspurg in unsern und unsers Hauss Oesterreich der Nieder und Obern Oesterreich. Landen ewigen unwiderrufflichen Verspruch, Schutz und Schirm gnädiglich annehmen; Darein Wir Cammerer und Rath auch Gemeine für uns, und all unsere Nachkommen, uns gutwillig, getreulich, und zu unterthänigen Danck begeben. Dagegen beyden unsern allergnädigst und gnädigsten Herrn Herrn Kayser *Carl* und Herzog *Ferdinand* allen ihren Erben am Hauss Oesterreich ewige Oeffnung bewilligen, zusagen, versprechen, und geben, und thun das beyderseits wissentl. in Krafft dieses Brieffs. Meynen und wollen also, dass die von Regenspurg gegenwärtig und Künfftig mit ihrer Stadt Regenspurg Bürgern Haab und Gütern in unser Kayser *Carls* auch unsers lieben Bruders und Unsers Hauss Oesterreich ewigen Schutz und Schirm seyn und bleiben; Und wann und so offt sie von jemand wer der wäre, ausserhalb des Röm. Kayser oder Königs und des H. Reichs mit Heeres Krafft überzogen, belägert und belästiget würden, dass Wir Ihnen dann allezeit auf Ihr Ermahnen, zweyhundert gerüste Pferdt in unsern Sold und Kosten ohne ihren Schaden, zu Hülff und Beystand ohnverzögentlich fertigen, zuschicken, und die biss zu End derselbigen Noth oder Belägerung in ihren Dienst lassen und unterhalten, und ob sie mit Heeres Krafft überzogen und belägert, aber sonst zuweilen mit Feindschafft und Peyterey gefährlich und beschwehrlich angefochten und geübt würden, so sollen und wollen Wir ihnen allweg eine ziemliche Anzahl Reisig, nach gestalt und Gelegenheit desselbigen ihren Feind oder Anfechter zu einem Zusatz ihrer jeglichen Gegenwehr, Sicherheit und Entschüttung aber in unsern Sold und Kosten zu ordnen, wird männiglich Niemand dann einem R. Kayser oder König und das H. Reich ausgenommen, auch sonst zu jeglichen zufallenden Widerwärtigkeiten mit unserer Hülff und Fürderung gnädig ob ihnen, ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten halten, und sonderlich in unsern Hauss Oesterreich den Nieder- und OberOesterreichischen Landen nit gestatten, ausserhalb gebührl. Rechtens ichts wieder sie fürzunehmen noch zu handeln, sondern sie alss andere unser und unsers Hauses Oesterreich Schutz verwandt, schützen, schirmen, handhaben, und in allwege wohl befohlen haben. So soll und wollen Wir Cammerer, Rath und Gemeine der Stadt Regenspurg und all unsere Nachkommen, Ihre Kayserl. und Fürstl. Maj. und Gnaden und allen ihren Erben, und dem Hauss Oesterreich der Nieder- und Obern Oesterreichischen Landen in gemeldter Stadt ewige gutwillige Oeffnung geben, gestatten, und mittheilen Ihr Maj. und Gnaden, und alle ihre Creyss-Leuth, Dienstleuth, so Sie je zu Zeiten dahin verordnen, in Kriegs- und andern Geschäfften, Aufechtungen und Nothdurfften zu allen Zeiten ein- und auslassen ihren Vortl und Nothdurfft gegen ihren Feinden und Widerwärtigen darein und daraus schaffen lassen, ihnen darzu getreue Wirthschafft und Fürderung beweisen, alss offt ihnen das fügt, Noth und gelegen ist, und sonst Ihr Kayserl. Maj. und Fürstl. Gnaden derselben Erben und das Hauss Oesterreich und alle derselben Nieder- und OberOesterreich. Land, Leuth und Verwandten treulich und wohl meynen, mit Handthierung guter Nachbarschafft, und in all andere Weg nach unserm Vermögen und Wohlmeynen, fördern, Schaden und Nachtheil warnen, und wenden, und alles das thun, das getreuen SchirmVerwandten ihren Schutzherrn zuthun schuldig und pflichtig seyn, gleicher Weise, alss waren Ihr Kayserl. Maj. und Fürstl. Gnaden und Ihre Erben, ErtzHerzog zu Oesterreich unsere Natürliche Herrschafft, auch wieder Männiglich Niemand dann einem Röm. Kayser oder König und das H. Reich ausgenommen, doch solch ewiges Oeffnung und Enthalt Gemeiner Stadt Regenspurg ihren Burgern und Nachkommen in keinen Weg zuwieder, auch ohne ihren Kosten und Schaden. Und also ob Wir Kayser *Carl* und Unser lieber Bruder Ertz Hertzog *Ferdinand* oder unsere Erben, ErtzHerzogen zu Oesterreich, gegen unsern Feinden und Widerwärtigen, aus der Stadt Regenspurg nicht fürnehmen und thun, davon die von Regenspurg belästiget und beschädiget würden, dass Wir denen mit denselben unsern Feinden und Widerwärtigen kein Pachtung, Bericht, Stillstand, Einigung noch Frieden annehmen, sollen und wollen, es seye denn dass die von Regenspurg gnugsamlich darein gezogen und begriffen, und ohne Schaden und Entgeltnüss gehalten werden.

Alles gnädiglich, getreulich, ohne Argelist und Gefährde.

Dess alles zu ewigen Gedächtnuss und wahren Urkundt, seynd diss Briefs zween gleichlautend gefertigt,

Digitized by Google

daran Wir Kayser *Carl* für Uns und unsern lieben Bruder und unser beyder Erben, Ertzherzogen zu Oesterreich, Unser Innsigel gehangen, und die darzu mit Unser Hand bezeichnet. Daneben Wir Cammerer, Inner und Aeusser Rath und gantze Gemein der Stadt Regenspurg für Uns und alle Unsere Nachkommen Gemeiner Stadt Innsigel unterthäniglich angethan, und jeder Theil des Brieffs einen zu Handen genommen haben. Geben und geschehen zu Worms am Rheyn, am andern tag des Monaths Martij nach *Christi* unsers lieben Herrns Geburth Funffzehenhundert und im Ein- und Zwantzigsten, unsers Reichs des Römischen im Andern, und der andern aller im Sechsten Jahr.

Carolus.

Berichtigung einer Berichtigung im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 199, S. 1999-2000.

Joh. Mich. Sixt in Schweinfurt liefert hier eine, die *Liechtenberger*'ischen Weissagungen betreffende Berichtigung, die den Polit. Gesprächen aus dem Reiche der Todten 1799, Bl. 86, S. 689 f. gelten soll. Er will es bezweifeln, dass *Joh. Liechtenberger* wirklich Verfasser der unter seinem (sollte vielleicht heissen: diesem) Namen herausgegebenen Weissagungen sei, und beruft sich auf *Spener*'s theol. Bedenken, Thl. I, S. 311. Allein, dieser sagt daselbst bloss: „*Liechtenberger*'s Weissagungen seien das Werk eines Menschen, der anderer Leute Leichtgläubigkeit sich missbrauchen wollen. — *L.* habe nie eine Postille geschrieben.“ So lange also *Sixt* nicht bessere Gründe anführt, so lange glaube ich, dass *L.* wirklich gelebt, dass er ein gegen das Ende des XV. JahrHunderts lebender Eremit, und aus Lichtenberg, im Elsass, gebürtig gewesen *). Er nennt sich in dem bald zu Anfang seiner Weissagungen vorkommenden Gebete ausdrücklich *Johann Liechtenberger*, so wie er in der hernach anzuführenden Italienischen Ausgabe *Giovanni Liechtenberger de chiaro monte* genennt wird. Doch *transeant haec.*

Das Wichtigere ist dieses. Prof. *S.* schreibt: „Da die *L.* Weissagungen sich selten gemacht haben, so gebe ich hier die Titel derselben in der Lateinischen und Teutschen Ausgabe, um so mehr, da sich in dem angeführten Blatte (nämlich der Politischen Gespräche) nichts davon findet.“ Und nun wird die Lateinische Ausgabe zu Cöln 1526. 4. und die Teutsche von *Luther*'n besorgte, Wittenberg 1527. 4. angegeben. Das wären also die Ausgaben alle! Hätte er doch *Panzer*'s Annalen der ält. teutsch. Litteratur bis zum J. 1520 zu Rathe gezogen, so würde er S. 198, Nr. 342, eine Teutsche Ausgabe, Mainz 1492. Fol. (welche vermuthlich die erste ist), und S. 229, Nr. 458, abermals eine Teutsche von 1497. 4. ohne Anzeige des DruckOrts, eine Italienische, Modena 1492. 4., eine Lateinische, Strasb. 1499. 4. und wieder eine Teutsche, Cöln 1528. 8. gefunden haben. — Zu diesen setze ich noch zwei Teutsche Ausgaben, die ausser *Panzer*'s Sphäre lagen, nämlich 1526. Fol. *sine loco*, und eine spätere mit folgendem Titel: *Die Weissagungen Johannis Liechtenbergers. Deutsch mit (45) schönen Figuren zugericht. Frankf. a. M. 1551. 8.* Auf dem letzten Blatte steht ein EichBaum mit Eicheln, und darunter: „*Wenn auss dem Apffel irgendt inn einem Jar, ein Wurm kreucht, bedeudt es ein fruchtbar vnd fettes Jar, kreucht eine Fliegen aus dem Apffel, so bedeudt es Krieg, kreucht aber eine Spinne heraus, so bedeudt es ein Sterben. Das ist Silvanus Regel.*

Verdeudscht durch Stephanum Rodt.“

W.

Noch ein Zusatz zu obiger Berichtigung.

Ich habe eine ältere Ausgabe unter folgendem Titel vor mir liegen: *Practica meyster Johannen liechtenbergs, so er vor etslicher zeit gemacht hat, vonn der grossen Coniunction Saturni vnd Jovis im vergangnen MCCCCLXXXiiij. Desszgleichē eclipsis d' Sonnē im LXXXV. werende bisz mā schreibt MCCCCCLXVij. iare. uff eyn newes getruckt mit seinē vil seltzamē figuren. 4.* Unter diesem lapidarisch gedruckten Titel steht der nämliche HolzSchnitt, welchen man unter der Lateinischen Ausgabe findet, und der *Liechtenberger*'s Bild vorstellen soll. Auch ist das Buch mit denselben HolzSchnitten versehen, welche die vom Prof. *Sixt* angegebene Lateinische Ausgabe hat (ob er gleich diese HolzSchnitte gar nicht erwähnt), so dass man glauben konnte, *Peter Quentel* habe auch meine Ausgabe gedruckt. Die Teutsche Uebersetzung geht bis zu dem letzten HolzSchnitt: *ramus querci cum foliis et super foliis poma querci*, richtig fort, und endigt sich auch mit den Worten: *haec regula est Silvani*, hier wird aber der Uebersetzer zum ersten Mal seinem Original untreu, und übersetzt es: *Dise regel hat geben eyn waldtschmidt heyszt Silvanus.* Im Latein. Exemplar kommen nunmehr die im ALA. 1799, Nr. 199. S. 1999 bemerkten *Arcana quaedam etc.*, diese fehlen in der Uebersetzung; dafür folgt das EndBlatt mit dem Kustos: *Q. iii.* welches sich mit der Ueberschrift: *Hie stehet eyn Lolhart, vnd spricht dise wort*, anfängt, darunter ist ein HolzSchnitt abgedruckt, wo der *Lollhart* von einer weltlichen und einer geistlichen Frauen Geld empfangt. Folgender Vers beschliesst das Blatt:

Bruder Lolhart bin ich genant.
Den Frawen mach ich mich bekant.
Das ich die pfennige von ihn krieg
Darumb ich zeitlich schmeych vnd drieg.

*) S. *Jöcher*'s Gel. Lexicon, Thl. II, S. 1928—1929. *d. Redakt.*

Das Lateinische Exemplar endigt sich nun mit den Worten: *laus Sumo regi etc.* welche auch mit übersetzt sind. Darauf folgt: *Datum in vico umbroso etc.* dafür steht aber in der Teutschen Ausgabe: *Getruckt vnd volendet widerumb auff eyn newes. In dem jar MCCCCCXXVj geschehen vmb viler fragen willen so von allen stenden nach disem büchlin teglich beschicht u. s. w.* Ohne Angabe des DruckOrts.

Aus den Worten: *widerumb auff eyn newes*, sieht man schon, daſs noch eine ältere Ausgabe vorhanden gewesen, welches sich auch aus der SchluſsRede noch mehr bestätigt: *Was du (lieber Leser) hierinnen mangel findest, das lege zu dem alten exemplar, welliches nit allenthalben nach dem besten corrigieret gewesen, hab ich ihm auch seine sentenzen nit wöllen meins gefallens auſsfuren.*

Noch kenne ich folgende neuere Ausgabe: *Johann Lichtenbergers eines Einsiedlers Weissagungen, so er von Verfolgung der Kirchen, Verwüstung des ganzen Rheinstrohmes u. s. w. durch die Franzosen, wie auch zuvor vom Abfall und Reformation der Römischen Kirchen geschrieben. Genommen aus seinem Prognostico, so er anno 1488 und also vor 201. Jahren über der grossen Conjunction Saturni und Jovis lateinisch geschrieben und zu Cölln am Rhein Anno 1526 gedruckt worden. Anno 1689. zu finden bei Johann Friedrich Gleditsch.* 32 Bl. 4.

Leipzig, im Januar 1800. Dr. C. F. Eberhard.

Salingiacum.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 7, S. 72, und Nr. 22, S. 216.)

Johann Soter, der zu *Salingiacum* gedruckt hat, ist kein Anderer, als der bekannte BuchDrucker dieses Namens zu Cölln. Hier zeigt er sich nach *Panzer's Annal. Typogr. Vol. VI, p. 379, Nr. 293*, zuerst im J. 1518. und zwar sogleich mit folgendem wichtigen Werke: *Psalterium in quatuor linguis, Hebraea, Graeca, Chaldaea et Latina. Colon. opera Joa. Potkenii et Joa. Soteris.* 4. In der Unterschrift zu *Alb. Krantz Wandalia.* 1519. *Fol.* (s. *Panzer l. c. Nr. 321, p. 332—333*) steht nach *Joa. Soter: alias Heil ex Bentzheim.* Auſser jener Polyglotte aber habe ich im *Panzer* sonst keine in die Hebräische Litteratur einschlagende Schrift gefunden, als *Nr. 340, p. 385: Joa. Boeschenstein Institutiones Gramaticae Hebraicae. Coloniae excudebat Joa. Soter* 1521. *Mense Octobris.* 4. Vielleicht sind dieses eben die beiden DruckStücke, welche in *Joh. Bernh. de Rossi's Annal. Hebr. Typogr.* stehen, und durch nichts, als durch den DruckOrt *Salingiacum* von den genannten unterschieden sind. Die von Tz. am letzt angeführten Orte des ALAnz. angedeutete Lateinische Uebersetzung des *Homer's* habe ich vor mir. Sie besteht aus *II Voll.* 8. Das I. führt den Titel: *Homeri Ilias ad verbum translata, Andrea Divo Justinopolitano interprete. (Insigne Typogr.) Salingiaci, Joannes Soter excudebat, Anno M. D. XL. Cum Gratia et Privilegio in Sexennium.* Das II., welches die übrigen Werke des Dichters in sich faſst, hat mit dem I. einerlei DruckAnzeige auf dem Titel. — Schlägt man nun in *Adelung's* Fortsetzung des *Jöcher's* den Artikel *Johann Heyl*, Latein. *Soter*, Bd. II, S. 1990, nach; so findet man aus *Harzheim's Bibl. Colon.* die Nachricht, daſs dieser *Heyl*, oder *Soter*, auch zu Solingen eine Druckerei gehabt, „und hier vieles gedruckt habe, was in Cölln nicht hätte erscheinen dürfen." Doch darf man deſswegen nicht glauben, als ob *Soter* daselbst nur verbotene Bücher gedruckt hätte. Ja, mir ist nicht ein einziges dieser Art bekannt; sondern alle, die ich kenne, scheinen, dem Titel nach zu urtheilen, nichts enthalten zu haben, was in dieser Rücksicht nicht eben so wohl in Cölln als in Solingen hätte gedruckt werden können. In *Adelung's* Fortsetz. von *Jöcher's* Gel. Lexicon findet man Bd. I, S. 586-587, wenigstens 4 daselbst gedruckte Schriften des *Alard* von Amsterdam, eines Gegners von *Luther's*. Vgl. *Val. Andreae Bibl. Belg. p. 35*, in welcher S. 146 noch überdieſs angeführt wird: *Cornelii Croci Silvula Vocabulorum puerilis lectionis exercitationi accommodata. Salingiaci* 1539. 8. zwar ohne Benennung des Druckers, doch wahrscheinlich auch von *Joh. Soter*. Noch bemerke ich, daſs Einige *Salingiacum* muthmaſsend für Cölln selbst gehalten haben; so z. B. *Geo. Ernst Waldau* im Neuen Repertor. von seltenen Büchern. I. Stück. Nürnberg 1795. 8. S. 30, ja, HofR. *Adelung* selbst scheint, ehe er sich bis zum Artikel *Heyl* durchgearbeitet hatte, dieser Meinung gewesen zu sein; wenigstens hat er sich bei *Alard* so ausgedrückt, daſs man sehr leicht auf diese Vermuthung kommen, und kaum anders denken kann.

Von Blinden verfaſste Schriften

wünscht Jemand im Reichs-Anzeiger zu erfahren. Er schlage *Chph. Aug. Heumanni Poecile, Tom. I, Libr. I, Nr. XV*, auf; dort wird er ein Programm: *De coecis videntibus*, und in demselben, S. 140, nicht nur *Scriptores de coecis eruditis*, sondern auch ein Verzeichniſs von vielen physisch blinden SchriftStellern (der moralischen giebts wohl eine Legion) antreffen. Ebendaselbst, *Libr. II*, ist S. 187—195 diese Materie fortgesetzt worden, zu welcher S. 231 ff. eine Nachlese gekommen. — Gelehrte Blinde giebts also viele: aber auch gelehrte Taube? *Joh. Conr. Dannhauer* schreibt in seiner unverdient vergessenen *Hodosophia, p. 13: „Invenias, qui visu et lectionis beneficio carentes, evaserint doctissimi: qui surdi e doctrina nomen aliquod essent assecuti, non facile quenquam."* Woher kommt das?

N. W.

Digitized by Google

INHALTSANZEIGE

DES

MONATS MÄRZ 1800.

Nummer 35.

Bemerkungen über *S. G. F. Mund's* topographisch-statistische Beschreibung der kais. freien ReichsStadt Goslar - Seite 337-342
Ch. J. L. Stelzer's Berichtigung, die neue Schwarzburg-Rudolstädtische AdvokatenOrdnung betreffend - - - - 342-343
N. V. Kindlinger's nähere Berichtigung der Grenze zwischen den Sachsen und Franken 343-344

Beilage zu Nummer 35.

Nachricht von der Fortsetzung: 1) des Allg. litter. Anzeigers, 2) des Journals für Fabrik u. s. w. und 3) der Oekonom. Hefte für das J. 1800 345
Eine Sammlung Bücher ist zu verkaufen 346-347
InhaltsAnzeige des MärzStücks von *F. von Zach's* Monatlicher Correspondenz u. s. w. 347-348
— des 1., 2. und 3. Hefts des I. Bandes von *F. von Paula Schrank's* litterar. Ephemeriden u. s. w. 348-349
A. Niemann's Anzeige, wo sich Abhandlungen über Aufhebung der LeibEigenschaft und HofDienste befinden - - - 349-350
Ankündigung der ZeitSchrift: *Mnemosyne* 350
InhaltsAnzeige des FebruarStücks 1800 vom Genius der Zeit - - - 350
InhaltsAnzeige des I. Bändchens 1800 von *W. G. Becker's* Erholungen Seite 350-351
Ankündigung von: Neues System der Chemie 351-352
Anzeige von: Die Kunst zu stricken u. s. w. von *Netto* und *Lehmann* - 352

Nummer 36.

Beschluss der Bemerkungen über *S. G. F. Mund's* topographisch-statist. Beschreibung der kais. freien ReichsStadt Goslar - 353-358
Sonderbares Schicksal der *L. J. F. Höpfner*'ischen Abhandlung: Vom *Flavianischen* und *Aelianischen* Rechte; von *J. C. Koppe* - 358-360
Berichtigung, die Druckerei zu Ursel betr. 360

Nummer 37.

Bemerkungen über die *Aeglogam Hagnon* des *Lucius Vigilius Jesarbius* - 361-363
Nachtrag zu dem Nachtrage, *Heinrich von Ilfeld* betreffend - - - - 363-366
C. J. G. Haymann's Nachrichten über den Verf. des Griechischen *Cellarius* - 366-367
Anfrage wegen eines Exemplars des *Rammotrectus* 368
— den Druck eines Passionals betr. - 368

InhaltsAnzeige des Monats März 1800.

Nummer 38.

J. G. Schilling's Beweis, dass *F. G. Klopstock* nicht der erste Teutsche sei, welcher Teutsche Hexameter nach dem Muster der Alten machte Seite 369-376
F. K. Alter's Anzeige eines Griechischen Werks 376

Nummer 39.

Verzeichniss der im Monat September und Oktober 1799 von der BücherCensur in Wien verbotenen und *erga schedam* beschränkten Bücher 377-383
Etwas über den Titel: *Corpus juris civilis* 383-384

Beilage zu Nummer 39.

Eine Bibliothek ist zu verkaufen - 385
Bekanntmachung einer BücherAuktion zu Eisenach 385
InhaltsAnzeige *du Cahier du mois de Fevrier 1800 du Spectateur du Nord* - - 385-386
— des I. Hefts vom Allgemeinen Journal für Handlung u. s. w. von *J. C. Schedel* und *J. C. Sinapius* - - - 386-387
— des XI. Bdes. 1. und 2. Stck. von *Schubart's* Englischen Blättern - - - 387
Herabgesetzter Preis der X Bände von *Schubart's* Engl. Blättern - 387-388
Anzeige von *Robert Bree's* praktischer Untersuchung über krankhaftes Athemholen u. s. w. 388
— der 7. und 8. Lieferung von *C. L. Stieglitz'ens* Zeichnungen aus d. schönen Baukunst u. s. w. 388-389
— von *Plato's* Republik. Uebers. von *F. C. Wolff* 389
— von: *Polycarpi Leyseri Opuscula etc.* 389-390
Ankündigung von *J. W. Ritter's* Darstellungen der neuern Untersuchungen über das Leuchten des Phosphors u. s. w. - 390
Anzeige des 4. JahrGangs von *G. C. B. Busch'ens* Almanach der Fortschritte u. s. w. 390-391
— des II. Bändchens der geheimen Briefschaften u. s. w. - - - 391-392
Ankündigung des Journals: Egyptische Blätter von *J. W. Becker* - - - 392
Anzeige einer neuen Auflage von: *Wenzel's* Lehre von d. Verwandschaft der Körper. Mit Anmerkk. von *H. Grindel* - - - 392

Nummer 40.

Conradi Celtis Proseuticum - Seite 393-400
Erklärung der medicinischen Fakultät zu Rostock, *A. G. Weber*'n betr. - 400

Nummer 41.

KorrespondenzNachrichten.
Aus einem Briefe aus St. Petersburg, vom 2. Februar 1800 - 401-403
Aus einem Briefe aus Reval, vom 7. Februar 1800 - - - 403-404
Noch Etwas über die Census in Augsburg 405-408

Nummer 42.

J. F. Roth's merkwürdiger Auszug aus der eigenhändigen Relation *H. Paumgärtner's* von seiner Gefangenschaft - - - 409-416

Nummer 43.

Anzeige mehrerer kleinen Schriften aus den Zeiten der Reformation - 417-424
Berichtigung eines RecensentenFehlers in den Gött. gel. Anzeigen - - - 424
Subskription zur Untersuchung der Ruinen des alten Wineta - - - 424

Nummer 44.

Beschluss der Anzeige mehrerer kleinen Schriften aus den Zeiten der Reformation 425-427
Noch eine Nachlese von ähnlichen kleinen Schriften - - - 427-430
J. F. Roth's Nachtrag zu den litterarischen Bemerkungen, die Guillotine betr. 430-431
Koppe'ns Anfrage und Bitte, *H. J. Sivers* Satyrischen Patrioten betreffend - 432
Ursprung des Wortes Teufel - 432

Beilage zu Nummer 44.

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Le nouveau Roman comique, ou Voyage d'un Souffleur etc.* 433

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats März 1800.

Mehrere Stücke, so wohl von den ältern als neuern *actis Eruditorum Lipsiensibus* sind zu verkaufen Seite 433

von Senkenberg's Entschuldigung wegen der zur OMesse 1800 nicht erscheinenden Fortsetzung seiner ReichsGeschichte, und Ankündigung einer Sammlung aller ReichsHofRaths u. KanzleiOrdnungen u. s. w. - 433-434

Posse'ns Anzeige und Auseinandersetzung seiner Schrift: Die Erbfolge in Lehn- und Stammgüter u. s. w. - - - 434-436

InhaltsAnzeige des MärzStücks 1800 vom Journal für Fabrik u. s. w. - 436-437

— des MärzStücks der Oekonomischen Hefte u. s. w. 437-438

Anzeige von: Briefe über die Wissenschaftslehre u. s. w. Von *W. T. Krug* - 438

— von: Kann eine übersinnliche Weltordnung die Prädicate haben, die *Fichte* Gott beilegt u. s. w. - - - 438

Verzeichnifs der bei *Vofs* und *Comp.* in Leipzig 1799 erschienenen Romane - 438-439

Anzeige von: Neueste Untersuchungen und Bemerkungen u. s. w. herausgegeben von Prof. *Scherer* 439

— von: *Micha*, neu übersetzt u. s. w. vom *A. E. Hartmann* - - - 439-440

— von *P. C. Scherer's* Handbuch des Wechselrechts u. s. w. - - - 440

— des VI. JahrGangs vom Journal der Neuesten Weltbegebenheiten - 440

Nummer 45.

Recension von: Nekrolog für Freunde deutscher Literatur. Herausgegeben von *G. S. Rötger* - 441-448

Eine numismatische Novität und Rarität 448

Nummer 46.

Beschlufs der Recension von dem: Nekrolog für Freunde deutscher Literatur 449-455

Einige Berichtigungen zum Nekrolog für Freunde deutscher Literatur. - 456

Nummer 47.

Litterarischer Vorschlag für junge RechtsGelehrte Seite 457-463

F. K. Alter's Anzeige einer Griech. Grammatik 463-464

Bitte an die Gebrüder *Gädicke* in Weimar, *C. M. Wieland's* N. T. Merkur unbeschnitten auszugeben 464

Nummer 48.

Königl. Dänische Verordnung, welche die Grenzen der DruckFreiheit näher erklärt und bestimmt 465-472

F. K. Alter's Anzeige einer VulgarGriechischen Uebersetzung von *Benj. Martyn's philosophical Grammar* - - - 472

Beilage zu Nummer 48.

Ankündigung einer Geschichte des Nürnbergischen Handels; von *J. F. Roth* - 473

Anzeige von: Ueber *Herder's* Metakritik u. s. w. 473

Ankündigung von: Versuch eines Systems des Teutschen Styls u. s. w. vom Prof. *Pölitz* 473-475

— von: Ueber die Entstehung, die Bildung und den Bau der Chalcedone u. s. w. von Dr. *von Gautieri* - - - 475-476

Anzeige von *C. C. A. H. von Kamptz* Erörterung der Verbindlichkeit des weltl. ReichsFürsten u. s. w. 476

Ankündigung der zur Leipziger OsterM. 1800 in der BuchHandlung der VerlagsGesellschaft zu Hamburg erscheinenden Bücher 476-477

— einer Uebersetzung von: *Bonaparte's* Feldzug nach Egypten - - - - 477

Anzeige von: Predigten über d. ganze christl. Pflichtenlehre; von *Funk*, *Venturini* u. *Olshausen* 478-479

— von: *Colomb's* medicinisch-chirurgische Werke. Aus d. Franz. übers. von *W. Harcke* 479

Neue VerlagsArtikel der *Montag*- und *Weifs*'ischen BuchHandlung in Regensburg zur OM. 1800 480

Anzeige des 2., und Ankündigung des 3. Hefts von *A. F. A. Diel's* Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten - - - 480

Ankündigung des 3. Hefts von *Schmieder's* Journal für Theater - - - 480

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats März 1800.

Nummer 49.

Beschlufs der königl. Dänischen Verordnung, welche die Grenzen der DruckFreiheit näher erklärt und bestimmt - Seite 481-485

Verordnung an das königl. Dänische Oberpräsidium in Altona - - - 485-486

Anwendung dieser Verordnung - 486

Dänisches KanzeleiSchreiben an Prof. *J. Baggesen*, und Antwort von demselben darauf 487-488

Zusatz zu einer Note im ALA. 1800, *J. P. de Crousaz* betreffend - - - 488

Nummer 50.

KorrespondenzNachrichten.

Auszug eines Schreibens aus Bayern, vom 17. Februar 1800 - - - 489-490

Aus einem Briefe aus Würzburg, vom 26. Februar 1800 - 491-492

J. F. Roth's litterarischer Beitrag zu *J. F. Zückert*'s systematischer Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands Seite 492-496

Berichtigung einer von *A. F. von Witzendorf* in *B. Kordes* Lexikon u. s. w. angeführten Schrift 496

Nachricht von einer Bereicherung der kaiserl. Bibliothek zu St. Petersburg durch *Paul I.* 496

Nummer 51.

Oestreichischer ErbSchutzBrief mit der ReichsStadt Regensburg im J. 1521 aufgerichtet 497-501

Berichtigung einer Berichtigung, die *Liechtenberger*'ischen Weissagungen betr. 501-502

Noch ein Zusatz zu dieser Berichtigung vom Dr. *G. F. Eberhard* - 502-503

Noch ein Beitrag zu der Anfrage, was *Salingiacum* anzeige - - - 503-504

Nachricht, wo man von Blinden verfaſste Schriften findet - - - 504

Leipzig, gedruckt bei *Wolf Gottlob Pezold.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER

LITTERARISCHER ANZEIGER,

ODER:

ANNALEN DER GESAMMTEN LITTERATUR FÜR DIE GESCHWINDE BEKANNTMACHUNG VERSCHIEDENER NACHRICHTEN AUS DEM GEBIETE DER GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

April 1800.

Nr. 52 — 67.

nebst Beilagen zu Nr. 52. 56. 60. 63. 67.

Preis des Allgemeinen litterarischen Anzeigers 1800.

wöchentlicher Lieferung: 3 Rthl. 12 Gr. Sächs. oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 3 LaubThaler.

monatlicher Lieferung: 4 Rthl. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 4½ LaubThaler und 30 Kr.

LEIPZIG,

bei Roch und Compagnie,

und in der KurfürstlichSächsischenZeitungsExpedition.

HALLE,

beim Königl. Preussischem GrenzPostAmte

und ERFURT,

bey der Kaiserl. ReichsOberPostAmts ZeitungsExpedition.

N A C H R I C H T.

I. Von dem Allgemeinen litterarischen Anzeiger erscheinen im Jahr [illegible] regelmäfsig jede Woche vier Nummern. Dieser V. Band oder der Jahr[illegible] 1800 wird, nach Abzug der FeierTage, 204 Nummern ohne die Beilagen [illegible], welche füglich in einen Band gebunden werden können. Zu jedem Monate wird [illegible] blauer Umschlag mit einem Titel und einer InhaltsAnzeige, und zum ganzen V. [illegible] oder dem JahrGange 1800, außer einem HauptTitel, noch ein möglichst vollst[illegible], bequemes und eben so litterarisch-genau bearbeitetes Register, wie die zum I [illegible] Bande oder den JahrGangen 1796 und 1797 bereits erschienenen unentgeltlich [illegible] liefert; da bloſs durch ein auf diese Art bearbeitetes Register der Allg. litt. A[illegible] zu einem Repertorium der ZeitGeschichte der Litteratur gemacht und ihm auch [illegible] Zukunft ein bleibender litterarischer Werth verschafft werden kann.

II. Da die VerlagsHandlung des Allg. litt. Anzeigers in Leipzig in keinem Falle [illegible] liche und monatliche Exemplare des A.L.A. postfrei versenden kann, [illegible] jedoch bei den Versendungen an alle BuchHandler durch Abgabe an ihre K[illegible] in Leipzig eine Ausnahme leidet: so müssen die wöchentlichen und monatlichen [illegible] lungen darauf bei den resp. Ober- und PostAemtern, ZeitungsExpeditionen, [illegible] und IntelligenzKomtoiren, so wie bei den BuchHandlungen jedes Orts [illegible] Erstere erhalten den Allgemeinen litterarischen Anzeiger durch die Kur[illegible] Sächsische ZeitungsExpedition in Leipzig, durch das Königlich [illegible] ische GrenzPostAmt in Halle und durch die Kaiserliche ReichsO[illegible] AmtsZeitungsExpedition in Erfurt mit solchen Bedingungen, daſs [illegible] ganzen JahrGang 1800 für 4 Rthlr. 12 Gr. Sachsisch oder 8 Fl. 15 Kr. Rh[illegible] 3 LaubThaler an die Interessenten innerhalb Teutschland wöchentlic[illegible] 4 Rthl. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2½ LaubThaler und 30 Kr. [illegible] lich liefern können, und nur an den entferntern Orten diesen Preis [illegible] erhoben werden. — Die BuchHandlungen erhalten denselben von unsrer Verl[illegible] selbst, mit 25 pro Cent Rabatt von dem eben angegebenen diesjährigen [illegible] wodurch auch sie in den Stand gesetzt werden, den Allgemeinen litterarischen [illegible] ohne alle Erhöhung des Preises an die Interessenten innerhalb Teutschland zu liefern.

III. Jeder Interessent leistet die VorausBezahlung für den ganzen JahrGang [illegible] bei dem lobl. PostAmte, ZeitungsExpedition und [illegible], [illegible] wo er den A.L.A. erhält. Da wir die strengste [illegible] von Seiten derjenigen, welche von uns unmittelbar die nöthigen Exemplare [illegible]

Nr. 52.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 1. April 1800.

Mehrere Antworten auf die Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 131, S. 1304.

Adorf hieſs eigentlich *Joh. Permeter*, und war aus Adorf gebürtig, daher er nach damaligem SprachGebrauch *Joh. Adorf* genannt wurde. Er kam auf die Universität Leipzig im J. 1453, wo er unter dem Rektorate *Thymo's de Posern* von Luckau inskribirt wurde. Im J. 1468 ward er Rektor dieser Universität, und das Jahr darauf *Theologiae Baccalaureus formatus*, welche letztere Nachricht ich *Mederer's Ann. Acad. Ingolstad.* P. I, p. 6, zu danken habe. Da findet man auch, daſs er im J. 1472 den Ruf annahm, die von *Ludwig*, Herzog von Bayern, gestiftete Akademie zu Ingolstadt einrichten zu helfen. Er ward hier 1473, *feria secunda post festum Purificationis Mariae*, Licentiat, und den 9. Febr. *Theologiae Doctor*, auch bald darauf *Pastor apud D. Virginem*, in welcher Stelle er am 6. Oktbr. 1505 starb. Das Verzeichniſs seiner Schriften findet man beim *Anonymo Maderi*.

Uebrigens liefert das im ALA. am angef. Orte genannte Buch des Mag. *Virgilius Wellendörfer*, welches mit Recht selten genannt werden kann, viele Beiträge zur Geschichte der Leipziger Universität in den J. 1506 und 1507. Er erzählt z. B. darin, daſs ihm zu Fertigung dieses Buchs die damals wüthende Pest Gelegenheit gegeben, welche eine groſse Anzahl Herren, Knechte und Religiosen, so wie auch *Virgines*, weggerafft habe, diese müssen aber wohl von Familie gewesen sein, weil gleich darauf folgt: *simplicesque puellule* (im ganzen Buche findet sich nach damaligem DruckGebrauche kein *ae*). Nun fährt er fort: *Heu heu, tam quantum collegiatorum tremebant corda magnorum. Nec tanta pestiferi morbi pericula collegium expectabat medicorum. Jurium etiam doctores et Theologiae professores ad coenobia subito confugiebant monachorum, aut mineralium montes perlustrabant excelsos, vel ducum civitates nobilium quoque arces ascendebant perbelle munitas. Tunc tota in fugam concio videbatur converta magistrorum etc.; Virgilius autem vester (studiosorum) amicus apud eclesiam B. virginis in libero monte* (dieses könnte das JungfrauenKloster in Freiberg sein) *unicum asylum atque refugium habebat canonicorum*, und daselbst habe er sein *Docalogium* verfertigt. Nun sei aber die Pest vorüber, daher ruft er den Studirenden ferner zu: *Redite, redite charissimi nostri Studii alumni olim pestis timore in fugam redacti atque conversi etc. Jam lectiones omnium facultatum ordinarie auspicantur atque leguntur, gratis etiam absque auditorum stipendio* (vielleicht um den *Applausum* wieder herzustellen) *studiose continuantur. Hic tota Aristotelis in philozophia voces resumentium declangant magistrorum, ibi poetarum, rhetorum auscultantur lectiones et Oratorum; neque cessauerunt subtilitates et demonstrationes mathematicorum. Alio loco saluberrimę resonant doctrinę medicorum. Assunt etiam Jurium doctores, qui profitentur iura pontificum et Imperatorum. Neque desunt Theologię professores, qui interpretantur eclesię magna volumina doctorum, qui quoque legant utriusque legis testamenta, prophetarum et apostolorum.* Auch muſs damals ein innerer Zwist zwischen den Professoren gewesen sein, denn Bl. XX sagt er: *non valet dum sutores volunt regere pistores, quam quęlibet facultas suos habet seniores atque rectores. Neque mihi unquam placere potuit neque debuit, cum Decanus unius facultatis ingerit se alteri facultati, cum vix suam regere possit. Hinc est, quod novitas sępe male negligit, quod vetustatis statuit ueneranda auctoritas. Hinc odia, simultates oriuntur, quę usque ad vitę finem perdurare solent. Sed post egressionem — ad propositum redeo etc.* Noch scheint es, daſs er über dieses Buch gelesen habe, denn er sagt: *Quocirca singuli huius doctrinę amatores venite, venite, iterum precor, venite et longas dirrumpite moras. Pręterea cominus quoque accedere haud dedignant ornatissimi et scientifici dni Baccalarei*

Digitized by Google

Kanutus Michaelis, Johannes Gedicke, Hinricus Schledorn (richtiger Schledorn), *Mathias Schweder, patria regni Sueciae Holmenses, quos denique comendatos suscepimus et promotorialibus litteris in disciplulos admodum gratos dilectosque collegimus, litterarum contemplatione venerabilium virorum nostri studii magistrorum, Christp. Lindorp, Holmensis, Jurium Baccalarei, Eclesię Vpsaliensis pposititi dignissimi et dni Erici Swede* (heifst auch *Ericus de Suecia*, und war in Leipzig schon im J. 1487 Rektor, so wie *Wellendörfer* im J. 1507) *sacratissimę Theologię professoris quondam Collegii principis collegiati pręfatę eclesię scholastici et concionatoris humanitate plenissimi etc.*

Vielleicht von *Wellendörfer*'s Leben, welcher auch beim *Jöcher* sehr kurz abgefertigt wird, zu einer andern Zeit mehr.

Leipzig, am 4. Sept. 1799.

Dr. Chsti. Friedr. Eberhard.

Die Universität Ingolstadt wurde im J. 1472 gestiftet, und *Christoph Mendel von Reinfels* war der erste Rektor derselben. Auf ihn folgte 1473 *Johannes Tolhoff von Kemnaten*, und *Johann von Adorf* war der dritte Rektor, und mit *Tolhoff* zu gleicher Zeit. Es ist also ein Irrthum, wenn er in der Anfrage für den ersten Rektor dieser Universität ausgegeben wird. Als neuer Doktor wurde er in der Matrikel zu Ingolstadt eingeschrieben: *Joannes Permetter Adorfensis etc. Theol.*, und als Lehrer: *Joannes Permetter Adorfens. SS. Theol. Doct. ac Prof. Ord. Adorf* war der erste, welcher die Doktor-Würde in Ingolstadt erhielt, und der erste ordentliche Lehrer der Theologie; denn obgleich *Johann Hofmann* von 1472—1474 die Theologie lehrte, so war er doch nicht ordentlicher Lehrer derselben, sondern *Adorf*. Bei der Ertheilung des Doktorats liefs Herzog *Ludwig* alle nur mögliche Feierlichkeiten beobachten, wodurch er diesen merkwürdigen Tag zu verherrlichen suchte. An demselben Tage wurde *Adorf* zugleich der Pfarrei *D. Mariae virginis* vom Herzog *Ludwig* selbst als Stadt-Pfarrer vorgestellt, und von dem Bischof zu Eichstädt, *Wilhelm* Edeln *von Reichenau*, in dieser Würde bestätigt. Seit der Stiftung der Universität war er der erste Stadt-Pfarrer, und seit der Stiftung dieser Pfarrei der fünfte. Um eben diese Zeit trat *Adorf* mit seinen Kollegen zusammen, und verfertigte die Statuten für die Kandidaten in der Theologie, am 10. Februar aber wurde er der erste Dekan der theologischen Fakultät. Seine Lektionen eröffnete er am 22. Februar, und machte mit dem Evangelium *Johannis* den Anfang, nachdem er am 17. vorher öffentlich disputirt hatte. Vom J. 1475—1505 war *Georg Zingel* aus Schlierstat, der Theologie Doktor, sein einziger Kollege auf dem theologischen LehrStuhl, und in der theologischen Fakultät. Unter *Adorf*'s Rektorat wurden folgende von Adel in die Matrikel eingeschrieben: *Johann Schott*, DomHerr zu Würzburg; *Erasmus Seyboltsdorfer von Seyboltsdorf; Georg von Schaumberg*, DomHerr zu Bamberg; *Johann von Schaumberg; Wolfgang von Bubenhofen; Sigmund Gumpenberger von Pöttmes*, und *Martin Fraunhofer von Fraunhofen.* Noch begleitete er die Würde eines Rektors acht Mal, nämlich 1483, 1485, in welchem Jahre der bekannte *Matthäus Lang von Wellenburg*, ein Augsburgischer Patrizier, unter ihm der UniversitätsMatrikel einverleibt wurde, 1489, 1492, 1494, 1496, 1498 und 1501. In diesem Jahre war es das letzte Mal, denn als die Pest 1505 in Ingolstadt wüthete, wurde er von derselben am 6. Oktober hingerissen, und im Chor der Kirche *D. Mariae Virginis* beigesetzt. Sein in Stein gehauenes Epitaphium ist:

> *Adorf me genuit: docuit Lips. Theologiae,*
> *Ecclesiaeque gradum tradidit Auripolis,*
> *In grege Pastor eram, fidei mysteria pandens;*
> *Grex manet, ac ductor peste furende cadit.*

Das auf einer hölzernen Tafel befindliche will ich, da es zu weitläuftig ist, übergehen, und nur noch das dritte, welches ihm die theologische Fakultät in ihrem Hörsal setzen und sein Wappen beimahlen liefs, anführen: *Anno Domini 1505 sexta die Octobris obiit clarissimus artium et sacrae Theologiae Magister, D. Joannes de Adorf, quintus Plebanus B. Mariae Virginis: primus Ordinarius in Theologia, et praefuit Cathedrae magistrali in eadem quasi ad triginta tres annos, utiliter legendo, et disputando, et primus magistralia insignia in Theologia hic recepit. Cuius anima DEO vivat.* An seiner Kirche hatte er das Fenster über der Kapelle des heil. *Johannes* auf seine eigenen Kosten verfertigen lassen, und zwei Stipendien für studirende Theologen gestiftet, welche die theologische Fakultät, seinem Willen gemäfs, austheilen hat. Sein Nachfolger in der Pfarrei war *Johann Plüeml* von Ingolstadt. *Kobolt* führt ihn in seinem Baierischen Gelehrten-Lexikon, S. 505, unter dem Namen *Permeter* an, bezweifelt aber die Existenz eines Werks, das unter dem Namen *Johann Adorf*'s zu Nürnberg 1491 gedruckt worden ist. Ausführlichere Nachrichten giebt *Joh. Nepom. Mederer* in den *Annal. Ingolstadiensis Academiae. P. I. Ingolst.* 1782 (1781). 4. *p. 5 sqq.*, 68 *sqq.*

Augsburg. *Zapf.*

Almae Ingolstadiensis academiae Tomus primus, inchoatus a Valentino Rotmaro, absolutus a Jo. Engerdo; Ingolst. 1581. 4., *Cap. VII*, von den Professoren der Theologie, liefert nicht nur Bl. 95 sein Leben auf 4 Seiten befriedigend, wenn auch nicht vollständig, denn es fehlen, wie der meisten dort angeführten Gelehrten, seine Schriften, sondern sein Name kommt auch bei dem darauf folgenden *Johann Hofmann, episcop. Hieropolitanus*, als seinem Promotor, und bei *Geo. Zingel*,

Digitized by Google

seinem ersten und einzigen Kollegen, noch ein Mal vor. — In *Geo. Wolfg. Panzer's annal. typograph.* wird *Vol. II, p.* 209-210, *No.* 203, folgendes Buch von ihm angeführt: *Figure donati ADORFF redacte in prosam, cum additionibus Johannis de Scherdingen.* *) *Nurenberge* 1491. 4. M. s. auch *Andr. Straufs opera rariora in biblioth. can. regul. Rebdorf. Eichstad.* 1790. 4. *p.* 263, wo fast vermuthet wird, dafs es zwei Gelehrte dieses Namens geben könne, da der Verfasser dieses Buchs nach dem Rebdorfer *Necrologio* schon 1491 gestorben sein soll. Mir ist es aber nicht wahrscheinlich, ob man gleich solchen *Necrologiis* fast immer trauen kann. Die Sache leidet daher noch eine Untersuchung.

Kaufbeuren. *am Ende.*

Adorff, oder richtiger *Johannes Permeter de Adorff*, erlangte, einem handschriftlichen Verzeichnisse der Leipziger Magister zu Folge, im J. 1457 die Magister-Würde, und führte, nach den Verzeichnissen der Rektoren der Leipziger Universität, im J. 1468 das Rektorat daselbst. Noch findet man in *Maderi scriptorum insignium Centuria* folgende Nachricht von ihm: *Johannes Permeter, natione Noricus, patria Adorffensis, oppido terrae Advocatorum, disciplina Lipzensis, vir ingenii praestantissimi emunctissimique: in Dialecticis argutissimus, in Philosophicis Metaphysicisque perspicax et paucis secundus, disputator acerrimus, scholasticoque labori deditissimus: quippe qui post suscepta magisterii liberalium artium insignia multis annis in Lipzensi Academia in tota Philosophia legendo, resumendo, scribendo, cum maximo auditorum suorum prouentu cunctis emineret, eam sibi scriptis eruditioneque famam excitauit, vt Ingolstadium, illic prima Theologici studii fundamenta iacturus, vltro accerseretur, in quo annis pluribus acutissima Minerua sua ordinario legendo non parum fructus decorisque illi studio adiecit. Scripsit in Lipzensi Academia, priusquam Ingolstadium concederet, vulgatissima* **) *quaedam in Aristotelem commentaria, quibus nomen suum apud posteros perpetuo aeuo memorabile cum multa admiratione reliquit.*

In Donatum minorem, editionem unam.
In Parvulum Philosophiae, Lib. 1.
In Praedicamenta, Lib. 1.
In περὶ ἑρμηνείας, Lib. 1.
In priorum Aristot., Lib. 1.
In posteriorum, Lib. 1.
In Elenchorum, Lib. 1.
In Physicorum, Lib. 1.
In de Anima, Lib. 1.
Super de generatione, Lib. 1.
In de coelo, Lib. 1.

*) Von diesem ist keine Spur im *Jöcher* anzutreffen. *d. Redakt.*

**) Ich zweifle, ob sie jemals gedruckt worden sind. *Suptutius.*

Opuscula praeterea plura. Claruit apud Lipzenses Rector studii An. D. 1468. *Et modo adhuc apud Ingolstadium Ordinarium in Theologia et Pastorem Ecclesiae gerit: in quo, si quid scripserit, quod quippiam est, nemo ambigit: ad nos non peruenit. An. D.* 1498 *sub Maximiliano Imp. et Alexandro VI.* So weit *Mader. Jutti's Catal. Fundationum omnium Academiarium* zu Folge hiefs der erste Rektor der Universität Ingolstadt *Gregorius Zuuingel*, und ist vorher *S. Theologiae Doctor Vienensis* gewesen. Von Andern aber, als z. B., wenn ich nicht irre, von *Middendorp*, wird er *Georgius Zingel* genannt, unter welchem Namen er auch in *Panzer's Annal. typogr. Vol. VII, p.* 126, *No.* 5, vorkommt.

L., im September 1799. *Suptutius.*

Einige LebensEpochen Dr. *Jakob Casanova's*, ehemaligen Bibliothekars zu Dux in Böhmen.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 151, S. 1504, und 1800, Nr. 2, S. 16.)

Den Lesern des ALA. wird es hoffentlich nicht unwillkommen sein, hier die vorzüglichsten LebensEpochen eines Mannes zu finden, der theils durch seine merkwürdigen Schicksale, theils durch seine verschiedenen Schriften, auch überdiefs noch als der leibliche Bruder von zwei berühmten Mahlern, *Johann* und *Franz*, berühmt geworden ist. Sie sind aus seiner * *Histoire de ma fuite des Prisons de la Republique de Venise, qu'on appelle les Plombs. Leipzig* (Prag) 1788. 8. gezogen. — 1725 ward *Casanova* geboren. S. 5 und 33. — 1743 reiste er nach Konstantinopel. S. 66. — 1755 ward er in die BleiGefängnisse zu Venedig eingeschlossen. S. 33. — 1756 entfloh er durch List aus seinem Kerker. S. 200. — 1757, am 5. Januar, kam er nach Paris. S. 260. — 1767 reiste er nach Spanien. S. 45. — 1774 ward er, nachdem er 18 Jahr auf Reisen zugebracht hatte, von der Republik Venedig für frei erklärt. S. 266. — 1782 reiste er zum letzten Male von Venedig ab. S. 53. — Dieser *Illustre Aventurier* (wie ihn das *Journal Français* bei der Bekanntmachung eines Schreibens von ihm an den Herzog *Karl von Kurland* nannte) lebte dann seit dem J. 1785 zu Dux in Böhmen, als Bibliothekar des Grafen *von Waldstein*, wo er sich hauptsächlich mit den Wissenschaften beschäftigte. — Vor dem *III. Tome* seines *Icosameron, ou histoire d'Edouard et d'Elisabeth etc.* steht sein Portrait, gezeichnet und gestochen von *J. Berka* in Prag, mit folgender Umschrift: *Jacob: Hieron: Chassanaeus. Venetus. Anno. aeti Suae. LXIII.* — Warum wird er hier *Chassanaeus* und nicht *Casanova* genannt? —

Digitized by Google

Die von S. III—XL gehende Zuschrift im *II. Tome* derselben Werks hat folgende Ueberschrift: *A. S. A. M. L. P. C. A. D. W. etc. etc.* — Rathe ich wohl richtig, wenn ich diese einzelnen Buchstaben so erkläre: *A Son Altesse Monsieur Le Prince Christian Auguste De Waldeck?* — Eben dieser Fürst erscheint in der dem *V.* (und letzten) *Volume* beigefügten Liste als Subskribent für 80 Exemplare. —

Antwort auf die Aufforderung des Dr. *Joh. Chsti. Koppe* zu Rostock; im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 36, S. 358-360.

Es hat dieser, zwar mit vieler Bescheidenheit, eine Sache zur Sprache gebracht, nach deren Erzählung jedoch vielleicht Mancher ein unrichtiges Urtheil über mich fällen könnte. Daher folgende der Wahrheit gemäfse Erklärung: *G.. F.. Schmidt*, der Verleger von *Koppe*'ns MS., kam 1790 zum ersten Male zur Leipziger Messe, wandte sich an mich, und ich gab ihm, weil ich ihn für einen braven Mann hielt, nicht nur meinen guten Rath, sondern ich brachte es auch dahin, dafs mein Vater für ihn druckte. Hätte *Schmidt* meinen Rath befolgt, so wäre er nicht schon in der nächsten Messe aufsengeblieben, *Koppe*'ns MS. wären längst gedruckt, und mein Vater bezahlt. Allein *Schmidt* sah das Geschäft des BuchHandels so an, wie die meisten sich damit befassenden Gelehrten es ansehen, er betrieb es nicht mit gehöriger Thätigkeit und Ordnung, und kam also nicht wieder. Ich schrieb verschiedene Male an ihn, erhielt aber keine bestimmte, noch befriedigende, und zuletzt gar keine Antwort. — Nun wird dem Dr. *Koppe*, als einem erfahrnen RechtsGelehrten, so gut wie mir, bekannt sein, dafs ich ohne *Schmidt*'s gerichtliche Lossagung von jenen MS., die in guter Ordnung bei mir verwahrt liegen, keinen Gebrauch machen darf; und dafs ich sie ihm also schon aus diesem Grunde nicht extradiren konnte, wird ihm daher einleuchtend sein.

Hierzu kommt nun noch ein zweiter Grund: *Schmidt* blieb meinem Vater die DruckKosten und den MiethZins für sein Gewölbe schuldig. Die paar Ballen Bücher, die er zurückliefs, und von denen *Schmidt* am besten weifs, welchen Werth sie haben (denn er kaufte ja hier in der Messe das meiste davon um MakulaturPreis), decken noch nicht einmal die Hälfte des MiethZinses, geschweige die DruckKosten. Jene MS. sind fast das Einzige, woran ich mich halten kann, und wozu ich allerdings ein *Jus retentionis* habe, und leider ausüben mufs. Und ob ich nun gleich genug *Bonhommie* und grofse Vorliebe für die Wissenschaften habe, so wird es mir das Publikum wohl nicht verdenken, wenn ich das einzige SicherungsMittel einer Forderung von mehr als 100 Rthlr. nicht aus den Händen gebe, da Dr. *Koppe*, nach seiner eigenen Aussage, zur Bezahlung eines Sümmchens von 53 Rthlr. auch da nicht einmal Beruf fand, als er doch durch diese Bezahlung zum Empfange seiner MS., die er an einen andern Verleger verkaufen konnte, berechtigt worden wäre.

Das Publikum wird mir also diese anscheinende Härte verzeihen; und zwar um so mehr, da es beinahe versichert sein kann, dafs der verdienstvolle Dr. *Koppe* weder diese *Höpfner*'ische Abhandlung, noch seine Uebersetzung von *Bouchaud's Commentaire sur la loi de douze Tables* ungedruckt lassen wird. Vielleicht entschliefst sich auch nun der Syndikus *Schmidt* in Bockenem, ein Mann, der, wenn er will, wirklich bezahlen kann, mich zu befriedigen, und wer mich daher zuerst bezahlt, der erhält die nähern Rechte auf MS. und gedruckte Bogen.

M. *Johann Christian Sommer*,
Eigenthümer der *Sommer*'ischen BuchDruckerei und BuchHandlung in Leipzig.

Ein Beitrag zu des OberappellationsRath Dr. *Theod. Hagemann*'s in Zelle Litteratur der ProvincialLehenRechte.

Dieser liefert in *Seiner* Einleitung in die gemeine in Teutschland übliche Lehnrechtsgelehrsamkeit u. s. w. 2. Ausg. Hannover 1793. gr. 8., S. 140 u. fg., die Schriften von den ProvinzialLehenRechten. Unter diesen fehlt folgendes Werk, welches zwischen dem §. 119 und 120 einzuschalten ist: Gandersheimische Lehen. *Jo. Chph. Harenberg Diss. de feudis ab ecclesia Gandersemensi recognosci solitis, eisque, qui ea tenuerunt vel tenent; cum figuris; in Ejusdem Historia ecclesiae Gandershemensi cathedr. ac colleg. diplomatica. Hannoverae 1734. Fol. p. 1209-1597.*

Br. Dr. v. *W—m.*

A n f r a g e.

In *Friedr. Rudolph Ludw. von Caniz*'ens Gedichten wird eine Phrygische Gesellschaft erwähnt. *August Christoph* Graf *von Wackerbath*, KabinetsMinister des Königs von Pohlen und KurFürstens von Sachsen, war Präsident dieser Gesellschaft, und *Joh. Ulrich König*, königl. Pohlnischer und kurfürstl. Sächsischer geheimer Sekretair und HofPoet, war ein Mitglied. Der Sitz der Gesellschaft im J. 1727 war zu Dresden. — Sind mehrere Nachrichten von derselben vorhanden, wo findet man sie, und warum hiefs sie Phrygische Gesellschaft?

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 52.

Am 1. April 1800.

Ankündigungen von Uebersetzungen.

David Hume's Politische Versuche.

Ein hiesiger Gelehrter, der durch die Uebersetzung eines berühmten Englischen politischen SchriftStellers sich zu solchen Arbeiten hinlänglich legitimirt hat, hat auf Zureden seiner Freunde eine neue Uebersetzung von *David Hume's* Versuchen über staatswirthschaftliche und staatsrechtliche Gegenstände nach der neuesten Englischen Ausgabe übernommen, und es wird selbige zur nächsten JubilateMesse in meinem Verlage erscheinen. Zwar sind diese Versuche schon in den 1754 herausgegebenen 4 Bändchen von *D. Hume's* kleinen Schriften geliefert, allein die Teutsche Art und Kunst des verstorbenen *Pistorius* war so wenig geeignet, die höchst korrekte Bestimmtheit und ganz eigene Simplicität des sach- und wortgerechten Engländers zu erreichen, dafs es Keinen befremden darf, wenn seine Arbeit sich jetzt nicht mehr mit Vergnügen lesen läfst, und man aufs neue versucht, diese musterhaften Stücke, durch eine ihnen ganz entsprechende Uebersetzung dem Publikum wieder ins Gedächtnifs zu bringen. Da es überall nur eine Wahrheit giebt, und unter der Sonne nichts Neues geschieht, so wird es hoffentlich Jeden freuen, den historischen Scharfblicker *Hume* vor 50 Jahren über manche Gegenstände so räsonniren zu hören, als ob er Zeuge von den Begebenheiten unsers letzten Decenniums gewesen wäre, und Keinen wundern, in den besten neuesten — selbst in *Sieyes* Werken — so viel Aehnlichkeit mit *Hume's* Aeufserungen wahrzunehmen, als ob sie vor ihren RäthselLösungen mit seinem Kalbe gepflügt hätten.

Königsberg, am 10. März 1800 *).

Friedrich Nicolovius.

*) **) Erhalten am 26. März 1800. *d. Redakt.*

Von dem Französischen Roman: „*Frédéric, par l'Auteur de la Dot de Suzette*," der keiner weitern Empfehlung bedarf, liefert die Uebersetzerin der *Radcliff*'ischen Romane für die nächste JubilateMesse in meinem Verlage, eine Teutsche Uebersetzung, welches ich hiermit zur Vermeidung aller Kollision öffentlich anzeige.

Königsberg, am 13. März 1800 **).

Friedrich Nicolovius.

Berichtigungen.

In dem I. Bande meiner Oranien Nass. Landesgeschichte sind außer mehrern am Ende des Buchs und im II. Bande angezeigten DruckFehlern auch noch folgende zu berichtigen:

Seite 4, Zeile 12 ist bei dem angef. Vertrag zu Verdun zwischen K. *Ludwig* des Frommen Söhnen das J. 843, statt 814 zu setzen, und.

— 180, — 4 von unten: 1288 statt 1282, denn in dem erst genannten Jahre fiel die Schlacht bei Woringen vor.

— 70, — 7 von unten, ist statt *Sifrid — Engelbert*, und in der gleich darauf folgenden Zeile statt: gegen eben diesen Erzbischof — gegen den Erzbischof *Sifrid* — zu lesen.

Dieses hier nur vorläufig. Mehrere Berichtigungen und Zusätze zu dem I. und II. Bande sollen nach dem Abdruck des III. in einem besondern Bändchen geliefert werden, welches zugleich ein vollständiges Register über die 3 ersten Bände, oder die ältere Nassauische Geschichte enthalten wird.

Dillenburg. *Arnoldi.*

Digitized by Google

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Von der

Monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausgegeben von *Fr. von Zach*, H. S. Oberstwachtmeister und Director der Sternwarte Seeberg,

ist der AprilHeft erschienen, und hat folgenden Inhalt:

XXXVIII. Ueber die Ost- und WestPreussische LandesVermessung. Von d. königl. Preuss. Artill. Lieuten. *von Textor*.

XXXIX. Ueber den Spanischen SeeAtlas. Von *Chr. Aug. Fischer* in Dresden.

* * *

Längen u. Breiten von 86 Orten in Spanien, Portugal und den angrenzenden Ländern.

XL. Bemerkungen über die Arabischen Pferde der Wüste.

XLI. Längen- und BreitenBestimmungen im Nieder- und Obersächs. Kreise. Von d. kön. Grofsbrit. und Braunschw. Lüneb. OberappellationsRath *von Ende*.

XLII. Beitrag zur Geschichte der NordAmerikan. LänderEntdecker.

XLIII. Nachrichten über Corfu.

XLIV. Nordische GradMessung, aus einem Schreiben *Melanderhielm's*, Ritters des NordSternOrdens.

XLV. Nachricht von dem Thale der Natron-Seen. Von d. Artill. General *Andreossy*.

XLVI. Nachrichten aus SüdAmerika. Aus zwei Schreiben d. kön. Preufs. OberbergR. *A. von Humboldt*: Cumana, den 1. Septbr. und 17. Novbr. 1799.

XLVII. Ueber die wahre Lage der Stadt Sera des *Ptolemaeus*. Von *Julius Klaproth* in Berlin.

XLVIII. Nachricht von der Spanischen Gesandtschaft nach Maroko, im J. 1798 und 1799. Von *Chr. A. Fischer* in Dresden.

Der Preis eines JahrGangs ist gegen Pränumeration fünf ReichsThaler Sächsische Währung (9 Fl. Rhein.); und man kann zu jeder Zeit in das Abonnement eintreten, mufs aber den ganzen laufenden JahrGang nehmen. Einzelne MonatsStücke kosten 12 Gr. (54 Kr.)

Man macht die Bestellungen bei den PostExpeditionen u. BuchHandlungen jedes Orts, welche die Exemplare von unterzeichneter BuchHandlung auf den gewöhnlichen Wegen beziehen.

Gotha. Die *Becker*'ische BuchHandl.

Wieland's Neuer Teutscher Merkur 1800, März, ist erschienen, und enthält:

I. Gedichte.
Der Kakodämon der Hexametromanie, von *Ratschky*.

II. Excerpte aus künftigen Schriften. Von *P. Aemilius*.

III. TeufelsKontrakt. Ein Schwank von *Lovis*.

IV. Racemationen zur GartenKunst der Griechen und Römer. Von *Böttiger*.
2. Grotte der *Kalypso*.

V. Briefe über NordAmerika.
Schicksale eines Teutschen ZimmerManns in Philadelphia.

VI. Litterarische AehrenLese.
1. Musik der Franzosen.
2. 5000 Eligibles nach der neuesten Franz. Konstitution.
3. Der Geruch, ein Kennzeichen des Metalls.

VII. *Wolf*'s Uebersetzung von *Platons* Republik.

VIII. Auszüge aus Briefen.
1. Neueste Batavische Litteratur.
2. Aus London. *Steeven's*. KuhPocken. *Metallic tractors*. Neueste TheaterLitteratur.

IX. Ueber zwei Aufsätze im Hanseatischen Magazin. Von *Merkel*.

Dieses Stück ist am 24. März an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

Janus, eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. 1800. März, ist erschienen, und enthält:

I. Die Wege des Lebens.
II. An *August*.
III. Die Republiken in Elysium.
IV. Ueber das SchauSpiel *Gustav Wasa*, und dessen Aufführung auf dem HofTheater zu Weimar.
V. Das Leipziger Theater.
VI. Ueber die Aufführung des *Mahomet* auf dem HofTheater zu Weimar.
VII. Das Abenteuer in Venedig. Eine Erzählung, von dem Verf. des *Rinaldini*.
VIII. Die SandEbene. Nach *Mercier*.
IX. ElephantenZorn.
X. Die portraitirten Nubier.
XI. Der WeltSpiegel.

XII. Die neueste RitterFahrt nach Jerusalem.
XIII. *Bonaparte's* Korrespondenz mit dem Gross-Vezier in Egypten.
XIV. Sendschreiben des Fiebers an die Pocken-Krankheit.
XV. Fortsetzung des Aufsatzes über das Leipziger Theater.
XVI. GesellschaftsTheater der Bauern zu Mühlberg.
XVII. Kleinere KorrespondenzNachrichten. Aus Berlin, Leipzig, Wien, Breslau und Mainz.
XVIII. SinnGedichte.
XIX. Anekdoten.
XX. Anzeige.

Dieses Stück ist am 24. März an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

Von dem Philos. Journal, herausgegeben von *Fichte* und *Niethammer*, ist das 9. und 10. Heft des JahrGangs 1798 erschienen, und enthält:

9. Heft. 1) Ueber die BücherCensur u. s. w. von *Greiling*. 2) Ob *Kant's* Kritik Metaphysik sei? von *Schad*.

10. Heft. 1) Prüfung einiger aus der Erfahrung gemachten Einwürfe gegen *Broun's* System u. s. w. von *Ritter*. 2) Ueber Mysticismus.

BuchHändlerAnzeigen.

In allen BuchHandlungen sind zu haben:

Aphorismen zur Philosophie des Rechts; von *Wilh. Traug. Krug*. I. Band. Leipzig, bei *Roch* und *Compagnie* 1800. 8. (Preis 16 Gr.)

Ankündigung.

Der durch mehrere ökonomische Schriften vortheilhaft bekannte Herr Pfarrer *J. L. G. Leopold* zu Appenrode, giebt in meinem Verlage ein

„HandWörterBuch für das Gemeinnützigste aus der Oekonomie und HausHaltungsKunde,"

heraus, wovon der Druck in einigen Wochen angefangen, und spätestens zu Johannis d. J. beendigt werden wird.

Eine weitläuftigere Anzeige über den Plan dieses Werks, das sich auch durch ein gutes Aeussere u. einen möglichst wohlfeilen Preis empfehlen wird, soll dieser nächstens folgen.

Leipzig, am 27. März 1800.

C. G. Weigel.

Bei dem genauen Zusammenhang der Wissenschaften unter sich so wohl als ihrer einzelnen Theile ins Besondere, konnte es gar nicht fehlen, dass die Kühnheit, womit die neuere Philosophie seit ihrer eigenen Umwälzung ihre Fackel über alle Reiche des menschlichen Wissens schwang, ein neues Licht über solche verbreitete, besonders über diejenigen, wo man JahrHunderte lang dem Licht überhaupt gar keinen, und selbst in den neuern Zeiten nur einen sehr spärlichen Zugang durch — gefärbte FensterScheiben gestattet hatte. So schätzbar nun die Früchte der neuen allgemeinen Regsamkeit in der gesammten Litteratur sind, so sehr verdient gewiss das Unternehmen, solche zu sammeln und zu ordnen, allen Dank.

Unstreitig gebührt also diesen zwei verdienstvollen Werken, die wir hiermit dem Publikum vorläufig ankündigen, und welche die beiden wichtigsten Provinzen der GottesGelahrtheit umfassen, alle Aufmerksamkeit. Das erste, ein

HandBuch der christlichen KirchenDogmenGeschichte, nach alphabetischer Ordnung, vom Herrn geh. Rath *Hezel* in Giessen,

wird in ungefähr drei QuartBänden alles Wissenswerthe in den genannten beiden interessanten Fächern zusammenstellen, und als das brauchbarste HandBuch alle Vortheile einer leichten Uebersicht und des bequemsten Nachschlagens in sich vereinigen. — Das andere:

Vollständige angewandte und unmittelbar brauchbare, also durchaus populäre Moral für Prediger, vom Hrn. Prof. *Gebhardt* in Bienstädt,

wird in vier mässigen OktavBänden alles Vortreffliche, was durch die neuesten Veränderungen in der Philosophie an neuen Ansichten und Resultaten für dieses praktische Fach gewonnen worden, in einer lichtvollen Darstellung enthalten, und überhaupt alles das leisten, was irgend von einem solchen Werke billig erwartet werden kann.

Die Namen beider Herren Verfasser sind bereits vortheilhaft genug bekannt, um dem Publikum die Vortrefflichkeit ihrer Werke zu verbürgen. Was jedoch die nähere Angabe des Inhalts betrifft, so findet man solche in dem Reichs-Anzeiger, in der Bamberger politischen Zeitung, im Verkündiger, und in der Würzburger

gelehrten Zeitung. Mit dieser Anzeige der 2 künftigen Werke empfehlen wir dem Publikum zugleich ein schon erschienenes:

Predigten über Sprüchwörter. Erster Theil. Von *J. S. Ramann.* 1799. 8. 16 Gr.

das zur nächsten OMesse fortgesetzt werden wird. Die Idee ist schon an sich so gut, die Ausführung derselben so vortreflich gerathen, und dieses Verdienst auf eine so unzweideutige Art in der Jenaischen Allg. Lit. Zeitung bereits anerkannt und gerühmt worden, dass jedes weitere Wort zu ihrer Anpreisung von unserer Seite überflüssig wäre.

Um den Ankauf dieses so wohl als der vorgenannten beiden Werke zu erleichtern, sollen solche denjenigen Liebhabern, welche bis Ende des May-Monats d. J. darauf unterzeichnen, um 25 pro Cent wohlfeiler, als der VerkaufsPreis ist, überlassen, und noch überdiess auf sechs Exemplare das siebente frei gegeben werden, welches auch bei dem bereits schon erschienenen 1. Bändchen von *Ramann's* Predigten der Fall ist.

Hennings'sche BuchHandlung in Erfurt.

Ankündigung.

Journal général de la Littérature de France.

Dritter Jahrgang.

Der Beifall, den dieses Journal bisher in Frankreich und im Ausland erhalten, legt uns die Verbindlichkeit auf, ihn ferner zu verdienen. Um die Erscheinung desselben noch besser zu befördern, und ihm den möglichsten Reitz der Neuheit zu geben, ist die Redaktion desselben nach Paris verlegt worden, wo man im Stande ist, die litterarischen Neuigkeiten, so wie sie aus der Presse kommen, und zuweilen noch früher, zu kennen, und dem Publikum anzuzeigen.

Der Zweck dieses Journals ist die früheste Bekanntmachung alles dessen, was Wissenschaften und Künste betrifft. In dem zweiten JahrGang hat man angefangen, von den Sitzungen des NationalInstituts und anderer gelehrten Gesellschaften in Frankreich, neuen Erfindungen, PreisAufgaben u. s. w. Nachricht zu geben. Dieser Artikel ist im dritten JahrGang beibehalten, und noch mit dem Artikel Theater vermehrt worden, worin kurze Nachrichten über die interessantesten Stücke geliefert werden, die jeden Monat auf den verschiedenen Theatern der HauptStadt aufgeführt worden sind.

Jeder JahrGang wird mit einem vollständigen methodischen Repertorium der ganzen Französischen Litteratur während dem Laufe des Jahrs beschlossen. Die Anzahl der im ersten JahrGang angezeigten Artikel beläuft sich über 1600, und die des zweiten gegen 1500, eine Menge musikalischer Produkte ungerechnet.

Der dritte Heft des dritten JahrGangs ist unter der Presse. Monatlich erscheint ein Heft von 4 halben Bogen gr. 8., und der SubskriptionsPreis für den ganzen JahrGang ist 4 Rthlr. Sächsisch, franko Leipzig geliefert. Man subskribirt bei den BuchHändlern *Treuttel et Würtz, quai Voltaire Nr.* 2, und in Strasburg, lange Strasse, Nr. 15; wie auch bei allen guten BuchHandlungen Teutschlands.

Ein wahrhaft thätiger Oekonom und Chemiker hat die für die Menschheit allgemein wichtige Erfahrung gemacht, dass aus den Runkelrüben nicht nur Zucker und Sirup, sondern auch Brannwein, Rum und Arak bereitet werden könne, das Verfahren dabei ist so einfach, dass der gemeine Mann, und Jeder, der Runkelrüben anbaut, alles vorgenannte aus denselben bereiten kann, woraus ein so grosser Nutzen hervorgeht, dass für einen Staat, wie der Preussische, jährlich über eine Million Thaler erspart werden kann. Soll ein so ansehnlicher Vortheil aber daraus erzielt werden, so ist es nothwendig, dass die BereitungsWeise auch dem gemeinsten Mann bekannt werde. Es hat sich daher der gemeinnützige Patriot entschlossen, seine durch Erfahrungen erprobten Versuche dem Druck zu übergeben. Die Schrift wird ungefähr 2 Bogen stark, nicht mehr als etwa 4 Gr. Kur. kosten, und nächstens unter dem Titel: Zur allgemeinen Beherzigung und Nachahmung für Teutschland, über den Werth und Nutzen der Runkelrüben, in allen guten BuchHandlungen Teutschlands zu haben sein; den HauptDebit hat die Neue *Günter*'sche BuchHandlung zu Glogau übernommen, woselbst sie, wie bei Herrn *Wilhelm Rein*, BuchHändler in Leipzig, in Menge zu haben sein wird. Da der Verfasser aber wünscht, dass besagte Schrift zum Frühjahr in Jedermanns Händen sei, um für dieses Jahr schon von diesen für die ganze Menschheit heilsamen Erfahrungen Versuche machen zu können, so ersucht selbiger alle GutsBesitzer, Oekonomen und Patrioten, sich durch früheste Bekanntmachung und Verbreitung dieser Schrift an ihre Untergebenen ein so grosses Verdienst um die Menschheit zu erwerben.

Glogau, am 9. März 1800.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 3. April 1800.

Katalog einer Bibliothek aus dem XIII. JahrHunderte.

In einem alten Manuskripte, das auf der Bibliothek des Klosters **Marienfeld**, im Münsterlande, verwahrt wird, fand ich 1780 unter andern auch folgenden im XIII. JahrHunderte geschriebenen Katalog von jenen Büchern, welche sich damals zu Marienfeld vorfanden. Ich weiſs nicht, warum ich mir nicht zugleich mit bemerkt habe, in welchem Manuskripte dieser Katalog aufbewahrt ist. Er fängt so an:

Hic notatur ordo librorum Campi beate Marie (Marienfeld), *quorum singuli in singulis, et plures in uno volumine continentur.*

Bibliotheca in duobus voluminibus. (Diese zwei Bände sind noch vorhanden, und enthalten alle Bücher der Bibel, aus denen noch täglich beim Essen einige Verse oder Kapitel vorgelesen werden. Die HandSchrift ist aus der 2. Hälfte des XII. JahrHunderts.)

Genesis glossata, in uno volumine.

Exodus Deutronomium, in 1 vol.

Jhu Rave et Liber Judicum, glossati, in 1 vol.

Parabole Salomonis, Ecclesiastes, Liber Sapientie, Cantica Canticorum, in 1 vol.

Duo Psalteria glossata magistri Richardi Longobardi, in duobus vol.

Jezechiel glossat., in 1 vol.

Duodecim Prophete gloss., in 1 vol.

Matheus ter glossatus, in tribus vol.

Lucas gloss. in 1 vol.

Marcus gloss. in 1 vol.

Johannes gloss. in 1 vol.

Apocalipsis et canonice Epistole gloss. in 1 vol.

Expositio Ambrosii Auperti in Apocalipsin, in 1 vol.

Omelie estivales et vita sancti Pamphili confessoris, in uno vol.

Omelie hiemales.

A..ns (verstehe ich nicht) *gloss. in uno vol.*

Omelie de sanctis, in uno vol.

Moralium.

Duo Volumina beati Gregorii Pape.

Av's. (vermuthlich *Augustinus*) *de Doctrina Cristiana.*

Prosper de Contemplativa Vita.

Ex..meron beati Ambrosii.

Hugo de institutione Novitiorum.

Op' n'd' (vielleicht *Opus nudum*) *de quinque septenis.*

Tractatus super Evangelium: in Principio, in 1 vol.

Sententie Longobardi, in duobus voluminibus.

Gemma anime, in 1 vol.

Gregorius super Ezechiam.

Ambrosius de officiis. Achuini Diaconi libri IIII ad Karolum imperatorem de Fide Trinitatis. Opus Augustini de fide querente intellectum. Due epistole Jeronomi ad Damasum Papam de fide Antiocena. Liber Ekberti Sconaugiensis Abbatis contra hereses Katharorum. Opus Hugonis de fine seculi, in 1 vol.

Dialogus bi gg pp (oder beati *Gregorii Pape*). *Vita beati Benedicti. Vita Sancti Mauritii. Dialogus Severi de monachis orientalibus. Sermo beati Martini de sancta Trinitate. Vita sancti Biccicii Episcopi, et alia plura opuscula, in uno volumine.*

Augustinus super Johannem, in duobus voluminibus. In primo expositio de X Verbis Legis. Expositio Petri Cantoris Parisiensis in omnem sacram scripturam. sermo beati Ambrosii Episcopi de eo, quod scriptum est: faciam hominem ad imaginem et similitudinem. In secundo BEDA *super Apocalipsin et super Actus Apostolorum. Passio Katerine.*

Pastoralis Cura Gregorii Papa. Sermo beati Ambrosii Episcopi, qui Pastoralis dicitur. Ambrosius de Paradiso. Ambrosius de sacramentis, in uno volumine.

Decreta Gratiani, in uno volumine.

Hugo de sacramentis, in duobus volum.

Expositio in cc. cer. (Cantica Canticorum.) — Palladius de Agricultura. Liber de Medicina, in uno vol.

Collationes Patrum X. in uno vol.

Vita beati Bernhardi. Method' de fine seculi. Jeronimus in Apocalipsin. Sermones X. de solempnitatibus, in uno vol.

(Nun folgen drei ausgekratzte Zeilen, und dann wieder:)

Flores sive distinctiones seu Excercitationes sacre scripture, in uno vol.

Bernhardus de XII. Gradibus humilitatis. Liber Domini Bernhardi de Consideratione. Dialogus sancti Augustini de sancta Trinitate. Tractatus Super Tobiam. Questio, num facta sit anima. Tractatus de Tabernaculo. Item Tractatus de Lapsu apostate Angeli et primi hominis. Tractatus qui incipit: injustum viri, continens varia. Capitulum, quod incipit: sciendum. Quatuor Capitula de expositione Apocal. Sequnt. VIII alia brevia Capitula. Tractatus Alani de Confessis. Libellus Ivonis Episcopi de convenientia novi et veteris Testamenti. sermones quinque de sollempnitatibus. Super Dominicam orationem tractatus duo sunt. Super Simbolum apostolorum. Notum est. De non habente vestem nuptialem.

Liber, quod dicitur Specimen Caritatis, qui sic incipit: Nihil dignius. Epistole Pauli et senece. Liber Sedulii. Collectum sancti Isidori. Diverse sententie catholicorum Patrum in unum collecte. Altercatio — — nitatis et miserie humanitatis. Hugo de laudibus Caritatis. Versus ser — — beati de Nativitate, Baptismo, Passione, Resurrectione, Ascensione, qui sic incipiunt: natus purus homo. Liber senece. De remediis futurorum bonorum. Richmus magistri Jordanis. Versus de Differentiis Dictionum, Quid sit eternum, qui sic incipiunt: Dactile quid lati. Versus proverbiales excepti de libris Philosophorum et Auctorum, qui sic incipiunt: Non census magnos. Liber sermonum Amarcii metrice. Expositiones quorundam evangeliorum. Vitio Theofili confessoris. Liber Boecii, qui sic incipit: Carmina qui quondam. Regula inclusorum, et varia Excerpta librorum, in uno volumine.

Beda Pars de metrica arte. Liber, qui dicitur Barbarismus. Summa quedam de figuris Grammaticorum. Summa de arte dictandi. Didascalicon Hugonis de origine artium. Opus magistri Richardi de XII Patriarchis, quod incipit: Benjamin adolescens. Planctus Ecberti Sconaugiensis Abbatis de Passione Domini, qui sic incipit: Jesum Nazarenum. De temperamento dolorum. Rithmus qui incipit: Dulcis Jesu memoria, in uno volum.

Liber scintillarum. Item Libellus, qui dicitur: Arator, in uno vol.

Glossarius. Epistole Ivonis Carnotensis Episcopi. Altercatio inter misericordiam et veritatem. Item Altercatio inter Dominum et diabolum. Regule quedam de productis et cor sitt', in uno volumine.

*Summa magistri Petri de novo et veteri testamento. Libellus de medicinis. Excerpta quedam, que sic incipiunt sol et queri. Sermo de lxx. lapid' Caliginis. In Palmis, cum appropinquasset. De Resurrectione. Maria Magdal. Sermo in assumptione. Hodie Dilectissimi. Tres sermones de Dedicatione. Sermones duo beati Augustini, Omnium Christianorum, et alter, Bn scl'm rel' *). Sermo de purificatione sancte Marie, in uno volumine.*

Speculum Ecclesie, in uno vol.

Liber de officiis Theoseb', in uno vol.

Glosse Super Cantica Canticorum, in uno vol.

Liber de fide catholica. Item libellus de fide Catholica, in duobus volum.

Formula morum, Libelli duo.

Derivationes, in uno vol.

Epigramata Prosperi, in uno vol.

Excerpta Decretorum, in uno vol.

Pars omelie Gregorii pape, in uno vol.

Compotus, qui sic incipit: Duo sunt Cicli. Tractatus de numeris, qui sic incipit: duo Consideranda sunt. Summa Dialectice, que incipit: Lumen de lumine. Synonima Ysidori, in uno vol.

Liber Boecii, qui incipit: Carmina qui quondam. Libellus Diffinitionum, in uno vol.

Summa dictandi, libelli duo, quorum primus sic incipit: si par scribat; secundus incipit: Petro divino.

Oppositiones de Grammaticis, in uno vol.

Introductiones dialectice. Expositiones quorundam nominum. Libellus de regiminibus, qui incipit: Ad exigenda et cetera, in uno vol.

Beda de Quadrifario opere Dei, in uno vol.

Opus de Constructione, in uno vol.

Decreta Lateranensis Concilii Alexandri pape tercii. Verba Augustini Episcopi de peccatis. De Verbis grecis, quomodo vertantur in latinum. Liber sancti Effre ad Monachos. Theodolus, in uno vol.

Regule nominum, et alia quedam, in uno vol.

S — — — (ist ausgekratzt) *et Glossule, in uno vol.*

Cato, in uno volumine.

Donatus et regule versuum et nominum, in uno vol.

*) Ob diese abgekürzten Wörter *Benedictus seculum relinquens* oder anders zu lesen sind, kann man aus den Schriften des heil. *Augustinus*, die ich nicht zur Hand habe, sehen. Ich habe überhaupt in diesem Kataloge diejenigen Abbreviaturen beibehalten, wo ich bei der vollen Ausschreibung derselben irren konnte. †) *Kindlinger.*

†) Einige konnten aber in der Druckerei nicht gesetzt werden. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Item **Donatus**, *in uno vol.*
Cantica Canticorum glosata. **Prudentius.** *Item Cantica cum Glosa, in uno vol.*
De orationis origine; et liber sermonum, in uno vol.
Item Sermones; libelli tres, in uno vol.
Priscianus *magnus;* **Priscianus** *constructionum; et* **Priscianus** *accentuum, in uno vol.*
Liber Medicinalis, qui intitulatur aureus.

So weit geht der Katalog. Einige dieser Bücher waren noch 1780 vorhanden, die meisten aber, und unter diesen die wenigen Ausgaben der Klassiker, suchte ich vergebens; dagegen waren mehrere andere Mannskripte seit dem verflossenen XIII. JahrHunderte wieder hinzugekommen, die jedoch dem Werthe der ältern Sammlung, meiner Meinung nach, weit nachstehen. Wer Gelegenheit gehabt hat, Katalogen von Bibliotheken einzusehen, dem wird nicht entgangen sein, daſs ein Band nicht selten nur unter dem Titel des ersten darin vorkommenden Werks bezeichnet ist, obgleich er mehrere ganz verschiedene Schriften enthält. Würden manche Bibliothekare sich der Mühe unterziehen, jeden ManuskriptenBand genauer nachzusehen, welche Ernte dürfte man sich nicht noch versprechen! Wer ahnet hier zwischen den Hohen Liedern und andern Büchern einen *Palladium*, *Prudentium* u. s. w.?

Essen, am 4. Febr. 1800. *Nicol. Venant. Kindlinger.*

Ergänzung einer Stelle in der Chronik *Dithmar's* von Merseburg.

Der Bischof *Dithmar* von Merseburg nennt bei **Leibniz** *Scriptor. T. I, p. 380*, die Namen der Erzbischöfe und Bischöfe, die am 4. July 1005 auf der Synode zu Dortmund gegenwärtig gewesen sind; wohin aber die beiden letzten: „*Eckihardus — — Othinkardi*" gehören, weiſs man nach allen Ausgaben dieses SchriftStellers nicht; auch der *Annal. Saxo, p. 402*, kommt uns hier nicht zu Hülfe, da er gerade diese beiden Namen ganz weggelassen hat; ein Beweis, daſs die Stelle schon lange verstümmelt gewesen sein muſs. Etwas weiter geht der Teutsche Uebersetzer *M. Joh. Friedr. Ursinus* (*Dithmar's*, Bischofs zu Merseburg, Chronik in acht Büchern u. s. w. Dresden 1790. gr. 8. S. 320), der den Kodex auf der Bibliothek zu Dresden benutzt hat, und von demselben bezeugt, daſs *fol.* 116 von dem Blatte, noch nicht ganz an die Hälfte des Textes, ein Stück weggerissen sei. Er übersetzt: „*Ekkiharden* zu S . . . . *Othinkerd* . . . ." auch wieder mit zwei Lücken. — Sehr wahrscheinlich lautete die Stelle so: „**Eckihardi** *Slesvicensis et* **Othinkardi** *Ripensis.*" Es lebten nämlich um diese Zeit die beiden Bischöfe, *Ekkard*, der aus Schleswig vertrieben war und sich meistens zu Hildesheim aufhielt, und *Odinkar* zu Ripen, in NordJütland. Beide waren auch Suffragane des ebenfalls zu Dortmund gegenwärtigen Erzbischofs *Libentius* von Bremen, der den letzten selbst zum Bischofe von Ripen ernannt hatte. (**Adam. Bremens.** *L. II, c. 26.*) Er war ein Schüler und Neffe des ältern *Odinkar*, eines MissionsBischofs. — Wäre das Dortmundische SynodalStatut noch irgendwo ganz vorhanden, so würde man, wie ich kaum zweifeln darf, meine Vermuthung bestätigt finden. Es ist aber, so viel ich weiſs, noch nicht bekannt worden, und was *Ursinus* am angef. O., S. 319, Note *f*, gegen *Calles* behauptet, scheint auf einem Miſsverständnisse zwischen der Nachricht und dem wirklich ausgefertigten Statute zu beruhen. Dergleichen Akten sind aber in vielen Exemplaren ausgefertigt, und es wird also wohl noch eins derselben aufgefunden werden.

Ein anderer Prälat, *Turgath*, den *Ursinus* im Register ebenfalls zu den unbekannten Bischöfen zählt, war Bischof von Skara, in WestGothland, und starb am 24. März 1029. (*Nekrol.* **San Mich.** *mst.*) Wohin aber die (nach *Leibn. p. 416*) im J. 1017 gestorbenen vier Bischöfe: *Amalrich, Farmund, Bezelin* und *Altmann* gehören, ist mir auch unbekannt.

L., im März 1800. *Wd.*

Antwort auf die zweite Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 146, S. 1448.

Unter dem Titel *Philocalia* finde ich noch: *Origenis* **philocalia**, *s. delectus quaestionum, et solutionum scripturae ex variis* **Origenis** *libris in gratiam* **Theodori** *Tyanensis Episcopi digestus a* **Gregorio** *Naz. et* **Basilio** *M., ut patet ex prologo praefixo in MSC. graeco bibliothecae aulicae chartaceo, et Saec. XV enarrato.* — Εκλογην ἡ παρουσα βιβλος εχει γραφικων ζητηματων, και επιλυσεων εκ διαφορων βιβλων τῳ ωριγενει πονηθεισων, ηθροισμενη ὑπο των τα θεια σοφων βασιλειου, και γρηγοριου. εν πυκτιῳ παρα θατερου τουτων γρηγοριου του θεολογου θεοδωρῳ τῳ τηνικαυτα επισκοπουντι τα τυανα εςαλτη, καθως ἡ προς αυτον δεικνυσιν επιςολη εχουσα οὑτως. *Est autem Epist. 87 edita.*

München. *J. H.*

Noch Etwas von *Joh. Papirius Masson*; auf Veranlassung des Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 145, S. 1440, und Nr. 146, S. 1448.

Des *Joh.* **Papirius Masson Justinianei** *Caesares etc.* stehen auch im I. Theile seiner *Elogiorum*, die *Joh. Balesdens* zu Paris 1638 in 2 Theilen 8. zusammen herausgegeben hat. **Niceron** *Mem. V*, 194: 13, macht dabei die Bemerkung, daſs *Masson* gegen 50 *Elogia* geschrieben,

Digitized by Google

die aber *Balesdens* nicht alle in jene Sammlung aufgenommen habe. Da nun die ganze Summe aller Schriften *Masson's* im *Niceron*, die gröfsten Theils aus einzelnen edirten *Elogiis* besteht, nur 36 ausmacht: so ist offenbar, dafs wohl noch manche Schrift desselben unbekannt und zu jenem Verzeichnisse hinzugefügt werden kann. Dahin gehören auch folgende zwei, die auf seinen gelehrten Zwist mit *Franz Hottomann* Bezug haben: 1) *Ad Franc. Hotomani Franco-Galliam Antonii Matharelli* (d. i. *Jöcher'n* zu Folge *Joh. Pap. Massonis*) *reginae Matris a rebus procurandis primarii Responsio. Francof.* 1665. 8. Wahrscheinlich ist das die Schrift, welcher *Hottomann*, auch unter einem angenommenen Namen, folgende zwei, die in seinen *Opp.*, wenn ich recht gesehen habe, nicht befindlich sind, entgegen setzte: *a*) *Matagonis de Matagonibus Memoriale aduersus italogalliam, siue anti-franco-galliam Antonii Matharelli, Aluernogeni. Viliorbani* 1593. 8. und *b*) *Strigilis Papirii Massoni, siue remediale charitatiuum contra rabiosam frenesim Papirii Massoni, Jesuitae excucullati, per Matagonidem de Matagonibus. Viliorbani* 1593. 8. So stehen sie im *Cat. Bibl. Reg. Paris. Belles Lett. II, p.* 145. *No.* 1343. und verdienen in *Vogt's Cat.* angemerkt zu werden, der blofs die frühere Ausgabe beider von 1575. 12. anführt. In jenem ersten Kat. folgt dann No. 1344. — 2) *Papirii Massoni responso ad maledicta Hotomani, cognomento Matagonis. Parisiis, Dionys. a Prato* 1575. 4.

Eben so kann ich auch zu den *Philocalia* betitelten Schriften folgende zwei hinzufügen: 1) *Originis Adamantii Philocalia, de obscuris S. Scripturae locis, a SS. PP. Basilio Magno et Gregorio Theologo, ex variis Originis Commentariis excerpta; ex Bibl. Regia a Jo. Tarino Andegavo graece edita, c. vers. lat. et notis. Latet. Parit.* 1624. 4. *Harles in Introd. in hist. Ling. Gr. T. II, P. II, p.* 49, nennt blofs eine frühere Ausgabe *Paris.* 1618. 4. — 2) *Jac. Pontani* ΦΙΛΟΚΑΛΙΑ, *siue excerptorum e sacris et externis auctoribus LL. X. Augustae* 1626. *Fol. Pontan* folgte bei der Wahl dieses Titels, wie er in der Vorrede S. 3 selbst sagt, dem Beispiele des *Basilius* und *Gregorius*. *Joh. Tarin* aber bemerkt in den Noten S. 681, dafs der Gebrauch dieses Worts bei den Lateinern zu den Zeiten des *Augustinus* im Schwange gewesen sei, wie aus dem *II contra Acade.* und *c. I. Retractationum* erhelle. Die erste Stelle heifst in der zu Antwerpen 1700. Fol. herausgekommenen BenediktinerAusgabe seiner Werke, *T. I, p.* 198 (denn es verlohnt sich der Mühe, jenen heiligen KirchenVater hierüber philosophiren zu hören): „*Philocalia ista* (er meint die durch die Philosophie erzeugten und unmittelbar vorher genannten Tugenden: *hospitalitas, in conuiuiis multa humanitatis condimenta, elegantia, nitor, mundissima facies rerum omnium, et undique perfundens adumbratae venustatis urbanitas*) *vulgo dicitur: ne contemnas nomen hoc ex vulgi nomine: nam philocalia et philosophia prope similiter cognominatae sunt, et quasi gentiles inter se videri volunt et sunt. Quid est enim philosophia? Amor sapientiae. Quid philocalia? Amor pulcritudinis. Quid ergo sapientia? Nonne ipsa vera est pulcritudo?*" — Dagegen erinnert er nun in seinen Retraktationen (daselbst *T. I, p.* 3): „*In secundo autem libro prorsus inepta est et insulsa illa quasi fabula de Philocalia et Philosophia, quod sint germanae et eodem parente procreatae. Aut enim philocalia, quae dicitur, non nisi in nugis est, et ob hoc philosophiae nulla ratione Germana: aut si propterea est hoc nomen honorandum, quia latine interpretatum amorem significat pulcritudinis, et est vera ac summa sapientiae pulcritudo, eadem ipsa est in rebus incorporalibus atque summis philocalia, quae philosophia, neque ullo modo sunt quasi sorores duae.*" Die Philosophen, dächte ich, könnten mit dieser seiner Erklärung zufrieden sein.

Septutius.

Vorläufige Nachricht.

Vor einigen Jahren entdeckte man auf einer, ungefähr ¾ Stunde von hier gelegenen Hohe, bei dem Dorfe Pforten, einen Serbischen BegräbnifsPlatz, leider aber wurden die daselbst gefundenen irdenen Gefäfse und andern alten Geräthschaften nicht sorgfältig genug untersucht und aufbewahrt. Was ich von denselben theils selbst gesehen, theils von AugenZeugen gehört habe, schien mir viel Aehnlichkeit mit dem zu haben, was man in den J. 1786—1793 zu Königswartha, im Budissinischen Kreise in der Lausitz, entdeckt hat. S. Lausitzische Monatsschrift 1798, Stck. XI, S. 252-261. Um so mehr freuet es mich, hier anzeigen zu können, dafs ein in Schleiz jetzt privatisirender junger Gelehrter, Namens . . . *Franz*, sich mit der nähern Untersuchung dieser Ueberbleibsel angelegentlichst beschäftigt, und Willens ist, dem Publikum von dem Erfolge seiner Bemühungen zu seiner Zeit entweder in einer ZeitSchrift oder in einer eigenen Abhandlung Nachricht zu geben.

Gera. Diak. *Behr.*

Zeugnifs für die RitterFamilie derer *von Winde.*

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 124, S. 1232; Nr. 165, S. 1637-1638; und 1800, Nr. 25, S. 244-246.)

Ohne mich hier zum SchiedsRichter aufwerfen zu wollen, begnüge ich mich, blofs anzuzeigen, was ich neulich ganz von ungefähr fand: „*Noui etiam Equestrem familiam derer von Winde (e quibus Hafniae vidi Dn. Oligerium Winde) Thesaurar. Regium.*" Dieses Zeugnifs steht in *Chsti. Franc. Paullini Cynographia Curiosa*, am Ende des Kapitels: *De usu canis in fundandis nouis familiis. p.* 93.

S.pt..s.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 4. April 1800.

Nöthiges Supplement zu den Uebersetzer-Misgriffen. Abermal eine ganze Litaney.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799. Nr. 148. S. 1465-1472; Nr. 158. S. 1574-1576, und Nr. 197. S. 1969-1973.)

„Kaum würde mir es ein echt Teutscher Litterator, Falls er dahinter käme, verzeihen wollen — und kaum würde ich, wenn das sich selbst verzeihen dem Menschen, und also auch wohl dem LitteraturFreunde, nicht so natürlich wäre, mir es selbst nicht verzeihen können, daſs ich jüngst (Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 148, S. 1465-1472), da ich von UebersetzerMiſsgriffen eine ganze Litanei lieferte, des braven Mannes so ganz und gar vergessen konnte, der schon lange vor mir diese Materie *quasi ex professo* abgehandelt, und somit mir bloſs zu einer Nachlese Raum und Ehre gelassen hatte. Unwissenheit war es von meiner Seite nicht, denn schon vor langen Jahren hatte ich diese Abhandlung gelesen, und mir das Nöthige davon excerpirt, wie davon meine in jenen Zeiten, als ich wohl gar auf das Prädikat, ein *vir πολυμαθίςατος* zu werden, losarbeitete, gesammelte *Varia, Miscella, Anecdota etc.* zeugen, und auch den Unglaubigsten überzeugen könnten; auch Jalousie, Eifer oder RuhmSucht primiren zu wollen und um so einer Eitelkeit zu schmeicheln, die vorangegangenen Verdienste eines Andern aus Bosheit und mit Vorsatz verschweigen zu wollen, war es nicht; — sondern *ita me Musae ament!* bloſse unverantwortliche Vergessenheit war es, was mich in diesen, unter solchen Umständen und bei einem so aufrichtigen Bekenntnisse, wie ich hoffe, leicht zu verzeihenden Fehler hat fallen lassen, den ich gegenwärtig, so gut es sich immer thun lassen wird, wieder gut zu machen im Begriff bin. *Adeste quotquot hic Judices sedere poteritis!*

In des beliebten Litterators *Joh. Geo. Schelhorn's Amoenitatibus litterariis*, die ich in jüngern Jahren nicht wenig heiſshungrig verschlungen zu haben mich noch gar wohl erinnere, findet sich *Tom. V*, von S. 1—49 eine Dissertation: *De Soloecismis litterariis*, in welcher die Materie von Uebersetzer- und überhaupt von litterarischen Miſsgriffen *ex professo*, wie gesagt, und nicht wenig methodisch behandelt ist, und woraus ich wenigstens was meine Excerpte davon liefern, ich hoffe, es solle das Auffallendste davon und das sein, was dem Leser auch noch jetzt ein halb freundliches Lächeln solle ablocken können — hier aufstellen, und das Andenken eines verdienten Mannes, das unter dem Schwarm neuerer Verdienste so leicht obliteriren könnte, so *quantum quidem per me fieri poterit* revociren und redintegriren, rappelliren und renoviren will. Und dieſs um so mehr, da jetzt ohnehin nicht leicht ein Elegant so ganz und durchaus in Lateinischer Sprache geschriebene und auf so schlechtem Papier und mit so abgestumpften und obsoleten Lettern abgedruckte Schriften zu lesen sich überwinden kann.

Schelhorn führt *Lilienthal* als seinen Vorgänger in gleichem Fache an — warum sollte ich nicht dankbar an *Schelhorn* ein Gleiches thun? Er verweist seine Leser auf Dessen *Selecta historica et literaria, T. I, p. 315 sqq.*, worauf wir denn auch unsere etwa weiter vorzuschreiten versuchte oder versucht zu werden mögliche Leser verwiesen haben wollen. Er selbst, zum Zeugnisse, daſs er durchaus methodisch bei einer so reichhaltigen Materie verfahren wolle und werde, räumt die erste Stelle denen ein, die aus BücherTiteln, aus bloſser Nachlässigkeit oder auch grasser Ignorans Männer und SchriftSteller gemacht haben.

So hat *Albertus von Eyb*, Papst *Pius II.* Kämmerling, wie *Trithem de Scriptor. eccles. fol. 198. edit. Hamburg. 1718.* bezeugt, aus des *Antonius Beccatellus* Buche, dem

er den Titel: *Hermaphroditus*, gegeben, und das nach *Bröckhusii* Zeugnifs (s. *Bayle art. Panormita*) *versus vix tolerabiles* sind und ein Buch ist — *adeo spurcus, adeo abominabilis, ut nihil supra sit*, und *in quo utriusque Sexus membra genitalia omnem paginam et materiam faciunt*, einige Verse in seiner *Margarita poëtica* angeführt und sagt, indem er sie aufstellt, ihr Verfasser sei *Jo. Ant. Hermaphrodita*, welche Lächerlichkeit auch schon *de la Monnoye* rügt in den *Menagianis, T. IV, p. 442.*

Henricus Stephanus erzählt von einem Prälaten, der, als man ihm die *Clementinas* und *Novellas* allegirte, *se mit en très grande colère, de ce qu'on lui amenoit le témoignage des paillardes, et qui ita ex Clementinis et Novellis Meretrices fecerit.* O ihr *Juris utriusque et maxime Canonici doctores consummatissimi, vestram fidem!* Huren aus so was zu machen, das euch, *suo et summo jure*, so heilig und so inviolabel ist!

Jener *Sacrificulus* — (die Pfaffen sind doch zu allen Zeiten pfiffige und gescheute Köpfe gewesen, die aus jeder Verlegenheit sich glücklich zu helfen wufsten) als man ihn wegen des *Decalogus* befragte, gab dreist genug zur Antwort: Er sei ein braver, frommer und wegen seiner Rechtschaffenheit sehr geachteter Mann gewesen. Das alte: *Davus sum non Oedipus*, konnte man also unserm *Sacrificulus* warlich nicht Schuld geben.

Der Verfasser des *Dictionnaire historique de Moreri* macht aus dem δώρῳ βασιλικῷ des Königs *Jakob I.* in England einen Autor, der *Dorus Basilicus* geheifsen habe. Nicht doch, lieber Mann, es ist der Titel eines Büchleins dieses Gelehrten — ach! wäre er es weniger — und mehr König gewesen — und heifst auf gut Teutsch: KönigsGeschenk, oder königliches Geschenk.

Aus dem Titel des Buchs, das den *Gomez Pereira* zum Verfasser und die Inschrift hat: *Antoniana Margarita* (seinem Vater *Antonio* und seiner Mutter *Margaretha* zu Ehren), hat Jemand ein gelehrtes Frauenzimmer dieses Namens gemacht. Sei es meinetwegen, weil es *ad majorem Sexus gloriam* dienen sollte, ein *peccatum veniale, et transeat cum ceteris!*

Brianus Waltonus in seinem *Apparatu S. critico Fol.* 227 macht aus *Camum*, welches ein *nomen appellativum* eines Arabischen Lexikons ist, und ein Meer oder *Oceanum* andeutet, einen Autor dieses Namens. Und so haben, nach *Wolf, in Historia Lexicorum hebr.*, Andere aus dem Buche *Jachusin* auch einen Autor dieses Namens gemacht, denn wem will man es zumuthen, dafs er um so was zu wissen, ein Jude werde und sich wohl gar beschneiden lasse! *Tanti poenitere non emimus.*

Philipp Mornäus, der sonst so gelehrte Mann und Verfechter des Christenthums, macht aus *Bereschit Ketanna*, d. i. *Commentarius parvus in Genesin*, welche Genesis die Juden vom ersten Worte des Buchs: *bereschit* (*in principio*), so wie auch die übrigen 4 Bücher *Mosis*, jedes nach seinem AnfangsWorte, bekannter Mafsen benennen — ferner aus *Tanchuma*, d. i. *Consolatio* — aus *Midrasch Tehillim*, d. i. *Commentarius allegoricus in Psalmos* — aus *Midrasch Sirhassirim*, d. i. *Commentarius allegoricus in Canticum Canticorum* — aus *Seder Olam*, d. i. *Chronicon Mundi* — lauter Juden und Rabbiner dieses Namens — worüber ihn aber *Crusius* gerechtfertigt hat.

Der berühmten *Probae Falconiae*, welche *Centones Virgilianos* herausgegeben hat, haben Mehrere den Namen *Centonae* beigelegt. Dem *Symposium* des *Lactantius*, welches aus hundert *Epigramm. tetrastichis* besteht, hat man einen Autor, Namens *Symposius*, untergeschoben.

Jener Engländer hatte sich aus *Caroli IV. Aurea Bulla* in seinem Anglisirenden HirnKasten, weil *Bull* im Englischen ein Ochs ist, einen goldenen Ochsen gezimmert, und war, um ihn zu sehen und anzustaunen, ausdrücklich nach Frankfurt gereist. Nicht wenig betreten stand er da, als man das Kästchen ihm aufschlofs und die Schrift vorzeigte.

Dem Könige in Frankreich, *Franz I.*, ward ein Epigramm überreicht, das er über der Tafel ungemein lobte; ein HofSchranze, der glaubte, es sei die Speise, die der König vor sich hatte, welche er so sehr lobe, lief in die Küche und bat sich vom Koche auch etwas von diesem so ganz besonders guten Essen aus — *ne sic quidem male* — denn auf gut Essen verstehen sich auch die HofSchranzen gemeiniglich um gar viel besser, als auf Witz und Epigrammen. *Ammianus Marcellinus* (zum Troste der Herren HofSchranzen stehe diefs hier) erzählt von gewissen Gelehrten seiner Zeit: *eorum nonnullos tam fuisse ignaros, ut nunquam se Codices habuisse meminerint, et si in circulo doctorum auctoris veteris inciderit nomen, piscis aut edulii peregrinum vocabulum esse arbitrati sint.* Kommen Sie zu mir, Herr Hof- oder KammerJunker, ich werde Ihnen mit einer getreuen Dollmetschung ins Teutsche nicht entstehen. So nannte ein Franzose, wenn er von Büchern sprach, sie *Messieurs les Livres*, um ja nicht als unhöflich und Unkenner angesehen zu werden; diefs erzählt *Balzac* und aus ihm *Bayle art. Balzac rem. k.* (zwei Spötter ohne gleichen), dafs ihn nämlich ein Fremder besucht und vieles von dem Respekt ihm vorgesprochen habe, den er von jeher für ihn *et pour Messieurs ses Livres* gehabt habe. Es war also wohl gar ein Teutschländer — *arrangez et accommodez-vous Messieurs, je m'en lave les mains*, und so gehe ich weiter.

Andere, fährt *Schelhorn* methodisch fort, haben aus *nominibus appellativis nomina propria* gemacht. So hiefs Manchem der Grieche *Theophrastus* nicht anders als *Aureolus*, weil *Hieronymus* von ihm sagt: *fertur aureolus Theophrasti liber de Nuptiis.* Und daher hat der

Digitized by Google

bekannte WindBeutel und Grofsprahler *Theophrastus Paracelsus ab Hohenheim* sich auch den Zunamen *Aureolus* angenommen und ein anderer *Gualterus Burleus* (*inficetus Historiae philosophicae scriptor* heifst er bei unserm *Schelhorn*) hat gar aus obigem einen *Aurelionem Theophrastum* herausgebracht, der *Ardelio!*

Ulrich von Hutten — auch ein verschriener Spötter — erzählt in seinem *Nemine*: *Novi insignem Asinum, quod mihi videtur, qui aliquando simul audientibus nobis Papiae illud Juris columen Jasonem, cum is praelegeret et multis citatis auctoribus subjiceret: Alexander de Imola et sequaces, conversus ad proximum quaesivit: quis ille esset Sequaces. Opinabatur ille uni ex glossatoribus nomen esse Sequaces.* (Kein Wunder! Ich habe den ehrbaren RathsHerrn noch selbst und von Person gekannt, der, nachdem er lange einer Relation zugehört hatte, wo oft das *ut supra citavi* vorkam, endlich in Wuth ausbrach, und sagte: Kommt mir der verfluchte Kerl, der *Citavi*, dieser ewige ProcefsKrämer und HändelErreger, einmal über die Schwelle, so schmeifse ich ihn ohne weiteres die Treppe hinunter, und sollte er darüber Hals und Beine brechen, der Schurke! *Les Citoyens s'opposèrent au decret* hörte ich einmal einen sich sehr klug dünkenden Jüngling frisch weg übersetzen: Die Citoyenser widersetzten sich dem Dekret. — Er hatte die Analogie für sich, denn *les Athéniens* sind die Athenienser, also *les Citoyens*, was können die anders sein, als die Citoyenser? Und wem kann man es auch zumuthen, dafs er die Benennungen aller alten und neuern Völker, deren Zahl Legion ist, so genau wissen und kennen solle, ohne auch etwa einmal einen FehlGriff zu thun, und ein damals wenigstens noch nicht existirendes Völkchen zu erschaffen! Hören wir nun unsern fleifsigen Sammler *Schelhorn* weiter: *Theodor Balsamo* glaubte, *Calendae*, *Nonae* und *Idus* hätten den Namen von dreien um das Römische Volk wohl verdienten Männern, die so geheifsen hätten. Aus dem Englischen *Farewell*, lebe wohl, womit ein Engländer eine Dedikation geschlossen hatte, machte Jemand einen Autor, Namens *Farewellius*. (Hier kommt auch aus des Kard. *Barbarini Catalogus* der *Johann Weilandt* vor, dessen ich bereits gedacht habe.) Jemand, der eine ziemlich grofse Bibliothek geerbt hatte, und das *Tomus I*, *Tomus II* u. s. w. auf manchen Büchern fand, sagte: Dieser Herr *Tomus* müsse ein gewaltiger und berühmter Vielschreiber gewesen sein, und es sei sehr zu bewundern, dafs ein Mann so gar Vieles habe zusammenschreiben können. Ein gewisser Abbé, der nachher sogar Kardinal geworden, erzählt *Menage*, *T. II, p.* 374, behauptete wider einen Opponenten, der ihm eine Stelle aus einem *Concilio* entgegen hielt, sie finde sich nicht darin, und als der Opponent das Buch aus der Sorbonne holen liefs und ihm die Stelle vorzeigte, sagte dieser: *Vidi ego alia Toma, in quibus locus iste non erat. Hennequin*, der zugegen war, sagte hierauf überlaut: *Quia vidisti Toma credidisti.* Die Anwendung war glücklich. Ein gewisser Bibliothekar, erzählt *Joh. Heinr. von Seelen*, zeigte einem Fremden eine Schrift: *ἐκ τῶν Lindenbrogii*, und machte daraus einen *Ecton Lindenbrogius*. Unwissenheit der Griechischen Sprache hat manche solcher Fehlschüsse verursacht. *Henricus Stephanus* erzählt, dafs so der heil. *Longi* oder *Lonchi* und die heil. *Tiphania* entstanden seien, denn λόγχη, ein Speer, und *Theophania*, *Θεοφανία*, eine Erscheinung der Gottheit, habe *par méprise* diese zwei Heiligen erzeugt, und so habe man, sagt er weiter, aus *Macrobius* einen TeufelsNamen, und aus dem Knechte *Malchus* eine Art von *glaive* gemacht — und ein Assessor zu Poitiers erzählt: *Theodorus Beza* habe einem Schüler, bei welchem er den *Macrobius* vorgefunden, das Buch weggenommen, den Schüler einsperren lassen und gesagt: *que ce gros nom de Macrobius ne pouvoit être que le nom de quelque gros allemand hérétique* — *Sit fides penes auctorem!*

Aus des *Athenäus* Worten: τῶν Κυνικῶν τις ἑσπέριος ἐλθὼν ἔφη, *Cynicorum aliquis, serius accedens, dixit* — hat Jemand *sans façon* einen Cyniker, Namens *Hesperius*, geschaffen, wie *Heumann* erzählt in den *Actis Philosoph. Vol. II, p.* 915, und so vermuthet *Schelhorn*, dafs die *Agaclé*, welche *Gyraldus* zu einer *poëtria graeca* macht, blofs ein berühmtes vornehmes Frauenzimmer gewesen, denn ἀγακλής heifst *praeclarus*, *percelebris*. Des *Nicae Etymologicum magnum*, von dem ich auch schon gesprochen habe, kommt hier auch vor.

Conrad Heresbach schafft, nach des *Henricus Stephanus* Anzeige, in seiner Uebersetzung *Herodot*'s neue Berge, neue Völker u. s. w. *ad lubitum*; so hat er einen Berg Hiron aus ἱρόν, Ionisch, gesetzt, statt ἱερόν, *sacrum*; aus μυχόν, *i. e. recessu vel sinu*, macht er eine Stadt *Inachum* oder *Machum*, aus οἵτινες (*qui*, welche) macht er abermal eine Stadt *Hoetines*; aus ἥσσονας (*inferiores*) schnitzt er ein Völklein *Hessones*, und aus ἅλεις (*omnes, universi*) eine volkreiche Nation, die er *Haleer* tauft.

Aus *Nominibus propriis* haben Andere (die dritte *Schelhorn*'ische Klasse von Fehlschützen und Mifsgreifern) *appellativa* gemacht. Den *Hermannus Contractus*, dessen *Chronicon* so bekannt ist, und der den Beinamen *Contractus* wegen seiner elenden LeibesGestalt erhalten hat, hielt Jemand — ein noch sehr verzeihlicher Fehler, für eine *Epitome*, einen Auszug, eine Zusammenziehung ins Kürzere von einem gröfsern Werke. Das Gedicht: *Ovidius de Vetula*, hielt Jemand, nach *Reinesii* Zeugnifs, für ein Gedicht *Ovid*'s über ein altes Weib, sogar *Vossius* war in diesem Irrthum, und glaubte Anfangs, es stehe *Vetula* statt *Betula*, und einer alten Normännischen Familie Name, so wie der Name *Ovid* im X. und XI. JahrH. in Gallien und Britannien noch oft vorkomme; nachher erst fiel er darauf, dafs ein *Impostor cuculus* diese Eier dem Adler untergeschoben habe.

Digitized

Des *Arnobii Afri* Büchern pflegte man des *Minucii Felicis dialogus: Octavius* anzuhängen, und *Liber octavus* zu bezeichnen, bis *Francisc. Balduinus* diesen Fehler verbessert hat. Was die guten Katholischen Censoren oft für horndumme Streiche machen, davon führt *Janus Nicius Erythräus*, selbst ein Katholik, das Beispiel eines *Romulus Paradisus* an, der einige Gedichte drucken lassen wollte, und wo der Censor sogleich frisch weg den Namen *Paradisus* durchgestrichen, und dafür . . . (*tria puncta*) gesetzt habe; der Verfasser der Gedichte sagte nun seinen Freunden, man solle ihn hinfüro nie anders als *Romulus trium punctorum* nennen, sonst komme er in die Inquisition und seine Gedichte in den *Index Librorum prohibitorum*. (Das Schicksal der blinden Mlle. *Paradies*, dieser trefflichen Virtuosin, war, als sie unter uns herumwandelte und ihr Talent valiren machte, bei weitem nicht so kritisch und allgemeiner Beifall, Liebe, Mitleiden und Theilnahme begleiteten sie, wo sie hinkam, ohne dafs sie nöthig gehabt hätte, ihren Namen umzuwandeln, oder eine *trium punctorum Virgo* zu werden.)

Menage erzählt, dafs es in einer Schrift des *Naudaeus* geheifsen habe: *Virgo fata est*, und der Censor am Rande hinzugeschrieben habe: *propositio haeretica, num non datur fatum*. (Ja wohl! aber fatale Bursche und Ignoranten giebts doch, die sich in Dinge mischen, *qui ne sont pas de leur ressort*, und sich gleichwohl berufen glauben, über Alles abzusprechen.)

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

BücherPreise vor Erfindung der BuchDrucker-Kunst.

Im XI. JahrHunderte erhandelte eine Gräfin in Frankreich von ihrem Kaplane *Haimos Homiliarium* auf folgende Art: *Una vice libri causa centum oves illi dedit, altera vice ipsius libri unum modium frumenti, et alterum sigalis, et tertium de milio. Iterum hac eadem causa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque separavit se à comite, quatuor libratas, ovium emendi causa, ab illa accepit.* (*Joa. Mabillon Annales Ord. St. Bened. T. IV, L. 61, Nr. 6. Paris. 1707. Fol. p. 574.*)

Donat Acciajuoli schreibt von *Plutarch*'s Vergleichungen: *Pretium minus octoginta aureis esse non potest;* und bald hernach: *Ex tractatibus Senecae jam epistolas invenimus, pro quibus sexdecim aut saltem quindecim petuntur aurei.* (*Card. Jac. Papiensis opera. Epist. 106. Francof. 1614. Fol. p. 542.*)

Anton von Palermo erstand von *Poggi* einen *Livius* um 120 GoldGulden, und schrieb unter andern an seinen König *Alphons*: *Illud a prudentia Tua scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiae emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proscripsi.* (*L. V, Epist. 5, Card. Quirini de optimor. Scriptor. Editionib. etc. ex recens. Joa. Geo. Schelhorn. Lindau. 1761. 4. p. 105.*)

Nicolaus V. bot für das Hebräische Evangelium *Matthaei* 5000 Dukaten aus.

Dem *Rob. Gaguinus* wurden zu Paris die biblischen Konkordanzen für 100 GoldGulden angeboten. (*Epist. 20, ad Guil. Fichetum.* S. (*Jean de la Caille*) *Histoire de l'Imprimerie et de la librairie. à Paris 1689. 4. p. 3.*)

Franciscus Philelphus Petro Perleoni: Salutem. Qanti liber emi potest dicit.

Familiares Ciceronis epistolas quas petebas: venales invenimus. Eas si habere cupis: ducatos decem mittas oportet. Id enim pretii omnino se velle dicit liberarius Melchior: nec alius hujusmodi codex apud alium quenquam venalis reperitur. Codex vero harum epistolarum et pulcer est et novus et satis emendate scriptus. Rem paucis tenes Tu quod fieri velis significato literis. Vale ex Mediolano. V. Idus Septembres (145..).

Im J. 1462 wurde die erste Teutsche Bibel von *Faust* gedruckt, die in Frankreich für 60 Kronen verkauft worden sein soll, da vorher ein geschriebenes Exemplar 400 bis 500 Kronen kostete. (*Karl Joseph Bouginé's Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte u. s. w. I. Band, Zürich 1789. gr. 8. S. 75.*)

Selbst noch im J. 1471, als *Ludwig XI.* die Werke des *Rhasis*, eines Arabischen Arztes, von der medicinischen Fakultät in Paris borgte, setzte er nicht allein einen beträchtlichen Werth an SilberGeräthe zum Unterpfande, sondern war noch dazu verbunden, einen Edelmann, in einer besondern Akte, als Bürgen zu stellen, dafs er unter schwerer namhafter Strafe diese HandSchrift wiedergeben wollte. (*Wilh. Robertson's Geschichte der Regierung Kaiser Karl des V. (2. Auflage.) Braunschweig 1778. gr. 8. Bd. I, S. 320.*)

Altdorf. *Nopitsch.*

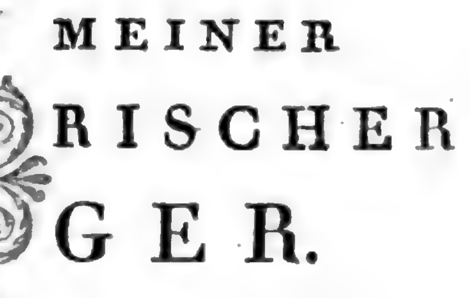
Anfrage.

Im NonnenKloster Lüne, bei Lüneburg, findet sich ein Mspt. aus dem XV. JahrHund. in QuartFormat, unter dem Titel: *Ceremoniae sanctimonialium ordinis sancti Benedicti, sub observantia Bursfeldensi sponso suo Christo summo regi famulantium.* Ist diese sehr umständlich abgefafste OrdensRegel irgendwo gedruckt?

L. *W'd.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Montags, am 7. April 1800.

Beschluſs des im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 54, S. 535 abgebrochenen Nöthigen Supplements zu den UebersetzerMiſsgriffen. Abermal eine ganze Litaney.

Wer kennt das *Catholicon* des *Ioannis de Janua* nicht, der diesen Namen von seiner VaterStadt Genua beigelegt bekommen hat? im Scherz hat ihn daher Jemand *de la Porte* genannt, und ich muſs hier bitten, ja nicht zu glauben, daſs der *Voyageur françois* des in unsern Tagen sich durch 30 Bände vervielfältigenden Abbé *de la Porte* mit ihm in einiger Verwandtschaft stehe — so ein Mann besteht durch seine Kompilation für sich selbst, und ist der Selbstschöpfer seines Ruhms und Nachruhms auf ewige Zeiten hinaus. Selbst *Menage* macht aus einem *Simo*, dem Erfinder eines gewissen Instruments, einen *Simius* — und bei den Worten: *rex Salem panem et vinum obtulit*, diskurirt ein anderer Jemand umständlich vom Salze, als ob hier davon die Rede wäre. Die Stelle im *Cicero: pridie apud me Crassipes fuerat*, übersetzt ein Franzose herzhaft: *Gros pied fut chez moi*, und so heiſst der h. *Wolfgang* in seinem Gedichte *Lupambulus* — für einen Heiligen und Bischof von Regensburg eine *équivoque* Benennung. — Gnade Gott den Schafen, denen so ein Ambulant nahe kommt!

Aus Städten haben Manche Menschen, und umgekehrt aus Menschen Städte gemacht, vierte Klassifikation *Schelhorn's*, unsers litterarischen *Linnaeus*. So hat *Possevinus* aus dem *Georgio, Nicomediae Episcopo* einen *Georgius Nicodius* herausgeschnitzt. Ein Anderer hat einer zu Wilmersdorf gedruckten Hebräischen Bibel einen gewissen *Wilmersdorfius* zum Herausgeber anraisonnirt, und dieſs *sans rime et sans raison*. Den berühmten *Sylburgius* hat Jemand zu einer Stadt dieses Namens, aus welcher der Mann, seinem Bedünken nach, gebürtig gewesen, umgeschaffen. Den *Joh. Anton. van der Linden* hat *Töppius* zu einem *Vandor* umgetauft — und vom *Joh. Gerh. Geldenhauer*, *Noviomagus*, glaubte Jemand, als er las: *gratissimus Hyperii adventus Noviomago fuit*, *Hyperius* sei der Stadt Nimwegen sehr willkommen gewesen.

Auch BücherTitel (fünfte Klasse) wurden oft sehr unrecht verstanden. *Constant. Rheginus* hieſs von seinem VaterLande *Africanus*, und von seinem Amte: ἀσηκρῆτις, oder aber ἀσηκρῆτις, *à Secretis* oder *Secretarius*. Nun schrieb er ein Buch von fast allen Krankheiten, und gab ihm den Titel: *Viatica Peregrinantis*. *Meursius* nannte ihn daher *Asyncitus*, und sein Buch ein *Itinerarium* — doppelt geschlegelt, und so etwas wiederfährt einem *Meursius!* Ein gewisser *Petrus Hoedus* schrieb ein *Antaroticum* oder *de Amoris generibus* und ein Gegengift der Liebe — *Agrippa* aber setzt ihn unter die Autoren, welche *de Arte amandi* geschrieben haben.

Jacobi Casauboni Corona regia — satyra Scioppii est, qua Jacobus I. et Casaubonus, Curiae romanae oppugnatores indigne lacerantur; hanc tamen Satyram Catalogus librorum prohibitorum proscribit. So wüthet oft die Ignoranz wider ihr eigenes Interesse, und macht sich um so mehr lächerlich, und bei vernünftigen Unparteiischen verächtlich, *habeat sibi!*

Verderius gedenkt eines *Lexicon Justiniani M.* und *Lambecius* zeigt ihm, daſs er ἑξήκοντα βίβλος hätte lesen sollen. *Ge. Gemisth. Pletho* hat ein *Epitome Historiarum Diodori Siculi* geschrieben — daraus nun macht *Possevinus* eine *Gemisti Platonis Epitomen Historiar. Sicularum*, und so macht unser gelehrter *Gottfr. Olearius* aus *Petri de Natalibus Historiis Sanctorum* einen *Catalogum Venetorum Senatorum et Gestorum eorum*. Vom *Nicephorus Callistus* wird irgendwo gesagt,

Digitized by Google

dafs er einen *Catalogum Meretricum Imperatorum Constantinopol.* geschrieben habe — und siehe da! — es war ein *Catalogus metricus* — ein poetisches ReimRegister *à la* Hübner, reimreichen Andenkens.

Andere Solöcismen haben die *Compendia scripturae*, oder die so genannten Abbreviaturen hervorgebracht (sechste Klassifikation). So las ein guter Franzose das *Jul. Caesar* dreist *Jean César*, und ein Anderer das *P.* oder *Publ. Victor* geradezu *Petrus Victor*, und noch ein Anderer machte aus *Phil.* (*Philippo*) *Bergomale* ohne Bedenken einen *Philosophus Bergomat.*

Auch in Ansehung des Alters haben Manche gar sehr neben das Ziel geschossen (siebente Abtheilung). So machte ein gewisser Edelmann den *Seneca* zum *Contemporaneus* des Königs *Henri IV.* Als *Adam* hackt' und *Eva* spann, hätte man diesem *Synchronismus*Macher wohl zurufen mögen, wo war alsdann der Edelmann? *Equites romanos* gab es wohl zu *Seneca*'s Zeiten, aber wahrlich keine Edelleute *à la moderne.* Aber er bewies es doch, und zwar damit, dafs *Seneca's* Werke dem König in Frankreich, *Henri IV.*, dedicirt sind, versteht sich, in einer Ausgabe aus diesem ZeitRaume — und wider diesen stringenten Beweis ist wohl freilich nichts einzuwenden.

Ricolus in seiner *Histoire de l'Empire Ottoman* wirft den Türken vor, dafs sie den *Hiob* zu einem Richter am Hofe *Salomon*'s, und den *Alexander Magnus* zu einem General seiner Armee machen — *passe pour les Turcs qui ne se piquent pas d'exactitude en fait de Chronologie.* Noch besser machte es der, welcher den heil. *Georg*, den *Jonas* und den *Simsen* zu Koätaneen des Herrn *Christi* umzuschaffen kein Bedenken trug. So glaubte *Wicelius*, *Plutarch* habe *Carl's* des Grofsen Leben geschrieben, weil in einigen Ausgaben es den *Vitis Plutarchi* angehängt ist. — Und *Frank* in seinem *Chronico* macht den *Plotinus* zu des *Plato*, und den *Pythagoras* zu des *Plotinus* Discipel — unbekümmert um alles ὕστερον πρότερον. In einer Teutschen Postille macht Jemand den *Valerius Maximus* zum KapuzinerMönch *Valerianus Magnus* aus Mayland, und unterläfst nicht, dabei zu bemerken, dafs er *De Acatholicorum et Catholicorum Regula credendi* geschrieben habe. Gewifs, *Valerius Maximus* machte noch ein neues Kapitel zu seinen Memorabilien, wenn er so etwas in Erfahrung brächte!

Nun kommen noch *promiscue* von S. 42 an *Varia crassiora ἁμαρτήματα litteraria.* Hören wir ihn, *hear him*, ruft man im Parlament zu London, wenn ein neuer Redner oder Deklamator auftritt. *Menage* erzählt von einem Advokaten, dafs dieser die *Orationem divi Marci* in den Pandekten für ein Gebet an den heil. *Marcus* gehalten habe. Warum nicht gar! Aber Erfahrung hat auch mich es längst gelehrt, dafs es nichts Dummdreisteres gebe, als oft die Französischen Advokaten, *helas!* gewesen sind.

Johannes Bonardus hielt den Gesetzgeber *Lycurgus* für einen *doctorem Legum et Juris*, wie wir sie heut zu Tage haben. Die Phrasen in *Cicero's Scipio* und *Laelius: Calculos et conchulas in littoribus maris lectitare*, verstand Einer so, dafs *calculi* Bücher seien, die *de scacis* und *conchulae* Bücher, die *de tabulis ad ludendum* handelten. Jener Franciskaner hielt *Ovid's* Metamorphosen für die Bibel der Engländer, und schmifs das Buch ins Feuer, denn — sagte er von den KupferStichen darin, *ecce, quam turpiter pessimi isti canes diabolum adorent, qui eosdem in bestias mutat.*

Der GeschichtSchreiber, *si diis placet*, *Varillas* giebt in Sachsen fünf Akademien an, nämlich *Lipsiam, Misniam, Wittebergam, Jenam et Thuringiam.* Wohl gegeben!

Das Wort *Haeresiarcha*, das auf *Hufs*'ens Mütze geschrieben war, erklärt ein Costanzer Kanonikus so: Das ist im Teutsch ein Vafs, do alle Ketzerey in beschlofsch ist. Das Wort *archa* nahm er für *arca*, eine Kiste, ein Kasten, ein Fafs. — Abermal wohl gegeben, Herr Kanonikus!

Von einer Dissertation, die dem Herzog von Sachsen dedicirt ist, sagt ein Französisches ZeitungsBlatt: *Jean Guillaume, Duc de Saxe y présidoit;* die Disputation handelte: *De Discrimine Linguae graecae veteris et recentioris.* Darzu taugte nun wohl so ein Präsident.

In des Kardinals *Imperialis Catalogo*, gedruckt zu Rom 1711. Fol., wird *Casp. Brochmannus* unter die *dogmatistas omnino catholicos; Abraham Heidanus* unter die Socinianer, *Petrus Saunier*, der *de Capite sacri Ordinis S. Spiritus* geschrieben, unter die *Scriptores Ordinum equestrium*, und die *Annales Weingartenses* werden unter die Schriften über Westphalen gerechnet.

Ein Jesuit in München, erzählt *Misson*, als man ihn wegen *Patribus* (in der Bibliothek) befragte, nannte er alle *Patres* seines Kollegiums her, aber, setzte er hinzu, des Namens *Patribus* fände sich keiner unter ihnen. Der gute Mann mag wohl erst kürzlich noch KüchenMeister gewesen sein, und da kochte man keine *patres ecclesiae* oder KirchenVäter.

Noch weit besser machte es jener *Bibliothecaire*, von dem *Ménage* erzählt: *Un bibliothécaire Moine trouvant un livre hebreu et ne sachant, sous quel titre le mettre dans son Catalogue, y mit: Plus un livre, dont le commencement est à la fin.* Der hat sich doch zu helfen gewufst, und besser, als jener Bibliothekar, den ich einst unter vielen Folianten nachsuchend vorfand. Ich fragte ihn: Was suchen Sie? Ach da will Jemand diefs und das Buch, und ich kanns nicht finden. Wissen

Sie, ob es sich in der Bibliothek befindet? O ja wohl, es ist ein dicker Foliant, und ich habe es selbst wohl hundert Mal gebraucht. Nun so nehmen Sie eine Leiter, und suchen Sie oben unter den OktavBänden; er thats, und fand mehrere Bände, aber schämte sich gleichwohl nicht — warum? Bei einem so grofsen Gelehrten, als er war, mufs das *memoria labilis* aushelfen, d. i. was nie darin war, ist doch daraus nur — entfallen.

Von einem Mönche erzählt *Groschuffius in Vita Aventini a. 2. Memini in Bibliotheca Argentoratensi publica adservatum fuisse Psalterium* DAVIDIS, TULLII *et* CYPRIANI *notis latine conscriptum, quod cum forte olim in Monachi cujusdam oculos incidisset, nec litterarum ductum intelligeret, eo tamen audaciae processit, ut libri tergo inscripserit: Psalterium lingua armenica perscriptum.* Diefs setzt *Schelhorn* S. 602 noch zu obigem: *plus an libre,* hinzu, und S. 604 fährt er in dieser so reichen Materie so fort: *In Elencho librorum omnium tum in Tridentino Clementinoque Indice usque ad A. 1640 prohibitorum — notatur: Octobris Melandri J. V. D. Liber, cui titulus est: Ictorum Centuriae, francof. 1663. Habes hic metamorphosi sat ridicula ex Ottone Octobrem, ex homine mensem.* Ebendaselbst wird das *Petri Manu feliciter finitum* in den *Officiis Ciceronis* von 1465 von *Peter Fust* oder *Faust* zu verstehen, und allem Ansehen nach nicht, wie Jemand wollte, *manu* als ein Ablativus zu nehmen sein.

Den *Beatus Rhenanus* nennt *Gedeon Pontier* in seiner *Bibliotheca Magnatum, le bien heureux* RHENANUS, und macht ihn also *bongré malgré* zum Heiligen. In *Justini Martyris Apologia II, p. 72,* wird *Ptolemaeus Aegyptiorum rex Bibliothecam instruens* eingeführt, dafs er *de Judaeorum prophetis certior factus, ad Herodem Judaeorum regem misisse dicitur, eorum Volumina sibi expetiturus.* Ein gewaltiger Parachronismus!

Lafst uns so *coronidis loco* noch eines und das andere zu den bisherigen UebersetzerMifsgriffen, das mir so eben aus meiner jüngsten Lektüre aufstöfst, hierher versetzen, um das Mafs voll, und wohl gar übervoll zu machen. *Franz von Zach* in seinen Allgem. geograph. Ephemeriden 1799, März, S. 298, giebt uns Note *) Folgendes zum Besten: Der Verfasser des so eben erschienenen *Dictionnaire universel de la Géographie commerçante* — er heifst *Peuchet* — spricht von Teutschen Weinen, und sagt, die berühmtesten und besten Sorten wären — *ceux du Rhin et surtout ceux de Hokum.* Wer erräth hier Hochheim? Was sind das für Rhein-Weine, *Laubanum, Riedesein?* Auch den Engländern dürfte bessere Kenntnifs des Teutschen nicht schaden, und sie würden dann keine so lächerliche *planders* mehr begehen, wie im *Appendix to the XXVI. Vol. of the Monthly Review enlarged,* wo man S. 579 *Göthe*'ns Roman: *Wilhelm Meister*'s Lehrjahre durch *The Apprenticeship of a Master* übersetzt findet.

HofRath *Bruns* in Helmstädt schreibt an gedachten *von Zach*, der ehrlich und rechtschaffen genug ist, es seinen Ephemeriden einzurücken (April 1799, S. 157): „Das Gebiet von *Dates* — — ist (im JanuarStücke der A. g. E.) unrichtig aus dem Englischen übersetzt; *Dates* ist kein *Nomen proprium*, sondern Datteln (*dactyli*) zu übersetzen — und *Country of Dates* ist synonym mit *Belad al jerid*, oder, wie es auch geschrieben wird, *Biledulgerid;* denn dieses Arabische Wort bedeutet so viel als Land der Datteln, Datteln-Land. Vielleicht halten Sie es der Mühe werth, auf der KupferPlatte, für die noch zu ziehenden Abdrücke eine kleine Aenderung zu machen." Beiden Gelehrten macht es Ehre, sich so behandelt zu haben — aber ihr Stolz ist auch nicht *de fraiche date*, und keine frische Dattel, wie oben bei *Diderot*'s Uebersetzer, und überhaupt gilt auch hier, was *Xenophon* sagt: Οὐ πάνυ ῥᾴδιόν ἐστιν εὑρεῖν ἔργον, ἐφ' ᾧ οὐκ ἂν τις αἰτίαν ἔχοι· χαλεπὸν γὰρ οὕτω τι ποιῆσαι ὥστε μηδὲν ἁμαρτεῖν.

Thurmius, ein Augsburger, in seinem *Diario Itineris litterarii*, das uns *Schelhorn* im XI. Bande seiner *Amoenit. litter.* liefert, sagt S. 284: *Caeterum ex disciplina Edzardi didici,* ערב *et Corvum et Mercatorem notare; hinc, juxta quosdam Rabbinorum, Elias non a Corvis sed Mercatoribus in deserto pastus. Huc pertinet alicujus apophtegma: Litteratorum nutrimentarios saepe esse* ערבים*, Mercatores, quorum vel sumtibus student, vel filiabus, post consumata studia gaudent.* (*Ne sic quidem male*, wird hier mit mir Mancher so *à la cher Klopstock* — hinzudenken.)

Im *St. James Chronicle* vom 5. Januar 1799 (heifst es aus *von Archenholz*'ens Annalen in der Neuen allgem. Deutschen Bibl. Bd. XLVII, Intell. Blatt, Nr. 41) lese man mit trockenen Worten Folgendes: Der Kurfürst von Sachsen sah sich kürzlich in der Nothwendigkeit, ein periodisches Blatt, betitelt: Philosophisches Journal, zu verbieten, welches der Professor *Jena* verfafst (nicht doch! und eben so wenig, als es einen Professor *Oxford* giebt), und in welchem der Atheismus öffentlich empfohlen wurde. (Abermal nicht doch; sondern höchstens *cassi mente soni*, wie jüngst ein Dichter sagte, *et scurrile pathos*, wodurch *horrida nos inter barbaries* wieder allgemein werden dürfte, wenn dem baaren Unsinn nicht kräftig entgegengearbeitet würde, wodurch junge Leute so leicht angesteckt — und so für die Zukunft — *omnique loco — sic munerique inepti* gemacht würden, wie *Nicolai* längst, und noch jüngst, und *von Kotzebue* sogar dramatischdrastisch gezeigt haben.)

Eine andere Stelle in gedachtem *Chronicle* lautet so: Nur wenige unparteiische und verdienstvolle SchriftSteller, wie z. B. Prof. *Zimmermann* in Braunschweig, und Hr. *Reichard*, Bibliothekar des Herzogs von SachsenGotha,

Digitized by Google

Verfasser des Schwäbischen Merkurs (*quae, qualis, quanta rerum omnium confusio!*), und einige andere, setzen sich der Ueberschwemmung des litterarischen Gifts entgegen, welche ganz Teutschland bedroht (*oh! n'ayez pas peur, mon cher, nous sommes encore à sec*).

Setze man nun alle dem noch bei, was ein Ungenannter im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 158, S. 1574—1576, und Prof. *Joh. Friedr. Heynatz* in Frankfurt an der Oder, Ebendas. 1799, Nr. 197, S. 1969—1973, hierher gehörendes angemerkt haben — so wird man *amplissimam ridendi materiam* beisammen haben, und wehe dem, und wehe denen, die in der Folge es zum Bedürfniſs machen möchten, noch ein neues Supplement zu besorgen! Gewarnt sind sie, dächte ich, genug, und wer aus fremdem Schaden nicht klug wird, den muſs man bei seinen eigenen Ohren zupfen, und ein *hue ades* zurufen, das wohl nicht sanft erklingen würde.

Inzwischen stehe hier, was ich einst einem jungen aufkeimenden Genie, das bereits hoch aufzufliegen drohte, ins Memorandum oder so genannte StammBuch eingetragen habe:

Ludimus hos — illos, iterum sed ludimur ipsi,
Ludus et hic varius nos trahit et retrahit;
Inde quid eveniat — facile est vidisse cuivis —
Scilicet, ut simus ridiculi reliquis.
Tu fac, ut sapias aliis plus, vel sapere aude!
Et fuge, qua poteris, quoslibet insipidos. —

Carlsruhe. Geh. HofR. *Ring.*

Einige bemerkte SonnenFinsternisse aus HandSchriften des XII. und XIII. JahrHunderts.

In einem Korfeiischen Manuskripte des XII. JahrHunderts ist unter andern auch Folgendes bemerkt: *Tempore Domni Folcmari Abbatis facta est eclipsis solis ante diem inventionis sancti Stephani protomartiris.* — Es haben zwei Aebte zu Korfei den Namen *Folcmar* geführt: der eine regierte von 916 bis ins J. 941; der andere von 1128 bis ins J. 1138.

In einem andern Korfeiischen Manuskripte des XII. JahrHunderts findet man folgende Nachricht: *Anno Incarnationis dominicę MCXXXIII, indictione XI, epactis exstantibus XII, Cicli quoque lunaris anno XIII°, IIII nonas Augusti, Luna XXVIIa, media die facta est eclipsis solis tam obscura, ut pene nocti coęquaretur, et Stellę plures cernerentur.*

In einem dritten Manuskripte aus der Mitte des XIII. JahrHunderts ist Folgendes aufgezeichnet: *Anno dominice Incarnationis M°. CC. XL. I. II. nonas Octobris, Luna existente XXVII, indictione — — — —, Epacta — — — —, Concurrente — — — — c l — — ne XXXIX., Ciclo solari XVIII, et Cyclo lunari VII, visa est Eclipsis solis, ut Magistri Parisienses predixerant, ita quod circa horam decimam diei sereni, nubibus non comparentibus circa solem, tenebre sint exorte ad instar noctis; et stelle plures videbantur.*

Essen, am 5. März 1800.

Nicol. Venant. Kindlinger.

Anzeige.

Zu Pest erschien eine VulgarGriechische Uebersetzung von einem medicinischen Werke, welches *Samuel Ratz*, der Philosophie und Medicin Doktor, Professor der Anatomie und Physiologie zu Ofen in Ungarischer Sprache herausgegeben hat, unter folgendem ausführlichen Titel: Ἰατρικαὶ παραινέσεις εἰς τὰς ὁποίας περιέχονται τὰ πλέον συνηχέστερα καὶ κοινότερα ἐσωτερικὰ πάθη, τὰ σημεῖα, καὶ αἱ ἰατρεῖαι αὐτῶν· ἃς ἐξέδοτο εἰς οὐγγαρικὸν ἰδίωμα ὁ ἐξοχώτατος, καὶ ἐν ἰατροφιλοσόφοις ἄριστος Ῥὰτζ Σαμουὴλ ὁ καὶ τῆς Ἀνατομίας τῆς ἐν Πέςᾳ Ἀκαδημίας διδάσκαλος· νῦν δὲ πρῶτον διὰ κοινὴν ὠφέλειαν τοῦ γένους ἡμῶν, μεταφρασθεῖσαι εἰς τὴν ἁπλὴν ἡμῶν διάλεκτον παρὰ Γεοργίου Ἰωάννου Ζαβίρα τοῦ Σιατιςέως· τύποις δὲ ἐκδοθεῖσαι σπουδῇ καὶ δαπάνῃ τοῦ αὐταδέλφου αὐτοῦ κυρίου Κωνςαντίνου Ζαβίρα· ἐν Πέςᾳ, αψπζ. (1787) ἐν τῇ τυπογραφίᾳ τοῦ Ἰωσὴφου Λέττνερ. Ohne die Griechisch-Lateinische Dedikation des Uebersetzers an *Samuel Ratz*, ohne die VulgarGriechische Vorrede und ohne InhaltsAnzeige, 224 Seiten. Darauf folgt Ὀνοματολογία βοτανικὴ τετράγλωττος· ἤγουν βιβλιάριον ὅπου περιέχει τὰ ὀνόματα διαφόρων βοτάνων εἰς τέσσαρας διαφόρους διαλέκτους; τευτέςιν, ἑλληνικὴν, ἁπλὴν, λατινικὴν, καὶ οὐγγαρικὴν συντεθὲν ἐκ διαφόρων βοτανικῶν συγγραφέων παρὰ τοῦ Κωνςαντίνου Ἰωάννου Ζαβίρα εἰς ὠφέλειαν τοῦ ἑλληνικοῦ μας γένους· ἐν Πέςᾳ. 1787. αψπζ. παρὰ Ἰωσὴφ Λέττνερ. 8. In der Vorrede, welche 3 Blätter beträgt, unterschreibt sich der Verfasser der *Onomatologia botanica* Κωνςαντῖνος Ἰωάννου Ζαβίρα ὁ Σιατιςεῦς, und ist der leibliche Bruder des *Georgius Zawira*, Uebersetzers des medicinischen Werks vom Professor *Sam. Ratz*. Die *Onomatologia Botanica* beträgt 87 Seiten. *Georgius Johannis Zabira* hat auch die Biographie des *Demetrius Kantemir*, Fürsten der Moldau, aus dem Teutschen ins VulgarGriechische übersetzt, und 1795. kl. 8. vermuthlich zu Wien, bei den Gebrüdern *Puliu* herausgegeben. Ich wünschte, daſs *Sein* ἑλληνικὸν Θέατρον bald erscheinen möchte, das er in der Vorrede S. 6, Z. 3, zu dieser Biographie versprochen hat.

Wien, am 19. Febr. 1800.

F. K. Alter.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 8. April 1800.

Mehrere KabinetsOrdres des Königs von Preußen, *Friedrich Wilhelm's III.*, und AntwortSchreiben der Königin *Louise.*

(Vgl. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 32, S. 313—317.)

An *Leopold Krug*, Gelehrten in Bernburg.

Dieser überschickte dem Könige am 10. Novbr. 1798 eine kleine Schrift: *Ueber Leibeigenschaft oder Erbunterthänigkeit der Landbewohner in den Preussischen Staaten. Halle, Kümmel.* 1798. 8. und erhielt am 22. Januar 1799 folgende Antwort:

Se. königl. Majestät von Preußen u. s. w. haben die von dem Herrn *Leopold Krug* eingesandte Schrift, über die Erbunterthänigkeit der LandBewohner in den hiesigen Staaten, mit um so viel mehr Vergnügen aufgenommen, als Sie selbst, schon seit Ihrem RegierungsAntritt, beschäftigt sind, über den Zustand der Unterthanen auf dem platten Lande in sämmtlichen Provinzen die genauesten Kenntnisse einzuziehen, um darnach über die Nothwendigkeit und den Nutzen einer Reform desselben urtheilen, und die Art und Weise, wie sie auszuführen ist, bestimmen zu können. Hierzu hat der Herr Verfasser vorgedachter Schrift einen guten Beitrag geliefert, und danken Se. Majestät u. s. w. daher demselben für deren Mittheilung aufrichtig, und haben ihm solches, auf die unter dem 10. November 1798 eingereichte Eingabe hierdurch zu erkennen geben wollen.

Berlin, den 19. Jan. 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preussischen Monarchie 1799, März, S. 315.*)

• • •

Der Prediger *Heinrich Simon von Alpen* übersandte an den König von Preußen ein Exemplar seines in der *Hermann*'ischen BuchHandlung zu Frankfurt am Main 1799 gr. 8. erschienenen neuen Werks: *Oeffentlicher von allen Menschen und Christen zu beherzigender Unterricht über die Religion, die öffentliche Gottesverehrung und den geistlichen Lehr- oder Predigerstand, für die öffentliche und besondere Wohlfahrt;* worauf derselbe folgendes BelobungsSchreiben erhielt:

Se. königl. Majestät u. s. w. danken dem Hrn. Prediger *von Alpen* für den Beweis der Attention, den derselbe durch Ueberreichung eines Exemplars seines Unterrichts über Religion u. s. w. Höchstdenenselben gegeben hat, und können dabei den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Herr Verfasser den höchstwichtigen Zweck dieser Schrift nicht verfehlen möge.

Berlin, den 4. Febr. 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus der Frankfurter Kaiserl. Reichs-OberPostAmts-Zeitung 1799, Nr. 43.*)

• • •

An den Professor *Ernst Adolph Eschke* in Berlin.

Se. königl. Majestät von Preußen u. s. w. können, bei der bekannten Verdienstlichkeit des Prof. *Eschke* um das hiesige TaubStummenInstitut, mit Gewißheit erwarten, daß die Herausgabe seiner Beobachtungen über diese unglückliche MenschenKlasse die künftige Erziehung derselben sehr erleichtern, und daher so wohl für den Lehrer als Lernenden von größtem Vortheile sein wird. Einem solchen nützlichen Werke werden Höchstdieselben gern Ihren Namen vorgedruckt sehen, wollen

Digitized by Google

daher auch dem u. s. w. *Eschke* hierzu die erbetene Erlaubnifs ertheilen, und geben ihm solches auf seine Eingabe vom 15. Febr. hierdurch zu erkennen.

Berlin, den 19. Febr. 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie* 1799, *März*, *S.* 314—315.)

• • •

Der Professor, nunmehrige königl. Preufs. HofRath, *Karl Ludwig Woltmann*, von Jena, überreichte dem Könige den 2. Band seiner Geschichte der Europäischen Staaten, welcher den 1. Bd. der Geschichte von England. Berlin, *Unger* 1799. gr. 8. enthält, und erhielt darauf nachstehendes gnädige Schreiben:

Se. königl. Majestät von Preufsen u. s. w. haben die von dem Hrn. Professor *Woltmann* verfafste, unter dem 22. Febr. eingesandte Geschichte von England mit vielem Vergnügen aufgenommen, und hierdurch die gute Meinung, welche Sie bereits von demselben gehabt, völlig bestätigt gefunden; danken daher auch dem Herrn Professor aufrichtig für das mitgetheilte Exemplar dieses interessanten Werks, dessen Plan Höchstdenenselben besonders gefallen hat, und welches, wenn die Ausführung demselben und dem Rufe des Herrn Verfassers entspricht, fortgesetzt zu werden verdient.

Berlin, den 26. Febr. 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Ebendaher*, 1799, *May*, *S.* 51.)

• • •

Ueber die vom Prof. *Chtti. Gli. Kühnöl* in Leipzig herausgegebene Schrift: *Gemählde aus der Preufsischen Geschichte; ein Beytrag zur Beförderung der Treue gegen König und Vaterland. Leipzig*, Barth 1799. 8. (16 Gr.) empfing der Verf. folgende gnädigste Schreiben:

Se. königl. Majestät von Preufsen u. s. w. haben das von dem Hrn. Prof. *Kühnöl* eingesandte Werk · Gemählde aus der Preufsischen Geschichte, zur Beförderung der Treue gegen König und Vaterland, mit vielem Vergnügen aufgenommen, und den von dem Hrn. Verf. durch diese Schrift beabsichtigten Zweck eben so lobenswerth, als die Ausführung selbst dieser Absicht angemessen gefunden. Höchstdieselben können daher diesem guten Werke Ihren Beifall nicht versagen, und geben demselben solches auf dessen unterm 26. Januar eingereichtes Schreiben hiermit in Antwort zu erkennen.

Berlin, den 23. März 1799.

Friedrich Wilhelm.

Mit vorzüglichem Vergnügen habe ich Ihre mir mittelst Schreibens vom 25. Januar *a. c.* übermachte vortreffliche Schrift: Gemählde aus der Preufsischen Geschichte, ein Beytrag zur Beförderung der Treue gegen König und Vaterland betitelt, erhalten, und gelesen; die darin geäufserten Empfindungen gereichen Ihrem Herzen zur gröfsten Ehre, auch bin ich fest überzeugt, dafs Sie den Zweck, Tugend zu befördern, und Gefühle der Anhänglichkeit und Liebe gegen König und VaterLand zu beleben und zu stärken, gewifs nicht verfehlen werden. Uebrigens danke ich Ihnen für deren Mittheilung hiermit aufrichtig, und füge zu dem Wunsche: dafs diese Schrift sich bald in Jedermanns Händen befinden möge, noch die Versicherung, dafs ich beständig sein werde

Berlin, den 23. März 1799.

Ihre affektionirte *Louise.*"

(Vgl. *Jahrbücher der Preufsischen Monarchie* 1799. *July*, *S.* 261—262.)

• • •

An den KriegsRath *Joh. Geo. Scheffner* in Königsberg.

Rath, besonders lieber Getreuer. Nachdem der Etats-Minister *von Massow* seinen vorläufigen Bericht über die Mängel des innern und äufsern Zustandes der Land- und BürgerSchulen in Meinen Staaten, und über die Mittel zur Abhelfung derselben erstattet hat, so habe Ich auch Euern mir eingereichten SchulVerbesserungsPlan in nähere Erwägung gezogen, und darin eben so gründliche Kenntnifs dieser wichtigen Angelegenheit des Staats, als warmen Eifer für die zweckmäfsige Einrichtung derselben angetroffen. Hierüber gebe Ich Euch Meine Zufriedenheit zu erkennen, indem Ich Euch zugleich benachrichtige, dafs Ich Euren Plan dem gedachten Minister zugefertigt habe, damit Eure sehr guten Ideen bei Ausarbeitung des allgemeinen SchulPlans benutzt werden mögen. Ich bin Euer gnädiger König.

Potsdam, den 4. April 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie* 1799. *August*, *S.* 391.)

• • •

An den Inspektor des SchulLehrerSeminariums, *Ludw. Phil. Funcke* in Dessau.

Die *Vofs*'ische BuchHandlung in Berlin hatte dem Könige, Namens des Inspektors *Funcke*, folgende in ihrem Verlage herausgekommene gemeinnützige Schriften übersandt; nämlich: *Dessen Lehrbuch für Bürgerschulen*, 2 *Bände; Dessen nützliche Unterhaltungen; Dessen Musterzeichnungen*, und *Dessen Stoff zu nützlichen Unterhaltungen über Rochow's Kinderfreund*; worauf dieser sein Wohlgefallen dem Inspektor *Funcke* in folgenden Ausdrücken bezeigte:

Die SchulBücher des Herrn Inspektors *Funcke* haben einen allgemein anerkannten Werth, und die Sr. königl. Majestät von Preufsen überreichten Exemplare sind Höchstdenenselben um so willkommener gewesen, als

Digitized by Google

sie einen sehr zweckmäfsigen Unterricht in den Bürger-Schulen betreffen, mit deren Verbesserung Sie Sich jetzt sehr angelegentlich beschäftigen. Se. Maj. danken daher dem Hrn. Inspektor für deren Mittheilung.

Potsdam, den 6. April 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Ebendaher*, 1799, *May*, *S.* 50.)

* * *

An den Prediger *J.. J.. B.. Trinius*, zu Krosigk, im SaalKreise.

Dieser, vormals FeldPrediger beim Regiment *von Thadden*, überreichte dem Könige ein Manuskript, unter dem Titel: *„Ideen, die bisherige EidesVerfassung zu verbessern,“* und erhielt darauf folgendes KabinetsSchreiben:

Se. königl. Majestät von Preufsen danken dem Prediger *Trinius* für die Mittheilung seines hierbei zurückerfolgenden Manuskripts über die Verbesserung der EidesVerfassung um so mehr, als dieselbe wirklich für den Staat höchst wichtig ist, und Allerhöchstdieselben hiervon bereits Veranlassung genommen haben, die Abstellung der dabei eingeschlichenen Misbräuche zu befehlen.

Potsdam, den 7. April 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Ebendaher*, 1799, *May*, *S.* 51.)

* * *

An den Prediger, SchulHalter und Küster N. N. zu Staats, in der Inspektion Gardelegen.

Aus der Abhandlung des Raths *Sack* über die Verbesserung des LandSchulWesens, vornämlich in der KurMark, habe Ich ersehen, dafs Ihr neben Euerm Amte als Prediger zugleich die DienstPflichten des Küsters und SchulLehrers übernommen habt, und diesen Aemtern mit Treue und Nutzen vorsteht. Dieses musterhafte Beispiel einer dem Berufe eines Predigers so angemessenen Vereinigung des SchulUnterrichts mit der Erbauung Eurer Gemeinde, gereicht Mir zum höchsten Wohlgefallen, und obwohl Ihr durch das Bewufstsein des Guten, was Ihr dadurch wirkt, Euch selbst belohnt, so verdient Ihr doch auch, zumal bei den sehr geringen Einkünften von allen drei Aemtern, meine thätige Vergeltung. Zu dem Ende bewillige Ich Euch bis dahin, dafs das Oberkonsistorium Gelegenheit zu Eurer Beförderung findet, eine Pension von 100 Rthlr., und habe dato die DispositionsKasse angewiesen, Euch solche vom 1. Juny 1799 an auszahlen zu lassen. Diese Nachricht begleite Ich mit einem Geschenk von 20 Friedrichsd'or, und bin in der

Ueberzeugung, dafs Ihr hierin eine Aufmunterung finden werdet, ferner Euerm wichtigen Berufe treu zu bleiben, Euer gnädiger König.

Potsdam, den 20. April 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Ebendaher*, 1799, *Juny*, *S.* 167.)

* * *

An den OberkonsistorialRath *Friedr. Sam. Gottfr. Sack* in Berlin.

Würdiger Rath, lieber Getreuer. Eure Abhandlung *über die Verbesserung des Landschulwesens, vornehmlich in der Churmark Brandenburg*, stellt nicht allein die bisherigen Unvollkommenheiten und deren Quellen sehr vollständig und gründlich dar, sondern beobachtet auch in den Vorschlägen zu einer zweckmäfsigen Reform eine sehr richtige Mittelstrafse. Sie wird daher von dem OberschulKollegio, das jetzt mit Ausarbeitung des VerbesserungsPlans beschäftigt ist, mit Nutzen gebraucht werden; so wie ich Eure darauf verwandte gemeinnützliche Bemühungen mit Dank erkenne, und das um so mehr, als Ihr mir dadurch Gelegenheit gegeben habt, das Verdienst des Predigers zu Staats, welcher neben seinem PredigerAmte auch die BerufsPflichten des Küsters und SchulHalters mit Treue und Nutzen erfüllt, durch ein Geschenk von 100 Rthlrn., und eine eben so hohe jährliche Pension zu belohnen.

Potsdam, den 20. April 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Ebendaher*, 1799, *Juny*, *S.* 167 — 168.)

* * *

An den Grafen ... *von Podewils* in Berlin.

Hochwohlgeborner, besonders lieber Getreuer! Die von Euch unternommene Uebersetzung der Abhandlung *Ueber das Austrocknen der Sümpfe*, aus dem Englischen, hat meinen völligen Beifall, und habe Ich daher das eingesandte Exemplar mit vielem Vergnügen aufgenommen, danke Euch auch aufrichtig dafür, und gebe Euch solches auf Eure Eingabe vom 21. April hierdurch in Antwort zu erkennen als Euer gnädiger König.

Potsdam, den 25. April 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Ebendaher*, 1799, *Juny*, *S.* 169.)

Bemerkung über die Erklärung einer RedensArt im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 17, S. 167-168.

So wahr es ist, dafs manche sprichwörtliche RedensArten in allen, so auch in der Teutschen Sprache, ihren ersten Ursprung irgend einer besondern Anekdote zu

Digitized by Google

verdanken haben mögen: so glaube ich doch, daſs man bei der Erklärung der RedensArt: „Ich will ihm Feuer unter den Hintern machen,“ nicht nöthig habe, seine Zuflucht zu einer alten Legende zu nehmen. Diese RedensArt ist nicht bloſs im Trierischen, sondern auch in mehrern Provinzen bekannt, nur mit mancherlei Abänderungen. So sagt man im Hessischen: „Ich will ihm Feuer unter den Schwanz machen.“ Eher könnte das Bild von der Jagd entlehnt sein, wo man wilde Thiere durch Feuer nöthigt, ihre Höhlen zu verlassen. Noch wahrscheinlicher gründet sich aber jene RedensArt auf Bilder, die so viel sagen wollen, als, man könne auch den indolentesten Menschen in Thätigkeit setzen, wenn man ihn an seiner empfindlichen Seite anzugreifen wisse. Wie schnell würde auch der gröſste Phlegmatiker aufspringen, wenn er Feuer unter seinem Stuhle spürte! So giebt es ja auch Menschen, die nicht eher zum Arbeiten zu bringen sind, als bis ihnen das Feuer unter den Nägeln brennt! So sagt man ja, einen zu etwas anfeuern, statt antreiben.

Beantwortung der Anfrage im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 6, S. 56.

Sie betrifft den Namen der Verfasser von sieben Liedern, welche *Karl Wilh. Ramler* aus der Sammlung der vermischten Schriften von den Verfassern der bremischen neuen Beyträge u. s. w. in seine Lyrische Blumenlese aufgenommen hat. In Betreff von fünf jener Gedichte kann ich sie beantworten. Das Lied bei *Ramler*, Buch I, Nr. 17, ist von *Nikol. Dietr. Gieseke*; das Buch II, Nr. 12, von *Gli. Fuchs*; das Buch V, Nr. 10, von *Gieseke*; Nr. 16 von *Fuchs*; Nr. 25 von *Joh. Chsti. Krüger*. Die beiden Lieder von *Nikol. Dieterich Gieseke* findet man in *Seinen* Poetischen Werken. Herausgegeben von *Carl Chsti. Gärtner*. Braunschweig 1767. gr. 8. S. 198 und 205. Die Lieder von *Gottlieb Fuchs* (bekannt durch die Gedichte eines ehemals in Leipzig studirenden Bauernsohns, die *Heinr. Aug. Ossenfelder* zu Dresden und Leipzig 1771. 8. mit dem Leben des Verfassers herausgab) stehen nicht in diesen Gedichten u. s. w., sondern in *Seinen* Neuen Liedern, nebst ihren Melodien, komponirt von *Joh. Friedr. Doles*. Leipzig, *Dyk* 1750. 4. woraus auch *Chsti. Heinr. Schmid* im I. Theil seiner Anthologie der Deutschen. Leipzig 1770. 8. S. 339 f, einige entlehnt hat. *Gottlieb Fuchs* ist schon seit 1787 *Pastor emeritus* zu Taubenheim, bei Wilsdruf im Meiſsnischen Kreise, und lebt meines Wissens noch. Das Lied von *Johann Christian Krüger* steht in *Seinen* Poetischen und theatralischen Schriften. Herausgegeben von *Joh. Friedr. Löwen*. Leipzig 1763. 8. S. 73.

Bemerkung zu dem Aufsatze im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 147, S. 1464.

Den GrundSatz des Widerstandes gegen Unterdrückung findet man in Teutschen Urkunden sehr häufig und sehr stark ausgedrückt. Ein sehr merkwürdiges Beispiel davon ist der in Zelle datirte ZateBrief vom J. 1392 in *Chsti. Ludw. Scheidt's Bibliotheca historica Goettingensi. Gotting.* 1758. 4. p. 141. in welchem die Herzoge *Bernhard* und *Heinrich* der Landschaft nicht nur zum Einlager und die Vorenthaltung der fürstlichen Revenüen zu gestatten sich verbinden, sondern sogar die LandStände berechtigen, daſs sie, um sich Unrechts zu erwehren, mit ihren Schlössern und Städten gegen sie zusammenhalten dürfen, auch keinem Herrn nach ihnen eher huldigen sollen, bis er die Zate beschworen und verbrieft hat. — Dieser Vertrag wurde erst im J. 1519 aufgehoben.

Hlgn.

Noch ein Beitrag zur Beantwortung der Anfrage im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 133, S. 1320. Vgl. mit Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 171, S. 1704.

Der älteste Teutsche Kalender, welchen ich kenne, ist vom J. 1470. Er ist auf einem RegalFolio-Blatte abgedruckt. *Gerhohus Steigenberger*, in seinem Historisch-litterarischen Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurfürstl. Bibliothek zu München. München 1784. gr. 4. hat ihn S. 44 zuerst bekannt gemacht. Er befindet sich auf dieser Bibliothek, und ist auf der Decke eines Buchs aufgeklebt. Sein Titel ist:

„Diss ist der Cisianus tzů tütsch und ain yeglich wort gibt ainen Tag.“ Zu Ende steht: *„diſs hat getruckt* Gintherus tzainer *von Reutlingen tzů Augspurg.“* Nach dem letzten Tage des WinterMonats steht: *„M°. CCCC. LXX. jar.“*

Sollte ein Litterator ältere Kalender kennen, und solche gefälligst bekannt machen, so würde er mich sehr verpflichten, da ich, so bald die milde FriedensSonne die Verbindung Teutscher Provinzen, das Verkehr der Litteratur und die Geschäfte des Teutschen BuchHandels wieder beleben wird, eine Geschichte des Teutschen KalenderWesens, wozu ich seit mehreren Jahren Materialien sammle, herauszugeben gedenke.

Nürnberg. *Joh. Ferd. Roth.*

Hierzu eine Beilage.

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 56.

Am 8. April 1800.

Genealogische Anfrage.

Es wünscht Jemand einige genealogische Nachrichten von den alt adelichen Familien *von Stöcken* und *von Bellin* aus der letzten Hälfte des XVII. JahrHunderts zu erhalten; die *von Bellin* war, so viel man weiß, zu Anfange dieses JahrHunderts in dem KurFürstenthum Brandenburg begütert und bedienstet, von welcher eine Tochter *Maria Albertina* an den Freiherrn *Burkhard von Stöcken* verheirathet war. Kann hierüber Jemand ein ordentliches *Schema genealogicum* verfertigen, das aber erforderlichen Falls mit OriginalDokumenten belegt werden müßte, oder wenigstens Nachricht geben, mit wem man in dieser Angelegenheit in zuverlässige Korrespondenz treten könne, der beliebe seine Adresse der BuchHandlung *Rock* und *Comp.* in Leipzig bald gefälligst bekannt zu machen.

Ankündigung einer Uebersetzung.

Von dem so eben in Paris erschienenen Werke: *Essai sur les arts chymiques*, wird in kurzem eine gute Teutsche Uebersetzung in meinem Verlage herauskommen, welches zur Vermeidung aller Kollision hierdurch angezeigt wird.

Leipzig, am 3. April 1800.

G. A. Grieshammer.

Rüge, oder RecensentenUnfug.

Wenn das philosophische InduktionsPrincip: Daſs die Wahrscheinlichkeit eines ErfahrungsSatzes mit der Menge gegebener Fälle, die unter ihn subsumirt werden, wachse, und durch den gänzlichen Mangel der Ausnahmen am Ende in Evidenz übergebe, gegründet ist: so wird die Glaubwürdigkeit des *Böhmer*'ischen Sprichworts: „Die ErbSünde zeigt sich nirgendwo wirksamer, als in den Theologen," täglich mehr erweitert. Der Recensent des Magazins für Fest- und Casual-Predigten liefert in dem 28. Stück der Neuen theologischen Annalen einen auffallenden Beitrag zur Bewährung dieses Sprichworts. Recensenten sollen, wenn sie nützen wollen (und dieſs ist doch wohl der GrundZweck ihres Berufs), liebreiche Tadler sein, und dem irrenden SchriftSteller mit Sanftmuth die rechte Straſse anzeigen; allein der Recensent des Magazins führt eine Sprache, welche beweist, daſs er nicht mit der seinem Stande geziemenden Gesinnung, zu bessern und aufzubauen, sondern mit dem feindseligen Vorsatze, zu verläumden und niederzudrücken, an seine RecensentenArbeit gegangen ist. Der unparteiische Aufsteller dieser Bemerkungen hat alle Ursache, zu vermuthen, daſs der Recensent durch ein entgegengesetztes Interesse, welches auf Lokalität beruht, zu diesem unwürdigen und falschen Urtheile bestimmt worden sei. Denn auch er hat das Magazin mit Aufmerksamkeit gelesen, und findet nicht nur eine zweckmäſsige Zusammenstellung der gewählten Materialien, sondern auch eine vorzügliche Brauchbarkeit für angehende Prediger. Ueberhaupt bezeichnet sich der Recensent durch die groben Ausfälle, welche er so wohl auf den Verfasser, als auf die VerlagsHandlung wagt, als einen Mann, der seinen Ton nicht in dem Umgange wahrer und bescheidener Gelehrten, sondern in theologischen KlopfGefechten, oder gar in Bier- und PunschGesellschaften gebildet hat. Der Verfasser dieser Bemerkungen bezieht alle seine litterarischen Artikel aus der GelehrtenBuchHandlung zu Hadamar, und ist mit ihren typographischen Anstalten sehr wohl zufrieden. Inzwischen kann eine BuchHandlung, welche sich durch die Menge vorhandener DruckMaterialien mehrerer Pressen an verschiedenen Orten in der Ferne bedienen muſs, nicht dafür verantwortlich sein, wenn sie ein Mal hintergangen wird. Sie wird aber dafür sorgen, daſs die künftigen Lieferungen des Magazins kein

Vorwurf dieser Art treffen kann. Hätte inzwischen der Recensent einen Blick auf Papier und Druck seiner Theologischen Annalen geworfen, so würde er gefunden haben, dafs das Magazin in Rücksicht der typographischen Eigenschaften mit diesen wenigstens um den Vorrang streiten könne! Zum Beschlusse räth der weder mit dem Verfasser des Magazins noch der VerlagsHandlung in Verbindung stehende Aufsteller dieser Bemerkungen, dem Recensenten wohlmeinend, als Geistlicher mehr über sich selbst zu wachen. Er wird sonst noch oft in die Lage kommen, seine Vernunft unter dem Drucke der Leidenschaften unterliegen zu sehen, und dadurch dem *Böhmer*'ischen Adagio: Die ErbSünde zeigt sich in den Theologen am wirksamsten, einen mächtigen Zuwachs von Glaubwürdigkeit verschaffen. *W. B.*

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Neue Lausitzische Monatsschrift. 1800. Februar. I. Bilder des Lebens. Ein Gedicht von *Adolph Nostiz* und *Jänkendorf*, S. 81-83. II. Fortsetzung der Briefe des Hrn. Grafen *von Hofmannsegg*, S. 84-105. III. Ueber einige neue elektrische Versuche. Von *A. T. von Gersdorf* auf Meffersdorf, S. 105-116. IV. Chronik Lausitzischer Angelegenheiten, S. 117-160.

Von dem Philosophischen Journal, herausgegeben von *Fichte* und *Niethammer*, ist auch das 11. und 12. Heft erschienen, deren Inhalt ist: 1) Ueber BücherCensur, von *Greiling* (Fortsetz.). 2) Streit des Idealismus und Realismus in der Theologie, von *Ritter*. 3) Ob *Kant*'s Kritik Metaphysik sei? von *Schad* (Fortsetz.).

BuchHändlerAnzeigen.

Anzeige für Damen.

J. Fr. Netto's Zeichen- Mahler- und Stickerbuch zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen. Dritter Theil. Quer-Fol.

Von diesem 3. Theile sind nunmehr zwei Hefte erschienen. Der dritte Heft, welcher den 3. Theil vollendet, wird in einigen Wochen fertig, und enthält die Stickerei in Meublement, als auf Stuhl- und SophaKappen und andere ZimmerVerzierungen, ingleichen die ganz neue Türkische Stickerei auf Batist, Linon u. s. w. zu Schleiern, Shawls u. s. w. mit Seide und Gold, auf beiden Seiten rechts, in ganz feinen Stichen. — Der gesammte Inhalt des 3. Theils ist also: 1. Kapitel. Von Zeugen, die zu Kleidern, Shawls und KopfTüchern für Damen, zu Westen und HalsTuchern für Herren getragen werden. 2. Kap. Von der jetzigen Art zu sticken in Gold und Silber, mit Broccat, GoldRingen, SammetMouschen, SpitzenGrund, GoldLahn, Steinen und Chenille. 3. Kap. Von der UniStickerei in SpitzenGrund oder *Fond Filoche*, mit Gold oder Silber, weifser oder OrangeVariation in Seide. 4. Kap. Ueber MeublementStickerei auf schwarze Zeuge, als Gros-de-tour, Pequin u. s. w. zu Stuhl- und SophaKappen, so wohl in Bordüren als MittelStücken. 5. Kap. Die Türkische Stickerei in feinen Batist und Mousselin, mit kleinen Stichen, auf beiden Seiten rechts, zu Shawls, Schleiern und Tallars (eine Art Kleidung ohne Aermel), ingleichen zu NegligéMützen oder KopfZeugen — alles zum Waschen geschickt.

Die 12 KupferTafeln enthalten: I. 27 Stück OriginalBouquets zu gestreuten Partien in Kleider, HerrenWesten und Tücher. II. Ein Dessein für ein DamenNegligé, Arabesken mit Urnen à la Cairo — und ein KopfTuchDessein mit natürlichen GranatBlüthen. III. Ein Dessein für ein DamenKleid, in breiter SpitzenBordüre, mit natürlichen Blumen und gestreuten Bouquets. IV. Ein ShawlDessein mit Egyptischen Pyramiden und PhantasieBlumen, in SpitzenGrund. V. Ein ShawlDessein auf Linon, Petille oder Mousselin und Tambourin, mit Spinal und Silber, oder orange Seide und Gold. VI. VII. und VIII. Desseins zu Meublement. IX. Allegorien in StammBücher, Tobaks- und ArbeitsBeutel, zu Näh- Spiel- und ArbeitsKästchen. X. Bouquets zu Tuchern nach Morgenländischer Art, in Gold und Seide zu sticken. XI. Desseins zu Türkischer Stickerei, bestehend aus Bordüren in flüchtigen Zügen, kleinen Blümchen und Blättern, nach den neuesten Originalen. XII. Die Zeichnung des gestickten ModellTuchs.

Um den Damen einen anschaulichen Begriff von der Stickerei auf Linon mit Garn, SpitzenGrund, Gold und Seide zu geben, wird diesem 3. Theil ein auf feinen Linon mit Gold, Seide, SpitzenGrund und Garn gesticktes ModellTuch beigefügt. Es befinden sich darauf: 9 Stück Bouquets auf verschiedene Art, mit Garn und SpitzenGrund, mit Seide und SpitzenGrund, mit Gold und SpitzenGrund, und so abwechselnd und umgekehrt. Ferner ein vorgestickter Satz von einem DamenKleide, mit einer Plattitüde von SpitzenGrund mit SammetMouschen und GoldRingen; ein orangefarbener mit Feuerroth u. Capücien schattirter LackStengel, mit einer natürlich goldenen KornAehre, einer Hafer-

Digitized by Google

Aehre, drei grofsen Chinesischen Blättern und einer Schleife von Franzen und Paillettes; — eine mit Blumen gefülte Urne à la Cairo mit Arabesken; — ein Korb von SpitzenGrund mit GoldGitter und natürlichen Blumen.

Der Preis der zwei erschienenen Hefte dieses 3. Theils ist 4 Rthlr.

Der 3. Heft mit illum. ModellBlatt 2 Rthlr.
Mit gesticktem ModellTuch 5 Rthlr.

Der 3. und letzte Theil dieses Werks kostet also komplet, mit illuminirtem ModellBlatt 6 Rthlr.
Mit gesticktem ModellTuch 9 Rthlr.

Das ganze Werk, 3 Theile kompl. illum. 19 Rthlr.
brodirt 27 Rthlr.

Leipzig. *Voss* und *Comp.*

Folgende neue Schriften sind in allen BuchHandlungen zu haben:

Bemerkungen über die Mündigkeit zum Testiren nach römischen Rechte. Von *Heinr. Wilh. Schultes*, Obersteuer-Sekretair in Altenburg. Jena 1800. bey *J. G. Voigt*. 12 Gr.

Die bekannnte, in den Händen jedes Juristen befindliche Schrift des Herrn Kanzler *Koch:* Belehrungen über die Mündigkeit zum Testiren, hat Veranlassung zu einer Gegenschrift von einem sachkundigen praktischen Juristen unter obigem Titel gegeben, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient, und überall von ungemeinen tiefen Einsichten in dieser Materie zeugt. Die Ausführung ist nach dem Urtheile sachkundiger Männer musterhaft gerathen, und man hat hierdurch blofs ihr Dasein anzeigen wollen.

Beyträge für die Bildungsgeschichte der Erdfläche, besonders für die Urbildung der Thäler und Berge. Nach äufserer Ansicht entworfen von *Fr. A. Rimrod*, Inspector und Professor an der Oberschule zu Wetzlar, und mehrerer gelehrten Societäten Mitglied. Jena 1800. bey *J. G. Voigt*. 10 Gr.

„Gegenwärtige Beiträge," sagt der Hr. Verf. in der Vorrede, „sind eine Einschaltung zu meinen Unterhaltungen über die Erde und den Menschen, von welchen der erste Theil 1795 zu Wetzlar erschien, und der 2. nun bald folgen wird. Diese Beiträge haben die Absicht, jene Muthmafsungen über die Oberfläche unsers Planeten, welche dort dichterisch und dialogisch eingekleidet waren, von solchem Schleier enthüllt, in ihrer natürlichen Gestalt darzustellen, und sie besonders noch mit einigen neuen Bemerkungen über die Gegenthäler zu bestätigen u. s. w.; ich bin," sagt der Verf. in der Folge weiter, „veranlafst, mir bei meinen Unterhaltungen das Weltall in einer grofsen Verbindung durch Kometen zu denken, durch deren Besuch die wohnbaren WeltKörper bei der Uebermacht eines innern Brandes, wovon sich Spuren genug zeigen, in ihrer Urbarkeit und VegetationsKraft verjüngt werden. Dieses Ideal trifft mit den *Franklin*'ischen Hypothesen am nächsten zusammen; gleichwie die Darstellung der Herren *Klügel*, *Voigt*, *Pallas* und *de Lüc* dabei in Hinsicht auf Geogenie vorausgesetzt bleiben."

Von der hier unter der Direktion des Hrn. HofRaths *Meusel* herauskommenden Litteratur-Zeitung liegt der Monat Januar bereits in allen BuchHandlungen Teutschlands zur Ansicht und zur Abgabe.

Der ganze JahrGang kostet 1 Karolin oder 6 Rthlr. 4 Gr. Sächs., für welchen Preis man ihn, ohne irgend eine Erhöhung, einzeln in wöchentlichen Sendungen auf allen löblichen PostAemtern und in allen BuchHandlungen haben kann *).

Erlangen, am 20. Febr. 1800 **).

Nachricht für SchulMänner und HausLehrer.

So unläugbar es ist, dafs die Anweisung zum Lateinisch Schreiben, oder aus dem Teutschen ins Lateinische zu übersetzen einen vorzüglichen Theil des SchulUnterrichts ausmacht; eben so unläugbar ist es auch, dafs es bis jetzt an einem SchulBuche gefehlt hat, welches zu einer allgemeinen Brauchbarkeit in jeder Rücksicht geeignet gewesen wäre. Denn nicht blofs eine zweckmäfsige Auswahl nützlicher Materialien, die übersetzt werden sollen, sondern auch ein angemessener, zu diesem Behufe ganz besonders eingerichteter, und vom Leichtern zum Schweren allmählig fortschreitender Vortrag; nicht blofs die Angabe Lateinischer RedensArten, die der Schüler in seinem Lexikon auffinden kann, oder die Anwendung und das Hinweisen auf grammatische Regeln, sondern auch andere den Geist und Gang der Lateinischen Sprache betreffende Bemerkungen sind die nothwendigen Erfordernisse eines Buchs, dessen unsere studirende Jugend so sehr bedarf. Zugegeben, dafs geschickte Lehrer der Latein. Sprache durch eigene Anleitung ihre Schuler selbst auf eine zweckmäfsige Weise

*) Kostet in Leipzig in wöchentlicher Sendung 6 Thaler und zwölf Groschen Sächs. *d. Redakt.*
**) Erst am 11. März 1800 erhalten. *d. Redakt.*

Digitized by Google

im Uebersetzen aus dem Teutschen ins Latein. üben können, und wirklich üben, so werden doch auch diese, schon in Hinsicht der großen Ersparniß der Zeit, welche auf das Diktiren der Aufgaben gewandt werden muss, eben so gern zugeben, daß durch ein Buch, welches eine zweckmäßige Anleitung für junge Leute, zu Uebersetzungen aus dem Teutschen ins Lateinische enthält, einem großen Bedürfniß abgeholfen wird. *Zur* Bearbeitung eines solchen Buchs ist es mir geglückt, Herrn KirchenRath *Döring* in Gotha zu gewinnen, der die dazu nöthigen Eigenschaften, Kenntnisse, Erfahrung, Fleiß und Geschmack in einem seltenen Grade in sich vereinigt. Von diesem Buche, welches in 2 Theile und 4 Kursus zerfällt, erscheint der erste Theil in der nahen OsterMesse in meinem Verlage unter dem Titel:

Anleitung zum Uebersetzen aus dem Teutschen ins Lateinische.

Dieser Theil enthält 2 Kursus oder Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische, nach den Bedürfnissen der zwei untern Klassen einer Lat. Schule eingerichtet. Der Inhalt macht ein Ganzes aus. Der erste Kursus enthält: Erzählungen aus der Römischen Geschichte in chronologischer Ordnung von *Romulus* bis zum Ende des zweiten Punischen Kriegs. Der zweite: Erzählungen u. s. w. vom Ende des zweiten Punischen Kriegs bis zum Tode *August's*. Die unten beigefügte Phraseologie ist nicht nur mit einer Verweisung auf grammatische Regeln nach *Bröder*, und mit SprachBemerkungen verwebt, sondern auch aus den reinsten Quellen geschöpft. Ich hoffe mit Zuversicht, daß kompetente Richter dieses Buch einer allgemeinen Empfehlung für Schüler würdig achten werden. Ich, an meinem Theile, suche diese zu erleichtern durch guten korrekten Druck und billigen Preis.

Jena, im März 1800. *Friedrich Frommann.*

LandKartenRecension.

Eine Karte, die eine deutliche Uebersicht der königl. Preußischen Lande gewährt, ist nicht nur wegen der Wichtigkeit, zu der sich dieser Staat seit kurzem empor geschwungen, höchst interessant, sondern auch um desto nöthiger, da er sich von der OstSee bis zum See nach Neufchatel, und vom Rhein bis zur Memel erstreckt, und nur durch das Band einer weisen und gleichförmig wirkenden Regierung so viele, zum Theil von einander abgesonderte und entlegene Provinzen zu einem so kraftvollen und blühenden Staat vereinigt werden konnten. Diesen Zweck, nämlich einer allgemeinen und vollständigen Uebersicht des Ganzen, kann nur eine GeneralKarte gewähren, die alle Forderungen befriedigt, welche man an eine gute Karte von dieser Art machen darf, die aber auch nicht über ihre Grenzen hinaus geht, und mehr zu leisten sucht, als das, was ihrer Bestimmung gemäß ist. Eine Karte, die aus mehr als höchstens 2 großen Blättern besteht, oder der Anzahl der Blätter nach, wohl gar für einen Atlas gelten könnte, kann nicht mehr eine eigentliche GeneralKarte heißen, weil sie außer der Mühe des Auseinandersetzens der Sektionen, worunter die Genauigkeit jedes Mal leiden muss, von dem Auge nicht mit einem einzigen Blick gefaßt werden kann. Wenn sie also nicht ganz speciell ist, so wird eine solche Karte immer als ein unseliges Mittelding nicht halb so nützlich sein, als sie hätte werden können, wenn sie einer von beiden Gattungen ganz angehörte. Eine GeneralKarte kann zugleich einem Reisenden brauchbar gemacht werden, wenn sie die Kourse der fahrenden und reitenden Posten enthält, und die Entfernung der Stationen in Meilen mit Genauigkeit angiebt. Wenn endlich eine solche Karte nicht mit unbedeutenden Oertern beladen ist, sondern nur die wichtigsten heraus hebt; wenn der Stich rein, deutlich und von einer Hand, auch die Illumination nicht in Sudelei ausgeartet ist, so wird sie mit Recht den Beifall der Kenner erhalten. Die kürzlich erschienene, und in Berlin bei *Simon Schropp* u. *Comp.* in Kommission gegebene GeneralKarte von den königl. Preußischen Staaten, von *Jäck* gestochen 1799. In 2 Blättern auf schönem Engl. Papier à 2 Rthlr., und auf Leinwand in Etuis à 3 Rthlr. 12 Gr. hat alle erwähnte Eigenschaften, und kann daher mit Recht empfohlen werden. Sie geht nur bis auf die Fränkischen Fürstenthümer herunter. Das Fürstenthum Neufchatel und die Grafschaft Valengin sind auf einem abgesonderten Kärtchen in einer Ecke angebracht worden. Der Vortheil, den man dadurch gewonnen hätte, daß dieses Ländchen mit den übrigen Theilen der Monarchie in gehörige Verbindung gesetzt worden wäre, würde den Nachtheil nicht aufgewogen haben, den die Deutlichkeit und Vollständigkeit der Karte durch einen zu kleinen MaßStab erlitten haben würde. In Rücksicht der Eintheilung zeigt sie außer den gewöhnlichen Landes- und ProvinzGrenzen auch die in 20 Kammer- und 3 ihnen untergeordneten KammerDeputationsDepartements, ferner sind durch Zeichen die Erzbisthümer, Bisthümer, hohe LandesKollegien und Universitäten angedeutet worden. Alles dieses macht die Karte dem GeschäftsMann unentbehrlich, und für den Liebhaber wird sie auch schon durch ihre äußere Eleganz eine angenehme Erscheinung sein. *S.*

Digitized by Google

Nr. 57.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 10. April 1800.

Mehrere KabinetsOrdres des Königs von Preufsen, *Friedrich Wilhelm's III.*

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 56, S. 545-550.)

An den KonsistorialRath Dr. *Aug. Herm. Niemeyer* in Halle.

Dieser widmete mit höchster Erlaubnifs seine Schrift: *Ueber öffentliche Schulen und Erziehungsanstalten. Halle* 1799. gr. 8., welche auch der Dritten verbesserten und stark vermehrten Ausgabe seiner *Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. Halle* 1799. gr. 8. einverleibt ist, dem Könige, und erhielt darauf folgendes KabinetSchreiben:

Würdiger, besonders lieber Getreuer! Eure mir gewidmete Schrift, über öffentliche Schulen und ErziehungsAnstalten, ist gerade zu rechter Zeit erschienen, wo auch das OberschulKollegium auf meinen Befehl beschäftigt ist, einen allgemeinen Plan zur SchulVerbesserung in meinem Lande auszuarbeiten. Ihr habt darin den GesichtsPunkt so richtig gefafst, die bisherigen Mängel des SchulWesens so vollständig und gründlich erörtert, und die zweckmäfsigsten Mittel zu deren Abstellung vorgeschlagen. Ich selbst kann diesem in jeder Rücksicht klassischen Werke meinen ganzen Beifall nicht versagen, erkenne vielmehr dankbar das grofse Verdienst, das Ihr Euch dadurch aufs neue um die öffentliche Erziehung der Jugend erworben habt, und verbleibe Euer gnädiger König.

Friedrich Wilhelm.

Potsdam, den 13. May 1799.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie* 1799, *September*, *S.* 49-50.)

* * *

An den Prediger *J.. Regely*, den jüngern, zu Carlsruhe, in Schlesien.

Se. königliche Majestät von Preufsen u. s. w. haben die von dem Prediger *Regely* eingesendete *Geschichte und Beschreibung von Carlsruhe**) mit gröfstem Vergnügen aufgenommen, und danken demselben aufrichtig für seine dabei gehabte gute Absicht. Was jedoch die zugleich nachgesuchte Einführung seiner Religions-Geschichte in den Schulen betrifft, so überlassen Höchstdieselben es ihm, sich defshalb an das OberschulKollegium, welches gewifs den Umständen nach darauf Rücksicht nehmen wird, zu wenden, und geben ihm solches auf seine Eingabe vom 18. May hierdurch zu erkennen.

Petershagen, den 2. Juny 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie* 1799, *Oktober*, *S.* 159-160.)

* * *

An den Direktor des WaisenHauses in Halle, Dr. *Aug. Herm. Niemeyer.*

Würdiger, besonders lieber Getreuer. Damit die ärmern Zöglinge des Hallischen WaisenHauses, die in dieser wohlthätigen Anstalt unentgeltlichen Unterhalt ganz oder zum Theil erhalten, wie auch ihre Lehrer, Meines Besuchs sich erfreuen mögen, so wie mir die Kenntnifs dieser in ihrer Art einzigen Stiftung, für deren Erhaltung ich bei jeder Gelegenheit möglichst sorgen werde, wahre Freude gemacht hat, befehle ich Euch, ihnen auf meine Kosten, an einem von Euch zu bestimmenden Tage, eine gute Mahlzeit geben zu lassen, und die Kosten von dem geheimen Tresorier *Wolter* einzuziehen. Ich bin Euer gnädiger König

Friedrich Wilhelm.

Charlottenburg, den 11. July 1799.

*) Mit Kupfern. Nürnberg, *Raspe* 1799. gr. 8. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Der KonsistorialRath Dr. *Niemeyer* schrieb hierauf an den König, dass er selbst bestimmen möchte, wie viel dazu verwendet werden sollte, worauf der König 100 Stück *Friedrichs*d'or anweisen liess. Man wählte daher zur Feier des Festes zum Andenken seines Besuchs den 3. August 1799, als den für ganz Preussen so festlichen GeburtsTag des Königs. Es wurden an diesem Tage über 600 Personen gespeist, und sie empfingen drei gute Schüsseln, Kuchen und Wein. Alles, was zum WaisenHause gehörte, war dazu eingeladen. Vor der Mahlzeit ward ein dazu verfertigtes Lied musikalisch abgesungen, und dann ging die ganze Gesellschaft paarweise unter dem *God save the King* in die EssSäle, und vertheilte sich an 40 Tafeln. Diess alles verbreitete schon eine allgemeine Fröhlichkeit unter Jungen und Alten, und man erblickte hier ein wahres VolksFest, bei welchem BürgerTreue die herrschende Empfindung war. Diese Freude ward aber noch mehr erhöht, als auf ausdrücklichen Befehl des Königs mitten unter der Mahlzeit die beiden Direktoren folgendes KabinetSchreiben eröffneten:

Würdige, besonders liebe Getreue. Die jetzt Eurer einsichtsvollen Direktion anvertrauten, ihrer Entstehung, Umfang und Wirkung nach so einzigen Stiftungen des unvergesslichen *Franke*, haben für den ein ganzes JahrHundert hindurch aus eigenen Kräften dem Staate geleisteten unzuberechnenden Nutzen, einen gegründeten Anspruch auf dessen Dank und thätige Unterstützung, zu ihrer fernern Erhaltung in ihrer ganzen bisherigen Wirksamkeit. Ich eile, diese heilige Pflicht zu erfüllen, und thue es mit desto grösserm Vergnügen, seitdem Ich diese Anstalten selbst näher kennen gelernt habe, und dadurch zu den grössten Erwartungen für die Zukunft, deren Erfüllung mir Eure persönlichen Eigenschaften verbürgen, berechtigt worden bin. Das GeneralDirektorium erhält heute den Befehl, vom 1. Jan. 1800 an, jährlich 4000 Rthlr. zum Unterhalt des Pädagogiums und des WaisenHauses auszuzahlen, der EtatsMinister *von Massow* aber den Auftrag, für die zweckmässigste Verwendung dieser zum vierten Theil für das Pädagogium bestimmten Summe mit Eurem gutachtlichen Rath zu sorgen. Der uneigennützige redliche Eifer für die Bildung der Jugend, der von dem Stifter bis auf Euch vererbt ist, und dem allein die vielen wohlthätigen Anstalten ihre Entstehung und Fortdauer verdanken, bedarf keiner Aufmunterung; aber Ich versichere Euch, dass Ich die Früchte Eurer fortgesetzten Bemühungen jederzeit erkennen werde als Euer gnädiger König.

Friedrich Wilhelm.

Charlottenburg, den 27. July 1799.

* * *

An den Prediger *J.. Regely*, den jüngern, zu Carlsruhe, in Schlesien.

Se. königl. Majestät von Preussen haben den von dem Prediger *Regely* unter dem 4. July eingereichten *Versuch einer Geschichte der merkwürdigsten Religionen* mit Vergnügen erhalten, danken demselben für seine, hierbei gehabte gute Absicht, und wünschen aufrichtig, dass er den bei Herausgabe dieses gemeinnützigen Werkes gehabten Zweck zu seiner völligen Zufriedenheit erreichen möge.

Charlottenburg, den 14. July 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preussischen Monarchie* 1799. *Oktober*, *S.* 159.)

* * *

An den Bürger *J.. G.. Fr.. Koch* in Bremen.

Se. königl. Majestät von Preussen u. s. w. verkennen die gute Absicht nicht, welche der Bürger *Koch* bei Einsendung seiner *Geschichte Bremens* und des *Verzeichnisses vom Wallfischfange dieser Stadt*, gehabt hat, und wollen ihm daher für deren Mittheilung und für den hierdurch gegebenen Beweis seiner Aufmerksamkeit aufrichtig danken.

Charlottenburg, den 23. July 1799.

Friedrich Wilhelm.

* * *

An den Dr. und Prof. *Ignatz Fessler* in Berlin.

Dieser hatte die Gnade gehabt, dem Könige die Dritte Auflage seines *Marc-Aurel's* zu überreichen, worauf dieser folgende KabinetsOrdre an ihn erliess:

Mit vielem Vergnügen habe Ich den *Marc-Aurel* des Professors *Fessler* bereits in der ersten Auflage gelesen, und ersehe aus der Mir überreichten dritten Auflage dieses Werks, welches historische Gründlichkeit mit ästhetischem Werthe verbindet, dass auch das grössere Publikum demselben Gerechtigkeit wiederfahren lässt. Diess ist mir um so angenehmer, da die in demselben aufgestellten Grundsätze unbezweifelten Beifall verdienen, und Ich dem Verfasser für dieses Produkt seiner litterarischen Arbeiten Meinen aufrichtigsten Dank um so lieber sage, da es Mir keinesweges entgangen ist, wie nützlich derselbe sich auch sonst mit Verbreitung guter GrundSätze beschäftigt.

Charlottenburg, den 8. August 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preussischen Monarchie* 1799. *Oktober*, *S.* 158-159.)

* * *

An den EtatsMinister *Friedr. Ant.* Freiherrn *von Heinitz.*

Mein lieber EtatsMinister Freiherr *von Heinitz*. Bei den aus Eurem Bericht vom 10. August ersehenen Gründen approbire ich es, dass die öffentliche KunstAusstellung der Akademie der Künste bis zum künftigen Jahre ausgesetzt werde.

Ich genehmige es ferner, dass Ihr zu diesem Behuf bei den vorzüglichsten Künstlern Bestellungen gemacht

Digitized by Google

habt; nur erinnere ich, dafs alle Sujets aus der alten Mythologie und Geschichte gewählt sind.

So lange als diefs geschiehet, wird die Theilnahme des Publikums für die Werke der Kunst nie recht belebt werden.

Weit eher und in einem gröfsern Mafs kann man sich dieselbe versprechen, wenn Gegenstände der vaterländischen Geschichte, welche reichen Stoff dazu bietet, besonders für die HistorienMahler und Zeichner, ausgesucht würden.

Ich gebe Euch daher auf, hierüber weiter nachzudenken, und Mir Euren Plan anzuzeigen. Alsdann werde auch Ich vielleicht eher Mich entschliefsen, wenn etwas Vorzügliches und Vollendetes zur Ausstellung geliefert wird, einige der beifallswürdigsten Stücke für meine eigene Rechnung an mich zu behalten. Nur unter diesen Bedingungen kann ich Euch die Erlaubnifs ertheilen, den Künstlern hierzu Hoffnung zu machen. Ich bin Euer wohlaffektionirter König,

Friedrich Wilhelm.

Charlottenburg, den 17. August 1799.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie 1799. Oktober, S. 156.*)

* * *

An den geheimen Rath *Karl Ludw. von Oesfeld*, d. jüng., in der Nauenschen Vorstadt.

Vester, lieber Getreuer! Ich finde die von Euch angefertigten beiden Verzeichnisse Behufs des militairischen Kalenders *pro* 1800, welche Ihr Mir mit Eurem Schreiben vom 9. Septbr. übersandt habt, recht nützlich und unterhaltend, und bin Euch dafür aufrichtig verbunden, als Euer gnädiger König,

Friedrich Wilhelm.

Paretz, den 13. Septbr. 1799.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie 1799, November, S. 254.*)

* * *

An den Dr. *Medic.* ... **Sonnenburg**, d. ält., in Berlin.

Se. königliche Majestät von Preufsen u. s. w. haben das von dem Doktor *Sonnenburg* mit seiner Eingabe vom 3. Oktbr. eingesandte medicinische Werk, als einen Beweis seiner Bemühungen, gemeinnützig zu sein, aufgenommen, und ihm daher, unter Bezeigung Höchst Dero Zufriedenheit, für dessen Mittheilung hierdurch danken wollen.

Potsdam, den 5. Oktbr. 1799.

Friedrich Wilhelm.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie 1799. November, S. 254.*)

* *

An *Geo. Friedr. Koch*, Direktor des grofsen Raths-Lyceums zu Stettin.

Wohlgelahrter lieber Getreuer. Der Ernst, womit Ihr zur Beförderung der Humanität in Eurem Fache fortarbeitet, hat meinen völligen Beifall. Ich habe diefs aus der mir von Euch unter dem 22. Oktbr. eingesandten SchulSchrift mit Vergnügen ersehen, und defshalb dem StaatsMinister *von Massow dato* Befehl ertheilt, die darin von Euch zur Einrichtung einer BürgerSchule zu Stettin gemachten Vorschläge genauer zu prüfen, und wenn deren Ausführung nicht ganz besondere Hindernisse im Wege stehen, dazu thätig mitzuwirken. Diese Nachricht wird Euch hoffentlich zu einer neuen Aufmunterung dienen, und weil ich dem SchulWesen in Euch gern einen geschickten Arbeiter mehr erhalten möchte, so füge ich noch hinzu, dafs Euer Chef von mir den Auftrag hat, auf Eure Verbesserung bei erster schicklichen Gelegenheit Bedacht zu nehmen. Ich verbleibe Euer gnädiger König,

Friedrich Wilhelm.

Potsdam, den 17. Novbr. 1799.

(*Aus den Jahrbüchern der Preufsischen Monarchie 1799. December, S. 352.*)

Paulmanniana.

Die Beyden
Wunder des Zauber-Werks;
die *Pixis*
jungen Brüder aus Manheim:
von 11 und 13 Jahren.

— — — *Ah! c'est la divine Harmonie, etc.*
Qui descend des Cieux!

Boil.

Mel: Glockenspiel a. d. Zauberflöt. v. *Mozart.* N. VIII, pag. 28.

Das klinget so herrlich, etc.

I. *Der Chor Olymps* zum *Pixis jubelt, „Feiner-Fixfingriger-Beredter-weislich-Bekender Bogen-Mann!“*
Schöpf'risch des Himmels silberner wie Du sanft prangend zaubert keiner;
„Vom hohem ehern-Äther-Berge, woran Er hieng, kry-stallen
„Nimmt seinen Bogen Gott her-ab-Stirn': Harmonie ächt Wonne Lust zu wallen.“

* * *

Mel: Aria a. d. Zauberflöte v. *Mozart.* N. XXIII, pag. 56.

Ich Narr vergafs der Zauberdinge! etc.

II. *„O! Sende Pixis zweyter, hub Er an;*
„Die Tön' her-ab!“ Die sanfte Zauber-Kunst gewann

Digitized by Google

Hernieder Dich, — o! kommt — Sein - Saiten - süfse
diese Honig - seime
Und ewige Sein - Harmonie auf Sein wohlklingend Saiten
stets mit voller der Natur gelezzet sich daheime.
J. E. L. Paulmann.
Rath und Halberst. Dom - Vicar.

** *Blando von Carranza*
oder die Liebe, ein Abgrund,
Ein Trauerspiel von *Joh. Ernst Ludwig Paulmann* *)
Rath und Halberst. Dom - Vicar: Berlin 1800, bey *G. Hayn*, und in Commission bey *C. G. Schöne.* (120 Pag.) 8. 8 gr.

Paulmanns Triolets *etc.* 2te unveränderte Auflage. Berlin, 1800, bey *G. Hayn*, und in Commission bey *C. G. Schöne*, gr. 8. 6 gr.

Ihro Königl. Preufsl. Majestät die reg. Königin haben geruhet folgendes allerhuldreichstes Dank - Mittheilungs - Schreiben ergehen zu lassen:

[*Copia.*]

Das mir von dem Halberstädtischen Dom - Vikar *Ernst Paulmann* übermachte Trauerspiel *Blando von Carranza* betitelt, hab' ich erhalten, und danke demselben für dessen Mittheilung hiermit aufrichtig; zugleich gebe ich ihm unter Zurücksendung der Einlage zur Antwort, dafs sich derselbe wegen der Aufführung des vorerwähnten Trauerspiels auf dem National - Theater zu Berlin, an die Behörde selbst zu adressiren habe.

Uebrigens verbleibe ich dessen geneigte Königin
Louise.

Potsdam, den 29. Oktober 1799.

An
den Herzogl. Brschwl. Rath und Dom - Vikar
J. E. L. Paulmann zu Halberstadt.

(*Aus dem Anzeiger zum December der Jahrbücher der Preufsischen Monarchie 1799, S. 83, wörtlich abgedruckt.*)

* * *

Triolets - Anz.

Paulman̄ Brschw. Rath & *Halberst. Dom - Vic. Huitains*, Berlin, 98. 8. (6 Gr.) „Zärtl., so gefällig - ungezwung. so schwierig ungeacht. wie glückl. verwicklnd., natürl. ungekstlt, m. Vign. saub. gedr. *Praen. Hor. Virg. fgm. germ. c. approb. Heyne* (1 Rt.) nach Probe würdig.

*) Nöthiges *Avis*,

Die Recension im ALAnz Dec v. Rath *Paulman̄'s Triolets*; *) wird als ohne Sein Zulafsen, u. als unverdienter Tadel erkläret: — S. Preufs. Jahrb. Jan. Ihr grofses Lob. —

— — — —

(*Beylage zu Nr. 54 des Hamb. unpartheyischen Correspondenten, vom 3. April 1799.*)

* * *

Blando von Carranza, oder: Die Liebe, ein Abgrund, ein Trauerspiel, von *J. E. L. Paulmann*, Rath: Berlin 1800. 8. (8 ggl.) — Hier — nur beym Verf. zu haben itzt. (*Ej. Trioletts*, 2te Auflage. (4 gl.) (*Neue gem. Bl. Halbst. Nr. 26, vom 26. Oktbr. 1799, S. 446.*)

* * *

Theater - Sachen.

Blando von Carranza, Berlin, by *Schōne*, e. Trauersp. v. *J. E. L. Paulmann*, Rath u. Halberst. Dom - Vic. *) (10 Gr.) *Ej.* Triolets, 2te Auflage. 1800. by *Schöne.* (6 Gr.)

(*) gelobt in Jen. A. L. Z.)

(*Hamburg. unparth. Correspondent, No. 178, vom 6. Novbr. 1799.*)

Bemerkung über den Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 192, S. 1919.

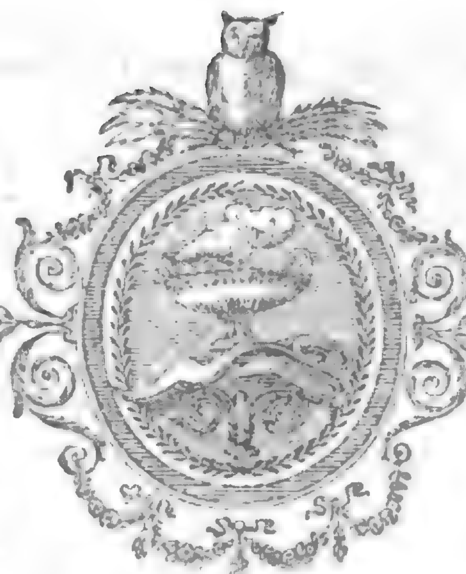
Die Nachricht von der seltensten unter *Luther's* von *Hanns Lufft* gedruckten Schriften, nämlich dem *Enchiridion piarum precationum.* 1529. 16. findet sich in Dr. *Joh. Bartholom. Riederer's* Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher - Geschichte u. s. w. Altorf 1765. 8. Bd. II, S. 92, mit folgenden Worten: „Es ist in Sedez gedruckt, so dafs ein jeder ganzer Bogen in 2 Theile getheilt und alle Mal 8 Blätter in der Signatur mit einerlei Buchstaben bezeichnet worden, und ist etwas über anderthalb Alphabet von solchen halben Bogen stark. Der Titel heifst: *Enchiridion piarum precationum, cum Calendario et passionali, ut uocant etc. Mar. Luth. Vuittembergae.* Und am Ende steht: *Wittembergae, apud Joannem Lufft, Anno M. D. XXIX.*

Die Abhandlung, welche übrigens noch von einer Teutschen Ausgabe des kleinen Katechismus *Lutheri* auch von 1529. 16. handelt, geht von S. 91 - 98, was diesen Lateinischen Druck aber betrifft, zusammen bis S. 107.

Halle, am 31. Dec. 1799. *J. C. B.*

*) Mit der Ueberschrift: Schriftstellerischer Unsinn; im Allg. litt. Anz. 1798, No. CXCII, S. 1985-1990. Vgl. ALA. 1799, Nr. 44, S. 438, und *Seinen* Brief Ebendaselbst 1799, Nr. 49, S. 481 - 485.
d. Redakt.

Digitized by Google



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 11. April 1800.

Nachlese zu *Ulrich von Hutten* in litterarischer Hinsicht von M. *Geo. Wolfg. Panzer.* Nürnberg 1798. 8.

Zu diesem Verzeichnisse von *Hutten*'s Schriften, welches an sich schon mit nicht gemeinem Fleifse und mit einer sehr lobenswerthen litterarischen Genauigkeit verfertigt ist, sind bereits mehrere Zusätze, Bemerkungen, Beiträge u. s. w. im ALA.*) geliefert worden, so, dafs für mich nur eine ganz magere Nachlese übrig geblieben ist, die aber doch vielleicht dem künftigen Herausgeber einer vollständigen und korrekten Sammlung von *Hutten*'s Schriften, die so viele Gelehrte auch noch am Ausgange des XVIII. JahrHunderts vergebens wünschen, **) nicht ganz gleichgültig sein und nützlich werden kann.

Die Gedichte, welche Dr. *Panzer* No. IV, S. 14-20 anzeigt, findet man auch in *Deliciis Poetarum Germanorum III*, 635-727. Von den *Epigramm.* besonders stehen 5 vor *Justin Gobler*'s Chronica der Kriegs-Händel *Maximil. I.* Frankf. 1566. Fol. Bl. 10. Mehrere in *Sylvula Carminum aliquot a diversis piis et eruditis viris conscriptorum* (1553). p. 74-86. Diese *Sylvula* ist *Thomae Naogeorgi Regno Papist.* 1553. 8. angehängt; das Gedicht: *De non degeneri Germanorum statu*, überdiefs in *Freheri Scriptoribus Rer. Germ. Argent.* 1717. *Fol. T. II*, noch vor den paginirten Blättern. — No. V, S. 21-22. *Vir bonus* steht auch in den oben genannten *Deliciis III*, 803. — No. VI, S. 24. *Panegyricus in laudem Alberti Archiepiscopi Mogunti;* Ebend. III, 758. — No. VII, S. 25. *Exclamatio in sceleratiss. Jo. Pepericorni vitam;* Ebend. III, 795; auch in den *Opp. post.* — No. VIII, S. 26-53. Einige der hier verzeichneten Stücke, nämlich *a) Deploratio interitus Jo. de Hutten Gentilis sui. b) Deploratio obitus Doctiss. Equitis Itelwolfi de Lapide seu de Stein ad Jac. Fuchs Bambergensem et Herbipolensem Canonicum. c) Phalarismus Dialogus*, findet man in dieser Ordnung und unter folgenden Titeln in *Jo. Gerhardi Meuschenii Vitis summorum dignitate et eruditione Virorum ex rariss. monumentis restitutis, T. I*, p. 51-77. Auch führt *Burckhard* in *Analect. ad Part. I, ad p.* 229 noch an: *Phalarismus Dialogus.* 1519. 8. besonders gedruckt; und eine Teutsche Uebersetzung dieses nämlichen Gesprächs mit einer nicht ungelehrten Vorrede des ungenannten Uebersetzers in 4. *s. l. et a.* Ueber den Charakter *Ulr. von Hutten*'s, auf welchen nach Einiger Meinung das Verhalten und die Schriften desselben gegen den Herzog *Ulrich* von Wirtemberg ein sehr nachtheiliges Licht werfen, hat sich *Joach. Camerarius* zwar nur kurz und ohne sich auf jenen Handel besonders einzulassen, doch nach allen Anzeigen ganz unparteiisch, sehr treffend und richtig erklärt in: *De vita Phil. Melanchthonis Narratione, p.* 89-91, wo *Strobel* in einer Note auch jenes Epigramm in *Melanchthon*'s auf *Ottmar Nachtigall (In Luscinium proscindentem mortuum Huttenum)* beibringt:

Cum laceres miseros crudeli carmine manes,
Nomen erit Vultur, non Philomela, tibi;

auf welches in *Epigrammatum Phil. Melanchthonis, L. VII Wittab.* 1575. 8. *Sign. J. 7. b.* unmittelbar folgt: *Aliud.*

Sis miser et nulli miserabilis, omnia quisquis
A diis pro merito cuique venire putas;

*) Allg. litt. Anz. 1798. No. CLXXIII, S. 1785-1790; No. CLXXIV, S. 1793-1799; No. CLXXV, S. 1809-1815; No. CLXXVI, S. 1817-1824; und ALA. 1799. Nr. 123, S. 1217-1222. *d. Redakt.*

**) Ob sich wohl nicht unser Teutsches gelehrtes Publikum vor den Manen eines *Ulrich von Hutten* ein wenig zu schämen Ursache haben mag? *Septatius.*

Digitized by Google

das vielleicht in seiner Anwendung auf eben jenen Gegenstand Bezug hat. Doch vielleicht schreibt sich auch dieses Distichon vom Ritter selbst her. Denn es endigt sich damit ein Epigramm, das er unter eins seiner Bildnisse gesetzt hat, und welches weit eher als diese *Melanchthon*'ischen Epigrammen gedruckt worden ist, wie solches *Burckhard III*, 288 schon längst bemerkt hat. — No. IX, S. 40. Wenn folgende Schrift bei *Leich*, *p.* 97: *Phil. Noueniani Lucubrationes et carmina nonnulla, quibus inter caetera non nihil contra auctorem obscurorum virorum continetur. Lips. per Val. Schumannum* 1516. 17. *Kal. Oct.* 4. gegen die, oder den Verfasser der *Epist. obsc. viror.* mit gerichtet ist; so beweist auch sie, daſs diese *Epist.* schon vorher im J. 1516 bekannt und vorhanden gewesen sind. — No. X, S. 54-56. *Jo. Reuchlini Encomium* auch in *Deliciis Poet. Germ. III*, 727. — No. XI, S. 59. *Declamatio Vallae* steht in *Orthwini Gratii Fasciculo rerum expetend. et fugiendarum. Lond.* 1690. *Fol. p.* 128. Auf welche Ausgabe Dr. *Panzer* verweist, ist mir unbekannt. — No. XIV, S. 74-76. *Orationes duae*, welche der *Catal. Imperialis* auch unter den Schriften *Hutten's* anführt, stehen in *Freheri Scriptoribus Rer. Germ. Argent.* 1717. nicht, wie Dr. *Panzer* sagt, *T. III*, sondern *Tom. II, p.* 698 vergl. mit *p.* 676. Auch in dem eben genannten *Fascic. Rer. expetend. p.* 74, wo es am Schlusse heiſst: *Finis orationis Vdalrichi, vt fertur, Hutteni.* — No. XV, S. 77-83. *Nemo*; s. in *Delic. Poet. Germ. III*, 708. Dieses Gedicht ist auch, *Erd. Jul. Koch's* Scientif. Grundrisse u. s. w. Bd. I, S. 152 zu Folge, *Rostoch.* 1544. 4. erschienen. — No. XVI, S. 83-87. *Dialogus de Aula. Rudolst. per Chph. Aeischerum* 1682. 12. So wird diese Ausgabe im *Catal. Imperial.* angezeigt. Ich weiſs nicht, ob im ALA. 1799, Nr. 223, S. 1822 der BuchDrucker richtiger *Fleischer* genannt worden, wiewohl das Uebrige genauer und vollständiger angezeigt ist. Uebrigens leidet es keinen Zweifel, wie man nach dem ALA. 1798, No. CLXXV, S. 1812, zu glauben veranlaſst wird, sondern es ist gewiſs, daſs *Aula, Dialogus* in *Petrei Enchiridium* aufgenommen worden ist, wie man auch aus *Burckhard's Comment. III*, 100 deutlich sieht, wo S. 103 (*tt*) selbst noch eine Ausgabe: *Argent.* 1559. . . angeführt wird. — No. XVIII, 4, S. 96. *De Guaiaci Medicina et morbo Gallico liber* steht in *Luisini Scriptt. de Morbo Gall.* oder wie der Titel eigentlich heiſst: *De Morbo Gallico Omnia quae extant apud omnes Medicos cuiuscunque nationis. — Venetiis, ap. Jord. Zilettum* 1566. *Fol. p.* 239-267. In der *Bibl. Thomasiana, Vol. II, p.* 247, *Nr.* 1549 wird eine Französische Uebersetzung dieser Schrift so angeführt: *Experience et approbation Ulrich de Hutten touchant la medecine du Boys dict Guaiacum; pour circonvenir et dechasser la maladie indeuement appellée Françoise; traduite par Jean Cheradame. à Paris.* 4. — No. XIX, S. 98. Die Präfation *Hutten's* zum *Livius*, den auch die RathsBibliothek zu Leipzig in einem vollständigen Exemplar aufbewahrt, versprach

einst *Jo. Friedr. Christ in Comment. de moribus, scriptis et imaginibus Vlrici ab Hutten, supplendis aliorum de Hutteno Commentariis proposita. Hal.* 1727. 4. in seinen *Noctibus Academ.*, die ich aber zum Nachschlagen nicht bei der Hand habe, nebst einigen andern Merkwürdigkeiten, zu liefern. In jener *Commentat.* werden unter andern auch über einige Stellen kritische Bemerkungen angestellt. — No. XX, S. 104. Im *Catal. Bibl. Menckenianae, P. III, Appendix, p.* 52, *Nr.* 504 findet sich: „*Febris, Dialogus Vlr. ab Hutten. Recus. Ambergae* 1619. 4." Hierdurch wird *Niceron's* Glaubwürdigkeit und die Existenz jener Amberger Ausgabe bestätigt und auſser Zweifel gesetzt. — No. XXXI, S. 183. 2. Hierher gehört auch: *C. Crispi Sallustii de Coniuratione Catilinae. Eiusd. de bello Jugurthino. Ej. oratio contra M. T. Cic. — Cic. or. contra Sallust. — Ej. oratt. IV, contra L. Catilin. Porcii Latronis declamatio contra L. Catilinam. Oratt. quaedam ex libris historiarum C. Crispi Sallustii. Annotatis suo loco flosculis ac locutionum modis.* (*Insigne typographi.*) *Anno* 1534. Am Ende: *Basileae, ap. Joh. Heruagium.* 1534. 8. 317 pag. Die Rückseite des TitelBlatts, S. 2, enthält folgende kurze Anrede: „*Ad lectorem: Quid in Autoribus praeter historiae perspectam fidem quaerendum sit, candide Lector, eius specimen tum in aliis, tum hoc vno Sallustio, dilucidae breuitatis historico, Huldericus Huttenus contente effinxit: quum quae ornata, propria, rara, compositione et eloquutionum modis insignia, enotarit, quae nos hoc signo* ☞ *ad alteram dictionem, qua res haeret, depinximus: vbi vero consilium attentum, aut quod mores vitamque hominum arguat, ad marginem* ∫ (*sed in ipso libro hoc signum* cc) *posuimus. Hoc igitur exemplo in caeteris versare autoribus et mirum quantum fructus, quo linguam et mores fingas, breui accedat. Vale.*" Hieraus sieht man den Antheil *Hutten's* an dieser Ausgabe, und welches die auf dem Titel angegebenen *Annotati s. l. flosculi etc.* sind. Uebrigens scheint diese auf der RathsBibliothek in Leipzig befindliche Ausgabe ziemlich selten und wenig bekannt zu sein. Denn weder die Zweybrücker Herausgeber des *Salust's* haben sie in ihrem *Indice editionum Fabriciano auctiore*, noch *Panzer* in den *Annal. typogr. Vol. VI*, unter dem J. 1534. Auch will ich nicht unbemerkt lassen, daſs eine alte Hand in jenes Exemplar als *Pro Mem.* hineingeschrieben hat: „*Apophthegma Lutheri:*

Qui vult sapiens fieri in Aristotele, Platone et Philosophia,
ille stultificetur prius cum Chro̅ et sana Theologia." —

No. XXXII, S. 204, 8. *Hutteni sub nomine Eubuli Cordati epist. ad Montesium* steht auch dem *Catal. Imperialis* zu Folge in *Epist. S. Clementis, p.* 213. — No. XXXIII. Alle Gedichte, die hier nach S. 232-234 in *Opp. poet.* stehen, finden sich auch in *Deliciis Poetarum Germanorum*, das einzige: *De arte versificatoria*, ausgenommen, und zwar, nicht wie es auf Treu und Glauben

Digitized by Google

des *Mylius* im ALA. 1798, No. CLXXVI, S. 1822 heifst, *Part. I*, sondern *Part. III*, p. 655 ff.

Schliefslich noch die Bemerkung, dafs *Chsti. Gli. Jöcher* im Gel. Lexic. Bd. II, S. 1789 unserm Ritter noch drei Schriften beilegt, die weder *Panzer* noch einer seiner Ergänzer angeführt hat; nämlich: 1) *Judicium de Concilio Mantuano.* 2) *Gespräch von etlichen des Babits Mammelucken; beide unter dem Nahmen Pasquilli*, und 3) folgende, die ich aus eigener Ansicht genauer beschreiben kann: *Dialogus, Bulla, T. Curtio Malaciola, Equite Burlassio, autore.*

Mellifluí a multis celebrata paroemia Homeri
Vera est, persimiles iungere ubique deum.
Pontifice a Bulla uenit horrida Bulla Luthero
Bullae, et qui hase scripsit, nil nisi Bulla fuit.
Bullae homines legite illa, Exemplo et discite Bullae
Pontificum Bullas somnia, et esse nihil.
Gygantum
Fraterculus.

Excusum, Impensis et Opera Johannis Coticulae.

Auf der Rückseite:

Typographus Lectori Veritatis Amico.
Germane adesto candide
Veroque amice dedite,
Plumbata hic Bulla dextero
Cupit nocere Luthero,
Sed illa inanis est sonus
Minis refertus omnibus.
Curanda est ergo ceu sonus,
Perit cito, et qui mox adest,
Ex animo.

Bl. 2 a hebt das Gespräch mit der Aufschrift an: „*Dialogus, Cui Titulus Bulla, Interloquutores Germanus, Bulla,*" und geht Bl. 3 a mit der Unterschrift zu Ende: „*Callyrius Trulla, apud Burlassiam Cataduppae regis stratiotarum Metropolim, Excudebat.*" Demselben Bl. *b* ist noch angehängt: „*Dialogus Cui Titulus Iniustitia. Interloquutores, Pasquillus, Mercurius.*

P. Cur Capnionem iterum decimus Leo damnat iniquo
Judicio? illi olim gramina prima dedit.
M. Lutheron alternis uicibus quo pectore toto
Arcadico perdat dedita turba Scoto.
P. Qui illorum proceres? M. Quos magna Colonia nutrit,
Tum qui Louanii moenia summa colunt.
P. Proh facinus! M. Mundo infandum. P. Rhoma opprime summum
Pontificem et uero uiuere honore potes.
M. Coecum illum qui fert? P. Quoque caeca et sordior ipsa est
Littore. M. habet medicum nomine, reque nihil.
Ex Christiana Pietate
F. Rubinus regis stratiotarum a secretis faciebat."

Und hiermit endigt sich auch dieses ganze Werkchen in Quart. — Sind nun diese drei Schriften *Hutten* mit Recht oder Unrecht von *Jöcher*'n beigelegt worden? Von der ersten glaube ich selbst das letzte; wenn es nämlich dieselbe ist, welche in *Vogt's Catal.* unter folgendem Titel steht: *Regis, Senatus, Populique Angliae, Sententia de eo concilio, quod Paulus Episcopus Romanus Mantuae futurum simulauit, et de eo Bulla, quae ad Calend. Nouembr. id prorogauit, declarata A. 1537. Vitembergae, ap. Jo. Lufft.* 1537. 8. Denn zu dieser Zeit war *Hutten* längst todt. Wie aber steht es mit den beiden letztern?

L., im August 1799. *Septutius.*

Berichtigung einer Angabe, die Grafen *von Katelnburg* betreffend.

In der *Historia antiquissima comitatus Benthemiensis. Auctore Joh. Henr. Jungio. Hannov. et Osnabr.* 1773. maj. 4. *p.* 87. *et nota y.* heifst es: „*Apud Lamb. Schafnab. ad annum* 1075 *memoratur Diedericus comes de Cadalenburg — Haud dubie idem, quem ex Ann. Sax. ad ann.* 1056 *produximus. Idem etiam testis in charta Henrici II. imp. ad ann.* 1097 *et caet.*" — Ich sehe nicht, wie der gelehrte Mann auf diesen sogar in den *Orig. Guelf. T. V, p.* 207 wiederholten Irrthum gerathen ist, denn es ist ausgemacht gewifs, dafs dieses drei verschiedene Personen sind, nämlich Grofsvater, Vater und Sohn:

Dietrich I. Graf *von Katelnburg*,
erschlagen bei Pritzwalk, den 10. Septbr. 1056.

Dietrich II., erschlagen zu Gerstungen, den 21. Jan. 1085.

Dietrich III., † zu Aachen, den 12. Aug. 1106.

Die Beweise über die Sipschaft dieser Grafen findet man gröfsten Theils in *Joh. Ludw. Lev. Gebhardi's hist. geneal. Abhandl. Thl. II*, S. 200-224.

Erik.

Berichtigung.

Als der verstorbene HofRath und Bibliothekar Dr. *Joh. Heinr. Jung* zu Hannover *Historiae antiquissimae Comitatus Benthemiensis libri tres. Hannoverae et Osnabrug.* 1773. *maj.* 4. herausgab, war ihm noch unbekannt, dafs Graf *Otto von Tekeneburg*, welcher dem in der Mitte des XIII. JahrHunderts im männlichen Stamm ausgestorbenen ältern Geschlechte der Grafen *von Tekeneburg* im Besitze der Grafschaft folgte, ein Sohn des Grafen *Otto von Bentheim* gewesen war. Ich entdeckte dieses zuerst im freiherrlich *von Landsberg*'ischen Archive des Hauses Velen im J. 1776, und schickte eine Abschrift des Inhalts der OriginalUrkunde dem HR. *Jung* zu. So viel ich weifs, hat aber weder er noch ein Anderer davon einen

Digitized by Google

Gebrauch gemacht, und ich glaube daher, mit dessen Bekanntmachung den Liebhabern der vaterländischen Geschichte einen Gefallen zu erweisen. Aber auch die Beweise hiervon will ich nicht ganz schuldig bleiben. — Der erste ist eine OriginalUrkunde im DomArchive zu Münster vom J. 1265, worin es heifst: *Quod nobiles viri Otto de Benthem cum Ottone filio suo et Hinricus de Aldenburgh Comites, successores et heredes Ottonis quondam Comitis de Tekeneburg defuncti, — — totaliter et perpetuo recesserant ab Advocatia, quam de facto sibi usurpaverant minus juste, ut creditur, in domo dicta de Codenhorst, pertinente ad Dotem Ecclesie in Lesberghe.* Sie ist vom Bischof *Gerhard von Munster* und den Grafen *von Bentheim* und *Altenburg* besiegelt. — Der andere ist eine OriginalUrkunde im Archive des Klosters Marienfeld vom J. 1272, worin *Otto Dei gratia Comes in Benthem* bezeigt, dafs ihm sein BurgMann *Nicolaus von Thurn (de Turri)* den an das Kloster Marienfeld bereits verkauften Zehnten über den Hof Sletbrügge jetzt aufgetragen und darauf verzichtet habe: „*Accedente ad id Jutte uxoris sue (Nicolai), nostroque et Ottonis nostri Primogeniti, in Tekeneburg Comitis, ac ceterorum nostrorum heredum pleno et expresso Consensu, dictam decimam in nostris libere et absolute manibus resignavit; Nosque,*“ sagt er ferner, „*deinceps ipsam Decimam Osnabrugensi Ecclesie, a qua in feodo tenueramus, eandem resignavimus cum consensu dicti Ottonis, et presentibus litteris, nostro et ipsius Ottonis sigillis simul munitis, resignamus etc.*“ — Das Siegel des Grafen *Otto von Tekeneburg* ist herzförmig, und stellt im Schilde, das der Lange nach in zwei Felder getheilt ist, auf dem einen die *Bentheim*'ischen Kugeln, auf dem andern die *Tekeneburg*'ischen Herzen vor, so zwar, dafs auf jedem nur die Halfte der Wappen zu sehen ist. — Der dritte Beweis ist die oben erwahnte OriginalUrkunde im Archive des Hauses Veien, aus demselben ZeitAlter, in welchem der Graf *Otto von Tekeneburg* fur seinen Bruder, den Grafen *Egbert von Bentheim*, einer Gefangenschaft wegen, Bürgschaft leistet. Doch bin ich des Inhalts, wegen Mangel an Einsicht meiner Manuskripte, vorjetzt nicht ganz gewifs.

Essen, am 5. März 1800. *Nicol. Venant. Kindlinger.*

Berichtigung der KorrespondenzNachricht aus Hannover, vom 13. July 1799; im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 136, S. 1350-1351.

In diesen Brief haben sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen, die man einem Einwohner von Hannover weniger als jedem Andern vergeben kann. Das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel zahlt nämlich nicht 500 Rthlr. zu der Besoldung des Hannoverischen Historiographen, sondern nur ⅓, also 266 Rthlr. 16 Gr., hat auch keinetwegs diesen Beitrag eingezogen. Der neue Historiograph, HofRath *Ludw. Albr. Gebhardi*, vorher Rath und Professor an der RitterAkademie zu Lüneburg, geniefst nach wie vor 800 Rthlr. Besoldung. Den Gehalt aber, welchen er überdiefs als Bibliothekar bezieht, bezahlt KurBraunschweig allein. Der verstorbene HofRath Dr. *Joh. Heinr. Jung* hatte noch 300 Rthlr. mehr, die dem HofRathe *Chsti. Ludw. Scheidt* als Zulage gegeben, und auch seinem Nachfolger *Jung*, welcher Lehrer des Königs *Georg's III.* gewesen war, gelassen wurden. „Das ist eine Stelle für meinen *Jung!*“ sagte der König in dem AugenBlicke, wie er die Nachricht von *Scheidt*'s Tode las.

Berichtigung einer Stelle in der Recension von (*Chsti. Friedr.*) *Buchner*'s Nekrolog für Freunde teutscher Litteratur; im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 46, S. 453.

Dort heifst es: „Die SäugThiere von *Schreber*'n erschienen nicht ins Französische übersetzt (nämlich von dem verstorbenen HofRath und Professor *Jak. Friedr. Isenflamm* zu Erlangen), und müssen daher ausgestrichen werden.“ Der verstorb. *Buchner* nahm diese Notiz aus dem gel. Teutschland, und sie hat in so fern ihre Richtigkeit, dafs *Isenflamm* zwar nicht das ganze selbst jetzt noch nicht vollendete Werk, aber doch den I. Band desselben, ohne sich zu nennen, übersetzte, und zwar unter dem Titel, wie er auf dem vor mir liegenden Bande lautet: *Histoire naturelle des Quadrupedes représentes d'après nature. Tome I. L'Homme. Le Singe. Le Maki. La Chauve-Souris. A Erlang, chez Wolfgang Walther* 1775. 4. — Bei dieser Gelegenheit kann ich vorläufig die noch nicht öffentlich bekannte Nachricht mittheilen, dafs die jetzige *Walther*'ische Kunst- und Buchhandlung das ganze *Schreber*'ische Werk vom Anfange an durch einen hier lebenden sach- und sprachkundigen Franzosen, unter den Augen des Verfassers, mit Zusatzen und Verbesserungen desselben bereichert, ins Französische übersetzen lassen will. *Meusel.*

Berichtigung einer Vermuthung im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 37, S. 362.

Dort wird vermuthet, die in meinem Histor. litterar. bibliographischen Magazin, Stück VII und VIII. (Chemnitz 1794. gr. 8.) S. 283-289 vorkommende Behauptung, dafs *Joh. Major* der verkappte *Lucius Vigilius Jesurbius* gewesen sei, rühre aus dem Nachlasse des Rektors *Bernh. Friedr. Hummel* zu Altdorf her. Ich kann diefs aber dahin berichtigen, dafs mir jener Aufsatz vom Professor und Prediger *Geo. Ernst Waldau* in Nürnberg zugekommen ist. *Meusel.*

Digitized by Google

Nr. 59.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 15. April 1800.

Etwas über die DomBibliothek zu Münster, in Westphalen.

Die jetzige DomBibliothek hat gute Fonds, und besteht aus einer schätzbaren Sammlung von Büchern, vorzüglich aus den Fächern des StaatsRechts, der Geschichte und der Jurisprudenz. Wenn man diese Sammlung mit jenen in den UniversitätsGebäuden (nämlich im so genannten Kollegium und im ehemaligen Kloster Ueberwasser) so verbände, dafs man in jedem dieser drei BibliothekGebäude nur die Bücher von einigen Wissenschaften verwahrte und zusammenstellte, so würden sie eine auserlesene BücherSammlung beinahe aus allen Fächern ausmachen. Meine Absicht ist aber hier nicht, die jetzige Lage der Münsterischen DomBibliothek zu schildern, sondern blofs einige Nachrichten von dem frühern Zustande und der ersten Einrichtung derselben mitzutheilen.

Beim Dom zu Münster ward gleich Anfangs, wie bei allen DomStiftern, eine Schule angelegt, die von selbst eine Bibliothek nach sich führte. Der Scholaster und die unter ihm stehenden Rektoren mufsten den angehenden DomGeistlichen (Domicellaren) und Andern nicht nur in den ersten AnfangsGründen, sondern auch in den höhern Wissenschaften Unterricht ertheilen *), und sie so weit bringen, dafs sie mit Nutzen die auswärtigen Universitäten besuchen konnten.

Diefs war bereits im XIII. JahrHunderte beim DomStifte zu Münster eine löbliche Gewohnheit, die aber gegen das Ende desselben JahrHunderts nachzulassen schien, und das DomKapitel im J. 1303 zu jenem merkwürdigen Statut führte, Kraft dessen Keiner aus den SchulJahren entlassen und ins Kapitel aufgenommen werden sollte, der nicht volle zwanzig Jahr erreicht und eine hohe Schule in Italien oder Frankreich ein Jahr lang besucht habe. „*Nos Decanus et Capitulum Ecclesie Monasteriensis*," heifst es, —— „*volentes utilitati Studentium intendere et providere, ne consuetudo laudabilis hactenus observata, eundi ad Studium, deinceps obmittatur, provide et rationabiliter duximus statuendum, quod nullus de cetero noster emancipetur concanonicus, nisi viginti annorum finitis, et Parisiis vel Bononie aut alibi in Lombardia sive in Francia in studio per annum ad minus steterit generali, nisi in alia Ecclesia Beneficium obtinens ibidem emancipatus existat. Concedimus etiam statuentes, quod si aliquem viginti annos habentem, qui prius in generali studio non fuerat, emancipari contingat, idem sic emancipatus infra duodecim septimanas a die emancipationis hujusmodi ad studium generale versus Parisias, Bononiam vel alibi in Francia seu Lombardia ad locum, ubi studium hujusmodi regitur, proficisci debebit, ibidem ad minus per unius anni spacium permansurus: alioquin si infra duodecim septimanas predictas iter non arripuerit, ad studium veniendi, extunc a Prebenda sua tam diu suspensus permaneat ipso facto, quousque iter arripiat eundi ad studium, ut est dictum etc.*" Im J. 1387 ward dieses Statut erneuert, geschärft, und vom damaligen Bischof zu Münster, *Heidenrich*, bestätigt.

Ohne mein Erinnern wird man bemerken, dafs dergleichen Anstalten schon eine Bibliothek voraussetzen, besonders, da die Anschaffung der Bücher in jenen Zeiten für die angehenden Schuler so wohl, als für die Lehrer selbst mit nicht wenigen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft waren: und da durch eben diese Anstalten nach

*) Von der Schule bei der StiftsKirche zu Essen heifst es in einem alten Manuskripte: *Item Magister (Scholae) habebit submonitores, qui sunt sufficientes, ut etiam instruantur Scholares in philosophia morali et naturali et Rhetorica.* Kindlinger.

Digitized by Google

wie vor mancher gelehrte DomHerr erzogen ward; so ergiebt es sich auch von selbst, wie die DomBibliothek nach und nach an Manuskripten zunehmen mufste. Das Nekrologium der DomKirche zu Münster *) bestätigt dieses an zwei Stellen. Auf den 6. März heifst es: „*Godefridus de Lon presbiter, Decanus, frater noster, qui dedit — — — etiam ad fabricam V. Marcas in libris;*" und auf den 29. April: „*Hermannus Decanus major, frater noster memorialis, qui dedit — — — etiam libros suos valentes XXX. Marcas ad Structuram Ecclesie* **)."

Dafs in dieser Bibliothek Bücher über mannigfaltige Gegenstände verwahrt wurden, ist nicht zu bezweifeln: zuweilen findet man auch in den Urkunden ein und das andere Buch, z. B. *Historia beati Ludgeri Episcopi etc.* zufällig angeführt. Diese Mannigfaltigkeit ersieht man auch aus der Verordnung, welche das DomKapitel in Betreff ihrer Bibliothek 1362 erliefs, und durch dieselbe zugleich seinem Bibliothekar einen Gehalt aussetzte. Diese merkwürdige Verordnung verdient hier eine Stelle: *Nos Decanus et Capitulum Ecclesie Monasteriensis Universis presentes literas visuris et audituris volumus esse notum, quod nos unanimi consensu prehabita nichilominus matura Deliberatione assignavimus et per presentes assignamus Custodi Bybliotece nostre de gremio Ecclesie nostre per nos deputato, quicumque pro tempore fuerit, mansum, dictum myddendorpeshus tho Rynchoven in parochia Sendenhorst in Burscapio Scorlemer, cum omni integritate jurium, proventuum et obventionum ipsius, prout ad nostram Ecclesiam dinoscitur pertinere, ita videlicet quod prenarratus Custos Bybliotece nostre de supradicto manso et ejus pertinentiis universis quatuordecim solidos monasteriensium denariorum, videlicet in memoria Gerhardi de Buestella quondam nostri concanonici decem solidos, et quatuor solidos in memoria Tilmanni de Stella, rectoris primi Altaris, singulis annis ministrabit Capitulo nostro antedicto, reliquos vero redditus, proventus, obventiones, emolumenta ejusdem mansi et suarum quarumlibet pertinentiarum idem Custos pro labore Custodie sue tollet, percipiet et habebit. Preterea supradictus Custos Bybliotece nostre, qui ad premissam Custodiam, ut premittitur, per nos deputatus fuerit, singulis annis in Crastino beati Martini Episcopi hyemalis omnes et singulos libros ejusdem Bybliotece nostre integre presentabit.. Decano et.. Capitulo ecclesie nostre supradicte. Preterea idem Custos Libros officii episcopalis, Missales, Breviarios, Antiphonerios, Gradualia Matutinalia, et universaliter libros ad divinum officium spectantes nulli Prelatorum, Canonicorum seu alteri, quicumque fuerit, concedet, nisi de Decani et Capituli expressa licentia speciali. Ceteros vero libros ejusdem Bybliotece nostre idem Custos concedere poterit Canonicis et personis de Gremio ecclesie nostre infra emunitatem nostram propria in persona studere volentibus et valentibus, prout sibi pro conditione et qualitate personarum visum fuerit expedire; recepta tamen fide ab eis, dictos libros aliis non concedendo, et de reddendo eos in tempore oportuno. Ceterum vero omnibus horum librorum aut alicujus eorum concessionem petentibus idem Custos simpliciter denegabit, nisi expressus.. Decani et.. Capituli consensus desuper habeatur. Siquis etiam libros sibi concessos eidem Custodi reddere noluerit, aut denegaverit vel distulerit, talis erit per Decanum et Capitulum ad expeditam redditionem cogendus, sine acceptatione aut qualibet Differentia personarum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum ad Causas presentibus est appensum. Datum anno Domini millesimo Trecentesimo sexagesimo secundo, sabbato post festum beatorum Gereonis et victoris martirum.* (L. S.) Das Siegel hängt an einem PergamentRiemen.

Von dem grofsen Schatze an Manuskripten für die ältere und mittlere Geschichte, welche diese Bibliothek enthielt, sprechen die Münsterischen Chroniken, womit auch die sonstigen Nachrichten genau übereinstimmen. Das ganze BibliothekGebäude, wie es noch steht, war voll der wichtigsten geschriebenen und gedruckten Bücher, als im ersten Viertel des XVI. JahrHunderts dem Manne, der auf dem Dache das Blei zusammen löthete, eine glühende Kohle entfiel, die das innere Dach ergriff, und es in der folgenden Nacht mit der ganzen reichen Sammlung den Flammen Preis gab. So viel ich weifs, ist nichts gerettet worden; und vielleicht ist auch jenes Buch in klein Folio, welches unter die ersten SpielArten der BuchDruckerKunst gehört, ich meine die *Apokalypsis Johannis* mit beweglichen Buchstaben, welche in der Runde um die HolzSchnitte gesetzt und abgedruckt sind, und nur das einzige bekannte Exemplar in seiner Art ist, erst später, wie alle übrigen Bücher, aus welchen die DomBibliothek jetzt besteht, angeschafft worden.

Die Bibliotheken in Westphalen waren vor dem XVI. JahrHunderte nicht weniger reich an merkwürdigen

*) Das ältere Münsterische Nekrologium ist nicht mehr vorhanden, wohl aber die 4 ersten Monate eines jüngern, ohne Zweifel aus dem ältern im J. 1284 verfertigten Nekrologii, die der geschriebenen Regel *Crodegangs* beigebunden sind, und im DomArchiv liegen. Auf der ersten Seite sind in acht Kolumnen die chronologischen Zeichen, als *Anni ab incarn. Christi, indictiones, Epacte Lunares, Concurrentes, Ciclus Lunare, regulares termini, Termini paschales, Dies festus Paschae*, wie sie den J. 1284—1315 in der ersten Kolumne korrespondiren, verzeichnet. *Kindlinger.*

**) Die DomBibliothek gehört noch zu den Gebäuden, welche man die DomFabrik nennt; wiewohl auch der Sinn gel en kann, dafs die Fabrik den Werth der Bücher, die zur Bibliothek kamen, vom Domkapital in Gelde haben sollte. *Kindlinger.*

Manuskripten, als die in andern Teutschen Provinzen. Besonders besafsen die in Paderborn viele alte Klassiker, und diese vermuthlich als eine Folge der Verordnungen und Anstalten des Bischofs zu Paderborn, *Meinwerk*. Daher mag es auch gekommen sein, dafs man des *Tacitus Germania* nur in dem benachbarten Stifte Corfei noch lange Jahre hernach entdeckte. Die Schätze der Bibliothek zu Corfei sind gröfsten Theils in die zu Wolfenbüttel gewandert; doch zählt sie noch einige vorzügliche Manuskripte. Ihren ältesten Vorrath hatte sie wahrscheinlich dem *Gerold*, Kapellan des Kaisers *Ludwig*, zu verdanken, von welchem man in einem Corfeiischen Manuskripte des XII. JahrHunderts Folgendes findet: „*Post Imperatorem (Ludovicum pium) primus erat ipsius Cappellanus Geroldus Diaconus, vir omni scientia eruditus, qui traditis sancto Stephano et vito omnibus, quę habebat, inter quę Gudolmon, et argenteam crucem XII. librarum, magnamque Copiam librorum, jam Christi pauper se ipsum abnegans libertatem secularem servitute Dei et sanctorum ejus nobilitavit.*"

Essen, am 8. März 1800.

Nicol. Venant. Kindlinger.

Erklärung über die GedächtnifsNachhülfe im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 30, S. 296.

Ich lese so eben im ALAnz. am ang. Orte über eine Aeufserung in der Vorrede meiner Ausgabe von *Berquin's Ami des Enfans*, einen Aufsatz wider mich, welcher in einem viel zu heftigen Tone abgefafst ist, als dafs er von der Hand des Kr. SteuerEinnehmers *Chri. Felix Weifse* sein könnte, welchen ich noch von meinen frühen JugendJahren her als den Verfasser des KinderFreundes und anderer vortrefflichen Schriften mit der reinsten Hochachtung verehre. Nicht also diesem würdigen Manne, sondern dem Verfasser jenes Aufsatzes habe ich zu antworten. Zur Belehrung desselben dient, dafs unstreitig entweder *Weifse* aus *Berquin's*, oder *Berquin* aus *Weifse*'ns Schriften geschöpft haben mufste. Man vergleiche z. B. im Teutschen KinderFreund den GeburtsTag, den Ungezogenen Knaben, die Kleine Aehrenleserin mit *Berquin's Epée, Petit Joueur de violon, Petite Glaneuse etc.* welche Scene für Scene von einer Sprache in die andere übergetragen sind. Nun setzte ich zur Zeit, da ich jene Vorrede schrieb, die Erscheinung von *Berquin's Ami des Enfans* in das J. 1774, wo aber freilich, wie ich mich seitdem überzeugt habe, nur dessen Idyllen gedruckt wurden. Ich mufste daher glauben, der spätere SchriftSteller habe von dem frühern entlehnt, und dieser Irrthum war um desto verzeihlicher, da noch vor zwanzig Jahren nicht viele Französische Autoren genug Teutsch verstanden, um ein Buch in dieser Sprache zu lesen. -- Wie dem nun sei, so wäre es, wie es scheint, hinlänglich gewesen, mich über ein Versehen, das mir leid ist, auf eine bescheidene und humane Art zu belehren, ohne dafs man nöthig gehabt hätte, mit Beiseitesetzung der gemeinen Höflichkeit, sich vor dem Publikum eine so geringschätzige und unanständige Behandlung gegen mich zu erlauben, zumal, da mir es nie in den Sinn gekommen ist, die schriftstellerische Ehre des Kr. SteuerEinnehmers *Weifse* zu schmälern, und diesen verdienstvollen Mann eines Plagiats zu beschuldigen: denn ich halte es für eben so unverständig, die Umgiefsung und Versetzung eines ausländischen GeistesWerks auf vaterländischen Boden (wobei die ersten und besten Dichter und Prosaisten aller Nationen kein Bedenken gefunden haben), ein Plagiat, als die Herausgabe eines fremden SchriftStellers mit Teutschen Noten zum Behuf der angehenden Liebhaber seiner Sprache einen Nachdruck in dem verhafsten Sinne dieses Worts zu nennen.

Am 16. März 1800.

C. H. Meynier,
Lektor der Französischen Sprache auf der Universität zu Erlangen.

Noch eine Bemerkung über den Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 30, S. 296.

Dort tritt Jemand auf, mit einer Deklamation gegen den Französischen SprachLehrer *Joh. Heinr. Meynier* in Erlangen, und will diesen anweisen, seinen *Avant-Propos* vor dem neuen Abdrucke des *Ami des Enfans* von *Berquin* auf seine Kosten umdrucken zu lassen, und vor dem Publikum dem KreisSteuerEinnehmer *Weifse* und der Wahrheit seine grundlosen Beschuldigungen eines Plagiats abzubitten. Allein ich glaube, dafs der Einsender sich geirrt habe, und von Rechtswegen dem SprachMeister *Meynier* seine grundlose Beschuldigung werde abbitten müssen, wenn er anders an die Lehre Christi glaubt: Alles, was ihr wollet u. s. w. *Meynier* sagt in seiner Vorrede: *Ses écrits traduits ou refondus en partie par M. Weifse et inserés dans son Ami des enfans ont contribué en Allemagne à l'instruction et à l'amusement de la jeunesse avant que l'on sût même de quelle main ils nous venoient.* Und das, was *Meynier* hier sagt, ist wahr. Man vergleiche nur aus *Berquin's Theatre de l'enfance*, *La petite glaneuse; Le petit joueur de violon; l'épée* (bei *Weifse*'n der GeburtsTag) und noch mehrere, die ich jetzt nicht sogleich aus dem Gedächtnifs angeben kann, mit unsers *Weifse*'ns KinderFreund, so wird man *Meynier's* Behauptung bestätigt finden. Aber defswegen ist *Weifse* keines Plagiats beschuldigt worden, ob es gleich richtig ist, dafs er *Berquin's* Stücke *traduits ou refondus* hat. Von *Berquin's Ami des enfans* ist bei *Meynier* nicht allein die Frage, sondern von andern Schriften desselben, namentlich seinem *Theatre de l'enfance*, wiewohl auch andere aus *Berquin* genommene Aufsätze sich bei *Weifse* finden werden, wenn man seinen

Digitized by Google

KinderFreund genau vergleichen will. Sollte ich mich irren, und *Berquin* die TheaterStücke von *Weisse* ins Französische übergetragen haben (welches dieser am besten wissen muss), so bitte ich, es im ALA. bekannt zu machen. Aus der spätern Ausgabe der vorher einzeln erschienenen *Oeuvres de Berquin* folgt nichts.

Etwas über Eigenheiten und Delikatesse einiger Gedichte, welche im vorigen JahrHundert Epoche machten.

Dieses Mal soll es die Gedichte des bekannten *Joseph Scaliger* gelten. Dieser allgewaltige SchriftSteller, dieser enorme SprachKenner schrieb auch Gedichte in Griechischer und Lateinischer Sprache, von welchen ich die Ausgabe *Peter Scriver*'s. Leiden 1615. . . vor mir habe, nach welcher ich allegiren werde. — Was nun die Eigenheiten dieser Gedichte betrifft, so fallen sie natürlich in der HauptSache mehrentheils auf den Verfasser selbst zurück. Dahin rechne ich: 1) Den sonderbaren Einfall, *Katull*'s niedliches Gedicht auf den Tod des Sperlings seiner *Lesbia* in Hexameter und Pentameter (S. 15) zu übersetzen, um — diesem schönen Gedichte die Grazie seines eigenen Metrums zu rauben. 2) Die Unterschrift unter den ins Griechische übersetzten Gedichten des *Martial* (eine Arbeit von 80 Seiten): „*Haec omnia fere in lecto Josephus Scaliger Jul. Caes. F. meditando insomniam suam solabatur año 1601. noctis brumalibus.*“ Ob wohl diese Anmerkung der Uebersetzung einen gewissen Werth giebt? 3) Bei der Uebersetzung eines Stücks aus *Petrarca's Trionfo d'amore* in Griechische Verse steht die Anmerkung: „*Hoc poematium inter equitandum vertebat Jos. Scaliger etc.*“ — Ich weiss nicht mehr wie der Mann hiess, der die GeschichtsErzählungen der Evangelisten in Kapitel und Verse auf dem Pferde abtheilte, aber das weiss ich, dass man dieser Abtheilung die GangesArten des Rosses oft deutlich genug ansieht. 4) Eben so die Anmerkung: „*Vertebat Jos. Scal. intra quinque dierum spatium,*“ welche unter der Uebersetzung sämmtlicher Hymnen des *Orpheus* steht.

Was nun die Delikatesse betrifft, so kann diese unmöglich einen Platz z. B. in folgendem Gedichte, S. 114, suchen und finden, wo der *Doctus in Aula* ein *Asellus inter simias* genennt wird. S. 13 ist die Leichtfertigkeit der Delikatesse an die Hand gegangen, und der ernsthafte Dichter hat ein HausThier der Französischen Dichterin *Katharina des Roches*, einer Bekannten, besungen. Und dieses HausThier? Er nennt es:

Pulicelle niger, nigelle Pulex!
Pulex pumile, pumille Pulex!
Pulicelle niger, nigelle Pulex!

Was sagt er denn nun von diesem LeibThierchen, damit seine Besitzerin den Werth des Besitzes kennen lernt? Der Neid der Lüsternheit hat ihm, glaube ich, das Elogium diktirt. Man höre nur, was der *Pulex* thut:

An quod legibus omnibus solutus,
Puellaria membra pervagaris,
Usque Cypridis ad beata regna,
Impune insinuans amoris almi
Secretis adytis, sacrumque limen
Insistens, quod ab omnibus profanis
Et tangi scelus, et nefas viderit?

Es kommt noch stärker, und ich schreibe nicht weiter ab, der Poet mag seine Profanität gegen den *Pulex* seiner Freundin, der er doch etwas Artiges sagen will, noch so sehr beklagen.

Hier ist aus einem HochzeitGedicht (S. 9) noch ein Pröbchen von des ernsthaften *Scaliger*'s zärtlicher SchilderungsKraft:

Blanda praelia conserant.
Implicantia brachia
Nulla vis ederae tenax
Vincat, oscula conchulae,
Murmurilla columbae!

Waren das praktische Kenntnisse des gestrengen Polyhistors?

Beitrag zu der GeschlechtsTafel derer *von Braun*; im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 11, S. 105-108, Note *).

Dem Einsender der Biographie des HauptManns und GeschichtSchreibers *Joh. Friedr. von Braun* statte ich für seinen interessanten Aufsatz im ALAnz. 1800, Nr. 11, S. 105—111, und Nr. 12, S. 113—119, meinen besondern Dank ab, und füge zu der ihn erläuternden GeschlechtsTafel bei, dass *Karl*, der 3. Sohn zweiter Ehe des verstorbenen ReichsHofRaths *Karl Adolph* Freiherrn *von Braun*, vermuthlich der berühmte Banquier gleiches Namens in Wien ist, dem die Künste vieles verdanken, und der, wo ich nicht irre, Unternehmer des National-Theaters ist. Ein Sohn des gedachten ReichsHofRaths ist er wenigstens; seinen Vornamen und das übrige Bestimmtere könnte ja wohl ein Gelehrter in Wien durch den ALA. bekannt machen. *W. F. H. R.*

Anfrage.

In *Joh. Russe Fragm. rer. Dithmarsic. ap. Westphalen, T. IV, p.* 1450, liest man: „*Ao. 1012 des veerden Dages des Mandes Musselber ein Herr der Wenden vorbrende und gruwelick verstore de Hamborg.*“ — Welcher Monat soll das sein? Der damals regierende Fürst war *Mistevoi*.

Hlgn.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 17. April 1800.

Einige Schreiben fürstlicher Personen aus dem XVI. und XVII. JahrHunderte.

Die folgenden Stücke, meistens PrivatBriefe, sind alle von Originalien genommen. Es ist, meine ich, keines darunter, welches nicht irgend einen merkwürdigen Zug enthielte, der den Genius ihrer Zeit schildert, und so scheinen sie mir es wohl zu verdienen, dafs einige Nummern des ALA. sie dem Untergange entreifsen.

I. Herzog *Otto zu Harburg* bittet den Abt *Konrad von Bothmar* zur *MartinsGans.* (1588.)

„*Von Gottes Gnadenn Otto Hertzog zu Braunschweig vnnd Lünenburgk u. s. w. Vnsernn günstigen vnnd geneigten Willen zuuor. Erwirdiger, lieber Andechtiger. Wir habenn ewer Schreibenn, darinn ihr vnns vor das Vbersandte Gedechtnus so vleissige Dancksagung thutt, entpfangenn vnnd inhalts vornommen vnd ist vnns zu sonderm gnedigenn Gefallenn geschehenn, das ihrs also vonn vnns vor lieb angenomen vnd euch beschehener majsenn erbotten; Wollen euch nhun ferner gnediger Meynung nicht unuormeldet lassenn, das wir euch aufs sonderlicher gnediger Zuneygung gegen vorstehendenn Martini gern bey vns gehabenn wolten. Ist derowegenn vnser gnediges Gesinnen an euch, ihr wollet guttwillig vnnd vnbeschwert sein, am Abendt Martini, wirtt sein der 10. dieses Monats Nouembris, zeittlich gegenn Abendt bey vnns anlangen, mitt vns Martini halten vnnd was der liebe Gott die Zeitt vber bescheren wirdt, vorlieb nehmen vnd euch, vnser zu euch vnzweifelichenn habenden gnedigen Zuuorsicht nach, wilferich vnnd vnbeschwertt bezeigen. Das sein wir vmb euch, dem wir mitt Gnadenn vnnd allem Guttenn gewogen, hinwieder gnediglich zu erkennen geneigt. Vnnd ob wir vnns woll gentzlich vnnd vnabschlägig hierzu gewifs vnnd eigentlich verlassenn, so erwartenn wir doch nichts desto weniger bey gegenwärtigenn ewre schrifftliche Anttwortt. Dat. Harburg denn 1. Nouembris Anno 88.*"

„*Otto, Hertzog zu B. vnd L. mpr.*"

Aufschrift: „*Dem Erwirdigen, Ernuesten, Vnnserm liebenn Andechtigen, Ern Cunradt vonn Bohttmar, Abt vnnd Herrn vom Hause zu S. Michaell in vnser Stadt Lünenburgk u. s. w.*"

Die *Martins*GANS war bei diesem Feste, dieser „*anserina festiuitate*", wie irgend ein Chronist sagt, seit den ältesten Zeiten immer die HauptSache. Ich weifs nicht, ob ein darüber geschriebenes Buch sehr bekannt ist, welches folgenden Titel führt: „*Martinsganfs d. i. Von der Geburt, Leben, Gut und Wohlthaten, auch Martern und Pein der Ganfs, und warum die auf Martins Abendt geschlacht, gebraten und verzehret worden, beschrieben durch Ioannem* OLORINUM *Variscum. Magdeburg* 1610. 8.*" *) — Die genauen Verbindungen der Fürsten mit den hiesigen Aebten, die zugleich auch den Vorsitz im landschaftlichen Kollegium haben, gründen sich meistens auf gegenseitige *respective* GnadenBezeigungen und DienstLeistungen, und man kann diese Spur ziemlich weit hinauf verfolgen. Ich habe eben jetzt ein Diplom des Herzogs *Otto*'s des Strengen vom 23. April 1309 zur Hand, worin er den hiesigen Abt *Thomas von Calve* rühmt, und von ihm sagt: „*Cum irrefragabiles expensas et labores habuerit cum filiis nostris karissimis, quos in expensis ac beneficiis diuersis delicate simulque laudabiliter cum magna beneuolentia et diligentia procurauit etc.*" — Ueber den Titel des hiesigen Abts: Herr vom Hause, ist eine besondere Abhandlung geschrieben von *Joh.*

*) Vgl. Allg. litt. Anz. 1797, No. XLVII, S. 501, 6), und S. 503, 8). *d. Redakt.*

Ludw. Lev. Gebhardi de titulo Domini de domo S. Michael. Luneb. 1731. 4. Der Abt, welcher seit 1655 LandHofMeister und Aufseher der RitterSchule, seit 1675 Direktor und Oberaufseher heifst, bedient sich dieses Titels noch. So schreibt sich z. B. der jetzige, *von Bülow*, in solennen Ausfertigungen: „Wir *Friedrich Ernst*, von Gottes Gnaden erwählter und konfirmirter Landschafts-Direktor, auch Herr vom Hause S. *Michaelis* in Lüneburg."

II. Herzog *Wilhelm* sucht eine Koppel Winde. (1598.)

„Von Gottes Gnadenn Wilhelm, Hertzog zu Braunschweig vnnd Lünneburg u. s. w. Vnsernn gnedigenn Grufs, günstigenn vnnd geneigtenn Willenn zuvor. Ehrwirdiger, Edler, Ehrnuester, lieber Andechtiger vnnd Getrewer. Nachdem wir newlicher Tage vonn einer fürstlichenn Personn, vnserer Gefreundte, wegen eines Strickes gutter Winde freundtlichen angelangt vnnd ersucht wordenn, vnnd aber jetzo deroselben keine, so also beschaffen, das wir sie am selbenn Ortt fuglichenn praesentiren konnten, bey vnnfs vorhanden; Als gelangt an Euch vnser ganz gnediges vnd günstiges Gesinnen, dieweil wir nicht zweifelen, Ihr mit gutten Winden alzeit wol vorsehenn, ihr wollet vnnfs die Behegelichkeit erzeigenn vnnd mit einem oder zween gutenn Windenn guttwillig vnnfs bedencken vnnd was wir vnnfs dessenn zu uerlassen, bey Zeigern vnbeschwert verstendigenn. Dafs seindt wir mit aller günstigenn Willfahrung, inn gleichen vnnd mehrerm vnsers Vormögens zu erkennen vnnd zu beschuldenn geneiget. Euch gottlichem Schutz getrewlich empfelendt. Dat. Harburg, den 27. Dec. Ao. 98."

„Wilhelm Hertzogk zu B. vnnd L."

„Dem — Ern Conrat vonn Bottmer. Apt — zu Lünenburgk."

Dieser und der folgende Brief sind schon auf beschnittenes Papier geschrieben. Die Besiegelung ist bei allen, auch zur TrauerZeit, immer mit rothem Wachse geschehen. Ich finde diefs noch bei der kurfürstlichen RegierungsKanzlei zu Hannover im J. 1705, und erst 1708 rothe Oblaten gebraucht. SiegelLack finde ich im ersten Zehent des vorigen JahrHunderts zuerst. (Ich rede immer nur von der hiesigen Registratur.) Sonst hat das Aeufsere dieser Briefe nichts Besonderes; aber auf das *Cito!* scheint man einen grofsen Werth gelegt zu haben, den es gewisser Mafsen, wo von Boten die Rede sein kann, auch hat. In der Aufschrift eines Schreibens der Brüder *Christian Ludwig* und *Georg Wilhelm*, von 1648, welches die PossessionsErgreifung betrifft, steht z. B.

„Cito
Cito
Cito
Citissime, *alsobalt zu erbrechen.*"

III. Herzog *Otto* requirirt einen Schimmel.

„V. G. G. u. s. w. Wir wollen euch gnediger Meinung nicht verhalten, dafs die hochgeborne Fürstinn, vnser freundtliche liebe Dochter, Freulin Anna Margreta, geborne Hertzogin zu Braunschweigk vnd Lunenburgk von eim Ehrwurdigem Capittell defs Keyserlichen weldtlichen Stiffts Quedelburg, vff hiebeuor der hochwirdigen Furstin, vnser freundtlichen lieben Muhmen vnd Tochter, Frawen Anna, gewesenen Abtifsin vnd geborner Gräuin zu Stolbergk vnd Wernigroda christmilter Gedechtnufs Bewilligung sede vacante zu einer Probstin vff gemeltem Stifft postulirt vnd beruffen vnd J. L. vff den 20. dieses aldo anzulangen erfodert wordn."

„Weill dann vnfs zu solcher Abfertigung noch etlich Pferde in Mangell sein; Alfs ist vnser gnedigs Gesinnen, zu solcher Gelegenheit vor vnser freundlichen lieben Tochter wegen mit einem guten grauen Gaull, oder im Mangell dessen mit einem tuchtigen braunen gutem Pferde guttwillig zu bedencken vnd damit nicht nachzulafsen vnd dafs wir denselbigen vf den kunftigen Dingstag, so der 9. dieses Monats Junij sein wirdt, bey euch abfohdern lassen möchten, ihr vnsern gnedigem Vertrawen nach, euch vnbeschwertt erzeigen wolten. Dafs sein wir vmb euch in Gnaden vnd allem Guten, damit wir euch ohne dafs zugethan vnd woll gewogen, gnedig zu beschulden geneigt. Eur guttwillige Erklerung bey Zeigern gnedig gewertig. Dat. Harburg den 4. Junij Anno 1601."

„Otto Hertzog zu B. vnd L. mpr."

„Dem — Ern Cortt von Bothmar, Abt.."

IV. Herzog *Wilhelm* zu *Harburg* bedankt sich, sucht einen Lackaien und gratulirt zum neuen Jahre.

„V. G. G. Dafs ihr euch auff vnser vnnd vnsers freundtlichen lieben Brudernn gnediges Erfordernn, zu defs hochgebornen Fürstenn Herrn Ottenn Hertzogen zu Braunschweig vnnd Lüneburg u. s. w. vnsers gnedigenn geliebten Herrn Vaters christmilder Gedechtnufs, Begrebnufs guttwillig eingestaldt vnnd S. G. Selige die letzte Ehr beweisenn helffenn, solchs thun wir vnfs nochmalls inn allem guten bedancken vnnd hettenn gewollt, dafs ewre Gelegenheit gewesenn, etwas lenger bey vnfs zuuerharren, auff dafs wir vnser gnediges Gemüdt vnd gute Affection selbstenn gegen euch erzeigenn vnd beweisenn mögenn. Hieneben wollen wir euch in Gnadenn nicht verhaltenn, dafs wir vnfs hiebeuor nach einem guten Lackeyen fast vmbgethan, auch ewren Brudern defshalben angelanget, bifs daher aber noch keinen damit wir versehenn bekommenn könnenn."

„Wann vnfs dann glaubwirdig bericht, dafs Jochim vonn Ahldenn, Thumbherr zu Minden vnnd Erbgesessenn zur Böme, einen bey sich haben soll, so nebenn dem, dafs er woll leufft, auch eine gute Stimme zu singenn, (welchs

Digitized by Google

wir sonderlich gerne woltenn) dieweill wir aber durchaufs mit ihme keine Bekandtnufs; Alfs ist an euch vnser gnediges Gesinnen, Ihr vnfs vnbeschwert denn Willenn vnd Gefallen erzeigen vnnd denselbenn, da Ihr vermeintet, dafs er vnfs diente, trew vnd fleisig seinn wurde vnd derselbe vnfs auffzuwartenn Lust hette, bey seinem Junckern lofs machen woltet, oder dafs wir je seiner, wann efs jetzo nicht seinn kondte, auff die negstkünfftige Osternn gemechtiget sein möchten. Soll er wie einem Lackeyen gebührt, einen guten Dienst habenn, vnnd wir seindt auch ewre hierinnenn gehabte Mühe inn Gnadenn vnnd Gutem (damit wir euch sonsten auch woll gewogen vnd zugethann) zuerkennenn vnnd zu beschuldenn geneigt, euch von Gott dem Allmechtigenn ein glückhafft frölichs newes Jahr getrewlich wünschendt. Dat. Harburg denn 28. Dec. Ao. 1605.“

„*Wilhelm Hertzogk zu B. vnnd L.*“

Aufschr. „*Dem — Johann Wilckenn vonn Weihe, Herrn vom Hanfs u. s. w.*“

Der Titel: „Herr vom Hause,“ mufs durch ein Versehen des Schreibers in die Aufschrift gekommen sein, denn diesem *W. von Weyhe*, welcher nur Prior war, gebührte derselbe nicht.

V. Herzog *Julius Ernst* ladet den Abt *Konrad von Bothmar* zu seinem Beilager ein.

„*V. G. G. u. s. w. Wasmafsen aus Gottes sonderbahrer Verfuegung auch vorgehabtem Rath unnd Beliebung der hochgebornen Furstin, Fraw Vrsulen, gebornen zu Sachsen, Engern vnnd Westphalen, Herzoginnen zu Braunschweig vnd Luneburg Wittwen, vnser gnedigen vnd geliebten Fraw Mutter, mit dem wollgebornenn Frewlin Marien, geborner Gräffin zu Ostfriefslandt, vnser freundtlichen lieben Muhmen, in ein christlich Eheversprechnus wir vns eingelassen, solches seit ihr vor diesem wolmeintlich gnedig berichtet.*“

„*Wan wir dan vermittelst gottlicher Verleihung vf denn Sontag Jubilate wirt seinn der 25. des herzunähenden Monats Aprilis schirst kunfftig, christlichem Gebrauch vnd Herkommen nach, dasselbe zu vollenziehende vnd unsere herzliebe Vertraute in unserm Hofflager alhie zu Dannenberge, vns beiezen zu lassen entschlossen vnd dan euch bei angedeuteten vnsern hochzeitlichen Ehrentagen wir auch gerne sehen vnd wissen mochtenn; Als gesinnen wir gnedig, Ihr wollet vnbeschweret den Sonnabendt zuuor bei vns einkommen vnd folgenden Sontag der christlichen Vermehlung, Gott dem Almechtigenn, als Stifftern dieses gesegneten vnd von ihm selbst gewurdigten Standes zu Lob, vns aber vnd vnser herzlieben Vertrauten vnd beiderseits Verwanten zu sondern Eheren vnd dancknemigem Gefallen, mit eurer Jegenwart beiwohnen vnd erwente vnsere hochzeitliche Ehrentage zieren helffenn, zu dero behueff auch einen Futter Zettel, damit wir vns nach dieses Orts schlechten Bequemlichkeit darnach zu achtenn, bey Zeigern vns zufertigen. Das wollen wir in Gnaden, damit wir auch jederzeit woll beigethan, erkennen. Dannenberg 15. Martij 613.*“

„*JErnst HzBvL mpr.*“

Dieser Brief ist zugleich eine historische Urkunde, und widerlegt die Angabe *Joh. Fr. Pfeffinger's* in der Br. Lüneb. Historie, Thl. II, S. 385: dafs die Vermählung im September 1614 geschehen sei; man müfste denn annehmen, dafs sie $1\frac{1}{2}$ Jahr aufgeschoben wäre, was aber nicht wahrscheinlich, auch auf allen Fall erst zu beweisen ist.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Berichtigung der Nachricht: „Ueber den BuchHandel in Olmütz;“ im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 188, S. 1880.

Die daselbst angeführte Nachricht ist ganz falsch. Der Einsender spricht ohne alle Kenntnifs der LokalVerhältnisse. Olmütz hatte zwar vormals eine Universität; seit der Regierung *Joseph's II.* aber ist daselbst nur ein Lyceum. Von mehrern Klöstern, die ehemals dort waren, sind jetzt nur noch zwei MönchsKlöster übrig, deren wenige Mitglieder meist aus Greisen bestehen. Auch wird Keiner die Zahl der BuchHandlungen eines Orts zum MafsStabe der dort blühenden Gelehrsamkeit nehmen. Es ist wahr, Olmütz hat nur einen BuchLaden, der Besitzer desselben ist aber nicht *Trafsler* (der dort nie etablirt war), sondern der BuchHändler *Joh. Georg Gastl* in Brünn, der ihn nach den Bedürfnissen dieses Orts und der umliegenden Gegenden sehr wohl eingerichtet hat. Er kann ihn von Brünn mit allen nöthigen Büchern täglich versehen. Die BücherLiebhaber werden dort aufs beste bedient, und nur Wenige verschreiben sich ihre Bücher von Wien. Diefs geschah vor vielen Jahren, als in Olmütz noch keine ordentliche BuchHandlung war. Zu jener Zeit kamen auch verschiedene fremde BuchHändler, theils von Brünn, theils von andern Orten, auf die dortigen Märkte, und die BücherLiebhaber hatten Gelegenheit genug, sich ihren Bedarf ohne viele Mühe zu verschaffen. Für das litterarische Publikum in Olmütz war also immer hinlänglich gesorgt. Aus diesen Ursachen wäre die Zahl von acht BuchBindern eben nicht unverhältnifsmäfsig; wenn man noch überdiefs bedenkt, dafs sie nicht blofs für die BücherLiebhaber dieser Stadt, sondern auch für jene in den umliegenden Gegenden arbeiten, und vorzüglich vielen Verkehr mit Gebet- und AndachtsBüchern auf den kleinen benachbarten Märkten haben. Indessen sind jetzt in Olmütz nur fünf BuchBinder ansässig.

Digitized by Google

Selbstrecension.

Es ist interessant zu wissen, welchen Werth ein SchriftSteller selbst seinen frühern Arbeiten und jugendlichen schriftstellerischen Bemühungen beigelegt habe; so wie auch die dem Publikum oft unbekannt gebliebene Veranlassung einer litterarischen Unternehmung zu erfahren. In dieser Rücksicht dürfte folgende Stelle einer neuen Bekanntmachung nicht unwerth sein. — *Gottfr. Wilh. von Leibnitz* urtheilte in spätern Jahren von seinen *Nova methodo discendae docendaeque jurisprudentiae* im 8. Briefe an ... **Bierling**, *Vol. IV*, der von *Chti. Korthold* d. jüng. besorgten *Leibnitz*'ischen BriefSammlung so: *Aliquoties admonitus sum, ut incudi redderem, et sane sunt in eo libello cogitationes quaedam, quas ne nunc quidem sperno. Multa tamen, fateor, dicta sunt jejunius ... nam festinatissimus labor in diversorio Francofurtano effundebatur, ut esset, quod Electori Moguntino dedicaretur, ad quem aditus mihi factus erat. Et sane fecit opusculum non tantum, ut innotescerem magis, sed et ut probarer insigni Principi et in Consiliarium Revisionum adsciscerer. Nunc si recudi deberet, multa essent corrigenda et supplenda, de quibus Tuum pariter et Amplissimi* **Kestneri** *judicium expeto.*

Französische SchriftStellerImpertinenz.

Im III. Stücke von *Friedr. Schiller*'s **Horen**, JahrGang 1795, befindet sich S. 22-69 eine Darstellung der **Hölle** des *Dante*, in welcher der Verfasser (*Aug. Wilh. Schlegel*) bei seinem schönen Kommentar über die GeschichtsErzählung der liebevollen *Francesca* (S. 46) aus dem *Vie de* **Dante** *avec une notice détaillée de ses ouvrages par Mr.* **Chabanon** eine Probe ebenderselben in Französischen Versen mittheilt, welche der LeseWelt einen Begriff von *Dante*'s MeisterPinsel haben geben sollen. Es versteht sich, so, wie ein imponirender Franzos es nur allein fordern und meinen kann! Diese Probe nun ist äusserst schlecht, und der Teutsche Uebersetzer kann seinen Unwillen darüber so wenig bergen, dass er endlich sagt: „Ein Mitglied der ehemaligen *Académie royale des inscriptions et belles lettres*, sollte doch nicht so höchst unglücklich missverstehen, oder so höchst abgeschmackt verschönern."

Diese gerechte Aeusserung erinnert mich an eine noch grössere Impertinenz eines Französischen Akademikers. Dieser ist der bekannte Mr. *Jean François de la Harpe*. Dieser vielwissende *Académicien de Paris* unterstand sich, eine **Uebersetzung** der *Lusiade* des berühmten *Camoens* zu verfertigen, und verstand nach dem eigenen Bekenntnisse seines BuchHändlers (im *Avertissement du Libraire*, welches dem *Discours sur la* **Lusiade** vorgedruckt ist) nicht einmal Portugiesisch. — Das war doch wohl ein Französisches schriftstellerisches WunderWerk! Wie diese Uebersetzung ausgefallen ist, kann man leicht denken. Wahrlich! einer solchen Arroganz konnte sich nur ein imponirender Franzos schuldig machen! Dass ihm Mr. *Voltaire* hierin nichts nachgab, ist schon bekannt. Seine OrakelSprüche in diesem Fache wurden lange von unsern *Lecteurs de Brochures* angestaunt. Jetzt zuckt man die Achseln darüber. Aber die Lächerlichkeiten des Mr. *de la Harpe* in seiner Uebersetzung eines Werks, dessen Sprache er nicht einmal verstand, verdienen gelegentlich einen eigenen Aufsatz mit Belegen.

Zusatz zum Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 20, S. 193-194.

In **Christiani Becmanni** *de Originibus Latinae Linguae. Hanoviae* 1619. 8. *p.* 266, findet man Folgendes: **Casa**, *κάσα, ut sit domus, quae focum atque ignem dat.* Er leitet *Casa* von *Caleo* her.) *Aut ab Hebraeo* כסה, *ut casa sit idem, quod tugurium a tegendo: καλύβη.* **Scaliger** *cap. 34 de C. L. L.* **Caseus a casa**, *ut nos judicamus;* **a cogendo**, *ut* **Varro**. כיסה *priscis fuit vas concavum, vento pervium, ut ne panes putrescant ac mucidi fiant.*

Beantwortung der Anfrage im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 28, S. 280.

Der jetzige Professor in Kiel, *Joh. Leonh. Fischer*, promovirte im J. 1785 zu Leipzig *in Magistrum*, wurde aber bei der jährlichen feierlichen Promotion, den 2. März, mit den Uebrigen gewöhnlicher Massen erst renuncirt. Im Leipziger gelehrten TageBuche steht deutlich, dass von den 25 Kandidaten die 16 erstern **bereits zuvor**, nach abgelegten *Speciminibus*, *per Diploma* wären kreirt worden. Eben so deutlich ist es auch im *Panegyrico*, *p.* 26, gesagt. Hier wird des Prof. *Fischer*'s Mutter *Wunderlichin* genannt; und so kam dieser Name natürlicher Weise in das TageBuch. Dass übrigens diesen von *Reiz* gefertigten LebensBeschreibungen nicht das Gedicht *Aëronautices initia*, sondern ein anderes vorgesetzt wurde, kam daher, weil *Reiz* jenes zu schreiben verhindert wurde. Beim Abdrucke des TageBuchs war er es aber dennoch zu schreiben Willens, wie er den Herausgeber desselben selbst versicherte.

Leipzig, am 8. März 1800.

Joh. Georg Eck,
Professor der Dichtkunst.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 60.

Am 17. April 1800.

Anzeige, den im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 26, S. 255, geäuſserten Wunsch betreffend.

Unstreitig haben wohl alle HarzReisende das Bedürfniſs eines solchen WegWeisers durch den Harz gefühlt, als hier gewünscht wird, worin die sämmtlichen Sehenswürdigkeiten dieses von so Vielen jährlich besuchten Gebirges in gedrängter Kürze, und in zweckmäſsiger Ordnung angezeigt wären. Jener hier deſshalb laut geäuſserte Wunsch bestimmt mich aber, früher als ich es wollte, bekannt zu machen, daſs ein in der litterarischen Welt bekannter Gelehrter, sich schon seit einigen Jahren mit der Ausführung dieses Wunsches beschäftigt hat, indem er jährlich aus dieser Rücksicht den Harz besucht, alles selbst untersucht, und die darüber bekannt gewordenen Nachrichten an Ort und Stelle mit der Natur vergleicht, berichtigt und zu einem zweckmäſsigen Ganzen ordnet.

Ich habe die Hoffnung, dieses Werkchen nächstens vollendet zu sehen, und es den Freunden der Natur und des Harzes in einer gefälligen Form anbieten zu können. Auch ist bereits für die Mittheilung einer verjüngten *Lasius*'schen Karte und einiger anderer Darstellungen gesorgt.

Magdeburg, im März 1800. *G. Ch. Keil.*

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Hanseatisches Magazin. Herausgegeben von *J. Smidt*, Prof. der Philosophie in Bremen. Ersten Bandes, erstes Heft. Bremen, bey *Friedr. Wilmans* 1799 8. Broschirt. Jeder Band SubskriptionsPreis 1 Rthlr. LadenPreis 1 Rthlr. 8 Gr.

Vorbericht. Plan und Zweck des Hanseatischen Magazins. Vom Herausgeber. S. I—XVI.

I. Kurzer Entwurf einer Geschichte der Hanse, insonderheit des Ganges der Handlung während derselben. Vom Prof. *Büsch.* S. 1-90.

II. Ueber den gegenwärtigen Zustand der bildenden Künste in Hamburg. Vom DomHerrn Dr. *F. J. L. Meyer.* S. 91-180.

Ersten Bandes, zweites Heft.

III. Zur neuesten KulturGeschichte Lübecks. Vom DomSyndikus Dr. *C. A. Overbeck.* S. 181-227.

IV. Etwas über die FamilienGesellschaften in Bremen. Vom Dr. und Senator *A. G. Deneken.* S. 228-240.

V. Anzeige einer neuen Karte von der ReichsStadt Bremen und ihrem Gebiete. S. 241-257.

VI. Ueber das Geheimhalten der richterlichen EntscheidungsGründe. Vom Dr. *Joh. Friedr. Gildemeister.* S. 258-270.

VII. Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. — Uebersicht ihrer Verhandlungen in dem verflossenen Halbjahre von Michael 1798 bis Ostern 1799. Vom Dr. und DomHerrn *F. J. L. Meyer.* S. 271-293.

VIII. Denkwürdige Rettung von fünf Menschen bei dem letzten Eisgang der Elbe. S. 294-297.

IX. Bekanntmachung öffentlicher EhrenBezeigungen und Belohnungen. S. 298-299.

X. Herrscht in den HanseStädten eine revolutionnaire Gesinnung? Vom Herausgeber. S. 300-321.

XI. Vermischte Nachrichten aus verschiedenen ReichsStädten.
Frankfurt am Mayn. S. 322-333.
Nürnberg. S. 333-335.

XII. KunstAnzeige. S. 335-336.

Zweiten Bandes, erstes Heft.

I. Skizzen zu einem SittenGemählde von Hamburg. S. 1 — 54.

II. Ueber die öffentlichen SchulAnstalten der freien ReichsStadt Bremen. Vom Professor *H. Rump.* S. 55-103.

Digitized by Google

III. Kurzer Entwurf einer Geschichte der Hansa, insonderheit des Ganges der Handlung während derselben. Schluss. Vom Professor *J. G. Büsch.* S. 104-139.
IV. ArmenAnstalt in Hamburg. S. 140-165.
V. Darf bei milden Stiftungen von der Bestimmung des Testators abgegangen werden? Vom DomSyndikus Dr. *C. A. Overbeck.* S. 166-176.

Zweiten Bandes, zweites Heft.

VI. Geschichte des Museum in Bremen. Vom Dr. *A. Wienholt.* S. 177-264.
VII. Ritzebüttel. S. 265-316.
VIII. Vermischte Nachrichten aus verschiedenen ReichsStädten.
Hamburg. S. 317-318.
Bremen. Ein paar Worte über den thierischen Magnetismus in Beziehung auf Bremen. Vom Dr. und Professor *G. R. Treviranus.* S. 319-330.
Ulm. S. 331-332.

Le Cahier de Mars du Spectateur du Nord a paru et il contient les articles suivans:

Sur la Roche de Corne.
Sur le nouveau Calendrier français.
Sur les nouveaux poids et nouvelles mesures.
Poësie. Traduction d'Homère etc.
Cours de Litterature par Laharpe. Second Extrait.
Sur l'art des acteurs tragiques français par M. Humboldt.
Traduction de Mahomet, par M. de Goethe.
Voyages en Afrique et en Syrie, par M. Browne.
Comparaison entre la France et les Etats-unis, par M. de Zimmermann.
Sur le Gouvernement de Bonaparte.
Sur le Gouvernement Britannique.
Sur la Situation de l'Europe.

Wieland's Neuer Teutscher Merkur 1800, April, ist bei uns erschienen, und enthält:

I. Meine Erklärung über einen in *St. James Chronicle* abgedruckten Artikel, die Voraussagung auf *Bonaparte* betreffend. Vom Herausgeber.
II. Neue VerfinsterungsVersuche der Jesuiten. (Aus einem Schreiben aus Schwaben.)
Nachschrift über *Barruel* u. Konsorten. Vom O. K. R. *Böttiger.*
III. Hymne an die Nymfe des SelterBrunnens. Von *Neubeck.*
IV. Nekrolog. *Schlosser.* Vom Hrn. Leg. Rath *Gerning.*
V. Sind die gehäuften Klagen neuerer SchriftSteller über Hamburg gerecht. Vom Hrn. Dr. *Gries* in Hamburg.
VI. KorrespondenzNachrichten.
1) Paris. *Villoison, Visconti, Piranesi, Mionet.*
2) London. *Holcroft.* Litteratur in London. Dr. *Hager.*
VII. KunstNachrichten. Ueber Hrn. *Mey's* in Erfurt Felloplastik. Vom Hrn. Prof. *Dominikus.*
VIII. Ankündigung eines neuen monatlichen Almanachs.
IX. Nachtrag zu BriefAuszügen. Aus Wien, über eine neue Reise durch GriechenLand.

Dieses Stück ist am 14. April an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

BuchHändlerAnzeigen.

In allen BuchHandlungen ist zu haben:

Dr. *J. Fr. Krügelstein's* vollständiges System der Feuerpoliceiwissenschaft. 3. und letzter Theil. gr. 8. Mit Kupfern und einem vollständigen Sachregister über das ganze Werk. Leipzig, bei *Voss* und *Comp.* 2 Rthlr.

Mit diesem Theil ist nun ein Werk vollendet, welches einen für die ganze Menschheit so wichtigen Gegenstand gründlich und vollständig abhandelt, und welches seines ausgebreiteten Nutzens willen verdiente, in den Händen aller derer zu sein, denen die PolizeiAufsicht in größern oder kleinern Bezirken obliegt.

LandKartenRecension.

Die unlängst herausgekommene, und vom Publikum mit so vielem Beifall aufgenommene General-Karte von Ost- West- Süd- und neu OstPreussen, vom geb. KriegsSekretair *Sotzmann*, erscheint jetzt in einer neuen Auflage unter veränderter Gestalt. Wer die Schwierigkeiten bedeutender Veränderungen auf der KupferPlatte kennt, der wird es dem Herrn Verfasser um so mehr Dank wissen, dass der Wunsch, seiner Karte die höchst möglichste Brauchbarkeit und Vollständigkeit zu geben, stark genug bei ihm war, diese Hindernisse nicht zu scheuen,

Digitized by Google

die auch der KupferStecher *Jäck* glücklich überwunden hat. Die Erklärung der Zeichen, die vorher innerhalb der Karte selbst angebracht war, ist unter den Rand derselben verwiesen, und der dadurch gewonnene Raum dazu angewendet worden, Schlesien ganz, und einen Theil von Sachsen, Böhmen und Mähren bis nach Dresden, Prag und Olmütz hin, der Karte einzuverleiben, wodurch man vorzüglich den Vortheil gewinnt: den äusserst genauen Lauf der Posten nun bis an diese 3 HauptPunkte verfolgen zu können. Die übrigen zum Theil auffallenden Erweiterungen und Verbesserungen einzeln anzuführen, würde hier zu weitläuftig sein, wir begnügen uns mit der Bemerkung, dass der Hr. Verfasser durch die sorgfältige Revision einer Arbeit, die der Zufriedenheit der Kenner schon an sich so würdig war, gezeigt hat, wie sehr er das günstige Urtheil derselben zu verdienen suche. Das dazu gehörige, und zum bessern Gebrauch der Karte unumgänglich nöthige HandBuch, wird dem Publikum theils aus frühern Anzeigen und Recensionen, theils aus eigener Prüfung schon bekannt sein, es enthält ausser einer genauen und interessanten Bestimmung der Grenzen, Grösse und Eintheilung des Landes und der Lage der vorzüglichsten Oerter ein Repertorium zur Erleichterung des Aufsuchens der Oerter, und ein specielles Verzeichniss der Post-Kurse, so wie sie bis jetzt noch nirgends zu finden sind. Die Karte ist in der *Schropp*'ischen KunstHandlung in Berlin für 1 Rthlr., auf Leinwand gezogen in Etuis 1 Rthlr. 16 Gr., und das HandBuch mit dem Bildniss des Verfassers für 1 Rthlr. 12 Gr. zu haben. *O.*

Folgende neue Schriften sind in allen BuchHandlungen zu haben:

Historische Blumen. Ein Unterhaltungs- und Trostbüchlein. Jena, bey *J. G. Voigt*. 1800. 8 Gr.

Mit Sorgfalt trug der Verf., wie er in dem kurzen Vorbericht sagt, allenthalben die Blumen des Witzes zusammen, welche hier nicht in einen Kranz gebunden, sondern nachlässig hingestreut sind, und wollte diess dem Leser lieber selbst überlassen. Denn Vademekums- und AntihypochondriakusSpässchen hatten ihn, wenn er nach Erholung sich umsah, die Saiten seiner Freude sehr herunter gespannt, und ihn wohl gar über den Geist der Zeiten, der MatrosenWitz und schamlose Aeusserungen für edlere Münze nimmt, traurig gemacht. Mit unter hat er noch ein Körnchen eingestreut, das für die höhere Bildung des Lesers wohlthätig sein könnte. Uebrigens mögen sich ohne Besorgniss Kinder und Männer, Mädchen und Frauen, kurz, jedes Volk, das Gott liebt, an dem Dufte dieser Blumen erfreuen.

Noth- und Hülfstafel. Zur Verhütung der Rindviehseuche. Entworfen vom Hofrath *Faust*. Auf gross Folio. SchreibPapier das Stück ½ Gr.

A. N. Scherer's Archiv für die theoretische Chemie. Erstes Heft. Jena, bey *J. G. Voigt*. 1800. 12 Gr.

Inhalt.

I. Geschichte der Ausbreitung d. neuern Theorie. — Teutschland.

Uebersicht der HauptMomente aus der Geschichte der Ausbreitung u. s. w. Eine Skizze.

II. Polemische Litteratur, oder Uebersicht der StreitSchriften über die neuere chemische Theorie. Erste Lieferung. Englische StreitSchriften.

Uebersicht der Englischen StreitSchriften, die neuere Theorie betreffend.

III. Abhandlungen über die angeblich streitigen Gegenstände der neuern chemischen Theorie.

I. Allgemeine Abhandlungen, welche die ganze Theorie umfassen.

Ueber die neue Chemie, vom Hrn. HofR. *Gmelin* in Göttingen. Erste Beleuchtung.

II. Untersuchungen über einzelne Gegenstände.

A. Untersuchungen über die Lehre von dem WärmeStoffe.

1. Bemerkungen des Verfassers des *Critical examination*.
2. *Peart*'s Bemerkungen über die Widersprüche über *Lavoisier*'s Lehre vom WärmeStoffe in dessen *Antiphlogistic doctrine critically examined*.
3. *Dickson*'s Bemerkungen in seinem *Essay on chemical Nomenclature*.
4. Ueber Wärme und Licht. Vom Hrn. Dr. *F. J. Schelver* in Osnabrück.
5. Ueber die Immaterialität des WärmeStoffs. Vom Hrn. Dr. *Humphry Davy* in Clifton.
6. Prüfungen der neuern Untersuchungen über die Immaterialität der Wärme.

a. Auszüge aus Briefen an den Herausgeber.

b. Herrn Dr. *Mendel*'s Versuch, die Existenz des WärmeStoffs aus der dynamischen NaturPhilosophie darzuthun.

Digitized by Google

7. Anzeige der Schrift: Die neuesten Entdeckungen über Licht, Wärme und Feuer. Von dem HofR. *von Eckartshausen.*

B. Untersuchungen über die atmosphärische Luft.

1. *Jos. Priestley's* Versuche und Bemerkungen über die Zerlegung derselben.

2. *G. L. Rupp's* in Manchester Bemerkungen über vorstehende StreitSchrift *Priestley's.*

Wahrheiten mit und ohne Hülle. Jena, bei *J. G. Voigt.* 1800. 16 Gr.

In der letzten MichaelisMesse ist in meinem Verlage erschienen:

Pörschke, K. L. Briefe über die Metaphysik der Natur. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Jester, Fr. E. über die kleine Jagd für angehende Jagdliebhaber. 5. Band. Mit 1 Kupf. 8. 12 Gr.

Winkelmann's, G. P. L. Predigten für die häusliche Familien-Andacht an allen Sonn- und Festtagen des Jahrs. 2. Band. gr. 8. 3 Bände. 3 Rthlr. 12 Gr.

Desselben christliches Handbuch für die Stunden ruhigen Nachdenkens und stiller Andacht. gr. 8. 12 Gr.

Königsberg, in Preufsen.

Friedrich Nicolovius.

Blicke in das Gebiet der Heilkunde überhaupt und der Seelenheilkunde insbesondere, ein Beitrag zu einem künftigen System der Krankheiten des Organs der Seele, von *J. J. Schmidt*, Dr., **praktischem Arzt, Wundarzt und Accoucheur zu Boizenburg.** — 1. und 2. Stück. gr. 8. **Altona,** bei *J. F. Hammerich* 1799. 1 Rthlr. 4 Gr.

Der Herr Verfasser, der sich nach dem einstimmigen Urtheil der Recensenten in mehreren ZeitSchriften als ein denkender und philosophischer Arzt durch sein Buch: **Ueber die Krankheiten des Organs der Seele. Hamburg 1797.** — bekannt gemacht hat, führt in diesen Blicken fort, die Heilkunde philosophisch zu behandeln, und ins Besondere die bis jetzt so sehr vernachlässigte Lehre von den GemüthsKrankheiten, als WahnSinn, Melancholie u. s. w. zum Vorwurf seiner Untersuchungen zu machen. Er liefert in den beiden Stücken hierzu ganz treffliche Winke, und man muſs den Eifer des Verf. für die gute Sache loben. Diese Blicke muſs durchaus der Arzt lesen, der bei seinen Kranken mehr als Recepte zu schreiben gewohnt ist. Der Verfasser steckt sich in etwas ungewöhnliches, aber nachahmungswürdiges Ideal, um diese Krankheiten mit Glück zu behandeln, und diese beiden Stücke liefern so wohl für den Theoretiker als Praktiker eine reiche Erute.

So eben ist folgendes interessante Buch erschienen, und an alle BuchHandlungen versandt worden:

Vertraute Briefe

eines

französischen Bürgers an einen Freund

in Deutschland,

über

die Revolution vom 19. Brümaire 8. Jahrs.

Aus dem Französischen.

Preis: geheftet 16 Gr.

Mnemosyne.

Unter diesem Titel erscheint zu unbestimmten Zeiten eine periodische Schrift, durch die eine Gesellschaft gleichgesinnter Freunde den bessern AugenBlicken ihres Daseins Dauer und eine freiere Wirksamkeit geben möchten. Ihr Inhalt ist aus dem Leben selbst geschöpft. Nur dieses ist der göttlichen Erinnerung in seiner unendlichen Erscheinung heilig. Der todte Gegenstand verschwindet im Lauf der *Zeiten.* Aber der Blick, der ihn sah, ist ewig, und ist frei.

Das erste Stück kommt zur OsterMesse 12 bis 16 Bogen stark in meinem Verlag auf gutem SchreibPapier sauber gedruckt heraus.

Altona, im März 1800. *J. F. Hammerich.*

Zu gleicher Zeit erscheint auch bei mir die von dem Herrn *Boneth* in **Oldenburg** angekündigte Uebersetzung von: *An Enquiry into the duties of the female sex by* **Thomas Gisborne**, mit Anmerkungen und Zusätzen des Herrn Uebersetzers.

Digitized by Google

Nr. 61.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 18. April 1800.

Einige Schreiben fürstlicher Personen aus dem XVI. und XVII. JahrHunderte.

(Beschluss des Aufsatzes im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 60, S. 585-590.)

VI. Herzog *August's* Einladung zum LeichenBegängnisse, mit 2 Nachschriften.

„*Vnsere freundtvetterliche Dienste vnd Grufs vnd wafs wir der nahen Verwandtnüfs nach viel mehr Liebes vnd Gutes vermögen, jederzeidt zuevorn. Hochwürdiger, Hochgebohrner Fürst, freundtlicher lieber Vetter vnd Bruder.*"

„*Wafsmafsen der Allmächtige nach seinem gnädigen Willen vergangenen 19. Februarij Vnsere nunmehr bey demselben ruhende herzliebeste Gemahlin zue sich in die ewige Freude genommen, solches hat E. Lbd. aufs dem vor diefsem deroselben zugesanten NotificationSchreiben freundtlich zu ersehen gehabtt.*"

„*Wan Vnfs dan hiernegst obliegen vnd gebühren will, Ihrer christsehligen Lbd. hinterlassenen Leichnam in sein RuheKämmerlein bringen vnd setzen zuelafsen; Alfs haben Wir dartzue den Freytagk für Palmarum, wirdt sein der 4. Aprilis, angesetzet vnd so Gott will, verordtnet. Bitten demnach freundtlich E. Lbd. wolle Vnserer herzlieben Gemahlin hochseligen die letzte Ehre beweyfsen, in der Persohn den Tagk zuevorn, alfs den 3. Aprilis aufm Haufse Dannenbergk ankommen, folgenden Tages den Ceremonijs der Leichbestättigung beywohnen vnd mit der geringen Tractation vnd Lofsirung, wie sie in diefser Trawr- vnd itzo gefährlichen Zeidt anzuestellen sein wirdt, freundtlich vorlieb nehmen, auch zur Nachrichtung dero Furir vnd Futterzettell zeitig vbersenden.*"

„*E. Lbd. hinwieder freundtliche Dienste zu erzeigen verbleiben wir bereidtwillig. Vnfs allerseits dafs Allmugenden kräftigem Schutze empfehlende. Datum Hitzger, den 7. Martij Anno 1623.*"

„*Augustus der Jünger von Gottes Gnaden Hertzog zue Braunschweig vnd Lüneburgk. u. s. w.*"

e. l.

getrewer, dienstwilliger Vetter und Brud. bifs an mein Ende.

Augustus dJHzBuL. ms."

In diesem Briefe, der auf Papier mit vergoldetem Rande geschrieben ist, liegt ½ Bogen mit zwei Nachschriften, die ganz von des Herzogs eigner Hand sind:

„*P. S. Auch freundtlicher lieber Vetter und Bruder, da über Verhoffen e. l. sich in der Person nicht einstellen würden; bitte ich freundtlich, dero Abgesandten dergestalt unbeschweret zu instruiren, dafs derselbe (dieweyl meine nuhnmehr in Gott ruhende hertzliebeste Gemahlinne ein Testament gemachet und in demselben, nebest meines f. l. Oheimbs und Schwagern H. Adolf Friederichen, Hertzog zu Mechlenburg Ld. auch e. l. zum Executore desselben angeruffen und erbeten) wan etwa diese Dispositio von meinem f. l. Schwagern H. Bogislao so wol auch der fürstlichen Witwen zu Croy, über Zuversicht solte angefochten werden, mir Assistentz leisten und die e. l. aufgetragene Execution in Acht nehmen möchte: Hierumb thu ich nuhn auch für meine Person fr. fleissig bitten: Habe dieses e. l. in hohem Vertrawen offenbahren wollen: dan J. L. seelige mir ihres Gemühtes Meynung auch bey diesem Puncte so weit entdecket: Ich bin und bleibe hinwieder e. l. nach eusserstem Vermögen aufwertig: uns allerseits des Allmechtigen crefftigem Beystande emphelend: Dat. ut in Lit.*"

„*Augustus dJHzBuL. ms.*"

„*Ich bitte auch fr. fleissig, e. l. wolle mir den Tagk zuvor, alfs den 3. Aprilis, einen von dero Silberknechten, mit*

etlichen silberen Schüsseln, Tellern, Giefsbecken und was dem anhängig, freundtlich zuschicken, dafs er zum Dannenberge mit demselben gegen die Abendmahlzeit anlangete. Wan e. l. much auch wegen der Aufstrichtung mit etwas Wildes bedencken und anhero nach Hitzger bringen lassen wolte: geschehe mir ebenmessig ein hoher freundtlicher Wille hieranne."

„Dem Hochwürdigen, Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Christian *erwehlten Bischoffen defs Stiffts Minden, Hertzogen zu Br. u. L. Vnserm freundtlichen lieben Vettern vndt Brudern."*

Diese Herzöge waren BrudersKinder. Herzog *August*, dessen Bruder, *Julius Ernst*, den V. Brief geschrieben hat, ist der gelehrte Fürst, welcher im J. 1634 zur Succession von Braunschweig-Wolfenbüttel gelangte, und durch seine Schriften und seine Bibliothek unter andern bekannt genug ist. Er war drei Mal vermählt. Die hier erwähnte war seine erste Gemahlin, *Klara Maria*, Tochter des Herzogs *Bogislav* in Pommern. Die bemerkte fürstliche Wittwe zu Croy war ihre Schwester *Anna*, und mit *August Ernst*, Herzog von Croy und Arschot, vermählt gewesen. Sie und ihr Bruder H. *Bogislav XIV.* machten sich Hoffnung, das HeirathsGut von 16000 Gulden, wofür ihnen durch das Amt Hitzacher ein Possessorium konstituirt war, nach ihrem Tode zurückzunehmen, und von diesen Ansprüchen ist in der ersten Nachschrift die Rede.

VII. Herzog *Christian Ludwig* fordert seine Vasallen zum RofsDienste auf.

„V. G. G. wir Christian Ludwig *u. s. w. Erbar, lieber getrewer. Ob wir wol nichts liebers sehen und wünschen mügen, denn dafs Vnsere getrewe Ritterschafft mit dem Rofsdienste verschonet werden konte; Dieweil sich aber leider die jetzigen Läuffte und Zeiten immerzu gefährlicher anlassen, also dafs wir genöhtiget werden, zu Conservation und Erhaltung Vnser und Vnser gesambten Land-Stände und Vnterthanen Heyl und Wolfahrt, höchstes Vermögens, die herantscheinende Feindseligkeiten von Vnsern Landen und Leuten abzuwenden; Als begehren wir hiemit gnädig und zuverlässig, Du wollest dich mit 4 guten starcken Pferden, geübten Knechten, Rücken- Bruststück und Capot nach itziger Manier, guten Pistolen und Seitgewehren, also dafs kein Stück an den Waffen, jetziger Manier nach, ermangeln müge, derogestalt gefast machen und halten, dafs auff ehistes Vnser Erfordern du dich damit wol staffiret zu der alsdann anstellenden GeneralMunsterung erscheinen mogest, damit es dir zum Ruhm und dem Vaterland zur Defension gereichen möge. Daran geschieht Vnsere Meinung und Wir seynd dir mit Gnaden geneigt. Datum auff Vnser Residentz Zelle, den 24. Nov. Anno 1657."*

„Christian Ludwig mp."

„Dem — Christof Dieterichen von der Kettenburg."

Von diesem Aufgebote reden auch die LandesRecesse vom 14. Novbr. 1657 und vom 2. Aug. 1658. *Andr. Lud. Jacobi's* Landtags-Abschiede, Thl. II, S. 334. 339. Es ist aber, so viel ich weifs, niemals ausgeführt worden.

VIII. Der grofse KurFürst *Friedrich Wilhelm* bittet die Lüneburgische Landschaft zu Gevattern.

„Von G. G. Friderich Wilhelm, *Marggraf zu Brandenburg u. s. w. Unsern gnädigen Grufs zuvor. Edle, Veste und Erbahre, Liebe Besondere. Wir mögen Euch aus hocherfrewtem Gemüte in Gnaden nicht verhalten, wasgestalt der grundgütige Gott die durchleuchtigste Fürstin, Fraw* Dorothea, *Marggräfin und Churfürstin zu Brandenburg, gebohrne Hertzogin zu Schlefswig u. s. w. Unsere freundliche vielgeliebte Gemahlin Ld. am verwichenen 8ten May zu Abends umb halb fünff Uhr, Ihrer bifshero getragenen fürstl. LeibesBürden in Gnaden entbunden und Uns beyderseits mit einem jungen Princen erfrewet. Wan Wir nun denselben auf den 2. Junii s. n. geliebts Gott, christlicher Ordnung und Gebrauch nach, vermittelst der heyl. Taufe dem Herrn* Christo *vortragen und seiner Gemainde einverleiben zu lafsen entschlofsen und Wir Uns hierbey gnädigst erinnert, wasgestalt hochgedachter Unserer Gemahlin Ld. Ewre unterthänigste Devotion, mit welcher bey Ihr: Ld. Anwesenheit in selbigen Landen, Ihr derselben allzeit begegnet, höchlich gerühmet und dafs Euch lieb seyn würde, die Gelegenheit zu haben, dafs Ihr: Ld. dieselbe Ihr noch ferner contestiren köntet; So haben Wir in solchem guten Vertrawen und Euch zutragenden gnädigsten Affection, zu dieses Unsers jungen Princens Taufzeugen Euch erwehlen und solches hiermit in Gnaden anfügen wollen, der gnädigsten Zuversicht, dafs Euch nicht allein der Uns von Gott bescherete Ehesegen lieb zu vernehmen, sondern auch die aus gnädigster Wolmeinung angetragene Gevatterschafft nicht unangenehm seyn werde; gestalt Wir den auch verfügen wollen, dafs bey diesem christlichen Actu Ewre Stelle gebührend vertretten werden solle. Und verbleiben Euch mit churfürstl. Gnade stets wol zugethan. Gegeben zu Königsberg in Preufsen, den 18ten May, 1669."*

„Friderich Wilhelm, Churfurst."

„Denen — sämtlichen Ständen aus Ritterschafft und Städten des Hertzogthums Lüneburg."

Der überaus freundschaftliche Ton, welcher in diesem Schreiben herrscht, setzt gewisser Mafsen schon an sich eine genauere Verbindung voraus, und so war es auch in der That. Die KurFürstin *Dorothea*, eine geborne Prinzessin von Holstein-Glücksburg, war nämlich die nachgelassene Wittwe unsers 1665 verstorbenen Herzogs *Christian Ludwig*. Der Pathe war Prinz *Philipp Wilhelm*, nachheriger Statthalter in Magdeburg. Er residirte zu Sved, und starb 1711. Der königl. Preufs. geh. Forst-Rath *Karl Wilh. Hennert* hat in der Neuen Berlin. MonatsSchrift 1800, Januar, S. 1-31, Anekdoten

Digitized by Google

von den Reisen der KurFürstin mitgetheilt. Darf ich die Kleinigkeit bemerken, so muſs diesem Schreiben zu Folge dort S. 7 der GeburtsTag statt des 14. in den 19. May verändert werden. — Das PathenGeschenk wurde in Hamburg verfertigt, und bestand in „2 weiſs curios getriebenen silbernen Brandruthen, am Gewicht in Banco: 211 Mk. 5 Lth. 2 Gueridons: 117 Mk. 9 Lth. 6 weiſs getriebene Blaker: 121 Mk. 13 Lth. Ein Paar silberne Leuchter: 10 Mk. 12 Lth. Summa: 4495 Rthlr. 16 Ss. Auſserdem 9 Rthlr. 16 Ss. für 14 Wapen darauf zu stechen u. dergl." Zur Ueberbringung wurden nach den Akten die beiden SchatzRäthe *von Grote* und der LandMarschall *von Meding* mit einem Sekretair bestimmt. Nachher

IX. bezeigte die KurFürstin ihren Dank in folgendem Schreiben:

„*V. G. G. Dorothea, Marggräff- und Churfürstin zu Brandenburg u.s.w. Unsern gnädigsten Gruſs und geneigten Willen zuvor, Würdige, Edle und Veste, Liebe besonders. Daſs Ihr die von Unserm hochgeliebten Herrn und Uns Euch auffgetragene Gevatterschafft zu Unserm von Gott verliehenen jungen Princen willig auffgenommen, solches haben wir nicht allein auſs Eurem Schreiben, sondern auch der unterthänigsten Demonstration Eures guten Andenckens mit mehren vernommen. Gleich wie Uns nuhn solches zu gantz gnädigstem Gefallen gereichet, also sagen Wir Euch für solche Contestation gnädigsten Danck, nebenst gewiſser Versicherung, daſs Wir Euch iederzeit mit bestendiger Gnade und churfürstl. Hulde zugethan verbleiben, auch Gelegenheit nehmen werden, solches in der That zu erweisen, immaſsen Wir Uns gegen obgedachte Eure Abgeordnete mit mehrem declariret haben. Geben Cölln an der Spree, den 16. Aprilis 1670.*"

„*Euhre*
woll Affectionirt
Dorothea Churf."

Ein ähnliches Schreiben erfolgte vom KurFürsten, worin er sich auf den mündlichen Rapport der Deputirten, „die ihre Commission wol abgeleget," bezieht. Bei den Debatten über das Geschenk kam unter andern in Erwägung, daſs die KurFürstin, als ehemalige LandesMutter, noch niemals, *neque ad minimum*, sei beschenkt worden — damals allerdings eine Seltenheit.

Lüneburg, im März 1800. *Wedekind.*

Französische KurrentSchrift, gedruckt.

Der geheime Rath *Geo. Wilh. Zapf* in Augsburg wünscht bei Gelegenheit einer Berichtigung, *Phil. Waltheri Alexandreis* betreffend, im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 186, S. 1861, daſs noch mehrere Bücher, welche man hier und da in Bibliotheken antreffe, die, gleich einer Ausgabe dieser *Alexandreis* und vier andern Büchern, die er besitzt, mit Französischer KurrentSchrift gedruckt seien, im ALA. bekannt gemacht werden möchten. Was ich in der hiesigen herzoglichen BibliotheK von solchen Drucken, aber aus andern Officinen als der von *Robert Granzon* in Lyon, gefunden, will ich anzeigen. 1. Einen Kalender auf 1566, in schmal 12.; 12 Blätter, mit dem Titel: *Kalendrier ou Almanach historial, avec une briefue table pour cognoistre d'ici à XVII. ans la feste de Pasques et la lettre dominicale. Plus pour savoir les nouuelles Lunes. Le nombre d'or est mis en son vray lieu. à Geneve, par Thomas Courteau* 1566. Die TitelVignette stellt einen grünenden Baum vor, auf dessen einer Seite einen Mann, der pflanzt, und auf der andern einen, der begieſst. Oben darüber ein Hebräisches *Jehovah* in den Wolken. Hinter dem gewöhnlichen Kalender steht auch der Altrömische, und hinter diesem sind mehrere wichtige Begebenheiten aus der alten und neuen Geschichte angezeigt, die an gewissen MonatsTagen geschehen sind, worunter einige, als vorzüglich wichtig, mit erwähnter KurrentSchrift, die übrigen aber mit ordinairer Kursiv gedruckt sind. — 2. *Les Pseaumes mis en rime Françoise, par Clement Marot et Theodore de Beze.* Aus gleicher DruckOfficin, in gleichem Jahr, wie der Kalender, und mit Nennung des Verlegers *Antoine Vincent* in Lyon. Bei den Versen sind auch die Melodien für die AltStimme. Nach den Psalmen folgen die GlaubensSätze der Reformirten, die zehn Gebote, das VaterUnser, die vornehmsten KirchenGebete und andere Stücke der Liturgie. — 3. *Libro llamado Menosprecio de Corte y alabança de aldea. Compuesto por el illustre señor don Antonio de Guevarra, Obispo de Mondoñedo, predicador, y chronista, y del consejo de su Magestad. De nouveau mis en François par L. T. L. auquel auons adiousté l'Italien etc.* 1591. *Par Jean de Tournes* (in Genf). 550 S. 12. Hier ist nur die Französische Uebersetzung mit KurrentBuchstaben gedruckt. — 4. Das berufene Buch: *Le Theatre du monde, representant par un ample discours les miseres humaines. Composé en Latin par P. Boisteau surnomé Launay, natif de Bretaigne: et traduit par luy-même en François, puis en Allemand par Laurentius Botmundus de Sangal (St. Gall) et nouvellement en Italien par Jean de Tournes. etc. Avec un brief discours de l'excellence de l'hom̃e. A Cologne, par Jean de Tournes* 1619. Mit dem Bilde *Heraklit's* auf dem Titel. 1071 S. 12. ohne die Register. Auch hier ist nur die Französische Uebersetzung mit KurrentSchrift.

Sollte ich mehrere dergleichen Drucke, und besonders aus der *Granzon*'ischen Officin, finden, so werde ich solche im ALA. anzeigen. Der Name dieser Französischen KurrentSchrift heiſst in der *Diderot-Alembert*'ischen

Digitized by Google

Encyklopädie, unter der Rubrik: *Caractère: Lettres bâtardes.* Er dünkt mir aber viel zu allgemein. Die Buchstaben sind in den Büchern von *Jean de Tournes* zierlicher als in denen von *Courteau;* nur in einem Stücke ist wider den guten Geschmack (der auch in der Kalligraphie, wie in der Typographie, nie beleidigt werden sollte) merklich gesündigt. Das *d* streckt auf eine höchst widrige Art ein langes Horn hervor, das Scheusal des ganzen Drucks. — Ob indessen *Jean de Tournes*, der in Genf und Colln und noch an mehrern Orten eine Niederlage hatte, und ein grofser und gelehrter Beförderer der Wissenschaften gewesen zu sein scheint, nicht im Grunde von der Familie der *Thurneisen* gewesen, da er sich auf *Aelian. Coloniae Allobrog.* 1613. 12. *Joann. Tornaesius* nennt, dünkt mir keine unbedeutende Frage, wenn ich erwäge, wie solche grofse BuchHändlerFamilien den Umlauf der Kenntnisse bei liberaler DenkArt beschleunigen, oder, wenn sie Sklaven ihres KaufMannsGeistes sind, hemmen und ersticken können. Vielleicht liefs sich ein Zweig dieses Geschlechts in der Teutschen Schweiz nieder, und nannte sich zuerst *Thurneisen*. Ein Spanisch-Französisches WörterBuch: *Sobrino aumentado. En Amberes* 1776. 4. *III Vols.* nennt die Gebrüder *de Tournes* seine Verleger. Der Druck ist Genfisch.

Meiningen. *W. F. H. Reinwald.*

Etwas über den Probst *Joh. Chph. Harenberg* und seine gesammelten Urkunden.

Es sind im ALA. sehr oft dringende Anfragen nach den hinterlassenen historischen Mspten. des Probsts *Joh. Chph. Harenberg* und den von ihm gesammelten bis jetzt ungedruckten Urkunden geschehen. Folgende Nachricht wird die Begierde nach denselben wohl in etwas schwächen. — Nach seiner Herausgabe des Chronikons der ReichsAbtey Gandersheim nahm ihn das Stift Hildesheim, wegen verschiedener in diesem Werke abgedruckten und ihrem Stifte anscheinend zum Nachtheil gereichenden Urkunden, in Anspruch, und verlangte von unserm *Harenberg* die Produktion oder Nachweisung der Originale, von welchen er die Abschriften dieser Diplome genommen und zum Druck befördert habe. Der gute ChronikSchreiber kam durch diese unvorhergesehene Zumuthung in eine nicht kleine Verlegenheit; alle seine gemachten Ausflüchte halfen nichts; er mufste endlich die Wahrheit bekennen. Und da gestand er, dafs er den gröfsten Theil dieser Urkunden εις κοινον λογον — selbst gemacht habe. Nun war man zwar, auf sein dringendes Bitten mit dieser seiner Erklärung zufrieden, versprach ihm, die Sache nicht öffentlich zu rügen, allein er mufste den ganzen Vorgang, nebst dem Bekenntnisse von seiner KunstFertigkeit, eigenhändig in ein Exemplar seiner *Historia ecclesiae Gandersheimensis diplomatica. Hannov.* 1734. *Fol.* eintragen, welches noch bis jetzt in Hildesheim aufbewahrt wird, und wovon uns die Litteratoren an Ort und Stelle wohl gelegentlich eine ausführlichere Nachricht im ALA. mittheilen könnten. Dr. *K. v. W—m.*

Nachricht.

Wegen der Nachfrage verschiedener Gelehrten zeige ich hiermit an, dafs an meiner „*Geschichte der Niedersächsischen oder Plattteutschen Sprache bis auf Luther's Zeiten, mit einer Musterung der wichtigsten SprachDenkmahle,*" welcher von der königl. Grofsbritannischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Gottingen der Preis zuerkannt worden ist, nach vorhergegangener Durchsicht und Verbesserung, gegenwärtig rasch gedruckt und das Ganze nächstens fertig werden wird. Uebrigens habe ich weder von meinem Mitbewerber, noch von seiner Schrift und ihrer vermuthlichen Umarbeitung einige Nachricht. Meine Schrift würde nicht so weitläufig geworden sein, wenn sie nicht nebst der Geschichte auch eine „Litteratur der Plattteutschen MundArt" enthielte.

Kinderling.

Probe des ReskriptenStyls zu Anfange dieses JahrHunderts.

Eine Resolution des Herzogs Rudolff August *von Braunschweig, an den Gerichts-Schultheifs in Wolfenbüttel, auf der dortigen Brauer-Memorial, wegen des Commissarii* Fiedler's *Brau-Untersuchung, d. d. Braunschweig, den* 1/17 *Januar* 1702. Der Gerichtschuldtheifs wird hiemit befehliget die *Supplicanten* nicht zum Meyn-Eydt zu zwingen, sondern mit der angedreüeten *Execution* inne zu halten, bis zu Meiner weitern Verordnung, ich wil durchaus nicht haben, dafs die armen Leute wegen eines Kerls schändlichen Gewinstes dergestalt sollen geplaget werden; Gott wird darein sehen und den Fidelbogen einen solchen *Calfonium* geben, dafs er, und seine *Patroni* es fühlen werden.

—m.

Digitized by Google

Nr. 62.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 21. April 1800.

Recension.

Slavischer Bücherdruck in Würtemberg im 16. Jahrhunderte. Ein litterarischer Bericht von *Christian Friedrich Schnurrer*, Prof. in Tübingen. Tübingen, in der *J. G. Cotta'*schen Buchhandlung 1799. gr. 8. VIII, 128 S. (16 Gr.)

Für verschiedene Leser, die niemals etwas von einer Slavischen Druckerei gehört haben, möchte wohl diese Aufschrift einer kleinen Erläuterung bedürfen, die ich ungern vermisse. Der Verfasser versteht nämlich darunter den Druck von Büchern in der Wendischen und Croatischen Sprache, welche mit Glagolischer und Kyrulischer Schrift zu Tübingen und Urach, im Würtembergischen, ihr Dasein erhielten. Eine kurze, aber deutliche Erläuterung hat der verstorbene KonsistorialR. zu Weimar, *Geo. Gli. Weber*, im II. Theil *Seiner* Kritischen Geschichte der Augsburg. Confession u. s. w. Frankf. am Main 1784. gr. 8. S. 241, gegeben, aus welcher ich das Nöthigste wiederholen will. Unter die vielen Zweige der Sclavonischen Sprache, die zu den HauptSprachen Europens gehört, muss man auch diese zwei rechnen, mit denen sich *Schnurrer* beschäftigt, nämlich die Kroatische, oder Slavonisch-Kroatische, und die Sprache der Syrven, Wenden, oder Winden, Serben, die alle mit dem generellen Namen Slaven bezeichnet werden. Redet man also von einer Slavonisch-Crainerischen, oder von einer Syrvischen Uebersetzung, so ist das Wendisch; oder von einer Slavonisch-Krobatischen, so nennen das Andere blofs Kroatisch oder Krabbatisch. Dieses Wenige wird hinlänglich sein, um *Weber*'n und *Schnurrer*'n ganz zu verstehen. Wenn jener z. B. S. 251 von der Slavonisch-Krainerischen Sprache redet, so heifst das bei *Schnurrer*'n Wendisch, wie man auch bei *Weber*'n S. 278 sieht.

Von *Schnurrer*'n erwartet man keine gemeine, sondern eine vorzügliche und sorgfältig durchdachte Arbeit. Dafs dieses zu seinem Ruhm auch hier der Fall ist, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen.

In der Vorrede erzählt er die Entstehung dieses litterarischen Berichts, wie er ihn nennt. Man kann ihn als eine Zugabe zu *Seinen* Erläuterungen der Würtembergischen Kirchen- Reformations- und Gelehrten-Geschichte. Tübingen, *Cotta* 1798. gr. 8. ansehen. Nähere Veranlassung zur besondern Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gab ihm so wohl *Weber*, der seine Nachrichten von der A. K. in Wendischer und Croatischer Sprache auf *Schnurrer*'s Beyträge gründete (welches dieser hier aus Bescheidenheit nicht bemerkt), als auch der auf der UniversitätsRegistratur zu Tübingen befindliche Vorrath von schätzbaren OriginalPapieren über diesen Gegenstand, ohne welche ein Anderer einen so ausgebreiteten und gründlichen Bericht unmöglich hätte liefern können. Er rühmt besonders den bekannten Gelehrten M. *Johann Nast*, der schon längst eine ähnliche Arbeit unter der Feder hatte, und ihm mit der gröfsten Bereitwilligkeit die dazu gehörigen Papiere mittheilte. Seinen übrigen Vorgängern, die er nennt, kann er kein grofses Lob ertheilen; sie hatten aber auch keine so guten HülfsMittel, und erst in den Anmerkungen, die jedem Absatze angehängt sind, führt *Schnurrer* die bessern Quellen an, aus welchen er schöpfen konnte, um etwas Zuverlässiges und Vollständiges liefern zu können. Sonst ist der ganze Bericht auf die OriginalUrkunden gegründet, die sich bei der Tübinger Universität erhalten haben. Ihn durch das Einrücken mehrerer Briefe und Bemerkungen mancher hier und da vorkommenden (falschen) Angaben

Digitized by Google

auszudehnen, sagt *Schnurrer*, wäre nicht schwer gewesen; er will es aber der Beurtheilung von Kennern und Freunden der Bibliographie überlassen, ob sein Bericht mehr nicht, als hinreichend und befriedigend sei. Das ist er allerdings, aber doch hätte ich gewünscht, dafs er weitläuftiger ausgefallen wäre. Nur zu viele falsche Angaben, die billig ein solcher Kenner hätte prüfen sollen, werden aufs Gerathewohl wiederholt, blind nachgeschrieben, und dadurch für die Zukunft fortgepflanzt. Ich werde daher beiläufig einige derselben anzeigen und berichtigen, denn es giebt viele Nachbeter, die nicht prüfen können: aber *Schnurrer* hätte es am besten thun können und sollen.

S. 1 u. folg. liefern den Anfang der Biographie *Primus Truber's*, der den meisten Antheil an dem Anfange und Fortgange dieses Geschäfts bis zum Ende hatte. S. 52 finden sich weitere Nachrichten von ihm, und S. 111 ff. werden seine letzten Schicksale und Arbeiten erzählt. — Schon hieraus sieht man, wie nothwendig ein Register gewesen wäre. Bereits *Weber* hat S. 256 f. hinlängliche Auskunft über ihn ertheilt, und S. 272 seinen ganzen Titel geliefert, aus welchem man die von ihm bekleideten verschiedenen Aemter und Bedienungen an vielen Orten erst kennen lernt. Man vergleiche bei *Schnurrer* S. 115—116. Sein Leben ist so merkwürdig, als sein Fleifs rühmlich und seine Verdienste grofs sind. Hauptsächlich ward er durch die ersten Windischen Uebersetzungen und Drucke berühmt, womit er schon 1550 zu Tübingen den Anfang machte. S. 9. Neues Regen und Leben gab der Sache der sonderbare, aber sehr berühmte *Petrus Paulus Vergerius*, der im J. 1549 Italien verliefs. Auch seine Beschäftigung und Antheil an der Druckerei werden hier aus einander gesetzt. Diefs war um so nöthiger, weil er sich gern mehr zuschrieb, als ihm gehörte. Man vergleiche damit *Weber*'n S. 225, der ihn für den Verfasser der Italienischen Uebersetzung der A. Konf. hält, die zu Tübingen 1562 herauskam, und ziemlich unbekannt ist. Auszüge aus Briefen des *Vergerius*, S. 15 f., besonders an den Herzog *Christoph* von Würtemberg, machen diese LebensBeschreibung sehr interessant. Solche Sachen kann nicht jeder Historiograph liefern. *Truber* verfertigte eine Windische Uebersetzung des Evangeliums *Matthäi*, zu welcher *Vergerius* die Unkosten des Drucks beim Herzog *Christoph* von Würtemberg auswirkte. Dieses erste Evangelium in Windischer Sprache wurde 1555 zu Reutlingen unter *Truber*'s Aufsicht gedruckt, ist aber so verschwunden, dafs noch Niemand ein Exemplar desselben gesehen hat. *Vergerius* prahlte seiner Gewohnheit nach, und gab sich für den Uebersetzer aus, allein *Truber* S. 18 ff. erzählt diese Sache ganz anders, und *Schnurrer* sagt daher S. 22 mit Recht: „*Truber* hätte ohne *Verger* (nämlich in Rücksicht auf die Unkosten des Drucks) nicht viel, *Verger* aber ohne *Truber* gar nichts in dieser Sache ausgerichtet.“ Wer *Verger*'s Stolz und Kabalen kennen lernen will, der lese S. 40—42. — Hierauf folgt die Beschreibung der Windischen Ausgabe des N. T. 1557, die in *Verger*'s Abwesenheit verfertigt und gedruckt wurde. S. 31 ist von dem wichtigen BriefWechsel des Römischen Königs *Maximilian* mit dem Herzog *Christoph* von Würtemberg die Rede, den der Kanzler *Joh. Friedr. Lebret* im IX. Theile seines Magazins zum Gebrauch der Staaten- und KirchenGeschichte. Ulm 1785. gr. 8., aber nicht vollständig abdrucken liefs. Aus demselben liefert *Schnurrer* einige hierher gehörige Stellen. *Lebret* giebt zugleich auch eine kurze, aber gute Nachricht vom Baron *Ungnad* und seiner merkwürdigen Druckerei. S. 35. *Truber* sah sich genöthigt, dem Herzog eine schriftliche Erklärung zuzustellen, worin er den schlimmen Verdacht von sich abzulehnen sucht, als ob er unrechte und der reinen *Luther*'ischen Lehre widrige Dinge in seine Schriften eingemischt habe. *Schnurrer* beweist aber in der Folge mit vieler Wahrscheinlichkeit, dafs der eitle, leichtsinnige *Verger* den Verdacht gegen *Truber* ausgestreut habe, dafs die Windischen Schriften nicht gar rein und lauter seien.

S. 39, Note 3. Aus dem Berichte *Verger*'s von seiner Mission zu *Maximilian* in *Joa. Geo. Schelhorn's apologia pro P. P. Vergerio*, verdient folgende Stelle bemerkt zu werden. Er redet besonders S. 76 von der Unterstützung, welche die Protestanten den Liebhabern des Evangeliums billig leisten sollten, und da nennt er *praecipue nobiles, qui sunt in ipsa Austria, Stiria, Carinthia et Carniola. Qui gratissimam habuere versionem novi testamenti in linguam Slavicam petuntque sibi adornari versionem veteris testamenti, et alios selectos aliquos libros mitti, quibus possent proficere.* Ganz sind diese Wünsche nicht erfüllt worden.

Von Wichtigkeit ist S. 43 ff. die Nachricht von dem Baron *Hans Ungnad*, Freiherrn von *Sonneg*, der bei dieser Druckerei eine HauptRolle übernahm, sie auf alle mögliche Weise beförderte und unterstützte, ihr auch einen grofsen Theil seines Vermögens aufopferte, und überhaupt mehr that, als die übrigen Alle. Einen ähnlichen Eifer für die Ausbreitung der Evangelisch *Luther*'ischen Religion unter den Völkern, welche die Teutsche Sprache nicht verstehen, wird man schwerlich antreffen. Unter den Quellen, aus welchen diese LebensGeschichte entlehnt ist, wird S. 45 billig auch *Matthäus Dresser's Ungnad*ische Chronik genannt. Wegen ihrer grofsen Seltenheit verweise ich wifsbegierige Leser, die sie gern näher kennen lernen wollen, auf die Recension derselben in *Hummel*'s neuer Bibliothek von seltnen und sehr seltnen Büchern, Bd. I, S. 310 ff. wo man auch eine kurze Nachricht von der Baron *Ungnad*'ischen Druckerei findet, die als seine Stiftung von ihm den Namen bekam. — Die Nachricht, welche

Digitized by Google

Schnurrer S. 45—46, Note 8, aus *Marbach*'s Briefen in der *Fecht*'ischen Sammlung von einem selbstverfertigten Buche des Barons — eigentlich nennt er es eine Konfession — ertheilt, das er auf eigene Unkosten, selbst mit Abbildungen drucken lassen wollte, ist viel zu mager. Wer mehr wissen will, dem empfehle ich die Sammlung selbst: *Jo. Fechtii supplementum historiae ecclesiasticae Sec. XVI. theologorum epistolis ad Marbachios etc. cum apparatu.* 1664. im Apparat, S. 87, und im Buche selbst, S. 92, 100, 125, wo *Ungnad*'s Briefe an *Johann Marbach* stehen. S. 46. Der ehrliche *Truber* hielt es 1561 noch ein Mal für nöthig, sich in einer Schrift: *Register und summarischer Inhalt aller der Windischen Bücher u. s. w.* zu rechtfertigen, daſs er keine irrige, der A. K. widrige Opinionen hege und ausstreue, nahm aber Gelegenheit, hier zugleich mit bekannt zu machen, daſs seine zeither nur Windisch ausgegebenen Bücher auch nunmehr in der *Ungnad*'ischen Druckerei in der Crobatischen Sprache mit zweierlei Crobatischen Schriften, nämlich mit Glagolla und Cyrulitza gedruckt werden sollten. — S. 48 ff. beschreibt *Schnurrer* die *Ungnad*'ische Druckerei naher, und ertheilt zuerst umständlichere Nachrichten von dieser sonderbaren Anstalt. S. 82 ff. beschreiben die Produkte ihrer Pressen. Man wählte, weil *Truber* die Crobatische Sprache nicht verstand, zwei Uebersetzer, deren Leben hier kurz angezeigt wird, *Stephan Consul* und *Anton Dalmata*. Zuerst ward der Druck in Nürnberg versucht, dann errichtete man zu Urach eine eigene Druckerei. Hier muſs ich aus *Lebret*'s Magazin, Theil IX, S. 155, bemerken, daſs manche Bücher dem Titel nach zu Tübingen, in der That aber zu Urach durch Unterstützung des Herzogs *Christoph* gedruckt wurden. — S. 54. Der Baron *Ungnad* konnte den grofsen Aufwand seiner Druckerei nicht allein bestreiten, und bat deſshalb überall um christliche Beisteuern, die auch einzeln aus den noch in Tübingen vorhandenen Rechnungen angegeben sind. Die ergiebigsten waren: König *Maximilian* gab 400 Gulden, und versprach zugleich noch öftere Beitrage; Herzog *Christoph* von Würtemberg 300 Fln., mit dem Versprechen, jährlich dieselbe Summe zu geben; LandGraf *Philipp* zu Hessen 200 Thaler, mit einem Schreiben, welches den entschlossenen *Philipp* so schön charakterisirt, daſs man es bei *Schnurrer*'n S. 56—63 mit Vergnügen lesen wird. Die übrigen Beiträge hier anzuführen, wäre zu weitläuftig. — S. 60. *von Ungnad* eröffnete sich aber noch eine andere Quelle, die nicht minder ergiebig war. *Stephan Consul* wurde nämlich mit einem langen Schreiben und mit einem Karren voll gedruckter Bücher zur Probe und zum Geschenk an die ReichsStädte abgefertigt, und bekam weit mehrere Beiträge, als der vom Fürsten herumgeschickte StallMeister. Sie sind dort S. 60—61 verzeichnet; noch fehlen aber folgende: In einer Zuschrift *Truber*'s 1562, welche *Strobel* wieder abdrucken lieſs, erzählt er (S. 200), *Ungnad* habe die Hülf und Contribution, welche christliche Könige, Kuhr- und Fürsten und andre sonderbar Personen (wer diese gewesen sind, ist noch unbekannt) dazu gereicht, treulich und ordentlich verwendet. Zu diesen sonderbaren Personen kamen nun im folgenden Jahre 1563 auch die ReichsStädte. Daſs Rothenburg 100 Gulden kontribuirt, bestätigt *Ad. Heinr. Lackmann in selectis capitibus annal. typograph. p.* 158. *Schnurrer* giebt S. 61 das Geschenk der ReichsStadt Kaufbeuren auf 45 Fln. an, es soll aber wahrscheinlich 75 Fln heiſsen. Ich habe eine Abschrift von zwei Dokumenten vor mir, die anders lauten. Das erste ist eine Quittung, oder wie es heiſst, Bekenntniſs, daſs Burgermeister und Rath der ReichsStadt Kaufbeuren aus christenlichem Gemüth zu ietzt gemeldtem Werk funfzig Thaler gereicht, unterschrieben zu Urach den 28. Juny 1563. *Hanns Ungnad*, Freiherr zu Sonneg, *Antonius Dalmata*, *Stephanus Consul Istrianus.* Das andere: Eine Urkunde des BurgeMeisters und Raths, worinn kund gemacht wird, daſs sie dem *Stephanus Consul*, unangesehen ihres geringen Vermögens, 40 Thaler (vermuthlich ein SchreibFehler statt 50) zu Ueberantwurth zugestellt, und ihm diese Bekenntniſs mit ihrem Insiegel übergeben den 7. July (muſs nach der Quittung heiſsen 7. Juny) 1563.

(Der Beschluſs in der nächsten Nummer.)

Litterarische ZweifelSucht.

Im Journal des Luxus und der Moden 1799, December, empfehlen die Herausgeber dieses Journals, S. 608—609, Note *), den Roman: *Elisa*, oder das Weib wie es sein sollte. Leipzig, *Gräff*. „allen Müttern und Erzieherinnen für ihre Untergebenen *ganz unbedenklich!*" — Der Recensent der Schrift: „Huldigung dem Genius des weiblichen Geschlechts," in der Liter. Zeitung 1799, Nr. 217, S. 174, räth am Schlusse seiner Recension dem Verfasser: „Bei einer etwanigen neuen Ausgabe seiner Huldigung jenen erwähnten Roman aus dem Verzeichniſs der BildungsSchriften für Frauenzimmer zu streichen." Noch mehr, der Recensent appelirt dabei an den Kopf und das Herz des Verfassers! — Wem soll nun das Publikum, und mit ihm der Verfasser gedachter Huldigung folgen?! — Wer die Beurtheilung über *Elisa* u. s. w. gelesen hat, welche *Amalie von Holst* in *Lindemann*'s Musarion, Stück 4 und 5 lieferte, der dürfte wohl dem Rathe des Erlangischen Recensenten folgen, da sich dieser noch überdieſs in der bemerkten Recension als ein für echte Bildung des weiblichen Geschlechts besorgter Gelehrter zeigt. Nun verdienten ja aber auch die gelegentlichen Anpreisungen der Herausgeber des ModenJournals keiner sonderlichen Aufmerksamkeit? — und der Verf. der Fragmente litterarischer

Fehden im diesjährigen ObscurantenAlmanach könnte wegen seiner unsanften Attake einiger Masen gerechtfertigt werden! — Doch ein Fall ist noch übrig. Jeder Journalist kennt sein Publikum, und der berüchtigte Roman: *Elisa* u. s. w. ward den Leserinnen des Moden Journals empfohlen, folglich: Wem das Moden-Journal keinen Schaden zufügt, dem wird auch *Elisa* nicht nachtheilig sein!

Bei dieser Gelegenheit entledigt sich der Einsender noch eines gut gemeinten Wunsches, oder vielmehr eines bescheidenen Vorschlags. Sollte, da der Wunsch nach einem LehrStuhle für die HaushaltungsKunde auf den meisten Universitäten endlich erfüllt worden, nicht auch ein LehrStuhl für den BuchHandel errichtet werden, wodurch Studirende mit den Geschäften des BuchHandels, und der Art, solche vortheilhaft, wenigstens der üblichen Art gemäs zu betreiben, bekannt würden? — Dieser müsste in verschiedener Rücksicht manchen Nutzen stiften! Wo sollten aber die herkommen, welche auf den neuen LehrStühlen sitzen und ihres Amts warten sollen? Dies würde sich wohl finden, wenn mein Vorschlag unter der Menge von Vorschlägen, die der Geist unsers ZeitAlters gebiert, einer Auszeichnung gewürdigt würde! Wer hier Ironie vermuthet, hat dann freilich keine Stimme dabei.

—g, im Februar 1800. . . . . e.

Wie wurde die HöllenFahrt *Christi* vor Alters abgemahlt?

Dr. *Martin Luther* sagt in einer Stelle, die HöllenFahrt *Christi* betreffend: „*Er lasse es ihm gefallen, dass man den Artikel des Glaubens dem jungen Volk und Einfältigen also fürbilde, wie man ihn pflegt vor Alters an die Wände zu malen, dass er eine Korkappen anhab, eine Fahn in der rechten Hand, und fahr also hinab in die Hölle, stürme sie und binde den Teufel mit Ketten; obwol solches nicht so geschehen ist, leiblich.*"

Sollten nicht mehrere Ausländer unsere Litteratur auf ähnliche Art studiren?

Im Herbste des J. 1799 lernte ich bei meinem Aufenthalte in D. an der *Table d'Hote* in meinem Logis einen bereits im männlichen Alter stehenden Engländer kennen. Er hatte mehrere Jahre lang alle Länder Europens durchreist, wusste von allen Dingen in der Welt, von der Ceder auf dem Berge Libanon an, bis auf den Ysop, der an der Wand wächst, mit gleicher Fertigkeit zu sprechen; mit einem Worte, er war einer der grösten und vollendetesten Schwätzer, die je meine Ohren in Requisition gesetzt hatten. Auf meine Erkundigung nach dem Zwecke und der Dauer seines Aufenthalts in D., sagte er mir, dass er sich mehrere Monate an diesem Orte aufhalten würde, um — die Teutsche Sprache und Litteratur zu studiren, und desshalb das Zimmer, welches ich jetzt bewohnte, und das zu einem langen Aufenthalt nicht bequem genug sei, mit seinem jetzigen vertauscht habe. —

Spät am Abend desselben Tags, wie vermuthlich die Zeit eingetreten sein mochte, dass mein Engländer die Teutsche Sprache und Litteratur studiren wollte, erschien sein Bedienter auf meinem Zimmer, um sich zu erkundigen, ob ich nicht ein Buch, das seinem Herrn gehöre, gefunden hätte. Es wurde fleissig gesucht, endlich gefunden, und das Buch war — der zweite Theil von der Geschichte der Insel Felsenburg!!

K. v. —.

Anfrage.

Im *Diplomatario* des Klosters Eusserthal in *Würdtwein's Monast. Palat. III, p.* 101 *sq.* kommt in einer Urkunde *Friedrich's von der Tann* vom J. 1278 folgende Stelle vor: „*Villani de Bubenwilre — Conventum Utarine Vallis traxerunt in causam et impetebant pro dando jure quod vulgo dicitur dische phenninge de bonis suis sitis in Altenverst.*" Ist diese Abgabe nicht eine u. dieselbe mit der Ebendas. *p.* 103 unter dem Namen *Ymes phenninge* vorkommenden? *Ymes* ist doch wohl nichts anders, als das alte *Imbiss*, *Immesse*, oder das noch heutiges Tags als Idiotism bei dem Nassau-Siegenschen LandVolke gebräuchliche *Omess*. In keinem unserer Glossarien finde ich eine Erläuterung über die eine oder andere dieser Abgaben, und eben so wenig über das Ebend. *p.* 140 in einer Urkunde vom J. 1286 vorkommende *jus* „*quod Wegerume volgariter nuncupatur.*"

Bei dem Nachschlagen im *Scherz*'ischen Glossarium wegen jener Wörter, deren Erklärung ich in diesen Blättern zu erhalten wünsche, fiel mir der Artikel Tisch-Dienst in die Augen. Die Stelle aus *Schannat*, in welcher dieses Wort vorkommt, lautet so: „*gebe in craft dieses brifs den — brudern des closters zum Nuenberge — zu irem convent tisch myn Tischdienst, die ich han zu Luttmund uff den wassern, als ich die herbracht.*" *Scherz* setzt als Erklärung hinzu: „*F. pro tischgeraeth, arma et suppellectilia convivalia.*" Diese Erklärung scheint mir mit den Worten der Urkunde: *uff den wassern* — und: *als ich die herbracht* — gar nicht vereinbarlich, vielmehr hier von Diensten bei der Fischerei, welche der Donator zu Luttmund hergebracht hatte, die Rede zu sein. Der letzte Zusatz besonders kann nach dem SprachGebrauch nur bei einem herkömmlichen Rechte Statt finden. — Vielleicht las gar der Abschreiber unrichtig: Tisch- statt FischDienst. Doch ist diese Emendation, der von mir gegebenen Erklärung ungeachtet, eben nicht nothwendig.

Dillenburg. *J. Arnoldi.*

Digitized by Google

Nr. 63.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 22. April 1800.

Beschluſs der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 62, S. 614 abgebrochenen Recension von „*Chsti. Friedr. Schnurrer's* Slavischem Bücherdruck in Würtemberg u. s. w. Tübingen 1799. gr. 8.“

S. 61 sagt *Schnurrer:* „Durch das Verzeichniſs der Städte, welche Beiträge lieferten, seien zugleich auch die Oerter angegeben, wo dergleichen Bücher wahrscheinlich noch vorhanden sein werden.“ Ich will dagegen einige Orte nennen, wo sie wirklich noch vorhanden sind, z. B. Rothenburg, Memmingen, Ulm, Stuttgard, Cassel, Kaufbeuren u. s. w. Die zu Lindau noch vorhandenen Exemplare nennt der geh. Rath *Geo. Wilh. Zapf* in seinen Reisen in einige Klöster Schwabens u. s. w. Erlangen 1786. gr. 4. S. 186, und wiederholt sie in seinen Litterarischen Reisen. 1. Bändchen. Augsburg 1796. 8. S. 257. Die in Privat-Bibliotheken, wie z. B. *Vogt*, *Gerdes*, *Brucker*, *Schelhorn* u. A. mögen sich wohl nur dahin heimlich verirrt haben. Ich weiſs sichere Beispiele, daſs man wegen der Seltenheit und Sonderbarkeit der Exemplare solche aus öffentl. oder Kirchen Bibliotheken entlehnt, und nicht wider zurückgegeben, oder gar heimlich entwendet hat, da sich Niemand darum bekümmerte oder darnach fragte. — Weil *Schnurrer* gar zu kurz ist, so setze ich noch hinzu, daſs auch *Weber* S. 279 angezeigt hat, wo die drei verschiedenen Exemplare der A. K. noch jetzt in Bibliotheken anzutreffen sind; noch verweist er auf *Clement*, *Vogt*, *Schelhorn* und andere Litteratoren, welche solche Exemplare bekannt gemacht haben. Vorher, S. 253, nennt *Weber* Exemplare der Augsb. Konf., die ihm von Berlin, Tubingen und Halle kommunicirt worden sind, und sogar eins, das er selbst in Weimar angetroffen hat. Reisenden Gelehrten ist vielleicht diese Notiz nicht unangenehm, und sie wissen nun, wo sie Bücher zu sehen bekommen können, nach denen man in hundert Bibliotheken vergeblich fragt.

S. 60 und 62 findet man eine Berechnung der Unkosten, und besonders des ansehnlichen Zuschusses, den der brave Baron aus seinem Beutel machen muſste, wenn er die Unternehmung mit eben dem Eifer fortsetzen wollte, mit welchem er sie ganz allein ohne alle Unterstützung angefangen hatte. Als hierher gehörig rechne ich auch, was *Lebret* S. 155 aus den *Sattler*'ischen Dokumenten erzählt, daſs bis *Georgii* 1563 die Exemplare mit Cyrullischer und Glagolischer Schrift die fast unglaublich scheinende Anzahl von 25300 Stücken ausgemacht, wozu König *Maximilian* und Herzog *Christoph* zu Würtemberg nebst andern Evangelischen Ständen wirklich 5834 Fln. beigetragen haben. Auch *Dresser* giebt uns eine sonst unbekannte Nachricht, von der ich im *Schnurrer*'ischen Bericht, S. 67, eine Anzeige finde: daſs nämlich *Ungnad* auch der hohen Schule zu Basel sein Unternehmen durch Abschickung *Stephan Consul*'s empfehlen lassen. Das Antwortschreiben des Rektors und akademischen Senats findet man bei *Dresser* S. 66—67. *Schnurrer*'n zu Folge betraf die Sache nur die Italienischen Bücher allein. M. s. *Hummel*'n a. a. O. S. 323, der nicht nur den *Stephan Consul*, sondern auch den Sekretair des Baron *von Ungnad*, *Philipp Gugger*, als Abgesandten erwähnt. Von ihm will ich in der Folge noch eine Anmerkung beifügen, da *Schnurrer* gar nichts von ihm sagt.

S. 61 — 62 werden die Artikel, die zu *Georgii* 1564 für Rechnung des Freiherrn fertig waren, und S. 63 — 64 diejenigen, welche noch in demselben Jahre im Drucke vollendet wurden, nebst der Stärke der Auflage von jedem angeführt. Wie groſs der Eifer war, die Kenntniſs und leichte Erlernung der christlichen Lehre durch diese

Digitized by Google

Anstalt zu befördern, sieht man zur Genüge aus der Größe der Auflagen. Sogleich bei den ersten Büchern, z. B. vom Catechismus, wurden 2000 Exemplare mit Glagolischen und eben so viel mit Cyrulischen Lettern, und von beiden Sorten wieder dieselbe Anzahl bei den A B C dariis gedruckt. Von letztern schreibt *Truber* in der Dedikation des N. T. an den König *Maximilian*, man habe 4000 A B C daria Cyrulisch und Crobatisch d. i. Glagolisch drucken lassen, um die Buchstaben ihres Drucks gründlich kennen zu lernen. Klug genug, daſs man zuerst für Kinder und Unwissende sorgte! Im Verzeichnisse der Bücher bei *Schnurrer*'n vermisse ich die Auslegung *Luther*'s über die Epistel *Pauli* an die Galater, Crobatisch und Wälsch, die *Dresser* anführt (*Hummel* S. 322). *Schnurrer*, S. 72, rechnet sie zu den vielen Büchern, die erst bei *Ungnad*'s Tode noch gedruckt werden sollten. Die etlichen Psalmen, als den 51. und 130., die ebendas. angeführt sind, finde ich hier S. 62 bloſs unter den Walschen oder Italienischen Uebersetzungen.

S. 70 wird der Tod dieses würdigen Barons erzählt, nach welchem seine wichtige, groſse und sehr nützliche Anstalt bald ihr Ende erreichte. Der Eifer erkaltete überall, und sein entschlossener Charakter, mit welchem er die gröſsten Hindernisse einer weit aussehenden Unternehmung schnell zu überwinden wuſste, scheint sich nicht auf seine Nachkommen fortgepflanzt zu haben. Er starb am 27. Decbr. 1564. Andere sagen 1565. Um Miſsverstand zu verhindern, erinnere ich nur die Leser daran, daſs man damals öfters den Anfang des neuen Jahrs schon von Weihnachten an zählte, und in diesem Verstande sagen sie freilich 1565, ob es gleich noch im J. 1564 geschah. — S. 75—81 findet man eine ganz unerwartete Nachricht, die aber hinlänglich bewiesen wird, daſs die Crobatischen Lettern nach Rom in das Kollegium der heil. Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens gewandert sind, vielleicht durch Hülfe der Jesuiten, und zwar erst nach dem Regierungs-Antritte Kaiser *Ferdinand*'s *III*.

S. 82—110 werden die in der *Ungnad*'ischen Druckerei gedruckten Bücher etwas naher beschrieben. Einige derselben waren in Windischer oder Krainerischer Sprache, die meisten aber in der Crobatischen, mit Glagolischen und Cyrulischen Lettern. Von diesen beiden Alphabeten, die *Schnurrer* nicht weiter kenntlich macht, hat *Weber* am ang. Orte, Thl. II, S. 272, sehr gute Nachrichten ertheilt, die ich SprachKennern, oder wiſsbegierigen Lesern, die sich gern nähere Kenntnisse verschaffen möchten, deſswegen anzeige, weil sie an einem Orte stehen, wo sie gewiſs Wenige suchen werden. Alle Bücher hier anzuführen, wäre zu weitläuftig. Von der A. K. in Windischer Sprache giebt nicht nur *Weber*, wie es hier S. 99 heiſst, am ang. O. Thl. II, S. 254, den Windischen Titel an, sondern liefert auch eine befriedigende Beschreibung derselben. Dasselbe gilt auch S. 101 von der angeführten A. K. in Crobatischer Sprache mit Glagolischen und Cyrulischen Lettern. *Weber* hat Thl. II, S. 262, auſser einer ausführlichen Beschreibung, auch die Titel mit in Holz geschnittenen eigentlichen Glagolischen und Cyrulischen Lettern abdrucken lassen, die ich aber nicht so sauber finde, als im OriginalDrucke. Die Crobatische Uebersetzung der A. K. mit Lateinischen Lettern, die *Weber* sogleich den angezeigten beiden Ausgaben, S. 261 und S. 278, beifügt, führt *Schnurrer* erst nach andern Büchern kurz S. 107—108 als eine besondere Schrift an.

Nach den schon oben aus *Schnurrer* S. 111-116 erzählten letzten LebensUmständen *Primus Truber*'s, bis zu seinem den 28. Juny 1586 erfolgten Tode, macht S. 117—128 den Beschluſs ein Verzeichniſs der „Schriften in Windischer, d. i. Crainerischer Sprache, die von *Prim. Truber* nach seiner Rückkunft nach Würtemberg gefertigt, und zu Tübingen gedruckt worden sind." Die erste ist der Windische Psalter 1566. S. 127 wird die KonkordienFormel angeführt, deren Uebersetzung wirklich in Windischer Sprache gedruckt worden sein muſs, ob man gleich kein Exemplar davon angeben kann, und S. 128 die HausPostille *Lutheri*, die erst 1596 zu Tübingen gedruckt wurde. Von der seltenen, aber ziemlich bekannten ganzen Windischen *Bibel*, *durch Georg Damatinum* gedolmetscht 1584. Fol. sagt *Schnurrer* S. 128 mit Recht, sie gehöre gar nicht hierher, und man könne mit sichern Gründen behaupten, daſs *Truber* keinen unmittelbaren Antheil daran gehabt habe. Man darf nicht alle Windische Bücher auf *Truber*'s Rechnung setzen. So finde ich z. B. auch in *Siegm. Jak. Baumgarten*'s Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Bd. III, S. 475-476, ein *Haberman*'isches GebetBuch in Wendischer Sprache, das ihn nichts angeht. — Ungeachtet mancher fehlenden Notizen, die ich hier supplirt habe, muſs ich doch diesen *Schnurrer*'ischen Bericht jedem Leser als äusserst reich an unbekannten litterarischen Nachrichten und bibliographischen Belehrungen aufs beste empfehlen.

Mein Bestreben geht stets dahin, die Fortsetzung und Verbreitung litterarischer Fehler wo möglich zu verhüten, und sie in dieser Absicht bei jeder Gelegenheit frei aufzudecken. Auch hier bietet sich mir eine schickliche Gelegenheit dar. *Jöcher* erzählt nämlich in seinem mit vielen unverzeihlichen Fehlern durchwebten Gelehrten-Lexikon, Thl. IV, S. 1682: „Der Baron *Ungnad* habe die Bibel in die Türkische Sprache übersetzen lassen." Daran hat dieser nie gedacht. Auſser *Jöcher*'n haben auch Mehrere eben so gefehlt. In den oben erwähnten *Marbach*'ischen Briefen, die *Fecht* herausgegeben hat, findet man in dem vorgesetzten Apparat S. 87 aus *Thuan* und

Digitized by Google

Cyr. Spangenberg's Sächsischer Chronik die Nachricht: *Ungnad* habe die Bibel und andere theologische Bücher auch in die Türkische Sprache übersetzen lassen. Aus einigen Aeusserungen des Barons selbst, so wie aus *Spangenberg's* Erzählung aber erhellet hinlänglich, dass dieser Missverstand daher entstanden ist, weil von *Ungnad* durch die Crobatischen Uebersetzungen auch den benachbarten Türken Gelegenheit verschaffen wollte, zur Erkenntnifs der wahren Religion zu kommen. *Spangenberg* schreibt deutlich: „*Ungnad* habe die Bücher in die Crabatische Sprache bringen lassen, dafs dadurch den armen Christen und auch den Türken in Sirffen und Bosnen und anstofsenden Landen, da die Arabische Sprache im Brauch, möchte gedient, und sie zu wahrer Erkenntnifs, Glauben und Religion dadurch gebracht werden möchten." — Zur Erreichung dieses Zwecks hielt er die Crobatischen Uebersetzungen für hinlänglich, ohne an Türkische zu denken.

Die versprochene Anmerkung über *Philipp Gugger*, den Sekretair des Barons *von Ungnad*, nehme ich aus des jetzt noch lebenden Superintend. *Joh. Geo. Schelhorn's* Sammlung für die Geschichte, vornemlich zur Kirchen- und Gelehrten-Geschichte. 1. Band. Nördlingen 1779. 8. S. 260 und 285. wo ein merkwürdiger Brief dieses Sekretairs an *Anton Hörmann*, einen würdigen Sohn des bekannten Stifters der Familie *Georg Hörmann von und zu Guttenberg*, abgedruckt ist. Da der Brief besonders von der *Ungnad*'ischen Druckerei handelt, auch einige specielle, nicht sehr bekannte Nachrichten enthält, und noch mehr, weil die *Schelhorn*'ische Sammlung durch Schuld des Verlegers nicht fortgesetzt und wenig bekannt wurde, so hoffe ich, folgender kurze Auszug daraus soll den Lesern des ALA. nicht unangenehm sein. „*Mir geht es Gottlob besser*," schreibt Gugger, „*als die Zeit meines Lebens immer seyn können, sintemahl ich aus dem elenden Jammerthal des Pabstthums zu dem reinen seeligmachenden Evangelio gekommen. Damit ihr sehen möget, wie Gott seinen lieben Kindern seinen Willen so reichlich offenbaret, schicke ich Euch einen Crabatischen and Cyrulischen Katechismum mit der Auslegung, auch die einfeltig, ohne die Auslegung, Abecedaria genannt, samt einem Register, was für Tractätlein bisher windisch und hinführo Crabatisch und Cirulisch gedruckt sollen werden. In welchen Sprachen Gottes Wort zuvor nie geschrieben noch gedruckt worden; und jetzt erst etliche erleuchte Männer auferstanden, herauskommen und sich dieses unerhörten Werks unterstanden, Gottes Wort in diese Sprachen zu übersetzen, welche Personen deren in die neun oder zehen, samt dem ganzen Werk des Drucks mein gnädiger Herr in seiner Behausung allhier gnädiglich unterhält, auf seiner Gnaden selbst eigen Kosten: doch ist verhoffentlich, dafs etliche Kuhr- und Fürsten auch eine Steuer dazu geben werden. So mufs man auch solche Bücher nur heimlich in dieselbe Land hinein bringen, dann die gottlosen Papisten diese sonst nicht passiren liefsen, man mufs auch den armen Leuten des mehrern Theils verschenken, oder um halb Geld geben. Diese Sprachen gehen hinein bifs gen Constantinopel. Jetzt druckt man die Locos communes, und den ersten Theil des N. T. die 4 Evangelisten und die ApostelGeschichte in vorgemeldten Sprachen. Die kön. Maj. zu Böheim, Maximilian, auch Herzog Christoph zu Würtemberg und Landgraf Philipps zu Hessen fördern difs christliche Werk auch und haben schon etlich Geld darzu verordnet, desgleichen die Landschafften Steyr, Karnthen und Krain u. s. w. Urach den 21 Nov. Ao. 61. Philipps Gugger, Herrn Hansen Ungnad Secretarius.*"

Anton Hörmann ist, meines Wissens, die einzige PrivatPerson, welche Exemplare erhielt. Uebrigens sieht man selbst, dafs der Brief interessante Nachrichten enthält, die *Schnurrer* zum Theil nicht berührt hat. Mancher SchriftSteller giebt uns zu viel, ein anderer zu wenig. Gewifs, es wäre vielen Lesern erwünscht, wenn *Schnurrer* aus seinem reichen Vorrathe zum Schlusse noch einige Urkunden mitgetheilt hätte. Sie würden zur Erläuterung einiger Umstände, und als Zeugnisse von dem frommen und herzlichen Eifer des Barons *von Ungnad* für sein rühmliches Institut u. s. w. von grofsem Nutzen gewesen sein.

Kaufbeuren. *am Ende.*

Suum Cuique!

In der Schrift: *Die Ritterbruderschaft der heiligen Jungfrau vom Berge bey Alt-Brandenburg. Quedlinburg, Ernst* 1796. 8. (126 S. 8 Gr.) liest man S. 3 als Vorerinnerung: „Diese zu ihren Zeiten so berühmte und ehrwürdige Gesellschaft hat das Schicksal gehabt, dafs mit ihrer Existenz auch ihr Andenken fast gänzlich erloschen ist. SchriftSteller, die von RitterOrden, geistlichen so wohl als weltlichen, geschrieben, haben sie fast ganz übergangen, und Brandenburgische GeschichtSchreiber sie ebenfalls entweder gar keiner, oder doch nur sehr geringer Aufmerksamkeit gewürdigt. *Ich glaube defshalb keine ganz nutzlose Arbeit zu unternehmen, wenn ich das Andenken derselben aus der unverdienten Dunkelheit, in welcher es bisher begraben lag, zu ziehen, und die bis jetzt noch ungedruckten Statuten dieser Verbindung dem Publikum vorzulegen wage.*" Sollte man nun nicht vermuthen, dafs man hier neue und ganz unbekannte Nachrichten und Dokumente mitgetheilt erhielte? — Zwar bemerkt der Rec. derselben in der Allg. Liter. Zeit. 1797. Nr. 269. S. 263—264. „In dieser kleinen Schrift giebt der ungenannte Verf. einige zwar nicht unbekannte, aber doch gut geschriebene Nachrichten von einer im MittelAlter berühmten geistli-

chen Gesellschaft, welche ihr Dasein dem KurFürsten *Friedrich II.* zu Brandenburg zu verdanken hatte u. s. w." Beschreibt dann in der Kürze den Inhalt der ganzen Schrift, und sagt zum Schlusse: „So viel von dem Inhalt dieser kleinen Abhandlung, *worin der Verfasser eigentlich keine historische Entdeckung gemacht, und keine ganz dunkle ThatSache in ein näheres Licht gesetzt hat.* Denn die Existenz der *Gesellschaft* (nicht RitterBrüderschaft, wie es auf dem Titel heisst) *unser lieben Frauen auf dem Berg bei Alt-Brandenburg, ist bei weitem nicht so unbekannt, als der Verf. im Eingange seiner Schrift vorgiebt. Er scheint nicht gewufst zu haben, dafs der Prof. (Johann) David Köhler schon im J. 1723 Sacram et illustrem Sodalitatem B. Mariae virginis in Monte ad vetus Brandenburgum herausgegeben, und die Statuten dieser Verbindung mitgetheilt habe.*" Allein, hätte der Rec. die *Köhler*'ische Disputation mit dieser neuen Schrift verglichen, so würde er gefunden haben, dafs der Herausgeber jene gar wohl kannte, und seine Arbeit, blofs eine Uebersetzung von jener, auch dem Uebersetzer nichts eigen ist, als dafs die Noten, welche bei *Köhler*, nach der Sitte seiner Zeit, immer im Texte mit fortlaufen, unter die Uebersetzung gesetzt sind. Rec. würde gefunden haben, dafs selbst die Vorrede wörtlich von *Köhler*'n herrührt, und in derselben nur die Bemerkung, dafs ihm der damalige Pfleger zu Altdorf, *Christoph Elias Oelhafen von Schöllenbach*, die Dokumente mitgetheilt hatte, ausgelassen worden. Rec. würde ferner gefunden haben, dafs in der Disputation selbst §. VII die Nachricht, dafs die Würde dieser Gesellschaft dem grofsen StaatsMann *Sixt Oelhafen* und seiner Gemahlin *Anna*, einer gebornen *Pfinzingin*, verliehen wurde, weggeblieben; so wie, dafs der letzte §. XIV, wo *Köhler* die Frage untersuchte, ob diese Gesellschaft unter die RitterOrden zu zahlen sei, vom Uebersetzer gleichfalls ganz weggelassen worden ist. Zur Bestätigung meiner Angaben mag die *Köhler*'sche Vorrede wörtlich hier stehen: „*Renovamus memoriam sacrae et illustris Sodalitatis B. Mariae Virginis Brandenburgicae, penitus fere obliteratam. Hanc enim scriptores generales, notitiam et indicem Equestrium Ordinum tam sacrorum quam profanorum proponentes, plane praetermiserunt, et historici quoque Brandenburgici, quotquot evolvere nobis licuit, mentionem ejus fecerunt aut plane nullam, aut subitaneam. Cum autem singulari humanitate et beneficio generosissimi Domini, Christophori Eliae Oelhafenii de Schoellenbach in Eismannsberg, Praefecti oppidi et tractus Altdorfini bene merentissimi, Patroni nostri honoratissimi, egregia et authentica documenta nobis obtigerint, non negligendam duximus exoptatam occasionem de hoc Ordine religioso et nobili Brandenburgico uberius disserendi, eumque in majorem lucem ex obscuritate indigna, in quo hactenus immerito delituerat, vindicandi, publicatis simul partim ineditis hactenus ad illum pertinentibus dictis monumentis, sine quibus omnis ejus notitia esset tantum nominalis et superficiaria, non realis et solida. Faxit Deus omnia feliciter!*" — Hierdurch wird nun klar, warum der Herausgeber seiner Schrift weder eine gröfsere Vollständigkeit noch mehr Interesse zu geben, und die vom erwähnten Recensenten bemerkten, auf diesen Gegenstand Bezug habenden Urkunden in *Karl Ferdin. von Jung's* Miscellaneen, *T. I, p.* 133—154, und *T. II, p.* 47—62, nicht zu benutzen im Stande war. Doch hätte auch diefs noch hingehen mögen; hätte er nur die schöne *Köhler*'ische Dissertation nicht, ohne den mindesten zureichenden Grund, noch kastrirt, und *Köhler's* Namen recht geflissentlich verschwiegen: daher er auch weder einen Nachstich des bei der Dissertation befindlichen KupferStichs: *Torques et Clenodia Sodalitatis B. Mariae Virginis Brandenburgicae ex monumento Annae Oelhafiae natae Pfinzingiae Ao.* 1505, veranstaltete, noch diesen im mindesten erwähnte. Da übrigens die Uebersetzung im Ganzen gut gerathen ist, so würde der ungenannte Herausgeber weit mehr Ruhm sich erworben haben, wenn er geradezu gesagt hätte, dafs er bei der Seltenheit der *Köhler*'ischen Schriften und den der Lateinischen Sprache unkundigen Freunden der Geschichte zu Gefallen eine Uebersetzung dieser Dissertation habe liefern wollen, statt dafs er nun seine Arbeit zu einem groben Plagiat herabgewürdigt hat!

Nürnberg, am 18. März 1800. *Kiefhaber.*

Beitrag zur Geschichte der KochKunst; aus einer KirchenGeschichte.

In einer Schrift, unter dem Titel: *Kirchengeschichte der Stadt und Herrschaft Cottbus (von Friedrich Theodor Lademann, Prediger zu Madlow). Cottbus, gedruckt in Kühn's Officin* 1798. 4. findet man S. 8 Folgendes: „Zum Opfer brachten die alten Wenden den Götzen mancherlei, als: Schafe, Ochsen, Fische, Getreide, Brot, Butter und Käse, wie auch Menschen, welche sie im Kriege zu Gefangenen gemacht hatten. Was vom Opfer übrig blieb, wendeten sie zum GastMahle an, wie *Paulus* auch sagt 1. Cor. X, 27. — Nach Einiger Meinung soll hiervon die Gewohnheit, Schwarzfleisch zuzurichten, herkommen.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 63.

Am 22. April 1800.

Ankündigung einer Uebersetzung.

Ehestens erscheint in meinem Verlage eine sorgfältig gearbeitete, mit Berichtigungen und Zusätzen begleitete Uebersetzung des vor kurzem in Paris herausgekommenen interessanten Werks: *Lettres historiques et critiques sur l'Italie, de Charles de Brosses, premier président au Parlament de Dijon et membre de l'Academie royale des Inscriptions et belles lettres de Paris etc. III Vols.* 8. Ich zeige diess hiermit an, um Konkurrenz zu vermeiden.

Breslau, am 11. April 1800 *).

August Schall,
Kunst- und BuchHändler.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Neue Lausitzische Monatsschrift 1800, März: I. *Angeline.* Romanze. (Aus dem Französischen übersetzt.) Vom DomHerrn und LandesAeltesten *Nostiz* und *Jänkendorf.* S. 161—166. II. Von Bestrafung der HolzDeuben. Vom Dr. *Anton.* S. 166—180. III. Der Werth des menschlichen Lebens, und der Mensch und die Menschheit. Vom BankalGefällInspektor *Opiz* in Tschaslau. S. 181—183. IV. Anzeige von FarnKräutern, welche in der Oberlausitz wachsen. Von M. *Oettel* in Meffersdorf. S. 184—193. V. Chronik Lausitzischer Angelegenheiten. S. 194—240.

Das *AprilStück* 1800 des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode, oder das 4. Stück des XVIII. Bandes, ist erschienen, und enthält: I. Ueber die Mittel, meteorologische WerkZeuge von der gröfsten Genauigkeit fabrikmäfsig zu bearbeiten, und dieselben wohlfeiler als gewöhnlich zu liefern. Mit 1 Kupfer. Von *Friedr. Wilh. Voigt* in Jena. II. Ueber die Kunst, zerbrochene Spiegel wieder zusammen zu löthen, sie von Blasen zu befreien, zu entfärben und zu strecken. A. d. Franz. III. Ueber Egyptens HandelsVerkehr mit Europa und Asien. A. d. Franz. des *Dominique Froment.* IV. Etwas über die BaumWollenSpinnerei in Frankreich, in Vergleichung mit der Englischen. V. Ein wasserfester Bezug auf Holz, zur Sicherung desselben gegen Würmer und Fäulnifs. VI. Vermischte Nachrichten. (25) Politische und andere HandelsVorfälle. (13) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen. (4) Neue Entdeckungen und Erfindungen. VII. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-Manufaktur- Kunst- Handlungs- und ModeArtikel. VIII. Anzeige von (10) Häusern und Etablissements.

Der XVIII. und XIX. Band dieses Journals, oder der JahrGang 1800, welcher aus 12 MonatsStücken mit 24 natürlichen ZeugMustern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern besteht, kostet in allen BuchHandlungen und auf allen PostAemtern Teutschlands 5 Rthlr. Sächs. oder 9 Fl. Rhein. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1791 bis mit 1800, oder Band I bis mit XIX enthaltend, kostet 42 Rthlr. 16 Gr.

* * *

Das *AprilStück* 1800 der Oekonomischen Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth, oder das 4. Heft des XIV. Bandes enthält: I. Ueber das Lesen der ökonomischen Schriften (Beschluss). Von M. F. B. *Weber* in Leipzig. II. Anweisung, sich zu den nöthigen FeldGewächsen selbst guten Samen zu erziehen. III. Nothwendige Erinnerungen gegen die Meinungen des Verfassers von der Beschreibung eines gemeinschaftlichen HuthungsPlatzes bei dem Dorfe Axien, im Sächsischen KurKreise. Von *Chph. Schneider*, Bauer und Anspanner zu Podelulss. IV. Recension von *Leopold's* Taschenbuch für

*) Erhalten am 17. April 1800. d. Redakt.

Digitized by Google

Oekonomie-Verwalter. V. Verschiedene Arten Vieh zu mästen, nebst den Wirkungen derselben. Von *Harper*. Aus d. Engl. nach einer HandSchrift vom Lord *Findlater*. VI. Kurze Nachrichten. (2 von) NaturBegebenheiten. (5) Gesetze und Verordnungen, die das ökonomische Publikum angehen. (2) Neue Erfindungen. (8) Vermischten Inhalts. Anfragen, und Antwort auf eine Anfrage.

Der JahrGang 1800 dieser Oekonomischen Hefte, welcher aus 12 MonatsStücken mit den dazu gehörigen Kupfern besteht, kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1792 bis mit 1800 in XV Bänden enthaltend, kostet, nebst dem zu den JahrGängen 1792-1797 gehörigen Register, 22 Rthlr. 11 Gr.

Leipzig. *Roch* und *Comp.*

BuchHändlerAnzeigen.

In allen BuchHandlungen ist zu haben:

Dr. *J. G. Tenner's* Anleitung, mit dephlogistisirter Salzsäure zu jeder Jahreszeit vollkommen weiss, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen. Nebst einer kurzen Anweisung, wie man dieses Mittel beim gewöhnlichen Waschen und beim Cattundrucken, in der Färberei und beim Papiermachen mit Nutzen anwenden kann. Mit 12 Kupfern. Dritte ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Aufl. gr. 8. Leipzig, bei *Voss* und *Comp.* 2 Rthlr.

Es ist entschieden, dass dieses Werk für Handlung und Manufakturen von äusserster Wichtigkeit ist, und mehrere nach Anleitung desselben errichtete chemische Bleichereien in Teutschland bezeugen laut den Nutzen und die Anwendbarkeit der hier enthaltenen Vorschläge, und wie dem Teutschen dadurch der Weg geöffnet ist, in vielen seiner FabrikArtikel mit dem Auslande, besonders England und Holland, zu wetteifern. Diese Auflage ist in der That vermehrt und verbessert, indem sie nicht nur das Wichtigste aus dem in Paris herausgekommenen berühmten *Pajot*'ischen Werke, sondern auch Verbesserungen der bekannten Vorrichtungen, und Vorschläge zu Neuen enthält, welche letztern besonders das Verbrennen der Wein-Trester, das Kalciniren der Pottasche, das Bleichen der gedruckten und beschriebenen Papiere, und das Bleichen des Wachses betreffen. Auch sind zwei neue KupferTafeln hinzugekommen.

Anzeige für Schul- und Erziehungs-Freunde.

Das Publikum weiss bereits, dass Hr. *Guts Muths*, Lehrer an der *Salzmann*'ischen Erziehungs-Anstalt zu Schnepfenthal, eine Pädagogische Bibliothek im Verlag des Hrn. BuchHändler *Perthes* zu Gotha herauszugeben angefangen hat. — Ich habe drei Stück dieses Werks vor mir, und diese berechtigen mich, die Aufmerksamkeit aller Freunde und Kenner des Schul- und ErziehungsWesens auf dasselbe zu richten. Die Recensionen sind mit SachKenntniss gearbeitet, bündig, verständlich, belehrend. Ich beziehe mich bei diesem Urtheile auf die Recensionen der *Sack*'ischen Schrift über die Brandenburgische Landschulen, des *Claudius*'ischen Taschenbuchs, des *Reinhard*'ischen Mädchenspiegels, der *Gutmann*'ischen Reisen, des *Engelhardt*'ischen Briefwechsels, der *Cramer*'ischen Italienischen, und der *Wailly*'schen Französischen Grammatik. Die Recension des: *Anton*, oder der Knabe, wie er seyn soll, ist so viel werth, als ein gutes Buch.

Nebst den Recensionen, in welchen alle von Michaelis zu Michaelis erscheinende Erziehungs- und SchulSchriften jährlich angezeigt werden sollen, findet man in jedem Stücke dieser Bibliothek auch Abhandlungen, theils aus der Theorie der Erziehung, theils über allerlei, was für Erzieher und SchulLehrer Interesse haben kann. Wer freute sich z. B. nicht, hier, in einer aus Mungo *Park*'s Afrikanischen Reise ausgehobenen Stelle, zu lesen, dass unter den Negern wirklich eine Art von kleinen DorfSchulen und DorfSchulMeister existire?

Zugleich ist jedem Stück ein Anzeiger beigeheftet, der für den speciellen Kreis der Erziehungs- und SchulFreunde ein eben so bequemes Korrespondenz- und NotizenBlatt abgiebt, als der Allgemeine litterarische Anzeiger und der Reichs-Anzeiger es für das grössere und gemischtere Publikum thun. — Diess alles verbürgt mir, dass diese pädagogische Bibliothek die gute und allgemeine Aufnahme in allen Gegenden von Teutschland finden werde, deren sie bedarf, wenn sie im Fortgang immer befriedigender und allgemeinnütziger werden soll. Denn ein jedes Unternehmen von dieser Art bedarf nicht einer guten Einrichtung und eines guten Anfangs allein, sondern auch einer allgemeinen und schnellen Verbreitung. Für das erstere haben der Herausgeber und die Mitarbeiter gesorgt, das letztere ist Sache richtig denkender und thätiger Männer im Publikum.

Dresden, im April 1800.

J. H. G. Heusinger,
Doktor der Philosophie.

Digitized by Google

Mozart's Werke.

Madame *Mozart* hat auf Veranlassung Herrn *André's* in Offenbach, sich über die demselben überlassenen Manuskripte in öffentlichen Blättern erklärt; wir bemerken über diese Erklärung nur Folgendes:

Wir haben allerdings freiwillig Verzicht auf diese uns zuerst angebotenen Manuskripte gethan, und auch wirklich von Mad. *Mozart* nicht mehr als die in jener Erklärung angeführten Stücke erhalten, weil — wir ausser diesen Stücken in ihrem obgleich starken Vorrathe von Manuskripten, da er meist aus bekannten oder früheren Kompositionen *Mozart's* bestand, wenig oder nichts fanden, was für unsere Ausgabe bedeutend gewesen wäre, oder was wir nicht schon unter unserer beträchtlichen Sammlung ungestochener *Mozart*'ischer Werke besitzen.

Hierbei scheint sich Mad. *Mozart* sehr zu irren, wenn sie glaubt, dafs Herr *André* nur dadurch höchstrechtmäfsiger Besitzer einer solchen fast vollständigen Sammlung werden könne, dafs er dieselbe von ihr erkauft hat. Denn da *Mozart* bekanntlich viele seiner Werke, und besonders seine neueren und wichtigeren an MusikHandlungen oder andere Personen gegen ein Honorar überlassen, und sich selbst seines ausschliefsenden EigenthumsRechts darauf begeben hat, so möchten wohl diejenigen, welche dergleichen Sachen aus andern Händen empfangen, nicht minder rechtmäfsige Besitzer sein, als derjenige, welcher sie von Mad. *Mozart* selbst empfängt.

Wenn übrigens Mad. *Mozart* die an Hrn. *André* überlassene Sammlung für fast vollständig hält, wie ihre Erklärung bezeugt, so ist sie gleichfalls in einem grofsen Irrthume, welcher leicht durch viele ganz unverkennbare *Mozart*'ische OriginalHandSchriften überwiesen werden kann, welche wir und mehrere MusikFreunde in Leipzig, Hamburg, Prag, Wien und an mehreren andern Orten besitzen.

Am besten wird sich das oben Gesagte und manches Andere durch den Fortgang unserer Ausgabe und durch das von uns herauszugebende thematische Verzeichnifs *Mozart*'ischer Kompositionen erweisen.

* * *

Hiernächst zeigen wir an, dafs nun bereits

Mozart's Werke, Dritte Abtheilung, Erster Heft,
welcher ein noch unbekanntes

Klavier-Koncert in C dur. N. I.

enthält; bei uns erschienen, und bis zur OsterMesse d. J. für den PränumerationsPreis von 1 Rthlr. Sächs. zu haben ist; der nachherige LadenPreis ist 2 Rthlr.

Im nächsten Monat erscheint als 2. Heft dieser dritten Abtheilung das uns von Mad. *Mozart* überlassene

Klavier-Koncert in C dur.

Drei andere noch unbekannte *Klavier-Koncerte in Es dur, G moll,* und *A dur* werden ebenfalls in folgenden Heften dieser 3. Abtheilung erscheinen.

Auch ist der 7. Heft der *Ersten Abtheilung*, welcher KlavierSonaten zu 4 Händen enthält, nun fertig, und wird ungesäumt an die Pränumeranten versandt werden.

Der unter der Presse befindliche 8. Heft wird verschiedene noch unbekannte vortreffliche Klavier-Kompositionen enthalten.

Leipzig, am 3. März 1800.

Breitkopf und *Härtel.*

Bei *J. F. Hammerich* in Altona erscheinen zur OsterMesse 1800:

Annalen der leidenden Menschheit. 8. oder 1800. 1. Heft. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Schleswig-Holsteinische Blätter für Policei und Kultur. 1800. 1. bis 4. Stück. 8. Kiel. Der JahrGang von 8 Stücken. 2 Rthlr. 20 Gr. (In Kommission.)

Bredow's, G. G. Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Chronologie und Geographie. Nebst einem chronologischen Verzeichnifs der Archonten und Konsulen. gr. 8.

Bugge, Th. Lehrbuch der gesammten Mathematik, oder Vorlesungen über die mathematischen Wissenschaften. 1. Theils 1. Abtheilung, oder Arithmetik, Geometrie und ebene Trigonometrie. Mit 17 Kupfern; — 2. Abtheilung. Anleitung zum FeldMessen, oder praktische Geometrie. Mit 17 Kupfern. Aus dem Dänischen von *L. H. Tobiesen.* gr. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Dessen erste Gründe der Arithmetik, Geometrie und ebenen Trigonometrie. Ein Lehrbuch für Schulen und Selbstlernende. Mit 17 Kupfern. gr. 8. 2 Rthlr.

Dessen Lehrbuch der Algebra, oder des Lehrbuchs der gesammten Mathematik 2. Theils 1. Abtheil. Aus dem Dänischen von *L. H. Tobiesen.* gr. 8.

Der Genius der Zeit. Herausgegeben von *A. Hennings.* 1800. 1. bis 6. Stück. 8. 2 Rthlr.

Gisborne, T. Sittenspiegel für das weibliche Geschlecht. Aus dem Englischen mit vielen Anmerkungen und Zusätzen des Uebersetzers. 8.

Deutsches Magazin. Herausgegeben von *C. U. D. von Eggers.* 1800. 1. bis 6. Stück. 8.

Mnemosyne. Eine Zeitschrift. 1. Stück. 8.

Digitized by Google

Musarion, die Freundin weiser Geselligkeit und häuslicher Freuden. Eine Monatschrift für Damen. Erster Jahrgang. 1. bis 12. Stück. Mit Kupfern und Musikblättern. 8. 5 Rthlr.

Nachrichten und Bemerkungen über Algier und den algierischen Staat. 3. u. letzter Band. Mit illuminirten u. schwarzen Kupfern. gr. 8.

Niemann's, A. Miscellaneen, historischen, statistischen und ökonomischen Inhalts, zur Kunde des deutschen und angränzenden Nordens, besonders der Herzogthümer Schleswig u. Holstein. 2. Theils 2. Stück. gr. 8.

Derselbe über StaatenKunde und LandesBeschreibung. 8.

Predigten über die ganze christliche Pflichtenlehre, von *N. Funk* und *J. M. Olshausen*. 4. Band. gr. 8. (Auch unter dem Titel:)

Predigten über die Pflichten des Menschen gegen sich selbst, in so ferne sie auf die Erhöhung seiner Anlagen und Vorzüge sich beziehen. gr. 8.

Zweiter Religionsunterricht für die erwachsene Jugend. 8. 4 Gr. (In Kommission.)

Resultate, Bemerkungen und Vorschläge, genannter und ungenannter Schriftsteller, aus dem Gebiete der Pädagogik, ReligionsLehre, Philosophie u. Politik. Herausgegeben von *August Hennings*. gr. 8.

Schmidt's, J. J. Blicke in das Gebiet der Heilkunde überhaupt, und der Seelenheilkunde insbesondere. Ein Beitrag zu einem künftigen System der Krankheiten des Organs der Seele. 3. Stück. gr. 8.

Schroedter's, F. U. Anleitung zu einem sokratisch-katechetischen Unterricht über den SchleswigHolsteinischen Landeskatechismus. Zweite sehr verbesserte Auflage. gr. 8. (Auch unter dem Titel:) Materialien in ausführlichen Entwürfen zu sokratischen Gesprächen mit der Jugend über die christliche Religion für Lehrer derselben, mit besonderer Rücksicht auf den Schleswig-Holsteinischen Katechismus.

Stoever's, D. H. Unser Jahrhundert, oder Darstellung der interessantesten Merkwürdigkeiten und Begebenheiten und der gröſsesten Männer desselben. Fortgesetzt von *C. D. Voſs*. 8. Band. 8. (Auch unter dem Titel:)

Voſs, C. D. Das Jahrhundert der Aufklärung, eine Gallerie historischer Gemählde. 5. Band.

Virgilii, P. Maronis Georgicon libri quatuor. Des *P. Virgilius Maro* Landbau, vier Gesänge; übersetzt und erklärt von *J. H. Voſs*. 2 Bände. Mit den Abbildungen Römischer u. Griechischer Pflüge. gr. 8.

Woltmann's, C. L. historische Darstellungen. 1. Bd. Geschichte der Reformation. 8.

Büsch, J. G. recueil des lettres pour les negocians; traduit d'allemand. 8.

Der Genius der Zeit. 1800. April. Enthält:

I. Entschuldigung, an *Münchhausen*. II. Ueber den Aufstand der vordern ReichsLande in Masse, oder den so genannten LandSturm, ins Besondere im KurFürstenthum Mainz. III. Ueber das Verhältniſs der Jüdischen Einwohner in Hamburg, von dem Hrn. Senator *Günther*. IV. Genius von England. V. *Apollon's* MeerFahrt. VI. Ein Beitrag zur Geschichte der Wohlthätigkeit unserer Generation.

In meinem Verlage erscheint zur Michaelis-Messe 1800:

Westphälisches TaschenBuch für 1801. Herausgegeben vom Herrn KonsistorialRath *Horstig* und Herrn RegierungsRath Freiherrn *von Ulmenstein* in Bückeburg,

wovon die ausführliche Ankündigung nächstens in allen BuchHandlungen Teutschlands, wo auch Bestellungen gemacht werden können, zu haben sein wird.

Minden, in Westphalen, im Frühlings-Monat 1800.

Justus Heinr. Körber,
BuchHändler.

Die kombinatorische Schrift, welche ich in der Vorrede zu meiner Zahlenarithmetik und Buchstabenrechnung angekündigt habe, ist bis auf wenige Bogen völlig abgedruckt, und kommt daher diese OsterMesse gewiſs heraus. Sie enthält eine systematische Darstellung der KombinationsLehre, und lehrt in einem eigenen Abschnitte die Anwendung derselben auf die Entwickelung der Reihen überhaupt, und auf die Umkehrung der Reihen ins Besondere. Den Verlag hat die *Gabler*'ische BuchHandlung zu Jena übernommen.

Jena, am 1. April 1800.

C. D. M. Stahl,
Dr. und Prof. der Philosophie.

Litterarische Anzeige.

In bevorstehender Leipziger OsterMesse erscheint ein Werk unter dem Titel:

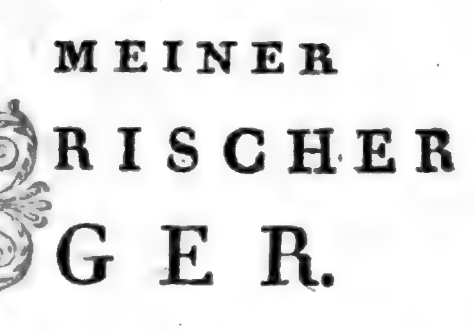
Anspielungen — aus dem Gebiete der Zauberei. 8.

worauf man LeseGesellschaften und Freunde einer unterhaltenden Lektüre hiermit zum Voraus aufmerksam machen will.

Digitized by Google

Nr. 64.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Donnerstags, am 24. April 1800.

Nähere Erklärung über die ReichsAbschiede des Kaisers *Friedrich II.* von 1235 und des Kaisers *Rudolf I.* von 1279, wegen des Gebrauchs der Teutschen Sprache in Gesetzen, LandesVerordnungen u. s. w., von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling.*

Der Widerspruch veranlafst in Gegenständen des Nachdenkens gewöhnlich eine Erhellung der Wahrheit, oder eine Verstärkung ihrer BeweisGründe; aber in der Geschichte, wo alles auf Zeugnisse ankommt, möchte diese vortheilhafte Wirkung des Widerspruchs seltener sein. Doch kann er einen deutlichern Vortrag, eine schärfere Untersuchung der Zeugnisse, eine bedachtsame Würdigung ihres Gewichts, oder eine Anhäufung der Zeugnisse, und also eine überzeugende Darstellung der Wahrheit ebenfalls veranlassen. In dieser hoffnungsvollen Absicht komme ich noch ein Mal auf die ReichsGesetze von dem Gebrauch der Teutschen Sprache zu reden. Ein ungenannter Gelehrter nöthigt mich zu dieser nähern Erklärung durch seinen Aufsatz im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 17, S. 161 - 164. Um seiner GedankenReihe zu folgen, mufs ich von dem jüngern ReichsGesetze des Kaisers *Rudolf* von 1279 zuerst reden. Er verübelt es mir gleich Anfangs, dafs ich an das Dasein dieses ReichsAbschiedes glaube. Wenn ich zu Nebenkritiken Lust hätte, würde ich diesen Ausdruck nicht ohne Grund tadeln. Ob ich gleich die RedensArt: an Jemand glauben, nicht für Unteutsch halte, wie *Friedr. Eberh. von Rochow* in seinem Katechismus der gesunden Vernunft, so halte ich sie doch nicht für gleichbedeutend mit der RedensArt: etwas glauben. Aber diefs bei Seite gesetzt, habe ich ja nicht behauptet, dafs dieser ReichsAbschied des Kaisers *Rudolf* vom J. 1279 noch vorhanden sei, sondern ich habe desselben nur im ALA. 1799, Nr. 155, S. 1541, gelegentlich gedacht und behauptet, dafs er die Folge nicht gehabt habe, den Gebrauch der Teutschen Sprache allgemein zu machen, und die Lateinische aus den Kanzelleien und GerichtsHöfen zu verdrängen. Mein HauptGegenstand war der ReichsAbschied des Kaisers *Friedrich II.* von 1235, und der Gebrauch der Teutschen Sprache bei der Abfassung desselben. Was ich mit wenigen Worten von *Rudolf's I.* ReichsAbschiede von 1279 anführte, setzte ich als eine bekannte und sehr allgemein angenommene Sache voraus. Diefs kann mir keinen gerechten Vorwurf zuziehen, zumal da ich ganz allgemein und unbestimmt von diesem ReichsAbschiede schrieb, und nicht behauptete, dafs er noch vorhanden sei, sondern dieses unentschieden liefs. Unterdessen, wenn meine gelegentliche Aeufserung nur eine Veranlassung sein soll, die Sache selbst und die Zeugnisse der Geschichte genauer zu untersuchen, so bin ich gern damit zufrieden, weil Mehrere zugleich mit mir belehrt werden. Es können in der That viele achtungswerthe Gelehrte angeführt werden, welche dem Kaiser *Rudolf* eine solche Verordnung zuschreiben. Ich könnte mehrere namhaft machen, allein ich fürchte den Vorwurf, dafs ich in der Menge der Zeugen einen WahrheitsGrund suchen, oder die litterarische Kenntnifs meines Gegners verdächtig machen wollte, und enthalte mich also einer Aufzählung derjenigen, die, nach seiner Meinung, mit mir irren. Es wird zweckmäfsiger sein, die Gegengründe kurz zu prüfen und in ihrer Schwäche darzustellen, hernach aber meine Meinung mit neuen BeweisGründen zu unterstützen. Mein Gegner sagt 1) eine ReichsVerordnung des Kaisers *Rudolf* von dem Gebrauche der Teutschen Sprache von 1279 sei in keinem Archive vorhanden. Das ist viel behauptet. Wer hat alle Archive durchsucht, oder nur die Verzeichnisse von allen genau durchgesehen? Im Anfange des XVII. JahrHund. glaubte Jedermann, dafs der LandFriede von 1287, den *Lehmann* und *Goldast* herausgegeben haben, die erste Teutsche Urkunde *Rudolf's* wären, und kein Mensch vermuthete, dafs

eine ältere Urkunde von 1281 vorhanden wäre, welche *Conring* ausfündig machte und der Bibliothek zu Wolfenbüttel schenkte. Wäre es nicht möglich, dafs ein glücklicher Zufall ein noch älteres Teutsches ReichsGesetz von 1279 oder von 1274 entdeckte? So urtheilt *Gruber* in seiner Diplomatik S. 240, wo er zwar einige ältere Urkunden vom Kaiser *Rudolf*, als Grafen *von Habsburg*, anführt, den *Conring*'ischen aber von 1281 für den ältesten bisher bekannten LandFrieden erklärt. Kurz, es wäre weniger anmafsend, wenn es hiefse: Man weifs das Archiv nicht anzugeben, wo sich ein ReichsGesetz von 1279 befinden soll. 2) Die angebliche ReichsVerordnung würde in verschiedene Jahre gesetzt, als 1272, 74, 79, 83, 84 und 87, und das wäre ein Beweis ihrer Unrichtigkeit. Das scheint mir abermals zu viel geschlossen. Sie könnte ja mehrmals wiederholt sein, und wenn man dieses nicht annehmen wollte, so wäre es nur ein Beweis von der Nachlässigkeit der GeschichtSchreiber. Diejenigen, welche 1272 angeben, irren handgreiflich, da *Rudolf von Habsburg* erst 1273 zum Kaiser erwählt wurde. *Aventinus, in Annal. Bojorum, edit. Gundlingii, p.* 675, giebt gar kein gewisses Jahr an, sondern meldet nur die Sache selbst. Würde man defshalb recht thun, wenn man seine Nachricht überhaupt als eine unsichere Angabe verwerfen wollte? 3) Wird eingewendet: Der Inhalt würde verschieden angegeben. Davon fällt aber ebenfalls die Schuld auf die GeschichtSchreiber, die sich oft unbestimmt erklären und eine Sache vergröfsern oder verkleinern.

Alle diese Gegenbeweise scheinen mir noch nicht hinreichend, um das Zeugnifs des *Monachi Leobiensis in Pezii Scriptt. Austr. T. I, col.* 842, zu entkräften, welches mein Gegner selbst anführt. Wenn man, wie gewöhnlich, den Mönchen Schuld giebt, dafs sie die Teutsche Sprache verachtet und verderbt hätten, so ist sein Zeugnifs desto merkwürdiger. Aber eben dieser Mönch setzt die Verordnung in das J. 1274, und zwar auf dem ReichsTage zu Nürnberg. Wenn mein Gegner dieses Zeugnifs ebenfalls für gültig erkennt, und nur die Sache selbst nicht abläugnet, so will ich ihm gern zugeben, dafs die erste Verordnung des Kaisers *Rudolf* von dem Gebrauche der Teutschen Sprache in das J. 1274 zu setzen sei.

Allein sollte nicht eine Wiederholung und Einschärfung dieser Verordnung nöthig gewesen sein? Und ist es nicht wahrscheinlich, dafs eine solche Einschärfung kurzer vorhergegangen sei, ehe 1281 wirklich ein noch vorhandener Teutscher ReichsAbschied abgefafst wurde? Wenn man dieses abläugnen wollte, so würde man sich die Sache minder wichtig vorstellen, als sie wirklich war. Allein sie hat gewifs einige Schwierigkeiten gehabt. Die Geistlichen, die allein der Lateinischen Sprache mächtig waren, beherrschten durch ihre Geschicklichkeit, Lateinische Urkunden auszufertigen, alle Kanzelleien; und geistliche ReichsFürsten waren, wie noch jetzt, die ReichsKanzler. Ihnen war es also nicht gleichgültig, dafs ihnen ein Mittel der Herrschaft entzogen wurde, und sie haben vermuthlich des Kaisers Verordnung eher unterdrückt, als bekannt gemacht. Diefs ist auch vielleicht die Ursache, warum es der *Mon. Leob.* nur für eine Sage ausgiebt. Schwerlich ist des Kaisers Wille sogleich bei der ersten öffentlichen Diktatur befolgt worden, wenigstens hat man bei ReichsAbschieden behauptet, dafs sie um der Geistlichen und Auswärtigen willen auch Lateinisch niedergeschrieben werden müfsten. Diefs sind die sehr wahrscheinlichen Gedanken, welche schon der gelehrte HofR. *Joh. Adam von Ickstadt* in einem Briefe an *Beysching*, in dessen Erörterung u. s. w. S. 19 äufserte: *Ipsum thema quod attinet, ego deliberationes et conclusa Statuum comitialia, ipsos denique Recessus, eorumque publicationes in Provinciis sedulo discernendos putem. Deliberationes et conclusa Statuum, nec non publicationes Recessuum, longe ante Frid. II. tempora lingua vernacula i. e. Germanica factas esse, quis dubitet? Principibus secularibus literarum, ut plurimum, ne dicam linguae Latinae ignaris, nec provincialis aut rude vulgus, alia quam lingua nativa in Comitiis latas intelligere potuit, nec proin infrequentem in Comitiis linguae Germanicae usum in ipsis Comitiis ante Friderici tempora dixerim. Aliud de ipsis dicendum Recessibus, hos haud dubie, ut hodiedum in Comitiis observatur, Archicancellarius Moguntinus lingua Episcopis et Clericis familiari concepit, subscriptosque in Archivum Imperii reposuit; quibus ex causis, et an ex motivo aliquo dominationis, atque Laicos ab ejusmodi officiis arcerent, nil attinet, licet sint, qui anxio nimis zelo haec omnia Clero imputent. Quo vero tempore Archi-Cancellarius lingua Teutonica uti coeperit, certo definire non ausim.* Wir haben auch einen alten SchriftSteller, der zwar den ersten Teutschen ReichsAbschied in das J. 1283 setzt, aber doch zugleich diese Veränderung der Sprache in ihrer wahren Wichtigkeit vorstellt. *Lorenz Friese*, der im J. 1544 seine Geschichte der Bischöfe von Wirzburg schrieb, hat ein besonderes HauptStück mit der Ueberschrift eingerückt: Wenn man angefangen, Teutsche Briefe zu schreiben. Er behauptet darin, dafs die weltlichen Fürsten es sehr ungern gesehen hatten, dafs die geistlichen Fürsten und Stände durch die Abfassung der Lateinischen Urkunden eine gar zu genaue Kenntnifs von den Besitzungen, Gütern und Rechten der weltlichen ReichsStände erhielten, und also häufige Veranlassungen fanden, etwas von ihnen zu erbitten, oder durch allerlei Vorwand an sich zu bringen. Eben dadurch giebt er zu erkennen, dafs diese Veränderung der Kanzellei-Sprache den geistlichen Fürsten sehr unangenehm gewesen sei, und leitet auf die wahrscheinliche Vermuthung, dafs die kaiserliche Verordnung Widerspruch von den Geistlichen gefunden hat, und dafs sie mehrmals hat wiederholt und eingeschärft werden müssen. Seine hierher gehörigen Worte sind folgende in *Ludewig*'s GeschichtSchreibern von Wirzburg S. 588: „*Aber im J. 1283 hielt König Rudolf einen gemeinen Hoff oder Reichstag zu Nürnberg, und beschlofs daselbst mit Fürsten und Ständen des Reichs,*

Digitized by Google

dafs man hinfüro in aufrichtung und machung der Briefe, vertrag und verschreibungen die teutsche Zungen gebrauchen sollte; und hat man von derselben zeit an allenthalben in teutschen Landen angefangen, teutsche Briefe zu schreiben, welches vorhin nicht geschehen war." — *Lorenz Friese* irret sich unstreitig in der JahrZahl, denn wir haben ein älteres ReichsGesetz von 1281, welches aber lange unbekannt geblieben ist. *Conring* entdeckte es zuerst, und wer weifs, ob nicht noch ein älterer ReichsSchlufs durch einen glücklichen Zufall aufgefunden wird. Die übrige Vorstellung, welche *Friese* nach der Wahrheit der ZeitUmstände anbringt, ist ungemein geschickt, die GeschichtSchreiber zu rechtfertigen, wenn sie verschiedene Jahre des berühmten ReichsSchlusses angeben. Da es sehr unvorbereitet gewesen sein würde, wenn der Kaiser auf ein Mal ein allgemeines ReichsGesetz, wider die lange Gewohnheit, hätte Teutsch abfassen lassen, so sind wahrscheinlicher Weise mehrere Einleitungen und Vorbereitungen dazu gemacht worden. Eine der ersten Vorbereitungen wurde vermuthlich im J. 1274 auf dem ReichsTage zu Nürnberg gemacht, als man über die beiden ausgebliebenen ReichsFürsten, *Ottokar* von Böhmen und *Heinrich* von Bayern, rathschlagte. *Jac. Unrest* schreibt in seiner Kärthner-Chronik in *Hahnii Collect. Monum. T. I. p.* 501: „*Kunig Rudolff fragt die andern Fursten rechtens vmb die vngehorsamb der zwayer Fürsten, do wart vrtailt von den khorfürsten vnd andern Herren, sy solten sich verantwurten zw den nächsten Tag, darnach gelegt vber zwelff Wochen gen Wirtsburgk. Der Kunig Rudolff handelt das alles nach der Fursten Ratt, vnd warden gelesen vnd gehort kayserliche geschriebne Recht.*" (Also unstreitig in Teutscher Sprache, wie die Berathschlagungen mit den Fürsten ebenfalls geschehen waren, alsdann stimmt die Sache selbst und auch Ort und Zeit mit der Nachricht des *Mon. Leobiens.* überein.) Ich gebe dieses alles für nichts mehr als Wahrscheinlichkeiten aus, und gestehe meinem Gegner Folgendes zu: 1) Dafs ein ReichsGesetz des K. *Rudolf* vom Gebrauch der Teutschen Sprache in StaatsSchriften überhaupt noch nicht bekannt sei. 2) Dafs sich schon viele Teutsche Urkunden vor diesem Jahre finden, und folglich der *Monachus Leobiens.* unrichtig behaupte, dafs vorher keine Teutschen Urkunden geschrieben wären. 3) Dafs die GeschichtSchreiber in der Angabe des Jahres sehr uneinig sind, und endlich 4) Dafs das J. 1274 vielleicht noch sicherer angenommen werden könne als das J. 1279. — Hingegen kann ich die historische ZweifelSucht so weit nicht treiben, dafs ich die Sache selbst abläugnen sollte. So schreibt *Roſsmann* in der Fortsetzung der *Hahn*'ischen ReichsHistorie S. 151: „*Uebrigens so pflegt man für- (vor) zugeben, als ob dieser Kaiser die Teutsche Sprache in denen Gerichten einzuführen zuerst anbefohlen.* (Wobei nur allein *Crusii Annal. Suev.* angeführt werden.) *Weilen sich aber weiter nichts findet, als dafs er den Bischoff von Seckau teutsch zu reden geheissen, und nur wenige teutsch geschriebene Diplomata von ihm vorhanden, so ist wohl davon nichts gewisses zu behaupten.*" — Wenn mein Gegner, der eine so schätzbare Belesenheit verräth, dieser Meinung zugethan ist, so möchte ich ihn sehr bitten, die Sache genauer zu untersuchen, die in der Geschichte der Teutschen Sprache wichtig ist, wenigstens seine Gegengründe schärfer und einleuchtender vorzutragen. Was bisher dagegen eingewendet ist, kann mich höchstens dahin bringen, dafs ich mit dem *Terenz* sage: *Fecisti probe, incertior sum quam ante.* Da der Kaiser *Rudolf* dem Bischof *Bernhard von Seckau* den Lateinischen Vortrag zur Bestreitung seiner kaiserlichen Rechte verbot, und sich dadurch als einen Freund der Teutschen Sprache zeigte, so bleibt es mir wahrscheinlich, dafs er auch eine niedergeschriebene Verordnung von dem Gebrauche der Teutschen Sprache gemacht habe, und da diese wahrscheinliche Vermuthung durch zwei alte Zeugnisse zu einer historischen Gewifsheit erhöhet wird, so kann ich mich nicht überwinden, den verneinenden Schlufs zu machen: Ein solcher ReichsAbschied ist nicht mehr da, also ist er auch nicht da gewesen. Uebrigens will ich von dem eigentlichen Jahre gestehen, dafs es noch nicht ausgemacht sei. Vielleicht ist überhaupt die Erhaltung, Aufbewahrung und Verbreitung dieses ReichsBeschlusses von den mifsvergnügten Geistlichen verhindert worden. *Gatterer* nimmt das J. 1281 an, in welchem wenigstens der Wille des Kaisers zuerst in wirkliche Erfüllung gegangen ist. Er schreibt in seinem Abrifs der Diplomatik S. 335: „*Rudolf I. hat weder A. 1272, noch A. 1274, sondern wahrscheinlich erst 1281 auf dem Reichstage zu Nürnberg befohlen, dafs die öffentlichen Urkunden hinführo in Teutscher Sprache geschrieben werden sollten.*" — Er läugnet also die Sache selbst nicht.

Am Ende bemerkt mein Gegner, dafs er meine Erklärung der Stelle des Cölnischen Mönchs *Gottfried*, von dem ReichsTage zu Mainz im J. 1235, nicht annehmen könne, weil keine Spur vorhanden wäre, dafs der Chronist eine neue Merkwürdigkeit habe erzählen wollen; ferner, weil sonst andere Chronisten auch etwas davon, wenigstens dem *Gottfried* nacherzählt haben würden; und endlich, weil *Gottfried*'s Worte nicht dunkel und zweideutig wären, wenn auch meines Gegners Auslegung angenommen würde. Hier entsteht also ein hermenevtischer Streit, worin durch ein entgegengesetztes Ja und Nein nichts ausgemacht wird. Ich gönne einem Jeden seine Meinung, besonders in dergleichen Sachen, ohne die meinige eigensinnig verfechten zu wollen. Unterdessen haben doch schon mehrere Gelehrte eben so gedacht als ich, und haben gefühlt, dafs man den Worten *Gottfried*'s Gewalt anthun müsse, wenn man sie blofs von einer mündlichen Uebersetzung des Lateinisch geschriebenen ReichsAbschieds verstehen wollte. Da ich den gelehrten *Hahn* schon angeführt habe, so berufe ich mich auf den berühmten *Lynker de idiom. imperiali, p.* 8: *Neque etiam Comitialis aliqua Constitutio, quae lingua patria exarata sit, antiquior* [illegible] *reperitur, quam Goldastus Tom. II. der*

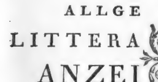
Digitized by Google

Reichs-Satzungen p. 17 *habet, eumque ad a.* 1235 *refert: cui fidem conciliat* **Gottfridus** *Monachus Coloniens. in Coen. ad S. Pantaleonem, quando is ad a.* 1236 *scribit: Curiam celeberrimam apud Moguntiam indictam, ubi fere omnibus principibus regni Teutonici convenientibus pax jurata, jura stabilita et Teutonico sermone* (*quod hinc ceu insolitum notat auctor*) *in membrana scripta, omnibus publicata fuerint.* Eben so urtheilt *Jac. Car. Spener, in Hist. Germ. T. I, p.* 561: *„Nova inde publicae pacis formula, quae prima Teutonica lingua in membranis est exscripta, promulgatur."* Damit stimmt völlig überein *Jac. Burkhard, in comment. de fatis Linguae Lat. P. II, p.* 102: *„Antiquissima certe Imperii constitutio, quae nostratis sit linguae, demum a* **Frid. II** *condita est a.* 1236, *quare ejus rei ut insolitae hactenus diserte meminit Godofredus etc."* Ich könnte noch mehrere Gelehrte anführen, die den *Gottfried* so verstanden haben, z. B. *Conring de orig. Jur. Germ. c.* 25, ferner *Hachenberg, Köhler, Strauch, Struve, Vitriarius* u. A., wenn nicht *Beyschlag* schon diese Mühe übernommen hätte. Aber eine sehr bestimmte Erklärung *Ickstadt*'s in einem Briefe an *Beyschlag*, in dessen Abhandlung über den Reichstag von 1235, *fol.* 17, *not. m*, kann ich nicht übergehen: *Godefridi Monachi testimonium omni exceptione majus videtur, pacem et jura tam vetera, quam nova in comitiis Moguntinis a.* 1235 *Teutonico sermone non publicata modo, sed et concepta esse, nec enim quae publicantur leges, hanc solum ob causam im membrana scribere necesse est.* — Der Einwurf, dafs der Mönch *Gottfried* der einzige Zeuge sei, ist vielleicht nicht so viel geltend, als er scheint: denn wie viele alte GeschichtsBücher mögen verloren gegangen sein, oder noch im Dunkeln stecken? Es giebt auch mehrere historische Wahrheiten, wovon wir nur ein gleichzeitiges Zeugnifs haben. Unterdessen findet sich noch ein anderes, zwar späteres, aber doch in vieler Hinsicht merkwürdiges Zeugnifs in *Achillis Pirminii Gasseri Annal. Augstburgens. in Menkenii Scriptt. Saxon. T. I, col.* 1444: *Porro in iisdem maximis Moguntinis comitiis Imperator Friderychus etiam securissimam pacem toti Germ. mandavit, cuius leges Augusto mense tum clare praescripsit, tum serio manutenendas promulgavit. Vulgus decretum id et terrae seu patriae pacem et provinciarum ius vocat, exstatque adhuc materna lingua Teutonicorum exaratum.* Aus diesem Zeugnisse erhellet wenigstens so viel, dafs *Goldast* diese ReichsSatzung nicht kann erdichtet haben, weil *Gasser* beinahe 50 Jahr vorher schrieb, ehe *Goldast* seine ReichsSatzungen und *Lehmann* seine Speierische Chronik herausgab. Da ferner der Kaiser *Rudolf I.* den ReichsAbschied *Friedrich*'s *II.* von 1235 in seinem LandFrieden wiederholt und bestätigt hat, so ist er zugleich als ein Zeuge von der Wahrheit und Echtheit des ältern ReichsAbschiedes anzusehen. Nach *Hachenberg*'s Bemerkung hat ihn der Kaiser *Maximilian I.* ebenfalls wiederholt. Endlich findet sich noch eine ältere Ausgabe als die *Goldast*'ische, und zwar aufser der zu Venedig bei *Nic. Jenson* gedruckten, die aufserordentlich selten sein mufs, nämlich in der *Reformation oder Ordnung aller Stände. Basel* 1577. 8., die nach der Vorrede aus einem uralten Buche genommen ist, und daher in verschiedenen LeseArten von der *Goldast*'ischen abweicht. S. *Beyschlag*, S. 65.

Endlich verlangt mein Gegner einen Beweis, dafs ein jeder ReichsFürst vor 1235 eine Abschrift des Lateinischen ReichsAbschiedes bekommen habe, wovon er sich selbst habe können eine Teutsche Uebersetzung verfertigen lassen, und meint zugleich, man habe vorher die ReichsTagsSchlüsse wohl gar nicht schriftlich abgefafst, sondern alles mündlich verhandelt. Hier sind wohl die Berathschlagungen mit den Abschieden oder Beschlüssen verwechselt. Da die letzten die Kraft der Gesetze hatten, so wurde gewifs darauf gehalten, dafs sie aufgeschrieben wurden, wie es schon seit der Zeit der Salischen Gesetze geschehen war. Eben so bringt es die Natur der Sache mit sich, dafs eine Mittheilung der ReichsGesetze durch Abschriften an die ReichsFürsten geschehen mufste. Sonst wären ja die ReichsGesetze ohne allen Nutzen gewesen. Aber man war vielleicht so sorglos, dafs man es bei mündlichen Verabredungen bewenden liefs, oder so unerfahren im Schreiben? Das läfst sich ohne grofse Beschimpfung der Teutschen nicht annehmen. Viele Gelehrte setzen zwar darin eine Ehre, dafs sie alle gute Anordnungen, Gesetze, Gewohnheiten u. s. w. möglichst neu machen; aber es hat auch viele gute Einrichtungen gegeben, die man unverdienter Weise hat veralten lassen. Da die Teutschen schon seit dem V. JahrHunderte geschriebene Gesetze hatten, so bedarf es keines Beweises, dafs man theils die allgemeinen ReichsGesetze aufgeschrieben, theils aber auch die Abschriften zur gehörigen Bekanntmachung vervielfältigt habe. Weil aber mein Gegner dieses so befremdlich findet, so mufs ich beweisen, dafs beides schon im IX. JahrHunderte gesetzmäfsig gewesen sei. *Ludwig I.* verordnete im J. 823 *L. II, Capitular. XXIV: Volumus etiam, ut Capitula, quae nunc et alio tempore consultu nostrorum fidelium a nobis constituta sunt, a Cancellario nostro, Archiepiscopi et Comites eorum de propriis civitatibus modo aut per se, aut per suos missos accipiant, et unusquisque per suam Dioecesim ceteris Episcopis, Abbatibus, Comitibus, et aliis fidelibus nostris ea transscribi faciant, et in suis Comitatibus coram omnibus relegant, ut cunctis nostra ordinatio et voluntas nota fieri possit. Cancellarius tamen noster nomina Episcoporum et Comitum, qui ea accipere curaverint, notet, et ea ad nostram notitiam perferat, ut nullus hoc praetermittere praesumat.* Diese Verordnung ist so bestimmt und deutlich, dafs sie keinen Zweifel übrig läfst, als etwa den, dafs man sie im XIII. JahrHunderte nicht mehr befolgt habe. Diefs ist aber unmöglich zu erweisen. Mögen doch die Teutschen gegenwärtig noch so veränderlich sein, so lehrt doch die Geschichte, dafs man damals alte Sitten und Gebräuche noch sehr geehrt und getreu beibehalten hat. Warum sollte nun wohl im XIII. JahrHunderte gerade das unterblieben sein, was noch gegenwärtig mit allen allgemeinen ReichsTagsBeschlüssen zu geschehen pflegt? — Auch aus der Verschiedenheit der Ausgaben des ReichsAbschiedes von 1235 läfst es sich erweisen, dafs mehrere Abschriften davon genommen sein müssen. Wenn *Goldast, Lehmann, Dumont, Schilter, Fritsch* u. A. ihre HandSchriften genauer beschrieben hätten, so könnte dieser Beweis allein schon überzeugend sein. Eine litterarische Abhandlung darüber zu schreiben, um einen ungegründeten Zweifel zu widerlegen, das wäre grofse Mühe und kleiner Nutzen.

Digitized by Google

Nr. 65.

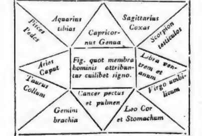


ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 25. April 1800.

Anzeige eines alten Kodex, mit einer Zeichnung, die wahrscheinlich das so genannte AderlaſsMännchen in den Kalendern verursachte.

In einem QuartBande, der in der Bibliothek des Klosters Marienfeld, im Bisthume Münster, verwahrt wird, fand ich 1780 folgende Schriften zusammengeheftet, als: I. Eine auf Pergament, zu Ende des XIII. JahrHunderts geschrieben, die so anfängt: „*Liber de Aggregationibuſ scientie stellarum et principiiſ celestium motuum, quem Ametus**) *ſilius qui Amur, qui dictus est Alſarganus, compilavit, triginta continentium capitula.*“ Hierauf folgt der Inhalt eines jeden Kapitels, und dann die Ausführung derselben. Am Ende war von einer spätern Hand hinzu geschrieben: *Explicit Alfraganuſ.* II. Eine Schrift, gleichfalls auf Pergament, zu Anfange des XIV. JahrHunderts mit sehr kleinen Buchstaben und durchgängig mit Abkürzungen geschrieben, die aus 24 Blättern, und jede Seite aus 41 Zeilen besteht. Am Ende findet man den Inhalt, den Verfasser und das Jahr so ausgedrückt: *Explicit Expositio Theorice Planetarum edita ab In aico***) *Magistro Chaldeo de paruis; et completum est in 1218 anno Domini, die 12 Julii ad Conventuſ utilitatem, Scolarium bon̄****) *studentium in scientia medicine. Incipit Theorica Planetarum.* — III. Eine Schrift auf Papier, im XV. JahrHunderte geschrieben. Sie besteht nur aus 6 Blättern. Ihren Inhalt und Verfasser findet man wieder am Ende mit folgenden Worten: *Explicit Theorica Planetarum Magistri Gerhardi Tremoniensis* (von Dortmund). — IV. Die vierte Schrift ist aus dem Ende des XIII. JahrHunderts, auf Pergament geschrieben, besteht aus 32 Blättern, von welchen die ersten 18 bloſsen Text, die folgenden aber gröſsten Theils Tabellen, astronomische Figuren, Zeichnungen u. s. w. und nur wenigen Text enthalten. Eine etwas spätere Hand hat vor den Text geschrieben: *Incipiunt Canones Azerchel' Super Tabulas colec.* Nach denselben folgen eine MondsTabelle und vier SonnenTabellen mit Figuren, dann 12 Zeichnungen, worunter auch diese:



Da diese Zeichnung einmal da war, so brauchte nur Jemand statt der Wörter die durch dieselben bezeichneten Figuren selbst hinzuzusetzen, und das leibhafte AderlaſsMännchen

*) Das *m* in *Ametus* ist so geschrieben, daſs man auch anders, z. B. *Ancetus* oder *Aucetus* u. s. w. lesen kann. *Kindl.*

**) Die SchriftZüge in diesem Worte, besonders die dem *co* vorgehen, weiſs ich mit ihrer Abbreviatur nicht zu übersetzen: ohne Zweifel ist ein Liebhaber der mathematischen Litteratur im Stande, den rechten Namen anzugeben. *Kindl.*

***) Ich setze hier das verkürzte Wort nach der Urschrift her, weil ich nicht weiſs, ob es *Bononie* oder etwas Anderes heiſ en soll. *Kindl.*

entstand daraus. Hierauf folgt: *a*) Etwas vom Laufe der Planeten. *b*) Was in einem jeden HimmelsZeichen zu thun oder zu unterlassen sei. *c*) Was einem für Glück in jedem Zeichen wiederfahren könne. Nun kommen drei Tabellen. Die erste hat zur Ueberschrift: *Tabula ad inveniendum mensem et diem et horam in introitu solis in quolibet signo, facta anno Domini 1296* *); die andere: *Tabula perpetue equationis introitus solis in Signa.* Diese Tabelle geht vom J. 1296-1446 für die Zukunft, und von 1296-1146 für die vergangene Zeit. Die Ueberschrift der 3. Tabelle ist: *Tabula ad inveniendum latitudinem* Λ *(septem) Climatum de partibus celi Miliaribus, Leucis et Dietis.* Am Ende derselben steht: *Nota: Dieta continet 10 leucas.* Eine nähere Beschreibung dieser Tabellen und ihr Gebrauch folgt unmittelbar darauf. Mitunter heifst es: *Introitus ergo cum signo, de quo volumus scire, quando sol intrabit in ipsum, et invenie? indirecte ejus mensem, in quo sol intrabit in ipsum, et hoc in prima Columpna, et in secunda dies et horas. Et sciendum, quod Anni Xsti, prout hic accipiuntur, incipiunt a Januario, ita quod, quamvis non mutetur incarnatio secundum wlgum usque ad Pascha seu in compositione Cerci benedicti, tamen secundum Compotistas mutatur in Januario precedenti.* Diese Bemerkung geschah defswegen, weil um selbige Zeit im Hochstifte Münster noch der Gebrauch war, das neue Jahr mit dem Frühjahre, wo die Erde neu belebt wird, anzufangen, und darin erst im J. 1313 eine Aenderung vorgenommen wurde." **) Die drei folgenden Seiten sind eine Anweisung und Beschreibung des Chilinders. (Eigentlich eine Anweisung, SonnenUhren zu verfertigen.) Der Anfang ist: *Investigantibus Chelindri dispositionem, qui dicitur Orologium viatorum, sumendum est lignum solidum minime porosum, equale non nodosum etc.*, und endigt sich mit: *Explicit Chilindrus.* Auf den zwei nachfolgenden Blättern ist die *Theoria Motuum latitudinis Planetarum* beschrieben. Auf den acht letzten Blättern findet man 14 Tabellen und zwei große Figuren, die sich meistens auf den *Zodiacus* beziehen, und astronomische Kalender zu sein scheinen. Die Tabellen haben folgende Ueberschriften: *Tabula Eclipsis Lunaris ad Longitudinem longiorem. — Tab. Eclipsis Lunaris ad Longitudinem propinquiorem. — Tab. Proportionis Graduum et moore. — Tabula Latitudinis Lune in principio, medio et fine Eclipsis; tabula quantitatis tenebrarum in utraque Eclipsi. — Tabula Diversitatis Aspectus Lune in septimo Climate, q supponit lunam esse longitudine longiori eclipsi. — Tabula Eclipsis Solis ad Longitudinem propiorem. Item Tabula, in quibus horis planete plus influunt. — Tabula umbre, seu precepta umbre per hanc tabulam intrand' cum gradibus, qui intitulantur gradus Altitudinis verse, et precepta umbre extense smerte* ***) *intrand' est cum gradibus, qui intitulantur gradus altitudinis, et sumantur pen et m in directo. — Tabula Directionis secundum equationis portionem. — Tabula Medii Motus Lune in longitudine sui a sole. — Tabula que extenditur ad 12 Menses. — Tabula Stellarum fixarum secundum Asathelem. — Tabula Ganfridi, et continet Augmentum Radicum pro quolibet Anno non bissextili ad perpetuas radices.* Die JahrZahlen fangen in dieser Tabelle von 1320 an. — *Tabula Magistri Petri de Dacia ad sciendum, in quo signo sit luna, et in quo gradu illud signum.* Weil diese Tabelle nicht allen Raum einnahm, so setzte eine jüngere Hand von 1321 noch hinzu: *Tabula ostendens literam pecis et aureum numerum. — Tabula Ganfridi de motu solis in horis et minutis, et de motu Lune in horis et minutis etc.* — — Aufser dem Werthe, den dieser Kodex in mancher Hinsicht für die Litteratur haben mag, sieht man auch, wie der Kalender, der jetzt durch die Bemühungen der Aerzte und Astronomen zu einer gemeinnützigen Schrift umgeschaffen ist, zuvor durch dieselben eine Niederlage mannigfaltigen Aberglaubens geworden war.

Essen, am 10. März 1800.

Venant. Nicol. Kindlinger.

Anzeige eines in der ersten Hälfte des XIII. JahrHunderts geschriebenen Kodex, nebst einem ProbeAuszuge eines Glossarii.

Dieser Kodex wird in der Bibliothek des Klosters *Marienfeld*, im Münsterischen, verwahrt, und ist nicht in dem alten Kataloge aufgezeichnet. Er macht einen starken Band in gr. Fol. aus, und enthält mehrere Werke. Das erste und stärkste besteht meistens aus Leben der Heiligen, als: 1) *Vita Johannis Heremite;* 2) *de Abbate Apelle;* 3) *de Sancto Pafnutio Abbate;* 4) *de Abbate Helya;* 5) *de sancto Pytirio;* 6) *de sancto Elogio;* 7) *de sancto Apollonio;* 8) *de sancto Ammone;* 9) *de sancto Coprete;* 10) *de sancto Heleno;* 11) *de sancto Theone;* 12) *de sancto Dioscoro Monacho;* 13) *de Abbate Hor;* 14) *de Civitate Oxirintho;* 15) *de sancto serapione Monacho;* 16) *de sancto Apollonio;* 17) *de Nitrie Monasteriis;* 18) *de sancto Ammone;* 19) *de sancto Beno;* 20) *de sancto Ysidoro;* 21) *de Abbate Syro;* 22) *de Abbate Ammone;* 23) *de sancto Paulo simplice;* 24) *de sancto Piamone;* 25) *de Abbate Johanne;* 26) *Vita sancti Antonii;* 27) *Vita sancti Pauli primi Heremite;* 28) *de Captivo*

*) Die Arabischen Zahlen, nämlich 1, 2, 3, Ձ, 7, 6, Λ, 8, 9, habe ich früher weder in einer Urkunde, noch in einem Manuskripte entdeckt; sie sind in diesen Tabellen durchgängig gebraucht. *Kindl.*

**) Die Urkunde hierüber findet man im II. Bande *Meiner Münsterischen Beiträge zur Geschichte Teutschlands, hauptsächlich Westphalens.* Münster 1790. 8. S. 309. *Kindl.*

***) Ist mir nicht verständlich. *Kindl.*

Digitized by Google

Monacho; 29) *Vita sancti Hylarionis;* 30) *Libri XVIIII de Verbis seniorum.* Die nähere Anzeige dieser 19 Bücher, oder vielmehr Kapitel, findet man gleich zu Anfange derselben, und ist folgende: *In hoc Corpore continentur libri XIX de verbis seniorum et sanctorum patrum, quos de Greco in Latinum transtulit Pelagius Diaconus Ecclesie Romane: extremam partem Johannes Subdiaconus transtulit. Incipiunt Capitula: De Profectu, de Quiete, de Compunctione, de Continentia, de fornicatione, de non possidendo, de patientia, de nichil ad videndum, de neminem judicare, de Discretione, de sobrietate, de orare, de Hospitalitate, de Obedientia, de humilitate, de Caritate, de Prudentia, de signis, de Conversatione.* Diese 19 Bücher nehmen 50 Blätter, weniger eine Seite, ein. Darauf folgt ferner: 31) *de patientia marine;* 32) *Conversio Pelagie;* 33) *Vita beate Eufrosine virg.;* 34) *Vita sancte Marie Egyptiace;* 35) *Passio Epictiti et Astionis;* 36) *Vita Abrahe Monachi;* 37) *Vita Basilii Archiepiscopi;* 38) *Vita Alexii confessoris;* 39) *Opus Hugonis de quinque septenis;* 40) *Liber apologeticus domni Bernhardi Clarevallis Abbatis.* — Nach diesem Werke folgen noch einige, die zwar von einer andern Hand, doch aber um das nämliche ZeitAlter geschrieben sind.

I. Ein Glossarium, das so anfängt: *Quodcunque in XII proportionales partes dividitur, As vel Assis vocatur, si removeris unam partem, quod removetur, vocatur uncia, quod manet, deunx etc.* Die Zeilen sind vorsätzlich weit aus einander geschrieben, damit auf die Lateinischen Wörter die Teutschen gesetzt werden konnten. Zur Probe Folgendes:

Roscamp
De rebus Equitis. Strigil. Equus vel Caballus. Pale-
Veltpereth Fulin
fridus. Jumentum. Equa. Mulus. Mula. Pulus vel man-
Hengist Tom Bredel Haltere geisla
nus. Spado. Frenum. Camus. Capistrum. scutica. Ar-
stigereb Bukelere
miger vel spatarius vel scutarius. stribarium. scutum.
Scilt
Clipeus vel parma. Gladius vel Spata vel ensis vel mucro.
Helte Burstroe Helm stafswert morthmer
Capulus. Thorax. Galea vel Cassis. framea. sica, inde
Slengere Scilscat
sicarius. Funda. Balista.

Diesen setze ich zur fernern Probe noch folgende bei, ob sie gleich so nicht nach einander folgen:

Aventsterre Scimeringe Ante Galli Cantum Huncorat
Hesperus. Crepusculum. intempestivum. Gallicinum.
morgenstunde wella Bike Bruch Erthgrove wase
mane. procella. Rivus. Palus. Lacus. Glebe.
Leme Sturrother Overancha. Ancho Ancha
Limus. Gubernaculum. Attavus vel proavus. Avus. Avia.
Brothersune Quene Overalt Karl
Fratruelis. Anus vetula. Decrepitus. Maritus vel Con-
Quene Petere Steffader Stefmoder
junx. Conjux vel uxor. Compater. Vitricus. Noverca.
Stefsun Stefdochter Spunnebrother Zvilingi Kevessun
privignus. privigna. Collactaneus. Gemini. Pelignus.
elle Overhor Gemenewif Scoltheiza Scepene
Pellex. Adulterium. Meretrix. Centurio. Legisperitus,
Asaga Thine Camerwif Cophtscale Zemete
Jurisperitus. Placitum. Pedissequa. Empticius. Conducti-
scale Meier Fenere marscale
cius. Villicus vel procurator. Signifer. Stabularius vel
Kempere Mageroge Lethermakere Silversmith
strator. Campiductor. Pedagogus. Coriarius. Argentarius.
Druszete Dagewethe Windelsten Scellekin Tronescat
Dapifer. Dieta. Coclea. Cimbalum. Dominicus
census etc. etc.

Nach dem Glossarium folgt II. ein Werk unter dem Titel: *Derivationes*, welche das ganze Alphabet durchgehen; die zwei letzten Blätter sind durch ein Versehen des BuchBinders versetzt worden. III. Wieder ein Glossarium, das aber nur bis zum Buchstaben P noch vorhanden ist. IV. *Expositio Super Simbolum, Super dominicam Orationem — Questiones quedam;* alle drei Stück auf einem Blatte. V. Ein Lexikon, dessen Anfang ist: *Amo, as, vi; amator, toris; hinc amatorculus, li; diminutivum, parvus amator. Plautus in penlo vix, inquid, eguequa amatorculos invenimus.* Dieses Lexikon nimmt 19 Blätter ein. VI. Noch ein kleines Werk, das eine Art von Grammatik ist.

Essen, am 9. März 1800.

Venant. Nicol. Kindlinger.

Anzeige.

Der zu Moskau mit Pension des Russischen Kaisers privatisirende Erzbischof *Nicephorus* giebt für die Griechischen Schulen einen mathematischen Kursus heraus, woron der I. *Tomus* in GelehrtGriechischer Sprache unter folgendem ausführlichen Titel erschienen ist: Στοιχείων μαθηματικῶν ἐκ παλαιῶν καὶ νεωτέρων συνερανισθέντων ὑπὸ τοῦ πανιερωτάτου ἀρχιεπισκόπου πρώην Ἀστραχανίου κυρίου Νικηφόρου, φιλοτίμῳ δὲ δαπάνῃ ἐκδοθέντων, ὅπως δωρεὰν διανέμωνται τοῖς ἐν τοῖς ἑλληνομουσείοις φοιτῶσιν, ὑπὸ τῶν τιμιωτάτων καὶ φιλογενῶν αὐταδέλφων Ζωσιμᾶ τόμος πρῶτος, περιέχων τὴν γεωμετρίαν καὶ τὴν ἀριθμητικήν. ἐν Μόσχᾳ ἐν τῷ τῆς κοινότητος τυπογραφείῳ παρὰ Ῥηδηγέρῳ καὶ Κλαυδίῳ. ἔτει 1798. 354 S. auf SchreibPapier, ohne die Vorreden der Gebrüder *Zosima* und des Erzbischofs *Nicephorus*, die 16 S. betragen. S. 2 steht der schöne Spruch *Sirach* XVI, 24: Ἄκουσόν μου τέκνον, καὶ μάθε ἐπιστήμην, καὶ ἐπὶ τῶν λόγων μου πρόσεχε τῇ καρδίᾳ σου, und unten: *Sdozwolenija Moskowskoi censur'i. Cum facultate Mosquensis Censurae.* Dieses ist das erste Buch, in welchem ich die Genehmhaltung der Censur zu Moskau ausdrücklich bemerkt gefunden habe. Die berühmten Gebrüder *Zosima* fahren ununterbrochen fort, sich ein unsterbliches Verdienst um die

Schulen Griechenlands zu machen, indem sie auf ihre Kosten nützliche SchulBücher drucken lassen, und solche als patriotische Mecänaten in allen Schulen Griechenlands unentgeltlich austheilen. — Beiläufig bemerke ich, daſs ein anderer biederer Joannite 60000 Fl. in der Bank zu Moskau zur Vermehrung des SchulFonds für die Schulen in Jannina niedergelegt hat, welche Nachricht ich vor kurzem von meinem lieben Freunde *Szavrojoann* erhielt. — Aus der Vorrede der Gebrüder *Zosima* sieht man, daſs der würdige Erzbischof *Nicephorus* für seine Arbeit nichts begehrt hat, damit sie unter die Griechischen Schüler unentgeltlich könne vertheilt werden. Derselben Vorrede zu Folge soll der *II. Tomus* die Trigonometrie, *Archimedis Theoremata, Sectiones Conicas* und die Algebra enthalten. S. 13 glaubt *Nicephorus*, die Araber wären die ersten Erfinder der Algebra, und zeigt an, daſs Einige *Mohameth*, den Sohn des *Musa*, einen *Mohameth* von Bagdad, und den Geber für Väter der Algebra halten. Meiner Meinung nach ist das Arabische Wort Algebra eine Uebersetzung des Griechischen εὑρισική, und deſshalb müſste man die Griechen für die Erfinder der Algebra halten. Freilich giebt es kein Griechisches MS., welches meine höchst wahrscheinliche Muthmaſsung bestätigte, denn durch den unglücklichen Brand der Bibliothek zu Alexandrien sind die schätzbarsten Griechischen MSS. verloren gegangen. — Der Erzbischof hat schöne Kenntnisse in der Litteratur der Mathematik; so verweist er z. B. in der Vorrede S. 13 auf die Vorrede der *Taquet*'ischen Geometrie, die zu Neapel 1744 erschien, dann auf die Algebra *Vincentii Ricati*. Bologna 1765., und auf das Encyklopädische Lexikon. Die Geometrie des *Nicephorus* ist im Grunde nichts anders, als die 12 Bücher *Elementorum* des *Euclides*. Zu Ende des 12. Buchs, S. 253. steht: τέλος τῶν τοῦ Ευκλείδου ςοιχείων. Darauf folgt die Arithmetik in 5 Büchern, S. 259-334, und 26 KupferTafeln. *Nicephorus* setzt den *Spiritus* und den Accent zu Anfang der Wörter, und den *Accentum acutum* in die Mitte über den ersten Vokal in den Diphthongen, doch bleibt er sich hierin nicht immer gleich. Noch seltner aber ist dieſs der Fall in seinem Griechischen Κυριακοδρόμιον. *Moskau* 1796. *II Tomi*. 4. Genau hat dieses beobachtet der HofR. *Aloysius Emericus Baro Locella*, ein trefflicher Graecist, in seiner sehr schätzbaren Ausgabe des *Xenophon Ephesius*. *Lipsiae* (Wien, bei den Gebrüdern *Puliu*) 1796. Doch finde ich S. 1 Abweichungen von der Regel; z. B. Z. 9: ἐκεῖ. Z. 10: τούτῳ. Z. 11: Θεμιστοῖς. Z. 12: ὑπερβαλλούσῃ. Z. 13: εἶτε bis. Z. 14: οὗτος. ἀεὶ. Z. 15: τοῖς. Z. 16: τοῖς. τοῦ. Z. 17: καλοῖς. παιδείαν. Da ich so viele hundert Griechische MSS. unter den Händen gehabt habe, so muſs ich gestehen, daſs die wenigsten Kopisten sich an diese Regel, welche der HofRath *Locella* und die Herausgeber der Komplutenser Polyglotte im Griechischen Texte des A. und N. T. befolgt, genau gebunden haben. In meinen Bibliographischen Nachrichten u. s. w. Wien 1779. gr. 8. setzte ich auf das TitelBlatt mit diplomatischer Genauigkeit nach einem Griechischen MSS.: Ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς, ὅτι ὑμεῖς ἐν αὐταῖς ζωὴν αἰώνιον ἔχειν· καὶ ἐκεῖναι εἰσιν αἱ μαρτυροῦσαι περὶ ἐμοῦ. *Joh.* V, 39. So ungleich sind sich die Kopisten.

Wien, am 25. Januar 1800. *F. K. Alter.*

Beantwortung der Aufforderung im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 22, S. 215-216.

Ohne die guten Absichten des mir wohlwollenden Pfarrers *Joh. Friedr. Nenninger* zu Waltershausen in Franken am angef. Orte im mindesten zu verkennen, darf ich mir doch den Wunsch erlauben, daſs meine von dem Publikum gütig aufgenommene Uebersetzung des N. Testam. erst einen höhern Grad von Vollkommenheit erreiche, ehe meine Verleger, die Bürger *Ziegler* und Söhne in Zürich, durch Veranstaltung einer wohlfeilen Ausgabe meine Arbeit auch unter die weniger gebildeten VolksKlassen bringen. Wir sind es diesen VolksKlassen schuldig, ihnen, so viel von uns abhängt, nur etwas durchaus Reifes und so viel wie möglich Vollendetes mitzutheilen. Nun bessere ich noch beständig an meinem Versuche, und verehrungswürdige Gelehrte beehren mich noch immer mit Vorschlägen zu Verbesserungen, haben mir auch zum Theil noch ihre Beiträge zur Vervollkommnung meiner Arbeit versprochen; recht sehr wünschte ich deſswegen, daſs vor der Hand noch diese Uebersetzung in dem Kreise der gebildeten Stände bliebe, damit mir Zeit gelassen würde, sie noch mehr auszuarbeiten. Uebrigens würde es doch schwerlich möglich sein, diese Uebersetzung so wohlfeil oder nur wenig theurer als die Hallische Ausgabe des N. T. zu liefern, da ein so niedriger Preis einen Absatz dieses VerlagsArtikels voraussetzte, auf den man zum voraus nicht dürfte rechnen können; nur eine Pränumeration, die in viele Tausende von Exemplaren ginge, könnte einen so sehr wohlfeilen Preis möglich machen.

Bremen, am 10. April 1800. Dr. *Stolz.*

Der Grieche *Polyzois Kontu*.

Die günstigen Urtheile des Prof. *Alter* zu Wien über die Gelehrsamkeit und die Schriften dieses Griechischen Arztes im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 47, S. 463-464, kontrastiren sonderbar mit dem, was der Frhr. *Aloys. Emeric. Locella* in seiner Ausgabe des *Xenophon Ephesius* an vielen Stellen und besonders in der Vorrede S. XV f. über diesen *deterrimus veteris Graeci scriptoris editor* sagt. *Kontu* hat nämlich in Wien 1793. 8. eine äuſserst fehlerhafte und willkürlich interpolirte Ausgabe von *Xenophon Ephesius* herausgegeben.

Digitized by Google

Nr. 66.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 28. April 1800.

Etwas von einem alten, und Etwas von einem neuen, den vielen neuen vielleicht hinzuzufügenden Almanache.

Der ehemalige berühmte Wienerische HofPrediger und Kanzel'Arlequin, Pater *Abraham a Sancta Clara*, christkatholischen und lächerlichen Andenkens, sagt in einer seiner allervortrefflichsten und *ad genium Seculi* so sehr accommodirten Schrift: *Judas*, der Erzschelm, von der Variabilität der KleiderModen: „*Wer klopft? ein Bettler. Es ist nichts da! Ist nichts da? Deine Kästen hängen voll Kleider, und ist gleichsam des Teufels Quarda Robba. — — — Es schleicht kein Wochen hin, wo nicht neue Modykleider und Nodykleider ins Haus kommen; da heifst es wol: non est modus in rebus, deine Finger klecken nit für die Zahl deiner Kleider. — Ein Hauskleid, ein Reifskleid, ein Sommerkleid, ein Winterkleid, ein Frühlingkleid, ein Herbstkleid, ein Kirchenkleid, ein Rathkleid, ein Hochzeitkleid, ein Galakleid, ein Klagkleid, ein Feyertagkleid, ein Werktagkleid, ein Oberkleid, ein Unterkleid, ein Wetterkleid, ein Strapazirkleid, ein Spanierkleid — holla! auch ein Narrenkleid, für die Fafsnacht. Elias hat mit einem Mantel nit können in Himmel fahren, wo wirst du mit so viel Kleidern hin?*" u. f. W.

Unser grofser Lehrer der RedeKunst, *Joh. Christoph Gottsched*, führt in seiner Ausführlichen Redekunst. 5. Ausg. Leipzig. 1752. 8. S. 340, diese Stelle als ein Beispiel niedriger, pöbelhafter SchreibArt und Skurrilität an, und setzt der damaligen unsere jetzt so sehr veränderte (und Zweifels ohne auch mit durch seine Bemühungen so sehr veränderte) Lage entgegen — und diefs von Rechts wegen. Allein, er verzeihe mir gleichwohl — der ihm auch von mir, wegen ehemaliger mir bezeigten Gunst und Gewogenheit, gebührenden Hochachtung unbeschadet, die Einwendung, welche ich hier zu machen mich berechtigt glaube: Der Pater hat die Sache beim rechten Flecke gepackt, und so *ad hominem*, oder vielmehr *ad feminam*, welches sein grofses Talent war, bei dieser Gelegenheit gesprochen und argumentirt, dafs es *Longin*, Falls er noch lebte, oder wieder kommen sollte, gewifs als einen Trait, würdig aufbewahrt zu werden, in seinem Traktate περὶ ὕψους aufstellen, und somit Ehre dem Ehre gebührt, wieder herzustellen unermangeln würde; denn Lieber! was kann doch wohl Sublimeres gedacht und gesagt, was kann wohl Treffenderes, Frappanteres, und mehr *ad rhombum* Dienendes, und mehr zum intendirten Zwecke Hinführendes und Hinnöthigendes zu einem splendiden Hofe, und einem vornehmen adelichen und sonst hochverehrlichen Publikum gesagt, vorgebracht und ans Herz gelegt werden, als jene so offenbar und so direkte auf Zucht, Ordnung, Oekonomie, Sparsamkeit und proportionirte Freigebigkeit, Milde, Erbarmen und Mitleiden hinweisende und zurückführende Apostrophe unsers Redners, dem das *apte ad persuadendum dicere* so lebhaft vorschwebte, dafs dadurch alle Leser und Leserinnen gewifs aufs kräftigste gerührt, und geraden Weges sich dahin geführt und dahin gestellt sehen mufsten, wo er sie haben wollte, dafs alle schon jetzt bestehende Haushaltungen sich gerettet sahen, und alle ehelustige Jünglinge sich und ihr vielleicht ehestens anzuordnendes HausWesen schon zum Voraus vorm SchiffBruche verwahrt sahen, und für die Zukunft nicht wenig gewinnen, ersparen und zurücklegen zu können, die schönste Aussicht schon gleichsam vor Augen hatten! O gewifs, kein HofObristKämmerer und kein Ober- oder UnterhausHofMeister, OekonomieVerwalter, HofKammerRath oder HofFourier — und wie diese eminenten Dignitäten alle heifsen mögen, soll mir je im Stande sein, eine solche

Digitized by Google

Revolution zum Besten, wenigstens Bessern, an irgend einem Hofe oder in irgend einer Haushaltung hervorzubringen, als diese sublime Anrede des alles überwindenden und alle Schwierigkeiten glücklich aus dem Wege zu räumen wissenden Pater HofPredigers bei Hofe und in der Stadt, beim Adel und bei der wohlhabenden BürgerKlasse Zweifels ohne hervorgebracht haben wird.

Aber wozu dieser *prologus galeatus?* werden vielleicht die Leser zu fragen sich berechtigt glauben, und sie haben allerdings ein Recht dazu; auch werde ich sogleich mit einer übersatisfaisanten Antwort sie zu bedienen die Ehre haben. Wissen Sie demnach meine respektiven Herren Leser, dafs obige viktorieuse Tirade des Pater FabelHans (so hiefs man ihn bekannter Mafsen in Wien), an die ich seit mehr als 50 Jahren — der Himmel ist mein Zeuge! nicht mehr gedacht hatte, mir mit einem Male wieder zu Sinne und ins Gedächtnifs kam, als ich schon vor dem neuen Jahre 1800 die lange und sich nicht endende Enumeration unserer abermal zu erwartenden Almanache annoncirt, vorgezählt und vorgerechnet vorfand, *quoquo modo* empfohlen, und sie alle mit und unter einander im Streite sahe, welchem wohl der Vorzug gebühren möchte, und welchen unter allen man wohl zum Taschen- oder StrickSackGefährten fürs laufende Jahr, ohne irre geführt zu werden, zu wählen hätte — und nun beim Einbruche des neuen Jahres diesen ganzen rüstigen Vorrath vor mir liegen hatte — DamenAlmanache, MusenAlmanache, militairische Almanache, ForstAlmanache, RevolutionsAlmanache, KinderAlmanache, EheStandsAlmanache, Städte- Länder- Universitäts- Spiel- Räthsel- Freimäurer- Tanz- Musik-Almanache, Almanache über alles Denkbare und Undenkbare — Holla! rief ich da endlich mit geprefstem Herzen und aus beklemmter Brust aus, Holla! auch ein NarrenAlmanach für die Fafsnacht, die doch auch alle Jahre eintritt, bei welcher Gelegenheit man ihn mit einem vielbedeutenden *Billet doux* irgend einer Schönen oder Auserwählten seines Herzens so *bello modo* in die Hände konnte glissiren lassen, welches zu gleicher Zeit eine ganz funkelnagelneue herrliche Art von Unterhaltung, die so oft stocken soll, gewähren würde, und also wohl einige Aufmerksamkeit verdienen dürfte. Und was mich nun mein Holla! da es ein Mal heraus war, noch ein Mal, und noch zwei Mal und drei Mal wiederholen machte, war diefs, dafs ichs nur allzu richtig und gewifs wufste, dafs wir guten Teutschländer, wie so manche andere Sucht, so auch die AlmanachsSucht von den FranzMännerchen zu uns herüber befördert haben. Das alte Abgenutzte: *O imitatorum servum pecus*, konnte ich mir hier hinzuzudenken auch nicht von weitem, und auch nicht am leisesten erlauben, da, wie es am Tage liegt, diefs eine CommerceBranche weiter ist, und folglich dadurch das Prosperiren der Staaten, wenigstens des BuchHandels, und mitunter Aufklärung und Enttölpelung unserer so lange Kind und unmündig gewesenen Nation ungemein befördert wird, welches als *postulatum*, auch ohne alle Beweise, Jedem von selbst als nicht zu bezweifelnde Wahrheit in die Augen fällt.

Was hier noch einig und allein zu beweisen übrig bleibt, ist die Existenz eines solchen Almanachs bei den Franzosen und dessen Präexistenz bei jenen vor uns nur immer langsam nachkommenden und nachhinkenden Teutschen, welchen Beweis ich hiermit mich anheischig mache zu führen, und so zu führen, dafs jede Einwendung unmöglich sein wird. Zwar HofNarren haben auch wir zeitig u. lange genug gehabt, bis endlich andere wichtigere Personen diese Rolle zu übernehmen sich grofsmüthig entschlossen haben, und Arlequinians haben wir auch so gut und häufig, und von so mannigfaltiger Art, als immer die Franzosen sie nur haben mögen, auch was dem, das ich hier aufstellen will, ziemlich Approximirendes hat uns der muthwillige *Falk* in ein paar JahrGängen seines jovialischen TaschenBuchs bereits geliefert — aber einen eigentlichen *Almanac des Fous* haben bisher nur sie — doch lafst uns nicht kleinmüthig werden, oder wohl gar verzweifeln — auch bei uns wird die Sache sich geben; der Teutsche will eben gemahnt, instigirt, stimulirt, gereitzt, aufgefordert, gerührt und gerüttelt sein, und wenn er nur einmal die erste Impulsion erhält, sie fühlt, und aus dem Schlafe erwacht, dann gehts unaufhaltsam fort und voran, und er läfst sich sehen, wo man ihn sehen sollte.

Lassen Sie sichs also sagen, meine werthesten Herren LandsLeute, was Sie vielleicht wufsten, aber wieder vergessen haben, und was nur ich Ihnen sagen kann, der so etwas nicht wieder vergifst, wenn es seinen GefühlsNerven ein Mal nahe gewesen ist.

Im Jahr 1738 erschien: *Le Calendrier des Foux*, gedruckt *à Stultomanie, chez Mathurin Petit Maitre, Imprimeur et Libraire juré des Petites Maisons, dans la rue des Ecervelés, à l'enseigne de la Femme sans tête. L'an depuis qu'il y a des foux* 1738. *petit en* 12. Also sogar auch schon in dem jetzt so beliebten TaschenBuchsFormate. *Si je voulois parler de tous les foux*, heifst es gleich Anfangs sehr klüglich, *je ne finirois pas sitôt, puisqu' il me faudroit parler de presque tous les hommes.* — Aber bedenken Sie es doch, was Sie da schreiben, Herr Almanacher. Ein Mal ist diefs eben keine sonst so sehr empfohlene, und auch wirklich so sehr zu empfehlende *Captatio benevolentiae*,

und sodann: Haben Sie denn nie etwas von den 7 Weisen in GriechenLand, von den Weisen aller Nationen, von den Philosophen und Philosophinnen aller Zeiten gehört oder gelesen? — o wahrlich! Sie müssen sich nicht weit umgesehen haben; ich war noch sehr jung, als ichs drucken liefs: *Pertinax ab omnibus retro Seculis mentes hominum animosque vel cepit vel invasit Sapientiae studium. Nulla fere fuit olim gens tam barbara, nulla tam a studiis et studiorum amore aliena provincia, quae non suos haberet Sapientes, suos auscultaret Sapientiae doctores; fungorum instar eos nasci et multiplicari, ut polypos fere credideris, credideris relegatam ex orbe et ablegatam ad orcum stultitiam, vel nomen ejus mireris ad posteros transisse* m. f. W. Allein, Sie wollen es besser wissen — und ich bescheide mich, Ihnen nicht zu widersprechen — — *à commencer*, fahren Sie fort, *par Adam, qui a été le premier et le plus grand de tous les foux* (welche Blasphemie!), *ayant risqué un sort immortel et plein de délices, qui lui étoit assuré et à sa posterité, pour une simple pomme.*

Der Erste, den unser *Calendrier* aufstellt, ist der *Sieur* GAILLARD, *gentilhomme Bourgignon, dont le Sr. Tabourot, connu sous le nom du Seigneur des Accords, a célèbré les naivetés extravagantes.* (Vor bereits mehr als 50 Jahren stand das Büchlein neben *Rabelais* auf meinem damals noch dünne besäeten BücherSchranke, und war mir Erholung nach der Arbeit.) *Ce Sieur Goulard étoit le fou de la meilleure pâte — il disoit, que ses parens ne l'avoient pas fait beaucoup étudier, de peur qu'il ne se mêlat de corriger le Magnificat à Vèpres, et qu'il n'avoit jamais apris que deux mots latins, à l'exemple du fils de Louis XI, qui étoient: bene vivere (il prononçoit: bibere) et laetari. Il étoit, comme ce bon Cordelier, tellement ennemi de l'adultère, qu'il auroit mieux aimé de coucher avec dix filles par mois, que de toucher en dix ans une femme. Il prioit dévotement pour le bled et la vendange, pour le foin il ne s'en embarassoit guère; que les chevaux et les ânes en ayent souci, s'ils veulent, disoit-il. Il assuroit qu'il auroit bû de la tisanne d'aussi bon coeur que le meilleur vin de Beaume, si elle en avoit eu la couleur et le gout. Voilà une belle maison, disoit-il, au concierge d'un Palais, a-t-elle été faite en ce pays-ci?* Die Geschichte mit dem Nachsehen: Obs Tag sei — um Mitternacht — da der Bediente zum Fenster hinaus sahe, und Nacht rief, er aber erwiedert: Narr! stecke ein Licht an, und halte es zum Fenster hinaus, wenn du gewifs sein willst, obs Tag ist oder nicht, kommt hier auch vor — aber nicht die *lectio varians*, dafs er den Bedienten angewiesen habe, an der SonnenUhr mit dem Lichte nachzusehen. Als er nach dem MittagsEssen im Sessel sitzend einschlief, und ihm sein Arzt das *non bonus est somnus homini a prandio* entgegen hielt, antwortete er: *Je m'en dormois seulement pour fuir l'oisiveté, car il faut que je fasse toujours quelque chose.* Als ihm seine *Cousine* vorwarf, er habe mit offenem Munde geschlafen, und so eben nicht die reitzende Miene gehabt, befahl er seinem Bedienten, ihm für die Zukunft und immer unten an das Bett einen Spiegel zu hängen, *afin, disoit-il, que je voye dorénavant si j'aurai bonne contenance en dormant.* Als in seinem Hofe viel Koth lag, befahl er seinem *Maitre d'hôtel*, ein Loch graben zu lassen, um alle den Koth hinein zu werfen; aber wo die ausgeworfene Erde sodann hinthun? erwiederte dieser, *parbleu!* sagte *Goulard, faites la fosse si grande, que tous puisse y entrer.* An einem warmen SommerTage hiefs er ein Kalb schlachten, um über Pfingsten etwas für seine Leute im Vorrath zu haben, aber, wandte man ihm ein, die Hälfte wird bis dorthin stinkend werden; nun dann, sagte er, *en ce cas ne tuez que la moitié d'un.* Drolligt genug ist auch die Geschichte mit der Komödiantin, welcher er, sie nicht zu vergessen, versprochen hatte, und die er doch gleichwohl ganz und gar vergessen hatte; nach einiger Zeit, da er sich von ihr angesteckt fühlte, und sie ihm so wieder ins Gedächtnifs kam, sagte er: *Helas! je crois que dieu m'a puni, car je ne me ressouvenois plus du tout d'elle, encore que je le lui eusse bien promis.* Bei den ReligionsStreitigkeiten seiner Zeit sagte er: *Si j'étois le roi je défendrois qu'on parlât de Dieu dans tout mon royaume ni en bien ni en mal.* Als sein Bedienter hinterm Pferde noch einen schweren Sack aufgepackt hatte, sagte er: *Tu n'as pas pitié de cette pauvre bête, ne sçaurois tu charger un peu cette valise sur tes épaules, pour soulager ce cheval!* Zu seinem Schuster, der ihm auf der Strafse begegnete, sagte er einst: *Maitre Gervais, combien y a-t-il de Cocus dans cette rue, sans vous compter? Comment, sans me compter, l'interrompit vivement maitre Gervais. Eh bien, en vous comptant, repartit Goulard tranquillement et sans s'échauffer.* Als ihm sein Bedienter ankündigte, dafs ein Pferd, das gestern noch frisch und gesund war, in der vergangenen Nacht krepirt sei, sagte er: Ach! wie bald ist es doch um unser einen geschehen. Er ward einmal zu Gaste geladen, und versprach zu kommen, nur, sagte er, sollte man keine *façon* mit ihm machen, und sich seinetwegen nicht in Unkosten setzen, *un bon lévrault, une perdrix, le dindonneau, avec la pièce de boeuf.* Diefs sei genug und über genug. Er liefs sich sitzend mahlen, denn, sagte er, ich kann nicht lange stehen; er glaubte also wohl, auch gemahlt müde zu werden, wenn er stehend gemahlt wäre. Wenns im Sommer so warm war, erzürnte er sich über die Verschwendung der Sonne, die so nichts für den Winter übrig behielte u. s. w.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Berichtigung einer abweichenden Leseart in *Car. Meichelbek Historia frisingens.* und in den *Monument. Weyhensteph.* im IX. Bande der *Monument. Boic.*

Im J. 1143 tauschte das Kloster Weihenstephan, in Bayern, nächst Freising, von dem Bischofe von Freising das Dorf Vetting ein. Um den weitern Irrungen zwischen den Brauern und Wirthen, welche das Kloster in der Stadt Freising hatte, und zwischen andern bürgerlichen Wirthen und Brauern in der Stadt vorzubeugen, erlaubte Bischof *Otto* dem Prälaten *Sigmar* von Weihenstephan im J. 1146, die Brau- und WirthsGerechtigkeit aus der Stadt Freising in seine *Hofmarch* Vetting zu verlegen: *„Nos (Otto) ergo inter Caupones et cerevisiarios tam civitatis quam monasterii pacem et unitatem conservare cupientes, ad instantiam venerabilis Sigmari Abbatis jus pincernandi et praxandi Cerevisiam in Monasteriam sive in ejus Hofmarchiam Vetting transferendi jus concedimus* a).“ Da der gelehrte *Joseph Elias von Seyfried* vor *Otto*'s HandFeste (vom J. 1311 unter dem Worte HofMarch keine PrivatGerichtsbarkeit verstehen will, wenn nicht Beweise vorhanden sind, daſs letztere dem HofmarchsBesitzer besonders über die HofMarch verliehen worden sei; so warnt er auch noch besonders, unter dem Ausdrucke HofMarch Vetting keine Gerichtsbarkeit sich vorzustellen *b*). Allein, wie im Empirischen nichts als allgemein richtig anzunehmen ist, so konnte ich dieser Meinung um so weniger unbedingt oder absolut beitreten, da selbst die erwähnte *Otto*'nische HandFeste die HofMarchen als eine schon vorher bestandene eigene Gattung der MediatGerichtsbarkeit ausdrücklich erwähnt *c*). Im gegenwärtigen Falle glaube ich aber, die HofMarch Vetting wirklich für einen Bezirk der Gerichtsbarkeit erklären zu können, weil Bischof *Otto I.* von Freising im J. 1143 die *Villam Vetting* mit der HofMarchsGerichtsbarkeit *(cum plena hofmarchiae et venationis jurisdictione)* an Weihenstephan vertauschte *d*). Schon der Ausdruck *plena hofmarchiae jurisdictio* zeigt an, daſs man dadurch einen gewissen Begriff von Gerechtsamen verstehen wollte, der nur HofMarchen zukommen soll: denn weit unbestimmter würde *plena jurisdictio in hofmarchia* gewesen sein, und weit leichter hätte die KriminalJustiz unter einer vollen Gerichtsbarkeit verstanden werden können. Warum aber von *Seyfried* auf diese Urkunde vom J. 1143 gar keine Rücksicht genommen, liegt wahrscheinlich in der auf dem Titel dieses Aufsatzes angegebenen ganz abweichenden Leseart in diesem Diplom. *Meichelbek* hat nämlich in seinem Abdrucke keine Sylbe von dem Zusatze: *„Cum plena hofmarchiae et venationis jurisdictione.“* — Um beide Stellen berichtigen zu können, schrieb ich an den Subprior und Bibliothekar zu Weihenstephan, den verdienstvollen Dr. *Raphael Thaller*, er möchte durch Vergleichung mit dem Original die wahre Leseart bestimmen. Bei der geschehenen Untersuchung fand sich auch, daſs die *Mon. Boic.* mit der Urschrift genau übereinstimmen, und Dr. *Th.* schrieb mir unterm 30. März 1798 Folgendes: *„So wie ich die verlangten Urkunden vom Tit. Hrn. Prälaten erhielt, fand ich diese so ganz im gleichen Laute mit den Kopien der Monumente, daſs ich eine fernere Abschrift darum unterlieſs: auch liegen so mehrere andere gleichlautende Abschriften, und zwar unter dem Vidimus dreier derzeitigen Notarien zu Handen. Daſs aber* Meichelbek *variant laute, und bewuſsten Ausdruck gar nicht mit habe, bezieht sich nicht nur auf die besagte Stelle der 9. Zeile des Dipl. misc. No. II: „Cum plena hofmarchiae et venationis jurisdictione,“ sondern auch auf den ganzen Kontext der 24. Zeile: Ego vero eisdem fratribus remisi jus venandi in Campis etc. sicut mihi vel antecessoribus nostris usui erat, una cum prato etc.“ Meiner Seits vermuthe ich, Meichelbek habe etwa Rücksicht genommen, oder auf die wirkliche seinerzeitige Nonexistenz des juris venandi, welches unsere Vorfahrer schon wegen zu vielen Verstoſs mit Baierischen und Freisingischen Jägerämtern an die landesherrliche Hoheit gegen Erlaſs der freien BrauHausZufuhr überlassen hatten; oder vielleicht auch auf zu viele Ascese Contra idem jus venandi, zumal er es so gleichstellig ausliefs.“* — Diese Berichtigung macht wieder auf die so nothwendige Vorsicht aufmerksam, mit welcher man in Rücksicht auf die Autorität der Abdrücke von Urkunden zu Werke gehen muſs.

München, am 12. März 1800. *K. von Hellersberg.*

Bemerkung über den Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 25, S. 242-243.

Derselbe . . . *Berchnishausen*, welcher sich Kanzler eines Teutschen Fürsten nennt, und frühzeitig auf dem Augsburgischen ReichsTage von 1530 gewesen, scheint in *Geo. Coelestini hist. comitiorum Augustanorum A. 1530. Tom. IV*, p. 132, als *Anthonius de Bernnickhausen* unter *Henrici Ducis Brunsuicensis Consiliariis et Aulicis* zu stehen. Es fände sich also in *Berchnishausen*'s Schrift eine Anekdote von dem Herzog *Heinrich* von Braunschweig, die nicht unerheblich ist. *Wimmer* nennt *Henr. Stapler*'n als Kanzler des Herzog *Heinrich*'s, dieser kommt aber bei *Cölestino* nicht vor, und ist vermuthlich jenem gefolgt.

B.

a) *Monum. Boic. Vol. IX, No. V.* *von Hellersberg.*
b) Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit in Baiern. Pest (München) 1791. 8. Theil I, S. 51, *not. m.* *von Hell.*
c) Sammlung der baierischen landständischen Freiheitsbriefe. 1778. S. 5. *von Hell.*
d) *Monum. Boic. Vol. IX, No. II.* *von Hell.*
e) *Meichelbek Hist. Frising. I, 2, p. 546. No. 1318.* *von Hell.*

Digitized by Google

Nr. 67.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 29. April 1800.

Beschluſs des im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 66, S. 654 abgebrochenen Aufsatzes: „Etwas von einem alten, und Etwas von einem neuen, den vielen neuen vielleicht hinzuzufügenden Almanache.“

Nun folgt eine lange Reihe von Historietten, die Hof- und andere Narren betreffen, von denen ich nur so eines und das andere, *ad fallendum tempus*, wie Jener sagte, zum ZeitVertreibe hier ausheben und hierher versetzen will, der geneigte Leser soll hoffentlich auch hier seine Rechnung finden, und von diesen Deliçien nicht ohne Lachen sich zum Ernst zurückbegeben.

D'Angely war HofNarr im Gefolge des groſsen Prinzen *von Condé*, und fand als StallKnecht desselben das Mittel, ihn mit seinen Bouffonerien zu amusiren und zu zerstreuen, wenn er von ernsten Dingen sich etwa Luft machen wollte. *Marigny*, ein *bel esprit*, auch von der Suite des Prinzen, pflegte von *d'Angely*, diesem Narren in seinen Sack, im eigentlichsten Verstande des Worts zu sagen: Unter uns Narren allen, die wir dem Prinzen nachgefolgt sind (Jedermann weiſs, daſs sich der Prinz hatte expatriiren müssen), hat nur der einzige *d'Angely* sein Glück gemacht, wir andern alle sind arme Teufel geblieben. *Boileau* sagt von diesem *d'Angely* in seiner ersten Satyre:

Un Poëte à la Cour fut jadis à la mode,
Mais des Fous aujourdhui c'est le plus incommode,
Et l'esprit le plus beau, l'auteur le plus poli
N'y parviendra jamais au sort de l'Angely.

Patz, HofNarr der Königin *Elisabeth* von England, fiel bei ihr in Ungnade, weil er ihr ohne einige Schonung allzu piquante und eingreifende Wahrheiten gesagt hatte. Als er mit einem harten Verweise endlich wieder zurückgerufen ward, unter der Bedingung, zu schweigen, erwiederte er: O, ich bin es nicht gewohnt, von Dingen zu reden, welche das allgemeine Gespräch von Jedermann sind.

Brusquet, HofNarr des Königs *Franz I.* in Frankreich, hielt sich ein Buch, das er seinen NarrenKalender nannte, und darein hatte er ohne Umstände auch Kaiser *Karl V.* gesetzt, weil er die Verwegenheit gehabt hatte, durch Frankreich zu reisen, wo der König Rache an ihm hätte ausüben, und ihn auch arretiren lassen können, wie *Karl V. Franz*'en bei Pavia gethan hatte. König *Franz* verwies ihm dieſs; nun wohlan, sagte der HofNarr, so will ich *Karl*'s Namen auslöschen, und den Euer Majestät dafür eintragen. Als sich eben dieser König *Franz* in groſser Verlegenheit fand, auf welchem Wege er in Italien eindringen wollte, sagte dieser HofNarr: Euer Maj. Räthe sind wohl groſse Narren, darüber sich zu berathschlagen, weit besser würden sie thun, den Weg anzugeben, auf dem man wieder aus Italien zurück möchte kommen können. Die Folge hat es erprobt, daſs der HofNarr vorsichtiger gewesen, als das *Conseil* des Königs.

Triboulet, ein anderer HofNarr Königs *Franz I.*, rieth ihm, um Geld zum Kriege wider *Karl V.* zu bekommen, er solle die Alternativ in der KönigsWürde einführen, wie man mit so vielen andern Aemtern und Würden auch schon gethan hätte, und dieſs, verspreche er auf sein EhrenWort, solle dem Könige 5 Millionen Gold und wohl noch weit mehr eintragen. Als man damit umging, eine Medaille schlagen zu lassen, worauf der König zu Pferde sitzend vorgestellt werden sollte, protestirte eben dieser HofNarr, der eben nicht selten an Gelde Mangel litte, sehr darwider. Ich habe jetzt schon, sagte er, da er noch zu Fuſse erscheint, so viele Mühe, ihn einzuholen, ...

Digitized by Google

weniger werde ich ihn erreichen, wenn er einmal zu Pferde sitzt, und spornstreichs davon rennt.

Der HofNarr des Kardinals von York, des Günstlings König *Heinrich's VIII.* von England, und Sohn eines Londner Metzgers, wünschte, dafs sein Herr Papst werden möchte, denn, sagte er, der heil. *Petrus* war ein Fischer, und führte darum die Fasten ein, damit so seine Verwandten sich mit leichter Mühe bereichern könnten; würde aber *Wolsey* Papst, so würde dieser die Fasten wieder abschaffen, um nun auch seine Verwandten, die Metzger, was rechts gewinnen zu machen, und Fleisch essen sei doch auf allen Fall besser als fasten.

Molinet, HofNarr *Philipp's*, Königs von Castilien, bekam eine Anweisung auf 26 Philippiker, um sich dafür ein neues Kleid anzuschaffen; allein der SchatzMeister zahlte ihm mehr nicht als 13, die Hälfte des Ganzen aus. Was thut der HofNarr? er erscheint bei Hofe in einem halbirten Kleide, und erklärte sich gegen die, welchen so etwas natürlich auffallen mufste, dafs er sich auch die andere Hälfte würde machen lassen, so bald er die zurückbehaltene Hälfte des ihm angewiesenen Geldes würde bezogen haben. Ein kritischer Fall für den SchatzMeister!

Polytes, Narr des Abts von Bourgeil, traf eines Morgens seinen Herrn an, bei dem ein Mädchen schlief; das Gesicht war verdeckt, die 4 Füfse waren aufser dem Bette gestreckt — er zählte und zählte. Zu allen Teufeln! rief er endlich, mein Herr Abt hat vier Füfse, wie ein Pferd. Eben diesem Narren wollte man, da er sterbend war, die Sakramente administriren, und so ihn dem lieben Gott empfehlen — aber siehe da! er protestirte so gut er konnte, und schrie: Ich werde schon selbst hingehen, und mich dem guten Gott bestens empfehlen — eurer Empfehlung kann ich gar wohl entbehren.

Pape Thenu, HofNarren Kaiser *Karl's V.*, ward auf einige Tage zur Strafe die HofKüche verboten; aber er wufste sich zu helfen, und vernagelte mit Bretern alle heimlichen Gemächer bei Hofe; denn, sagte er, sie sind nunmehr alle unnütz und überflüssig, weil man fernerhin bei Hofe nichts mehr essen wird.

Marets, HofNarr König *Ludwig's XIII.*, schrie einmal überlaut bei der HofTafel: Man solle die Schüssel mit Barradas auftragen (ein junger Adelicher dieses Namens, der gestern noch Page gewesen, und heute ausgemustert worden war, hatte sogleich mit dem Könige Ball gespielt), und — sagte nun der HofNarr: Ich meinte die Platte mit Champignons, die auch über Nacht aufschiefsen und geniefsbar sind.

Ein anderer Narr sollte das versprochene HeirathsGut seiner Frau abgeredter Mafsen erst nach 3 Monaten beziehen können; fuchswild darüber mifshandelte er das arme Weib aufs äufserste, plötzlich aber liefs er darin nach, ich wollte wetten, sagte die Frau, mein Vater hat ihm das HeirathsGut ausgezahlt.

Taupin, ein ähnlicher Narr, heirathete ein junges und schönes Mädchen; es blieb dabei, und er berührte sie nicht. Ei, fragte ihn die Mutter, ihr gehört wohl gar in das Kapitel *de frigidis et maleficiatis.* Ei, erwiederte er, sie hat noch nichts an mich begehrt. Begehrt man so was auch? versetzte die Mutter; es mufs also eine schlechte Sache sein, entgegnete er, wenn es sich nicht der Mühe lohnt, sie zu begehren.

Eine Närrin von einem Weibe hatte sich zum zweiten Male verheirathet, und gab oft einem herbeikommenden Armen die Hälfte von dem Fleische, das auf dem Tische stand. Ich thue es, sagte sie, für die Ruhe der Seele meines ersten Mannes. Der Mann gab die andere Hälfte eben so hin für die Ruhe der Seele seiner ersten Frau. Oft mufsten so die guten Leutchen mit einem trockenen Stück Brot vorlieb nehmen. Eines Tags erzählte sie ihrem Manne, dafs sie sich auf dem Wasser in grofser LebensGefahr befunden, und in der Angst ein Gelübde gethan hätte, sich an dreien Tagen in jeder Woche, Mittwochs, Freitags und Sonnabends der ehelichen Beiwohnung zu enthalten. Und ich, sagte nun der Mann, habe mich jüngst in grofser LebensGefahr bei entstandenen Händeln befunden, und auch in der Angst meines Herzens gelobt, mich vier Tage in der Woche, Sonntags, Montags, Dienstags und Donnerstags des ehelichen Beischlafs zu enthalten. Sollte nicht in manchen Haushaltungen eben so eine gute Ordnung, Enthaltsamkeit und treues Halten gethaner Gelübde Statt finden?

Und nun will ich zum Schlusse noch den MeisterNarren, oder Narren über alle Narren, ein wenig vorführen. Es ist der Baron *von Frippetaufse.* Dieser hielt viel auf das Fragen und Antworten, je extravaganter, desto besser. Fragte man ihn: Wie er heifse, so antwortete er: Wie mein TaufPathe —; Und dieser? Wie ich. Und ihr Beide? Einer, wie der Andere. Warum trägt man bei den Armeen Fahnen? fragte man ihn: Weil sie sich nicht selbst tragen können, war die Antwort. Wer hat den ersten — streichen lassen? Welche Frage? Der H.. Warum macht man das Brot in Spanien gröfser als in Frankreich? Weil man mehr Teig dazu nimmt. Wo setzte Gott zuerst die Hand hin, als er den Menschen schuf? Vorn an den Arm. Warum haben die Müller weifse Hüte? Um den Kopf damit zu bedecken. Wie kann ein Dechant Unterdechant werden, ohne seinen Platz zu verlassen? Wenn er wacker frifst und säuft. Was sieht unser Herr Gott nie? Den König selten, den Bauer oft, sich selbst nie. Welche unter allen Pflanzen (*plantes*) ist dem Menschen am unentbehrlichsten? Die FufsSohle (*plante des pieds*). Ein, wie man sieht,

Digitized by Google

unübersetzbares WortSpiel. Wer flucht uns am meisten, wenn wir ihm doch nichts als Gutes wünschen? Der Bettler, wenn wir ihm unser Gotthelf! zurufen. Welcher Europäische König hat die gröfste Krone? Der den gröfsten und dicksten Kopf hat. In welchem Monat pissen die Weiber am wenigsten? Im Hornung, der die wenigsten Tage hat. Was thut der Mond, wenn er voll ist? Er scheint. Welcher Hof-Dienst ist am schwersten zu versehen? Der einer Hof- oder EhrenDame (das Equivoque liegt in der Französischen Sprache: *fille ou dame d'honneur*). Welches Kind euers Vaters ist nicht euer Bruder? Eure Schwester. Welches ist der älteste Bischof? Der von Mayland (*de Milan* — man mufs aussprechen: *de mille ans*). Und der leichteste? Der von Lüttich (*de Liège, liege* PantoffelHolz). Und der am besten meublirte? Der von Senlis (*sans lit*). Was ist für ein Unterschied zwischen einem Müller und einem Prokurator? Jener nimmt aus dem Sack heraus, dieser steckt in den Sack. Zwischen einem Schneider und einem Dieb oder Spitzbuben? Jener kleidet, dieser entkleidet. Zwischen einer Treppe und einem Richter? Jene macht den Fufs aufheben, und dieser die Hand. Zwischen einer Frau und einer Leiter? Diese mufs man aufrichten, und jene legen, um sie zu besteigen. Drei Freunde gingen mit einander frühstücken, man trug ihnen drei Tauben auf, jeder (*chacun*) nahm die seine, und zwei blieben übrig, wie ging das zu? Einer von den dreien hiefs: *Jeder* (*chacun*). Genug, und übergenug aus dem in seiner Art noch zur Zeit einzigen *Calendrier des Foux*; wem nach mehrerm gelüstet, der mag ihn selbst *in extenso* nachlesen.

Und nun noch einmal! Welch eine allerliebste Sammlung müfste es nicht geben, wenn Jemand alle ähnliche Traits unserer Teutschländischen Narren, woran wir, ohne Ruhm zu melden, nicht weniger reich sind, als andere Nationen, jährlich so in einem à la modischen Almanach mit charakteristischen Küpferchen, wie die im diefsjährigen Gothaer Almanach sind, die wenigstens mir, der ich solche Originale kenne, sehr erfreulich gewesen sind, und wem werden sie es nicht sein? aufstellen, und dem allerseits verehrungswürdigen und geneigten Publikum damit eine kleine Diversion zu machen, sich grofsmüthigst und dienstgeflissendst entschliefsen wollte! An Materialien dazu sollte es, dächte ich, der herrlichen Aufklärung ungeachtet, auch unter uns Teutschen nie fehlen, und eher an Raum gebrechen, allen diesen Unsinn aufzuspüren und aufzubewahren.

Ohne auf die *Pasquillorum Libros*, *Scioppiana*, *Taubmanniana* — *Arlequiniana*, und hundert andere *Ana*, ohne auf den alten *Claus Narr*, *Till Eulenspiegel* und ihre Herren *Confratres*, ohne auf den General *von Kyau*, den alten Dessauer, die Herren HofNarren *Joseph* und Konsorten in Dresden, die Tabakologie *Friedrich Wilhelm's I.* in Berlin und die respektiven Herren Barons *von Stein*, *Gundling*, *Morgenstern* u. A., ohne auf alle Andere, deren unser *Flögel* ruhmwürdige Meldung thut, und auch nicht thut, zurückkommen zu dürfen, bin ich überzeugt, es solle auf ein jedes eintretende neue Jahr, und nun insonderheit bei dem bevorstehenden Eintritt in das neue JahrHundert, *quod felix faustumque esse jubeat Diespiter Genius!* sich so viel auch blofs Teutsch Burlesques zusammentreiben lassen, und von so mannigfacher Art des Burlesquen, dafs es einem treueifrigen und treufleifsigen Sammler wenig Mühe kosten dürfte, uns jährlich mit so einem — wo nicht NarrenAlmanache, doch Almanache von verschiedenartigen Narrheiten *ad lubitum* regaliren zu können. Mogen es unsere gesammten Herren Sammler in reife Ueberlegung nehmen, *pour moi je m'en laverois les mains et me contenterois d'avoir donné au grand oeuvre la première et très innocente impulsion et me rangerois volontiers du côté des Rieurs, et cela en ma qualité de Panegyriste du Deus Risus* (Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 149, S. 1473—1480, Nr. 150, S. 1481—1486, und Nr. 151, S. 1497—1501), und weil ich schon ehedem anderswo (sogar gereimt) gesagt habe, dafs Lachen ein nicht zu verachtendes, und zu keiner Zeit, in keinem Alter und in keiner Lage zu negligirendes Bedürfnifs sei, und wohl immer sein werde, so lange wir noch auf diesem *globus terraqueus* herumzuschwimmen und uns *quoquo modo* herumzutummeln haben werden. *Ich selbst*, hatte ich damals gesagt:

Ich selbst, ich hätte leicht weit besser es gemacht;
Allein — dann hätte man so herzlich nicht gelacht.
Und Lachen ist Bedürfnifs aller Zeiten,
Behagt den jungen und den alten Leuten,
Erfrischt das Blut
Und macht auf alle Fälle wohlgemuth.
Γελοῖον αἰσχρὸς ἀνώδυνον,
Sagt Aristoteles schon;
Wohlan! auch diese Schrift beweis et,
Dafs er sehr recht gehabt — der Aristoteles!

Karlsruhe. Geh. HofR. Ring.

Bemerkung zu der Anekdote von *Voltaire*'ns *Annales de l'Empire*; im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 84, S. 832.

Diese Anekdote, nämlich „*Volt.* habe zu Strasburg im J. 1753 sich die elende ReichsGeschichte von *Heifs* vorlesen lassen, und daraus seinem Sekretair die *Annales de l'Empire* diktirt," sieht eher einem Scherze des geh.

Legat. Raths *Friedr. Rud. Salzmann*, als der strengen Wahrheit gleich. Ich erinnere mich aus meinen JugendJahren eines ganz verschiedenen Verlaufs der Sache. *Voltaire* war im April und May des J. 1753 am SachsenGothaischen Hofe, wo ich eben nicht sehr entfernt davon mich aufhielt. Die Herzogin von Gotha, *Augusta Dorothea*, die die Wissenschaften sehr schätzte, beklagte sich bei ihm, dafs es keine populäre und minder voluminöse Teutsche ReichsGeschichte gebe, die ihr lesbar sei (und darin hatte sie Recht, kaum hat man jetzt aufser *Schmidt* eine dergleichen für blofse Dilettanten oder Nichtpublicisten, aus denen doch *le gros de la nation* besteht). *Voltaire*, der der Fürstin anmerkte, dafs sie ein solches Werk von seiner Hand wünschte, versprach ihr, gleich einen Versuch mit einer kurzen ReichsGeschichte zu machen, um ihr dadurch ein Denkmahl seiner Ehrfurcht zu widmen, denn er war von dieser Fürstin sehr eingenommen (man vergleiche seine Briefe aus der damaligen Periode, und unter andern den an die Marquise *de Deffant*, vom 23. April 1754). Er liefs sich sogleich eine Menge Bücher aus der herzogl. Bibliothek zu Gotha bringen, fing an zu arbeiten, und setzte die Arbeit bis zu seiner Abreise fort; welche Mühe ja ganz umsonst gewesen sein würde, wenn die vorgegebene Anekdote von Plünderung des *Heifs*'ischen Werks gegründet wäre. Er klagt auch in einem Briefe an den *Comte d'Argental* folgender Gestalt: „Die Herzogin von Gotha hat mich in ein DornenLabyrinth hineingezogen, mich zu einem Pedanten in *us* umgeschaffen, wie *Circe* die Gefährten des *Ulysses* in Thiere verwandelte. Ich bin durch Aufsuchung barbarischer Alterthümer ganz barbarisch geworden." Ist diefs nicht ein offenbarer Beweis, dafs *Voltaire* einige Quellen der ReichsGeschichte oder *Scriptores* durchblättert habe? Hierher gehört auch die Stelle aus seinem Briefe vom 23. Novbr. 1753 an seine Niece *de Fontaine* in Paris, eine geschickte Mahlerin: *Connoissez-vous Messieurs Conringius, Vitriarius, Struvius, Spener, Godstal* (soll *Goldast* heifsen) *et autres Messieurs du bel-air? Ce sont ceux, qui broient actuellement mes couleurs.* Er fühlte selbst die Schwäche dieser seiner Arbeit, und gestand sie mehrmals ein. Im schon gedachten Jahre 1754 schrieb er an den Präsidenten *Henault*, er wünschte, dafs er ihn in diesem Buche hätte erreichen können, doch es sei blofs die Frucht des Gehorsams gegen die Herzogin von Gotha. Ihr ist es auch bekanntlich dedicirt, und er erklärt in der Vorrede, dafs, wenn er bei Zeiten gewufst hätte, dafs schon ein gelehrter Teutscher in Paris (*Chsti. Friedr. Pfeffel von Kriegelstein*) eine solche Arbeit unter den Händen habe, er von der seinigen abgestanden sei. Als eine kurze Geschichte der *Annales de l'Empire* kann dienen, was deren Verf. unterm 6. Febr. 1754 an *de Roques* in Homburg schrieb: *J'avois commencé ces annales à Gotha — j'ai continué mon ouvrage à Francfort. Je suis venu le finir à Colmar, où j'ai trouvé beaucoup de secours.* Ein Plagiat hat *Voltaire* schwerlich begangen, aufser dafs er nach seinem eigenen Geständnisse einige Seiten aus seiner *Histoire générale* geborgt, die er damals liegen lassen wollte. Sollte denn indessen dieser *Heifs* so schlecht sein, der so viele Auflagen erlebt hat, und noch in gewissen Teutschen kritischen Bibliotheken um die Jahre 1758-1764 so sehr gepriesen wurde? Doch sei ers, so ist hier die HauptFrage, ob man Spuren der Plünderung durch Vergleichung dieser beiden GeschichtBücher entdecken könne. Mir ist diefs nicht möglich gewesen.

M. *W. F. H. R.*

Noch eine Bemerkung zum Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 28, S. 279.

Dr. *Joh. Christian Dahl*, bei *Kordes* im Schleswig-Holstein. und Eutin. Schriftsteller-Lexikon, S. 70, ist zu Preetz, im Holsteinischen, 1761 oder 1762 geboren, und also kein Däne, wie Prof. *Fikenscher* aus der InauguralDisputation desselben muthmafst. Er studirte Theologie zu Kopenhagen, und ging hierauf nach St. Petersburg, wo er bei der Akademie der Wissenschaften unter der damaligen Direktion der Fürstin *Daschkow* als zweiter Bibliothekar angestellt ward. Er veränderte aber seinen Plan, studirte zu Jena Medicin, und promovirte 1791 zu Erlangen in *Doctorem*. Gleich darauf ging er wieder nach St. Petersburg zurück, wo er, nach einer schriftlichen Nachricht des nun verstorbenen dortigen *Luther*'ischen Pastors *Reinbott*, zu Gatschina zum Arzt des damaligen Grofsfürsten, jetzigen Kaisers *Paul I.*, ernannt wurde. Ob er noch, und wo er jetzt lebt, ist seit einigen Jahren ungewifs. Sein Vater ist *Joh. Matthias Dahl*, königl. Dän. HardesVogt (JustizAmtMann) in Löve-Harde, Stift Ripen in Jütland. Diese Berichtigung jenes Zweifels in *Kordes* Lexikon ist um so zuverlässiger, da sie aus dem Munde des in Zerbst lebenden Vaters-Bruders, des Dr. *Dahl*, der sich ehedem selbst lange Zeit in Rufsland, und besonders in St. Petersburg aufgehalten hat, herrührt.

Zerbst, am 30. März 1800.

Stenzel.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 67.

Am 29. April 1800.

Ankündigung einer Uebersetzung.

Von dem neuesten sehr anziehenden Französischen OriginalRoman: *Miralba, chef de Brigands*, erscheint in kurzem eine gute Teutsche Uebersetzung. Diefs, um Kollision zu vermeiden *).

Nachricht.

Die Neue akademische BuchHandlung zu Kiel läfst die ReiseBeschreibung des Hrn. Prof. *Link* zu Rostock, durch Frankreich, Spanien, und vorzüglich Portugal, in den Jahren 1797—1799, drucken. Der Abdruck wird bald nach Johannis vollendet sein. Da wir nur sehr dürftige und unzuverlässige Nachrichten von Portugal besitzen: so müssen die Bemerkungen eines berühmten Teutschen Gelehrten über dieses Land allen Kennern und Freunden der ErdBeschreibung und der StaatsKunde sehr willkommen sein.

BücherAuktion.

Das im Allg. litt. Anz. 1800, Beilage zu Nr. 23, S. 225 angekündigte Verzeichnifs der vom verstorbenen KonsistorialRath und Prof. der Theologie zu Bützow, Dr. *Friedr. Maxim. Mauritii*, gesammelten und hinterlassenen Bücher, welche den 23. Juny und folgende Tage zu Rostock versteigert werden sollen, kann in der BuchHandlung von *Roch* und *Comp.* in Leipzig *unentgeltlich* abgefordert werden.

Bitte an Freunde und Liebhaber der Künste und Wissenschaften.

Ich gab zu Göttingen im *Vandenhöck*- und *Ruprecht*'ischen Verlage 1797. 8. heraus: Versuch einer Geschichte der Entstehung und Fortschritte der theoretisch-praktischen Uhrmacherkunst. 6½ Bog. Dieser Versuch erhielt Beifall. Von mehrern Gelehrten aufgemuntert, und vom Recensenten der Neuen Allgem. deutschen Bibliothek (Bd. 38, Stück 2) öffentlich aufgefordert, arbeite ich schon seit einigen Jahren an einer Vollständigen Geschichte der UhrMacherKunst von der ZeitMefsKunst der ältesten Völker an, bis ans Ende des 18. JahrHunderts. Obgleich ich nun wohl mit hinreichenden Materialien versehen bin, um es nicht an der erforderlichen Vollständigkeit fehlen zu lassen, so halte ich es doch für Pflicht, jeden Weg einzuschlagen, der mich bei der Bearbeitung zu der möglichst gröfsten Vollkommenheit führen kann. Defswegen ersuche ich alle UhrMacher und Liebhaber der UhrMacherKunst, welche Besitzer von noch nicht beschriebenen sehr künstlichen oder durch ein aufserordentliches Alter ehrwürdigen UhrWerken sind, oder Aufseher von Kabinetten, worin dergleichen sich befinden, mich mit einer kurzen aber deutlichen Beschreibung ihrer KunstWerke gütigst zu beehren. Sie würden dadurch nicht mir allein, sondern den Wissenschaften und dem kunstliebenden Publikum besonders einen grofsen Dienst erweisen. Mich in der Folge auch einmal gefällig gegen sie bezeigen zu können, wird alsdann gewifs stets mein heifsester Wunsch sein.

Göttingen, im April 1800.

Johann Heinrich Moritz Poppe.

Das eben angekündigte Werk erscheint zur künftigen MichaelisMesse in unserm Verlage. Wir werden uns bemühen, nichts zu vernachlässigen, was von uns in Hinsicht des Aeufsern verlangt werden kann.

Leipzig. *Roch* und *Comp.*

*) Erhalten am 25. April 1800. *d. Redakt.*

Verkäufliche Journale.

Folgende gut gehaltene Journale und Zeitungen sind um den beigesetzten 3. Theil des LadenPreises zu verkaufen:

Cahiers de Lecture pour les années 1788-1794 *incl.* ghft. 9 Rthlr. 8 Gr.
von Archenholz Minerva, die JahrGänge 1794 u. 1795. 5 Rthlr. 8. Gr.
Berlinische Monatschrift, von *Gedike* und *Biester*, auf 1794 u. 1795. 2 Rthlr.
Braunschweigisches Journal, von *Campe*, *Trapp* u. M. 1.—3. Heft. 8 Gr. 2 Exempl.
Moritz'ens Magazin zur Erfahrungsseelenkunde u. s. w. 4. Bd., 5. Bd. 1. 2. Heft. und 6. Bd. Zusammen 1 Rthlr. 3 Gr.
Jakob's Annalen der Philosophie, auf 1795, 1796 u. 1797. 3 Rthlr.

Von nachstehenden kann man auch künftig die Fortsetzungen liefern:

Der Genius der Zeit, auf die Jahre 1794—1799 incl. 8 Rthlr.
Minerva, auf die Jahre 1792—1799 incl. In 16 PappBänden, die übrigen geheftet. 21 Rthlr. 8 Gr.
Journal für Fabrik, Handlung u. s. w. auf 1798 u. 1799. 3 Rthlr. 8 Gr.
Allgem. Literatur-Zeitung auf 1794—1799 incl. mit Registern. 16 Rthlr.
Der Reichs-Anzeiger auf das J. 1795. 1 Rthlr. 8 Gr.

Hingegen wünschte man auf ähnliche Bedingungen zu kaufen:

Die JahrGänge von 1785 und 1786 der Allgemeinen Literatur-Zeitung.
Den Gothaischen Anzeiger (jetzt Reichs-Anzeiger) auf 1791.

Man wendet sich deſshalb in postfreien Briefen an den Lic. *Wetzke* in Wittenberg.

BuchHändlerAnzeigen.

Bei *Richter* und *Comp.* zu Altenburg erscheint in dieser OsterMesse folgende Schrift:

Die Verketzerer. Nach dem Lateinischen *J. J. Zimmermann's*, weiland Kapitulares des KorHerrnStifts und Professors der Theologie zu Zürich, auch Mitglieds der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mit einer Vorrede u. einem IntelligenzBlatte

für Liebhaber der neuern Kirchen-Geschichte, von Dr. *J. J. Stolz*.

Die Vorrede entwickelt die ausnehmenden Verdienste *Zimmermann's* um die Theologie, und erzählt seine Schicksale. Dann folgt ein gedrängter Auszug aus seiner vortrefflichen Schrift: *De crimine haeretificationis ejusque causis et remediis*. Das Intell. Bl. ist von anziehendem Inhalte, und wird mit Vergnügen gelesen werden. Die Freunde der Schriften des Dr. *Stolz* wollen bei ihren BuchHändlern Bestellung auf diese Schrift machen. (Sie ist auch für Nichttheologen geschrieben.)

Anzeige.

Folgende Schriften von einem Verfasser, welche mit so entschiedenem Beifall aufgenommen worden, sind beständig in allen guten BuchHandlungen zu haben:

Calvins Leben, Meinungen und Thaten, ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen. 8. 12 Gr.
Huſs's, *J.* Leben, mit dessen Bildnisse, ein Lesebuch für den Bürger, vom Verfasser von *Luthers* Leben. 8. 16 Gr.
Luthers, Dr. *Martin*, Leben, Meinungen und Thaten. Ein Lesebuch für den Bürger und Landmann, dritte vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit *Luthers* Bildniſs. 8. 12 Gr.
Luthers, Dr. *Martin*, Sittenbuch für den Bürger und Landmann, aus seinen hinterlassenen Werken mit Auswahl des Besten und Wichtigsten gezogen. Ein Schul- und Lesebuch für Protestanten vom Verf. von *Luthers* Leben. Neue Auflage. 8. 12 Gr.
Melanchthons, *Phil.* Leben. Ein Seitenstück zu *Luthers* Leben. Von demselben Verfasser. 8. 12 Gr.

Voſs und *Comp.* in Leipzig.

Nachricht.

Mit Vergnügen können wir nun dem Publikum die angenehme Nachricht geben, daſs der Französisch-Teutsche Theil des schon vor langer Zeit von uns angekündigten *Dictionnaire raisonné portatif etc.* nunmehr wirklich die Presse verlassen habe, unter dem Titel:

Dictionnaire raisonné portatif françois-allemand, redigé d'après les meilleurs Dictionnaires des deux langues, par Msr. Weiler. gr. 8. *Ulm* 1800. à 3 Fl. oder 2 Rthlr.

Durch das lange Warten auf dieses Werk haben die Liebhaber nichts verloren, indem solches dadurch

Digitized by Google

nur um so viel besser und vollständiger geworden ist. Der Hr. Herausgeber und die VerlagsHandlung schmeicheln sich, für dieses HandWörterBuch allgemeinen Beifall zu erhalten, denn es vereinigt die möglichste Kürze mit der möglichsten Vollständigkeit, und ist mit kritischer und philosophischer SprachKenntniſs verfaſst. Keine, schlechte und gute Französische Wörter, selbst die neugeschaffenen nicht, fehlen darin, auch ist dabei immer angezeigt, was gut oder schlecht Französisch ist. RedensArten kommen genug, und so viele darin vor, als zur Erläuterung der Begriffe und den RedeGebrauch zu zeigen, nur immer erforderlich sind. Man hat in demselben auf Gelehrte, Civil- und MilitairPersonen, auch auf Lehrer und Schüler, die nicht viel aufwenden können oder wollen, auf Frauenzimmer, Kaufleute, Reisende, Künstler, Fabrikanten, Handwerker, auf die ReitKunstWörter und diejenigen gesehen, die bloſs um der Leserei und um des Sprechens willen sich eines WörterBuchs bedienen wollen. In Artikeln von keinem Belange giebt es kurze Auskunft, über die von Wichtigkeit verbreitet es sich mit einer Genauigkeit, Ordnung und Vollständigkeit, die man in den meisten selbst groſsen WörterBüchern vergeblich sucht, und doch erwarten sollte.

Obgleich dieser Französisch-Teutsche Theil, ungeachtet des äuſserst engen aber nicht unzierlichen Drucks, fast 2 Alphabet stark geworden ist; so haben wir doch, um das Werk desto gemeinnütziger zu machen, den nunmehrigen LadenPreis desselben nicht höher als à 3 Fl. gesetzt, und wollen noch überdieſs denen, welche von jetzt an bis Ende dieses Jahrs zugleich auf den Teutsch-Französischen Theil, welcher bald möglichst nachfolgen wird, und auffallend viele Vorzüge bekommt, pränumeriren, das ganze Werk oder beide Bände um 4 Fl. 15 Kr. erlassen, welche nachher im LadenPreis 5 Fl. 30 Kr. kosten werden.

Ulm, im März 1800.

Stettin'ische BuchHandlung.

Karl von Dittersdorf's Biographie.

Es bedarf bei unserer Nation gewiſs keiner auſserordentlichen Anregung, sich auf eine thätige Art theilnehmend an dem Schicksale solcher Männer oder ihrer Angehörigen zu beweisen, die Verdienste um die Teutsche Kunst und um das höhere Vergnügen ihrer Mitbürger haben. Doch scheint es, als wenn gröſsten Theils erst nach ihrem Tode der Enthusiasmus für ihre Person und die Gerechtigkeit, welche man ihren Werken wiederfahren läſst, recht lebendig würde.

Möchte dieſs doch der Fall für einen der beliebtesten Teutschen TonKünstler, den seit kurzem verstorbenen *Karl von Dittersdorf*, sein können! Nicht allein seine entschiedenen Verdienste um die neuere Epoche der dramatischen Musik, die Menge seiner gröſsten Theils allgemein beliebten Werke, die Gemeinnützigkeit seiner Arbeiten, welche, bei ihren vielen eigenthümlichen Schönheiten, fast von Jedermann gekannt sind, sind es, auf die man hier besonders aufmerksam machen will, sondern seine Schicksale. Um wie viel mehr diese das Interesse für seine Person erhöhen, sieht man aus der von ihm selbst seiner Familie hinterlassenen Biographie, welche, zu seiner Aufheiterung in der letzten traurigen Periode seines Lebens, von ihm selber seinem Sohne in die Feder diktirt, und zwei Tage vor seinem Tode beendigt wurde.

Ihn nun, diesen thätigen Mann, der in seinem Leben gewiſs vielen Tausenden Vergnügen und Unterhaltung gewährte, und noch immerfort gewährt, als einen Märtyrer seiner Rechtschaffenheit, in der letzten Zeit mit Mangel und Krankheit kämpfend, allein von den Wohlthaten eines groſsmüthigen Freundes erhalten, und überhaupt in seinem Künstler- und MenschenLeben kennen zu lernen, ist gewiſs eine Aussicht, bei welcher der gefühlvollere Theil des Teutschen Publikums nicht gleichgültig sein kann. Wir sind daher entschlossen, zum Vortheil der hinterlassenen Familie die uns von derselben anvertraute Biographie, die nicht allein *Dittersdorf*'s Leben erzählt, sondern auch in das Leben merkwürdiger TonKünstler der neuern Zeiten eingreift, und voll der interessantesten Anekdoten und Bemerkungen ist, von vielem Ueberflüssigen gereinigt, und in Absicht des Styls von einer sorgfältigen Hand bearbeitet, auf Pränumeration herauszugeben.

Um dem Edelmuthe der Theilnehmer, deren Namen dem Werke vorgedruckt werden sollen, entgegen zu kommen, so werden wir dreierlei Abdrücke davon veranstalten, einen auf DruckPapier, den PränumerationsPreis zu 1 Rthlr., auf schönem SchreibPapier zu 2 Rthlr., und auf Velin zu 3 Rthlr. Da nun die Erreichung unsers beabsichtigten Zwecks bloſs und allein nur die Herausgabe des Werks bestimmen kann, so haben wir das gegründete Zutrauen, daſs diese unsere Aufforderung an das nicht allein musikalische, sondern überhaupt gebildete Publikum nicht ohne glücklichen Erfolg für eine verwaisete KünstlerFamilie sein werde, die wohl eine Feier des Andenkens an ihren verlornen Versorger in den Herzen derer erwarten darf, für deren Vergnügen er einst sich nicht unbeträchtliche Verdienste erwarb!

Leipzig, im März 1800.

Breitkopf und *Härtel*.

Digitized by Google

VerlagsBücher bei *Christian Gotthelf Anton* in Görlitz.

OsterMesse 1800.

Anton, Dr. *K. G.*, Geschichte der teutschen Landwirthschaft von den ältesten Zeiten an bis zu Ende des 15. Jahrhunderts. 2. Bd. gr. 8.

Anzeige der nothwendigsten Verhaltungsregeln bei nahen Gewittern, und der zweckmäſsigsten Mittel, sich selbst gegen die schädlichen Wirkungen des Blitzes zu sichern. Zweite Aufl. 8.

Franz, *F. C.*, der Spreewald, in phisikalisch-statistischer Hinsicht, durch wichtige Urkunden und Aktenstücke erläutert. gr. 8.

Für Frauen und Jungfrauen eines edlen weiblichen und häuslichen Sinnes. 8. Auf Schreib- und auf SchweizerPapier.

Auch unter dem zweiten Titel:

Zerstreute Blätter, beschrieben von *Maria Mnioch*, geb. *Schmidt*, gesammelt und herausgegeben von *J. J. Mnioch*.

von Hofmannsegg, Grafen, Reise in einige Gegenden von Ungarn bis an die türkische Gränze. Ein Auszug aus einer Sammlung von Originalbriefen. gr. 8.

Monatsschrift, neue Lausitzische, für 1800.

Otto, *G. F.*, Lexikon der seit dem funfzehenden Jahrhunderte verstorbenen und iztlebenden Oberlausizischen Schriftsteller und Künstler, aus den glaubwürdigsten Quellen möglichst vollständig zusammengetragen. 1. Band 1. Abtheil. A — D. gr. 8.

Pölitz, *K. H. L.*, Versuch eines Systems des teutschen Styls zu einem vollständigen Kursus der teutschen Sprache auf Akademien und Gymnasien. 1. Thl. 8. Auf Schreib- u. DruckPapier.

Ist auch unter folgendem Titel besonders zu haben:

Pölitz, *K. H. L.* Versuch in der Analyse stylistischer Aufgaben, nach den Grundsätzen der teutschen Ortographie, des Syntaxes, der Interpunction, der Logik und der Aesthetik, für die reifere Jugend und ihre Lehrer.

Verzeichniſs Oberlausizischer Urkunden. 2. Heft vom J. 1347 — 1378. 3. u. 4. Heft vom J. 1379 — 1419. 4.

Roman.

Amasis. Eine Begebenheit aus der Vorwelt. Nach *Saint-Pierre*, von *W. G. Becker*. 8.

Englische Litteratur.

*The German Novellist; or a choice Collection of Novels, containing I. Maria, by A. Lafontaine; II. Female Experience by Huber etc. translated from the German by Miſs Eliza G****. 8.

Im NovemberStück des Berlinischen Archivs der Zeit und ihres Geschmacks von *Ramler* und *Feſsler*, liefert Hr. *Glatz*, Lehrer an der ErziehungsAnstalt in Schnepfenthal, einen Aufsatz, der: Ueber die Bildung des Geschmacks in Ungarn, überschrieben ist, worin er am Ende sagt: „Auch unter dem schönen Geschlechte in Ungarn finden sich einige rein gebildete Seelen, die nicht nur mit vielem Geschmacke die Werke ausländischer Dichter lesen; sondern auch selbst *Apoll's* Leyer ergreifen, und liebliche Töne hervorzaubern. Unter diesen zeichnet sich besonders ein gefühlvolles Paar in einer der gröſsern Teutschen Städte aus, *Nina* und *Theone* (so nennen sich diese holden Sängerinnen). Sie haben ihre Gesänge gesammelt, und vielleicht erscheinen sie im künftigen Jahre.“ Hierauf theilt Hr. *Gl.* an die Leser des Archivs einige von diesen Blumen der Natur aus, (11), die nicht ängstlich gewählt sind, und sagt: „Vielleicht nehmen sie sie mit eben dem liebevollen Herzen auf, mit welchem sie ihnen dargereicht werden.“

Sie sind zu Anfange dieses Jahres unter folgendem Titel erschienen:

Feldblumen auf Ungarns Fluren gesammlet von *Nina* und *Theone*. Jena, bey *J. G. Voigt*. 2 Bändchen. Auf Schreib-Papier 20 Gr.

Plutarch's *Timoleon*, *Philopoemen*, die beiden *Gracchen* und *Brutus* zum Schulgebrauch, mit Anmerkungen und einem erklärenden Wörterverzeichniſs von *G. G. Bredow*. gr. 8. Altona, bei *Hammerich* 1800. 20 Gr.

Plutarch ist LieblingsSchriftSteller der Gebildeten aller Nationen. Die Vorzüge aber, die ihn dazu eignen, seine Mannigfaltigkeit, seine Zusammenstellung der charakterisirendsten Züge, und der moralische Sinn, der im Ganzen herrscht, machen ihn nicht zum ausschlieſsenden Eigenthum der Gelehrten. Jedes Alter, jeder Stand, jedes Geschlecht mussen ihn mit gleichem Interesse lesen. Wir glauben daher, daſs vorzüglich SchulLehrern mit dem Abdruck dieser LebensBeschreibungen ein Dienst geleistet sei. Der Herausgeber hat dazu die interessantesten LebensBeschreibungen ausgewählt, die schwierigsten Stellen erklärt, und um den Lernenden die Wahl des passenden Ausdrucks zu erleichtern, ein erklärendes WörterVerzeichniſs hinzugefügt. Wegen der Entfernung vom DruckOrt sind leider einige DruckFehler eingeschlichen, die wir recht sehr bitten, nach dem angehängten Verzeichnisse gleich Anfangs zu verbessern.

Digitized by Google

INHALTSANZEIGE

DES

MONATS APRIL 1800.

Nummer 52.

Mehrere Antworten auf eine Anfrage im ALA., *Joh. Permeter* von Adorf betreffend; von *C. F. Eberhard, Zapf, am Ende* und einem Ungenannten Seite 505-510

Einige LebensEpochen *J. Casanova's* - 510-511

J. C. Sommer's Antwort auf *J. C. Koppe*'ns Aufforderung im ALA., den Syndikus *G. F. Schmidt* betreffend - - 511-512

Ein Beitrag zu *T. Hagemann's* Litteratur der ProvincialLehenRechte - - 512

Anfrage um Nachrichten wegen einer Gesellschaft, die die Phrygische hiefs - - 512

Beilage zu Nummer 52.

Uebersetzungen werden angekündigt von: *D. Hume's* Politische Versuche u. s. w. - - 513

— von: *Frédéric, par l'Auteur de la Dot de Suzette* - - 514

Arnoldi's Berichtigungen, seine Oranien-Nass. Landesgeschichte betreffend - - 514

InhaltsAnzeige des AprilStücks von *F. von Zach's* Monatlicher Correspondenz u. s. w. - 515

— des MärzHefts 1800 von *Wieland's* neuem Teutschen Merkur - - - 516

— des MärzStücks 1800 von der Zeitschrift: *Janus* u. s. w. - - 516-517

— des 9. und 10. Hefts 1798 von *Fichte*'ns und *Niethammer's* Philosophischem Journal 517

Anzeige des I. Bands von *W. T. Krug's* Aphorismen zur Philosophie des Rechts - - 517

Ankündigung eines HandWörterBuchs für das Gemeinnützigste aus der Oekonomie und HausHaltungsKunde; von *J. G. L. Leopold* 517-518

Ankündigung von: Handbuch der christlichen KirchenDogmenGeschichte u. s. w. von *Hezel* S. 518

— von: Vollständige angewandte u. s. w. Moral für Prediger, von *Gebhardt* - - 518-519

Anzeige des I. Theils von *J. S. Ramann's* Predigten über Sprüchwörter - - 519

Ankündigung des 5. JahrGangs von: *Journal général de la Litterature de France* - 519-520

— von: Zur allgemeinen Beherzigung und Nachahmung für Teutschland, über den Werth und Nutzen der Runkelrüben - - 520

Nummer 53.

Katalog einer Bibliothek aus dem XIII. JahrHunderte; von *N. V. Kindlinger* - 521-525

Ergänzung einer Stelle in der Chronik *Dithmar's* von Merseburg - - 525-526

Antwort auf die zweite Anfrage im ALA., das Wort *Philocalia* betreffend - - 526

Noch Etwas von *J. P. Matson* - 526-528

Behr's vorläufige Nachricht von einem entdeckten Serbischen BegräbnifsPlatz - - 528

Zeugnifs für die RitterFamilie derer *von Winde* 528

Nummer 54.

Nöthiges Supplement zu den UebersetzerMifsgriffen; von *Ring* - - 529-535

BücherPreise vor Erfindung der BuchDruckerKunst; von *Nopitsch* - - 535-536

Anfrage, ob das im NonnenKloster Lüne aufbewahrte Mspt. einer Benediktiner OrdensRegel irgendwo gedruckt sei - - 536

InhaltsAnzeige des Monats April 1800.

Nummer 55.

Beschlufs des nöthigen Supplements zu den UebersetzerMifsgriffen; von *Ring* - S. 537-543

Einige bemerkte SonnenFinsternisse aus HandSchriften des XII. und XIII. JahrHunderts; von *N. V. Kindlinger* - - 543-544

F. K. Alter's Anzeige einer VulgarGriechischen Uebersetzung eines medicinischen Werks 544

Nummer 56.

Mehrere KabinetsOrdres des Königs von Preufsen, *Friedr. Wilhelm's III.*, und AntwortSchreiben der Königin *Louise* - - 545-550

Bemerkung über die Erklärung einer sprichwörtlichen RedensArt im ALA. - 550-551

Beantwortung einer Anfrage im ALA., die Namen der Verfasser einiger Lieder in *Ramler*'s Lyrischer Blumenlese betreffend - - 551

Bemerkung zu einem Aufsatze im ALA. über den GrundSatz des Widerstandes gegen Unterdrückung - - 552

J. F. Roth's Beitrag zur Beantwortung einer Anfrage im ALA., die ältesten Teutschen Kalender betreffend - - 552

Beilage zu Nummer 56.

Genealogische Anfrage, die Familien *von Stöcken* und *von Bellin* betreffend - - 553

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Essai sur les arts chymiques* - - 553

Rüge oder RecensentenUnfug in den Neuen theologischen Annalen - - 553-555

InhaltsAnzeige des FebruarStücks der Neuen Lausitzischen Monatsschrift - - 555

— des 11. und 12. Hefts 1798 von *Fichte*'ns und *Niethammer*'s Philosoph. Journal - 555

Anzeige des 5. Theils von *J. F. Netto*'s Zeichen- Mahler- und Stickerbuch zur Selbstbelehrung für Damen u. s. w. - - 555-557

— von: Bemerkungen über die Mündigkeit zum Testiren nach römischem Rechte. Von *H. W. Schultes* - - 557

— von: Beyträge für die Bildungsgeschichte der Erdfläche u. s. w. Nach äufserer Ansicht entworfen von *F. A. Rimrod* - - 557-558

— von dem Monat Januar der Erlanger Litt. Zeitung - - 558

Ankündigung von: Anleitung zum Uebersetzen aus dem Teutschen ins Lateinische, von *Döring* 558-559

Recension der von *Jäck* gestochenen königl. Preufsischen GeneralKarte - - 559-560

Nummer 57.

Mehrere KabinetsOrdres des Königs von Preufsen, *Friedr. Wilhelm's III.* - S. 561-566

Paulmanniana - - 566-568

Bemerkung über eine Anfrage im ALA., *Luther*'s *enchiridion piarum precationum* von *Hanns Lufft* gedruckt betreffend - - 568

Nummer 58.

Nachlese zu *Ulrich von Hutten* in litterarischer Hinsicht, von *G. W. Panzer* - 569-574

Berichtigung einer Angabe, die Grafen *von Katelnburg* betreffend - - 574

N. V. Kindlinger's Berichtigung, den Graf *Otto von Tekeneburg* betreffend - - 574-575

Berichtigung einer KorrespondenzNachricht im ALA., aus Hannover - - 575-576

Meusel's Berichtigung einer Stelle im ALA. in der Recension von *Buchner*'s Nekrolog für Freunde teutscher Litteratur - - 576

Dessen Berichtigung einer Vermuthung im ALA. 576

Nummer 59.

Etwas über die DomBibliothek zu Münster in Westphalen; von *N. V. Kindlinger* - 577-581

C. H. Meynier's Erklärung über die GedächtnifsNachhülfe im ALA., *Weifse*'ns KinderFreund betreffend - - 581-582

Noch eine Bemerkung darüber - 583

Etwas über Eigenheiten und Delikatesse einiger Gedichte, welche im vorigen JahrHundert Epoche machten - - 583-584

Beitrag zu der GeschlechtsTafel derer *von Braun* 584

Anfrage, welcher Monat unter dem Worte *Musselber* verstanden werde - - 584

Nummer 60.

Einige Schreiben fürstlicher Personen aus dem XVI. und XVII. JahrH.; von *Wedekind* 585-590

Berichtigung einer Nachricht im ALA., den BuchHandel in Olmütz betr. - - 590

G. W. von Leibnitz'ens Selbstrecension über seine frühern Schriften - - 591

Französische SchriftStellerImpertinenz 591-592

Zusatz zu den Anmerkungen im ALA. über *J. F. Meyner*'s Staffel der Cultur, das Wort *Casens* betreffend - - 592

J. G. Eck's Beantwortung einer Anfrage im ALA., *J. L. Fischer*'n betr. - - 592

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats April 1800.

Beilage zu Nummer 60.

Ankündigung von: WegWeiser durch den Harz S. 593
InhaltsAnzeige des I. und II. Bandes vom Hanseatischen Magazin. Herausgegeben von *J. Smidt* 593-595
— *du Cahier du mois de Mars* 1800 *du Spectateur du Nord* 595
— des AprilStücks 1800 von *Wieland's* Neuem Teutschen Merkur 595-596
Anzeige des 3. Theils von *J. F. Krügelstein's* vollständigem System der Feuerpoliceiwissenschaft 596
— der 2. Auflage der GeneralKarte von Ost- West-Süd- und neu OstPreußsen; von *Sotzmann* 596-597
— von: Historische Blumen 597-598
— von: Noth- und Hülfstafel. Zur Verhütung der Rindviehseuche. Entworfen vom HofR. *Faust* 598
InhaltsAnzeige des I. Hefts 1800 von *A. N. Scherer's* Archiv für die theoretische Chemie 598-599
Anzeige von: Wahrheiten mit und ohne Hülle 599
F. Nicolovius VerlagsBücher von der MichaelMesse 1799 599
Anzeige von: Blicke in das Gebiet der Heilkunde überhaupt und der Seelenheilkunde insbesondere u. s. w. von *J. J. Schmidt* 599-600
— von: Vertraute Briefe eines französischen Bürgers an einen Freund in Deutschland u. s. w. A. d. Franz. 600
Ankündigung der ZeitSchrift: *Mnemosyne* 600
— einer Uebersetzung von: *An Enquiry into the duties of the female sex;* von *Boneth* 600

Nummer 61.

Beschluſs einiger Schreiben fürstlicher Personen aus dem XVI. und XVII. JahrHunderte; von *Wedekind* 601-605
Einige mit Französischer KurrentSchrift gedruckte Bücher; von *W. F. H. Reinwald* 605-607
Etwas über den Probst *J. C. Harenberg* und seine gesammelten Urkunden 607-608
Kinderling's Nachricht, daſs an seiner Geschichte der Niedersächsischen oder Plattteutschen Sprache rasch gedruckt werde 608
Probe des ReskriptenStyls zu Anfange dieses JahrHunderts 608

Nummer 62.

Am Ende'ns Recension von: Slavischer Bücherdruck in Würtemberg im 16. Jahrhunderte. Ein litterarischer Bericht von *C. F. Schnurrer* 609-614
Litterarische Zweifelsucht 614-615
Wie wurde die HöllenFahrt *Christi* vor Alters abgemahlt 615
Beispiel, wie Ausländer die Teutsche Litteratur studiren S. 615-616
J. Arnoldi's Anfrage, ob *dische phenninge* und *ymes phenninge* einerlei sei 616

Nummer 63.

Beschluſs von *am Ende*'ns abgebrochener Recension von *C. F. Schnurrer's* Slavischem Bücherdruck in Würtemberg u. s. w. 617-622
Suum cuique; von *Kiefhaber* 622-624
Beitrag zur Geschichte der KochKunst; aus einer KirchenGeschichte 624

Beilage zu Nummer 63.

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Lettres historiques et critiques sur l'Italie; de Charles de Brosses* 625
InhaltsAnzeige des MärzStücks 1800 der Neuen Lausitzischen Monatsschrift 625
— des AprilStücks 1800 vom Journal für Fabrik u. s. w. 625-626
— des AprilStücks 1800 der Oekonomischen Hefte u. s. w. 626-627
Anzeige der 3. Auflage von *J. G. Tenner's* Anleitung mit dephlogistisirter Salzsäure u. s. w. zu bleichen 627
J. H. G. Heusinger's Empfehlung der ersten 3 Stücke von *Guts Muths* Pädagogischer Bibliothek 628
Breitkopf und *Härtel's* Erklärung gegen Madam *Mozart*, die überlassenen Manuskripte ihres Mannes betreffend, und Anzeige einiger KlavierKoncerte desselben 629-630
J. F. Hammerich's VerlagsBücher zur OsterMesse 1800 630-631
InhaltsAnzeige des AprilStücks vom Genius der Zeit 632
Ankündigung von: Westphälisches TaschenBuch für 1801. Herausgegeben von *Horstig* und Freiherrn *von Ulmenstein* 632
C. D. M. Stahl's Ankündigung seiner kombinatorischen Schrift 632
Ankündigung von: Anspielungen — aus dem Gebiete der Zauberei 632

Nummer 64.

Nähere Erklärung über die ReichsAbschiede des Kaisers *Friedrich II.* von 1235 und des Kaisers *Rudolph I.* von 1279, wegen des Gebrauchs der Teutschen Sprache in Gesetzen, LandesVerordnungen u. s. w.; von *J. F. A. Kinderling* 633-640

Nummer 65.

Anzeige eines alten Kodex, mit einer Zeichnung, die wahrscheinlich das so genannte AderlaſsMännchen

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats April 1800.

in den Kalendern verursachte; von *N. V. Kindlinger* - - S. 641-644
Anzeige eines in der ersten Hälfte des XIII. JahrH. geschriebenen Kodex, nebst einem ProbeAuszuge eines Glossarii; von *N. V. Kindlinger* 644-646
F. K. Alter's Anzeige des I. Bandes eines mathematischen Kursus für Griechische Schulen von *Nicephorus* - - - 646-648
Stolz'ens Beantwortung einer Aufforderung im ALA., s. Uebersetzung des N. T. betr. - 648
Zwei ungleiche Urtheile über den Griechen *Polyzois Kontu* - - 648

Nummer 66.

Etwas von einem alten, und Etwas von einem neuen, den vielen neuen vielleicht hinzuzufügenden Almanache; vom geh. HofR. *Ring* - 649-654
K. von Hellersberg's Berichtigung einer abweichenden Lesart in C. *Meichelbek Historia frisingens.* und in *Monument. Weyhensteph.* im IX. Bande der *Mon. Boic.* - - 655-656
Bemerkung über den Kanzler *Berchnishausen* und seine Schrift - - 656

Nummer 67.

Beschluſs des Aufsatzes: Etwas von einem alten, und Etwas von einem neuen, den vielen neuen vielleicht hinzuzufügenden Almanache; vom geh. HofR. *Ring* - - 657-662
Bemerkung zu der Anekdote von *Voltaire*'ns *Annales de l'Empire* - - S. 662-664
Stenzel's Bemerkung, einige LebensUmstände *J. C. Dahl*'s betr. - - 664

Beilage zu Nummer 67.

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Miralba, chef de Brigands* - - 665
Ankündigung von *Link*'s ReiseBeschreibung durch Frankreich, Spanien und Portugal 665
Anzeige der BücherAuktion des Dr. *F. M. Mauritii* zu Bützow - - 665
J. H. M. Poppe'ns Ankündigung einer vollständigen Geschichte der UhrMacherKunst u. s. w. 665-666
Verkaufliche Journale - - 667
Anzeige von: Die Verketzerer: Nach dem Lateinischen *J. J. Zimmermann*'s von *J. J. Stolz* 667-668
Anzeige einiger VerlagsBücher von *Voſs* und Comp. in Leipzig - 668
Anzeige von: *Dictionnaire raisonné portatif françois—allemand etc. par Msr. Weiler* - 668-669
Ankündigung einer Biographie *K. von Dittersdorf*'s 669-670
VerlagsBücher von *C. G. Anton* in Görlitz zur OM. 1800 671
Anzeige von: Feldblumen auf Ungarns Fluren, gesammlet von *Nina* und *Theone* - 672
— von: *Plutarch*'s *Timoleon*, *Philopoemen*, die beiden *Gracchen* und *Brutus* u. s. w. von *G. G. Bredow* - - 672

Leipzig, gedruckt bei *Wolf Gottlob Pezold.*

Digitized by Google

nach deſshalb genommener Abrede verlangen; so können diese, auſser auf ihre eigene Gefahr und Schaden, unter keinem Vorwande von der auf ein Mal zu leistenden Voraus-Bezahlung des ganzen JahrGanges abgehen. Die resp. Interessenten, welche sich diese zur Erhaltung eines Instituts von so groſsem Umfange, höchst notwendige Maſsregel nicht gefallen lassen wollen, haben es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn die sonst regelmäſsige Versendung des ALA. bis zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit unterbrochen wird.

IV. Da von verschiedenen Orten her Beschwerden über die verspätete Erhaltung des ALA. eingelaufen sind; so versichern wir hier nochmals unsere Interessenten, daſs seit dem Anfange desselben, ohne Ausnahme, die wöchentlichen bestimmten Nummern nebst der Beilage Mittwochs regelmäſsig und komplet an die Kurfürstl. Sächs. Zeitungs-Expedition, so wie an die Kommissionärs der Buchhändler in Leipzig, und die monatlichen brochirten Exemplare jederzeit noch in der ersten Hälfte des darauf folgenden Monats an ebendieselben abgeliefert worden, der Verzug der Ablieferung also nicht bei uns, sondern in der unordentlichen und nachlässigen Versendung der Spediteurs, so wie in andern zufälligen Ursachen zu suchen ist.

V. Nach unsrer seit dem Anfange des ALA. getroffenen Einrichtung ist es ganz unmöglich, daſs unkomplete wöchentliche und monatliche Lieferungen von uns ausgegeben werden können: wir stehen daher für keine unentgeltlich nachzuliefernde Defekte. Die in LeseGesellschaften verloren gehenden Stücke sind aber gegen Bezahlung Eines Groschen für jede einzelne Nummer, Sechs Pfennige für jede Beilage und Zwölf Groschen Sächsisch für jedes ganze MonatsHeft zu jeder Zeit von uns zu erhalten. Es ist daher bloſs Mangel an Dienstfertigkeit, wenn man einige Interessenten an mehreren Orten versichern wollte, als lieſsen wir keine einzelnen Nummern, Beilagen und MonatsHefte ab. Sollte aber dennoch irgend ein Interessent die Defekte seines Exemplars nicht erhalten können, so bitten wir ihn hierdurch, die Defekte genau anzugeben und sie gegen baare Einsendung des Betrags in postfrei übersendeten Briefen von unsrer VerlagsHandlung unmittelbar zu verlangen, worauf diese nicht säumen wird, sie ihm mit nächster Post auf seine Kosten zu übersenden.

VI. Der I. Band oder halbe JahrGang des Allg. litt. Anzeig. 1796, welcher aus 77 FolioBogen und einem 6 Bogen starken Register besteht, kostet 1 Rthlr. 8 Gr.; der II. Band oder JahrGang 1797 von 201 FolioBogen, nebst 11 Bogen Register, so wie der III. und IV. Band, oder die JahrGänge 1798 und 1799, von 2[illegible] groſsen QuartBogen, ohne die unentgeltlich nachzuliefernden Register, jeder 4 Rthlr. Wegen dieser bisher erschienenen JahrGänge belieben sich aber die Käufer lieber an die ihnen am nächsten gelegene BuchHandlung zu wenden, da mehrere PostAemter sich ungern mit der Besorgung und Verschreibung älterer JahrGänge von Journalen abgeben.

VII. Alle und jede Nachrichten, Anfragen u.s.w. bitten wir auf besondere Zettel, und nicht auf Einen zusammen zu schreiben.

VIII. Auch in diesem Jahre betrachten wir den dem Allg. litt. Anzeiger 1796, No. I, S. 9-16 beigelegten neu übersehenen Plan, verglichen mit dem ALA. 179[illegible], No. I, S. [illegible], als die feste Norm unsers Instituts, und ersuchen insbesondere diejenigen, welche an demselben auf irgend eine Art Theil nehmen wollen, sich genau darnach zu richten.

IX. Alles, was das PrivatInteresse des Einsenders angeht, wozu wir besonders die in [illegible] dem frühern Plane unter den mit * bezeichneten Nummern (No. XXVI — XXXVI [illegible] aufgeführten Rubriken rechnen, erwarten wir ganz frankirt. Die InsertionsGebü[illegible] ren in allen solchen Fällen, wo der Nutzen allein auf der Seite des Einsenders [illegible] betragen für die gedruckte Zeile Einen Groschen Sächsisch.

X. Für mehrere auf ein Mal geschickte und dem Plane des ALA. angemessener Aufsätze, Nachrichten u.s.w. wird unsere VerlagsHandlung gern das Porto ver[illegible] ten, so wie wir uns auch fernerhin in Betreff der zu honorirenden Beiträge eben so [illegible] wie bisher gegen diejenigen zeigen werden, welche diese Billigkeit gegen uns selbst [illegible] aus den Augen setzen.

XI. Alle den Inhalt und das Merkantilische des ALA. betreffende Briefe und Anfragen [illegible] Gelehrten und BuchHändler werden mit einer von folgenden beiden beliebigen Adressen bezeichnet:

Für den Allgemeinen litterarischen Anzeiger in Leipzig;

oder:

An Roch und Compagnie in Leipzig;

als die jetzigen Verleger des ALA.

Leipzig, am 30. April 1800

Redaktion des Allgemeinen litterarischen Anzeig[illegible]

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER,

ODER:

ANNALEN DER GESAMMTEN LITTERATUR FÜR DIE GESCHWINDE BEKANNTMACHUNG VERSCHIEDENER NACHRICHTEN AUS DEM GEBIETE DER GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

May 1800.

Nr. 68 – 85.

nebst Beilagen zu Nr. 71. 75. 79. 86.

Preis des Allgemeinen litterarischen Anzeigers 1800.

In wöchentlicher Lieferung, 4 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 3 LaubThaler.

In monatlicher Lieferung, 4 Rthlr. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2 LaubThaler und 50 Kr.

LEIPZIG,

bei Roch und Compagnie,
und in der Kurfürstlich Sächsischen ZeitungsExpedition

HALLE,
beim Königl. Preussischem GrenzPostAmte

und ERFURT,
bei der Kaiserl. ReichsOberPostAmt-ZeitungsExpedition.

NACHRICHT.

I. Von dem Allgemeinen litterarischen Anzeiger erscheinen im Jahr [illegible] regelmäfsig jede Woche vier Nummern. Dieser V. Band oder der Jahrgang 1800 wird, nach Abzug der FeierTage, 20[illegible] Nummern ohne die Beilagen enthalten, welche füglich in einen Band gebunden werden können. Zu jedem Monate wird ein blauer Umschlag mit einem Titel und einer InhaltsAnzeige, und zum ganzen V. Bande oder dem JahrGange 1800, außer einem HauptTitel, noch ein [illegible] bequemes und eben so litterarisch-genau [illegible] Register, wie die [illegible] Bande oder den JahrGängen 1796 und 17[illegible] bereits erschienen [illegible] geliefert; da bleſs durch ein auf diese Art bearbeitetes Register der Allg. litt. Anzeiger zu einem Repertorium der ZeitGeschichte der Litteratur gemacht und ihm auch für die Zukunft ein bleibender litterarischer Werth verschafft werden kann.

II. Da die VerlagsHandlung des Allg. litt. Anzeigers in Leipzig [illegible] Falle [illegible] liche und monatliche Exemplare des Allg. [illegible] kann, [illegible] jedoch bei den Versendungen an alle Buchhändler durch [illegible] in Leipzig eine Ausnahme leidet: so müssen die wöchentlichen und monatlichen [illegible] lungen darauf bei den resp. Ober- und PostÄmtern, ZeitungsExpeditionen, [illegible] und Intelligenzkomtoiren, so wie bei den BuchHandlungen jedes Orts gemacht werden. Erstere erhalten den Allgemeinen litterarischen Anzeiger durch die [illegible] Sächsische ZeitungsExpedition in Leipzig, durch das Königliche [illegible] ische GrenzPostAmt in Halle und durch die kaiserliche [illegible] AmtsZeitungsExpedition in Erfurt mit solchen Bedingungen, dass sie [illegible] ganzen JahrGang 1800 für 3 Rthlr. 12 Gr. Sächsisch oder 6 Fl. 15 Kr. [illegible] 5 LaubThaler an die Interessenten innerhalb Teutschland wöchentlich, [illegible] 4 Rthlr. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder [illegible] LaubThaler und [illegible] lich liefern können, und nur an den entfernten Orten diesen Preis [illegible] erhöhen werden. — Die BuchHandlungen erhalten denselben von uns [illegible] selbst, mit 25 pro Cent Rabatt von dem oben angegebenen [illegible] wodurch auch sie in den Stand gesetzt werden, den Allgemeinen litterarischen Anzeiger ohne alle Erhöhung des Preises an die Interessenten innerhalb Teutschland [illegible] liefern.

III. Jeder Interessent leistet die VorausBezahlung für den ganzen JahrGang auf [illegible] bei dem löbl. PostAmte, ZeitungsExpedition und Buchhandlung, [illegible] wo er den A. L. A. erhält. Da wir die strengste Ordnung [illegible] von Seiten derjenigen, welche von uns unmittelbar die nöthigen Exemplare [illegible]

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 1. May 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe aus St. Petersburg, vom 20. Februar 1800.

Es war schon längst der Wunsch des zahlreichen hiesigen Teutschen Publikums, ein eigenes Teutsches Theater und eine besondere TeutscheSchauSpielerGesellschaft zu besitzen. Dieser Wunsch ist jetzt durch die Unterstützung des Kaisers in Erfüllung gegangen, und wird mit dem besten Erfolge gekrönt. Bisher bestanden hier zwei LiebhaberTheater, diese sind nunmehr aufgehoben, und vom Kaiser die Erlaubnifs gegeben worden, eine Teutsche SchauBühne zu eröffnen, und die Mitglieder derselben aus Teutschland kommen zu lassen, oder auch hier geschickte Subjekte auszuwählen. Den Auftrag dazu erhielt der auch im Auslande nicht unbekannte Künstler ... *Miré*, und die Pässe sind bereits für die aus Teutschland zu verschreibenden Personen ausgefertigt worden. Die Kaiserin und die Grofsfürstinnen, besonders die an Teutsche Fürsten Neuvermählte, beehrten das Unternehmen nicht nur mit ihrem Beifall, sondern unterstützten es auch durch thätige Beihülfe, welchem Beispiele mehrere Grofse des Reichs folgten. Hierdurch wurde der Teutsche Gemeingeist geweckt, und die angesehensten KaufLeute Teutscher Nation brachten ein beträchtliches Kapital durch Aktien zusammen, welches unter Aufsicht einer besondern Kommission zum Engagement und ReiseGeld für fremde Künstler bestimmt ist. Bereits im J. 1799 wurde der Anfang unter glücklichen Auspicien gemacht, und die Bühne unter der damals hier anwesenden *Bundthaler*'ischen Gesellschaft, deren Direktion ... *Miré* übernahm, eröffnet. Im Herbste trafen mehrere neue SchauSpieler aus Teutschland hier ein, welche sich die Achtung und den Beifall des Publikums erwarben. Mehrere Engagements sind bereits geschlossen, und manche noch unbesetzte Fächer in *Thaliens* Tempel werden hoffentlich bald mit geschickten und vorzüglichen Künstlern ausgefüllt werden. So kehrt also auch bei uns die Teutsche Muse zu ihrem ehemaligen Wohnsitze zurück, und gewährt ihren Verehrern den lange entbehrten Genufs der MeisterStücke der Teutschen SchauSpielDichter. Sie sei uns willkommen, und recht lange möge sie hier in der weltberühmten KaiserStadt ihren Sitz aufschlagen! — Die erledigte Stelle eines Präsidenten der hiesigen Akademie der Künste ist dem kaiserlichen OberKammerHerrn und Ritter, Grafen ... *von Straganoff*, zu Theil geworden.

Aus Briefen aus Moskau, vom 2. März 1800.

Ich füge mich gern nach Ihrem Wunsche, dafs ich Ihnen einige Nachrichten über die hiesige Universität, Litteratur und den BuchHandel mittheilen soll. Eine reiche Ernte werden Sie freilich auf diesem Felde nicht finden, aber wenigstens eine Nachlese kann Ihnen mein Brief liefern. Unter den hiesigen Gelehrten stehen immer noch die Teutschen oben an, und viele von ihnen haben auch die LehrStühle auf der Universität eingenommen. Die Prediger bei den Teutschen Gemeinen und die HausLehrer gehören ebenfalls hierher. Seit der Französischen Revolution, durch welche alle Franzosen in einen etwas übeln Ruf gekommen, sind die HofMeister in den vornehmsten und reichsten Häusern gröfsten Theils Teutsche, von denen man aber das Französische immer noch in einem gewissen Grade von Vollkommenheit fordert, weil diese Sprache sich noch immer als die Sprache des Umgangs der höhern Stände erhält. — Der Gehalt der ordentlichen Professoren ist durchgängig auf 500 Rubel gesetzt, und da derselbe, besonders bei der jetzigen unbeschreiblichen Theuerung aller Bedürfnisse, bei weitem nicht hinreicht um anständig leben zu können; so müssen die meisten von ihnen zu Nebenbeschäftigungen ihre Zuflucht nehmen, PrivatUnterricht ertheilen, Bücher

Digitized by Google

schreiben u. s. w. Haben sie ihrem Amte 10 Jahr mit Fleiss und Treue vorgestanden, so bekommen sie einen neuen Titel, gewöhnlich den eines HofRaths, und regelmässig alle 10 Jahr wird ihr Rang erhöht. Jetzt ist die Zahl der ordentlichen Professoren auf zehen eingeschränkt, und die Anzahl der übrigen Lehrer beläuft sich auf zwölf. Es sind unter ihnen einige vortreffliche und wirklich gelehrte Männer, z. B. . . . *Matthäi*, . . . *Schwarz*, . . . *Bause*, *Joh. Heym*, . . . *Rost*, . . . *Tschubatarew* u. A. Die Kuratoren der Universität, . . . *Schuwalof*, . . . *Melissino*, . . . *Cheraskow* und *Demetrius von Gallitzin*, sind aufgeklärte Männer, die sich des Flors der hohen Schule eifrig annehmen, und zur Vervollkommnung derselben viel beigetragen haben. Vorzüglich glänzt *Cheraskow* als einer der ersten SchriftSteller Rufslands im Fache der schönen Wissenschaften. Und wer kennt nicht den edeln Fürsten *von Gallitzin*, den Freund und Forscher der Natur? er ist Mitglied der KurMainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften in Erfurt, macht fleissig Reisen ins Ausland, und kommt nie zurück, ohne manche gelernte zweckmäfsigere Einrichtung auch hier in Gang zu bringen. Der Direktor . . . *Turjeniew* versteht mehrere fremde Sprachen, und ist ein thätiger, arbeitsamer Mann, der für das Beste der Universität angelegentlichst sorgt, wenn sie nur sonst besser benutzt würde. Denn ob sie gleich die einzige eigentliche Universität im ganzen weiten Russischen Reiche ist, so beläuft sich doch die Zahl der Studenten nicht viel über hundert.

Unter den Fakultäten fehlt die theologische ganz, und das aus dem Grunde, weil für das Studium der Theologie besondere Seminarien, oder eigentlich PopenSchulen, angelegt sind, die schon vor der Gründung der Universität bestanden, z. B. im Kloster Troizkoje Serjiew, in Kiow, zu Kolomna u. a. In der Jurisprudenz halten nur drei Lehrer Vorlesungen, welches für Rufsland hinreichend ist, das nicht durch das Römische Recht, sondern durch den Kodex der Ukasen regiert wird. Man liest über das Natur- und VölkerRecht, über die Institutionen und über den Process. Am stärksten ist die medicinische Fakultät besetzt, und hier fehlt es an keiner Art der nöthigen Vorlesungen. Dieses Fach ist auch beinahe ganz allein in den Händen Teutscher Aerzte. Nur wenige Russen, und noch wenigere Engländer und Franzosen, sind als Aerzte angestellt, und diese haben sich in allen Stücken so nach den Teutschen gebildet, dafs sie leicht dafür gehalten und angenommen werden. Kein Fach ist aber auch einträglicher als dieses. Im ganzen Russischen Reiche hat der Arzt sein reichliches Auskommen, und manche nehmen jährlich über 10000 Rubel ein. St. Petersburg und Moskau sind wahre GoldGruben für sie, und die Vorlesungen werden in keiner Fakultät so gut bezahlt als hier. Die berühmtesten hiesigen prakticirenden Aerzte sind jetzt die Doktoren . . . *Richter*, . . . *Jenisch*, . . . *Doppelmaier*, . . . *Frese* und *Joh. Gottfried Pfähler*.

Was vielen Teutschen Universitäten fehlt und zur Nachahmung dienen kann, ist, dafs hier auch ein besonderer Professor der Pädagogik und LehrMethodik angestellt ist. So sehr aber ersterer auch seinem Fache gewachsen ist, so ist die Erziehung doch noch immer sehr weit zurück, und vielen Fehlern und Mängeln unterworfen. Die Französischen HausLehrer behalten immer noch in vielen Häusern ihr Ansehen und ihren Rang vor den bessern Teutschen. Der Geist der modischen Erziehung in Moskau ist bei aller Anstrengung der Aeltern und dem sonst lobenswürdigen Aufwande bis jetzt fast immer nur noch einzig und allein auf den SprachUnterricht und die Bildung des Körpers gerichtet, um welche sich die Bemühungen auch des weisesten Erziehers drehen, und nach den Launen der Aeltern dabei richten müssen. — Was die Anweisung zur Methode im Unterrichte anlangt, so werden acht junge Leute, die Lust und Talent zum künftigen Lehrer haben, auf Kosten der Krone dazu gebildet. Jeder erhält jährlich 200 Rubel, um ohne NahrungsSorgen sich zu einer LehrerStelle vorzubereiten. Ueber ihre Fortschritte wird alle halbe Jahre eine Prüfung mit ihnen angestellt. Fällt diese zu ihrem Lobe aus, so werden sie zu Magistern kreirt, und haben KapitainsRang. Diese BildungsAnstalt ist als eine PflanzSchule für die Gymnasien und die Universität anzusehen, denen es auf diese Art nie an guten Lehrern fehlen könnte, wenn alles ginge, wie es gehen sollte. Der Professor der Pädagogik, . . . *Bause*, ist zwar ein geschickter Mann, auch zugleich Inspektor des pädagogischen *Instituts*, aber die Kuratoren der Universität sorgen mit zu wenigem Eifer für dasselbe.

So wohl die Studenten als die Professoren wohnen in der Universität, einem grofsen prächtigen Gebäude auf der Mochowaja, das mit seinen Nebengebäuden einen ansehnlichen Bezirk einnimmt. Die Studenten werden in zwei Klassen eingetheilt, die einen heifsen Studenten schlechtweg, die andern heifsen DegenStudenten, weil ihnen der Degen als eine Art von Zierde und Belohnung ertheilt wird, wenn sie sich dieses Vorzugs würdig gemacht haben. Den Unfug, welcher auf Teutschen Universitäten mit diesem EhrenZeichen getrieben wird, kennt man hier nicht. Bei den halbjährlichen Prüfungen, wo die Studenten examinirt werden, und mündliche und schriftliche Beweise von ihren Fortschritten in den Wissenschaften ablegen müssen, werden diese Degen, so wie goldne und silberne Medaillen, Bücher, LandKarten und KupferStiche den Würdigsten als Belohnungen des Fleisses und der guten Aufführung ausgetheilt. — Die Regierung der Universität wird, fast wie auf den Teutschen Universitäten, von dem *Corpore* der Professoren besorgt. Im *Concilio academico* wird nach der StimmenMehrheit ausgemacht, was gethan oder unterlassen werden soll. Doch stehen ihre Beschlüsse unter dem Gutachten eines Kurators, von dem man auch an das Kabinet oder an den Kaiser appelliren kann. Dafs es an Kabalen und Intriguen

Digitized by Google

auch hier so wenig als auf Teutschen Universitäten fehle, besonders wenn das Interesse der Professoren mit ins Spiel kommt, oder sonst Nebenabsichten obwalten, läfst sich leicht erwarten. Behält einer gegen den Willen der übrigen Recht, so ruhen diese nicht eher, als bis jener seine Stelle niederlegt und sich wo anders anstellen läfst. Besonders wurde ehemals der Professor *Chti. Heinr. Wolke* in St. Petersburg heftig verfolgt, ja der Neid und Hafs gegen diesen Mann ging so weit, dafs die andern nicht eher nachliefsen, als bis sie ihn im J. 1796 zur Stadt und zum Reiche hinausgebissen hatten.

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Aus einem Briefe aus Strasburg, vom 8. März 1800.

Die ehemalige Zweybrücker Druckerei ist jetzt in voller Arbeit. So eben hat der *Heliodor* in 2 Bänden, als Folge der Griechischen Erotiker, welche der Prof. *Chph. Wilh. Mitscherlich* in Göttingen besorgt, die Presse verlassen. Die Ausgabe des *Commelinus* liegt beim *Heliodor* zu Grunde, und dessen kritischer Apparat, so wie die Varianten einer HandSchrift in d'*Orville*'ns *Charito*, haben dem Herausgeber gute Dienste zur Verbesserung des Textes geleistet. Von *Joh. Gli. Buhle*'ns *Aristoteles* ist zwar schon längst ein neuer Band fertig; aber der Prof. *Friedr. Chti. Exter* kann ihn noch immer nicht ausgeben, weil die *Praeliminaria* noch fehlen, und sich Prof. *Buhle* vergebens an dieselben erinnern läfst. Schade, dafs dieser Gelehrte seine Kräfte zu sehr durch die kleine SchriftStellerei zersplittert, und darüber ein Werk lässiger treibt, das, mit ungetheiltem Fleifse und Eifer von diesem wirklich gelehrten Philologen und Kenner der alten Philosophen betrieben, seinen Namen mit Ruhm auf die Nachwelt bringen würde. Auf jeden Fall bleibt ihm und der typographischen Gesellschaft das Verdienst, die erste des *Aristoteles* würdige Ausgabe veranstaltet zu haben. Möge man nur im Einzelnen bei den folgenden Bänden nicht mehr so viel Stoff zum Tadel finden, als bei den erstern Bänden! Von *Plato*'s Werken haben sich fast alle Examplare der Zweybrücker Ausgabe, die, wie vielleicht nicht allgemein bekannt ist, der Professor *Mitscherlich* besorgt hat, vergriffen.

Noch einige Beiträge zur Beantwortung der Anfrage im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 6, S. 47-48.

Amarantes giebt in seiner *Historischen Nachricht von des löblichen Hirten- und Blumen-Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang u. s. w. Nürnberg* 1744. 8. nicht nur S. 2 in der Kürze Nachricht von dem PalmOrden oder der fruchtbringenden Gesellschaft, sondern S. 855-868 werden auch der hohen und vortrefflichen Mitglieder Namen, Gewächse und Beischriften von den Jahren 1668-1680 mitgetheilt, wodurch des Sprossenden neu sprossender PalmBaum ergänzt werden kann.

Ferdinand Gasto von Perlensee, Norimbergensis (der aber im Nürnbergischen Gel. Lexikon nicht steht, daher ich nähere Nachrichten von ihm zu erhalten wünschte), gab im J. 1709 Hn. Lic. *Feindes. Aus dem Holländischen übersetzte ausbündige Satyre vom Lobe der Geldsucht* in 8. heraus, und unterschrieb sich amSchlusse der Vorrede, welche datirt ist: *Cölln am Rhein, den 2. Apr.* 1708, *Edelgekröhnter Dichter und in der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft der Wahrhaffte zubenahmt.* Ihm zu Folge sollte man also vermuthen, dafs um diese Zeit noch Spuren vom PalmOrden übrig waren.

Noch können den im ALA. am ang. Orte bemerkten Schriften folgende beigefügt werden: *G. P. Harsdörfer's Gespräch-Spiele.* 1642-1649. 12. — *Die Fortpflanzung der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft mit einer Rede von dem Geschmack vermehret, von G. P. Harsdörfer. Nürnberg* 1651. 4. — *Just. Geo. Schottelii ausführliche Arbeit von der teutschen HaubtSprache. Braunschweig* 1663. 4. — *Der deutschen Sprache unterschiedene Alter und nach und nach zunehmendes Wachsthum, ehemals In einem öffentlichen Dramate auff der Theatralischen Schau-Bühne bey dem Breslauischen Gymnasio zu St. Maria Magdalena entworffen von Christiano Gryphio, Weiland des gedachten Gymnasii hochverdientem Rectore und Professore Publico, wie auch bey der benachbarten Kirchen Bibliothecario. Breslau Verlegts Christian Bauch* 1708. 175 S. 8. „IX. Vorstellung. *Ferdinand* dem Andern wird die Fruchtbringende Gesellschafft von ihrem Erlauchten Stifter dem Nährenden und dem gekrönten oder *Opitzen* vorgestellt; die Florentinische *Crusca* und die Parisische Französische *Academie*, derer die erste von dem Ritter *Salviati*, die andere von dem *Conrart* begleitet wird, beglückwünschen die Fruchtbringende Gesellschaft und geben selbiger allerhand Erinnerungen." So wenigen historischen Werth diese Vorstellung auch hat; so verdient sie zur Vervollständigung der Litteratur doch bemerkt zu werden. — *Magn. Dan. Omeis, gründliche Anleitung zur Teutschen accuraten Reim- und Dichtkunst. Nürnberg* 1712. 8. S. 40-44. Nach der Angabe des *Amarantes* schrieb *M. Elias Geifsler eine Historische Nachricht von der fruchtbringenden Gesellschaft*; da ich sie aber nicht selbst besitze, sie auch nicht näher kenne, so bin ich nicht im Stande, weder das Jahr noch den Ort der Erscheinung anzugeben.*)

*) Sie erschien, *Adelung*'s Fortsetzung des *Jöcher*, Bd. II. S. 1382, zu Folge, unter dem Titel: *Disp. de Societate fructifera. Lips.* 1672. 4. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Die Nachricht hingegen, welche *Karl Gustav von Hille*, fürstl. Braunschw. Lüneburgischer HofMeister, unter folgendem Titel herausgab: *Der Teutsche Palmbaum: das ist Lobschrift von der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft Anfang, Satzungen, Vorhaben, Namen, Sprüchen, Gemählden, Schriften und unverwelklichem Tugendruhm. Allen Liebhabern der Teutschen Sprache zu dienlicher Nachrichtung verfasset, durch den Unverdrossenen Diener derselben. Mit vielen Kunstzierlichen Kupfern gedrukkt, und verlegt durch Wolffgang Endtern. Nürnberg* 1647. *Quer* 8. war vermuthlich die GrundLage von *Neumark's Neusprossenden Teutschen Palmbaum*. Und schon im J. 1645 erschien: *Die deutsche Rechtschreibung. Auf sonderbares gut Befinden durch den Ordnenden verfasset, Von der Fruchtbringenden Gesellschaft übersehen und zur nachricht an den tag gegeben. Gedruckt zu Halle in Sachsen bey Christof Salfelden.* 177 S. 8. Der Verf. war *Chrti. Gueinz*, Philosoph und des Gymnasiums zu Halle Rektor; nach dessen Tode der Sohn, *Johann Christian Gueinz, J. U. D.*, eine zweite Auflage Halle 1666. 8. veranstaltete. Mehrere Nachrichten davon, so wie ein *Lob der fruchtbringenden Gesellschaft*, und besonders ihres würdigen Mitglieds *Joh. Geo. Schottel's*, finden sich in *Elias Caspar Reichard's Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst. Hamburg* 1747. 8. S. 94-131.

Nürnberg, am 15. März 1800.

J. C. S. Kiefhaber.

Wunsch.

Vor Zeiten war es gewöhnlich, daſs die LeichenPredigten, besonders auf hohe StandesPersonen und um die Gelehrsamkeit verdiente Männer, gedruckt wurden. Diese löbliche Sitte, da diesen LeichenReden die Biographien angehangt waren, welche eigentlich das Schätzbarste, Nützlichste und Brauchbarste sind, gab nicht selten dem Genealogisten, dem Biographen und dem GeschichtsForscher zu mancherlei Betrachtungen und Untersuchungen Anlaſs, besonders aber entschieden sie in der GeschlechtsKunde manche Streitigkeiten, die vielleicht ohne diese im Dunkel geblieben wären. Die LeichenPredigten aus dem XVI. JahrHund. taugten zu solchen Untersuchungen nicht, denn nur wenige LebensUmstände wurden in die Predigt selbst eingewebt, die man unter einem Schwarm von WortSpielen mit Mühe heraussuchen, und das theologische Gewäsche ganz lesen muſste. Nur der auf dem Titel angegebene TodesTag und Jahr ist von ihnen zu gebrauchen. Erst in der ersten Hälfte des XVII. JahrHund. wurden diese LeichenReden genieſsbarer, da man ihnen ausführliche Biographien, öfters auch mit Anführung der Voräitern von fürstlichen, gräflichen, adelichen und andern merkwürdigen Personen anhängte. Bei den Gelehrten war man ebenfalls genauer, und drang tiefer ins Detail der merkwürdigsten LebensUmstände ein. In unserm JahrHunderte erschienen diese LeichenReden am häufigsten, nirgends aber zahlreicher, als in den ReichsStädten, wo nicht selten auch der gemeinste Bürger für Geld und gute Worte seinen LobRedner fand, wenn auch sein LebensWandel noch so schlecht und stadtkundig war; genug, er war der beste Christ, der treueste Gatte, der sorgenvollste HausVater, der Erhalter und Ernährer seiner Familie, der fleiſsigste KirchenGänger u. s. w. Alles jenes aber abgerechnet, bleibt diese Sitte doch immer lobenswerth; allein in den neuesten Zeiten scheint sie gänzlich zu verschwinden, und nur selten erscheint eine LeichenRede, ob aus Sparsamkeit, oder aus dem allmäligen Verfall mancher Familien, oder — doch das will ich nicht untersuchen. Man fand sie überhaupt zum gröſsten Theil nur bei den Protestanten, unter den Katholiken hingegen äuſserst selten, auſser etwa bei einem Bischof, Prälaten, oder auch bei dem Tode eines Beschützers und Mehrers des Reichs. Diese an sich löbliche und rühmliche Gewohnheit hätte beibehalten werden sollen, denn eine Sammlung solcher LeichenReden, die öfters auch mit den Portraiten der Verstorbenen geziert waren, bleibt immer in verschiedener Rücksicht schätzbar und nützlich. Wie ist aber nun jetzt diesem Mangel in Hinsicht auf die Biographien verdienter Männer abzuhelfen? Der Rektor *Daniel Eberhard Beyschlag* in Nördlingen fiel zu Ende des J. 1799 auf einen Gedanken, der alle Nachahmung verdient. Die LeichenGedichte sind noch immer in der Mode, und um nicht ein leeres Gedicht zum Trost der Hinterbliebenen zu verfertigen, machte er bei dem Tode des rudedonirten Lehrers der dritten Klasse am dortigen Lyceum, M. *Joh. Georg Günzler's*, der 1795 sein 50jähriges Jubiläum feierte, den Anfang, und lieferte auf einer FolioSeite seine vorzüglichsten LebensUmstände. Sein Gedanke verdiente diese Bekanntmachung, um dadurch zur Nachahmung zu reitzen. Durch denselben erreicht man seinen Zweck eben so, wie durch die bogen- und öfters auch alphabetreichen LeichenPredigten, die auſser den Biographien dem übrigen Inhalte nach ohnehin ungelesen bleiben. Um also jene Sitte nicht ganz abkommen zu lassen, wäre zu wünschen, daſs entweder die LeichenGedichte dazu gebraucht, oder besondere Biographien, je nachdem es verdiente und merkwürdige Männer wären, geliefert würden. Die Kosten wären ungleich geringer, als bei den LeichenPredigten, wo der Aufwand kostspielig und unnütz war.

Augsburg. Geh. Rath *Zapf.*

Digitized by Google

681 Nr. 69. 682

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 2. May 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Beschlufs der im Allg. litter. Anzeiger 1800, Nr. 68, S. 677 abgebrochenen KorrespondenzNachrichten aus Moskau, vom 2. März 1800.

Mit der Universität steht das Gymnasium in genauer Verbindung. Es ist gleichsam in zwei besondere Departements abgetheilt, nämlich in das eigentliche Gymnasium und in die adeliche Pension. Die Unterhaltung desselben wird mit vom UniversitätsFond bestritten. Es arbeiten an beiden Anstalten gegen 40 Lehrer. Aufser den neuern Sprachen, und der Russischen ins Besondere, sind auch der Physik, Mathematik, NaturGeschichte und Philosophie, so wie der Geschichte und Geographie u. s. w., besondere LehrStunden gewidmet, auch werden sonst noch manche andere wissenschaftliche Gegenstände gelehrt, die man in Teutschland nicht immer mit den gewöhnlichen Schulen vereinigt findet. Auch ist für jede Wissenschaft und Sprache ein besonderer Lehrer angestellt. Die Anzahl der Schüler beläuft sich auf mehrere hundert, von welchen 150 auf Kosten der Krone unterhalten werden. Reiche Bürger und wohlhabende Edelleute schicken aber ihre Kinder lieber in die adeliche Pension; eine Anstalt, welche eigentlich nicht mit im Plane der Universität lag, sondern von einigen Professoren als Nebenbeschäftigung unternommen wurde, jetzt aber mit der Universität vereinigt ist. Sie steht in ihrer Blüthe, und zählt über 150 Zöglinge. Der Inspektor dieser Anstalt ist der Professor ... *Antonsky*, ein gelehrter, würdiger und thätiger Mann.

Von der Litteratur und dem BuchHandel werde ich Ihnen wenig sagen können, weil SchriftStellerei nicht so einträglich ist, und Gelehrsamkeit hier noch nicht so geachtet und geschätzt wird, wie in dem übrigen Europa. Unsere besten inländischen SchriftSteller sind ... *Karamsin*, ... *Cheraskow*, ... *Gollikof*, *Joh. Heym* und ... *Bause*. Ihre Schriften sind fast alle, die der beiden letzten ausgenommen, in Russischer Sprache geschrieben, und in der UniversitätsDruckerei erschienen. *Cheraskow*'s Werke bestehen aus 5—6 Bänden, und enthalten Romane, Gedichte und SchauSpiele. *Gollikof*'s Leben *Peter*'s *I.* besteht aus 33 starken Bänden, und ist mit ungemeinem Fleifse zusammengetragen. Es ist ein wahres Archiv von Urkunden, Dokumenten, Belegen, Anekdoten und Urtheilen der Ausländer über seinen Helden, und hat bei aller seiner ermüdenden Weitschweifigkeit in so fern doch seinen Werth, dafs es von einem künftigen geschmackvollen Bearbeiter der Biographie dieses grofsen Kaisers als eine reichhaltige Quelle benutzt werden kann und mufs. Der Verfasser hat mit vielen Kosten und ungemeinem Fleifse alles gesammelt, was er nur habhaft werden konnte, und das Werk wächst an Bänden immer noch fort. *Karamsin*'s Schriften erregen allgemeines Aufsehen, und werden mit vielem Beifall gelesen. Besonders ist diefs der Fall mit seiner ReiseBeschreibung durch mehrere Europäische Länder, die auch ins Teutsche übersetzt wird und aus 6 Theilen besteht. Zuerst trat er mit einigen Aufsätzen im Moskowschen Journal hervor, das er selbst redigirte. Einzelne Erzählungen von ihm, Novellen und kleine Gedichte, z. B. *Julie* und *Elise*, sind auch ins Teutsche und Französische übersetzt worden. *Marmontel*'s moralische Erzählungen hat er ins Russische übersetzt oder vielmehr für seine LandsLeute bearbeitet. Sein neuestes Produkt ist ein MusenAlmanach, *Aoniden* betitelt, der einige Gedichte von ihm und die Versuche anderer jungen Moskauer im Fache der Dichtung und des Romantischen enthält. — Einer der thätigsten und fleifsigsten SchriftSteller ist der HofRath und Professor *Joh. Heym*. Er arbeitet nicht nur jetzt an einer vollständigen Topographie Moskwas, sondern hat auch bereits eine Russische Grammatik und Chrestomathie, nebst 2 WörterBüchern, nämlich ein Teutsch-Russisches

Digitized by Google

in 2 Bänden (Riga, bei *Hartknoch*) und ein Teutsch-Russisch-Französisches (Moskwa, in der UniversitätsBuchDruckerei), in Gesellschaft mehrerer Gelehrten herausgegeben. Auch eine geographisch-topographische Encyklopädie des Russischen Reichs ist von ihm erschienen. — Die jüngste Lateinische Abhandlung des Prof. ... *Bause* handelt von den Fortschritten der Kultur in Rufsland, und verdient wegen mancher neuen Aufschlüsse auch im Auslande bekannt zu werden.

An Russischen Journalen und gelehrten Zeitungen ist ein gänzlicher Mangel. Zwar fing ... *Karamsin* an, den Weg durch sein Moskowisches Journal zu bahnen, das nachher unter dem Titel *Aglaja* fortgesetzt wurde. Allein es scheint nicht, dafs das Russische Publikum Geschmack am JournalWesen findet, denn es wollte weder unter diesem noch jenem Titel gedeihen, und dauerte nur eine kurze Zeit. Die politischen Zeitungen, welche wöchentlich zwei Mal erscheinen, enthalten mitunter als Anhang Nachrichten von neuen Büchern, die nicht selten von Selbstrecensionen der Verfasser und Uebersetzer, oder mit Anpreisungen der BuchHändler begleitet werden. Mit den Zeitungen kommt zugleich noch ein periodisches Blatt heraus, unter dem Titel: Angenehmer und nüzlicher Zeitvertreib, das gröfsten Theils Uebersetzungen enthält. Der Redakteur desselben ist der Prof. ... *Sachatsky*. Auch das *Schirach*'ische elende Politische Journal wird ins Russische übersetzt und fleifsig gelesen. Mit dem UebersetzerWesen, welches in Teuschland nicht auf dem besten Fufse steht, sieht es auch bei uns nicht zum besten aus. Es wird elendes Gut genug zu Markte gebracht, und man kann mit allem Rechte sagen: *C'est tout comme chez vous.* — Aufser *Karamsin*'s Uebersetzung von *Marmontel's* Erzählungen ist das Uebrige meisten Theils stümperhaftes Machwerk von jungen Anfängern, die weder ihre MutterSprache, noch viel weniger die Sprache, aus welcher sie übersetzen, gehörig verstehen. Aus Unbekanntschaft mit der ausländischen Litteratur greifen sie noch überdiefs oft zu den elendesten Produkten, und verschwenden an denselben Fleifs und Arbeit, während die besten Werke der Ausländer unübersetzt bleiben. Von *Wieland, Göthe* ist noch nichts übersetzt, von *Schiller* blofs die Räuber, von den *Iffland*'ischen, *Babo*'schen u. s. w. Stücken kein einziges, wohl aber die Lästerschule, *Eulalia Meinau*, Menschenhafs und Reue u. dergl. Die *Kotzebue*'schen Stücke finden den meisten Beifall, und jedes Mal ist das SchauSpiel gedrängt voll, wenn eins von ihm gegeben wird. Sein Name ertönt an allen Ecken, und wird mit Enthusiasmus genannt. Hieraus läfst sich der Geschmack des hiesigen Publikums im dramatischen Fache beurtheilen, da nicht leicht ein anderes Stück solches Glück macht, als die von *von Kotzebue*. Besonders sind Menschenhafs und Reue, Armuth und Edelsinn, das Kind der Liebe und der Papagay die LieblingsStücke des Moskowischen Publikums. Unter den Uebersetzungen zeichnen sich noch einige *Lessing*'sche Stücke aus, z. B. *Emilia Galotti*, *Minna von Barnhelm*, Mifs *Sara Samson*; auch *Clavigo* von *Göthe*, *Beverly*, *Mariane*, die Lästerschule u. a. m. Von Originalen sind jetzt die beliebtesten: *Nedorosl*, oder der Unmündige, und der Brigadier, beide von ... *Wisin*; der *Melnik* oder der Müller, *Sbitenschtschik*, oder der Methverkäufer,*) und *Dmitri Samoswanez*, oder der falsche *Demetrius*, von *Cheraskow*. Das letztere ist ein schön gearbeitetes TrauerSpiel, wozu der Gegenstand aus der mittlern Russischen Geschichte genommen ist. Die beiden Stücke von *Wisin* sind LustSpiele, und schildern NationalSitten. Beide sind LieblingsStücke der Russischen Bühne, und werden oft gegeben.

... *Derschawin*, dieser liebenswürdige Dichter, der auch durch einige *Kotzebue*'sche Uebersetzungen seiner Lieder in Teutschland bekannt geworden ist, bereichert die Litteratur seines VaterLandes noch immer mit neuen Produkten seiner originellen Muse. Von seinen sämmtlichen Gedichten wird jetzt hier eine neue vollständige Ausgabe veranstaltet, wovon man auch schon den Druck angefangen hat. Nach dem Urtheil der Kenner sind Originalität, Eleganz und Feinheit die eigenthümlichen Züge dieses Dichters und seine Lieder gehören wegen des Wohllautes, des leichten VersBaues, wegen der schönen Harmonie und seiner reinen Diktion, zu den lieblichsten, die je aus der Feder eines Nordischen Dichters geflossen sind. — Unter *Cheraskow*'s neueste Produkte gehören *Numa Pompilius*, ein historischer Roman, in *Telemach*'s Manier, und *Kadmus* und *Harmonia*, ein erzählendes Gedicht, die beide mit Achtung und Beifall aufgenommen worden sind. Auch seine Gattin zeichnet sich als Dichterin aus, und hat einige *Anakreon*tische Oden und Elegien geliefert.

Der BuchHandel und die Druckereien sind jetzt in der Epoche der Bedrückung, durch die neuesten Verordnungen sehr gesunken und eingeschränkt. Einige PrivatDruckereien sind durch die letzte CensurUkase ganz aufgehoben, und es werden hier jetzt keine andern als privilegirte geduldet. Unter diesen ist die vornehmste die UniversitätsBuchDruckerei, welche vorzüglich für die Litteratur arbeitet. Ihre beiden Schwestern, die Druckerei des Senats und des heil. Synods, liefern gröfsten Theils blofs Ukasen, Kirchen- Schul- und AndachtsBücher. Unter den BuchLaden ist der bei der Universität der wichtigste, welcher auch die vornehmsten Russischen Originale zu Markte bringt. Aufser ihm giebt es zwar noch eine grofse Anzahl BücherBuden in Kitaigorod, von welchen aber die meisten nur geistliche Schriften,

*) *Sbiten* ist ein Getränk, das aus Honig, Pfeffer und Wasser zubereitet, und im Winter auf den Strafsen herumgetragen wird, so wie der Qwas und Meth im Sommer. Die Verkäufer dieses Getranks heifsen *Sbitenschtschiks*. *d. Eins.*

Digitized by Google

ErbauungsBücher, Sammlungen von VolksLiedern und einige alte Romane enthalten, die seit langer Zeit im Besitze des allgemeinen Beifalls sind. Drei Französische BuchHandlungen und eine Teutsche können so ziemlich den MaſsStab abgeben, welche Litteratur des Auslandes den meisten Absatz findet. Ein paar NotenStechereien, worunter die *Kästner*'ische nicht unbedeutend ist, liefern die neuesten Produkte im musikalischen Fache, und haben auch einige Sachen von dem berühmten *Häſsler*, welcher noch immer hier mit Beifall Unterricht und Koncerte giebt, gestochen und ins Ausland gebracht.

Brief aus Bayern, vom 20. März 1800.

Von dem guten Willen des KurFürsten und von seinen würdigen Räthen ist man zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Manche verbannte Edle sind wieder in Thätigkeit, und einige andere wichtige und talentvolle Männer, welche das VaterLand unverdienter Weise ausgestoſsen hat, würden auch schon entschädigt worden sein, wenn der KurFürst nicht allerlei Rucksichten zu nehmen hätte. Denn freilich sucht noch vorzüglich die Geistlichkeit alles Neue, was geschieht, sei es noch so gut und weise, als gefährlich zu verschreien, und selbst ein politisches Journal erdreistet sich, von Französischen GrundSätzen zu reden, nach denen manche der jetzigen Einrichtungen gemodelt sein sollen. Den Rücksichten auf ZeitUmstände hat man denn auch wohl das Verbot aller geheimen Gesellschaften zuzuschreiben, wiewohl überhaupt die Zeiten vorbei sind, wo man auf dem geheimen, immer bedenklichen, nie von Miſsbrauch und Ausartung ganz zu trennenden Wege viel Gutes zu wirken hoffen darf.

Aus Sondershausen, vom 12. April 1800.

Dr. *Sam. Hahnemann* in Altona hat wirklich eingewilligt, den unglücklichen *Joh. Karl Wetzel* gegen ein sehr mäſsiges KostGeld in die Kur zu nehmen, und zugleich vorgeschrieben, wie und auf welche Art man den Kranken zu ihm spediren solle. Vermuthlich wird die schöne JahresZeit die etwaigen Schwierigkeiten beseitigen helfen. Möge aber auch mit dem WahnSinne der böse Geist der Hoffahrt und des unbändigsten Eigensinnes aus diesem ausgezeichneten Kopfe vertrieben werden!

Ueber einen aufgefundenen litterarischen Schatz.

Der Erzbischof und Metropolit zu Carlowicz, *Stephan Stratimirovics* von Kulpin, der sich jetzt in Wien aufhalt, theilte mir die erfreuliche Nachricht mit, daſs ein altes Weib in einem WeinGarten, nicht weit von Szent Miklos im Banat, im Torontoler Komitat, 24 goldene Vasen ausgegraben habe. Ein Grieche, der dem alten Weibe diesen Fund abzulocken wuſste, ging mit demselben auf den JahrMarkt nach Pest, um diese Vasen ins Geld zu setzen; allein die königliche Kammer nahm sie in Beschlag. Nach der Zeit wurden diese Vasen an . . . *Schoenwiesner*, Bibliothekar der königlichen Bibliothek zu Pest, abgegeben, um sie zu beschreiben. Durch die Güte des genannten Erzbischofs erhielt ich folgende Lateinische Nachricht, welche ich hier mittheilen will.

De thesauro, qui in Torontoliensi Comitatu prope Szent Miklos in Bonis Nakojanis in vinea quadam effossus fuit anno 1799.

Complectitur hic thesaurus 24 vasa diversi generis ex puro auro, quae simul adpendunt 17 libras communes Viennenses, sive 2720 aureos Caesareos. Quaedam habent inscriptiones, alia figuras tantum cum inscriptionibus.

Vasa aurea cum inscriptionibus. 1. *Scutella aurea, cujus fundum ornat crux et epigraphe ....**) (die ich so lese: μλπιλον ἐδυδατος ἀναπαυσον ἀει σύ. *M-lpilum cibo satia semper tu.* *Mlpilus* war vielleicht Besitzer dieser Schüssel. Man kann μλπιλον für ein *nomen proprium* annehmen, da es im Griechischen keine Bedeutung hat. ἐδυδατες Dorisch *et per metathesim litterarum* für ἐδητυτες. In der *Odyssea* fand ich oft ἐδητυος ἐΐσης, *cibo aequali.* Daſs ἐδητὺς *cibus* heiſse, findet man in Griechischen WörterBüchern. Zu Anfange der Inschrift befindet sich ein *Chrismon* ♀.) 2. *Alia scutella minor aurea ornata Pegaso bovem conculcante, in qua sunt characteres.* (Die Charaktere sind Griechisch; ob es gleich die Sprache nicht ist. *Wula* und *Zoapan (Zupan)* könnten Slavisch sein. Allein im V. JahrHunderte gab es sicher im Banate noch keine Slaven.) — 3. *Vasculum aureum instar conchae, in cujus margine sunt characteres.* (Einige ausgenommen, sind mir die übrigen unbekannt. *Lanzi litteratura etrusca* ist mir nicht zur Hand.) — 4. *In disco aureo parvi moduli perforato.* (Auſser einigen Charakteren sind mir die übrigen unbekannt.) — 5. *In cornu aureo potui destinato, tabulae instar.* (Auch diese kenne ich nicht.) — 6. *In urceo aureo: tenuissimis characteribus.* (Ich lese sie: ἐλου κοτυλη. *Olei cotyla. Olei vasculum concavum.*) — 7. *In alio urceolo aureo tenuissimi characteres incisi.* (Sie sind Griechisch; allein ich kann nichts herausbringen.) —

Vasa aurea cum figuris sine inscriptionibus. 8. *Scutella aurea, in qua Gryphus.* — 9. *Vasculum aureum, cujus ansa in caput bovis inflexum desinit.* — 10. *Amphora aurea in qua sequentes figurae circulis inclusae: I. Dux Eques galeatus thoracatus dextra vexillum in cuspidem desinens humero defert; sinistra manu barbarum*

*) Die Buchstaben weichen gröſsten Theils von den gewöhnlichen ab, und konnten daher nebst den Charakteren nicht gesetzt werden. d. Redakt.

adstantem crinibus prehendit. Ex equo pendet caput humanum resectum. II. Avis monstrosa, aurita, alis expansis, unguibus stringens, rapiensque mulierem nudam, quae manibus erectis, expansisque tenet utrinque ramum quinque foliorum. III. Rex coronatus insidens quadrupedi alato coronato, vultum humanum barbatum habenti, et arcu intenso emittit sagittam in leonem ex adverso insurgentem. IV. Gryphus cervo prostrato insistens. — 11. Alius urceus aureus, in quo haec sunt: I. Avis monstrosa rapiens figuram humanam nudam, porrigentem sibi cibum, aut potum ex patera rostro admota. Forte raptus Ganymedis ruditer est expressus. II. Alia similis avis rapiens figuram humanam nudam, sed quae non pateram, sed ramum tenet manu elevata. III. Eadem figura in alia latere hujus urcei, et in tertio latere reperitur. In quarto latere aliquot figurae humanae coronatae, insistentes quadrupedibus fabulosis, habentibus capita humana barbata. In superiore urcei parte grues tres intra arbusculas. — So weit die Lateinische Anzeige. Man kann hoffen, daſs das Publikum eine vollständige Beschreibung dieses aufgefundenen wichtigen Schatzes, mit genau gestochenen Charakteren, aus den Händen des Bibliothekars *Schoenwiesner* erhalten wird. *)

Wien, am 18. Septbr. 1799. *F. K. Alter.*

Noch Einiges über die so genannten *Mémoires de Jean Wit;* im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 103, S. 1023-1024, und Nr. 132, S. 1311-1312.

A. Die Ausgaben dieses Buchs betreffend. Der Anfang der Vorrede und des letzten Kapitels belehrt uns, daſs dieses Werk im J. 1662 zuerst, aber unvollkommen und ohne Wissen des Verfassers, einige Mal hinter einander gedruckt worden. Er nahm es dann vor, besserte in den J. 1667 und 1668 daran, behielt jedoch einige Veränderungen, als von einsichtsvollen Personen herrührend, bei, und gab es 1669. 4. heraus. Davon liegt ein Abdruck vom J. 1671. 8. vor mir. Die Französische Uebersetzung ist, wie der AugenSchein giebt, nicht in Regensburg, sondern in Holland, wahrscheinlich in Leyden, gedruckt. Mein Exemplar hat nicht die Worte 3. *Edition* auf dem Titel, und ist in 12. Sie nennt sich treu, ist aber höchst ungetreu, und enthält Abkürzungen, die nicht nur den Styl, sondern auch den Inhalt angehen, wie Jeder durch Vergleichung erfahren kann; denn daſs in ihr der I. Theil 15 Kapitel statt 26, der II. Theil 14 statt 15, und der III. Theil 7 statt 8 enthält, könnte nur Verschiedenheit der Eintheilung sein. — *B.* Ob dieses Werk in der That von *de Wit* sei, habe ich nie bezweifelt: hätte auch der Uebersetzer nicht gesagt, daſs er es von dessen Tochter erhalten habe. Der Geist und die Kraft des Ausdrucks, Zeichen eines groſsen Kopfs, die Kenntnisse des Landes und die heftigen Aeuſserungen gegen die statthalterische Regierung sind stärkere innere Beweise als jene äuſsern, und von des Verfassers Gelehrsamkeit zeugen die Kapitel I, 11 und III, 3. — *C.* In Ansehung der groſsen VolksMenge von 2 Millionen 400 Tausend, so bin ich beinahe völlig überzeugt, daſs sie auf ganz Holland, nämlich die vereinigten Niederlande, gehe, und daſs man bei der Erklärung sich ans Original halten, und die Uebersetzung, die alles verwirrt, nicht achten müsse, welches schon daraus erhellet, daſs jenes (Thl. I, Kap. 9) die aus der KopfSteuer sich ergebene VolksMenge von Süd Holland und West Friesland im J. 1622 zu 602417 berechnet, die Uebersetzung aber die von Süd- und Nord-Holland fast zu noch ein Mal so viel, nämlich: 1200488. Nimmt man aber an, daſs die Worte: *hier in't geheel,* ganz Holland, d. h. die vereinigten Niederlande, bedeuten, so entspricht die Zahl von 2 Millionen 400 Tausend Menschen fürs Ganze nicht nur der Angabe des Fragenden, nach der Zählung der Franzosen von 1797, sondern auch andern neuern Zählungen, worunter eine in gewissen geographischen Tabellen von 1786 vor mir liegende sich auf 2 Millionen 758632 erstreckt. Daſs das Wort Holland nicht immer die Provinz in unserm Verfasser bezeichne, erweist der Schluſs des gedachten Kapitels: *O God bewaerd doch Holland voor en Monarch* u. s. w.

Inzwischen ist seine Auslegung dem Fragenden um so weniger zu verdenken, da selbst *Joh. Anderson* in der Geschichte des Handels beim J. 1669 eben so wie er verstanden, und nicht weiter nachgedacht hat, er, der — im Vorbeigehen gesagt — gleichwie der ReiseBeschreiber *Joseph Marshal,* geradezu den *Johann de Wit* für den Verfasser der Interests von Holland erkennt, und Mehreres daraus entlehnt hat.

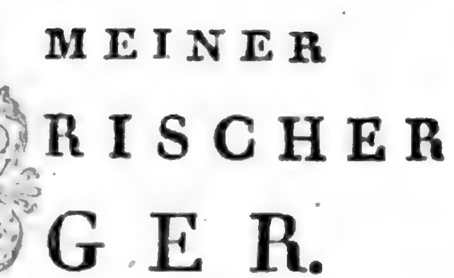
Meiningen. *W. F. H. Reinwald.*

*) In der Wiener-Zeitung, No. 74, vom 14. September 1799, S. 3090, wird diese Entdeckung so angezeigt. „Nach Berichten aus Ofen hat unlängst ein LandMann zu St. Miklos, in der Torontaler Gespannschaft, in der Erde einen Schatz gefunden, der aus 7 groſsen Pokalen, in der Art, wie sie die Römer bei ihren Libationen gebrauchten, aus 9 kleinern TrinkGeschirren und Schalen und aus 7 andern verschiedenen Geräthschaften besteht. Diese 23 Stücke sind vom feinsten Golde, auf das künstlichste gearbeitet, und mit allerhand Figuren und Zeichen versehen. Von dem königl. KameralZahlAmte in Ofen werden diese vorgefundenen Kostbarkeiten nunmehr Jedermann vorgewiesen. Sie wiegen 35 Mark, 7 Loth und 3 Quintl, und ihr innerer Werth mag sich beiläufig auf 12475 Gulden belaufen.“ *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 70.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Montags, am 5. May 1800.

Ueber die kaiserliche Privilegirung der Universitäten vor dem J. 1500, und über eine *Pütter*'ische Hypothese im Teutschen Staats-Rechte.

Im Allg. litter. Anz. 1798, No. LXXIX, behauptete ich S. 807, dafs *Euchar. Gli. Rink* darüber keinen Beweis beigebracht habe, dafs die Universität zu Prag von *Karl IV. auctoritate Caesarea* errichtet worden sei. Dagegen tritt ein gewisser *O.* im ALA. 1799, Nr. 17, S. 164—165, auf, und glaubt diesen Beweis beigebracht zu haben, weil *Karl IV.* in seiner StiftungsUrkunde der päpstlichen Einwilligung nicht erwähnt habe. Allein dadurch ist noch nicht der Satz bewiesen, dafs *Karl IV.* als Kaiser, und nicht als König von Böhmen, die Universität zu Prag errichtet, und ihr das Recht, akademische Ehren und Würden zu ertheilen, als Kaiser ertheilt habe, wovon in meinem Aufsatze die Frage war. Ich wünschte daher, dafs *O.* im ALA. diefs aus der StiftungsUrkunde *Karl's IV.* noch beweisen möchte, die ich keine Gelegenheit habe einzusehen.

Papst *Clemens VI.* selbst sagt in seiner Bulle von 1347: *Apostolica auctoritate statuimus, ut in dicta civitate Pragensi perpetuis futuris temporibus, generale studium vigeat, in qualibet licita facultate, et quod legentes et studentes ibidem, omnibus privilegiis et libertatibus, et immunitatibus concessis Doctoribus, Magistris, Legentibus et Studentibus, Commorantibus in studio generali, gaudeant et utantur, quodque ibi, qui processu temporis scientiae Margaritam, fuerint assecuti, in illa facultate, in qua studuerint, sibique docendi licentiam, ut alios erudire valeant, ac Magisterii honorem seu titulum petierint, impertiri, per Magistros, seu Magistrum illius facultatis, in qua examinatio fuerit facienda Archiepiscopo Doctoribus et Magistris in eadem facultate inibi actu regentibus convocatis, illos in his quae in promovendis ad Doctoratus seu Magisterii honorem requiruntur, per se vel per alium juxta modum et consuetudinem, quae super talibus in generalibus studiis observantur, examinare studeat diligenter, eisque si ad hoc sufficientes, et idonei reperti fuerint, hujus modi licentiam tribuat, ac honorem seu titulum conferat Magistralem* *). — Selbst wenn *Karl IV.* seiner Universität zu Prag das Recht, akademische Würden zu ertheilen, gegeben haben sollte, würde dadurch noch nicht erwiesen sein, dafs die akademischen Würden schon vor 1500 von dem Kaiser abhingen, und unter dessen Autorität ausgetheilt wurden. Denn andere Universitäten, die nicht der Kaiser stiftete, hatten doch kein dergleichen Privilegium.

Ich setze zu dem, was ich am angeführten Orte von Leipzig, Heidelberg und Prag gesagt habe, noch hinzu, dafs auch die Universität zu Cöln schon 1388 von der Stadt Cöln ohne ein kaiserliches Privilegium gestiftet wurde, und dieselbe erst 1442 vom Kaiser *Friedrich III.* ein Privilegium erhielt, worin er alle zur Universität gehörige Personen in seinen Schutz nahm, und ihnen aller Orten ZollFreiheit ertheilte, aber nichts von der Ertheilung akademischer Würden erwähnte. — Es behauptet zwar *Flender in orbe acad. p.* 121—122, und *Carlier de jure Academico*, dafs die 1402 zu Wirzburg vom FürstBischof *Egloffstein* errichtete Universität vom Kaiser *Ruprecht* privilegirt worden sei: allein Niemand hat noch ein solches Privilegium zum Vorschein bringen können, und es möchte sich mit dieser Angabe eben so wie bei Leipzig verhalten.

Rostock erhielt schon 1415 eine Universität, aber ich kenne kein früheres derselben gegebenes kaiserliches

*) *Geo. Nikol. Brehm's* Alterthümer, Geschichte und neuere Statistik der hohen Schulen. I. Band. Leipzig 1783. gr. 8. S. 9—10. *S.*

Privilegium zur Ertheilung der akademischen Würden, als das von 1560 vom Kaiser *Ferdinand I.* — Tübingen wurde 1477 mit Konsens des Papstes, ohne kaiserl. FreiheitsBrief, gestiftet. Erst 1484 erhielt sie vom Kaiser *Friedrich III. facultatem docendi jus civile*, und darin die DoktorWürde zu ertheilen. Diess ist, meines Wissens, der erste Kaiser, welcher Privilegien dieser Art gegeben hat. Die akademischen Ehren und Würden in den übrigen Fakultaten hingen aber immer allein vom Papst ab. — Im J. 1471 ertheilte Kaiser *Friedrich III.* der Stadt Lüneburg ein ähnliches Privilegium, von welchem diese nie Gebrauch gemacht hat. *Sagittarius in hist. civit. Luneb. A.* 1471, §. 90, *p.* 31 — 32, erzählt diess so: *Fridericus III. imp.* 1471. *d.* 8. *Aug. civitati Luneburgensi privilegium scripsit, ut leges imperiales in oppido Luneburg. legi, resumi et disputari ac alii actus scholastici in eadem facultate exerceri libere possint, per duos aut tres ejusdem facultatis doctores, ad instar universitatum pariformiter. Ad gradum etiam doctoratus juris promovere et ad cathedram liceat.*

Eben so wenig weiss man von den andern vor 1500 gestifteten Universitaten von Wien, Löwen, Erfurt, Basel, Freyburg, Ingolstadt, Mainz, dass irgend eine derselben ein kaiserliches Privilegium zur Ertheilung der akademischen Würden erhalten habe, ob sie gleich alle mit päpstlichen Koncessionen hierüber versehen sein mögen. Ich halte es daher zur Zeit für richtig, dass der KurFürst von Brandenburg der Erste war, welcher sich 1500 vom Kaiser *Maximilian I.* zur Errichtung der Universität zu Frankfurt an der Oder ein allgemeines Privilegium für alle Fakultäten geben liess, welchem Beispiele hernach 1502 der KurFürst von Sachsen bei Errichtung der Universität zu Wittenberg folgte. — Ich finde diess auch ganz dem Geiste des Mittelalters und der Sache angemessen, dass Universitäten nur päpstliche und keine kaiserlichen Privilegien brauchten. Denn sie waren geistliche Innungen und *Corpora*, die nur unter dem Oberhaupte der Kirche stehen konnten, und daher keiner kaiserlichen Privilegien und Bestätigung bedurften: der Bischof, in dessen Diöces die Universität lag, war ihr Kanzler. Das SchulWesen war in den Händen der Geistlichen, und die meisten LehrStühle wurden mit ihnen besetzt. Bei Stiftung der Universitäten wurden geistliche Güter und Rechte oft denselben einverleibt. Lauter Gründe, welche dieses Phänomen erklären!

Es ist unrichtig, wenn man vor Zeiten glaubte, nur für Theologie und kanonisches Recht habe der Papst besondere Privilegien den neu errichteten Universitäten gegeben, und nur in diesen akademischen Würden von ihm abgehangen, wie noch der Prof. und Dr. *Joh. Gli. Seger* in der *Diss. de jure conferendi dignitates in Imp. Rom. Germ. Lips.* 1773. 4. §. *XVII*, behauptet hat. Die Beispiele von Prag, Leipzig, Basel, beweisen unter andern augenscheinlich das Gegentheil. Vielmehr haben die Papste manchen *studiis generalibus* nicht einmal die Erlaubniss ertheilt, eine theologische Fakultat zu haben, wie der Universität zu Cracau und Wien. *Joh. Dav. Köhler* *) will den Grund hiervon darin finden, weil die Papste besorgten, die öffentlichen Lehrer auf Universitäten würden sich das Maul nicht so binden lassen, wie die Mönche in den KlosterSchulen, welchen durch das strenge Gelübde des Gehorsams ein BeissKorb angelegt war, sondern sie würden als *Magistri in sacra pagina* die grässlichen Irrthümer in der scholastischen Theologie entdecken, und den Leuten die Schuppen von den Augen reissen. — Der Erfolg hat auch bewiesen, dass der gewaltige Angriff des Papstthums von einem herzhaften Professor der Theologie zu Wittenberg erfolgt ist.

Vorstehende historische Untersuchung hat aber auch ein publicistisches Interesse. Der geh. JustizRath *Joh. Steph. Pütter* behauptet in mehrern seiner Schriften **), der Grund, warum noch jetzt das Recht, akademische Würden zu ertheilen, kein landesherrliches Recht, sondern ein kaiserliches Reservat sei, bestehe darin, weil dasselbe von den Kaisern schon vor der Ausbildung der LandesHoheit sei ausgeubt worden. Wenn die Universitäten, so wie BuchDruckerei, Posten, erst später aufgekommen wären, so würden, wie er glaubt, für dieselben keine kaiserlichen Privilegien nöthig gewesen sein, sondern der LandesHerr hätte sie allein errichten, und die Ehren und Würden auf denselben auch bloss aus landesherrlicher Macht, ohne alle Konkurrenz des Kaisers ertheilen können. Er hält es für eine unwidersprechlich richtige Bestimmung ***), dass kaiserliche ReservatRechte nur noch solche HoheitsRechte sind, die schon vor Entstehung der völligen LandesHoheit im Gange waren, und derselben nicht mit zu Theil wurden: landesherrliche Rechte aber seien nicht nur solche, die von der ersten Entstehung der LandesHoheit an derselben zu Theil geworden, und grössten Theils aus der kaiserlichen Gewalt in die landesherrliche übergegangen sind, sondern auch alle diejenigen, die seit der Zeit, da die LandesHoheit ihre Vollständigkeit erlangt hat, neu in Gang gekommen sind, oder auch künftig noch in Gang kommen werden. Ob nun nach obigen faktischen Umständen diese Hypothese *Pütter*'s stehen könne oder fallen müsse, darüber wird das Urtheil der SachVerständigen leicht entscheiden können. *S.*

*) In Seinen Historischen Münzbelustigungen, Thl. XII, S. 138. *S.*

**) Beytr. zum Teutschen Staats- und Fürstenrecht. Göttingen 1777. gr. 8. Theil I, S. 195 — 196, und *Dessen Specimen jur. publ. medii aevi. Gotting.* 1784. 8. *p.* 186. *S.*

***) *Joh. Steph. Pütter*'s Erörterungen und Beyspiele des Teutschen Staats- und Fürstenrechts. Bd. I, Heft 1. Göttingen 1790. 8. S. 17. *S.*

Digitized by Google

Ueber einen mehrmals erwähnten alten Schwank: „Die ungleichen Kinder der *Eva*.“

Im Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 95, S. 942—944, und Nr. 165, S. 1639—1640, wird eines alten Schwanks gedacht, der einem Aufsatze von *J.. D.. Falk* in seinem Taschenbuche für Freunde des Scherzes und der Satire, auf das J. 1799 zum Grunde liegen soll. Nun zweifle ich zwar an dem letztern Umstande — wovon hernach ein Mehreres — doch dünkt es mir der Mühe werth, über jene Erzählung und ihre Verfasser eine kleine Untersuchung anzustellen. In den beiden angeführten Nummern des ALA. ist gesagt worden, dafs sich diese Dichtung in *Joh. Agricola's deutschen Sprüchwörtern. Nürnberg* 1529. 8. zuerst, und dann in *Georg Rudolph Widman's Historien von grewlichen und abschewlichen Sünden und Lastern u. s. w. Hamburg* 1599. finde. Dafs, und wo sie in *Hans Sachs*'ens Werken stehe, ist noch nicht erwähnt worden. Ich hole also diesen Umstand nach, und bemerke zugleich die Art der Erzählung und Einkleidung. In *Hans Sachs'ens Gedichten zweitem Buch* (oder Band). *Nürnberg, gedr. durch Christoph Heufsler* 1560. Fol. liest man auf dem LXXXIII. Bl. des IV. Theils: *Schwank, die ungleichen Kinder Eve.* Nach einem etwas zu umständlichen Eingange, der Redseligkeit des alten MeisterSängers gemäfs, heifst es:

Eva aber das Weib fürwar
In Schmertzen viel Kinder gepar
Die warn eins theils schön und adelich
Subtiel gliedmasiert, untadelich,
Sinnreych, geschickt, höflich, geperlich;
*Doch het sie viel Kinder geferlich *),*
Toll, tölpet, grob und ungestalt,
Ungleich den Kindern oberzalt;
Derhalb Eva die Mutter klug
Die schönen Kinder furher zug,
Und het sie gar holdt, lieb und wert —
— — —
Nun der ungestalten Kinder Zal
Die liefs Eva gehn wie sie giengen.
Aber kürzlich nach diesen Dingen
Der allmechtige gütig Gott
Eva durch sein Engel entpot
Er wolt zu ihr kommen hinaufs
Schawen wie sie auf Erd hielt Haufs
Mit iren Kinden und Adam.
Bald Eva die potschafft vernam
Do war sie fro der Gottes gnaden
Dacht, sein Zukunft wird sein on schaden
Keret und schmucket das gantz Haufs
Mit Grafs und Blumen überaufs,
Stecket Meyen in alle Gaden
Und thet ir schöne Kinder baden
Strelen, Flechten, und schmückt sie schon
Legt ihn newgewaschne Hembder on,
Thet ihn auch fleifsigklich anzeigen
Wie sie sich höflich solten neygen
Vor dem HErren, und ihn empfangen
Ir Hend biten, fein züchtig prangen;
Aber der andern Kinder ungestalt
Verstiefs sie alle Jung und Alt,
Eins Theils verbarg sie in die Strew
Eins Theils vergrub sie in das Hew
Eins Theils stiefs sie ins Ofenloch,
Wann sie forcht sehr, der HErre hoch
Würd spotten ir, ob dieser Zucht
Der iren ungestalten Frucht. —

Nun legt Gott der Herr die Hände auf die wohlgestalten und höflichen Kinder, und segnet sie, und bestimmt den ersten Sohn zum König u. s. w., den achten oder letzten aber zum Doktor. Diefs schmeichelt nun der *Eva*, und sie denkt: wenn ich die ungestalten Kinder hervor hole, wird Gott auch lauter angesehene Leute aus ihnen machen. Sie bringt solche also, entschuldigt aber ihr schlechtes Aeufseres und ihren Mangel an LebensArt, denn, sagt sie

Sie kommen zu den Leuten (!) selten,
Derhalb lehren (lernen) *sie hier auf Erd*
Nicht sehr viel höflicher Geperd. —

Gott segnet sie aber dennoch, und bestimmt den ersten Sohn zum Bauer — den dritten zum Schmidt — den fünften zum Weber — den siebenten zum Schneider — den eilften zum Boten, und den zwölften zum HausKnecht. Dieses beleidigt die weibliche Eitelkeit der *Eva* nicht wenig, und sie thut Gott dem Herrn defshalb Vorstellungen, indem sie sagt: die minder schönen Kinder sind gleichwohl auch ehrlich und echt mit *Adam* gezeugt, und Du verstöfsest sie ganz in den Koth. — Gott der Herr aber antwortete ihr:

— — *Eva nimb Bericht*
Der Sach verstehst du warlich nicht;
Du weist ich bin der einig Gott,
Derhalb gebürt mir und ist not
Dafs ich verseh die ganze Welt
Mit deinen Kindern obgemelt,
Mit Lewten zu den Regimenten,
Und dergleich zu den untern Standten
Auf das sie mit einander wandern,
Kein theil kunt bestehn on den andern:
Wenn sie all Fürsten und Herrn wern,
Wer wolt bawen Koren und Kern,
Wer wolt dreschen, malen und bachen,
Schmieden, weben und Schue machen,
Zimmern, bawen, schnitzen und drehen
Graben, giesen, schneyden und neen?

*) Den hierher schicklichen Sinn dieses Worts kann ich nicht errathen. *R.*

Digitized by Google

In der Moralisation wird endlich noch die gute Lehre beigebracht, dafs Jedes in seinem Beruf bleiben, und Keiner verlangen soll, mehr zu sein, als er sein kann. —

Meinem Dünken nach hat dieses *Hans-Sachs*'ische Gedicht, seiner Ausdehnung ungeachtet, vor den zwei kürzern Darstellungen des nämlichen Gegenstandes wahre Vorzüge. Eine längere Erzählung verdient den Preis vor der zusammengezogenen, wenn sie zugesetzte Umstände enthält, die die Begebenheit versinnlichen, und die Natur des Wesens, das darin eine Rolle spielt, treu schildern, welches hier z. B. in Ansehung der *Eva* der Fall ist. Hingegen bleibt auch die kürzeste noch zu lang, wenn sie mit der Geschichte, an die sie sich anknüpft, oder mit der Vernunft im Widerspruche steht, oder ihre handelnden Personen lieber verzerrt als veredelt, oder baaren Ueberflufs zusetzt. Die ersten Aeltern beim *Widman* sinken zu der niedrigsten Gattung wilder Menschen herab, indem sie Gott durch ein Loch gewahr werden und erschrecken, und sich ihrer vielen Kinder schämen! Beim *Agricola* wird dieser reiche EheSegen gar mit dem Worte Unkeuschheit gebrandmarkt, daher ich vermuthe, dafs dieses Produkt irgend aus einem stupiden MönchsGehirn entsprungen sei; denn hatte ihnen nicht Gott Fruchtbarkeit und Vermehrung ausdrücklich geboten, und mufste nicht durch sie die grofse öde Erde bevölkert werden? Der allzu oft unter seinen wirklichen Werth herabgesetzte biedere MeisterSänger hingegen, der in allen seinen Werken, trotz der vielen Brühe, reinen und gesunden MenschenVerstand auftischt, hat sein Thema viel klüger bearbeitet, und seine *Eva* zwar weiblich schwach, aber doch nicht ohne Würde dargestellt. Und was soll der Astronomus und die Astrologie in der *Widman*'ischen Erzählung? —

Was endlich jene *Hans-Sachs*'ische Dichtung betrifft, auf die die *Falk*'ische gebaut zu sein scheint (denn ich kann, da mir *Falk*'s Almanach aufs J. 1799 nicht zur Hand ist, freilich nichts Gewisses bestimmen, sehe aber doch, dafs von einem KatechismusExamen bei *Falk*'en die Rede ist), so kann diefs wohl keine andere sein, als eine Komödie im I. Bande von *H. Sachs*'ens Werken; die zweite, und zwar unter gleicher Rubrik, wie die gedachte Erzählung (nämlich die ungleichen Kinder *Evä*), die ein wirkliches KatechismusExamen enthält, und wo Gott den *Abel*, den *Kain* und die ganze *Adams*Familie, bis zum Enkel und Urenkel aus den zehn Geboten fragt, und die frommen Subjekte wohl, die bösen aber schlecht bestehen. Nur ist hier eine moralische Ungleichheit der Kinder *Eve*'ns, dagegen in jenem Schwank eine physische gemeint.

W. F. H. R.

Berichtigung einer Stelle in der Neuen allgem. deutschen Bibliothek, Bd. L, Stck. 1, S. 272.

Hier findet man in der Recension von *Geo. Gust. Fülleborn*'s Nebenstunden. 1. Heft. Breslau 1799. 8. folgende Stelle, die einer Berichtigung bedarf: „Zwei Bogen liefern das KleeBlatt lyrischer Stücke, von einem HofGerichtsRath *Hering* zwischen 1760 und 1770 gesungen, wo, wird nicht gesagt. Zwar hatte der Mannigfaltigkeiten erster Band sie schon enthalten, aber auch Recensent mufs gestehen, von dieser ZeitSchrift nichts gewufst zu haben. Die Gedichte selbst sind wehmüthige Klagen eines jungen Mannes, der an Mutter, Bruder und Gattin einen ihm unersetzlichen Verlust litt, und athmen so viel Gefühl, Feierlichkeit, oft auch Erhabenes und Kraft in der Sprache, dafs es vermuthlich nur äufsere Verhältnisse gewesen sind, die uns an diesem Kopfe einen sehr hervorragenden ElegienDichter entzogen haben." Die dem Prof. *Fülleborn* und seinem Recensenten unbekannten Mannigfaltigkeiten sind vermuthlich die WochenSchrift, welche der verstorbene Dr. *Friedr. Heinr. Wilh. Martini* in Berlin unter jenem Titel, Berlin 1769 — 1775. 8. herausgab, und die neben den naturhistorischen Aufsätzen auch öfters Gedichte enthielt. Allein, jenes KleeBlatt von Gedichten des HofGerichtsRath . . . *Hering* stand auch schon vorher in *Chsti. Heinr. Schmid*'s Anthologie der Deutschen, Bd. II, S. 53, und Bd. III, S. 305, *für welche Sammlung* es der verstorbene *von Blankenburg* eingesandt hatte. Aufser dem findet man noch ein geistliches Lied von *Hering* in der VIII. Abtheilung des Taschenbuchs für Dichter und Dichterfreunde. Leipz. 1778. 8. S. 78. *Hering* war HofGerichtsRath zu Cöslin, in Hinterpommern, und starb sehr jung zu Anfange des J. 1771, wie im Almanach der deutschen Musen auf das Jahr 1773. Leipzig. 8. S. 141, angezeigt wurde. In *Schmid*'s Vorbericht zu den KlagOden desselben wird bemerkt, dafs ernsthafte Geschäfte ihn von dem fernern Umgange mit den Musen abgehalten hätten.

Bemerkung.

Der Neue Teutsche Merkur erwähnt im VI. Stck. 1799, S. 208, einer Sage von dem grofsen *Waldemar*, der noch in mitternächtlichen Stunden um den GurreSee jagen soll, an welchen ihn die Gebeine der Zauberin *Tovelille* gefesselt hätten. — Vermuthlich liegt auch hier Wahrheit zum Grunde. König *Waldemar I.* hatte eine Geliebte, die *Tove* hiefs, mit welcher er den im J. 1173 verstorbenen Herzog *Christoph* von Schleswig erzeugte. S. *Knytlinga Saga*, S. 218.

Erik.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 6. May 1800.

Nekrolog Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 85, S. 841 — 847.)

Januar.

Am 3. *Tscharner (Beatus Rudolph)*, Mitglied des grofsen Raths zu Bern, und LandVogt von Nidau: geb. zu Bern am . . . . 1733. §§. Historie der Stadt Bern. 2 Theile. Bern 1765 — 1766. 8.

Eod. *Faber (Johann Karl German)*, AmtsAdjunkt zu Sonnenfeld, im Hildburghausischen, am 24. Juny 1730. §§. * Kurzer periodisch-historischer Unterricht von dem Ursprung, Fortgang und denen Veränderungen des römischen Rechts und derer Gesetze. Coburg 1777 (eigentlich 1776). 8. Historisch-topographisch-statistische Nachrichten zur Sächsischen Geschichte, mit Urkunden. Hildburghausen u. Meiningen 1795. 4. Hist. topogr. statist. Nachrichten vom ehemaligen Cisterzienser adel. Nonnenkloster und derzeitigen herzogl. Sächsischen Hildburgh. Amte Sonnenfeld u. s. w. Hildburgh. 1793. 4.

4. *Dantal (Karl)*, Professor der Französischen Sprache bei der IngenieurAkademie zu Potsdam (vorher Vorleser des Königs *Friedrich II.* von Preufsen): geb. zu . . . §§. *Les Délassemens littéraires, ou heures de lecture de Frédéric II.* à Elbingen 1791. 8. Auch Teutsch.

6. *Triller (Karl Friedrich)*, Dr. u. PrivatLehrer der Rechte, HofGerichts- und Konsistorial-Advokat zu Wittenberg: geb. zu Weifsenfels, am 25. April 1749. §§. Mehrere Disputationen. — Gab heraus seines Vaters, *Dan. Wilh. Triller's*, diätetische Lebensregeln, nebst desselb. noch nicht gedruckten Zusätzen, mit einigen hinzugefügten philologischen Anmerkungen. Wittenberg 1786. 8. — Vergl. *Weidlich's* biogr. Nachr. Thl. III und IV.

Am 7. *Tiemann (Johann Ernst)*, königl. Preufs. KammerDirektor zu Hamm (vorher KammerRath zu Minden, und vordem AmtMann des Amts Brackwede in der Grafschaft Ravensberg): geb. zu . . . 1736. §§. Versuch, den Eingesessenen des k. pr. Amts Brackwede in der Grafsch. Ravensberg eine einträglichere Landeskultur beliebt zu machen, oder Vorschläge, wie die Brackwedischen Amts-Eingesessenen in wenig Jahren reich werden können; in müssigen Weyhnachtsfeyertagen 1784 entworfen. Berl. 1784. 8. Bielefeld 1785. 8. Lemgo 1785. 8.

Eod. *Gratianus (Philipp Christoph)*, M. der Phil., SpecialSuperintendent und StadtPfarrer zu Weinsberg, im Würtembergischen, seit 1795 (vorher seit 1782 Pfarrer zu Offterdingen, und vordem Diakonus zu Neuenstadt an der Linde, im Würtembergischen): geb. zu Oberroth, in der Grafschaft Limburg, am 7. July 1742. §§. Versuch einer Geschichte über den Ursprung und Fortgang des Christenthums in Europa. I. Theil. Tübingen 1766. — II. Theil. ebend. 1773. 8. Geschichte von Pflanzung des Christenthums in den aus den Trümmern des römischen Kaiserthums entstandenen Staaten Europens u. s. w. 2 Theile. Stuttgart 1778 - 1779. gr. 8. Grundlehren der Religion für jedermann. 2 Bände. Lemgo 1787. gr. 8. — Vgl. Schwäb. Magazin 1777, S. 592 ff.

8. *Sachs von Löwenheim (Ernst Samuel)*, RathsHerr zu Breslau: geb. daselbst 1720. §§. Zur Historie u. Genealogie von Schlesien u. s. w. III Stücke. Breslau 1785 - 1787. 8.

9. *Lang (Karl Christoph)*, TanzMeister auf der Universität zu Erlangen seit 1747: geb. zu Elsterberg, im Voigtlande, am 20. April 1720. §§. Anfangsgründe zur Tanzkunst u. s. w. Erlang. 1751. 8.

Digitized by Google

Récréation solide, c'est à dire vingt cantiques Allemands, traduits en vers François. ibid. 1792. 8.

Eod. *Zorn (Johann)*, Senator und Apotheker zu Kempten: geb. daselbst am 22. Oktober 1739. §§. Nöthige Erinnerungen an die Liebhaber der Kunst, Gold zu machen u. s. w. Kempten 1775. 8. *Icones plantarum medicinalium*, d. i. Abbildung von Arzneygewächsen. 6 Centurien. Mit illuminirten und schwarzen Kupf. Nürnb. 1779-1790. gr. 8. * Dreyhundert auserlesene Amerikan. Gewächse nach *Linne*ischer Ordnung. ebend. 1785-1788. gr. 8. * Auswahl schöner u. seltener Gewächse, als Fortsetzung der Amerikanischen. I. u. II. Hundert, und des III. Hunderts 1. Funfzig. Mit illum. Kupf. ebend. 1794-1798. gr. 8.

11. *von Goldfus (Karl Sylvius)*, königl. Preufs. MarschKommissair und Direktor der ökonomischen patriotischen Gesellschaft des Fürstenthums Münsterberg, zu Kitlau, bei Nimptsch in Schlesien: geb. zu . . . . 1724. §§. Feuersicherer und dauerhafter Häuserbau von wohlfeilen Laimenpatzen; auch Holzersparung und Holzvermehrung, und mehrere ökonomisch-praktische Anweisungen. Mit Anmerkungen herausgegeben vom KommissionsRath *Riem*. Dresden 1794 (eigentl. 1793). gr. 8. — Viele Abhandlungen in den ältern Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien.

13. *Hofmann (Johann Michael)*, Dr. der ArzneiGel. und gräfl. Solms-Rödelheimischer wirklicher HofRath und LeibArzt zu Frankfurt am Mayn: geb. daselbst 1741. §§. Gedanken und Anmerkungen über die Kuren des Mr. *Titterant*. Frankf. am M. 1773. 8. * Allgemeinnützliches Wochenblatt, besonders zur Erhaltung der unschätzbaren Gesundheit und Heiterkeit des Gemüths u. s. w. ebend. 1787. 8. Abhandlung über die Bleichsucht, Jungfernkrankheit, Schleimfieber und wässerige Aufgedunsenheit. 3 Hefte. ebend. 1788. 8. Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele, aus ihrem Wesen, den Eigenschaften Gottes und dem Urtheile der weisesten und edelsten Menschen erwiesen. ebend. 1788. 8.

14. *von Brenwitz (Karl August)*, königl. Preufs. GeneralMajor der Infanterie, und Chef aller adelichen MilitairErziehungsInstitute zu Berlin: geb. zu Rudolstadt am 27. April 1736. §§. * Der Deserteur; ein Drama in 5 Aufzügen; aus dem Französischen, nebst 2 hinzugefügten Auszügen. Berl. 1774. 8. * *Natalie*; ein Drama; aus dem Franz. ebend. (eigentl. Gotha) 1778. 8. — Vergl. Skizze seiner Biographie; in *Biester*'s Neuen Berl. Monatsschr. 1799, April, S. 306-317.

16. *Heise (Johann Gottlob)*, Dr. der ArzneiGel. und kurfürstl. Sächs. HofMedikus, Physikus des Oberamts Dresden, der Aemter Moritzburg, Radeberg, Dippoldiswalde und Grüllenburg, und des kurfürstl. SanitätsKollegiums Beisitzer zu Dresden: geb. zu Polleben, in der Grafschaft Mansfeld, am 21. Januar 1733. §§. *Joh. Astruc*'s Abhandlung aller Venuskrankheiten; aus dem Franz. übersetzt. Frankf. u. Leipz. (Dresden) 1764. 8.

17. *Mertens (Hieronymus Andreas)*, M. der Phil., Rektor des Gymnasiums zu St. *Anna*, und StadtBibliothekar in Augsburg: geb. daselbst am 6. Jan. 1743. §§. * *Histoire abrégée de Charles XII, Roi de Suede; par Mr. de Voltaire. à Augsbourg* 1769. 8. * Augsburgische Kunstzeitung. ebend. 1770. 8. Das Ganze der teutschen und französischen Sprache, in den schwersten Nationalausdrücken gegen einander gestellt. ebend. 1773. 8. Hodegetischer Entwurf einer vollständigen Geschichte der Gelehrsamkeit für Leute, die bald auf Universitäten gehen wollen, oder kaum dahin gekommen sind. 2 Bändchen. 1779-1780. 8. Ueber den päpstlichen Besuch der Augsburgischen Stadtbibliothek den 4. May 1782. ebend. 1782. 8. II. vermehrte Ausgabe. In demselben Jahre. 8. (Vergl. *Meusel*'s histor. Litt. 1782. Bd. I, S. 544-547. Bd. II, S. 276-278.) Der kleine Lateiner für das Augsburgische Gymnasium. Augsb. 1783 (eigentl. 1782). 8. II. vermehrte und veränderte Ausgabe. ebend. 1783. 8. III. Ausg. ebend. 1786. 8. IV. gänzlich umgearbeitete Ausg. ebend. 1791. 8. Vorlesungen über die zeichnenden Künste; für die Zöglinge der Kunstakademien. I. Band (mehr erschien nicht). Leipz. 1783. 8. Der Augsburgische Kinderfreund, oder Gedächtniss- und Lesebuch für Knaben und Mädchen. Augsb. 1787. 8. *Lezioni Italiani etc. ibid.* 1787. 8. — Viele Programmen.

20. *Stroth (Christiane)*, Tochter des OberkonsistorialRaths Dr. *Friedr. Eberh. Boysen* zu Quedlinburg, und Frau des am 26. Juny 1785 verstorbenen KirchenRaths und Rektors *Friedr. Andr. Stroth* zu Gotha; starb zu Hamburg: geb. zu Magdeburg, am 13. December 1751. §§. * *Julie von Rheinstein*; eine Geschichte aus dem Bayrischen Successionskriege. Leipzig 1781. 8. — Gedichte in verschiedenen periodischen Schriften.

24.*) *Moritz (Johann Christian Friedrich)*, Pastor zu Tarwast, in Liefland, seit 1790 (vorher seit 1780 Rektor des kaiserl. Lyceums zu Riga; vor diesem Pastor zu Ringen, und vordem Konrektor zu Dorpat): geb. zu Berlin 1749. §§. Beyträge zur Liefländischen Pädagogik. Riga 1781. 4. — Programmen.

25. *Sieveking (Georg Heinrich)*, KaufMann zu Hamburg: geb. daselbst am 28. Januar 1751. §§. Ueber den Hamburgischen Münzfufs; mit Rücksicht auf des Herrn Professors *Büsch* Grundsätze der Münzpolitik. Hamb. 1789. 8. Er ist HauptVerfasser der * Materialien zu einem vollständigen und systematischen

*) Wahrscheinlich alten Styls, denn nach einer andern Nachricht starb er am 1. Febr. 1799, und war seit 1792 erst Pastor. d. *Redakt.*

Wechselrecht, mit besonderer Rücksicht auf Hamburg. — Zum Druck befördert von der Hamburgischen Kommerzdeputation. ebend. 1792. 8. Fragmente über Luxus, Bürgertugend und Bürgerwohl, für Hamburgische Bürger, die das Gute wollen und können u. s. w. Mit Beyträgen und Bemerkungen von zweyen seiner Freunde. ebend. 1797. gr. 8.

26. *Dreykorn (Johann)*, Diakonus an der *Jakobs*-Kirche zu Nürnberg: geb. zu Happurg, im Nürnbergischen, am 16. Novbr. 1745. §§. * Nachricht von der teutschen Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit, welche seit einigen Jahren in vielen ansehnlichen Städten und Orten in und außer Teutschland sich ausgebreitet hat; kurz und aufrichtig ertheilt von einem Gesellschaftsmitgliede. (Nürnberg) 1784. 8. * Die Römisch-katholische Messe, lateinisch und teutsch; mit Bemerkung der dabey vorkommenden Ceremonien, nebst den an vielen Orten eingeführten teutschen Bufsliedern, nach dem evangelischen Sinn der ersten christl. Kirche; unparteyisch und freymüthig erläutert. Nürnb. und Sulzbach 1785. 8. (Vergl. Berl. Monatsschr. 1786, Stck. 4, S. 324—339. Replik u. Duplik. ebend. 1787, Stck. 1, S. 57—86. Noch etwas darüber. ebend. Stck. 9, S. 281—288).

Eod. *Christ (Johann Gottlob)*, M. der Phil. und Pfarrer zu Tharandt, bei Dresden: geb. zu Zeitz, am 7. März 1722. §§. Geistliche Lieder. Leipz. 1772. 8. Neue Sammlung geistlicher Lieder. Dresden 1784. 8.

27. *Eschenbach (Johann Christoph)*, M. der Phil., Pfarrer zu St. *Johannis*, unweit Bayreuth, und Senior des Bayreuthischen Kapitels: geb. zu Schauenstein, im Bayreuthischen, am 21. April 1719. §§. Beständige Priesterbibliothek. Bayreuth 1755. 8. Neuere Theorie von Himmel und Erde, oder kurze, doch gründliche Erklärung der Schöpfungsgeschichte. ebend. 1767. 4. Vorschlag, wie evangelische Christen, besonders die Jugend auf dem Lande, möge genöthiget werden, den Kinderlehren fleifsiger beyzuwohnen. ebend. 1772. 8. Erläuternder Beytrag zu *Eichhorns* u. *Gablers* Urgeschichte; zu einer bessern Einsicht d. Schöpfungsgeschichte. ebend. 1795. 8. — Vergl. *Fikenscher's* gelehrtes Fürstenth. Bayreuth, Bd. I, Abtheil. 1, S. 451-457.

29. *von Schaper (Christoph)*, königl. Preufs. geheimer Oberfinanz- Kriegs- und DomainenRath bei dem Fränkischen Departement des königl. GeneralDirektoriums zu Berlin seit 1798. (vorher königl. Preufs. geheimer LegationsRath, wie auch Kriegs- u. DomainenRath zu Ansbach): geb. zu . . . . 1748. §§. * *Vie militaire du Marechal Prince Ferdinand, Duc de Brunsvic et Lunebourg etc. pendant la Guerre de sept ans en Westphalie. I. Tome, à Magdebourg* 1796. — *II Tome. à Nuremberg* 1798. *gr.* 8. (Unter der Zueignung hat er sich genannt).

31. *Borz (Georg Heinrich)*, M. der Phil. und ordentlicher Professor der Mathematik zu Leipzig, der Akademie Decemvir, des FrauenKollegiums Senior, der fürstl. *Jablonowski*-schen Gesellschaft d. Wissenschaften Präses zu Leipzig: geb. zu Engelstein, in Preufsen, am 21. März 1714. §§. Programmen und Dissertationen. — Vergl. *Goldbeck's* litterar. Nachr. von Preufsen, Thl. II, S. 123 f.

. . . *Werner (Johann Ernst)*, Pfarrer zu Nöda, unweit Erfurt: geb. zu . . . . . 1732. §§. Oekonomisch-praktischer Katechismus des Kleebaues u. s. w. Erfurt 1787. 8. Biblische Katechetik für Schullehrer und denkende Christen in der Stadt und auf dem Lande. II Theile. ebend. 1789-1791. 8. Handbuch zur einfachsten Behandlung der Bienen u. s. w. Gera 1795 (eigentl. 1794). 8.

Nachtrag.

Am 17. Januar. *Mertens (Hieronymus Andreas)*, ein um die philologischen Wissenschaften verdienter Mann. Sein Vater war ein SchneiderMeister zu Augsburg, und hinterliefs seinem Sohne keine GlücksGüter. Die erste Bildung erhielt er in seiner VaterStadt, in Erlangen aber vollendete er sie. Der dortige HofRath und Prof. *Joh. Paul Reinhard*, welcher seine Talente zu schätzen wufste, ertheilte ihm das Magister- und DoktorDiplom zugleich; vom Prädikate eines Doktors aber machte er selten Gebrauch, und ich erinnere mich nur dasselbe auf einer Französischen GelegenheitsSchrift gelesen zu haben. Nach der Zurückkunft in seine VaterStadt wurde *Mertens* dem alten Rektor *Gottfried Hecking*, einem gleichfalls verdienten SchulLehrer, adjungirt, nach dessen Tod aber trat er 1773 in seine Stelle ein, und bekleidete diesen mühsamen Posten gegen 26 Jahre. Seine Hypochondrie hatte ihn in eine sehr unglückliche Lage versetzt, denn er floh alle Gesellschaften und Menschen, und glaubte, Jedermann hasse ihn. Diese war auch Ursache, dafs er wenig Welt- und MenschenKenntnifs sammelte, und sich oft unangenehme Stunden machte. Sie war der Grund zu den bekannten Verdriefslichkeiten, die der päpstliche Besuch 1782 erzeugte, und die er gar leicht hätte vermeiden können, wenn er der Stimme seiner Freunde, die er aber nicht dafür hielt, Gehör gegeben hätte. Diese Umstände, die ihn peinigten, und mit denen er schwer zu kämpfen hatte, entschuldigen ihn, denn er war, bei näherer Bekanntschaft, im Umgange nicht unangenehm. Ob gleich der Streit, in welchen ich mit ihm 1784 verwickelt wurde, ziemlich heftig war, und gewisser Mafsen durch eine unbändige Hitze ausartete; so geschahe doch 1791 eine mir selbst erwünschte Aussöhnung. Von dieser Zeit an genofs ich sein Zutrauen und seine Freundschaft. Mein Vorsatz war, ihn im Sommer 1799 mit aufs Land zu nehmen und in gesellschaftliche Verbindungen zu ziehen, um ihn zu zerstreuen,

Digitized by Google

und mehr Humanität ihm eigen zu machen. Allein am 10. Jan. 1799 kam er mit Kopfschmerzen aus dem Auditorium in sein Zimmer zurück, und verliess dasselbe nicht mehr, da er 8 Tage darauf starb. Von seiner Gelassenheit und Standhaftigkeit, mit der er dem Tode entgegen sah, bin ich Zeuge, und so ging er, wie er schon im vorigen Jahre gegen einen seiner Freunde diesen Wunsch äusserte, in ein besseres Leben über. Er wollte noch seinen Hodegetischen Entwurf, der freilich in diesem Kleide von keiner Brauchbarkeit ist, ganz umarbeiten, er liegt aber noch da, ohne dass daran angefangen worden. In einem Schreiben an den verstorb. Diakon. *Chst. Gottfr. Böckh* in Nördlingen, vom 9. July 1785. sagt er: „Dass von diesem Entwurfe seit einem Jahr kein Blatt mehr im BuchLaden sei," was ich aber nicht behaupten mag. Seine letzte Schrift war ein Programm: Historische Uebersicht des zu Ende gehenden achtzehnten Jahrhunderts. Augsb. 1798. 4. welches er nicht überlebte. In seiner Stelle vikarirte nach seinem Tode der Ephorus *Friedr. Ernst Harwen*. Ich war Anfangs gesonnen, eine koncentrirte Biographie von ihm zu liefern, allein, um den alten Sauerteig nicht aufs neue wieder rege zu machen und ins Publikum zu bringen, gab ich diesen meinen Entschluss auf.

Augsburg. Geh. Rath *Zapf*.

29. M. *Johann Gottlob Carsst* studirte von 1740 an in Leipzig, ging 1745 nach Wittenberg, wo er Magister ward, lebte drei Jahre in Chemnitz und dann in Dresden als HausLehrer, wurde 1750 vor dem Oberkonsistorium examinirt, und erhielt 1755 die SubstitutenStelle des Pastorats zu Lohmen. Im J. 1758 wurde er nach Tharand als Pastor versetzt, wo er auch starb.

30. *von Cakal* und *Ehrenberg (Joseph)*, DomHerr des hohen DomStifts bei St. *Stephan*, KonsistorialRath und Oberdirektor des ArmenInstituts in Wien, an der LungenSucht: geb. zu Gräz, in Steiermark, am 9. März 1734. Trat in die Gesellschaft *Jesu* am 17. Oktober 1749, und legte die vier feierlichen Gelübde ab am 15. August 1767. Sein letztes OrdensAmt war die Präfektur am kaiserl. königl. *Theresianum*. Im Jahre vor der Aufhebung des Jesuiten-Ordens, und im ersten Jahre nach der Aufhebung desselben begleitete er den Grafen *von Migazzi*, jetzigen DomHerrn zu Olmüz, und Neffen des Kardinals und Erzbischofs des hohen DomStifts bei St. *Stephan*, des heil. Röm. Reichs Fürsten und Grafen *von Migazzi*, auf seinen Reisen durch Teutschland, die Niederlande, Holland und England. Nach der Zeit wurde er 1775 Benefiziat bei St. *Peter*, dann 1783 PfarrHerr bei den barfüssigen Augustinern, und nach dem Tode des DomHerrn *de Termes* Oberdirektor des ArmenInstituts. DomHerr bei St. *Stephan* wurde er 1798, und genoss das Kanonikat nur 6 Monate. §§. Rede auf die Genesung *M. Theresien* vor der Siebenbürgischen Hofkanzlei in der Kirche zu St. *Peter* gehalten. Wien, *Schulzinn* 1767. 4. Rede auf den Apostel der Franken den h. Bischof und Märtyrer *Kilian* gehalten in der Kirche bei St. *Dorothea*. ebend. *Trattner* 1768. 4. Lobrede auf den heil. *Johannes von Nepomuck*. ebend. 1769. 4. Lobrede auf das Fest der Schmerzen *Mariä* gehalten in der Kirche des *Theresianis*chen Collegii. ebend. *Trattner* 1770. 4. Lobrede auf das Herz *Mariä*. ebend. *Ders.* 1770. 4. — Er besass vorzügliche rednerische Talente, und hatte vielen Beifall. Man vergl. des HofRaths *Mich. Denis* Merkwürdigkeiten der k. k. *Garell*ischen Bibliothek am *Theresiano*. Wien 1780. gr. 4. S. 7.

Wien, am 17. Febr. 1799. *F. K. Alter*.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Anzeige.

Zu Wien erschien folgendes Griechische Werk: Διαιτητικὴ ἧς προτέτακται καὶ ἱστορία συνοπτικὴ περὶ ἀρχῆς καὶ προόδου τῆς ἰατρικῆς ἐπιστήμης, καὶ τινων περὶ αὐτὴν εὐδοκιμησάντων ἀνδρῶν, ἐκ παλαιῶν τε καὶ νεωτέρων συνερανισθεῖσα ὑπὸ Κωνσταντίνου Μιχαὴλ τοῦ ἐκ Καστορίας, τοῦ καὶ τὴν ἰατρικὴν ἐπιστήμην ἐσπουδακότος. Νῦν τὸ πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσα δαπάνῃ Φιλικῇ. ἐν Βιέννῃ 1794. ἐκ τῆς τυπογραφίας Ἰωσὴφ τοῦ Βαουμαϊστέρου. 8. 423. S. ohne Dedikation, Vorbericht an den Leser und ohne InhaltsAnzeige, die sich zu Ende befindet. Die Dedikation ist gelehrtgriechisch geschrieben, und die Lateinische Uebersetzung steht ihr zur Seite. Der Vorbericht an den Leser hingegen, und das Werk selbst, welches diätetische Vorschriften enthält, ist in VulgarGriechischer Sprache abgefasst, und aus alten und neuern medicinischen Werken zusammengetragen. *Constantinus Michalides*, ein Macedonier, aus Kastoria, zeigt übrigens ungemeine Belesenheit in ältern und neuern Schriften.

Wien, im April 1800.

F. K. Alter.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 71.

Am 6. May 1800.

Dr. *Paul Usteri* an seine litterarischen Freunde in Teutschland.

Ich höre, dafs einige meiner Freunde dem — sich von einem wohlwollenden Recensenten in der Neuen allgem. deutschen Bibl. herschreibenden — Gerüchte Glauben beimessen, nach welchem ich meine medicinische und naturhistorische Bibliothek verkauft und auf immer diesen wissenschaftlichen Fächern entsagt haben soll.

Meine litterarischen Verbindungen, Arbeiten und Sammlungen sind mir zu lieb, um dem Gerüchte nicht zu widersprechen; weit entfernt, meine BücherSammlung oder irgend einen Theil derselben zu verkaufen, habe ich dieselbe zu vermehren — so weit es meine Lage und die ZeitUmstände erlauben — nicht aufgehört.

Meine litterarische Korrespondenz und Arbeiten müssen seit zwei Jahren stille stehen. Durch meine BürgerPflicht, dem VaterLande zu dienen, gerufen, konnte ich nicht anstehen, mich von jedem andern Verhältnisse einstweilen loszureifsen; meine ganze Zeit war den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet, und wenn es mir gelungen sein sollte, in einer für die arme Schweiz durch den äufsern Krieg über alle Mafsen fürchterlich gewordenen Revolution zur Abwendung mehrerer drohenden innern VerheerungsStürme, die uns vollends dem endlosesten Jammer zugeführt und die Umwandlung des schönsten Landes in eine menschenleere Wüste vollendet hätten, beigetragen zu haben, so verschwindet auch der entfernteste Gedanke dafür geschehener Aufopferungen. —

Ich bitte meine Freunde, denen ich Briefe schuldig bin, um Nachsicht. Meine Annalen der Botanik, so wie mein Repertorium der medicinischen Litteratur, werde ich fortsetzen, so bald ich Mufse erhalte. Von den Annalen erscheint unfehlbar zur MMesse ein neues Stück; es ist bereits zur Hälfte gedruckt.

Briefe, Schriften und Bücher, die man mir senden will, bitte ich an die *Wolf*'ische BuchHandlung in Leipzig zu adressiren, durch die ich alles am sichersten erhalten werde.

Bern, am 17. April 1800.

Anzeige einer wichtigen Auktion.

Vom 14. July 1800 an und folgende Tage wird in Görlitz eine ansehnliche und auserlesene Sammlung Münzen und Bücher öffentlich verauktionirt werden. Die Münzen bestehen mehrentheils in Kur- und herzoglich Sächsischen und Lüneburgischen Thalern, der alten, mittlern und neuern Zeit, worunter eine vollständige Suite der 7 GlockenThaler; die Bücher hingegen in den besten Ausgaben Römischer und Griechischer klassischer SchriftSteller, und in wichtigen, zum Theil sehr seltenen Werken, philologischen, philosophischen, mystischen, theologischen, theosophischen, alchymistischen, hermetischen, rosenkreuzerischen, freimaurerischen und in die Geschichte und schönen Wissenschaften übergehenden Inhalts.

Auswärtige Aufträge nehmen folgende Personen in Görlitz an: der OberamtsAdvokat *Jähne*, der OberamtsAdvokat *Holler*, der Subrektor *Tzschoppe* und die *Anton*'ische BuchHandlung.

Das Verzeichnifs ist unentgeltlich zu bekommen in

Görlitz, in der *Anton*'ischen BuchHandlung.
Leipzig, bei dem Hrn. Sekretair *Thiele*, in Dr. *Carl*'s Hause, auf der RitterStrafse.
Dresden, bei dem Hrn. FinanzArchivSekretair *Witschel*, auf der Pirnaischen Gasse.
Berlin, bei dem Hrn. geheimen expedirenden PostSekretair *Sonnin*, im *Lehmann*'ischen Hause, auf dem DähmsHofPlatze.
Jena, bei dem Hrn. HofKommissar *Fiedler*, auf der JohannisGasse.

Bautzen, in der dasigen WochenBlatts-Expedition.
Braunschweig, in der SchulBuchHandlung.
Bremen, in der *Wilmans*'ischen BuchHandlung.
Breslau, in der *Korn*'ischen BuchHandlung.
Erlangen, in der *Palm*'ischen BuchHandlung.
Freiberg, in der *Craz*'ischen BuchHandlung.
Göttingen, in der *Ditrich*'ischen BuchHandlung.
Gotha, in der Expedition des Reichs-Anzeigers.
Halle, in der *Hemmerde*- und *Schwetschke*'schen BuchHandlung.
Hamburg, in der *Bachmann*- und *Gundermann*'ischen BuchHandlung.
Hannover, in der Gebrüder *Hahn* BuchHandlung.
Helmstädt, in der *Fleckeisen*'schen BuchHandlung.
Koburg, in der *Ahl*'ischen BuchHandlung.
Königsberg, in der *Nicolovius*'ischen BuchHandlung.
Köthen, in der *Aue*'schen BuchHandlung.
Magdeburg, in der *Keil*'ischen BuchHandlung.
Meissen, in der *Erbstein*'ischen BuchHandlung.
München, in der Expedition der Allgem. Oberteutschen LitteraturZeitung.
Prag, in der *Calve*'schen BuchHandlung.
Quedlinburg, in der *Ernst*'ischen BuchHandlung.
Regensburg, in der *Montag*- und *Weifs*'ischen BuchHandlung.
Tübingen, in der *Cotta*'ischen BuchHandlung.
Wien, in der *Schaumburg*'ischen BuchHandlung.
Zittau, in der *Schöps*'ischen BuchHandlung.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Von der

Monatlichen Correspodenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausg. von *Fr. von Zach*, H. S. Oberstwachtmeister und Director der Sternwarte Seeberg,

ist der *May*Heft erschienen und hat folgenden Inhalt:

XLIX. Ueber den Gebrauch der neuesten Franz. GradMessung, bei geograph. Untersuchungen. Vom Prof. *Joh. Pasquich.*

L. Von d. Fluss ohne Wasser, *Bahhar-bélâ-mé*, oder d. ehemaligen Bette d. Nils, und dem Libyschen FlugSande.

LI. *Voyage de Dimo et Nicolo Stephanopoli en Grèce, pendant les années V. et VI.* (1797 et 1798, V. St.) *cet.*

LII. Beitrag zur Französ. Mafs- und Gewichts-Vergleich. Von *G. Vega*, Ritter d. milit. *Maria Ther.* Ordens *cet.*

LIII. Nachrichten über Paxo, Bucintro, Parga, Prevesa, Voniza, S. Maura, Thiaqui Cephalonia, Zante, d. Strophad. Inseln, Cerigo und Cerigotto. Aus *André-Grasset Saint-Sauveur's Voyage histor. liter. et pittor. dans les Isles et possessions ci-dev. Vénitiennes.*

LIV. Ueber d. neuesten Entdeckungen in d. SüdSee. Vom Prof. *Seyffer.*

LV. *Carte générale du Théatre de la guerre en Italie et dans les Alpes, par Bacler Dalbe. 2me livraison.* — Mit einem Verzeichniss der Längen und Breiten von 114 Orten in Italien und den angrenzenden Ländern.

LVI. *Joh. Tob. Bürg*, Astronom und Adjunkt an der k. k. UniversitätsSternWarte in Wien.

* * *

Mit diesem Hefte wird ausgegeben das Portrait von *Joh. Tob. Bürg.*

Der Preis eines JahrGangs ist *gegen Pränumeration* fünf ReichsThaler Sächs. Währ. (9 Fl. Rhein.); und man kann zu jeder Zeit in das Abonnement eintreten, muss aber den ganzen laufenden JahrGang nehmen. Einzelne MonatsStücke kosten 12 Gr. (54 Kr.)

Man macht die Bestellungen bei den PostAemtern und BuchHandlungen jedes Orts, welche die Exemplare von unterzeichneter BuchHandlung auf den gewöhnlichen Wegen beziehen.

Gotha. Die *Becker*'ische BuchHandlung.

Le Cahier du Spectateur du Nord pour le mois d'Avril contient les articles suivans:

Le Spectateur à ses abonnés.
Sur les vers de Société.
Poësie. Newton. Fragment du poëme de l'Imagination par Mr. l'Abbé Delille.
— Cromwel à Christine. Vers de Milton traduits par Mr. l'Abbé Delille.
Parallèle des langues française et allemande.
Alphabet raisonne du français.
Sur les romans en général, et particulièrement sur Frédéric.
La Prusse et sa neutralité; Extrait.

Digitized by Google

Progrès de l'établissement des pauvres à Hambourg.
Lettre sur un passage de Mercure Britannique.
Notices, Mélanges etc.
Coup d'oeil sur la Situation de l'Europe.

BuchHändlerAnzeigen.

Litterarische Anzeige.

So eben befinden sich unter der Presse die erst neulich von *Fourcroy* herausgegebenen sehr merkwürdigen Acht Tabellen zur allgemeinen Uebersicht der Chymie und der medicinischen Chymie. Uebersetzt von *Joh. Anton Heidmann, Med. Doct.* Verlegt in Wien, von *Jos. Vinc. Degen*, BuchHändler.

Ankündigung.

Von des Hrn. KapellMeister *J. Haydn's Oratorium:*

Die Schöpfung,

erscheint in wenigen Wochen in unserm Verlage ein vollständiger KlavierAuszug von Herrn *A. E. Müller.* Herr *Müller* ist durch seine eigenen Kompositionen und durch mehrere von ihm herausgegebene KlavierAuszüge *Mozart*'ischer Opern zu bekannt, als dass wir nöthig hätten, im Voraus etwas zur Empfehlung dieses KlavierAuszugs zu sagen. Der Preis desselben wird nur 4 Gulden oder 2 Rthlr. 16 Gr. Sächs. sein. Diejenigen, welche 5 Exemplare nehmen, erhalten das fünfte frei.

Leipzig. *Breitkopf* und *Härtel.*

In dieser JubilateMesse sind folgende neue Werke in meinem Verlage erschienen:

Cervantes, der sinnreiche Junker Don-*Quixote von La-Mancha*, übersetzt von *D. W. Soltau.* 2., 3. u. 4. Band. 8.

Hume's, David, politische Versuche, von neuem aus dem Engl. übersetzt, mit Anmerkungen. 8.

Nachtrag zur Geschichte der metakritischen Invasion, nebst einem Fragment einer ältern Metakritik von *Joh. Georg Hamann*, genannt der *Magus* in Norden, und einigen Aufsätzen, die *Kantische* Philosophie betreffend. 8.

Jachmann, R. B., Prüfung der *Kantischen* Religionsphilosophie, in Hinsicht auf die ihr beygelegte Aehnlichkeit mit dem reinen Mysticism, nebst einer Einleitung von *Immanuel Kant.* 8.

Reinhold und *Ammon*, oder Prediger-Parallele, als Beytrag zur Homiletik, vornehmlich über das Kapitel von der Eintheilung und Ausführung. 8.

Voss, Heinr., Luise, ein ländliches Gedicht in 3 Idyllen. Mit Kupfern. 3. Auflage.

Georgi's, J. G., geographische, physikalische und naturhistorische Beschreibung des Russischen Reichs. 3. Band, 4. u. 5. Abtheilung; Inländische Pflanzen. gr. 8.

Bernhard, Georg, Vorbereitungen eines Unglücklichen zum freywilligen Tode. 8.

Fischer, Chr. Aug., Biographien unglücklicher Könige. Zweite verbesserte Auflage. 8.

Elsner, Chr. Fr., opuscula academica. 8.

Winkelmann's Predigten für die häusliche Familienandacht, an allen Sonn- und Festtagen des Jahrs. 3. Band. In Kommission.

Friedrich, ein Roman vom Verfasser der *Suschen* Aussteuer. Aus dem Franz. von der Uebersezzerin der *Radcliff*'ischen Romane. 3 Theile. 8.

Vauquelin's Handbuch der Probierkunst. Aus dem Franz. von *Fr. Wolff*, mit Zusätzen von *J. M. H. Klaproth.*

Königsberg. *Friedrich Nicolovius.*

Philologisch-kritischer und historischer Kommentar über das Neue Testament, in welchem der griechische Text, nach einer Recognition der Varianten, Interpunctionen und Abschnitte, durch Einleitungen, Inhaltsanzeigen und ununterbrochene Scholien als Grundlage der Geschichte des Urchristenthums bearbeitet ist, von *Heinr. Eberh. Gottl. Paulus*, der Theologie Prof. zu Jena. *Erster Theil. Der drey ersten Evangelien erste Hälfte.* Lübeck 1800, bey *Joh. Friedr. Bohn.* gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Dieses Werk ist darauf berechnet: jedem Anfänger im neutestamentlichen Studium, so bald er nur zu einer gründlichen Kenntnifs desselben sich zu erheben entschlossen ist, bis zu den ersten Vorkenntnissen entgegen zu kommen, und doch zugleich auch für die übrigen Stufen von Einsicht in den Sinn und Geist der Urkunden des Christenthums ihm die nöthigen HülfsMittel verarbeitet anzubieten. Es sind deſswegen alle WortBedeutungen und Eigenthümlichkeiten Vers für Vers angezeigt, erwiesen und im Zusammenhang mit dem Kontext erläutert. 2) Sind die exegetischen Materialien bei *Wetstein*, *Lightfoot*,

Digitized by Google

Schöttgen, *Er. Schmid*, *Krebs*, *Lösner*, *Raphelius* und Mehrern so benutzt und mit Auswahl excerpirt, dafs diese Werke Jedem, welcher nicht Exegese zu seinem HauptFache macht, entbehrlich werden. 3) Sind diese und andere zur Kenntnifs der Lokalität dienende Materialien nach den allgemeinen Gesetzen der GeschichtForschung nicht blofs philologisch, sondern auch psychologisch als GrundLage zu einer pragmatischen Geschichte des Urchristenthums behandelt, um hierdurch 4) die erste unentbehrliche Vorarbeit zu einem historisch und philosophisch gegründeten Kursus über die gesammte Theologie zu liefern. —

Jede Bemerkung, welche zur Berichtigung des Werks dienen kann, und dem Verf. öffentlich oder privatim mitgetheilt wird, soll von ihm nach Ueberzeugung angewendet werden. Erweckt vielleicht diese Bearbeitung der neutestamentlichen Exegese als Fundament der historischen Kenntnifs des Christenthums so viele Aufmerksamkeit, dafs mehrere Bemerkungen und Anfragen, von denen eine baldige öffentliche Bekanntmachung für die Sache nützlich sein kann, bei dem Verf. einlaufen, so würde er sie mit seinen Gedanken und Anmerkungen verbunden als theologischen BriefWechsel zur Belebung des Fachs der SchriftForschung und gründlich theologischer Untersuchungen überhaupt — von Zeit zu Zeit dem Publikum vorlegen.

Jena, im März 1800.

Prof. *Paulus*.

In allen BuchHandlungen ist zu haben:

Ueber die religiöse Unterhaltung der Kranken. Ein Versuch zum Besten der Religion, ihrer Lehrer und Freunde. Von *C. Ch. Fr. Müller*, Pfarrer in Hirschfeld. Gera, bei *G. H. Illgen* 1800. 8 Gr.

In dieser kleinen aber gehaltvollen Schrift findet man eine gründliche und praktische Anweisung, so wohl über die Gegenstände der religiösen Unterhaltung mit Kranken, als auch über die Art und Weise, wie man sich mit ihnen unterhalten müsse. Da der Gegenstand an sich höchst wichtig und für jeden Lehrer und Freund der Religion interessant, und hier auf eine sehr befriedigende Art behandelt und ausgeführt ist; so wird es zur Empfehlung dieses Buchs hinreichend sein, wenn hier nur der Inhalt desselben angegeben wird: 1. Einleitung; 2. HauptZweck der religiösen Unterhaltung am KrankenBette; 3. Wovon soll man Kranke unterhalten? 4. Methode bei der religiösen Unterhaltung; 5. Die dazu schicklichen Zeiten; 6. Von der AbendMahlsFeier am KrankenBette; 7. Besondere Fälle; 8. Religiöse Unterhaltung ist nicht immer das einzige Geschäft des Predigers; 9. Auch nicht blofs ein Geschäft des Predigers; 10. Eigenschaften des Predigers, der am KrankenBette Nutzen stiften will; 11. Gerechte Forderungen des Predigers, besonders zum Besten seines Berufs am KrankenBette; 12. Beschlufs.

Friedrich Efslinger's in Frankfurt am Main neue VerlagsBücher zur JubilateMesse 1800.

- Liebe, Krieg und Dummheit. Ein Roman von *Gregor*. I. Band. 8.
- *Marschall, F. A. von Bieberstein*, Beschreibung der Länder zwischen den Flüssen Kur und Tereck am Caspischen Meere; mit einem botanischen Anhang. gr. 8.
- Nachricht von *Paul I.* Gelangung zur Würde des Grofsmeisters von Malta; mit Aktenstücken. 8.
- *Recherches sur le fluide nerveux et de l'esprit vital par G. Lefebure.* 8.
- *Romulus; imitée de l'Allemand d'Auguste Lafontaine par F. I. Avec figures. II Vols.* 18. *br.*
- *Rousseau, J. J.*, vom gesellschaftlichen Vertrage, oder über die Grundsätze der Staatslehre. 8. Auf Druck- Schreib- und VelinPapier.
- *Saldern, H. v.*, Biographie *Peter des dritten*. Zur unpartheiischen Ansicht der Wirkung der damaligen Revolution, und zur Berichtigung der Beurtheilung des Charakters *Catharinens* der 2ten. gr. 8. (Das Fransösische Original dieses Werks erscheint noch diesen Sommer, daher ich um Anzeige bitte, wie viel Sie davon brauchen können.)
- Ueber stehende Heere und deren Vervollkommnung. gr. 8.
- Ueber die Vertheidigung von Holland und den Feldzug der holländischen Armee im Jahre 1793. I. Abtheilung. gr. 8.
- *Le 18. Brumaire ou Tableau des Evenemens qui ont amené cette Journée etc. gr. in 8. br.*

Jena und Leipzig, bei *Gabler*, ist so eben erschienen:

Ueber die Jenaische Allgem. Lit. Zeitung. Erläuterungen vom Professor *Schelling* in Jena.

Eine Schrift, die ohne Zweifel das gesammte LesePublikum interessiren wird. Broschirt 6 Gr. Sächs. oder 27 Kr. Rhein.

Digitized by Google

Nr. 72.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 8. May 1800.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 71, S. 697-704.)

Februar.

Am 2. *Tressch (Wilhelm Heinrich)*, Prediger der Evangelisch-Reformirten Gemeine zu Xanten, im Herzogthum Cleve, seit 1775 (vorher seit 1771 Prediger zu Urdenbach, im Herzogthum Berg): geb. zu Düsseldorf, am 3. April 1748. §§ *Niederrheinische Unterhaltungen (eine MonatsSchrift). Wesel 1786-1792. 8. Vorschläge zur Beschäftigung und Versorgung der müssigen Armen in Cleve und Mark; eine von der königl. Landesregierung zu Cleve gekrönte Preisschrift, zum Nutzen der Armen. Cleve 1791. 8. — Auswahl einiger Predigten von *C. F. Baumann* — nach dessen Tode herausgegeben (und ergänzt). Ebend. 1798. 8.

3. *Gumpelzhaimer (Georg Gottlieb)*, erster Konsulent, KonsistorialRath und KomitialGesandter mehrerer ReichsStädte zu Regensburg: geb. daselbst, am 5. Juny 1753. §§ *Prüfung, entgegengestellt vom Kammerer und Rath der freyen Reichsstadt Regensburg der, von dem fürstl. Reichsstift St. *Emmeram* verbreiteten, beurkundeten Geschichte der gegenseitigen Gerechtsamen und darüber entstandenen Differenzien. Mit Beylagen von Nr. 1 bis 40. Regensburg 1784. Fol.

4. *Müller (Gottfried Wilhelm)*, Dr. der AG. und Praktikus zu Frankfurt am Mayn: geb. zu Weimar 1709. §§ XXIV Kupfertafeln, welche die Knochen des ganzen menschlichen Körpers vorstellen. Frankf. am M. 1749. 4. XII Kupfertafeln, welche die meisten kleinern und zarten Mäuslein an dem menschlichen Körper vorstellen. Frankf. u. Leipz. 1755. Fol.

12. Fürst *von Reuss* zu Graitz *(Heinrich XIII.)*, kaiserl. königl. Gesandter zu Berlin: geb. zu Graitz, am 16. Februar 1747. §§ *Gedanken über die Anwendung der Richtung der Kriegsvölker; von einem kaiserl. königl. Officier. Dresden 1776. gr. 4.

14. *Löbel (Renatus Gotthelf)*, M. der Philos. seit 1785 und seit 1791 Dr. der R. zu Leipzig: geb. zu Thallwitz, bei Eilenburg, am 1. April 1767. §§. Versuch einiger Psychologischen Bemerkungen über die Deklamation. Leipz. 1787. 8. Ueber die Deklamation oder den mündlichen Vortrag in Prose und Versen; nach dem Englischen des Hrn. *Sheridan*; mit einigen Zusätzen herausgegeben. 2 Theile. Ebend. 1793 (eigentl. 1792): gr. 8. Anleitung zur Bildung des mündlichen Vortrags für geistliche und weltliche Redner. Ebend. 1795. 8. Grundsätze der Kunst zu übersetzen, ein Versuch; aus dem Englischen; mit Rücksicht auf teutsche Muster bearbeitet. Ebend. 1793. 8. Kleine Bibliothek des Sächsischen Rechts. I. Band. Ebend. 1795. 8. Ueber die Nothwendigkeit und die Mittel zu gefallen; nach *Moncrif*; ein Beytrag zur Philosophie des Lebens und zur Erziehungskunde. Ebend. 1798. 8.

18. *Hedwig (Johann)*, Dr. der AG. und seit 1789 ausserordentlicher Professor der Botanik auf der Universität zu Leipzig (vorher Privat-Docent daselbst, und vordem Praktikus zu Chemnitz): geb. zu Cronstadt, in Siebenbürgen, am 8. Oktober 1730. §§. *Fundamentum historiae naturalis muscorum frondosorum, iconibus illustratum. Pars I et II. Lips.* 1782-1783. *maj.* 4. *Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum Linnaei, mere propriis observationibus et experimentis superstructa; dissertatio, quae praemio ab Acad. Petrop. pro a.* 1783 *proposito ornata est. Petrop.* 1784 (eigentl. 1785). 4. *Editio altera priori multo auctior. Cum tabb. XLII coloratis. Lips.*

Digitized by Google

1797. 4. Abbildungen neuer und zweifelhafter cryptogamischer Gewächse, nebst ihrer analytischen Geschichte. IV Bände (jeder von 4 Heften). Leipzig 1785-1797. gr. Fol. Dasselbe Werk Lateinisch. Sammlung seiner zerstreuten Abhandlungen und Beobachtungen über botanisch-ökonomische Gegenstände. 2 Bändchen. Mit illum. Kupfertafeln. Ebend. 1793 und 1797. 8. Belehrung, die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, sie frisch nach dem *Linné* zu untersuchen und ein System ausfündig zu machen; für junge Botaniker. Gotha 1797. 8.

20. *Völlinger (Johann Adam)*, KurPfälzischer Rath und seit 1789 ausserordentlicher Professor der StaatsWissenschaften auf der Universität zu Heidelberg: geb. zu Hachenbach, am 12. May 1756. §§. Von den Gränzen des Rechtes, der Moral und der Klugheit, und dem aus der genauen Berichtigung und Absonderung der Begriffe zu erwartenden Nutzen für die Gesetzgeber, Magisträte und die ganze Gesellschaft. Mannheim 1791. gr. 8. Ueber die Stammgesetze und Selbstgüter des menschlichen Geistes, zur Grundlegung einer Bildungspolitik. Ebend. 1793. gr. 8.

24. *Lichtenberg (Georg Christoph)*, ordentlicher Professor der Philos. auf der Universität zu Göttingen seit 1775 und seit 1788 königl. Grofsbrit. und KurHannöver. HofRath (vorher seit 1770 aufserordentl. Professor der Philos. daselbst): geb. zu Oberramstädt bei Darmstadt, am 1. July 1744. §§. * *Timorus*, d. i. Vertheidigung zweyer Israeliten, die durch die Kräftigkeit der *Lavater*ischen Beweisgründe und der Göttingischen Mettwürste bewogen, den wahren Glauben angenommen haben, von *Conrad Photorin*, der Theol. und *Belles Lettres* Candidaten. Berlin 1773. 8. Ueber Physiognomik gegen die Physiognomen; zu Beförderung der Menschenliebe und Menschenkenntnifs. 2. vermehrte Auflage. Göttingen 1778. 8. Ausführliche Erklärung der *Hogarth*ischen Kupferstiche, mit verkleinerten, aber vollständigen Copien derselben, von *E. Riepenhausen*. I.-VI. Lieferung. Ebend. 1794-1798. 8. — Gab seit 1776 den Göttingischen Taschenkalender heraus, mit Abhandlungen u. s. w. In *Geo. Forster*'s Gesellschaft gab er heraus: Göttingisches Magazin der Wissenschaften und Litteratur. Ebend. 1780-1785. XX Stücke. kl. 8. — Sein Bildnifs vor dem 49. Bande der (alten) Allgem. deutschen Bibliothek, auch im Akad. Taschenbuch auf das J. 1792, und besonders von *Schwenterley*. — Vgl. *A. G. Kaestneri Elogium G. C. Lichtenberg. Goett.* 1799. 4.

Eod. *Bozenhard (E...)*, kaiserl. königl. GeneralKonsul in Dänemark, zu Kopenhagen: geb. zu .... 1748. §§. * Bemerkungen auf einer Reise von Kopenhagen nach Wien im J. 1793. Hamburg 1795. 8.

26. Frau *Reclam*, geb. *Stosch (Marie Henriette Charlotte)*, Gattin des 1789 verstorb. Französischen Predigers zu Berlin: geb. zu Lino, in der Grafschaft Ruppin, am 18. May 1739. §§. * Briefe der Demoiselle S*** nebst einigen von ihren Gedichten. Frankf. u. Leipz. 1775. 8. *Recueil des poësies fugitives. à Berlin* 1777. 8. — Mehrere *Gellert*'ische Oden, von ihr ins Französische übersetzt, befinden sich in der Sammlung französischer Lieder, die *Dumas* zu Leipzig herausgab, und in dem von *Henry* zu Potsdam besorgten Franz. Gesangbuch. — Von ihr sind auch alle *Basedow*'ische Lieder in der von ihrem Manne verfertigten Franz. Uebersetzung des ElementarWerks. (Berlin und Dessau 1774.)

Nachtrag der Redakteurs.

Am 10. Febr. *Werner (Friedrich Gotthold)*, Pastor zu Gebhardsdorf am Queis, in der Oberlausitz (seit 1767): geb. zu Gruna, bei Görlitz, am 7. März 1737. §§. Erbauliche Todesbetrachtungen und Begräbnifslieder. Lauban 1776. 8. Verschiedene einzelne Predigten und Gebete.

14. HofRath *Meusel* führt im IV. Bande (der 5. Ausgabe) des Gel. Teutschlands, S. 488, unter des Dr. *Renatus Gotthelf Löbel*'s Schriften den *I. Band* einer *Kleinen Bibliothek des Sächsischen Rechts* an, welche auch den zweiten Titel: *Geschichte des Sächsischen Rechts*, haben und zu *Leipzig* 1795. 8. erschienen sein soll. Ein Irrthum, welcher daher entstand, dafs *Meusel* der Angabe im Allgemeinem Bücher-Verzeichnisse, OsterMesse 1795. S. 79. vollen Glauben beimafs, wo dieses Werk freilich unter den fertigen Büchern verzeichnet ist. *Das Aufsenbleiben* der Recensionen über dieses Buch hätte ihm aber doch dessen Existenz zweifelhaft machen sollen. Auch in (*Joh. Geo. Eck*'s) Leipziger gelehrtem Tagebuche auf das Jahr 1799 findet man S. 23 unter Nr. 10 dieselbe Angabe treulich kopirt. Es wurden aber von diesem *I. Theile* der *Kl. Bibl. d. Sächs. Rechts* nur 5 Bogen gedruckt, und das Ganze kam durch die Nachlässigkeit des Verfassers ins Stocken. Diese 5 Bogen enthalten die Uebersetzungen von Dr. *Aug. Cornel. Stockmann*'s *historia juris Saxonici. Specimen I. Lipsiae* 1786. 4. S. 3-18; von Dr. *Chsti. Rau Elector Saxoniae, Juris Saxonici Defensor. Lipsiae* 1785. 4. S. 19-47; und Dr. *Benj. Leuber*'s *gründlichen und Historien-mäfsigen Discurs über etzlichen der Stadt Magdeburg in Sachsen gerühmten alten Privilegiis u. s. w. Freyberg* 1648. (Fol.) S. 48-80, wo im 4. Kapitel: Vom Weichbild, beim Worte Lofs abgebrochen wird. — Von dem bei *Eck* am angef. Orte S. 24 unter seinen Schriften Nr. 15 genannten *Conversationslexikon* war er blofs Redakteur und Bearbeiter derjenigen Artikel, aus sehr verschiedenen Fächern, zu welchen er keine Bearbeiter fand.

18. Des Dr. *Joh. Hedwig*'s Selbstbiographie und vollständiges SchriftenVerzeichnifs findet man in Dr. *Joh. Kasp. Phil. Elwert*'s *Nachrichten von dem Leben und den Schriften jetztlebender Aerzte, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker und Naturforscher. I. Band. Hildesheim* 1799. gr. 8. S. 217-227.

Digitized by Google

März.

Am 4. Liesganig (Joseph), Exjesuit, k. k. GubernialRath und OstGalizischer OberbauDirektor zu Lemberg*): geb. zu Graitz, in Steyermark, am 13. Febr. 1719.**) §§. *Tabulae memoriales Arithmeticae, Geometriae, Trigonometriae et Architecturae civilis et militaris. C. fig. Viennae 1754. 4. Dimensio graduum meridiani Viennensis et Hungarici. Aug. Jussu et Auspiciis peracta. Cum fig. Ibid. 1770. 4.*

6. Mauritii (*Friedrich Maximilian*), Dr. der Theol. und ehemaliger zweiter Professor derselben auf der Universität zu Bützow, auch herzogl. Mecklenburg-Schwerinischer wirkl. KonsistorialRath; wurde zu Ostern 1789 mit halbem Gehalte auf Pension gesetzt; geb. zu Lohr, im Baden-Durlachischen, 1725. §§. Entwurf einer Beweisart, nach welcher von der Göttlichkeit der heil. Schrift die höchste Gewissheit einer Demonstration erreicht wird. Minden 1765. 8. — Programmen.

11. Mücke (*Johann Heinrich*), M. der Philos. und Rektor der FürstenSchule zu Grimma seit 1782 (vorher Konrektor daselbst): geb. zu Wittenberg, im Februar 1735. §§. *Elogium Joh. Tob. Krebsii. Lips.* 1786. 4. — Programmen.

15. Löschier (*Ernst Friedrich*), M. der Philos., Superintendent, KonsistorialAssessor, wie auch Ephorus des Gymnasiums zu Schleusingen seit 1789 (vorher Pfarrer zu Göstitz im Voigtlande): geb. zu Sonnenwalde 1735. §§. Briefe an seinen Freund: Ob die Briefe über die Bibel im Volkston Wahrheit seyn können? 1. Stück. Leipz. u. Schleiz 1786. 8.

Eod. Plato (*Christian Karl*), Kantor zu Meseberg, im Magdeburgischen seit 1786 (vorher zu Groppendorf, im Holzkreise des Herzogthums Magdeburg): geb. zu Oebisfelde, im Magdeb., am 28. Febr. 1760. §§. Fabeln und Erzählungen. Halberstadt 1776. 8. Moralische Fabeln und Erzählungen für Kinder und junge Leute. Helmstädt 1785. 8. Verbesserte und vermehrte Auflage. Ebend. 1787. 8. Freundschaftliche Briefe an einen jungen Dorfkantor, zur Bildung angehender Dorfschullehrer. Ebend. 1786. 8. *Der Jugendfreund, in angenehmen und lehrreichen Erzählungen für Lehrer und Kinder. 4 Bändchen. Quedlinburg 1788-1793. 8. Pädagogisches Lehrbuch der gemeinnützigsten Grundsätze für Volkslehrer; in Briefen. 2 Theile. Helmstädt 1789. 8. *Unterhaltende topographische und statistische Beschreibung einer Sommerreise durch die Provinzen Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt, Quedlinburg und Barby. 3 Theile. Halle 1791. 8.

15. Büchting (*Johann Jakob*), fürstl. Anhalt-Bernburgischer ForstKommissar und Beisitzer des BergAmts Harzgerode: geb. zu Wernigerode 1729. §§. Kurzgefasster Entwurf der Jägerey, oder gründliche Anweisung zu denen Wissenschaften, die einem Jagd- und Forstgerechten Jäger zu wissen nöthig sind u. s. w. Halle 1756. 8. II. verbesserte Auflage. Ebend. 1768. 8. Geometrisch - ökonomischer Grundriss zu einer regelmässigen wirthschaftlichen Verwaltung der Waldungen u. s. w. Ebend. 1762. 8.

18. Siebmann (*Hans Kaspar*), königl. Preuss. geheimer Kriegs- und DomainenRath zu Berlin: geb. zu .... 1732. §§. *Handbuch über den königl. Preussischen Hof und Staat für die Jahre 1794, 1795, 1796, 1797 und 1798. gr. 8.

Eod. Fisch (*Johann Georg*), Prediger zu Arau, in der Schweiz, von 1794-1798; hernach einige Monate lang Sekretair des neuen Helvetischen Ministers der Wissenschaften zu Lucern; dann Obereinnehmer des Kantons Argau und Mitglied des dortigen ErziehungsRaths: geb. zu Arau, im November 1758. §§. Briefe über die südlichen Provinzen von Frankreich, auf einer Reise durch das Delphinat, Langedok, Rovergue, die Provenze und den Komtat Venaissin, in den Jahren 1786, 1787 und 1788 geschrieben. 2 Bände. Zürich 1790. 8. Mit einem neuen Titel 1795. Auswahl einiger Predigten. Arau 1797. 8. *Denkschrift über die letzten Begebenheiten in der Bernerischen Municipalstadt Arau im Argau. Basel 1798. 8. Zwei Predigten, in Gegenwart der hohen Gesandten der Schweitzerischen Eydgenossenschaft zu Arau (im Januar 1798) gehalten. Arau 1798. 8.

27. Knackstedt (*Christoph Elias Heinrich*), Russisch-kaiserl. HofRath und Professor der Anatomie zu St. Petersburg (nachdem er im J. 1786 als WundArzt dahin gegangen, und vorher StadtWundArzt zu Braunschweig gewesen war): geb. zu .... 1750. §§. Osteologie u. s. w. Braunschw. 1781. 8. Erklärung lateinischer Wörter, welche zur Zergliederungslehre, Physiologie, Wundarzneywissenschaft und Geburtshülfe gehören u. s. w. Ebend. 1784. 8. II. verbesserte Ausgabe. Ebend. 1788. 8. Teutsch - lateinischer Theil derjenigen Wörter, welche in seiner Erklärung u. s. w. enthalten sind. Ebend. 1785. 8. Grundriss von den trockenen Knochen des menschlichen Körpers; zum Gebrauch seiner Vorlesungen. Leipzig 1791. 8.

29. Grünewald (*Gottlieb Konstantin*), M. der Philos. und Pfarrer zu Oberullersdorf, in der Oberlausitz: geb. zu Zittau 1730. §§. Ob ein Prediger auf dem Lehrstuhle ohne Gemüthsbewegungen

*) Einer irrigen Nachricht zu Folge kam dieser Gelehrte in das TodtenRegister zur 4. Ausgabe des gelehrten Teutschlands, und blieb folglich so wohl aus dieser als aus der 5. Ausgabe weg. *d. Eins.*

**) Vgl. Allg. litt. Anz. 1798, No. CLXVIII, S. 1727. *d. Redakt.*

Digitized by Google

seyn solle? Zittau 1755. Fol. — Noch einige solche Kleinigkeiten.

31. *Müller (Johann Thaddaeus)*, Dr. der R. und derselben ordentlicher Professor auf der Universität zu Heidelberg, wie auch KurPfälzischer RegierungsRath: geb. zu Walldorf 1727. §§. *Systema Pandectarum ad fora Germaniae adplicatum. Partes VII* (oder 4 Bände). *Mannhemii* 1785-1786. 8. *Jus criminale, ad fora Germaniae adplicatum et in usum auditorum ad praelectiones adornatum. Ibid.* 1786. *maj.* 8. — Disputationen und Programmen. — Vergl. *Weidlich*'s biogr. Nachrichten.

.... *Kraus* (....), Pfarrer zu Wenthausen, (vorher zu Westenfeld), unweit Römhild: geb. zu .... §§. Von der Gerechtigkeit Gottes in Rücksicht auf die neuen Streitigkeiten über den Versöhnungstod *Jesu* und die göttlichen Strafen. 1. Stück. Dessau 1782. 8.

Nachtrag.

Am 4. März. „*Joseph Liesganig*, Mitglied einiger gelehrten Gesellschaften, war in seinen jüngern Jahren Professor der Mathematik auf den Schulen des ehemaligen JesuitenOrdens, von dem er Mitglied war. Seine ausgebreiteten, so wohl astronomischen, mathematischen, geographischen, als auch andern Kenntnisse haben ihm einen vorzüglichen Rang unter den Teutschen Gelehrten erworben, wovon einige seiner astronomisch-mathematischen Schriften, vorzüglich aber seine grosse vollständige Karte von Galizien, ein schönes Denkmahl bleiben wird. Schon unter Sr. Maj. *Franz* des *I.* und *Marien Theresiens* Regierung ward er zu manchen nützlichen StaatsDiensten verwendet, und bei der Revindikation Galiziens bekam er ein weites Feld, seine Talente und Kenntnisse gehörig geltend zu machen, welches er auch, zu allgemeiner und höchster Zufriedenheit, bis an sein LebensEnde that. Eben so ausgezeichnet war auch sein moralischer Charakter. Wohlthätigkeit war eine seiner vorzüglichsten Eigenschaften, so wie seine menschenfreundliche Gefälligkeit Allen nach Möglichkeit Dienste zu leisten. Wegen gänzlicher Vertheilung seines Vermögens unter die Armen und Hülflosen hat er auch gar nichts hinterlassen. Er genoss noch im J. 1798 die lange ersehnte Freude, sein PriesterJubiläum feiern zu können." So weit die Wiener-Zeitung, No. 25, vom 27. März 1799. Ueber dieses PriesterJubiläum, das man in Böhmen, Mähren und Schlesien *Secundiz* nennt, vergl. den Allg. litter. Anz. 1798. No. CLXVIII, S. 1726-1727. Außer den litterarischen Nachrichten kann ich die am ang. Orte befindlichen biographischen Nachrichten aus zuverlässigen Quellen, nämlich aus den gedruckten *Catalogis Personarum et Officiorum Provinciae Austriae Societatis Jesu* in etwas ergänzen und berichtigen. *Joseph Liesganig* trat in die Gesellschaft *Jesu* aus der Grätzer Rhetorik zu Wien bei St. *Anna* am 27. Oktbr. 1734. Nach geendigtem zweijährigen Noviziate absolvirte er die Philosophie zu Wien am *Collegio Viennensi* bei den untern Jesuiten in 3 Jahren. *Repetens Matheseos* ward er zu Grätz in Steyermark 1742, Professor der Rhetorik zu Linz 1744; und studirte Theologie 4 Jahr lang im *Collegio Viennensi* bei den untern Jesuiten. Ward 1749 zu Comorn Teutscher Prediger und Katechet bei St. *Johannes Chrysostomus* und Aufseher über die Teutschen TrivialSchulen; unterzog sich der dritten Prüfung des JesuiterOrdens zu Neusohl 1750; ward *Professor Matheseos* zu Caschau 1751; im *Collegio Viennensi* bei den untern Jesuiten *Professor Matheseos*, *Socius Praefecti Speculae Astronomicae*, *Historicus domus*, von 1752-1756; bekleidete in demselben *Collegio Viennensi* die Präfektur *Speculae Astronomicae* von 1756 bis zur Aufhebung des JesuiterOrdens im J. 1773. Hierauf wurde er sogleich bei der Ausmessung von OstGalizien angestellt, und hat dem kaiserl. Hofe wichtige Dienste geleistet.

F. K. Alter.

6. *Friedrich Maximilian Mauritii.* §§. *Progr. I. et II. de inhabitatione Dei et peculiariter Spiritus S. in iis, qui Christum fide amplectuntur.* Butzov 1775. 4. — Folgende Aufsätze in den Gelehrten Beyträgen zu den Mecklenburg-Schwerinischen Nachrichten: 1. Versuch, die alte Egyptische ZeitRechnung zu berichtigen und sie mit der biblischen zu vereinigen; einige vorläufige Gedanken hierüber. 1769, 37., 38.; 1770, 21.; 1771, 12., 19.; 1772, 45., 50.; 1774, 31.-37. Stück. 2. Versuch, wie die Zeit, wenn der Apostel *Paulus* seinen Brief an die Römer geschrieben, am richtigsten zu bestimmen sei, nebst gelegentlicher Untersuchung der Zeit, da *Felix* von seiner Statthalterschaft in Judäa abgegangen; 1774, 21.-23.; 1776, 23.-25.; 1777, 6., 7., 43.-46. Stück. 3. Plan oder Zergliederung und Zusammenhang der Theile des Briefes an die Galater. 1779, 24.-29. Stck. 4. Entwurf der obersten GrundSätze von einem guten katechetischen Unterricht; 1785, 5.-8. Stück.

11. *Melzer (Adam)*, ... in Merseburg: geb. zu ... am ... 1736. §§. Neue verbesserte Mühlenbaukunst. Mit Kupfern. 3 Theile. Merseburg 1795-1788. 8. (4 Rthlr. 12 Gr.)

15. *Joh. Jak. Büchting.* Nähere Umstände aus seinem Leben findet man in (*Friedr. Gottschalck's*) Anhalt-Bernburgischen wöchentlichen Anzeigen 1799, Stck. 12.

18. *Oeser (Adam Friedrich)*, Direktor und Professor der Zeichnungs- Mahlerei- und ArchitekturAkademie in Leipzig (seit 1764): geb. zu Presburg, in Ungarn, am ... Febr. 1716. §§. Verzeichniss der Gemälde in der Sammlung des Hrn. Kammerherrn *von Wallmoden.* Leipzig 1779. 8. Verzeichniss der Gemälde in der Sammlung des Hrn. *Schwalbe*, in Hamburg. Ebend. 1779. 8. Schreiben an den Hrn. *von Hagedorn*, über die ehemaligen *Schwalb*ischen und *Wallmod*ischen Gemälde. Ebend. 1779. 8. Französische Uebersetzung. Ebend. 1780. 8. Vgl. *Meusel*'s KünstlerLexikon, Thl. I, S. 99-100, und Thl. II, S. 157-153. N. Biblioth. d. sch. Wissensch. Bd. LXIII, Stck. 1, S. 121 ff. (*Joh. Geo. Eck's*) Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1799, S. 30-31.

22. *Carl (Anton Joseph)*, M. der Phil., Dr. der AG., kurfürstl. PfalzBayerischer wirklicher Rath, ordentl. Professor der Botanik und EntbindungsKunst auf der Universität zu Ingolstadt (seit 1751): geb. zu Benediktbayern, am 3. August 1725. §§. Botanisch-medicinischer Garten, worinn die Kräuter in nahrhafte, in heilsame und in giftige eingetheilt sind. Ingolstadt 1770. 8. Einige Programme und Aufsätze in periodischen Schriften.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Digitized by Google

Nr. 73.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 9. May 1800.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 72, S. 713—720.)

April.

Am 1. *von Eynem (Johann Konrad)*, privatisirte seit 1797 zu Erfurt, nachdem er vorher Konrektor zu Hannöverisch-Münden gewesen war: geb. zu .... §§. Witz und Gutmüthigkeit *Friedrichs* des Einzigen in poetischem Gewande. Gotha 1799. 8. — Sehr viele Epigrammen und andere kleine Gedichte in MusenAlmanachen.

2. *Unzer (Johann August)*, Dr. der ArzneiGel. und Praktikus zu Altona: geb. zu Halle 1727. §§. Der Arzt; eine medicinische Wochenschrift. 12 Thle. Hamburg 175.—1764. 8. Neue Ausgabe in 6 Bänden. Leipz. 1769. 8. Sammlung kleiner Schriften. 3 Sammlungen. Rinteln, Wittenb. u. Hamb. 1766-1767. 8. Physikalische Untersuchung von der Struktur der Erdfläche, und den Ursachen der Erdbeben. Hamb. 1768. 8. Medicinisches Handbuch. 5. viel verbesserte Ausgabe. Leipz. 1776. gr. 8. Neue viel vermehrte Ausg. ebend. 1781. gr. 8. Von neuem ausgearbeitet. ebend. 1789. gr. 8. Neue, ganz umgearbeitete, viel vermehrte Ausg. in 3 Theilen. ebend. 1794. gr. 8. Erste Gründe einer Physiologie der eigentlichen thierischen Natur thierischer Körper. ebend. 1771. 8. Ueber die Ansteckung, besonders der Pocken, in einer Beurtheilung der neuen *Hofmanni*schen Pockentheorie. ebend. 1778. 8. Einleitung zu einer allgemeinen Pathologie der ansteckenden Krankheiten. ebend. 1782. 8. — Vergl. *Börner's* Leben der Aerzte, Bd. 3.

Eod. *von Zehmen (Christoph Heinrich Adolph)*, herzogl. Mecklenburg-Strelitzischer SchlofsHauptMann und KammerHerr zu Strelitz: geb. zu .... 1727. §§. * Allgemeine Grundsätze, um ohne Instrumente die Witterung voraus sagen zu können; aus dem Franz. übersetzt von *C. H. A. v. Z.* H. M. St. S. H. u. C. Leipz. 1793. 8. System der Landwirthschaft, nach physisch- und chemischen Grundsätzen behandelt, und durch vieljährige Versuche geprüft. ebend. 1796. 8.

5. *Gatterer (Johann Christoph)*, M. der Phil. und ordentlicher Professor der Geschichte auf der Universität zu Göttingen seit 1759, wie auch königl. Grofsbrit. und KurHannöv. HofRath seit 1770: geb. in der Nürnbergischen Festung Lichtenau, am 13. July 1727. §§. *Historia genealogica dominorum Holzschuherorum ab Aspach etc. cum codice diplomatico multisque figuris in aes incisis. Norimb.* 1755. *Fol.* Handbuch der Universalhistorie. Gött. 1761. II. Ausg. 1765. Des II. Theils 1. Bd. ebend. 1764. gr. 8. Abrifs der Universalhistorie. ebend. 1765. 8. *Elementa artis diplomaticae universalis. Vol. I. ibid. eod.* 4. *Synopsis historiae universalis, sex tabulis comprehensa. ibid.* 1766. *Fol. Ed. auctior et emendatior. ibid.* 1769. *Fol.* Allgemeine historische Bibliothek. 16 Bände. Halle 1767-1771. gr. 8. Fortgesetzt unter dem Titel: Historisches Journal, 16 Theile. Gött. 1773-1781. gr. 8. (Es haben auch andere Gelehrte daran gearbeitet.) Einleitung in die synchronistische Universalhistorie, zur Erläuterung seiner Tabellen. Gött. 1771. II Theile. 8. Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte bis zur Entdeckung Amerikens. ebend. 1772. gr. 8. Ideal einer allgemeinen Weltstatistik. ebend. 1773. gr. 8. Abrifs der Universalhistorie in ihrem ganzen Umfange. II. umgearbeitete Ausg. ebend. 1773. 8. Abrifs der Geographie. ebend. 1775 (eigentl. 1778). gr. 8. Abrifs der Chronologie. ebend. 1777. gr. 8. Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange. II Theile. ebend. 1785-1787. gr. 8. (Bei weitem nicht vollendet). Kurzer Begriff der Weltgeschichte. I. Thl. ebend. 1785. 8.

Abriss der Genealogie. ebend. 1788. gr. 8. Kurzer Begriff der Geographie. II Bände. ebend. 1789. 8. II. vermehrte und verbesserte Ausgabe. ebend. 1793. 8. Stammtafeln zur Weltgeschichte, wie auch zur europäischen Staaten- und Reichshistorie. I. Sammlung. ebend. 1795. gr. 4. Praktische Heraldik. Nürnb. 1791. gr. 8. — Viele Abhandlungen in den Schriften der Götting. Gesellschaft der Wissenschaften. — (Sonderbar, dass von diesem verdienstreichen Gelehrten kein in Kupfer gestochenes Portrait vorhanden ist, während ja halbgelehrte MilchBärte in Menge ihr wichtiges Angesicht einem KupferStecher zur Verewigung anbieten!) Vergl. *Will's* Nürnb. gel. Lex. *Pütter's* Gesch. der Univers. Götting. Thl. I u. II.

10. Küster (*Elieser Gottlieb*), GeneralSuperintendent der Stadt Braunschweig seit 1791 (vorher Superintendent der Campenischen Inspektion u. erster Prediger zu St. *Andreas* in Braunschweig): geb. zu Watzen, im Braunschweigischen, 1732. §§. Predigten bey Amtsveränderungen gehalten; nebst einer Einführungsrede. Braunschw. 1793. gr. 8. — Uebersetzungen aus dem Franz. u. Englischen, z. B. * Der Werth des Menschen, von *Jakob Burgh*. II Bände. ebend. 1778-1779. 8.

12. Hempel (*Ernst Wilhelm*), Dr. der Theol., M. der Phil., derselben ausserordentlicher, und seit 1793 dritter ordentlicher Professor der Theol. auf der Universität zu Leipzig, wie auch Kanonikus zu Zeitz, und zweiter theol. Ephorus der kurfürstl. Stipendiaten (vorher Baccalaureus der Theol., und seit 1776 ausserordentlicher Professor derselben, wie auch Frühprediger ebendaselbst): geb. zu Altenhayn 1745. §§. *Prima linguae Ebraeae elementa, una cum doctrina de accentibus. Lips.* 1776. 4. — *denuo edidit, et brevem institutionem ad linguam Chaldaicam adjecit. ibid.* 1789. 8. Kurze und treue Beschreibung der *Kennicot*ischen Bibelausgabe. ebend. 1777. 8. — Programmen und Disputationen.

13. Wachsmuth (*Johann Gottfried*), M. der Phil., Pastor und Superintendent zu Bitterfeld, in KurSachsen, seit 1775: geb. zu Kemberg 1740. §§. Hrn. *Mignots* Geschichte des Ottomannischen Reichs von seinem Ursprunge bis zum Belgrader Frieden im J. 1740. Aus dem Franz. III Bände. Mitau u. Leipz. 1770—1774. gr. 8.

14. Jung (*Johann Heinrich*), Dr. der Rechte, königl. Grossbrit. und kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer HofRath und Bibliothekar, und des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg Historiograph, wie auch Aufseher des ReliquienSchatzes zu Hannover (ehedem Professor der Rechte und Geschichte zu Rotterdam; vorher Lehrer des Prinzen *von Wallis*, und vordem UniversitätsSekretair und PrivatLehrer zu Göttingen): geb. zu Osnabrück 1715. §§. *Historiae antiquissimae Comitatus Benthemiensis libri tres. Hannoverae et Osnabrug.* 1773. *maj.* 4. *Originum Guelficarum Tomus V, continens etc. Hannov.* 1780. *Fol. Disquisitio antiquaria de reliquiis et profanis et sacris, earumque cultu; acc. Lipsanographia s. Thesaurus reliquiarum electoralis Brunsvico-Luneburgicus. Editio quarta, animadversionibus aucta et tabulis aen. illustrata. ibid.* 1783. 4. — Vergl. *Pütter's* Gesch. der Universität Göttingen, Thl. I, §. 59; und *Weidlich's* biographische Nachrichten.

15. Steinhauser von Treuberg (*Johann Philipp*), Dr. der Rechte, Prof. des Teutschen StaatsRechts und der Teutschen ReichsGeschichte (vorher seit 1752 der Institutionen) auf der Universität zu Salzburg, wie auch erzbischöflicher HofRath: geb. zu Lohr, im Mainzischen, am 15. May 1720. §§. Unter dem Namen *J. C. P. Rattis*: Unpartheyische Abhandlung, ob den Herzogen in Bayern das von so vielen hochgepriesene *Jus regium in ecclesiasticis* zustehe? Frankf. und Leipz. 1762. 4. Unter dem Namen *J. C. P. Rhol*: Akademische Reden über *Mascovs Principia juris publ. Imp. Rom. Germ.* bis zum 4. Kapitel des 1. Buchs incl. Frankfurt 1768. 8. * Geschichts- und Rechtsmässige Prüfung der Gedanken eines Bayern über einige Stellen der letzthin im Druck erschienenen Anmerkungen über das Absterben des kurfürstl. Hauses Bayern. Frankf. und Leipz. (Salzb.) 1778. 8. * Meine Gedanken über die alten und neuen Beschwerden der vier teutschen Erzbischöffe und einiger Bischöffe gegen den Römischen Hof. Frankf. u. Leipz. (Wien) 1787. 8. Ueber Missbrauch der Philosophie in dem Staatsrechte u. s. w. *Salzb.* 1793. 8. — Vergl. *Weidlich's* biogr. Nachrichten u. Nachtr., wie auch *Zauner's* biogr. Nachr. u. s. w. S. 125-136. Nachtrag dazu, S. 20-22.

16. Döll (*Johann Baptist*), wirklicher Hof- u. RegierungsRath zu Berchtolsgaden (vorher öffentlicher Repetitor der Rechte auf der Universität zu Salzburg): geb. zu . . . 175.. §§. Gedanken und Vorschläge zur bessern Nutzung des Torfes u. s. w. Salzb. 1791. 8.

19. Cuno (*Adam Christoph Karl*), Rektor der StadtSchule zu Grimma (seit 1765, *emeritus* seit 17...): geb. zu Leubingen, am 1. April 1725. §§. Gesammelte Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelisch-lutherischer Theologen, ingleichen von andern, durch besondere Lebens- und Todesumstände merkwürdiger Personen geistlichen Standes, welche in diesem 18. Seculo verstorben sind. 1. Decennium. Leipz. 1769. 4. — Verschiedene kleine Schriften.

20. Gruber a S. Ignatio (*Gregor Maximilian*), Priester der frommen Schulen und ordentlicher Professor der Diplomatik und Heraldik auf der Universität zu Wien seit 1784 (vorher Lehrer der Geschichte an der *Theresianisch*-Savoyischen RitterAkademie daselbst): geb. zu Horn, im Lande unter der Ens, am 7. August 1739.

Digitized by Google

§§. Gründliche Einleitung zur systematischen Universalhistorie. 2 Theile. Wien 1777-1780. 8. Lehrsystem einer allgemeinen Diplomatik, vorzüglich für Oestreich und Teutschland, in 2 Theile, einen theoretischen und einen praktischen, zusammengefafst, und mit nöthigen Kupfern versehen. ebend. 1783. gr. 8. Lehrsystem diplomatischer Zeitenkunde u. s. w. Als 3. oder letzter Theil seines diplomat. Werks u. s. w. ebend. 1784. gr. 8. Auszug aus seinem gröfsern dipl. Lehrsysteme u. s. w. ebend. 1784. 8. II. neu umgearbeitete, vermehrte und für die östreichische Jugend brauchbarer eingerichtete Aufl. Mit 6 Kupf. ebend. 1789. gr. 8.

22. *Hunger (Eberhard Friedrich)*, M. der Phil., Dr. der Rechte und RegierungsSekretair, wie auch Hohenlohe-Schillingsfürstischer HofRath zu Stuttgart (vorher seit 1794 RegierungsRegistrator, und vordem seit 1781 Lehrer der Latein. u. Griechischen Sprache u. Litteratur an der hohen KarlsSchule zu Stuttgart): geb. zu Neuenstatt, im Würtembergischen 1763. §§. Vermischte Gedichte. 2 Sammlungen. (Stuttgart) 1788-1791. 8. * *Franz von Trenk*, Panduren Obrist, dargestellt von einem Unpartoyischen; mit einer Familiengeschichte und Vorrede von *Schubart*. 3 Bändchen. Stuttg. 1788-1789. 8. * Verwandelte *Ovidi*sche Verwandlungen, *ad modum Blumaueri*, mit Anmerkungen. 5 Bücher. ebend. 1790-1792. 8.

24. *de Luca (Ignatz)*, M. der Phil., Dr. der Rechte, kaiserl. königl. wirkl. Rath, ordentlicher Prof. der allgemeinen Europäischen, und der besondern Oestreichischen StaatsKunde auf der Universität zu Wien seit 1795 (nachdem er eine Zeit lang quiescirt hatte. Vordem seit 1781 war er ordentlicher Professor der Polizei- Handels- und FinanzWissenschaft auf der in ein Lyceum verwandelten Universität zu Innsbruck, und vor diesem Beisitzer der StudienKommission, der Kommission der milden StiftungsSachen, der KommerzKommission, PolizeiKommission u. s. w. ordentlicher Prof. der Polizei- Handels- u. FinanzWissenschaft zu Linz): geb. zu Wien, am 29. Jan. 1746. §§. Das gelehrte Oestreich. I. Bandes 1. Stück. Wien 1776. II. mit einem Anhange vermehrte Aufl. ebend. 1777. I. Bandes 2. Stück. ebend. 1778. gr. 8. Journal der Litteratur und Statistik. I. Band. Innsbruck 1782. 4. * Staatsanzeigen von den k. k. Staaten. 12 Hefte. Wien 1784. gr. 8. Oestreichische Staatenkunde im Grundrisse. 2 Bände. ebend. 1786-1789. 8. * Wiens gegenwärtiger Zustand unter *Josephs* Regierung. ebend. 1787. 8. * Leitfaden in das *Joseph*inische allgemeine Gesetz über Verbrechen und derselben Bestrafung; nebst einem Anhange. ebend. 1789. 8. Politischer Codex, oder wesentliche Darstellung sämtlicher, die k. k. Staaten betreffenden Gesetze und Anordnungen im politischen Fache, praktisch bearbeitet. 14 Bde. ebend. 1789-1795. 8. Geographisches Handbuch von dem Oestreichischen Staate. 6 Bde.; nebst einer statistischen Uebersicht in 30 Tabellen. Wien 1790-1792. 8. Oestreichische Spezialstatistik. ebend. 1792. 8. Auch unter dem Titel: Auszug aus *de Luca* geogr. Handbuch von den Oestr. Staaten. Sokratischer Leitfaden aus der allgemeinen und Spezialstatistik der Oestr. Staaten. ebend. 1792. 8. Justitzcodex, welcher alle seit 7 Jahrhunderten ergangenen Verordnungen im Justitzfache enthält. VIII Bände. ebend. 1793-1796. 8. Leitfaden in die prakt. Kenntnifs des Oestreich. Staats. ebend. 1794. 8. Praktische Staatskunde von Europa. ebend. 1796 (eigentl. 1795). 8. Statistische Fragmente. ebend. 1797. gr. 8. Historisch-statistisches Lesebuch zur Kenntnifs der Oestr. Staaten. 2 Theile. ebend. 1797-1798. 8. — Vergl. *Dessen* gel. Oestr. Band I, Stück 1, und *Dessen* Journal, Band I, S. 34-36.

Eod. *Franke (Karl Gottlob)*, Rektor zu Pirna seit 1767: geb. zu Bischofswerda, am 9. December 1737. §§. *Seidelii Tirocinium latinitatis, auctius edidit. Lips.* 1774. 8. *Ejusdem Tyrocinium Graecae linguae. Pragae et Dresdae* 1780. 8. — Programmen.

. . . *Hennings (Otto Friedrich Ehrenreich)*, Prediger zu Thelkow, im Mecklenburg-Schwerinischen: geb. zu . . . . §§. * Gebete für Kinder; nebst einem Anhang von einigen Liedern. Rostock 1798. 12.

Nachtrag.

Am 2. April. *Selig (Johann Friedrich Heinrich)*, ein getaufter Jude und berüchtigter Papier- und LumpenHändler in Leipzig: geb. zu Breslau 1749. §§. Seine eigene Lebensbeschreibung. 2 Theile. Leipzig 1783. 8. Den III. Theil wollte er bereits ausgearbeitet haben.

4. *Dumas (Jean)*, Prediger bei der reformirten Gemeine in Leipzig (seit 1758, zuerst Prediger in La Rochelle, dann in Amsterdam, und hernach in Teer-Veer, unweit Middelburg; Vater von *Joh. Ludw. Alexander*, jetzigem Französischen Prediger der Reformirten Gemeine in Leipzig [vorher in derselben Eigenschaft zu Dresden], und von *Georg Joachim* in Hamburg): geb. zu Montanban, in Frankreich, am . . . . 1725. §§. *Lettre philosophico-theologique sur l'eternité des peines. Amsterd.* 1771. 8. *Traité de Suicide. ibid.* 1773. 8. *Cantiques tirés en partie des Pseaumes, et en partie des Poesies sacrées des meilleurs Poëtes françois, avec des airs notés. Leipzig* 1775. 8. *Oraisons funebres de Fréderic Chrétien, Electeur de Saxe et de Madame Marie Antoinette de Bavière, Electrice douairiere de Saxe son épouse. ibid.* 1780. 8. *Discours prononcé le 3. Fevr. 1788 à l'occasion de la mort de G. J. Zollikofer, Pasteur de l'Eglise réformée de Leipzig. ibid.* 1788. gr. 8. Teutsch unter dem Titel: Gedächtnifsrede auf *G. J. Zollikofer*. Aus dem Französ. Leipzig 1788. gr. 8. Auch wieder abgedruckt in der 9. u. letzten Sammlung Auf *Zollikofers* Tod. St. Gallen 1788. 8. S. 5-37. — Vergl. *(Joh. Geo. Eck's)* Leipziger gel. Tagebuch auf das J. 1799. S. 59-61.

Digitized by Google

20. „*Gregor Maximilian Gruber* im Löwenburgischen StiftHause in der *Joseph*Stadt † am LungenGeschwüre. Er trat im J. 1755 in den Orden der frommen Schulen, wo er sich ganz dem Studium, Anfangs der schönen Wissenschaften, und hierauf der Geschichte widmete, welche ihn auf die Diplomatik führte. Er erhielt daher auch an der damaligen k. k. Savoyischen RitterAkademie das LehrAmt der allgemeinen WeltGeschichte, wurde nachmals im J. 1781 an der vereinigten *Theresian*isch-Savoyischen RitterAkademie Lehrer der Diplomatik, und wurde endlich im J. 1783 bei eben diesem LehrFache als öffentlicher Professor an der hohen Schule zu Wien angestellt. Diese LehrAemter hat er durch seine herausgegebenen schätzbaren LehrBücher, einen Abrifs akademischer Vorlesungen über die Synchronistische Universal-Historie, in 3 Bänden, ein LehrSystem der allgemeinen Diplomatik, einen Auszug aus diesem Werke, wie auch einige andere diplomatische Schriften, allgemein verherrlichet. Sein letztes Werk, was er nach dem Verluste seines rechten Auges im Druck beförderte, war das *Programma didacticum*, über die beste Schreib- und Lehrart der Diplomatik, in einem sehr eleganten Latein. Sein Eifer, durch Unterricht nützlich zu werden, verminderte sich bis in die letzte Zeit seines Lebens nicht. Ungeachtet seiner schwächlichen Gesundheit, hielt er den Philosophen des Löwenburgischen StiftHauses Vorlesungen über die klassische Litteratur bis kurz vor dem Ende seines Lebens, das er nach einer viertägigen BrustKrankheit am 20. d. M. im 60. Jahre seines Alters beschlossen hat." S. Wiener Zeitung, Nr. 34, vom 27. April 1799. — Nach den HumanitätsProfessuren ertheilte er den jungen Piaristen in der *Joseph*Stadt zu Wien in der Philologie Unterricht. Auch lehrte er zwei Jahre hindurch der Herzogin *Elisabeth* von Würtemberg, bestimmten Braut des Kaisers *Franz II.*, die UniversalGeschichte und Geographie mit besonderm Beifall, und wurde mit ihrem Portrait in einem kostbaren Rahmen beschenkt. §§. Die ersten Einwohner, und glänzendsten Völker Europens im ächten Alterthume. Wien 1773. 4. Das durchlauchtigste Erzhaufs Oesterreich nach seinem ganzen Umfange, universalhistorisch, und systematisch vorgestellt. Wien 1774. 4. Abrifs akademischer Vorlesungen über die synchronistische Universalhistorie, zum Leitfaden seiner Zuhörer herausgegeben. 2 Theile. Wien 1777 und 1780. gr. 8. (HofRath *Gatterer* schätzte dieses Werk ungemein.) Rede über Diplomatik als Brodstudium. Wien 1783. 4. Privatabhandlung über die Evidenz und den höchsten Grad der Gewifsheit in der Diplomatik. ebend. 1785. 4. *Progr. didacticum super optima methodo scribendi, docendique artem diplomaticam, quo simul coronidem laborum id genus ulteriorum auctor insinuat. Viennae, litteris Alberti Viduae* 1795. 4. Auf Schreib- und DruckPapier. Er hinterliefs noch mehrere philologische, historische und diplomat. Werke, welche gewifs verdienen durch den Druck bekannt zu werden. — Vergl. *Jarosl. Schaller*'s kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen. Prag 1799. 8.

Wien, am 31. July 1799. *F. K. Alter.*

24. „*Ignaz de Luca*, von Wien gebürtig, starb an der BrustWassersucht im 54 Jahre seines Alters, nachdem er Anfangs am Lyceum zu Linz, und hierauf an der Universität zu Innsbruck durch mehrere Jahre das LehrAmt der politischen Wissenschaften versehen, seit dem J. 1784 privatisirt, u. seit einiger Zeit an der Universität in Wien so wohl, als an der k. k. *Theresia*nischen RitterAkademie, die Oestreich. StaatenKunde gelehrt, und die ganze Zeit über mit unermüdetem Fleifse schätzbare Materialien zur Kenntnifs der Oestreichischen Statistik und Gesetzgebung gesammelt, und zum Theil in Druck gegeben hatte." S. Wiener Zeitung, Nr. 34, vom 27. April 1799. Er soll auch, wie ich höre, einen Militairischen Almanach und eine Geschichte der Universität zu Innspruck, letztere nach *Putter*'ischem Plane, geschrieben haben. Beide kenne ich aber nicht näher.

Wien, am 4. May 1799. *F. K. Alter.*

28. *von Reider (Martin)*, kurfürstl. Mainzischer und hochfürstl. Bambergischer wirklicher geheimer Rath, dann Syndikus des DomKapitels zu Bamberg: geb. zu . . . . am . . . 1719. Wahrscheinlich der * Verfasser von folgendem in *Meusel*'s gel. Teutschl. (5. Ausg.) Bd. VI, S. 271-272, angeführten Werke: Das peinliche Recht nach den neuesten Grundsätzen vollständig abgehandelt. 4 Theile, Offenbach 1783-1784. 8. — Seine beiden Söhne, *Karl von Reider*, HofRath und AmtsVerweser zu Hallstadt, und *Elias von Reider*, HofR. und Prof. in Bamberg, können die beste Auskunft darüber geben.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

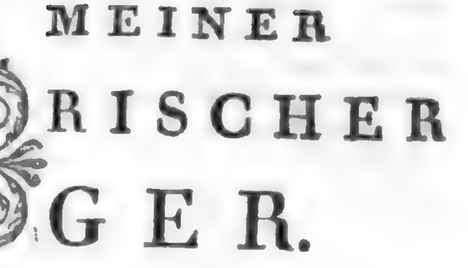
Nachtrag zum Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 29, S. 288.

Nach der Absendung jenes Aufsatzes erhielt ich von meinem Freunde *Zlobitzky von Zlobitz* folgende Ergänzungen desselben. *Andreas Rausch* hiefs der Steiermärkische Bauer, welcher diesen antiquarischen DukatenSchatz im July 1799 fand. Aufser den dort angegebenen sind vom *Trajan* 40 GoldMünzen, darunter eine AdoptionsMünze mit *Nerva*. Von *Antonin* 11, darunter eine mit dem Zusatz *Aemilius*. Von *Lucius Verus* 1, Von *Galba* 5. Von *Faustina* 5 Von *Otto* 5. Von *Sabina* 1. Ueberhaupt 298 GoldMünzen, von welchen aber noch 24 Stück fehlen. Noch kann ich bemerken, dafs der im Bannat bei St. *Miclos* aufgefundene (und bereits im AL.A. 1800, Nr. 69, S. 685-687, beschriebene) litterarische Schatz von goldenen Vasen auch im k. k. MünzKabinet zu Wien aufbewahrt wird.

Wien, im April 1800. *F. K. Alter.*

Digitized by Google

Nr. 74.



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 12. May 1800.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 73, S. 721—728.)

May.

Am 1. *Schulze (Johann Ludwig)*, M. der Phil., und seit 1784 Dr. der Theol., ordentlicher Professor derselben, wie auch der Griechischen und Orientalischen Sprachen auf der Universität zu Halle, und Mitdirektor des Pädagogiums und WaisenHauses: geb. daselbst, am 17. December 1734. §§. *English Originals. Halle* 1760. 8. IV. Ausgabe. ebend. 1784. gr. 8. *Theodoreti, Episcopi Cyri, Opera omnia; ex rec. Jac. Sirmondi denuo edidit, Graeca e codicibus locupletavit, antiquiores editiones adhibuit, versionem latinam recognovit, et variantes lectiones adjecit. T. I. II. IV. V.* (den III. hat Dr. *Joh. Aug. Nösselt* besorgt). *ibid.* 1768-1772. *maj.* 8. *Chaldaicorum Danielis et Esrae capitum interpretatio Hebraica; primus ex cod. antiquo illam edidit Benj. Kennicot; seorsim excudi curavit in usus eruditorum et commentationem de indole et usu hujus translationis praemisit J. L. S. ibid.* 1782. *maj.* 8. Setzte nach dem Tode des Dr. *Gli. Anastas. Freylinghausen* die neuere Geschichte der evangelischen Missionsanstalten zur Bekehrung der Heiden in Ostindien fort; vom 29. Stück an (Halle 1785); das 52. erschien ebend. 1798. 4. Handbuch der symbolischen Theologie, zum akademischen Gebrauch u. s. w. ebend. 1790. 8. Gemeinschaftlich mit Dr. *Geo. Chsti. Knapp* und *Aug. Herm. Niemeyer* gab er heraus: *Aug. Herm. Frankens* Stiftungen; eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder. III Bände (jeder von 4 Stücken). ebend. 1792-1796. 8. — Disputationen und Programmen.

2. *Reinhard (B.. H.. Karl)*, SchauSpieler bei dem königlichen privilegirten Theater zu Breslau (vorher seit 1792 bei dem Hamburgischen Theater, und vordem bei der *Tilly*'schen Gesellschaft): geb. zu . . . . im Gothaischen 1760. §§. Einige SchauSpiele.

3. *Wachsel (Gustav Anton)*, Dr. der Theol. und Prediger an der *Lutherischen* St. *Georgen*-Kirche in der Savoy zu London: geb. zu . . . . §§. *The Shorter Catechism of Dr. Martin Luther, translated from the Latin into English etc. Lond.* 1770. 8. Entwürfe seiner Predigten in den Jahren 1765—1767. ebend. 1768. gr. 8.

4. *Johannes a S. Cruce*, des BarfüßerKarmeliterOrdens, Dr. der Theologie und der morgenländischen Sprachen ordentlicher Professor auf der Universität zu Heidelberg seit 1785: geb. zu Zeiersbach, in Franken, am 29. November 1740. §§. *Synopsis historico-critica de ortu, progressu, fatis, instauratione, et usu hodierno linguae hebraicae, ejusque subsidiis. Heidelb.* 1786. 8. *Libri Exodi Hermenia critico-litteralis in locis obscuris ex polyglottis tentata; cum praemissa isagoge de scopo Exodi, sive libri II Moysis, ejusque vita ac charactere. ibid.* 1787. 8.

12. *Naumburg (Johann Samuel)*, Dr. der ArzneiGel., ausübender Arzt und PrivatLehrer der NaturGeschichte zu Erfurt: geb. zu Büseleben, bei Erfurt, am 13. August 1768. §§. Abhandlung von der Beinkrümmung, nebst einer Beschreibung der *Ehrmannischen* Fussmaschine, und Beobachtungen über ein Substitut der Eisengranulirbäder, und über den Gebrauch des kubischen Salpeters. Mit Kupfern. Leipzig 1796 (eigentl. 1795). 8. Lehrbuch der reinen Bonatik, nach Principien der kritischen Philosophie. Altona 1798. 8. — Vergl. Dr. *Joh. Barthol. Trommsdorff* in den Erfurt. Nachrichten von gelehrten Sachen 1799, Stck. 32, S. 255—256.

Digitized by Google

17. *Pehem (Joseph Johann Nepomuk)*, M. der Phil., Dr. der Rechte, kaiserl. königl. Niederöstreichischer RegierungsRath und Professor des kanonischen Rechts auf der Universität zu Wien seit 1779 (vorher 8 Jahre lang Professor des kanonischen Rechts zu Innsbruck): geb. zu Stockach, im OestreichischSchwaben, am 8. April 1741. §§. Versuch über die Nothwendigkeit einer vorzunehmenden Reformation der geistlichen Orden, und das Recht der Regenten, aus eigener Macht dieselbe in ihren Ländern zu reformiren, einzuschränken und aufzuheben. Wien 1782. 8. Abhandl. von Einführung der Volkssprache in den öffentlichen Gottesdienst. ebend. 1783. 8. *Jus ecclesiasticum universum. ibid.* 1786. *maj.* 8. *Praelectionum in jus ecclesiasticum universum, methodo discentium utilitati adcommodata congestarum Partes III. ibid.* 1789—1790. *maj.* 8. — Vergl. *de Luca*'s Journal, Stck. I, S. 46.

Eodem. *Purmann (Johann Gottlieb)*, erster Pastor der Evangelischen HauptGemeine zu Neumarkt, in Schlesien: geb. daselbst 1737. §§. Unparteyische Gedanken über den Streit des Hrn. Dr. *Semler* in Halle mit dem Hrn. Diakonus *Trescho* zu Mohrungen, in Preußen. Liegnitz 1765. 4. — Kleine theologische Schriften.

18. *Wedag (Friedrich Wilhelm)*, Teutscher Prediger bei der Reformirten Gemeine zu Leipzig seit 1788: geb. zu Neuenrade, in der Westphälischen Grafschaft Mark, am ... September 1758. §§. Predigten, hauptsächlich zur Berichtigung irriger Vorstellungen und zur Bestreitung falscher Grundsätze. I. Band. Leipzig 1793. gr. 8. Die Religion, als die beständige Gefährtin auf dem Pfade des Lebens; in Predigten. ebend. 1794. gr. 8. Handbuch über die frühere sittliche Erziehung, zunächst zum Gebrauch für Mütter; in Briefen. ebend. 1795. 8. Kurzgefaßtes Lehrbuch der Moral, oder Anleitung für die Jugend zum eigenen Nachdenken über die menschlichen Verhältnisse, Angelegenheiten, Rechte und Pflichten auf Erden; vornämlich zum Gebrauch bei Katechisationen. ebend. 1799. gr. 8. — Vergl. *Joh. Rud. Gli. Beyer*'s Allgem. Magazin für Prediger, Bd. XII, Stk. 5, S. 101-110. Dort ist auch sein Bildniß in Kupfer gestochen.

22. *Radefeld (Johann Karl Sigfried)*, Garnison-Prediger zu Harburg: geb. zu ... am ... 1745. §§. Ueber den specifischen Unterschied des Christenthums und Naturalismus, zur Beurtheilung einer Neuerung, welche mit dem Christenthum im Werke ist. Helmstädt 1794. gr. 8.

Nachtrag.

Am 2. May. *B.. H.. Karl Reinhard* † während der Vorstellung von *Kotzebue*'s Indianern in England am Schlage, mitten in einer Scene.

16. *Cappel (Johann Friedrich Ludwig)*, Dr. der ArzneiGel. und Russisch kaiserl. Kollegien-Assessor, wie auch GouvernementsArzt zu Wolodimir seit 1786: geb. zu Helmstädt, am 18. July 1759. Er studirte zu Helmstädt unter seinem Vater (*Wilh. Friedr. Cappel*), *Beireis*, *Crell* und *Lichtenstein* die ArzneiGelahrtheit, ging darauf nach erhaltener DoktorWürde auf Reisen, und hielt sich mehrere Jahre, um seine Kenntnisse zu vervollkommnen, in Strasburg auf. Nach seiner Zurückkunft lebte er als praktischer Arzt erst zu Hildesheim, dann mehrere Jahre in Braunschweig, bis er durch den Ritter *von Zimmermann* den Ruf nach Rußland erhielt und annahm. §§. *Diss. inaug. de epilepsia tumore nervo vago inhaerente orta. Helmst.* 1781. 4. Verzeichniß der um Helmstädt wild wachsenden Pflanzen. Dessau 1784. gr. 8. *Fothergill*'s sämmtliche medicinische und philosophische Schriften. Aus d. Engl. und Lateinischen; mit Anmerkungen. Altenburg 1785. 8. *John Haygarth*'s Untersuchung, wie den Blattern zuvor zu kommen sey. Berlin u. Stettin 1786. gr. 8. Ueber die Epidemie zu Braunschweig; in *Baldinger*'s neuem Magazin für Aerzte, Bd. VIII, Stck 5. (1786). Versuch einer vollständigen Abhandlung über die sogenannte Englische Krankheit. I. Theil. ebend. 1787. 8.

17. *Joseph Johann Nepomuck Pehem*, war auch Repräsentant der Juristischen LehrerVersammlung: † zu Währing, bei Wien, am LungenEiterSack. Er studirte zu Innsbruck, und nahm den Gradus zu Wien. 1770 wurde er Lehrer des Natur- und bürgerlichen Rechts an der dermaligen *Theresian*ischen RitterAkademie, und noch in demselben Jahre zu dem öffentlichen LehrAmte des KirchenRechts an der Universität zu Innsbruck befördert. Diese Stelle bekleidete er 8 Jahre lang, und ward in derselben Qualität 1779 nach Wien versetzt. §§. * Historisch-Statistische Abhandlung von Errichtung, Ein- und Abtheilung der Bisthümer, Bestimmung der Erzbisthümer, Bestätigung, Einweihung, u. Versetzung der Erz- und Bischöfe, vom römischen Pallium, und Eide, welchen die Erz- u. Bischöfe nebst andern Prälaten dem römischen Papste schwören müssen, und von den Gerechtsamen der Regenten in Ansehung dieser Gegenstände. In vier Abtheilungen an das Licht gestellt von einem Freunde des kirchlichen Alterthums. Wien, bei *Johann David Hörling*, Buchdrucker und Buchhändler. 1790. 567 S. 8. Die Wiener Zeitung, Nr. 42, vom 25. May 1799 sagt von ihm: „Seine Familie verliert mit ihm den besten Vater, die akademische Jugend ihren wahren Freund, die Universität eines ihrer würdigsten Glieder, die Litteratur einen durch Schriften und Vorlesungen berühmten Gelehrten im KirchenRechte, der Staat einen patriotischen, an Eifer und echten GrundSätzen unter allen Umständen getreuen Vertheidiger seiner Rechte, und die Kirche einen aufgeklärten Beförderer ihrer Lehren."

Wien, am 29. May 1799. *F. K. Alter.*

Digitized by Google

„Am 20. May 1799 † zu Brünn, nach einer langwierigen Krankheit, im 43. Jahre seines Alters, *Joh. Nepomuck* Graf *von Mittrowsky*, Herr auf Hrožinka, in Mähren, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, beweint von einer vortrefflichen Familie. Seine ausgebreiteten theoretisch- und praktischen Kenntnisse, seine nicht zu ermüdende Thätigkeit, sein rastloser Eifer zur Beförderung der vaterländischen Litteratur, haben ihm eben so sehr die Achtung aller Gelehrten und Freunde der Wissenschaften, als seine biedere DenkungsArt die allgemeine Verehrung erworben. Ihm dankt Mähren, sein VaterLand, manche gute, manche nützliche Erfindung, und seine dankbare LandsMannschaft muss um so mehr seinen Verlust beklagen, als sie in der Folge noch manches wichtige Werk von ihm zu erwarten hatte, an dessen Vollendung ihn ein zu früher Tod hinderte *).“ S. Wiener Zeitung, Nr. 45. S. 1806, vom 5. Juny 1799 **).

Er war Oberlieutenant beim InfanterieRegimente *Lascy*, ging aber ab. §§. Mährische Aussichten. 2 Hefte. Brünn 1798—1799. 8. Jedem Hefte sind verschiedene Nachrichten, die uns Data zur Geschichte Mährens liefern, beigefügt. Dieses Werk bleibt nun durch den frühen Tod des Verfassers unvollendet. Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 42, S. 412-413. Die Zeichnungen sind von *Franz Conrad*, Ingrossisten bei der ProvinzialStaatsBuchHandlung in Brünn. * Physikalische Briefe über den Vesuv, und die Gegend von Neapel. Prag 1785. 8. — Sein Vater war kaiserlicher General der Kavallerie, Kämmerer und ehemaliger Kommandant im Banat. — Seine ausführliche Biographie für *Schlichtegroll's* Nekrolog bearbeitet der ErziehungsRath und Direktor der Brünner Protestantischen Schule, *Chsti. Karl André*. Letztere Nachrichten verdanke ich der gütigen Mittheilung des Prof. und RegistraturAdjunkten *Zlobiczky von Zlobicz*, aus einem Briefe *Cerroni's*, Brünn, den 29. Juny 1799.

Wien, am 3. July 1799. *F. K. Alter.*

Nach einer andern uns zugekommenen Nachricht war *Mittrowsky* am 20. Januar 1757 zu Brünn geboren; wurde 1773 Soldat, verliess aber diesen Stand 1783, und vermählte sich am 6. May 1788 mit *Antonia* Gräfin *Zierotin*.

J u n y.

Am 1. *Beuselburg (Johann Christian)*, Evangelisch-*Luther*ischer Prediger zu Genf: geb. zu Gotha 1729. §§. Sammlung Genfer Predigten. Gotha 1767. 8. Schilderung der vier Jahrszeiten. Lausanne 1777. gr. 8. Der Mensch in den verschiedenen Auftritten des Lebens, des Todes und der Ewigkeit; in 13 Lehrgedichten. Basel 1782. 8. Erzählungen u. Fabeln. ebend. 1790. gr. 8.

7. *Kraussneck (Johann Christoph)*, königlich Preuss. KammerRegistrator zu Bayreuth (vorher seit 1792 KammerSekretair, und vordem ForstSekretair ebendaselbst): geb. zu Zell, im Bayreuthischen, am 16. Juny 1738. §§. Gedichte. II Theile. Bayreuth 1776-1783. 8. *Albrecht Achilles*, Markgraf zu Brandenburg; ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen. ebend. 1790. 8. Mehrere SchauSpiele. — Vergl. *Meyer's* Nachr. von Ansbach. und Bayreuth. Schriftstellern.

8. *Kolbitz (August Gottlob Friedrich)*, M. der Phil., Probst und erster Pastor zu Coswig, auch Pastor zu Gribo, im Anhaltischen: geb. zu Zerbst, am 29. Januar 1729. §§. Versuche in der Beredsamkeit und Wohlredenheit. Chemnitz 1750. 8. — Allerhand Abhandlungen und Aufsätze, theils einzeln, theils in periodischen Schriften. — Vergl. *Rust's* Nachrichten von Anhalt. Schriftst. Thl. I, S. 97 f. Thl. II, S. 79—96.

Eod. *Mannissier (Johann Friedrich)*, Inspektor und Rektor der LandSchule zu Frankenhausen, wie auch Pastor der dortigen Oberkirche: geb. daselbst 1720. §§. Programmen.

10. *Flössel (Johann Traugott)*, M. der Phil., Pfarrer zu Niederoderwitz in der Oberlausitz seit 1785 (vorher Pfarrer zu Friedersdorf, bei Zittau): geb. zu Volkersdorf, in der Oberlausitz, am 1. Januar 1732. §§. Sammlung einiger historischen, kritischen und genealogischen Nachrichten von dem uralten — Geschlechte *von Kyau*. Zittau 1764. Fol. Historische Nachricht von dem Rittergute Giessmannsdorf in der Oberlausitz. Görlitz 1765. 4. — Aufsätze in periodischen Schriften.

17. *Contius (Christian Gotthold)*, Archidiakonus zu Hoyerswerda in der Oberlausitz seit 1798 (vorher Pfarrer zu Dollänchen in der Niederlausitz): geb. zu Haußerelde, bei Bischoffswerda, am 19. November 1750. §§. Gedichte. Mit Kupf. Dresden 1782. 8. *Medor* und *Angelika*; eine Geschichte aus der neuern Zeit. ebend. 1782. 8. — Viele anonymische poetische und prosaische Aufsätze.

18. *André (Johann)*, markgräfl. Schwedtischer KapellMeister zu Offenbach am Mayn

*) Dem Allg. litter. Anz. 1797, No. XXIV, S. 263, zu Folge, arbeitete er an einer Mineralogischen Geschichte des Markgrafthums Mähren, welche unsers Wissens noch nicht erschienen ist. *d. Redakt.*

**) Welche diese TodesAnzeige aus der Brünner Zeitung, Nr. 44, S. 379, vom 1. Juny 1799, fast wörtlich entlehnte. Was man in dieser noch findet, und jene wegliess, mag hier seinen Platz finden: „Familie und dem edlern, bessern Theil der Menschheit — als sein biederer, herzlicher Charakter die Verehrung jedes braven Mannes erworben. — erhalten hätte, das eines ehrenvollen Platzes in der Reihe der vorzüglicheren Gelehrten würdig gewesen wäre. Friede sei mit seinen Manen! Mährens Genius trauert: denn Einer seiner verdienten und braven Männer ist nicht mehr!“ *d. Redakt.*

Digitized by Google

seit 1784 (vorher Direktor des *Döbbelin*'ischen Orchesters zu Berlin, und vor diesem KaufMann zu Offenbach): geb. zu Offenbach, am 28. März 1741. §§. Komische Versuche. Hanau 1767. 8. Lustspiele. Frankf. am Mayn 1771. 8. Lustspiele und Operetten nach französischen Mustern. 5 Theile. ebend. 1772-1773. 8. Epigrammatische Blumenlese. 3 Sammlungen. Offenbach 1776-1778. 8. — Sein Bildniss im Gothaischen Theaterkalender 1778.

29. *Sternicke (Martin Dietrich)*, Inspektor und Prediger zu Landsberg an der Warthe (vorher königl. Preuss. FeldPrediger): geb. zu Landsberg 1742. §§. *Hofstedens* Beurtheilung des *Belisar* des Hrn. *Marmontel*; aus dem Holländischen. Leipz. 1769. 8. Er hatte starken Antheil an der zu Wesel im J. 1772 herausgekommenen WochenSchrift: Der Gemeinnützige.

30. *Steinhoff (Johann Christoph)*, herzoglich Mecklenburgischer OberrossArzt zu Ludwigslust: geb. zu . . . 1754. §§. Beantwortung der Anfrage über die Kenntniss der sogenannten Rotzkrankheit bey Pferden. Schwerin 1795. 4. — Aufsätze in der Neuen Monatsschrift von und für Mecklenburg.

. . *Schramm (Franz Andreas)*, Dr. der Theol. seit 1791, und seit 1793 ordentlicher Professor der PastoralTheologie und geistlichen Beredsamkeit auf der Universität zu Heidelberg (vorher seit 1791 ordentl. Professor der Dogmatik ebendaselbst, und vordem fürstl. Fuldischer wirklicher geistlicher Rath, Subregent und Pfarrer der heil. GeistKirche zu Fulda *): geb. zu Fulda, am 4. Oktober 1753. §§. Vollständiges System der Pastorallehre, zum allgemeinen Gebrauch der Schulen und sonderheitlichen Nutzanwendung des Fuldischen Clerus. I. Band. Würzburg 1788. 8. Patriotische Reden von der wahren Liebe des Vaterlandes, aus den Gründen der Religion. Heidelberg 1793. 8. — Disputationen und Programmen.

Nachtrag.

Am 1. Juny. *Dedekind (Johann Julius Wilhelm)*, Dr. der ArzneiGel., Land- und StadtPhysikus zu Holzminden seit 1789 (vorher StadtPhysikus zu Königslutter, im Braunschweigischen): geb. zu . . . §§. *De remediis contra formicas, ad illustrissimam Academiam scientiarum regiam Parisinam. Helmst.* 1777. 8. Kurart der natürlichen Pocken; eine Wochenschrift. Holzminden 1791. gr. 8.

5. *Varnhagen (J.. A.. J..)*, Dr. der ArzneiGel. zu Hamburg: geb. zu Düsseldorf, am . . . 1756. §§. Kurze Anweisung, die für Kranke und Gesunde dienlichen Nahrungsmittel und Getränke zuzubereiten. Teutschlands Töchtern gewidmet. Hamburg 1794. 8.

10. *Johann Traugott Flössel* ward Magister zu Wittenberg im April 1756, am 1. Oktbr. 1757 Katechet in Meffersdorf, 1759 Pastor in Friedersdorf, bei Zittau, am 3. Oktbr. 1784 Pastor in Hainewalde; erhielt den 4. July 1785 den Ruf als Pastor in Niederoderwitz, und zog am Sonntage Jubilate 1786 daselbst an. War auch Mitgl. der Zittauischen ehemaligen gelehrten Gesellschaft. — Im *Meusel* fehlt: Die letzten, redlichen und himmlischen Gedanken der Frau *J. E. C. von Kyau*, geb. *von Ingenhöf.* Zittau 1766. Fol. Aufsätze in der Zittauischen Nachlese auf die J. 1765, S. 77; 1767, S. 69, 159, 179; 1768, S. 30, 257; 1771, S. 282. Im Lausitzischen Magazin 1770, S. 40, 84; 1782, S. 49 und andern Theilen. Vgl. Lausitzische Monatsschrift 1799, September, S. 574—577.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Bitte.

Franç. Domin. Häberlin's Analecta medii aevi. Norimb. et Lips. 1764. 8. enthalten einen vortrefflichen Schatz von Urkunden zur Erläuterung der *Geschichte* des Mittelalters. In der Vorrede versprach dieser fleissige und glückliche Sammler noch mehrere Bände folgen zu lassen; es ist aber seit dieser Zeit nichts mehr erschienen. Sollte man denn alle Hoffnung aufgeben müssen, diese schätzbare Sammlung fortgesetzt zu sehen? Sollte dieser Vorrath für die Teutsche Geschichte verloren gehen? Ich hoffe nicht, und glaube behaupten zu dürfen, dass der Geschmack an UrkundenSammlungen, welcher zwei oder drei Jahrzehente hindurch abgenommen hatte, sich seit einigen Jahren wieder zu erneuern scheint. Sollte daher nicht der würdige Sohn unsers vaterländischen GeschichtsForschers sich entschliessen, aus den Papieren seines Vaters die *Analecta* fortzusetzen, oder die Besorgung einem andern sachkundigen Gelehrten zu übertragen? Sollte sich nicht ein eben so uneigennütziger Verleger, als der Herausgeber sein müsste, finden, der zur Ehre Teutschlands und zur Beförderung des vaterländischen GeschichtsStudiums den Verlag übernähme?

S.

*) Das IntelligenzBlatt zur N. allgem. deutsch. Bibliothek, Nr. 47, S. 387, lässt ihn noch als Fuldaischen Professor sterben, und zwar zu Zeisenhausen, einem BadeOrte bei Bruchsal. *d. Eins.*

Digitized by Google

Nr. 75.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 13. May 1800.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 74, S. 729-736.)

July.

Am 1. *Reiche (Johann Daniel)*, gräfl. Schaumburg-Lippischer KammerRath (vorher Sekretair) zu Bückeburg: geb. zu . . . 1747. §§. Chronologisch - systematisches Verzeichnifs zur Erläuterung des teutschen Privat-Fürstenrechts vorzüglich gehöriger Urkunden. Bückeburg 1785. 4. — Deduktionen.

2. *Oelrichs (Johann Georg Heinrich)*, HofPrediger und Inspektor zu Cotbus seit 1783 (vorher zweiter Prediger der Reformirten Gemeinde auf dem *Friedrichs*werder zu Berlin): geb. zu Berlin 172 . . §§. *Beschreibung der Reise des Grofsfürsten nach Berlin und zurück. Berlin 1776. 8. — Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen, z. B. *G. Littleton's* Gespräche der Verstorbenen; aus dem Englischen. Ebend. 1761. 8. — Vergl. *Hering's* Beyträge zur Geschichte der evang. reform. Kirche in den Preuss. Brandenb. Ländern, Thl. II, S. 215.

4. *Lippold (Johann Friedrich)*, M. der Philos. und Baccalaur. der Theol., wie auch Diakonus an der PfarrKirche zu Wittenberg (seit 1768): geb. zu Jessen, im KurKreise, am 23. Juny 1736. §§. Exegetischer Versuch über den Schmuck der Parabeln. Wittenberg 1765. 8. Rhetorische Anmerkungen über die Schreibart des Apostels *Paulus*, und über einige Briefe desselben, aus den Schriften des *Johannes Chrysostomus*. Ebend. 1779. 8. Maximen über den gegenwärtigen Zustand der Religion und der Sitten. Ebend. 1786. 8.

7. *von Pauw (Kornelius)*, Kanonikus zu Xanten, im Clevischen: geb. zu Amsterdam 1739. §§. **Recherches philosophiques sur les Américains, ou Mémoires intéressants pour servir à l'Histoire; par M. de P***. II Tomes. à Berlin 1768-1769. 8.* *Edition corrigée et augmentée. III Tomes. Ibid. 1772. 8.* **Recherches philos. sur les Egyptiens et les Chinois; par M. de P. II Tomes. Ibid. 1773. 8. Recherches philos. sur les Grecs. Ibid. 1787. IV Vols. 8.* — Vergl. *Denina's Prusse littéraire. T. III.*

12. *von Isenburg (Christian Moritz Prinz)*, KurPfalzBayerischer GeneralMajor und Kommandant zu Düsseldorf: geb. am 16. July 1739. §§. Lord *Bolingbroke* von der Verbannung; aus dem Englischen übersetzt. Berlin 1779. 8.

19. *Helm (Johann Friedrich)*, LegationsSekretair (vorher Hof- und RegierungsAdvokat) zu Hildburghausen: geb. zu . . . . 1752. §§. *Repraesentatio juris universi et remediorum, jus suum in judicio persequendi praelusoria. Pars I, sistens jus objectivum. Hildburgh.* 1777 (eigentl. 1776). 8.

20. *Walch (Karl Friedrich)*, Dr. der Rechte und ordentlicher Professor derselben, Beisitzer des HofGerichts, SchöppenStuhls und der JuristenFakultät zu Jena, wie auch seit 1783 herzogl. Sachsen-Gothaischer geheimer JustizRath (vorher HofRath): geb. daselbst, am 22. Septbr. 1734. §§. Vorbereitungsgründe zur teutschen bürgerlichen Rechtsgelahrtheit. Jena 1757. 4. *Selectiorum juris controversiarum Sylloge I. et II. Ibid.* 1761 und 1766. 8. Das Näherrecht, systematisch entworfen. Ebend. 1766. 4. II. vermehrte und verbesserte Ausgabe. Ebend. 1775. 8. *Introductio in controversias juris recentiores inter jureconsultos agitatas. Ibid.* 1771. 8. *Ibid.* 1776. 8. *Editio tertia, prioribus longe auctior atque emendatior. Ibid.* 1791. 8. Vermischte Beyträge zu dem teutschen Recht. Ebend. 1771-1793. VIII Theile. 8. Einleitung in die

Wissenschaft, aus Akten einen Vortrag zu thun und darüber zu erkennen. Ebend. 1773. 8. *Christ. Henr. Eckhardi Hermeneuticam juris recensuit perpetuisque notis illustravit. Lips.* 1779. 8. Grundrifs der Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte. Jena 1780. 8. *Glossarium Germanicum interpretationi Constitutionis Criminalis Carolinae inserviens. Praemissa est in ejusdem legis lectionem introductio. Ibid.* 1790. *maj.* 8. — Eine Menge Disputationen und Programmen, die zum Theil von ihm gesammelt herausgegeben wurden, unter dem Titel: *Opuscula, quibus plura juris Romani ac Germanici capita explicantur. Tomus I et II. Halae* 1785-1787. *maj.* 4. — Vergl. *Weidlich*'s Nachr. von Rechtsgel. Bd. VI, und *Dessen* biogr. Nachr. und Nachtr.

Eod. *Liebaung (Christoph Friedrich)*, Prediger zu Wolfleben, in der Grafschaft Hohnstein: geb. zu . . . . 1729. §§. Etwas für Bienenfreunde vom Ursprunge und Beschaffenheit der Raub- und Heerbienen. Langensalza 1776. 8.

25. *Lechtwein (Christian Ludwig)*, Pfarrer zu Eningen, im Wirtembergischen: geb. zu Sulzfeld, am 3. Decbr. 1730. §§. Versuch einer richtigen Theorie von der biblischen Verskunst, worinnen die äusserliche Verfassung der in der heil. Schrift vorkommenden Lieder und Gedichte nach dem hebräischen Wohlklang und der daraus entspriessenden Versart erläutert wird u. s. w. Tübingen 1777. 8.

24. *von Paton de Moncets (Ludwig Esaias)*, königl. Preufsischer geheimer Rath, Oberkonsistorial Rath (seit 1783), Inspektor des Französischen Gymnasiums, und Prediger an der neuen Französischen Kirche in der Kloster-Strafse zu Berlin: geb. zu Paris, am 21. May 1725. §§. * *Leçons de Morale ou Lectures académiques faites dans l'Université de Leipzig par feu M. Gellert; on y a joint des Reflexions sur la personne et les écrits de l'auteur (par M. Garve); le tout traduit de l'Allemand. à Utrecht et à Leipzig* 1772. *II Vols. gr.* 8. * *Léonard et Gertrude, ou les moeurs villageoises, telles qu'on retrouve à la ville et à la cour; traduit de l'Allemand. Avec figures. à Berlin* 1783. 8. — Mehrere Uebersetzungen. — Französische Predigten. — Vergl. *Denina's Prusse litter. T. III.*

28. *Kurella (Ernst Gottfried)*, Dr. der AG., Rath des Obercollegii *medici* und Obercollegii *sanitatis* zu Berlin: geb. zu Neidenburg, in Ost-Preufsen, am 12. März 1725. §§. Gedanken von Besessenen und Bezauberten. Halle 1749. 8. * Anatomisch-chirurgisches Lexikon oder Wörterbuch; mit einer Vorrede Hrn. HofRath *Heisters*. Berlin 1753. 4. Chymische Versuche und Erfahrungen. V Stücke. Ebend. 1756-1759. 8. Patriotische Vorschläge, wie bey dem jetzo herrschenden Getreidemangel besonders der dürftige Landmann Brod haben könne. Ebend. 1771. 8. — Abhandlungen in periodischen Schriften und Recensionen in gelehrten Zeitungen. — Sein Bildnifs, von *Schuft*, in Kupfer gestochen.

Eod. *von Braun (Johann Friedrich)*, HauptMann in Holländischen (erst Lieutenant in Oestreichischen) Diensten bis 1762; privatisirte hernach in Langensalz: geb. zu Jena, am 9. Jan. 1722. §§. Oekonomisch-chemische Abhandlung von wohlfeiler Bereitung eines künstlichen Düngers. Langensalz 1770. 4. Geschichte der hohen chur- und fürstlichen Häuser zu Sachsen, Thüringisch-Meissnischen Stammes. Ebend. 1778-1781. III Bände. 4. (Noch unvollendet.) — Vgl. Fragmentarisch-biographische Nachrichten über *ihn*; im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 11, S. 105-111, und Nr. 12, S. 113-119.

. . . *Greyssing (Joseph)*, Dr. der Rechte und Advokat zu Bregenz (ehedem fürstl. Salzburgischer Konsistorial- und HofRathsAdvokat zu Salzburg, und vorher Professor der Rechte zu Freyburg in der Schweiz): geb. zu Konstanz, am . . . §§. *Juris Garrium*, oder Rechtszank. Bud. 1768. 4. *M. T. Ciceronis Rhetorica seu Institutiones artis eloquentiae forensis, opera et sumtu cultoris disciplinae Ciceronianae Josephi Greyssing etc. II Tomi. Norimb.* 1782. 8. *Socratis et Platonis philosophia, cum recensione dictorum Epicuri, temporis causa ex universis Ciceronis monumentis revocata. Constantiae* 1799. *maj.* 8.

Nachtrag.

Am 8. July. *Schmidt (Christ... Ehrenfried)*, OberamtsAdvokat zu Lauban: geb. zu Görlitz, am 7. July 1743. Zuerst ViceAktuar zu Schweinitz, bei Annaburg, ward 1768 als OberamtsAdvokat recipirt, seit 1773 GerichtsDirektor und Sekretair des ReichsGrafen *von Behder* auf Hohlstein und Niederschlesien; setzte sich aber einige Jahre nachher in Lauban. * Versuch einer Darstellung des Unwesens der Mäkler und Wucherer in der Oberlausitz und ohnmasgeblicher Vorschlag dagegen durch Errichtung einer Leihkasse; in der Lausitzischen Monatsschrift 1794, Stck. I. (Vgl. darüber Staatswissenschaftliche Litteratur 1794, April.) * Einige Misbräuche der GerichtsPflege auf dem Lande in der Oberlausitz; Ebend. 1794, Stck. VII. * Eine auf einer kleinen Reise vorgefallene Verlegenheit; eine wahre (ihm selbst begegnete) Geschichte; im VolksFreunde, No. XVIII. * Ein durch den Brand vom Schaft abgebranntes Pistol wird Veranlassung zu einer grofsen Untersuchung. * Kurze Anweisung für Aeltern, die ihre Kinder für Künste oder Handwerke bestimmen. — Diese freilich nicht litterarisch angegebenen Aufsätze verzeichnet die Lausitzische Monatsschrift 1799, Oktober, S. 627-629.

Digitized by Google

August.

Am 6. Bloch (*Markus Elieser*), Dr. der AG. und approbirter Praktiker zu Berlin (Jüdischer Religion): geb. zu Ansbach 1723. §§. Medicinische Bemerkungen, nebst einer Abhandlung vom Pyrmonter Augenbrunnen. Berlin 1774. 8. Oekonomische Naturgeschichte der Fische Teutschlands. III Theile. Mit 108 Kupferplatten. Ebend. 1782-1784. gr. 4. Naturgeschichte ausländischer Fische. IX Theile. Ebend. 1785-1795. gr. 4. Mit jenen III Theilen auch unter dem Titel: Allgemeine Naturgeschichte der Fische. XII Theile. Mit 432 Platten. Französisch unter dem Titel: *Histoire générale et particulière des Poissons. à Berlin* 1785-1788. *VI Tom. fol.* Mit 216 Platten. Neue Ausgabe dieser Uebersetzung. Ebend. 1795. Fol. Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer und den Mitteln wider dieselben. Mit Kupfern. Ebend. 1782. gr. 8. — Abhandlungen in den Beschäftigungen (und Schriften) der Berlin. Gesellsch. Naturforschender Freunde, in (*Martini's*) Mannigfaltigkeiten, in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften u. s. w. — Vgl. *Denina's Prusse littéraire, T. I.* — Sein Bildniss, von *Krüger* gestochen, vor dem 31. Theil von *Krünitz*'ens ökon. Encyklopädie (1784); auch nach *Graff* in Kupfer gestochen von *B. H. Bendix* 1794.

Eod. Edler von *Kees* (*Franz Georg*), VicePräsident des Niederöstreichischen Appellations-Gerichts (seit 1792) und Ritter des *Stephans*-Ordens zu Wien (vorher HofRath bei der obersten JustizStelle daselbst): geb. zu .... 1747. §§. Ueber die Aufhebung der Wuchergesetze. Wien 1791. gr. 8. — Verfasste das vom Kaiser *Joseph II.* ausgegebene bürgerliche Gesetzbuch, und das allgemeine Gesetz über Verbrechen und Strafen. — Hat auch einen Kommentar über die allgemeine Gerichtsordnung 1788 ausgearbeitet.

8. *Köhler* (*Philipp Thomas*), Dr. der Rechte, und seit 1791 ordentlicher Professor derselben und des TerritorialStaatsRechts auf der Universität zu Mainz, wie auch kurfürstl. Mainzischer HofGerichtsRath (vorher ausserordentl. Prof. der Rechte daselbst): geb. daselbst 1765. §§. Einige Betrachtungen über die peinliche Frage. Mainz 1788. 8. Versuch einer Beantwortung einiger Fragen über den Meineid; ein Beytrag zur Gesetzgebung. Ebend. 1789. gr. 8. Einleitung in das praktische europäische Völkerrecht. Ebend. 1790. 8.

17. *Spiess* (*Christian Heinrich*), WirthschaftsBeamter des Grafen *K.. H.. Kinigl* auf dem Schlosse Bezdiekau, bei Klattau in Böhmen, seit 1781 (vorher SchauSpieler): geb. zu Freyberg, in Sachsen, 1755. §§. General *Schlenzheim* und seine Familie; ein Schauspiel in 4 Aufzügen. Frankfurt und Leipzig 1785. 8. Biographien der Selbstmörder. 4 Bdchen. Prag und Wien 1785-1789. 8. III., einzig ächte, vom Verfasser verbesserte Originalausgabe des ganzen Werks. Prag 1792. 8. Schriften. 2 Bände. Ebend. 1790. 8. *Klara von Hoheneichen*; Ritterschauspiel in 4 Aufzügen. Ebend. 1790. 8. Das Petermännchen; Geistergeschichte aus dem 13. Jahrhundert. II Theile. Ebend. 1791. 8. Der Mäusefallen- und Hechelkrämer; eine Geschichte sehr wunderbar, doch ganz natürlich. Prag und Leipzig 1792. 8. II. Ausgabe. Ebend. 1795. 8. Der Alte Ueberall und Nirgends. Geistergeschichte. I. und II. Jahrhundert. Prag 1792. III. und IV. Jahrhundert. Ebend. 1793. 8. Neue Ausgabe. Leipzig 1797. 8. Theatralische Werke. II Thle. Prag und Leipzig 1793. 8. Der wahrsagende Zigeuner. Ein Taschenbuch auf das J. 1795; zum Nutzen und Vergnügen für junge Frauenzimmer. Mit Kupfern. Leipzig 1794. 12. Die zwölf schlafenden Jungfrauen; eine Geistergeschichte. III Theile. Ebend. 1794-1796. 8. Die Löwenritter; eine Geschichte des 13. Jahrhunderts. IV Theile. Ebend. 1794-1795. 8. Biographien der Wahnsinnigen. IV Bändchen. Ebend. 1795-1796. 8. Meine Reisen durch die Höhlen des Unglücks und Gemächer des Jammers. III Theile. Ebend. 1796-1797. 8. Die Geheimnisse der alten Aegyptier; eine wahre Zauber- und Geistergeschichte des 18. Jahrhunderts. II Theile. Ebend. 1797-1798. 8. — Mehrere Romane und Schauspiele. — Aufsätze in *Meissner's Apollo* und in der Leipziger Monatsschrift für Damen.

20. *Gessner* (*Karl Friedrich*), M. der Phil. und Präceptor zu Alpirspach, im Wirtembergischen: geb. zu Stuttgart, am 15. Decbr. 1764. §§. *Liederbuch für Bürger und Landleute. Stuttgart 1792. 8. Lateinische Grammatik in logisch-praktischen Regeln und Beyspielen. Ebend. 1793. 8. Elemente für die ersten Anfänger der lateinischen Sprache. Ebend. 1794. 8.

21. *Walbaum* (*Johann Julius*), Dr. der AG. und Praktiker zu Lübeck: geb. zu Wolfenbüttel 1724. §§. Hrn. *Levret* Wahrnehmungen von den Ursachen und Zufällen vieler schweren Geburten; mit Anmerkungen über die bisher vorgeschlagenen und angewendeten Mittel, dieselben zu enden; nebst einigen neuen Mitteln, dazu viel leichter zu gelangen; aus dem Franz. übersetzt, und mit neuen Handgriffen und Werkzeugen vermehrt. Lübeck 1758. 8. *Index pharmacopolii completi, cum calendario pharmaceutico*: Verzeichniss einer vollständigen Apotheke, mit einem Apotheker-Calender. I. Theil. Leipzig 1767. II. Theil. Ebend. 1769. Fol. Beschwerlichkeiten der Geburtshülfe. Bützow 1769. 8. Beschreibung von vier bunten Taubentänchern und der Eidergans, nach der Natur abgefasset. Lübeck 1778. 8. *Chelonographia*, oder Beschreibung einiger Schildkröten, nach natürlichen Urbildern verfertigt. Ebend. 1782. gr. 4.

22. *Löber* (*Gotthilf Friedemann*), herzogl. Sächs. geheimer KonsistorialRath seit 1792 (vorher KonsistorialRath) und GeneralSuperintendent

zu Altenburg: geb. zu Ronneburg, am 25. Oktober 1722. §§. Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelia. I. und II. Theil. Altenburg 1767 und 1774. 8. *Ad historiam colloquii Altenburgensis animadversiones, ex documentis genuinis, partim nunc primum editis. Ibid.* 1776. 4. Predigten auf alle Sonn- und Festtagsevangelien zu einem festen und freudigen Christenthum für die Hausandacht. Eisenberg 1790. 4. — Vgl. *J. B. G. Beyer's* allgem. Magazin für Prediger, Bd. IX, Stck. 5, S. 92-96 (1794), wo auch sein Bildnifs in Kupfer gestochen ist.

... Bayerdörfer (*Wolfgang Hieronymus*), gräfl. und freiherrl. *von Egloffstein*ischer gemeinschaftlicher Pfarrer zu Affalterthal, in Franken: geb. zu ... §§. Der Landprediger am Altar und Krankenbette; eine Sammlung kleiner geistlicher Reden auf allerley nur immer vorkommende Fälle, als ein Versuch, vor einer Landgemeine fafslich und erbaulich zu reden. II Theile. Bayreuth 1791-1794. II. verbesserte Ausgabe. Ebend. 1796. 8. Der angehende Katechet; Versuch einer praktischen Anweisung, den kleinen Katechismus D. *Luthers* nach neuern Katechismen einförmig, leicht, fafslich und nützlich durch zu katechisiren. Nürnberg 1799. 8.

... Kapf (*Gottlieb*), KreisKalkulator zu Breslau: geb. zu ... §§. Die Erstlinge meiner Muse. Breslau und Leipzig 1796. 8.

... Rüger (*Karl Gottlob*), der bildenden Künste Beflissener und MiniaturMahler, erst bei der PorcellanFabrik zu Gera, hernach bei der zu Volkstädt, einem Dorfe unweit Rudolstadt: geb. zu ... in KurSachsen 1761. §§. Taschenbuch für Mahler und Zeichner; in Rücksicht auf Farbenbereitung. Gera 1789. 8. II. Auflage. Ebend. 1791. 8. Vollständiger Cursus der Zeichenkunst für wohldenkende Aeltern und neu angehende oder künftige Hauslehrer, auch für junge Leute beyderley Geschlechts, die sich selbst ausbilden wollen. Ebend. 1793. 4. Der Zeichenmeister, oder Lehrbuch der Zeichenkunst für die Jugend und alle Stände. Mit 25 Kupfert. Leipzig 1794. 4. — Vgl. *Meusel's* Neue Miscellan. artist. Inhalts, Stck. XI.

Nachtrag.

Am 6. August. „*Franz Georg* Edler *von Keefs*, des k. Ungarischen *Stephans*Ordens Ritter, k. k. Truchses und wirkl. HofRath der Böhmisch-Oestr. HofKanzlei, starb nach einer schmerzhaften kurzen Krankheit (am Brand im Unterleibe) im 52. Jahre seines Alters, nachdem er dem Staate durch dreifsig Jahre, in verschiedenen DienstStufen und wichtigen Aufträgen, mit preiswürdiger Treue, stetem Eifer und rastloser Anstrengung gedient hatte. Er war im J. 1769 als Niederöstr. LandRath angestellt, und bald darauf zum Niederöstr. RegierungsRath ernannt, dann aber im J. 1774 zum Beisitzer der königl. Illyrischen HofKommission, und im J. 1777, vermittelst eines kaiserl. KabinetSchreibens, zum wirkl. HofRath bei der k. k. obersten JustizStelle befördert worden. Er erhielt bald darauf auch das Referat bei der vormaligen GesetzKompilations-HofKommission, und hat so wohl durch die bei dieser HofKommission geleisteten Arbeiten, als durch verschiedene ihm anvertraute Untersuchungen und Einrichtungen in den Provinzen, die allerhöchste Zufriedenheit in dem Maſse erworben, daſs Kaiser *Joseph II.* ihn mit dem St. *Stephans*Orden belohnte. Zeither hat er so wohl bei der HofKommission in GesetzSachen, als bei dem JustizFache der Böhmisch-Oestreichischen HofKanzlei, bis an sein Ende, die wichtigsten Referate mit rühmlicher Verwendung geführt. Durch die von ihm unternommene und in Druck gelegte sorgfältige Sammlung aller seit dem RegierungsAntritte Kaiser *Joseph's* II. ergangenen JustizGesetze, und andere in Druck gegebene Dienst- und gelehrte Arbeiten, hat der Selige seinen Eifer für das Beste seiner Mitbürger und seine ausgezeichneten Fähigkeiten auch öffentlich bewährt. Diejenigen, welche ihn persönlich kannten, beklagen in ihm zugleich den Verlust des redlichen, gutmüthigen, geselligen PrivatManns und des eifrigen Freundes." S. Wiener Zeitung, No. 64, S. 2673, vom 10. Aug. 1799. — Er wurde geboren zu Wien, den 11. Jan. 1747, absolvirte die *Humaniora*, so wie die philosophischen und juristischen Studien, zu Wien, vertheidigte 1767 öffentlich auf der Universität die Sätze aus den Polizei- Handlungs- und FinanzWissenschaften des damaligen Prof., jetzigen HofRaths, *Joseph von Sonnenfels*. Vgl. *de Luca's* gelehrtes Oesterreich, Bd. I, Stck. 2, S. 172. §§. Commentar über *Josephs* des zweiten allgemeine Gerichtsordnung. Prag und Wien, *Schoenfeld* 1789. Fol. Sendschreiben der Graf *Stiebar*ischen Beamten an den Landmann in Böhmen. Wien, *Hraschanzky* 1796. 8. Ein Gespräch in Oesterreich aus den Umständen der Zeiten. Ebend. *Ebenders.* 1796. 8. Rede eines Gutsherrn an seine Unterthanen in Oesterreich. Ebend. 1799. 24 S. 8. HofR. *Keefs* ist auch Redakteur von folgenden GesetzBüchern aus den Zeiten *Joseph's* II.: Allgemeine Gerichtsordnung für Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich ob und unter der Enns, Steyermark, Kärnthen, Krain, Görz, Gradiska, Triest, Tyrol und die Vorlande. Wien, *Trattner* 1781. 184 S. 8. Allgemeine Konkursordnung für Böheim, Mähren, Schlesien, Oesterreich ob und unter der Enns, Steyermark, Kärnthen, Krain, Görz, Gradiska, Triest, Tyrol und die Vorlande. Ebend. *Ebenders.* 1781. 51 S. 8. Allgem. bürgerliches Gesetzbuch. I. Theil. Ebend. 1786. 8. Allgem. Gesetzbuch über Verbrechen und derselben Bestrafung. Ebend. *Ebenders.* 1787. 116 S. 8. Allgem. Kriminalgerichtsordnung. Ebend. *Ebenders.* 1788. 212 S. 8. Instruktion für die politischen Behörden über die Anstrengung einer Inquisition, Aburtheilung und Strafvollziehung wider einen eines politischen Verbrechens Beschuldigten. Ebend. 1787. .: Instruktion über Manipulationsart der k. k. Berggerichte. Ebend. 1783. 8. Instruktion für die mit den Landesstellen vereinte Landrechte zu Linz, zu Grätz, zu Innspruck und Triest. ... 1784... Manipulationsinstruction für die Appellationsgerichte. ... 1785. 8. Allgemeine Instruktion für die Fiskalämter. ... 1785. 8. Allgemeine Instruktion für den Magistrat in der k. k. Residenzstadt Wien. ... 1785. 8. Allgemeine Instruktion für die Landrechte. ... 1785. 8. Gesetze und Verfaſsungen im Justizfache unter der Regierung *Joseph* II., *Leopold* II. und *Franz* II. ... 1786-1799. Fol. Gerichtsordnung für Westgallizien. Wien 1796. 8.

Wien, am 4. Septbr. 1799. *F. K. Alter.*

12. Hofmann (*Karl Gottlieb*), M. der Phil. und ehemaliger BuchHändler in Chemnitz: geb. daselbst, am ... 1762. §§. * Des *Sextus Aurelius Propertius* vier Bücher Elegien. Aus dem lateinischen übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen begleitet. Erster Theil, so das erste Buch enthält. Erfurt 1786. 8.

21. *Gotthilf Friedemann Löber.* §§. *Exercit. de Burggraviis Orlamundanis. Jenae* 1741. 4. *Exercit. critica in Pindari Olympionicarum Oden XI. Jenae* 1743. 4.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 75.

Am 13. May 1800.

An die Direktion der Allgem. Literatur-Zeitung zu Jena.

Hochgelahrte,
eben so hochgeehrte,
sonderlich werthgeschätzte Herren!

Es hat Ihnen beliebt, im 56. Stück des IntelligenzBlatts der A. L. Z. einen sehr inhumanen Ausfall auf die Teutsche Fama der neuesten Litteratur zu thun, welche in meinem Verlage erscheinen soll. Sie scheinen bei diesem Ausfalle Ihren giftigen Pfeil hauptsächlich auf mich, den Verleger, gerichtet zu haben, wahrscheinlich, weil Sie das Unternehmen für eine BuchHändlerSpekulation halten, und als anerkannte Meister solcher Spekulationen keine fremden dulden mögen; verzeihen Sie mir daher, wenn ich mir die Freiheit nehme, Ihnen auf Ihre voreilige Meinung ein paar Worte zu erwiedern. Ich halte mich um so mehr dazu verpflichtet, da ich nicht weiss, ob sich die Redaktion der T. F. die Mühe nehmen wird, Ihnen etwas darüber zu sagen.

Die T. F., welche ohne alle Anmafsung, und ohne irgend einem kritischen Blatte, am wenigsten der A. L. Z., zu nahe zu treten, angekündigt worden ist, soll und wird alle Produkte der Litteratur eines Jahres möglichst schnell anzeigen, und wenn die Verleger mit uns einstimmig werden, so können wir sogar behaupten, dafs es unmittelbar nach ihrer Erscheinung, d. h. noch ehe sie als HandelsArtikel zur Messe gebracht werden, geschehen wird. Die Recensionen sollen möglichst kurz und genau aus der Natur der Sache hergeleitet werden, denn die T. F. soll keinen unnützen WortKram verbreiten, der gemeiniglich nur Ekel bewirkt, aber keinen Nutzen bringt. Sie soll ferner die strengste Unparteilichkeit und Gerechtigkeit beobachten, bei der das Publikum, so wie der Geist der Litteratur, nothwendig gewinnen mufs. Dieser Zweck, welchen Männer von Gewicht zu erreichen streben, und den sie immer als ein heiliges Gesetz bei ihren Arbeiten vor Augen haben werden, mufs die Erscheinung der T. F. überhaupt, besonders aber unter jetzigen Umständen, die wir hier nicht genauer erörtern wollen, durchaus rechtfertigen, ja sogar zu einer wohlthätigen Erscheinung machen. Bauen Sie darauf: was die Redaktoren der T. F. versprochen haben, das werden sie auch, so weit es ihnen nur immer möglich ist, erfüllen, nur müssen Sie nicht Worte verdrehen und unbillige Forderungen machen. Besser wäre es gewesen, Sie hätten es erst abgewartet, ob und in wie fern unsere ZeitSchrift binnen Jahr und Tag ihren Plan befolgen werde, und dann hätten Sie über sie urtheilen können, wenn Sie ja den äufserst sonderbaren Einfall Ihres fleifsigen Lesers annehmlich gefunden hätten, eine Zeitung zu recensiren, die H. H. Mitarbeiter der T. F. würden dann mit gleichem Rechte Ihre Zeitung beurtheilt und gezeigt haben, dafs es leichter ist, zu tadeln als besser zu machen. Aber freilich, das ruhige Abwarten pafste nicht in Ihren Kram. Sie wollten den *Herodes* noch übertreffen, und das Kindlein schon vor der Geburt erdrosseln? Sie sagen zwar in einer Parenthese: Sie hätten keine Ursache, der T. F. entgegen zu arbeiten: gleichwohl thun Sie es gleich nach dieser Parenthese auf eine so platte Art, dafs es auch Ihren fleifsigsten Lesern anekeln mufs. Wollen Sie denn Ihr Publikum absichtlich an solche Inkonsequenzen gewöhnen? Ihr ganzer Ausfall gegen die T. F. ist ein Gewebe davon. So sagen Sie z. B. Ihrem fleifsigen Leser oder unbekannten Freunde, dafs Sie sich weder damit befassen könnten noch würden, auch die recensirenden Journale und Zeitungen vor Ihr Tribunal zu ziehen; und auf der Stelle fallen Sie — nicht etwa über die Fama selbst, als eine recensirende ZeitSchrift — sondern sogar über die Ankündigung derselben her, und suchen das Publikum, oder vielmehr die Lacher, durch skurrilen Witz auf Ihre Seite zu locken, und einem beginnenden Institute, das wahrlich den Zweck nicht hat, dem Ihrigen nachzuahmen, zu schaden. Fürwahr! das sollten sich Männer, wie Sie, die durch die Ankündigung der T. F. auf keine Weise beleidigt oder gereitzt wurden, nicht zu

Schulden kommen lassen, wenn Sie sich nicht selbst vor der Welt herabwürdigen wollten.

Sie finden es unmöglich, die herauskommenden Schriften früher, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt, zu recensiren, und bieten allen Ihren Witz auf, ja Sie nehmen sogar zu den Teufeln in *Milton's* Pandämonium Ihre Zuflucht, um nur unser Institut recht lächerlich zu machen. Was soll man aber von Ihrem Beginnen sagen? Die T. F. will doch nur fertige Werke beurtheilen; Sie beurtheilen aber die Aufsätze der Fama schon, ehe sie noch vorhanden sind. Kann es eine gröfsere Eile geben? Oder verdient wohl irgend eine Art von Eile den Namen der Voreiligkeit mehr, als die Ihrige? Wahrlich, wenn Sie nicht durch höhere Eingebung unterstützt werden, oder die Gedanken der Menschen schon von ferne verstehen, so dürften Sie die Lacher wohl nicht lange auf Ihrer Seite behalten!

Ihre Fabel vom Juden erinnert auch mich an eine, die ich Ihnen aus schuldiger Danksagung hiermit zum Besten geben will: Ein HandelsJude schimpfte und höhnte seinen Bruder überall, wo er sich öffentlich sehen liefs, und als er defshalb zur Verantwortung gezogen und gefragt wurde, ob der Bruder ihn jemals beleidigt habe? gab er zur Antwort: „Mein! was wollt er mich beleidigt haben? Ist er doch ein redlicher, ein braver Mann, der kein Kind beleidigt. Gott soll'n gesund lassen. — Aber was thut mer met de Ehrlichkeit! Wenn er nicht hätte bessern Petist, als ich, und wenn er nicht verkaufete wohlfeiler als ich, so sollt' er leben, leben sollt' er, so ruhig wie in *Abraham's* Schoofse!" —

Dafs Sie sogar den Titel der T. F. zum StichBlatt nehmen, und die Art, wie Sie es thun, drückt Ihrem ganzen Ausfalle auf unser Institut den Stämpel auf. Sie wissen schon, was für eine Klasse von Menschen sich, ohne gereitzt zu sein, mit Schändung der Titel und Namen befafst. Ich sage Ihnen weiter nichts mehr; bin auch im Grunde nicht böse auf Sie, denn Sie sind ja eben mit Ihrer Besserung beschäftigt, die Sie, laut wiederholten öffentlichen Nachrichten, selbst für nöthig halten, und über die Sie nun schon seit vorigem Jahre nachgedacht haben. Gott stärke Sie darin, und wenn Sie solche wirklich zu Stande bringen, so gehöre ich ganz zuverlässig, so wie sonst, zu Ihren aufrichtigsten Verehrern.

Uebrigens schliefse ich mit dem Teutschen Motto:

Help uns Gott in Gnoden!
Hier werd ok gude Seepe gesoden.

Leipzig. *J. G. Beygang.*

Erinnerung gegen die Recension von *Bauer's* (Diakonus zu Ebingen, im Wirtembergischen) Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter, *Luc.* XVI, 1-9, in der Allg. Liter. Zeitung 1800, No. 75, S. 599.

Der Recensent dieser Abhandlung, welcher sich durch mehrere innere Merkmahle als einen Lands-Mann des Verf. verräth, dem es nach den Gesetzen des Jenaischen ZeitungsInstituts gar nicht zustand, diese Schrift zu recensiren, erlaubt sich ein paar Ausfälle wider die Gegenden, in welchen der Verf. der recensirten Abhandlung lebt, deren Ungerechtigkeit zu erweisen sich Einsender dieses zur Pflicht macht.

1) Der erste Vorwurf ist dieser: „Einwendungen, als ob dergleichen Hinweisungen auf die aus der PflichtErfüllung entstehenden erlaubten Vortheile nicht in voller Harmonie mit der reinen christlichen und philosophischen SittenLehre ständen, löst der Verf. mit einer Sorgfalt, welche zeigt, dafs man in seinen Gegenden die Einsicht in den Zusammenhang zwischen dem Wollen aus Pflicht und dem Handeln mit gewisser Voraussicht erlaubter Vortheile noch zum Theil schwer finden müsse." — Dafs diefs kein logisch-richtiges Raisonnement sei, springt sogleich in die Augen. Die Sorgfalt, womit ein SchriftSteller etwas erörtert, womit gewisse Leser längst im Reinen sind, kann entweder beweisen, dafs es ihm selbst, oder dafs es einem Theil seiner Leser (nach seiner Vorstellung) bis jetzt noch schwer gefallen sei, zwei leicht vereinbare Dinge zu vereinigen. Zu der Annahme, dafs im gegenwärtigen Fall das Erstere Statt finde, haben wir wenigstens keinen hinreichenden Grund. Aber den zweiten Fall angenommen, was berechtigt den Rec. zu dem Schlufs, dafs der Theil der Leser, denen nach der Meinung des Verf. die Vereinigung zweier so leicht vereinbaren Dinge schwer fällt, gerade aus seinen LandsLeuten bestehe? Schrieb er denn blofs für seine LandsLeute? Liegen nicht in so vielen gröfsern und kleinern Schriften aus ganz andern Gegenden, in welchen das reine SittenGesetz durch die verkehrte Anwendung auf materielle Pflichten, und besonders auf mehrere moralische Stellen des N. T., erbärmlich verunstaltet, und Glückseligkeit von der Sittlichkeit auf eine sehr schiefe und unvernünftige Art getrennt wird, genug Beweise von einer, wir möchten sagen hypermoralischen Epidemie, welche nicht in Wirtemberg (denn wir dürfen den Rec. zu Beweisen herausfordern), sondern in andern Gegenden Teutschlands geherrscht hat, an dem Tage?

2) Die zweite Anklage lautet mit den eigenen Worten des Rec. so: „Eben so bemerken wir auch

in der ganzen Abhandlung die für jene Gegenden fast charakteristische Art, alle theologische Untersuchungen als akademische StreitUebungen zu behandeln, in denen eine irgendwo behauptete Thesis wie eine allen Lesern jetzt auch vor Augen liegende weltbekannte Sache voraussetzt, in ihr dieses oder jenes, ohne nähere Anzeige, als richtig zugiebt, aus dem dort zugegebenen Manches, ohne weitern Beweis, und, wie man juristisch sagt, *utiliter* acceptirt, nun aber auch in eben dieser individuellen Beziehung diese und jene einzelne Ausstellungen macht, welche nicht auf die letzten Gründe der Sache zurückgeführt werden, sondern sich nur um den gewählten Gegner da, wo ihm etwas anzuhaben sein möchte, herumdrehen." Unsere einfache Antwort darauf ist diese: Wenn man bei einer theologischen Untersuchung Ursache hat, auf Einwürfe von Gegnern bestimmte Rücksicht zu nehmen, so ist es doch wohl natürlich, einer Schrift, so weit sie einen polemischen Zweck hat, auch eine polemische Form zu geben. Eben so natürlich ist es, dafs man in diesem Falle von den Prämissen ausgeht, worin man mit dem Gegner eins ist, nicht aber *ab ovo* anfängt, nicht das Nämliche zehen Mal wiederkäut, was man an einem andern Orte schon gesagt hat, nicht, um entweder seine Gelehrsamkeit zu zeigen, oder um die BogenZahl stärker zu machen, sich in weitläuftige Erörterungen von Dingen einläfst, die gerade an diesem Orte nur kurz berührt werden dürfen. Man setzt endlich bei solchen Schriften insgemein mit Recht voraus, dafs der Leser auch die Schriften der Gegner kenne: man schreibt aus den letztern nicht ganze Seiten ab, um ihn das Nämliche doppelt bezahlen zu lassen. In jedem Falle handelt derjenige SchriftSteller offener und ehrlicher, der auf die Schriften der Gegner, auf welche er Rücksicht nimmt, namentlich hinweist, und geradezu erklärt, welche Behauptungen er ihm einräume, oder nicht, als derjenige, der bei der scheinbaren Entfernung von aller Polemik mit der Miene eines ruhigen und unbefangenen WahrheitsForschers, das heifst unter der Hand durch versteckte bittere Anspielungen polemisirt, in verschraubte Wendungen und Ausdrücke Vorwürfe legt, welche bisweilen kaum derjenige, gegen den sie gerichtet sind, geschweige ein Anderer, verstehen kann, und durch den Zwang, womit er seiner PolemisirLust zu Gunsten den entferntesten Anlafs herbeizieht, sichtbar genug eine Leidenschaft verräth, die nicht wohl der blofsen Sache gelten kann.

Am 24. April 1800.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Neue Lausitzische Monatsschrift 1800, April: I. (4) Epigramme. Von *Moriz vom Berge*; S. 241-242. II. Ueber die Pfändung der HolzDiebe und deren Bestrafung. Vom Oberamts-Advokaten *C. G. Jähne* in Görlitz; S. 243-266. III. Von der Beschaffenheit der Luft in Beziehung auf die menschliche Gesundheit. Vom Konsist. Rath *Horstig* in Bückeburg; S. 267-275. IV. Chronik Lausitzischer Angelegenheiten; S. 276-320.

Janus, eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. 1800, April,

ist erschienen und enthält:

I. Ewigkeit der Liebe; von *Koller*.
II. Spanische Romanzen.
III. Ueber die Brauchbarkeit des Steatits zu KunstWerken der SteinSchneider; von *Karl von Dalberg*.
IV. *Sidney Smith*'s eigene Erzählung von seiner Gefangenschaft und Befreiung.
V. Ueber den Reim; von *Uffo von Wildingen*.
VI. Ueber das SchauSpiel *Bayard*, und dessen Aufführung auf dem HofTheater zu Weimar.
VII. Nachrichten vom Breslauischen Theater.
VIII. Die neueste Pariser Unsterblichkeit.
IX. TheaterNeuigkeiten aus Breslau.
X. Theatralische Epigrammen.
XI. Fürstlich *Lichtenstein*'isches Theater zu Feldsberg.
XII. Kleinere KorrespondenzNachrichten. Aus Regensburg, Leipzig, Berlin, Breslau, Halle, Genf, Bern.
XIII. Anekdoten.
XIV. Ein Spruch vom Wein.
XV. Liebe und Freundschaft; von *Meyer*.
XVI. Erklärungen des Herausgeb. an verschiedene Korrespondenten.

Dieses Stück ist am 30. April an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden. Der JahrGang kostet 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Gebrüder *Gädicke* zu Weimar.

BuchHändlerAnzeigen.

Die zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage der Lieder für Volksschulen hat nunmehr die Presse verlassen. Die Sammlung besteht aufser den eingewebten Geschichten u. s. w. aus 270 Liedern, und ist 35 Bogen stark. Dieses LiederBuch kostet in der Expedition der Lieder für VolksSchulen zu Hannover 16 Gr. und die Melodien zu den Liedern 1 Rthlr. 8 Gr. in KassenMünze. Jedoch wird für Schulen, auch des

Digitized by Google

Auslandes, auf eine schriftliche Bescheinigung der Obrigkeiten oder Prediger, der Preis um die Hälfte herabgesetzt, und das LiederBuch für 8 Gr., die Musik für 16 Gr. ausgegeben. Wer 15 Exemplare nimmt, bekommt das 16. frei, und wird die Bezahlung alsdann zugleich nach Golde gerechnet; so, daſs also 16 Exemplare der Lieder 2 *Louis*d'or, und für Schulen 1 *Louis*d'or betragen u. s. w. Ohne baare Bezahlung indeſs kann nie etwas verabfolgt werden, so wie man Briefe und Gelder sich postfrei erbittet. Man wendet sich deſshalb an die Expedition der Lieder für VolksSchulen in Hannover; in besondern dabei etwa vorkommenden Angelegenheiten aber an den Herausgeber selbst.

In kleinen Quantitäten, so wie, wenn Bestellungen vorangehen, in gröſsern, wird das Buch auch gebunden verkauft, und kommt alsdenn 2 Gr. höher, die Musik 4 Gr.

Im BuchHandel, wofür die Gebrüder *Hahn* die Kommission übernommen haben, ist der Preis des LiederBuchs 1 Rthlr., der Melodien 2 Rthlr.

Ein Anhang zu den Liedern für VolksSchulen, bestehend in Fabeln und Erzählungen, wird, eben so bearbeitet, in kurzem nachfolgen.

Ein Weiteres über das Ganze ist in einer kleinen Schrift enthalten, welche unter dem Titel: „Ueber die 2. Auflage der Lieder für Volksschulen und die Grundsätze ihrer Bearbeitung," in allen BuchHandlungen und in der Expedition mit den Liedern ausgegeben wird.

Neue VerlagsBücher von *Friedrich Severin* und Comp. in Weiſsenfels.

Bildergallerie, kleine, für Dichterfreunde. 7. Sammlung. Mit 13 Kupfern von Hrn. *Kohl.* TaschenF. 12 Gr.

Daniels, Dr. *Chr. Fr.*, Pathologie, oder vollständige Lehre von den Krankheiten, welche die Nosologie, Pathologie, Aetiologie und Symptomatologie enthält. Aus dem Latein. übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen des Verfassers. Zweyte Auflage. 2 Theile. gr. 8. DruckP. 2 Rthlr. 12 Gr.

— Ebendasselbe auf weiſses SchweizerDruckPap. 3 Rthlr.

Familie, die, des Predigers zu Birkenhayn. (Roman.) 8. 1 Rthlr. 10 Gr.

Fikenscher, *G. W. A.*, freymüthige Gedanken und Vorschläge, eine der wichtigsten Angelegenheiten des Staats, das Schulwesen betreffend, eine Schrift für das Beste der Menschheit, allen Wahrheitsfreunden und erhabenen Beförderern des Guten, vorzüglich aber denen, welche helfen können, ans Herz gelegt. gr. 8. 1 Rthlr.

Gemählde aller Nationen. 5. Heft. Asiaten, 2. Abtheil. Mit 8 Kupf. von Hrn. *Kohl.* TaschenF. 12 Gr.

(Das 1. Heft wird nicht mehr vereinzelt.)

Geschichte der wichtigsten Revolutionen in der römischen Republik von ihrer ersten Gründung an bis auf die neuesten Zeiten mit beständiger Rücksicht auf die neuesten Revolutionen. 3. und letztes Bändchen. 8. 16 Gr.

(Alle 3 Bändchen kosten 1 Rthlr. 16 Gr.)

Kohlreif, *G. A.*, Abhandlung von der Beschaffenheit und dem Einfluſs der Luft, sowohl der freyen athmosphärischen als auch der eingeschlossenen Stubenluft auf Leben und Gesundheit der Menschen. Zweyte Auflage. gr. 8. 18 Gr.

Reinhard oder Natur und Gottes Verehrung. 2. Thl. Aus dem Holländischen von *Ph. Rosenmüller.* 8. 1 Rthlr. 2 Gr.

Schäfers, *G. H.*, hochdeutsches Wörterbuch nach den Endsylben geordnet, ein bequemes Hülfsmittel beym Sprachunterrichte, bey der Rechtschreibung und dem Reime. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Stunden, die gefährlichen, von *C. G. Cramer.* 2. und letzter Theil. Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr.

Taufkirchen, Graf *Guido von*, oder Darstellung des zu Jena aufgehobenen Mosellaner- oder Amicisten-Ordens in historischer, psychologischer und rechtlicher Hinsicht zur Beherzigung für den Staat und Ordensbrüder. Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Vargas, *Ed. R.* Grafen *von*, Versuche. 2. und letzter Theil. 8. 20 Gr.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann, 1799. 2., 3., 4., und 1800, 1. Quartal. brosch. 20 Gr.

— Desselben 1800, 2. Quart. 8. brosch. 5 Gr.

Young's, Dr. *Ed.*, Klagen oder Nachtgedanken über Leben, Tod und Unsterblichkeit, (Englischer Text) mit Konstruktionen und erläuternden (Teutschen) Anmerkungen. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

C. G. Anton in Görlitz hat als rechtlichen Verlag an sich gebracht:

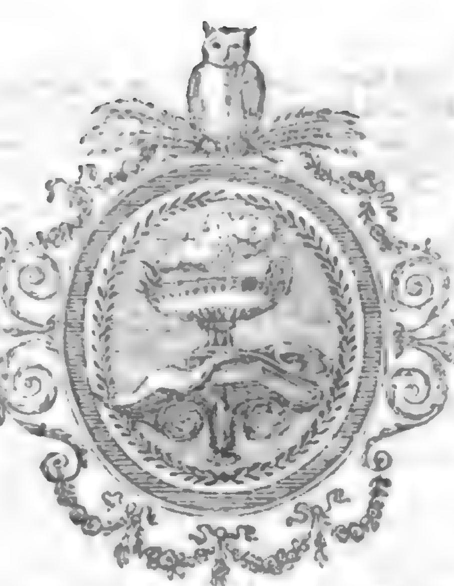
Versuch eines Oberlausizischen Kirchenrechts für Predigtamts-Kandidaten und angehende Landgeistliche. 1796. 8. 1 Rthlr.

und ist dieses Werk, zu welchem nach und nach Supplemente erscheinen sollen, von jetzt an bei ihm allein zu bekommen.

Görlitz, am 17. April 1800.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Donnerstags, am 15. May 1800.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 75, S. 737—744.)

September.

Am 2. *Lucius (Karl Friedrich)*, M. der Phil. (und ehedem von 1791-1794 Katechet an der *Peters*Kirche) zu Leipzig: geb. zu . . . . 1769. §§. * *Fritz Rheinfeld*, der Sonderling. III Theile. Mit Kupfern. Leipzig 1793—1798. 8. Andachtsbuch für christliche Soldaten. ebend. 1794 (eigentlich 1793). 8. Gesangbuch für christliche Soldaten. ebend. 1794. 8.

3. *Bauer (Karl Ludwig)*, M. der Phil. und Rektor der Evangelischen GnadenSchule zu Hirschberg, in Schlesien: geb. zu Leipzig, am 18. July 1730. §§. *Thucydidis Orationes, cum animadversionibus et indice. Lips.* 1758. 8. *Excerpta Liviana, in usum praelectionum scholasticarum edita et notulis conspersa. Laubani* 1766. 8. Neue Ausgabe unter dem Titel: *Chrestomathia Liviana, in usum praelectionum academicarum et praecipue scholasticarum edita. (T. I). Lips. et Laubae* 1770. — *T. II et III. ibid.* 1774. 8. Eine III. Ausgabe unter dem Titel: *Liviana excerpta vel Chrestomathia Liviana in usum scholarum castigatius repetita. Sectio I. ex Dec. I. Lips.* 1785. — *Sectio II. et III. e Decade II. III. IV. et Pentade ultima. ibid. eod.* 8. *) *Philologia Thucydideo-Paullina. Halae* 1773. 8. *Logica Paullina s. notatio rationis, qua utitur Paullus in verbis adhibendis, interpretando, enunciando, argumentando et methodo universa. ib.* 1774. 8. *Glossarium Theodoreteum ad usus exegeticos et criticos. ib.* 1775. 8. Anleit. zum richtigen und guten Ausdruck der latein. Sprache, zum Gebrauch der Lehrenden und Lernenden, in öffentlichen Schulen und zum besondern Unterricht. Breslau 1775. 8. II. Ausgabe. ebend. 1779. 8. III. verbesserte Ausgabe. ebend. 1798. 8. Teutsch-Lateinisches Lexikon, worinnen fast alle bekannte, gewöhnliche, in Schriften und im gemeinen Leben vorkommende teutsche Wörter und Ausdrücke, nach Möglichkeit, in allen ihren Bedeutungen, Wendungen und Verbindungen, mit tauglichen, ungezwungenen, angemessenen, lateinischen Wörtern und Redensarten übersetzt werden. ebend. 1778. med. 8. II. vermehrte Ausgabe. ebend. 1798. med. 8. Uebungsmagazin zum Lateinisch-Schreiben, in Verbindung nützlicher Sachkenntnisse mit richtigem Ausdrucke, für öffentliche und Privatlehrer, auch eigenen Fleiss. 3 Versuche. ebend. 1787-1792. 8. *Thucydidis de bello Peloponnesiaco Libri VIII; ad editionem Car. Andr. Duckeri cum omnibus auctariis recusi; accesserunt variae lectiones duorum codicum, animadversiones J. C. Gottleberi etc. coeptum opus perfecit, suas notas adjecit, indicem Duckeri et glossarium Gottleberi auxit. Vol. I. Lips.* 1790. *maj.* 4. *Fr. Sanctii, Brocensis, Minerva, seu de caussis linguae Latinae commentarius, cui inserta sunt, uncis inclusa, quae edidit Casp. Scioppius, et subjectae suis paginis notae Jacobi Perizonii; recensuit suis notis adjectis C. L. Bauer. Editio novissima, prioribus longe correctior atque emendatior. ibid.* 1793. *maj.* 8. — Viele Programmen.

4. *Sitzmann (Johann)*, vorderer Kanzlei- und des BankoGerichts Sekretair zu Nürnberg: geb. daselbst 1725 (nicht 1728, wie im gel. Teutschl. steht). §§. * Der freyen Reichs-Stadt Nürnberg vestgegründete Landes- und Oberherrlichkeit, nebst der daraus abfliessenden Kirchen-Gewalt und des Episcopal-Rechts, besonders über alle Nürnbergische in und ausser dem

*) Hoffentlich wird diese Notiz richtig sein, und dadurch auch diejenige im gel. Teutschland verbessert werden können. *d. Eins.*

Reichs-Wälder-District oder Nürnbergischen Kreis gelegene Pfarreyen, Kirchen, deren Güter und Geistliche u. s. w. In der Theologischen Druckerey zu Wittenberg (vielmehr zu Nürnberg bei dem Raths- und KanzleiBuchDrucker *G. F. Six*). 1797. Fol.

7. *Ingenhousz (Johann)*, Dr. der ArzneiGel. und k. k. Rath und LeibArzt zu Wien (starb zu Bowood, einem LandSitze des Marquis *von Landsdown*, in England): geb. zu Breda 1730. §§. *Experiences sur les vegetaux, specialement sur la proprieté qu'ils possedent à un haut degré, soit d'améliorer l'air, quand ils sont au soleil, soit de le corrompre la nuit ou lorsqu'ils sont à l'ombre; auxquelles on a joint une methode nouvelle de juger du degrè de salubrité de l'atmosphere, par M. Ingen-Housz etc. traduit de l'Anglois par l'auteur. à Paris* 1780. 8. Vermischte Schriften, physikalisch und medicinischen Inhalts; übersetzt von *N. C. Molitor*. Wien 1782. 8. II. verbesserte und mit ganz neuen Abhandlungen vermehrte Auflage. II Bände. ebend. 1784. 8. *Nouvelles Experiences et observations sur divers objets de physique. à Paris* 1785. 8. *Miscellanea physico-medica; edidit Joh. Andreas Scherer. Viennae* 1795. *maj.* 8. — Vgl. *Fabricius* Briefe auf einer Reise durch Teutschland; im histor. Portefeuille 1786, Stück 6, S. 677 f.

9. *Kemmerich (Andreas Friedrich)*, Dechant (seit 1759) und Kanonikus (seit 1749) des Stifts zu Walbeck, im Fürstenthum Halberstadt: geb. zu Quedlinburg, am 5. Februar 1722. §§. * Westfälische Alterthümer, oder Beweis, dafs die, welche *Christum* gekreutzigt, Westfälinger gewesen. Solingen 1775. 8. (eigentl. eine Uebersetzung von *Mittelstedt's Antiquités Westphaliennes*). Historisch-kritische Nachweisung, dafs die Europäer Israëliten und von den verlohrnen zehn Stämmen Abkömmlinge sind. Hamburg 1776. 8. * Vertrauliche Briefe an gute Freunde von gleicher Gesinnung über das festere prophetische Wort Gottes. I. Theil, von Bruderlieb. Frankf. u. Leipz. 1781. — II. Theils 1. Abschnitt. Dessau 1782. — II. Abschnitts 1. Hälfte. 1782. — 2. Hälfte. 1783. gr. 8. * Der Prophet *Daniel*, ganz neu übersetzt und nach seinem wahren und heiligen Geiste oder Sinne ganz neu ausgedeutet und erklärt von einem Wahrheitsforscher. II Theile. Frankf. u. Leipz. (Helmstädt) 1785. gr. 8. (Wurde unterdrückt) * Skizzen zu einer philosophischen Weltsystemslehre; entworfen von einem Menschenfreunde. Helmst. 1791. 8.

16. *Zauschner (Johann Baptist Joseph)*, M. der Phil., Dr. der ArzneiGel. und ordentlicher Professor der NaturGeschichte auf der Universität zu Prag: geb. zu .... 1737. §§. Bestimmung der Hundsart Krokute, und der Bärenart Saribur; samt Abbildung. Prag 1788. 4. — Disputationen und Aufsätze in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen.

19. *Grabner (Jakob)*, blieb in der an diesem Tage zwischen den Engländern und Franzosen in NordHolland vorgefallenen Schlacht als HauptMann bei dem GeneralStab der Holländischen Truppen (vorher Lieutenant bei dem in Holländischen Diensten gestandenen Regiment Sachsen-Gotha zu Nimwegen): geb. zu Gotha 1760. §§. Ueber die vereinigten Niederlande; Briefe. Mit Kupfern. Gotha 1792. 8. *Byvoegsel op de Brieven over de Nederlanden. Haarlem* 1795. *gr.* 8. — Aufsätze u. Gedichte in dem Goth. Theaterkalender, der Olla Potrida und dem Götting. Musenalmanach.

23. *Strnadt (Anton)*, Exjesuit, M. der Phil., Professor der mathematischen und physikalischen Geographie auf der Universität zu Prag, und seit 1781 Vorsteher der dortigen SternWarte (vorher Adjunkt bei derselben), wie auch seit 1796 Sekretair der königl. Böhmischen gel. Gesellschaft zu Prag, und Repräsentant sämmtlicher Böhmischen Gymnasien, und Beisitzer des königlichen Studien-Konsesses: geb. zu Nachod, in Böhmen, am 10. August 1747. §§. Physikalischer Witterungskalender. Prag 1788 (eigentl. 1787). 8. Physikalisches Taschenbuch auf das Jahr 1789 für Freunde der Oekonomie und Witterungskunde. ebend. 1789 (eigentl. 1788). gr. 8. Chronologisches Verzeichnifs der Naturbegebenheiten in Böhmen von 633 bis 1700. ebend. 1790. 8. Beschreibung der berühmten Uhr- u. Kunstwerke am *Altstädter Rathhause* und auf der königl. Sternwarte zu Prag. Mit Kupf. Dresden 1791. gr. 4. — Aufsätze in den Abhandl. einer Privatgesellschaft in Böhmen; in *Bode*'ns astron. Jahrbuch; in *J. Mayer*'s Sammlung physikal. Aufsätze u. anderwärts. — Vergl. *Pelzel*'s Jesuiten, S. 291 f.

24. *Stekb (Johann Heinrich)*, Wirth zum Lamm, und SchäfereiVerwalter zu Tübingen: geb. daselbst 1750. §§. Staatswirthschaftliche Betrachtungen über Schäferey, Hornviehzucht und Ackerbau. Tübingen 1784. 8. Bemerkungen und Vorschläge über verschiedene Kameral- und Polizeygegenstände, besonders in Ansehung einer bessern Eintheilung des Ackerbaues und Anlegung eines Meyerhofs zum Behuf neuer Kolonien und Meyerhöfe. ebend. 1786. 8. Von der Schaafraude, und, wie derselben durch Polizeyanstalten gesteuert werden kann. ebend. 1787. 8. Von den Mayhäferwürmern, wie sie vorzüglich auf den Wiesen vertilgt, und die Wiesen sogleich tragbar gemacht werden können. München 1789. 4. Vorschlag, wie der durch den Krieg verursachte Landschaden Würtembergs am leichtesten und wenigsten drückend getilgt werden könnte. Tübingen 1796. 8.

30. *Krause (Johann Christoph)*, M. der Phil., und seit 1788 ordentlicher Professor derselben (vorher seit 1787 aufserordentlicher), wie auch seit 1793 Ephorus des Magdeburgischen Provinzial-Freitisches zu Halle: geb. zu Artern, im

Mansfeldischen, am 14. December 1749. §§. Geschichte des Hauses und Fürstenthums Anhalt. I. Theil; herausgegeben und zu dieser von dem verstorbenen *Bertram* angefangenen Arbeit die letzten 6 Bogen verfertigt. Halle 1780 (eigentl. 1779). — II. Theil (ganz von ihm). ebend. 1782. gr. 8. Einleitung in die Geschichte des teutschen Reichs, vorzüglich zum Behuf zukünftiger Rechtsgelehrten. ebend. 1782. gr. 8. II. sehr veränderte Ausgabe. ebend. 1794. gr. 8. Lehrbuch der Geschichte des dreyssigjährigen teutschen Kriegs und westphälischen Friedens. ebend. 1782. gr. 8. Grundriſs der Geschichte der jetzigen, besonders der europäischen Staaten, den Zeitbedürfnissen gemäſs eingerichtet. ebend. 1788. gr. 8. Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa; ein Handbuch für Schulmänner, Erzieher, Studirende und andre Liebhaber der Geschichte aus allen Ständen. V Bände (der IV. hat 5 Abtheilungen). ebend. 1789 — 1798. Zusammen IX Bände in gr. 8. Rubriken zu einer systematischen Statistik der teutschen Mächte. ebend. 1790. gr. 8.

Nachtrag.

Am 2. Septbr. M. *Karl Friedrich Lucius*. §§. * Neue Novellenlese, belehrend u. vergnügend. 1. Bändchen. Mit einem Titelkupfer. Leipzig 1796. 8. * *Hedmar*, der edle Fürsten-Sohn. Mit einem Titelkupfer. ebend. 1799. 8. — * Mehrere Aufsätze, und besonders alle dramatisirte Sprichwörter im Volksfreund 1797 und 1798.

9. *von Labos (Johann)*, Dr. der Theologie, † in Wien am SchleimSchlage. Dieser Ungarische Edelmann wurde geb. zu Altenburg, in Ungarn, am 25. Jan. 1725. Aus der Logik von Ofen trat er zu Wien, bei St. *Anna*, am 14. Oktbr. 1745 in die Gesellschaft *Jesu*. Nach zurückgelegtem Noviziate lehrte er im J. 1748 zu Fünfkirchen die Rudimenta; die Principia im J. 1749 zu Oedinburg; 1750 — 1752 hörte er die Logik, Physik, Metaphysik am Kollegium zu Wien; zu Ofen lehrte er die Grammatik 1753 und die Poetik 1754; er hörte die Theologie zu Caschau von 1755 — 1758. Im J. 1757 wurde er Priester, 1759 Präfekt im königl. Konvikt zu Tyrnau. Unterzog sich der dritten Prüfung zu Erlau 1760. Im J. 1761 ward er Ungarischer FeierTagsPrediger in Comorn. Im k. k. *Theresianum* zu Wien Präfekt und Professor der Ungarischen Sprache von 1762 — 1767, und legte 1763 zu Wien im ProfeſsHause die vier feierlichen Gelübde ab. Im J. 1767 ward er Professor *Logicae* und *Metaphysicae* zu Tyrnau; 1768 Professor der Physik; 1769 Professor *Historiae Sacrae*; 1770 Professor *Canonum*; 1771 — 1772 Professor *Theologiae moralis*, und 1773 Professor der Theologie zu Ofen. Bei Aufhebung der Jesuiten ging er nach Wien, und privatisirte daselbst. Er erfand eine eigene Zurichtung des Tobaks, und trieb mit diesem einen sehr beträchtlichen Handel ins Ausland. Selbst der groſse StaatsMinister Graf *von Herzberg* lieſs sich diesen Tobak mehrere Jahre lang nach Berlin kommen. Als Oekonom und auch in mancher andern Hinsicht verdient er unter die merkwürdigsten Männer des XVIII. JahrHunderts gerechnet zu werden. §§. *Dissertatio de cultura tabacae Hungaricae. Qua simul ostenditur, ex bene culta Hungarica Nicotiana, experientia teste, tabacae Hispanicae non modo parem, sed multo saniorem, nec non omnia fere caetera tabacae genera, quae per Europam nomen singulare habent, spectatis omnibus qualitatibus, perinde confici posse, ante caetera vero, ex ea, quae in inclyto dominio excellentissimi Domini Comitis Michaelis de Nadasd Felsö-Lenduae nascitur, et cum industria colitur. Concinnata a R. P. Joanne Labos, Presbytero saeculari S. S. Theologiae Doctore. Ad acuendam industriam cultorum Tabacae Hungaricae. Viennae, typis Joan. Nob. de Trattnern, Sac. Caes. Reg. Aul. Typogr. et Bibliop.* 1789. 68 *pagg.* 8. Dieses lehrreiche Werk erschien auch in einer Teutsch. Uebersetzung. Der Name des Uebersetzers ist mir aber nicht bekannt. Der Inhalt ist zugleich mit auf dem Titel angegeben: *Abhandlung von der Pflegung des Ungarischen Tabackes, worin zugleich gezeiget wird, daſs aus dem gut gepflogenen Ungarischen Tobacke, ein nicht nur dem Spänischen ganz ähnlicher, sondern ein viel gesünderer, auch fast alle übrigen Gattungen des Tabackes, die in Europa besonders berühmt sind, nach dem vollen Umfange ihrer Eigenschaften, eben so gemacht werden können: vor andern aber aus jenem, welcher aus der MajoratHerrschaft Ihro Excellenz* (ein garstiger ethnognostischer Fehler, denn so kann man ihn nennen. Bei meinen seit vielen Jahren angestellten philologischen Untersuchungen habe ich bemerkt, daſs die Griechen, Armenier, Slaven und Ungarn diesen Fehler häufig begehen. Man vergl. meine zerstreuten Anmerkungen in den *Lectionibus variis* zu meiner Ausgabe der *Odyssea*.) *des Grafen Michael von Nadasd zu OberLimbach erzeuget, und fleiſsig gepflogen wird. Verfasset von dem hochwürdigen Herrn Joan Labos Weltpriester, und der Gottesgelehrtheit Doctor. Zur Belebung des Fleiſses derjenigen, die sich mit der Pflegung dieses Tabacks beschäftigen. Gedruckt bey Joh. Thomas Edlen von Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern*, 1789. 72 *S.* 8. Ich glaube mich deſshalb nicht entschuldigen zu dürfen, daſs ich den weitläuftigen Lateinischen und Teutschen Titel dieser kleinen aber vortrefflichen Schrift geliefert habe. Der Verf. lieſs sie auf seine eigenen Kosten drucken, und sie kam nie in den BuchHandel. Selbst im VerlagsKataloge der *Trattner*'ischen BuchHandlung in Wien findet man keine Anzeige derselben.

Wien, am 18. Septbr. 1799. *F. K. Alter.*

11. *Heilmann (Franz)*, geb. zu Dux, in Böhmen, am 11. April 1733, ward Jesuit am 9. Oktbr. 1749. Er gab der Jugend in den Lateinischen Schulen 4 Jahre lang Unterricht, und war 9 Jahre Katechet und Prediger. Nach der Aufhebung des Ordens privatisirte er bis zu seinem Tode in Prag. §§. *Hlas*

Digitized by Google

Pastyrze, to gest sprostno-wyrzjmna Kazanj Fararze K swym Osadnjm Owczičkam na wssecky celeho Roku Nediele. w Praze 1775-1778. 8. Es sind die Predigten von ... *Reguis* ins Böhmische übersetzt. *Kratka Kazanj na wssechny celeho Roku Nediele z rozlicznych Kazatelu wytažena a Kužitku wenkowskeho Lidu zrzjzena. w Praze* 1785. 8. Predigten aus dem Teutschen des *Georg Holland* übersetzt. Ob sein Böhmisches Werk, woran er seit 1785 arbeitete, herausgekommen sei, weiſs ich nicht. Vgl. *Pelzel's* Böhmische, Mährische und Schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten. Prag 1786. 8.

Wien, am 5. Oktbr. 1799. *F. K. Alter.*

16. „*Johann Baptist Joseph* ZAUSCHNER, der freien Künste, der WeltWeisheit und der ArzneiKunde Doktor, ordentlicher Professor der speciellen NaturGeschichte, der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen Mitglied, und Vorsteher des k. k. NaturalienKabinets. Sein zu frühes Hinscheiden berechtigt das allgemeine Bedauern derjenigen, die seine vortrefflichen Eigenschaften gekannt hatten. Während seiner so rühmlichen LaufBahn widmete er zugleich Geist und Herz der leidenden Menschheit, welche nun an seinem Grabe Thränen des Danks weint, auf den er im gemeinen Leben so gern verzichtete." S. Anhang zur Prager neuen Zeitung, Nr. 75, vom 18. Septbr. 1799, S. 891. §§. *Dissertatio de Sale a mineralogis haud descripto, opera ejus invento, eruditis communicando, ex occasione acidularum ad Pragam recens ab eodem detectarum a loco na Wenecku coronariarum, a perillust. Dominis possessoribus Ziegerianarum nomine insignitarum. Pragae* 1768. 8. In den Abhandlungen einer PrivatGesellschaft findet man folgende von ihm. Im II. Bande: Charaktere des *Ornithogali Bohemici*, und der *Erucae tenuifoliae perennis, flore luteo Joh. Bauhini.* Im III. Bande: Chymische Versuche mit dem so genannten Carrarischen und dem so genannten Florentinischen figurirten Marmor, zur Erläuterung der Mineralogie. *Museum naturae Pragense editum a Doctore et Professore Zauschner. Pragae* 1786. Der verstorb. Freihr. *von Born* hat zur Anlegung des NaturalienKabinets in Prag sehr viel beigetragen, daher er auch billig unter den Stiftern desselben steht. *Vindiciae phlogisti. Pragae* 1794. maj. 8.

Wien, am 15. Jan. 1800. *F. K. Alter.*

23. „*Anton* STRNADT starb zum gröſsten Leidwesen nicht nur seiner hinterlassenen Familie, sondern der ganzen Stadt Prag, zu Sazena, zur Herrschaft Zlonitz gehörig, wo er eben seine Gesundheit pflegen wollte. Er war Doktor der Philosophie, k. k. Professor der praktischen Astronomie, k. Astronom, Vorsteher der k. SternWarte in Prag, Bürger der k. Stadt Prag, wirkliches Mitglied und Sekretair der Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, und der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen wirkliches, der meteorologischen in Mannheim, der Kursächsisch-ökonomischen Gesellschaft in Leipzig EhrenMitglied, Repräsentant der Gymnasien im Königreiche Böhmen. Daſs ihn selbst die k. k. *KarlFerdinand*eische Universität in Prag zur RektorMagnifikusWürde erhoben hat, ist ein Beweis seiner seltenen Verdienste. Auch hat er sich im litterarischen Fache durch verschiedene von ihm im Druck erschienene Werke ausgezeichnet, und war also nicht nur in Prag wegen seiner Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seiner moralischen Vorzüge und erhabenen Charakters vom hohen Adel, Gelehrten und BürgerStande allgemein geliebt und geschätzt." S. Prager OberPostAmtsZeitung, Nr. 92, vom 25. Septbr. 1799 *). Er wurde zu Nachod, in Böhmen, am 10. August 1747 geboren, trat am 21. Oktbr. 1765 in d. JesuitenOrden, lehrte die Grammatik ein Jahr, repetirte die Mathesin zwei Jahr unter dem berühmten Mathematiker *Johann Tesanek.* Trat bei der Aufhebung des Ordens wieder in die Welt, wurde 1774 bei der SternWarte und dem mathematischen Zimmer im *Clement*'inischen Kollegium zu Prag Adjunkt, 1778 öffentlicher Lehrer der mathematischen und physikalischen ErdBeschreibung, und zugleich Vorsteher des mathematischen Zimmers. Vorsteher der SternWarte ward er 1781 nach dem Tode des berühmten Astronomen und Mathematikers *Joseph Stepling.* §§. WitterungsBeobachtungen auf das Jahr 1774, 1775 und 1776; im I. II. und III. Bande der Abhandlungen einer PrivatGesellschaft in Böhmen. Meteorologische Beobachtungen auf die Jahre 1777, 1778, 1779, 1780, 1781 und 1782; im IV., V. und VI. Bande derselben Abhandlungen. Beobachtung der SonnenFinsterniſs an der Prager SternWarte am 15. Brachmonat 1787; in den Schriften der Böhm. Gesellsch. auf das J. 1787. Ebendas. meteorologische Beobachtungen auf das J. 1785. *Strnad's* und *David's* Astronomische Beobachtungen auf der k. Prager SternWarte vom J. 1795; in den Neueren Abhandlungen der Böhm. Gesellschaft aufs J. 1798. *Stoletý Kalendář na způsob Krysstofa z Helwiku. Na památku a k vžitku wlastencůw swych sepsaný od mistra Antonjna Strnada, na wysokém Pražském včenj hwězdáře Králowského, Náhodského sauseda, a měsstenjna Pražkeho. W Praze* 1795. 8. *Wytissteny a K dostanj v Jana Beranka, v sw. Anny na starým městě w Nro* 466. II Theile. 164 und 100 S. Eine mit einigen Zusätzen bereicherte Uebersetzung von *Chph. von Helwig's* hundertjährigem Kalender bis 1800. Mit Figuren. Noch soll *Strnadt*, wie man mir sagte, eine WitterungsChronik Teutsch und Böhmisch herausgegeben haben, die ich aber nicht kenne. — *Strnadt* war übrigens mein Freund, und ich kann sagen: *Flebilis et mihi occidit.*

Wien, am 26. Oktbr. 1799. *F. K. Alter.*

Am 25. oder 26. Septbr. wurde bei Zürich, den Zeitungen zu Folge, einer, Namens *Irminger*, todt geschossen. Konnte dieſs nicht vielleicht *Ulrich Irrminger* sein, den *Meusel* im gel. Teutschl. (5. Ausg.) Bd. III, S. 556, als den vornehmsten Verfasser der * Fragen an Kinder, eine Einleitung zum Unterricht in der Religion. Zürich 1775. gr. 8. bezeichnet, und 1737 als sein GeburtsJahr angiebt?

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

*) Auch in der Wiener Zeitung, Nr. 80, vom 5. Oktbr. 1799, findet man auf den Verstorbenen ein schönes Denkmahl. Diesem zu Folge starb er „zu Saseva, einer Fürst *Kinski*'schen Herrschaft im Rakonitzer Kreise," und wie mir ein glaubwürdiger Freund erzählte, an der WasserSucht. *F. K. Alter.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 16. May 1800.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 76, S. 753-760.)

Oktober.

Am 5. *Jacobäi (Johann)*, M. der Phil. und erster Pastor, wie auch Kirchen- und Schulen-Inspektor zu Bautzen seit 1764 (vorher Pfarrer zu Dittersbach bei Pirna): geb. zu Modern, in Ungarn, am 24. Novbr. 1721. §§. Sammlung alter und neuer auserlesener geistlicher Gesänge. Budissin 1775. 8. Von der hohen Würde eines Landeshauptmanns im Markgrafthum Ober-Lausitz; ein Beytrag zur Vaterlandsgeschichte; nebst einer kurzen Lebensgeschichte aller, vom Anfange an bis jetzt gewesenen hohen Landeshauptmänner u. s. w. Ebend. 1787. 8.

11. *Fischer (Johann Friedrich)*, M. der Philos., ausserordentlicher Professor der alten Litteratur, des kleinen FürstenKollegiums Kollegiat und Rektor der Schule zu St. Thomas in Leipzig: geb. zu Coburg, am 10. Oktbr. 1726. §§. *Libellus animadversionum, quibus Jacobi Welleri Grammatica Graeca emendatur, suppletur, illustratur.* Lips. 1750-1753. 8. Neue vermehrte und verbesserte Ausgabe unter dem Titel: *Animadversionum ad Jac. Welleri Grammaticam graecam Spec. I. cum tab. aen. Ibid.* 1798. *Spec. II. Ibid.* 1799. *Spec. III. Pars prior. Ibid.* 1800. *maj.* 8. *Aeschinis Socratici, Dialogi III. Ibid.* 1753. 8. *Editio II. Ibid.* 1766. *maj.* 8. *Tertium edidit, ad fidem Codd. MSS. Vindob. Medic. Aug. et lib. edit. Platonis Stobaeique veterum denuo recensuit, emendavit, explicavit indicemque verborum Graecorum copiosissimum adjecit. Ibid.* 1786. *maj.* 8. *Editio IV. Misniae* 1788. *maj.* 8. *Anacreontis Carmina, cum notis G. Baxteri, H. Stephani et Tan. Fabri; acc. duo Sapphus Odaria atque Theocriti anacreonticum in mortuum Adonin. Lips.* 1754. 8. — *Iterum edidit. Ibid.* 1776. 8. — *Tertium edidit, varietatem lectionis atque fragmenta cum suis animadversionibus adjecit. Ibid.* 1793. *maj.* 8. *Justini historiae Philippicae, cum J. G. Graevii et J. F. Gronovii animadversionibus et libello varr. lect. Ibid.* 1757. 8. *Clavis reliquiarum versionum Graecarum V. T. Aquilae, Symmachi, Theodotionis, quintae, sextae et septimae specimen. Ibid.* 1758. 8. *P. Ovidii Nasonis Opera, cum notis N. Heinsii, curavit, et indicem adjecit. Ibid. eod.* 8. *C. Nepos cum animadversionibus J. A. Bosii, et libello varr. lectt. Ibid.* 1759. 8. *Axiochus Graece, recensuit et notis illustravit. Ibid. eod.* 8. *Platonis Dialogi quatuor, cum varietate lectionis et animadversionibus criticis. Ibid. eod.* 8. *Ibid.* 1770. 8. *Ibid.* 1783. 8. *Observationes criticae in Malachiam. Ibid.* 1760. 8. *Palaephatus de incredibilibus, cum animadversionibus et indice. Ibid.* 1761. *maj.* 8. *Ibid.* 1770. *maj.* 8. *Ibid.* 1772. *maj.* 8. *Ibid.* 1777. *maj.* 8. — *Quintum edidit, denuo recensuit, indicemque verborum Graecorum adjecit. Ibid.* 1786. *maj.* 8. — *Sextum edidit, ad fidem Cod. MS. Mosquensis aliorumque et libri Aldini denuo recensuit, emendavit, explicavit. Accedunt Prolusiones IV in Palaephatum, una cum orationibus duabus. Ibid.* 1789. *maj.* 8. *Theophrasti Characteres, cum animadversionibus et indice. Acc. Commentarius Isaaci Casauboni. Coburgi* 1763. 8. *Platonis Cratylus et Theaetetus, cum animadversionibus. Lips.* 1770. 8. *Prolusiones XXXIII de vitiis Lexicorum N. T. Ibid.* 1772-1790. 4. Zusammengedruckt mit einem vierfachen Index unter dem Titel: *Prolusiones de vitiis Lexicorum N. T. separatim antea, nunc conjunctim editae, multis partibus auctae, multisque in locis emendatae. Ibid.* 1791. *maj.* 8. *Prolusiones de versionibus Graecis librorum V. T., litterarum Hebraicarum magistris; accessit prolusio, qua loci nonnulli Vers. Grr. oraculorum Malachiae illustrantur. Ibid.* 1772. 8. Rhetores

Digitized by Google

selecti, Demetrius Phalereus Tiberius Rhetor, Anonymus Alexandrinus. Demetrium emendavit, reliquos e MSS. edidit, et Latine vertit, omnes notis illustravit Tho. Galeus. Iterum edidit, varietatemque lectionis Aldinae adjecit. Ibid. 1773. 8. *Platonis Dialogi tres, Graece, animadversionibus criticis illustrati. Ibid.* 1774. 8. *Joh. Vorstii de Hebraismis N. T. Commentarius. Accessere praeter ejusdem cogitata de stylo N. T. et Diatribe de adagiis N. T. Horatii Vitringae Animadversiones ad Commentarium de Hebraismis N. T. curavit. Ibid.* 1778. 8. *Prolusiones V, in quibus varii loci librorum divinorum utriusque Testamenti eorumque versionum veterum, maxime Graecorum, explicantur atque illustrantur. Acc. Commentatio super loco quodam epistolae, quae inscribitur ad Hebraeos. Ibid.* 1779. *maj.* 8. *Supplementorum Commentarii Joh. Vorstii de Hebraismis N. T. Specimina III. Ibid.* 1790-1792. 4. *Platonis Cratylus Graece et Latine, annotationibus criticis et grammaticis illustratur. Particula I - VIII. Ibid.* 1791 - 1795. 4. — Noch viele andere Schriften, besonders Programmen. — Vgl. *Harlesii Vitae Philol. T. I, p.* 254 - 264.

Eod. Zschiedrich (*Karl August*), kurfürstlich Sächsischer RegierungsKanzlist und Kassirer der ökonomischen Societät zu Dresden: geb. daselbst 1754. §§. Lieb' um Liebe, oder die Flucht nach Asien; romantisch - komische Oper, in 2 Aufzügen; nach dem italienischen Plane des *Giovanni Bretati* frey bearbeitet. Leipzig 1797. 8. Der Schornsteinfeger *Peter*, oder das Spiel des Ungefährs; eine komische Oper in 2 Akten, nach dem italienischen Singspiele *lo Spazzacamino* frey bearbeitet. Pirna 1799. 8. — Gedichte im Gothaischen Theaterkalender 1785, 1786, 1787, 1789, 1790, 1796; und in *Becker's* Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1797. — Vgl. Sächs. Provinzialblätter 1799, November, S. 455 - 468.

15. Buckersfelder, nach Andern Bückersfelder (*Abraham Friedrich*), Dr. der Theol., derselben und der Morgenländischen Sprachen Professor am Gymnasium zu Deventer von 1753 - 1792, von wo an er in Bremen privatisirte: geb. zu Bremen 1727. §§. *Sylloge commentationum et observationum philologico - exegeticarum et criticarum. Fasc. I. Daventriae* 1761. 8. *Philosophiae de religione rationali libri duo, sive theologiae naturalis pars theoretica de Deo ejusque operibus, et practica de hominis officio. Brem. et Amst.* 1770. 8. *Jacobi Macknighti Commentarius harmonicus in quatuor Evangelia, secundum singulorum ordinem proprium dispositus; ex Anglico Latinum fecit, notas et alia nonnulla adjecit. Tomi III. Bremae* 1772 - 1779. *maj.* 8.

16. Freiherr von Ziegesar (*Karl Siegmund*), ehemaliger königl. Grofsbritannischer und kurfürstlich Braunschweig - Lüneburgischer OberstWachtMeister der Kavallerie, lebte auf einem LandGute in der Gegend von Obristenfeld, im Wirtembergischen: geb. zu .... 1730. §§. * Ueber die Liebe, meinen Kindern und jedem zärtlichen Herzen gewidmet, dessen Gefühle für Wahrheit und Unschuld noch empfindbar sind, von *C. S. v. Z.* II Theile. Stuttgard 1791. 8. * Ueber die Lektüre; ein Geschenk für Jünglinge und Mädchen, von *C. S. v. Z.*, Verfasser des Buchs: Ueber die Liebe. Ebend. 1793. 8. Ueber das alte Ritterwesen, das falsche Point d'honneur und die wahre Herzhaftigkeit, in Rücksicht auf die Duelle und die Nothwendigkeit einer guten Erziehung. Mit einigen kriegswissenschaftlichen Bemerkungen, dem jüngern Adel und angehenden Officieren gewidmet. Ebend. 1795. gr. 8. Winke für diejenigen, welche ihr Glück in der ehelichen Freundschaft suchen. Ebend. 1796. 8. Ueber den unmerklichen Uebergang der Freundschaft zur Liebe; ein Nachtrag zu dem Buch: Ueber die Liebe. Ebend. 1796. 8.

17. Schlosser (*Johann Georg*), Dr. der Rechte, markgräfl. Baden - Durlachischer geheimer Rath und seit 1798 Syndikus der ReichsStadt Frankfurt am Mayn (vorher seit dem 3. August 1794 privatisirte er zu Ansbach, und seit 1796 zu Eutin, nachdem er seit 1790 wirklicher geheimer Rath, und seit 1787 geheimer Archivar zu Rastadt, jedoch in Carlsruhe wohnhaft, gewesen war; vor diesem markgräfl. Badischer RegierungsRath und AmtMann zu Emmendingen): geb. zu Frankfurt am Mayn, am .... 1739. §§. *Katechismus der Sittenlehre fürs Landvolk. Frankf. am M. 1771. 8. II. Auflage. Ebend. 1773. 8. *Katechismus der Religion für das Landvolk. Leipzig 1776. 8. *Anti - *Pope*, oder Versuch über den natürlichen Menschen; nebst einer neuen prosaischen Uebersetzung von *Pope's* Versuch über den Menschen. Ebend. 1776. 8. Vorschlag und Versuch einer Verbesserung des teutschen bürgerlichen Rechts ohne Abschaffung des Römischen Gesetzbuchs. Ebend. 1777. 8. Kleine Schriften. VI Thle. Basel 1779 - 1794. 8. (Der I. Theil wurde zum 2. Mal aufgelegt. Ebend. 1787.) Plan und Fragmente einer Weltgeschichte fürs Frauenzimmer. Ebend. 1780. 8. *Longin* vom Erhabenen, mit Anmerkungen und einem Anhange. Leipzig 1781. 8. Ueber die Seelenwanderung. 2 Gespräche. Ebend. 1781, 1782. 8. *Aristophanis* Lustspiel, die Frösche; aus dem Griechischen übersetzt. Basel 1784. 8. *Xenokrates*, oder über die Abgaben; an *Göthe*. Ebend. 1784. 8. Die Wudbianer; eine nicht gekrönte Preisschrift über die Frage: Wie ist der Kindermord zu verhindern, ohne die Unzucht zu befördern? Ebend. 1785. 8. *Eutyphron* II. über die Gottseligkeit, nebst einer Uebersetzung des *Eutyphron* aus dem *Plato*. Ebend. 1786. 8. * Ueber Pedanterie und Pedanten, als eine Warnung für die Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts. Ebend. 1787. 8. Briefe über die Gesetzgebung überhaupt, und den Entwurf des Preussischen Gesetzbuchs insbesondere. Frankfurt 1790. 8. Das Gastmahl. Königsberg 1794. 8.

Plato's Briefe; nebst einer historischen Einleitung und Anmerkungen. Ebend. 1795. 8. Schreiben an einen jungen Mann, der die Philosophie studiren wollte. Lübeck 1796. 8. * *Homer* und die *Homeriden*; eine Erzählung vom Parnaſs. Hamburg 1798. gr. 8. *Aristoteles* Politik und Fragment der Oekonomik; aus dem Griechischen übersetzt, und mit Anmerkungen und einer Analyse des Textes versehen. III Abtheilungen. Lübeck und Leipzig 1798. 8. — Viele Aufsätze in *Iselin's* Ephemeriden der Menschheit, in dem Teutschen Museum, und in andern periodischen Schriften, welche meistens in seinen kleinen Schriften zusammengedruckt sind. — Gedichte in MusenAlmanachen. — Recensionen. — Vergl. *Weidlich's* biogr. Nachr. und Nachträge. — Sein Bildniſs vor dem V. Stücke des Journals von und für Teutschland 1788.

23. *Weissenborn (Johann Friedrich)*, Dr. und ordentlicher Professor der AG. auf der Universität zu Erfurt: geb. daselbst, am 19. Februar 1750. §§. Anleitung zur Geburtshülfe. Erfurt 1780. 8. Bemerkungen über die zeitherige Gewohnheit, hohe Beinkleider zu tragen, als eine bis jetzt nicht bemerkte Ursache öfterer Leistenbrüche, und Beschreibung eines neuen elastischen Bruchbandes, welches Leistenbrüche, auch schon erwachsener Personen, radical heilet. Mit 1 Kupfer. Ebend. 1794. 4. — Einige Abhandlungen in den *Actis Acad. Erfurt.*, die auch besonders gedruckt sind, z. B. Erläuterung einer merkwürdigen Geschichte eines Lebergeschwürs. 1787. 4. — Sein Bildniſs von *C. W.* Bock vor *Gruner's* Almanach für Aerzte und Nichtärzte. 1792.

... *Flörken (Friedrich Jakob)*, ehedem Advokat zu Grabow, im Mecklenburgischen,*) privatisirte hernach zu Berlin: geb. zu Bützow, am ... 176.. §§. * Epistel an die Patrioten Mecklenburgs von Schiffbarmachung der Elde. Schwerin 1793. 8. Nach dem Tode des Dr. *Joh. Geo. Krünitz* in Berlin setzte er dessen Encyklopädie fort, und zwar vom 73. Theil (1798) an, in dem abgebrochenen Artikel Leiche. Der 74., 75., 76. und 77. Theil (1798-1799) sind fast ganz von ihm, ausgenommen, daſs sein Bruder *Heinrich Flörke* am 77. Antheil hat, der jetzt auch das Werk fortsetzt. Von diesem seinen Bruder und dem Unterschiede dessen Namens *Flörke*, von dem seinigen *Flörken*, gab er noch in der Vorrede zum 77. Theil Nachricht.

Nachtrag.

Am 4. Oktober starb zu Venedig auf der Insel St. *Lazarus*, im Konvente der Mechitaristen, der Abt *Stephan Melconjàn*. Er wurde in Constantinopel 1715 geboren, und als Abt der Mechitaristen auf der Insel St. *Lazarus* nach dem Tode des Abts *Peter Mechitar* erwählt, der in eben diesem Konvente, am 27. April 1749, starb. Er hinterläſst in MSS. verschiedene Uebersetzungen und Aufsätze. Mein lieber Freund, der Pater Superior der Mechitaristen in Triest, *Antonius Ucikardas*, schreibt mir aus Triest unterm 14. Decbr. 1799 Folgendes: „*Il P. Abate Stefano Melconjàn ha diverse cose tradotte, e composte, ma nessuna da esse sin'ora vediamo stampata.*"

Wien, am 24. Decbr. 1799. *F. K. Alter.*

5. M. *Johann Jacobäi*, Pastor Primarius in Bautzen; studirte auf den Schulen in Modra, Preſsburg und Raab; bezog 1741 die Universität Wittenberg, ward hier 1744 Magister; ging 1745 nach Dresden und lieſs sich 1746 examiniren. Ward am 6. Decbr. 1750 Prediger zu Dittersbach, Inspektion Pirna; am 26. Febr. 1759 Pastor Secundus und MittagsPrediger in Bautzen; und am 1. Oktbr. 1764 Pastor Primarius und Inspektor der Evangelischen Kirchen und Schulen daselbst. §§. Das Herz getreuer Unterthanen in der Hand ihres besten Fürsten. Die Erbhuldigungspredigt am 18. May 1769 gehalten, nebst beigefügter Anrede an Se. Kurf. Durchl. bei Ablegung des HuldigungsEides. Budissin 1769. 4. 3 Bog. — Eine Gedächtnisrede auf die Frau Bürgermeister *Schmidt*, den 22. Apr. 1785 gehalten. — Von der hohen Würde u. s. w. Budiſsin 1787. 55 S. 8. (S. Neue Lausitzische Monatsschrift 1800, Januar, S. 69-71.)

18. *Spranger (Christian Gottlob)*, privatisirender Gelehrter zu Leipzig, seit 1793 als Melancholikus im St. GeorgenHause zu Leipzig versorgt: geb. zu Plauen, im Sächs. Vojgtlande, am .... 1760. §§. Gedächtniſsrede auf das Ableben *Zollikofers*. Gehalten an eine Versammlung von seinen Verehrern im Januar 1788. Leipzig 1788. gr. 8.; auch in der V. und VI. Sammlung. Auf *Zollikofers* Tod. St. Gallen 1788. 8. No. X, S. 5-32 und S. 5-48. Betrachtungen über die Laster; nebst einer Vorrede von Herrn Dr. *Rosenmüller*. Leipzig 1789. 8. Dr. *Joh. Geo. Rosenmüllers* Abhandlung über den Ursprung der christlichen Theologie. Nebst einer Rede, in welcher untersucht wird, wie weit man in der Verbesserung des Studiums der Theologie gehen dürfe; aus dem Lateinischen übersetzt. Ebend. 1789. 8. Liebe und Philosophie, in Erzählungen. 3 Bände. Ebend. 1790. 8. Der Christ bey den feierlichsten Zeitpunkten seines Lebens. Ein Pendant zu *Zollikofers* Andachtsübungen. Frankfurt an der Oder 1792. 8.

11. *Karl August Zschiedrich.* Drei Tage vor seinem Tode verfertigte er seinen SchwanenGesang, nämlich ein Gedicht: JahresSchluſs, welches man in den Sächsischen Provinzialblättern 1799, December, S. 541-542, findet.

31. *Obesser (Joseph)*, starb am MagenBlutBrechen als Rektor der MetropolitanKirche zu St. *Stephan*

*) Nicht aber im Mecklenburg-Strelitzischen, welcher gewaltige geographische Schnitzer im Allg. litter. Anz. 1798, No. CL, S. 1517, vorkommt. *d. Eins.*

und erzbischöfl. Kur- und ChorMeister in Wien: geb. zu .... im Oestreich., am .. 1734. Er korrepetirte mit den erzbischöfl. Alumnen im erzbischöfl. Alumnate die SittenLehre acht Jahr lang; war mehrere Jahre Kooperator der erzbischöfl. Kur; wurde 1781 Kurat der genannten Kur, und am 17. März 1790 Kur- und ChorMeister. §§. *Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Herausgegeben von einem Priester der erzbischöflichen Kur* (*Jos. Ogesser* war damals Kooperator der erzbischöfl. Kur, wie er sich zu Ende der Dedikation an den Wiener StadtRath unterschreibt) *im Jahre* 1779. *Wien, bei den Edlen von Ghelenschen Erben gedruckt.* 355 S. 8. Darauf folgt: *Anhang zur Beschreibung der Metropolitankirche zu Wien, von verschiedenen merkwürdigen Urkunden aus dem Archive der hiesigen Domprobstei und Kustodie, die noch nicht im Drucke erschienen sind.* 164 S. Die Beschreibung der MetropolitanKirche hat *Ogesser* gröfsten Theils aus dem Wiener MagistratsArchive und aus HandSchriften der kaiserl. HofBibliothek zusammengetragen, und sie ist auch für Diplomatiker und Litteratoren nicht unwichtig.

Wien, am 9. Novbr. 1799. *F. K. Alter.*

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Anzeige.

Durch einen Zufall lerne ich zwei Ausgaben von des *Henrici Septimellensis elegiis* kennen, welche weder *Polyc. Leyser in Histor. poetarum medii aevi.* p. 450, noch *Joa. Alb. Fabricius in Biblioth. medii aevi, Tom. III, p.* 677, genannt haben. Die älteste ist mit MönchsSchrift und vielen Abbreviaturen unter folgendem Titel gedruckt: *Liber elegior. Henrici Samariensis, alias septimolensis (qui vulgo Pauper Henricus inscribitur; ad epm. Florentinum) doctoris quippe celeberrimi de miserum atque desolatorum philosophica saluberrima consolatione. Continens quattuor libros partiales.* 20 Blätter. 4. Auf der andern Seite des TitelBlatts steht der Inhalt. Am Ende liest man: *Explicit liber elegior. pauperis Henrici mille versus complectens. Impressus Coloniae retro minores Anno dominice geniture.* 1497. *ultimo Julii.* *)

Die andere Ausgabe hat folgenden Titel: *Henrici Septimellensis, alias Samariensis, vulgo Henrici pauperis, elegia de diversitate fortunae et philosophiae consolatione. Ex msf. Mediceo Magni ducis Hetruriae et altero cl. et illustris. viri Antonii Magliabechii.* Gleich auf der 1. Seite unter diesem Titel fängt das Gedicht an. 49 S. 8. Nirgends eine JahrZahl; kein Name des Herausgebers, noch Verlegers; auch der DruckOrt ist nicht genannt. Die vier Bücher sind nur durch grofse AnfangsBuchstaben unterschieden. Am linken Rande sind die Verse durch alle Bücher fortgezählt, und der letzte ist 1008: *Viventis melior, quam morientis amor.* S. 35 folgt: *Henrici pauperis versus ex alio libro laudantur ab incerto, qui flores poetarum collegit, Coloniae excusos* 1490 *et alibi, non addito anno ac loco.* S. 37: *Tractatus de septem virtutibus. Ex msf. cl. et illustr. D. D. Antonii Magliabechii.* 342 Verse. Der erste ist: *Ardua virtutum faciles cape, lector, ad usus.* Der letzte ist:

Contineas igitur, fugiasque libidinis ignes,
Nam loca sana solent frigidiora fore.

In dem Exemplar, welches auf hiesiger UniversitätsBibliothek ist, enthält das letzte Blatt DruckFehler, welches entweder nicht zu diesem Buche gehört, oder beweist, dafs diesem Exemplare etwas fehlen müsse, welches mir doch unwahrscheinlich ist.

Göttingen, am 23. April 1800.

Johann Beckmann.

Noch ein Zusatz zu *Joh. Gottfr. Eichhorn's* allg. Bibliothek der bibl. Litteratur, Bd. VIII, S. 845-846.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 192, S. 1917.)

Von dem bei *Eichhorn* angeführten *Uitlegkundig en godgeleerd Magazin* von *D. C. van Voorst* (Prediger zu Hien en Dodewaerd, hernach zu Leiderdorp, jetzt zu Amsterdam) sind noch das 2., 3. und 4. Stück 1789-1791 herausgekommen. Mehrere Stücke wurden dem Einsender nicht bekannt. Eben dieser Verfasser hat auch ein anderes ähnliches Werk unter dem Titel: *Bundel van Uitlegkundige Verhandelingen. Amsterdam, by M. de Bruyn. Eerste Stuck* 1789. *Tweede Stuck* 1790. *gr.* 8. herausgegeben. Ob noch mehrere erschienen sind, kann Einsender dieses nicht angeben.

*) Vgl. *Panzeri annal. typograph. Vol. I, p.* 316, *Nr.* 296, und *Vol. IV, p.* 276, *Nr.* 262 (richtiger 296). *d. Redakt.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 19. May 1800.

Gesuch um Gerechtigkeit.

Es hat der Direktion der Allg. Liter. Zeitung in Jena beliebt, bei Gelegenheit der Antwort auf das (angebliche) Schreiben eines Ungenannten im Intellig. Bl. der ALZ. 1800, Nr. 56, S. 461, einen hämischen Ausfall auf mich zu thun. Nicht genug, daſs sie bei einer Stelle in jenem Schreiben, S. 457, welche zugleich von der groſsen Unbekanntschaft des anonymen BriefStellers mit dem Allg. litt. Anzeiger zeigt, die wahrscheinlich längst gewünschte Gelegenheit nehmen, über mich und mein Institut hinterlistig herzufallen, bleiben sie auch der bloſs ihnen eigenen Art, Streit zu führen, so treu, daſs sie nicht nur alle Bescheidenheit und Humanität aus den Augen setzen, sondern sogar Unwahrheiten vorbringen, um nur die Sache von einer lächerlichen Seite vorstellen zu können, und eine gewisse Klasse von Lesern, welche nicht Muſse, Lust und guten Willen genug haben, die Sache selbst zu untersuchen, sondern lieber ihnen nachsprechen, nämlich die Lacher, auf ihre Seite zu bekommen.

Ich fordere die Direktion der Allgem. Liter. Zeitung hiermit auf, das gegen mich Vorgebrachte Punkt für Punkt vor dem Publikum durch die AktenStücke selbst zu beweisen, widrigen Falls ich sie für Lügner und Verläumder halte und erkläre. Also

I. Ich soll dem Hrn. Dr. *Canzler*, der von ihm bekannt gemachten Nachricht „An das Publikum" zu Folge, die ganze Unternehmung „auf eine gar nicht liberale Weise" aus den Händen gewunden haben. — Aber, war denn nicht einzig und allein die Rede von dem Titel und der eher gehabten Idee, einen solchen ALAnzeiger zu unternehmen und auszuführen? und wie kann man mit Gewiſsheit beweisen, wer von uns Beiden diese Idee am ersten gehabt habe? Ueberdieſs hat ja Hr. Dr. *Canzler* durch seine vom *Allgemeinen Notizenblatte für Literatur und Kunst auf das Jahr 1796*, gelieferten 10 Nummern bewiesen, daſs sein Plan und seine Ausführung von dem meinigen ganz verschieden war. Wer kann beweisen, daſs die so wohl im April 1796 gelieferte Skizze, als der im July 1796 nachgefolgte und vollständiger ausgeführte Plan des ALAnzeigers nicht von mir, mit Benutzung der Verbesserungen und Vorschläge von mehrern einsichtsvollen Gelehrten entworfen und ans TagesLicht gebracht worden?

II. Die Direktion der ALZeitung giebt zu, „daſs der ALAnzeiger eine ganz andere Tendenz habe, als kritische Journale, doch sei dessen Plan gröſsten Theils dem Plane ihres IntelligenzBlatts nachgeahmt." Liefert aber das Intell. Bl. der ALZeitung auch nur eine von den in meinem Plane unter No. I bis mit XXV verzeichneten Rubriken so vollständig, als dieſs im ALAnzeiger geschieht? oder sucht man nicht verschiedene Rubriken im Intell. Bl. der ALZeitung vergebens, welche in jedem MonatsStücke des ALAnz. in Menge vorkommen?

III. In welcher Nummer und in welchem Jahrgange des Reichs-Anzeigers habe ich denn behauptet: „Alle gelehrte Zeitungen seien ohne Ausnahme so parteiisch, daſs das Publikum wünschen müſste, sie alle in litterarische Anzeiger verwandelt zu sehen?" Mit welchem Namen soll man ein Verfahren belegen, nach welchem man aufs Gerathewohl Sachen erdichtet, um seinen Gegner durch den Ausruf: „Welch ein Einfall!" und einen nachfolgenden GedankenStrich — lächerlich zu machen!

IV. Der Versicherung der Direktion der ALZeitung zu Folge, „hat dieser litterarische Anzeiger eine gute Anzahl Notizen geliefert, die als Beiträge zur ältern und neuern LitteraturGeschichte willkommen waren." Ist dieſs nicht noch immer der Fall? Welche löbliche Absicht liegt also zum Grunde, daſs die Direktion der

Digitized by Google

ALZeitung sich so unwissend stellt, und so vom ALAnzeiger spricht, als ob er längst aufgehört habe?

V. Die Direktion der ALZ. hat vollkommen Recht, „daſs es keiner so ungereimten Einleitung bedurfte, um jene gute Anzahl von Notizen an den Mann zu bringen." — Der ALA. ist auch wirklich ohne sie veranstaltet worden, dauert bereits ins fünfte Jahr fort, und jene ungereimte Einleitung hat die resp. Direktion der ALZ. erdichtet.

VI. Es beliebt der Direktion der ALZ. mich im Intell. Bl. der ALZ. 1800, Nr. 56, S. 461, und Nr. 57, S. 480, einen Kandidaten zu nennen. So wenig Werth ich auf akademische, räthliche und andere Titel setze, so muſs ich doch die unlautere Absicht bemerkbar machen, welche die Direktion der ALZ. hatte, indem sie mich mit diesem Titel beehrte; denn es ist ihr ja aus meinen Cirkularen vom 22. Februar 1799 und 1. Januar 1800, so wie aus den monatlichen InhaltsAnzeigen des ALAnz. im Intell. Bl. der ALZ. mehr als zu bekannt, in welchen bürgerlichen Verhältnissen ich seit jener Zeit hier stehe.

VII. Warum hielt es die Direktion der ALZ. im J. 1796 unter ihrer Würde, den ALA. bei seiner Entstehung zu necken, und aus welchen Ursachen schwieg sie vier volle Jahre, und kommt erst jetzt mit ihren hämischen Ausfällen nachgehinkt?

Ich erinnere mich nicht, die Direktion der ALZ. irgendwo angegriffen, noch je anonym oder mit Namen geneckt zu haben. Ich ging meinen Gang ruhig fort, und muſs mich daher über ihre lieblosen persönlichen Angriffe noch mehr wundern. Ob nun schon dergleichen unwahre Insinuationen in den Augen des unterrichteten Theils des gelehrten Publikums weder mir noch meinem Institute schaden werden; so muſs ich doch die Direktion der ALZ., um der Schwachen im Volke und ihrer selbst willen nochmals zum Beweise obiger Punkte auffordern.

Leipzig, am 11. May 1800.

Johann Christian Friedrich Roch, BuchHändler.

Beschluſs des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799.

(S. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 77, S. 761—767.)

November.

Am 5. *Schmittenner (David Jakob Elisäus)*, Reformirter Prediger zu Nürnberg: geb. zu Solms-Braunfels, am 29. July 1725. §§. Sittenlehre der Christen, wie man diese Welt recht gebrauchen soll. Frankf. 1766. 4. Predigten über ausgesuchte Sprüche der heiligen Schrift auf alle Sonn- Fest- und Feyertage des ganzen Jahrs. II Theile. Schwabach 1777—1778. 8.

6. *Göritz (Karl August)*, M. der Phil., und Exprof. der Teutschen Sprache bei der Universität zu Stuttgart (reiste als HofMeister nach Frankreich und Spanien; war hernach bis 1778 WaisenHaus-Prediger zu Stuttgart): geb. daselbst, am 29. November 1744. §§. * *Don Pedro Rodriguez Campomanes* Abhandlung von der Unterstützung der gemeinen Industrie in Spanien, auf königl. Befehl zum Druck befördert und aus dem Spanischen übersetzt (mit Anmerkungen). Stuttgart 1778. 8. Von dem Einfluſs der Verbesserung der mutterländischen Sprache in den moralischen Charakter einer Nation. ebend. 1780. 4. — Aufsätze im Teutschen Museum.

10. *Brandes (Johann Christian)*, ehedem SchauSpieler, auch eine Zeit lang Direktor der SchauSpielerGesellschaft zu Dresden; privatisirte zuletzt zu Berlin (vorher zu Dresden): geb. zu Stettin, am 15. Novbr. 1735. §§. Viele SchauSpiele, die er zuerst unter dem Titel sammelte: Lustspiele. II Theile. Leipzig 1775-1776. 8. Hernach unter folgendem: Sämtl. dramatische Schriften. VIII Bde. Hamburg u. Leipzig 1790-1791. 8. — Sein Bildniſs vor dem II. Stücke des Pommerischen Archivs d. W. u. d. G. (1785), und vor dem I. Bande seiner *Selbstbiographie* (1799) von *D. Berger*.

Eodem. *Mayer (Thomas Aquinas)*, Exjesuit, Dr. der Theol. und Professor *emeritus* auf der Universität zu Freyburg, im Breisgau, starb zu Waldshut: geb. zu ... 1715. §§. *De Romani Pontificis et Conciliorum generalium auctoritate. II Partes. Friburgi 1779. maj. 8.*

11. *Helwig (Joseph)*, des k. k. geheimen HausArchivs wirklicher Official zu Wien: geb. zu ... 1730. §§. Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden für Teutschland; mit einer Vorrede des k. k. wirklichen Hofraths, Direktors des k. k. Hausarchives und Beysitzers der Bücherzensurs-Kommission Hrn. *Michael Ignatz Schmidt*. Wien 1787. Fol.

15. *am Ende (Christian Karl)*, StadtPfarrer, Assessor Consistorii und Scholarch der ReichsStadt Kaufbeuren seit dem 14. November 1783 (vorher seit 1753 Adjunkt, und ein halbes Jahr Diakonus und HospitalPrediger daselbst): geb. zu Löſsnitz im Meiſsnischen ErzGebirge, am 5. Oktober 1730. §§. Vermischte Anmerkungen über den berühmten Geschichtschreiber *Joh. Sleidan*. Nürnb. 1780. 8. * Freymüthige Anmerkungen über Hrn. Dr. *Bahrdts* Kirchen- und Ketzer-Almanach auf das Jahr 1781; von einem Liebhaber der Wahrheit. Frankf. und Leipz. (Augsburg) 1782. 8. * Ehrenrettung einiger verdienstvollen Gelehr-

Digitized by Google

ten gegen die Verläumdungen Hrn. Prof. *Wernhers* zu Erlangen, in seiner Ehrenrettung Kaiser *Carls* des V. Frankf. und Leipzig (Nürnberg) 1783. gr. 8. * Freymüthige Betrachtungen über alte und neue Bücher, nebst einigen ungedruckten Sachen, Auszügen und Anmerkungen; herausgegeben von *Z.* I. Band. Augsb. 1784. gr. 8. *Jo. Sleidani de statu religionis et reipublicae Carolo V Caesare commentarii. Edito nova delineata ab J. G. Boehmio, adornata multisque annotationibus illustrata a C. C. am Ende. Pars I—III. Francof. ad Moen.* 1785—1786. *maj.* 8. — Viele Aufsätze in *Schelhorn*'s Ergötzlichkeiten, in *Dessen* Beyträgen zur Erläuterung der Geschichte, und in *Dessen* Sammlung für die Geschichte; in den Beyträgen zu der — Schwäb. Kirchen- u. Gelehrtengeschichte; in *Strobel*'s Miscell. litter. Inhalts; in dem litterarischen Museum; in *Meusel*'s Beyträgen zur Erweit. der Geschichtkunde, und in *Dessen* hist. litter. bibliogr. Magazin; wie auch in dem Kaufbeurischen Wochenblatt und in dem Magazin für Schwaben. Sehr viele Aufsätze und Bemerkungen in diesem Allgemein. litterar. Anzeiger. — Recensionen in *Windheim*'s philos. Bibliothek; in *Meusel*'s neuester Litteratur der Geschichte; in *Dessen* hist. Litteratur für 1781 bis 1785, in *Dessen* litterarischen Annalen der Geschichtkunde, und in *Dessen* hist. litter. bibliogr. Magazin; auch in andern Journalen.

17. Frey (*Johann Daniel*), Pfarrer zu Igstadt, im Hessen-Darmstädtischen, seit 1761: geb. zu Wixhausen, im Darmstädtischen, am 9. July 1723. §§. Aufsätze und Recensionen hier und da. — Vergl. *Strieder*'s Grundlage zu einer Hess. gel. Gechichte, Bd. IV, S. 201 - 224.

Eodem. Graetzl (*Gottfried*), Exjesuit, ehedem Professor der Griechischen Sprache auf der Universität zu Prag; privatisirte daselbst: geb. daselbst, am 13. Jan. 1736. §§. * *Xenophon* von der Erziehung des *Cyrus*; eine neue Uebersetzung aus der *Hutchinsonischen* Ausgabe. II Bde. Prag 1783. 8. — Vergl. *Pelzel*'s Jesuiten, S. 271 f.

Eodem. Büngen (*Gotthelf Ehrenreich*), M. der Phil. und Pastor zu Friedrichsstadt, bei Dresden, seit 1779 (vorher seit 1773 Diakonus daselbst, und vorher seit 1768 Pastor zu Hähnichen, in der Oberlausitz): geb. zu Ruhland, in der Oberlausitz, am 8. März 1742. §§. Exempel der Alten, in Predigten aus der biblischen Geschichte alten Testaments, zu Mustern der Nachfolge vorgestellet. 1. Sammlung. Dresden 1778. gr. 8. u. s. w. — Vergl. *Kläbe*'ns gel. Dresden.

23. von Knebel (*Karl Heinrich*), StadtPfarrer u. Dechant zu Schwabach, im Fürstenthum Ansbach: geb. zu Ansbach, am 19. December 1726. §§. Einige Kleinigkeiten (z. B. Gedichte) in Französischer Sprache.

25. Weinlig (*Christian Traugott*), kurfürstl. Sächs. OberbauAmtsZahlMeister seit 1773, und seit 1793 zugleich HofBauMeister zu Dresden: geb. daselbst, am 31. Jan. 1739. §§. * Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Prospecte von *Piranesi*, *Panini* u. andern berühmten Meistern. I. Bd. (von 5 Heften.) Mit Kupf. Dresden 1781 - 1782. — II. Bd. (von 5 Heften). ebend. 1782 - 1783. — III Band (von 5 Heften). ebend. 1785 - 1787. gr. 4. *Oeuvres d' Architecture. IV Cahiers. ibid* 1785 — ... *QuerFol.* Mit schwarzen und illuminirten Kupfern. — Vergl. *Keller*'s Nachr. von allen in Dresden lebenden Künstlern, S. 194 ff. *Kläbe*'ns gel. Dresden.

29. Stern (*Johann Gottlieb*), M. der Phil., und seit 1787 Pfarrer zu Grabstetten, im Würtembergischen (vorher Pfarrer zu Dürnau, im Würtembergischen): geb. zu Nürtingen, am 10. September 1742. §§. Versuch einer allgemeinen Beschreibung von dem Zustand der ungesitteten und gesitteten Völker nach ihrer moralischen und physikalischen Beschaffenheit. Carlsruhe 1766. 8. *Disquisitio hist. theol. de inquisitione ad exstirpandos, quos vocant, haereticos in ecclesia Romana instituta. Tubing.* 1767. 4. Ueber den Menschen, nach den hauptsächlichsten Anlagen in seiner Natur. III Theile. ebend. 1785. gr. 8. Neue Auflage. ebend. 1796. gr. 8. *Paul Sarpi* von dem Kirchengut; aus dem Italienischen übersetzt. Bamberg 1786. 8. Von der Verbesserung der Kultur auf der Alp und den ihr ähnlichen Gegenden des Vaterlands. Stuttg. 1792. 8. Ueber das Einweichen und Ersparen des Saamens bey der Aussaat, aus mehrern im Grössern gemachten, Erfahrungen. ebend. 1792. 8. * Ueber Hagelschlagsversicherung. (Ohne DruckOrt) 1794. 8.

Nachtrag.

Am 2. Novbr. Schoen (*Ludwig Christian*), Dr. der ArzneiGel. und StadtPhysikus zu Wolfenbüttel (vorher praktischer Arzt in Braunschweig): geb. zu ... am ... 1751. §§. *Diss. inaug. de febribus intermittentibus sub finem aestatis loco dysenteriae grassantibus. Helmst.* 1777. 4. *Joh. Andr. Murrays* Arzneyvorrath, oder Anleitung zur praktischen Kenntniss der einfachen, zubereitenden und gemischten Heilmittel; aus dem Lateinischen. V Bände. Braunschweig 1782—1791. 8. *Franz Milmans* Bemerkungen über die Natur und Heilart der Wassersucht; aus dem Lateinischen. ebend. 1782. 8.

Am 17. Novbr. starb an der Auszehrung in Prag der Exjesuit *Gottfried* Graetzl, Doktor der Philosophie, emeritirter k. k. Professor der Griechischen Hermenevtik, und ViceSenior der philosophischen Fakultät. Er war ein Meister in der Teutschen, Böhmischen, Lateinisch., Französischen, Italienischen, Griechisch. u. Englischen Sprache, bekleidete die Würde eines akademischen Predigers, und war Vorsteher der adelichen Gemeinde und Lehrer der Griechischen Sprache. Nach Aufhebung des JesuitenOrdens hielt er auch ausserordentliche Vorlesungen über die Griechische Sprache, vorzüglich über den *Homer*,

über welchen er seine Bemerkungen dem Publikum in einigen Werken mittheilte, und dasselbe so zu sagen mit der ganzen Seele *Homer's* bekannt gemacht hat. Ausser diesen häufigen Beschäftigungen versah er auch noch in allen geistlichen Diensten die Prager Italienische NationalKapelle. So wie ihm seine ausserordentliche GeistesGaben, die er, wie es schien, immer in Demuth zu verbergen suchte, bei Allen, die ihn näher kannten, und wahre Wissenschaften liebten, volle Hochachtung erwarben, so machten ihn auch seine Tugenden und Rechtschaffenheit bei Jedermann ehrwürdig; weswegen der Verstorbene nicht nur von Gelehrten und Vornehmen, sondern von der ganzen biedern Bürgerschaft, ja allgemein bedauert wird. Ich selbst, ein Schüler des Verstorbenen, habe mich zu Prag öffentlich einer Prüfung aus dem Neuen Griechischen Testamente und dem *Homer pro suprema Theologiae laurea* unterzogen; denn er war der Meinung, der auch andere Gelehrte beitreten, man könne das Griechische Neue Testament und die *Septuaginta* nicht ohne Klassische ProfanLitteratur verstehen. *Flebilis mihi occidit.* — *Gottfried Gretzel* wurde am 21. Oktbr. 1751 Jesuit, absolvirte in dieser Gesellschaft die Philosophie, Theologie, KirchenGeschichte und die Griechische Litteratur. Lehrte die Grammatik zwei Jahr, die RedeKunst ein Jahr, war Präses Seminarii ein Jahr, und sieben Jahre lang Professor der Griechischen Sprache auf der Universität bis zur Aufhebung des Ordens.

Wien, am 11. Decbr. 1799. *F. K. Alter.*

December.

Am 5. *Bindseil (Christoph Heinrich)*, Dr. der Rechte zu Osnabrück, hernach zu Hamburg: geb. zu Osnabrück, am 30. Oktbr. 1767. §§. Dramatische Versuche. I. Bändchen: Die Wiedervergeltung; Laune und Herzensgüte. Dortmund 1798. 8. Häuslichkeit und Welt; ein Schauspiel in 5 Aufzügen. ebend. 1798. 8. Die Liebe hat ihre Grillen; ein Lustspiel in 3 Aufzügen; nach *Le Sage*; mit eigener Musik. Osnabrück 1798. 8.

8. *Taube (Daniel Johann)*, Dr. der ArzneiGel., königl. Grofsbrit. und kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer HofMedikus, wie auch Land- und StadtPhysikus zu Celle: geb. daselbst 1727. §§. Beyträge zur Naturkunde des Herzogthums Celle. I. und II. Stück. Celle 1766—1769. 8. Geschichte der Kriebelkrankheit, welche in den Jahren 1770 und 1771 in den Cellischen Gegenden gewütet hat. Göttingen 1782. 8.

9. *Haymann (Johann Gottfried)*, KurSächsischer HofRath und zweiter Assessor bei der Sächs. LandesOekonomie- Manufaktur- und KommerzienDeputation, wie auch Mitglied und beständiger Sekretair der Leipziger ökonomischen Societät, zu Dresden: geb. zu Langhennersdorf, am 25. September 1715. §§. * Kriegs- und Friedensarchiv. Dresden 1744—1748. VI Bände. 8. Von ihm sind auch die III ersten Bände des Neu-eröffneten Kriegs- und Friedensarchivs und die ersten Theile der Staats- und Reisegeographie, die unter seiner Direktion bis auf XVI Bände angewachsen ist (Leipzig 1750—1762. gr. 8.). — Er besorgte auch die Dresdnischen politischen und gelehrten Anzeigen.

11. *Büttner (Johann Ludolph)*, Pastor zu Steinwedel, bei Hannover, seit 1774 (vorher seit 1759 Pastor zu Höber, bei Lüneburg), seit 1793, wo er *pro Emerito* erklärt wurde, wohnte er bei seinen Kindern zu Stollberg am Harz: geb. zu Celle, im Lüneburgischen, am 20. Oktober 1726. §§. Historische Nachricht von dem Lüneburger GesangBuche und dessen ältern und neuern Verfassern. Lüneburg 1794. 8.

14. *Göz (Immanuel Gottfried)*, ausübender Arzt zu Schlaitdorf, bei Tübingen: geb. zu .... im Würtembergischen, 174.. §§. *Geographia academica. Norimbergae* 1789. *maj.* 8.

18. *Hortzschansky (Johann)*, erster Kollege am Gymnasium zu Görlitz: geb zu Breitendorf, bei Löbau, am 19. May 1722. §§. *Prjenja Proba Berskich Kyrliskow*, ein Versuch ins Wendische übersetzter Lieder. Löbau 1748. 8. Historische Nachricht von den Görlitzischen Stipendien. Görlitz 1765. 4. Nachricht von den in der Oberlausitz herausgekommenen oder doch von den Oberlausitzern verfertigten Journalen. Budissin u. Löbau 1773. 4. IV Fortsetzungen und Nachtrag dazu. ebend. 1774-1777. 4. Von den Sitten und Gebräuchen der heutigen Wenden; in den IV ersten Stücken der Provinzialblätter. (Dessau 1781—1782. 8.). — Aufsätze in dem Lausitz. Magazin, in der Oberlausitz. Nachlese, in der Lausitz. Monatsschrift und in andern Journalen.

19. *von Derschau (Christoph Friedrich)*, königl. Preufsischer RegierungsPräsident zu Aurich, in Ostfriesland: geb. zu Königsberg, in Preufsen, am 14. Januar 1714. §§. * Der Tempel der Gerechtigkeit. I. Theil. (Ohne DruckOrt) 1758. 8. I. und II. Thl. Berlin 1777. 8. * *Orest* und *Pylades*; ein Trauerspiel. (Ohne DruckOrt) 1757. 8. * *Lutheriade*. Aurich 1760. 8. Neue verbesserte Ausgabe, unter dem Titel: Die Reformation. Halle 1781. gr. 8. * Poetisches Andenken für meine Freunde. Aurich 1772. 8.

Nachtrag.

Am 18. Decbr. *Johann Hortzschansky*, studirte in Löbau und Budissin von 1731—1743, bezog die Universität Wittenberg, und blieb hier bis 1746. Nach der Zeit konditionirte er an verschiedenen Orten, und kam 1758 nach Görlitz. Hier wurde er 1759 Kollaborator, und 1763 erster Kollege. S. Neue Lausitzische Monatsschrift 1800, Januar, S. 73—74.

21. *Schmieder (Johann Christoph Cölestin)*, M. der Phil., geistlicher Inspektor und Pastor zu Pforta, bei Naumburg, seit 1792 (vorher seit 1784 Diakonus und Collega extraordinarius daselbst): geb. zu Zadel, bei Meissen, am ... 1759. §§. *D. de formandis praeparandisque puerorum animis ad usus litterarum disciplinarumque graviorum studium.* .... Erkenntnifs Gottes, Gebet und öffentlicher Gottesdienst, in pädagogischer Rücksicht betrachtet. .... Standrede, gehalten bey dem Sarge des ... Hrn. M. *Friedr. Gottl. Barths*, treuverdienten Rektors der Landschule Pforte; nebst einigen Anmerkungen über die vorzüglichsten Lebensumstände des Verewigten; allen Freunden und Schülern desselben gewidmet und zum Besten der verwaiseten Familie zum Druck befördert. Weissenfels 1794. 8.

Digitized by Google

Nr. 79.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 20. May 1800.

AktenStücke, die über den Licentiaten *Judas Thaddäus Zauner* in Salzburg verhängte Inquisition betreffend.

Legimus, cum Aruleno Rustico Paetus Thrasea, Herennio Senecioni Priscus Helvidius laudati essent, capitale fuisse, neque in ipsos modo auctores, sed in libros quoque eorum saevitum.

TACITUS in *Agricola, Cap. II.*

I. Rechtliche Aufforderung und Bitte vom Licentiat *Jud. Thadd. Zauner* gegen den HofRath und Professor *Theodor Conrad Hartleben.*

Puncto diffamationis.

Hochlöblicher HofRath u. s. w.

Herr HofRath *Hartleben* hat, wie ich aus mehr als einer Quelle zuverlässig weiss, mein Werkchen: *Memoria Stainhauseri*, unmittelbar bei Sr. hochfürstl. Gnaden als eine Schrift denuncirt, in welcher die allgemeinen CensurGesetze übertreten worden wären. Er hat mich also vor dem Throne, mithin öffentlich und mit Umgehung meiner gesetzlichen Instanz beschuldigt, ich hätte entweder wider den Staat, oder wider die Religion und guten Sitten geschrieben; denn nur hierauf reduciren sich alle CensurGesetze, wenn die Censur anders nicht von einer blofsen subjektirten Laune und Willkühr abhängen soll. Nach der Denunciation des Herrn HofRaths muss ich folglich in meiner Schrift entweder aufrührische GrundSätze aufgestellt, oder Irreligion und Sittenlosigkeit gepredigt haben. Mir und meinen Freunden, worunter ich sehr achtungswerthe Männer zu zählen das Glück habe, bin ich es schuldig, mich gegen eine so grolle und verläumderische Denunciation standhaft zu vertheidigen. Wenn ich etwas für den Druck schreibe, so pflege ich vorher beinahe jedes Wort abzuwägen, und ich getraue mir daher auch jeden Satz, den ich drucken lasse, vor der Regierung so wohl, als vor der Kritik zu verantworten. Nur verbitte ich mir von der einen Seite so wohl, als der andern, jede Art von KonsequenzMacherei. Bei dieser meiner geraden Gesinnung ergeht hiermit *ex L. diffamari* an diese hohe LandesStelle mein rechtliches Auffordern und Bitten, dem Herrn HofRath *Hartleben* hochobrigkeitlich aufzutragen, dass er entweder die mir angeschuldigte Uebertretung der allgemeinen CensurGesetze rechtsbeständig erweisen, oder mir, da ich mich durch seine Beschuldigung höchst beleidigt finde, dafür eine angemessene Genugthuung leisten solle.

Worüber ich das gnädige mildrichterliche Amt anrufe, und mich gegen alle Kosten verwahre.

Salzburg, den 4. November 1799.

Judas Thadd. Zauner.

II. Erinnerung und Bitte vom Licenciaten *Jud. Thadd. Zauner* gegen den HofRath und Professor *Theodor Conrad Hartleben.*

Puncto diffamationis.

Hochlöblicher HofRath u. s. w.

Am 4. dieses Monats habe ich bei dieser hohen JustizStelle gegen Herrn HofRath und Professor *Hartleben* eine AufforderungsKlage eingereicht, auf welcher ich nochmals desto standhafter verharren muss, je mehr ich mich durch die Denunciation beleidigt finde; denn

1. hat mich der Herr HofRath unmittelbar bei Sr. hochfürstl. Gnaden denuncirt, unstreitig in keiner andern Absicht, als mir bei Höchstdenselben vollends alles Vertrauen zu entziehen.

2. Erkenne ich hier kein anderes CensurGesetz, als nur das einzige, nichts wider den Staat, nichts wider die Religion und die guten Sitten zu schreiben, denn die vor ein paar Jahren entworfene CensurVerordnung ist von dieser hohen Stelle nicht publicirt, ja, wie ich höre, nicht einmal den BuchDruckern und BuchHändlern bekannt gemacht worden.

3. Läfst eben jetzt, ohne anderer Beispiele zu gedenken, selbst Herr HofRath *Hartleben* ein Büchlein drucken, ohne dasselbe vorher einer Censur übergeben zu haben. Ich sehe nicht ein, warum er als SchriftSteller vor mir einen Vorzug haben, oder mir ein höherer Grad von Unbesonnenheit und Unklugheit zugemuthet werden soll.

4. Habe ich die GedächtnifsSchrift auf den sel. Herrn HofRath *Stainhauser von Treuberg* unter meinem Namen drucken lassen. Hierdurch habe ich also offenbar gezeigt, dafs ich mich vor Niemand fürchte, der wider mich im RechtsWege aufzutreten Lust hat.

5. Mufs es wirklich auffallen, dafs man, wie es scheint, über meine *Stainhauser*'ische Biographie, worin von Sr. hochfürstl. Gnaden stets mit gebührender Achtung gesprochen wird, einen InquisitionsProcefs erregen will, da doch die Biographie des Freiherrn *von Kürsinger* in den Staatswissenschaftlichen und juristischen Nachrichten 1799, Nr. 43, S. 336, ohne alle Ahndung geblieben ist, ob sie gleich hauptsächlich in der Absicht geschrieben zu sein scheint, dem unvergleichlichen Verfasser der Nachrichten von Juvavia im Vorbeigehen einen Hieb zu versetzen.

Man darf also anonymisch ungeahndet verdienstvolle Männer verläumden, indessen der biedere SchriftSteller, der das Licht nicht scheuet, für jeden etwas freiern Ausdruck zur strengen Verantwortung gezogen, und wie ein hochpeinlicher Verbrecher behandelt wird. Diese und noch andere Gründe, deren Ausführung ich mir vorbehalte, bewegen mich, meine Aufforderung *ex lege diffamari* zu erneuern, und sofort dringend zu bitten, dafs dem Hrn. Provokaten ein kurzer peremptorischer Termin angesetzt werden möge.

Salzburg, den 25. Novbr. 1799.

Judas Thadd. Zauner.

III. InquisitionsProtokoll.

Geschehen Salzburg, im hochfürstl. HofRathsZimmer, den 28. Novbr. 1799.

Kommissarii.

Die hochfürstl. Salzburgischen wirklichen Herren HofRäthe:

Freiherr *von Papius.*
Freiherr *von Schmitz.*

Aktuarius:
Joseph Aigner.

Gegenwärtig:

Der hochfürstl. Salzburgische Konsistorial- und HofRathsAdvokat *Judas Thaddäus Zauner*, J. U. Lict.

Bei einem hochfürstl. HofRathe ist die Anzeige gemacht worden, dafs vor einiger Zeit allhier eine Piece unter dem Namen: *Memoria Joannis Philippi Stainhauser de Treuberg*, vom Lict. *Zauner* verfafst, von *Oberer* gedruckt, und von *Zaunith* öffentlich verkauft worden sei. Da in derselben verschiedene Ausdrücke enthalten sind, welche für in hiesigem öffentlichen Amte stehende Männer beleidigend und ihre Ehre verletzend angesehen werden können; so hat ein hochfürstl. HofRath gegenwärtige Kommission veranlasset, um den Licentiat *Zauner* zu vernehmen, wie derselbe sich über die in dieser Schrift enthaltene, gegen allgemeine Reichs- und hiesige PolizeiGesetze anstofsende Ausdrücke rechtfertigen könne.

Kommission will demnach die Verantwortung des Licentiat *Zauner* hiermit erwarten.

Antwort.

Licentiat *Zauner* erscheint bei gegenwärtiger Kommission, und zwar nicht aus Furcht vor Unannehmlichkeiten, sondern aus persönlichem Respekt so wohl gegen das hohe HofRathsDirektorium, als auch gegen die zwei Herren Kommissarien; und da er also gerade nur aus persönlichem Respekt erscheint, so will er sich zugleich vorläufig gegen alle nachtheilige *Folgerungen feierlichst* verwahrt haben, welche allenfalls aus dem gegenwärtigen Verfahren, welches einer peinlichen Inquisition so ziemlich ähnlich sieht, durch seine Feinde und Ankläger gezogen und verbreitet werden könnten. Er kann bei seiner bekannten geraden Gesinnung sein Befremden nicht bergen, dafs man eine unbedeutende litterarische Sache, die mehr für kritische Journale, als für RichterStühle geeignet zu sein scheint, zu einer Staats- und Kriminal-Sache umformen, und einen förmlichen InquisitionsProcefs daraus herleiten will. Einem Manne, welcher nicht blofs in seiner VaterStadt, sondern auch anderwärts als ein biederer und rechtlicher Mann bekannt ist, mufs es gewifs bis in das Innerste der Seele wehe thun, dafs er auf die Denunciation eines Mannes, der gegen ihn schon bei andern Gelegenheiten feindliche Gesinnungen geäufsert hat, vor ein InquisitionsGericht hingeschleppt, und wenn er auch, wie er hofft, ganz unschuldig befunden wird, doch schon dadurch genugsam gebrandmarkt wird, dafs er ein Mal wie ein Inquisit, mithin wie ein peinlicher Verbrecher behandelt wird.

Dafs Licentiat *Zauner* die befragte Schrift verfafst und herausgegeben hat, beweist schon das TitelBlatt, und er erklärt zugleich, dafs er jeden Satz mit Ueberlegung geschrieben, und was die darin vorkommenden Fakta betrifft, er für die historische Wahrheit derselben bürge.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Digitized by Google

Erklärung über den Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 59, S. 581-583.

Nimmermehr hätte ich geglaubt, dafs mein Kinder-Freund, den ich beinahe seit den 25 Jahren, wo er geschrieben war, ganz vergessen hatte, noch zu einer kleinen Fehde Anlafs geben würde, wenn ich nicht durch eine sehr lebhafte Widerlegung gegen das Vorgeben *Joh. Heinr. Meynier's*, Lehrers der Französischen Sprache auf der Universität Erlangen, von einem mir gänzlich unbekannten Freunde im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 30, S. 296, davon wäre unterrichtet worden. Sie wäre um so viel leichter zu heben gewesen, da mein KinderFreund 8 Jahre vor *Berquin's Ami des Adolescens* geschrieben, gedruckt und gelesen war, und *Meynier's* Irrthum blofs daher entstanden zu sein scheint, dafs er nie vom Teutschen KinderFreund vorher etwas mufste gehört, noch *Berquin's* Einleitung zum I. Stücke der Pariser Ausgabe, wo er mich namentlich erwähnt, mit Bedachtsamkeit gelesen haben müsse. Da ich blofs Vergnügen und Unterricht der jungen Welt bei meinen kleinen Arbeiten zur Absicht, und nie die Eitelkeit gehabt, einen so hohen Werth auf sie zu setzen, so würde mir es ganz gleichgültig sein, ob die kleinen Dramen *Berquin's* durch mich *traduits et refondus* oder mein Eigenthum wären. Indessen, da ich aus einer neuen Erklärung *Meynier's*, und noch aus einer Bemerkung über den ALA. 1800, Nr. 50, sehe, dafs er ungeachtet jener Zurechtweisung eines Ungenannten behauptet, dafs ich *Berquin* die kleine Aehrenleserin, den GeburtsTag, den ungezogenen Knaben und mehrere aus der Vergleichung mit dessen *la petite glaneuse*, *le petit joueur de Violon*, *l'Epée*, so wie andere Aufsätze aus *Berquin* müsse genommen und entlehnt haben: so würde mir es doch unangenehm sein, wenn ein ganz ununterrichtetes Publikum (denn diefs müfste es sein) mir die Unverschämtheit zutrauen könnte, dafs ich etwas für mein Eigenthum ausgeben, oder mir zueignen sollte, ohne den wahren Verfasser anzugeben. Da *Meynier* mich selbst im ALA. auffordert, hier anzuzeigen, weil ich solches am besten wissen müsse, was ich aus *Berquin* entlehnt hätte; so kann ich ihn aufs heiligste versichern — Nichts, durchaus Nichts — ja, dafs ich sogar von *Berquin's ami des Enfans*, aufser den beiden ersten Stücken, die er mir bei der ersten Erscheinung selbst zustellen liefs, nie etwas gelesen habe. Sollte er mir indessen eine Möglichkeit anzeigen, wie solches vor den genannten Jahren geschehen konnte, wo *Berquin's* Werk noch nicht gedruckt war, so werde ich es ihm Dank wissen.

Ich überlasse es also *Meynier's* eigenen Empfindungen von Gerechtigkeit und Billigkeit, was er zu meiner Rechtfertigung und seiner Entschuldigung für sein ungegründetes Vorgeben dem Publikum sagen kann. Ist es ein GedächtnifsFehler, und hat er nicht eine vorsätzliche Beleidigung zur Absicht, so werde ich mir seine Erklärung gern gefallen lassen.

Leipzig. Kr. St. E. *Weifse.*

Erster und letzter Zusatz zu der „GedächtnifsNachhülfe" im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 30, S. 296; vgl. mit Nr. 59, S. 581-583.

Als die Redakteurs des ALA. *Meynier's* und eines Ungenannten Erklärung und Bemerkung am letzt angeführten Orte abdrucken liefsen, war ich aufserhalb Leipzig. Durch die Gütigkeit derselben wurde mir vorstehender Aufsatz des würdigen *Weifse* vor dem Abdruck mitgetheilt, und ich ersehe daraus, was mehrere Andere mit mir schon vorher wufsten, dafs der Französische Lektor *Meynier* und sein ungenannter SchildKnappe Unrecht haben und behalten, sie mögen sich auch drehen und wenden wie sie wollen. *Meynier* findet sich durch meinen Ton sehr beleidigt; ist es denn aber eine Kleinigkeit, Jemanden ein Plagiat aufzubürden, die Beweise dazu aus der Luft zu nehmen, und keck genug in den Tag hinein zu behaupten, entweder *Weifse* habe aus *Berquin's*, oder dieser aus jenes Schriften geschöpft? Unverständig ist diefs also von seiner Seite, so wahr auch meine Behauptung bleibt, dafs seine Ausgabe *Berquin's* mit Teutschen Noten mit keinem andern Namen als dem eines Nachdrucks belegt werden kann. Mögen auch Manche die Nachdrücke von im Auslande erschienenen Werken als neue Abdrücke ankündigen; so ist und bleibt es doch Verletzung und Beraubung des Eigenthums eines Fremden, und ein litterarischer Diebstahl, welcher zu allen Zeiten als ein Verbrechen betrachtet werden kann, er geschehe nun an den Werken eines verstorbenen oder noch lebenden SchriftStellers, und man übe das WiedervergeltungsRecht an den Ausländern aus oder nicht. — Sehr gewissenhaft scheinen Sie aber, mein Herr Lektor, bei der Wahl einer OriginalAusgabe zum Nachdruck zu Werke gegangen zu sein, und wahrscheinlich haben Sie wieder einen Nachdruck zum Grunde gelegt: denn hätten Sie die *à Paris, au Bureau de l'Ami des Enfans. Rue de l'Université, au coin de celle du Bac*, No. 28 *sous le Directeur Mr. le Prince* in den Jahren 1782 und 1783 in monatlichen Heften erschienene erste OriginalAusgabe gekannt und nach dieser Ihren Nachdruck veranstaltet; so würden Sie nicht in Ihrem *Avant-Propos* eine so lächerliche, und von litterarischer Ignoranz zeugende Beschuldigung haben niederschreiben können.

Lassen Sie also, mein Herr Lektor, den *Avant-Propos* auf Ihre Kosten umdrucken, liefern Sie solchen den Käufern Ihrer Ausgabe nach, und säumen Sie keinen

Digitized by Google

AugenBlick, vor dem Publikum dem Kr. SteuerEin. *Weisse* und der Wahrheit Ihre grundlose Insinuation eines Plagiats abzubitten.

Ein neuer Beitrag zur Geschichte von *Casp. Barth's* noch nicht herausgegebenen *Adversariis*.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 200, S. 2016.)

Dieses Mal bloss einige hierher gehörige Stellen aus *Gotthold Ephraim Lessing's* sämmtlichen Schriften, die mir zufälliger Weise aufstofsen. Im 15. Theile, oder dem 1. Bande der Kollektaneen zur Literatur bemerkt *Lessing* S. 101, dafs sich in der *Reiske*'schen Verlassenschaft das Mskpt. zum 147. bis zum 150. Buche befunden habe, fragt aber auch zugleich, wo sind das 60. — 147. Buch? HofR. *Eschenburg* führt darauf noch an: In den Teutschen *Actis Eruditorum*, Thl. XI, finde sich S. 925 ff. eine Nachricht von einigen ungedruckten Schriften dieses berühmten Gelehrten. Unter diesen stehe gleich zuerst: *Adversariorum T. II, a libro LXI usque ad CXX. — — T. III, a libro CXXI, usque ad CLXXX, ex quibus CXXXV et CLVII incendio 1636 perierunt 19. Julii Sellerhusii, post* D a u m i i *discessum inde etc.* In den Anmerkungen werde gesagt, dafs das 135. u. 157. Buch noch bei einer gewissen adelichen Familie in Sachsen vorhanden, u. von verschiedenen Gelehrten durchgesehen, auch 2 Proben daraus in den Unschuldigen Nachrichten v. J. 1709, S. 379 und 645 mitgetheilt worden. Wo aber jene 120 Bücher der Adversarien, und überhaupt die meisten der dort angeführten ungedruckten *Barth*'ischen Schriften befindlich seien, würde nicht angeführt.

Im 28. Theile von *Lessing's* sämmtl. Schriften befindet sich ein Brief des Dr. *Joh. Jak. Reiske* an *Lessing*, Leipzig, vom 13. Febr. 1775. und darin S. 460 folgende Stelle: „Wäre Ihnen denn wohl mit einer nähern Nachricht von dem für verloren gehaltenen gröfsern Werke des bekannten *Caspar Barth*, ich meine die ungedruckten Bücher der *Adversariorum*, gedient? oder steht das im Wege, dafs das Werk sich auf der herzoglichen Bibliothek nicht findet? Man hielt es für verloren; nun hat es sich wieder gefunden. Herr Dr. *Ernesti* hat das Ganze an sich gebracht, und — was meinen Sie wohl? — auch ich habe einen ansehnlichen Theil desselben mir erstanden. Zwei grofse mächtige Folianten habe ich bekommen, für ein SpottGeld, für 16 Gr. Sie erstaunen. Ich kann Parade damit machen. Nicht wahr, Sie werden lüstern?

Noch findet man im 3. Theile von *Lessing's* Leben, nebst seinem noch übrigen litterarischen Nachlasse. Berlin 1795. 8. S. 326, folgende Bemerkung: *Lessing* wundert sich, dafs man in den Teutschen *Actis Eruditorum* am oben angef. Orte nicht bemerkt habe, ob man das ziemlich grofse Verzeichnifs der von *Casp. Barth* nachgelassenen ungedruckten Schriften aus seinen gedruckten Schriften blofs zusammengetragen, oder wirklich unter seiner Verlassenschaft gefunden habe, noch mehr aber darüber, dafs man nicht gesagt habe, in wessen Händen sich damals diese befunden. „Gegenwärtig," sagt *Lessing*, „ist Dr. *Stemler* in Leipzig Besitzer der beiden letzten Theile von B a r t h ' s *Adversariis*."

Ewig Schade, dafs *Reiske*'ns gelehrte Gattin verstorben ist, welche gewifs über die von ihrem Gatten besessenen „zwei grofsen mächtigen Folianten" hätte Auskunft ertheilen können. — Wo ist aber das G a n z e nach *Ernesti's* Tode hingekommen, und welche *Barth*'ische Manuskripte mochte wohl *Reiske* unter diesem Worte meinen?

Friedrich Bech.

Papst *Pius VI.*

Sonderbar! Jeden neu erwählten Papst begrüfst man mit der Formel: *Sancte Pater, non videbis annos* P e t r i. *Petrus* soll nämlich, wie Katholische SchriftSteller sagen, gerade 24 Jahre, 5 Monate und 10 Tage Papst gewesen sein. Keiner kam ihm in der Dauer seiner Würde so nahe, als *Adrian I.*, der ungefähr 24 Jahre lang Papst gewesen sein soll. *Pius VI.* wurde am 15. Februar 1775 zum Papst erwählt, und am 22. Februar gekrönt. Er starb am 29. August 1799. Wer geneigt ist, an die PapstWürde des Apostels *Petrus* und an die Gewifsheit einer eben so langen Dauer seiner Würde, als angegeben wird, ferner an die Wirksamkeit hergebrachter Formeln zu glauben, der wird die bisherige Erfahrung auch an *Pius VI.* bestätigt finden; man darf nur das Ende seiner Würde in das Ende seiner AmtsFührung, das ist, in die Zeit setzen, da er von Rom weggeführt wurde, so kommt er zwar dem *Peter* in der Dauer seines Amtes am nächsten, erreicht sie aber doch nicht völlig. Da indessen der Katholik ihn bis an seinen Tod als Papst erkennen mufs, weil keine Absetzung oder Abdankung erfolgt ist, so hat *Pius VI.* den päpstlichen Stuhl länger inne gehabt, als *Peter*. Vielleicht findet aber die orthodoxe Chronologie noch ein Mittel, die PapstJahre *Peters* zu vermehren. Für Andere ist die Sache ganz gleichgültig.

S.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 79.

Am 20. May 1800.

Ankündigung einer Uebersetzung.

Zur Vermeidung aller Kollision wird hiermit angezeigt, daſs von dem unter der Presse befindlichen *Dictionnaire biographique* aller bei der Französischen Revolution merkwürdig gewordenen Personen im *Dieterich*'ischen Verlage zu Göttingen nächstens eine Uebersetzung erscheinen werde.*)

BuchHändlerAnzeigen.

Philologisch-kritischer und historischer Kommentar über das Neue Testament, in welchem der griechische Text, nach einer Recognition der Varianten, Interpunctionen und Abschnitte, durch Einleitungen, Inhaltsanzeigen und ununterbrochene Scholien als Grundlage der Geschichte des Urchristenthums bearbeitet ist, von *Heinr. Eberh. Gottl. Paulus*, der Theologie Prof. zu Jena. *Erster Theil. Der drey ersten Evangelien erste Hälfte.* Lübeck 1800, bey *Joh. Friedr. Bohn.* gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Dieses Werk ist darauf berechnet: jedem Anfänger im neutestamentlichen Studium, so bald er nur zu einer gründlichen Kenntniſs desselben sich zu erheben entschlossen ist, bis zu den ersten Vorkenntnissen entgegen zu kommen, und doch zugleich auch für die übrigen Stufen von Einsicht in den Sinn und Geist der Urkunden des Christenthums ihm die nöthigen HülfsMittel verarbeitet anzubieten. Es sind deſswegen alle WortBedeutungen und Eigenthümlichkeiten Vers für Vers angezeigt, erwiesen und im Zusammenhang mit dem Kontext erläutert. 2) Sind die exegetischen Materialien bei *Wetstein*, *Lightfoot*, *Schöttgen*, *Er. Schmid*, *Krebs*, *Lösner*, *Raphelius* und Mehrern so benutzt und mit Auswahl excerpirt, daſs diese Werke Jedem, welcher nicht Exegese zu seinem HauptFache macht, entbehrlich werden. 3) Sind diese und andere zur Kenntniſs der Lokalität dienende Materialien nach den allgemeinen Gesetzen der GeschichtForschung nicht bloſs philologisch, sondern auch psychologisch als GrundLage zu einer pragmatischen Geschichte des Urchristenthums behandelt, um hierdurch 4) die erste unentbehrliche Vorarbeit zu einem historisch und philosophisch gegründeten Kursus über die gesammte Theologie zu liefern. —

Jede Bemerkung, welche zur Berichtigung des Werks dienen kann, und dem Verf. öffentlich oder privatim mitgetheilt wird, soll von ihm nach Ueberzeugung angewendet werden. Erweckt vielleicht diese Bearbeitung der neutestamentlichen Exegese als Fundament der historischen Kenntniſs des Christenthums so viele Aufmerksamkeit, daſs mehrere Bemerkungen und Anfragen, von denen eine baldige öffentliche Bekanntmachung für die Sache nützlich sein kann, bei dem Verf. einlaufen, so würde er sie mit seinen Gedanken und Anmerkungen verbunden als theologischen BriefWechsel zur Belebung des Fachs der SchriftForschung und gründlich theologischer Untersuchungen überhaupt — von Zeit zu Zeit dem Publikum vorlegen.

Jena, im März 1800.

Prof. Paulus.

Anzeige

der Teutschen Uebersetzung von des Herrn JustizRath und Prof. *Thomas Bugge* in Kopenhagen Lehrbuche der gesammten Mathematik, oder Vorlesungen über die mathematischen Wissenschaften, von *L. H. Tobiesen*, Dr. der Philosophie.

*) Erhalten am 18. May 1800. *d. Redakt.*

Von diesem Werke eines rühmlichst bekannten Mathematikers und Astronomen ist jetzt der ganze erste Theil in 2 Abtheilungen erschienen. Die erste Abtheilung befaſst die reine Mathematik, oder die Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie; die zweite begreift die FeldMeſsKunst oder praktische Geometrie. Letztere kam bereits im Jahr 1798 mit 17 KupferTafeln und begleitet mit einer Vorrede vom Prof. *J. G. Büsch* heraus. Sie enthält als Einleitung die ebene Trigonometrie; die Absteckung und Aufmessung gerader Linien; Einrichtung und Gebrauch des MeſsTisches; Aufmessung unzugänglicher Linien; Aufmessung der Figuren und Verfertigung der Ketten; Zeichnung der SpecialKarten, und endlich Nivelliren. Angehängt ist eine Abhandlung des Uebersetzers über das Vertheilen der Felder.

Wenn ein Mann, wie *Bugge*, der selbst groſse und wichtige Aufmessungen in Dänemark, zum Behuf der neuen Dänischen Karten, dirigirte, eine Anleitung zum FeldMessen schreibt; so darf man etwas Vorzügliches erwarten. Diese Erwartung ist auch sicherlich nicht getäuscht worden. Mit wie vielem Beifall die Uebersetzung dieser Anleitung zum FeldMessen vom Publikum aufgenommen worden, davon mag unter andern die vortheilhafte Recension derselben in der Neuen allg. deutschen Bibliothek, Bd. 46, S. 127, Zeugniſs ablegen.

Des ersten Theils erste Abtheilung, oder die reine Mathematik für Schulen und Selbstlernende, wird nicht minder den Beifall aller Kenner und Liebhaber der Mathematik erhalten. Durch Deutlichkeit des Vortrags und Gründlichkeit der Methode eignet dieses Werk sich auf eine ganz eigene Weise für den Zweck, welchen der Zusatz auf dem Titel angiebt, und ohne Anmaſsung darf es den besten Teutschen Werken in diesem Fach an die Seite treten.

Des zweiten Theils erste Abtheilung befaſst die Analysis oder Algebra, und wird noch in dieser OsterMesse die Presse verlassen. Jede Abtheilung hat einen allgemeinen und besondern Titel, und ist auch besonders zu haben.

Hammerich'sche BuchHandlung
in Altona.

Neue VerlagsBücher zur OsterMesse 1800 von *Friedrich Frommann*, Buchhändler in Jena.

Analecta critica in Anthologiam graecam cum supplemento epigrammatum maximam partem ineditorum. Collegit Imm. G. Huschke. maj. 8.

Döring, F. W., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Erster u. zweyter Kursus. Erzählungen aus der Römischen Geschichte in chronologischer Ordnung, mit latein. Phrasiologie. 8.

Hufeland, Dr. *G. W.*, System der practischen Heilkunde. Ein Handbuch für akademische Vorlesungen und für den practischen Gebrauch. gr. 8.

Mellin, G. S. A., encyclopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie, oder Versuch einer faſslichen und vollständigen Erklärung der in *Kants* kritischen und dogmatischen Schriften enthaltenen Begriffe und Sätze; mit Nachrichten, Erläuterungen und Vergleichungen aus der Geschichte der Philosophie begleitet und alphabetisch geordnet. 3. Bd. 1. Abthl. gr. 8.

Dessen Anhang zur Kunstsprache der kritischen Philosophie, welcher die in dieser Sammlung noch fehlenden, hauptsächlich aber die in *Kants* Anthropologie und Streit der Facultäten befindlichen Erklärungen enthält.

Le Repertoire du Vaudeville ou Recueil des meilleurs pieces en Vaudevilles, representées sur differents Theatres de Paris, précédées de discours historiques sur ces theatres et ce genre de composition, accompagnées des notes explicatives des allusions, des jeux de mots et des Anecdotes les plus piquantes, qui font connoître l'etat des moeurs, de l'esprit et du gout en france, et offrent un tableau dramatique et vivant de sa capitale; avec la musique des airs les moins connus. Premier Cahier contenant le Val de Vire et Comment faire? 8. *broché.*

Ritter, J. W., Beyträge zur nähern Kenntniſs des Galvanismus und der Resultate seiner Untersuchung. Für Aerzte, Physiker und Chemiker. 1. Bds. 3. Stück. gr. 8.

Dessen Darstellung der neuern Untersuchungen über das Leuchten des Phosphors im Stickstoffgas u. s. w. und der endlichen Resultate derselben für die chemische Theorie. Mit einer KupferT. gr. 8.

Schneider, J. G., Εκλογαι Φυσικαι. *Eclogae Physicae, ex scriptoribus praecipue graecis excerptae, in usum studiosae litterarum juventutis*, oder Sammlung von Elementar-Kenntnissen aus der Naturgeschichte und Naturlehre der Alten, vorzüglich der Griechen. gr. 8.

Torquato Tassos befreites Jerusalem, in der Versart des Originals übersezt von *J. D. Gries.* I. Theil. kl. 4.

Teller, Dr. *W. A.*, neues Magazin für Prediger. 9. Bds. 1. Stck. Mit dem Portrait des Herrn O. C. R. *Zöllner*. gr. 8.

Θεοφραστου χαρακτηρες, *Theophrasti Characteres, seu Notationes Morum atticorum. Graece ex librorum scriptorum copiis et fide interpolati et aucti, virorumque doctorum conjecturis correcti. Editore J. Gottlob Schneider. Editio minor*

Digitized by Google

in usum studiosae juventutis, indiculo nominum et vocabulorum aucta. 8.

Als Anhang zur grössern Ausgabe kommt:

Auctarium alterum animadversionum et correctionum praecipue ex Editione Parisiensi 1799, auctore D. Coray. maj. 8.

Tieck, *L.*, romantische Dichtungen. 2. Band. 8.

Dessen poetisches Journal. 1. Jahrg. 1. u. 2. Stck. 8. geh̄ft.

Zerboni einige Gedanken über das Bildungsgeschäfte von Südpreussen. 8.

In der OsterMesse 1800 erschienen bei uns folgende neue Schriften:

Blumen und Früchte für Zeichner, Blumenfreunde und Stickerinnen nach der Natur ausgemahlt, mit 16 Kupfern auf englisches Papier. 2. verbesserte Auflage. 4. 3 Rthlr. 8 Gr.

Deren zweiter Theil, mit eben so vielen Kupfern. 3 Rthlr. 8 Gr.

Handbuch für Zeichner, mit 7 Kupfern, von *Krüger*, *Seifert*, *Stölzel* und *Veith*. 1. Theil. Zweite verbesserte Ausgabe. Auf Engl. Pap. Fol. 2 Rthlr. 16 Gr.

Dessen zweiter Theil, mit Kupfern von *Gareis*, *Günther*, *Stölzel* und *Veith*. Auf Engl. Pap. Fol. 2 Rthlr. 16 Gr.

Deutsche Kunstblätter. 1. Bd. 1. bis 2. Heft. Mit Kupfern. 8. brosch. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die neuste Philosophie unsers Zeitalters in der Kinderkappe, von einem Manne, der lange Zeit in dieser Kappe gelaufen ist. SchreibPap. kl. 8.

Pölitz, *K. H. L.*, Grundlegung zu einer wissenschaftlichen Aesthetik, oder über das Gemeinsame aller Künste; für Vorlesungen auf Akademien und Gymnasien. kl. 8. SchreibPap. 16 Gr.

Die Reise nach dem Tode, eine Posse, von dem Verf. des *Guido von Sohnsdom*, mit 1 TitelKupfer. Auf Holländ. Pap. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Rodig, Dr. *H. J.*, Theorie des Lichts für Chemie und Physik, mit 1 Kupfer. SchreibPap. 4.

Schernhauer, *J. S.*, Beantwortung der von *Klein* und *Kleinschrod* aufgeworfnen Frage: In wie fern läfst sich eine ausserordentliche Strafe rechtfertigen? u. s. w. SchreibPap. kl. 8. 9 Gr.

Tabellen zur leichtern Erlernung der französischen Conjugationen. Auf Holländ. Pap. Fol.

Das letzte Taschenbuch auf das achtzehnte Jahrhundert, oder die Menschlichkeiten der deutschen Musenalmanache auf das Jahr 1800. Ein nöthiger Anhang zu den Almanachen von *Schiller*, *Reinhard*, *Lang*, *Voss*, *Becker*, *Jakobi*, *Mohn*, *Lindemann* und Andern. kl. 8. SchreibPap. gebunden 12 Gr.

Sieben Uebereilungen, mit 1 TitelKupfer. SchreibPap. kl. 8. 16 Gr.

Vernes neue empfindsame Reisen in Frankreich. 2. Theil. SchreibPap. 21 Gr.

Das Weib wie es ist, von *Gustav Schilling*, dem Verf. des *Guido von Sohnsdom*. Auf SchweizerPapier, mit kol. Kupfer und broschirt. kl. 8.

Dasselbe auf Holländisches Papier, mit schwarzem Kupfer und broschirt.

Dasselbe auf SchreibPap., mit 1 Kupfer.

Nach der Messe erscheint:

Der Mann wie er ist, von dem Verfasser des Weibes wie es ist, auf Schweizer- Holländ. und SchreibPap. Mit 1 Kupfer von *Stölzel*.

Klinski über die Harmonie der Gebäude zu den Landschaften, mit 5 Kupfern in Aquatinta. 2. Theil. Fol. brosch.

Dasselbe mit kolorirten Kupfern.

Pirna, im May 1800. *Arnold* und *Pinther*.

Neue VerlagsBücher von *Darnmann*, BuchHändler in Züllichau.

Foderé, *F. J.*, Aufklärungen der Gesezze durch die Naturwissenschaften; oder Abhandlungen über die gerichtliche Arzneywissenschaft. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zusäzzen von Dr. *J. B. Lietzau*. 2 Bände. gr. 8.

Gallus, *G. T.*, Geschichte der Mark Brandenburg. 3. Theil. Neue verbesserte Auflage. 8. DruckPap. 20 Gr. Holländ. Pap. 1 Rthlr. 4 Gr.

Hoffmann, *P. J. G.*, Repertorium sämmtlicher Preuss. Brandenburg. Landesgesezze für Finanz- und Justizbediente. gr. 8. 4 Rthlr.

Rochlitz, *Fr.*, Charaktere interessanter Menschen in moralischen Erzählungen dargestellt, zur Unterhaltung in einsamen ruhigen Stunden. 2. Thl. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Hat auch den Titel:

Victors Reise um Menschen kennen zu lernen.

Dessen Erinnerungen zur Beförderung einer rechtmässigen Lebensklugheit, in Erzählungen u. s. w. 4. Theil. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Seeliger's, *J. G.*, Predigten über diejenigen Gegenstände der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, welche eine ganz vorzügliche Beherzigung von unserm Zeitalter verdienen. In einem Jahrgange über die Sonn- und Festtags-Evangelien. 1. Thl. gr. 8. (In Kommission.) 16 Gr.

Wachsmuth's Erholungsstunden beim Clavier oder Pianoforte, mit Begleitung einer Violine. Erste Sammlung. (In Kommission.) 1 Rthlr.

Digitized by Google

Neue VerlagsBücher von *Friedrich Bechtold* in Altona.

OsterMesse 1800.

Bemerkungen über die Staatsverwaltung der deutschen Fürsten und ihrer Minister. Von einem Brandenburgischen Patrioten. 8. (In Kommission.) 20 Gr.

Briefe eines ehrlichen Mannes bei einem wiederholten Aufenthalt in Weimar. 8. (In Kommission.) 8 Gr.

Gülich, *L. A.*, Critik der Vorstellungen der Schleswigschen Hofschauspielergesellschaft in Flensburg. 2 Abtheilungen. 8. 8 Gr.

Maria de Lucca. Opfer der Inquisition. Von dem Verfasser der *Lauretta Pisana.* Mit 1 Kupfer. 8.

Mimaut, *J. F.*, Historische Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande der Handlung, Sitten und Producten der Inseln Malta und Gozo, a. d. französ. übers. von *C. W. Ritter.* 8. 4 Gr.

Raritäten aus der Brieftasche des braunen *Roberts.* 8. 14 Gr.

Reste aus dem Archive der ältern Inquisition. Von dem Verfasser der *Lauretta Pisana.* 1. Band. (Enthält *Maria de Lucca.*)

von Schütz, *F. W.*, Versuch einer vollständigen Sammlung Freimaurerlieder, zum Gebrauch deutscher Logen. Zwote vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 20 Gr.

Theaterzeitung, Hamburgisch- und Altonaische; nebst Nachrichten von auswärtigen Bühnen. Jahrgang 1798. 2 Bände. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Theater- und Litteraturzeitung, Hamburgisch- und Altonaische. Jahrgang 1799. (Wird fortgesetzt.) 8. 2 Rthlr.

In der *Leich*'ischen BuchHandlung zu Alt-Brandenburg und in allen BuchHandlungen Teutschlands ist zu haben:

Baumann, *L. A.*, Entwurf der Naturlehre zum Gebrauche der Schulen. Zweyte verbesserte Auflage. 12 Gr.

Desselben Naturgeschichte. Zweyte verbesserte Auflage. 18 Gr.

— Universalhistorie. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. 20 Gr.

Dunker, *J. H. A.*, kurze Beschreibung der gefährlichsten Giftpflanzen für Kinder und Ungelehrte. 3 Hefte. 1 Rthlr. 12 Gr.

Jenchen, *A. E.*, Versuch practischer Katechisationen über das für die meisten Schulen der Preussischen Lande Allerhöchst verordnete allgemeine Lehrbuch der christlichen Lehre. Zweyte verbesserte Auflage. 6 Gr.

Materialien für den Schulunterricht zur Erwekkung des Nachdenkens und zur Uebung des jugendlichen Verstandes. Ein Lesebuch fur Land- und Bürgerschulen. 8 Gr.

von Rochow, *Fr. Eberh.*, der Kinderfreund, oder erster Unterricht im Lesen und bey dem Lesen. 2¼ Gr.

Derselbe. Französisch. 3 Gr.

Desselben Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen. 2 Theile. Neue, unveränderte und rechtmäfsige Ausgabe. 6 Gr.

Prenninger, *J. F.*, practische Rathschläge und Hilfen für Schullehrer und Prediger, auch für andere denkende Leser. 1. Bändchen. 8 Gr.

Seyfert, *F. J. A.*, auf Geschichte und Kritik gegründete lateinische Sprachlehre. 1. u. 2. Theil. 1 Rthlr. 12 Gr.

Bei *Friedrich Bechtold* in Altona ist erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben:

Briefe eines ehrlichen Mannes bei einem wiederholten Aufenthalt in Weimar. 8. 8 Gr.

Der Inhalt dieser Briefe ist sehr interessant und reichhaltig an Materie. Als Probe kann der Inhalt einiger Briefe hier dienen:

Erster Brief. Etwas über Jena. HofRath *Schütz.* — Prof. *Mereau. Schiller.* Reise nach Weimar. Ueber MenschenBeobachtung. *Tacitus.*

Zweiter Brief. *Wieland.*

Dritter Brief. *Göthe. Shakespeare. Hildegard von Hohenthal.* Professor *Meyer.*

Vierter Brief. *Göthe. Schiller.*

Fünfter Brief. Teutsche Censur. Literatur-Zeitung. Etwas über das Studium der Natur. Teutsche Kritik und Philologie.

Achter Brief. *Jean Paul. von Knebel.*

Neunter Brief. Herzog. Herzogin *Louise.* Herzogin *Amalie. von Einsiedel. Jagemann.* Weimarischer Park u. s. w.

Zehnter Brief. Theater. *Kotzebue. Iffland.*

Zwölfter Brief. Einwohner von Weimar. Vergnügungen. Militair. *Buonaparte.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 22. May 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 79, S. 780 abgebrochenen „AktenStücke, die über den Licent. *Jud. Thadd. Zauner* in Salzburg verhängte Inquisition betreffend."

Die ganze Biographie enthält nichts anderes als die merkwürdigsten Begebenheiten eines Mannes, der doch unstreitig Verdienste hatte. Der Biograph glaubte keine dieser Begebenheiten verschweigen zu müssen, weil es in der Historiographie ein GrundGesetz ist, nichts Wahres zu verschweigen, und nichts Falsches zu sagen.

Indeſs glaubt der *Stainhauser*'ische Biograph eher gelobt als getadelt zu werden, weil er gewisse Gegner des verewigten Greises aus Schonung nicht genannt hat, und die also nie öffentlich bekannt werden, wenn sie nicht selbst durch einen unzeitigen Lärm das, was allenfalls nur Wenige wissen, oder zu wissen glauben, dem ganzen groſsen Publikum kund machen wollen.

Licent. *Zauner* kann nicht begreifen, wie man ihm zur Last legen könne, er hätte sich in seiner Schrift gegen die Reichs- und LandesPolizei anstoſsende Ausdrücke erlaubt. Wer ihm dieses Schuld giebt, muſs entweder die Schrift nicht gehörig, oder absichtlich nur in dem Vorsatze gelesen haben, einem redlichen Manne unnöthigen Verdruſs zu verursachen, oder ihn, wo möglich, gar um seine Ehre und um sein ohnehin elendes Aemtchen zu bringen.

Die Männer also, welche sich durch die *Stainhauser*'ische Biographie beleidigt finden, werden hiermit *ad Protocollum* aufgefordert, gegen den Biographen mit einer förmlichen Klage aufzutreten; indem sonst Licent. *Zauner* dieselben so lange für Verläumder ansehen muſs, bis sie nicht ihre Angabe rechtsbeständig erweisen.

Denn gesetzt auch, aber keineswegs eingestanden, daſs irgend ein Mann durch die Biographie beleidigt worden wäre, so wäre dieses bloſs nur eine PrivatSache; und es läſst sich auch keine Ursache einsehen, warum man eine Staats- oder PolizeiSache daraus machen soll, wenn der vermeintlich Beleidigte in einer Würde steht; denn die Justiz kennt ja sonst keinen Unterschied der Stände; und es wäre gewiſs ein gewaltiger Fehlschluſs, wenn man denjenigen, der einen in Würde stehenden Mann beleidigt, für einen Beleidiger aller in derselben Würde stehenden Männer betrachten wollte. Dann ist es ein Anderes, einen charakterisirten Mann in seinen PrivatVerhältnissen beleidigen, und wieder ein Anderes, ihn beleidigen als öffentlichen *Functionaire*, z. B. als Kommissair, Deputirten u. dgl.

Daſs übrigens Licent. *Zauner* das Licht nicht scheue, und daſs er sich im RechtsWege gegen jede Beschuldigung zu verantworten getraue, beweisen seine zwei Einlagen vom 4. und 25. dieses Monats.

In Bezug auf dieselben bittet er daher nochmals unterthänig und dringend, daſs dem Herrn Provokaten zur Einreichung seiner Klage ein kurzer peremtorischer Termin angesetzt, oder seine höchsten Orts eingereichte Denunciation für eine Diffamation erklärt werden möge.

I. *Ob Deponenten die hochfürstl. CensurGesetze nicht bekannt seien, vermöge welcher jeder Autor das Werk, welches er schreibe, der CensurKommission vorlegen müsse?*

Antwort.

Licent. *Zauner* weiſs zwar *ex privata notitia*, daſs vor ein paar Jahren eine CensurVerordnung entworfen worden sei; allein diese ist, so viel er gehört hat, von dieser hohen Stelle nicht einmal den BuchDruckern und BuchHändlern gehörig mitgetheilt, noch weniger aber öffentlich publicirt worden.

Digitized by Google

Zudem ist es bekannt, dafs die CensurGesetze nur den BuchDruckern und BuchHändlern insinuirt zu werden pflegen, die SchriftSteller aber sich darum in der Regel nicht bekümmern, ob und wie es in diesem oder jenem Lande mit der Censur gehalten werde.

Selbst in Staaten, wo der gröfste PresZwang herrscht, übergiebt der SchriftSteller in der Regel sein Manuskript nie der Censur, sondern übergiebt solches nur seinem Verleger, und läfst diesen für die Censur sorgen.

Licent. *Zauner* weifs diefs aus eigener Erfahrung, dessen Schriften zum Theil die Wiener Censur passirt und ausgehalten haben, ohne dafs er davon etwas gewufst hatte. Ferner mufs es den Licent. *Zauner* befremden, dafs gerade er allein wegen Umgehung einer ihm nie legal bekannt gemachten CensurKommission zur Verantwortung gezogen werden will, da doch mehrere hiesige SchriftSteller während dieser Zeit eben so freimüthige, wo nicht noch freimüthigere Schriften herausgegeben haben, ohne dafs die mindeste Rücksprache an sie geschehen wäre.

Zauner will nicht hoffen, dafs er in seinem VaterLande ein *Privilegium odiosum* habe, und die CensurVerordnung blofs allein für ihn entworfen sei, um ihm die SchriftStellerei zu verleiden.

II. *Ob dem Deponenten die ReichsPolizeiVerordnungen, die in specie von 1577, nicht bekannt, vermöge welchen alle die Ehre Anderer beleidigende Bücher verboten, und die Obrigkeiten selbst zu Bestrafung dergleichen aufgefordert werden?*

Antwort.

Mit gnädiger Erlaubnifs sei es gesagt, dafs Licent. *Zauner*, der immer offen zu sprechen gewohnt ist, dieses FragStück für eine so genannte *Petitionem Principii* ansehen mufs; denn dafs in der *Stainhauser*'ischen Biographie die Ehre Anderer rechtswidrig angegriffen worden sei, ist eine noch ganz unentschiedene Frage.

Licent. *Zauner* widerspricht es feierlichst, die Ehre Anderer im rechtlichen Sinne beleidigt zu haben; denn nur das, was die Juristen Injurie nennen, kann nach dem Sinne der ReichsGesetze für eine Beleidigung angesehen werden.

Denn würde man jeden Ausdruck, wodurch über einen Andern ein ungünstiges Urtheil gefällt wird, für eine Beleidigung im rechtlichen Sinne ansehen; so wären die Recensenten meisten Theils Injurianten, und alle RecensionsAnstalten liefen demnach gegen die ReichsGesetze.

Um nicht weitläuftiger zu werden, beruft sich *Zauner* auf *Weber's* vortreffliche Abhandlung über Injurien und Schmähschriften.

III. *Ob Licentiat Zauner noch weiter etwas zu erinnern habe?*

Antwort.

Licent. *Zauner* glaubt zu seiner einstweiligen EhrenRettung genugsam gesagt zu haben, bittet nochmals um Beförderung seiner ProvokationsSache, erbittet sich eine Abschrift vom gegenwärtigen Protokoll, und behält sich im BedürfungsFalle alle weitere Behelfe ausdrücklich vor.

Nachdem das Protokoll nochmals gelesen und bestätigt worden, so wurde der Hergang der Sache *ad referendum* genommen, und das KommissionsGeschäft einstweilen beschlossen.

IV. Decret an den hochfürstlichen Salzburgischen Consistorial- und HofrathsAdvocaten *Thaddä Zauner* J. U. L.

Der Licent. *Zauner* wird mit seinen gegen Herrn Hofrath und Professor *Hartleben* unter dem *praes.* 4. *et* 25. *Novbr.* gemachten ProvocationsEinlagen als unstatthaft abgewiesen. Geschehen Salzburg, im Hochfürstl. Hofrath, den 26. Novbr. 1799.

Johann von Zillerberg. *Philipp von Fichtl.*

(Der Beschlufs in der nächsten Nummer.)

Nachtrag zum Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 2, S. 13-14; vergl. mit ALA. 1799, Nr. 159, S. 1584.

Dafs Dr. *Joh. Chph. Beckmann* sich durch seine *Historie des Fürstenthums Anhalt* die Unzufriedenheit der damaligen fürstl. Regierung zu Cöthen zugezogen habe, ist bekannt. *Joh. Jak. Moser* in seinem *Staatsrecht des Hochfürstl. Hauses Anhalt u. s. w. Leipzig u. Frankf.* 1740. *Fol.* erzählt es S. 104 *ad an.* 1711 folgender Mafsen: „Vor einem Jahre (also 1710) hatte Dr. *Beckmann* zu Frankfurt an der Oder, auf Unkosten der gesammten Fürsten von Anhalt, eine Anhaltische Historie in Druck gegeben, da man sich dann von Seiten des Hauses Cöthen beklagte, dafs er die fürstl. Anhalt-Cöthnische *Augusti*ische Linie der fürstl. Zerbstischen nachgesetzt, auch bei dem inserirten StammBaume die Zweige desselben verkehrt, da doch insonderheit bei der fürstbrüderlichen Theilung im J. 1603 Fürst *Augustus* wegen der damaligen gutwilligen Abtretung des Landes sich *expresse* reservirt, dafs solches seinen Nachkommen zu keiner Verkleinerung ihres Namens gereichen sollte, auch von den andern Fürsten versprochen worden, hierüber treulich zu halten. Ungeachtet nun Anhalt-Cöthen begehrt, dafs obige nachtheilige Oerter und einige andere mehr geändert, und an deren Statt andere Bogen hineingedruckt werden möchten, so habe doch dieses gütige Ansuchen nicht verfangen wollen,

Digitized by Google

sondern es habe Zerbst und Bernburg vielmehr die meisten Exemplarien, deren auf 500 gedruckt worden, an sich gekauft und hin und wieder distrahirt. Alldieweil denn solcher Gestalt wider den TheilungsRecess vom J. 1603, welcher doch die GrundVeste des gesammten fürstlichen Hauses Anhalt sei, zum Nachtheil des fürstl. Hauses Cöthen eingegriffen worden, so habe sich dasselbe genöthigt gefunden, die Einkünfte von den SenioratGefällen, welche in dem fürstl. Anhalt-Cöthnischen sind, inne zu behalten, bis diessfalls die gehörige Satisfaktion erfolget."

Zu dem *Moser*'ischen Werke hat der ehemalige Anhalt-Zerbstische Hof- Regierungs- und KonsistorialRath, auch KanzleiDirektor, licentiat *Christian Schmidt* (geb. zu Weimar, am 28. May 1676, und gest. zu Zerbst, am 2. April 1759) Verbesserungen und Ergänzungen im Mspt. hinterlassen, welche jenem Werke so sehr nöthig waren. Er setzte sie für den damaligen Prinzen, nachher zuletzt regierenden Fürsten von Anhalt-Zerbst, *Friedrich August*, auf, um ihm, wie er in der Einleitung sagt, damit nützlich zu sein, und ihm genauere Kenntniss des Fürstenthums Anhalt, insonderheit seines eigenen Antheils, auch dessen Herrschaft Jever, nach der Wahrheit in der Kürze beizubringen, und kommentirt über die angeführte Stelle Folgendes, was auch *Friedr. Geo. Aug. Lobethan* im *Anhaltischen Journal. I. Bdes. 1. Viertelj. Zerbst* 1783. 8. S. 55 f. abgekürzt hat abdrucken lassen: „Die Sache kam so weit, dass die damalige fürstliche Frau Vormünderin und Regentin zu Cöthen, Frau *Giesela Agnese*, verwittwete Fürstin von Anhalt, in einem besondern öffentlich affigirten Patente vom 13. Oktbr. 1710 nicht allein deklarirt, dass das fürstl. Haus Anhalt-Cöthen an diesem Chronikon keinen Antheil nehme, vielmehr demjenigen, welches zu solchem fürstl. Hauses Anhalt-Cöthen, *Augustäischer* Linie, Präjudiz darinnen enthalten, widerspreche, sondern auch den Verkauf und Führung solches Buchs in den Anhalt-Cöthenschen Landen bei Konfiskation der eingebrachten Exemplarien und 50 Rthlr. Strafe verboten, dabei es nicht geblieben, sondern Dr. *Christian Knaut*, LeibMedikus zu Cöthen, dem das Anhaltische Archiv zu durchsehen verstattet worden, hat zu Halle 1710. 4. unter dem Titel: „*Gründliche Fürstellung etlicher in Hn. Dr. J. Chr. Beckmanns Historie des Fürstenth. Anhalt befindlicher, vornemlich wider das Fürstl. Anhalt-Cöthnische Haus, mit Postponirung dessen ältern Stammlinie, begangener genealog. histor. Irrthümer*," gegen Dr. Beckmann eine harte Schrift herausgegeben, darwider sich aber Dr. *Beckmann* in folgendem Traktate defendirt, *sub titulo*: „*Uebelgegründete Fürstellung der von Hn.* CHRISTIANO KNAUTEN, *Med. D., vorgegebener genealog- und historischer Irrthümer, so er in D. Beckmanns Hist. d. Fürst. Anhalt theils in Postponirung der Hochfürstl. Anhalt-Köthnischen Linie, theils in den Beschuldigungen seiner Antiquit. Comit. Ballenst. hat finden wollen, mit wenigem angezeiget und männiglich zu fernerer Erwegung anheim gegeben. Hierbei eine Erörterung der Frage: Ob es nöthig, dass bei historischer Beschreibung einer Familie man praecis bei der Ordnung der Geburt und des Alters bleiben müsse? Zerbst* 1710. 47 *S.* 4." Ueberdiess ist wider oben angebrachtes Patent der fürstl. Frau Vormünderin und Regentin zu Cöthen dieses Stück herausgekommen, unter dem Titel: „*Aktenmässige Anmerkungen über das unter dem Namen der Hochfürstl. Fr. Vormünderin zu Anhalt-Cöthen publicirte Patent, belangend die Historie des hochlöbl. Fürstenthums Anhalt. Zerbst* 1711. 4.", um damit alle Beschuldigungen abzulehnen. Die *historiam arcanam* hat er hiervon an einen vertrauten Gönner, nach den in den Originalien vorhandenen Briefen, im Vertrauen entdeckt, dass er nämlich das uralte adeliche Geschlecht der *von Rath* (die Fürstin *Giesela Agnes* war bekanntlich eine geborne Fräulein *von Rath*) als ein altgräfliches in der Historie aufführen sollen, solches aber nicht thun können noch wollen, welches man dahin gestellt sein lässt. Damit aber der gute Mann des wohlverdienten Recompences *pro rata* eines oder des andern fürstl. Hofes nicht verlustig werde, sind 684 Rthlr. aus der TrankSteuer zu Zerbst anlehnsweise genommen und ihm bezahlt, desswegen der hochfürstl. Deputatus von Anhalt-Cöthen bei dem LandRechnungsTage zu Bernburg *Ao.* 1711 bei Abnahme der TrankSteuerRechnungen gesprochen und die Restitution dieser Post *ad cassam* begehret, dem die LandschaftsAusschuss*Membra* beigetreten, mit Anführung, dass die fürstl. Kammern dergleichen Remuneration zu bezahlen hätten, nicht die Landschaft, als welche ihn nicht ersuchet, das Chronikon zu schreiben, der Autor habe vielmehr darinnen ihren landschaftlichen *Juribus* zum Nachtheil geschrieben, wobei es geblieben und der Ersatz von keiner fürstl. Kammer an die TrankSteuerKasse wieder geschehen."

Aus diesem allen folgt nun freilich noch nicht, dass *Beckmann*'s Geschichte verstümmelt oder umgeändert worden sei. Allein das oben erwähnte Cothensche Patent zeigt doch, dass es von daher verlangt worden ist. Es heisst in demselben: „Insonderheit da Dr. *Beckmann* anstatt gehofften Verbesserung durch allerhand Vorgeben, welches dem fürstbrüderlichen Theilungs*Pacto* von *Ao.* 1603 denen *Actis publicis* im Reich und der Verfassung des fürstl. Hauses Anhalt zuwider, dem Ansehen und Respekt der *Augustäischen* Linie und derselben StammVater zu nahe getreten, auch sonsten Unsers anderer Orten beschehenes gütliches Erbieten, eine Aenderung zu erhalten, die Wir nach allen Rechten sonder Jemanden etwas wider die Billigkeit anzumuthen zu sein, prätendiren können, nicht wollen angenommen werden, sondern vielmehr mit Distrahirung der Exemplarien fortgefahren worden: Als haben wir endlichen u. s. w." Wogegen

Digitized by Google

freilich *Beckmann* in der *Ueberlgegründeten Fürstellung u. s. w.* S. 7 auf Dr. *Knaut*'s Vorwurf: dafs die Anhaltische Historie mittelst wirklichen Verbots abolirt und durch anderweitigen korrektern Umdruck geändert werden sollte, antwortet: „Indessen ist es nicht ohne, dafs der Umdruck einiger Bogen in der Anhalt. Historie von der Frau Vormünderin zu Cöthen Durchl. begehrt worden; nachdem es aber Dr. *Beckmann*'s eigene Sache nicht ist, sondern, wie oben gedacht, selbige noch zur Zeit unter höhern Händen versiret, so hat er solches auch dahin gestellt, würde es auch, so viel an ihm gewesen, jederzeit bisher haben können geschehen lassen. Dafs er aber darum sollte unrecht gethan haben, solches folget nicht; ein anderes ist *aliter agere*, ein anderes *male agere*. — — Vielweniger mufs Er (Dr. *Knaut*) sagen, dafs die Anhalt. Historie abolirt sei, denn ein anderes ist eine Sache an gewissen Orten *in suspenso* lassen, ein anderes dieselbe aboliren. Es ist auch so fern davon, dafs diese Historie sollte abolirt sein, dafs fast alle Exemplarien, bis auf gar wenige, schon distrahirt sein."

Nun hat aber Dr. *Schr.* in den vom Diak. *Kinderling* (ALA. 1800, Nr. 2, S. 14) angeführten *Baumgarten*'ischen Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Bd. I, S. 227-239. gezeigt, dafs allerdings eine Aenderung Statt gefunden hat, und auch warum und wie sie geschehen ist. Nur kam sie anders woher, nämlich aus Dresden, und betraf Sachsen-Lauenburg. Sie ist jedoch so, dafs sie nur in wenigen Zeilen besteht, die auf das Ganze keinen grofsen Einflufs haben, und das Werk wohl nicht leicht zu einer echten oder unechten Ausgabe qualificiren werden. Ich habe seit kurzem drei Ausgaben in den Händen gehabt, und alle drei waren die unveränderten, ohne dafs man einen besondern Werth darauf setzte. Aus *Beckmann*'s Worten, dafs der gröfste Theil der Exemplarien bereits distribuirt sei, scheint eher zu folgen, dafs nur die Zahl der geänderten Exemplare geringe ist, und sie folglich seltener sind als die ungeänderten.

Der ungeänderte 3. §. des V. Theils der *Beckmann*'ischen Hist., S. 63, lautet so: „Es ist auch an den Hn. Grafen *von Metternich*, kurfürstl. Brandenb. Gesandten und damals fürstl. Anhaltischen Gevollmächtigten auf dem ReichsKonvent zu Regensburg geschrieben worden, in dem FürstenRath, und wo es nöthig, wegen des dem Hause Anhalt heimgefallenen Niedersächsischen Herzogthums *Votum et sessionem* zu nehmen und zu führen, und diesen rechtmäfsigen Possefs vor dasselbe zu mainteniren. Als auch hierauf sich begeben, dafs der KurSächs. Gesandte aufm ReichsTage zu Regensburg gegen das fürstl. Haus Anhalt in dieser SuccessionsAngelegenheit sich moviret und getrachtet wegen des Herzogthums *Sessionem et Votum* zu ergreifen; so hat besagter fürstl. Anhalt. Gevollmächtigter solchem Beginnen sich entgegengesetzt, sogleich die Stelle oberhalb ihn occupiret und behauptet, auch desselben ohne Vorbewufst des KurMainzischen Direktorii angeheflteten AnsagsZettel heruntergerissen."

Geändert heifst er so: „Es ist auch an den Hn. Grafen — — und, wo es nöthig, wegen des von dem Hause Anhalt prätendirten Niedersächs. Herzogthums *Votum et sessionem* zu nehmen und zu führen, dergleichen aber von KurSachsen durch den daselbst habenden Gesandten auch geschahe."

Zerbst. Konrektor *Stenzel*.

Nekrolog eines Künstlers.

Marcellinus Fromm a S. Theresia starb zu Hayde, in Böhmen, als Direktor der NormalSchule, an einer BrustKrankheit, am 1. April 1799. Er wurde geboren zu Prag 1746, trat 1766 in den Orden der Piaristen, und unterrichtete Anfangs die Jugend in verschiedenen Kollegien seines Ordens in der zierlichen Schreibe- wie auch RechenKunst und doppelten BuchHaltung, dann zu Hayde, in Böhmen, 27 Jahr lang, wo die berühmten HandelsLeute mit verschiedenen bei ihnen selbst verfertigten Waaren bis nach Rufsland, Spanien, Holland und Portugall handeln. So bald er wahrnahm, dafs der EndZweck der dortigen Jugend hauptsächlich darin bestehe, zur Handlung vollkommen gebildet zu werden; so strengte er alle seine Kräfte an, und bildete in der bei den KaufLeuten üblichen RechnungsArt solche tüchtige Mitglieder für diese HandlungsGesellschaft, dafs sie nach den eben erwähnten Ländern als Kommissionairs geschickt werden konnten, von wo sie ihrem ehemaligen Lehrer den wärmsten Dank für alle seine Mühe und Arbeit zollten. Er unterliefs auch nicht, solche Knaben, die sich auf verschiedene KunstArbeiten legen wollten, in der Zeichnung und MahlerKunst zu unterweisen, worin er billig unter die Meister gerechnet zu werden verdiente. Viele herrliche Stücke, die dieser überaus sanftmüthige und zur rastlosen Arbeit [illegible] von Natur abgehärtete Mann eben so nett als [illegible] theils gezeichnet, theils gemahlt hatte, w[illegible]ayde, in Böhmen, im Kollegium aufbe[illegible]l. *Schaller*'s kurze Lebensbeschreib[illegible]g 1799. 8.)

Wien, am 31. July 1799.

Nr. 81.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 23. May 1800.

Beschluss der im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 80, S. 796 abgebrochenen „AktenStücke, die über den Licenciaten *Jud. Thadd. Zauner* in Salzburg verhängte Inquisition betreffend."

V. Wiederholte Erinnerung und Bitte vom Licentiat *Judas Thaddäus Zauner*, gegen den HofRath und Professor *Theodor Conrad Hartleben*.

Puncto diffamationis.

Hochlöblicher HofRath!

Das sonst verehrliche Dekret vom 26. dieses Monats, welches mir aber erst gestern, mithin einen Tag nach ausgestandener Inquisition zugestellt wurde, hat zwar in mir höchst unangenehme Empfindungen aufgeregt, aber mich zugleich auch auf sehr lehrreiche Resultate hingeführt. Hat man einmal den Entschluss gefasst, einen Menschen schuldig zu finden; so kann ihn freilich keine, auch noch so bündige Vertheidigung schützen. Ja selbst seine Unschuld wird ihm, in Ermangelung eines andern Verbrechens, zum Verbrechen angerechnet. Es scheint demnach, dass es nicht nur in stürmischen Demokratien, sondern manchmal selbst auch in ruhigen monarchischen Staaten einen Ostracismus gebe. Wenn *Aristides* in seinem VaterLande unschuldig litt, warum soll ich *Homuncio* mich schämen, ein gleiches Schicksal zu ertragen?

Uebrigens kann ich mich nicht überwinden, die Entschliessung vom 26. dieses Monats für einen Bescheid zu erkennen, und ich sehe daher meine rechtliche Aufforderung noch immer für ganz unerledigt an. Hoffentlich werde ich der Rache meines Herrn Denuncianten nicht aufgeopfert, und hoffentlich wird mir keine Gelegenheit gegeben werden, mich über JustizVerweigerung beschweren zu können. Sollte ich aber nun einmal wider Verhoffen zum Opfer bestimmt sein, und sollte ich in meinem VaterLande nur Pflichten, und keine Rechte haben; so bliebe mir freilich kein anderes Loos übrig, als zu schweigen und zu dulden; und dann müsste ich zugleich auch jedes Wort bereuen, das ich bisher zu meiner Vertheidigung gesprochen habe. Doch zur Ehre der hiesigen Regierung, die sich sonst durch Weisheit und Mässigung so rühmlich auszuzeichnen suchte, glaube ich sicher, dass es hier noch lange nicht so weit gekommen sei, und auch nie dahin kommen werde. Wiederholt bitte ich daher, dass meiner AufforderungsKlage der rechtliche Lauf gelassen werden möge.

Salzburg, den 30. Novbr. 1799.

Judas Thaddäus Zauner.

VI. Auszug aus der vom hochfürstl. HofRath an den Erzbischof erstatteten Relation.

Veritas Convitii non excusat, ausser in dem Falle, wenn der erwiesene Vorwurf in einem solchen Verbrechen besteht, an dessen Bestrafung dem gemeinen Wesen selbst gelegen ist, und da solle man die Anzeige nicht an das Publikum ausposaunen, sondern bei der gebührenden Obrigkeit machen, damit es nicht das Ansehen gewinne, der Vorwurf sei nicht so viel aus Liebe der Gerechtigkeit, und des gemeinen Bestens Willen, sondern aus Privat-Hass und Rachgierde geschehen, daher rührt auch, dass der Vorwurf, wodurch man jemand eben keine Verbrechen, sondern nur natürliche Leibes- oder Gemüths-Mängel, z. B. unförmliche Gestalt rückt, durch die Wahrheit desselben nicht von einer Unbild entschuldigt wird.

Zudem sind in der befragten DruckSchrift nicht bloss Ausfälle auf den HofRath *Hartleben*, sondern auch auf

Digitized by Google

andere Individuen enthalten, und wie obgedacht pag. 13 und 27 *) Kritiken gewagt, die selbst die vorige und jetzige Regierung seiner TadelSucht unterwerfen.

So wie hiermit der Fall gegenwärtig vorliegt, erachtet unterthänigster HofRath ihn dermaſsen beschaffen zu sein, daſs man es auf keine weitere Untersuchung der Einleitung eines andern ordentlichen InjurienProcesses hinausspielen lassen, sondern solche damit abzuschneiden trachten solle:

Daſs dem Licentiat *Zauner* seine hin und wieder eingeflossenen, unüberlegten, unanständigen Verunglimpfungen und beleidigenden Ausdrücke mit ernstgemessenstem Nachdruck und Bezeugung höchsten Miſsfallens verwiesen, und in Zukunft mehr Bescheidenheit und Schonung für die Ehre und guten Namen Anderer bei unfehlbar zu gewarten habenden schärferen Einsehen eingeprägt werden.

Sollten Euer Hochfürstl. Gnaden dieses Gutachten genehmigen, so ist nicht zu zweifeln, Herr *Hartleben* werde solchen ernstlichen mit landesfürstlicher Genehmigung gegebenen Verweis und die bereits verfügte Abnahme des noch beim *Zaunrith* vorgefundenen Verlags von 100 Exemplarien, als ein Zeichen, daſs seine Ehre dadurch für ungekränkt erklärt sei, sohin für hinreichende Genugthuung ansehen, und auf einen ordentlichen Widerruf oder Abbitte für seine Person um so minder antragen, als man

a. dergleichen Rekantationen und Palinodien nicht zu erkennen pflegt, so lange der Injuriant sich erbietet, die Wahrheit seines Vorwurfs zu erweisen u. s. w.

b. *Hartleben* auch insonders weder auf einen Widerruf noch Abbitte ausdrücklich angetragen, sondern vielmehr Euer Hochfürstl. Gnaden heimgestellt hat, ob Höchstselbe eine Genugthuung anzuordnen geruhen wollen u. s. w.

VII. Dekret an den hochfürstl. Konsistorial- und HofRaths Advokaten *Judas Thaddaus Zauner*, J. U. Licentiat.

Demnach Se. Hochfürstl. Gnaden auf eine von dieser Stelle erstattete unterthänigste Relation gnädigst zu entschlieſsen geruhet haben, daſs dem Licentiat *Zauner* als Verfasser der *Memoria Ioannis Philippi Stainhauser de Treuberg*, seine in gedachter LebensBeschreibung eingeflossene unüberlegte, unanständige Verunglimpfungen und beleidigende Ausdrücke mit ernstgemessenstem Nachdruck und Bezeugung höchsten Miſsfallens verwiesen, und in Zukunft mehr Bescheidenheit und Schonung für die Ehre und guten Namen Anderer bei unfehlbar zu gewarten habenden schärferen Einsehen eingeprägt werde.

Als wird demselben dieser höchste Entschluſs zu seiner Wissenschaft und künftigen Warnung hiermit bekannt gemacht, zugleich aber die gebetene Abschrift des VernehmungsProtokolls hiermit bewilligt.

Geschehen Salzburg, im hochfürstl. HofRath,
den 10. December 1799.

Franz Thadde von Kleinmayr.

Philipp von Fichtl.

VIII. Dekret an den hochfürstl. Salzburgischen Konsistorial- und HofRaths Advokaten *Judas Thaddaus Zauner*, J. U. Licentiat.

Der Licentiat *Zauner* wird mit seiner den 30. November hier eingereichten wiederholten Bitte gegen Hrn. HofRath und Professor *Hartleben puncto diffamationis* ab- und an den durch Dekret vom 26. November bekannt gemachten Entschluſs angewiesen.

Geschehen Salzburg, im hochfürstl. HofRath,
den 14. December 1799.

Franz Thadde von Kleinmayrn.

Philipp von Fichtl.

IX.

In Universitate Salisburgensi mos hucusque invaluerat, ut Pandectarum doctrina non ad ductum unius ejusdemque compendii, sed aliud subinde caput ex alio libro, eoque satis prolixo et salebroso **), *non sine magno discentium incommodo, explicaretur. Stainhauserus, auditorum suorum et commoditati, et utilitati consulturus, ab isto more deorivit, et in suis ad Pandectas recitationibus uno, eoque simplici ac plano compendio uti decrevit. Quem in finem arbitratu suo elegit Ioannis Joachimi Schoepferi Synopsin juris privati Romani et forensis; sed vix per sesquimensem hunc librum auditoribus suis praelegerat, quum repente fastidiosissimo se negotio implicatum cerneret. Nam fuere, qui, sive crassae superstitionis oestro perciti, sive nativo nocendi studio inflammati, non ferendum esse clamitarent, ut liber, ab auctore haeretico (Schöpfero nempe, a sacris utpote Catholicorum alieno) compositus, in Catholica, imo Benedictina Salisburgensium Universitate publice praelegeretur. Ut igitur liber invitus auctoritate Principis de studiosorum manibus excuteretur, Sycophantae positiones quasdam parum catholicas, ex eo tumultuarie excerptas, una cum libello accusatorio, argute captioseque scripto, Archiepiscopo Sigismundo obtulerunt, huicque, ut erat religiosissimus summeque credulus, facile persuaserunt, a publica hujus libri praelectione Religioni Catholicae haud exiguum periculum imminere. Stainhauserus causam quidem dicere*

*) Diese beiden Stellen folgen unter No. IX und X. *d. Redakt.*

**) *Nimirum e Franc. Josephi Herz Magistratu Romano-Germano, et Ioann. Dominici Peregrini Manuductione ad Jurisprudentiam Justinianeam. Zauner.*

voluit, ideòque, ut libelli accusatorii sibi copia fieret, postulavit. Ast repulsam tulit, indictaque causa damnatus est. Debuit ergo jussu Principis non tantum a praelectione improbati libri in posterum omnino abstinere, sed ipsi insuper imperatum est, ut singula quoque ejusdem exemplaria ab auditoribus suis reposceret, eaque in tabularium palatinum deportanda curaret. Tempori cedendum ratus, Principis ceteroquin optimi imperio confestim paruit, tametsi auditores ejus vehementer obstreperent, ac non nisi pautissimi, iique inviti exemplaria sua e manibus dimitterent.

Memoria Stainhauseri p. 12—14.

X.

Von der Wiederbesetzung der durch *Schallhammer's* Tod erledigten juristischen Professur erzählt *Zauner* in der *Memoria Stainhauseri, p. 26—27,* Folgendes:

Initio quidem me eligere constituerat; ast postquam duos candidatos, advenas scilicet, quorum unus ex Suevia, alter ex agro Nemetum huc migraverat, alium ab alia parte, summo studio sustentari audierat, me vero, utpote hominem, neque gratiosum, neque gratias captantem, a neutra parte adjutum viderat, simulque secum reputaverat, Salisburgi ingenia domestica, utcunque exculta, vulgo sordere, ac nemini facile, nisi alienigenae, ad honores aditum patere; me haud invito, consilium mutavit, atque, ne frustra suffragaretur, alterutri parti accessit; maxima tamen, qua potuit, virium contentione efficere conatus est, ut, auctore Senatu academico, mihi saltem extra ordinem docendi provincia, jam antea non obscure promissa, demandaretur. Sed actum egit vir mei studiosissimus. Qui conatus, etsi effectu caruerit, mihique fortassis majori damno, quam emolumento fuerit, haud vulgari tamen me voluptate affecit. Ceterum electio isthaec famosa, uti Professores a reliquis eruditis Salisburgensibus abalienavit, mutuamque consuetudinem vix non penitus interrupit, ita inprimis Stainhausero ob libertatem, qua in dijudicandis candidatis usus erat, apud Professorem recens creatum, ejusque fautores et asseclas magnam ac diuturnam invidiam peperit. Sed ne Camarinam movere velle videar, hac de re plura referre nolo, crabrones semel adversus me irritasse contentus.

Ueber den eisernen Ring der alten Teutschen.

Tacitus de moribus German. Cap. 31, sagt: *Et aliis Germanorum populis usurpatum, rara et privata cujusque audentia, apud Cattos in consensum vertit, ut primum adoleverint, crinem barbamque summittere, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. Super sanguinem et spolia revelant frontem, seque tum demum pretia nascendi retulisse, dignosque patria et parentibus ferunt. Ignavis et imbellibus manet squalor. Fortissimus quisque ferreum insuper annulum (ignominiosum id genti) velut vinculum gestat, donec se caede hostis absolvat.* In dieser

Stelle fand der verstorbene Professor *Joh. Friedr. Herel,* dem wir manche Aufklärung Teutscher Alterthümer verdanken, das Einschiebsel: *Ignominiosum id genti,* ganz unschicklich. Unmöglich, meint er, hat die Tragung des Ringes bei den Katten schimpflich sein können, weil ihn der Kern ihrer tapfersten Krieger zu tragen pflegte. Er will lieber lesen: *Sit ominosum id genti,* und diess will er so übersetzen: Möge der eiserne Ring, den diese Barbaren als Gelübde zur Vertilgung ihrer Gegner tragen, nie uns, ihren natürlichen Feinden, fürchterlich werden! möge es im Gegentheil Vorbedeutung oder erstes Glied der Kette sein, welche sie, von uns besiegt, als unsere Sklaven einst schleppen sollen. S. *Acta academ. Moguntinae scient. Anni 1795.* Ich gestehe gern, dass diese Vermuthung witzig ist, auch dass sie wahrscheinlich sein würde, wenn die alte Lesart sich nicht erklären und vertheidigen liesse; aber ich will mir die Freiheit nehmen, anzuzeigen, wie solches, nach meiner Meinung, möglich sei.

Es war bei den Katten eine Schande, den eisernen Ring beständig tragen zu müssen, ohne Zweifel, weil sie ihn als ein Glied der Kette der Knechtschaft ansahen; aber die tapfersten legten sich diesen Ring freiwillig an, und thaten das Gelübde, ihn nicht eher abzulegen, als bis sie eine Anzahl Feinde erlegt hätten. Manche von ihnen wiederholten dieses Gelübde oft; hatten sie es ein Mal erfüllt, so nahmen sie den Ring abermals unter gleicher Angelobung, und so trugen sie ihn bis zum grauen Alter.

Das *ignominiosum id genti* ist also mit dem Uebrigen eben so wenig im Widerspruch, als das Vorhergehende: *ignavis et imbellibus manet squalor.* Das *crinem barbamque summittere* war Schande für die, welche keine Feinde tödteten, und also das Haar nie verschneiden durften; nicht aber für die Jünglinge, welche einen Feind zu sehen noch nicht Gelegenheit gehabt hatten. So war der eiserne Ring ein Zeichen oder Anschein der Knechtschaft für die, welche ihn immer tragen mussten, nicht für die, welche ihn freiwillig, bis zur Erfüllung eines ehrenvollen Gelübdes, gleichsam als Unterpfand, zu tragen versprachen.

Bei einigen Arabischen Stämmen ist es noch jetzt, nach *Karsten Niebuhr's* Erzählung, S. 345, gewöhnlich, dass sie sich auf der Stirn das Haar so lange wachsen lassen, bis sie sich durch eine HeldenThat ausgezeichnet haben.

Als *Isabelle,* Tochter des Königs *Philipp II.* von Spanien, im J. 1601 den Hafen Ostende belagerte, that sie das Gelübde, bis zur Eroberung nicht das Hemde zu wechseln (welches sonst für unanständig, unbequem und unreinlich gehalten wird; *ignominiosum id*). Erst nach drei Jahren kam der Hafen in ihre Gewalt, und unter

Digitized by Google

dieser Zeit hatte das Hemde die Farbe angenommen, welche seit dieser Zeit die *Isabellen* Farbe heifst. Würde man nicht irren, wenn man sagen wollte: hier könne das Einschiebsel nicht wahr sein, weil sonst die Königs-Tochter, die Gemahlin des Erzherzogs *Albrecht VI.*, die Statthalterin der Spanischen Niederlande, nicht so lange ihr Hemde getragen haben würde! Prof. *Herel* hat bei dem Ringe der Katten an eine Brüderschaft und an einen Orden, den er den RingOrden nennt, gedacht; aber er war kein OrdensZeichen; er war Beweis und Bedingung des ehrenvollen Gelübdes.

Ich vermuthe, dafs die *circuli ferrei poenitentium* im mittleren ZeitAlter noch von den Ringen der Katten abzuleiten sind. Vornehme Sünder mufsten, auf Geheifs der Geistlichen, so lange beständig einen eisernen Ring am Arm tragen, bis sie das ihnen aufgelegte Gelübde, gewöhnlich eine Wallfahrt in entfernte Länder, erfüllt hatten. Viele Nachrichten von solchen Ringen findet man gesammelt in *Du Cange glossar. latin. Tom. II, p. 347.*

Göttingen, am 25. April 1800.

Johann Beckmann.

Ueber die Tagalische Sprache.

. . . *Fabera*, HofMeister bei dem jungen Grafen *Wrbna*, zeigte mir im April 1799 auf der kaiserlichen HofBibliothek ein *Dictionarium Hispano-Tagalicum* im Mskpt.; es ist in Quart, und zwei Finger dick. In diesem Mskpt. sind am Ende *Adverbios de lengua Tagala* auf 5 Blättern verzeichnet. Er fragte mich, was denn die Tagalische Sprache sei. Ich konnte ihm seine Frage nicht sogleich beantworten, und gestand, sie nicht zu kennen, auch nie etwas von ihr gelesen oder gehört zu haben. Nach der Zeit fand ich zufällig in Dr. *Pet. Sim. Pallas* zu St. Petersburg 1787 und 1789. 4. erschienenen VergleichungsWörterbuche von 200 Sprachen, die in Europa und Asia gesprochen werden, auch die Tagalische angeführt, und las auch in *Joh. Chph. Gatterer*'s Abrifs der Diplomatik. Göttingen 1798. gr. 8. S. 41: Tagalische Schrift: VolksSchrift auf den Philippinischen Inseln. *Fabera* hatte die Güte, mir auf eine kurze Zeit dieses *Dictionarium Hispano-Tagalicum*, das ein Eigenthum der gräfl. *Wrbna*'ischen Bibliothek ist, im Februar 1800 zum Gebrauch zu kommuniciren, und ich habe die Tagalischen Wörter, die *Pallas* anführt, so wie die Wörter anderer Asiatischen Sprachen, z. B. der Malaischen, Magindanischen, Pampanischen u. s. w. verglichen. *Pallas* kann daraus sehr ergänzt werden, da meisten Theils die Nummer 187 *(po Tagalansky)* bei *Pallas* unausgefüllt ist. Schade, dafs dieses vortreffliche Mskpt. im Anfange defekt ist. Es enthält ein verstümmeltes sehr kurzes *Vocabularium Tagalico-Hispanicum* bis *Tayo, nosotros* auf 7 Blättern. Darauf folgt das *Vocabularium Hispanico-Tagalicum* auf 355 Blättern. Zu Anfange des *Vocabularii Tagalico-Hispanici*, das von einer jüngern Hand geschrieben ist, als das *Vocabularium Hispanico-Tagalicum*, findet man beigeschrieben: *Esto Vocabulario tiene a uso con licencia del Prelado M. Diego Diego Denar W.* — Dieses Mskpt. ist für die SprachKunde äufserst wichtig, und es wäre zu wünschen, dafs sich *Fabera*, ein geschickter Philolog und SprachKenner, entschlöfse, es ganz abzuschreiben und herauszugeben. Ich habe einen Aufsatz über die Tagalische Sprache, verglichen mit einigen Asiatischen Sprachen, bereits im Februar 1800 für den Druck ausgearbeitet, und erwarte nur Gelegenheit, um ihn ins Publikum bringen zu können.

Wien, im April 1800.

F. K. Alter.

Ein Nachtrag zu dem Wort *Marge*; im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 3, S. 22-24.

Einige Bemerkungen von mir zu diesem vom Diakonus *Chsti. Aug. Behr* in Gera im Allg. litter. Anz. 1797. No. CXXXVIII, S. 1422—1425, uns mitgetheilten alten VolksWort, enthält schon dieses ZeitBlatt 1798. No. LXXVI, S. 782—784, auf die ich mich beziehe. Die von mir aus der Altpreufs. und Litthauischen Sprache nach *Hartknoch*'s, *Däsburg*'s und *Thunmann*'s Nordischer Geschichte beigebrachten Wörter *Merga* und *Mergus* werden nun durch den Prof. *Alter* aus handschriftlichen und gedruckten Litthauischen WörterBüchern glücklich bestätigt. Ein HauptZweifel blieb mir noch übrig, ob das Teutsche Wort auch sonst wo noch als dem Altenburgischen in Germanischen Dialekten vorkomme. Die *Thunmann*'ische Anführung des Isländischen *Maer*, statt des gewöhnlichen *Mey*, schien mir nicht gegründet genug. Nun aber hat die Erfahrung sie mir bewährt. Ich fand vor kurzem im *Krittinrettur hin gamli, edit. Thorkelin, p.* 10: *„Sueinn eda maer,"* Knabe oder Mädchen. Auch *Ihre* im *Gl. Suio G. T. II, p.* 210, erwähnt dieses Wortes. Dafs er aber das Griechische μεῖραξ aus dem *Lucian* hierher zieht, dünkt mir mifslich. Meine Lexikographen übersetzen letzteres durch *adolescens* von beiden Geschlechtern verstanden. Doch dieser grofse SprachForscher holte überhaupt zu viel, und oft gewaltsam, aus dem Griechischen, was er näher haben konnte.

Meiningen.

W. F. H. Reinwald.

Digitized by Google

Nr. 82.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 26. May 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Frankfurt am Main, am 31. März 1800.

Die Zurückberufung so vieler Französischen Ausgewanderten und Deportirten seit der Regierung *Bonaparte's* führte manche aus der RevolutionsGeschichte sehr bekannte Männer hierher, deren persönliche Bekanntschaft äusserst interessant war. ... *Carnot* lebte bei Augsburg und Nürnberg; ... *Suard*, der geschickte Verfasser der *Nouvelles politiques*, und der KonventsDeputirte ... *Blain* in Franken. Der orthodoxe Pfarrer der Gemeinde St. *Sulpice*, aus Paris, hielt sich hier nur kurze Zeit auf. Der liebenswürdige *Camille Jourdan*, der sich von Paris durch die Schweiz nach Schwaben rettete, und also nie Anführer der Insurgenten im mittäglichen Frankreich war, wie alle Zeitungen am Ende des J. 1797 sagten, traf von Weimar hier ein, und wartete hier seine Zurückberufung ab. — Sie kennen meine gerechten Klagen über die hiesige Dürre der litterarischen Industrie. Desto mehr wird Sie die Nachricht wundern, daſs hier neuerlich aus eigenem Antriebe ein altes Werk neu aufgelegt worden, das an andern Orten vielleicht in das Reich der Vergessenheit übergegangen wäre. Dieses Werk — ist ein Frankfurter ZeitungsBlatt, vom 3. Septbr. 1728, worin eine abscheuliche HexenGeschichte und Exekution in Ungarn ausführlich beschrieben war. — Eine sehr merkwürdige anonyme Schrift ist: *Der Geist und Gang der letzten Französischen Revolution. Deutschland* 1800. 8. 61 S. Sie kommt aus der bekannten Feder *Karl Ludw. von Haller's*, der sich lange im kaiserlichen HauptQuartier aufhielt. — Als kanonische Anekdote darf ich Ihnen Folgendes von den letzten Stunden eines hier verstorbenen Mainzer Kapitularen, *von Hohenfeld*, noch mittheilen. Sein Unstern wollte, daſs die Agonie in der ScheideNacht zweier Monate, zwischen dem Februar und März, eintraf. Wäre er vor Mitternacht gestorben, so fiel das monatlich abwechselnde ErnennungsRecht dem Kapitel zu. Er starb aber nach 12 Uhr, also im März, und folglich, nach dem päbstlichen Indult, im Monate des KurFürsten. Um hierin die Zeit genau zu beobachten, fanden sich nun im SterbeHause abgeordnete Geistliche mit der Uhr in der Hand ein, deren Gesellschaft dem Kranken gewiſs das *Memento mori* lebhafter zurufen muſste, als der scheuſslichste TodtenKopf.

Venedig, am 2. April 1800.

Die neue PapstWahl und die abermalige Eröffnung des FeldZugs beleben jetzt aufs neue die Italienische Litteratur. Auf letztere haben die zu Florenz, bei *Bardi*, erschienenen schönen KupferStiche über das Betragen der Aretiner gegen die Franzosen und die *Storia politico-militare dell' attual guerra contro la Francia* Bezug. Letztere ist von einem k. k. IngenieurOfficier, und schon bis zum IV. Bande gediehen. — Nicht militairischen, sondern politischen Inhalts sind ein *Specchio della Democrazia Francese*, ferner: *Il saint Julien, ossia Memorie di un Emigrato della Francia*, — *Le ricchezze dell' Italia passate in Francia*, zu Venedig, bei *Zatta*, gröſsten Theils aus dem *Mallet du Pan* kopirt. — *La democrazia esaminata ne suoi abusi* — *Rendi conto Parigi*, und auch: *L'abolizione dei Gesuiti, considerata come una delle cause principali della rivoluzione Francese.* — Was letztere Schrift betrifft, so ist es zu bemerken, daſs *Pius VII.* mehrere Exjesuiten befördert und wieder angestellt hat. Selbst der neue StaatsSekretair der Lateinischen Expedition war in diesem Orden. — Auf die PapstWahl beziehen sich im Allgemeinen folgende ErbauungsSchriften, z. B.: *Il quadro del Cuore umano;* zunächst aber auch zwei Abhandlungen vom Dr. ... *Marchetti* zu Lucca, nämlich: *Sulle proprieta dei beni ecclesiastici*, worüber er in Kontrovers mit einem andern Kanonisten

Digitized by Google

... *Bolgeni* gerathen, und: *Del danaro straniero che viene a Roma e che ne va per cause ecclesiastiche;* eine ehedem auch von Teutschen Gelehrten sehr ventilirte Materie. Die *Vita e fasti del Sommo Pontefice Romano* Pio VI. ist ziemlich gut geschrieben; eine andere Biographie mit 12 Kupfern ist unter der Presse. — Die StreitFrage über den Anfang des neuen JahrHunderts hat auch eine Italienische Feder in Bewegung gesetzt. Der Advokat ... *David* zu Venedig schrieb: *Analisi sull opinione cronologica circa il termine del secolo 18 ed il principio del 19 secolo.* Er stimmt für 1801, und sagt, *fa stupore*, uns darüber zu streiten. In Frankreich und Spanien war man bekanntlich weniger über die Frage einig, und der Greis *Lalande* hat auch dieserwegen neue Anfechtungen zu erdulden gehabt. — Im CivilRechte ist vom Advokat *Greg. Fierli* zu Florenz ein Traktat: *Delle Azioni Edilizie in rapporto alle Contrattazioni del Bestiame*, erschienen. Sonst schläft aber die juristische Litteratur, da ihr politische FlugSchriften immer mehr das Feld abgewinnen. — Im dramatischen und ReiseFache ist die Uebersetzung von *Kotzebue's* Menschenhafs und Reue durch den Dr. *Lud. Piosasco* zu Turin (*Misantropia e Pentimento*) die beste. *Campe*'ns Reisen sind auch neuerlich mit denen von *Heemskerk* und *Vasco di Gama* übersetzt. Statt eines allgemeinen TheaterJournals ist ein *Indice degli Spettacoli teatrali rappresentati nel decorso 1799 e Carnevale 1800* bei *Bianchi* zu Mailand gedruckt; und jetzt beschäftigt man sich mit *Becker*'s nützlichen VolksSchriften. — Im Fach der schönen Künste hat hier der Direktor ... *Fabbroni* aus Florenz seinen Traktat: *Della Pittura Encausta*, neu auflegen lassen. Die *Rudimenti del disegno incisi dal Bartolozzi* sind schon länger in Teutschland bekannt. — Die Exemplare der Allg. Lit. Zeitung und des Allg. litt. Anzeigers, die nach Italien kamen, erweckten den Trieb der Nachahmung. Durch vereinten Fleifs erschienen zwei neue litterarische Journale: *La frusta Letteraria per l'anno 1800*, und: *Il Corriere Letterario per l'anno 1800*, die ziemlich diesen Teutschen Mustern nachgeahmt sind.

Erklärung.

(Vergl. Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 168, S. 1665-1668; Nr. 169, S. 1673-1677; Nr. 199, S. 1993-1999; Nr. 200, S. 2009-2013; Nr. 201, S. 2025-2029; und Nr. 202, S. 2033-2040.)

Nachdem eine von mir in die Monatsschrift von und für Mecklenburg und den Allgemeinen litterarischen Anzeiger unter dem Titel: „*Kritik des Titels einer kleinen Abhandlung*," eingerückter Aufsatz zu mancherlei Misverständnissen und zu gerichtlichen Anträgen gegen mich die Veranlassung geworden; so erkläre ich hierdurch zur Hebung der daraus entstandenen Misverständnisse:

1) Die in dem gedachten Aufsatze enthaltenen allgemeinen Aeufserungen von den bei Promotionen vorkommenden Misbräuchen sind von mir blofs in Bezug auf die Lateinische Sprache, so weit deren Gebrauch bei den ProbeSchriften und beim öffentlichen Disputiren erforderlich wird, verstanden worden: immafsen ich mir über anderweitige, bei medicinischen Promotionen vorkommende Gegenstände kein eben so zuverlässiges Urtheil, als über diese Sprache, zueigne.

2) Das, was über diesen solcher Gestalt genauer bestimmten PromotionsUnfug im Allgemeinen geäufsert worden, hat keinen speciellen Bezug auf die Rostockische Akademie, oder auf die hiesige medicinische Fakultät, sondern ist vielmehr in Bezug auf das PromotionsWesen mehrerer Protestantischen Akademien zu verstehen.

3) Mithin ist von mir der Rostockischen medicinischen Fakultät ins Besondere nichts zur Last gelegt worden, als die Korrektur meiner Uebersetzung: und auch diese lege ich, nach näher aufgeklärter Sache, nicht mehr der Fakultät, sondern vielmehr blofs dem Herrn Professor *Weber* und dem Herrn M. *Dahl* zur Last.

4) Ich wiederhole zugleich meine unterm 8. Oktbr. 1799 schon gerichtlich abgegebene Erklärung des Wortes *Delictum*, welche hinlänglich ergiebt, dafs ich darunter nichts verstanden habe, was der Ehre der medicinischen Fakultät im Geringsten nachtheilig werden kann.

Zu dessen Urkund habe ich nicht allein diese Deklaration eigenhändig unterschrieben; sondern ich werde sie auch in gedachten beiden Journalen abdrucken lassen.

Rostock, am 20. März 1800.

M. *Geo. Ludw. Otto Plagemann*,
Rektor der Latein. StadtSchule zu Rostock.

* * *

Guter Rath.

Wer nicht einseitig und ganz verkehrt über den zwischen mir und meinen beiden oben genannten Gegnern entstandenen grammatischen Krieg urtheilen will, dem rathe ich, dafs er nicht blofs die beiden im ALAnzeiger abgedruckten, gegen mich gerichteten und äufserst leidenschaftlichen StreitSchriften liest, sondern auch:

1) *Zwey gegen Einen. Ein Federkrieg aus Correcturen.*

Diese meine ganz ohne Leidenschaft abgefafste Widerlegung jener beiden FlugSchriften enthält zugleich eine völlig wahrhafte und vollständige Erzählung von der Entstehung, dem Fortgange und allen erheblichen Umständen dieser litterarischen Fehde.

Der Ton, der in jenen StreitSchriften meiner beiden Gegner herrscht, verdiente keine Nachahmung, er beschimpft sie selbst, nicht mich. Bei der ersten Ueberraschung des Angriffs ist es freilich etwas empfindlich,

Digitized by Google

wenn man sich von solchen Männern so verächtlich und ungesittet behandeln lassen muss. Aber diess müssen sich ja Männer gefallen lassen, denen ich mich nicht zur Seite stellen darf. Arg genug, dass die Humanität so schlechte Fortschritte in Teutschland unter den Gelehrten gemacht hat! Der Leser wird es schon der Natur der Sache nach unmöglich finden, dass auf der Seite, wo so viel erhitzte Leidenschaft tobt, Vernunft und Wahrheit ihre Rechte behaupten könnten.

Man lese:

2) *Einige Bemerkungen über des Hrn. M. Pl — neueste Schrift: Zwey gegen Einen, von M. Dahl.*

Diess soll freilich eine Widerlegung meiner obigen Schrift sein. Es ist aber grössten Theils nur Wiederholung des Alten, und das Uebrige ist die überspannteste KonsequenzMacherei. Man lese und urtheile selbst.

Diesen Bemerkungen, denen es so ganz am BemerkungsGeiste fehlt, setzte ich entgegen:

3) *Deutero-Kritik von M. Plagemann.* *)

Diese letzte Schrift ist ganz allein gegen *Dahl* gerichtet; weil der Prof. *Weber* seitdem nichts gegen mich geschrieben hatte. Es würde ZankSucht und unversöhnliche RachSucht von mir verrathen haben, wenn ich ihn nicht in Ruhe gelassen hätte, da er mich in Ruhe liess. Hat mich gleich der Prof. *W.* weit heftiger und leidenschaftlicher angegriffen, als M. D., so verdient er dennoch, aus sympathetischen Gefühlen gegen die natürlichen Leiden der Menschheit, und wegen der daraus entstehenden grossen Reitzbarkeit, weit mehr Schonung und Entschuldigung, als dieser. Er hat an einer langwierigen und heftigen NervenKrankheit recht sehr viel gelitten, und ist auch jetzt, so viel ich weiss, nichts weniger als ganz davon hergestellt. Ja ich glaube fast, dass, wenn ich gewusst hätte, dass meine TitelKritik einen kaum halb genesenen Mann treffen könne, ich sie aus Menschlichkeit zernichtet haben würde. Denn wer könnte da noch fühllos bleiben, wo nicht bloss Ehre und Nutzen, sondern zugleich mit ihnen Leben und Tod auf der grossen WagSchale liegen!

Rostock, am 13. April 1800.

M. G. L. O. Plagemann.

Wunsch.

Julius Caesar Croce, aus Bologna gebürtig, schrieb ein scherzhaftes Gedicht: *Bertoldo con Bertoldino*, welchen beiden Helden *Camill. Scaliger* noch den *Cacasenno*, des *Bertoldini* Sohn, beifugte. Es wurde, ausser in den Bolognesischen und Venetianischen Dialekt auch in mehrere andere Sprachen übersetzt und nachgeahmt. Der Vorredner zur Französischen Uebersetzung, Haag 1750. gr. 8., sagt unter andern in der Vorrede, S. IV, von diesem Gedichte: „*Trente ou quarante Editions, qu'ils en ont fait (les Italiens) sont une preuve incontestable de l'estime, qu'ils ont pour cet Ouvrage.*" Unser *Croce* erhielt sogar noch bei seinen Lebzeiten den Beinamen der Bolognesischen Leier. Für den Litterator ist diese flüchtige Angabe wichtig, und ich mache hier die Leser des ALA. mit meinen Untersuchungen über die Ausgaben dieses Gedichts bekannt. *Jöcher*, im GelehrtenLexicon, Thl. I, S. 2205, führt als die letzte und neueste Auflage dieses Italienischen *Aesopi* folgende an: *Bertoldo con Bertoldino e Cacasenno, in ottava Rima, con argomenti, allegorie, annotazioni, e figure in rame. Bologna* 1736. 4. Sie sei sehr schön gedruckt, und den Inhalt eines jeden der 20 Gesänge habe der Graf *Vincenzo Marescotti*, die Allegorien *Sebast. Paoli*, und die Anmerkungen *Giov. Andr. Barotti* verfertigt. — *Friedr. von Blankenburg*, in den Zusätzen zu *Joh. Geo. Sulzer's* allg. Theorie der schönen Künste. Neue vermehrte zweite Aufl., führt Thl. IV, S. 231 ausser der eben genannten Ausgabe noch folgende an: *Venet.* 1737. 8. Ein neuerer Nachdruck hat folgende Aufschrift: *Bertoldo, Bertoldin e Cacasenno, Poema comico di varj Autori. Dresda, Walther* 1779. 8. (1 Rthlr. 8 Gr.) — Von den Uebersetzungen habe ich folgende vor mir liegen: *Histoire de Bertholde, contenant ses avantures, sentences, bon-mots, reparties ingénieuses, ses tours d'esprit, l'Histoire de sa fortune, et son Testament; Traduite et paraphrasée de l'Italien de Giulio Cesare Croci, et de Messieurs les Académiciens della Crusca. à la Haye, aux dépens de l'Editeur. Se vend chez Pierre Gosse, Junior, Libraire de S. A. R.* 1750. maj. 8. *VIII*, 201 pagg. **) Auf der letzten Seite der Vorrede findet man folgende Namen *de Messieurs les Académiciens della Crusca, qui ont paraphrasé, et mit en Vers, les Avantures de Bertholde, Bertholdin, et Cacasenno*, wozu sie einen prosaischen Roman des *Giul. Ces. Croce* benutzten: I. *Le Docteur Girolamo Tagliazucchi, de Modene.* II. *Le Comte Vincenzo Marescotti, de Bologne.* III. *Le R. P. D. Sebastiano Paoli, de Luques.* IV. *Le R. P. D. Giampietro Riva, de Lugano.* V. *Le Docteur Paolo Batista Balbi, de Bologne.* VI. *Le Signor Giampétro Zanotti, de Bologne.* VII. *Le Docteur Giosesso Pozzi di Jacopo, de Bologne.* VIII. *Le Signor Ludovico Tanari, de Bologne.* IX. *Le Docteur Francesco Maria Zanotti, de Bologne.* X. *Le Docteur Flaminio Scarselli, de Bologne.* XI. *Le*

*) Alle drei Schriften sind hier in Rostock in der *Adler*'ischen Officin gedruckt worden. *Plagemann.*

**) Eine freie Teutsche Nachbildung dieser Französischen Uebersetzung jenes scherzhaften Gedichts erschien unlängst unter folgendem Titel: *Der Bauer am Hofe; oder: Berthold's Abentheuer. Eine Arabeske. Von Peter Sorenz. Mit einem Kupfer von W. Böhm. Leipzig, bei Roch und Comp.* 1800. 8. *XIV*, 271 *S.* (broschi. 1 Rthlr. 8 Gr.) *d. Redakt.*

Digitized by Google

Doct. Ferrante Bortetti, de Ferrare. XII. Le Marquis Ubertino Landi, de Plaisance. XIII. L'Abbé Carlo Innocenzo Frugino, de Genes. XIV. Le Docteur Camillo Brunoni, de Medola. XV. Le Signor Ippolito Zanoti, de Ferrare. XVI. Le Chanoine Pier Nicola Lapi, de Bologne. XVII. Le Docteur Ercole Maria Zanotti, de Bologne. XVIII. Le Docteur Girolamo Baruffaldi, de Ferrare. XIX. Le Signor Camillo Zampieri, d'Imola. XX. L'Abbé Giuseppe Luigi Amadesi, de Bologne. XXI. Le Docteur Benedetto Piccioli, de Bologne. XXII. Le Signor Francesco Lorenzo Crotti, de Crémone. XXIII. Le Docteur Francesco Arrisi, de Crémone. Noch finde ich in *W. Heinsius* allgem. BücherLexikon, Bd. IV, S. 511, eine neue Französische Uebersetzung unter dem Titel: *Histoire de Bertholde. à Paris* 1751. 8. (22 Gr.) Ist diese vielleicht ein Nachdruck der ein Jahr früher im Haag erschienenen und oben ausfuhrlich angezeigten Französischen Uebersetzung? — Diefs wären die wenigen Notizen von den Ausgaben dieses scherzhaften Gedichts; zu deren Vervollständigung ich mir die Beihülfe erfahrner und in der Italienischen Litteratur bewanderter Litteratoren erbitte. — *Croce* † 1620, und hat nach *Zedler's* UniversalLexikon 468 Gedichte geschrieben. — *Giov. Mar. Crescimbeni*, in seinem *Commentarj alla sua istoria della volgar poesia. Venezia* 1730. 4., nennt unsern Croce, *Vol. IV, p.* 105, „einen sinnreichen und in seiner Art eigenen Dichter, von welchem viele Gedichte gedruckt worden sind, und der um das J. 1600 blühte." *(Joh. Anton) Bumaldi* (oder richtiger *Ovidius Montalbani*) führe ihn in seiner *Bibliotheca Bononiensi. Bonon.* 1641. 24. *p.* 142, unter den SchriftStellern von Bologna, *Croce's* VaterLande, auf, und *Erythräus* schätze ihn sehr hoch." Dieser *Janus Nicius Erythraeus* (oder vielmehr *Joh. Victorinus Roscius*) nennt ihn in der *Pinacotheca Imagin. illustrium etc. Lipsiae* 1692. 8. *Pinac. I, p.* 247-248. gar *Julius Cäsar Crucius*, und ist des ungeheuern Beifalls ganz voll, den *Croce's* Gedichte erhalten haben sollen.

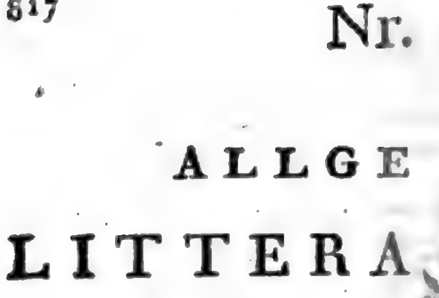
Anzeige einer kleinen Schrift.

Culmbaci, neutiquam vero ut falso hucusque creditum est, Curiae Regnitianae primam in terris Brandenburgico-Culmbacensibus fuisse typographiam artis typographicae in Burggraviatu Norico superiori historiae propediem luci publicae exponendae prodromus, ist die Ueberschrift einer bei *Spindler* in Culmbach auf 1 Bog. gr. 8. gedruckten Epistel, womit der dortige Professor *Geo. Wolfg. Augustin Fikenscher* seinem gelehrten Freunde, dem geheimen Rath *Geo. Wilh. Zapf* in Augsburg, zu seinem GeburtsTage, den 28. März 1800, Glück wünscht. Der Verfasser meldet, dafs er die BuchDruckerGeschichte des Fürstenthums Brandenburg-Culmbach bearbeitet habe, und ehestens aus Licht stellen wolle, giebt auch zugleich seinen Plan an, und beweist, dafs Culmbach die älteste Druckerei in seinem VaterLande gehabt habe. Die von dem HofPrediger *M. Otto Körber* bei *Thoma Retsch* und *Wiliwaldt Haberkle* 1552. . . zu Culmbach gedruckte kleine Schrift selbst, die blofs als das älteste BuchDrucker-Denkmahl jener Länder Werth hat, wird sehr genau beschrieben, und *Paul Daniel Longel*, ehemaliger Rektor zu Hof, und alle Andere widerlegt, welche bisher irrig glaubten, dafs Hof die ältesten DruckerDenkmahle jener Länder aufweisen könnte. Nach dem mitgetheilten Privilegium ergiebt sich sehr deutlich, dafs Hof erst sieben Jahr später eine Druckerei erhalten habe. Die Gründe, warum man von dieser ältesten Druckerei in dem Fürstenthum Bayreuth bisher nichts wufste, sucht der Verf. in der damaligen traurigen Verfassung des Landes, in der Zerstörung der Stadt Culmbach, und in dem geringen Werth, welchen dergleichen nur selten und in geringer Anzahl aufgelegte Schriften bei den ZeitGenossen und den Nachkommen hatten. Er hält daher auch aus wahrscheinlichen Gründen diese Schrift für das einzige Ueberbleibsel jener Druckerei, die um diese Zeit erst angelegt worden sein mag, und am 26. Novbr. 1553 mit der Stadt zerstört wurde. Wo der eine Drucker hingekommen, weifs der Verf. nicht anzugeben (wahrscheinlich verlor er bei der Zerstörung sein Leben), *Retsch* aber starb im Juny 1572 als *Junckfrauschulmaister*.

Nachricht.

Zum Andenken der im J. 1793 auf dem so genannten heiligen Damme, bei dem 2 Meilen von Rostock gelegenen Flecken Dobberan, vom Herzog von Mecklenburg-Schwerin errichteten BadeAnstalten, welche im vergangenen Sommer von den entferntesten Ausländern sehr zahlreich besucht, und mit dem glücklichsten Erfolg benutzt wurden, haben die PetschierStecher *Meyer Löser* und *Sohn*, Jüdischer Nation, zu Güstrow, eine silberne Medaille geprägt, welche kaum ein Loth wiegt und für den nicht geringen Preis von 2 Rthlr. Neue ₰ verkauft wird. Die Vorderseite zeigt eine Pyramide, worauf des Herzogs Name durch FF angedeutet wird. Ueber demselben findet man eine Krone und die Inschrift: *CIVIVM EX SALVTE GLORIAM PETIT*, und unten den Namen *M. Löser et S.* Auf der Kehrseite erblickt man das auf dem heil. Damm angelegte BadeHaus, und oben über demselben die Inschrift: *BALNEVM DOBBERANENSE CONDITVM*, und unten die JahrZahl *MDCCXCIII.* Ruht gleich auf diesen beiden Künstlern der Geist eines *Abramson* und *Loos* durchaus nicht, so ist es doch erfreulich, in einem Lande, worin die Künste im eigentlichen Verstande nach Brot gehen, solche Versuche zu erblicken.

Digitized by Google



Nr. 83.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 27. May 1800.

Institut national des Sciences et des Arts à Paris.

Programme des prix, proposés dans la séance publique du 15. Germinal, l'an VIII. de la République Française.

Conditions générales à remplir par les aspirans aux prix, quel que soit le sujèt qu'ils traitent.

Les personnes de tous les pays, les membres et associés de l'Institut exceptés, sont admises à concourir.

On ne mettra pas son nom à son manuscrit, mais seulement une sentence ou devise: on pourra, si l'on veut, y attacher un billet séparé et cacheté, qui renfermera, outre la sentence ou devise, le nom et l'adresse de l'aspirant. Ce billet ne sera ouvert par l'Institut, que dans le cas, où la pièce auroit remporté le prix.

Les ouvrages destinés au concours peuvent être envoyés à l'Institut sous les couvert du ministre de l'intérieur, en affranchissant: on peut aussi les adresser, franco de port, à Paris, à l'un des Secrétaires de la classe qui a proposé le prix ou bien les lui faire remettre entre les mains. Dans le dernier cas le secrétaire en donnera le récépissé, et il y marquera la sentence de l'ouvrage et son numéro, selon l'ordre ou le temps, dans lequel il aura été reçu.

Les concurrens sont avertis que l'Institut ne peut rendre, ni les mémoires, ni les dessins, ni les machines, qui auront été soumis au concours; mais les auteurs seront toujours les maitres de tirer des copies des mémoires, des dessins, et de retirer les modèles des machines, en remettant des dessins conformes.

C'est la commission des Fonds de l'Institut qui délivrera la médaille d'or au porteur du récépissé; dans le cas où il n'y auroit point de récépissé, la médaille ne sera remise qu'à l'auteur même, ou au dépositaire de sa procuration.

Classe des Sciences mathématiques et physiques.

Prémier prix.

La classe des sciences mathématiques et physiques avoit proposé pour la seconde fois, en l'an VI. pour sujet du prix que l'Institut devoit décerner dans l'assemblée publique de germinal de l'an VIII. la comparaison anatomique du foie dans les diverses classes d'animaux.

Aucun mémoire ne lui étant parvenu sur ce sujet, la classe a cru devoir le retirer pour proposer la question suivante:

„*Déterminer par des observations et des expériences anatomiques et chimiques, quels sont les phénomènes de l'engourdissement que certains animaux, tels que les marmottes, les loirs etc., éprouvent pendant l'hiver, sous le rapport de la circulation du sang, de la respiration et de l'irritabilité: rechercher quelles sont les causes de ce sommeil, et pourquoi il est propre à ces animaux.*"

Les concurrens sont invités à rechercher surtout quelles différences ces animaux présentent dans leur état léthargique d'avec leur état ordinaire, à l'égard de la fréquence du pouls, du degré de la chaleur du sang, de la fréquence des respirations, de la quantité d'oxigène consommée dans un temps donné, et de l'excitabilité par le galvanisme. Ils examineront aussi les différences anatomiques qui distinguent ces animaux de ceux qui ne sont point sujets à l'engourdissement pendant l'hiver, et ils rechercheront si ces différences sont suffisantes pour expliquer les phénomènes de cet engourdissement.

Le prix sera une médaille d'or de la valeur d'un kilogramme.

Comme les expériences relatives à cette question ne peuvent se faire que pendant l'hiver, les mémoires seront reçus jusqu'au 15. messidor, an X; ce terme est de rigueur.

Digitized by Google

L'Institut proclamera la pièce qui aura remporté le prix, dans son assemblée publique du 15. vendémiaire an XI.

Second prix.

La même classe avoit proposé en l'an VI, pour sujet d'un des prix que l'Institut devoit décerner dans l'assemblée publique de germinal de l'an VIII, la question suivante:

„*Rechercher, par des expériences exactes, quelle est l'influence de l'air atmosphérique, de la lumiere, de l'eau et de la terre dans la végétation.*"

Quoiqu'il n'ait été envoyé au concours dernier aucun mémoire sur cette question interessante, on a cru devoir la proposer de nouveau; mais comme les differens travaux nécessaires pour la résoudre complètement exigent beaucoup d'expériences et de temps, et qu'il est difficile de croire qu'on puisse obtenir des concurrens, pendant le nouveau delai accordé, tous les éclaircissements qu'on pourroit désirer:

La classe a arrêté que si, dans le concours qu'elle ouvre pour la seconde fois, elle ne recevoit pas de mémoires où la question fût traitée dans toute son étendue, elle accordera le prix à celui qui contiendra seulement une suite d'expériences, de faits et d'observations qui paroîtront les plus propres à augmenter les connoissances dejà acquises sur quelques parties du problême proposé.

Le prix sera d'une médaille d'or de la valeur d'un kilogramme.

Il sera distribué dans la séance publique du 15. messidor an X.

Les mémoires seront remis avant le premier nivôse de l'an X; ce terme est de rigueur.

Troisième prix.

„*Quels sont les caractères qui distinguent, dans les matières végétales et animales, celles qui servent de ferment, de celles auxquelles elles font subir la fermentation?*"

Le prix sera une médaille d'or de la valeur d'un kilogramme.

Il sera distribué dans la séance publique du 15. germinal an X.

Les mémoires seront remis avant le premier nivôse de la même année. Ce terme est de rigueur.

Classe de Littérature et Beaux-Arts.

Prix de Musique et de Déclamation.

„*Analyser les rapports qui existent entre la musique et la déclamation; déterminer les moyens d'appliquer la déclamation à la musique, sans nuire à la mélodie.*"

Le prix sera d'une medaille d'or du poids de cinq hectogrammes.

Il sera distribué dans la séance publique du 15. nivôse de l'an X.

Les mémoires seront écrits en françois, et remis avant le premier vendemiaire de la même année. Ce terme est de rigueur.

Verzeichniſs der Vorlesungen in der königl. Preuſsischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, in den J. 1799 und 1800.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 195, S. 1945—1947.)

Vom 8. Aug. bis zum 19. Septbr. 1799 Ferien.

Am 19. Septbr. Prof. *Bernoulli.* Zweite Abhandlung über den verschiedenen Gebrauch und den groſsen Nutzen der MaisPflanze und des daraus zubereiteten Brotes (Franz.).

Am 26. Geh. Rath *Selle.* Von dem Ursprung der menschlichen Erkenntniſs.

Am 3. Oktbr. *Trembley.* Ueber eine Stelle aus dem *Meno* des *Plato* (Franz.).

Am 10. Direktor *Achard.* Dieſsjährige Versuche, Beobachtungen und Bemerkungen: 1) Ueber den Einfluſs der Kultur der Runkelrüben, oder des Mangolds, auf ihre Reichhaltigkeit an Zucker. 2) Ueber die Abarten dieser Wurzel, welche zur ZuckerFabrikation mit dem *gröſsten* Vortheile anzuwenden sind.

Am 17. Prof. *Bode.* TageBuch seiner Beobachtungen auf der SternWarte zu Berlin seit 1798.

Am 24. *von Castillon.* Zweite Abhandlung vom Einfluſs der Zeichen in die Bildung der Begriffe (Franz.).

Am 31. Ob. C. R. *Bastide.* Grammatisch-kritische Bemerkungen über *Montaigne* (Franz.).

Am 7. Novbr. *Trembley.* Beobachtungen über einige Zufälle im Lauf der Flüsse und Ströme (Franz.).

Am 14. Prof. *Burja.* Ueber die Länge des einfachen SekundenPendels für Berlin (Franz.).

Am 21. Prof. *Engel.* Ueber die Undurchdringlichkeit des Lichts. Dritte Abhandlung.

Am 28. *von Goyon.* Ueber die Kunst, sich zu kleiden, und über die Kleidungen in verschiedener Hinsicht. 2. Abhandlung (Franz.).

Am 5. Decbr. G. R. *Mayer.* Von eſsbaren Schwämmen.

Am 12. *Trembley.* Bemerkungen über die anziehende Kraft der Spheroiden (Franz).

Am 19. G. R. *Ancillon.* Ueber die GrundLagen der Metaphysik (Franz).

Am 9. Jan. 1800. Baron *von Chambrier.* Ueber die PreisFrage der Klasse der schönen Wissenschaften von J. 1772. Zweite Abhandlung (Franz.).

Digitized by Google

Am 16. G. R. *von Burgsdorf*. Physikalische Bemerkungen über die bildenden Künste.

Am 23. *Trembley*. Untersuchung der Berechnungen über die Dauer der Ehen und die bestehende Anzahl der EheLeute (Franz.).

Am 30. Oeffentliche Sitzung. — Direktor *Merian* als beständiger Sekretair eine GelegenheitsRede (Franz.). — G. R. *Ancillon*. Betrachtung über die Zergliederung der GrundBegriffe in den Wissenschaften (Franz.). — G. R. *Erman*. Historische LobRede auf die Königin *Sophie Charlotte* von Preussen. 10. und letzte Abhandlung (Franz.). — Ob. G. R. *Bastide*. Ueber Gestern, Heute und Morgen (Franz.). — *von Goyon*. Uber die KleidungsTrachten. 3. Abhandlung (Franz.).

Am 6. Febr. Probst *Teller*. Ueber die bestimmten Begriffe des grofsen Mannes.

Am 13. *Nicolai*. Ueber den Gebrauch der Perrucken bei den Alten, und im mittleren ZeitAlter bis auf unsere Zeiten, und über den Ursprung des Worts Perrucke.

Am 20. Prof. *Klaproth*. Untersuchung des roth gefärbten Wassers aus dem See bei Lubotin, in SüdPreufsen.

Am 27. Prof. *Bernoulli*. Ueber die verschiedenen Arten des Mais (Franz.).

Am 6. März. Baron *von Chambrier*. Ueber den Raum (Franz.).

Am 13. Abt *Denina*. Ueber den Ursprung der Namen von Völkern, Ländern, Flüssen, Stadten und Familien (Franz.).

Am 20. G. R. *Mayer*. Ueber d. efsbaren Schwämme. 2. Abtheilung.

Am 27. Prof. *Bode* legte das 4. Heft seiner HimmelsKarten, nebst Aufschlüssen vor.

Am 3. April. *von Boufflers*. Abhandlung über den freien Willen (Franz.). — Ferien.

Am 24. K. R. *Mojsrotto*. Ueber die Circensischen Spiele. Erste Abhandlung.

Am 1. May. Prof. *Wildenow*. Beschreibung einer neuen Ostindischen Pflanze, *Pisonia Georgiana* genannt.

Am 8. Prof. *Burja*. Kleine mathematische Erfindungen. 2. Abhandlung (Franz.).

Kurfürstl. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt.

(S. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 30, S. 289—296.)

In der Versammlung am 3. Januar 1800, welcher der Koadjutor beiwohnte, las 1) der geh. Rath und GeneralSalinenDirektor Graf *von Beust*, den Extrakt einer von seinem in Freyberg auf dortiger BergAkademie sich aufhaltenden Sohne, *Friedrich August Leopold* Grafen *von Beust*, eingesandten Abhandlung „Ueber die Amalgamation silberhaltiger Erze auf der Halsbrückner und Untermuldner Hütte zu Freyberg" vor, aus welcher, und der beigefügten Tabelle erhellet, dafs aus

a) $79785\frac{3}{8}$ Ctr. Erz, die nach der gewöhnlichen Art zu schmelzen, nur
37139 Mrk. $8\frac{1}{2}$ Lt. Silber gegeben haben würden, durch die Amalgamation
38330 Mrk. $5\frac{5}{8}$ Lt., folglich
1190 Mrk. $14\frac{3}{4}$ Lt. mehr ausgebracht werden.

b) Der KostenAufwand bei der Amalgamation p. Mrk. Silber im Durchschnitt 1 Rthlr. 11 Gr. 5 Pf. zu stehen gekommen, und also gegen die gewöhnliche SchmelzArt auf der Hütte, wovon die Kosten p. Mrk. 1 Rthlr. 16 Gr. bis 2 Rthlr. betragen, ein Gewinn von 5 Rthlr. 16 Gr. sein würde, der wegen Unterhaltung und Reparaturen der weitlauftigen AmalgamationsMaschinen oder Erhöhung des Quecksilber-Preises, wodurch die Kosten p. Mrk. auf 1 Rthlr. 18 Gr. hinangehen könnten, zwar sehr vermindert werden würde, so wie hingegen der HauptGewinn dieser Operation, der in der KohlenErsparnifs beruhet, vorzüglich für die Nachwelt und jenen BergBau, dessen Fortsetzung in Ermangelung des Holzes und der Kohlen ganz unmöglich sein würde, von äufserster Wichtigkeit sein und bleiben wird.

c) Uebrigens, so viel die Theorie der Amalgamation selbst anlangt, solche hauptsächlich den wichtigen Versuchen des berühmten Spanier *Don Ethovar* zu verdanken, der gegen die abweichende Meinung anderer grofsen Chemiker bewiesen, dafs die SalzSäure im koncentrirten Zustande so wohl Gold als Silber, wenn beide recht fein zertheilt sind, auflöse, wobei zugleich über dessen differirende GrundSätze der Theorie *Ignatz von Born* sehr interessante Bemerkungen und bedeutende Winke der Verbesserung dieser Operation und weiterer dahinzweckender chemischer Versuche gegeben werden.

2) Der Prof. . . . *Gebhard* in Erfurt las eine Abhandl. vor: „Ueber die gegenwärtige Beschaffenheit der Erfurtischen Evangelischen Trivial- und LandSchulen." Da der Verf. diese Materie fortsetzen wird, so kann deren Inhalt erst künftig vollständig angegeben werden.

3) Der Prof. *Joh. Bartholom. Trommsdorf* gab die Fortsetzung seiner „Beiträge zur chemischen Kenntnifs der MineralKörper." Sie betrafen dieses Mal vorzüglich einige Indische Edelsteine, die er untersucht hatte, und

4) las der Abt und Rekt. Magnif. *Placidus Muth* eine vom Rath *Joh. Chri. Hellbach* in Wechmar eingeschickte Abhandlung vor: „Ueber die FruchtMagazine," oder „Ueber die Obliegenheit, Befugnifs und Mittel eines Staats, bei eintretender und befürchteter Theurung sich

Digitized by Google

FruchtVorräthe zu verschaffen, besonders mit dem von dem Pfarrer . . . *Bieber* zu Sülzenbrück gethanen neuen Vorschlage hierzu." Der Vorschlag geht dahin, dafs das zum Magazin bestimmte Geld an die getreidebauenden Dörfer und Städte ohne Interessen in der Masse vertheilt werde, dafs jede dafür einen bestimmten Vorrath zur Disposition des Staats aufhebe, wofür die ganze Gemeinde haften müsse. (Etwas Aehnliches, und wie es scheint Vollkommeners, ist im Erfurtischen Gebiete, zu Folge öffentlicher Patente, schon eingeführt, indem jeder GetreideBauender nach der Anzahl seiner im nächst vorhergegangenen Jahr bebauten KornAecker ein gewisses kleines Mafs zur Disposition des Staates zu einem bestimmten MittelMarktPreis bis zur künftigen Ernte aufbewahren mufs. So bald es der Staat braucht, bekommt er es bezahlt.)

Königl. Akademie der Inschriften, schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer in Stockholm.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 196, S. 1953—1956.)

Da diese Gesellschaft in diesem Jahre, so wie in den vorhergehenden, keine Gelegenheit gehabt hat, in einer öffentlichen Versammlung ihr Urtheil über die Schriften, die zu der PreisBewerbung des J. 1799 an sie gelangt sind, so wie die Aufgaben bekannt zu machen, die sie mit Genehmigung ihres erhabenen Protektors für das J. 1800 aussetzt; so erfüllt sie diese Pflicht durch eine Bekanntmachung vom 9. April 1799.

Die historische Aufgabe für das J. 1799 war: „Historisch-kritische Abhandlung über die gedruckten oder ungedruckten Schriften und Bücher, welche von den Personen des königl. Schwedischen Hauses verfertigt worden." — Ueber diesen Gegenstand ist der Akademie keine Schrift zugekommen.

Fremde Sprachen. „Abhandlung in Lateinischer oder Französischer Sprache über die Pflicht des GeschichtSchreibers, bei Beurtheilung grofser Männer den Charakter und den Genius des JahrHunderts, in welchem sie gelebt haben, wohl in Erwägung zu ziehen, um einer Seits dabei keine falschen und für die Gesellschaft nachtheiligen GrundSätze zu behaupten und fortzupflanzen, und anderer Seits bei dem Tadel der Irrthümer grofser Männer die Achtung und Bewunderung nicht zu verringern und zu schwächen, die den ausgezeichneten Eigenschaften, der Thätigkeit, der Entschlossenheit, dem HeldenMuthe und den andern heroischen Tugenden gebühren, deren Erhaltung für die Unabhängigkeit und das Wohl der Nationen so wichtig ist." Ueber diesen Gegenstand hat die Akademie drei Schriften erhalten: No. I mit der Devise: *Non quod tibi probatur, sed quod verum est.* No. II: *In magnis voluisse sat est.* No. III: *Unus Pellaeo juveni non sufficit orbis.* Unter diesen Schriften hat die Akademie No. III den Preis zuerkannt. Der Verf. derselben ist . . . *Portalis*, der Sohn.

Alterthümer. „Untersuchung des Ursprungs, der Beschaffenheit und des EndZwecks der MilitairExpeditionen und der SeeZüge der Schweden bis zur Mitte des XII. JahrHunderts." — Ueber diesen Gegenstand hat die Akademie nur eine Schrift erhalten, mit der Devise: *Arma cano.* Die Akademie hat gefunden, dafs diese Schrift Verdienst habe, sie hat aber darin historische Beweise und Beispiele vermifst, die über diesen Gegenstand Aufklärungen verschaffen können.

Inschriften und Devisen. I. „Entwürfe zu einer Lateinischen Inschrift für die Börse zu Stockholm." II. „Entwürfe zu Medaillen über die vornehmsten, in diesem JahrHunderte in Schweden vorgefallenen Begebenheiten, nach beliebiger Auswahl der Verfasser." — Ueber diese Gegenstände hat die Akademie zwei Versuche erhalten. No. I. Statt einer Devise mit den Buchstaben: X — VXX — V versehen. No. II mit der Devise: *Tacentibus omnibus tentabo.* Von diesen Versuchen hat aber keiner gekrönt werden können.

Mit Genehmigung des Königs schlägt die Akademie zur PreisBewerbung für das J. 1800 folgende Gegenstände vor:

Geschichte: „Historisch-kritische Abhandlung über die gedruckten oder ungedruckten Bücher und Schriften, welche von Personen des königl. Schwedischen Hauses verfertigt worden." Der Preis ist eine goldene Medaille von 26 Dukaten.

Fremde Sprachen: „Welches sind in Rücksicht des allgemeinen Wohls der Menschheit die Vortheile oder Nachtheile des gegenwärtigen JahrHunderts, im Vergleich mit dem vergangenen JahrHundert?" Der Preis ist eine goldene Medaille von 26 Dukaten.

Alterthümer: „Untersuchung über den Ursprung, die Beschaffenheit und den EndZweck der MilitairExpeditionen u. der SeeZüge der Schweden bis zur Mitte des XII. JahrHunderts." Der Preis ist eine goldene Medaille von 15 Dukaten.

Inschriften und Devisen: I. „Entwürfe zu einer Lateinischen Inschrift für die Börse zu Stockholm." II. „Entwürfe zu Medaillen auf die merkwürdigsten im gegenwärtigen JahrHundert in Schweden vorgefallenen Begebenheiten, welche sich die Verfasser selbst auswählen können." Der Preis ist eine goldene Medaille von 12 Dukaten.

Da die Akademie oft aus den Schriften, die sich um letztern Preis bewarben, bemerkt hat, dafs die Verfasser die Regeln nicht wissen, die in diesem Zweige der Litteratur zu beobachten sind, so wünscht sie, dafs diejenigen, welche darin arbeiten wollen, von den Bemerkungen über diesen Gegenstand Kenntnifs nehmen, die sich im II. Bande ihrer Memoiren befinden.

Die Werke der Konkurrenten müssen der Akademie vor dem 20. Jan. 1801, mit Devisen und versiegelten Namen versehen, zugesandt werden.

Die Verfasser derjenigen Werke, welche nicht gekrönt worden, können sie bei dem Sekretair der Akademie wieder abfordern lassen.

Digitized by Google

Nr. 84.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 29. May 1800.

Recension.

Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm. Herausgegeben von *Albrecht Weyermann*, des Predigtamtes Kandidaten in Ulm. Ulm 1798, gedruckt bey *Christian Ulrich Wagner*, dem Vater, und in Kommission bey *P. P. Wolf* in Leipzig. gr. 8. VIII, 563 S. (1 Rthlr. 12 Gr.)

So lange man es für ein verdienstliches Geschäft hält, die Gelehrten der einzelnen Provinzen Teutschlands und ihre Werke in vollständigen Verzeichnissen aufzustellen und damit Nachrichten von den vorzüglichsten Schicksalen ihres Lebens zu verbinden, so lange wird auch dieser Sammlung von Nachrichten ihr Verdienst nicht abgesprochen werden können. Der Fleifs des Verfassers ist unverkennbar, und das Glück scheint ihm auch günstig gewesen zu sein, wenn gleich noch manche Gelehrte und Künstler fehlen, die eine Aufnahme verdient hätten. Wer dürfte sich aber schmeicheln, eine gänzliche Vollständigkeit erreichen zu können? Ueberdiefs war der Verf. durch den Verleger auf eine gewisse BogenZahl beschränkt, und manche Artikel wegzulassen genöthigt. Ein Nachtrag, der das Fehlende lieferte, würde gewifs willkommen sein. Auf den Fall, dafs unser Wunsch in Erfüllung gehen sollte, bitten wir den Verfasser, auf Reinigkeit und Richtigkeit des Styls, auf Kürze des Ausdrucks und auf Korrektheit des Abdrucks gröfsere Sorgfalt zu wenden, und den Unterschied zwischen einer eigentlichen Biographie und zwischen biographischen und bibliographischen Nachrichten weniger aufser Augen zu setzen. Alsdann wird unser Dank für seine Mühe noch grofser werden. Unangenehm ist es auch, dafs er die SchreibArt der Quellen, aus welchen er schöpfte, beibehalten, und den einen Mann mit Enkomien, wie sie in den LeichenPredigten des XVI. und XVII. JahrHunderts gewöhnlich waren, einen Andern mit Phrasen aus *Jöcher*, *Weidlich*, den *Actis Hist. Eccl.* u. A., noch einem Andern mit Floskeln aus *Schlichtegroll's* Nekrolog ausstaffirt hat. Das verträgt sich nicht mit einem gereinigten Geschmacke, der in allen Schriften beobachtet werden sollte. Doch wir gehen lieber vom Tadel zum Lobe über, und bemerken, dafs *W.* nicht nur dasjenige, was er gedruckt, aber zerstreut, fand, mit grofser Emsigkeit sammelte, sondern auch sehr viele ungedruckte Nachrichten erhielt und benutzte, z. B. *Joh. Dietr. Leopold's Memoria Physicorum Ulmanorum*, welche HandSchrift brauchbare Notizen von dem Leben und den Schriften der Ulmischen Aerzte enthält, die Geschichte des Ulmischen Gymnasiums von *David Stölzlin*, der sich überhaupt um Ulms Geschichte verdient gemacht hat, das gelehrte Ulm von *Franz Domin. Häberlin*, welche HandSchrift dessen würdiger Sohn, der geheime JustizRath *Karl Friedr. Häberlin* in Helmstädt, der StadtBibliothek in Ulm zum Geschenk machte, *Ulma Literata* von *M. Marx Wollaib*, einem fleifsigen Sammler, mehrere Chroniken, handschriftliche LebensBeschreibungen, *Geo. Veesenmeyer's* Programme, und wie wir aus einigen Artikeln sehen, auch noch handschriftliche Nachrichten dieses GeschichtForschers, welches letztere in der Vorrede besonders bemerkt zu werden verdient hätte. Der Verf. erlaube uns auch noch den Wunsch nach einer richtigern chronologischen Anordnung der Schriften, und, falls eine Fortsetzung zu hoffen wäre, die Bitte, die anonymen von den übrigen durch ein Zeichen zu unterscheiden, am Ende aber eine allgemeine Uebersicht anzuhängen, aus welcher sich nicht nur die Anzahl der Gelehrten und Künstler Ulms in jedem Fache ersehen, sondern auch der Werth des Beitrags beurtheilen liefs, den diese alte ReichsStadt zur Beförderung

Digitized by Google

oder Verhinderung der Aufklärung, und zur Bildung oder Verbildung des Geschmacks unsers Teutschen VaterLandes geliefert hat. Die Namen: *Thom. Abbt*, *Joh. Mart. Bückle*, *Joh. Steph. Burgermeister*, *Joh. Ulr. von Cramer*, *Mart. Crusius*, *Konr. Dieterich*, *Joh. Eberlin*, *Hieron. Emser*, *Felix Faber*, *Joh. Faulhaber*, *Sebast. Frank*, *Joh. Freinsheim*, *Elias* und *Joh. Frick*, *Joseph Furtenbach*, *Franz Dominic. Häberlin*, *Joh. Dan. Horst*, *Leonh. Hutter*, die mehrern *Kleinknecht* und *Miller*, *Geo. Chsti. Raff*, *Joh. Elias Riedinger*, *Heinr. Suso*, *Elias Veiel*, *Joh. Albr. von Widmannstadt*, *Mart. Zeiler*, waren nicht nur zu ihrer Zeit und in ihrem VaterLande berühmt, sondern ihr Ruhm und ihre Wirksamkeit für Wissenschaften und Geschmack verbreitete sich, obschon nicht mit gleichem Verdienste, auch aufser den Schranken ihrer LebensZeit, ihres Geburts-Orts und ihres Wohnplatzes; einer von ihnen, *Heinrich Suso*, auch *Frater Amandus* genannt, liefs sogar den Geruch der Heiligkeit hinter sich zurück. Aber warum ist *Chsti. Friedr. Dan. Schubart* weggelassen, der doch in dem Ulmischen LandStädtchen Geisslingen als öffentlicher Lehrer angestellt war, und sich lange in Ulm aufhielt? Doch es ist unsere Absicht nicht, Nachträge zu liefern, zumal da dieses in der Neuen allg. deutschen Bibliothek, Bd. XLVIII, Stck. 1, S. 231 fgg. bereits geschehen ist, und sich vermuthen läfst, dafs diejenigen Artikel, die wir nachliefern könnten, unter den sechshundert sein möchten, die der Verf., weil ihm der Verleger nicht Raum genug gestattete, zurücklegen mufste. Dagegen wollen wir hier Berichtigungen mittheilen, die, wie wir uns schmeicheln, nicht weniger verdienstlich sein werden. Zu einiger Entschuldigung der vielen DruckFehler und Nachlässigkeiten mag es dem Verf. immer dienen, dafs *Jöcher*, *Weidlich* u. a. der von ihm benutzten gedruckten und ungedruckten HülfsMittel reichlich damit ausgestattet sind; ihre Anzahl hätte aber doch durch gröfsere Aufmerksamkeit vermindert werden können. S. 5 mufs der KupferStecher *Nik. Schleuen* heifsen. S. 8 nennt er *Thom. Abbt*'s Reise von Rinteln nach Genf eine grofse Reise. S. 9 ist citirt der III. Theil seiner Wissenschaften, statt seiner Werke. S. 11. Die neueste Ausgabe von *Abbt*'s Werken hat Dr. *Joh. Erich Biester* besorgt. S. 12, Z. 12, v. o. soll es das J. 1769 sein. S. 21, Z. 17, v. u. mufs es ohne Frucht; S. 26, Nr. 3, *De Mathesi*; S. 27, Nr. 24, *Hyetometrias*; S. 29, *Amerbach* heifsen. S. 30. *Sebast. Baader*'s Schrift, Nr. 1, ist zu Riedlingen 1724 erschienen. S. 34 wird, vermuthlich für einen künftigen *Meusel* der kulinarischen Litteratur, ein sehr geschickter Koch, Traiteur und Wirth zum Könige von England in Ulm, *Johannes Bär*, bekannt gemacht. Im Artikel *Mart. Balticus* mufs es S. 44, Nr. 3, *prosphonesis*; Nr. 5, 1578; Nr. 10, *MDXXCIV*; Nr. 11, vermuthlich *Christogenia* heifsen. Ueber die Lateinische Grammatik, Nr. 14, bedient sich *W.* gänzlich der Worte aus *Veesenmeyer*'s Nachricht von *Balticus* Leben. Wir bemerken als Nachtrag zu unserer Recension jenes Programms (ALA. 1799, Nr. 178, S. 1769-1770) und zu Berichtigung dieses Artikels in *W*'s Nachrichten, dafs wir vom I. Theil dieser Grammatik eine Ausgabe vom J. 1587, *Augustae Vindelicorum*, *sumptibus Christiani Reyseri*, *Bibliopolae*, *apud Michael Mangerum*; vom II. eine vom J. 1581, *Ulmae*, *excudebat Joh. Anton. Ulhardus*, *impensis Christi. Reiseri*, *civis et Bibliopolae Ulmensis*, von welcher das TitelBlatt sagt, dafs sie *multo auctior jam*, *quam ante edita sei*; und vom III. eine vom J. 1580, nebst: *Paradigmata partium orationis declinabilium plura conjunctim inflexa. Adjungenda primae parti Grammaticae institutionis*, von demselben Drucker und Verleger, besitzen. Aber auch in diesen zwei ersten Theilen zeigt sich nicht einmal so viel Spur, dafs *Balticus* Verfasser sei, als *Veesenmeyer* aus dem III. angeführt hat. S. 51, Z. 19, v. o. mufs nach *eruditione* hinzugesetzt werden *seculari*. S. 52. *Albr. Bayer* ist von Nr. 1 nicht Verfasser, sondern war nur Respondent. S. 53 sind in dem Artikel *Christoph Bayer* mehrere Fehler: er war Magister; sein Name steht auf Nr. 2 *Beierus*; Nr. 1 mufs es *inter Hippolytum* heifsen, statt *iurium Hyppolytum*. S. 54. Wenn M. *Joh. Bayer* 1666 geboren wurde, so ist seine Dissertation nicht vom J. 1617, sondern vermuthlich 1687. S. 56, Z. 12, v. o. mufs die JahrZahl 1669 sein. S. 58 ist der Titel von Nr. 10: *De Parenthesi S. Codicis Ebraea*, *indice et judice Accentuatione. Ulmae* 1685. 4; und von Nr. 15: *Jesus in Cruce vociferans S. Marco chaldaizans* u. s. w. S. 59, Nr. 29 u. 30 ist statt *quaerulo renatore* zu lesen: *oratore querulo*, *renatone an irregenito*. S. 60, bei *Euseb. Beger*, Nr. 1, *ab .... Judaeis*; und Nr. 2, *Specimen Corporis .... uniformem .... Romani .... Reutlingae*. S. 62, Z. 1. *Simler*, nicht *Semler*. S. 63, bei *Andr. Heinr. Bertold*, Nr. 2, XXIII. S. 71, Z. 10, v. o. mufs es das J. 1580; Z. 11, 1430; und S. 74, Nr. 23, 1646 sein. Womit *Joach. Bischoff* den Raum von 5½ Seiten verdient hat, läfst sich nicht einsehen. S. 78. Im J. 1572 konnte *Joh. Blofs* nicht Professor in Maulbronn sein, weil — es damals in den Wirtembergischen KlosterSchulen noch keine Professoren gab; sie hiefsen *Praeceptores*. S. 79, Nr. 1 .... *didascalia* .... 1584. S. 80 gehört Nr. 1 nicht dem *Joh. Sebast.*, sondern seinem Vater *Sebast. Blofs* zu, bei welchem es auch unter Nr. 4 steht. S. 82 hätte bei *Ant. Boxbart* bemerkt werden sollen, dafs er sich als Visitator des Ulmischen Gymnasiums für das Lesen der Griechischen und Römischen Klassiker sehr verwendete, wogegen einige Prediger, als würde dadurch das Heidenthum aufs neue eingeführt, mit Heftigkeit kämpften. Züge dieser Art dürfen nicht weggelassen werden, wenn sie auch manchem andern EhrenManne, der an seine Dissertation kein anderes Recht hat, als dafs er sie für sein Geld sich machen liefs, den Platz wegnehmen sollten. S. 82, Nr. 6, sind nicht nur zwei Fehler, *Augustinianam Pharmacopaeiam* statt *Augustanam Pharmacopaeam*, zu verbessern, sondern auch die Worte: *sub nomine Heinisii extantes*,

Digitized by Google

anszustreichen; vermuthlich stehen sie in *Leopold's Memoria* als sein Urtheil, hier aber wird man zu glauben verleitet, als ständen sie auf dem Titel. Aehnliche Versehen finden sich S. 235, wo der Verf. bei *Mart. Frecht's* Briefen an *Joh. Marbach*, Nr. 5, den Beisatz *satis memorabiles*, der vermuthlich bei *Adami* steht, als zum Titel gehörig beibehalten hat. S. 241, Nr. 13, im Artikel *Joh. Freinsheim*, wo die Worte: *Horum ineditorum pariter ac editorum Freinshemii operum indiculum debeo laudationi posthumae Abrahami Freinshemii Anno 1661 editae*, dem *Theoph. Spizel* (*Templum Honoris p. 363*) angehören, und weder auf dem Titel der dort genannten Schrift stehen, noch von *W.* auf sich angewendet werden können; S. 242, Nr. 23, wo ebenfalls *Spizel's* Worte, als gehörten sie zum Titel, angeführt werden; und S. 508, im Artikel *Heinr. Suso*, woselbst *Ignat. Nente's* Italienische LebensBeschreibung dieses Heiligen nach dem OriginalTitel angeführt wird, voran aber doch noch *Ignatius Nente, Dominicanus Florentinus*, steht, vermuthlich weil *W.* diesen Namen so in den *Actis Sanctorum* fand. Etwas mehr Aufmerksamkeit möchte nicht überflüssig gewesen sein. — S. 312 werden die eben erwähnten *Praefationes ad Pharmacopoeam* noch ein Mal angeführt, und dabei erwähnt, daſs *Ant. Boxbart*, der auch öfters, namentlich auf seiner Schrift Nr. 3, *Boxbarter* heiſst, der Verfasser sei, man erfährt aber nicht, ob von dem Buche selbst, oder von den Vorreden. — S. 83, Z. 5, v. o. *Bauhin*, nicht *Bauchin*. S. 84 u. 371. *Hausleutner*, nicht *Hautleuthner*. S. 85. *Joh. Mart. Bückle* ist 1734 geboren. S. 88, Z. 1, v. o. *Bons*, nicht *Buns*; Z. 5, *sponsalitii*. Was ist S. 97, Z. 7 ein gelehrnter Zimmermann? S. 100. *Joh. Adam Cellarius* reiste nicht nach Amerika, sondern nach OstIndien; er starb als Fiskal der Holländischen Niederlassung zu Cochim; vorher war er PackHausMeister, und vor diesem Kommandant von Cranganor. Den Briefen nach, die der Recensent von ihm besitzt, war er ein Mann von vorzüglicher GeistesBildung. S. 105, in der Mitte. Was heiſst das: *Joh. Ulr. von Cramer* fing durch *Wolf's* Gewogenheit zu lehren an? Ebend. Z. 13, v. u. *de docendi methodo*. Dieser ganze Artikel ist voll von Fehlern, die zum Theil den Sinn entstellen; wir führen nur einige an. S. 108, Nr. 1, *a.* muſs es wohl *mores* statt *majores* heiſsen. S. 109, *g.* für *Argentoratense* lies *demonstrante*. S. 111, *l. et immunitatibus; l. in litem.* S. 112, *o. novam; y. diem; aa. quatenus.* S. 115, *o. erogata; p. antinomia.* S. 116, *u. significante; w. enormem;* S. 117, *a. juris*, statt *ejus*; *h. materia*, statt *metera*. S. 118, *p. jure; w. materia.* S. 121, *o. creditores.* S. 124, Nr. 14. *ductum*. S. 125, Nr. 20. *Concatenatam*. Dieſs ist doch zu viel Nachlässigkeit für einen Artikel! Die Darmstädtische Ausgabe von *Cramer's Observationes*, S. 124, Nr. 16, ist nur ein Nachdruck. *Pütter's* Urtheil über *Cramer's* System vom Reichsprozeſs, S. 125, Nr. 20, steht auch schon S. 108, Z. 4-6, v. o. Wo liegt der S. 127 erwähnte Ort Xee im Bambergischen?

S. 130. *Mart. Crusius* starb am 25., nicht am 15. Februar. S. 135. Nr. 32. *funebris .... Stuttgardianum*; Nr. 36. *Vita*; Nr. 37. *Demosthenis ... Scholia*; der Titel von Nr. 40 heiſst: *Heliodori Aethiopicae Historiae Epitome, cum observationibus et de parentibus suis* (vor dieser Schrift selbst heiſst es: *De parentum suorum periculis*) *narratione. Frft.* 1584. 8. Die *Narratio* enthält eine Erzählung von den Gefahren, welche seine Aeltern während des Schmalkaldischen Kriegs in dem Ulmischen Gebiete ausgestanden haben. Sie ist Griechisch und Lateinisch geschrieben, und steht auch im III. Theil von *Freher's Scriptt. Rer. German.*

(Der Beschluſs in der nächsten Nummer.)

KollisionsFall.

Im *Journal litéraire et bibliographique* (*Juni* 1799) fand ich zum ersten Mal eine Anzeige von den *Lettres historiques et critiques de Charles de Brosses.* Sie war freilich ein wenig sehr Französisch: „*Quantité d'écrivains ont publié leurs voyages en Italie, mais à leurs tableaux il manquoit celui d'un grand maître: les lettres du Président de Br. — cet ouvrage doit être regardé comme un des plus hardis, que nous ayons encore sur l'Italie — — concernant surtout le moral de ce pays, que nul autre avant lui n'avoit connu ou osé mettre au jour. En un mot, ces lettres sont un supplément qui manquoit à tout ce qui a été publié jusqu'ici sur la physionomie politique et morale de cette belle partie du globe.*" Allein dieser Groſssprecherei ungeachtet glaubte ich dennoch ein treffliches neueres Werk daran zu finden, das wohl einer Verpflanzung auf Teutschen Grund und Boden werth wäre, zumal da noch auf dem Titel stand: *Avec des Notes relatives à la Situation actuelle de l'Italie, et la Liste raisonnée des Tableaux et autres Monuments qui ont été apportés à Paris, de Milan, de Rome, de Venise etc.* Ich beschloſs, mein Möglichstes daran zu versuchen und es zu übersetzen, oder auf sonst eine zweckmäſsige abgekürztere Weise dem Publikum bekannter zu machen. Der BuchHändler *Härtel* in Leipzig hatte die Güte, nachdem ich vergebens darum in Berlin bei Französischen BuchHändlern angefragt hatte, dieserhalb mehrere Male nach Paris zu schreiben; allein, da auf jenem Titel der Anzeige der Pariser Verleger nicht genannt worden war, so vergingen Monate, ehe Antwort erfolgte. Unterdeſs lieſs ich, so wie jetzt nach einem Jahre der Buch- und KunstHändler *Aug. Schall* in Breslau im Allg. litt. Anz. 1800, Beilage zu Nr. 63, S. 625, ebenfalls auch thun zu müssen geglaubt hat, um Konkurrenz zu vermeiden, eine vorläufige Anzeige davon in das IntelligenzBlatt der Allg. Liter. Zeitung 1799, No. 75, S. 583. setzen. Endlich kam das Werk an, das mit Inbegriff der Korrespondenz gegen acht Thaler Sächsisch zu stehen kam. Allein der flüchtige Anblick desselben überzeugte mich

Digitized by Google

sehr bald, dafs es ein ganz anderes Werk war, als ich mir vorgestellt hatte, und dafs, wenigstens in Form einer Uebersetzung, zumal ohne eine Menge kritischer Noten, dem Publikum sehr wenig damit gedient sein dürfte, wie man schon daraus erachten kann, dafs der Verfasser seine Reise in den Jahren 1739 und 1740, zu Ende der Regierung *Clemens XII.* und zur Zeit der Wahl *Benedict XIV.* angestellt hatte. Was ist aus Italien seit 60 Jahren, ins Besondere seit der Revolution, geworden, und wie viel und mitunter Vortreffliches ist von Teutschen selbst ganz neuerlich darüber theilweise geschrieben worden, wie nicht weniger von Engländern und Franzosen. (Unter den letztern von *Lalande*, *Richard*, *Dupaty* u. s. w.) Wenn das Werk ein alter LadenHüter wäre, dem der BuchHändler *Bonthieu* bei jetzigen ZeitLäuften einen neuen Titel vorgesetzt hätte, so könnte der Effekt nicht anders davon sein, als der ist, den man davon erhält. Die Noten des Herausgebers sind fast nichts, als schlechterdings unbedeutende, inhaltsleere Deklamationen im revolutionairen Sinne, wie auch der Göttingische Recensent bemerkt, und die dem ersten Theile angehängte Liste der nach Paris geführten KunstWerke ist nun vollends nichts als ein dürres NamenVerzeichnifs von jenen Gemählden, und eine noch armseligere Liste der Werke der BildHauerKunst, welche Frankreich bei diesem Raube erhalten, und wie man sie in den Zeitungen gelesen hat. Unterdefs wäre es sehr unrecht, diesem alten Werke, das von einem gelehrten, denkenden und liberalen SchriftSteller zeugt, und mancherlei schätzbare Materialien für Kunst, NaturWissenschaft, VölkerKunde u. dgl. enthält, und meist angenehm und unterhaltend geschrieben ist, seinen reellen Werth abzusprechen.

So wenig ich nun darwider haben kann und mag, dafs *Schall* seine angekündigte Uebersetzung *in extenso* davon ausgehen lasse, wozu ich ihm in der That ein grofses Publikum wünschen will, so wenig wird mir — der ich mir bewufst bin, in Absicht der Verzögerung und, wie ich nun öffentlich gestehe, vorsätzlichen Unterlassung der Uebersetzung mit dem Publikum und jedem etwanigen Verleger ehrlich umgegangen zu sein — wegen meines zuerst begründeten Rechts auf dieses Werk durch jene Ausgabe ein Auszug benommen werden können, den ich von demselben mir vorbehalte. Entsteht dadurch eine Kollision für jenen Verleger, so ist das nicht meine, sondern seine Schuld; denn so viel ich von litterarischen Rechten, die dem Gelehrten nicht minder als dem BuchHändler zustehen, einsehe, so wäre es an ihm gewesen, bei mir erst anzufragen, ob ich das angekündigte Werk so oder anders meiner Zusage gemäfs noch zu liefern gedächte, oder nicht. Unterdefs glaube ich, dafs *Schall* davon nichts gewufst haben wird, und also bitte ich ihn, so billig zu sein, und zu glauben, dafs ich ihm, den ich zu kennen auf keine Art das Vergnügen habe, dadurch nicht im mindesten etwas Unangenehmes habe zu verstehen geben wollen.

Aus lokalen Gründen, die mich von dem Scheine der Unbescheidenheit um so mehr, glaube ich, frei sprechen, da man sonst wohl nicht sechs Jahre hingehen lassen würde, ohne sich unter einer erlangten ehrenvollen Benennung dem Publikum einzuführen, oder einführen zu lassen — bemerke ich bei dieser Gelegenheit, dafs die philosophische Fakultät in Halle auf mein Ansuchen, das sich auf die Aussicht zu einer LehrStelle auf einer Universität gründete, mir die Ehre erzeigt hat, unterm 4. Juny 1796 das philosophische DoktorDiplom in Ausdrücken der Zufriedenheit mitzutheilen, in welchen ich zeither mehr Aufforderung, sie zu verdienen, gefunden, als ich den Muth gehabt habe, von dieser Würde den sonst üblichen und erlaubten Gebrauch zu machen.

Dessau. *Karl Spazier.*

Anzeige von kleinen Schriften.

Beim Abgang eines hoffnungsvollen Jünglings und Zöglings des Lycei in Culmbach auf die Universität Erlangen schrieb der dortige Professor *Geo. Wolfg. Augustin Fikenscher* (auf 1 Bog. gr. 8.): *Symbolae quaedam ad historiam plane ignotae nunc vero eheu penitus destructae aediculae in Kavernburg prope Culmbacum sitae pertinentes* (am 29. April 1800), und setzt darin die Geschichte dieser alten Kirche, deren Dasein schon im *XIV.* JahrH. bewiesen ist, und an welcher merkwürdige antike Figuren zu sehen waren, welche hier zum Theil angeführt werden, in helleres Licht; so viel es nämlich bei dem gänzlichen Mangel an Nachrichten geschehen konnte.

Von der *Geschichte des ehemaligen Augustiner-Klosters zu Culmbach* hat derselbe Verfasser bei Gelegenheit der öffentlichen Prüfung (1800) den VII. Versuch ans Licht gestellt, und darin von den weitern Besitzungen dieses Klosters umständlich gehandelt.

Anfrage.

Einsender dieses findet im Allgem. BücherVerzeichnisse von der OsterMesse 1800, S. 154, folgende Schrift angekündigt: „*Dr. K. Traug. Glo. Schönemann wie kann die Papstwahl, wenn Rom nicht frei ist, nach päpstlichen Gesetzen gültig vollzogen werden? Aus dem Lateinischen übersetzt mit einer Vorrede und Anmerkungen vom Verfasser der Geschichte des schwäbischen Bundes und des Bauernkriegs. Ulm, Wohlersche Buchhandlung 1800. 8.*" Der Uebersetzer kann kein anderer sein, als der berühmte Prof. *Joh. Chph. Schmid* in Ulm, von dem man schon seit vielen Jahren eine *Geschichte des Schwäbischen Bundes und des BauernKriegs* mit heifser Sehnsucht erwartete. Wie kann man aber den Prof. *Schmid* dadurch bezeichnen wollen, wenn das bis jetzt blofs angekündigte, aber nicht erschienene Werk noch Mpt. ist?

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 30. May 1800.

Beschlufs der im Allgem. litter. Anz. 1800, Nr. 84, S. 830 abgebrochenen Recension von „*Albr. Weyermann*'s Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm. Ulm 1798. gr. 8."

S. 137, Z. 3, lies 1559; S. 138, Nr. 13, *initiari*; Nr. 18: 1550; S. 142, im Artikel M. *Mich. Deubler's*, *apodictica*. S. 143, Nr. 1 *Monacho et Concionatore*. Warum heifst dieselbe Familie bald *Dietrich* bald *Dieterich?* S. 149 sind von der *Analysis* Nr. 3 auch vom J. 1615 und 1619 Ausgaben vorhanden? S. 150, Nr. 5. Vor *studiosae* fehlt *juventuti*. S. 151 sind oben in sieben Zeilen sechs Fehler, die zwar Jeder, der Lateinisch versteht, selbst verbessern kann, welche aber doch von vernachlässigter Korrektur zeugen. S. 152, Nr. 18, *orationibus*. S. 153, Nr. 31, *de*, nicht *ad*. S. 154, Nr. 41, scheint nach *efficiente forma*, und S. 155, Nr. 56, *Amos*, und Nr. 58 nach *inclyti senatus* zu fehlen. S. 156, Z. 4 v. o. *avicula*. S. 201 läfst *Weyerm.* den *Fel. Faber* im März sterben, und das ist richtig; aber dafür mufs der Fehler in der GrabSchrift S. 202, wo der 14. May steht, verbessert werden. S. 219, Nr. 2, *sterilitate*; Nr. 4 *Franci*. S. 234, oben. Aus des Verf. Worten könnte man schliefsen, *Karl V.* habe 1548 alle Ulmische Geistlichen in der Stadt und auf dem Lande gefangen wegführen lassen; es wiederfuhr diefs aber nur denen in der Stadt. S. 235, Nr. 10, Z. 3, *clarissimorum*. Im Artikel *Joh. Freinsheim* ist der Verf. dem LeichenParentationsTone seiner Quellen und den nicht geschmackvollem Elogien *Jak. Brucker*'s in seinem EhrenTempel (der S. 242 in *Bruder* verwandelt ist) allzu gewissenhaft gefolgt. Er kann kaum zu Athem kommen, wenn er der hohen Ehre erwähnt, welche *Freinsheim* bei königlichen und fürstlichen Personen genossen hat, vieler vornehmer und gelehrter Minister zu geschweigen! Seine tapfere Beredsamkeit wird gerühmt. „Keinen männlichen Erben hinterliefs er nicht, aber sein Bruder *Melchior F.* hatte auch grofse Kenntnisse in den schönen Wissenschaften und Philologie, dessen Sohn *Abraham* lebte in der letzten Hälfte des XVII. JahrHunderts." Das ist doch wohl kein Muster einer guten SchreibArt. S. 242, Nr. 23, *Monachi* (*Surii scil.*) .... *assereret*. S. 243, Nr. 6, *peccare*. S. 244, Nr. 1, *El. Frick* respondirte blofs, der Verf. war *Dan. Ringmacher*, bei welchem es auch S. 445, Nr. 7 steht. S. 245, Nr. 8, *paraeneticos* ... *Alemannica*. Im Artikel *Joh. Frick*, S. 247—252, sind über ein Dutzend DruckFehler, aber wo soll der Raum herkommen, um alle defsgleichen Fehler anzuzeigen? Was ist denn S. 251, Nr. 26 die Anführung, so die Afrikanische Kirche gegen den Papst *Zosimus* geführt hat? Die S. 253, Nr. 2 dem *Joh. Geo. Frick* beigelegte Schrift wird S. 252, Nr. 32 dem Vater, *Joh. Frick*, und zwar mit Recht, zugeschrieben. S. 254, Nr. 7: *prognosin*. S. 257, Nr. 10: *Antliae*; Nr. 12: *planetarum*; Nr. 14 sollte man nach dieser Angabe für eine Teutsche Schrift halten, allein sie ist Lateinisch geschrieben, und die hier angeführten Teutschen Worte auf dem Titel der Dissertation sind auch mit Lateinischen Lettern gedruckt. S. 263: *Balth. Gockel* konnte 1612 noch nicht Pfarrer an der DreifaltigkeitsKirche in Ulm sein, da es damals noch keine solche Kirche gab; er wurde es 1621, und 1612 war er Pfarrer am Hospital geworden. S. 265, Nr. 5 wird es wohl *ex autopsia* heifsen müssen. S. 270. Uns ist kein *Conrad*, wohl aber ein Konrektor *Dav. Stölzlin* bekannt. *Franz. Domin. Häberlin* hat auch grofse Ursache, sich über die Fehler in seinem SchriftenVerzeichnisse zu beschweren; es mögen ihrer ungefähr zwanzig sein. Die ihm S. 274, Nr. 11 zugeschriebene Schrift ist eine von *Friedr. Chph. Schminke* an ihn gerichtete *Dissertatio Epistolica*. S. 282, Nr. 2: *Paschatis*; Nr. 6: *ducto*; Nr. 14: *insignia*; Nr. 15: *Senatorum*.

Digitized by Google

S. 289, Nr. 44 steht schon unter Nr. 34. Nr. 57: *Momentum;* Nr. 62: *consequutionibus.* S. 293, Nr. 7: *ἑρμηνείας;* überhaupt enthält der Artikel *Joh. Bapt. Hebenstreit* viele den Sinn zum Theil ganz entstellende DruckFehler. S. 296. M. *Gottfr. Hecking* starb 1773. Nr. 1 *mediis*, nicht *medicis*; wir übergehen die andern DruckFehler dieses Artikels. S. 311. Wir finden *Joh. Heinisius* schon 1618 als StadtPhysikus in Ulm, vermuthlich muſs also das hier angegebene Jahr 1627 in 1617 verändert werden. S. 313, Nr. 1: *Meimer* hieſs nicht *Balthicus*, sondern *Balthasar.* S. 316, Nr. 19 ist eine Schrift dem Vater *Joh. Friedr. Hartenstein*, und S. 317, Nr. 1 dieselbe dem Sohn *Ludw. Barthol. von H.* zugeschrieben; letzterer ist Verfasser, und der erstere hat, der Vorrede zu Folge, dabei nur Beistand geleistet. Wenn nach S. 321, Z. 8 v. o. *Jak. Heerbrand* die Ausgabe des Christkatholischen Katechismus vom J. 1585 widerlegt hat; wie konnte er nach S. 320, Z. 5 v. u. im J. 1587 zum ersten Mal herausgekommen sein? S. 328, Nr. 17 ist ein und dieselbe Schrift mit S. 327, Nr. 5. S. 329, Nr. 3: *Uranologia.* Von *Konrad Horlacher*, S. 330, wünscht man wohl mehr zu wissen, wenn er, wie hier gesagt wird, Doktor der ArzneiWissenschaft und der Rechte, und Kandidat der Theologie war. S. 331 und 332. Beide *Horst* heiſsen *Gregor*, nicht *Georg.* S. 335, Nr. 1: Lxxxiij. S. 336: *Spizelii Templum Honoris reseratum*, nicht *reservatum;* im Artikel *Leonh. Hutter* lieſse sich überhaupt eine ergiebige Nachlese anstellen. S. 345. *Matth. Rud. Jäger* starb am 7. März, nicht am 6. May. S. 352 ist Nr. 2 und Nr. 3 ein und dieselbe Schrift; Nr. 5 *Ephemeridum* . . . *conficiendorum* sollten wohl Nr. 7 und 8 zwei verschiedene Schriften sein? wir zweifeln. Nr. 10: *Paschate.* S. 356—359 sind die Titel der Schriften *Heinr. von Kettenbach*'s aus *Veesenmeyer*'s Beiträgen nicht ganz richtig abgeschrieben. S. 368: *Konr. Friedr. Köhler* ist 1752 geboren. S. 377, Nr. 4: *gestavit.* S. 385 steht drei Mal *Tarrich*, statt *Tarich.* S. 388, Nr. 6 heiſst der Herausgeber *Meister*, nicht *Meyer*, und das Jahr ist 1748, nicht 1648; die nämliche Verbesserung findet auch Nr. 7 Statt. S. 392, Nr. 9: Unter *Maximilian* gab es keine ChristenVerfolgung mehr, wohl aber unter *Maximian.* S. 395, Nr. 3: *Bacchum.* Bei den Schriften des Rektors *Joh. Pet. Miller* ist das Format selten bemerkt. S. 409, Nr. 71 gehört *Paul Kasp. Dürr*'n an, bei dem man sie auch S. 163, Nr. 3 findet. Der Artikel *Joh. Pet. Miller*, Dr. und Prof. in Göttingen, S. 404—410, ist an DruckFehlern sehr reich. Der *Rhenanus*, S. 421, Nr. 17, ist *Beatus Rhenanus.* S. 427 war von *Joh. Heinr. von Prieser*, diesem trefflichen Gelehrten und GeschäftsManne, nichts Besseres zu sagen, als daſs er schon am 17. März 1783 geadelt wurde, und erst am 9. Novbr. 1786 dem Magistrat in Augsburg sein AdelsDiplom vorlegte? S. 435, Nr. 4: *Adyta.* S. 447 kommen Appenniensische Gebürge vor. In *Eberh. Rock*'s SchriftenVerzeichnisse sind über ein Dutzend DruckFehler. S. 464, Nr. 3: Memmingen, nicht Meinungen. In dem Artikel *Jak. Schielo* muſs es S. 468 vermuthlich *Argentifodina* heiſsen. Der bei Nr. 1 der Schriften *Theod. Aug. Schlegel*'s bemerkte Beweis von *J.. D.. G.. Herr* war vermuthlich ein GlückWunsch zu *Schlegel*'s DoktorPromotion; sonst läſst sich nicht erklären, warum er hier erwähnt worden ist. Wenn M. *Ulr. Schmid* nach S. 472 im J. 1601 geboren wurde, so kam er wohl nicht schon 1604, sondern erst 1614 in die Lateinische Schule. S. 477, Nr. 10: *Lubomirsky.* S. 490, Z. 7 von unten: *Guckelen.* S. 494: *Stromeyer.* S. 495, Nr. 4: *Calorii.* S. 507. Warum sind die Schriften *Heinr. Suso*'s immer nach einem Lateinischen und einem Teutschen Titel angeführt? das ist sehr unbibliographisch. S. 511: „Sein (*El. Veiel*'s) Vater unterwies ihn fleiſsig im Katechismus u. der Bibel," und einige Zeilen weiter unten: „Sein Vater starb, da er kaum zween (zwei) Monate alt war!" Der Unrichtigkeiten in diesem Artikel möchten wohl über dreiſsig sein; hier nur einige. Nr. 18 steht: *De Andreas Hyperli* getreuer Rath u. s. w. statt Dr. (Doktor); Nr. 23. 2 soll es heiſsen *Basilicis;* Nr. 35 *Regii;* Nr. 36 *apocryphis;* Nr. 49 *expensa;* Nr. 46, 49 und 50 ist eine und dieselbe Schrift. S. 519, Nr. 2: *virulentissimum;* Nr. 4 versteht Recensent gar nicht. S. 522, Nr. 2: *monumenti.* S. 525, Nr. 2 muſs heiſsen: *De existentia liquoris gastrici inprimis contra D. Lieutaud.* S. 527 sind in den JahrZahlen der LebensNachricht von *Joh. Franz Wagner* drei Fehler; es sollten die Jahre 1752, 1763 und 1764 stehen. Bei *Joh. Albr. von Widmannsstadt*, S. 542-551, ist *K. Theod. Gemeiner*'s Aufsatz im Allg. litt. Anz. 1797, No. CXXXIX, S. 1426—1429, nicht sorgfältig genug benutzt.

Diese Recension giebt ohne Schwierigkeit zu erkennen, was an dieser übrigens dankenswerthen Arbeit geändert und gebessert werden muſs. Es lieſsen sich leicht noch manche Versehen und Unvollkommenheiten angeben, die der Verfasser vermuthlich jetzt eben so gut einsehen wird, als seine Recensenten. Dem Rec. genügt es, sein Scherflein zu Verbesserungen beigetragen, und den Verfasser zu sorgfältiger Ueberarbeitung ermuntert zu haben. Er hofft, daſs *Weyermann* in der Zukunft Gelegenheit geben wird, seine Pünktlichkeit eben so sehr zu loben, als man seinem Fleiſse im Sammeln Gerechtigkeit wiederfahren lassen muſs. . . . . . d.

Anzeige einer kleinen Schrift.

Dissertatio inauguralis medica (?) de Jesu Christi morte vera non syncoptica, quam — A. D. x. Aprilis clↄIↄccc Eruditorum examini offert auctor Car. Frid. Ferd. Gruner Jenensis, societatis mineralogicae Jenensis sodalis. Jenae, Göpferdt. VIII, 32 S. 8.

Der Sohn des berühmten geh. HofR. und Prof. Dr. *Christ. Gottfr. Gruner*'s in Jena, ein hoffnungsvoller junger

Digitized by Google

Mann, den das Jenaische Publikum wegen seiner ausgezeichneten Talente bewundert, giebt durch seine InauguralDisputation, die aus triftigen Gründen nicht auf dem Katheder vertheidigt worden ist, einen Beweis von seiner tiefen Gelehrsamkeit in der Theologie und in der ArzneiWissenschaft. Wir theilen unsern Lesern den Inhalt dieser wichtigen Schrift mit. Ihre HauptTendenz ist theologisch, und sie hat die Widerlegung der Behauptung zum Zweck, die neulich in dem Buche: „*Die Wunder des alten und neuen Testaments in ihrer wahren Gestalt, für ächte Christusverehrer. Rom* 1799. 8." vorgetragen worden ist: daſs nämlich der Tod *Jesu* nur ein ScheinTod gewesen, daſs *Jesus* durch Salben, Specereien und Reiben wieder ins Leben gebracht worden sei, und will erweisen, daſs *Christus* wirklich gestorben und auferstanden ist. Soll *Christus* gestorben sein, so muſs er vorher gelebt haben. Dieſs halten wir für den Grund, warum *Gruner* ganz genau und ausführlich die Geburt *Christi* von der Jungfrau *Maria* und seine LebensGeschichte erzählt, alle Prädikate, die ihm in der heiligen Schrift beigelegt werden, anführt, und trotz eines Kompendiums der Dogmatik alle Stellen dazu, die sich in den Evangelisten vorfinden, citirt. Er erweist aus dem N. Test., daſs *Christus* gelebt, Wunder gethan habe, am Kreuze gestorben, begraben und am dritten Tage wieder auferstanden sei. Der medicinische Theil der Dissertation beschäftigt sich mit dem Erweis, daſs der Tod *Christi*, nach dem, was wir in den Evangelisten davon lesen, ein wahrer, und kein ScheinTod gewesen sei; besonders werden die Stiche in der Seite medicinisch erörtert, in wie fern sie tödtlich gewesen sein könnten. Wir stimmen hierin, daſs *Christus* nach den Erzählungen der Evangelisten wirklich todt gewesen und wieder von den Todten auferstanden ist, *Gruner*'n gern bei, und auch die *nuperi theologi* (wie sie *Gr.* nennt) werden hierin nicht widersprechen. Wenn aber *Gruner* glaubt, durch solche Gemeinsprüche, wie S. 32: *Si sacris historicis eadem fides habenda est, quae profanis — Christum nostrum vere hinc (sepulcro) exiisse oportuit, quia corpus nuspiam inventum est, apparatu funebri seposito*, die Sucht einiger Neologen, alle Wunder natürlich zu erklären, in ihre Schranken zurück zu weisen, so fehlt es offenbar seinem sonst so scharfen Blicke hier an richtiger Einsicht, und er macht als ein unberufener Vertheidiger des Christenthums die Sache schlimmer, als vorher. Will man, wie *Gruner* verlangt, den heiligen SchriftStellern nur eine solche Glaubwürdigkeit zugestehen, wie den ProfanSkribenten, so sind die Wunder und das Christenthum verloren. Denn so bald ein ProfanSkribent widernatürliche Dinge und alberne WunderGeschichten erzählt, so verliert er bei jedem Vernünftigen seine Glaubwürdigkeit. Wie würde sich also unser Glaube an Wunder und an das Christenthum erhalten können, wenn man den *Scriptoribus sacris* keine gröſsere Autorität zugestehen wollte, als den elenden ProfanSkribenten? Wir bitten daher einen Jeden, der nicht durch wahre Einsicht in die Sache dem sinkenden Christenthum zu Hülfe eilen kann, lieber mit seinem guten Willen zurück zu bleiben. Eine gute Sache wird durch solche schlechte Vertheidiger gar sehr verschlimmert. *Ne sutor ultra crepidam!* *K.*

Nekrolog eines Künstlers.

Am 23. April 1799 starb in Wien *Ignaz Wenzel Raphael*, RaitOfficier beim k. k. geheimen KammerZahlAmt, an der LungenSucht, im 38. Jahre. *Karl Gruber von Grubenfels* hatte die Güte, mir folgende Data von dem Verstorbenen mitzutheilen. *Raphael* ward in Böhmen, u. zwar in dem Städtchen Münchengrätz geboren. Begabt vom Schöpfer mit den seltensten musikalischen Talenten, hat er mit wahrem KunstGefühl manche musikalische Werke geliefert, die fast immer sein Genie und seinen feinen Geschmack hervorschimmern lieſsen. Im hohen KirchenStyl haben wir sein in Musik gesetztes Vater unser, eine erhabene Arbeit, sein *Te Deum* voll hohen Schwunges; im Theatralischen zwei Ballete: das VeilchenFest, in welchem die so genannte *Musica parlante*, und der sanfte gefühlvolle Ausdruck bewundert wird; *Pygmalion* ein Zauber für Ohr und Herz, dann einen Theil von *Gruber's von Grubenfels* Melodrama *Virginia* im hohen theatralischen Styl. Auſser verschiedenen angenehmen MusikStücken, hat er aus den besten Teutschen Dichtern Lieder in Musik gesetzt, welche beweisen, wie tief er in den Geist der Dichter gedrungen ist. Wir haben von ihm auch Kantaten. Unerreichbar ist er in den WechselGesängen (Kanons). In Wien wurde er von allen Künstlern bewundert. Seine liebliche TenorStimme, sein präciser, sanfter Vortrag auf dem Pianoforte hatte ihn zum Liebling des Publikums gemacht. Selbst der Hof schätzte und belohnte ihn öfters. Ueberhaupt hatte er einen sanften Charakter, und etwas, das alle Menschen an sich zog. Er litt durchaus nicht, daſs von Andern Uebels gesprochen wurde. Er war theilnehmend, voll HerzensGüte, gefällig, hatte Ehrfurcht für Religion, und warme Liebe zum VaterLande und seinem LandesFürsten. Er war ein treuer, unveränderlicher Freund. Die ersten Musiker Wiens schätzten ihn. Er war ein Verehrer der Gelehrten, und suchte *Durich*'s Bekanntschaft. Wer ihn kannte, liebte ihn, und bedauert seinen Verlust, vorzüglich, da er schon so früh das Zeitliche verlassen muſste. Die Wiener Zeitung, Nr. 34, vom 27. April 1799 kündigt seinen Tod so an: „Auch die TonKunst beklagt den am 23. d. M. erfolgten Hintritt des *Raphael's*, der mit den glücklichsten musikalischen Talenten begabt war, wodurch er der Liebling aller derjenigen wurde, welche seine Kompositionen, seine angenehme TenorStimme, und sein vortreffliches Spiel auf dem Pianoforte zu hören Gelegenheit hatten. Er hat sich im hohen KirchenGesange, in Theatral-

Digitized by Google

Kompositionen und in Liedern mit gleich gutem Erfolge gezeigt, und liefs noch weit mehr erwarten, hätte nicht eine langwierige BrustKrankheit seinem Leben ein zu frühes Ende gesetzt."

Wien, am 4. May 1799. *F. K. Alter.*

Tod einer Künstlerin.

„Am 14. Novbr. 1799 starb in Wien am SchlagFlusse, im 70. Jahre ihres Alters, *Christiana Friederika Weidner* (vormals verwittwete *Huber*), k. k. pensionirte HofSchauSpielerin. Von der frühesten Jugend, von ihrem Vater, der selbst SchauSpieler und TheaterUnternehmer war, zur Kunst gebildet, und in derselben geübt, ist sie zu einer der vollkommensten SchauSpielerin des Teutschen Theaters geworden, und hat das Wiener Publikum, vom J. 1748 angefangen, durch 46 Jahre in mannigfaltigen Rollen stets mit ungetheiltem Beifall entzückt, bis sie endlich im J. 1794 bei zunehmendem Alter bescheiden von dem HofTheater abtrat, und im Genusse eines angemessenen GnadenGehalts, in einem stillen PrivatLeben ihre in Rücksicht auf persönliche Eigenschaften, nicht weniger als durch KunstFähigkeiten ehrenvolle LaufBahn ruhig beschloss." S. Wiener Zeitung, Nr. 100, vom 14. Decbr. 1799, S. 4229. Im Wiener Schriftsteller- und Künstler-Lexikon. Wien 1793. 8. liest man von ihr Folgendes: „*Christina Friederika Weidner*, HofSchauSpielerin und ehemalige *Huber*. Sie betrat schon als Kind das Theater, und opferte Frühling, Sommer und Herbst ihrer Tage der Teutschen Bühne. In ihr besitzt Wien eine wahre Künstlerin. Immer war ihr Spiel vortrefflich, und da nun ihre Jahre dieses bloss auf MütterRollen einschränken, koncentrirt sie das Ganze ihrer Kunst auf diesen einen Punkt, und scheint in ihrem gesetzten Alter noch einen höhern Grad zur Vollkommenheit erreicht zu haben. Wer heute an ihr Hoheit, Würde und Anstand in einer *Elisabeth* bewunderte, konnte morgen in dem nämlichen Grade die edelste Simplicität in einer gemeinen Bäuerin oder der bürgerlichen HausMutter in *Iffland*'s Jägern bewundern." Diese Künstlerin gab sich auch viel mit der Bildung junger SchauSpielerinnen ab, und die vielversprechende junge *Föhrmann* ist ihre Schülerin. Vor einigen Jahren feierte sie ihr theatralisches Jubiläum, und erhielt bei dieser Gelegenheit vom kaiserl. Hofe einen goldenen GnadenPfennig, eine BenefizKomödie, und ihre ganze Besoldung, mit der Erlaubnifs, nur so oft es ihr beliebte, eine Rolle zu übernehmen.

Wien, am 21. Decbr. 1799. *F. K. Alter.*

N a c h r i c h t.

Vermöge eines Ausschreibens der königl. Preufsischen Kriegs- und DomainenKammer in Ansbach, müssen in Zukunft von allen Lateinischen Schulen der beiden Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth bis Ende May Verzeichnisse der kantonspflichtigen Schüler, so wohl der bedingten als unbedingten, eingesandt werden. Der Zweck derselben ist, zu wissen, „ob die Söhne der bedingt Eximirten die Bedingung, unter welcher sie von der KantonsPflicht frei sind, erfüllen," in welchem Falle das Zeugnifs der Lehrer bestimmt, weil, so lange diese die gute Aufführung der studirenden Jünglinge beglaubigen, gegen solche keine Ansprüche von Seiten der KantonKommissionen gemacht werden können. Der andere Grund ist, dafs keine KantonPflichtigen, als da sind Bürgers- Handwerkers- und solche Bürgers- und verpflichteten CivilDienerSöhne, deren Stand die Ausnahme nicht gestattet, ohne Erlaubnifs der KantonKommission zum Studiren zugelassen werden. Die Prüfung der Fähigkeiten von solchen kantonpflichtigen jungen Leuten, die sich den Studien widmen wollen, mufs daher schon vom 14. Jahre an vorgenommen, die VermögensUmstände der Aeltern ausgemittelt, und sodann bei der KantonRevision die Erlaubnifs zum Studiren für selbige nachgesucht und ausgewirkt werden. Haben sie diese Erlaubnifs nicht, so bleiben sie dem Anspruch von Seiten der KantonKommission unterworfen, wogegen sie auch das beste Zeugnifs ihrer Fähigkeiten von ihren Lehrern auf der Universität nicht schützen wird, wenn sie besonders guten Wuchs versprechen. Die Universität, welche solche KantonPflichtige ohne Erlaubnifs der KantonKommission aufnimmt, verfällt nach §. 35 des KantonReglements in eine Strafe von 25 Rthlrn. — In der vorgeschriebenen Liste nun müssen aufser dem Namen der Schüler, das Alter, der Stand und die Namen der Aeltern, der GeburtsOrt, Kreis, ob sie Wachsthum versprechen, in welcher Klasse sich solche befinden, und wie lange? ob sie sich dem Studiren oder einem andern Metier ergeben wollen, ob sie ErlaubnifsScheine, und von welcher Behörde sie solche besitzen, um höhere Klassen, Akademien oder sonst eximirende Geschäfte frequentiren zu dürfen, ob sie Fähigkeiten und gute Anlagen besitzen? wie ihre Aufführung beschaffen sei, angegeben, und zugleich auch Bemerkungen über das Vermögen ihrer Aeltern oder Anverwandten gemacht werden.

A n f r a g e.

Henr. Seclinius war nach *Val. Andreae Bibl. Belg. p.* 368, ein Patricier zu Gent, und guter Dichter (*felicis venae ac stili*), der auch ein Buch Gedichte in Druck gegeben hat. Wenn und wo sind diese herausgekommen? Zu welcher Gattung gehören sie? Beim *Jöcher* finde ich nicht einmal den Namen ihres Verfassers.

L. L.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 85.

Am 30. May 1800.

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Von der

Monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausgegeben von *Fr. von Zach*, H. S. Oberstwachtmeister und Director der Sternwarte Seeberg,

ist der *Junius*-Heft erschienen und hat folgenden Inhalt:

LVII. Einige Nachrichten über Maina und andere angrenzende Länder. Aus *Stephanopoli's Voyage en Grèce.*

LVIII. Supplement zu der EntdeckungsGeschichte der neuen MarquesasInseln. Vom Professor *Seyffer.*

LIX. Ueber eine merkwürdige astronom. Entdeckung des OberamtM. *Schröter*, und die Bedeckung des *Jupiter's* im J. 755. Aus zwei Schreiben des Dr. *Olbers.*

LX. Nachrichten von dem KönigR. Ava. Aus *Symes's Account of an Embassy to the Kingdom of Ava.*

LXI. GrundRifs von Cuxhaven und Ritzebüttel an der Mündung der Elbe. Herausgeg. von *J. T. Reinke*, Strom- und KanalDirektor in Hamburg 1800.

LXII. Nachricht von einer merkwürdigen neu aufgefundenen Chinesischen GradMessung. Aus einem Schreiben des Professors der Physik und Astron. *Gabr. Knogler.*

LXIII. *Labillardière's Relation du Voyage à la recherche de la Pérouse.*

LXIV. Geographische OrtsBestimmungen und vermischte astronom. Bemerkungen. Aus einem Schreiben des Dr. *Triesnecker.*

LXV. Geographische OrtsBestimmungen in Bayern. Aus einem Schreiben des Benedikt. u. Prof. d. Phys. u. Mathem. in d. gefürst. Benedikt. Abtei St. Emmeran, *Placidus Heinrich.*

LXVI. Bestimmung der Bayerischen Maſse und Gewichte. Aus einem Schreiben des kurfürstl. Sächs. Legat. Sekret. und *Chargé d'Affaires* am Münchner Hofe, *G. W. S. Beigel.*

* * *

Berichtigungen und DruckFehler im I. Bd. der Mon. Correspondenz.

Register über den I. Bd. der Mon. Corresp.

Der Preis eines JahrGanges ist gegen Pränumeration fünf ReichsThaler Sächsische Währung (9 Fl. Rhein.); und man kann zu jeder Zeit in das Abonnement eintreten, muſs aber den ganzen laufenden JahrGang nehmen. Einzelne MonatsStücke kosten 12 Gr. (54 Kr.)

Man macht die Bestellungen bei den PostExpeditionen und BuchHandlungen jedes Orts, welche die Exemplare von unterzeichneter BuchHandlung auf den gewöhnlichen Wegen beziehen.

Gotha, *Becker*'sche BuchHandlung.

Neue Berlinische Monatsschrift. Herausgegeben von *Biester.* Berlin, bei *Friedrich Nicolai.* 8.

Januar. I. Anekdoten von den Reisen der KurFürstin *Dorothea* von Brandenburg, besonders als sie ihren Gemahl, KurFürst *Friedrich Wilhelm* den Groſsen, in seinen letzten FeldZügen begleitete. Vom geh. ForstRath *Hennert.* S. 3-31. II. In das StammBuch meiner Cousine, *A. v. S.* geb. Gr. v. K., bei ihrer Abreise aus K. Vom Baron *Otto von Saſs.* S. 32-34. III. Bemerkungen über Holland. Aus dem Englischen des *Pratt.* S. 34-55. IV. Ueber die älteste BuchDruckerei in Berlin. Zusätze zu Oktober 1799, Nr. 4 und Nr. 8. Von *Fr. Nicolai.* S. 55-68. V. Zwei Sonnette. Vom Prediger *F. W. A. Schmidt* in Werneuchen. S. 59-61. VI. Erklärung einer allgemein bekannten merkwürdigen anthropologischen Erscheinung. Von *S. Maimon.* S. 61-72. VII. Ueber WeihnachtsGebräuche, aus

Digitized by Google

dem Corpus Juris. S. 72-76. VIII. Konzert der königl. Kapelle im OpernHause am 15. December; nebst Bezug auf April 1799, Nr. 1. S. 77-80. — Nebst dem Bildnisse des königl. Preuss. KabinetsMinisters *Chsti. Heinr. Curt* Grafen *von Haugwitz*.

Februar. I. Ueber das Defraudiren und Konterbandiren. S. 81-125. II. Des geh. Raths *Oelrichs*'s Vermächtniss an das TaubstummenInstitut. Vom Professor *Eschke*. S. 126-128. Von den anderweitigen *Oelrichs*'ischen milden Stiftungen. Von *B.* S. 128-131. III. Einige Nachrichten von der ReichsGräfin *von Schwerin*, geb. *von Ammon*. Von *K.* S. 131-139. IV. Noch eine Muthmassung über Knecht *Ruprecht*. Vom Rektor *Schulze* in Spandau. S. 139-143. Nachschrift von *B.* S. 143-144. V. Bemerkungen zu dem vorstehenden Aufsatze. Von *Fr. Nicolai*. S. 145-153. VI. Auf *Kassius Severus*: *Horaz*, Epode 6. Vom HofRath *Voss*. S. 153-154. VII. Berlinische SchlachtViehKonsumtion von den letzten zehn Jahren. S. 154-158. VIII. Der MeierHof. An einen Freund in Berlin. Vom Prediger *F. W. A. Schmidt* in Werneuchen. S. 158-160.

März. I. Darstellung. Ode vom HofR. *Voss*. S. 161-163. II. Versuch eines allgemeinen SchulPlans. Vom DomHerrn *Friedr. Eberh. von Rochow* auf Reckan. S. 163-172. III. Probe einer Geschichte des christlichen KönigReichs Jerusalem. (Einleitung.) Vom KammerGerichtsSekretair *Karl Aug. Wilh. Spalding* in Berlin. S. 173-203. IV. An *Cynthia*. *Properz*, Buch I, Elegie 3. Vom HofRath *F. K. von Strombeck*. S. 203-208. Einige Bemerkungen über des Herrn *von Knebel* Nachbildung der vorstehenden Elegie des *Properz*. Von *Demselben*. S. 208-215. V. Noch Etwas über den grossen Mann. Vorgelesen in der königl. Akademie der Wissenschaften, den 6. Febr. 1800, vom Probst *Teller* in Berlin. S. 215-233. VI. Ueber die Geburts- und SterbeListen von Berlin im J. 1799. S. 234-239. VII. Der Gesunde. Lied vom HofRath *Voss*. S. 239-240.

April. I. Stanzen am 24. Jänner 1800. Vom RegierungsRath *Köhler*. S. 241-246. II. Untersuchung des rothgefärbten Wassers aus dem See bei Lubotin in SüdPreussen. Vom Professor *Klaproth* in Berlin. S. 247-264. III. Die Gebete. *Persius*, Satyre 2. Von *K. W. Schmidt* in Berlin. S. 264-270. IV. Probe einer Geschichte des christlichen KönigReichs Jerusalem. (Beschluss.) Vom KammerGerichtsSekretair *Karl Aug. Wilh. Spalding* in Berlin. S. 271-295. V. Noch eine Weissagung auf die Französische Revolution. (Angeblich von *Peter Turrel*.) Mit Nachtrag zu 1799, Jänner, Nr. 4, über *Greulich*. S. 295-301. VI. Ueber den unverantwortlichen Gebrauch der so genannten sieben BussPsalmen bei dem SchulUnterrichte. Von *H.* aus Sachsen. S. 302-313. VII. Vergleichung zwischen Berlin und Wien: in MenschenZahl, und in Konsumtion. Vom J. 1799. S. 314-318. VIII. Ermsleben, wo *Gleim* geboren ward. Von einem Reisenden. 1799. S. 318-320. — Nebst einer kleinen Karte zu Nr. 2.

May. I. An *Melpomene*: *Horaz*, Buch IV, Ode 3. Vom HofRath *Voss*. S. 321-322. II. *Franklin*'s wohlthätige BürgerStiftung. Ein Auszug aus seinem Testamente. S. 323-329. III. Zwei Rabbinische Erzählungen, aus dem Talmud. Von *W.* in N. S. 329-338. IV. Etwas über den verstorbenen Rektor *Damm* und *Moses Mendelssohn*. Von *Fr. Nicolai*. S. 338-363. V. NeujahrsFeier. Von *Schink* in Razeburg. S. 363-366. VI. Ueber den moralischen Beweis vom Dasein Gottes. Von *L. Bendavid* in Berlin. S. 366-390. VII. Nachricht von dem Verzeichnisse des BevölkerungsStandes in Leipzig. S. 390-393. VIII. Eine grammatische Kleinigkeit. (Etwas weniger *s*.) S. 393-398. IX. *Hans Wurst*. Vom HofR. *Kästner* in Göttingen. S. 399. X. Bitte an die Schwalben. Im April 1799. Sonnet. Vom Prediger *F. W. A. Schmidt* in Werneuchen. S. 400.

BuchHändlerAnzeigen.

Bei *Roch* und Comp. in Leipzig sind in der OsterMesse 1800 erschienen:

Allgemeiner litterarischer Anzeiger. JahrGang 1800, oder V. Band (Januar bis December). gr. 4. In wöchentlicher Sendung 4 Rthlr. 12 Gr. Monatlich broschirt 4 Rthlr.

Der Bauer am Hofe, oder *Berthold*'s Abentheuer. Eine Arabeske von *Peter Squenz*. Mit 1 Titelkupfer von *W. Böhm*. 8. brosch. 1 Rthlr. 8 Gr.

Bauern-Philosophie, oder: Belehrungen für Bürger und Landleute, über mancherlei Gegenstände des Aberglaubens und andere nützliche Kenntnisse. Vom Verfasser des Buchs vom Aberglauben. 1. Bändchen. 8. 22 Gr.

Dr. *Robert Bree*'s praktische Untersuchung über krankhaftes Athemholen, besonders über das konvulsivische Asthma, seine eigenthümlichen Ursachen und Heilanzeigen. Aus dem Englischen mit Anmerkungen übersetzt von *K. F. A. S.* gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Erholungen. Herausgegeben von *Wilh. Gli. Becker*. 1800. 1. u. 2. Bändchen. 8. à 1 Rthlr.

Gemeinnütziges Handbuch für Forst- und Jagdbediente der untern Klassen, insonderheit für Privat-Revier-Jäger. Von einem praktischen Forstwirthe.

2. Abtheilung, welche die Vorkenntnisse der Jagd enthält. 8. 18 Gr.

3. und letzte Abtheilung, welche von der wirklichen Jagd handelt. Nebst einem Register über das ganze Werk. 8. 18 Gr.

(Dasselbe komplet 3 Abtheilungen 1 Rthlr. 20 Gr.)

Digitized by Google

Oekonomische Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth. JahrGang 1800, oder Band XIV und XV (Januar bis December). 8. 3 Rthlr.

Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode. Mit natürlichen Zeugmustern und illuminirten Kupfern. JahrG. 1800, oder Bd. XVIII und XIX (Januar bis December). gr. 8. 5 Rthlr.

Kann eine übersinnliche Weltordnung die Prädicate haben, die *Fichte* Gott beylegt und kann sie also Gott seyn? Den Aeusserungen des Herrn Prof. *Fichte* selbst gemäſs, verneinend beantwortet von —*s*. Für und wider *Fichte*. 8. In Kommission. 3 Gr.

Wilh. Traug. Krug's Aphorismen zur Philosophie des Rechts. I: Band. 8. 16 Gr.

Dessen Briefe über die Wissenschaftslehre. Nebst einer Abhandlung über die von derselben versuchte Bestimmung des religiösen Glaubens. 8. 12 Gr.

Philosophie der Ehe. Ein Beitrag zur Philosophie des Lebens für beide Geschlechter. 8. 22 Gr.

Ueber *Herders* **Metakritik** und deren Einführung ins Publikum durch den *Hermes Psychopompos*. Nebst einer Beylage. Herausgegeben von einem Freunde der Wahrheit. 8. 12 Gr.

Agost. de' Valenti Uebungen zum Uebersetzen aus dem Teutschen in das Italienische, mit untergelegten Phrasen. Zum Gebrauch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten. gr. 8. 20 Gr.

Andr. Wagner's Specialregeln zur bequemen Berechnung der Waarenpreise und Münz-Arbitragen auf die vornehmsten Plätze. Neu erfunden und berechnet. 4. broschirt 1 Rthlr. 12 Gr.

Ich habe mich entschlossen, eine genaue und vollständige **Uebersetzung der sämmtlichen Werke des** *Plato* herauszugeben, von welcher im nächsten Jahre **zwei Bände** im Verlage des Herrn *Frommann* in **Jena** erscheinen werden. Warum ich es überhaupt, und besonders jetzt, nach der Erfindung und Aufstellung der WissenschaftsLehre, für nützlich, ja für nothwendig halte, das Studium dieses groſsen Autors, mit welchem das der Philosophie am schicklichsten angefangen und am würdigsten beschlossen wird, allgemeiner zu verbreiten, werde ich in einer besondern Abhandlung, welche das ganze Werk eröffnen soll, zu entwickeln suchen. Daſs es auf dem Punkte der Ausbildung, welchem die Teutsche Sprache sich jetzt zu nähern anfängt, möglich sei, diese schwere Aufgabe der UebersetzungsKunst aufzulösen, wird am besten durch die That selbst gezeigt werden. Ich darf also nichts mehr sagen, als daſs ich durch die Erklärung des GedankenGanges und Zusammenhanges nicht nur den Forderungen des Philologen und den Erwartungen des Philosophen Genüge zu leisten hoffe, sondern auch durch begleitende Anmerkungen für das Bedürfniſs des Laien sorgen werde.

Jena, im März 1800. *Friedrich Schlegel.*

Practisches Handbuch für den Elementarunterricht.

Herausgegeben von

Oelſsner und *Reiche*,

ordentlichen Lehrern an den Gymnasien zu *Elisabeth* und *Maria Magdalena* in Breslau.

Erster Theil, Arithmetik.

Erste Abtheilung, Rechentafeln.

In diesem HandBuche werden einige Fächer des ElementarUnterrichts vollständig bearbeitet, über andere aber nur litterarische Nachweisungen gegeben werden, in denen die vorzüglichern HandBücher und HülfsMittel angezeigt sind, deren man sich bei dem Unterrichte bedienen kann. Jedes der nach und nach herauskommenden Werke wird einzeln verkauft und bildet ein Ganzes für sich, alle aber werden in so fern ein vollständiges ElementarWerk ausmachen, als über jedes Fach wenigstens eine, dem Zwecke angemessene, litterarische Uebersicht gegeben werden soll. Der erste Theil, wovon jetzt die erste Lieferung auch unter dem Titel: **Neue Rechentafeln zur Beförderung eines faſslichen und zweckmäſsigen Unterrichts im Rechnen**, erschienen ist, wird auſser der zweiten, nicht so groſsen, Lieferung von RechenTafeln, eine MethodenLehre für den Unterricht im Rechnen und eine Anzeige der wichtigern ältern und neuern RechenBücher enthalten. Wir schränken unsere Versprechungen auf die Versicherung ein, daſs wir uns Mühe geben wollen, unsere Arbeit recht praktisch zu machen. Breslau, am 8. May 1800. Die Herausgeber.

Von diesem HandBuche habe ich die Kommission übernommen.

Breslau. *E. G. Meyer.*

Digitized by Google

Wir Teutschen kennen theils aus *Schulz* und *Meyer's* Nachrichten über Paris, theils aus unsern Journalen die witzigen Erzeugnisse der Vaudevillen-Theater, die dem Pariser so viel gelten, als dem Londner seine Karrikaturen, und oft viel gehaltreicher sind, als diese. Der Wunsch, diese originellen Produkte des Französischen Muthwillens genauer kennen zu lernen, ist sehr allgemein! Diesen Wunsch zu befriedigen, erscheint in meinem Verlage eine Auswahl der witzigsten VaudevilleStücke, die ein mit dem TheaterWesen vertrauter Mann in Paris ausdrücklich zu diesem Behufe für uns sammelt, und mit historischen Einleitungen und Anmerkungen begleitet. Das erste Heft ist so eben fertig geworden, unter dem Titel: *Le Répertoire de Vaudevilles etc. I. Cahier avec la musique des Airs les moins connus.* 8., auf gutes SchreibPapier gedruckt und in einem grünen Umschlage bequem broschirt 22 Gr. Es enthält aufser einer interessanten Einleitung über die Entstehung und Ausbildung dieser Gattung (wovon bis jetzt noch jede TheaterGeschichte geschwiegen) zwei neuere berühmte VaudevilleStücke: 1) *Le Val de Vire*, welches den Erfinder der Vaudevillen, *Basselin*, selbst zum Helden eines solchen Stucks macht, und nach Verdienst allgemeinen Beifall erhielt. 2) *Comment faire*, worin der ungemessene Beifall, den *Kotzebue's* Menschenhafs und Reue in Paris erhielt, auf feine Weise persiflirt und über das Teutsche Stück selbst, nicht ohne Stachel, mit vielem Witze geurtheilt wird. Da zum wahren Genusse dieser Bagatellen besonders die Kenntnifs der LieblingsArien gehört, nach welchen die Vaudevillen gesungen werden, so ist hier auch dafür gesorgt, und die Musik von 17 der beliebtesten und in Teutschland wenig oder gar nicht bekannten Arien, mit KlavierBegleitung, beigefügt worden. — Man lernt aus diesen Stücken die neuesten Sitten, ja selbst die gangbarsten ModeAusdrücke der Pariser genau kennen, und so gewähren sie nicht nur eine sehr interessante Unterhaltung, sondern sie dienen auch Jedem, der die feinsten Nüancen der jetzigen Pariser Sprache auffassen und nicht blofs seinem germanisirten SprachMeister nachplaudern will, zu einem lehrreichen *Cours de la langue.* — Der II. Heft liefert eins der witzigsten Stücke: *Le Mariage de Scarron*, und drei kleine höchst interessante GelegenheitsStücke auf die letzte Pariser Revolution vom 18. und 19. Brumaire, und erscheint in wenig Wochen; wie bald aber die folgenden Hefte, zu denen alles vorbereitet ist, diesen folgen sollen, hängt blofs von der Aufmunterung ab, die dieses mit manchen Schwierigkeiten verbundene Unternehmen vom Publikum erhält.

Jena, im April 1800.

Friedrich Frommann.

Moriz, **Kurfürst von Sachsen. Ein historisches Gemälde von *Friedr. Schlenkert.* 4 Theile. Mit 1 Portrait. 8. Zürich und Leipzig, bei *Ziegler* u. Söhne. 4 Rthlr. 6 Gr.**

Dieses männlich schöne Werk, das neueste Produkt der historisch dramatischen Muse des dem Teutschen Publikum gewifs nicht unbekannten Verfassers, bedarf keiner schmeichelnden LobPreisung, sondern nur einer einfachen Anzeige von dessen Vollendung, um von allen LehrInstituten angeschafft, von allen Liebhabern einer zugleich angenehmen und nützlich unterhaltenden Lektüre gesucht zu werden. Es schildert, aufser einer Menge interessanter Männer aus der denkwürdigen Periode der damaligen kirchlich-politischen Revolution, den Charakter des gröfsten KurFürsten, Helden und StaatsManns seines JahrHunderts mit Wahrheit, Kraft und Würde, verzaubert den Leser unvermerkt in jene den unsrigen leider! so sehr ähnlichen Zeiten, und dringt ihm wiederholt den patriotischen Wunsch ab, dafs doch auch uns und unserm bedrängten VaterLande bald ein Mann und Held wie *Moriz* zur Rettung und zum Frieden erscheinen möchte.

Leipzig, im May 1800.

F. W. Döring's

Anleitung zum Uebersetzen

aus dem Deutschen ins Lateinische.

Erster und zweyter Cursus. Erzählungen aus der Römischen Geschichte in chronologischer Ordnung von *Romulus* bis zum Tode des Kaisers *Augustus.*

19½ Bog. 8.

hat nun wirklich die Presse verlassen. Der LadenPreis ist 18 Gr. oder 1 Fl. 24 Kr. Um aber die Einführung in Schulen zu erleichtern, bin ich bereit 24 Exemplare für 14 Rthlr. oder 25 Fl. 12 Kr., 12 Exemplare aber für 7 Rthlr. 12 Gr. oder 13 Fl. 6 Kr. Jedem zu überlassen, der sich an mich selbst mit baarer und postfreier Zahlung in Pr. Crt. oder Lbthlr. à 1 Rthlr. 14 Gr., in Gulden aber den Karolin zu 11 Fl. gerechnet, wendet.

Jena, am 1. May 1800.

Friedrich Frommann.

Digitized by Google

INHALTSANZEIGE

DES

MONATS MAY 1800.

Nummer 68.

KorrespondenzNachrichten.

Aus einem Briefe aus St. Petersburg, vom 20. Febr. 1800. - - Seite 673-674

Aus Briefen aus Moskau, vom 2. März 1800 674-677

Aus einem Briefe aus Strasburg, vom 8. März 1800 - - - 677

Noch einige Beiträge zur Beantwortung einer Anfrage im ALAnz., den PalmenOrden betreffend, von *J. C. S. Kiefshaber* - 677-679

Wunsch des geh. Rath *Zapf's*, bei gewöhnl. Leichen-Gedichten die vorzüglichsten LebensUmstände des Verstorbenen mit bekannt zu machen 679-680

Nummer 69.

KorrespondenzNachrichten.

Beschlufs der KorrespondenzNachrichten aus Moskau, vom 2. März 1800 681-685

Brief aus Bayern, vom 20. März 1800 685

Aus Sondershausen, vom 12. April 1800 685

F. K. Alter's Nachricht über einen aufgefundenen litterarischen Schatz - 685-687

Noch Einiges über die so genannten *Mémoires de Jean Wit*; von *W. F. H. Reinwald* 687-688

Nummer 70.

Ueber die kaiserliche Privilegirung der Universitäten vor dem J. 1500, und über eine *Pütter*'ische Hypothese im Teutschen StaatsRechte Seite 689-692

Ueber einen mehrmals erwähnten alten Schwank: „Die ungleichen Kinder der *Eva*." 693-695

Berichtigung einer Stelle in d. Neuen allgem. deutsch. Bibliothek, die Recension von *G. G. Fülleborn's* Nebenstunden betreffend - 696

Bemerkung über den grofsen *Waldemar* u. die Zauberin *Toleville*, deren Erwähnung im Neuen Teutschen Merkur geschieht - 696

Nummer 71.

Nekrolog Teutscher SchriftSteller für das Jahr 1799. Januar - - - - 697-704

F. K. Alter's Anzeige eines Griechischen Werks 704

Beilage zu Nummer 71.

Dr. *P. Usteri* an seine litterarischen Freunde in Teutschland - - - 705-706

Anzeige einer wichtigen Auktion in Görlitz 706-707

InhaltsAnzeige des MayStücks von *F. von Zach's* Monatlicher Correspondenz u. s. w. 707-708

by Goo

InhaltsAnzeige des Monats May 1800.

InhaltsAnzeige du *Cahier du mois d'Avril* 1800 *du Spectateur du Nord* Seite 708-709

Anzeige von *Fourcroy*'s acht Tabellen zur allgemeinen Uebersicht der Chymie u. s. w. Uebersetzt von *J. A. Heidmann* - 709

Ankündigung eines vollständigen KlavierAuszugs von *J. Haydn*'s Schöpfung; von *A. E. Müller* 709

Anzeige der VerlagsArtikel, welche bei *F. Nicolovius* in Königsberg zur OMesse 1800 erschienen sind 709-710

Anzeige des ersten Theils von: Philologisch-kritischer und historischer Kommentar über das Neue Testament u. s. w. von *H. E. G. Paulus* 710-711

Anzeige von: Ueber die religiöse Unterhaltung der Kranken u. s. w. Von *C. C. F. Müller.* 711-712

F. Eſslinger's in Frankf. a. Mayn neue VerlagsBücher zur JubilateMesse 1800 - 712

Anzeige von: Ueber die Jenaische Allgem. Lit. Zeitung. Erläuterungen vom Prof. *Schelling* 712

Nummer 72.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. Februar, März 713-720

Nummer 73.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. April - 721-728

F. K. Alter's Nachtrag zum ALAnz., die bei Wien aufgefundenen antiquarischen GoldMünzen betreffend - - - 728

Nummer 74.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. May, Juny 729-736

Bitte an *Häberlin*, seines Vaters-*Analecta medii aevi* fortzusetzen - - - 736

Nummer 75.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. July, August 737-744

Beilage zu Nummer 75.

J. G. Beygang's Schreiben an die Direktion der Allgem. Lit. Zeitung zu Jena Seite 745-747

Erinnerung gegen die Recension von *Bauer*'s Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter in der Allg. Lit. Zeit. - 748-749

InhaltsAnzeige des AprilStücks 1800 der Neuen Lausitzischen Monatsschrift - 749-750

— des AprilStücks 1800 der ZeitSchrift von: *Janus* u. s. w. - - - 750

Anzeige einer zweiten umgearbeiteten Auflage der Lieder für Volksschulen - 750-751

Verzeichniſs neuer VerlagsBücher von *F. Severin* und *Comp.* in Weiſsenfels - 751-752

C. G. Anton's in Görlitz Bekanntmachung seines rechtlichen Verlags von: Versuch eines Oberlausizischen Kirchenrechts u. s. w. 752

Nummer 76.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. September - 753-760

Nummer 77.

Fortsetzung des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. Oktober - 761-767

J. Beckmann's Beschreibung zweier Ausgaben von *Henrici Septimellensis elegiis* 767-768

Noch ein Zusatz zu *J. G. Eichhorn*'s Allg. Bibl. der bibl. Litteratur - - - 768

Nummer 78.

J. C. F. Roch's Gesuch um Gerechtigkeit wegen einiger ihn betreffenden hämischen Ausfälle in der Allg. Lit. Zeitung - 769-771

Beschluſs des Nekrologs Teutscher SchriftSteller für das J. 1799. November, December 771-776

Nummer 79.

AktenStücke, die über den Licentiat *J. T. Zauner* in Salzburg verhängte Inquisition betr. 777-780

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats May 1800.

KreißSt.Ein. *Weifse*'ns Erklärung gegen den SprachMeister *H. Meynier's* in Erlangen, seinen KinderFreund betr. - Seite 781-782

Erster und letzter Zusatz zu der GedächtnifsNachhülfe im ALAnz. in Beziehung auf *H. Meynier's Avant-Propos* - 782-783

F. Bock's neuer Beitrag zur Geschichte von *C. Barth's* noch nicht herausgegebenen *Adversariis* 783-784

Papst *Pius VI.* - - - 784

Beilage zu Nummer 79.

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Dictionnaire biographique* - - - 785

Anzeige des ersten Theils von: Philologisch-kritischer und historischer Kommentar über das Neue Testament u. s. w. von *H. E. G. Paulus* 785-786

Anzeige einer Teutschen Uebersetzung von *T. Bugge*'ns Lehrbuche der gesammten Mathematik u. s. w. von *L. H. Tobiesen* 786-787

Neue bei *F. Frommann* in Jena zur OMesse 1800 erschienene VerlagsBücher - 787-789

Verzeichnifs der Schriften, welche bei *Arnold* und *Pinther* in Pirna zur OM. 1800 erschienen und nach derselben erscheinen werden 789-790

Darnmann's in Züllichau neue VerlagsArtikel zur OM. 1800 - - - 790

Neue VerlagsBücher bei *F. Bechtold* in Altona zur OM. 1800 - - - 791

SchriftenVerzeichnifs der *Leich*'ischen BuchHandlung zu Alt-Brandenburg - 791-792

InhaltsAnzeige der Briefe eines ehrlichen Mannes bei einem wiederholten Aufenthalte in Weimar 792

Nummer 80.

Fortsetzung der abgebrochenen AktenStücke, die über den Licentiat *J. T. Zauner* verhängte Inquisition betreffend - - - 793-796

Stenzel's Nachtrag zu *J. C. Beckmann's* Historie des Fürstenthums Anhalt - 796-800

F. K. Alter's Nachricht von dem Künstler *Marcellinus Fromm a S. Theresia* - 800

Nummer 81.

Beschlufs der AktenStücke, die über den Licentiat *J. T. Zauner* verhängte Inquisition betr. S. 801-805

J. Beckmann's Nachricht von dem eisernen Ringe der alten Teutschen - 805-807

Etwas über die Tagalische Sprache; von *F. K. Alter* 807-808

Nachtrag zum ALAnz. über das Wort *Marge*; von *W. F. H. Reinwald* - 808

Nummer 82.

KorrespondenzNachrichten.

Aus Frankfurt am Main, vom 31. März 1800 809-810

Aus Venedig, vom 2. April 1800 - 810-811

G. L. O. Plagemann's Erklärung und guter Rath wegen seines Aufsatzes im ALAnz.: „Kritik des Titels einer kleinen Abhandlung." 811-813

Einige Nachrichten von *J. C. Croce* und dessen Gedicht *Bertoldo con Bertoldino*, nebst Begleitung einer Bitte um mehrere Auskunft von seinen übrigen Schriften - 813-815

Anzeige einer kleinen Schrift - 815-816

Beschreibung einer von *M. Löser* und Sohn geprägten Medaille auf den BadeOrt Dobberan 816

Nummer 83.

PreisAufgaben des NationalInstituts der Künste und Wissenschaften zu Paris - 817-820

Verzeichnifs der Vorlesungen in der königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin in den J. 1799 und 1800 - - 820-821

Kurfürstl. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt - 821-823

Königl. Akademie der Inschriften, schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer in Stockholm - - - 823-824

Nummer 84.

Recension von *A. Weyermann's* Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm - 825-830

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats May 1800.

K. Spazier's Rechtfertigung wegen eines Kollisions-Falls - - - Seite 830-832

Anzeige von 2 kleinen Schriften - 832

Anfrage nach einer im Leipziger Allgemeinen BücherVerzeichnisse 1800 angekündigten Schrift 832

Nummer 85.

Beschluſs der Recension von *A. Weyermann*'s Nachrichten von Gelehrten u. s. w. aus Ulm 833-836

Anzeige einer kleinen Schrift - 836-838

F. K. Alter's Nachricht von einem Künstler 838-839

— Nachricht von einer Künstlerin 839

Auszug eines Ausschreibens der königl. Preuſsischen Kriegs- und DomainenKammer in Ansbach, die Schulen in Ansbach und Bayreuth betr. 839-840

Anfrage nach *H. Seelinius* und seinen Gedichten 840

Beilage zu Nummer 85.

InhaltsAnzeige des Juni-Hefts von *F. von Zach*'s Monatlicher Correspondenz u. s. w. 841-842

InhaltsAnzeige des Monats Januar bis Mai der Neuen Berlinischen Monatsschrift. Herausgegeben von *Biester* - - - Seite 842-844

VerlagsBücher, welche bei *Roch* und *Comp.* in Leipzig zur OsterMesse 1800 erschienen sind 844-845

Ankündigung einer Uebersetzung der sämmtlichen Werke des *Plato*; von *F. Schlegel* 845-846

Anzeige des 1. Theils von: Practisches Handbuch für den Elementarunterricht, herausgegeben von *Oelſsner* u. *Reiche*. - - 846

InhaltsAnzeige des 1. Hefts von: *Le Répertoire de Vaudevilles etc. avec la musique des airs les moins connus* - - - 847

Anzeige von: *Moriz*, Kurfürst von Sachsen. Ein historisches Gemälde von *F. Schlenkert* 848

Anzeige des 1. u. 2. Cursus von *F. W. Döring*'s Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische - - - 848

Leipzig, gedruckt bei *Wolf Gottlob Pezold*.

nach deſshalb genommener Abrede verlangen; so können diese, auſser auf ihre eigene Gefahr und Schaden, unter keinem Vorwande von der auf ein Mal zu leistenden VorausBezahlung des ganzen JahrGanges abgehen. Die resp. Interessenten, welche sich diese zur Erhaltung eines Instituts von so groſsem Umfange, höchst nothwendige Maſsregel nicht gefallen lassen wollen, haben es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn die sonst regelmäſsige Versendung des ALA. bis zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit unterbrochen wird.

IV. Da von verschiedenen Orten her Beschwerden über die verspätete Erhaltung des ALA. eingelaufen sind; so versichern wir hier nochmals unsere Interessenten, daſs seit dem Anfange desselben, ohne Ausnahme, die wöchentlichen bestimmten Nummern nebst der Beilage Mittwochs regelmäſsig und komplat an die Kurfürstl. Sächs. Zeitungs-Expedition, so wie an die Kommissionairs der BuchHändler in Leipzig, und die monatlichen brochirten Exemplare jederzeit noch in der ersten Hälfte des darauf folgenden Monats an ebendieselben abgeliefert worden, der Verzug der Ablieferung daher nicht bei uns, sondern in der unordentlichen und nachlässigen Versendung der Spediteurs, so wie in andern zufälligen Ursachen zu suchen ist.

V. Nach unsrer seit dem Anfange des ALA. getroffenen Einrichtung ist es ganz unmöglich, daſs unkomplete wöchentliche und monatliche Lieferungen von uns ausgegeben werden können; wir stehen daher für keine unentgeltlich nachzuliefernde Defekte. Die in LeseGesellschaften verloren gehenden Stücke sind aber gegen Bezahlung Eines Groschen für jede einzelne Nummer, Sechs Pfennige für jede Beilage und Zwölf Groschen Sächsisch für jedes ganze MonatsHeft zu jeder Zeit von uns zu erhalten. Es ist daher bloſs Mangel an DienstFertigkeit, wenn man einige Interessenten an mehrern Orten versichern wollte, als lieſsen wir keine einzelnen Nummern, Beilagen und MonatsHefte ab. Sollte aber dennoch irgend ein Interessent die Defekte seines Exemplars nicht erhalten können, so bitten wir ihn hierdurch, die Defekte genau anzugeben und sie gegen baare Einsendung des Betrags in postfrei übersendeten Briefen von unsrer VerlagsHandlung unmittelbar zu verlangen, worauf diese nicht säumen wird, sie ihm mit nächster Post auf seine Kosten zu übersenden.

VI. Der I. Band oder halbe JahrGang des Allg. litt. Anzeig. 1796, welcher aus 77 FolioBogen und einem 6 Bogen starken Register besteht, kostet 1 Rthlr. 8 Gr.; der II. Band oder JahrGang 1797 von 201 FolioBogen, nebst 11 Bogen Register, so wie der III. und IV. Band, oder die JahrGänge 1798 und 1799, von 266 groſsen QuartBogen, ohne die unentgeltlich nachzuliefernden Register, jeder 4 Rthlr. Wegen dieser früher erschienenen JahrGänge belieben sich aber die Käufer lieber an die ihnen am nächsten gelegene BuchHandlung zu wenden, da mehrere PostAemter sich ungern mit der Besorgung und Verschreibung älterer JahrGänge von Journalen abgeben.

VII. Alle und jede Nachrichten, Anfragen u.s.w. bitten wir auf besondere Zettel, und nicht auf Einen zusammen zu schreiben.

VIII. Auch in diesem Jahre betrachten wir den dem Allg. litt. Anzeiger 1796, No. I, S. 9-16 beigelegten neu übersehenen Plan, verglichen mit dem ALA. 1798, No. I, S. 1-8, als die feste Norm unsers Instituts, und ersuchen ins Besondere diejenigen, welche an demselben auf irgend eine Art Theil nehmen wollen, sich genau darnach zu richten.

IX. Alles, was das PrivatInteresse des Einsenders angeht, wozu wir besonders die in gedachtem frühern Plane unter den mit * bezeichneten Nummern (No. XXVI — XXXV[illegible]) aufgeführten Rubriken rechnen, erwarten wir ganz frankirt. Die InsertionsGebühren in allen solchen Fallen, wo der Nutzen allein auf der Seite des Einsenders ist, betragen für die gedruckte Zeile Einen Groschen Sächsisch.

X. Für mehrere auf ein Mal geschickte und dem Plane des ALA. angemessene Aufsätze, Nachrichten u.s.w. wird unsere VerlagsHandlung gern das Porto vergüten, so wie wir uns auch fernerhin in Betreff der zu honorirenden Beiträge eben so billig wie bisher gegen diejenigen zeigen werden, welche diese Billigkeit gegen uns selbst nicht aus den Augen setzen.

XI. Alle den Inhalt und das Merkantilische des ALA. betreffende Briefe und Anfragen der Gelehrten und Buchhändler werden mit einer von folgenden beiden beliebigen Adressen bezeichnet:

Für den Allgemeinen litterarischen Anzeiger in Leipzig;

oder:

An Roch und Compagnie in Leipzig;

als die jetzigen Verleger des ALA.

Leipzig, am 31. May 1800.

Redaktion des Allgemeinen litterarischen Anzeigers.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER,

ODER:

ANNALEN DER GESAMMTEN LITTERATUR FÜR DIE GESCHWINDE BEKANNTMACHUNG VERSCHIEDENER NACHRICHTEN AUS DEM GEBIETE DER GELEHRSAMKEIT UND KUNST.

Juny 1800.

Nr. 86 – 101.

nebst Beilagen zu Nr. 91. 96.

Preis des Allgemeinen litterarischen Anzeigers 1800.

In wöchentlicher Lieferung: 4 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 3 LaubThaler.

In monatlicher Lieferung: 4 Rthlr. Sächs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2½ LaubThaler und 30 Kr.

LEIPZIG,

bei Roch und Compagnie,
und in der KurfurstlichSächsischenZeitungsExpedition.

HALLE,
beim Königl. Preussischem GrenzPostAmte

und ERFURT,
bei der Kaiserl. ReichsOberPostAmtsZeitungsExpedition.

NACHRICHT.

I. Von dem Allgemeinen litterarischen Anzeiger erscheinen im Jahr 1800 regelmäfsig jede Woche vier Nummern. Dieser V. Band oder der JahrGang 1800 wird, nach Abzug der FeierTage, 204 Nummern ohne die Beilagen enthalten, welche füglich in einen Band gebunden werden können. Zu jedem Monate wird ein blauer Umschlag mit einem Titel und einer InhaltsAnzeige, und zum ganzen V. Bande oder dem JahrGange 1800, aufser einem HauptTitel, noch ein möglichst-vollständiges, bequemes und eben so litterarisch-genau bearbeitetes Register, wie die zum I. und II. Bande oder den JahrGängen 1796 und 1797 bereits erschienenen unentgeltlich nachgeliefert; da blofs durch ein auf diese Art bearbeitetes Register der Allg. litt. Anzeiger zu einem Repertorium der ZeitGeschichte der Litteratur gemacht und ihm auch für die Zukunft ein bleibender litterarischer Werth verschafft werden kann.

II. Da die VerlagsHandlung des Allg. litt. Anzeigers in Leipzig in keinem Falle wöchentliche und monatliche Exemplare des ALA. postfrei versenden kann, welches jedoch bei den Versendungen an alle BuchHandler durch Abgabe an ihre Kommissionairs in Leipzig eine Ausnahme leidet: so müssen die wöchentlichen und monatlichen Bestellungen darauf bei den resp. Ober- und PostAemtern, ZeitungsExpeditionen, Adrefs- und IntelligenzKomtoiren, so wie bei den BuchHandlungen jedes Orts gemacht werden. Erstere erhalten den Allgemeinen litterarischen Anzeiger durch die Kurfürstlich-Sächsische ZeitungsExpedition in Leipzig, durch das KöniglichPreufsische GrenzPostAmt in Halle und durch die Kaiserliche ReichsOberPostAmtsZeitungsExpedition in Erfurt mit solchen Bedingungen, dafs sie den ganzen JahrGang 1800 für 4 Rthlr. 12 Gr. Sächsisch oder 8 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 3 LaubThaler an die Interessenten innerhalb Teutschland wöchentlich, und für 4 Rthlr. Sachs. oder 7 Fl. 15 Kr. Rhein. oder 2½ LaubThaler und 30 Kr. monatlich liefern können, und nur an den entferntern Orten diesen Preis verhältnifsmäfsig erhöhen werden. — Die BuchHandlungen erhalten denselben von unsrer VerlagsHandlung selbst, mit 25 pro Cent Rabatt von dem eben angegebenen diefsjährigen LadenPreise, wodurch auch sie in den Stand gesetzt werden, den Allgemeinen litterarischen Anzeiger ohne alle Erhöhung des Preises an die Interessenten innerhalb Teutschland zu liefern.

III. Jeder Interessent leistet die VorausBezahlung für den ganzen JahrGang auf ein Mal bei dem löbl. PostAmte, ZeitungsExpedition und BuchHandlung, oder an dem Orte, wo er den ALA. erhält. Da wir die strengste Ordnung und pünktlichste Zahlung von Seiten derjenigen, welche von uns unmittelbar die nöthigen Exemplare ziehen,

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 3. Juny 1800.

Ueber die neuesten Veränderungen in Absicht der Religion in Rufsland.

Wie jetzt die Sachen im Russischen Reiche stehen, wo die Schwingen des Geistes mehr gelähmt als gestärkt werden, und alles Aufstreben zu einer liberalern DenkungsArt durch die Furcht vor der Knute und vor einer Spazierreise nach Nertschinsk oder Sibirien niedergedrückt wird; da ist wohl keine Hoffnung, dafs geläutertes Nachdenken über Religion und religiöse Kultur mit Ernst und Eifer befördert, und Vorurtheile, Aberglaube und CeremonienDienst so bald geschwächt oder zum Weichen gebracht werden. Wo die Religion mit dem Geiste der Zeit nicht gleichen Schritt hält, da steht sie in Gefahr, von dem Hellersehenden gleichgültig behandelt, oder mit dem Aberglauben verwechselt, und als ein Gängelband der Schwachen verworfen zu werden. Dieses Schicksal hat sie jetzt auch vielfältig in Rufsland, eben weil da der öffentliche GottesDienst gröfsten Theils in langweiligen Gebeten, KreuzMachen und andern Ceremonien besteht, die dem Geiste des Christenthums ganz zuwider sind, und wobei der denkende Mensch entweder gar keine oder eine lästige Empfindung hat. Sieht man nun dieses geist- und sinnlose religiöse CeremonienWesen immer noch so unabgeändert fortdauern, wie es vor JahrHunderten war, und darf nicht einmal ein Vorschlag zur Verbesserung laut werden; so sollte man glauben, die Geistlichkeit finde ein Behagen an solchem gedankenlosen Unwesen. Bei der herrschenden orthodoxen Griechischen Kirche, wie sie sich selbst nennt, ist demnach sobald noch an keine Reformation zu denken, der heilige dirigirende Synod mag auch noch so viele LehrBücher der Religion schreiben lassen. Was hilft es, dafs sie im Geiste eines *Plato's* geschrieben sind, wenn sie nicht mit diesem Geiste vorgetragen und die KirchenGebräuche abgeändert werden?

In der Protestantischen und Katholischen KirchenPartei sind indessen mancherlei Veränderungen seit dem RegierungsAntritte des jetzigen Kaisers vorgegangen. So grofs auch übrigens ihre Freiheit bei ihrer öffentlichen ReligionsUebung von jeher war, und zum Theil noch ist, so leiden sie doch auch manche Einschränkungen von der herrschenden Kirche. Hierher gehört nicht nur, dafs kein Mensch, der in der RussischGriechischen Religion geboren und getauft ist, zu einer andern übertreten darf; sondern auch, dafs selbst derjenige, welcher aus freiem Willen zu der Griechischen Kirche übergetreten ist (denn ProselytenMacher sind die Russischen Geistlichen nicht, diefs mufs man zu ihrem Ruhme sagen), nicht wieder zu seiner vorherigen KirchenPartei zurück treten kann. Wenn in Liefland, wie diefs bisweilen der Fall ist, und ich selbst Beispiele erlebt habe, aus Mangel eines Protestantischen Predigers, Kinder von Russischen Geistlichen getauft werden; so müssen sie Mitglieder der Griechischen Kirche bleiben, im Griechischen Glauben unterrichtet werden, und sich allen den Gebräuchen des öffentlichen GottesDienstes unterwerfen. Daher wendet jetzt das Konsistorium in Riga und Reval alle Mittel an, dergleichen Taufen zu verbieten und zu verhindern. Alle Findlinge müssen ohne Unterschied in der Griechischen Religion unterrichtet und an das FindelHaus abgeliefert werden, selbst dann, wenn die Aeltern sie gewissen Personen empfohlen und die Taufe in irgend einer KirchenPartei bestimmt haben.

Es ist noch nicht zu lange, als die Jesuiten durch ihre alles bezwingende Ränke sich auch am Hofe wichtig zu machen und bereits Einflufs an demselben sich zu verschaffen gewufst hatten. Es wurde von ihnen in

Digitized by Google

Verbindung mit der SchulKommission, die hauptsächlich aus einem gewissen . . . *Jankiwitsch* (jetzt Censor in Riga) und . . . *Kolbe* bestand, ein NormalKatechismus verfertigt, der nach ihrer Absicht in allen Protestantischen Schulen des Reichs eingeführt werden sollte. Wer weiſs, was geschehen wäre, wenn der Vorfall sich unter der jetzigen Regierung ereignet hätte. Unter *Katharina II.*, die nach ihren sehr vernünftigen DuldungsGrundSätzen in ReligionsSachen alle dergleichen Beschränkungen nicht leiden konnte, durfte so etwas nicht Statt finden, sondern der von der SchulKommission an das Direktorium der Teutschen VolksSchulen geschickte Normal-Katechismus wurde bloſs deſswegen zurückgewiesen, weil dadurch die ReligionsFreiheit gekränkt, und den Protestanten in ihren Berathschlagungen Eintrag gethan würde.

Sehr beträchtlich sind zum Theil die Veränderungen, welche bei der Katholischen ReligionsPartei in Ruſsland und ihrer Verwaltung in den neuern Zeiten vorgefallen sind. Von *Peter's* des Groſsen Zeiten an durften die Katholiken zwar überall ihre KirchenKapellen oder Bet-Häuser haben, wo sich eine Gemeine fand, welche die dazu nöthigen Kosten aufbringen konnte, nur hatte dieser kluge Monarch weislich dafür gesorgt, daſs das Pfaffen- und Mönchthum in seinen Staaten keine Wurzel faſste. Denn gesetzt auch, der Katholizismus strebe nach seinem bekannten ProselytenGeiste im Russischen Reiche darnach, um sich zu greifen, so wird er hierin durch das eben angeführte Gesetz beschränkt, nach welchem alle Kinder, deren Aeltern in der Griechischen Religion geboren sind, schlechterdings auch in derselben erzogen und unterrichtet werden müssen. Ueber dieses Gesetz wird sehr strenge gehalten. Traut ein Prediger aus irgend einer der tolerirten Kirchen ein Paar, wovon der eine Theil in der Griechischen Religion geboren und erzogen ist, oder tauft er das Kind eines solchen Paars mit Vorwissen; so wird er ohne Umstände abgesetzt. Es muſs durchaus beides von einem Popen geschehen, der oft erst durch viele Umschweife und sehr weit her geholt werden muſs. Wächst nun ein solches Kind heran, so entsteht in der Folge eine neue Schwierigkeit. Nach dem Gesetze bleibt es nämlich dem GutsHerrn, auf dessen Grund und Boden es geboren wurde, leibeigen. Hier ist aber keine Gelegenheit weder zum Unterrichte in der Griechischen Religion, noch zur Besuchung des öffentlichen GottesDienstes der Russen, und in der Protestantischen darf es nicht erzogen werden. Daher wächst ein solcher Unglücklicher gemeiniglich wie das Vieh auf dem Felde auf, und wird ein Heide, oder man sucht dem Gesetze auf allerlei Weise zu entgehen. — Sonst stand die kirchliche Einrichtung der Katholischen Gemeinden im Russischen Reiche unter den unmittelbaren Befehlen der *Congregatio de propaganda fide* in Rom. Nachher aber hing sie alle Mal von dem regierenden Souverain ab, und so auch von der Genehmigung der Kaiserin *Katharina II.* Da man aber der Katholischen Gemeinde in Petersburg nicht nach den Bedürfnissen derselben, der Teutschen, Französischen und Polnischen Sprache kundige Geistliche, sondern oftmals solche, die nur die Italienische Sprache verstanden, von Rom aus schickte; so war endlich die Gemeinde unzufrieden damit, besonders mit den Superioren, die willkührlich über das KirchenVermögen disponirten, und ohne Vorwissen der Gemeinde nicht selten Gelder aufnahmen. Man wandte sich deſsfalls an die Kaiserin, welche auch eine Verordnung erlieſs, die manche neue Einrichtung enthielt, und den Beschwerden abhalf. Derselben zu Folge durften sich die Katholischen Geistlichen nicht mehr *Missionnaire* Katholischer Gemeinden nennen, und muſsten *bloſs* aus dem FranziskanerOrden sein. Nach einer neuern Ukase, welche 1782 bei Errichtung des Erzbisthums von Mohilow gegeben wurde, sollten bloſs eingeborne und aufgenommene Unterthanen als Geistliche angestellt, die fremden Pfaffen aber, welche bereits angestellt oder nur auf eine gewisse Zeit geschickt waren, entlassen werden. Sonst kamen gar häufig Pfaffen und Mönche aus Polen nach Lief- Ehst- und Kurland, und trieben dort in den Katholischen Häusern ihr Wesen und Unwesen, hielten BetKonventikel, trommelten die einzeln zerstreuten Katholiken in Städten und auf dem Lande zusammen, und hielten Kommunion *sub una*, schleppten auch manche Hunderte ja Tausende von schönen Rubeln aus dem Lande, nachdem sie sich wohl genährt hatten. Diesem Herschleichen und Kriechen in den WittwenHäusern ist jetzt ein Ende gemacht. Auch dürfen keine Mönche von der Katholischen Religion, die ihre Zeit mit Müſsiggehen und AlmosenBetteln zubringen, oder zu keinem in Ruſsland privilegirten Kloster gehören, fernerhin mehr geduldet werden. Und die, welche vormals in Weiſsruſsland im ungestörten Besitze aller ihrer Rechte lebten, wenn sie nicht wider Treue und Gehorsam handelten, wurden dem neuen Erzbisthume in Mohilow so weit unterworfen, daſs sie mit keiner fremden geistlichen Gerichtbarkeit mehr etwas zu thun haben sollten. Der Erzbischof schwur zwar noch dem Papste den Eid der Treue, aber in weit gemildetern Ausdrücken als ehemals. Auch darf ohne Genehmigung des Souverains keine Verordnung des Papstes angenommen oder bekannt gemacht werden. Zwar machten die Jesuiten mehrmals einen Versuch, sich dem Gehorsam gegen den Erzbischof zu entziehen, und ihren Orden unabhängig zu machen. Allein es glückte ihnen so wenig, daſs sie vielmehr noch durch eine besondere Ukase zum Gehorsam gegen den Erzbischof als ihr Oberhaupt zurückgewiesen wurden. Sonst sind sie lediglich auf den Bezirk ihres Ordens eingeschlossen, und dürfen (Weiſsruſsland allein ausgenommen) im ganzen Russischen Reiche sich in keine öffentliche Religions-

Digitized by Google

Geschäfte mischen, auch bei schwerer Ahndung keine Proselyten machen. Nach der letzten im J. 1793 bekannt gemachten Liste betrug die Anzahl aller Jesuiten in Weissrufsland 197. Nach einer Verordnung der Kaiserin *Katharina II.* stand der Erzbischof von Mohilow blofs unter ihren und des Senats Befehlen. Der jetzige Kaiser hat ihn dem JustizKollegium unterworfen, als er die ehemalige Gerichtbarkeit desselben zum Theil wieder herstellte, machte ihn aber im J. 1798 selbst zum Präsidenten bei dem Römisch-Katholischen Departement dieses Kollegiums. — Wie wenig Gewicht übrigens im Ganzen die Römische Geistlichkeit im Russischen Reiche habe, beweist der Umstand, dafs, als der verstorbene GeneralGouverneur . . . *Browne* in Riga einen Exjesuiten zum BeichtVater, und einen andern zum Erzieher seines Sohns hatte, die Katholische Gemeinde zu Riga durch all ihr Bitten und bei dem entschiedenen Einflusse der beiden Kapläne auf den GeneralGouverneur, es dennoch nicht dahin bringen konnte, dafs ihr BetHaus bei dem Befehle, alle hölzerne Gebäude auf dem Platze vor der Citadelle niederzureifsen, verschont worden wäre. Jetzt hat sie sich aus ihren Mitteln eine eigene Kirche erbaut.

In der Einrichtung und Regierung der Protestantischen KirchenPartei ist seit der Errichtung und Aufhebung der StatthalterschaftsVerfassung weniger Merkwürdiges vorgefallen. In Lief- Kur- und Ehstland ist noch dieselbe kirchliche Verfassung, wie sie vor 20 und mehr Jahren war. Das Oberhaupt der Evangelischen Geistlichkeit im Rigaischen ist der GeneralSuperintendent und im Revalischen der Oberpastor . . . *Meier* auf dem Dome. Unter beiden stehen mehrere Pröbste auf dem Lande, welche in ihren KirchSprengeln das sind, was in Thüringen ein Inspektor oder Superintendent ist. Dafs die Prediger im Ganzen sehr wenig zum Glücke und zur Aufklärung der Bauern beitragen, ist, wie die Sachen dermalen stehen, sehr natürlich und begreiflich. Die meisten halten es mit dem Edelmanne, und wirken sogar nicht selten zur Unterdrückung der armen Leibeigenen mit bei. — Die Evangelische BrüderGemeinde zu Sarepta hat im J. 1797 die Erlaubnifs erhalten, ihre eigene Gerichtbarkeit auszuüben. Sie kann dem zu Folge eine Direktion einrichten, welche blofs der Expedition der ReichsOekonomie unterworfen ist, Kriminal-Fälle ausgenommen, in welchen der Verbrecher dem der Kolonie am nächsten liegenden KreisGerichte übergeben und nach den allgemeinen ReichsGesetzen gerichtet wird. — Ein merkwürdiger Streit ereignete sich in den neuesten Zeiten zwischen der Teutsch- und Französisch-Reformirten Gemeinde in St. Petersburg. Die Veranlassung dazu war theils der gemeinschaftliche Gebrauch der Kirche, theils die Verwaltung des KirchenVermögens, und die beiden Parteien hatten defswegen schon verschiedene Mal nicht nur vor dem JustizKollegium, sondern auch vor dem Souverain selbst mit einander im Streite gelegen. *Paul I.* suchte die Irrungen auf eine sehr billige Weise beizulegen, als die Französische Partei sich die Freiheit nahm, seinem Ausspruche eine weitere Bedeutung zu geben, als die Worte der Ukase erlaubten. Sie erhielt zwar von neuem darüber eine Weisung von dem JustizKollegium, allein sie erlaubte sich nochmals, nicht nur Vorstellungen dagegen zu thun, sondern sogar zu behaupten, dafs das JustizKollegium die kaiserliche Ukase unrecht verstanden und ausgelegt habe. Die Folge dieses dreisten Schrittes war, dafs der Französische Prediger, welcher hauptsächlich bei jenen unehrerbietigen Vorstellungen wirksam gewesen war, seines Amtes entlassen und auch die KirchenVorsteher von ihren Posten entfernt wurden. Der Prediger der TeutschReformirten Gemeinde mufste diesen Befehl der Französischen Partei selbst bekannt machen, und kam von der Zeit an in ein solches Ansehen, dafs er nicht nur im J. 1797 vom Justiz-Kollegium als Senior über die Protestantischen Prediger gesetzt wurde, der die Kandidaten examinirt, ordinirt und introducirt, sondern auch den Auftrag erhielt, die Befehle des JustizKollegiums künftig den Protestantischen Predigern bekannt zu machen. In Lief- und Ehstland hat in dem letzten Jahrzehende die Liturgie auch eine verbesserte Gestalt gewonnen. Die allgemeine Beichte ist überall eingeführt, der Exorzismus und das langweilige Singen vor dem Altare abgeschafft und mehr Abwechselung in die Gebete gebracht worden. In Absicht des Schwurs auf die symbolischen Bücher wird jetzt auch nicht mehr mit der Strenge verfahren, wie in den vorigen Zeiten, und wie es noch an vielen andern Orten geschieht. Selbst der verstorbene GeneralSuperintendent *Chsti. Dav. Lenz*, ob er sonst gleich zu der Fahne der erzorthodoxen Partei geschworen hatte, war hierin ungemein nachsichtig, so dafs er einst sogar einem Kandidaten, der seiner Ueberzeugung zuwider eine Ausarbeitung nach vorgeschriebener Disposition machen und öffentlich vortragen sollte, dem GeneralSuperintendenten aber in einem Schreiben erklärte, dafs er eher auf das PredigtAmt Verzicht thun, als sich zu einer Lehre bekennen wollte, die nicht so in der Bibel enthalten wäre und gegen seine Ueberzeugung stritte, hierin nachgab, und ihm verstattete, den Aufsatz und Vortrag so zu machen, wie beides in der Bibel und den symbolischen Büchern enthalten sei und die Protestantische Kirche lehre. Gewifs, eine seltene Toleranz von einem 79jährigen Greise, der unter den Waffen des Evangelischen Zions grau geworden war! —

In St Petersburg müssen noch nach einer besondern Verordnung der Kaiserin *Katharina II.* die Prediger ein monatliches Verzeichnifs der Getrauten, Getauften und Gestorbenen an das JustizKollegium einliefern, wobei

Digitized by Google

genau alle Umstände des Alters, Jahres, der Krankheit u. s. w. angegeben werden müssen. Nach einer Verordnung des jetzigen Kaisers müssen auch die Protestantischen Prediger abwechselnd in dem Polizei- und Armen-Hause GottesDienst halten, auch, wie schon unter der vorigen Regierung geschah, nicht nur die sehr häufigen HuldigungsEide, welche bei jeder AmtsVersetzung oder StandesErhöhung aufs neue abgelegt werden müssen, sondern auch andere Eide abnehmen und bezeugen. Die HuldigungsEide bei *Paul's I.* RegierungsAntritte erforderten bei ihrer Abnahme eine Reihe von Wochen, weil es Jedem frei stand, sich den Tag zur Ablegung des Eides nach Gefallen selbst zu wählen. Diefs erschwerte die Arbeiten der Prediger ungemein. Dafür leben sie aber auch in einem gröfsten Theils blühenden Wohlstande. Die Einkünfte der meisten Teutschen *Lutherischen* Prediger sind zwischen 1600 bis 3000 Rubel, bisweilen noch darüber. Zwar macht jetzt der beträchtlich veränderte Kurs der Rubel, der immer mehr um sich greifende und alles verzehrende Luxus, und die um mehr als die Hälfte gestiegenen Preise der unentbehrlichsten LebensBedürfnisse einen mächtigen Unterschied, so dafs die Einnahme der Ausgabe kaum mehr gewachsen ist. Auch sollen die Geschenke von der milden, sonst so sehr gerühmten Freigebigkeit der Petersburger gegen ihre Geistlichen jetzt mehr im Ab- als Zunehmen begriffen sein. Allein dafür steigen auch die Zulagen aus dem KirchenAerarium verhältnifsmäfsig. Vor 30 und mehr Jahren belief sich die fixe Besoldung der Protestantischen Prediger in Petersburg selten über 4 bis 500 Rubel. Jetzt ist sie häufig bis zu 1500 Rubel erhöht worden, welche GehaltsVermehrung von den Gemeinden um desto eher bewilligt werden kann, da das KirchenVermögen in stetem Wachsen begriffen ist. Im J. 1797 setzte der KaufMann *J. G. Pastor* in Leipzig die Teutschen, Schwedischen und Finnischen Protestantischen Kirchen und Schulen zu UniversalErben seines Vermögens ein, das in St. Petersburg allein mehr als 60000 Rubel betrug. Auch die Miethen der zur Kirche gehörigen Häuser tragen jetzt mehr ein, die Procente der Kapitalien steigen, und die GrundStücke werden theurer verpachtet. Lauter Ursachen, dafs das Aerarium der Kirche um ein Beträchtliches zunimmt.

Wenn es ein sehr gewöhnlicher Fehler der ältern Prediger, nicht nur in St. Petersburg, sondern mehr noch in Lief- und Ehstland war, ihre AmtsGeschäfte dem alten Herkommen gemäfs nach dem Schlendriane und handwerksmäfsig zu treiben; so bemerkt man jetzt fast überall bei den jüngern Predigern mit Vergnügen mehr Tendenz und Hinstreben zur Erfüllung ihrer Pflichten. Sie entsprechen mehr ihrer Bestimmung, und durch ein weises kluges Nachgeben zu rechter Zeit, so wie durch Festigkeit da, wo es auf die Behauptung ihrer und der Bauern Rechte ankommt, hat mancher mehr beim GutsHerrn bewirkt, als durch Trotz oder Kriecherei. Dennoch aber zeigt sich der Einflufs der Religion und der Vorträge ihrer Lehrer auf das Volk, besonders auf die Ehsten und Letten, nur sehr schwach. Zwar finden sich bei diesen nicht die Hindernisse, wie bei den Russen, aber die Plackereien und Forderungen vieler Prediger, welche sich dem Edelmanne gleich stellen, gewisser Mafsen es auch wirklich sind, erschweren den Eindruck, den ihre Lehren machen könnten, und reifsen in einer Stunde das wieder ein, was sie an mehrern Sonntagen gebauet hatten. Wenn mancher die FrohnDienste, die ihm entweder seine Leibeigenen oder GebietsBauern leisten müssen, die Abgaben und Gerechtigkeiten (du liebe Gerechtigkeit!) mit eben der unerbittlichen Strenge eintreibt, als der Edelmann; wenn viele eben so schwelgen und in bequemen Equipagen einher fahren, wie ihre adelichen Eingepfarrten; wenn die meisten von dem geistlichen Stolze eben so sehr wie der Edelmann vom AdelStolze aufgebläht sind, und den Bauern mit Herabwürdigung und Verachtung begegnen; ja, wenn sich manche sogar zur Mifshandlung der ihnen anvertrauten Schafe mit denjenigen verbinden, die sie zu Boden treten: wie kann man da grofse Wirkungen von ihren Lehren erwarten? Doch, wie gesagt, die jungen Prediger entsprechen jetzt mehr ihrem Berufe, und vielleicht läfst sich auch hier eine bessere und für die Religion erfreulichere Zukunft hoffen.

Joh. Chph. Petri,
Dr. der Philosophie und Professor am Gymnasium zu Erfurt.

Angabe noch einiger Abbildungen des FischerRings.

(Vgl. Allg. litter. Anz. 1799, Nr. 115, S. 1143; Nr. 139, S. 1383; Nr. 176, S. 1751—1752, und Beilage zu Nr. 196, S. 1968.)

I. In *Joh. Andr. Schmidii Diss. de Annulo Pastorali. Helmstadii* 1705. 4. *rec. ibid.* 1727. 4. II. In des Probst *Joh. Chph. Harenberg's Historia ecclesiae Gandersheimensis diplomatica. Hannov.* 1734. *Fol. Tab. VI, Fig.* 31. III. In *Claude du Molinet Historia Pontificum per eorum numismata, p.* 125. — *Mabillon de re diplomatica, L. II, c.* 14, liefert auch brauchbare Nachrichten zu der Geschichte und dem Gebrauche des päpstlichen FischerRings.

Braunschweig.

Dr. *Karl von Wolffram*, Edler von *Wolfframitz.*

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 5. Juny 1800.

Supplément de quelques articles, acquis depuis l'impression du Catalogue de la Bibliothéque du Comte de Rewiczky.

Im Allgem. litt. Anz. 1799, Nr. 125 wiederholten wir S. 1238-1239, auf Verlangen des Einsenders, eine Anfrage nach den *Suppléments* zum *Rewiczky*'schen Katalog, aus dem Reichs-Anzeiger 1795, Bd. II, No. 160, S. 1583-1584, und haben jetzt das Vergnügen, durch die gefällige Verwendung des verdienstvollen Hofraths *Heyne* in Göttingen in den Stand gesetzt worden zu sein, jenen Wunsch nach dem Abdrucke des *I.* und *II. Supplément* (2 Bog. gr. 8.) hier erfüllen zu können. — Je seltener die erste Ausgabe des erwähnten Katalogs (Berlin 1784. 8.) ist, da der Verstorbene sie bloss als Manuskript für Freunde drucken, und auch bloss diesen die beiden *Suppléments* zukommen liess, desto mehr müssen sich die Litteratoren und Besitzer des zweiten bei *Joh. Friedr. Unger* in Berlin 1794. gr. 8. veranstalteten Drucks freuen, dass diese Ausgabe durch unsern Abdruck der *Suppléments* und der in ein nach Göttingen geschicktes Exemplar am Rande handschriftlich nachgetragenen ältern Drucke, welche hier mit *MS.* bezeichnet sind, so vervollständigt wird, als es nur irgend möglich ist. — Die ganze Sammlung des Grafen *Karl Emerich Alexander Rewiczky von Rewishny*, der freilich in die Klasse der Liebhaber gehörte, bei welchen wie den Rittern im *Horaz migravit voluptas omnis ad ingratos oculos*, befindet sich jetzt in der Bibliothek des Lord *Spencer* in London, dem sie der Verstorbene, bald nach seinem dort bekleideten Posten eines Römisch-kaiserlichen Gesandten (1789), für eine jährliche LeibRente von 500 Pfund überliess, die der Lord aber nicht lange zu bezahlen brauchte, da der Graf schon am 10. Aug. 1793 starb.

d. Redakt.

Anthologia (*Maximi Planudis*) *diversorum epigrammatum, graece, literis capitalibus, cum epistola latina Jo. Lascaris Rhyndaceni ad Petr. Medicem. Editio primaria. Florentiae per Laurentium Francisci de Alopa, Venetum 1494. Exemplar impressum in membranis. mar. rouge.*

Hujus, omnium quae forte exstant exemplarium nitidissimum, descriptionem videre licet in Catal. auctionis biblioth. *Daguesseau* hunc fere in modum:

Cet exemplaire est de la plus belle conservation et porte neuf pouces quatre lignes de haut sur cinq pouces onze lignes de large: le premier feuillet de ce livre est orné d'un cadre supérieurement peint en miniature; et l'on apperçoit au milieu de la marge d'en haut les armes de *Médicis*, surmontées d'une petite croix et d'un chapeau de cardinal; d'où il faut inférer, que c'est ici l'exemplaire qui a été donné au Cardinal *de Médicis*, qui depuis fut élu Pape sous le nom de *Leon X.* En 1494 il pouvoit avoir dix-sept ans, et depuis trois ans il étoit décoré de la pourpre. On sent bien, qu'alors ce livre convenoit parfaitement à un jeune Prince, qui aimoit les lettres, et que ce (p. 2.) présent étoit digne de lui être offert. On peut assurer, que par sa rareté et sa beauté, cet ouvrage peut encore figurer dans les bibliothéques les plus riches en raretés typographiques. Il est complet.

Cet exemplaire a été vendu chez M. *Daguesseau* 1000 Livr.

Lucretius de Rerum Natura a Hieron. Avantio. Edit. primaria princeps. fol. Veronae 1486. mar. rouge.

Catullus, Tib. Prop. cum Statii sylvis. Editio primaria princeps. fol. 1472. Sine loci et typographi nomine, sed, ut conjicere licet, characteribus *Vindelini* Spirensis.

Catullus, Tib. Prop. cum commentariis. Venet. 1487. *mar. rouge.*

M. T. Ciceronis opera omnia. Edit. primaria princeps. 4 *Vol. fol. max. Mediolani, apud Minutianum* 1498-1499. *mar. rouge.*

Cette première édition de toutes les Oeuvres de *Cicéron*, qui est très-rare, et d'une superbe exécution, doit contenir, pour être complète, au verso du premier feuillet, une épitre dédicatoire, qui manque dans la plupart des exemplaires.

M. T. Ciceronis de Natura Deorum libri, cum aliis operibus philosophicis. Edit. primaria princeps. fol. Venet. Vindelin. de Spira 1472. *mar. rouge.*

(p. 3.) Un exemplaire de cette édition, qui est très-rare, a été vendu chez le Duc *de Vallière* 599 livr. 19 s.

M. T. Cicero de Oratore. fol. Venet. Valdarfer 1470.

M. T. Ciceronis Tusculanae quaestiones. fol. sine l. et a. (*Parisiis in Sorbona, circa* 1470.) *def.*

M. T. Ciceronis Tusculanae quaestiones. fol. Venet. 1480.

M. T. Cicero de officiis. fol. Vicentiae 1477.

M. T. Ciceronis epistolae ad Atticum. fol. Romae, Eucharius Silber 1490. *m. b.*

C. Plinii Secundi Historia Naturalis. Edit. primar. princeps. fol. max. Venetiis, apud Joannem de Spira 1469. *maroq. violet, dent. d'or doublé de tabis.*

Editionis hujus raritas et pretium notiora sunt, quam ut commendatione aliqua egere videantur; ac ejus quidem centum, nec amplius, exemplaria impressa fuisse, arguunt nonnulli ex subscriptione versuum libri S. *Augustini* de Civit. Dei, ab eodem *Jo. de Spira* Venetiis anno 1470 edi coepto, et a *Vindelino* fratre absoluto, quorum hoc est initium:

(p. 4.) *Qui docuit Venetos exscribi posse Joannes,*
Mense fere trino, centena volumina Plini etc.

Descriptionem libri hujus integro capite complexus est auctor operis Mémoires de Littérature, Tom. I, part. II, art. IV, sed quae passim emendari meretur; brevior nec minus accurata occurrit in Bibliograph. instruct. Tom. Sciences et Arts.

Un exemplaire de cette Edition, l'une des plus précieuses parmi les premières éditions, a été vendu chez Mr. le Duc *de la Vallière* 1699 livr. 19 s.; et celui-ci chez Mr. le C. *de L.* 3000 livr.

Silii Italici Punicorum libri XVII. Edit. primaria princeps. fol. Romae, Sweynheim et Pannartz 1471. *mar. rouge.*

Editio altera Romana hujus poetae, ex recensione *Pomponii*, etsi eundem annum praefixum gerat, posterior tamen est, siquidem mense majo peracta legitur in subscriptione, cum haec jam initio aprilis absoluta fuerit. In compluribus editionis hujus exemplaribus *Calpurnius* Siculus et *Hesiodus* latine versus *Silio* ad calcem adjuncti sunt iisdem typis, quod advertendum, nam et cum absunt, nihil libro deesse videtur, subscriptione operis *Silii* poema claudente.

Un exemplaire de cette édition, qui n'étoit pas absolument complet, attendu que l'*Hésiode* y manquoit, a été vendu chez Mr. le Duc *de la Vallière* 1160 livr.

MS. *Silvae Pomponii. fol. Romae* 1471.

(p. 5.) *Flori Epitome rerum Romanarum. Edit. primar. princeps.* 4. *sine l. et a.* (*Parisiis in Sorbona, Ulricus Gering, Martinus Crantz et Michael Friburger, circa an.* 1470.) *mar. rouge.*

Cet exemplaire de la première édition de *Florus* a été vendu chez Mr. le C. *de L.* 801 livr.

MS. *Florus. fol. absque ulla nota, literis primae editionis Horatii, cum subscriptione:*
Florus habet parvo etc.

Florus. 8. *Venetiis apud Aldum* 1521.

Florus Begeri. fol. Coloniae Marchicae 1704. *cum figur.*

Macrobii Expositio in Somnium Scipionis et Saturnalia. Edit. primar. princeps. fol. Venetiis, Jenson 1472. *mar. roug. dent. d'or.*

Un exemplaire de cette édition, l'une des rares parmi les premières éditions, a été vendu chez Mr. le D. *de la Vallière* 726 livr.

Boetii Consolatio Philosophiae, lat. german. Ed. prim. princ. fol. max. Norimbergae, Coburger 1473. *mar. roug.* Haec editio tribus annis antecessit illam, quam idem typographus *Coburger* 1476 Norimbergae vulgavit, et quam plerique primam esse arbitrati sunt.

Isidori Hispalensis Etymologicon. Edit. primar. princ. fol. Aug. Vindel. (p. 6.) *Gunther Zeiner. literis Romanis* 1472. *maroq. rouge.*

Haec una est ex rarioribus editionibus, quae in Germania literis rotundis sive Romanis exaratae prodierunt, cum constet solos pene gothicos characteres saeculo quinto decimo in illa regione adhiberi solitos fuisse.

Dionysii Catonis Disticha de moribus. Edit. primar. princ. 4. *Aug. Vindel.* 1475. *v. m.*

D. Catonis Disticha. Editio vetus. 4. *min. Rhotomagi. Sine an. v. m.*

D. Catonis Disticha Bernholdi. 8. *sine loco.* 1784. *v. m.*

Virgilii Maronis opera, Servii commentario illustrata. Edit. princeps. fol. Venetiis, Valdarfer 1471. *mar. rouge.*

Editio *Servii* commentariorum apud *Uldaricum* Gallum, quae a plerisque prima censetur, nullum anni indicium habet. Haec vicissim, quae binas easque diversas subscriptiones exhibet in nonnullis exemplaribus, duplicis, eodem anno, apud eundem typographum vulgatae editionis conjecturae ansam praebuit.

MS. *Virgilius, editio vetustissima, sine omni nota, lit. goth. fol.* Vid. Catalog. ducis *de la Vallière* credita *Mentelini* argentoratensis.

MS. *Virgilius. fol. Vind. de Spir.* 1470. *Editio prima cum certo anni indicio.*

Digitized by Google

MS. *Virgilius. fol.* 1471. *sine loco et typographo. v. Debure.*

MS. *Virgilius. fol.* 1472. *sine loc. et typogr.*

(p. 7.) *Virgilii opera omnia. fol. Brixiae* 1473. *Editio rarissima, nulli unquam litteratorum memorata aut cognita, et typographiae Brixianae monumentum primum. maroq. rouge.*

Virgilii opera omnia. fol. Romae, Udaricus Gallus 1475. *v. f. doré sur. tr.*

MS. *Virgilius. fol. Mediolan. Zarotus* 1475. *Editio ignota, ab altera ejusdem typographi ao.* 1476 *diversa.*

MS. *Virgilius.* 12. *Ald.* 1505. *vendu chez Crevenna* 150 *flor.*

Virgilii opera. 8. *Venet. apud Aldum* 1555. *maroq. rouge.*

Valerius Maximus cum commentario Dionysii de Burgo. Edit. vetustissima. sine l. et a. fol. v. m.

Statius cum commentar. fol. Romae (Venetiis) 1475. *Fausse date.*

MS. *Statii sylvae. Edit. vetust. sine l. et a. fol. sine signaturis.*

MS. *Statii Achilleis.* 4. 1472. *sine loco et typogr. Edit. nulli memorata.*

Horatii opera. fol. Venetiis, apud Phil. Condam Petri 1478. *maroq. rouge.*

Vendu chez Mr. le Duc *de la Vallière* 120 livr.

Horatius cum comment. Landini. fol. Venet. 1486. *v. m.*

Horatius. 2 *vol.* 8. *transverso. Pragae. v. m.*

Psalterium graece. Edit. primaria. fol. Mediolani 1481. *maroq. rouge.*

MS. *Psalterium, graece.* 4. *Aldus. s. a.*

Novum Testamentum graece, literis minutissimis. 32. *Sedani* 1628. *maroq. rouge.*

Crastoni vocabularium, graece. fol. Vicentiae 1483. *v. m.*

MS. *Crastoni vocabularium. gr. fol. sine anni nota, sed (Mediol.* 1480).

MS. *Item. fol. Vicentiae* 1483.

(p. 8.) *Scriptores rei militaris.* 4. *Romae, Eucharius Silber* 1494. *v. m.*

Sallustius. Ed. vet. fol. s. l. et a. v. f.

Sallustius. fol. Venet. 1480. *v. f.*

Livius cum Floro. 5 *vol.* 8. *Venet. apud Aldum* 1518. *v. m.*

Tacitus. Brotier. 4 *vol. fol. chart. max. Paris* 1771. *maroq. viol.*

Vendu chez Mr. l. C. d. L. 900 livr.

Anacreon graece. 4. *Parmae, Bodoni* 1784. *charta laevigata, maroq. rouge.*

Hesiodus gr. lat. 4. *max. Parmae, Bodoni* 1785.

Apollodori Bibliotheca, ex ed. Heyne. 4 *vol.* 12. *Gottingae* 1784. *chart. script.*

Appianus gr. lat. 3 *vol.* 8. *maj. Lips.* 1784. *chart. script.*

Isocrates graece. fol. Venet. apud Aldum 1534.

Curtius. fol. Mediolani, apud Zarotum 1481. *mar. blid.*

Plinii epistolae. 4. *Romae, Eucharius Silber* 1490.

MS. *Curtius. fol. Romae, Lauer. sine anni nota. Editio prima, si fides Debure.*

FIN.

(Das *II. Supplément* folgt in der nächsten Nummer.)

Anmerkung über *Mich. Neander's* Schriften und Briefe. Nebst der Anzeige einer bisher ganz unbekannten seltenen Schrift desselben; von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling.*

Ein lesenswerther Aufsatz des Prof. *Veesenmeyer's*, im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 17, S. 164-167, erinnert mich an meine Sammlung der meisten Schriften *Neander's*, durch welche ich mich vor mehrern Jahren in Stand setzen wollte, eine LebensBeschreibung dieses achtungswürdigen Gelehrten und fleissigen SchulMannes zu entwerfen. Mein Vorhaben wurde durch *Joh. Karl Volborth's* LobSchrift *Neander's* unterbrochen, unterdessen habe ich die einmal angefangene Sammlung seiner Schriften und der verschiedenen Ausgaben derselben nicht ganz unterlassen. Weil *Neander* mit vielen Gelehrten in Verbindung und BriefWechsel stand, so bin ich besonders auf seine Briefe aufmerksam gewesen. Es ist aber keine besondere Sammlung von seinen Briefen vorhanden, sondern sie sind einigen Büchern anhangsweise beigefügt. Die stärkste Sammlung von Briefen, von ihm selbst und an ihn von Freunden geschrieben, findet sich hinter seinem Buche: *Orbis terrae succincta explicatio etc. Lipsiae* 1597. 8. *p.* 449-460, und in seiner kleinern ErdBeschreibung, unter der Aufschrift: *Orbis terrae divisio compendiaria. Lips.* 1586. 8. *p.* 39-56 (es sind aber nicht Seiten, sondern Blätter gezählt), auch im Anhange dieser kleinen ErdBeschreibung, welcher die besondere Aufschrift hat: *Compendium Chronicorum s. Historiarum omnium aetatum etc.*, vom 40. bis zum 60. Blatte. In seinem *Chronico s. Synopsi Historiar. Lips.* 1586. 8. enthalten die ersten 19 Blätter Briefe und Gedichte an *Neander'n*, und bei der *Historiola Ecclesiae f.* 50 ist nur ein Brief von *Chph. Frei.* — Auch die übrigen Schriften *Neander's* haben erhebliche Zugaben, entweder nach der Vorrede oder im Anhange, und wer eine Sammlung seiner Briefe machen wollte, müsste nothwendig alle seine Schriften, und besonders die neuesten Ausgaben derselben zusammen haben, zumal da er auch hin und wieder etwas von seinen Freunden und ihren Schicksalen einschaltet. So nennt er eine Menge von seinen Schülern in der *Orbis Terrae explicat. p.* 125. In seinem MenschenSpiegel führt er viele von seinen Freunden an. Auch in seinen weitläufigen ZueignungsSchriften streut er viele litterarische Nachrichten ein.

Digitized by Google

Besonders muſs zu einer BriefSammlung auch sein *Bedenken, wie ein Knabe zu leiten* u. s. w. und zwar die dritte verbesserte Ausgabe. *Eisleben* 1582. 8. gebraucht werden: denn darin stehen vom Bl. 44—76 Briefe von Gelehrten an *Neander*'n, theils ganz, theils im Auszuge. Die Briefe des *Mart. Crusius* Bl. 60 und 64 stehen auch in *Neander's Bericht von dem Zustande der Christen in der Türkei* wiederholt, Fjji, und mit 7 Briefen desselben an *M. Neander*, und einem Briefe desselben an einen Freund vermehrt, worin er von der Arabischen Sprache handelt, und seine groſsen litterarischen Kenntnisse zeigt.

So ausführlich auch *Volborth's* LobSchrift *Neander's* ist, so möchte ich doch aus meinen Sammlungen noch einige LebensUmstände nachtragen können. Das Verzeichniſs der *Neander*'ischen Schriften habe ich schon berichtigt und ergänzt in der *Neuen philologischen Bibliothek*. Bd. IV. Stck. 2. *Leipzig* 1778. 8. S. 301—315. *Volborth* hat diese Ergänzungen drucken lassen, die angebotenen Schriften *Neander's* von mir abgefordert und über Nordhausen zugeschickt erhalten, aber den Dank mit in die Ewigkeit genommen. Wer ein genaues Verzeichniſs der *Neander*'ischen Schriften machen will, der wird meiner Berichtigungen und Ergänzungen nicht entrathen dürfen. Unter denselben ist eine kleine Sammlung von GelegenheitsSchriften, von 108 S. 8., die gröſste Seltenheit, wenigstens erinnere ich mich nicht, in irgend einem BücherVerzeichnisse eine Anzeige derselben gelesen zu haben, daher ich meine kurze Anzeige hier wiederhole. Die Aufschrift ist: λόγοι δύο, ἐπιθαλαμιός τε καὶ ἐπιτάφιος, ἑλληνιστὶ συγγεγραμμένοι ἀπὸ Μιχαὴλ Νεάνδρου τοῦ Σωρανέως. *Orationes duae, nuptialis et funebris, graece conscriptae a Mich. Neandro Soraviensi.* Nun folgt ein Griechisches SinnGedicht *Melanchton's. Basil. per Jo. Oporinum.* 8. Am Ende steht 1553, *mense Aug.* Zuerst kommt eine Lateinische Zueignungsschrift an *Joh. Reyffenstein Patric. Stolberg.* S. 9 folgt der Griechische GlückWunsch auf die Hochzeit des *Cyriacus Spangenberg, Johann's* Sohn, mit *Eva Mosandern* aus Eisleben. S. 42 kommen einige Stellen des *Hierocles, Musonius, Plato, Seb. Munster's* und *Fagius*. S. 45 folgt ein Griechischer GlückWunsch zu der Hochzeit des Oberpredigers zu Stollberg, Fr. *Tilem. Platner's*. S. 58 eine Griechische Denkschrift auf *Platner's* Tod. S. 59 *Imago resurrectionis mortuorum in natura proposita*, Griechisch. S. 60 eine GriechischSapphische Ode auf die Geburt *Christi*. S. 63 ein Griechisches Gedicht an M. *Joh. Biermann Cons. Harburg. de fructu et utilitate resurrectionis Christi.* S. 68 ein Lateinisches Gedicht eines Schülers *Neander's, Joh. Ranfft's*, aus Nordhausen, überschrieben: *Triumphus Christi de devictis suis hostibus.* S. 73 *Hymni aliquot elegantes et pii Hieron. Ursino Sorav. auctore pro defensione Evang. et scholarum*, sind 5 Lateinische Oden und eine Griechische. *Oratio contra Papam et Turcam.* S. 81—108 *De humanae vitae miseria, brevitate ac morte, et de animorum immortalitate ethnicorum aliquot querelae et sententiae.*

Wer die Briefe *Neander's* sammeln wollte, müſste auch die Schriften seiner Freunde und Schüler durchsuchen, besonders *Rhodemann's, Volland's, Clafi* u. A. *Adam Crato*, ein geborner Nordhäuser, nachher Superintendent in Calbe, gehörte zu seinen gelehrten Schülern. Als dieser wegen des Exorcismus mit den Anhaltischen Predigern einen Streit bekam, schrieb er unter andern: *Responsum pium et modestum ad Anonymi recens emissum Amlingitarum Anhaltinensium Prodromum, et ad eorundem quae subsecuta est protestationem αὐτογενῆ. Accessit etiam responsio Nic. Selnecceri et Clar. praeterea virorum aliquot epistolae diversis temporibus Cratoni inscriptae. Neap. (Magdeb.)* 1591. 4. Unter den angehängten Briefen ist auch einer von seinem Lehrer, *M. Neander*, woraus man sieht, daſs *Crato* eine Teutsche Chronik unter der Feder gehabt hat.

Bitte.

Diejenigen Gelehrten würden mich sehr verbinden, welche die Güte haben wollten, mir über die letzten LebensUmstände des Wertheimer BibelUebersetzers *Johann Lorenz Schmidt* (der sich nachher *Schrödter* nannte), besonders von seiner Flucht aus Wertheim 1737 bis zu seinem Tode in Wolfenbüttel 1749 einige Nachrichten mitzutheilen, oder litterarische Quellen anzuzeigen.

Ansbach, im May 1800.

Dr. *Euchar. Oertel*,
Lehrer am königl. Gymnasium.

Nachschrift der Redakteurs.

Beiträge zu seiner Geschichte findet man im *Journal von und für Deutschland* 1785. Stck III, S. 281 und Stck. VII, S. 51. Auſser der bekannten *Ausführlichen Historie der verruffenen sogenannten Wertheimischen Bibel* u. s. w. *von M. Joh. Nicol. Sinnhold. Erfurt* 1739. 4. verdient auch noch die *Geschichte der gerichtlichen Inquisition gegen den Wertheimer Bibelübersetzer. Zum Theil aus ungedruckten Urkunden*; in der III. und IV. *Lieferung der Blätter aus dem Archiv der Toleranz und Intoleranz. (Lübeck)* 1797. 8. S. 166—326 angeführt und verglichen zu werden.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 6. Juny 1800.

Second Supplément de quelques articles, acquis depuis l'impression du Catalogue de la Bibliothéque du Comte de Rewiczky.

Cicero de Finibus. Editio primaria. 4. *sine loco et anno, litt. goth.* (*Zell de Hanau circa* 1467.) *liber quantivis pretii. m. r.*

Vendu chez le D. de la *Vallière* 600 Liv. tourn.

Cicero de Officiis. Editio princeps secunda. 4. *Moguntiae, Fust.* 1466. *m. r.*

MS. *Cicero de officiis.* 4. *Argent. Eggestein* 1472. *litt. goth.*

Ciceronis opera rhetorica. Editio primaria. fol. Venet. Jenson 1470.

Item. fol. Venet. 1485.

Item. maj. 8. *Venet. Aldus* 1521.

Ciceronis Orationes. Editio princeps. fol. Venet. Valdarfer. 1471. *m. r.*

MS. *Cic. Orationes. fol. Rom. Sweynh. et Pann.* 1471. *Editio prima juxta plerosque.*

Ejusdem Orationes. fol. 1472. *Magister Adam. sine loco. mar. r.*

Ejusdem Orationes. fol. Ven. 1493.

Ejusdem Philippicae. fol. Ven. Joh. de Colonia. 147[illegible].

MS. *Cic. Philippicae. Edit. primar. fol. Rom. Ulr. Gallus. sine anno.*

MS. *Ciceronis Tusculanae quaestiones. Edit. primaria. fol. Rom. Ulr. Gallus* 1469.

Ejusdem Tusculanae Quaestiones. fol. Venetiis 1482.

MS. *Ciceronis opera omnia.* 10 *Vol.* 8. *Venetiis, apud Aldum* 1519—1522.

(*p.* 10.) *Ciceronis opera omnia.* 10 *Vol.* 8. *Venet., apud Aldum.* 1554 *sq.*

Ejusdem opera omnia, Manutiorum. 10 *Vol. fol. Venet., Ald.* 1581 *sq.*

M. Manilii Astronomicon. Edit. primar. princeps. 4. *ex officina Joannis de Regiomonte in Nuremberga, oppido Germaniae celebratissimo; sine anni indicio, sed docente Schwarzio, qui de hac ut primaria Manilii editione peculiarem commentarium scripsit, anno* 1472. *mar. roug.*

MS. *Manilius. fol. Bononiae* 1474. *Editio prima cum certa anni nota.*

Scriptores de re militari, Vegetius Frontinus etc. Editio primaria. 4. *Romae* 1487. *m. r.*

Vendu chez le Duc de la *Vallière* 599 Livr. 19 s.

Justini historiae. Edit. primaria. fol. Venet. Jenson. 1470. *m. r.*

Martialis epigrammata. Editio primaria. maj. 4. *sine an. Venet. apud Vendelinum de Spira* (1470). *mar. r.*

Vendu chez le Duc de la *Vallière* 1274 Livr. tourn.

Martialis. Editio vetus saec. XV. nulli memorata. min. 4. *litt. goth. sine l. et a. m. r.*

(*p.* 11.) *Virgilii opera. Editio princeps, vetustissima, sine loci et anni indiciis, litt. goth. fol. m. r.*

Vide Catalog. ducis de la *Vallière*, apud quem venit 759 libr. Gallicis.

Virgilii opera. Editio prima cum anni nota. fol. Venet. apud Vindelinum de Spira 1470. *m. r.*

Virgilius. fol. Parmae 1479. *m. r.*

Virgilius. fol. Regii 1482. *Editio elegans, nulli bibliographorum visa aut memorata. m. r.*

Virgilius. 8. *Ald.* 1514. *m. r.*

Senecae tragoediae. Editio primaria. fol. Ferrariae apud Andream Gallicum, sine anni indicio, sed ut conjicere licet ex subscriptione 1481.

Eutropius. Editio primaria. fol. Romae (Laver) 1471. *m. r.*

Vendu chez le D. de la *Vallière* 901 Livr. 2 s.

Digitized by Google

Statii Thebaidos et Achilleidos libri. Edit. primaria, vetustissima, sine l. et a. m. r.

Statii Thebaidos libri XII. ex recensione Mombricii. fol. sine l. et an. sed ut conjicere licet, Mediolan. circa 1478.

Vendu chez le D. *de la Vallière* 200 Livr. tourn.

(p. 12.) *Statii Sylvarum editionem principem, v. supra ad Catullum Supplem. p. 2.*

Statii Thebaidos, Achilleidos et Sylvarum libri, cum commentar. Calderini. fol. Venet. 1483.

Statii opera. Ald. 1529. 8. *m. r.*

Orosii historiae ed. pr. fol. Aug. Vindel. per Jo. Schussler 1471. *mar. r.*

MS. *Ovidii opera. Editio primaria. fol. Romae, Sweynh. et Pann.* 1471.

Ovidii Elegiae. fol. absque omni nota. Editio vetus sine signaturis nulli memorata.

Ovidii Metamorphoses. Edit. vetus elegantissima. fol. absque omni nota, nondum descripta.

Ovidii Metamorphoses. Editio vetus, saec. XV. sine loci, anni et impressoris nomine. fol. lit. goth. m. r.

Ovidii Metamorphoses. fol. Parmae 1479.

Ovidii de arte amandi et remedio. fol. Venet. 1494.

Ovidii Heroides et in Ibin liber. fol. Ven. 1487.

Ovidii opera. 3 *Vol.* 8. *Aldus* 1515.

MS. *Horatius. fol. absque omni nota. Editio vetus elegantissima, descripta a Debure, post illam, quam Maittairius Zarotto tribuit* (1470).

Horatius. fol. Mediol. Zarottus. 1474. *m. r.*

Horatius fol. ibid. Lavagna 1476. *m. r.*

Plauti Comoediae. Edit. vetus saec. XV. nondum bene nota. fol. sine l. et a. m. r.

Terentii Comoediae, cum Commentar. Donati. fol. Vicentiae 1477.

(p. 13) *Catullus Tib. Prop. fol. Regii* 1481.

Iidem. 8. *Venet. Ald.* 1515. *m. r.*

Persius. fol. Venet. 1482.

Pomponius Mela. 4. *Venet.* 1478.

Serenus Sammonicus. Editio princeps. 4. *sine l. et a.*
Edition sans chiffres, signatures ni réclames.

MS. *Sallustius. fol. Vind. de Spira* 1470.

MS. *Sallustius. fol. Edit. vetus, absque ulla nota, sine signaturis, cum monogrammate A. R.*

Sallustius. Editio princeps, juxta Havercampum omnium prima, et Romae vulgata. fol. sine loci et impressoris nomine. 1470. *m. r.*

Livius. fol. Edit. princeps juxta Drakenborchium et alios. Romae, Sweynheim et Pannartz, sine anni nota sed opinione Maittairii anni 1469. *D. J.*

MS. *Suetonius Campani. Editio primaria. fol. Romae* 1470.

Suetonius. fol. Romae, Sweynh. et Pannartz 1470. *mar. r.*

Alterum exemplar, v. supra Catal. aut. lat. p. 111, sed hoc differt ab illo litteris initialibus in ligno caelatis.

Suetonius. fol. Venet. Jenson 1471. *m. r. Editio vetustissima.*

Suetonius (verius Aurelius Victor) de Viris illustribus. Edit. princ. 4. *sine anno et loco.*

(p. 14.) Edition sans chiffres, réclames ni signatures.

Tacitus Puteolani. Editio secunda princeps; sine loco et anno, sed ut videtur Mediolani circa ann. 1480. *m. r.*

Aurelius Victor, sub nomine Plinii, de Viris illustribus. Editio vetustissima, forte prima, typis ad Sweynheimianos accedentibus, et a superiori, Catal. aut. lat. p. 125, *diversa, sine l. et a.* 4. *m. r.*

Terentius Varro de lingua Latina. Editio primaria. fol. sine l. et a. et impressoris nomine. mar. r. Vide *Debure* Bibliographie, Belles-lettres. Tom. I. p. 57.

Nonius Marcellus de proprietate sermonis. fol. Editio princeps. Romae, Laver. sine an. Vide Catal. *de la Vall.* Tom. II, p. 11, ubi ad annum 1470 refertur.

Diomedes et alii Grammatici veteres Latini. Editio primaria. fol. Venet. Jenson. sine anno. m. r.

— *Grammatici veteres Latini. fol. Parmae* 1480. *mar. r. dent.*

(p. 15.) *Fulgentii Planciadis Mythologiarum libri III. Editio princeps. fol. Mediolani* 1498.

Luciani Opera. gr. Editio princeps. fol. Florent. 1496; *cum adjuncta operarum Philostratorum editione Juntina graeca, quae in titulo libri indicantur, sed in plerisque exemplaribus absunt.*

Chrysolarae Erotemata. gr. lat. 4. *Venet.* 1484. *m. r.* Editio una ex primis inter graecas, nulli pene memorata.

MS. *Chrysolaras gr. absque omni nota, sine signaturis.* 4.

Musaeus, gr. lat. 4. *Editio princeps. Venet. ap. Aldum. sine anni indicio.*

Hanc editionem priorem esse illa quae literis capitalibus excusa est, ibidem sine anni nota, adstruit *Roverus* in sua praefatione ad *Musaeum*, certe hanc, ante *Aristotelis* opera, Fol. 1495, typis vulgatam, adeoque ad annum circiter 1494, referendam ex *Aldi* ipsius epistola colligitur, imo pro primo specimine typographiae *Aldinae* graecae habetur a nonnullis.

Dionysius Periegetes. Editio princeps, gr. lat. 4. *Ferrariae* 1512. *liber rarissimus.* Vide quae supra dicta ad auct. graec. p. 51.

(p. 16.) *Anacreon, graece, cum scholiis graecis Jo. Armandi Buthillerii.* 8. *Paris* 1639.

Hanc editionem nullo aere in Italia parabilem docet editor *Anacreontis* in prooemio lib 4. Parmae 1781, a *Bodonio* vulgati; foetus autem est celebris Antistitis, instituti monachorum Cisterciensium, vernaculo sermone *de la Trappe* nuncupatorum, austerissimi restauratoris.

Digitized by Google

Anacreon gr. literis capitalibus. maj. 4. Parmae, Bodoni 1786.

Porphyrii Quaestiones Homericae, et de antro Nympharum, gr. Edit. princeps non visa Barnesio. min. 4. Romae 1518.

Thomas Magister de dictionibus Atticis. gr. Edit. princeps. 8. Romae, Zach. Calergi, 1517. accedunt:

Phrynichi Eclogae. Edit. princ. gr. 8. Romae 1517.

MS. *Quintilianus. fol. Romae, Sweynh. et Pann. 1470.*

Quintilianus. Editio Saec. XV. fol. sine l. et a.

Catullus. 4. Londini 1788. Exemplar impressum in membranis. m. bl.

Pindarus. fol. Oxoniae 1697. Charta max. m. r.

(p. 17.) *Dionysius Halicarn. Hudsoni gr. lat. 2 Vol. fol. Oxoniae 1704. Chart. max. m. r.*

Lycophronis Alexandra, Potteri, gr. lat. fol. Oxon. Theat. Scheldon. 1697. Charta max. m. r.

Homeri Opera gr. 4 Vol. fol. Glasguae 1756. Chart. max. m. r.

Corpus Poetarum Latinorum, Maittaire. 2 Vol. fol. Lond. 1713. Chart. max. p. de russ.

Aristophanes Kusteri, gr. lat. fol. Amstrd. 1710. Chart. max. p. de russ.

Xenophon. Wells, gr. lat. 7 Vol. 8. Oxon. 1713. Chart. max. m. r. d.

Strabo Casauboni, gr. lat. fol. Paris. 1620. Chart. max.

Idem ab Almeloveen, gr. lat. 2 Vol. fol. Amstrd. 1717. Ch. max. p. de russ.

Demosthenes Taylori, gr. lat. 2 Vol. 4. Cantabr. 1757. Chart. max. mar. bleu.

Lysias Taylor. gr. lat. 4. Londini 1739. Charta magn.

(p. 18.) *Hesiodus, Robinson, gr. lat. 4. Oxon. Th. Scheld. 1737. Chart. max. p. de russ.*

Epictetus, Upton, gr. lat. 2 Vol. 4. Lond. 1741. Chart. max. p. de russ.

Fl. Josephus, gr. lat. 2 Vol. fol. Oxon. 1720. Charta maxima.

Quintilianus, Caperonier. fol. Paris. 1725. Chart. max. p. de russ.

Proclus in Theol. Platon. gr. lat. fol. Hamburg. 1618. Chart. max.

Euclidis Opera, gr. lat. fol. Oxon. 1703. pap. de russ. d. s. tr. Chart. max.

Variorum in 4. Chart. max.

Virgilius, Burmanni. 4 Vol. Amstr. 1746.

Ovidius, Burm. 4 Vol. Amstr. 1727.

Rei Venaticae Scriptores. L. Batav. 1728.

Terentius, Westerhow. 2 Vol. Hag. Comit. 1726.

Sallustius, Havercamp. 2 Vol. Amstrd. 1742.

Caesar, Oudendorp. 2 Vol. Lugd. Batav. 1737.

Phaedrus, Hoogstraten. Amstr. 1701.

Val. Maximus, Torrenii. 2 Vol. Lugd. Batav. 1726.

(Der Beschluſs in der nächsten Nummer.)

Bemerkung zum Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 17, S. 165.

Um alle Briefe, die von oder an den gelehrten SchulMann *Mich. Neander* geschrieben worden sind, so vollständig als möglich zusammen zu bekommen, wird es nöthig sein, nicht bloſs alle von ihm herausgegebene Schriften, sondern auch die verschiedenen Ausgaben derselben durchzugehen. So sahe ich z. B. auf Veranlassung jener Anzeige seine *Orbis terrae succinct. explicat. etc. Lipsiae sumtibus Jacobi Apeli 1597.* am Ende: *Ex off. Typogr. Abrah. Lambergi. 8.* nach, und fand da nach der Vorrede 5 Briefe von *Casp. Peucer*, 2 von *Heinr. a Bila*, 1 von *Franc. a Dombsdorff*; S. 117 einen Teutschen von einem Ungenannten, der *Neander*'n umständlich meldet, daſs *Theophrastus Paracelsus* (dessen Vetter er sich nennt) zu Basel wirklich Gold gemacht habe. *Credat Judaeus Apella!* S. 201 f. 1 von *Joh. Thalius*, von welchem gelehrten in *Jöcher*'s Gel. Lex. übergangenen Arzte hier gute Nachrichten vorkommen; 1 von *Martin Crusius*; S. 449 f. 6 von den Grafen zu Stolberg, *Wolfgang Ernst* und *Ludwig*; 1 von *Henr. Buttingus*, alle an *Neander*. Uebrigens sind bei den angeführten Oertern eine Menge litterarischer Notizen, die man heut zu Tage in einem geographischen Buche nicht erwartet, besonders von seinen Schülern, z. B. S. 184 von einem *Salomo Platner*, aus Stolberg, Syndikus zu Mühlhausen; S. 189 von *Benedict Rost* aus Herzberg und vielen Andern eingestreut. Auch erzählt er von einem Ausgearteten, wie derselbe, so wie er ihm vorher gesagt hätte, unter den Händen des Scharfrichters gestorben wäre, und beschlieſst dann S. 199 dieses Register, um den geplagten SchulMeistern Muth zu machen, mit einer Anekdote, die ich hier zwar abgekürzt, doch treulich mittheile. Einst, erzählt er, wäre er in Dresden bei den (nicht unbekannten) kurfürstl. Sächs. LeibAerzten, den Brüdern *Joh.* und *Casp. Näve* zum Besuche gewesen. Diese hätten denn auch von seinem SchulStande zu sprechen angefangen, und ihn glücklich gepriesen, daſs er ein so gutes und Gott so wohlgefälliges Geschäft so viele Jahre hindurch hätte verrichten können; ein Geschäft, das nach ihrer Meinung das mühvollste und beschwerlichste, und zugleich in den Augen der Meisten das verächtlichste unter allen auf dem ErdBoden wäre; doch nur auf dem ErdBoden, hätten sie hinzugefügt; nicht aber im Himmel. Recht passend wäre ein Prediger, vormaliger Rektor der Schulpforte, zugegen gewesen, welcher, sich anstellend, als wenn er jene Aerzte eines Bessern belehren wollte, ihn also angeredet hätte: „*Tolerabilius tibi fuisset, doctissime*

Digitized by Google

ac mihi clarissime ***Neander****, vivum semel excoriari, quam annos tot in pulvere scholastico tot aerumnas atque miserias exhaurire atque exhaustas devorare.*" Vermuthlich aber hatte er sich der beigefügten Teutschen Worte bedient: „Ihr solltet euch lieber einmal haben lebendig schinden lassen, denn so viel lange Jahre, vornehmlich mit der jtzigen teuffl̃ischen Jugent umbgangen haben." Dennoch aber, setzt *Neander* hinzu, finden fromme und fleissige Lehrer in jenen Worten des göttlichen Mannes *Luther's* (denn ehrfurchtsvoll nennt er ihn nie anders als *Megalander*, noch öfterer *Theander*), *T. VII, p.* 165, viele und kräftige Aufmunterung: „Hastu einen frommen Unterthan, Bürger oder Pfarkindt, oder zwene, so dancke Gott. So dir ein Nachbar, ja ein Kind oder Gesind wol gereth, so lafs dir gnūgē (Kriegstu solcher zwene oder mehr, so hebe die Hende auff vnd halts für grosse gnade) denn du lebest doch hie nichts anders, denn in dess Teuffels mordgruben, vnd als vnter eitel Drachen vnd Schlangen." — Auch der seltenen Ausgabe seiner *Graecae Linguae Erotemat. Basil. per Jo.* ***Oporin.*** 1565. 8. sind am Ende zwei Briefe *Neander's* angedruckt; der 1. in Griechischer Sprache an *Phil. Melanchthon;* der 2. in Lateinischer an *Conr. Lycosthenes Rubeaquensis*, dem er zugleich ein beigefügtes Verzeichniss seiner herausgegebenen und zum Druck bereit liegenden Schriften übersendet, vom J. 1560. Sollte es nicht gut sein, den Briefen auch seine Vorreden beizufügen? Aber freilich sind diese mit unter ziemlich lang, als z. B. eben die, welche der jetzt genannten Grammatik vorgesetzt ist. Denn diese ist fast eben so stark, als die *Erotemata* selbst, und macht für sich allein ein ganzes Buch aus.

Anzeige einer kleinen Schrift.

Zu dem diessjährigen ProrektoratsWechsel auf der Universität **Erlangen** hat der HofRath *Gli. Chph. Harless* im Namen des akademischen Senats mit einem Programm (1 Bog. Fol.) eingeladen, welches die *XIV. Commentatio:* ***De ortu et fatis universitatis litterarum Friderico-Alexandrinae***, enthält. Der Verfasser, der hiermit diese Geschichte beendigt, erzählt uns dieses Mal die allerneuesten Begebenheiten auf dieser Universität, nebst einigen frühern Merkwürdigkeiten, und erwähnt zugleich der Verdienste der Minister *Gemmingen* und *Seckendorf*, durch den die Universität schon sichere Hoffnung hatte, dass der nun in England sich aufhaltende MarkGraf *Alexander* vorzüglich zur Errichtung eines KrankenHospitals 6000 Fln. hergegeben hätte. Schade daher, dass dieser würdige Beschützer seiner Universität so schnell das StaatsRuder niederlegte. — Eine wichtige Nachricht von dieser hohen Schule ist die, dass sie nur selten gegen 400 Studirende zählte, und unter die Seltenheiten gehört diess, dass der Plenipotentiair von England, *Franz Jakob Jackson*, vor kurzem **selbst** die höchste Würde in der WeltWeisheit von der philosophischen Fakultät zu Erlangen, auf seiner Durchreise von **Madrit**, gesucht hat. — Durch den Tod verlor die Universität im letzten halben Jahre den Professor ***Friedr. K. Glo. Hirsching****, multis,* wie der Verf. sehr wahr sagt, *et scriptis et controversiis satis notus clarusque.* In der **Botanik und NaturGeschichte** überhaupt hatte er sehr schätzbare Kenntnisse. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn es heisst: *Hinc vel auditorium, vacuum quidem auditoribus* — diess war seine Sache nicht — *rarioribus floribus fruticibusque et aliis ejus generis rebus ut plurimum erat refertum.* — Ueber die glückliche Beendigung dieser klassischen Schrift freuen wir uns übrigens herzlich.

Berichtigung einer Stelle in *Chsti. Friedr. Schnurrer's* Erläuterungen der Würtemberg. Kirchen- Reformations- und Gelehrten-Geschichte. Tübingen 1798. gr. 8.

In der Biographie, die *Schnurrer* von *Bartholomaeus Amantius* vollständiger als vorher ein anderer Litterator liefert, heisst es S. 352. 1. „Vergebens sucht man ihn (*Amantius*) in den *Annal. Acad. Ingolstad.*" Allein *Amantius* kommt doch in diesen Annalen, wenigstens in der *Mederer*'ischen Ausgabe vor, weil ich die ältere Ausgabe nicht vor mir habe, und also nicht wissen kann, ob sie dessen erwähnt; zwar nicht im Register, sondern in einer Note, *p.* 250 (*Annal. Ingolst. ed.* ***Mederer****, P. I.*), bei Gelegenheit des *Petrus Apianus*, mit dem er die *Inscriptiones* herausgegeben, wo es heisst: „*In Professorum nostrorum numerum* (***Petr. Apianus***) *relatus est anno 1527 jam tum clari nominis Mathematicus, et a variis Academiis expetitur, uti supra memoratum. Post* ***Carolum*** *Caesarem praecipuum Mecoenatem expertus est* ***Raimundum Fuggerum****, cujus maximo impensis sumtuosam illam expeditionem literariam suscepit, ad conquirenda scilicet monumenta vetera; quae subin uno collecta volumine anno 1534 suis sumtibus, et sua ex officina, socio et adjutore* ***Batholomaeo Amantio*** *Poeta Caesareo et Oratoriae Professore, publicam in lucem edidit, hoc titulo* ***Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis totius orbis.***

Altenthann. *Nopitsch.*

Anzeige.

Der sehr verdiente erste Prof. und Rektor des Gymnasiums zu Oldenburg, Dr. *Chsti. Wilh. Ahlwardt*, liess zur Ankündigung einiger AbschiedsReden und des gewöhnlichen Examens (im März 1799) ein Programm (18 S. 4.) drucken, worin er einige mit vieler Laune und Wahrheit niedergeschriebene „*Bemerkungen über die zu grosse Anzahl der Studirenden*" liefert, und zugleich dadurch beweist, dass ein guter Kopf auch dem trivialsten Gegenstande eine Darstellung anpassen kann, die den Leser im hohen Grade interessirt.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 9. Juny 1800.

Fin du Second Supplément de quelques articles, acquis depuis l'impression du Catalogue de la Bibliothéque du Comte de Rewiczky.

CHARTA MAXIMA.

Senecae Tragoediae, Schroederi. 2 vol. *Delphis* 1728.

Lucanus Oudendorpii. 2 vol. *L. Batav.* 1728.

Silius Drakenborchi. Traiecti 1717.

Valerius Flaccus Burmanni. Lugd. Batav. 1724.

Quintilianus Burmanni. 2 vol. *Lugd. Batav.* 1724. *relié en* 4 *vol.*

Curtius Snakenburgi. 2 vol. *Delph.* 1724.

Juvenalis Heninii. 2 vol. *Traiect.* 1685.

Suetonius Pitisci. 2 vol. *Leovardiae* 1714.

Claudianus Burmanni. Amst. 1760.

Rei Venaticae Scriptores. Kaempferi. Lugd. Bat. 1728.

Aristides Jebbi. 2 vol. *Oxon.* 1722. *relié en* 4 *vol. m. r.*

Ciceronis opera Oliveti. 9 vol. 4., *vel potius fol. min. chart. max. Paris.* 1740 *sqq. mar. bl.*

Vendu chez Mr. *d'Hangard*, 1500 livr.

Lucretius, ab Avantio. 4. *Venet. Aldus* 1500. *mar. bl.*

Exemplar integerrimum libri eximiae raritatis, mar. bl.

Vendu chez Mr. l. Doct. *Askew*, 5 l. 7 s. Strlg.

Aviani fabulae. Editio princeps. 4. *absque ulla nota, Saec. XV. litt. goth. mar. bl.*

Callimachus gr. Editio princeps. litt. capit. 4. *absque loci et Typographi indicio, sed Florentiae, circa* 1496. *mar. r.*

Vendu chez le Père *Soubise*, avec la Gnomologie, 719 livr. 19 s. tourn.

Euripidis Tragoediae IV. gr. Editio princ. litt. capital. 4. *absque loci, anni et Typographi indicio, sed Florentiae circa* 1496. *m. r.*

Vendu chez *Pinelli* 41 lvr. strl. — 1025 livr. tourn.

Musaeus cum Gnomologia. gr. litt. capital. Editio princeps. 4. (p. 21.) *absque loci, anni et Typographi indicio, sed Florentiae circa* 1496. *mar. r.*

Huic praelatam videas editionem *Aldinam*, gr. lat. 4. sine anni nota, supra pag. 15 in supplem. at inter V literis majusculis exaratas editiones, haec raritate aliquas antecellit.

Vendu chez le Père *Soubise*, avec le *Callimaque*, 719 lvr. 19 s. tourn.

Theocriti Idyllia, et Hesiodi opera et dies. gr. Editio primar. princ. fol. absque omni nota, sed Mediolani 1493. *mar. bl.*

Vendu chez *Pinelli* 31 livr. 10 s. strlg. — 787 livr. tourn.

Homeri Myobatrachomachia, lineis alternis graecis et latinis, cum annexa metrica versione, Editio primaria princ. 4. *sine ulla nota, absque numeris, signaturis et reclamantibus, nulli antehac visa et memorata.* Vide Catalog. *Pinelli.*

Vendu chez *Pinelli*, avec la Batrach. de 1486, 27 lvr. 16 s. 6 d. — 694 lvr. tourn.

Phalaridis et Bruti epistolae gr. Editio princ. 4. *Venet.* 1498. *Accedunt*

Aesopi vita et fabulae. gr. 4. *Venet.* 1498.

Hae duae editiones ignotae fuerunt *Fabricio*, ejusque Διαδόχοις.

MS. *Aesopi fabulae selectae. Gr.* 4. *Regii* 1497.

(p. 22.) *Simplicius in Aristotelis Cathegorias. gr. fol. Venet.* 1499. *Edit. princ.*

Porphyrius de abstinent. ab esu anim. gr. Editio princ. fol. Florent. 1548.

Digitized by Google

Demosthenes a Feliciano graec. 5 *vol.* 8. *Venet.* 1543. *Editio rarissima.*

Vendu chez *Pinelli* 7 l. strlg.

Demosthenes gr. fol. Venet. Ald. 1504.

Haec prima est ex duabus editionibus, quas eodem anno vulgavit *Aldus.* v. supra ad Cat. auct. gr. p. 35.

Pindarus gr. Editio princ. 8. *Venet. Aldus* 1513. *Exemplar splendididissimum, impressum in membranis. mar. bl.*

Vendu chez le Prince de *Soubise* 901 lvr. tourn.

Xenophontis Opera gr. Editio prim. fol. Florent. Junta 1516.

De hac editione vide supra in Catalog.

Cebetis tabula. gr. Edit. princ. 8. *absque ulla nota, literis Zachariae Calliergi.*

Isocrates gr. Editio princ. fol. Mediol. 1493. *mar. bl.*

Exemplaire plus beau que celui de Catalog.

Ciceronis Epistolae ad famil. fol. Venet. (p. 23.) *per Joan. de Spira* 1469. *mar. r.*

Primus liber Venetiis excusus, cum nota subscriptione:

Primus in Adrica formis impressit aëneis Urbe libros *Spira* etc.

Vendu chez *Pinelli* 28 l. 7 s. strl. — 708 lvr. tourn.

Symmachi Epistolae. Edit. princ. absque ulla nota (per Bernardinum Venetum). 4. *Editio antiquior Argentoratensi anni* 1510, *quae hactenus pro prima habita est.*

Lucanus. Edit. vetus. fol. absque ulla nota, characteribus primae editionis Horatii, sine numeris, signaturis et reclamantibus, soli Maittairio memorata. Vid. Cat. *Pinelli.*

Vendu chez *Pinelli* 17 l. 17 s. — 440 lvr. tourn.

Manilii, Astronomicon. Editio inter primas, sine numeris, signaturis et reclamantibus. 4. *Neapoli, per Jodocum Hoensteyn, sine an. nondum bene cognita Bibliographis.*

Vendu chez *Pinelli* 10 l. 15 s. strlg.

Manilius. fol. Bononiae 1474. *Editio prima cum anni nota, et quae principem editionem Caesaris Germanici comprehendit.*

(p. 24.) *Martialis.* 4. *Ferrariae* 1471. *Editio prima cum anni nota, et quae judicio Audifredii superiorem p.* 20 *Vindelini Spirentis, aetate antevertit.*

Vendu chez *Pinelli* 20 l. 10 s. strlg.

Gratius de venatione. Editio princeps, cum Calpurnio et Nemesiano. Exemplar impressum in membranis. 8. *Venet. Aldus* 1534.

Vendu chez *Pinelli* 16 liv. 5 s. 6 d. strlg.

Calpurnius cum Hesiodi Theogon. lat. Editio princ. absque omni nota sed 1471 *Romae per Sweynh. et Pann.*

Calpurnius. fol. 1472, *absque loci et Typographi in-*

Ovidii opera, editio princ. 2 *vol. fol. absque ulla nota.* Vide *Ernesti* biblioth. latina *Fabricii* Tom. I ubi inquit: Editio sine anni notatione, utrum prior an posterior sit Romana anni 1471, incertum est.

Ovidii opera omnia. 2 *vol. fol. Venet. Jacobus Gallicus* 1474. *mar. bl.*

Vendu chez *Pinelli* 30 liv. 19 s. 6 d. strlg.

(p. 25.) *Ovidii opera omnia.* 3 *vol.* 8. *Ald.* 1533.

Propertius. Edit. princ. 4. 1472. *absque loci et Typographi indicio.*

Silius Italicus ex recensione Pomponii. Editio secunda princeps, primariâ rarior. 4. *Romae* 1471.

R. Festi Avieni poëmata. Edit. princ. 4. *Venet.* 1488.

Statii Achilleis. Editio princ. nulli memorata. 4. *Venet.* 1472.

Terentianus Maurus, Edit. princ. fol. Mediolani 1497. *Liber perspectae raritatis, mar. bl.*

Vendu chez le Pr. *de Soubise* 481 lvr. tourn.

Sidonius Apollinaris, Editio primar. princ. fol. absque ulla nota, sine numeris, signaturis et reclamantibus, literis gothicis (sed procul dubio Ultraiecti typis Nic. Ketelaer circa 1473). *mar. bl.*

Editio longe antiquior Mediolanensi anni 1498, quae plerumque prima audit.

Terentii Comoediae. Editio princeps, ex emendatione Moreti. 4. *maj. absque ulla nota, sine numeris, signaturis et reclamantibus, mar. bl.*

(p. 26.) *Terentius.* 4. *maj. Venetiis, per Joan. de Colonia* 1471. *mar. r.*

Editio prima cum anni nota, nam illa Mediolanensis an. 1470 per *Zarotum*, pro commentitia est habenda, corrupta per fraudem anni subscriptione, cum revera sit anni 1481, quae ad verbum eandem subscriptionem exhibet.

MS. *Terentius. fol. absque omni nota, literis Joan. de Spira, quas in Taciti editione adhibuit. Forte omnium prima editio.*

MS. *Terentius, non distinctis versibus. fol. absque ulla nota, sed litteris, quibus editiones in Sorbona paratas, impressae fuerunt.*

Tibullus, Editio princ. 4. *absque ulla nota, sine numeris, signaturis et reclamantibus.* Vide Catalog. *Pinelli.* mar. bl.

Vendu chez *Pinelli* 10 liv. strlg.

Valerius Flaccus, Editio princeps. fol. Bononiae 1474. *mar. r.*

Vendu chez le D. *de la Vallière* 710 llv. tourn.

Solinus. Editio princ. fol. Venet. Jenson 1473. *mar. r. Exemplar impressum in membranis.*

Vendu chez le Pr. *Soubise* 830 liv. tourn.

Solinus. 4. *Editio vetus, absque ulla nota (sed Parisiis per Petrum Caesaris, circa an.* 1472). *mar. bl.* Vide Catal. *de la Vall.* No. 4491.

Digitized by Google

Solinus, editio vetus. 4. absque ulla nota (sed judicio *Audifredii* (p. 27.) Romae, per *Schurenerum de Bopardia* circa 1473). mar. verd.

Censorinus. Edit. princ. fol. Bononiae 1497.

Apicius. Editio princ. 4. Venet. per *Bernardinum Venetum*, absque anni nota Saec. XV.

Cornelius Gallus, vel potius *Maximianus.* Edit. princ. fol. absque ulla nota sine numeris, signaturis et reclamantibus (sed Ultrajecti, typis *Ketelaer* circa 1473).

Lactantii Firmiani opera. Editio primaria princeps, fol. in monasterio Sublacensi, 1465, cum erratis *Antonii Raudensis*, Exemplar integerrimum primi libri in Italia typis excusi. mar. r.

Vendu chez le D. *de la Vallière* incomplet 1800.

MS. *Augustinus* de Civitate Dei. fol. in monasterio Sublacensi 1467.

Ciceronis Tusculanae quaestiones, *Editio primar. princ.* 4. Romae, *Udalric. Gallus* 1469.

Ammianus Marcellinus, Editio primar. princ. fol. Romae 1474. m. r.

Vendu chez le Dr. *Askew* 23 l. strlg.

(p. 28.) *Hygini* poeticon astronomicon, *Edit. primar. princ.* 4. Ferrariae 1475.

Editio ignota *Fabricio*, aliisque, nec minus *Munckero*, qui Venetam 1482 pro prima habuit.

Donatus in Ovidii fabulas, *Editio prim.* absque omni nota sine numeris, signaturis et reclamantibus. 4.

Haec editio *Donati*, vel juxta alios *Lactantii Placidi*, pariter latuit *Munckerum*. v. ejus Mythographos.

Albricus de imaginibus Deorum, *Edit. princ.* 4. absque ulla nota, Saec. XV cum *Fenestella* de Rom. Magist.

Neque hanc editionem novit *Munckerus*, qui *Albricum* edidit inter Mythographos.

Ciceronis Rhetorica. fol. per *Vindelinum de Villa* Romae 1474.

Nonius Marcellus. Edit. princ. fol. 1471. Absque loci et typographi nomine.

Haec editio prima est cum certo anni indicio.

Varro de lingua Latina, Edit. vetus, forte prima, fol. absque ulla nota (sed Romae literis *Georgii Sachseb.*). mar. r.

Horatii opera, edit. antiquissima, forte prima, sine numeris, signaturis et reclamantibus. fol. absque nota. Vide *de Bure*, Bibl. Instr. Belles lettres. Tom. I, p. 512.

(p. 29.) *Suetonius.* Edit. vetus et elegans, paucis nota, sine numeris, signaturis et reclamantibus. 4. absque ulla nota.

Florus. Edit. vetus, sine numeris, signaturis et reclamantibus. 4. absque ulla nota, sed ut videtur Parmae, characteribus *Stephani Corallii*, circa 1473.

Florus, edit. itidem vetus, sine signaturis. 4. absque ulla nota.

Ausonii opera nuper reperta, Editio prima omnium Poetae operum quae exstant. 4. Parmae 1499.

Ausonius. fol. Mediolani 1490.

MS. *Juvenalis* Satyrae, Editio prima, cum anni nota 1470. fol. parv. absque loco.

MS. *Lascaris* grammatica graeca. Editio prima. 4. Mediolani 1476. Primus liber graece impressus.

Idem. gr. lat. fol. Mediolani 1480.

Idem. gr. lat. fol. Vicentiae 1489.

Idem. gr. 4. apud *Aldum* 1494.

Idem. gr. 4. Ferrariae 1510. cum *Cebetis* Tabula.

Idem. gr. lat. 4. apud *Aldum*, sine anno.

Idem. gr. lat. 4. Florentiae *Junta*, sine anno.

Urbani grammatica graeca. 4. apud *Aldum* 1497.

Bemerkungen über *Joh. Geo. Schilling*'s Aufsatz im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 38, S. 369-376.

In diesen Beobachtungen über die Geschichte des Teutschen Hexameters ist Einiges aus den neuern Zeiten übergangen worden. *Joh. Chph. Gottsched* im Versuche einer kritischen Dichtkunst u. s. w. 4. Ausg. Leipzig 1751. gr. 8. sagt im 17. HauptSt. S. 398: „Meinen Aufmunterungen zu Folge [die 1. Ausgabe dieser Dichtkunst erschien 1737 *)] habe ich es zwar erlebt, daſs man uns im Teutschen verschiedene gröſsere Gedichte unter dem Namen epischer in solchen Hexametern ans Licht gestellt, ja, auch kleine Versuche, z. E. auf den Frühling, in Druck gegeben. Allein, nach dem Wohlklange zu urtheilen, den diese Proben uns von Teutschen Hexametern hören lassen, sollte ich es beinahe bereuen, daſs ich diese Art von Versen unsern LandsLeuten von neuem angepriesen habe. Dieselben klingen so gar hart und rauh, als vielleicht vor *Homer's* Zeiten die Griechischen, oder vor *Ennius* die Lateinischen Hexameter geklungen haben mögen. Da also die Teutschen Hexameter *invitis Musis* verfertigt worden, und weder guter Prosa, noch einer gebundenen Rede ähnlich sehen, so fragt es sich, woran es liege, daſs sie nicht angenehmer klingen? Ich antworte, daſs in den meisten Schulen junge Leute nicht angeführt werden, die Lateinischen Verse recht nach der Skansion zu lesen, und das reitzende SylbenMaſs recht zu empfinden, welches die Alten so entzückt hat." Unter den neuern Vorgängern *Friedr. Gli. Klopstock's*, der die beiden ersten Gesänge der Messiade zuerst 1748 in den *Bremischen Beiträgen zum Vergnügen des Verstandes und Witzes* bekannt machte, hat Rektor *Schilling* zwei sehr wichtige, nämlich *Joh. Peter Uz* und *Ewald Chsti. von Kleist*, vergessen. *Uz* war in der Ode: Der Frühling,

*) In diesem Jahre erschien die 2. Ausgabe, die 1. hingegen *Leipzig* 1729. 8. d. Redakt.

Digitized by Google

die jetzt in seinen poetischen Werken, Thl. I. S. 8. steht, und die er zuerst ohne seinen Namen 1742 in den *Belustigungen des Verstandes und Witzes* bekannt machte, der Erste, welcher den Teutschen Hexameter in der lyrischen Poesie versuchte, wo er ihn, nach dem Beispiele des *Horaz*, mit einem kleinen daktylischen Verse abwechseln liefs. Sodann hat *Kleist* in seinem mahlerischen Gedichte: Der Frühling, das 1749 zuerst im Druck erschien, aber 1747 schon ausgearbeitet wurde, sich des Hexameters, dem er eine VorschlagsSylbe voranschickte, bedient. Nach *Klopstock's* Urtheil ist *Kleist's* Hexameter ein schöner anapästischer Vers, der noch schöner sein würde, wenn der Jambus den Anapäst öfterer unterbräche. *Klopstock* hat, so viel ich weifs, nirgends behauptet, dafs er die ganz ersten Versuche im Teutschen Hexameter gemacht habe. Solche Vorgänger, wie *Fischart*, *Gefsner* und *Heräus*, konnten ihm nichts nützen, er studirte die Griechen und Römer, er war der Erste, der dieses SylbenMafs in unserer Sprache mit Nachdenken und Glück bearbeitete, der es zur Vollkommenheit brachte, und der ihm durch seinen Ruhm, und durch ein so ausführliches und so vortreffliches Gedicht, wie die Messiade, Ansehen gab. *Klopstock* gesteht selbst, dafs sein Hexameter nicht der Griechische sei, aber er behauptet auch, dafs der Hexameter, so wie er ihn ausgebildet, dem Griechischen weit vorgezogen zu werden verdiene. So sagt er in der Abhandlung: *Von der Nachahmung der griechischen Sylbenmafse im Deutschen*: „Wir haben Daktylen, wie die Griechen, und ob wir gleich wenig Spondäen haben, so verliert doch unser Hexameter dadurch, dafs wir Statt der Spondäen meistens Trochäen geben, so wenig, dafs er vielmehr fliefsend durch die Trochäen wird, weil in unsern Sylben überhaupt mehr Buchstaben sind, als bei den Griechen." In der Abhandlung: *Vom deutschen Hexameter*, sagt er: „Unser epischer Vers ist mannigfaltiger, als der *Homer*'ische, ja, ich ziehe auch den Rhythmus unsers Hexameters vor." In der Schrift: *Ueber Sprache und Dichtkunst. Hamburg* 1779. 8. im ersten Fragmente: *Vom deutschen Hexameter*, sagt er S. 4: „Unser Hexameter ist nicht so wohl eine Griechisch-Teutsche VersArt, sondern vielmehr eine Teutsche. Durch den Gebrauch der künstlichen, oder der Füfse der Regel, entstehen WortFüfse, welche die eigentlichen Theile des Verses sind, und auf die auch der Zuhörer, den die künstlichen gar nichts angehen, allein achtet; von jenen bekommen die Griechen nach ihrer Regel siebzehn, und wir nach unserer zwei und zwanzig, und also fast den vierten Theil mehr Abwechselung, oder eben so viel mehr Anlafs, gewisse Beschaffenheiten der Empfindungen und Leidenschaften und der sinnlichen Gegenstände auszudrücken." Und S. 8 gesteht er gerade zu: „Ein völlig Griechischer Hexameter im Teutschen ist ein Unding, kein Teutscher Dichter hat je einen solchen Hexameter gemacht, oder machen wollen." S. 90 redet er von den Veränderungen, die *Conr. Gefsner* mit dem Hexameter vorgenommen, und S. 91 gedenkt er *Uz*'ens. Wie bei *Klopstock* der Gedanke zuerst entstanden sei, die Messiade in Hexametern zu schreiben, davon findet man folgende merkwürdige Nachrichten im I. Theile von *Carl Friedr. Cramer's* Werke: *Klopstock, Er und über Ihn. Hamburg* 1780. 8. S. 137: „In Prosa schrieb er zuerst die Messiade, nicht um sie hernach in Verse überzutragen, sondern weil ihm schon damals von den gewöhnlichen Teutschen VersArten keine anstand, und ihm so gar tönende Prosa diesen vorzuziehen zu sein schien. Alexandriner kamen ihm unausstehlich einförmig und ermüdend vor, der trochäische Vers schien ihm zu schleppend, und über die zehnsylbigen Jamben dachte er, so wie jetzt, dafs wir keine reinen machen können. Die Wahl eines SylbenMafses, wenn es seinen verfeinerten Begriffen von dem, was Bewegung und Wohlklang leisten kann, genugthun sollte, machte ihm überhaupt viel Kopfbrechens, er fühlte die ganze Macht, und das Ausdrucksvolle des Hexameters beim *Homer* und *Virgil*, im Teutschen hatte er zwar *Gefsner* und *Heräus* schlechte Versuche gesehen, aber bei den damaligen noch höchst unbestimmten Begriffen von unserer Quantität war ihm die Bildsamkeit unserer Sprache dazu noch verborgen. Er ging manchmal an der Saale spatziren, und empfand Verdrufs in sich, dafs er darin so weit hinter seinen Mustern würde zurück bleiben müssen. Jedoch an einem SommerNachmittage kam er plötzlich auf den Einfall, es doch einmal zu versuchen, er setzte sich hin, es ging! In wenig Stunden hatte er eine Seite Hexameter zu Stande gebracht, und auch eben so schnell war der Entschlufs da: Nun alles im Hexameter! So ward er im eigentlichsten Verstande Erfinder dieser VersArt, der er seit dem immer treu geblieben, und die er durch Exempel und Gründe vertheidigt hat. Denn, ob es schon auch vor ihm Hexameter gab, so bleibt er doch nichts desto weniger Erfinder, weil nur sein Beispiel und Ansehen die allgemeine Aufnahme davon zuwege gebracht hat, und weil doch eigentlich nur bei ihm die Wahl davon nicht Werk des Zufalls, sondern des Nachdenkens war."

Bemerkung.

Die RedensArt: „Ich will ihm Feuer unter den Hintern machen," (Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 17, S. 167-168) hat, der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, ihren Ursprung von der bekannten Gewohnheit, stätige Pferde durch ein angezündetes Bund Stroh oder Reisig aus der Stelle und zum Fortgehen zu bringen. ..s..

Digitized by Google

Nr. 90.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 10. Juny 1800.

Nachrichten von zu hoffenden Werken und den gegenwärtigen Beschäftigungen mehrerer Gelehrten in und ausserhalb Teutschland.

(S. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 24, S. 233-240.)

Der durch seine *Natuurlyke Historie van Holland* auch in Teutschland sehr bekannte NaturForscher *J. le Francq van Berkhey*, Prälektor der NaturGeschichte auf der Universität zu Leyden, schrieb mir unterm 3. Febr. 1800: „*Je viens de finir un grand ouvrage sur lequel je me suis appliqué bien 40 ans, savoir l'histoire naturelle anatomique et économique des bestiaux ruminans, avec plus de 80 planches, dessinées par moi-même d'après la nature. Cet ouvrage contiendra VI Vols. apparemment in 4.*" — Ich theile diese Nachricht in der Erwartung mit, dafs sie Teutschlands Zoologen sehr angenehm sein werde. *Heinemeyer.*

Der BergRath und Professor *Chph. Wilh. Jak. Gatterer* in Heidelberg wird eine Sammlung der kleinen Schriften seines Vaters (*Joh. Chph.*), des Göttingischen Historikers, die sich gröfsten Theils selten gemacht haben, mit handschriftlichen Zusätzen, nebst mehrern noch ungedruckten Abhandlungen desselben nächstens herausgeben. Diefs zur Nachricht für dienstfertige Leute, welche sich leicht in ein fremdes Geschaft einmischen könnten, und sogar den Folianten über die Geschlechts-Historie der *von Holzschuher* in Nürnberg für eine solche kleine Schrift gehalten haben, auch zur Warnung für die Käufer historischer Schriften, dafs sie nicht eine und dieselbe Sache sich zwei Mal anschaffen müssen.

Der Professor . . . *Arzberger* in Coburg arbeitet an einer Karte vom Herzogthum Coburg, und wird sie bis Michael dieses Jahrs zu Stande bringen. Es giebt zwar schon vom KonsistorialRathe . . . *Frommann* eine solche SpecialKarte, allein Prof. *Arzberger* macht sich anheischig, in der mathematischen Genauigkeit ihn zu übertreffen. Noch beschäftigt sich dieser verdienstvolle Gelehrte mit der Ausarbeitung einer Mathematischen Encyklopädie, die den strengsten Forderungen der Kritik Genüge leisten soll.

Prof. *Friedr. Chsti. Exter*, welcher sich seit einiger Zeit häuslich in Strasburg niedergelassen hat *), veranstaltet gegenwärtig eine neue Ausgabe des *Athenäus*, von welcher sich vieles erwarten läfst. Der Prof. *Joh. Schweighäuser* arbeitet wirklich daran, und schon sind zum Behufe der neuen Ausgabe die Manuskripte in Paris verglichen worden. Man kann leicht daraus schliefsen, um wie vieles diese Ausgabe die bisherigen übertreffen, und welche Vorzüge sie unter *Schweighäuser*'s Händen so wohl in Rücksicht auf Kritik als auf Interpretation vor jenen erhalten wird.

Der Professor *Karl Heinr. Heydenreich* giebt in der künftigen MichaelisMesse eine Bearbeitung des Gedichts von *Paul Jérémie Bitaubé: Les Bataves*, heraus. Auch ist seine Bearbeitung des *Uomo di Corte* von *Balth. Gracian* bis zur Abschrift und letzten Durchsicht vollendet.

---

*) Vgl. Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 68, S. 677. *d. Redakt.*

Der Dr. Med. *Ulr. Jasper Seetzen* und der Advokat *Dieder. Ulr. Heinemeyer* zu Jever haben in Begleitung des dortigen geschickten Zeichners . . . *Dunker* im J. 1800 eine Reise, vorzüglich in naturhistorischer, statistischer und mahlerischer Hinsicht nach der in der NordSee liegenden Dänischen FelsenInsel Helgoland gemacht. Sie beschäftigen sich jetzt mit der Ausarbeitung ihrer ReiseBemerkungen.

Die ReiseBeschreibung des Kapitains . . . *Turner*, welche er in den J. 1781 und 1782 auf Befehl des Gouverneurs von Bengalen nach dem Hofe von Teeschoo Lama und Tibet unternahm, ist jetzt unter der Presse und wird mit vortrefflichen KupferStichen geziert.

Der berühmte republikanische SchriftSteller *Jean François de la Harpe*, welcher durch seine Deportation seinem VaterLande und den Wissenschaften entzogen war, giebt einen Kommentar über die Tragödien von *Jean Racine* bei der Wittwe *Parckouke* zu Paris in *VII Vols.* heraus.

Ueber GelegenheitsSchriften des XVI. JahrHunderts.

Diese haben sich bekanntlich so selten gemacht, dass selbst der fleissigste Litterator viele derselben gar nicht, und mehrere nur nach ihrer ehemaligen Existenz aus einer blossen TitelAnzeige kennt. Die meisten hatten eben, weil sie nur aus einigen Blättern oder Bogen bestanden, und nicht durch den BuchHandel in Umlauf gesetzt wurden, ein gleiches Schicksal mit den neuern und neuesten GelegenheitsSchriften: sie kamen entweder nicht in die Hände vieler Gelehrten und in ihre Bibliotheken, oder wurden unter das alte Papier geworfen. Das ist um so mehr zu bedauern, da sie dem Litterator gewiss nicht selten Notizen und Aufschlüsse verschafft haben würden, die er sonst vergeblich sucht. Mancher Gelehrte der damaligen Zeit sorgte bloss noch dadurch für seine Nachkommen, dass er solche kleine GelegenheitsSchriften zusammen binden liess; denn nun wurden sie als Bücher in Bibliotheken aufgestellt, und wanderten als solche von einer in die andere. Zwei solche Sammlungen erhielt ich erst vor kurzem durch einen glücklichen Zufall, und ich freue mich ihres Besitzes in mehr als einer Rücksicht. Eine derselben will ich hier nach ihrem Inhalte verzeichnen, vielleicht dass ich Manchem, der diese und jene GelegenheitsSchrift sucht oder näher kennen zu lernen wünscht, einen Gefallen thue, wenn er weiss, wo er sie finden und näher kennen lernen kann; vielleicht dass ich auch aufmerksam auf ähnliche hier und da noch übrige Sammlungen mache und Beschreibungen derselben veranlasse: eine Litteratur der GelegenheitsSchriften des XVI. JahrHunderts wird ohnehin ein blosser Wunsch bleiben müssen. Das InhaltsVerzeichniss der zweiten Sammlung wird nächstens folgen.

Duae epistolae fictitiae, altera Jacobi ad fratrem Esau, et altera responsoria Esau ad Jacobum. Quibus accessit breuis interpretatio historiae per Joannem Sekeruuitzium Wratislauiensem. Witteb. 1560. 4. (ad D. *Joannem Morenbergium, Senatorem reipublicae Wratislauiensis*). — *Epitaphia honestissimae atque pudicissimae foeminae Dorotheae, coniugis Lucae Maii, ludi literarii apud Hilperhausenses Magistri. Ihen.* 1560. (Sie sind von *Wolfgangus Firn* und *Lucas Maius*. Noch befinden sich zwei Epitaphia von *Lucas Maius* dabei, das eine auf des BürgerMeisters zu Hildburghausen, *Stephanus Gottwalt* Sohn, *Lazarus*; und das andere auf des Pfarrers zu Hildburghausen, *Erhard Montanus* Sohn, *Johannes*). — *Epitaphion invictissimi et potentissimi Herois ac Domini D. Ferdinandi Romanorum Imperatoris, Vngariae Bohemiaeque Regis, Archiducis Austriae, Ducis Burgundiae, Comitis Tyrolensis etc. qui obiit Viennae año salutis humanae* 1564 *die vero Julii* 25. *scriptum per M. Georgium Mederum, Francum, Poetam laureatum. Rotenb.* (1564) (ad D. *Paulum, Baronem in Schwarzenburg et HohenLandsberg*). — *Ad generosum et magnificum dominum dominum Hieroslaum a Bernstain in Helfenstain Paraenesis Joãnis Laxor, Silesii carmine composita hexametro. Eiusdem epistola ad Philippum Melanchthonem. Vratisl.* 1542. — Προξένια *Varini Generoso et Illustri Domino Henrico Baroni de Starhemberg, Domino in Riedeg et Lobenstain, sacrae Caesareae Maiestatis Consiliario auctore Nathane Chytraeo. Rostoch.* 1569. (Die Zuschrift an *Heinrich von Stahrenberg* ist von *Joannes Caselius*). — *Maximiliano II. Caesari Augusto invicto, pio felici Panegyris Joannis Caselii. Lips.* 1568. — *Propempticon honoris causa pietate, eruditione et omnium virtutum genere ornato Juueni, Musico et Componistae felici, Jacobo Gerhardo, Carlostadensi ex inclita Witeberga ad Cantoris munus suscipiendum a Senatu Brandenburgensi legitime vocato anno Domini* 1572 *scriptum a Nicolao Papae, Reiderensi Saxone. s. l.* 1572. — *Carmen in diem natalem Salvatoris nostri J. C. scriptum et reuerendo Viro Domino Valentino Bonficht, ecclesiae Svinphordensis Ministro, affini suo percandido dedicatum a Mauritio Wehnero, F.* (Die Zueignung an *Bonficht* von *Wehner* ist datirt Schweinfurt 1572). — *Carmina deductoria virtute et eruditione praestantibus iuuenibus, Martino Helvigio et Baldassero Anseri, in patriam ex Academia Witebergensi Nonis Junii abeuntibus scripta ab amicis. Witeb.* 1573. (Das erste Gedicht an *Mart. Helvigium* und *Balth. Anserem* ist von *Andreas Calagius, Vratislav.*; das zweite an *Balth. Anserem* von *Matthias*

Digitized by Google

Olserinus, Vratislau.; das dritte an *Mart. Helvigium* von *Georgius Henselius, Vratislau.*). — *De adventu sacratissimae Caesareae Maiestatis Rudolphi II. Imp. Rom. Augusti P. F. Wratislauiam ingressi anno Christi* 1577 *IX. Cal. Jun. Gratulatio amplissimae reipublicae Wratislauiensium, augustae portae Emblematis expressa et carmine declarata. In portam augustam Rudolphi II. hoc nomine, X. autem numero ex domo Austriaca Imp. Rom. Caes. Aug. etc. Hungariae et Bohemiae Regis P. F. Wratislauiae ad ipsius primum et solennem ingressum aedificatam Epigramata. Ad illustrem et generosum Dominum Dominum Adamum a Dietrichstain, Baronem ab Hollenburg, Finckenstain et Tallberg etc. sacratissimi Imperatorii Palatii Praefectum et Consiliarium S. Caes. Maiest. intimum, Dominum suum clementem de effigie portae augustae a Joanne Twengero expressa* (*Vratisl.* 1577). — *Votum noui anni ad nobilem et praestantissimum virum, Dn. Andream Reufs, amplissimae Wratislauiensium reipublicae a Secretis, amicum et fratrem s. obseruandum, autore* Nicolao Steinberno, *Vratislauiensi. s. l.* 1578. — *Carmen in natalem Jesu Christi, Dei aeterni et castae virginis Mariae filii Domini et Seruatoris nostri, scriptum a* Joanne Heintz, *Vratislauiensi. Lips.* 1582 (*ad Dn. Andream Butner, artis medicae Doctorem, et Dn. Abrahamum Jenckwitz et Dn. Joannem Bucher, Patricios Vratislauiensis reipublicae*). — *Carmen gratulatorium ad amplissimos et clarissimos viros, pietate, prudentia et doctrina in primis spectatos, Consules et Senatum inclytae Reipublicae Suuinfurdensis, cum ad gubernationem Ecclesiae suae ciuitatis honorifice susciperent Reuerendum et doctissimum Virum D. M Hermannum Heinricum Freium, Pastorem Oberefslingensem, scriptam a* Nicolao Willio, *Rücheymensi Franco. Tubing.* 1577. (Angehängt ist noch ein kleines Carmen M. Pauli Mylii, *Swinfurdensis F. ad Nicolaum Willium conterraneum suum*; und *Propemticum in gratiam reuerendi Viri, pietate et eruditione ornatissimi D. M. Hermanni Heinrici Freji Pastoris Ecclesiae Oberefslingensis cum Suuinfurdiam ad parochiam honorifice vocaretur, scriptum a Nicolao Willio*). — *Epithalamion in honorem pietate et generis splendore ornatissimi iuuenis Joannis Schopperi, prudentissimi Viri Joannis Schopperi, piae memoriae F. ducentis castissimam et omni virtutum genere praestantissimam virginem, Annam, clarissimi Viri* Werneri Wistein, *Kaltenortensis in ditione Hennebergensi Capitanei F. exaratum a M. Nicolao Willio, Scholae Schuuinfurtensis moderatore. s. l.* 1579. — *Carmen de extremo Dei iudicio ad Generosum et Magnificum Dominum D. Joannem Operstorffer a Operstorff, Baronem in Aych, Fridstein, superiori Glogau et Kosl. Sacrae Caes. Maiestatis a Consiliis, Dominum ac Mecoenatem suum amplissimum, autore M.* Petro Gassero, *Oenipontano. Francof.* 1580. — *Epithalamium in honorem nuptiarum erudita doctrina et virtute conspicuo ornatissimi Viri D. Wolfgangi Hulmantelii, Scholae Suinfurtensis collegae dignissimi, quas celebrauit cum castissima virgine Barbara, honestissimi Viri Georgii Heroldi, ciuis olim Suinfurtensis filia relicta etc. Idib. Maji anno a restitutione salutis* 1582 *scriptum a* Friderico Schulthero *Romhildensi. s. l.* (1582). (Zu Anfange steht ein *Encomion coniugii ipso sponso autore*, und am Ende ein *Epithalamium M. Nicolao Willio, Ludirectore Suinfurtensi autore*). — *Carmen simplex et succinctum de ingenti et deploranda mortalium infirmitate, de magna Diaboli vi ac crudelitate, majori vero Seruatoris nostri Jesu Christi potentia a Salomone Frenzelio, F. Ph. C. scriptum. s. l.* 1583 (*ad Nicolaum Rhödingerum, Vratislauiensium Patricium*). — *Propemtica pro felici itinere ingenui nec non doctrina et virtute ornatissimi Juuenis,* Salomonis Frentzelii; *Silesii, Philosophiae Candidati, ex in*[illegible]*yta ac celeberrima Heidelbergensium Academia in patriam abeuntis, scripta Heidelbergae ab amicis et comensalibus. Nissae* 1583. (*Leonhartus Murarius, Dursenreutensis; Joannes Ernestus Branzius, Wolfaccensis* und *Petrus Vosbergius, Pomeranus,* sind die Verfasser der drei Gedichte. Voran steht ein Epigramm von *Sal. Frenzelius.*

Schweinfurt. *J. M. Sixt.*

Antwort auf eine Anfrage im Reichs-Anzeiger 1800, Nr. 38, S. 482.

Dort fragt Jemand: „Nach welchem Lehrbuche kann man am geschwindesten die Aethiopische Sprache erlernen?" Der Erlernung des Aethiopischen ohne mündlichen Unterricht, setzen sich, bei den Eigenheiten, welche diese Sprache hat, besonders zwei Schwierigheiten entgegen. Erstlich giebt es im Aethiopischen einige Buchstaben, die einen in den Europäischen Sprachen ganz fremden Laut haben, und deren akkurate Aussprache nur durchs Gehör und nicht ohne Mühe begriffen werden kann; z. B. Kaf, Tait, Pait, Zadai, Zappa. — *Hiob Ludolf* hatte ihre richtige Pronunciation von einem gebornen Aethiopier erlernt; und ein Schüler von ihm war der Lehrer meines Lehrers in dieser Sprache gewesen. Inzwischen wird man auch das Aethiopische nicht zu sprechen, sondern nur zu lesen und zu verstehen begehren; und hierbei kommt es nicht so sehr darauf an, dafs man alles ganz genau wie ein geborner Aethiopier ausspricht. Zweitens werden bei den Aethiopiern die Vokale weder durch besondere, neben und zwischen den Konsonanten gesetzte Buchstaben — wie bei den Armeniern und überhaupt bei den Europäern geschieht — noch durch eigene, in, unter oder über den Konsonanten befindliche Zeichen — wie man bei den mehresten Morgenländern findet — ausgedrückt, sondern gleich den Konsonanten angehängt

Digitized by Google

oder einverleibt, so dafs jene von jedem Konsonanten so viele besondere Figuren haben, als mit demselben Vokale oder Diphthonge verbunden werden können. Diefs erschwert nun das LesenLernen ungemein. Doch läfst sich auch dieses Hindernifs nach und nach durch fleifsige Uebung — ins Besondere Anfangs mit den *Nominibus propriis* — überwinden. — Kann man aber das Aethiopische fertig lesen, so hat ein mit andern Morgenländischen Sprachen bekannter Schüler viel gewonnen, da das Aethiopische mit dem Hebräischen, Syrischen, Arabischen u. s. w. in vieler Hinsicht ungemein übereinstimmt. — Die besten Bücher, um das Aethiopische für sich zu lernen, sind unfehlbar *Jobi Ludolfi Grammatica Aethiopica* und *Dessen Lexicon Aethiopico-Latinum.* Die Grammatik ist zwar etwas weitläufig; daher auch der verst. KonferenzRath und Professor *Johan Christian Kall* in Kopenhagen, eine von ihm entworfene „*Grammatica Aethiopica δι' ὀλιγων*" mir und andern Zuhörern handschriftlich zum Abschreiben mittheilte, und bei seinen Aethiopischen Vorlesungen zum Grunde legte. Aber dafür ist die *Ludolf*'ische Grammatik auch desto gründlicher, und leistet im Aethiopischen eben das, was im Arabischen *Erpen*'s Grammatik und im Armenischen *Schröder's Thesaurus*. Die *Ludolf*'ische SprachLehre müfste man also einige Mal mit Aufmerksamkeit durchlesen, um mit der Natur dieser Sprache recht bekannt zu werden. Eine sehr nützliche Uebung würde es sein, wenn man sich zum eigenen Gebrauche aus dieser Grammatik selbst einen Auszug machte. Ich habe dasselbe bei der Erlernung solcher Sprachen, in welchen ich keinen nützlichen Unterricht erlangen konnte, gethan und sehr gut gefunden. — Das *Ludolf*'ische Lexikon leistet wegen seiner Ausführlichkeit und Gründlichkeit in Erklärung der vorkommenden Wörter ausnehmende Dienste, und hilft einem Anfänger oft sehr gut zu rechte. Wenigstens ist es zu diesem Zwecke brauchbarer als „*Edmundi Castelli Lexicon Heptaglotton.*" Ich besitze noch in der HandSchrift: „*Lexicon Aethiopicum in Psalterium Davidis R. P. ubi Omnium vocabulorum themata, tàm primitiva, quàm derivata, quae in hymnis illius, et ex parte aliorum linguâ Aethiopicâ scriptis, extant, continentur: Interpretationis fide ac exemplorum plurimorum collatione illustratum inque usum privatum fideliter concinnatum à Christiano Newbawr.*" Der Verfasser dieser Schrift, ein Erfurter, war Professor der Griechischen und Hebräischen Sprache in seiner VaterStadt, und starb daselbst im J. 1672, wie man in *Witte's Diario biographico, Morhof's Polyhistor* u. s. w. lesen kann. Dieses sein WörterBuch ist aber nie im Drucke erschienen.

Das beste Buch, um sich unter dem Gebrauche der eben erwähnten HülfsMittel im Aethiopischen zu üben, ist wohl das von *Hiob Ludolf* ebenfalls herausgegebene Aethiopische *Psalterium Davidis.* Diefs ist nicht allein am ersten zu bekommen, sondern auch mit einer Latein. Uebersetzung u. mit brauchbaren am Ende beigefügten Noten versehen. Zugleich haben die *Ludolf*'ischen Schriften den Vorzug, dafs sie die Aethiopischen Buchstaben oder — wie man sie wohl eher nennen könnte — Sylben in den deutlichsten Lettern vor Augen legen. Zwar enthält auch der von *Johann Potken* 1513 zu Rom herausgegebene Aethiopische Psalter einen sehr saubern Druck; aber diese Ausgabe ist, wenn ich sie gleich besitze, äufserst selten und zugleich ohne Uebersetzung und Noten. Eher könnte man sich anderer kleiner Aethiopischer Schriften bedienen, z. B. „*Canticum Canticorum Schelomonis, Aethiopice cum versione Arabica, interpretatione Latina etc. a Jo. Georg. Nisselio. Lugd. Bat.* 1656. 4." Oder: „*S. Johannis Epistolae Catholicae tres, Arabicae et Aethiopicae ad verbum in Latinum versae, cura ac industria Jo. Geo. Nisselii et Theodori Petraei. Lugd.* 1654. 4." Die in der *Walton*'ischen Polyglotte vorkommende Aethiopische Uebersetzung will ich gar nicht erwähnen. — Ich hoffe, dafs Vorstehendes zur Beantwortung jener Anfrage hinreichend sein, und — da ich nicht weifs, von wem diese herrührt — ich wegen des etwa eingeschalteten Ueberflüssigen Nachsicht finden werde. Den aber, welcher von den vor *Ludolf* herausgekommenen Aethiopischen Werken und ihrer mangelhaften Beschaffenheit, ins Besondere auch von *Jak. Wemmer*'s 1638 erschienenen Lexikon und Grammatik, Nachricht verlangt, glaube ich am besten auf *Ludolf*'s Vorrede zu seiner Aethiopischen Grammatik verweisen zu können. Uebrigens ist es mir sehr angenehm, dafs es doch noch Männer giebt, welche Aethiopisch zu lernen Lust haben; und ganz ungemein würde es mich freuen, wenn ich erfahren könnte, dafs der ungenannte Anfrager meine geringen Vorschläge bewährt gefunden hätte.

Altona, im April 1800.

Joh. Adr. Bolten.

TodesFall zweier Künstler.

In der Venetianischen Zeitung: *Notizie del mondo Num.* 307, *Martedì* 24. *Decembre* 1799. *in Venezia nella Stamperia Graziosi a S. Apollinare* findet man unter dem Artikel *Italia da Roma* 4. *Decembre* folgende Anzeige: „*Le belli Arti hanno fatti una dolorosa perdita nelle persone del Cavaliere Cavaceppi, e del Sig. Giuseppe Cades morti ne' scorsi giorni, il primo in età di* 80 *anni, il secondo di* 49: *quello eccellente nella Scultura, questi nella Pittura, ed entrambi membri della celebre Accademia di S. Luca.*"

Wien, am 15. Jan. 1800.

F. K. Alter.

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 12. Juny 1800.

Joh. Friedr. Aug. Kinderling's Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte; in Bemerkungen über die „*Geschichte der teutschen Landwirthschaft von den ältesten Zeiten bis zu Ende des funfzehnten Jarhunderts. Ein Versuch von Karl Gottlob Anton. Erster Theil. Mit (vier) Kupf. Görliz, bei Christian Gotthelf Anton, 1799. gr. 8. VIII, 486 und 10 S.*" (DruckPap. 2 Rthlr. 8 Gr. SchreibPap. 2 Rthlr. 16 Gr.

Da wir von der LandWirthschaft unserer alten Vorfahren keine besondern Schriften des Alterthums haben, so ist die Geschichte derselben bisher in grosser Dunkelheit geblieben. Von den ältesten Zeiten haben wir blofs einige zerstreute Nachrichten der alten Griechen und Römer, welche in Grofsteutschland nicht selbst gewesen sind, und müssen das Nähere aus den alten Gesetzen der Teutschen, aus Urkunden und alten Schriften der ältesten Klöster, aus dürftigen Nachrichten einiger alten JahrBücher, aus den Beschlüssen der KirchenVersammlungen, aus den Briefen des heil. *Bonifacius* u. s. w. zusammen lesen. Erst im IX. JahrHunderte finden wir *Karl's* des Grofsen *Capitulare de villis* und sein *Breviarium rerum fiscalium*, und können aus dieser Vorschrift, wie die kaiserlichen LandGüter bewirthschaftet werden sollten, Vieles erlernen; aber hernach finden wir wieder von dem AckerBau, von der ViehZucht, von dem Garten- Berg- und BienenBau, eben wie von dem Gewerbe und den Künsten nur sehr vereinzelte Nachrichten, die grofsen Theils aus den ZinsVerzeichnissen der Klöster und Kirchen gesammelt werden müssen. Desto verdienstlicher ist diese gelehrte und mühevolle Geschichte der Teutschen LandWirthschaft, worin Dr. *Anton* ungemein Vieles aufklärt. Durch die neue Uebersetzung und Erläuterung des ganz eingerückten *Capitulare*, so wie auch des *Breviarii rerum fiscalium*, ist sein Verdienst ungemein erhöht, besonders auch durch den alten AngelSächsischen Kalender, mit Gemählden von den verschiedenen Arbeiten des LandMannes, welche hier in Kupfer gestochen und zweckmäfsig erläutert sind. Dieser Kalender gehört zwar erst in das XI. JahrHundert, allein da der LandMann seinen alten Sitten lange getreu zu bleiben pflegt, so kann man die Gemählde desselben als getreue Darstellungen der Gebräuche und ländlichen Verrichtungen, wie sie JahrHunderte vor- und nachher üblich gewesen sind, ansehen. Die Englische Ausgabe desselben von *Joseph Strutt*. London 1775. 4. ist so wenig in Teutschland bekannt, dafs man diesen Schatz der Englischen Nation (*Horda Angel-cynnan*) als eine Neuigkeit *) in Teutschland ansehen kann. Ein Buch, das jedem Teutschen so wichtig sein mufs, verdient aufmerksam gelesen und überdacht, auch möglichst berichtigt zu werden, wozu ich etwas beitragen will. Da dieser I. Theil bis auf die Erlöschung des Geschlechts *Karl's* des Grofsen geht, so begreift er eben den ZeitRaum, den ich vor etlichen Jahren zu bearbeiten unternahm, als ich eine „Allgemeine KulturGeschichte der Teutschen" entwarf. Ich bin bei diesem unvollendet gebliebenen Werke auf verschiedene Untersuchungen gerathen, welche mich in den Stand setzen, dafs ich Einiges erläutern, oder auch wohl berichtigen kann, und Dr. *Anton* wünscht gewifs beides, denn *Pope* urtheilt richtig: Niemand läfst sich lieber tadeln, als wer gerühmt zu werden verdient. Alles, was ich nicht genauer prüfen,

*) Schon im Allg. litter. Anz. 1798, No. IX, S. 89—96, hat der verdienstvolle Dr. und Senator *Anton* eine „Erklärung und Beschreibung dieses in zwölf MonatsKupfern enthaltenen alten AngelSächsischen Kalenders" geliefert. *d. Redakt.*

Digitized by Google

erläutern oder berichtigen kann, übergebe ich mit Fleiſs. — S. 6—7 wird der Hafer für die älteste GetreideArt in Teutschland angegeben. Das ist allerdings auch aus dem Grunde wahrscheinlich, weil er noch jetzt so häufig wild wächst. Hiernächst schreibt *Plinius hist. natur. XVIII*, 17, ausdrücklich: *Germaniae populi serunt avenam, neque alia pulte vivunt.* S. 7 steht das gewagte, aber nicht empfehlenswürdige Wort Ausgebreitheit für ausgebreiteter Gebrauch. S. 9 scheint mir die Behauptung kühn, daſs der Hanf früher gebaut wäre, als der Flachs. Wenigstens getraue ich mich nicht, einen wahrscheinlichen Beweis davon anzubringen. Eher will ich nach S. 10 zugeben, daſs der Weitzen vor der Trennung des Urvolkes, wie auch die Egge im AckerBau noch unbekannt gewesen sei. S. 16 und 17 wird behauptet, daſs Ors die älteste Benennung des Pferdes sei, und daſs erst im XIV. JahrHunderte das Wort Roſs daraus gebildet wäre. So heiſst es auch S. 36: Der Name Ors blieb dem ganzen Geschlechte. *Leibnitz* denkt etwas anders, wenn er *in praef. T. III. Scriptor. Brunsv. p.* 16 schreibt: *Ors videtur idem, quod Hengst, equus admissarius; fortasse tamen antiquissimis temporibus haec duo vocabula distinguebantur, quando duo Principes Saxones fratres Hengistus et Horsa in Britanniam venere.* Wenigstens ist das unrichtig, daſs das Wort Roſs erst im XIV. JahrHunderte aufgekommen wäre. Nein, es steht schon im IX. JahrHunderte in den *Gloss. Monseens. p.* 330 *in Pezii Thes. Anecd. T. I, P.* 1. *Currilium equorum, reitrossa* (vielleicht *streitrossa*). *Equestrium, satalrossa* (SattelRosse). In dem *Gloss: Lindenbrog.* steht auch *Sellarius, satalros.* Man muſs also in den Wörtern Roſs und Ors wohl eine zufällige Versetzung der Buchstaben annehmen, wie in bernen und brennen, frisch und versch (im Holländischen), Furcht und Frucht u. s. w. S. 18. Daſs *Columella* den Namen Kuh in Ceva verwandelt, darf nicht so befremdlich sein, wenn man bedenkt, daſs die Römer sehr vermuthlich das *C* in verschiedenen Wörtern wie ein *K* ausgesprochen haben, und daſs *Columella* den Teutschen Ausdruck etwa nur in der Mehrzahl gewuſst hat, worin man Plattteutsch Köhe spricht. In der VolksSprache zu Halle, im Magdeburgischen, sagt man Küwe für Kühe. S. 19 wäre noch zu untersuchen, ob nicht der Gebrauch der Wolle zu Kleidungen älter und häufiger gewesen sei, als der Leinwand. In *Heinr. Jul. Billerbeck*'s Geschichte der Stadt Göttingen u. s. w. Göttingen 1797. 8. wird zwar dasselbe behauptet, allein der Recensent in der Allgem. Liter. Zeit. 1799, No. 282, sagt S. 600 dagegen (wiewohl auch übertrieben): „Linnen war lange Zeit die gröſste Seltenheit, und der gemeine Mann trug allgemein nur wollene Hemden. S. *Möhsen*'s Geschichte der Arzeneiwissenschaft." Daſs die WollWeberei im alten Teutschlande älter sein mag, als die LeinWeberei, kann *Plinius* beweisen, der behauptet, die Teutschen hätten die LeineWeberei von den Galliern erlernt. *L. XVIII*, 1: *Galliae universae tela texunt; iam quidem et transrhenani hostes; nec pulcriorem aliam vestem eorum feminae norunt.* S. 24 heiſst es: *Unvollkommen war die Kunst, den Acker zu düngen, vielleicht gar unbekannt.* Das Letzte kann nicht wohl angenommen werden, weil die alten Teutschen ihre unterirdischen WinterWohnungen mit Mist verwahrten. S. unten S. 34, wo die Stelle aus *Tacitus* angeführt wird. S. 25: *Die Gerste scheint später eingeführt worden zu sein.* Allein *Tacitus* gedenkt doch des GerstenBieres. S. unten S. 32. Der Name Gerste hat auch mit den Benennungen in andern Sprachen, besonders der Lateinischen, noch weniger Aehnlichkeit, als Hafer mit *avena*. S. 28 ist das Wort Hoferöde provinciell, übrigens aber die Anmerkung richtig, daſs man ursprünglich jedes Gehäge einen Garten nannte. In den *Monse*'ischen Glossen steht *area, hovasteti*, Hofstäte. S. 29 wird gelegentlich das Wort Garbe untersucht, aber kein StammWort bestimmt angegeben. Sollte es nicht von gerben, zurechtlegen, zubereiten u. s. w. herkommen, in welchem Sinne es in dem Worte Gerbekammer erscheint? *Frisch* führt aus einer HandSchrift vom heil. *Brandanus* an: er gerbete sich, für, er kleidete sich an, bereitete sich zu. Bei den MetallArbeitern heiſst gerben noch so viel als glätten, daher der Ausdruck Gerbstahl, und im Italienischen heiſst *garbato*, zierlich, geputzt. *Frisch* leitet es übrigens von gar, welches man ehemals garw ausgesprochen, ab, weil das GarbenBinden die letzte Arbeit auf dem Felde ist. *Garipom steht in Lipsii glossis.* Das Wort Tenne wird hier ebenfalls als ein dunkeles Wort angeführt. Sollte es nicht von dehnen, ausbreiten; dünne aus einander legen, herkommen, weil dieses zum Dreschen nöthig ist? Ich finde, daſs *Stieler* in seinem SprachSchatze schon auf die Ableitung von dehnen gefallen ist, aber er wendet es auf den Ort und flachen Boden an, und schreibt *quasi expansum, planum.* In *Rhabani Mauri* Glossen steht *extendite, demnat*, welches vermuthlich *dennet* heiſsen soll. *D* und *T* werden schon von den ältesten Zeiten her mit einander verwechselt, daher *Otfried I*, 2, 2, schreibt: *Theni hant thina*, recke deine Hand. Man muſs also (denn es kommt mehrmals vor) in der alten Fränkischen MundArt *thenan* gesagt haben. Dünne und Tenne ist davon abzuleiten, wie *Dietr. von Stade* in seinem Deutschen biblischen Sprachlehrer S. 164 bemerkt, welcher übrigens in dem Worte Tenne den HauptBegriff eines ausgedehnten oder geräumigen Platzes findet. S. 30 wird die Kleidung der Teutschen nur kurz berührt. Es wäre wohl anzumerken gewesen, daſs man zweierlei Arten von WollGewand, nämlich *Drappum* und *Fresum* findet, also Tuch und Fries. In der *Lege Anglior. Tit. V, l.* 20, steht: *Feminae fresum facientes.* In des *Tacitus* Worten: *Amictus lineos purpura ornant*, findet man auch schon eine Spur von der ScharlachFärberei. Von der Seife der Teutschen, wozu man auch das Kraut Borith gebrauchte, muſs die Pomade noch unterschieden werden, von welcher

Digitized by Google

Martial L. I, epigr. 14 sagt: *Caustica Teutonicos accendit spuma capillos. Sidonius Apollinaris carm.* 13, nennt sie *acidum butyrum.* S. 51 wird von dem BergBau der Teutschen zwar kurz gehandelt, aber doch von dem Eisen etwas mehr angeführt, als *Haus* in seinen Alterthümern Germaniens S. 35, und *Herzog* in seiner allgemeinen Geschichte der Cultur der deutschen Nation beibringen. In der letztern heifst es S. 119: „Die Bearbeitung des Eisens war fast gar nicht, oder nur Wenigen bekannt: sie konnte es auch nicht sein, da sie schon einen ziemlichen Grad der Kultur, den die Teutschen noch nicht hatten, voraus setzt." *Tacitus* sagt ja nur, das Eisen wäre nicht im Ueberflusse vorhanden, und zwar in den Waffen und Rüstungen. Uebrigens war das Eisen doch bekannt und wurde gebraucht. Bei diesem Fehlschlusse ist die Stelle des *Tacitus Germ.* 23 übersehen, wo er von den Gothinen schreibt: Es fände sich Eisen bei ihnen, oder richtiger, sie würden von den Quaden gebraucht, EisenStein zu graben: denn dieser fand sich nach *Ptolemäi* Geographie, Buch 8, Kap. 11, bei den Quaden am HarzWalde. Diese Nachricht führt Dr. *Anton* an, es hätte aber noch eine andere des *Plinius*, B. 34, Kap. 14, von einer gewissen Art des Eisens von vorzüglicher Güte und Härte hinzu gesetzt werden sollen, woraus man sieht, dafs *Tacitus* das Innere von Grofsteutschland nicht recht gekannt hat. Diefs bemerkt *Haus* ganz richtig, aber *Herzog* übergeht, was seine Meinung nicht bestätigt, und übersieht die Stellen, die *Fischer* in seiner Geschichte des Teutschen Handels anführt. Es ist daher der Mühe werth, die Sache etwas genauer zu untersuchen. Schon zu des Kaisers *August*'s Zeiten müssen in Teutschland sehr gute EisenArbeiten gewesen sein, weil *Horaz L. I, Od.* 16, *Noricum ensem* erwähnt, und *Ovid* der Norischen SchmelzHütten *Metamorph. XIV*, 712, gedenkt: *Durior et ferro, quod Noricus excoquit ignis* *).

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Bemerkung.

In des Rektor C.. F.. B.. *Vetterlein's Handbuch der poetischen Litteratur der Deutschen. Köthen* 1800. 8. wird von dem am 4. Novbr. 1781 verstorbenen Dichter *Johann Nikolaus Götz* unter andern S. 155—156 so geurtheilt: „Bei dem unverkennbaren Talente dieses Dichters ist es übrigens zu beklagen, dafs, da er alle seine Gedichte von Anfang bis zu Ende der *Ramler*'ischen Revision unterworfen hat, es nun unmöglich ist, zu sagen, was an diesen Werken ursprünglich seiner eigenen Muse gehört, und welche Zusätze, Veränderungen und — Verderbnisse man der *Ramler*'ischen Erfindung und Feile zu danken hat; und dafs sie folglich dieses ungewissen Ursprungs wegen bei der Nachwelt nur für sehr zweideutige Denkmähler seines poetischen Genies gelten werden." Obgleich der verst. *Götz* so wohl bei seinem Leben die meisten seiner Gedichte *Ramler*'s Kritik unterwarf, als auch durch seinen letzten Willen es *Ramler*'n völlig überliefs, was er von seinen Gedichten, und in welcher Gestalt er solche der Nachwelt übergeben wolle, wodurch die Sammlung: *Vermischte Gedichte von Johann Nicolaus Götz. Herausgegeben von Karl Wilh. Ramler. Mannheim* 1785. 8. *III Theile.* veranlafst wurde: so giebt es doch gedruckte Gedichte von *Götz*, die nicht durch *Ramler*'s Hände gegangen sind, und die man also bei der Bestimmung seines Genies zum Grunde legen kann, nämlich: 1) Diejenigen, welche als ein Anhang des von ihm mit *Joh. Pet. Uz* gemeinschaftlich übersetzten *Anakreon*, der ersten Ausgabe, Frankfurt u. Leipzig (Karlsruhe) 1746. 8. beigefügt sind, und woraus mehrere in *Chsti. Heinr. Schmid*'s Anthologie der Teutschen, Bd. II, S. 197—234 wieder abgedruckt wurden. 2) Die in den Gedichten eines Wormsers. 1752. . . stehen. 3) Die sich in *Schmid's* Anthologie der Deutschen, Bd. III, S. 3—100 befinden, wovon nur Nr. 1 und Nr. 12 von *Ramler*'n in die Vermischten Gedichte aufgenommen worden. Wenn man besonders Nr. 12 in der Anthologie mit dem Abdrucke in den Vermischten Gedichten vergleicht, so kann man deutlich genug sehen, welche GrundSätze *Ramler* bei seinen Aenderungen befolgte. 4) Die herrliche Elegie, Die MädchenInsel, in *Schmid*'s Anthologie, Bd. III, S. 297, womit die Lesarten des Abdrucks in den Vermischten Gedichten, Thl. III, S. 159, verglichen zu werden verdienen. 5) Diejenigen Gedichte von *Götz*, welche in den sechs ersten Abtheilungen des Taschenbuchs für Dichter und Dichterfreunde stehen, und die an *Chsti. Heinr. Schmid* waren eingesandt worden. — Ueber diefs weifs man aber auch aus den Veränderungen, die *Ramler* mit den Werken so vieler anderer Dichter vorgenommen, zur Genüge die Art und Weise seines kritischen Verfahrens. Er verkürzte, versetzte, vertauschte ein mattes, oder müfsiges Wort oder Phrase mit stärkern und passendern, schob hier und da ein anderes Bild ein, machte den Vers wohlklingender, veränderte die Beiwörter und die Ueberschriften, kurz, seine Kritik erstreckte sich blofs auf die Poesie des Styls. Er machte es, wie noch immer bei allen grofsen Theatern in Teutschland mit den SchauSpielen der berühmtesten Männer geschicht, er adaptirte sie durch Auslassungen, oder durch kleine Veränderungen des Ausdrucks seinem Publikum. Das Wesentlichere, die Erfindungen, die Anlagen, die Ideen, die Ergiefsungen der Imagination und des Gefühls, besonders alles Individuelle in der Manier des Dichters,

*) *Clemens Alexandrinus Stromat. L. I*, schreibt von dem Pannonischen Volke der Noroper, welche zu seiner Zeit Noriker hiefsen, dafs sie zuerst Metall geschmelzt und Eisen gereinigt hätten: κατεργάσαντο χαλκὸν καὶ σίδηρον ἐκάθηραν πρῶτοι. Er scheint ihnen also einen Vorzug vor den Römern einzuräumen. S. *Klotzsch* vom Ursprung der Bergwerke in Sachsen, S. 16. *Kinderling.*

Digitized by Google

blieben unangetastet. So machte *Ramler* in jeder neuen Ausgabe von *Kleist's* Gedichten (*Kleist* hatte ihn gerade, wie *Götz*, dazu autorisirt) neue Aenderungen; deſswegen blieb aber doch immer *Kleist's* eigene Manier übrig; *Ramler* wuſste sich in dieselbe zu versetzen, und *Kleist* wurde nie in *Ramler'n* verwandelt. Man lese *Ramler's* lyrische Blumenlese, obgleich darin kein Lied unverändert aufgenommen worden, so sind doch die in derselben befindlichen Lieder deſshalb nicht eintönig und einförmig geworden, sondern man kann, wenn schon keine Namen dabei stehen, immer noch unterscheiden, welches Lied von *Hagedorn*, *Uz*, *Gleim*, *Weiſse* u. A. herrührt. Auſser dem ist ein HauptBeweis für *Götz'ens* Eigenthümlichkeit und Originalität, die durch *Ramler's* Durchsicht keineswegs verloren gegangen, die Charakterisirung von *Götz'ens* poetischen Verdiensten, die sich in *Ramler's* Bearbeitung von *Batteux* Einleitung in die schönen Wissenschaften (4. Ausg.). Leipzig 1774. 8. Bd. III, S. 93. findet. Da *Ramler* die Gedichte von *Götz* im Manuskripte vor sich hatte, und ganz genau revidirte, so kann sein Zeugniſs wohl am besten darüber entscheiden, was ursprünglich *Götz'ens* Muse gehöre, oder man müſste die ungereimte Vermuthung wagen, *Ramler* habe in dem Lobe, das er *Götz'ens* Talenten ertheilt, sich selbst loben wollen. Ich will jene *Ramler'ische* Charakterisirung hierher setzen, weil sie dem Rektor *Vetterlein* nicht bekannt gewesen zu sein scheint, denn sonst würde er sie doch bei seiner eigenen Würdigung von *Götz'ens* Genie (wo er z. B. seine EinbildungsKraft ganz übergangen hat) benutzt haben. *Ramler* sagt am angef. Orte: „Der Ungenannte, dessen Stücke in den Liedern der Deutschen und der Lyrischen Blumenlese enthalten sind, hat in der leichten lyrischen Gattung MeisterStücke von allen Arten geliefert. Einige besitzen die lachende Anmuth *Anakreon's*, andere sind rührend, andere scherzhaft bis zum Komischen. Alle aber, so gar die nachlässig schönen, sind hinlänglich vollendet und ausgeführt, alle sind wohlklingend, alle aufs beste versificirt, alle voll gewählter, oft neuer, immer mannigfaltiger, niemals gezwungener poetischer Ausdrücke. Man findet bei diesem Dichter überall Feinheit und Naivetät, Süſsigkeit und Stärke, blühende und wohlgeordnete EinbildungsKraft. Was er zur Verschönerung oder Erhöhung der Gedanken aus der Griechischen, das ist, aus der allgemeinen poetischen GötterLehre entlehnt, ist ausgesucht, bedeutend, unabgenutzt, und wird niemals bis zum Ekel wiederholt. Er fällt nicht in den Fehler einiger Ausländer, die, wenn von einer schönen Gegend die Rede ist, nichts als die Floren und den Zephir anführen können, die bei jeder Erklärung ihrer Liebe *Amorn* und *Cytheren* nennen, die Alles, was anmuthig ist, sich durch Grazien und Amoretten verschönern lassen, die bei jeder Anwandlung zu singen von ihrer Muse reden. Auch vereinigen sich in allen seinen Liedern die Gedanken selbst zu einem natürlichen Ganzen, die Uebergänge sind niemals erschlichen, niemals sind die Strophen von jener gezwungenen Verbindung, die bloſs durch Worte und oratorische Wendungen gemacht wird. Was unser Dichter von den Alten oder Neuen entlehnt, verschönert er alle Mal, und verwebt es so vollkommen mit seinen eigenen Gedanken, daſs es ihm eigenthümlicher anzugehören scheint, als den Eigenthümern selbst. Wir führen keine Beispiele aus ihm an, sondern berufen uns auf obige beide Sammlungen, welche ein halbes Tausend der besten lyrischen Poesien von siebzig Teutschen Dichtern enthalten, und wovon der siebente Theil (folglich 71 Lieder) dem Ungenannten zugehört." In dieser Schilderung von *Götz'ens* poetischen Talenten fehlen nur noch seine Verdienste um die Elegie, die sich aber leicht aus der oben angeführten Mädcheninsel, die (vor Erscheinung der Elegien von *Göthe*) mit Recht die Königin der Teutschen Elegien genannt wurde, bestimmen lassen. Die Ursache, warum *Götz* seine meisten Gedichte der *Ramler'ischen* Kritik unterworfen, war doppelt. Die erste war ein gewisses Miſstrauen, das er in seinen eigenen Geschmack setzte. Frühzeitig von *Ramler* und *Uz* getrennt, und in Gegenden versetzt, wo es ihm ganz an kritischen RathGebern fehlte, wendete er sich am natürlichsten an den seiner entfernten Freunde, der sich so gern mit der Revision fremder Arbeiten beschäftigte. Wirklich hatte *Götz* auch einen solchen RathGeber nöthig; denn, wer Gelegenheit gehabt hat, Gedichte von ihm in der HandSchrift zu sehen, die noch nicht von *Ramler* waren bearbeitet worden, wird wissen, daſs er auch manches unbedeutende Gedicht niederschrieb, ohne zu fühlen, wie unbedeutend es sei; es fehlte ihm wirklich an einem sichern und festen Geschmack. Dazu kommt dann, daſs, so gern er Kritiken über ungedruckte Gedichte annahm, Tadel über gedruckte Gedichte ihm überaus empfindlich war; er hielt daher *Ramler's* Namen für eine Aegide gegen die Pfeile der KunstRichter. Die zweite Ursache war die *Verlegenheit*, in der er sich durch sein geistliches Amt *befand*; er glaubte, *Ramler* sei der beste Kanal, durch den seine Gedichte mit der strengsten Verschweigung seines Namens in das Publikum kommen konnten, und, nachdem ihn dieser auf die Art schon öfters in das Publikum eingeführt hatte, ward es ihm so zur Gewohnheit, daſs er auch nach seinem Tode seine Gedichte von Niemand anders heraus gegeben wissen wollte. Zu den Veränderungen in *Kleist's* und *Götz'ens* Werken, so wie in den Gedichten der *Karschin*, hatte *Ramler* die Einwilligung der Verfasser; viele von den Veränderungen, welche er in den Liedern der Deutschen und in der Lyrischen Blumenlese wagte, sind hinterdrein von den Verfassern gut geheiſsen worden. Hingegen hat *Lichtwer* nie die Korrektur seiner Fabeln, *Geſsner* nie die Versifikationen seiner Idyllen gebilligt. In Ansehung der Dichter ehemaliger Zeiten, z. B. eines *Logau* und eines *Wernicke*, hat man es ungern gesehen, daſs die Unvollkommenheiten, die gerade jenes ZeitAlter charakterisiren, durch *Ramler's* Kritik vertilgt worden sind; denn, obgleich die OriginalAusgaben jener Dichter jetzt noch vorhanden sind, und von Liebhabern verglichen werden können, so hat man doch besorgt, daſs die *Ramler'ischen* Ausgaben mit der Zeit die ältern ganz verdrängen würden. Man konnte in dieser Rücksicht *Ramler'n* mit *Burkard Waldis* vergleichen, der auch so viele fremde Werke, z. B. den *Theuerdank*, verändert heraus gegeben hat. Vielleicht hätte *Ramler* lieber seine Korrekturen als Varianten unter dem Texte, oder in einem Anhange mittheilen, oder noch besser einzeln drucken lassen. So hätte z. B. das Publikum dann an Statt der III Bde. Fabellese. Leipz. 1783. und 1790. 8. wozu noch die Fortsetzung unter dem Titel: Fabeln u. Erzählungen aus verschiedenen Dichtern. Berlin 1797. 8. kommt, nur etwa 4 – 6 Bog. *Ramler'ischer* Emendationen zu kaufen gebraucht.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 91.

Am 12. Juny 1800.

Berichtigung.

In *Meiner* Geschichte der teutschen Landwirthschaft, Theil II, S. 273, befindet sich ein Irrthum, der Anfangs durch einen Schreib-Fehler von mir, und dann durch den Abschreiber entstand, welcher es übersah, daſs die Stelle ausgestrichen war. Es ist dieselbe folgende:

Hopfen scheint man aus Samen gezogen zu haben.

Ursprünglich sollte Keimen da stehen, allein die ganze Stelle war von mir, als im Zusammenhange nicht richtig, und nicht genau genug durchstrichen worden, welches aber der Abschreiber übersah, und ich bei meiner damaligen Abwesenheit von dem DruckOrte nicht bemerken konnte.

Görlitz, am 30. May 1800.

Dr. *K. G. Anton.*

Ankündigung einer Uebersetzung.

Daſs eine Uebersetzung der: *Campagnes de l'Archiduc Charles et de Suworow Ryminisky pendant l'année 1799, par le Général Dumas;* von einem Officier, der zugleich die besten und passenden Karten hierzu liefern wird, bald erscheint, wird hierdurch angezeigt *).

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Das *Mai*Stück 1800 des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode, oder das 5. Stück des XVIII. Bandes, enthält: I. Praktische Bemerkungen über das SeeWesen, oder von dem Reisen zur See, von verschiedenen Arten der Schiffe und den mancherlei auf denselben gewöhnlichen Gebräuchen und Einrichtungen, von SeeGefechten u. s. w. Mit 1 Kupfer. Von *Karl Hänsel.* II. Beschreibung einer Geräthschaft, worin Speisen im Dampfe des siedenden Wassers gekocht werden können. Aus dem Holländ. übers. III. Recension von *Aug. Schumann's* Handlungs- u. Fabriken-Adreſsbüchern. IV. Nachricht von den SalzQuellen bei Belike, den Anrüchter SteinBrüchen und dem SalzWerke zu Westerkotten, im Kölnischen Süderlande. Von Dr. *U. J. Seetzen* in Jever. V. Vermischte Nachrichten. (21) Politische und andere HandelsVorfälle. (11) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen. (3) Neue Entdeckungen und Erfindungen. VI. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und ModeArtikel. VII. Anzeige von (19) Häusern und Etablissements.

Das *Juni*Stück, oder das VI. Stck. des XVIII. Bandes enthält: I. Freimüthige Betrachtungen eines Sachkundigen über die gegenwärtige HandelsSperre in den Preuſsischen Staaten, und die dieserhalb erlassenen Verbote und Gebote, mit Berücksichtigung des jetzigen Inhibitorii auf den Frankfurter Messen. II. Ueber die Mittel, meteorologische Instrumente von der gröſsten Genauigkeit fabrikmäſsig und wohlfeiler als gewöhnlich zu liefern. Mit 1 Kupfer. III. Ueber den inländischen Handel der Letten und Ehsten. Auch etwas von Liefländischen Fabriken. Vom Dr. und Prof. *Petri* in Erfurt. IV. Von der Berechnung des Pari zwischen LaubThalern und KronenThalern. Von *A. Wagner* in Leipzig. V. Nachricht von der KupferHütte bei Stadtberg und dem KupferHammer bei Warstein, im Kölnischen Süderlande. Von Dr. *U. J. Seetzen* in Jever. VI. Ursprung einiger bei der Handlung gebräuchlichen KunstWörter. Vom HofRath *Joh. Beckmann* in Göttingen. VII. Vermischte Nachrichten. (6) Politische und andere HandelsVorfälle. (5) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen. (7) Neue Entdeckungen und Erfindungen. VIII. Anzeige und

*) Erhalten am 9. Juny 1800. *d. Redakt.*

Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und ModeArtikel. IX. Anzeige von (16) Häusern und Etablissements.

Der XVIII. und XIX. Band dieses Journals, oder der JahrGang 1800, welcher aus 12 MonatsStücken mit 24 natürlichen ZeugMustern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern besteht, kostet in allen BuchHandlungen und auf allen PostAemtern Teutschlands 5 Rthlr. Sächs. oder 9 Fl. Rhein. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1791 bis mit 1800, oder Band I bis mit XIX enthaltend, kostet 42 Rthlr. 16 Gr.

* * *

Das *Mai*Stück 1800 der Oekonomischen Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth, oder das 5. Heft des XIV. Bandes enthält: I. Unter welchen Umständen das Tödten der Bienen im Herbste der BienenZucht überhaupt mehr beförderlich als hinderlich ist. Von M. *Spitzner* in Trebitz. II. Wie die Ehsten, Letten und Finnen mancherlei Produkte des PflanzenReichs zum Genusse, zum Färben und als Heilmittel brauchen. Vom Dr. *J. C. Petri* in Erfurt. III. Etwas von dem Uebernehmen der InventarienStücke der Pächter von den Eigenthümern u. der Eigenthümer von den Pächtern. Von *Adolph Seckendorff* in Zingst. IV. Ueber den WeinBau in Mähren. Von *Jos. von Traubenburg* in Brünn. V. Der SaalGrund und dessen angrenzende höhere Gegenden, in ökonomischer Rücksicht. Von *E. g.* in A. S. VI. PreisAufgaben in Sachsen für die Jahre 1800 bis 1805. VII. Kurze Nachrichten. (6 von) NaturBegebenheiten. (4) Gesetze und Verordnungen, die das ökonomische Publikum angehen. (2) Neue Entdeckungen. (5) Vermischten Inhalts.

Das *Juni*Stück, oder das 6. Heft des XIV. Bandes enthält: I. In wie fern sind Schäfereien dem Staate mehr schädlich als nützlich? Von *Adolph Seckendorff* in Zingst. II. Ueber die LandWirthschaft, Kultur und AckerBau in Lief- und Ehstland. Vom Dr. *J. C. Petri* in Erfurt. III. Fortgesetzte Anweisung, sich den Samen zu den nöthigen GartenGewächsen selbst zu erzeugen. Von *R.* IV. Ueber die Behandlung und Benutzung der Wiesen in Thüringen. Von *Ad. Seckendorff* in Zingst. V. Beurbarung eines Bruchs bei Rainford, in der PfalzGrafschaft Lancaster. Aus dem Engl., nach einer HandSchrift vom Lord *Findlater.* VI. Ein Paar Worte für die GutsBesitzer, welche ihre Pächter in Ansehung der Sömmerung einschränken. VII Mittel zur Verwahrung der Möhren und Kartoffeln vor dem Erfrieren. Vom Prediger *Joseph Forby* zu Fincham, in der Engl. Landschaft Norfolk. Aus dem Engl. VIII. Kurze Nachrichten. (5 von) NaturBegebenheiten. (3) Gesetze und Verordnungen, die das ökonomische Publikum angehen. (4) Neue Entdeckungen und Erfindungen. (4) Vermischten Inhalts.

Der JahrGang 1800 dieser Oekonomischen Hefte, welcher aus 12 MonatsStücken mit den dazu gehörigen Kupfern besteht, kostet 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. — Ein kompletes Exemplar, die JahrGänge 1792 bis mit 1800 in XV Bänden enthaltend, kostet, nebst dem zu den JahrGängen 1792-1797 gehörigen Register, 22 Rthlr. 11 Gr.

Leipzig. *Roch* und *Comp.*

* * *

Erholungen. Herausgegeben von *W. G. Becker.* II. Bändchen. 1800. Leipzig, bei *Roch* und *Compagnie.* (Preis 1 Rthlr.).

I. *Motazem*, oder das Glück einer nützlichen Thätigkeit. Vom Prof. *Eberhard.* II. Der Abend. Von *Tiedge.* III. PossenSpiel will Raum haben. Eine wahre Anekdote. Von *Meißner.* IV. BruchStücke aus den Papieren *Ferdinand Warners*, des armen FlötenSpielers. (Fortsetzung.) Von *A. G. Eberhard.* V. Der Jüngling und der Wanderer. Von *August Mahlmann.* VI. *Amulett.* Von *Demselben.* VII. Die Ordnung des Tages. Eine Idylle. Von *J. G. D. Schmiedtgen.* VIII. Sonette nach *Petrarca.* Von *Gries.* IX. Briefe aus dem Bade, von *Eduard* an *Heinrich.* Von *August Mahlmann.* X. Noch zwölf SinnGedichte nach *Owen.* Von *Meißner.* XI. Auf *Garve's* Tod. Von *Weisse.* XII. AbendBetrachtungen in der WestmünsterAbtei zu London. Eine freie Uebersetzung aus dem Englischen vom HauptMann *von Steinheil.* XIII. *Homer*, *Ossian*, *Ramler* und *Rabener.* Von *Kretschmann.*

Das 3. Bändchen erscheint zu Johannis und das 4. zu Michaelis d. J. — Ein aus 16 Bändchen bestehendes kompletes Exemplar, oder die JahrGänge 1796 bis mit 1799, kostet 16 Rthlr.

BuchHändlerAnzeigen.

Neue VerlagsBücher der *Dyk*'ischen BuchHandlung in Leipzig, zur OsterMesse 1800.

Ambrozi, Dr. *W. C.*, Anleitung zum Gebrauche der warmen Mineralquellen in Teplitz. gr. 8. 12 Gr.

Anthologia graeca, sive Poetarum graecorum Lusus. Ex recensione Brunckii. Indices et Commentarium adjecit Fr. Jacobs. Tomus IX.

Auch unter dem Titel:

Jacobs, Fr., Animadversiones in Epigrammata Anthologiae graecae secundum ordinem Analectorum Brunckii. Vol. II. Pars 2. maj. 8.

Auf SchreibPapier.

Auf DruckPapier.

Beckii, Christ. Dan., Commentarii historici decretorum religionis Christianae et familiae Luth. maj. 8.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und d. freyen Künste. 63. Bdes. 2. Stck. gr. 8. 12 Gr. (Das 1. Stück des 64. Bandes mit dem Bildnisse der Frau *von Berlepsch* erscheint gleich nach der Messe.)

Heydenreich, Friedr. Erdm. Aug., Ueber den Charakter des Landmanns in religiöser Hinsicht. Ein Beytrag zur Psychologie für alle, welche auf das religiöse Bildungsgeschäft desselben Einfluss haben — vorzüglich für Landprediger. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Hommel, R., Kriminalistische Blätter. 1. Heft. 8.

Jördens, Dr. *P. G.*, Ueber die Möglichkeit einer physisch und moralischen Menschenveredlung. gr. 8. 18 Gr.

Manso, J. C. F., Sparta. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staates. Erster Band, in 2 Theilen. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Auf SchreibPap. 3 Rthlr. 8 Gr.

(Der 2. Band erscheint zu Michael und beschliesst das Werk.)

Nachträge zu *Sulzers* allgemeiner Theorie der schönen Künste.

Auch unter dem Titel:

Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen, nebst kritischen und historischen Abhandlungen über Gegenstände der schönen Literatur und der bildenden Künste; von einer Gesellschaft von Gelehrten. 6. Bandes 1. Stück. gr. 8. 16 Gr.

(Wird fortgesetzt.)

Rambach, Friedrich, die drey Räthsel; ein Schauspiel in vier Akten, nach *Gozzi*. 8. 12 Gr.

— — Schauspiele. 3. Band: Der Verstossene, die drey Räthsel. 8. 1 Rthlr.

(Das erste Stück dieses Bandes war einzeln in der verwichenen MichaelisMesse neu.)

Saint-Lambert, des Herrn *von*, Die Gesellschaftskunst. Aus dem Französischen. In zwey Bänden. gr. 8. 2 Rthlr.

(Der 2. Band wird zu Johannis nachgeliefert.)

— — die Tugendkunst. 3. und letzter Theil. gr. 8. (Unter der Presse.) 1 Rthlr.

Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche für praktische Aerzte. 19. Bdes. 1. u. 2. Stck. gr. 8. jedes à 9 Gr., zusammen 18 Gr.

(Die vorhergehenden 18 Bände 27 Rthlr. — Und das Register über den ersten bis zwölften Band 16 Gr. Von dem Auszuge dieses Werks erscheint der 6. Theil, welcher den 16. 17. und 18. Band des grössern Werks umfasst, zur MichaelisMesse. Jeder Theil des Auszugs kostet 2 Rthlr. Auf den sechsten kann man bis Michael mit 1 Rthlr. 12 Gr. pränumeriren.)

Schmid, N., Die Rechenkunst, in zwey Theilen. Neue Ausgabe, nebst Zusätzen und einer vollständigen Beschreibung des deutschen Münzwesens, zum Gebrauch für Kaufleute, von *Andreas Wagner*. gr. 8. 2 Rthlr. 4 Gr.

Sullivan's, R., Uebersicht der Natur, in Briefen an einen Reisenden. Aus dem Englischen; mit Anmerkungen von Dr. *E. B. G. Hebenstreit*. 4. u. letzter Band; nebst *de la Harpe* Prüfung des Moralsystems von *Helvetius*. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

(Alle vier Bände 5 Rthlr. 8 Gr.)

Wagners, Andreas, Anleitung zum Rechnen im Kopfe. gr. 8. 4 Gr.

C. G. Weigel's in Leipzig neue Verlags- und KommissionsArtikel.

JubilateMesse 1800.

Babet von Etibal, nach dem Französ. des Abbé *de la Tour* frei bearbeitet, mit dem Bildnisse der *Babet* nach *Schnorr* von *H. Schmidt*. 16. 21 Gr.

Gebetbuch für Gläubige und Ungläubige, für Christen- und Nicht-Christen. 16. 6 Gr.

Kilian, C. J. Der Haus- u. Reise-Arzt, oder Rathgeber für Nichtärzte in den wichtigsten, schnell tödlichsten und gefährlichsten Krankheiten, nebst einer kurzen Darstellung der neuesten Theorie einer allgemeinen Heilkunde. 8. 21 Gr.

Leopold, J. L. G. Taschenbuch für Oekonomie-Verwalter, auch nützlich für diejenigen, welche Glieder dieses Standes werden oder sie bilden und beurtheilen wollen. 8. 20 Gr.

— — Haus- u. Landwirthschafts-Kalender auf das Jahr 1800. 8. 16 Gr.

Derselbe ohne Kalender unter dem Titel:

Taschenbuch für die Haus- und Landwirthschaft auf das Jahr 1800. 8. 16 Gr.

Schmiedtgen, J. G. D., die stille Ecke am Rohrteiche oder *Anton* u. *Edda*. 2 Bdchen. Mit 2 Kupf. von *Darnstedt* und *Böhm* u. 1 Notenblatte. 16.

Auf feines DruckPap. 1 Rthlr. 20 Gr.

Auf ordin. — 1 Rthlr. 8 Gr.

— — der hohe Windbruch oder *Eduard* und sein Freund. Mit 1 Kupf. von *Darnstedt*. 16.

Auf feines DruckPap. 1 Rthlr. 12 Gr.

Auf ordin. — 1 Rthlr. 3 Gr.

Weber, F. B., von den Wirthschaften der Bauern u. über die neuere Cultur der Oekonomie; nebst einer Beantwortung der Frage, wie diese zur Verbesserung jener zu benutzen sey? 8. 20 Gr.

Digitized by Google

In Kommission:

Die Volksschule, ein Wochenblatt zur Bildung einer richtigen Denk- und Handlungsweise und edlen Geselligkeit. 1. Jahrg. 1800. 1. Vierteljahr. 8. Der JahrGang brosch. 20 Gr.

Haus- u. Reise-Apotheke in einem Kästchen, nebst dem dazu gehörigen Buche unter dem Titel: der Haus- u. Reisearzt u. s. w. von Dr. *C. J. Kilian.* 16 Rthlr. in Golde oder 17 Rthlr. in Species.

In der Folge erscheinen:

Gottfried von Felseck, oder das wäre mein Mann. Mit Kupfern. 8.

Gallerie von SittenGemählden für die KinderWelt. Mit und ohne Kupf. 4.

Kilian, Dr. *C. J.*, Almanach und TaschenBuch für Aerzte und Nichtärzte. 1. JahrG. 1801. 8.

Leopold, *J. L. G.*, HandWörterBuch des Gemeinnützigsten aus der Oekonomie und Haushaltungs-Kunde. gr. 8.

— — Haus- u. LandWirthschaftsKalender. 2. JahrGang. 1801. 8.

Tobias, ein Orientalisches FamilienGemählde aus der Urzeit. Mit Kupf. 16.

Neue Bücher, welche bei den Gebrüdern *Gädicke* zu Weimar zur OsterMesse 1800 erschienen und in allen BuchHandlungen zu haben sind:

Historische Blätter und Anecdoten. 1. Sammlung. 8. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Blüthen griechischer Dichter, übersetzt von *F. K. L.* Freiherrn *von Seckendorf.* 8. Auf DruckPapier 20 Gr. oder 1 Fl. 30 Kr. und auf SchreibPap. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Catalogue d'une collection d'empreintes en soufre de médailles grecques et romaines. gr. 8. 10 Gr. oder 45 Kr.

Description d'une Améthyste du cabinet des pierres gravées de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies. gr. 8. 12 Gr. oder 54 Kr.

Die Gemüse- und Fruchtspeisewärterin, oder Anweisung, alle Arten von grünen und trockenen Gartengewächsen lange Zeit aufzuheben, vor dem Verwelken, Erfrieren oder Verfaulen zu bewahren. Ein Buch für jede ökonomische Hausmutter. Herausgegeben von einem praktischen Gärtner. 8. 12 Gr. oder 54 Kr.

Janus, eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. gr. 8. 1.—5. Stück. Der JahrGang von 12 Stücken 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Müller's, *Wilh. Ferd.*, Streifereien in den Harz und in einige seiner umliegenden Gegenden. 1. Bändchen. Mit 1 Kupf. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 24 Kr.

Wieland's neuer teutscher Merkur 1800. 1.—5. Stck. Der JahrGang von 12 Stücken 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Neue Zeitung für Kaufleute, Fabrikanten und Manufacturisten, herausgegeben von *J. A. Hildt.* 1800. Jan. bis May. Der ganze JahrG. 2 Rthlr. 16 Gr. oder 4 Fl. 48 Kr.

In einigen Wochen erscheinen noch folgende Artikel:

Répertoire instructif et amusant pour des Marchands. Tome I. Idées générales sur le Commerce. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 24 Kr.

Theatralische Schnaken und Schnurren, ein SchauSpielerVademekum. 8. 6 Gr. oder 27 Kr.

Reisen und Abentheuer *Rolando's* und seiner Gefährten. Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer u. historischer Vorkenntnisse. Nach dem Französischen des *Jauffret.* 1. Heft. 8. 12 Gr. oder 54 Kr.

Praktisches Tagebuch für Landprediger, zur leichtern Führung ihres *Amtes* und zur bessern Aufsicht über die ihnen untergebenen Landschulen. Herausgegeben von Dr. *J. A. Jacobi.* 1. Bandes 3. Stück. gr. 8. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Practisches Tagebuch für Landschullehrer, zur Erleichterung ihrer sämmtlichen Geschäfte. Herausgegeben von *Ebendemselben.* 1. Bandes 3. Stück. gr. 8. 8 Gr. oder 36 Kr.

So eben ist in meinem Verlage erschienen:

Einige Gedanken über das Bildungsgeschäfte von Südpreufsen. 8. Auf SchreibPapier.

Eine von dem Kriegs- und DomainenRath *Zerboni* im StaatsGefängnisse zu Magdeburg geschriebene Abhandlung, die den Charakter ihres Verfassers trägt, verschiedene indirekte Folgerungen auf seine Schicksale erlaubt, und nicht nur interessante Blicke über die StaatsWirthschaft von SüdPreufsen und Schlesien ins Besondere, sondern über diese Wissenschaft im Allgemeinen enthält.

Jena, im April 1800.

Friedrich Frommann.

Digitized by Google

905 Nr. 92. 906

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 13. Juny 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 91, S. 893 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*."

Von den GewehrFabriken in Trier und Strafsburg finden wir zwar erst spätere Nachrichten im *Ausonius* und in der *Notit. imperii occid. p.* 29 u. 60; allein da *Cäsar* schon EisenHütten in Gallien fand, so ist es wegen der nahen Nachbarschaft der Teutschen und wegen der Kriege mit den Galliern höchst wahrscheinlich, dafs auch in Teutschland zu *Cäsar*'s Zeiten schon SchmelzHütten gewesen sind. *Strabo, L. VII, p.* 284, *edit. Hopperi*, schreibt von den Priestern der Cimbrer, sie hätten kupferne Gürtel um den Leib gehabt (ζῶσμα χαλκοῦν ἔχουσαι), und das Blut der geschlachteten Gefangenen in einem ehernen Kessel aufgefangen. Auch die Verarbeitung der edlern Metalle kann den Teutschen nicht unbekannt gewesen sein, denn *Caesar de b. gall. VI*, 28, schreibt von ihnen, dafs sie die Hörner der Auerochsen mit Silber einzufassen und zu TrinkGefäfsen zu gebrauchen pflegten. *Heriodian*, Buch IV, Kap. 7, schreibt von dem Kaiser *Caracalla*, der den Teutschen Alles nachmachte, dafs er sich mit Silber reich gestickte Kleider, nach der Gewohnheit der Teutschen, habe machen lassen. Vom Golde finde ich nur eine einzige Spur, und zwar in dem ansehnlichen Theile von Grofsteutschland zwischen der Donau und dem InnFlusse bis an den SauStrom, welchen die Römer schon unter dem Kaiser *Augustus* eroberten und zu Pannonien rechneten, weil die Noriker den Pannoniern beigestanden hatten. Da dieser Theil von Teutschland den Römern näher bekannt war, so verdient die Nachricht des *Strabo* (Buch 4 am Ende) desto mehrern Glauben, dafs man daselbst GoldAdern gefunden habe, und dafs auch die Flüsse GoldKörner mit sich führten. Sonst erzählt *Livius*, Buch 23, Kap. 24, dafs die Bojer den HirnSchädel des getödteten Römischen FeldHerrn *Posthumius* mit Gold ausgelegt und daraus getrunken hätten. *Aurifices* kommen in der *Leg. sal. Tit. XI, l.* 6 vor. Uebrigens findet sich in diesem ältern ZeitRaume bis auf *Karl den Grofsen* weder von dem Golde in BergWerken, noch in Flüssen eine bestimmte Nachricht. Allein zu *Karl's des Grofsen Zeit* müssen schon viele BergWerke von aller Art in Teutschland gewesen sein, denn er gedenkt in seinem *Capitulari de villis*, §. 45 der Gold- und SilberArbeiter, und §. 62 der Eisen- und BleiGruben. Auch sammelte man schon Gold aus dem RheinSande, denn er liefs auf die Einweihung des Münsters zu Aachen eine Denkmünze, vier Dukaten schwer, aus Waschgolde prägen, die ehemals in dem berühmten MünzKabinette *Phil. Jak. Hartmann*'s zu Königsberg befindlich war. S. *Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und Künste, Bd. IX, S.* 364. Es verdient angemerkt zu werden, dafs die Namen der Metalle, Gold, Silber, Zinn, Blei, Eisen, auch Messing, wirklich Teutsche Namen sind, hingegen Kupfer ist von *cuprum* entlehnt. Schon daraus kann man schliefsen, dafs die Teutschen jene Arten von Metallen müssen gekannt haben, ehe sie mit den Römern bekannt wurden. So urtheilt auch *Fischer* in seiner Geschichte des Teutschen Handels, Thl. I, S. 86. Es kann also wohl sein, dafs der silberne Griffel, welchen der heil. *Bonifacius* der Aebtissin *Eadburg* in England, und der silberne Becher, den er dem Diakonus *Gemmulus* zu Rom schickte, Werke Teutscher Künstler gewesen sind. S. *Epistol. S. Bonifacii ex edit. Steph. Alex. Würdtwein, ep.* 16 *et* 68, *p.* 45 *et* 181. Von dem Golde kann ich noch anführen, dafs die GoldWäsche, die jetzt in dem Dorfe Goldscheuer bei Kehl in der Ortenau ist, schon im J. 778, im X. RegierungsJahre *Karl's des Grofsen*, von demselben der Abtei Aschow geschenkt worden ist: denn in der StiftungsUrkunde

Digitized by Google

steht: *Insula, quae dicitur Zusenowe, cum harena, in qua aurum colligitur.* S. *Würdtwein nova subsidia diplomat. T. VI, p. 235.* Auch findet sich in *Nonni Dionysiacis, L. 43.* schon eine Spur von dem damals bekannten Rheinischen GoldSande.

S. 32. Es kann wohl sein, dafs das Wort Oel (*Ale*) älter ist, als Bier; aber es ist doch auch im Englischen *Beer*, und also ist doch vermuthlich das Wort schon mit den Sachsen nach England gekommen. Dafs es mehr eine Art von Branntwein als Bier sollte gewesen sein, will mir nicht einleuchten. Wenn gleich *Tacitus* eine Aehnlichkeit mit dem Weine anführt, so geht doch seine Nachricht nur auf die Farbe, übrigens beschreibt er es als ein allgemeines Getränk: *Potus humor ex hordeo aut frumento in quandam similitudinem vini corruptus.* Wenn es wahrscheinlich gemacht werden könnte, dafs das Wort Bier jünger wäre, als Oel, so möchte man es von *piratium*, welches einen BirnenMost bezeichnet, ableiten. *Herzog* schreibt S. 177 sehr übereilt: das selbst bereitete Getränk — nennt *Tacitus* Bier. Wenn das wahr wäre, so hätte *Anton* sehr unrecht das Wort Bier für jünger erklärt, als das Wort Oel. *Haus* drückt sich auch in der Uebersetzung der Worte *Taciti* unbequem aus, wenn er S. 173 schreibt: den man wie Wein hat vergähren lassen, besser auf- und ausgähren, denn das vergähren bedeutet ein übermäfsiges Gähren, wodurch ein Getränk matt und abgeschmackt wird.

S. 33 ist der Ausdruck dunkel: Das Haus war von Bäumen geschroten, mit Ruthen ausgestickt u.s.w. Es soll wohl so viel heifsen, von behauenen Bäumen, die in die Erde gesetzt und mit Reisig oder StrauchWerk in den Zwischenräumen verstopft wurden. — Eine der ältesten BauArten war wohl die, dafs man einen Baum oder eine Säule neben die andere setzte, und gar keine Zwischenräume liefs. Dergleichen Häuser finden sich noch in Teutschland, deren SeitenWände aus blofsen aufgerichteten Säulen bestehen und den Pallisaden gleichen. Diefs ist unstreitig einfacher, als wenn man zwischen den Säulen Zwischenräume läfst, die man mit HolzWerk und LehmSchlag oder LehmStaken ausfüllt, welches schon mehr Mühe und Kunst erfordert, aber auch zur Schonung des starken Holzes nöthig ist.

S. 36 werden die Thüringischen Pferde, welche *Vegetius* wegen ihrer Dauerhaftigkeit den Römern anpries, bemerkt. Die PferdeZucht mufs also im Ganzen nicht so vernachlässigt sein, wie *Haus* und mit ihm *Herzog* S. 53 aus den Pferden der Teutschen, die als HülfsVölker zu dem *Cäsar* kamen, schliefsen will.

S. 37. Dafs man die Butter in den ältesten Zeiten Schmeer genannt habe, scheint durch *Lipsii* Glossen bestätigt zu werden, worin *Butyrum* durch *Kuohsmeer* ausgedrückt wird. Aber dafs man dazu die Schaf- und ZiegenMilch früher genommen habe, als die KuhMilch, wage ich nicht zu behaupten. *Joh. Friedr. Meyner* in der *Staffel der Cultur, (auf welcher die Deutschen im fünften Jahrhunderte stunden. Aus Vergleichung der Teutschen und Englischen Sprache gefunden. Altenburg 1797. gr. 8.)* versichert auch genau das Gegentheil. Uebrigens wird mit Recht gegen den *Plinius* behauptet, dafs die Teutschen auch den Käse gekannt haben, zumal da die AlpenKäse schon so beliebt in Rom waren. Die Stelle des *Jul. Capitolinus in Anton. Pio* steht im 12. Kap. — Bei den GetreideArten bemerke ich, dafs der Weitzen noch im XV. JahrHunderte in Urkunden Weisse heifst, und dafs der Rocken in vielen Gegenden in Niedersachsen schlechthin Korn, oder auch BrotKorn genannt wird. S. 61. Zu der sehr richtigen und deutlichen Erklärung der LandesVerlosung kann die Stelle des *Codicis Laurishamens. T. I, p. 571* hinzu gesetzt werden: *Terra quae habet minus plus tribus sortibus servilibus.* S. 76 werden *mansi vestiti* bestiftete oder DienstGüter genannt. Der erste Ausdruck ist zweideutig. Sollte man nicht Lehn- oder verliehene Aecker sagen können? Der Sinn ist doch wohl kein anderer, als *Mansi, quorum possessores investiti sunt,* oder *quibus possessores vestiti sunt.* S. 88. Das Wort *Scopar* ist wohl nichts anders, als unser Hochteutsches Schober, von schieben, welches man, besonders in Oberteutschland, für einen Haufen Getreide oder Stroh gebraucht. Feime, Timme, Mite bezeichnen das Gröfsere, Scopar das Kleinere. S. 91. Das Exzisetzum der Zäune wird von Ast, Aeste und Setzen hergeleitet, dafs es so viel sagte, als SatzAeste, oder wie man noch sagt: SatzRuthen. Diese Herleitung verdient Beifall, ob man gleich auch an HeckSatz denken könnte, oder an Heck-setz-um, wie man ein Belvedere ein Sieh-dich-um, oder ein Kreuz, wodurch ein Weg versperrt wird, ein Dreh-dich-um nennt. Aber das andere Wort Etarchartea, welches die BindGerte oder SatzRuthen bezeichnet, mag entweder so viel als HeckGerte, oder Wedergerte sagen sollen. Das letztere würde die Gerte bedeuten, welche den Widerhalt giebt. Vielleicht ist aber das erste Wort Etar so viel, als herum, und bezeichnet das Umwinden oder Umflechten, welches bei HeckZäunen nöthig ist, daher auch *virgas retortas* vorkommen. Siehe S. 95. — S. 92. Weiler wird zwar gewöhnlich von *villa*, oder richtiger von *villare* hergeleitet, aber das letzte Wort, welches nicht echt Römisch ist, könnte auch wohl erst von Weiler entstanden, und dieses von weilen, sich aufhalten, abgeleitet sein. Das Wort Leben, ingleichen das Wort Sitz und Statt und Weil, welche so vielen OrtsNamen angehängt sind, scheinen mir wenigstens eben so viel zu sagen, als heim (Heimat). *Herzog* will es von Laube, Plattteutsch Löbe, herleiten, welches aber mit der Aussprache, die in Leben ein unreines e hat, nicht gut überein stimmt.

S. 93. Das Wort *Arepennis* ist dunkel und daher verschiedentlich abgeleitet. Die ersten zwei Sylben sind vermuthlich von aren, pflügen, wofür man jetzt

Digitized by Google

arten sagt, genommen. Diefs behauptet Dr. *Anton*, läfst aber die beiden letzten Sylben unerklärt. Sollten diese nicht das Holländische *Bend* mit einer Lateinischen Endung sein? *Bend* heifst eine Wiese, und hat also den allgemeinen Begriff eines fruchtbaren Landes, der durch die ersten beiden Sylben als ein artbares GetreideLand bestimmt wird. *Columella* nennt das Wort, doch nur im Vorbeigehen, ein Bätisches Wort. Man findet übrigens auch *Arpennus* von Acker, Wiesen und WeinBergen. In *Baluzii Miscell. T. III, edit. Mansi, p.* 64, *Hugo Beraldi homo (donat) ipsius integrum arpennum. — Dono et vineae duos arpennos ac prati duos.*

S. 96 wird das Wort *Camborta* von den kleinen oder dünnen Ruthen erklärt, womit die gröfsern an die Pfähle gebunden wurden, und das Lausitzische Wort Wieten angeführt. Diefs ist aber nichts anders als Weiden, Weden, Wieden, welches besonders von zähen und biegsamen SohlWeiden gebraucht wird, die hauptsächlich bei stehenden Zäunen nöthig sind. S. 97 wird *ligo* zwei Mal durch Hake übersetzt. Wer das Lateinische nicht versteht, oder übersieht, weifs also nicht, ob er an *ligo* oder *uncus* denken soll. Hier zeigt sich die Nothwendigkeit des *ck* oder *kk*, aber keines von beiden wird im ganzen Buche gebraucht. S. 98. Die AckerWerkZeuge werden hier fast zu kurz erklärt, und man hätte wohl gern mehr zur Erläuterung einiger seltenen Ausdrücke erwartet. Im Leben des heil. *David* kommt vor *suffossorium, vanga, terra, sarculus etc.* S. 99. *Soga* wird durch Lenkeseil übersetzt. Dem Lateinischen noch ähnlicher wäre wohl Ziehseil, oder kürzer der Zug, Zog, woraus vielleicht *soga* gebildet ist. Für den Ausdruck (Z. 5 v. u.) bestockt, wäre bestaudet wohl schicklicher. S. 100. Das Gesetz der Bayern *Si quis messem alterius initiaverit etc.* ist unrecht angeführt, es steht *Cap. XVI, Tit.* 6, wenigstens in der *Herold*'ischen Ausgabe. Das *Aranscarti*, welches ebendas. vorkommt, wird richtig von einer Beschädigung der Ernte erklärt, es wird aber in einem allgemeinern Sinne von Beschädigungen am Leibe, am Hause, am Vieh u. s. w. gebraucht, und in den *Lindenbrog*'ischen Glossen wird die Folter durch *Aranscarta* erklärt. Eben so wird das Lateinische *Calamitas*, welches doch eigentlich und zunächst nur HagelSchlag bedeutet, von allen Arten des Schadens gebraucht.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Etwas über die vorläufige Beantwortung im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 27, S. 261-262.

Ungeachtet hier der wahrheitsliebende Apologist *M. Chsti. Adolph Krahmer*'s dem Anfrager im ALA. 1798, No. CXXIX, S. 1304 einen unbescheidenen Ton vorwirft, und überhaupt jene Anfrage sehr unbillig und unnöthig zu finden scheint; so kann doch der eben so wahrheitsliebende Einsender dieses (der mit dem Anfrager nicht einerlei Person, auch diesem ganz unbekannt ist) nicht unterlassen, offenherzig zu bekennen, dafs jener Anfrager doch wohl Recht habe, wenn er das Unwesen M. *Krahmer*'s mit seinen Büchern laut tadelt. Mir nichts, dir nichts die I. oder II. Auflage zur IV., V. oder VI. Ausgabe nach eigener Willkühr zu stämpeln, und damit das Publikum zu täuschen, — wer das entschuldigen will, macht seine WahrheitsLiebe sehr problematisch. Zwar glaubt diefs der Apologist recht gut entschuldigen zu können, wenn er sagt: „Nur Liebe für die gute Sache konnte den Verfasser, der die Vorurtheile seiner ZeitGenossen zu einem guten Zwecke benutzen wollte (wo wäre denn dieser??), zu dieser Täuschung bestimmen." — Aber kann denn das, was absolut unrecht ist, durch seinen (hier ohnehin so ungewissen) guten Erfolg gerechtfertigt werden? Darf das Maxime, besonders eines Predigers, sein? — Man tadelt es ja laut, und mit Recht, an BuchHändlern, wenn sie das Publikum mit erdichteten neuen und vermehrten Auflagen täuschen; wie viel mehr verdient nicht der Verfasser einer Schrift selbst diesen Tadel, der sich eines solchen Unwesens schuldig macht! — Welche Anarchie würde im Reiche der Litteratur entstehen, wenn jeder SchriftSteller nach Gefallen mit seinen Büchern diesen Unfug treiben wollte! Wahrheit mufs doch für ihn in jeder Rücksicht heiliges Gesetz bleiben. So bald er auf irgend eine Art es mit Bewufstsein übertritt, so handelt er nicht nach rein moralischen GrundSätzen, wird indiskret gegen seine Mitbürger, macht sich des Betrugs schuldig, und verdient also, wenn man seiner Unwahrheit auf die Spur kommt, lauten Tadel. Auch das kann ferner bei dieser Sache als keine Entschuldigung gelten, dafs „M. *Krahmer* ein 70jähriger Greis ist, der in mancher Hinsicht Gutes stiftete, und vom regen Eifer, für das Wohl seiner Mitbürger zu wirken, belebt wird," das ist für sich, gut für seine KirchKinder, wenn es ist, und läfst allenfalls, anderer Sonderbarkeiten zu geschweigen, — Misgriffe entschuldigen, die von der Art sind, wie z. B. die wiederholte Anpreisung seiner grünen KräuterButter, die ernstlichen Selbstempfehlungen seiner GeistesProdukte, — denn jeder Krämer lobt seine Waare. — Will jedoch endlich M. *Krahmer* seinen Schriften einen gröfsern WirkungsKreis verschaffen, und durch sie BürgerWohl (Herr, hilf meinem Unglauben!) befördern, so braucht er ja nicht erst zu erdichteten Auflagen seine Zuflucht zu nehmen, der äufserst billige Preis dessen, was er schreibt, ist dazu ein weit glücklicherer Weg, erreicht dieser nicht die grofse Absicht, so möchte es ersterer wohl noch viel weniger. Wozu also jene unnütze Erdichtung? — Will er aber etwa dadurch seinen Schriften ein AushängeSchild ihres Werthes geben, so möchte wohl auch diefs seinem Zwecke nicht entsprechen, da man, durch Erfahrung belehrt, solchen AushängeSchildern wenig mehr traut, übrigens aber auch eine Schrift immer das bleibt, was sie ist, wenn nicht ihr innerer Werth selbst für sie spricht.

Digitized by Google

Daſs nun dieses bei den *Krahmer*'ischen Schriften der Fall nicht ist, wird jedem Unparteiischen, der sie etwa liest, so gleich in die Augen fallen, und man würde kein Wort darüber verloren haben, wenn nicht der Apologist diese Erinnerung nöthig gemacht, und dieses Bekenntniſs durch seine vorläufige Antwort dem Einsender dieses abgedrungen hätte.

Wer übrigens an den *Krahmer*'ischen Schriften Geschmack findet, und sich für sie interessirt, für den füge ich zu jenem vom Apologisten gelieferten Verzeichnisse *Krahmer*'ischer Schriften noch zwei hinzu, die mir eben beifallen, nämlich 1) eine Abhandlung: *Von der Sünde wider den heil. Geist*, welche der Verfasser dem vorigen Könige von Preuſsen überschickte, worauf dieser ihn auch mit einem HandSchreiben beehrte, dessen Inhalt eine sehr lakonische und nervöse Recension dieser Sache enthält. Die königliche Antwort ist so ziemlich bekannt, und wird vom NaturForscher *Krahmer* keinem Wiſsbegierigen vorenthalten. Noch ist, als so genannter unentbehrlicher Pendant zu dem wichtigen (?!) Buche: *Ueber den Tod u. s. w.*, 2) erschienen: *Ueber das Leben, und die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern und gesund zu erhalten, nach Hufeland, Rothe und einem Ungenannten, im Auszuge. Frankf. u. Leipzig* 1799. gr. 8. 6 Bog. (4 Gr.) — von *M. Chr. Ad. Krahmer, Naturforscher und Prediger zu Stürza und Rathewalde.* Man sehe die Dresdner Anzeigen 1799, No. 4, Beilage, wo zugleich ein herzbrechender Aufruf an die Menschen von *M. Krahmer*'n zu lesen ist.

R. *E. — H.*

Nachschrift der Redakteurs.

Zufällige Umstände verspätigten den Abdruck vorstehender Bemerkungen, und es ist daher unsere Pflicht, die neuern Schriften des NaturForschers und Predigers *M. Chsti. Adolph Krahmer* nachzutragen. — Die eben genannte kleine Schrift: *Ueber das Leben u. s. w.* erschien zugleich mit folgender: *Ueber den Tod, und die Kunst, den menschlichen Tod zu erleichtern und heldenmüthig zu sterben*, im August 1799, und kosteten roh 1 Gr. und broschirt 2 Gr. Bald darauf kündigte er eine unter dem DruckOrte: *Frankfurt und Leipzig* 1799. 8. auf 5 Bog. erschienene und mit dem Zusatze: *Im Auszuge für den Bürger und Landmann* versehene *Zweyte Ausgabe* für 2 Gr. an, und nennt sie selbst (in den *Leipziger Zeitungen* 1800, Stck. 68, S. 517-518) „diese beiden wichtigen Abhandlungen." — Die 3. *verbesserte und vermehrte Ausgabe* seiner Abhandlung: *Ueber das Leben* 7½ Bog. sollte, seiner Ankündigung zu Folge, in der MichaelisMesse 1799 (roh 4 Gr.) und die 5. *verbesserte und vermehrte Ausgabe* seiner Schrift: *Ueber den Tod, nach Grundsätzen der Natur und der Religion* zu Anfange des J. 1800 (roh 16 Gr.) erscheinen. Ob beides erfolgt ist, können wir nicht näher bestimmen.

Anzeige.

Zu Wien erschien 1797 in RegalFolio ein Griechisches Planisphärium auf 1 Bogen unter dem Titel: Γεωγραφικὸς πίναξ τῶν δύο ἡμισφαιρίων ἁπάσης παλαιᾶς τε καὶ νέας ἐγνωσμένης γῆς ἑλληνιςὶ ἐκδοθεὶς δαπάνῃ καὶ ἐπιμελείᾳ ἰωάσαφ ἱερομονάχου τοῦ ἐκ τῆς σεβασμίας μονῆς τῶν Ἰβήρων. Προσφωνηθεὶς τε τῷ περιφανεςάτῳ γένει τῶν Ἑλλήνων, τῇ πατρίδι, τοῖς Ἑλληνομουσείοις, τοῖς ἐν αὐτοῖς τροφίμοις καὶ μαθηταῖσι χάριν εὐγνωμοσύνης τῶν αὐτοῦ ὀφλημάτων. Am Ende stehen folgende elegische Stichi, die vermuthlich ein Freund *Joasaph*'s gemacht hat:

Πείρατα, ἠδὲ πόλεις γαίης κἠπειρίσι' ἄλλα
 Χώρας τ' ἀνθρώπων ὑδρογεῶν τε κύκλον.
Ροῦν ποταμῶν κυρτῶν ὀρέων κορυφὰς, σποράδων τε
 Νήσων εὐπύργων, εἴπερ ὁρᾶν ἀπόνως
Κλίματα τ' ἠδὲ θέσεις ἐθέλῃ τις τὴν δὲ ἀρίςην
 Δέλτου θυμήρις χείρεσι προσλαβέτω.
Τῇ κατ' ἐκεὶ πίνακος γέγραπται βυτιανείρῃ
 Γῆς πίνακ' οὖν πάσης μείζονα τὸν δέ γ' ἔχεις.

Βιέννα τῇ Ἰανουαρίου 30. 1737. Unten steht: ἐχαλκοχαράχθη παρ' ἐμοῦ Λουδοβίκος (*sic*) Σμίδ. Der Verfasser dieses Planisphäriums, *Joasaph Hieromonachus*, starb 1798 als Pfarrer bei der Griechischen nicht-unirten Kirche in Wien.

Wien, im April 1800. F. K. *Alter.*

Bekanntmachung.

Vermöge einer von königl. kurfürstl. LandesRegierung zu Hannover der hiesigen Universität ertheilten Vorschrift werden

1) nach einer mit mehrern Universitäten getroffenen Uebereinkunft alle daselbst öffentlich relegirte Studirende hier nicht aufgenommen;

2) auch diejenigen nicht, welche von den übrigen Universitäten wegen Tumultuirens oder Antheils an OrdensVerbindungen relegirt worden sind.

Ferner sollen

3) diejenigen, welche vorhin auf einer Teutschen Universität studirt, von dieser aber ein Zeugniſs ihres Wohlverhaltens nicht mitgebracht haben, und deren Aufnahme nicht bedenklich gehalten worden ist, bei dem ersten Vergehen, worauf sonst nur CarcerStrafe steht, unabbittlich mit dem *Consilio abeundi* belegt werden.

Göttingen, den 16. May 1800.

Königl. und kurfürstl. *GeorgAugust*Universität.
T. C. Tychsen, Prorektor.

Digitized by Google

Nr. 93.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 16. Juny 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 92, S. 909 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*."

S. 102. *Meyner* urtheilt S. 37 von den Mühlen nicht unwahrscheinlich, dafs die StampfMühlen die ältesten gewesen, weil das Wort Mühle und Müller Lateinisch wären. Dieser Grund ist aber weniger entscheidend, als die Natur der Sache selbst. Das Wort ist ja in der Lateinischen Sprache aus der Griechischen entlehnt, und da es folglich von sehr hohem Alter ist, so kann es bei aller Aehnlichkeit mit *mola* oder μυλη wohl ein uraltes Teutsches WurzelWort haben, zumal da wir noch Mull, das uralte Gothische Wort, ingleichen Gemülm für etwas Zerriebenes, Zerstofsenes, Staub, kleines Gestein u. s. w. in der gemeinen VolksSprache hören, und in dem alten Bayerischen Gesetze das Wort *mulinum* finden. Diese Wörter *mulinus*, *mulinum*, *molinus*, *mulinare*, *mulnare*, sind hier übergangen. Sie führen uns mehr auf eine Teutsche Herleitung, als *mola* und *molendinum*, welche *Vossius* so unterscheidet, dafs er unter *molendinum* das Wohnhaus des Müllers, nebst dem Orte, wo die MühlenGezeuge oder Geräthschaften verwahrt werden, versteht, wiewohl beide Wörter oft verwechselt werden. Man findet auch *multare*, *mulitare*, *multitare*, mahlen auf der Mühle, *mulnaris*, *mulneda*, eine MühlenStätte, *mulinarius*, ein Müller, *mulneragium*, das Recht der MahlMetze u. s. w. Uebrigens erwähnt das Salische Gesetz schon die WasserMühlen, indem es der Schleusen dabei gedenkt. (*Tit. XXV ap. Herold rectius XXIV, l. 2. Si quis sclusam de farinario alieno ruperit.*) Die WindMühlen sind vielleicht die neuesten. S. 106. Die Stelle des *Plinius* von dem Malze steht *L. XVIII*, *c. 2*, (*edit. Franzii, T. VI, p. 60*) *Galliae quoque suum genus farris dedere (Dii): quod illis bracem vocant, apud nos sandalam, nitidissimi generis.* Er versteht also unter *Brace* den Dinkel. Uebrigens kommt von *Brace* das Wort *Bracinum*, BrauHaus, her.

Vom WeinBau ist die gewöhnliche Meinung hier vorgetragen, dafs er durch Vergünstigung des Kaisers *Probus* im J. 280 um Speier, Worms und Mainz angefangen habe. Von einem noch ältern Anbau findet sich folgende muthmafsliche Spur, die ich noch von Niemand angemerkt finde. Ein Helvetier, Namens *Eliko* oder *Heliko*, der sich *ob artem fabrilem* in Rom aufgehalten hatte, brachte eine getrocknete Feige und WeinTraube mit nach Hause, und erweckte dadurch bei seinen LandsLeuten eine grofse Begierde, einen Einfall in Italien zu thun. Diefs berichtet *Polybius*, *l. II*, *c. 17*, doch nur allgemein, umständlicher aber *Plinius*, *l. XII*, *c. 1*. Vergl. *Sprecheri Pallas Rhaetica*, *p. 5*. Wenn die Annehmlichkeit der Italienischen WeinTrauben eine KriegsLust erregen konnte, sollte sie nicht auch eine Begierde zur Anpflanzung des WeinStocks entzündet haben? Da der folgende Krieg und die gehofften Eroberungen unglücklich ausfielen, so ist diefs desto wahrscheinlicher. Es geschahe aber schon unter dem Römischen Könige *Tarquinius Priscus*, also beinahe 600 Jahr vor *Christi* Geburt. In Rhätien und Helvetien ist also vermuthlich der WeinBau lange vor dem Kaiser *Probus* gewesen.

S. 110. Hier wird die Meinung vorgetragen, dafs das Vieh (Fe) zum TauschHandel wäre gebraucht worden, und daher käme das allgemeine Wort Fening, Pfenig. Diefs läfst sich eben so gut hören, als die Ableitung *pecunia* von *pecus*. *Herzog* geht in seiner Geschichte der Cultur der Deutschen noch weiter, und meint, auch die GetreideMafse wären von dem TauschHandel entlehnt, und Scheffel wäre folglich so viel als Schäflein u. s. w. Allein das ist wohl eben so ungegründet, als dafs Wispel so viel als WeinScheffel sein soll, wobei die unrichtige Aussprache Winspel zu Hülfe genommen

Digitized by Google

wird. Beide Wörter müssen ganz anders erklärt werden. *Herzog* hat keine richtigen GrundSätze der Ableitung, sonst würde er nicht aufschüben, schlüfsen, flüfsen u. s. w. schreiben, und also verkehrter Weise die HauptWörter zu StammWörtern machen, da doch die mehresten abgeleitete Wörter sind. — Ebend. Eine vollständige Herde Vieh hiefs *Sonesti*. Sollte das etwa so viel als zehn Stieg, also 200 Stück bedeuten? Das Wort *Sonopair* scheint aus *Son* oder *Zon*, die Herde, und Bär oder Eber, ein männliches Schwein, zusammen gesetzt zu sein, also Son-Eber. Man sehe unten S. 127, 132. S. 114. Das Wort *Burica* für einen ViehStall ohne SeitenWände, oder ViehSchuppen (welches im Register vergessen ist), halte ich für einerlei mit *Barsca*, S. 312, es fehlt aber auch im Register. Da die Herleitung dieses Ausdrucks nicht berührt, auch das Wort *Burichus* unter den Benennungen der Pferde nicht bemerkt ist, so wird hier eine Anmerkung davon nicht überflüssig sein. *Buricus* in der Bedeutung eines Pferdes ist kein ganz unbekanntes Wort. In *Isidori gloss.* steht: *Mannulus, caballus, burichus.* In *Philoxeni gloss. Mannus*, βουρίχος. Βουριχαλια, *instrata equorum*, nach *Meursius* Erklärung, besser wird es als ein VerkleinerungsWort angesehen, also *mannuli*, Pferdchen. *Gerh. Joh. Vossius de vitiis lat. serm. p.* 190 führt einige Stellen an, worin *Burichus* vorkommt. Noch mehr hat *Du Fresne* in seinem *Glossario med. et inf. latinitatis* bemerkt, worunter ein alter Scholiast des *Horaz* merkwürdig ist, welcher *ad Epod. IV*, 14 schreibt: *Manni equi sunt, quos vulgo Burdones vel burichos nominamus.* Eben so *ad L. III, od.* 27, *v.* 7. *Mannos, equos parvos, burdos sive buridos. Mannus autem dicitur, quod mansuetudine manuum familiarius sequatur.* Diese Erklärung leitet auf das Teutsche Wort HandPferd. *Salmasius ad Vopisc.* leitete das Wort von dem Griechischen πυῤῥίχος, roth oder feuerfarbig, her. Diefs ist zwar weit hergeholt, aber doch nicht so gar seltsam, als wenn *Erasmus* die Worte: *Buricos mannos, in Hieron. ep. ad Pammachium*, durch Männer aus der Stadt Buri in Achaja erklärte. Allein *Mannus* ist entweder ein Glossem, oder *Buricus* soll ein bestimmender Beisatz sein, wie unser Ausdruck LastPferd zum Unterschiede vom Reit- oder ZugPferde. *Martini* in seinem *Etymologico* ist ungewifs wegen der Herleitung. Er denkt an *Burrum*, welches so viel als schlecht, geringe, bedeutet, wie *Birrum*, ein SklavenKleid, meint aber auch, es könnte *Buricus* wohl so viel sein als *Burdicus*, daher er im *Isidor* die Leseart *burdus* vorschlägt, und das Teutsche Gurre, Holländ. *Gorre*, damit vergleicht. Diese Herleitung von Bürde, Last, welches von bören oder bären, tragen, herkommt, scheint in dem Worte *Buricus* eben so richtig, als in *Burdo*, ein MaulEsel oder SaumThier (*Soumari in gloss. Monseens.*), und *Adelung* zieht sie in *Gloss. manuali* ebenfalls vor. Es ist aber nicht nöthig, dafs man die Herleitung zunächst von Bürde mache, sondern von dem StammWorte bören (wie es noch im Niedersächsischen lautet) hat man börig gebildet, wie von hören hörig, von kören körig. Der Uebergang des *o* in *u* ist besonders in dergleichen Wörtern sehr häufig, weil die Hochteutsche MundArt das *u* vorzieht, und also schurig, spurig, rührig, für das Niederteutsche schörig, spörig, röhrig setzt. Wenn also *Buricus* oder Burich eigentlich ein lasttragendes, Bürde- oder Pack-Pferd bedeutet, so ist *Burica* wohl als ein davon abgeleitetes Wort anzusehen, und bezeichnet zunächst einen PferdeStall, und zwar im Walde, also von schlechter BauArt und nur zum nothdürftigen Schutze vor der Witterung. Es mufs aber bald in einem ausgedehntern Sinne auch von Schweinen, die der Mastung wegen in den Wäldern waren, und von anderm Viehe gebraucht worden sein, weil es in der *Leg. Alamann. Tit.* 97 heifst: *Si quis buricas in silvis, tam porcorum, quam pecorum, incenderit*, 12 *sol. componat.* *Spelmann* will es von dem Altsächsischen *Bur*, *Burt*, ableiten, wie eine Hütte von BaumAesten noch im Englischen *Bowre*, im Französischen *Buron* eben die Bedeutung hat. Es scheint aber diefs Alles zu der zahlreichen Familie des Wortes baren oder bören zu gehören, und ein leichtes Gebäude zur Unterstützung eines Daches anzuzeigen. Das alte Teutsche Bort oder Bord, Bordel, ein schlechtes Haus (daher BortMagd), ingleichen Bauer für Käfig, Bahre, eine Trage u. s. w. scheint eben dahin zu gehören.

Von dem Aberglauben der alten Teutschen braucht *Anton* S. 114 das etwas zweideutige Wort: er versprach Kräuter. Es wäre wohl gewöhnlicher und deutlicher: er besprach. Eben daselbst heifst es: Noch jetzt sind Hirten und Jäger in dem Besitze dieser Kunst, — richtiger: in dem Rufe. S. 121. Eine Anzahl von Stuten, wozu ein Beschäler gehörte, heifst eine Herde. *Grex equarum* wurde noch vor dem J. 800 dem Kloster Lorsch geschenkt. *Cod. Laurishamens. T. I, p.* 529. Das Wort Angargnago ist sichtbarlich Teutsch, von Anger und nagen oder gnagen, fressen, und bedeutet also ein Wiesen- oder GrasPferd. Die gemeinen SprechArten sind noch jetzt sehr reich an Ausdrücken, wodurch schlechte Pferde bezeichnet werden, als Mähre, Gurre, Kracke, Gaul.

S. 126. Wenn das Wort *Sonipes* nicht Lateinisch ist, sondern von *Son*, die Herde, herkommen soll, so ist mir die letzte Sylbe noch unerklärbarer, es müfste denn das Wort beste, das beste Pferd in der Herde, bedeuten sollen. Aber *Rhabanus Maurus* erklärt *Sonipes* ganz allgemein durch *equus.* Man könnte auf das Plattteutsche Schonbeest, schönes Thier, verfallen, dafs es mit dem Besthaupt im HeerGeräthe eine Aehnlichkeit hätte. S. 127. Für Monsische Glossen mufs man Monseeische lesen, denn das Kloster, wo sie gefunden sind, heifst Mon- oder Mondsee, *Lunaelacum*.

S. 129. Butter und Käse kommen allerdings selten in den Abgaben vor *Karl* dem Grofsen vor. Allein

Digitized by Google

wir haben auch wenig Verzeichnisse von diesem Alter, und das Brot kommt noch weniger vor, als die Butter, der Käse aber auch in folgenden Zeiten noch immer häufiger. Die Ursache davon scheint mir diese zu sein, weil bei allen Klostern ein ViehHof und eine kleine LandWirthschaft war, aus welcher die Mönche frisches MilchWerk und Butter bekamen, so wie jedes Kloster sein eigenes BackHaus hatte. Ferner hat man die Zugemüse vermuthlich weniger mit Butter gekocht, als mit SchweineSchmalze, Rinds- und HammelTalge, oder mit gutem fetten Fleische. Diefs scheint mir richtiger als die Meinung *Beckmann's*: dafs man erst in neuern Zeiten ausfindig gemacht habe, der Butter diejenige Festigkeit zu geben, die zu ihrer Versendung in HolzGefäfsen und zur längern Aufbewahrung nöthig ist. Gesetzt, die Butter wäre in alten Zeiten flüssiger gewesen, so könnte sie dennoch eben so wohl, als Bier, Wein, Schmalz u. s. w. versendet worden sein.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Eins und das Andere in Rücksicht auf *Ulrich von Hutten*.

Im Allg. litt. Anz. 1798, No. CLXXVI, S. 1819 wird bemerkt, dafs *Chsti. Jak. Wagenseil's* Sammlung der Briefe *Ulrich's von Hutten* und seiner Freunde an ihn (*Lipsiae* 1783. *maj.* 8.) noch mancher Ergänzungen bedürfe, und zugleich gewünscht, dafs die fehlenden nachgewiesen werden möchten, wozu auch am ang. Orte selbst ein Beitrag geliefert wurde. Hier noch Etwas: *Ottmari Luscinii Carmen ad Huttenum Equitem, Virum doctissimum et Germanicae nobilitatis praecipuum ornamentum.* Dieses LobGedicht, in welchem drei Seiten hindurch Vieles zum Lobe *Gellius* und *Hutten's* gesagt wird, steht vor: *Auli Gellii Noctium Atticar. Libri undeuiginti. In easdem, Encomium carmine Luscinii ad Huttenum versa pagella. Jo. Alex. Brassicani distichon.* (Am Ende) *Argentinae in aedibus Knoblochiis, impensis communibus Pauli Goetz et Jo. Knob. Mense Martio. Anno M. D. XXI.* 50½ Bog. 8. Mehr von dieser Ausgabe, welche die Zweibrücker Editoren des *Gellius* nur zweifelhaft erwähnt haben, findet man in *Geo. Theod. Strobel's Miscell. IV. Samml. Nürnberg* 1781. *gr.* 8. S. 60, wo sie der verstorbene *Chsti. Karl am Ende* in seiner *Nachricht von dem Leben und Schriften Ottmars Nachtgalls* genau und umständlich aus eigener Ansicht beschrieben *) und zugleich bemerkt hat, dafs *Luscinius* oder *Nachtgall* damals, als er dieses Gedicht heraus gab, mehr auf *Hutten* müsse gehalten haben, als nach seinem Tode. Doch habe er noch nicht entdecken können, wo die SchmähSchrift, oder wie er S. 31 daselbst sagt, das beifsende Gedicht, welches er auf *Hutten* gemacht haben solle, anzutreffen sei. Ihn widerlegte, fährt er am letzten Orte fort, *Joach. Camerarius* in einem Gedichte, das mir ebenfalls nicht zu Gesichte gekommen ist. Er sagt es aber selbst in seinem Leben *Melanchthon's*, in der neuesten Ausgabe, *Halae* 1777. *maj.* 8. *p.* 91. Allein *am Ende* scheint hier mehr in *Camerar's* Worten gesucht und gefunden zu haben, als wirklich darin liegt. Denn dieser sagt nichts weiter, als: *Deque eo (mortuo HUTTENO) in itinere versus a nobis compositi, et refutati quidam mortuum lacerantes. In quibus cum Luscinius quispiam nominaretur, vulturem hunc potius esse epigrammate quodam***) *Melanchthonis dicebatur.* Hier sehe ich nichts von einem SchmähGedichte des *Luscinius*, und es ist mir weit wahrscheinlicher, dafs seine Schmähungen, welche jenen das Gerücht hinterbracht hatte, blofs in mündlichen lieblosen Urtheilen bestanden haben; so wie es auf der andern Seite möglich ist, dafs sich das *refutati a nobis sunt* blofs auf jenes *Melanchthon*'ische Epigramm beziehe; wie auch schon *Jac. Burckhard* im III. Theile seines *Comment. de fatis et scriptis Hutteni* urtheilte. Doch ist wirklich ein Epitaphium *Hutten's* vom *Camerar* vorhanden, bei welchem aber immer die Frage bleibt, ob dieses dort gemeint ist. Es steht in der kleinen seltenen GedichtSammlung, welche unter dem Titel: *Illustrium ab Clarorum aliquot Virorum Memoriae, scripta Epicedia per Helium Eobanum Hessum. Epitaphia Epigrammata composita ab Joach. Camerario Bombergensi. Norimb., apud Frider. Peypum* 1531. 8. ***) gedruckt ist, *Sign.* E 2, unter den Gedichten von *Camerarius*, und stimmt der HauptSache nach mit dem überein, was er im Leben *Melanchthon's* von *Hutten* geurtheilt hat. Dem sorgfältigen Sammler *Jak. Burckhard* ist dieses Epitaphium nicht entgangen (s. a. a. O. *p.* 285); er konnte aber nicht sagen, von wem es herrührte. Doch habe ich unter der grofsen Menge der von ihm angeführten Zeugnisse und Urtheile

*) Man findet sie auch angeführt in *Panzer's annal. typograph. Vol. VI, p.* 95. *Nr.* 586, doch ohne Verweisung auf *am Ende*'ns trefflichen Aufsatz. *d. Redakt.*

**) S. dasselbe im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 58, S. 570. Um aber dieses Epigramm gehörig zu verstehen, dazu scheint die Kenntnifs auch dieses Umstandes zu gehören, dafs *Nachtgall* als Prediger zu Basel seine sonst helltönende Stimme verloren hatte, wie *Gilb. Cognatus* mit diesem Distichon bezeugt:

„*Luscinius superest, cui contio multa canoram*
Eripuit vocem, sit Philomela licet."

Es steht in einem Gedichte, das er auf vier Gelehrte in Freiburg, *Erasmus, Zasius, Glareanus* und *Luscinius* gemacht hat, in welchem er den 1. wegen seiner schwachen Brust, den 2. wegen seines schlechten Gehörs, den 3. wegen seiner schlimmen Augen, und den *Luscinius* wegen des angezeigten Umstandes beklagt; in seinen *Opp. T.* I, *p.* 4 5, wie *am Ende* am ang. O. S. 25 angemerkt hat. *Ls.*

***) Vgl. *Panzer's Annal. typogr. Vol. VII, p.* 478, *Nr.* 281. *d. Redakt.*

Digitized by Google

über unsern Ritter zwei von denen, die ich mir angemerkt habe, nicht bemerkt. Das eine steht in *Encomium Franciae Irenaeo auctore*, welches man in *Selectar. Declamationum Phil. Melanchthonis, T. I, (Ed. Argent. 1564. 8.)* antrifft, wo es *p.* 735 heisst: „*Habuit recentior aetas Poetam summo ingenio Huttenum, qui nisi immatura morte extinctus esset, ad scribendi facultatem plus eruditionis et judicii adhibiturus erat. Sed quanta in eo vis ingenii et naturae ubertas fuerit, ostendunt et in inveniendo acumen, et in explicando verborum splendor et copia.*" Wie treffend und wahr! gegen das einseitige und schiefe Urtheil, welches die Franzosen *Adr. Baillet (Jugem. des Savans, T. IV, p. 335)* und sein Kommentator, der *Académicien Mr. De La Monnoye* über ihn fällen, und zwar, wie es scheint, ohne das Geringste von seinen Schriften gelesen zu haben, da sie blofs das nachsprechen, was ihnen Andere, besonders *Erasmus*, nachdem er mit *Hutten* gebrochen hatte, vorsagen. — Das andere steht in *Casp. Cunradi Prosopographiae Melicae Millenario I. p. 86.*

Huldricus Huttenus, Eq. Francus, P. L.
Palladis auspicio Musas Martemque secutus,
Nunc vates et Eques, Caesare dante, cluo.
N. 21. Apr. A. 1488. ☉ 31. *Sextil. A.* 1523. *aet.* 36.

Jene Urtheile aber, besonders die der ZeitGenossen, sollten billig einer vollständigen Ausgabe der Schriften *Hutten*'s vorgesetzt werden. Ich wenigstens vermisse sie in seinen von *Wagenseil* herausgegebenen Briefen, als dem I. Theile seiner Werke, höchst ungern.

L., im Monat May 1800. *Lz.*

Nekrolog eines Italienischen Gelehrten.

Am 13. April 1799 starb zu Verona, in Italien, der Abt *Giuseppe Pellegrini*, ein Exjesuit. In der Venetianischen Zeitung: *Notizie del mondo, Num.* 91, *Martedi* 16. *Aprile* 1799, findet man unter dem Artikel *da Verona* 13. *Aprile* die Anzeige: *Alle ore cinque pomeridiane di questo giorno e mancato di vita il celebre Co:* (Conte. Es war der Abt *Giuseppe Pellegrini*, ein Bruder des vor einigen Jahren in Wien verstorbenen k. k. FeldMarschalls Grafen von Pellegrini) *Abate Giuseppe Pellegrini exgesuita. E oltre modo sensibile a tutta la città la perdita di un personaggio cotanto insigne, che pei preclari suoi talenti, non che per le rare doti del suo animo erasi conciliata la venerazione, e l'amore di tutti. L'Italia ha perduto con lui un' esimio Oratore, ed un' illustre Poeta, come lo dichiarano molte sue opere gia date alla luce; ma sopra tutto ha perduto un' uomo, che per le sue morali virtu e stato uno dei piu grandi esemplari degli uomini Italiani.* §§. *Tobia Ragionamenti di Giuseppe Luigi Pellegrini della Compagnia di Gesù. Tomi II. In Venezia* 1772, *per Gaspare Szorti.* 8. *Pellegrini*, der diese 2 Bände der verstorbenen Kaiserin *Maria Theresia* dedicirt hat, nennt in der Vorrede diese *Ragionamenti* blofs eine Uebersetzung des *Tobias*, und begnügte sich mit solchen Anmerkungen, die nur den Text aufklären. Er wollte diese 2 Bände nicht *Lezioni sopra il libro di Tobia* nennen, weil sie keine neuen und wichtigen Aufklärungen enthalten sollten, dergleichen in andern exegetischen Werken über die heilige Schrift, die zu seiner Zeit heraus kamen, angetroffen werden. *Pellegrini*'s Reflexionen über den *Tobias* sind moralisch, und er hat sie früher auf der Kanzel vorgetragen, als er sie zum Drucke beförderte. Der I. Band enthält ohne Dedikation, Vorrede und InhaltsAnzeige 424 S., und der II. ohne InhaltsAnzeige 359 S. *Pellegrini*'s Predigten sind mir nie zu Gesichte gekommen. Seine Poesien kamen in II kleinen OktavBänden zu Venedig 1774 heraus. Unter ihnen zeichnet sich die poetische Epistel an seinen Bruder vorzüglich aus.

Wien, am 4. May 1799. *F. K. Alter.*

Anfragen.

Heinrich von Bünau war ein Mitglied der Rheinischen gelehrten Societät. Ein Epigramm von ihm steht in den von *Conr. Celtis* edirten Werken der *Roswitha*. Beides erwähnt *Burckhard in Germaniae Equite Humanitatis propugnatore*, der vor seinem *Vallo Humanitatis p.* 58 steht. Er fügt aber hinzu, dafs er von seinen übrigen Verdiensten um die Wissenschaften, die vielleicht nicht geringe gewesen wären, nichts habe erforschen können; ja er getraue sich nicht einmal mit Gewifsheit zu bestimmen, welcher *Henricus* jener gewesen sei; da die uralte Meifsnische Familie, aus welcher er ohne Zweifel entsprossen, mehrere gelehrte Ritter mit diesem Vornamen im XVI. JahrH. gehabt hätte, wie man aus *Seckendorf*'s Gesch. des Lutherthums und aus *Adami Rechenbergii Diss. De Nobilitate Misniae literata. Lips.* 1694. 4. sehen könne. Vielleicht, setzt er hinzu, sei er der nämliche, welcher nach *Mülleri An. Sax. p.* 56 mit *Friedrich* dem Weisen nach Palästina gereist sei. Wo findet man von jenem Ritter bestimmtere und ausführlichere Nachrichten? *Lz.*

Auf welche Quellen gründet sich die Angabe *Ant. Friedr. Büsching*'s, in der Erdbeschreibung Thl. *VI*, S. 241 (7. Ausg.), dafs der bischöflich Verdensche Sitz vermuthlich zuerst zu Covelde in der alten Mark, eine Meile von Salzwedel, gewesen, von da aber nach Verden verlegt worden?

Digitized by Google

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Dienstags, am 17. Juny 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 93, S. 917 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*.“

S. 134. *Frisinga* wird hier richtig erklärt von einem jungen Schweine, welches ungefähr ein Jahr alt ist. Es muſs also von einem Saug- und Spanferkel unterschieden werden, wie in den *Capitul. Car. M. L. IV, c. 73*, etliche Mal *friscinga* von *porcello* unterschieden wird. *Vadianus* hat dieſs richtig eingesehen in *Goldasti scriptor. rer. Alem. T. III, p. 46*, und auch den Irrthum Einiger angemerkt, welche es deſswegen für ein Saugferkel haben verstehen wollen, weil bisweilen *saiga* dabei steht, welches aber den Werth an Gelde bezeichnet. Daſs aber *Friscinga* gerade ein junges geschnittenes Schwein bedeute, wie *Anton* sagt, weiſs ich nicht zu beweisen. In *Caesarii Heisterbacens. Registro Prumiensi* findet sich dieser Ausdruck nicht, sondern *sualis* von *sus*, und zwar vermuthlich ohne Unterschied des Geschlechts. Daſs das Wort Teutsch sei, wie man noch Frischling oder Fröschling von wilden Ferkeln gebraucht, erhellt aus den Florentinischen Glossen, wo es heiſst *Friskinga, Frusling*. So steht auch *friscinga purcina*, frisches SchweinFleisch im Gegensatze des gesalzenen und geräucherten in *Eccardi Franc. Orient. T. II, p. 677*. *Gerh. Joh. Vossius in vitiis serm. lat. ling. p. 212*, hat also die rechte Herleitung von frisch getroffen, welches uralte Wort im Englischen *frish*, im Italienischen *fresco*, im Spanischen *frisco*, im Belgischen *vrisch* heiſst. Aber eben aus dieser richtigen Ableitung erhellt auch der allgemeine Begriff des Worts, nämlich ein junges eſsbares Thier überhaupt, es sei ein Kalb, Lamm oder Schwein. So versteht es auch *Martini in Etymol.*, weil er aber keine BeweisStellen anführt, so setze ich einige hinzu. In *Baluzii Miscell. ex edit. Mansi, T. I, p. 19*, vermacht der berühmte Bischof zu Mans, *Aldricus*, ein geborner Teutscher, im IX. JahrHunderte, zum KirchWeihFeste des Klosters der heil. *Gerwasius* u. *Protasius friscingas vervecinas duas et porcinas similiter duas*. Eben so S. 96. In *Venant Nicol. Kindlinger's* Münsterischen Beiträgen, Thl. II, in den Urkunden S. 113 stehen unter den Lieferungen an das Kloster Corvei *septem Fresingi ovini, tres Fressenhi porcini*. Im *Cod. Laurish. T. III, p. 217*, steht *ad Osterstopha unam friskingam ovinam*. Wenn also das Wort *Friscingus* oder *Friscinga* ohne Beisatz steht, so ist es nicht völlig gewiſs, was für eine Art von Thieren gemeint sei, aber wahrscheinlich ist doch ein Ferkel gemeint, weil man das SchweinFleisch vorzüglich schätzte, wenigstens bedeutet es an den mehresten Orten junge Schweine, wiewohl *Goldast* und mit ihm *Lydius* es von Kälbern verstehen will. In einer Urkunde des Bischofs *Uto* von Strasburg vom J. 961 steht unter den Lieferungen der Dörfer des DomStifts in *Würdtweinii nov. Subsid. diplom. T. III, p. 383*, *octo suillas scapulas maturorum fruschingorum*, wo also offenbar SchweinSchinken zu verstehen sind. Eben daselbst S. 404 werden in einer Schenkung *Irmfried's* an den Bischof *Erchanbald* von Strasburg mit benannt *frisgingae porcinae tres*.

S. 135. Das Wort *Ewit* für eine SchafHerde ist dunkel. Soll es das verunstaltete *ovis* (*ὄϊες*) sein? oder ist es aus dem Plattteutschen de Witte (die weiſse Herde) entstanden?

S. 137. Das Wort Garten wird richtig in seiner allgemeinen Bedeutung von einem eingehägten oder umzäunten Platze verstanden, denn dieſs ist der allgemeine Begriff des StammWorts garden, nämlich einschlieſsen, einfassen, befriedigen. Man findet das Wort *Gardinus* so allgemein, als in *Rob. Swapham hist. coenob. Burgens. in Josephi Sparkii Script. Angl.*

P. II, p. 105: *Dedit partem vineae suae, ubi Ricardus de Scotare fecit postea plantare gardinum. Ibid.* 176: *Mesuagium sine gardino seu curtilagio.* Daher wird ein BaumGarten von dem Garten überhaupt unterschieden, z. B. im *Cod. Laurish. T. I, p.* 503: *dimidium pomarium, quod in illo orto* (für *horto*) *est.* Dergleichen BaumGarten wird daselbst p. 503 schon vor *Karl* dem Grofsen angeführt. Im vierten *Glossario Junii in Nyerupii specim. literat. Teut. col.* 327 steht: *Vinea, Wingard,* und *col.* 330: *Cucumerarius, curues garde.* So, wie *hortus* und *pomarium* unterschieden werden, findet man auch *vineale* und *vinea* unterschieden. *Vineale* war der ganze Umfang eines WeinBerges oder WeinGartens, welcher zum Theil ein GrasPlatz, oder mit andern Gewächsen bestellt war, *vinea* aber die eigentliche PflanzStätte der WeinStöcke. *Cod. Laurish. T. II, p.* 71: *Vineale unum et in ipso vineali vinea facta.*

S. 140. Weil das Wort Cider im *Tatian* schon vorkommt, so ist es allerdings wahrscheinlich, dafs man ein Getränk von Aepfeln schon in sehr alten Zeiten gemacht habe, wie auch ein BirnenGetränk (*piraticum*), wovon *Goldast* sehr gelehrt handelt in *Scriptt. Alem. T. I, p.* 106. Ueberhaupt findet man schon vor *Karl's* des Grofsen Zeit Spuren von allerlei künstlichen Getränken, denn er erwähnt im *Capit. de Villis,* §. 45, die *Siceratores,* und den BrombeerWein findet man im *Inventario Prumiensi, p.* 448. In dem vierten *gloss. Jun. ap. Nyerup. in specim. Literat. Teuton. col.* 286, findet man *Ydromellum, rosa, melle et aqua mixtum. Inomellum* (*Cinomellum*), *mustum, melle mixtum. Oximellum, potus ex aceto et melle. Rodomellum, succus rosae melle mixtus. Ysopatum,* ohne Erklärung, aber mit folgendem Beisatze: *Juxta hunc modum etiam vina et ceteri potus possunt denominari ex specierum nominibus, quibus condiuntur.* Ferner *Eluatum vinum, alantwin,* wo *Nyerup enulatum* vorschlägt. Auch ein KirschWein scheint sehr alt, denn im *Gloss. Jun. It. ap. Nyerup. col.* 406 steht: *Cerasius Kirsiebom. Cerasium, biri.* Dafs übrigens Cider mit dem Worte *Zythus* eine Aehnlichkeit hat, ist sehr zufällig, und es ist wunderlich, wenn man es von diesem *Zythus* ableiten will, denn diefs ist ein Egyptisches Wort. *Theophrastus de plantis, l. VI, c.* 15. *Plin. L. XXII, ult.* Dafs es ein GerstenGetränk gewesen, bezeugt *Hecataeus ap. Athenaeum, L. X, p.* 418, *edit. Commelin. Conf. Vossius de vitiis sermonis p.* 20.

Man mufs überhaupt schon frühzeitig auf allerlei gekünstelte Getränke und KräuterWeine gedacht haben. Der Bischof *Aldricus* zu Mans, in Frankreich, der unter *Ludwig* dem Frommen lebte, verordnet in seinem Testamente vom J. 837 *in Baluzii Miscellan. T. I. ed. Mansi, p.* 94: *ut de villa Buxaria detur XI Kal. Jul. de vino optimo modii* 4, *et insuper de potione, quae vulgo alixona dicitur, modius unus, — V Idus Nov. — de potione quae dicitur Salvia, — it. XI Kal. Jan. potionis de finiculo modios* 4 *etc.* Eben daselbst wird *Costum* vom *vino optimo* unterschieden. Diefs ist zugleich ein Zusatz zu S. 415, wo *Anton* vom Obst- und KräuterWeine handelt.

S. 141. Das Verzeichnifs von Kräutern und GartenGewächsen kann aus den WörterBüchern des *Junius,* wovon die mit *A, B* und *C* bezeichneten in die Zeiten *Karl's* des Grofsen gehören, *D* aber ins X. JahrHundert, beträchtlich vermehrt werden. Auch aus des *Walafried Strabo* Gedichte *Hortulus* erhellt, dafs man im IX. JahrHunderte eine Menge von GesundheitsKräutern gekannt und gepflanzt hat. Melone wird so gar unter den GartenGewächsen aufgeführt. Aus *Rhabani Mauri* Encyklopädie wäre auch noch Einiges zu sammeln.

Da man bei dem GartenBau wenig von dem Hopfen findet, so bemerke ich aus diesen WörterBüchern, aber erst aus *D, in Nyerupii specim. literat. Teut. col.* 331 *Timalus, hoppe.* Im *Gloss. H. col.* 405 steht *Braddigabo, feldhoppe.* In *Joach. Friedr. Tresenreuter's* Abhandlung von dem Hopfen, nebst *Joh. Heumann's* Vorbericht von der Kräuterkenntnifs der alten Deutschen. Nürnberg 1756. 4. S. 15, wird richtig angemerkt, dafs weder *Walafried Strabo* im IX., noch *Aemilius Macer* im X. JahrHunderte des Hopfens gedenken, dafs er auch in *Karl's* des Grofsen *Capit. de villis* nicht vorkomme (welches doch *Anton* in seiner Gesch. der Deutschen behauptet), da doch in einem SchenkungsBriefe *Pipin's* an die Abtei St. *Denis,* in Frankreich, in der Mitte des VIII. JahrH. HopfenGärten vorkommen. Dabei hat *Tresenreuter* die angeführten Spuren aus den WörterBüchern übersehen.

S. 143 heifst es nur kurz: Die zum Fällen bestimmten Bäume wurden angeschlagen, das ist, gezeichnet. — Es ist zwar oben S. 65 schon die *Theclatura arborum* berührt, und das KreuzZeichen bei den GrenzBäumen angeführt, allein die Bäume, die umgehauen werden sollten, wurden anders bezeichnet, nämlich durch ein ω. Im *Bullario Casinensi, T. II, p.* 14, steht in einer Urkunde des *Desiderius: Percurrentes per arbores teclatas, habentes literas omega. V. Eccardi Franc. Orient. T. I, p.* 611. *Eccard* erklärt bei dieser Gelegenheit das Wort LachBäume, welches noch im Gebrauche ist. Er will, dafs Lach und Loch einerlei sein soll. Mir ist dabei eingefallen, dafs lachen ehemals auch wohl die allgemeine Bedeutung, ritzen, aufschlitzen u. s. w. kann gehabt haben, und also LachBäume so viel als geritzte Bäume, in deren Rinde Einschnitte gemacht waren, bedeuten könnte. Im *Cod. Laurisham. T. I, p.* 24, steht nämlich: *Incisio arborum, quae vulgo Lachus appellatur sive divisio.* Also ist weder an Loch (*Locus*), noch an *Lacus* zu denken. In der Schenkung des Grafen *Cancro* an das Kloster Lorsch steht das Dorf Birstatt mit einer Beschreibung der FeldMark, worin es heifst: *sicut illa incisio arborum seu lachus — facta fuit. S. Freheri App. ad Origg. Palat. p.* 30.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Digitized by Google

Nachricht von einer zu Eichstätt konfiscirten Schrift.

Unter dem Titel: „*Sendschreiben an die Tugendliebende und gelehrte Welt, in welchem wahre Aufklärung und Verbesserungen nicht mit leeren Worten vorgebracht, sondern mit gründlichen und unwidersprechlichen Beweisen und Erklärungen wider eingewurzelte Irrmeinungen festgesetzt werden, um die Tugend und Religion mehr zu befördern, und um die Altgläubige Katholiken und die dermalige Aufklärer miteinander zu vereinigen. I. Theil.* 1792. . . .“ liefs ein Fränkischer Geistlicher, *Michael Kirschner*, Beneficial zu Eichstätt, in Franken, seine seltsamen Gedanken drucken. Weil er aber vorher sah, dafs er sich so wohl am Orte seines Aufenthalts, als in Rom, wenn sein Sendschreiben dort bekannt würde, Verdriefslichkeiten und Verfolgungen dadurch zuziehen würde, so fand er für gut, ein Exemplar desselben seinem Bischofe selbst mit der schriftlichen Bitte zuzustellen, dieser möchte ihn doch nicht zu einem Märtyrer der Wahrheit werden lassen, und ihn gegen gewisse Leute in Schutz nehmen, die aus Mangel an Gegengründen ihn verfolgen würden. Dem Papste aber erklärte er gleich im Eingange seines Sendschreibens ganz frei und unverholen: er werde genau Acht geben, ob die allenfallsigen päpstlichen Aussprüche auch mit hinlänglichen Beweisen belegt werden würden oder nicht. Im ersten Falle würde er sich dessen Urtheile unterwerfen, im zweiten aber mit Vernunft sagen können, dafs der Papst aus menschlicher Schwachheit sich geirrt habe, so wie denn auch seine Unfehlbarkeit nicht einmal im vierten Grade zu beweisen sei. Wenn ihm daher auch der Römische Papst befehlen würde, dafs er aufhören sollte zu schreiben, so könnte er mit Beifall der Vernunft solch einen Befehl als ungerecht und ungültig so lange nicht annehmen, bis ihm auf eine überzeugende Art bewiesen werden würde, dafs es besser sei, wenn er zu schreiben aufhörte.

Es bedurfte aber auch eben keines prophetischen Geistes, Verdriefslichkeiten für ihn bei einem Unternehmen dieser Art voraus zu sehen. Zum Beweise will Eins. nur eine einzige Stelle, und zwar aus dem IV. Kapitel ausheben; „Eine nützliche Wahrheit wird erprobt: Nun in diesem Kapitel fange ich an durch Entdeckung der Wahrheit Sünden abzubringen. Ich werde darin in Betreff der Unkeuschheit nur einen einzigen Punkt wider eine eingewurzelte Irrmeinung vorbringen, das Uebrige aber, welches die Materie der Unkeuschheit betrifft, werde ich inskünftige vortragen, denn ich will die in dieser Materie eingewurzelten Irrmeinungen gleich das erste Mal nicht gar stark überraschen, ich mache demnach nur folgende Proposition: *Non solum licitum, sed et obligatorium est, fluxum Seminis procurare ad vitam et valetudinem conservandam, si ad hanc conservandam aliud remedium haberi non potest* — ich hoffe aber mit der göttlichen Gnade noch andere Wahrheiten erproben zu können, wodurch Sünden aufgehoben werden zur Beförderung der Ehre Gottes und der Frömmigkeit. Ach eben die Hochschätzung gegen die Keuschheit ist vielleicht eine Ursache, dafs dermalen zum Nachtheile des Christenthums schädliche Irrmeinungen existiren u. s. w.“ Dann führt er den Beweis über seinen aufgestellten Satz auf 6 Seiten mit 14 Gründen aus, und erweitert den Satz dadurch noch mehr. So sagt er unter andern z. B.: „*Voluptas in effusione seminis est quidem primario ad propagationem humani generis ordinata, sed hoc non impedit licentiam procurandi fluxum seminis medicinae gratiae, nam benignissimus creator Deus flores creavit etiam ideo, ut suo odore nostrum odoratum recreent, idem Deus musicam instituit etiam ideo, ut nostrum auditum recreet, cur ergo non sit possibile, ut Deus etiam voluerit creare aliquam voluptatem, ut tactum recreet, si adest finis magnus valetudinem reparandi, et vitam conservandi? utique etiam in commedendo et bibendo datur voluptas, quae ad valetudinem et vitam conservandam ordinatur. Permissum est in extrema necessitate furari et ad conservandam vitam et bona temporalia injustum aggressorem in peccato occidere et in infernum dejicere, cur ergo non liceat, brevi voluptate frui pro conservanda vita et valetudine? hinc licet delectationes libidinosas excitare, et objecta sibi repraesentare tempore, quo quis exigente necessitate fluxum seminis medicinae gratia procurare tentat?*“ (Er meint nämlich, man könne noch eine Art von Intention dazu machen, und dieses Ding irgend einer Schönen in Gedanken dediciren.) „*Sed sicut in omnibus rebus, sic etiam in hac materia curandum est, ut neque nimis multum, neque nimis parum fiat. An illi etiam, qui pro praesenti tempore ista medicina non indigent, ea tamen licite uti possint tanquam medio praeservativo, ut semen corruptum vel corrumpendum in futurum non possit valetudini nocere, haec est alia quaestio, de qua agetur in alio capite. Etiam habentes votum solenne castitatis hac medicina licite uti possunt, quia per hanc non violatur castitas. Hi quidem voverunt, caste vivere, sed non voverunt, quod velint medicinam recusare, si id conservatio valetudinis et vitae exigat, immo si etiam quis voveret hoc, non valeret hoc votum, quia non esset de meliori bono. Illi, qui huic veritati contradicunt ex pertinacia et malitia, duplex peccatum committunt, nam non licet a lege divina aliquid demere, et etiam non licet ad legem hanc aliquid addere, hi autem a quinto decalogi praecepto (non occides) aliquid demunt, ad sensum autem decalogi praeceptum aliquid addunt, et consequenter duplex peccatum committunt. — Quod erat demonstrandum.*“ Blofs bei dieser schlüpfrigen Materie bedient sich der Verfasser der Lateinischen Sprache. — Damit man aber nicht glaube, in diesem Punkte allein sei seine Moral so lax, will Eins. noch eine kurze Stelle aus dem V. Kapitel

mittheilen, wo er das beste ArzeneiMittel wider die Skrupulosität entdeckt zu haben wähnt. Dafs er eben kein Skrupulant sei, hat er so ziemlich bewiesen, defswegen glaubt er aber auch auf Unparteilichkeit in diesem Punkte gewifs Anspruch machen zu können. Sein Arkanum besteht darin, dafs die Skrupulanten ohne Sünde wider die Skrupel handeln können und sollen. „Dieses ist ein vorzügliches Privilegium derselben, wenn nun das, woran einer zweifelt, und es doch thut, an sich schon keine Sünde ist, so sündiget er ohnehin nicht, es ist also eben darum ein Privilegium, da er vermöge dessen wirklich materielle Sünden ohne Sünde begehen könne, und dieses Privilegium kann um so weniger eine Ausnahme, selbst nicht bei GottesLästerungen, Todtschlag, Stehlen und EheBrechen leiden, als sonst mancher Skrupulant, eben weil er ein Skrupulant ist, bei jedem andern Skrupel auch zweifeln könnte, ob nicht da diese Ausnahme zu machen sei. Es ist nicht nothwendig, dafs der Mensch eine gar so grofse Mühe anwende, um die materiellen Sünden zu vermeiden, denn sonst müfste jeder Mensch mit grofsem Fleifse die MoralTheologie studiren, defswegen kann man mit Vernunft glauben, dafs der Mensch nicht schuldig sei, durch die Skrupel sich die Gesundheit zu verderben, und sich das Leben abzukürzen, damit er materielle Sünden vermeide."

Wie gefällt nun dieser Fränkische Moralist, und was konnte man mit diesem GesundheitsNarren, denn anders ist er im Grunde nichts, anfangen? Gewifs wird Jeder mit mir dahin einstimmen, dafs man ihn, eben weil er auf die gesunde Vernunft provocirt, durch VernunftGründe eines Bessern hätte belehren und überzeugen sollen, dafs der SaamenUeberflufs der Gesundheit gewifs noch nicht so viel geschadet habe, als diese neue Moral schaden könnte und würde; dafs die Natur sich schon selbst helfe, und sich des Ueberflusses an dieser Materie von selbst entledige — dafs es, wäre es auch kein Privilegium der Skrupulanten, wohl eine Sünde wäre, wenn einer etwas, das er für eine Sünde hielt, obwohl es an sich keine wäre, beginge, eine wirkliche Sünde wäre, weil dabei mehr auf den Willen, als die Sache selbst gesehen wird und dergl. m. Sicher wäre dieser Mann, welcher aber blofs von Vorliebe für die Gesundheit eingenommen, durch ScheinGründe und TrugSchlüsse auf Irrwege gerathen, wieder auf den rechten Weg zurück gebracht worden. — Seine vorgesetzte Obrigkeit hingegen legte auf alle Exemplare, so viel sie deren noch habhaft werden konnte, Beschlag, und liefs sämmtliche Papiere und Bücher dem Verfasser, um die Fortsetzung seines Sendschreibens zu hindern, wegnehmen. — Wie wenig man aber dadurch den Zweck erreichte, erhellt daraus, dafs er nun vollends überzeugt wurde, man könne ihm seine Gründe nicht widerlegen. Er erklärte seinem Bischofe in einer weitern Vorstellung dasselbe, was er dem Papste schon vorher gesagt hatte, und er sei bereit, eher das Leben, als diese Fortsetzung aufzuopfern, weil er von Gott als ein WerkZeug, Licht in die Finsternifs zu bringen, ausersehen, und vom heiligen Geiste ganz besonders erleuchtet sei. — Seine weitern Schicksale seit 1792 sind dem Eins. nicht bekannt, und vielleicht ist Jemand im Stande, sie im ALA. als Fortsetzung dieses Aufsatzes liefern zu können.

Bemerkung und Anfrage wegen einer Schrift des *Augustinus Moravus*, Probstes zu Olmütz.

In *Panzeri Annal. Typogr. Vol. II. p.* 242, *Nr.* 1, wird aus *Denis* Merkwürd. der *Garell.* Bibl. S. 156, angeführt: „*Tractatus contra heresim waldensium Augustini de Olomucz ad Joannem Aygrum Physicum secretarium. (In Fine). Impressum in regali Ciuitate Olomucensi per me Conradum Bomgathen (Baumgarten) Anno Domini M. quingentesimo XXIX. die mensis Octobris* 4." Diese Ausgabe ist bisher Allen, die von jenem Probste gehandelt haben, unbekannt gewesen, wie es nach *Adelung's* Forts. des *Jöcher* scheint. Doch führt *Böhme* in *Comment. de Augustin. Olomucensi etc. p.* 79 *) aus *Casp. Sagittarii Introd. in Hist. Eccles. I,* 476, an: *Aug. de Olm. Tractatus de Secta Waldensium Olomuzii editum* 1529. mit der beigefügten Erinnerung: „*an satis recte viderint alii.*" Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Ausgabe von der im *Panzer* durch nichts als einen Fehler im DruckJahre unterschieden, der daher entstanden sein mag, dafs *Sagittar* den Tag des Monats XXIX. zur JahrZahl gezogen hat. Doch macht mich dieses wieder einiger Mafsen zweifelhaft, dafs *Panzer* den, an welchen jener *Tract.* gerichtet ist, *Joh. Aygrum*, *Böhme* hingegen S. 56, 77 und 78 *Joh. Nigrum* nennt. Wenn aber auch dieses vielleicht eine und dieselbe Person ist, so entsteht die Frage: Woher jene Verschiedenheit ihrer Namens? und welche von beiden Formen ist die richtige?

Lz.

Nr. 95.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 19. Juny 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 94, S. 924 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling.*“

Von dem Worte Forst bei diesem ganzen Abschnitte ist die Anmerkung des *Glossarii Jun. D.* in *Nyerupii Specim. Lit. Teut. col.* 325 anzubringen: *Nemus, vurst. Lucus, idem. Dicitur etiam Francorum lingua Foresta, unde et forestorii vocati sunt, qui publicam functionem circa lignorum custodiam gerunt.* Dadurch kann *Vossius de vitiis serm. p.* 211 ergänzt werden, wo er zwar sehr gelehrt von dem Worte *Forestum* und seinen Ableitungen handelt, aber von der Herleitung nichts entscheidet, ob es von dem Latein. *foras* herkomme, oder ob die Gallier dieses Wort von den Normännern entlehnt haben.

Uebrigens erhellet aus den ältesten Schenkungen der Fränkischen Könige an die Abteien Stablo und Malmedy, dafs die Wälder der Gemeinen und GutsBesitzer von den gröfsten Waldungen der LandesHerren vorlängst verschieden gewesen sind. *Dagobert* schenkte dem Kloster Haslach *de rebus fisci sui illic adjacentibus* sein Eigenthum auch an Wäldern, und vermehrte diese Schenkung im J. 615 dadurch, dafs er seinen königlichen Hof Kirchhaim mit den *suburbiis Marley, Kronthal, Virdenheim etc. cum omnibus adjacentibus hubis, silvis, vineis, campis etc.* mit Bewilligung seiner Söhne *Clodoväi* und *Sigebert's*, zulegte. S. *Coccii Dagobertum p.* 160, 161. *Dagobert* schenkte ferner dem heil. *Amandus*, Bischofe zu Utrecht, einen Wald zur Erbauung eines Klosters im J. 639. Die Schenkung steht in *Aub. Miraei Opp. diplomat. T. I, p.* 123. Im J. 640 verschenkte er verschiedene Waldungen mit der Mastung (*cum pasnadio*) zur Erbauung des Klosters Walers (*Wallare*). *Vid. ibid. p.* 489. *Sigebert* schenkte im J. 653 *XII millaria de foreste dominica* zur Erbauung beider oben genannter Klöster. *V. Bouqueti scriptt. franc. T. IV, p.* 653. Im J. 774, im zwölften RegierungsJahre *Pipin's*, schenkte der Graf *Cancro* dem Kloster Altenmünster das Dorf Hagenheim, mit den dazu gehörigen Waldungen, ingleichen Birstat, mit dem ausdrücklichen Beisatze: *et silvam, quae est in illa marcha de Birstat.* S. *Marqu. Freheri App. originum Palatinar. p.* 29, 30. *Pipinus* schenkte 752 dem Kloster Epternach den zehnten Theil des Waldes Contilla. S. *Miraei Opera dipl. T. I, p.* 641. Ferner waren die Wälder nicht immer mit dem Besitze der JagdGerechtigkeit verbunden, wie man aus den Verträgen der königlichen Brüder *Ludewig, Lothar* und *Karl* ersieht. *Chilperich II.* schenkte der Abtei *St. Dionysius* im J. 717 den Wald Roverito, aber nicht die Jagd. S. *Doublet hist. de l'Abbaie de S. Denis, p.* 689. *Bouquet scriptt. Franc. T. IV, p.* 695. Diefs ist noch lange nach *Karl* dem Grofsen geschehen. Die Fürsten mochten die JagdGerechtigkeit allein oder mit den Eigenthümern der Wälder gemeinschaftlich besitzen, so behielten sie sich dieselbe doch mehrentheils stillschweigend in ihren Schenkungen vor. Erst von den Zeiten der *Ottonen* sind die JagdGerechtigkeiten häufiger verschenkt worden. Die allgemeine JagdFreiheit wurde schon durch das Langobardische Gesetz auf Bären, wilde Schweine und Wölfe eingeschränkt, denn es heifst *II Feud. XXVII, §. 5: Nemo retia sua aut alia quaelibet instrumenta ad capiendas venationes tendat, nisi ad ursos, apros et lupos capiendi.* Dieses Gesetz scheint in Teutschland bald allgemein geworden zu sein. Daher werden zwar öfters Wälder von Edelleuten an Klöster und Kirchen verschenkt, aber selten die Jagden, weil sie dieselben entweder selbst nicht hatten, oder nicht allein, sondern gemeinschaftlich mit dem LandesHerrn, oder, weil sie sich dieselben vorbehielten. *Karl* der Grofse war sehr sparsam mit der Verschenkung des JagdRechts; doch schenkte er solches dem Kloster *St. Denys* zur Erholung

der Mönche und zum Vergnügen. S. *Mabillon. Annal. Bened. ad a. 774, n. 52.* Dem Bischofe *Wiho* zu Osnabrück schenkte er im J. 804 *forestum — cum omni integritate in porcis silvestribus, cervis, avibus et piscibus omnique venatione, quae sub banno usuali ad forestum deputatur, — in silva Osnugi. V. Auberti Miraei opera dipl. T. I, p. 16.* Diefs ist eben die Urkunde, worüber *Eccard* und *Nunnigh* StreitSchriften gewechselt haben. Vergl. *Baluzii Capital. I, 418. Kranzii Metropolis I, c. 2, p. 4.* So findet man auch das MastRecht mit und ohne Besitz der Waldungen. In *Gaufridi Comitis Mauritaniae* Schenkung an die Kirche zu Noyons von 1081 in *Baluzii Miscell. T. III, ed. Mansi, p. 54* heifst es: *remitto (monachis) pasnadium porcorum suorum.*

S. 149 ist bei der WolfsJagd nicht berührt, was die Nachstellungen der Wölfe *cum pulvere* bedeuten, die im *Capit. de villis* §. 69 vorkommen, und also vorher schon üblich gewesen sein müssen. Dr. *Anton* übersetzt es S. 239 mit Asche, erklärt sich aber nicht weiter.

S. 151. Von den verschiedenen Namen der Hunde, besonders der JagdHunde, worin sich manche Dunkelheit befindet, bemerke ich folgende Vermuthungen, die ich aber gern aufgebe, so bald ich besser belehrt werde. 1) Der Leithund heifst *Canis seuces*, auch *seusius*, *seugius*, *sugius*, auch *Segusius.* Da das Salische Gesetz, *T. VI, c. 1 et 2* zwei Arten dieser Hunde angiebt, und den, der noch in der Lehre ist, auf 15 Schillinge schätzt, den völlig abgerichteten aber auf 45, so möchte ich den Unterschied nicht allein von dem schnellen Laufe hernehmen, denn dieser wird durch *primus cursalis* schon bestimmt. Der Name *Seuces* ist vielleicht ursprünglich Teutsch, wie schon *Eccard* angemerkt hat. Suchen heifst im Platteutschen söken, und in einigen vollern MundArten seuken, und man ruft einem Hunde zu: Seuk es, such' es. In der heutigen JägerSprache wäre also *Seuces*, zumal, wenn man das *c* wie ein *k* liest, wie öfters geschehen mufs, ein SchweifsHund. Von den SchweifsHunden wurde wohl der schnellste Läufer zur Aufspürung eines Wildes frei gelassen, einen andern aber behielt der Jäger am Bande zu seinem Führer, um die Spur nicht zu verfehlen, und dieser letztere scheint der Leithund gewesen zu sein, wie es *Leg. Bajuvar. C. 27, tit. 1* bestimmter heifst: *Si quis canem seucem* (das ist der allgemeine Name), *quem Leitihund dicunt*, das ist der bestimmtere. Uebrigens hat der Leithund bei der Jagd des Haar- und BorstenWildes, und der Spürhund bei der Jagd des FederWildes einerlei Preis. 2) Treibhund ist entweder ein Hetzhund, oder ein solcher, der nur zum Auftreiben des FederWildes gebraucht ist, wenigstens mufs er weit geringer als die SchweifsHunde geschätzt sein, weil er nur mit 3 Schillingen vergütet wurde. 3) *Spurihunt*, Spürhund, scheint ebenfalls nur ein HühnerHund gewesen zu sein. 4) Der BiberHund, den man auch zu den FischOttern gebrauchte, wird nach dem Bayerischen Gesetze, in der *Herold*'ischen Ausgabe S. 119, mit 7 Schillingen ersetzt. 5) Der WindHund oder das WindSpiel, *Canis veltrix*, *Veltrahus*, *Velthrus*, *Veltraum*, ist, nach *Eccard*'s Erklärung, mit dem *agutaritus* einerlei, denn er erklärt dieses Wort mit dem *Salmasius* durch *acupedes* oder *oxypedes*, allein es ist wohl richtiger unter *agutaritus* einen KettenHund zu verstehen. Hingegen *Veltrix* ist ein WindHund. Im *Gloss. Jun. D. ap. Nyerupium col. 269* steht *velter, wint.* 6) Hapihunt, Habuchhund, heifst im Friesischen Gesetze *acceptorius* oder *acceptoricius*, etwa weil er bei der Jagd zugleich mit den Habichten gebraucht wurde. Es wird daselbst hinzu gesetzt: *vel braconem parvum, quem barnbraconem vocant.* Davon ist 12) nachzulesen, wo Dr. *Anton* diesen Ausdruck nebst andern, besonders von der Jagd mit RaubVögeln, gelehrt erklärt.

S. 153. Von den HofHunden kann noch bemerkt werden, dafs dergleichen vermuthlich unter den *argutaritis* im Salischen Gesetze zu verstehen sind, weil man zu HofHunden gern solche wählt, die eine durchdringende Stimme haben. Die Malbergischen Glossen erklären es durch *Chunnovano*, welches *Hoffmann in observ. Juris Germ. p. 286* am glücklichsten von *chun, kun*, Hund, und dem Celtischen *Wano*, wachsam, herleitet. Ein KettenHund überhaupt *(qui ligamen noverit)* wird durch *Theophano*, *Reppophano* erklärt. *Hoffmann* will *Theotphano* lesen, von *theodan*, binden, also angebundener Hund. *Reppophano* leitet *Eccard* von *Rep, Reif, restis*, ein Band oder Strick, her. Beides sagt also ein und dasselbe.

S. 154 wird *petrunculus* unerklärt gelassen. Da von dem WindSpiel ein anderer Ausdruck gebraucht ist, und das Wort nicht allein eine Geschwindigkeit im Laufen, sondern auch eine Geschicklichkeit bergan zu steigen, und eine besondere Härte der Füfse bezeichnet, so wäre es wohl durch DachsHund oder vielleicht Hetzhund zu übersetzen.

S. 159. Die KranichAare oder Habichte müssen vorzüglich in Teutschland von edler Art gewesen sein. Man sehe *Bonifacii epp. ed. Würdtweinii, p. 245*, wo der König *Aethelbert* von England dem *Bonifacius* unter andern Geschenken einen silbernen Becher schenkt, und sich von ihm ausbittet *duos falcones, quorum art et artis audacia sit, grues velle libenter captando arripere et arripiendo consternere solo, — quia videlicet et perpauci hujus generis accipitres in nostris regionibus, hoc est, in Cantia, reperiuntur, qui tam bonos producant foetus, ut ad supradictam artem animo agiles ac bellicosi educentur, edomentur ac edoceantur.* Man kann zugleich daraus schliefsen, dafs die Kraniche in Teutschland sehr häufig müssen gewesen sein.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Anzeige.

Mein lieber Freund, der gelehrte und thätige Professor *Paulinus a S. Bartholomaeo* hat das litterarische Publikum mit folgender schönen, gelehrten und bündigen

Ausarbeitung beschenkt: *Mumiographia Musei Obiciani exarata a P. Paulino a S. Bartholomaeo Carmelita discalceato, linguar. Oriental. Professore, Missionum Asiaticarum Syndico, Academiae Volscorum Veliternae, et Regiae Neapolitanae Socio. Patavii, ex Typographia Seminarii Super. perm.* 1799. 65 S. gr. 4. Mit 2 KupferTafeln.*) *Paulinus* besuchte zugleich mit dem Kardinal *Borgia* und dem Dr. *Florian Caldani* im July 1799 das unvergleichliche Museum des Marchese *Thomas de Obiciis* zu Catajo, unweit Padua. Hier zog eine Aegyptische Mumie mit hieroglyphischen Figuren die ganze Aufmerksamkeit des *Paulinus* auf sich, und bestimmte ihn zu dem Entschlusse, sie zu beschreiben und Bemerkungen darüber anzustellen. Diese Aegyptische Mumie schenkte der durch Reisen und verschiedene Schicksale berühmte *Eduard Worthley Montagu* dem *Obici*'schen Museum vor seinem Tode, der zu Padua 1776 erfolgte. *Paulinus* schreibt mir darüber aus Padua unterm 28. Februar 1800 Folgendes: „*Est Thomas de Obiciis hujus praecellentis et integerrimae mumiae possessor, illustris et ultima progenies spectatissimae familiae de Obiciis, quae a Seculo XIII. in Italia multos et magni nominis viros produxit, toga et sago maxime conspicuos; plures enim numerat Cardinales, Ferrariae, Mutinae, Luccae, Patavii et Orciani duces militaribus gestis clarissimos, et opibus insignes. Ferdinandus de Obiciis circa annum* 1683 *Viennae Praefectus, Supremus dux, et Imperialis armamentariae rei administer sub Caesare Leopoldo I. et Josepho I. fuit. Thomas de Obiciis nunc ultimus stirpis superstes insigne Cattaji Museum instruxit, cujus notionem aliquam Tibi dare poterit mea brevis Cattaji descriptio.*" (P. 7.) *Florian Caldani*, Neffe und Adjunkt des Dr. *Leopold Caldani*, Professors der Anatomie zu Padua, hat auf Ersuchen des Marchese *de Obiciis* die *Mumiographia* herausgegeben und sie dem Kardinal *Borgia* zugeeignet. In dieser Dedikation sagt *Caldani* S. 4: „*Vitam Paulini dedit nobis haud ita pridem Cl. Alter Vindobon. Professor in Opere, cui Titulus: Philologisch-Kritische Miscellaneen von Franz Carl Alter. Wien* 1799. *pag.* 255 *sequ. addito editorum operum Catalogo.*" Dieses SchriftenVerzeichniſs kann noch durch folgende ergänzt werden: I. *De antiquitate et affinitate linguae Zendicae, Samscrdamicae, et Germanicae Dissertatio Auctore P. Paulino a S. Bartholomaeo anno* 1798. 56 S. 4. Am Ende steht: *Patavii Typis Seminarii* 1799. II. *Monumenti Indici del Museo Naniano illustrati dal P. Paolino da S. Bartolomeo in Padova* 1799. 28 S. 4. An einem andern schätzbaren Werke arbeitet jetzt der unermüdete *Paulinus*, denn er schreibt mir aus Padua unterm 28. Febr. 1800: „*Grammaticae Samscrdamicae latinis litteris ad usum Europaeorum editionem locupletiorem adornare mente ideam concepi, et ei augendae et perpoliendae nunc adlaboro. Si Numen propitium fuerit, rem haud multo tempore perficiendam spero.*"

Wien, im April 1800. *F. K. Alter.*

Ueber den Vornamen des *Platina*.

Wenn ein Litterator einen andern tadeln und durch Zeugnisse und Gründe zurecht weisen will, so sollte er billig selbst unverdächtige Zeugen wählen, gegen deren Glaubwürdigkeit man nichts einwenden kann. Hierin wird aber öfters gefehlt. Davon vor der Hand nur ein Beispiel. In *Meusel*'s historischer Litteratur für das Jahr 1783. Bd. I, S. 145 wird beiläufig bemerkt, daſs vor dem Namen *Platina* oft nur ein *B.* stehe, welches Einige *Baptista* und Andere *Bartholomäus* lesen. *Lengnich* habe ihn in seinen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde einige Mal mit *Bapt.* bezeichnet: doch sei vermuthlich *Bartholomäus* der richtige Vorname. So wahr, unschuldig und unverfänglich dieses gesagt ist: so machte doch ein anderer Mitarbeiter Bd. II, S. 182 folgende etwas bittere Anmerkung darüber: „Daſs *Platina Bartholomäus* heiſst, und nicht *Baptista*, ist schon geraume Zeit als richtig angenommen vom *Jöcher*, *Gundling*, *Walch*, *Wharton*, *Gerio*, *Bayle*, und wer die von dem letztern angeführten Beweise nicht gelten läſst, sollte billig erst die Gründe seines Zweifels angeben." (Das hatte der Recensent aber nicht nöthig: denn er erklärte ja selbst den Namen *Bartholomäus* für den wahrscheinlichern.) „*Apostolo Zeno in diss. Vossianis, T. I, p.* 242 hat es durch unumstöſsliche Gründe auſser allen Zweifel gesetzt." Das hat seine vollkommene Richtigkeit, und auch ich zweifle nicht daran. Aber die aufgestellten Zeugen hätte der Berichtiger vorher prüfen sollen: da die Hälfte derselben in diesem Falle verworfen werden muſs. Denn wie viel unverdautes Zeug in *Gundling*'s Schriften anzutreffen ist, die, wie bekannt, oft nicht in dem nüchternsten Zustande geschrieben wurden, das weiſs jeder Litterator. Wie viel unverzeihliche Schnitzer einige Studenten unter *Jöcher*'s Aufsicht in sein GelehrtenLexikon zusammen getragen haben, braucht keines Beweises. Solche blinde Nachbeter nun als Zeugen anzuführen, ist lächerlich. Von den folgenden Zeugen will ich nichts sagen; aber fragen darf ich doch, ob sie auch alle drei geprüft und untersucht haben, welches der richtige Vorname sei? *Bayle* allein kann in diesem Falle nichts weniger als einen sichern Zeugen abgeben, denn *Scheibe* hat ihm in seinen Freymüthigen Gedanken aus der Historie, Kritik und Litteratur Fehler genug im Artikel *Platina* gezeigt, und also hätte er selbst beim Vornamen fehlen können, wenn er nicht einen guten Vorgänger gehabt hätte u. s. w. *Apostolo Zeno* bleibt daher der Einzige, dem man mit Recht mehr als den Uebrigen trauen kann, weil er fleiſsiger als seine Vorgänger untersuchte und prüfte. Käme es aber bloſs auf die Menge der Zeugen beim Vornamen *Bartholomäus* an, so könnte man auch noch *Vossius*, *Heumann*, *Aritius* u. A. hinzu setzen. Den Vornamen *Baptista* aber vertheidigten vornämlich, und zwar mit Gründen, die vielleicht nicht eben Jeder zu

*) Vgl. die Recension in den Götting. gel. Anz. 1800, Stck. 25, S. 243-247. *d. Redakt.*

Digitized

widerlegen im Stande ist, der berühmte *Lambecius*, *Scheibe* am ang. Orte Thl. I, S. 164, und *Theophilus Sincerus* (*Schwindel*) in den Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, Bd. II, S. 416. Beide letztere gründen sich meist auf den *Lambecius*, und *Bayle* auf *Vossius*.

Berichtigung des Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 114, S. 1123-1126.

Dort steht das „Verzeichniſs der kaiserlichen PrincipalKommissarien seit dem Anfange des gegenwärtigen ReichsTags," *) welches aber nicht mangelhafter hätte verfaſst werden können. Hier nur einige der vorzüglichsten Berichtigungen und Ergänzungen. *David Graf von Weiſsenwolf* war nicht wirklicher, sondern bloſs InterimsKommissar. S. *Ant. Fabri* Europ. St. Kanzl. Thl. I, S. 53. — *Ferdinand* Fürst *von Lobkowitz* hieſs eigentlich *Ferdinand August Leopold* Fürst *von Lobkowitz*, Herzog von Sagan. — *Johann Philipp*, Kardinal und FürstBischof zu Passau, war ein Graf *von Lamberg*. — *Frobenius*, gefürsteter LandGraf zu Fürstenberg, hieſs eigentlich *Frobenius Ferdinand*, und war zuvor von 1718-1721 kaiserl. KammerRichter in Wetzlar. — *Joseph Wilhelm Ernst*, Fürst zu Fürstenberg (Vater des nachherigen ersten kaiserl. Kommissars in Wetzlar, *Karl Egon's*), war zwei Mal kaiserl. Princ.Kommissar in Regensburg, nämlich von 1735—1743 und von 1745—11. Jan. 1748. — Auch *Karl Anselm*, Fürst von Thurn und Taxis (Vater *Alexander Ferdinand's*), war zwei Mal kaiserl. Princ. Kommissar in Regensburg, nämlich von 1743—1745 und von 1748—1773. — Sein Sohn, *Alexander Ferdinand*, ist in dem Verzeichnisse gar nicht aufgeführt worden, da er doch seinem Vater in der Würde eines Princ.Kommissars folgte, und sie in dem nämlichen ZeitRaume bekleidete, unter welchem im Verzeichnisse sein Vater, *Karl Anselm*, irrig aufgeführt wird.

Noch Etwas über die vom Probst *Joh. Chph. Harenberg* herausgegebenen Urkunden.

(Vgl. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 61, S. 607-607.)

In den Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen 1758, S. 1187, und 1759, S. 753 sind die noch spätern diplomatischen Verbrechen dieses Mannes gerügt, welche er in einer Sammlung beging, die den Titel führt: *Monumenta historica adhuc inedita, die aus sonst ungedruckten Schriften erläuterte Geschichte Teutschlands und der angränzenden Reiche*, deren *I. u. II. Stück Braunschweig*, *Schröder* 1758. 8. 188 S. erschien.**) *Gatterer* in der Litteratur der UrkundenSammlungen (welche den II. Theil seiner Praktischen Diplomatik ausmacht) hat dieselbe übergangen. Der Göttingische Recensent (wahrscheinlich HofRath *Scheid* in Hannover) giebt dem *Harenberg* historische Untreue, Verfälschung, Interpolation der abgedruckten Chroniken und Urkunden Schuld, und rechnet den Herausgeber unter diejenigen, welche mit den Denkmahlen der Geschichte wie der Mönch von Viterbo umgehen, und sie durch allerhand von ihnen erdichtete Träume verunstalten. Wegen einer Chronik aus einer Corveyischen HandSchrift kompromittirt er auch den HR. *Koch* und *Häberlin*, ob diese die von dem Recensenten als untergeschoben gerügten Stellen in dem Kodex antreffen würden, und verspricht auf den Fall eines für *Harenberg* günstigen Zeugnisses 50 Rthlr. *ad pios usus* zu geben. Ohne ein solches Zeugniſs müsse man aber *Harenberg's Chronicon* für von ihm interpolirt halten.

Anfrage.

Wer war Verfasser von folgendem, oft zu redseligen und gern witzigen, aber auch manche gute und originelle Idee enthaltendem Werke, das unter dem Titel: *Allerley aus dem Reiche des Verstandes und Witzes. Schleusingen und Leipzig, in Kommission bey Müller* 1774. gr. 8. 2 *Bände* (1 Rthlr. 16 Gr.) heraus kam? In einer Nachschrift zum *ersten Bande* sagt der Verfasser, es wären auch einige wenige Exemplare dieses Werks unter dem Titel: *Schriften aus dem Gebiete des eignen Nachdenkens, mit Geschmack und Empfindung*, auf der Messe ausgegeben worden, er habe es aber für nöthig gefunden, den Titel abzuändern; er werde die Ursachen hiervon so wohl, als warum er eine vorgehabte Fortsetzung des Werks in einer andern Einkleidung heraus geben wolle, zu seiner Zeit dem Publikum bekannt machen. Ist dieses geschehen? und wo?

Nachschrift der Redakteurs.

Der Verf. wohnte vielleicht in Schleusingen, und war wahrscheinlich auch Verleger seiner periodischen Schrift, denn *Platvoet* in Münster und *Kaven* in Altona hatten sein *Allerley* in Kommission. Die *Schriften aus dem Gebiete u. s. w.* erschienen bereits zu Weissenfels, bei *Ilse* 1772. gr. 8. 2 Theile. (1 Rthlr. 12 Gr.) *Joh. Heinr. Chsti. Beutler* sagt darüber im *Allgem. Sachregister über die wichtigsten Deutschen Zeit- und Wochenschriften. Leipzig* 1790. gr. 8. S. 170: „Die Aufsätze schienen nicht neu und der Styl sei aufs äuſserste gekünstelt, voll mystischer Dunkelheiten, zugehäufter Anspielungen und dergleichen Unarten."

*) Wir erhielten dasselbe aus einer so guten Quelle von Regensburg, daſs wir nicht das geringste Miſstrauen in dessen Richtigkeit zu setzen wähnten. *d. Redakt.*

**) Noch erschien 1760 ein III. Stück, welches auch wie die vorigen 5 Gr. kostet, aber Wenige zu kennen scheinen. S. den Katalog der Bücher, welche in der *Schröder*schen Buchhandlung zu Braunschweig und Hildesheim verlegt worden. Hildesheim 1772. 8. S. 11. *d. Redakt.*

Digitized by Google

Nr. 96.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 20. Juny 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 95, S. 932 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*."

S. 163. Von dem FischFange durch eingezäunte Stellen im Wasser ist die Stelle im *Cod. Laurish. T. I, p.* 21, zu merken: *Silvam vinnam faciendi vel emendandi potestatem habeant, in quantum eis opus fuerit, prendere vel capulare.* Ferner steht eben daselbst S. 39: *Vinna ad piscandum facienda. — Silva infructuosa incidenda ad ipsam vinnam, quando necessitas exegerit, reficiendam.* Dafs die Teiche anfänglich gröfsten Theils in Wäldern angelegt wurden, wo man das Flechtwerk bei der Hand hatte, ist daraus zu ersehen, dafs man die Teiche *foresta piscium* nannte, und die Förster zugleich eine Aufsicht über die Teiche hatten. *Carolus M. in Capitul. ex triplici lege c.* 18: *De forestis, ut forestarii bene illas defendant simul custodiant bestias et pisces. Vid.* Du Fresne *in voce Foresta.* Zu *Karl's* des Grofsen Zeiten waren auch aufser den Waldungen Teiche. S. *Capit. de villis*, §. 21.

S. 166. Der Ausdruck von einem BienenSchwarme, der sich in ein hölzernes Gefäfs gesetzt hatte, *lidat cum ternis*, ist allerdings dunkel. Ich vermuthe aber, dafs hier ein bloſser DruckFehler sei, wie in der Anführung *Leg. Bajuvar. T. XXI*, 1, da es heifsen mufs *Cap. XXXI, T.* 2. In der *Herold*'ischen Ausgabe lauten die Worte so: *Si lignum* (vielleicht *ligneum scil. vasculum*) *est, ternis vicibus* (ich vermuthe, hier mufs eingeschaltet werden *ligno* oder *cum ligno*), *si ex corticibus aut ex surculis compositum fuerit, cum pugillo ternis vicibus percutiatur vasculum.* Alsdann ist der Sinn klar: wenn sich der Schwarm in einen hölzernen BienenStock gesetzt hatte, so durfte der Eigenthümer drei Mal mit einem Holze daran klopfen; war er aber aus BaumRinden oder geflochtenen Reisern gemacht, so durfte er drei Mal mit der Faust anklopfen, aber nicht mehrere Mal.

S. 167 wird von den Erzen, Kalk- und SteinGruben, auch von SalzSiedereien nur kurz gesagt, dafs alles dergleichen ein Eigenthum des GutsHerrn oder LandEigners gewesen sei. Diefs ist freilich schwer zu beweisen, weil es uns überhaupt an Nachrichten, besonders in diesem ZeitRaume vor *Karl* dem Grofsen fehlt; aber es ist vielleicht eben so schwer zu widerlegen. Doch läfst sich so viel erweisen, dafs die Teutschen, wo nicht schon früher, doch wenigstens in diesem ZeitRaume, alle Metalle gehabt und bearbeitet haben. Im Salischen Gesetze *Tit. XI, Leg.* 6, kommt ein *aurifex* vor, welches Wort nicht allein einen GoldSchmid, sondern auch, wenigstens in den folgenden Zeiten, einen GoldWäscher bedeutet. In *Lege Bajuvar. C. XVIII, Tit. II*, wird der Fall bestimmt, wenn Jemand einem Andern Gold oder Silber, oder Kostbarkeiten von irgend einer Art (*ornamenta quaecunque species fuerint*) geliehen, oder zur Aufbewahrung oder zum Verkaufe übergeben und BrandSchaden gelitten hätte. Ferner wird im Salischen Gesetze XXV, 3, das MühlEisen, *ferramentum molini* erwähnt. Noch gedenkt *Karl* der Grofse in seinem *Capit. de villis*, §. 62, der Eisen- und BleiSchmelzhütten. Eine bekannte Stelle des *Otfried* in der Zuschrift seiner Uebersetzung der Evangelisten belehrt uns deutlich, dafs man in den Gegenden am Mayn (vermuthlich am Fichtelberge) Gold, Silber, Kupfer und Eisen gegraben und WaschGold gesammelt habe. Sie ist von Vielen, auch neulich von *Fischer*'n in seiner Geschichte des Teutschen Handels, Thl. I, S. 85. angeführt worden. Einige alte GötzenBilder von verschiedenen Metallen, die man hin und wieder gefunden hat, als die goldenen Bilderchen zu Bornholm, der Püsterich in Thüringen u. s. w. übersteigen vermuthlich

das Alter *Karl's* des Grofsen. Es ist auch aus den ältesten Gesetzen klar, dafs man schon verschiedene Gold- und SilberMünzen gehabt hat. Man fängt zwar die Teutschen Münzen gewöhnlich erst vom IX. JahrHunderte an, aber die Fränkischen Könige waren ja zugleich Teutsche Könige von Geblüt und Namen, ob sie gleich weder ganz Teutschland noch ganz Frankreich beherrschten. Von *Chlodoveus* aber an gerechnet, findet man alle Merovingische Könige in Gold und Silber. S. *Jo. Jac. Chifletii Anastasin Childerici I. Francor. Regis*, und besonders *Eccardi Franciam Orientalem*, *T. I.* Die Macht der Fränkischen Könige war vermuthlich eben die Ursache, dafs in Teutschland keine besondere Münzen geprägt wurden, besonders da der Kaiser *Anastasius* dem *Chlodoveus* das Recht ertheilte, Münzen zu prägen, die im Römischen Reiche gelten sollten. Unterdessen haben die ältern Teutschen Fürsten schon Münzen prägen lassen. In dem gräflich *Bentink*'ischen Münzverzeichnisse S. 29 ist eine SchauMünze von dem *Orgetorix* und eine GrofsBronze vom *Dumnacus* abgezeichnet. In *Bouterue Recherches curieuses des Monnoyes de France* steht ebenfalls eine Münze, die auf der einen Seite einen Kopf mit einem Helme und auf der andern ein springendes Pferd vorstellt, mit dem Namen *ORGITRIX*. S. *Gli. Walther*'s Versuch über die älteste Geschichte Helvetiens. Bern 1787. gr. 8. S. 145. Auch führt der grofse MünzKenner *Eckhel* eine SilberMünze des alten Germanischen oder Trierischen Königs *Indutiomarus* an. Vielleicht würde man mehr dergleichen Münzen haben, wenn man sich nicht mit den Römischen lange Zeit hätte behelfen können: denn theils waren Römische MünzStädte in Teutschland, theils erbeuteten die Teutschen viel Römisches Geld, oder bekamen es zur Erkaufung des Friedens geschenkt. Von den Zeiten des Kaisers *Commodus* an wurde ihnen, nach *Herodian*'s Zeugnifs, gröfsten Theils der Friede mit vielem Gelde abgekauft. Unter den Teutschen selbst bestand noch im X. JahrH. mehrentheils ein TauschHandel, daher man des gemünzten Geldes nicht so bedürftig war. Es ist also irrig, wenn man den Teutschen die Kenntnifs und den Gebrauch, so wie die Verarbeitung der Metalle in dem ersten ZeitRaume ganz abspricht, wie ich oben gezeigt habe; noch gröber ist der Irrthum, wenn man meint, die ersten SilberBergWerke wären erst unter *Otto I.* bei Goslar entdeckt worden. In Beziehung auf den Rammelsberg können es die ersten gewesen sein, aber nicht in Beziehung auf ganz Teutschland. Die alten Münzen, die in den ältesten Gesetzen vorkommen, geben schon den stärksten Gegenbeweis. *Dagobert* schenkte dem Kloster Weifsenburg schon im J. 623 das Recht eine Münze zu prägen, welche der Speierischen ähnlich wäre. S. *Jodoci Coccii Dagobertum Argentinens. Episcopatus fundatorem*, p. 175. So findet man auch Spuren, dafs die Städte Strasburg, Worms, Mainz, Trier, Cöln und Aachen nebst Speier schon in diesem ZeitRaume eigene MünzStätten gehabt haben. *Karl* der Grofse verordnete nichts über das Gepräge, sondern nur über den innern Gehalt, im *Capit. ad Leg. Salic. Tit. 5, cap. 11, edit. Eccardi, p. 182*: *Illi denarii, qui modo monetati sunt, si pensantes et meri fuerint, habeantur.*

Dr. *Anton* beschliefst die Geschichte der LandWirthschaft im 21. Abschnitte, der überschrieben ist: Andere wirthschaftliche Angelegenheiten, mit Bemerkungen von WasserLäuften, Brunnen, LandStrafsen, MeilenMafsen und Münzen. — Bei den Meilen sind S. 170 die Stellen nicht genau angegeben. Die Stelle des *Hieron.* steht in seinem *Comment. in Joëlem, c. 3, Unaquaeque gens certa viarum spatia suis appellat nominibus. Nam et Latini mille passus milliaria vocant et Galli Leucas, Persae parasangas, et Rastas universa Germania.* Die andere Stelle steht in der merkwürdigen Urkunde *Dagobert's I.*, worin er dem Kloster Weifsenburg die warmen Bäder der Kaiser *Hadrianus* und *Antoninus* schenkt, *cum ipsa marcha ad ipsas balneas pertinente.* Dieser LandBezirk wird nun genau beschrieben, — *ad partem orientalem leucas sex, quas homines loci istius dicunt rastas tres esse.* Es steht diese Urkunde ganz in *Jodoci Coccii Dagoberto, p. 175.* Ich setze noch aus dem *Cod. Laurish. T. I, p. 45.* hinzu: *Leugae duae, rasta una.* Es ist zu verwundern, dafs dieses Wort Raste, welches eine zufällige Aehnlichkeit mit dem Griechischen ῥαςώνη hat, durch das Wort Meile, welches offenbar aus *Mille* oder *Milliare* gebildet ist, hat verdrängt werden können. Bei den *Münzen* sind die Namen und das Gewicht, auch etwas von dem *MünzRechte* angemerkt. Da die Fränkischen Könige einen Theil von Teutschland beherrschten, so gehören auch ihre Münzen zum Theil in eine Teutsche Geschichte. *Eccard in Francia orient. T. I.* hat die Münzen derselben mit Fleifs zusammen gesucht und beschrieben. Von *Theodebert I.*, dem Könige zu Metz, stehen die in Kupfer gestochenen Münzen S. 74, und darauf folgen die übrigen in gröfsern und kleinern Sammlungen. Diefs giebt mir Gelegenheit zu einer Anmerkung, die in der Teutschen KunstGeschichte merkwürdig ist. *Dagobert I.*, von dem S. 208 funfzehn Münzen stehen, hatte den heil. *Eligius* zum MünzMeister. Wenn dieser nicht selbst ein geborner Teutscher war, so hatte er doch den *Thillo*, einen gebornen Sachsen, zum Gehülfen. *Le Blanc* behauptet sogar, dafs dieser *Thillo* nachher MünzMeister zu Paris gewesen sei, und dafs er Münzen von ihm gesehen habe, doch hat er keine davon bekannt gemacht. Beide zeigten ihre Kunst nicht allein an den Münzen, sondern auch in andern Schmelz- und Giefsarbeiten, besonders in dem kunstreichen Denkmahle des heil. *Dionysius* zu Paris, wovon S. 200 die Beschreibung aus dem *Audoenus* steht. Dieser schreibt nach *Eccard*'s Anführung S. 208 überhaupt von dem *Eligius*: *Fabricabat in usum Regis utensilia quam plurima ex auro et gemmis, et sedebat fabricans indefessum, et contra eum Thillo, vernaculus eius, ex*

genere Saxonum. Ferner werden von dem gelehrten *Eccard* eine Menge Münzen angeführt, und auf 2 Kupfer-Tafeln S. 292 vorgestellt, die nach dem *Theoderich III.* vom J. 691 an geprägt worden sind. Damals fingen die MünzMeister an, ihre Namen und die Namen der MünzStätten auf die Münzen zu setzen. Unter diesen sind verschiedene Teutsche Namen, als *Maidmund, Teudcharius* zu Tournay, *Bodemir, Grimbert, Droctebald.* — Zu Utrecht ist auch schon im VII. Jahrhunderte eine Münze gewesen. Fünf Münzen führt *Eccard* S. 284 an.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Beiträge zur Litteratur des Teutschen Staats-Rechts.

Weder in *Pütter*'s noch in *Klüber*'s Litteratur des Teutschen StaatsRechts, auch nicht in *Lipen*'s, *Schott*'s und *Senkenberg*'s Bibliotheken finde ich folgende Abhandlung verzeichnet: *Joh. Friedr. Joachim, J. U. D. von dem Eyde, welchen der Churfürst von Hannover, bey der Wahl eines Römischen Kaisers, zu leisten hat; in Der Prüfenden Gesellschaft zu Halle fortgesetzten, zur Gelehrsamkeit gehörigen Bemühungen. Stück. V. Halle und Leipzig* 1742. 8. *No. III, S.* 441-456. — Die einzelnen Abhandlungen dieses Hallischen Professors sind zwar zusammengedruckt worden in der *Sammlung vermischter Anmerkungen, in welchen unterschiedene in die Staats- und Lehen-Rechte wie auch in die Geschichte gehörige Sachen abgehandelt werden. IV Theile. Halle* 1755-1764. 8. allein obige Abhandlung befindet sich nicht darin. Der erste KurFürst von Braunschweig-Lüneburg, *Ernst August*, versprach 1692 dem Kaiser *Leopold I.*, dafs er allezeit bei einer KaiserWahl dem Erstgebornen des Oestreichischen Hauses, das von *Leopold* abstammt, seine Stimme geben wolle (s. *Lünig*'s ReichsArchiv *P. Spec. Sect. I, p.* 167). *Joachim* hält diesen Vertrag für ungültig, weil er gegen die WahlFreiheit, die ReichsGrundGesetze und gegen das Versprechen laufe, welches Kaiser *Leopold* selbst in seiner WahlKapitulation Art. 36 gethan, so wie auch derselbe nicht mit dem WahlEide bestehen könne, den nach der goldenen Bulle jeder KurFürst leisten mufs; wenigstens sei Hannover nach Absterben des Oestreichischen MannsStammes mit Kaiser *Karl VI.* nicht mehr an denselben gebunden. Er kann übrigens nicht mit Gewifsheit angeben, ob der KurFürst von Braunschweig-Lüneburg in Leistung des WahlEides bei *Karl's VI.* Wahl mit der bekannten Klausel: „Will auch meine Stimme ohne alle Bedingung, Geschenk, Gaben oder Verheifsung, oder wie es sonsten Namen haben mag, einrichten," verschont worden. — Das WahlArchiv des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses müsse hierüber Auskunft geben.

Chsti. Gli. Schwarzii epistola, in qua autographa et insigniora apographa, itemque variae editiones et versiones aureae bullae recensentur; hinter *Car. Sigism. Elias Holzschuheri orat. de Comitiis a.* 1356 *Norimbergae celebratis etc. Alt.* 1732. 4. Diese litterarische Nachricht von der gold. Bulle hätte vor allen Dingen in *Pütter*'s Litt. des T. Staatsr. Thl. II, S. 400, angeführt und benutzt werden sollen.

Eben daselbst ist Thl. II, S. 408, nach dem §. 703 einzurücken: *„Keyserlycher Mayestaet vnd des heyligen Römschen Reychs Stend Newe verordente Münz Ordnung. Gedruckt mit Gratien vnd Fryheit eyns Ersamen Raytts der Stat Cöllen."* — Am Ende: *„Gedruckt tzo Cöllen vp sant Marcellenstraissen.* 2. Bog. 4. Es ist die am 15. Novbr. 1524 zu Eslingen errichtete MünzOrdnung.

Der Anonymus, welcher in Teutscher Sprache eine *Tract. jurid. de homagio, quod S. R. I. liberae civitates Imperatori praestant. Francof. et Lips.* 1746. 4. heraus gab, war Dr. *Joh. Moritz Fichtner* geboren zu Altdorf am 25. Decbr. 1703, gest. daselbst am 26. Aug. 1748, wo er ohne öffentliches Amt privatisirte.

HofR. *Klüber* in der Litt. des Teutschen Staatsrechts. Erlangen 1791. 8. S. 214, 19, führt *Jo. Heumanni* treffliche Abhandl. *De characteribus superioritatis territorialis caute designandis* an, und bemerkt, dafs sie in *Dessen Exercitt. jur. universi* stehe. Allein diefs ist ein GedächtnifsFehler, denn sie ist nicht in diese Sammlung eingerückt. Hingegen hätte bemerkt werden können, dafs die unter 20) folgende Abhandl. von *Bened. Schmidt* in Ingolstadt ein grobes Plagium enthält, welches dieser an der *Heumann*'ischen Schrift beging.

Bemerkung über die Bemerkung eines Böhmen zum Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 81, S. 808 im Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 27, S. 261—262.

Der ungenannte Böhme sagt am Ende seiner Bemerkung: „Erst unter dem vierten Prager Bischof *Ekkard* nahmen in Böhmen die geistlichen Zehenten nebst einer ganz eigenen, für den Bischof bestimmten, auch von ihm eingeführten geistlichen Steuer, *Podymne* genannt, ihren Anfang." In *Paprocsky's Diadochos*, S. 218, steht: *Za tihos Biskupa neyprwé desátky a podymne (platy) nastali.* Unter diesem Bischofe entstanden zuerst Zehenten und die Abgabe von Schornsteinen. Das Lateinische Wort *Decimae* wird im Böhmischen etymologisch richtig ausgedrückt durch *Desátky.* Die *Strack*'ische oder auch *Zierotin*'ische HandSchrift, ein MeisterStück Böhmischer Kalligraphie, drückt sich *Genes. XIV*, 20, so aus: *Y dal gest gemu desátky ze wsiech vieci. Vulg. dedit ei decimas ex omnibus.* Die *Melantrich*'ische

Digitized by Google

Bibel: *Y dal mu Abram desátky ze wšeho.* Die Ostroger Bibel: *i dast' emu desjatinu abram ot wsego.* *Hebr. VII*, 6, drückt sich die *Melantrich*'ische Bibel so aus: *Desátky wzal od Abrahama. Vulg. decimas sumpsit ab Abraham.* Die *Strack*'ische Bibel: *desátky gest bral ot Abrahama.* Die Ostroger Bibel: *desjat'stwowa abraama*, nach dem Griech.: δεδεκάτωκε τὸν Ἀβραάμ. *Podymné* ist eine specielle Taxe, Zahlung, Tax u. Ungeld. Die *Radix* ist *deym*, *dym*, Rauch; daher *dymnjk*, Rauch-Fang, Schornstein. Das Teutsche provincielle Wort dämen ist mit dem Böhmischen verwandt. Man sagt: es dämet, d. i. es raucht im Zimmer. Im GelehrtSlavischen wird *fumus* auch durch *d'im'* ausgedrückt, vergl. *Exod. XIX*, 18. Ich kann noch folgende specielle Taxen anführen, die in alten Urkunden und in Böhmischen und Mährischen LandTagsSchlüssen vorkommen. Mein lieber Freund *Zlobitzky*, Edler von *Zlobitz* hat sie mir mitgetheilt. *Pobečowné* in Mähren, *Posudné* in Böhmen, FaſsGeld oder TrankSteuer. *Počepné*, ZapfenSteuer. *Počestné*, ReiseGeld. *Postelné*, Bett- oder SchlafGeld. *Povličné*, Pflaster- oder GassenReinigungsGeld. *Porybné*, Zoll oder Maut von Fischen. — Der ungenannte Böhme setzt das SterbeJahr des vierten Prager Erzbischofs *Ekkard* auf das J. 1024. In dem Werke: *Scriptores rerum bohemicarum e bibliotheca Ecclesiae metropolitanae Pragensis. Tomus I. Cosmae Pragensis Decani Chronicon Bohemorum. Pragae* 1783. 8. *p.* 84. finde ich folgende Angabe: *Anno Dominicae Incarnationis Mill. XXIII. VI. Idus Augusti Oggardus (Okkardus Cod. Brzew. Ekardus Freherus, Heccardus Cod. Vindob.) quartus Episcopus Pragensis Ecclesiae, transivit ab hac luce victurus perpete vita. Fuit autem hic Praesul contra potentes erectus, erga humiles et mansuetos pius, modestus, facundissimus praedicator, largus elemosinarum dator, dominicae familiae in mensura tritici fidelis dispensator. Hic constituit, ut pro decimatione unusquisque, sive dives, sive potens, sive pauper, tantum, qui de suo pheodo, vel allodio araturam haberet, duos modios quinque palmarum et duorum digitorum, unum tritici et alterum avenae, Episcopo solveret.* *Peter Wokaun*, Ritter von *Wokaunius*, kaiserl. königl. Rath, und des k. ObristBurgGrafenRechts Beisitzer, giebt auch in seinem Chronologischen Verzeichnisse der berühmtesten Männer Böhmens, aus dem Mittel der hochlöblichen Stånden besagten Königreichs. Prag 1777. 8. S. 10, das J. 1025 als das SterbeJahr *Helikard*'s, des vierten Prager Bischofs aus dem BenediktinerOrden an.

Wien, am 4. May 1800.

F. K. Alter.

Vorschlag.

Es giebt jetzt so viele gelehrte recensirende Zeitungen, daſs man gar nicht im Stande ist, sie alle zu lesen, wenn man auch Gelegenheit haben sollte, sie mit wenig Mühe zur Einsicht erhalten zu können. Ist der SchriftSteller überdieſs noch an einem Orte, oder nicht in der Lage, sich alle Journale selbst kaufen zu können, so erfährt er nicht einmal, wo seine Schriften recensirt sind. Es wäre daher zu wünschen, daſs die Redakteurs von recensirenden Zeitungen und Journalen jedes Mal eine Nummer oder einen Bogen entweder an den SchriftSteller selbst, oder wenn dieser nicht bekannt sein sollte, an den Verleger sendeten. Mit Vergnügen würde der wissenschaftliche SchriftSteller, dem es um Belehrung zu thun ist, das PostPorto, und wenn es verlangt würde, auch 6 Pfennige oder 1 Groschen für das Blatt, worauf die Recension seiner Schrift steht, bezahlen, und es, wenn er auch nicht gut recensirt worden, mit Danke erkennen, da er doch dadurch erfährt, wo er überall recensirt worden.

Nachschrift.

Wir ergreifen diese Gelegenheit, da obiger Vorschlag schon längst unser Wunsch war, und bitten alle Redakteurs oder Verleger von recensirenden Zeitungen und Journalen, uns unter der angegebenen Adresse durch Gelegenheit, oder wo diese fehlt, durch die Post, alle diejenigen Nummern oder Blätter ihrer Zeitungen und Journale von Zeit zu Zeit zu senden, worin entweder Bücher aus unserm Verlage recensirt, oder Aufsätze und Bemerkungen im Allgemeinen litterarischen Anzeiger, dem Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode und den Oekonomischen Heften berichtigt und verbessert worden. Wir wollen diese Gefälligkeit auf Verlangen erwiedern, die Nummern und Bogen mit Vergnügen bezahlen, und würden so gar es gleich dankbar erkennen, wenn man auch die kastrirten oder wörtlichen Nachdrücke unserer VerlagsBücher, oder der Aufsätze aus unsern eben genannten drei Journalen dahin rechnete, und solche uns ebenfalls auf demselben Wege zukommen lieſse.

Leipzig.

Roch und Comp.

Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

ALLGEMEINER
LITTERARISCHER ANZEIGER.

Beilage zu Nr. 96.

Am 20. Juny 1800.

Verkäufliche Bücher.

Bap. Platinae, Cremonensis, de vitis ac gestis summorum Pontificum, ad sua usque tempora, Liber Vnus. Huic additae sunt Vitae ac res gestae — Pontificum a Paulo II. usque ad Julium III. — Ejusdem item Platinae scripta reliqua. Coloniae 1551. *Fol.* PergBd. 16 Gr.

Mysterium Iniquitatis, seu historia Papatus etc. Authore Phil. Morn. Plessiaci Marliani etc. Salmurii 1611. *Fol.* PergBd. 1 Rthlr.

Joa. Lightfooti opera omnia. II Tomi. Roterodami 1686. *Fol. II Voll.* PergBd. 1 Rthlr.

Man wendet sich mit barer Einsendung des Geldes in postfreien Briefen an die BuchHandlung von *Roch u. Comp.* in Leipzig.

Ankündigung einer Uebersetzung.

In einer angesehenen Teutschen BuchHandlung wird nächstens von dem so eben in Paris erschienenen und im *Moniteur* Nr. 235 rühmlich angezeigten Werke: *Coup d'oeil politique sur l'Europe à la fin du 18. siècle, par J. B.* eine getreue, mit erläuternden Anmerkungen versehene Uebersetzung von einem mit dem Gegenstande vertrauten Gelehrten erscheinen *).

InhaltsAnzeigen von periodischen Schriften.

Hanseatisches Magazin. Herausgegeben von *J. Smidt*, Professor der Philosophie in Bremen. Bremen, bei *Friedrich Wilmans* 1800. 8. Dritten Bandes, Erstes Heft. I. Skizzen zu einem Gemählde von Hamburg (Fortsetz.). S. 1-68. II. Versuch einer Darstellung der HandlungsKrisis in Hamburg im Herbste 1799. S. 69—92. III. Etwas über die Stecknitsfahrt, u. über deren in den Jahren 1660 bis 1669 zu Lübeck projektirte Verbesserung. S. 93—110. IV. Versuch einer Geschichte der musikalischen Kultur in Bremen. Von M. *Müller*. S. 111—168.

Dritten Bandes, Zweites Heft. V. Aus welcher Klasse, — vom Adel, oder aus der KaufMannschaft? — waren diejenigen Bremer und Lübecker Bürger, welche im Jahre 1190 die Stiftung des Teutschen Ordens veranlafsten? Ein Beitrag zur Geschichte der HanseStädte, vom Hof- und RegierungsRathe *Bachem*, Syndikus des Teutschen Ordens in der Ballei Altenbiesen. S. 169—192. VI. Ueber den Gebrauch, dem Gesinde TrinkGeld zu geben. Eine im Museum zu Bremen gehaltene Vorlesung vom Dr. *Deneken*. S. 193-222. VII. Ein Paar Worte über das GesindeWesen in Bremen. Ein Nachtrag zu dem vorhergehenden Aufsatze. Vom Herausgeber. S. 223-—247. VIII. Etwas über die Ursachen der letzten HandlungsKrise und ihren Einflufs auf Bremen. Vom Herausgeber. S. 248—278. IX. Vermischte Nachrichten aus verschiedenen ReichsStädten. S. 279-321. X. Anzeigen, Recensionen, Berichtigungen und Anfragen. S. 322—351.

Ephemeriden der italiänischen Litteratur für Deutschland. Herausgegeben von *Joseph Wismayer*, erstem Präfecten des lodronisch-*rupert*inischen Erziehungs-Stiftes und verschiedener gelehrter Institute Mitgliede. Erstes Heft. InhaltsAnzeige.

Einleitung.

a) Plan der Ephem. der Italien. Litt. *b*) Ein Paar Worte über Bedürfnifs und Nützlichkeit eines Journals der Italien. Litt., besonders für Teutschland. *c*) Blick auf Italien am Schlusse des achtzehnten JahrHunderts.

Recensionen.

a) *Storia pittorica dell' Italia dell' Abb. Luigi Lanzi.* b) *Del Petrarca e delle sue opere Libri*

*) Erhalten am 14. Juny 1800. *J. Redakt.*

Digitized by Google

quattro. c) *Parnasso degl' Italiani viventi.* Vol. I. II. e III. d) *Prose.* e) *Memorabili avvenimenti etc.* f) *Le Avventure della Repubbl. Cisalp. etc.* g) *Riflessioni sul trattato d' alleanza tra le Repubb. cisalp. e franc.* h) *Esatto Diario della caduta della veneta aristocratica Repubblica.* i) *Religionis et Cleri nec non Civitatis Venetiarum Passiones.* k) Kurzgefaſste geogr. statist. Beschreibung des k. k. Herzogthums Venedig. l) Neapel und die Lazzaroni. m) *Osservazioni sopra il libro: Reflexions Philosophiques etc.* n) *Compendio ed Elogio storico della vita del S. P. Pio VI.* o) *Della condotta della chiesa cattolica nella Elezione del S. P.*

Vermischte Nachrichten.

1) Ueber die neue gelehrte Gesellschaft in Siena. 2) Litterarische Nachrichten aus Bologna. 3) Beobachtungen des Abbé *Chiminello* über die Kälte des vorjährigen Winters. 4) *Desselben* äuſserst wichtige Nachrichten über den Durchgang des Merkurs unter der Sonne, am 7. May 1799. 5) Merkwürdiges Akten-Stück, die Universität Pavia betreffend. 6) Ueber die in Florenz gekrönte ökonomische PreisSchrift. 7) JahresFest der *Accademia degl' Arcadi* in Rom. 8) Wiedervereinigung der KünstlerAkademie in Rom, PreisAufgaben derselben und Milord *Bristol's* Rückkehr. 9) Neue Italienische KupferStiche. 10) Neue Italienische LandKarten. 11) Hinrichtung mehrerer Gelehrten in Neapel. 12) Anekdote aus dem gegenwärtigen Conclave in Venedig.

Italien. Litt. IntelligenzBlatt.

a) *Bodoni*anische DruckSchriften. *b*) Ankündigungen und Nachrichten von neuen Büchern, Aufgaben, Uebersetzungen u. dergl.

Der ganze JahrGang dieser Ephemeriden, welcher aus sechs Heften, jedes zu sieben Bogen, sammt dem IntelligenzBlatte besteht, kostet in allen Teutschen BuchHandlungen und auf allen löblichen ReichsPostAemtern 3 Rthlr. oder 4 Fl. 30 Kr. Rhein.

Salzburg. *Mayr'*sche BuchHandlung.

BuchHändlerAnzeigen.

Neue ZeitSchriften für den Monat May.

Bei uns sind für den Monat May fertig geworden und am 30. an alle BuchHandlungen, Post- und ZeitungsExpeditionen versandt worden: *Wieland's* neuer teutscher Merkur; *Janus*, eine Zeitschrift, auf Ereignisse und Thatsachen gegründet; Neue Zeitung für Kaufleute, Fabrikanten und Manufacturisten, herausgegeben von *J. A. Hildt.*

Gebrüder *Gädicke* in Weimar.

Bauern-Philosophie,

oder

Belehrungen

über mancherley Gegenstände des Aberglaubens und andere nützliche Kenntnisse.

Vom Verfasser

des Buchs vom Aberglauben.

Erstes Bändchen.

Leipzig,

bei *Roch* und Compagnie,

1800.

(Preis 22 Gr.)

Inhalt.

I. Beispiele und Erzählungen, wie uns unsere Sinne und EinbildungsKraft täuschen *können.*

II. Etwas über die menschliche Seele nebst Beantwortung der Frage: Ob ein Mensch sich selbst anderswo sehen könne.

III. Ueber das so genannte Drücken des Alpes oder Mahres.

IV. Ueber Mondsüchtige und NachtWanderer.

V. *Philadelphia*, oder der natürliche Zauberer; vorher aber die Geschichte eines Hechtes.

VI. Was hat man von Ahndungen zu halten? nebst beigefügten Erzählungen und Geschichten.

VII. Ueber Träume und TraumBücher, nebst allerlei höchst merkwürdigen Erzählungen.

VIII. Die künstliche Auferstehung der Todten, oder das GeisterCitiren.

IX. Warnung vor allerhand TeufelsKünsten, als wie man bannen, hieb- und schuſsfrei sein, sich verwandeln und unsichtbar machen, an mehr als einem Orte zugegen sein, verblenden und das Fieber vertreiben könne.

X. Wie groſs die Betriegereien der SchatzGräber sind, wird durch glaubwürdige Erzählungen bestätigt.

XI. Ueber den Unfug der Wünschelruthe, des FeuerBesprechens und der zauberischen Schwein-Schneider.

Digitized by Google

XII. TarantelTanz und Sankt *Veits*Tanz.
XIII. Ist es gut, sein künftiges Schicksal zu wissen?
XIV. Allerhand TeufelsSpukereien.
XV. KalenderUnfug.

Poetisches Journal. Herausgegeben von *Ludwig Tieck.*

Da so viele prosaische Gegenstände, als Politik, Oekonomie bis zum AkazienBaum hinunter, ihre eigenen ZeitSchriften gefunden haben, so ist es vielleicht nicht unrecht, die Poesie auch einmal an der Spitze eines Journals anzukündigen. Briefe über *Shakespeare* und mehr darstellende als raisonnirende Aufsätze über die ältere Englische und Teutsche, und die glänzenden Perioden der Spanischen und Italienischen Litteratur, sollen hier ihren Platz finden, und durch poetische Nachbildungen und Bearbeitungen fremder, besonders Spanischer und Englischer GeistesProdukte, die gröſste Aehnlichkeit erhalten. Den Ernst dieser Beschäftigungen wird der Herr Herausgeber mit eigenen leichten Poesien, Scherz und Satyre abwechseln lassen, die sich zum Theil auf das Neue und Gegenwärtige beziehen möchten, da die Litteratur der ZeitGenossen Anlaſs genug zur Belustigung giebt. So wird dieses Journal seinen Lesern gewiſs eine interessante Unterhaltung gewähren und sie mit Gegenständen bekannt machen, die bisher in Teutschland nur noch wenig erörtert sind. —

Gegen Johannis erscheinen die beiden ersten Stücke, und regelmäſsig alle ViertelJahre eins, jedes von 14 bis 16 Bogen in einen geschmackvollen Umschlag geheftet.

Der JahrGang kostet 3 Rthlr. 8 Gr.

Jena, im April 1800.

Friedrich Frommann.

VerlagsArtikel von *G. F. Tasché* in Chemnitz.

1799.

Auswahl der vorzüglichsten italienischen Dichter, mit Bezeichnung des Tones und Erklärung der Wörter zum Selbstunterricht, von *J. H. Emmert*, Prof. zu Tübingen. 1. Theil. 1 Rthlr. 8 Gr.

Feuerbach, Dr. in Jena, Anti-*Hobbes*, oder über die Grenzen der höchsten Gewalt u. das Zwangsrecht der Unterthanen gegen ihren Oberherrn. 1. Theil. 1 Rthlr. 4 Gr.

— — Revision der Grundsätze und Grundbegriffe des positiven peinlichen Rechts. 1. Thl. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — Revision der Grundsätze und Grundbegriffe des positiven peinlichen Rechts. 2. Thl. 1 Rthlr. 18 Gr.

Feuerbach, Dr. in Jena, Ueber die Strafe, als Sicherungsmittel vor den künftigen Beleidigungen des Verbrechers. 12 Gr.

Magazin der vorzüglichsten Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt von *J. C. Fick*. 1. Band enthält: *Winterbothams* ausführliche Darstellung von Sina und seinen zinsbaren Staaten. 2 Theile. 1 Rthlr. 12 Gr.

Nahrung für Witz und Gefühl aus den hinterlassenen Schriften der Frau *Nekker*. 1. Bändchen. 1 Rthlr. 4 Gr.

1800.

Dallaways Reise nach Constantinopel und die umliegende Gegend. Mit Charte u. Kupfer. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die beste u. leichteste Art den Salpeter zu bereiten, für Jedermann verständlich. (In Kommiss.) 9 Gr.

Chr. Gotth. Fix, Neuer historischer Bibelcatechismus für die Jugend in Bürger- und Landschulen.

— — Specialtabellen zur izzigen Eintheilung der chursächsischen Consistorien. 14 Gr.

Geschichte der Beichte der Protestanten, nach den Meinungen *Luthers* und der Weisesten unsrer deutschen Nation. 6 Gr.

W. Hessens Streifzüge durchs Leben von ihm selbst erzählt. 1. Bändchen. 1 Rthlr. 6 Gr.

Polymnie, ou choix de poesies françoises. broché Pap. fin. Netto 1 Ecu. Pap. ord. 20 Gros.

Rechtliche Critik des Amicistenordens und Beziehung des Rechts und der Staatspolitik gegen alle geheime Gesellschaften, von einem Profanen. 1 Rthlr. 4 Gr.

Reise von England nach Ostindien, in einem zweckmäsigen Auszuge des Major *Taylors* von *J. C. Fick*. I. Bandes 1. Abtheilung.

K. Ch. G. Sturm, Mineralogie der Baukunst, oder Beschreibung aller zum Bauen anwendbaren Stein- und Erdarten; für angehende Baumeister, Cameralisten und solche, welche die Kunst erlernen wollen, dauerhafte Häuser zu bauen. 15 Gr.

Zu Johannis erscheint:

CharakterSchilderungen der wichtigsten u. berühmtesten Männer von Groſsbrittannien, aus d. Engl. von *J. Ch. Fick*.

Politisch arithmetisches JahrBuch zur Geschichte des menschl. Lebens, der Fortpflanzung u. s. w. von *Ch. G. Fix*.

Reisen des *Pythagoras* nach Egypten, Chaldäa, Indien, Creta, Rom, Carthago u. s. w. nebst seinen politischen und moralischen Gesetzen aus dem Französ. übers. u. mit einigen berichtigenden Anmerkungen begleitet. 1. Bd. Mit Karten u. Kupf.

Reisen von England nach Ostindien in einem zweckmäſsigen Auszuge des Major *Taylors* von *J. Ch. Fick*. I. Bandes 2. Abtheilung.

In der *Mayr'schen* BuchHandlung zu Salzburg sind zur OsterMesse 1800 erschienen und in allen soliden BuchHandlungen zu haben:

Auersperg, *J.* Reichsgraf *von*, katholische geistliche Gesetze. gr. 8. 8 Gr.

Biographie des Grafen *Franz Spauer*, kaiserlichen geheimen Rathes und Reichs-Kammerrichters zu Wetzlar, von einem seiner nächsten Verwandten entworfen. 8. 5 Gr.

Deboslys moralische Briefe an seinen jungen Freund *S**s H**e* zur Belehrung für Jünglinge, die so eben in die grofse Welt treten. 8. 6 Gr.

Harl, *J. P.* über Unterricht und Erziehung nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre. Als Propädevtick einer allgemeinen Wissenschaft. gr. 8. 4 Gr.

Hartleben, *Th. K.* Methodologie des deutschen Staatsrechtes, nebst der ältesten sehr seltenen Abhandlung über die Methode des juristischen Studiums, in dem 15ten Jahrhunderte. gr. 8. 1 Rthlr.

Haydn, *J. M.* an alle Deutsche. *Karl* der Held, Erzherzog von Oestreich, souvrainer Chef der K. K. Armeen; ein Gesang zu 4 Männerstimmen ohne Begleitung. 4. 4 Gr.

— — Willkommen im Grünen; ein Gesang zu 4 Männerstimmen ohne Begleitung. Nro. 2. 4. 4 Gr.

Moll, *K. E.* Frhr. *von*, Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. 4. Band 2. Lieferung. Mit 1 Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Lürzer, *K. von*, Abhandlung über die wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft in gebürgigten Gegenden, und vorzüglich im Salzburger Lande. Mit einem Anhang über die Verbesserung des Getreidbaues. gr. 8. 12 Gr.

Preis, *D. B.* Umständliche Krankheits-Geschichte des H. *J. von Schöpfer*, salzburg. Oberleutenants. 8. 3 Gr.

Prugger von Pruggheim, *K.* Religionsvorträge für Landleute. 8. 1 Rthlr.

Rumpler's, *M.* Anleitung zur sittlichen Erziehung der Kinder, bis zu den Jahren, da sie schulfähig werden. Vorzüglich Eltern aus dem Bürger- und Bauernstande gewidmet. gr. 8. 10 Gr.

Tagebuch einer Reise auf den bis dahin unerstiegenen Berg Grosglockner an den Gränzen Kärntens, Salzburgs und Tirols im Jahre 1799. Besonderrer Abdruck aus *Molls* Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde. Mit 1 Kupfer und 2 Vign. gr. 8. 12 Gr.

Vierthaler's, *F. M.* Anleitung der Rechenkunst zum Gebrauche in unsern Schulen. 2. Theil. 8. 4 Gr.

Wismayer, *J.* kleine deutsche Sprachlehre zum Gebrauche in Schulen. 2. viel vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 8 Gr.

Dessen Ephemeriden der italiänischen Litteratur für Deutschland. I. Heft. gr. 8. Der JahrGang in 6 Heften 3 Rthlr.

Zauner, *J. Th.* *Memoria Joannis Philippi Steinhauser de Treuberg, Jurisconsulti Antecessoris Salisburgensis.* 8. 4 Gr.

Hacker, *B.* Gesellschaftslieder in vierstimmigen Singe-Chören. Nr. 2. Trinklied. 4 Gr.

Nahrung für Witz und Gefühl aus den hinterlassenen Schriften der Frau *Necker*. 1. Bändchen. 1 Rthlr. 4 Gr.

Dieser reine Ergufs der Empfindung, welcher Geist und Herz jedes Lesers durchdringt, flofs aus der bilderreichen Phantasie eines Weibes, das durch die mannigfaltigen Verhältnisse, mit welchen sie durch ihren Gatten in Berührung stand, ihren ZeitGenossen nicht unbekannt war, wenn gleich ihr Charakter sich anspruchslos der Bewunderung entzog, die ihr vorzüglicher Geist verdiente.

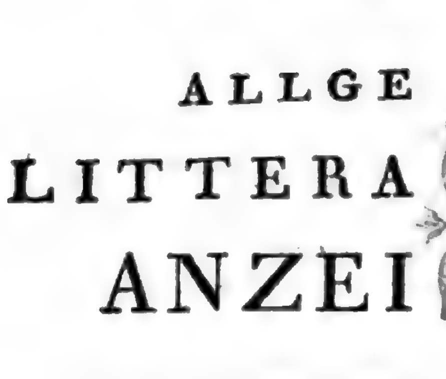
Anzeige.

Special-Regeln zur bequemen Berechnung der Waarenpreise und Münz-Arbitragen auf die vornehmsten Plätze. Neu erfunden und berechnet von *Andreas Wagner*, zeitherigem Privatlehrer der Arithmetik in Leipzig, jetzt berufenem Lehrer der Arithmetik und des Buchhaltens an der Handlungs-Akademie in Magdeburg. Leipzig, bei *Roch* und *Comp.* 1800. kl. 4. (brosch. 1 Rthlr. 12 Gr.).

Unter allen Arbeiten des Verfassers ist keine, welche dem handelnden Publikum in jedem Betrachte gröfsere Dienste als gegenwärtige Special-Regeln leisten wird. Er hat sie vornehmlich zum Behufe der WaarenKalkulationen und WechselArbitragen ausgearbeitet und ganz neu erfunden. Sie zeichnen sich dadurch von allen logarithmischen und andern HülfsZahlen aus, dafs die ganze Operation blofs durch eine einfache Multiplikation (völlig nach Art der mit so vielem Beifalle aufgenommenen ProportionalZahlen zur Berechnung der Carolin u. s. w.) ohne alles beschwerliche Aufsuchen u. s. w. auf eine überaus leichte Art vollzogen wird. Proben zu geben wäre hier zu weitläufig.

---

953 **Nr. 97.** 954



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 23. Juny 1800.

Fortsetzung der im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 96, S. 941 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*."

Ich vermisse übrigens bei *Anton* noch dreierlei Nachrichten. I. Vom HopfenBau, wovon oben (ALA. 1800, 94, S. 924) zu S. 141 etwas ist erwähnt worden. Eine deutliche Spur des HopfenBaues in Teutschland vor *Karl* dem Grofsen suche ich noch vergebens. II. Von dem SeifenSieden, welches schon in den ältesten Zeiten kunstmäfsig betrieben worden ist. Die Seife hat auch *Fischer* in der Erzählung der ältesten Erzeugnisse Teutschlands vergessen, und den Hopfen nicht berührt. Im *Gloss. Jun. D.* wird *Borith col.* 332 unter den Kräutern aufgeführt, und angemerkt, dafs der Name im Hebräischen und Lateinischen eben derselbe sei. Aber im *Gloss. E. col.* 367 steht: *Vorith erba est, de ipsa panes faciant, quos erbaticos appellant et siccant illos, habentque pro sapone.* Ferner S. 369: *Herba fullonum Borit, quia inde faciunt saponem.* Vielleicht gehört die Lauge oder Asche von gewissen Kräutern zu den Verbesserungen der alten Seife, die die Römer bei den alten Teutschen fanden. III. Von den GlasHütten oder GlasArbeiten. Diese müssen schon vor *Bonifacius* Zeiten ganz gut in Teutschland gewesen sein: denn der Englische Abt *Gutbert* bittet sich von dem *Lullus* einige Gläser aus, dergleichen in England damals nicht, oder wenigstens nicht so gut verfertigt wurden. *Bonifacii Epp. p.* 293.

S. 172 fängt die neue Uebersetzung des *Capitulare de villis* mit einer Einleitung an. Dr. *Anton* hat sich durch diese S. 177-243 befindliche möglichst kurze und getreue Uebersetzung nach der diplomatisch richtigen Ausgabe des HofRaths Dr. *Paul Jak. Bruns* zu Helmstadt in seinen *Beyträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters. Helmstädt* 1799. *gr.* 8. S. 8-54 sehr verdient gemacht. Weil es das einzige Denkmaal in seiner Art ist, woraus man die damalige Teutsche LandWirthschaft beurtheilen kann, und bisher keine kritisch berichtigte Ausgabe davon vorhanden gewesen ist, so kann diese Arbeit den Liebhabern der vaterländischen Geschichte nicht anders als angenehm sein. Da ich kurz vorher, ehe Dr. *Anton* seine Geschichte der D. Landwirthschaft heraus gab, meine Anmerkungen über das *Capit. de villis* zu der neuesten Ausgabe des HR. *Bruns* geliefert habe, die S. 359-421 seiner Beiträge enthalten sind, so werde ich hier kürzer sein können als im Vorigen. Wir treffen auch beide in der Erklärung des wahren Sinnes an vielen Orten so genau zusammen, als ob wir uns darüber einverstanden hätten. In einigen Stücken sind unsere Meinungen verschieden. Diese Verschiedenheit will ich kürzlich anmerken, und da, wo Dr. *Anton* als ein RechtsGelehrter und Kenner dieses Theils der Gelehrsamkeit richtiger gedacht hat, will ich meine Bemerkungen berichtigen, und meine Meinungen und Erklärungen abändern.

S. 178. *Porcellus* wird von *Friskinga* unterschieden und von einem solchen jungen Schweine verstanden, das etwa ein Jahr alt ist, und in der Oberlausitz ein Laufer genannt wird. Aber eben so ist oben S. 134 *Friskinga* erklärt, welches also wohl Berichtigung verdiente. Ich dächte, *porcellus* könnte man von saugenden Ferkeln verstehen, *Friskinga* aber von etwas ältern, wie sich aus dem geringen Werthe am Gelde vermuthen läfst. Eben daselbst steht §. 3, Z. 8: „aufser Getreide," es mufs aber der Anmerkung zu Folge aufser Getränke heifsen (*nisi buticulas*). S. 179. Ueber das Wort *frauda* habe ich mich etwas anders erklärt, worüber ich das Urtheil Andern überlassen mufs. — *In caput conponat* habe ich in meinen Anmerkungen nicht berührt, ich trete aber der Erklärung des Dr. *Anton* bei, von einer Ersetzung nach dem Werthe der beschädigten Dinge, nicht von einer LebensStrafe, wie *Befs* meinte. *Caput* kann nichts anders

Digitized by Google

sein, als *Leg. Sal. capitale*, der eigentliche HauptWerth einer gestohlnen oder beschädigten Sache. Z. B. wenn Jemand einen gestohlnen HausHahn mit 3 Schillingen bezahlen soll, *excepto capitale et delatura*, so war das Geld nur eigentlich die Strafe für den Diebstahl, *Capitale* war die wirkliche Wiedererstattung des Hahns, oder die Erlegung seines Werths, *Delatura* die Untersuchungs- und KlageKosten, oder wie es *Hoffmann in observ. Juris Germ. p.* 313 erklärt, ein gewisses Geld für den Angeber. S. 182. Im Holsteinischen hat man das Wort heuen, welches alle Geschäfte der HeuErnte, besonders das Aufharken, Umwenden und Trocknen des Heues anzeigt. S. 183. *Conlaboratus* wird richtig von dem gesammten Erwerbe erklärt. In dem *Cod. Laurish.* kommt es öfters vor, z. B. *I*, 529, wo *Benno* und *Gisela*, seine Frau, im J. 796 dem Kloster Lorsch schenken *quicquid in praesenti tempore conlaboratum habemus*. S. 184. Die von *Refs* misverstandene Stelle von der Anrechnung der Nächte für volle Tage habe ich eben so erklärt. Dr. *Anton* braucht hier und mehrmals das Wort verrechnen, wofür be- oder anrechnen deutlicher wäre. S. 185. Hier weicht meine Erklärung etwas ab. Ich verstehe die ganze Verordnung von solchen LandGütern, wo entweder gar kein WeinBau, oder doch nur ein geringer war, und also anderwärts Wein zugekauft werden muſste. *Vinum peculiare* nehme ich für *vinum pro peculio emtum*, Dr. *Anton* aber versteht gewöhnlichen Wein. S. 186. Bei der Verordnung von der Uebereinstimmung der Maſse bemerke ich das Wort Sikela von flüssigen Dingen. Dieſs ist aus *situla* entstanden, und wenn man verkürzt *sicla* findet, so ist es wohl öfters ein Lese- oder SchreibeFehler für *sitla*. In den *Monument. Boic.* kommt beides sehr öfters vor. In meinem Exemplare finde ich, daſs der verstorb. *Semler* schon öfters die Lesearten *sicula*, *sicla* in *situla*, *sitla* verbessert hat. S. 187-188. Die Worte: *Et qualiscunque major habuerit beneficium*, habe ich noch etwas allgemeiner erklärt, als von einer LehenHufe. S. 191 am Ende. Von den aus StuttenFüllen bestehenden Herden sehe man die obige Anmerkung zu S. 121. S. 196. Die dunkle Stelle *excepto visitationes eorum etc.* habe ich etwas anders erklärt und *fructu* ergänzt, also, nach der Ernte. Es giebt aber auch einen bequemen Sinn, wenn man *excepto* für *praeterea* annimmt. S. 197. §. 22. Hier nehme ich meine Vermuthung von RebenKränzen bei der WeinLese zurück, und behalte die Meinung von WeinSchenken, die ich aus dem *Registro Prumiensi p.* 428 erläutert habe. S. 199 *b*). Das *plebium*, welches hier übergangen ist, habe ich so erläutert, daſs Dr. *Anton*'s Uebersetzung — in seinem Beschlusse — gerechtfertigt wird. Es ist aber S. 397 Kirche irrig für Küche gedruckt. Auch über die Abkürzung *ll* habe ich mich erklärt und *pullos* gelesen. Noch in neuern ZinsRegistern findet man *pll* für *pullos*, wie *tt* für *triticum*. S. 208, §. 39. Ueber die *servientes* und *mansuarios*, welche *Refs* für einerlei hielt, habe ich mich umständlich erklärt. S. 209. Ueber den bestrittenen Ausdruck *stlehas*, oder nach der neuen Leseart *et lehas*, habe ich mich ebenfalls umständlich erklärt, und es kann wohl nicht eher etwas weiter darüber entschieden werden, als bis eine andere alte HandSchrift des *Capit. de villis* verglichen ist. Dr. *Anton* erinnert gegen die Leseart *et lehas*, daſs der Kaiser wohl schwerlich von Andern LehenGüter besessen habe, und dieſs ist wohl gegründet. Allein es ist auch nicht nothwendig, LehenGüter *passive* zu verstehen, sondern *active*, Güter, die der Kaiser an Andere verliehen hatte, wobei aber das kaiserliche Ablager vorbehalten war. Unterdessen vermuthe ich selbst, daſs hier noch eine falsche Leseart den rechten Verstand verdunkelt. S. 210, §. 42. In der Erklärung der schweren Wörter trifft die Uebersetzung des Dr. *Anton*'s mehrentheils mit meinen Erklärungen zusammen. S. 213. *Vermicula* wird durch Türkisch Garn gar zu eingeschränkt erklärt, und es ist richtiger, bei der ersten Bedeutung von ScharlachWürmern zur Färberei zu bleiben. In der Uebersetzung selbst steht rothgefärbte Wolle, allein man kann wohl schwerlich erweisen, daſs die schon gefärbte Wolle in die weiblichen WerkHäuser geliefert worden wäre, sondern nur die Wolle selbst und die FärbeStoffe, Waid, KermesBeeren und FärberRöthe. Alle übrige hier vorkommende Wörter habe ich weitläufiger in *Bruns* Beiträgen erklärt, worin ich nur S. 389 den DruckFehler *Nyempii* für *Nyerupii* anmerke. S. 215. *Panitium* wird von Dr. *Anton* umständlich erklärt. In meinen Anmerkungen bei *Bruns* ist bei dieser Stelle nichts angebracht, allein es ist durch die Schuld des Abschreibers oder Setzers S. 391 etwas weggelassen, nämlich die Verweisung auf §. 62, wo es S. 402-403 erklärt ist. Ich setze noch aus dem *Gloss. Jun. H. ap. Nyerup. col.* 400 hinzu: *Panitium genus leguminis dicitur, quod in multis terris ex eo panis vice homines sustentantur, quasi Panvitium.* Dieses alte *Glossar.* hat also *Joh. de Janua*, den *Anton* anführt, vor Augen gehabt. Im Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 6, S. 63 erklärt es ein gewisser *S.* am richtigsten durch KolbenHirse, *Panicum german.* (s. *Beckmann*'s Landwirthschaft S. 120), und bemerkt dabei, daſs Fenich, Pfenig, Fench von *Panicum*, durch eine verderbte Aussprache, herrühren, eben so FenchelHirse. Es heiſst auch BuzWeitzen, und diese Benennung hat vermuthlich zu einer Verwechselung mit BuchWeitzen Gelegenheit gegeben. Im *Cod. Laurish. I*, 563 kommt unter *Karl* dem Groſsen *terra fenarica* vor. Vielleicht war diese mit KolbenHirse besäet. S. 217. Das Wort *Tornarios* will *Anton* lieber von Büttnern oder Böttichern verstehen, als von Drechslern. Allein die DrechslerKunst muſs wirklich schon in Teutschland bekannt gewesen sein. In den *Gloss. Monseens. col.* 328 steht *Tornaturas*, *gidrahti* (Gedrahtes), *c.* 335 *tornavit*, *drata* (drehte). Im *Glossar. Jun. B. ap. Nyerup. col.* 230 steht: *tortum*, *kidrait*, *kiwuntan*, gedrehet, gewunden. Dieses Glossarium gehört in *Karl*'s des Groſsen ZeitAlter. Im *Gloss. Jun. D.* steht: *fusile*, *gegozzen*; *ductile*, *geslagen*;

Digitized by Google

tornatile, *gedret*. Im *Glossar. H. c.* 403 steht *Tornarius*, *threlsa* (d. i. Dreher oder Drechsler), wie in *Willeram*, *E.* 5. 14 nach *Schilter's* und *Scriver's* LeseArt ebenfalls *Drehsal*, nach des *Merula* Anmerkungen aber *Threxler* vorkommt. Unter den WerkZeugen des Drechslers vermisse ich zwar den Meissel, aber doch steht im *Gloss. D. Graphium*, *greffel*; *Stilus*, *idem*; *Propugnatorium*, *stoziser*; *Scalprum*, *scrodiser*; *Culter*, *mezzer*, und unter den WerkZeugen der weiblichen ArbeitsHäuser stehen Sp. 292 *Fusus*, *spille*; *Tradulus*, *haspel*; *Testadulus*, *garnewinde*; *Panus*, *spule*, also lauter Drechsler-Werke. S. 217. Das Wort *Aucellatores* habe ich hoffentlich bei *Bruns* S. 395 genugsam erklärt, es ist aber daselbst vergessen worden, einen Absatz mit dem Worte *Aucipites* zu machen. S. 218. *Brogilus* habe ich dem Verstande nach eben so wie *Anton* von einem ThierGarten erklärt, in der Herleitung aber den alten und neuen Begriff des Worts unterschieden; unterdessen will ich nicht eigensinnig abläugnen, dass das Wort ursprünglich Teutsch sei. Die Aehnlichkeit mit περιβόλιον und *briolium* kann ganz zufällig, und das Wort vielmehr von Bruch, verkleinerungsweise Bruchel, abgeleitet sein. Eine niedrige sumpfige Gegend schickte sich wenigstens zu einem *Bifanc* oder gehägten Walde für wilde Schweine, und die Benennung mag allmählig einen ausgedehntern Verstand bekommen haben. — Den Ausdruck *emendare*, ingleichen *reaedificare*, versteht *Anton* bloss allein von dem Zaune, welcher freilich vornehmlich gemeint ist, allein die JagdHäuser in den Brühlen müssen doch wenigstens mit verstanden werden. S. 219, §. 48. Das Austreten der WeinTrauben mit blossen Füssen muss also in Teutschland gewöhnlich gewesen sein, weil es hier verboten wird. Daher kommt es vielleicht, dass das Wort Kelter in den alten WörterBüchern nicht vorkommt, sondern Trote (die Trete). *Gloss. Jun. B. ap. Nyerup. col.* 230, *Torculare trota*. S. 219 u. 220. Ueber das Wort *Pisile* habe ich mich näher erklärt. Es hat aber dem Setzer gefallen, Kirche für Küche zu lesen, nämlich (bei *Bruns*) in den Worten S. 397: In Friesland heisst Püsel noch die Küche. Vielleicht kommt daher das SchimpfWort in der VolksSprache, dass man eine schmutzige KüchenMagd Pusel, Pösel, Aschen-Pösel u. s. w. nennt. Es ist also eine ungegründete Vermuthung *Fischer's* in seiner Gesch. des Teutschen Handels, Thl. I, S. 66, wenn er meint, *Pisile* könnte wohl einen Pfeiler bedeuten. S. 220. Das Wort *Screona* mag wohl für das Teutsche Schrein angenommen werden können, wiewohl dieses von *Scrinium*, wodurch es auch *Siccama* erklärt, entlehnt scheint. Es können aber dennoch unterirdische WinterWohnungen verstanden werden. S. 225, §. 59. Hier übersetzt *Anton* drei Pfund Wachs, so auch *Ress*. Allein in *Conring's* ältester Ausgabe des *Capit.* steht vier Pfund, welches wahrscheinlich ist, weil in den langen WinterAbenden mehr Licht gebraucht wird, als sonst. *Bruns* hat in seiner neuen Ausgabe gar sechs Pfund, also doppelt so viel als im Sommer, wenn nicht etwa VI für IV gedruckt ist. S. 227. Die *Axiles*, die hier allgemein Breter übersetzt werden, habe ich etwas genauer beschrieben und von Schindeln unterschieden bei *Bruns* S. 401. — Bei den dunkeln Worten *quid de proterariis* will *Anton* bei dem Buchstaben bleiben und Aecker oder GrundStücke verstehen. Weil aber *campis* schon vorher gegangen ist, so möchte man eher an solche einzelne Höfe oder HüfnerWohnungen denken, dergleichen wir Vorwerke nennen. Wenn man aber meint, dass diese Uebersetzung hier nicht passe, und die Lese-Art nicht in *petrariis* abändern will, so könnte man auch ziemlich buchstäblich solche Vorplätze vor den Aeckern, wodurch sie von den Angern oder WeidePlätzen abgesondert werden, ingleichen GrasRaine und Wuhnen verstehen. Davon konnte etwas Heu gewonnen, oder ein gewisses Weide- oder TriftGeld erhoben werden. S. 231. Den ganzen 64. Absatz habe ich bei *Bruns* S. 405-406 etwas umständlicher erklärt. S. 232, §. 65. Die *Loca* werden hier durch Löcher, oder kleine FischBehälter, im Gegensatze der Teiche, erklärt, und ich gebe dieser Erklärung vollkommenen Beifall. S. 233, §. 67. Ueber die *Mansos absos* und die übrigen hier vorkommenden Ausdrücke habe ich meine Meinung bei *Bruns* S. 407-408 ausführlich vorgetragen. In der HauptSache stimmt meine Erklärung mit *Anton's* Uebersetzung überein. S. 234, §. 69. *Cum pulvere* übersetzt *Anton* mit Asche, welche aber wohl nur gebraucht werden konnte, um den Gang oder die Fährte des Wolfes zu entdecken. *Tresenreuter* will lieber ein tödliches Pulver annehmen. Ich kann darüber nichts Gewisses bestimmen. — Ueber den wichtigen 70. Absatz hat Dr. *Anton* verschiedene Anmerkungen gemacht, wodurch die meinigen ergänzt werden können. Das *Silum*, welches er nach S. 258 *p*) nicht kennt, habe ich bei *Bruns* S. 415 von dem *Seseli Massiliensi* oder RossKümmel erklärt. *Blitum* oder *blidas*, *uniones etc.* habe ich auch S. 415 etwas näher beschrieben. Die *Pisos Mauriscos*, die ich S. 417 nicht näher beschreiben konnte, finde ich auch bei *Anton* S. 235 und 245 nicht weiter erklärt, als durch Maurische Erbsen.

(Der Beschluss in der nächsten Nummer.)

Gegenäusserung auf den Allg. litt. Anz. 1800, Nr. 25, S. 244.

Ich hatte bei Entwerfung der Anfrage über die WindGesellschaft das Register zu *Klüber's* Uebersetzung von *de la Curne de Sainte-Palaye's* Werke über das RitterWesen des MittelAlters wirklich vorher nachgeschlagen; aber weder unter Gesellschaft, noch unter Ritter, noch unter Wind die gewünschte Befriedigung gefunden. Erst jetzt entdecke ich, dass ich das Wort RitterGesellschaften übersehen hatte, unter welchem ich auf das Wenige hingewiesen worden wäre,

Digitized by Google

was dort von der Gesellschaft des Windes gesagt ist. Indessen hätte ich mich vielleicht damit befriedigt, und die interessanten Nachrichten, welche der verdienstvolle diplomatische Forscher *Arnoldi* im ALA. 1800, Nr. 25, S. 244-246 mitgetheilt hat, wären für immer unbekannt geblieben.

Nürnberg. *Kiefhaber.*

Noch Etwas von der WindGesellschaft.

(Vgl. Allg. litt. Anz. 1799, Nr. 124, S. 1232, Nr. 165, S. 1637-1638; 1800, Nr. 25, S. 244-246, und Nr. 55, S. 528.)

Den Nachrichten von dieser Gesellschaft kann auch folgende beigefügt werden, die, wenn sie auch nicht die wahre, doch wenigstens eine noch nicht angeführte Ursache jener Benennung angiebt, und überdiess vielleicht den Weg zu weitern Nachforschungen und Entdeckungen bahnt. Sie steht in *Geo. Chsti. Joannis Rer. Mogunt. T. I, p.* 800. — *Sodalitas, quae sibi a vento appellationem adsciuerat (König und Gesellschaft des Wints), ludos equestres tempore anni futuri* [1487] *aestiuo Coloniae Vbiorum edere constituerat; quos cum Bertholdo denuntiarent, simul rogabant, vt tum sociis, tum aliis ad eos venturis liberi per prouinciam Moguntinam commeatus daret tabellas. Is quod id genus exercitamenta ac congressiones, tanquam virtutis bellicae quaedam tirocinia, haud improbaret vel reiiceret, hoc libentius annuit, litterisque Bingae feria D. Andreae sacra perscriptis fidem illis dedit publicam.* *S.pt.s.*

Anzeige einer kleinen Schrift.

Bei Gelegenheit des AbschiedsAktus, welchen der Professor der Mathematik und Philosophie am Gymnasium zu Bayreuth, *Christian Oertel*, auf den 28. April 1800 ankündigte, theilte er zugleich auf 2 Bog. 4. ein *Verzeichniss der Längen und Breiten von mehrern Orten in Deutschland nach den neuesten Bestimmungen* mit. Der Verf. glaubte dadurch seinen Zöglingen einen nützlichen Dienst zu erweisen, wenigstens Zeit zu ersparen, um die Angaben nicht diktiren zu müssen. Aus dem Grunde hat er grössten Theils aus den beiden *von Zach*'ischen ZeitSchriften, den Allgem. geograph. Ephemeriden und der Fortsetzung: Monatliche Correspondenz, und den *Bode*'schen Schriften die angegebene geographische Lage Teutscher Orte ausgehoben, und sie nach Kreisen angegeben. In dieser ersten Abtheilung finden wir Schlesien, Böhmen, Mähren, den Oestreichischen, Bayerischen und Schwäbischen Kreis, und in allem 116 Orte verzeichnet. Sind denn aber Schlesien, Böhmen und Mähren auch Kreise, muss man hier billig fragen, weil gerade damit angefangen wird, oder hätten diese bloss *appendicis loco* zu den Kreisen gerechnet und zuletzt gesetzt werden sollen? — In den Anmerkungen sind die ältern Bestimmungen von mehrern Orten aus den Ephemeriden des *Leovitius* und *Argeli* bemerkt, um dadurch zu zeigen, wie nahe man schon damals, auch bei so unvollkommenen astronomischen Instrumenten, der Wahrheit gekommen sei. Da der Verf. von dem Nutzen dieser Materie für seine Zöglinge überzeugt ist, und dergleichen GelegenheitsSchriften gemeiniglich für das Lokale berechnet sind, so lässt sich gegen das Unternehmen nichts einwenden, wohl aber herzlich wünschen, dass der Verf. besser korrigiren möge. —

Nachricht.

Durch ein königl. RegierungsReskript, *d. d.* Bayreuth, den 5. September 1798, wurden alle Geistliche und SchulLeute des Fürstenthums Bayreuth aufgefordert, binnen vier Wochen anzuzeigen, wenn, und aus welchen Ursachen diejenigen Geld- und NaturalAbgaben entstanden sind, welche genannte Diener aus den königlichen Kassen ziehen? — Ferner: in wie fern diese Abgaben von ehemaliger Veräusserung geistlicher oder KirchenGüter herrühren? wie viel aus letztern gelöset worden? und wo das Geld dafür hingekommen sei? — Nach der Meinung des Einsenders mögen wohl nur Wenige, die Mehresten vielleicht gar keine der aufgegebenen Fragen zu beantworten im Stande gewesen sein, da die Akten über die Veräusserung der geistlichen Güter, von denen die Kirchen- und SchulDiener ohne allen Zweifel besoldet werden, wohl eher im Archive als in den Registraturen dieser Diener zu finden sein dürften, keiner der neu berufenen Diener sich auch um das Woher, sondern um das Was bekümmert, welches in seinem Patente bemerkt ist.

Ein kleiner Beitrag zur Charakteristik des Kaisers *Wenceslaus.*

(Ein Auszug aus der Rotenburgischen ungedruckten StadtChronik.)

„Nachdem Kaiser *Wenceslaus A.* 1397 von hiesiger Stadt 12000 Gulden nacher Nürnberg zu liefern durch *Heinrich Topplern* dahin abgeschickten Burgermeister begehren lassen u. sich die Stadt deswegen beschwehret und entschuldiget, dass sie mit solcher Summa Geldes nicht aufkommen könnte, als hat er *eod. anno* von Nürnberg aus an die Stadt vermittelst eines kleinen mit dem kaiserlichen Insiegel bedrucktes Brieflein nachfolgenden Inhalts geschrieben:

„*Der Teuffel hub an zu scheren eine Sau und sprach also: Viel Geschrey und wenig Wollen. die weber können nicht bestehen ohne Wollen u. s. w. Ungehorsamkeit macht viel* (Verantwortung). *Datum Sabbato omnium Sanctorum hora vesperorum.* *Nurmberg.*"

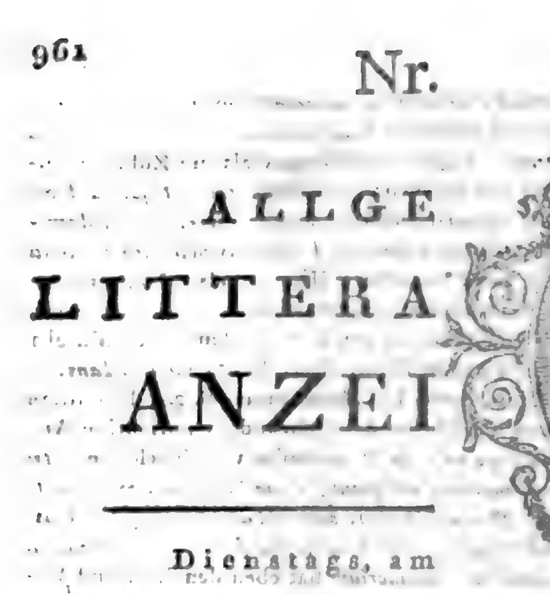
Die Aufschrift lautet:

Unsern Ungetreuen zu Rotenburg die dem Reich ungehorsam seyn.

Das Original dieser Schrift ist noch jetzt auf dem RathHause zu Rotenburg, in der obern Registratur, vorhanden.

Nr. 98.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.



Dienstags, am 24. Juny 1800.

Beschluſs der im Allg. litt. Anzeiger 1800, Nr. 97, S. 958 abgebrochenen „Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte, von *Joh. Friedr. Aug. Kinderling*.“

S. 235 sind die Buchstaben *ooo*) versetzt, denn dieses Zeichen sollte schon bei dem Worte Ebereschen stehen. So übersetzt Dr. *Anton Sorbarios*, wovon *Fischer* in seiner Geschichte des Deutschen Handels, Thl. I, S. 67 schreibt, daſs er sie nicht kenne. Ich habe dieses Wort von Spellingen oder Spierlingen, einer Art runder Pflaumen, verstanden. In *Pauli Eberi Vocabul.* werden *Sorba* durch Sorbäpfel, Sporäpfel erklärt und verschiedene Arten angegeben, *Sorbus aucuparia* aber durch Ebrischbeeren übersetzt. S. 243, am Ende. Die *Aricia* habe ich muthmaſslich von trocknen SandKellern oder *Aridariis* erklärt. Aus *aridus* kann *Ariditium*, verkürzt *Aricium*, gebildet sein.

Von S. 244 an folgt die Uebersetzung und Erläuterung des *Breviarii rerum fiscal.*, doch mit Weglassung des KirchenGeräthes, wobei ich mich ebenfalls auf meine Anmerkungen in *Bruns* S. 422-447 berufen kann. Ob *Scaphinsere* Stephanswörd oder Staffelsee sei, wie ich aus den *Monum. Boicis T. VII* angemerkt habe, darüber kann ich nichts Gewisses entscheiden, hier kommt auch auf diesen streitigen Punkt wenig an. S. 245. Die Worte *de lino ad pisam seigam I*, welche ich von der Lieferung eines SeigeTuchs oder SeigeBeutels erklärt habe, erklärt *Anton* von dem Werthe des Flachses, der in die ArbeitsStube geliefert werden sollte. Unten S. 405 heiſst es, die Abgabe des Flachses wäre nach Gelde angegeben, z. B. nach der Höhe einer Saige. Das ist undeutlich, und wird bloſs mit der gegenwärtigen Stelle bewiesen. Ich will meine Meinung nicht verfechten, sondern die Beurtheilung Andern überlassen, nur bemerke ich, daſs es mir natürlicher scheint, die Anzahl der FlachsGebunde oder der Kloben zu bestimmen, als den Werth am Gelde. Wenn man also für *seigam* nicht *sexagenam*, oder noch den Buchstaben näher *stigam* (nämlich *fasciculorum*), lesen will, so möchte ich lieber annehmen, daſs *seiga* den Begriff einer Zahl einschlösse. Dieſs würde wenigstens mit andern Stellen besser überein stimmen. Im *Cod. Laurish. T. III, p.* 219 stehen 22 *staterae lini*, und in *Kindlinger's* Münsterischen Beiträgen Thl. II, S. 49 unter den Lieferungen an den Erzbischof von Cöln im XII. JahrH. *duo fasciculi lini, quod vulgo Clovo dicitur.* S. 250. *Runcina*, welches ich bei *Bruns* S. 444 auch durch einen groſsen (Stoſs-) Hobel erklärt habe, wird durch SpindeHobel übersetzt. Dieſs wird in der KunstSprache der Tischler ziemlich eben so viel sagen. Im Magdeburgischen sagt man, und, wie mich dünkt, richtiger, SpundHobel, den man bei dicken SpundBretern gebraucht, um eine Fuge oder Nuthe darin zu machen. S. 253 wird *Tunimus* von einer BreterWand oder einem LattenZaun erklärt, das wäre also mehr eine Planke. Nach S. 76 der *Bruns*'ischen Ausgabe fand sich eine solche BreterWand *sepe munita*, also vermuthlich mit Bündeln von Dornen belegt, wie es noch jetzt häufig ist, oder mit spitzigen Pfählen verwahrt, wie es *Anton* S. 284, 41) erklärt. S. 255, *ii*). Auch ich bin der Meinung, daſs HofR. *Bruns* die Zahlen zu hoch angegeben hat. S. 257 bemerke ich den Gallicismus: Ueber dieses hat es einen Söller da (*il y a*). Wäre es nicht besser Teutsch: Ueber dieses ist ein Söller da? Aber auch Söller ist aus *Solarium* gebildet, und nicht überall in Teutschland bekannt, wird auch hier nicht erklärt. Hier und in mehrern Stellen muſs es ein hohes Haus bedeuten, welches entweder übersetzt ist, oder unten einen Durchgang hat, oder unter welchem Gewölbe befindlich sind. Bisweilen steht steinern dabei, wie unten S. 309, und im *Cod. Laurish. II*, 446 vom J. 836: *Solarium lapideum cum cata lignea. Fischer* in seiner Geschichte des Deutschen Handels Thl. I,

Digitized by Google

S. 66 nimmt das *desuper* buchstäblich mit dem hölzernen Thore zusammen, und übersetzt: Ein Thor mit darüber gebaueten Boden. Diese Verbindung ist zwar unrichtig, und es ist offenbar die Erwähnung des Thors mit der Planke verbunden; aber kurz nachher S. 74 in *Bruns* Ausgabe stehen doch *II portas ligneas* mit dem Beisatze: *et desuper solaria*, auch S. 69 ist das *Solarium ad dispensandum desuper portam.* Solche über den Thoren erbauete luftige Zimmer könnten wohl SommerZimmer heifsen. *Fischer* übersetzt es mehrmals durch Boden gar zu allgemein. S. 259. *Graneca* halte ich mit *Granarium*, *Grangia*, für einerlei. S. 261, Z. 5 hat *Fischer* etwas genauer übersetzt: darin unten zwei Zimmer. S. 265. Die Worte: *mansiones virorum ex ligno factas III, solarium cum pisile I, alia tecta ex maceria III, spicarium I*, hat *Fischer* sehr unrichtig, mit Verwerfung der Zahlen, so übersetzt: 3 hölzerne Hütten für leibeigene MannsPersonen; einen Boden mit einer Wohnstube, 3 mit SteinMauern umgebene FruchtBoden. Allein es ist offenbar nur ein FruchtBoden angegeben, und die 3 gemauerten Häuser werden nicht weiter beschrieben. Uebrigens müssen die *Mantiones* wohl Wohnhäuser, aber nicht Schuppen sein. S. 270 steht durch einen DruckFehler *liberaliter* Statt *litteraliter*. S. 272. Aus *villa* soll Weiler entstanden sein; allein s. oben (ALA. 1800, Nr. 92, S. 908) zu S. 92. S. 274 könnte noch *Curticula* bemerkt werden. *Steinbach* in seiner diplomat. Samml. S. 121 übersetzt es richtig durch BauerHöfchen, leitet es aber unrichtig von *curia* her, da es vielmehr von *curtis* herkommt, welches von Gurt, eine Einzäunung, herzuleiten ist, und mit χορτος, woraus *hortus* geworden, überein stimmt. Uebrigens werden hier *Area*, *Curia*, *Curtis* und *Hovestat* von *Mansus* richtig unterschieden. Im *Cod. Laurish. T. II, p.* 241, 250, 371 und 469 kommt auch *Hubestat* vor. Weil es in der letzten Stelle heifst: *2 jurnales de terra aratoria et 1 Hubestat*, so scheint dieses Wort einen Platz zu einer HüfnerWohnung zu bedeuten. Dafs dieser Raum einer HofStätte weitläufig gewesen sein müsse, erhellt daraus, dafs nicht allein vielerlei WirthschaftsGebäude, sondern auch Gärten und WeinBerge darin begriffen waren. So steht ebend. S. 26: *vinea I in ipso manso* (im Gehöfte selbst). Bisweilen bedeutet aber auch *Mansus* eben so viel als den Platz zu einem Hofe, wenn die Gebäude davon unterschieden werden. So steht ebend. S. 12: *unus mansus in Frankendal cum omni aedificio superposito*, S. 15: *I mansus in Ebinstein cum curtili*, S. 197: *I mansus cum casa et curia et pomerio*. S. 293. Dafs *Mansus* nicht immer eine Hufe bedeute, konnte noch mit vielen Stellen erwiesen werden; ingleichen, dafs *Mansus* nicht MannsTheil oder MannsLoos (welches noch füglicher anginge) bezeichne. Wie alle verwandte Begriffe verwechselt zu werden pflegen, so wird auch wohl zuweilen *Hoba* für *Mansus* gebraucht, wie im *Cod. Laurish. II*, 27, an sich aber ist *Mansus* nichts anders als *Mansio* oder *Maison*, ein LandHaus, LandSitz oder AckerHof, und mit *Mansura* gleichbedeutend, alles von *manere*. So steht im *Cod. Laurish. II*, 109 *Mansus Teudradanus, ubi tres homines manere possunt.* S. 371 wird *Mansus* als ein Zubehör einer HofStätte beschrieben; *Una Hubestat, et quicquid ad ipsam pertinet in terris, mansis, vineis, silvis, aquis, domibus, aedificiis.* S. 197 heifst es: *I Mansus cum casa et curia et pomerio et terra aratoria.* Hier ist also *Mansus* von dem AckerLande deutlich unterschieden. Es gehörte auch nicht gleich viel Acker zu den AckerHöfen, sondern mehr oder weniger als eine Hufe, denn S. 474 steht *Mansi* 5, *Hubae* 2. Diefs macht Dr. *Anton* unten S. 298 besonders deutlich, und berichtigt dadurch andere unrichtige Angaben. *Hincmarus op.* 7 schreibt von Bischöfen: *In eisdem mansis mulieres recipiunt, quae lanificium exerceant.* In *Baluzii Miscell. T. III, edit. Mansi, p.* 64 steht in gleicher Bedeutung: *Mansura Gunbaldi cum pertinente ad se mansionatico. Manerium* hat eben den Sinn und Ursprung. Alle diese Wörter hat *Somnerus in Glossar.* in *Twysdeni Collect. Scriptor. Angl.* schon ganz richtig von *habitationibus cum agri portione* erklärt. Uebrigens hält er *Manerium* für ein Normännisches Wort, für die in England gebräuchlichern *Hida*, *Villa*, *Sulinga etc.* *Bignon ap. Bouquet. Scriptt. Gall. IV, p.* 539 schreibt also richtig: *Mansus villula est coloni unius (ejusque familiae) habitationi destinata, cum certo agri modo, quantum ille arare potest. Hodie quoque Burgundionibus Meix dicitur, coloni adscriptitii haerediolum.* Uebrigens lehrt Dr. *Anton* richtig, dafs die Dienste und Abgaben auf den *Mansis* hafteten, nicht auf den Bewohnern. Meine Erklärung der Worte: *Et est unus mansus, qui arat etc.* in *Bruns* Beiträgen S. 432 kann bei ihrer Kürze dadurch berichtigt und für *cujus cultor* lieber *possessor* gesetzt werden. Wer mehrere *Mansos* besafs, mufste alle auf jeden haftende Dienste verrichten. S. 293 und 302. Von dem AckerMafse kann ich noch hinzu setzen: Ein *Jurnalis* oder Morgen war 35 Fufs lang und 24 breit. S. *Codex Laurish. T. II, p.* 186. S. 306 heifst es: „Man fing an steinern zu bauen." — Allein der Anfang war schon längst im IV. JahrHunderte gemacht, nur selten. Ich wollte also lieber setzen: „Man fing an, mehr steinerne Gebäude aufzuführen." Man zählt 85 kaiserliche Pfalzen, welche gewifs mehrentheils steinerne Gebäude waren. *Chsti. Gottfr. Hoffmann* in seinen Grundsätzen des Deutschen Staatsrechts. Frkft. a. d. Oder 1736. 8. S. 304 f. und *Fischer* in seiner Geschichte des Deutschen Handels Thl. I, S. 63 haben sie verzeichnet. Sie sind gewifs zum Theil schon vor *Karl* dem Grofsen vorhanden, auch derselben wohl noch mehrere gewesen, z. B. Magdeburg, Dornburg, Tulleda, Werla u. s. w. Wenn man auch die *villas* oder *curtes regias* von den *Palatiis* unterscheidet, so waren doch auch auf den LandGütern der Kaiser schon viele steinerne Gebäude, wie das *Breviarium* ausweiset. Ferner waren aufser den grofsen bischöflichen Kirchen schon steinerne DorfKirchen im IX. JahrHunderte vorhanden. Im *Cod. Laurish. T. I, p.* 45 steht unter

Digitized by Google

dem J. 815 eine hölzerne Kirche zu Mühlinstat, aber auch *in Mulinheim basilica parua muro facta.* T. II, p. 447, vom J. 836: *ecclesia lapidea in pago Enzingowe, solarium lapideum cum casa lignea.* Ebend. *T. I, p.* 115 kommt in einer alten GrenzBezeichnung ungefähr ums J. 920 ein KalkOfen vor. Ferner die steinerne und mit Marmor ausgelegte Kirche des Klosters Lorsch war nicht allein von Stein gebauet, sondern auch mit Blei gedeckt, als sie 1090 abbrannte. S. Ebend. S. 201 S. 310. Dass *Horreum* bisweilen mit *Granea* einerlei ist, bestätigt sich dadurch, dass es im *Gloss. Jun. B. ap. Nyerup. col.* 216 heisst: *Horreum, chornhus.* So wird auch die Scheune vom *Horreo* unterschieden im *Cod. Laurish. I,* 315, *Horreum et scuria.* *Pisile* wird hier durch ArbeitsHaus erklärt, hernach aber S. 312, 25) mit *Stabulum* für gleichbedeutend ausgegeben. Das Letzte ist mir befremdend. *Pisile* oder *Pisle* (*poile*) ist aus *pyrale* entstanden, und bedeutet überhaupt ein Zimmer, das geheitzt werden kann, eine GesindeStube, wie es auch S. 308 und 549 richtig durch ArbeitsStube, S. 550 hingegen durch WerkStätte erklärt ist. S. 323 wird zwar ein Unterschied gemacht unter *pisile*, ArbeitsHaus, und *pisum*, ArbeitsStube; beides ist aber gewiss oft verwechselt. In *Erathi Cod. Quedl. p.* 101 steht: *Pyrale in quo pannus venditur,* also ein TuchLaden. Vergl. oben S. 219 und 220, *a*). S. 316. *Vennae* werden durch FischHorden übersetzt, aber in der Anmerkung durch aufgestellte Netze zum FischFange erklärt. Wenn man die allgemeine Bedeutung eines Flechtwerks zum FischFange getreu beibehalten wollte, so wären eher Reusen als Netze zu denken. Uebrigens ist die folgende Abhandlung von den WirthschaftsBeamten, DienstLeuten und KlosterGütern vorzüglich lesenswerth. S. 369. *Terra culta et inculta* soll in Teutschen Urkunden durch besucht und unbesucht ausgedrückt sein. Das scheint mir irrig. Es ist vielmehr die Uebersetzung von *quaesita* und *inquirenda,* worunter Mineralien, wenigstens Sand, Stein, Lehm, KalkStein, Mergel, SalzQuellen, Thon, SteinKohlen, Schiefer u. s. w. zu verstehen sind. S. 393. Bei den Massen wird bemerkt, dass es zweierlei Masse gegeben habe, und dass ein Malter 5 Mut (*modios*) zu sein schiene. Nach *Goldast*'s Bemerkung gingen nur 4 Mut auf einen Malter, wie noch jetzt, *Scriptt. Alem. T. I, p.* 111. Man findet auch schon grössere und kleinere Scheffel, wovon der grössere ein Viertel mehr enthielt, als der kleinere, und also mit unserm gehäuften Scheffel verglichen werden kann. *Cod. Laurish. T. III, p.* 216, *Mansus ingenualis, qui solvit de hordeo majores modios* 24, *aut minores* 30. S. 403. *Sicla* mag wohl ein blosser SchreibFehler für *sitla* sein, welches das verkürzte *situla* ist. Nach einer Anmerkung zum *Cod. Laurish. III,* 184 war es ein Eimer oder eine Gelte. Aus einer andern Stelle daselbst S. 195 sieht man, dass *Situla* 14 Munde (ein sonst unbekanntes kleines Gemäss) enthielt: *Situlam de melle, quae habet* 14 *Munde digitos* 2. Uebrigens findet man auch das Wort *situlus.* Nach einer Anmerkung im *Cod. Laurish. III, p.* 184 gingen 30 Siteln auf eine Karre. Uebrigens kommt das HaferMalz noch im XII. JahrH. öfters vor. Von der *Tharra avenis* ist *Goldastus in Scriptt. Alem. T. I, p.* 111 nachzulesen. Ebend. 9). Sollte *Carrata civitalis* nicht ein StadtFuder bedeuten? Sie fasste 30 Siteln. S. Anmerkung zum *Cod. Laurish. II, p.* 184. Ebend. 12). Es steht zwei Mal *Podella* für *Padella*, und wird von dem Platze des Gebäudes, wo gebrauet wird, erklärt. Allein es ist das Wort *patella*, eine BrauPfanne. *Cod. Laurish. I,* 215, ingleichen 314, *Padella ad braciare.* S. 410. Das Wort *Pictura* von WeinBergen hat vielleicht den Nebenbegriff, dass es einen mit einem gewissen MahlZeichen bestimmten Platz bedeutet. Es findet sich auch das Wort *Ruda,* vielleicht Ruthe. *Cod. Laurish. III,* 293. Doch bin ich ungewiss, ob es nicht etwa einen ausgerodeten Platz anzeigen soll. *Cäsarius ad Registrum Prumiense p.* 445 erklärt *Pictura* und *Pittera* für verunstaltete Wörter, die aus *Pedatura (area certo pedum dimensu comprehensa)* entstanden wären. S. 428. Das Wort Schwaig für eine KuhMelkerei muss allerdings alt sein. In den *Monum. Boic. II,* 391 steht in einer Urkunde vom J. 1187: *Vaccaritia, quae a vulgo Swaige dicitur.* S. 433. Bei *Pastus, Pastio* kann noch der Ausdruck *Pasnadium,* MastGeld, bemerkt werden. Dieses musste den Eigenthümern der Wälder bezahlt werden. So heisst es in einer Schenkung *Gaufridi Comitis Mauritaniae a.* 1081 in *Baluzii Misc. T. III, edit. Mansi p.* 54: *Remitto (Monachis) pasnadium porcorum suorum.* Vgl. oben (ALA. 1800, Nr. 95, S. 931) zu S. 145. S. 447. Das alte Recept zu einem Gegenmittel wider alle Gifte steht auch in *Heumann*'s Abhandl. über die Kräuterkunde der alten Deutschen §. 7 und in *Tresenreuteri diss. de villis Regum Francorum p.* 87, und zwar mit Erläuterungen. S. 465. Dass einzelne GüterBesitzer auch gewisse Waldungen gehabt haben, die von den GemeinWäldern und von den königlichen verschieden waren, ersieht man aus ihren Schenkungen. Vielfältig kommen Wälder als Zubehörungen der Höfe vor, auch gewisse Bezirke oder Marken in den Wäldern, z. B. *Cod. Laurish. II,* 50: *illa marca de silva ad illos mansos pertinens.* Es gab auch gemeine Wälder. In *Kindlinger*'s Münsterischen Beiträgen Thl. II, S. 5 heisst es in einer Schenkung der *Angela* an das Erzstift Cöln im VIII. JahrHunderte, oder im Anfange des IX.: *Est ibi silva communis, quae vocatur Sonia.* Vgl. oben zu S. 143. S. 484, 3). Die *Culmue ad sal faciendum* werden muthmasslich durch Haufen erklärt; allein die LeseArt ist vermuthlich falsch, und es muss *Culinae* heissen, wie schon *Semler* in seinen Anmerkungen über die Schriften des Mittelalters eingesehen hat. Im *Cod. Laurish. T. I, p.* 161 stehen sie schon im J. 776. Auf eine ähnliche, aber irrige Art ist in den *Monum. Boicis T. II, p.* 390 *Sawina vini* für *Sauma (Saoma)* gelesen. Ebend. S. 397 steht *dimidius locus patellae,* welches eine halbe Pfanne mit einer halben Kothe zu bedeuten scheint. Sonst heisst auch eine Kothe schlechthin *Locus*, auch *Stallus*

Digitized by Google

salis, wofür im *Glossar. man.* nur allein *Stallo* aufgeführt wird. In einer Schenkung *Gaufridi Comitis Mauritaniae ad Eccl. S. Dionysii Nogentens. in Pertico a.* 1081, in *Baluzii Miscell. III, ed. Mansi, p.* 54 heifst es: *Dono in castro Dunelmensi quinque stallorum salis ac carnis consuetudinem* (d. i. die gewöhnliche Abgabe). In *Hundii Metrop. Salisburg. edit. Gewoldi T. I, p.* 96 schenkt *Konrad II.* dem Bischofe von Freisingen *salinas et sartagines ac locos sartaginum.*

Der letzte Theil dieses ganzen gründlichen und trefflichen Buchs, dessen Vollendung ich begierig erwarte, nämlich von S. 271 an, ist vorzüglich belehrend, und zur richtigen Kenntnifs der Teutschen Alterthümer unentbehrlich. Ueberhaupt ist diese ganze Darstellung der alten Teutschen LandWirthschaft eine gründliche Widerlegung derjenigen, welche sich die Teutschen noch JahrHunderte hindurch eben so unerfahren und ungebildet denken, als *Tacitus* sie beschreibt, und dabei vergessen, dafs dieser Römer im II. JahrHunderte schrieb, der Teutschen Sprache nicht kundig war, und überhaupt nicht mehr schreiben konnte, als er in Erfahrung gebracht hatte.

Bei einem so sachreichen Buche wäre übrigens ein litterarisch-genaues Register zu wünschen. Allein es sind viele erklärte Wörter darin übergangen, welches von flüchtigen Lesern leicht zur Verminderung des Werths des ganzen Buchs gemifsbraucht werden könnte. Hier sind Beweise der fehlenden Wörter: *Bareca*, 312. *Barta*, 53. *Burica*, 114. Camisile, 73. Cewa, Kuh, 18. Dost, Deist (Mist), 376. EselsMühle, 102. Gor, 377. *Hoba plena*, 292. *Mansellus*, 296. *Mansus absus*, 80, 298. *-dominicalis*, 290. *-ingenuilis*, 298. *-servilis*, *ib.* Mergel; hier ist die HauptStelle S. 377 nachzutragen. *Patella*, 408. *Pisa*, 349. *Pisum*, 323. *Pisile*, 308, 312. *Plerum*, 413, not. 23. *Pomarium*, 138. QuernStein, 102. *Sarcile*, 316, 344. *Scuria*, 195. Bei *Sicla*, *Situla* setze man 186 und 408 hinzu. *Sogale*, 99. *Stalacha*, 113. *Stirpus*, 372. *Stata*, 312. *Toaclum*, 254. *Torbaces*, 312. Trupp (*Troppus*) Herde, 100, 112. Viewig, 119. Zeichnung des Viehes, 113.

Aufforderung.

Wie kommt es, dafs Prof. *Gerh. Ulr. Ant. Vieth* in Dessau seinen Physikalischen Kinderfreund, von welchem zwei Bändchen mit schwarzen und illum. Kupf. Leipzig, *Barth* 1798. 8. erschienen sind, nicht weiter fortsetzt? Hätte der Verleger seine Rechnung nicht dabei gefunden, so wäre diefs ein neuer Beweis, dafs durch die halbjährige Leipziger MefsFluth von Romanen, Pamphlets, Journalen, FlugBlättern u. s. w. so manches nützliche Buch übersehen oder schlecht benutzt wird. Oder sollte blofs der Verf. zeither durch andere Hindernisse von seinem angefangenen nützlichen Werke abgehalten worden sein? Je willkommener den JugendFreunden sein Unternehmen war, desto mehr müssen diese den weitern Fortgang desselben wünschen, da noch so manche wichtige Gegenstände in diesem reichhaltigen Felde nach des Verf. beifallswürdiger Methode*) zu behandeln sein möchten. — Verf. und Verleger werden daher ersucht, sich durch Fortsetzung des Physikal. KinderFreundes (jedoch mit Ausschlufs des allgemein Bekannten aus andern gelesenen JugendSchriften — wie z. B. Thl. I, S. 172 ff. Geschichte eines wilden Mädchens, das schon aus *Boff's* Naturgesch. bekannt genug ist) ferner um die wifsbegierige Jugend verdient zu machen. Ein solcher Unterricht in der Physik ist wohl überhaupt der beste Weg, den jugendlichen Geist zum vorurtheilsfreien Denken zu erwecken, ihm richtigere Einsichten in die Kräfte und Gesetze der Natur schon früh beizubringen, ihn dadurch vor so manchen nachtheiligen Täuschungen im menschlichen Leben zu sichern, und auf diese Art das finstere häfsliche Gebäude des Aberglaubens immer mehr zu untergraben. Möchte es dem Verf. bei Fortsetzung seines KinderFreundes dann auch gefallen, die neuesten und wichtigsten Entdeckungen und Beobachtungen im Reiche der Natur zu sammeln und für seine JugendSchrift zu benutzen. Die gebildete Jugend und ihre Freunde werden es dem Verf. Dank wissen.

E. H.

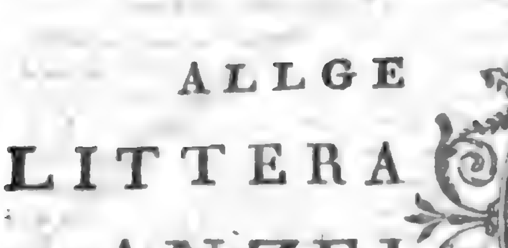
Nachricht.

Auch in Madrid sind nun zwei Uebersetzungen von *Aug. Friedr. Ferdin. von Kotzebue's* Menschenhafs und Reue nach dem Französischen erschienen. Eine in Versen: *Misantropia y arrepentimiento, drama en tres actos; traducido del frances, puesto en verso, y arreglado á nuestro teatro por el Sr. Dionisio Solis.* Mit 1 Kupfer, bei *Castillo*, 4 Realen. Eine zweite in Prosa: *La Misantropia y el arrepentimiento, drama en cinco actos, en prosa, del teatro aleman de Kotbüe; refundido y arreglado á la escena por la ciudadana Molé actriz del teatro frances, y traducido fielmente en prosa castellana por D. A. G. A.* Ebendas. 4 Realen.

Dresden. *Chsti. Aug. Fischer.*

*) wobei übrigens doch wohl des Verf. erster Entschlufs, der Ordnung des Systems zu folgen (Thl. I, Vorrede, S. 4 unten), der Ausführung werth gewesen wäre, da ja die systematische Form für die denkende Jugend (denn für diese schrieb auch der Verf.) überall ihre entschiedenen Vortheile hat. *E. H.*

Nr. 99.



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Donnerstags, am 26. Juny 1800.

Friedr. Gll. Klopstock an den Rektor M. *Karl Wilh. Ernst Heimbach* in SchulPforta.

Die Erinnerung, in der Pforte gewesen zu sein, macht mir auch deſswegen nicht selten Vergnügen, weil ich dort den Plan zu dem *Messias* beinahe ganz vollendet habe. Wie sehr ich mich in diesen Plan vertiefte, können Sie daraus sehen, daſs die Stelle, welche Sie im Anfange des XIX. Gesanges bis zu dem Verse, der mit: „um *Gnade*“ endiget, finden, ein Traum war, der wahrscheinlich durch mein anhaltendes Nachdenken entstand. Wäre ich Mahler gewesen, so hätte ich mein halbes Leben damit zugebracht: *Eva*, die äusserst schön und erhaben war, so zu bilden, wie ich sie sah. Das Ende des Traums fehlt indessen in der angeführten Stelle. Es ist: ich sah zuletzt mit *Eva* nach dem Richter in die Höhe mit Ehrfurcht und langsam erhobenem Gesichte, erblickte sehr glänzende Füſse, und erwachte schnell.

Sie empfangen hierbei die groſse Ausgabe des *Messias*, die Herrn *Göschen* nicht wenig Ehre macht. Ich bestimme sie für die SchulBibliothek, und überlasse Ihnen, bei Verschweigung meines Wunsches, einen Platz für sie zu wählen. Sollten Sie finden: daſs dieſs irgend einen guten Einfluſs auf die Alumnen haben könnte, so lassen Sie das Buch auf folgende Art in die Bibliothek bringen:

Sie wählen den unter Ihren Jünglingen, welchen Sie für den besten halten, ich meine nicht nur auf Beziehung auf seinen Geist, sondern auch auf seine Sittlichkeit, zu der, wie ich glaube, auch der Fleiſs gehört. Bitten Sie diesen in meinem Namen, das Buch zu tragen und es dahin zu stellen, wo Sie's ihm befehlen werden. Vielleicht mögen Sie ihm auch die wenigen zu Begleitern geben, die gleich nach ihm die besten sind. Machen Sie dieſs alles, wie sich von selbst versteht, nach Ihrem Gutbefinden, oder unterlassen Sie es auch ganz, und nehmen mein Andenken in aller Stille in die Bibliothek auf. Aber eins, warum ich Sie bitte, werden Sie, weiſs ich gewiſs, nicht unterlassen. Der Konrektor *Stübel* *) war mir der liebste meiner Lehrer. Er starb zu meiner Zeit. Ich verlor ihn mit tiefem Schmerze. Lassen Sie von einem Ihrer dankbaren Alumnen irgend etwas, das der Frühling zuerst gegeben hat, junge Zweige, oder BlüthenKnospen, oder Blumen mit leiser Nennung meines Namens auf sein Grab streuen.

Hamburg, den 20. März 1800 **).

Antwort.

Empfangen Sie ehrwürdiger Greis für das unvergängliche Andenken, welches Ihr Brief und das glänzende Geschenk des *Messias* Ihnen und der Pforte gestiftet hat, den heiſsesten Dank, welchen die glückliche Pflegerin eines solchen Zöglings Ihnen aus der Fülle ihres Herzens giebt. Sie hat nicht Worte für ihr Gefühl, aber tausend Segnungen für den erhabenen Dichter, der sie auf seinem Fittiche in die Höhen der Unsterblichkeit trägt. Heiter und froh sei sein Alter und spät sein Eingang in die Gefilde des Himmels, deren frühes Anschauen ihm die Sionitin gewährte.

Es war mir heilig. Ihren Willen aufs treueste zu vollstrecken. Am grünen Donnerstage kam das Geschenk, welches ich so fort den Alumnen feierlich ankündigte. Immer hatte der Name *Klopstok* Pfortens Jugend begeistert; jetzt war die Ueberraschung, die Rührung

*) Nicht *Stävel*, wie im *Janus* steht. Er war ein Sohn von *Joh. Jak. Stübel*. *d. Redakt.*

**) Dieser *Klopstock*'ische Brief steht auch schon im *Janus*. Einer Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. 1800, No. V, S. 435-436, aber ohne die übrigen AktenStücke. *d. Redakt.*

desto gewaltiger. Erst ein langes tiefes Stillschweigen voll Verehrung und dann ein Hinzudrängen zu dem PrachtWerke, welches ich vorzeigte. Um von einer so rein menschlichen Feierlichkeit jede falsche Empfindung auszuschliefsen, liefs ich die ältern Alumnen entscheiden, wer von ihnen würdig sei, *Klopstock's* Repräsentant zu werden? Die Wahl fiel auf: *Küttner* und *Büger*, zween Jünglinge voll schöner Hoffnungen.

In der Frühe des AuferstehungsMorgens versammelten sich Lehrer und Schüler, und gingen in feierlicher Stille, der Jüngling mit den ersten Gaben des Frühlings voran, zu *Stübel's* Grabe.

Wir schlossen einen Kreis, der Jüngling streute gebeugt die Blumen des Dankes, nannte leis und bewegt den grofsen Namen; der Chor sang: Auferstehn, ja auferstehn u. s. w. ich sprach die Ode: Dem Erlöser — die erste der ältern Ausgabe, und in sanften Tönen schlofs die Orgel die Feier der dankenden Liebe. Der Zug ging dann zur Bibliothek; die beiden Jünglinge traten ein, das Geschenk der Weihe auf einem Küssen von weifser Seide mit dem jungen Grün des Waldes geschmückt, tragend. Eine sanfte Musik ertönte. Sie legten es nieder auf den kleinen dazu errichteten Altar mit weifser Seide umhangen, und mit Immergrün umwunden, und am Fufse mit Blumen bestreut. Ein LorbeerZweig wand sich über die *Messiade*; die Musik schwieg; ich trat aus der Mitte meiner Gehülfen hervor und sprach die wenigen Worte, welche Sie in der Beilage finden. Mit heiliger Stille standen und sahen und horchten die Jünglinge, und der göttliche Funke schien in aller Herzen sich zu entzünden. Dann ging jeder langsam und voller Gedanken zurück. Hätten Sie, Verehrtester, den Eindruck bemerkt, welchen die einfache Feier machte, dieser eine Anblick hätte Sie mit den schönsten Freuden belohnt. Gott segne dieses Beispiel.

Noch eine Bitte wagt die Pforte, die Ihr edles Herz nicht zurück weisen wird. Erlauben Sie mir, Ihren Brief, mit einer kurzen Nachricht begleitet, dem gröfsern Publikum bekannt zu machen, damit der Same des Guten weiter verbreitet werde. Ohne diese Genehmigung könnte vielleicht unsere kleine Feier bekannt werden, und diese erhält erst aus Ihrem Briefe Licht und Wärme.

Die reinste Verehrung und die wärmsten SegensWünsche weihet Ihnen jeder Mann, jeder Jüngling, jeder Knabe, welcher an diesem Feste Theil nahm. Wohl mir, dafs meine Zeit durch ein so herrliches Ereignifs erheitert ward. Schön sind die Stunden, die es mir gemacht hat; noch schöner die Zukunft, die es verspricht.

Pforte, den 13. April 1800.

M. *Karl Wilhelm Ernst Heimbach.*

Bei der öffentlichen Ankündigung am grünen Donnerstage gesprochen von *Heimbach*.

Lange nicht — vielleicht niemals hat die SchulPforte einen so stillhohen Triumph genossen, als ihr heute der älteste, der ehrwürdigste und ruhmvolleste ihrer Schüler gegönnt hat. Der Meister der vaterländischen Harfe, der Sänger des *Messias*, hat ihr folgendes Andenken seiner Liebe, ein ewiges Monument ihres Ruhmes gegeben, und rührend genug, in eben den Tagen gegeben, in welche die Feier der grofsen Handlung fällt, die sein Lied ausspricht.

(Der Brief *Klopstock's*.)

Ich füge diesem Briefe keinen Kommentar bei; wer seiner noch bedarf, für den war er nicht geschrieben. Aber wehe dem, dem nun das Herz nicht höher schlägt bei dem Gedanken: in der Schule zu leben, die einen *Klopstock* bildete, und die ersten Töne der himmlischen Harfe in ihren stillen Gängen vernahm; auf eben der Erde zu wallen, welche des grofsen Jünglings Fufs betrat, und auf welche er in stiller Entzückung durch die LichtMeere des Himmels wie durch die Tiefen des Hades schaute! Wehe, wehe ihm, wenn er nicht Muth hat, *Klopstock* nachzueifern, nicht an GeistesKraft — die Teutsche Nation hat nur einen — nicht im hellstrahlenden Ruhme — er ist das Erbtheil Weniger — aber wie Er's selbst meint, in dem reinen, hohen, lebendigen Sinn für alles Grofse, Wahre und Edle, welchen Er in dem DankHymnus an den Erlöser am Schlusse der *Messiade* so wahr und einfach von sich bekennt:

Umsonst verbürg ich vor Dir Erlöser
Mein Herz der Ehrbegierde voll
Dem Jüngling schlug es laut empor — Dem Manne
Hat es stets, gehaltener nur geschlagen —

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend
Dem trachtet nach — Die Flamm' erkohr ich zur Leiterin mir
Hoch weht die heilige Flamme voran, und weiset
Dem Ehrbegierigen bessern Pfad.

Bei Uebergabe des *Messias* an die Bibliothek am AuferstehungsMorgen gesprochen von *Heimbach*.

Mit dem tiefgefühlten Entzücken einer glücklichen Mutter empfängt die Pforte dieses heilige Geschenk des Ersten ihrer Söhne, der längst ihr geheimer Stolz war. Sie beschied sich gern, dafs sie auf dieses unsterbliche Werk wenig Anspruch machen dürfe — den hohen himmlischen Geist, der in ihm weht, hat keine MenschenSchule gegeben. Aber wohl wufste sie: dafs es in ihrem Schoofse empfangen war, und sagte sich oft mit demüthiger Freude: Dafs sie es gewesen, die *Klopstock's* Geist zu dem erhabenen Gedanken: Den *Messias* zu singen, geweckt und mit der ätherischen Kost der Griechischen und Römischen Muse genährt habe.

Digitized by Google

Dankbar legt sie das Geschenk der Weihe in dem kleinen Heiligthume ihrer Musen nieder, auf dafs es jetzt und künftig seine heiligen Flammen in des Jünglings Herz ströme. — Den Platz, welcher ihm als Werk der Kunst gebührt, hat längst VaterLand und Ausland mit Einer Stimme entschieden. Aber als Gabe der achtenden Liebe *Klopstock's* an die Pforte räumt diese ihm den Platz über allen ihren Schätzen ein.

Ihr, denen Talent und Fleifs, Kenntnifs und Sittlichkeit den hohen Lohn erwarb: des grofsen Dichters Willen zu vollstrecken, grofs ist die Verpflichtung, die ihr damit übernehmt, Ihm und Seinem Verdienste, wenn gleich in weiter Ferne zu folgen, hier neben dem heiligen Denkmale seines Geistes und Herzens gelobt, gelobt aufs neue zu trachten nach jeglichem Lobe und nach jeglicher Tugend, und Herz und Leben dem Auferstandenen zu heiligen, den wir heute feiern, und den Er in unsterblichen Tönen auf Sions Harfe sang. Und ihr Andern, denen ein freundliches Geschick es vergönnte, dieser Feier Zeugen zu sein, wenn ihr ein Herz habt für dieses Gelöbnifs, so sprecht leis' es nach, und wandelt voll hohen Eifers den Pfad, auf welchem Er mit helllodernder Fackel euch vorleuchtet.

Antwort *Friedr. Gli. Klopstock's.*

Sie haben mir bei dem Grabe meines unvergefslichen *Stübel's*, und in der Bibliothek, worin die Alten stehen, die meine Lehrer waren und sind, so viel Ehre erzeigt und erzeigen lassen, dafs ich einen Theil davon nicht annehmen kann, ob ich gleich für den nicht angenommenen eben so dankbar als für den andern bin. Diefs mufste ich Ihnen nothwendig erst sagen, ehe ich Ihnen durch gleich folgende Fragen die Wärme und das Vergnügen zeigte, womit ich Ihre Erzählung mehr als ein Mal gelesen habe. Sie wissen wohl, man mag nur von dem noch mehr hören, was man gern gehört hat.

1) Auf welche Art wurden *Küttner* und *Rüger* gewählt?

2) Haben Sie unter den jüngern Alumnen noch einige, die, wenn sie älter gewesen wären, wie *K.* und *R.*, hätten können gewählt werden?

3) Angenommen, dafs man vom Altare nach der KirchThüre der Eingepfarrten gehe, auf welcher Seite liegt *Stübel's* Grab? und wie weit von der genannten Thüre?

Verschweigen Sie den Alumnen die Freude nicht, welche mir ihr Betragen bei der Feierlichkeit gemacht hat. Ich wünschte nur einige in meinem Briefe wegen des vermuthlichen guten Einflusses auf die Jünglinge. Sie haben eine viel gröfsere veranstaltet, und dadurch gezeigt, wie sehr auch Ihnen jener Einflufs am Herzen lag.

Ein würdiger Reisender hat mir einige OelBlätter vom OelBerge mitgebracht. Ich werde Ihnen eins davon schicken, so bald ich Jemanden finde, dem ich zutrauen kann, dafs er es Ihnen unversehrt überbringen wird.

Ich habe nichts wider den Druck meines Briefs, nur bitte ich Sie folgende kleine Veränderung zu machen. Nach den Worten „dafs die Stelle soll stehen: Vom Anfange des XIX. Ges. bis zu dem Verse der mit“ *Gnade*, endigt, ein Traum war.

Wenn Sie ihn in Naumburg drucken lassen, so haben Sie die Güte, mit erster Post ein Exemplar an die Erbprinzessin von Thurn und Taxis, geb. Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, nach Regensburg zu schicken. Es ist nicht nöthig, dafs Sie es mit einem Briefe begleiten.

Die Pforte bekommt, wie ich höre, noch sechs Lehrer und ein neues SchulGebäude. Werden jene in den RepetirStunden vorgeschriebenen Unterricht geben? — oder wird den Schülern, wie sonst, frei stehen, nach eigener Wahl zu arbeiten, sollte es auch zuweilen nur wenig sein? Wenn im ersten Falle das Lehren in Einem fort geht, und dann die RepetirStunden eingehen, so wird die Pforte ein Pädagogium, und es ist, fürchte ich, dann bald aus mit ihr. Vermuthlich können Sie mir von der Anordnung des Reskripts bald Nachricht geben. Ich umarme Sie von ganzem Herzen.

Hamburg, den 30. April 1800.

* * *

Goeschenio

Typotechnitae Germaniae Principi Porta.

En surgit Klopstock, lustratum sanguine mundum,
Et salvos homines ore sonante canit.
Itale, magniloquo quid jactas voce Maronem,
Nescio quid majus nascitur Aeneide!
Perdita quid vitiis Paradisi dona superbo
Et lapsos homines ore, Britanne, crepas!
Nunc est quod tumeas Germano nomine, Teuto;
Nunc tua Castalia patria laude viget.
Sed surdum murmur serpit: Germania tantum
Munera digna negans pendere nescit opus.
Tu tollis patriae, Goescheni, crimina; laudis
Quae deerat patriae, Tu novus auctor adest.
Tu comites artes submittis rite Camoenae,
Te Sionis fulget dante decore novo.
Gloria dum meritos sequitur, laudabere — Alumno
Pro dulci grates has Tibi Porta refert.

Rüger.

* * *

Digitized by Google

An Klopstock.

Klopstock, höre den Dank, den aus entzückter Brust
Dir der Jünglinge Chor, denen Du Bruder warst,
Pforta's glückliche Jugend
Stammelt; höre mich dankenden.
Sagen will ich wie hoch, hoch auf im Busen schlug
Jedem Jüngling das Herz, da er den Namen hört
Klopstock — himmlischer Name —
Höher, da er Dich reden hört.
Sagen will ich, wie stets jeder den Unsrigen
Stolz zu wandeln den Pfad, welchen Dein Fuſs betrat,
Jetzt voll edleren Stolzes
Und voll Liebe Dich unser nennt.
Doch wo nehm' ich sie her, redende Worte, die
Stark das starke Gefühl, das uns durchzittert, wahr
Auszusprechen vermögen,
Unsern heiſsesten Herzensdank.
Wie die Jünglinge ernst, heiliger Ehrfurcht voll,
Und das Auge gesenkt stehen! — Der Busen schlägt,
Und der stillen Gedanken
Zeugin, die schönste Thräne rinnt.
Da Dein göttliches Werk, das Du den Engeln sangst,
Auf bekränzten Altar Epheuumwunden liegt,
Und ein grünender Lorbeer
Deines Dankes Geschenk umschlingt;
Oder da (mich durchbebt heiliger Schauer) ich
Auf des Redlichen Grab, welcher Dir Lehrer war,
Nie verblühende Blumen
Streue, senkend den nassen Blick.
Blitzschnell steht er vor uns (Engelgewand umweht
Den Verklärten) und spricht — hörend den leisen Ruf,
Die geflügelten Worte;
Staunend schweigen und horchen wir.
Wie? denkt jener noch mein, jener so liebend mein,
Junge Blumen aufs Grab feierlich streuend mir,
Dessen himmlische Harfe
Selbst der Seraphim Chor oft rührt?
Oft dann hör ich im Ton, wie nur ein Seraph singt —
Klopstock tönen — und Er, denkst so liebend mein?
Schöner, groſser Gedanke!
So lernt Jünglinge dankbar sein.

Küttner.

Bemerkung.

Die Universität Ingolstadt, in Baiern, welche vor kurzem nach Landshut versetzt wurde, ist wieder aus ihrer Dunkelheit heraus gerissen, und der Grund zur Erlangung ihres vorigen Rufes gelegt. Ein gewisser Zusammenhang der wesentlichen GrundSätze, oder das Zusammenfügen einzelner Theile einer Wissenschaft unter ein allgemeines Princip ist unstreitig das wesentlichste Kennzeichen einer zweckmäſsigen Organisation, aus welcher reeller Nutzen für die Studirenden entsteht. Wenn die untergeordneten Theile einer HauptWissenschaft nach denselben GrundSätzen ihre Tendenz beständig halten, so bleibt sich der Gang der Studien immer gleich. Diese Gleichheit wird unter andern auch dadurch noch erhalten, wenn die Professoren in der Wahl der Bücher, worüber sie Vorlesungen halten, mit dem ZeitGeiste fortschreiten.

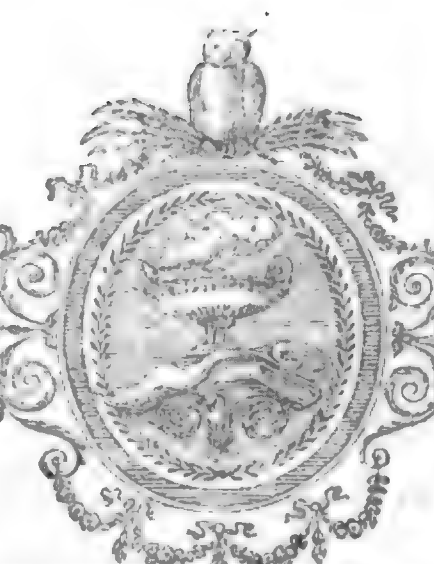
Im Allgemeinen kann man zwar dieser neu organisirten Universität keinen Vorwurf darüber machen, allein die StaatsWissenschaft kann sich bis jetzt noch keiner Konsequenz schmeicheln. Sie wird zwar eigentlich nicht vorgetragen, doch aber ein Zweig derselben, nämlich die StaatsWirthschaft. Diese muſs als ein Theil der allgemeinen StaatsWissenschaft zugleich mit derselben ihre RechtsPrincipien aus dem StaatsRechte entlehnen. Natur- und natürliches StaatsRecht wird in Ingolstadt nach *Kant* gelesen; Jedermann kennt diese GrundSätze, sie entfernen allen *Machiavellism*; allein die StaatsWirthschaft wird nach dem von *Moshammer* verkürzten *Sonnenfels* vorgetragen; die GrundSätze des letztern vertragen sich mit den des erstern nicht, passen auch nicht mehr für unsere Zeiten. Die nächste Folge davon ist, daſs in den Theilen dieser HauptWissenschaft Inkonsequenz entsteht, und der Studirende einander sich widersprechende GrundSätze hört. Er darf nicht prüfen, kann also auch bei solchen Widersprüchen nicht nach Regeln studiren. Dabei wird die HauptSache vernachlässigt, und der Zweck verfehlt. Könnte dieser Widerspruch nicht gehoben werden?

H. D. H.

Nachricht.

Jetzt findet man das Exemplar der *Struv*'ischen Einleitung in die Reichshistorie, das *Wieland* als Tübingischer Student brauchte, in Eisenberg. Ein dortiger Weiſsgerber kaufte es auf einem Blankenhayner Markte. Vorn steht *C. M. Wieland. Tubing.* 1750. Im Buche selbst finden sich hier und da Bemerkungen aus den Vorlesungen darüber.

Digitized by Google



ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Freitags, am 27. Juny 1800.

Verzeichniſs der Bücher, welche im Monate November 1799 bei der kaiserl. königl. BücherCensur in Wien mit höchster Genehmigung verboten worden sind.

(Vergl. Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 39. S. 377-383.)

Anecdotes de Constantinople, ou du bas-empire depuis le règne de Constantin, son fondateur, jusqu'à la prise de Constantinople par Mahomet II. Par P. S. B. Nougaret. V Tomes. à Paris. An VIII. 8.

Merkwürdige Begebenheiten, Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen u. s. w. 3. Band. Leipzig 1799. 8. Oder: Historische Gemählde, in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten. 7. Band. Leipzig 1799. 8.

Bemerkungen über die *Wielandischen* Gespräche unter vier Augen, im 2. 3. 4. 5. 7. Stücke des neuen deutschen Merkurs vom Jahr 1798 in rechtlicher und politischer Hinsicht. Leipzig 1799. 8.

Berlin. Eine Zeitschrift für Freunde der schönen Künste. 3. Heft. Berlin 1799. 8.

Dr. *S. H. Burgheim*, kurze theoretisch-praktische Anweisung, wie man die sämmtlichen venerischen Krankheiten, wie auch alle Arten von Nervenschwächen u. s. w. an sich selbst auf eine sichere und gründliche Art heilen kann. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1799. 8.

Entwurf zu einer Exerzier- und Dienstvorschrift für Scharfschützen. Rotweil 1799. 8.

(Vermöge HofDekrets vom 25. Januar 1800.)

Les Etrennes de l'institut national ou la revue littéraire de l'an VII. à Paris. An VII. 8.

Europens Götter im Fleisch. Ein Gemählde aus der politischen Welt, vom Verf. der *Miranda* und des *Saul's*. 1. und 2. Theil. Paris und Leipzig 1799. 8.

Des Fêtes, ou quelques idées d'un Cit. français relativement aux fêtes publiques et à un culte national à Paris. An VII. 8.

Figaro de retour à Paris. Comédie en un acte et en vers. Par Hyacinthe Dorvo. à Paris. An VII. 8.

La Folie de Georges, ou l'ouverture du parlement en Angleterre. Comédie en 3 actes. à Paris. An II. 8.

La Folie de Jérome Pointu, ou le procureur-devenu fou. Comédie en 2 actes. Par Villeneuve. à Paris. An III. 8.

Frankreich im Jahr 1799. 9. Stück. Altona. 8.

Der Fürst des neunzehnten Jahrh. 3. Theil. St. Petersburg 1799. 8.

La Galerie des femmes. Collection incomplette de huit tableaux recueillis par un amateur. Tome 1. et 2. à Hambourg 1799. 8.

Nec erga schedam conceditur.

Der Gefangene in Spanien. Aus dem Französ. des *Marsias*. Zürich und Leipzig 1799. 8.

Der Genius der Zeit. Ein Journal herausg. von *A. Hennings*. September 1799. Altona. 8.

G. Grosse, Der Genius aus den Papieren des Marquis C. von G. 4 Theile. Halle 1792-1795. 8.

(Vermöge HofDekrets vom 16. Januar 1800.)

Der lustige und possierliche Historienschreiber, zum Druck befördert von *H. S.* Frankfurt und Leipzig. 8.

Neues theolog. Journal. Herausg. von *Ammon*, *Hänlein* und *Paulus*. Fortg. von *Gabler*. Jahrg. 1799. 8. Stück oder 14. Bandes 2. Stück. Nürnberg 1799. 8. Oder: Neuestes theologisches Journal, von *Gabler*. 3. Bandes 2. Stück. Nürnberg 1799. 8.

Ist es für die Römisch katholische Kirche nützlich, daſs *Pius* dem *VI.* ein Nachfolger gegeben werde? oder kann unsere Kirche nicht auch ohne Pabst bestehen? Valence 1799. 8.

Kriegsbegebenheiten. Nro. I. Nebst einer Karte des Kriegsschauplatzes in Deutschland und der Schweitz. Hamburg 1799. 8.

F. Chr. Laukhard, Fr. Wolfstein, oder Begebenheiten eines dummen Teufels. I. Band. Leipzig 1799. 8.

Nec erga schedam conced.

Leiden der Familie *Bourbon.* 2. Theil. Leipzig 1799. 8.

Nec erga schedam conced.

P. S. A. Mellin, Encyclopädisches Wörterbuch. 2. Band 2. Abtheilung. Jena und Leipzig 1799. 8.

Chr. Fr. Michaelis, Philosoph. Rechtslehre zur Erläuterung über *Fichtes* Grundlage des Naturrechts und *Kants* Entwurf zum ewigen Frieden und seine Rechtslehre. 3. und letzter Theil. Leipzig 1799. 8.

Ueber Offenbarung und Mythologie, als Nachtrag zur Religion innerhalb der Gränzen der reinen Vernunft. Berlin 1799. 8.

Chr. L. Paalzow, Die Juden, nebst einigen Bemerkungen über das Sendschreiben an Hrn. Probst *Teller* und dessen Antwort. Berlin 1799. 8.

Der Pilgrim mit dem grünen Schnappsacke. Germanien 1799. 8.

Précis des événemens militaires. Nro. I. II. et III. 8.

Neue empfindsame Reisen, von *Vernes* aus Genf. 1. Bändchen. Pirna 1799. 8.

Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Berlin 1799. 8.

Fräulein *Runkunkel* und Baron *Sturmdrang.* Eine possierliche Geschichte unserer Zeit. Vom Verf. des *Erasmus Schleicher.* Leipzig 1800. 8.

Staatsarchiv. 3. Heft. Halberstadt und Leipzig 1799. 8.

Ludw. Tieck, Romantische Dichtungen. 1. Theil. Jena 1799. 8.

Dr. *Chr. D. Voss,* Versuch über die Erziehung für den Staat. 1. Theil. Halle 1799. 8.

Wenzel, ou le Magistrat du peuple. Opéra en 5 actes par Billet. à Paris. An II. 8.

Das Wespennest, auch ein Nest unter den Nestern. Eine Quartalschrift. Jahrg. 1799. 1. Heft. Dortmund. 8.

F. Wiesenthal, Friedrich von Hanstein, oder Mönchslist und Pfaffentrug. Thüringer- Ritter- und Geistergeschichte aus den Zeiten der Vehmgerichte. Mainz und Hamburg 1800. 8.

* * *

Verzeichniſs der Bücher, welche ihres minder anstöſsigen Inhalts wegen im Monate November 1799 mit *erga schedam* beschränkt worden sind.

J. W. von Archenholz, Annalen der brittischen Geschichte. 10. Band. Tübingen 1799. 8. Oder:

Dessen Annalen der brittischen Geschichte des Jahres 1796. 19. Band. Tübingen 1799. 8.

Dessen Minerva. September 1799. Hamburg. 8.

Berlinisches Archiv. Oktober 1799. 8.

Einige Bemerkungen, mit einer vorangehenden Einleitung und vier wichtigen Anlagen begleitet über das am 17. April 1799 erlassene ExekutionsMandat in der Rechtssache des Hrn. *von Berlepsch.* Frankfurt und Leipzig. 8.

Englische Blätter, von *Schubart.* 10. Bandes 3. u. 4. Heft. Erlangen 1799. 8.

EhestandsAlmanach für das Jahr 1800. Ein Taschenbuch für Eheleute und Ehelustige. Regensburg. 8.

Chr. A. Fischer, Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua in den Jahren 1797, 1798. Nebst einem Anhange, über das Reisen in Spanien. Berlin 1799. 8.

Geheime Geschichte der Rastadter Friedensverhandlungen. 1. 2. 3. 4. 5. Theil 1. und 2. Abtheilung. 6. Theil. Germanien 1799. 8.

K. H. Heydenreich, Philosophie über die Leiden der Menschheit. 3. Theil. Leipzig 1799. 8.

Fr. Hölderlein, Hyperion oder der Eremit in Griechenland. 2. Band. Tübingen 1799. 8.

W. Leevend, eine moralische Geschichte aus der wirklichen Welt zur Beförderung der Menschenkunde. 1. Bandes 2. Abtheilung. Mainz und Hamburg 1800. 8.

Allgemeine Literatur-Zeitung, September 1799. Nro. 280-314. Intellig. Blatt Nro. 112-122. Jena und Leipzig. 4.

Magasin Encyclopédique par Millin. Nro. 5 et 6. An. VII.

Deutsches Magazin 1799. Oktober. Altona. 8.

Monatsfrüchte des brittischen Geistes. Herausg. von *H. L. Bonath.* 1. Jahrg. 2. Heft. Celle 1799. 8.

Staatswissenschaftliche Nachrichten, Aug. 1799. Nro. 90-103. Hildburghausen. 4.

Le Tribunal d'Apollon, ou jugement et dernier ressort de tous les Auteurs vivans, libelle injurieux, partial et diffamatoire par une Société de Pigmées littéraires. II Tomes. à Paris. An VII. 12.

* * *

Verzeichniſs der Bücher, welche im Monate December 1799 bei der kaiserl. königl. BücherCensur in Wien mit höchster Genehmigung verboten worden sind.

Amélie de Beaufort, ou l'inconstant fixé. Par J. J. Delbare. III Tomes. à Paris. An VII. 8.

Nec erga schedam conced.

Dr. *Ch. F. Ammon,* Abhandlungen zur Erleiterung der wissenschaftlichen praktischen Theologie. 1. Bandes 2. Stück. Von den Wundern. Göttingen 1799. 8.

Der Jüngere Antihypochondriakus. 7. Porziönchen. Lindenstadt 1799. 8.

Astraea. Eine Zeitschrift. 1. Heft. Mainz 1799. 8.

Nec erga schedam conced.

Digitized by Google

Freymüthige Aeusserungen über die Bibel und ihren Werth als Religions- und Sittenbuch für alle Zeiten. Berlin 1799. 8.

J. Berger, Einleitung ins alte Testament. 2. Theil. Leipzig 1800. 8.

Beschreibung des jetzigen Krieges mit den Franzosen von Baron ó *Cahill*. 2. Theil. Frankfurt und Leipzig 1799. 8.

J. K. G. Beyer, Museum für Prediger. 5. Bandes 1. Stück. Leipzig 1799. 8.

Burgheim. Ankündigung seines Buches: Anweisung, wie man die sämmtlichen venerischen Krankheiten heilen kann. 8.

6 Deutsche Canons, ohne Begleitung, von *J. M. Hayden*. 1. Heft. Salzburg. 4.

Il Codice della libertà italiana rigenerata. Tomo I. Venezia 1797. 8.

Constitutione della republica Cisalpina dell' anno V. de la Republica francese. In Padova 1797. 8.

Denkmäler aus dem Mittelalter. Leipzig 1799. 8.

Diogenes Laterne. Leipzig 1799. 12.

Entwürfe zu Casualpredigten und Reden bei Begräbnissen, Trauungen und Konfirmationen. 2. und letzter Theil. Leipzig 1800. 8.

Die Eroberung Jerusalems durch die Kreutzfahrer im Jahr 1099. Ein Gegenstück zu *Buonaparte* Eroberungen. Leipzig 1799. 8.

Eugénie et Charles, ou les victimes de l'ambition et de l'hyprocrisie. III Tomes. à Paris. An VII. 12.

Les Faiblesses d'un grand homme, ou la vie et les avantures de Jean Louis de Fièsque Comte de Savagne. Par Fr. Pagès. IV Tomes. à Paris. An VII. 8.

Le nouveau Faublas, ou les avantures de Florbelle pour faire suite au Faublas de Louvet, par J. T. Mimault. IV Tomes. à Paris. An VII. 12.

Fragmente über Italien aus dem Tagebuche eines jungen Deutschen. 2. Bändchen. 1798. 8.

Nec erga schedam conced.

Frankreich im Jahr 1799. 10 Stück. Altona. 8.

Fünftel-Saft und Apologie der *Fichtischen* Appellation. 1799. 8.

J. G. A. Galletti, kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 6. Theil. Gotha 1799. 8.

Glimpf und Schimpfreden des *Momus*. Winterthur 1797. 8.

(HofDekret vom 14. Februar 1800.)

Sul Governo, che conviene à l'Italia. 8.

Theodor Gutmanns philosophische Abhandlungen über die jetzige Irreligiosität und eine vernünftig religiöse Erziehung. 1. Bändchen. Zerbst 1800. 8.

Nec erga schedam conced.

Prinz *Hamlet* von Dänemark. Marionettenspiel. Berlin 1799. 8.

(Vermöge HofDekrets.)

D. Heynig, Theorie der sämmtlichen Religionsarten des Fetischmus, des Uranotheismus, des Anthropo- oder Herotheismus, des Monotheismus und des moralischen Theismus, oder Christianismus in aller Kürze. Leipzig 1799. 8.

Dessen abgepresste Erklärung an die Philosophen und Kritiker in der weltberühmten Wissenschaftsstadt Jena, die angegriffene *Kantische* Philosophie entweder zu vertheidigen, oder als ungültig zu verdammen. Berlin 1799. 8.

Dr. *H. P. C. Henke*, Neues Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte. 3. Bandes 3. Stück. Helmstädt 1799. 8.

Mon Histoire, ou trente-un et celle de tous ceux qui le jouent. à Londres 1799. 8.

Nec erga schedam conced.

Jakobi an *Fichte*. Hamburg 1799. 8.

Jesus wie er lebte und lehrte nach den Berichten der Evangelisten, eine Beylage zu *Niemeyers* Karakteristik der Bibel. Halle 1799. 8.

Nec erga schedam conced.

Mathias Klostermayr, oder der sogenannte Bayerische *Hiesel*, dramatisch bearbeitet. 1. Theil. Leipzig 1800. 8.

Ph. E. Knigge, Lebensregeln aus den besten ältern und neuern Schriftstellern gesammelt. 2. Bändchen. Leipzig 1800. 12.

Lettera ad un amico di Constantinopoli sugli attuali pericoli del Turco. Venezia 1797. 8.

Mangelsdorf's Hausbedarf aus der allgemeinen Geschichte neuerer Zeit. Ein Buch zur Belehrung und Unterhaltung. 1. Band. Halle und Leipzig 1800. 8.

K. E. Mangelsdorf's Versuch einer kurzen Darstellung der deutschen Geschichte für gebildete Leser. 2. Theil. Leipzig und Gera 1799. 8.

C. Meiners, Geschichte des weiblichen Geschlechts. 3. Theil. Hannover 1800. 8.

Mémoires historiques et diplomatiques de Barthelemy depuis le 14. Juillet jusqu'au 30. prairial. An VII. 8.

Moses und *Christus* oder über den inneren Werth und die wahrscheinlichen Folgen des Sendschreibens einiger Hausväter jüdischer Religion, an Hr. Probst *Teller* und dessen darauf erhaltene Antwort. 8.

Musenalmanach für 1800, von *J. H. Voss*. Neustrelitz. 12.

Novantiken. Eine Sammlung kleiner Romane, Erzählungen und Anekdoten vom Verf. des *Siegfrieds von Lindenberg*. 1. Band. Braunschweig 1799. 8.

Observations sur la Dalmatie et l'Istrie par un Citoyen ingénu. à Venise 1797. 8.

Auch in Italienischer Sprache.

J. G. Parow, Grundriss der Vernunftreligion zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen entworfen. 2. Lieferung. Berlin 1799. 8.

Philosophisch christliche Reden und Betrachtungen bei dem Schlusse des 18. und Anfange des 19. Jahrh. 1. und 2. Theil. Düsseldorf 1799. 8.

Riflessioni d'un Vecchio militare sopra i prodigiosi successi delle armate francese in generale e di quella d'Italia in particolare traduzione del cittadino Pietro Manin. *Venezia.* 8.

Risposta a la lettera ingenua da un Osservatore inpartiale scritta sopra un scoglio della veneta laguna del cittadino Latino Sozzi. 8.

Der Romanen-Freund. Nro. 2. 3. und 4. Berlin 1800. 8.

Saladin, Egyptens Beherrscher am Ende des 12. Jahrh. Leipzig 1800. 8.

Il Sepolto, Vivo opera del giorno per lume della municipalità provisoria representante la sovranità del popolo di Venezia del Cittati no Lorenzo Pelleatti. *Anno VIII* 8.

Staats-Archiv. 14. Heft. Braunschweig 1799. 8.

J. H. Tieftrunk, Die Religion der Mündigen. 1. Band. Berlin 1800. 8.

Versuch eines natürlichen Kirchenrechts aus der Natur des Begriffs Kirche entwickelt. Berlin 1799. 8.

Dr. *C. D. Voss*, das Jahrhundert der Aufklärung. 4. Theil. Altona 1799. 8. Oder:
Dr. *Stövers*, unser Jahrhundert, ein Handbuch der neueren Geschichte, fortgesetzt von *Voss*. 7. Theil.

Des Freiherrn *von Wimpfen* neueste Reisen nach St. Domingo. Aus dem Franz. 2. Theil. Erfurt 1799. 8.

P. Ph. Wolf, Vorschlag zu einer Reformation der catholischen Kirche. Leipzig und Luzern 1800. 8.

* * *

Verzeichniſs der Bücher, welche ihres minder anstöſsigen Inhalts wegen im Monate December 1799 mit *erga schedam* beschränkt worden sind.

Allgemeiner litterarischer Anzeiger. September 1799. Nr. 137-153; nebst Beilagen zu 138, 142, 146, 150. Leipzig. 4.

J. W. von Archenholz, Minerva. Oktober 1799. Hamburg. 8.

Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmackes. November 1799. 8.

Célèstine, par Charlotte Smith. *2. Edition, trad. de l'anglois sur la 3. Édition. IV Tomes. à Paris. An VI.* 8.

Élisa, oder das Weib wie es seyn sollte. 2. Theil, enth. über den Umgang mit Männern. Leipzig 1800. 8. Oder:
Ueber den Umgang der Weiber mit Männern. Ein nothwendiger Anhang zu der bekannten Schrift: *Elisa*, oder das Weib wie es seyn sollte. Leipzig 1800. 8.

Flora. Deutschlands Töchtern geweiht. 7. Jahrg. 4. Bändchen 11. Heft. Oktober. Tübingen 1799. 8.

Der Genius der Zeit. Oktober. Altona 1799. 8.

A. H. L. Herren, Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen. Göttingen 1799. gr. 8.

Kriegsbegebenheiten. Nro. 4. Hamburg 1799. 8.

Allgemeine Literatur-Zeitung. October 1799. Nro. 313-345; nebst IntelligenzBlatt Nro. 123-140. Jena und Leipzig. 4.

Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers. 4. Band 3. Heft. Leipzig 1799. 8.

Mercure Britannique par Mallet du Pan. *Nro. 25 et 26. Londres 1799.* 8.

Delle Metamorfosi vedute da Basilide l'Eremita *sul terminar del Secolo* 18. *Libri due.* 1799. 8.

Le jeune Philosophe. Trad. de l'anglois de Charlotte Smith. *III Tomes. à Paris. An VII.* 8.

Précis des Evénemens militaires. Nro. 4. 1799. 8.

Précis des opérations militaires de l'armée d'Italie depuis le 21. Ventose jusqu'au 7. floréal de l'an VII. Par le Général Schérer. *à Paris. An VII.* 8.

Neue Reisen in Deutschland. 1. 2. Theil. 2. verb. Ausgabe. Leipzig 1800. 8.

Placidus Sartore, Die constitutionelle Kirche sammt den neufränkischen Staatsverfassungen und Eidesformeln in und außer Frankreich, oder Unterrichte in Fragen und Antworten u. s. w. Als ein sicheres Verwahrungsmittel wider die Spaltung, den Unglauben und Abfall jetziger Zeiten für Hirten und Volk. Augsburg 1799. 8.

C. S. Sonninis Reisen in Ober- und Nieder-Aegypten, nebst einem Auszuge aus *Carl Norry* Bemerkungen über Aegypten. Aus dem Franz. 1. Theil. Leipzig und Gera 1800. 8.

C. Fr. Stäudlin, Göttingische Bibliothek der neuesten theologischen Litteratur. 4. Bandes 5. 6. Stück. Göttingen 1799. 8.

Suwarow und seine Cosaken in Italien. Vom Verf. des *Rinaldo Rinaldini*. 2. Auflage. Leipzig 1800.

V. K. Veillodter, Predigten über freye Texte auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 1. 2. Band. Nürnberg 1799. 8.

Ueber die Nonne mit dem Kinde; im Allg. litter. Anz. 1800, Nr. 37, S. 363-364, Note *).

„Daſs man doch lieber diesen ungewöhnlichen Weg ergriff, als den simpeln und wegen Menge der Beispiele eines Beweises nicht bedürfenden! — —" sagt *H. D.* ebendas. S. 366. — Warum soll denn aber der Hannöverische Zeichner diese skandalöse Idee gehabt, warum soll er in dem Ilfeldischen StiftungsMonumente auf gleich „einen lächerlichen Irrthum" begangen haben? Kennt *H. D.* keine MarienBilder, und war nicht die Ilfeldische Kirche der Jungfrau *Maria* geweiht?

G. Hlgn.

Digitized by Google

Nr. 101.

ALLGEMEINER LITTERARISCHER ANZEIGER.

Montags, am 30. Juny 1800.

KorrespondenzNachrichten.

Landshut, am 31. May 1800.

Die gefährlichen Bewegungen der Französischen Armee in Schwaben, und die Furcht, dass in kurzem die Festung Ingolstadt beunruhigt werden dürfte, gab unvermuthet Gelegenheit, einen schon seit längerer Zeit entworfenen Plan wirklich auszuführen, nämlich die Universität von Ingolstadt nach Landshut zu versetzen. Einem kurfürstl. Befehle zu Folge musste so gleich eine beträchtliche Anzahl von Bauern, welche an der Strasse zwischen Ingolstadt und Landshut wohnen, mit vierspännigen Wagen herbei kommen, um die Bibliothek, das Archiv, die MineralienSammlung, die anatomischen, chirurgischen und chemischen Präparate, die mathematischen und physikalischen Instrumente und dergleichen mehr, wie auch die Mobilien der Professoren an den Ort ihrer Bestimmung abzuführen. Und so müssen die Bauern fortfahren, sich mit ihren Wagen einzufinden, bis alles, was der Universität gehört, nach Landshut transportirt sein wird. Die Fracht wird denselben aus der UniversitätsKasse bezahlt. Die Vorlesungen werden in dem Maltheserkollegium geschehen, und zum Anfange derselben wurde der 4. Juny bestimmt. Das *Collegium Georgianum* wurde in das weitläufige Dominikaner-Kloster übersetzt, wo indessen auch das Archiv und die Bibliothek niedergelegt werden. Der botanische Garten wird im kurfürstlichen HofGarten am SchlossBerge angelegt, und daselbst auch das *Observatorium astronomicum* errichtet werden. Für das *Theatrum anatomicum* und für das *Laboratorium chemicum* wird noch ein schicklicher Platz gesucht. Man hat gegründete Hoffnung, dass die Universität das schöne Gebaude, welches vormals der Herzog von Pfalz-Birkenfeld bewohnte, vom KurFürsten zu ihrem Gebrauche erhalten werde. Ueberhaupt ist der Hof, wie der AugenSchein zeigt, entschlossen, zur Aufnahme dieser hohen Schule alles Mögliche zu thun. — Das Gerücht, dass die Universität bald aus Ingolstadt entfernt werden dürfte, hatte sich schon lange verbreitet, und es erschien bereits vor einigen Monaten eine, vermuthlich von der Bürgerschaft zu Ingolstadt veranstaltete Schrift unter dem Titel: Von dem Vorhaben, die Universität von Ingolstadt weg und an einen andern Ort zu versetzen. Darin sind die bekannten Gemeinplätze zum Vortheile dieser Stadt aufgestellt; aber kein einziger von denjenigen wichtigen Gründen, welche die Versetzung dieser hohen Schule nützlich und nothwendig machten, widerlegt. Am Ende ist der StiftungsBrief der Universität abgedruckt, als ob sich daraus folgern liesse, dass sie nothwendig zu Ingolstadt bleiben müsse. Man sieht aber wohl aus der angeführten Veränderung, dass diese Schrift wenig Eindruck gemacht habe.

Berlin, am 7. Juny 1800.

Hier haben seit kurzem zwei zum öffentlichen Verkaufe in allen BuchHandlungen ungeahndet ausliegende Schriften eine sonst ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt und allgemeinen Beifall gefunden, wovon nur sehr wenige Stimmen eine Ausnahme machen. Die erste heisst: *Einige Gedanken über das Bildungsgeschäfte von Südpreussen. Vom Kriegs- und Domainen-Rath (Joseph) Zerboni. Jena, bei Friedrich Frommann* 1800. 8. (VI, 176 S. 16 Gr.). Sie enthält Ideen u. Vorschläge, die nothwendig einen subalternen Rath bei seinem Chef verhasst machen mussten, welcher auch desshalb dem *Fonds*, woraus jene Ideen und Vorschläge Wirklichkeit hätten erlangen können, lieber in eine andere Lage versetzte.

Digitized by Google

Das hiesige, über die Verwaltung der neuesten Acquisitionen im ehemaligen Polen, zeither gleichgültig gewesene Publikum ist nun wie aus einem Schlummer erwacht, da man aus der *Zerboni*'schen Schrift, die „der Verfasser selbst dem redlichsten der Könige und zugleich mehrern wahrhaft patriotischen Ministern in dieser HauptStadt überschickt hat, ersieht, dafs während der Verwaltung des Ministers Grafen *von Hoym* in SüdPreufsen, und während der vorigen Regierung unter andern blofs einem einzigen KriegsRathe in Breslau, Namens *Triebenfeld*, nach dessen Verdiensten man vergebens fragt, eine GüterMasse geschenkt wurde, deren jetzt ausgemittelter KapitalWerth 7 Tonnen Goldes beträgt, womit 14 lange gediente alte Generale königlich hätten belohnt werden können. Nähere Erkundigungen zeigen nunmehr auch, dafs damals, nämlich unter der *Hoym*schen Regierung, überhaupt für 12 Millionen Thaler, geistliche, starosteiliche und konfiscirte Güter in SüdPreufsen, woraus treffliche Domainen hätten gemacht werden können, verschenkt wurden. Man mufs übrigens wohl unterscheiden, dafs Neu-OstPreufsen, wo ähnliche auffallende Verschenkungen nicht vorgekommen sind, dem Minister *von Schrötter* gleich vom Anfange an untergeordnet war und noch ist. Welche Betrachtungen das Publikum darüber anstellt, zumal, da man auch erfahren hat, dafs die ehemalige Schätzung aller jener Schenkungen nur ungefähr zu 2½ Millionen Thaler angelegt war, kann man leicht denken. *Zerboni* hat übrigens diese Ideen, welche so wohl in allgemeiner staatswirthschaftlicher Hinsicht, als in specieller Anwendung auf SüdPreufsen vortrefflich sind, in seinem nachherigen Gefängnisse auf der Citadelle in Magdeburg geordnet und niedergeschrieben.

Die zweite Schrift führt den Titel: *Aktenstücke zur Beurtheilung der Staatsverbrechen des Südpreufsischen Kriegs- und Domainenrathes* Z e r b o n i *und seiner Freunde*. 1800. 8. (II, 300 S. 1 Rthlr. 8 Gr.). Aus dieser ersieht man nun klar, welche Bewandnifs es eigentlich mit dem subordinationswidrigen Benehmen *Zerboni's* gegen seinen Chef, den Minister *von Hoym* und mit der angeblich demokratischen OrdensVerbindung hat, durch welche, wie damals überall verbreitet wurde, *Zerboni* und seine Freunde eine Empörung in SüdPreufsen und Schlesien erregen zu wollen," beschuldigt wurden. Das Resultat ist, dafs gleich nach dem zweiten Aufruhre in Breslau *Zerboni* freilich gegen den Minister *von Hoym* einen Ton angenommen hatte, dem ein anderer Chef von seinem Subalternen nicht leicht ausgesetzt ist, und dafs es der Tugend oft sehr übel bekommt, wenn sie gegen die Uebermacht des Gegentheils kühn sein und kämpfen will. Jeden Leser empört hauptsächlich der Umstand, dafs selbst, nachdem der jetzige König die rechtliche Untersuchung gegen *Zerboni* erlaubt hatte, diesem dennoch sehr wichtige

Papiere, welche ihm bei seiner Arretirung in Peterkau weggenommen wurden, zu seiner jetzigen Vertheidigung, aller Bitten ungeachtet, schlechterdings nicht zurück gegeben worden sind. Diese Papiere betrafen theils die der königlichen KriegsKasse äufserst nachtheiligen Operationen des SüdPreufsischen FeldKriegsKommissariats während des Aufruhrs, theils Tabellen von Gütern, deren Verschenkung schon damals anfing, als der Minister *von Vofs* das SüdPreufsische Departement an den Minister *von Hoym* hatte abtreten müssen. Diese Papiere sind gänzlich verschwunden, und *Zerboni* hat durch die beiden über ihn ergangenen rechtlichen Erkenntnisse zwar Freiheit und Ehre, doch aber keinen SchadenErsatz und Wiederanstellung auf seinen Posten erlangt. Er lebt jetzt niedergebeugt in C a l i s c h, ohne Hülfe und Trost, denjenigen ausgenommen, welchen ihm sein Gewissen und die öffentliche Meinung geben. Die ganze Sache hat überhaupt einen gewisser Mafsen possierlichen Anstrich, worüber man lachen müfste, wenn sie nicht für so viele Familien einen so bedauernswürdigen Erfolg gehabt hätte. Wahrlich, dieses Buch ist unterhaltender, als mancher sonst gute Roman, denn es schildert wirklich existirende Charaktere interessanter, als RomanenSchreiber sie erfinden können. Man lese z. B. die Stellen, wo *Hoym* dem zuerst nach Glaz geschleppten *Zerboni* und dem HauptManne *Aug. Wilh. von Leipziger* sagen läfst: w e n n s i e s c h w i e g e n, w o l l e e r a u c h s c h w e i g e n, ferner, wo der geheime Rath . . . *Pitschel*, als nachheriger Inquirent des *Zerboni* in Spandau, ihn mit Sibirien und der Guillotine tröstet u. s. w. — Allerdings fehlt es auch in Berlin nicht an Leuten, welche meinen, *Zerboni* habe phantastisch und unrecht gehandelt, indem er seinem Chef Vorwürfe machte, ihm mit dem Thronfolger (dem jetzigen Könige) drohte, den trüben Verbindungen schlechter Menschen eine Verbindung redlicher Männer entgegen stellen, auch Ordnung und DienstTreue schlechterdings verfechten wollte, da man doch klüger handle, wenn man alles gehen liefse, wie es wolle, weil ein Minister doch nie Unrecht bekäme u. dergl. Das ist aber die Sprache des starren einfältigen Egoismus, der nicht begreift und fühlt, dafs Tugend und Patriotismus nichts weiter sind, als zur Energie gewordene Vernunft. — Welchen Ausgang auch diese Geschichte haben mag, und wendete man so gar alle Mittel an, um den guten Eindruck der beiden genannten Schriften zu schwächen; so wird ihr Inhalt dennoch sehr belehrend für hohe und niedere StaatsBeamte und ihre Wirkung von grofsem und bleibendem Nutzen sein, wenn sich auch gleich die einmal gefallenen Opfer aus so genannter StaatsRaison verbluten müfsten. Ueber die wahren Ursachen jener unbegreiflichen, in der Geschichte des Preufsischen Staats noch nie erhörten und seinen Kräften nicht angemessenen Schenkungen sind unzählige Muthmafsungen im Umlaufe, ohne jedoch die richtige zu treffen.

Digitized by Google

Wahrscheinlich wird die Zukunft, die nach Aufschlufs verlangende Neugierde hierüber bald befriedigen. *Quidquid sub terra est in apricum proferet aetas, defodiet condetque nitentia.* Und auch diese Veranlassung kann einen Beitrag zur Entscheidung der Frage liefern: *Utrumne divitiis homines an sint virtute beati?*

à Leipzig, der Wohllöbl. *Redaction* des *Lips. A. L. A.* unterthänig

Halberstadt, d. xi. Jun. 1800.

Paulmann

Russisch Kayserl. *Professor,*

Avancement,

Se. Kayserl. Rufsisch: Majestät haben geruhet zu ernennen zum *Professor* mit einer Kostbar. *Uhr* u. Kette schwer. den Rath u. *Dom-Vic: Halberstad.* I. E. L. Paulmann für dessen Trauersp: *Blando von Carranza etc.*;

St. Petersburg den 28 - Mart. 1800:

Graf *von Rostopsin.*

Eine Wohllöbl. *Redaction* ansuch' unterthänig obiges *Inserat* in den *Lips. A. L. A.* u. in Leipz. Gel. polit. Zeit. [*gratis*] *inseriren* zu lassen die hohe Gewogenheit zu haben; da ich durch Aufnahme der Recension meiner *Triolets* in *Lips. A. L. A.* *) wirklich etwas gekränkt worden bin *etc.* so zweifle ich im mindesten nicht zur Vergütung einigermassen mir obiges *inserat* [*gratis*] 2 mal *ut supra inseriren* zu lassen so huldreich zu seyn! Denn wirklich bin ich von Aerger darüber damals Krank geworden, u itzo — leid' ich viel am Krampfe in gehabten schlaflosen Nächten, u. bin sehr schwach!

Halberstadt, d. xi. Jun: 1800. unterthänig

J. E. L. Paulmann,

Kayserl. Rufsisch. *Professor,*

Lateinische Schule zu St. *Andre* in Freysing, im J. 1573.

Schon vor dem J. 1573, also lange zuvor, ehe die Benediktiner die Lateinischen Schulen zu Freysing errichteten, hatte das dortige KollegiatStift zu St. *Andre* eine Lateinische Schule, wie folgende (zugleich sehr rare, und also auch in dieser Hinsicht einer Anzeige würdige) Schrift beweist: *Compendiosa et dilucida latinae Grammatices institutio, ad usum scholae ad S. Andreae Frisingae, per Georgium Amersee Mindelhaymens ibidem Ludidirectorem conscripta.*

Libellus ad lectorem:

Non nimium brevis, aut longo mea syrmate trado

Dogmata: sed medium me tenuisse, iuvat.

Monachii. kl. 8. *excudebat Adamus Berg. cum gratia et privilegio caes. Maiestatis. M. D. LXXIII.* Ohne SeitenZahlen. 119 Blätter.

Die Dedikation hat folgende Aufschrift: *Ad Reverendos, nobiles, magnificos, eruditos, atque spectabiles viros ac dominos D. Joannem Pfisterum J. U. Doctorem, praepositum: D. Joannem Vuidmon Decanum, caeterosque collegiatae ecclesiae ad sanctum Andream Frisingae Canonicos honorabiles: Dominos et Patronos suos cum primis omni reverentia observandos: Georgii Amersee, ibidem Ludirectoris, in hoc grammatices compendium praefatio.* Die Vorrede fängt mit den Worten an: *In hoc veterascente, ac ad ruinam et interitum vergente mundo, Reverendi, nobiles, magnifici, eruditi ac spectabiles viri, Patres ac Patroni humanissimi (cum experientia ipsa cognoscamus, non solum corporis robur et ingenii humani vires minui quotidie: sed et vitae dies abbreviari, ut iam rarissimus sit inventu, qui centesimum attingat annum) in instituenda ac formanda iuventute, praecipue curandum his, qui laboriosae huic et explosae, contemptibilique apud plerosque scholasticae praesunt functioni: ut, cum tempore (quo nihil preciosius) admodum brevi, parcissime sit utendum, non nisi utilia et necessaria, statim a primis annis discipulis sibi commissis tradant, addiscendaque praescribant: eaque dexteritate ac modo proponant, ut non ostentationi propriae eruditionis inserviant: sed puerorum ingenio ac captui accommodata, proficuaque videantur.* Am Ende derselben sagt der Verfasser: *Porro vobis Reverendi Patres haec qualiscunque opera, merito erat dedicanda, ut quibus me iam totum addixerim, omniaque mea studia, qualiacunque illa sint, quasi mancipio consecraverim. Vestrum igitur erit, et libellum et eius collectorem, pietatis et autoritatis vestrae patrocinio, defendere, cum hic liber in solius vestrae scholae usum conscriptus ac destinatus prodeat: ut firmo hoc in arte fundamento fideliter iacto, reliqua pietatis studia ad animae corporisque discentium utilitatem, totiusque ecclesiae aedificationem (in quem finem nostra sunt referenda studia) commodius queant aedificari. Deus opt. Max. R. V. Paternitates Ecclesiae suae adiumento et ornamento, quam diutissime servet incolumes: quibus et me et studia mea humiliter commendo: datae Frisingae ex vestra ad D. Andream schola 6. cal. Moy. anno reparatae Salutis 1573.* Nun folgt: *Praefatio ad discipulos; generalis Philosophiae divisio; De connectione ac cohaerentia disciplinarum,* und dann die aus Fragen und Antworten bestehende Lateinische Grammatik. Vor der Abtheilung *de Syntaxi* steht:

*) Vgl. über ihn Allg. litt. Anz. 1798, No. CXCII, S. 1985—1990; 1799, Nr. 44, S. 458; Nr. 49, S. 481—486 und 1800. Nr. 57, S. 566—568. *d. Redakt.*

Digitized by

Ad Reverend. in Christo patres ac Dominos D. Georgium Neupeck Schyren: et D. Casparum Frasium Weihenstephen, Abbates, patronos suos observandiss. Geor. Amersee decastichon.

Maxima patronum mihi copia restat ubique
quorum subsidiis saepe levatus inops:
horum iam liber iste nequit, vel nomina ferre
nedum virtutes, aut benefacta loqui.
Sed vos (qui vel praecipui, magis hisve propinqui)
nomine, ceu gratus iam liber iste refert:
discipuli, ut hac sydereo ratione parenti
pro vestris meritis, vota, precesque ferant.
Vivite felices, Boiae, duo lumina, terrae,
atque mei teneat vos pia cura, patres.

Es war mir nicht möglich, von dem eben angezeigten Buche und der Lateinischen Schule zu St. *Andre* irgend wo eine Nachricht oder eine Spur zu finden. Das KollegiatStift zu St. *Andre* in Freysing ist uralt, und wurde schon vom Bischofe *Ellenhardus* (aus dem Geschlechte *Meran*) ums J. 1060 oder 1070 gestiftet, aber alle dasselbe betreffende alte Urkunden, Protokolle und dergl. sind durch FeuersBrünste zu Grunde gegangen, und man weifs hier nicht, wenn die erwähnte Lateinische Schule, die viel älter als die Grammatik sein kann, entstanden, noch wenn sie aufgehört habe. Jetzt besteht am Stifte nur eine Teutsche Schule, mit einem vom Stifte besoldeten NormalSchulLehrer.

Freysing, am 10. Juny 1800. *C. A. Baader.*

E r k l ä r u n g.

Auf Veranlassung der so eben erschienenen *Stolz*'ischen Schrift über den Zürcherschen Theologen, *Johann Jakob Zimmermann*, haben wir, um eine freundschaftliche Annäherung wo möglich zu bewirken, für gut gefunden, einander privatim diejenigen Erläuterungen mitzutheilen, wodurch unsere öffentlichen Aeufserungen über einander erklärt werden konnten. Wir haben uns völlig dabei beruhigt, und finden nun keine Ursache mehr, uns über einander zu beschweren; namentlich ist Dr. *Stolz* jetzt überzeugt worden, dafs er von Doktor *Ewald* auf keinerlei Weise verdächtig gemacht werden sollte. Dem zu Folge erklären wir hiermit, dafs wir einander in Ansehung aller persönlichen Beschwerden vollkommen befriedigt haben, mithin aller hierauf sich beziehende Zwist ein Ende hat. Wir erklären ferner, dafs wir, um das gute Vernehmen zwischen uns noch mehr zu befestigen, uns entschlossen haben, uns in Zukunft alles öffentlichen Urtheils über die Schriften des andern gänzlich zu enthalten, und die Kritik derselben andern Gelehrten zu überlassen, dagegen ohne Rücksicht auf die noch etwa unter uns Statt finden mögende Verschiedenheit der Ansichten einiger Gegenstände, worüber ungleiche Meinungen walten, mit vereinigten Kräften, jeder auf seine Weise und an seinem Orte, das Gute und Wahre zu befördern, das wir beide als solches anerkennen. Endlich bitten wir Jedermann, und ins Besondere die Verfasser und Herausgeber gelehrter Zeitungen, auf das angelegentlichste, den unter uns nun bestehenden Frieden in Zukunft nicht mehr durch Anspielungen auf das ehemalige Mifsverständnifs zu stören.

Bremen, am 19. Juny 1800.

Dr. *Ewald.* Dr. *Stolz.*

Litterarischer Wunsch.

Möchte doch bei einer neuen Auflage von des Prof. *Joh. Sever. Vater's* kleinerer hebräischen Sprachlehre. Ein Auszug aus dem gröfsern Werke. Leipzig, *Crusius* 1798. gr. 8. (12 Gr.) die dieses so gründliche Buch gewifs bald erleben wird, mehr auf Korrektheit des Drucks gesehen werden, besonders was die VokalPunkte betrifft. Diese sind oft nicht deutlich oder nicht unterscheidend, nicht sichtbar genug ausgedruckt, auch wohl verschoben, ausgelassen, nicht genau, oder noch endlich in einander fliefsend. Aufser den am Ende des Buchs angegebenen DruckFehlern, die aber auch nur die erheblichen heifsen, findet man viele andere noch fast auf jeder Seite. So ist z. B. der Punkt (.) *Chirek* nicht rund genug, und oft in die Quere gezogen, dafs man ihn für (-) *Patach* lesen kann. Das gröfsere grammatische Werk desselben Verfassers. Leipzig, *Crusius* 1797. gr. 8. (1 Rthlr. 12 Gr.) ist weit deutlicher gedruckt, die Buchstaben und Punkte schwärzer, reiner und heller. Jeder SchulMann wird mir aber gewifs beistimmen, dafs Schwärze und Deutlichkeit besonders bei der Hebräischen Schrift HauptErfordernisse, und zwar hauptsächlich bei Büchern, die der studirenden Jugend in die Hände gegeben werden, immer bleiben, und wird auch eben so mit mir die Beschwerlichkeit für den Lehrer fühlen, dem Setzer entweder durch mündliche Erinnerungen oder mit der Feder nachzuhelfen. Um desto mehr, glaube ich, mag jeder meiner AmtsGenossen, die über das *Vater*'ische Buch lehren, diesen meinen Wunsch, der sich mir bei der genauen Durchsicht desselben (und warum nicht zum Besten des gelehrten Publikums?) aufdrang, allerdings gerecht finden. Dabei kann ich noch einen andern Wunsch nicht unterdrücken, dafs man künftig — was ich als wahrscheinliche Ursache jenes unkorrekten Drucks vermuthe — weniger aus merkantilischen Absichten mit dem Drucke eines Werks eilen möge, um dadurch den Verfasser nicht zu hindern, die letzte Feile anzulegen. Wie selten, und fast möchte man sagen, wie unerhört wird in unsern Zeiten das *Horaz*'ische *Nonum prematur in annum!* P.

Digitized by Google

INHALTSANZEIGE

DES

MONATS JUNY 1800.

Nummer 86.

Ueber die neuesten Veränderungen in Absicht der Religion in Rufsland; von *J. C. Petri* Seite 849-856

Angabe noch einiger Abbildungen des FischerRings; von *K. von Wolffram* Edler *von Wolframitz* 856

Nummer 87.

Supplément de quelques articles, acquis depuis l'impression du Catalogue de la Bibliothéque du Comte de Rewiczky - - 857-862

J. F. A. Kinderling's Anmerkung über *M. Neander's* Schriften und Briefe. Nebst der Anzeige einer bisher ganz unbekannten seltenen Schrift desselben - - 862-864

F. Oertel's Bitte um Nachrichten von *J. L. Schmidt*, nebst einem Zusatze der Redakteurs 864

Nummer 88.

Second Supplément de quelques articles, acquis depuis l'impression du Catalogue de la Bibliothéque du Comte de Rewiczky - - 865-870

Noch einige Nachrichten von *M. Neander*'n und dessen Briefen - - 870-871

Anzeige einer kleinen Schrift - 871-872

Berichtigung einer Stelle in *C. F. Schnurrer's* Erläuterungen der Würtemberg. Kirchen-Reformations- und GelehrtenGeschichte; von *Nopitsch* S. 872

Anzeige und Urtheil über ein von *C. W. Ahlwardt* herausgegebenes Programm - 872

Nummer 89.

Fin du Second Supplément de quelques articles, acquis depuis l'impression du Catalogue de la Bibliothéque du Comte de Rewiczky - - 873-878

Bemerkungen über *J. G. Schilling's* Aufsatz im ALA., die Geschichte des Teutschen Hexameters betreffend - - 878-880

Bemerkung über eine sprichwörtliche RedensArt 880

Nummer 90.

Nachrichten von zu hoffenden Werken und den gegenwärtigen Beschäftigungen mehrerer Gelehrten in und aufserhalb Teutschland 881-885

Ueber GelegenheitsSchriften des XVI. JahrHunderts; von *J. M. Sixt* - - 885-886

J. A. Bolten's Antwort auf eine Anfrage im Reichs-Anzeiger, das Lernen der Aethiopischen Sprache betreffend - - 886-888

TodesFall zweier Künstler; von *F. K. Alter* 888

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Juny 1800.

Nummer 91.

J. F. A. Kinderling's Beiträge zur Erläuterung der Teutschen KulturGeschichte über *K. G. Anton's* „Geschichte der teutschen Landwirthschaft u. s. w." - - S. 889-893

Bemerkung über eine Stelle in *C. F. R. Vetterlein's* Handbuch der poetischen Litteratur der Deutschen, *J. N. Götz* betreffend - 893-896

Beilage zu Nummer 91.

K. G. Anton's Berichtigung einer Stelle in seiner Geschichte der teutschen Landwirthschaft 897

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Campagnes de l'Archiduc Charles et de Suworow Ryminisky pendant l'année 1799, par le Général Dumas* - - 897

InhaltsAnzeige des Mai- und JuniStücks 1800 vom Journal für Fabrik u. s. w. - 897-899

— des Mai- und JuniStücks 1800 der Oekonomischen Hefte - - 899-900

— des II. Bändchens von *W. G. Becker's* Erholungen - - 900

Anzeige der neuen VerlagsBücher der *Dyk*'ischen BuchHandlung in Leipzig zur OsterMesse 1800 900-902

— der neuen Verlags- und KommissionsArtikel, die bei *C. G. Weigel* in Leipzig zur JubilateMesse 1800 erschienen sind und in der Folge erscheinen werden - - 902-903

— neuer Bücher, welche bei den Gebrüdern *Gädicke* in Weimar zur OsterMesse 1800 erschienen sind und nach derselben erscheinen werden 903-904

— von: Einige Gedanken über das Bildungsgeschäfte von Südpreussen; von *Zerboni* 904

Nummer 92.

Fortsetzung der Beiträge zu *K. G. Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 905-909

Etwas über den Apologisten im ALA., in Beziehung auf die *Krahmer*'ischen Schriften; nebst einer Nachschrift der Redakteurs - S. 909-911

F. K. Alter's Anzeige eines Griechischen Planisphäriums - - 912

Bekanntmachung eines Reskripts der königl. kurfürstl. LandesRegierung zu Hannover, die Universität Göttingen betreffend - 912

Nummer 93.

Fortsetzung der Beiträge zu *K. G. Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 913-917

Eins und das Andere in Rücksicht auf *Ulrich von Hutten* - - 917-919

Nekrolog eines Italienischen Gelehrten; von *F. K. Alter* - - 919-920

Anfrage nach dem Ritter *Heinrich von Bünau* 920

Anfrage nach der Quelle, aus der *Büsching* die Nachricht schöpfte, dass der bischöfl. Verdensche Sitz zuerst zu Covelde gewesen sei - 920

Nummer 94.

Fortsetzung der Beiträge zu *Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 921-924

Nachricht von einer zu Eichstätt konfiscirten Schrift 925-928

Bemerkung und Anfrage wegen einer Schrift des *Augustinus Moravus*, Probstes zu Olmütz 928

Nummer 95.

Fortsetzung der Beiträge zu *Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 929-932

F. K. Alter's Anzeige einiger vom Professor *Paulinus a S. Bartholomaeo* gelieferten Schriften 932-933

Ueber den Vornamen des *Platina* - 934-935

Berichtigung des im ALA. aufgeführten Verzeichnisses der kaiserl. PrincipalKommissarien 935

Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Juny 1800.

Noch Etwas über die vom Probste J. C. Harenberg herausgegebenen Urkunden - S. 935-936

Anfrage nach dem Verfasser der Schrift: Allerley aus dem Reiche des Verstandes und Witzes; nebst einer Nachschrift der Redakteurs - 936

Nummer 96.

Fortsetzung der Beiträge zu *Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 937-941

Beiträge zur Litteratur des Teutschen StaatsRechts 941-942

F. K. Alter's Bemerkung über die Bemerkung eines Böhmen im ALA. 942-943

Vorschlag, auf welchem Wege ein SchriftSteller das über sein Werk gefällte Urtheil am ersten erfahren könnte - - 944

Annahme und Ausführung dieses Vorschlags von *Roth* und Comp. - - 944

Beilage zu Nummer 96.

Verkäufliche Bücher - - 945

Ankündigung einer Uebersetzung von: *Coup d'oeil politique sur l'Europe à la fin du 18. siècle* 945

InhaltsAnzeige des 1. und 2. Hefts des III. Bandes vom Hanseatischen Magazin. Herausgegeben von *J. Smidt* - - 945-946

— des 1. Hefts der Ephemeriden der italiänischen Litteratur für Deutschland. Herausgegeben von *J. Wismayer* - - 946-947

Anzeige der Zeitschriften für den Monat May, von *Wieland's* neuem teutschen Merkur, von *Janus* und von *J. A. Hildt's* Neuer Zeitung für Kaufleute - - 947

InhaltsAnzeige des 1. Bändchens der Bauern-Philosophie - - 948-949

Ankündigung von: Poetisches Journal. Herausgegeb. von *L. Tieck* - - 949

Verzeichnifs der Schriften, die bei *G. F. Tasché* in Chemnitz 1799 und 1800 erschienen sind und noch erscheinen sollen - - 949-950

Verzeichnifs der in der *Mayr*'ischen BuchHandlung zu Salzburg zur OsterMesse 1800 erschienenen Bücher - - S. 951-952

Anzeige des 1. Bändchens von: Nahrung für Witz und Gefühl aus den hinterlassenen Schriften der Frau *Necker* - - 952

— von: Special-Regeln zur bequemen Berechnung der Waarenpreise und Münz-Arbitragen auf die vornehmsten Plätze. Neu erfunden und berechnet von *A. Wagner* - - 952

Nummer 97.

Fortsetzung der Beiträge zu *Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 953-958

Kiefhaber's Gegenäufserung auf eine von ihm selbst im ALA. gethane Anfrage 958-959

Noch Etwas von der WindGesellschaft - 959

Anzeige einer kleinen Schrift - - 959-960

Nachricht von einem königl. RegierungsReskripte zu Bayreuth - - 960

Ein kleiner Beitrag zur Charakteristik des Kaisers *Wenceslaus* - - 960

Nummer 98.

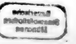
Beschlufs der Beiträge zu *Anton's* Geschichte der teutschen Landwirthschaft; von *J. F. A. Kinderling* - - 961-967

Aufforderung, die Fortsetzung des Physikalischen Kinderfreunds von *G. U. A. Vieth* betreffend 967-968

C. A. Fischer's Anzeige zweier in Madrid erschienenen Uebersetzungen von *A. F. F. von Kotzebue's* Menschenhafs und Reue - - 968

Nummer 99.

F. G. Klopstock an den Rektor M. *K. W. E. Heimbach* in SchulPforta, nebst AntwortSchreiben des letztern - - 969-975



Digitized by Google

InhaltsAnzeige des Monats Juny 1800.

Bemerkung über die neu organisirte Universität Landshut - - S. 975-976

Nachricht von einem von *C. M. Wieland* gebrauchten Exemplare der *Struv*'ischen Einleitung in die Reichshistorie - - 976

Nummer 100.

Verzeichniss der im Monate November und December 1799 von der BücherCensur in Wien verbotenen und *erga schedam* beschränkten Bücher 977-984

Ueber die Nonne mit dem Kinde - 984

Nummer 101.

KorrespondenzNachrichten.

Aus Landshut, vom 31. May 1800 - S. 985-988

Aus Berlin, vom 7. Juny 1800 - 986-989

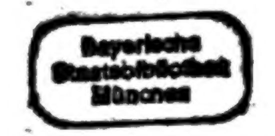
J. E. L. Paulmann's Bekanntmachung seines Avancements - - 989

C. A. Baader's Nachricht von der Lateinischen Schule zu St. *Andre* in Freysing, im Jahre 1573 989-991

Ewald's und *Stolz*'ens Erklärung wegen ihres aufgehobenen Streites - - 991-992

Litterarischer Wunsch, *Vater*'s kleinere hebräische Sprachlehre betreffend - - 992

Leipzig, gedruckt bei *Wolf Gottlob Tezold*.



Digitized by Google

nach deſshalb genommener Abrede verlangen; so können diese, auſser auf ihre eigene Gefahr und Schaden, unter keinem Vorwande von der auf ein Mal zu leistenden VorausBezahlung des ganzen JahrGanges abgehen. Die resp. Interessenten, welche sich diese zur Erhaltung eines Instituts von so groſsem Umfange, höchst nothwendige Maſsregel nicht gefallen lassen wollen, haben es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn die sonst regelmäſsige Versendung des ALA. bis zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit unterbrochen wird.

IV. Da von verschiedenen Orten her Beschwerden über die verspätete Erhaltung des ALA. eingelaufen sind; so versichern wir hier nochmals unsere Interessenten, daſs seit dem Anfange desselben, ohne Ausnahme, die wöchentlichen bestimmten Nummern nebst der Beilage Mittwochs regelmäſsig und komplet an die Kurfürstl. Sächs. Zeitungs-Expedition, so wie an die Kommissionairs der BuchHändler in Leipzig, und die monatlichen brochirten Exemplare jederzeit noch in der ersten Hälfte des darauf folgenden Monats an ebendieselben abgeliefert worden, der Verzug der Ablieferung daher nicht bei uns, sondern in der unordentlichen und nachlässigen Versendung der Spediteurs, so wie in andern zufälligen Ursachen zu suchen ist.

V. Nach unsrer seit dem Anfange des ALA. getroffenen Einrichtung ist es ganz unmöglich, daſs unkomplete wöchentliche und monatliche Lieferungen von uns ausgegeben werden können; wir stehen daher für keine unentgeltlich nachzuliefernde Defekte. Die in LeseGesellschaften verloren gehenden Stücke sind aber gegen Bezahlung Eines Groschen für jede einzelne Nummer, Sechs Pfennige für jede Beilage und Zwölf Groschen Sächsisch für jedes ganze MonatsHeft zu jeder Zeit von uns zu erhalten. Es ist daher bloſs Mangel an DienstFertigkeit, wenn man einige Interessenten an mehrern Orten versichern wollte, als lieſsen wir keine einzelnen Nummern, Beilagen und MonatsHefte ab. Sollte aber dennoch irgend ein Interessent die Defekte seines Exemplars nicht erhalten können, so bitten wir ihn hierdurch, die Defekte genau anzugeben und sie gegen baare Einsendung des Betrags in postfrei übersendeten Briefen von unsrer VerlagsHandlung unmittelbar zu verlangen, worauf diese nicht säumen wird, sie ihm mit nächster Post auf seine Kosten zu übersenden.

VI. Der I. Band oder halbe JahrGang des Allg. litt. Anzeig. 1796, welcher aus 77 FolioBogen und einem 6 Bogen starken Register besteht, kostet 1 Rthlr. 8 Gr.; der II. Band oder JahrGang 1797 von 201 FolioBogen, nebst 11 Bogen Register, so wie der III. und IV. Band, oder die JahrGänge 1798 und 1799, von 266 groſsen QuartBogen, ohne die unentgeltlich nachzuliefernden Register, jeder 4 Rthlr. Wegen dieser früher erschienenen JahrGänge beliebe sich aber die Käufer lieber an die ihnen am nächsten gelegene BuchHandlung zu wenden, da mehrere PostAemter sich ungern mit der Besorgung und Verschreibung älterer JahrGänge von Journalen abgeben.

VII. Alle und jede Nachrichten, Anfragen u.s.w. bitten wir auf besondere Zettel, und nicht auf Einen zusammen zu schreiben.

VIII. Auch in diesem Jahre betrachten wir den dem Allg. litt. Anzeiger 1796, No. I, S. 9-16 beigelegten neu übersehenen Plan, verglichen mit dem ALA. 1798, No. I, S. 1-8, als die feste Norm unsers Instituts, und ersuchen ins Besondere diejenigen, welche an demselben auf irgend eine Art Theil nehmen wollen, sich genau darnach zu richten.

IX. **Alles, was das PrivatInteresse des Einsenders angeht, wozu wir besonders die in** gedachtem frühern Plane unter den mit * bezeichneten Nummern (No. XXVI — XXXVI.) aufgeführten Rubriken rechnen, erwarten wir ganz frankirt. Die InsertionsGebühren in allen solchen Fällen, wo der Nutzen allein auf der Seite des Einsenders ist, betragen für die gedruckte Zeile Einen Groschen Sächsisch.

X. Für mehrere auf ein Mal geschickte und dem Plane des ALA. angemessene Aufsätze, Nachrichten u. s. w. wird unsere VerlagsHandlung gern das Porto vergüten, so wie wir uns auch fernerhin in Betreff der zu honorirenden Beiträge eben so billig wie bisher gegen diejenigen zeigen werden, welche diese Billigkeit gegen uns selbst nicht aus den Augen setzen.

XI. Alle den Inhalt und das Merkantilische des ALA. betreffende Briefe und Anfragen der Gelehrten und BuchHändler werden mit einer von folgenden beiden beliebigen Adressen bezeichnet:

Für den Allgemeinen litterarischen Anzeiger in Leipzig;

oder:

An Roch und Compagnie in Leipzig;

als die jetzigen Verleger des ALA.

Leipzig, am 30. Juny 1800.

Redaktion des Allgemeinen litterarischen Anzeigers.